I. D. S. R. E. C. E. P.
S. R. I. P. C. D. L.

1739:

Nf(b) 43 (2
8°
Geyer

IV
4 fio

Chriſt-Catholiſche

Hauß-Poſtill,

Oder

Außlegung

Deren Feyertäglichen Epiſteln

und Evangelien, wie ſolche an denen Feſt-Tägen der Allerſeeligſten und Jungfräulichen Mutter GOttes Maria / deren HH. Apoſteln / und anderer Heiligen / in dem Exempt-Paſſauiſchen Biſtum, nach der Römiſchen Ordnung, geleſen werden.

Worinnen die nothwendige Glaubens- und Sitten-Lehren, mit unſern Catholiſchen Kirchen-Gebräuchen / wie auch ein kurtzer Außzug deß Lebens deren Heiligen, enthalten ſeynd.

Auf Gnädigſte Verordnung

Seiner Hochfürſtlichen Eminenz

JOSEPHI DOMINICI,

Der H. Röm. Kirchen Cardinal, Exempten Biſchoffen, und deß H. R. R. Fürſten zu Paſſau ꝛc. Graffen von Lamberg ꝛc. ꝛc.

Zu ſchuldigen Unterricht der anvertrauten Schäfflein in der Catholiſchen Glaubens-Lehr / und Vertheidigung derſelben wider die Glaubens-Irrthum / zuſammen getragen

Von Johann Carl Geyer / der H. Schrifft Doctor, Geiſtlichen Rath / und Stadt-Pfarrer zu Paſſau.

Anderter Theil.

PASSAU, gedruckt bey Gabriel Mangold, Hochfürſtl. Hoff-Buchdruckern, 1738.

Im Verlag Johann Gaſtel, Buchhandler zu Stadt am Hoff, nebſt Regenſpurg.

138 720 045

Staatl. Bibliothek Passau

CENSURA.

PArs Secunda der Chriſt-Catholiſchen Hauß-Poſtill, juxta ordinem Feſtorum de præcepto ea doctrina, eáque methodo ac prudentia compoſita eſt, ut perſpicua brevitate legentes doceat, & ab invitis Catholicæ veritatis confeſſionem extorqueat, quam proin typum publicum promereri judicat

Max. Gandolphus Steyerer,
Conſilii Eccleſ. Director.

APPROBATIO
ORDINARIATUS PASSAVIENSIS.

Concl. *Imprimatur.*
Sign. Paſſavii ex Conſilio Eccleſiaſtico
24. Octobr. 1737.

Leopoldus Comes à Starhemberg,
Officialis & Vicarius Generalis.

(L.S.) Joan. Evang. Krenauer, SS. Theol.
Doct. Conſil. Eccl. & Offic. Not.

)(2 Vor-

Vorrede.

WEr die jenige Epiſtel und Evangelien in reiffe Betrachtung ziehet / welche unſer vor das ewige Heyl ihrer Kinder ſorgfältige Mutter die Catholiſche Kirch an denen Feſt-Tägen der Heiligen bey dem allerheiligſten Meß-Opffer zu leſen / und von der Cantzel dem Chriſtlichen Volck vorzutragen verordnet hat / der muß gleich bey erſten Anblick jene recht angenehme Art und Weis bewundern / durch welche die in diſen Epiſteln und Evangelien enthaltene Göttliche Lehr mit der Nachfolg deren Heiligen vereiniget wird. Der Heil. Geiſt nehmlich / welcher nach dem Verſprechen Chriſti die allein ſeeligmachende Catholiſche Kirch alle Wahrheit lehret / hat derſelben auch eingegeben / die ſchönſte Ordnung in ihren GOtts-Dienſten zu halten / und alles zur ſchuldigſten Anbettung GOttes / zu gezimmenden Lob deren Heiligen / und unſeren Seelen-Nutzen einzurichten.

Das vornehmſte Abſehen / welches die heilige Kirch durch Vorleſung diſer Epiſtel und Evangelien zu erreichen trachtet / iſt diſes: das Erſtlich GOtt in ſeinen Heiligen gelobet werde / nach Ermahnung Davidis: Lobet den HErrn in ſeinen Heiligen. 152. Pſalm. Dann daß die Heilige dem Wort GOttes in der H. Schrifft / und der Lehr Chriſti JEſu im Evangelio nit nur geglaubet / ſondern auch nach dero Anleitung fromm und heilig gelebet haben / gereichet zu ewigen Lob / Ehr / und Preiß GOttes / welcher ihnen hierzu ſeine allmögende Gnaden-Hülff auf vilfältige Weis ertheilet / ohne welcher wir nichts gutes und verdienſt-

liches

liches gedencken / oder würcken mögen. Alſo ruffen alle Hei- lige im Himmel mit dem H. Apoſtel Paulo: GOTT ſeye Danck / der uns den Sig gegeben hat / durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. 1. Cor. 15. Wir aber auf Er- den betten an mit tieffiſter Ehr-Forcht die unendliche Gütig- keit GOttes / welcher die Menſchen durch ſeine Gnaden hei- lig zu machen ſich würdiget.

Andertens verlanget die Catholiſche Kirch / daß wir nach dem Beyſpihl deren Heiligen dem Wort GOttes / ſo uns in denen feyertäglichen Epiſteln und Evangelien vorge- halten wird / glauben / und nach demſelben Chriſtlich leben ſollen / damit wir auch dermahleins zu ihrer glückſeeligen Ge- ſellſchafft im Himmel aufgenohmen werden. Die richtige Land-Straſſen nach dem Himmel iſt / das Wort GOttes / und die Nachfolg ſeiner Heiligen / welches beedes uns an ih- ren Feſt-Tägen vor Augen geſtellet wird. Gedencket an eue- re Vorſteher / ſchreibet der H. Paulus zu denen Hebräern. 13. cap. die euch das Wort GOttes geprediget haben / ſehet an den Außgang ihres Wandels / und folget nach ihrem Glauben. Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus gibt von ſeiner Zeit das bewährtiſte Zeugnuß / lib. 20. contra Fauſtum. Das Chriſtliche Volck begehet mit andächti- ger Feyerlichkeit die Gedächtnuſſen der Martyrer / damit ſelbes hierdurch zur Nachfolg aufgemuntert / ihrer Ver- dienſten theilhafftig werde / und durch ihr Vorbitt Hülff erlange. Da ſehe man die Urſachen / warum ſchon zu Zei- ten Auguſtini das Chriſtliche Volck die Feſt-Täg deren Hei- ligen feyerlich gehalten habe?

Und zwar Drittens / ihre Vorbitt durch ſolche andäch- tige Verehrung zu verdienen. Es iſt ihnen aber kein dienſt- liche Ehrbezeigung wohlgefälliger / als wann wir in ihre ge- bahnte Fußſtapffen eintretten / und dermahleins zu ihrer Ge-

ſellſchafft im Himmel gelangen. Alſo ermahnet uns der H. Biſchoff / und Martyrer Cyprianus de Mortal. Dort erwartet uns ein groſſe Anzahl unſer lieben Freunden / Eltern / Brůder / Kinder / ein groſſe und zahlreiche Verſammlung verlanget nach uns / welche von ihrer Unſterblichkeit ſchon verſichert / und vor unſer Heyl annoch ſorgfåltig iſt. Diſes werden wir auch durch Vorbitt deren Heiligen ſicherlich erlangen / wann wir die Göttliche Lehr auß denen Epiſteln und Evangelien mit ihrem Leben zuſammen halten / und uns wie einen Spiegel vorſtellen / wornach all unſere Gedancken / Wort / und Werck ſolten eingerichtet ſeyn. Die Gleichheit deren Sitten iſt ein Mutter der Liebe; wann wir dann denen Heiligen gleich zu werden allen Fleiß anwenden / ſo können wir auch die beſtgegründte Hoffnung von ihrer vilmögenden Vorbitt bey GOtt ſchöpffen.

Diſes heylſame Abſehen der Catholiſchen Kirch zu verhindern / hat ſich ihr Ertz-Feind der Luther embſigiſt bemůhet / welcher alle Feſt-Tåg deren Heiligen abgeſchafft / und ihre Gedåchtnuß gåntzlich vertilget haben wolte. De Formula Miſſæ. de Cæremoniis Eccleſiæ ſervandis. Wie er dann dem Teutſchen Adel einzurathen ſich erfrechet: daß man alle Feſt-Tåg abthun / und allein den Sonntag behalten ſoll. Obwohlen es nun dißfalls nach dem Kopff Lutheri nicht gangen iſt / ſondern einige Feſt-Tåg deren Heiligen annoch heutiges Tags von der Lutheriſchen Gemeinde gehalten werden / ſo verwerffen ſie doch die Anruffung deren Heiligen / und geben in der Augſpurgiſchen Confeſſion vor / am 21. Artickel: daß diſe ihre Lehr und Meinung der Chriſtlich / ja Römiſchen Kirch / ſovil auß der Våtter Schrifft zu vermercken / nicht zu wider noch entgegen ſeye. Allein man leſe nur die Schrifften der uralten Kirchen-Lehrer und heiligen Våtter / deren einige in diſem Anderten Theil am Feſt aller Heiligen benennet

net worden/ ſo wird man handgreifflich wahr nehmen die Unwahrheit diſes Lutheriſchen Vorgebens.

Wir aber/ Catholiſche Schäfflein / wollen vilmehr der Vätterlichen Ermahnung folgen/unſers Hochwürdigiſten Cardinalen / und eyfrigiſten Ober-Hirten der Exempt-Paſſauiſchen Kirch/ JOSEPHI DOMINICI, &c. &c. welcher nach dem Erſten/auch diſen Anderten Theil der Chriſt-Catholiſchen Hauß-Poſtill/ worinnen die Feſttägliche Epiſtel und Evangelien mit verſtändiger Redens-Art erkläret worden / in offentlichen Druck zu geben gnädigiſt erlaubet / auf daß wir durch aufmerckſame Leſung derſelben erlehrnen mögen/auf was Weis die liebe Heilige dem Göttlichen Wort geglaubet / und nach demſelben gelebet haben ; wir aber ihrem Beyſpihl nachfolgen / und alſo ihrer verdienſtlichen Vorbitt uns theilhafftig machen ſollen. Damit nun auch die Arme/ denen die Mittel zu Erkauffung diſes Wercks ermanglen / der hierauß entſpringenden Frucht nit beraubet wurden / haben Sr. Hochfürſtl. Eminenz auß preißwürdigſten Eyfer mehrmahlen/vile hundert Exemplarien auf ihre eigene Unkoſten außzutheilen / verordnet.

In diſem Werck demnach werdet ihr liebe Chriſten finden / wie ihr nach dem Beyſpihl deren Heiligen glauben/ und leben ſolt / damit ihr dermahleins mit ihnen die verſprochene Seeligkeit erlangen möget. Wer aber auß der Leſung diſer Poſtill den gewünſchten Frucht ſchaffen will / muß ein Chriſtliches Hertz mit einem guten Willen darzu bringen / alles von einer irrigen Lehr ererbte Vorurtheil mit dem Unwillen wider die Catholiſche Wahrheit ablegen / den angebohrnen Fürwitz in denen Büchern etwas neues zu finden / mit der hierauß erwachſenden Geringſchätzung deß Göttlichen Worts auf das höchſte meyden / und alſo nur diß allein ſuchen und verlangen / damit er im wahren Glauben und Chriſtlichen Wandel/

als gewiſſen unfehlbahren Mitteln zur Seeligkeit unterrichtet / und auf dem Weeg deß ewigen Heyls durch das Beyſpihl deren Heiligen geleitet werde. Wer begierig iſt / auß einem Buch etwas zu lehrnen / der leſet daſſelbe aufmerckſam / öffter als einmahl / nach der Ordnung / und fraget einen Verſtändigen um das / was er mit ſeinem Verſtand nicht erreichen mag. Diſes dann iſt kürtzlich von Nutzbarkeit diſes Wercks zu mercken.

Gebrauche alſo Chriſtlicher Leſer diſe wohl gemeinte Arbeit zum ewigen Heyl deiner Seelen / darzu ich dir die Göttliche Gnad und Erleuchtung / ohne welcher nichts Gutes geſchihet / von Grund deß Hertzens wünſche.

An=

PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

WIr Carl der Sechſte Von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien, zu Hiſpanien, Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Karndten, Crain und Württenberg, Graff zu Tyrol ꝛc. Bekennen offentlich mit diſem Brieff, und thun kund allermänniglich, was maſſen uns Johann Gaſtel, Buchhändler zu Stadt am Hoff nächſt Regenſpurg, unterthänigſt zu vernehmen gegeben, daß ſelber Johann Carl Geyers der Heil. Schrifft Doctoris Geiſtl. Raths und Stadt-Pfarrers zu Paſſau, ſogenannte Chriſt-Catholiſche Hauß-Poſtill, oder Außlegung deren Sonn- und Feyertäglichen Epiſteln und Evangelien zu jedermanns Seele Nutzen zum offentlichen Druck in Quarto bringen laſſe, mit gehorſamſter Bitte, daß weilen ſelber

durch

durch einen Nachdruck ſolches Buchs in Schaden, und Verluſt, wegen ſeiner darauf gewendeten Mühe, Arbeit, und Unkoſten gerathen könte: Wir allergnädigſt geruhen wolten, ihm und ſeinen Erben unſer Kayſerl. Privilegium Impreſſorium auf zehen Jahr allermildeſt zu ertheilen. Wann nun Wir dem Supplicanten in diſer ſeiner unterthänigſten Bitte, in mildeſter Betrachtung der zu ſolchen Druck erforderlich geweſenen Mühe, Arbeit, und Unkoſten gnädigſt willfahret haben, und ihm Johann Gaſtel dann deſſen Erben die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun auch ſolches hiemit in Krafft diſes Brieffs alſo, und der geſtalt, daß er vorgedachtes Buch, Johañ Carl Geyers, ſogenannte Chriſt-Catholiſche Hauß-Poſtill, oder Außlegung dererer Sonn- und Feyertäglichen Epiſteln und Evangelien alſo gedruckter außgehen, hin und wider außgeben, feyl haben, und verkauffen laſſen, auch ihm ſolches niemand, ohne ſeinen Conſens, und Wiſſen innerhalb zehen Jahren, von Dato diſes anzurechnen, weder im Heil. Römiſchen Reich, noch auch in Unſern Erb-Königreichen, Fürſtenthum- und Landen in keinerley Format nachdrucken, und verkauffen laſſen ſolle, und möge; als gebietten Wir darauf allen und jeden Unſeren und deß Heil. Römiſchen Reichs, auch Unſerer Erb-Königreich, Fürſtenthum- und Landen Unterthanen, und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchdruckern,

Buch-

Buchführern, und Buchhandlern bey fünff Marck löthigen Goldes, die ein jeder, ſo offt er frevent-lich hierwider thäte, Uns halb in Unſere Kayſerl. Cammer, und den andern halben Theil vorerwehnten Johann Gaſtel, und deſſen Erben unnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiemit ernſtlich, und wollen, daß ihr, noch einige aus euch ſelbſten, oder jemand von euretwegen obangeregtes Buch innerhalb denen obbeſtim̃ten zehen Jahrn in keinerley Format nachdrucket, noch alſo nachgedruckter diſtrahiret, feyl habet, umtraget, oder verkauffet, noch diß andern zu thun geſtattet, in keine Weis noch Weeg; alles bey Vermeydung Unſerer Kayſerl. Ungnade obbeſtimmter Pönn und Verliehrung deſſelben, eures Drucks, den er Johann Gaſtel und deſſen Erben, oder Befehlshabern mit Hülff und Zuthun eines jeden Orths Obrigkeit, wo er dergleichen bey einem jeden finden werde, alſo gleich auß eigenen Gewalt, ohne Verhinderung männiglich zu ſich nehmen, und darmit nach ſeinen Gefallen handlen und thun möge, und könne. Jedoch ſolle er Johann Gaſtel ſchuldig ſeyn, diſes Unſer Kayſerl. Privilegium andern zur Nachricht und Wahrnung, nachdeme er bereits die gewöhnliche Exemplaria zu Unſern Kayſerl. Reichs-Hoff-Rath geliferet habe, voran drucken zu laſſen. Mit Urkund diſes Brieffes beſigelt mit unſerm Kayſerlichen aufgedruckten Secret-Inſigel, der geben iſt

in

in Unſerer Stadt Wienn den acht und zwantzigſten Septembris, Anno ſibenzehen hundert ſechs und dreyſſig, Unſerer Reiche deß Römiſchen im fünff und zwantzigſten, deß Hiſpaniſchen im vier und dreyſſigſten, deß Hungariſch und Böheimbiſchen aber im Sechs und zwantzigſten.

Carl.

Ut. J. A. Graff von Metſch.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæſ.
Majeſtatis proprium.

Mathias Wilhelm Haan.

Anderter Theil Der Chriſt-Catholiſchen Hauß-Poſtill, Oder Außlegung

Deren Feyertäglichen Epiſteln und Evangelien, welche an denen Feſt-Tägen der allerſeeligiſten Jungfräulichen Mutter GOttes Maria, deren HH. Apoſteln, und anderer Heiligen, in der Exempt-Paſſauiſchen Diœces geleſen werden.

Unterricht Von denen Feyertägen deren Heiligen.

Warum hat die Catholiſche Kirch gewiſſe Feſt-Täg deren Heiligen feyerlich zu halten gebotten?

ERſtlich, aus Urſach, damit GOtt in ſeinen Heiligen gelobt werde, welcher ihnen die Gnad und Stärcke verlyhen hat, den Teufel, Fleiſch, und Welt zu überwinden, und Chriſto dem Göttlichen Heyland auf eine vollkommene Art nachzufolgen. Alſo ermahnet der Königliche Prophet David am 150. Pſalm: Lobet den

HErrn in ſeinen Heiligen. Wir pflegen auch an denen Tägen, zum Exempel, der Befreyung der Kayſerl. Reſidentz-Stadt Wienn, im Jahr 1683. von der Türckiſchen Belagerung, ein jährliches Danck-Feſt zu halten, weil die Chriſtliche Waffen wider den Erb-Feind Chriſtlichen Namens obgeſieget haben; warum ſolten wir nit auch diejenige Täg mit feyerlicher Andacht begehen, an welchen die Heilige durch einen glückſeeligen Todt die Feind ihrer Seelen überwunden, und den Himmel erobert haben, welcher Gewalt leydet/ und von denen Gewaltigen eingenommen wird: Matth. 11. cap. Chriſtus betheuert es auch ſelbſten bey Joannes am 12. cap. 26. vers. So mir jemand dienen wird/ den wird mein Vatter ehren. Warum ſolt dann uns Menſchen verbotten ſeyn, die Heilige durch andächtige Begehung ihrer Feſt-Täg zu verehren?

Andertens/ thut man durch die Feſt-Täg deren Heiligen ihre vortreffliche Tugenden, und frommes Leben zur Gedächtnuß bringen, hierdurch aber ermahnē, denenſelbē hier auf Erden nachzufolgen, damit auch wir dermahleins mit ihnen im Himmel gecrönet werden. Gleichwie der H. Auguſtinus geſchriben hat Sermone 47. de Sanctis: Die Feyer-Täg der Martyrer ſeynd Ermahnungen zur Marter/ auf daß es uns nachzufolgen nit verdrüſſe/ was uns feyerlich zu halten erfreuet.

Drittens/ halten wir die Feſt-Täg deren Heiligen, damit wir durch ſolche ſonderbare Verehrung ihre Fürbitt bey GOtt, und mittels diſer die verlangte Gnaden erhalten mögen. Dann nach Lehr des Heil. Apoſtels Jacobi 5. cap. 16. vers. Vermag die Vorbitt des Gerechten bey GOtt ſehr vil. Der H. Auguſtinus bezeuget in der erſt gemeldten Predig von denen Heiligen: So offt wir/ geliebtiſte Brüder/ die Feſttäg der Martyrer begehen/ ſo hoffen wir durch ihre Fürbitt von dem HErrn zeitliche Gutthaten zu erlangen. Der Heil. Griechiſche Vatter Chryſoſtomus ſchreibt: Keiner iſt/ der nit weiß/ daß die glorreiche Feſt-Täg der Martyrer darum aus Göttlicher Anordnung von dem Volck GOttes begangen werden/ damit nemlich ihnen zugleich die gebührende Ehr bewiſen, uns aber das Beyſpiel der Tugend von Chriſto vorgezeigt wurde. Serm. 1. de Mart. Tom. 3.

Iſt diſes in der H. Schrifft gegründet/ daß man neben dem Sabbath oder Sonntag andere Feſt-Täg halten möge?

Viele dergleichen Feſt-Täg waren im alten Teſtament theils von GOtt gebotten, theils von der Jüdiſchen Synagog verordnet worden.

den. Als das Feſt der Neumonden, an welchem die Juden GOtt vor ſeine Vätterliche Verſorgung dancketen. Das Feſt des Oſter-Lamms, an welchem die Juden die Befreyung und wunderbarlichen Auszug aus Egypten feyerlich begiengen. Das Feſt der Pfingſten, an welchem ſie das geſchribene Geſatz durch Moyſes empfangen haben. Das Trompeten- oder Poſaunen-Feſt, zur Gedächtnuß, daß Iſaac von dem Schwerdt ſeines Vatters Abraham durch einen Engel iſt befreyet worden. Das Feſt der Verſöhnung, weil GOtt wegen der Anbettung des goldenen Kalbs durch die Buß deren Iſraeliten ſich hat verſöhnen laſſen. Das Feſt der Lauber-Hütten, zur danckbaren Erinnerung, daß die Juden in ihrem Auszug nach dem gelobten Land viertzig Jahr in Hütten und unter Zelten in der Wüſten von GOtt ſeynd erhalten worden. Und anderer zu geſchweigen, das Feſt der Einweyhung des Tempels zu Jeruſalem, welches Chriſtus ſelbſt mit ſeiner Gegenwart hat heiligen wollen. Joannis 10. cap. 22. vers.

Faſt auf gleiche Weiß hat die Catholiſche Kirch von denen Zeiten des erſten Chriſtenthums her verſchidene Feſt-Täg angeordnet, theils, damit ihre wahrglaubige Kinder, bey Erinnerung der Göttlichen Geheimnuſſen, zum Lob und Dancksagung gegen GOtt ermahnet, andern theils aber zur Nachfolg deren Heiligen in ihren Tugenden aufgemuntert wurden. Der H. Auguſtinus gibt Zeugnuß nit nur von denen Feſt-Tägen des HErrn: als der gnadenreichen Geburt Chriſti: ſeiner Auferſtehung: Himmelfahrt: und Sendung des H. Geiſtes, und anderer dergleichen Feyertägen, Ep. 118. ad Januar. ſondern bekennet auch, daß zu ſeiner Zeit die Feſt-Täg des H. Laurentii, und der Heil. Chriſtinä feyerlich begangen worden. Tract. 27. in Joan. & in Pſalm. 120. Wann nun die Jüdiſche Synagog Gewalt gehabt, neben dem Sabbath auch andere Feſt-Täg zu gebietten, wie vil mehr iſt diſer Gewalt der Chriſtlichen Kirchen zu zuſtehen, dero Apoſteln und Biſchöffen Chriſtus ſeine Schäfflein zu weyden, und das Volck GOttes zu regieren anbefohlen hat, daß dieſelbe nit nur den Sabbath in den Sonntag verändern, ſondern auch neben diſem gewiſſe Feſt-Täg anordnen möchte?

Wie ſoll man die Feſt-Täg deren Heiligen feyeren?

Man iſt unter einer ſchweren Sünd ſchuldig, nit nur den an ſtatt des Sabbaths von der Catholiſchen Kirchen eingeführten Sonntag feyerlich zu halten, ſondern auch andere von ihren Vorſtehern gebottene Feſt-Täg, Chriſti nemlich, ſeiner Jungfräulichen Mutter Maria und anderer Heiligen mit geziemender Andacht zu begehen. Und zwar erſtlich ſoll man an ſolchen gebottenen

tenen Feyertägen kein ſchwere oder knechtliche Arbeit verrichten: andertens eine heilige Meß mit Andacht hören: dritens der Predig fleißig beywohnen, worinnen die Lehr Chriſti, welcher die Heilige nachgefolgt ſeynd, erkläret, und die Zuhörer zur Nachfolg angemahnet werden. Mit einem Wort, ſolche Täg ſolle man, gleichwie den Sonntag, in guten Wercken, in Dienſt GOttes, Beſuchung der Kirchen, Leſung geiſtlicher Bücher, andächtigen Betrachtungen, und dergleichen gottſeeligen Ubungen zubringen.

Allein gleichwie an Sonntägen, alſo geſchicht es auch an Feyertägen, daß viele Chriſten aus Geitz und Gewinnſucht, wenigiſt einen guten Theil des Tags, knechtliche und ſündhaffte Arbeit verrichten, wie auch ihre Dienſtbotten und Geſellen, mit ſträfflicher Aergernuß, darzu anhalten; kaum eine gantze heilige Meß, und diſe mit geringer Andacht anhören: mit Freſſen, Sauffen, Spihlen und Tantzen, auch andern verdammten Wollüſten den meiſten Tag verzehren, oder doch, wann es noch gut hergehet, in faulen Müſſigang herum ziehen, ohne auf GOtt kaum einmahl zu gedencken. Wegen welcher in ſchwung gehenden ſo offenbarer Entheiligumg deren Sonn- und Feſt-Tägen, wir Chriſten von denen Juden und Türcken zu Schanden gemacht werden, die ihre Feſt-Täg auf das genaueſte mit Faſten, Gebett, und guten Wercken zu halten ſich befleiſſen.

Andere aber ſeynd, welche die von der Kirchen aufgeſetzte Feyertäg auf das ſchlechtiſte halten, hingegen jene Feſt-Täg oder ſo genandte Feyerabend, die faſt ſchon ein jede Dorff-Gemeinde ſich erwählet hat, gar genau beobachtē, auf daß nur keiner zu ſolcher Zeit arbeite, oder von der willkürlich eingeführten Andacht ausbleibe. Wodurch dann zu erkennen gegeben wird, daß ſie nit dem Willen GOttes und ſeiner Kirchen zu gehorſamen, ſondern vielmehr nach eigenem Willen zu lebē geneigt ſeyen. Allein was GOtt zu denen Juden bey Iſaias 1. cap. 11. vers. und bey Amos 5. cap. 21. vers. geſprochen, ſollen auch jene Chriſten beförchten, welche Sonn- und Feyertäg alſo muthwillig entheiligen: **Jch habe eure Feſt-Täg gehaſſet / und dieſelbe verworffen / und ich will den Geruch euerer Verſammlungen nit annehmē.** Und wiederum bey Amos 8. cap. 10. vers. **Jch will eure Feſt-Täg in Trauren verwandlen / und all eure Geſäng in Wehekla-gen.**

Was haltet Martin Luther von denen Feſt-Tägen deren Heiligen?

Er ſchreibet an den Teutſchen Adel alſo: **Jch rathe / daß man alle Feſte / auſſer dem Sonntag / abſchaffe.** Idem contra Ambroſ. Catharinum: **Das neund-**

neunte läſterliche Angeſichte des Antichriſts mache ich die Vervielfältigung der Feſte. In diſem fürtrefflichen Angeſicht leuchten fürtrefflich herfür die groſſen Feſt-Tage Maria Heimſuchung / Fronleichnambs / der Apoſtel / der Empfängnus / und andere. Erwege lieber Leſer, ob nit vielmehr der Luther ein anhänger des wahren Antichriſts ſeye, welcher Chriſto widerſtrebt, da er das Fronleichnambs-Feſt, und Anbettung Chriſti im H. Sacrament abſchaffet.

Hingegen lehret der H. Auguſtinus in Pſalm. 63. Weil wir heut den Tag des Leydens der heiligen Martyrer feyerlich begehen / ſo laſt uns in ihrer Gedächtnus erfreyen. Und in fine Pſalm. 88. Laſt uns die Geburts-Tag der Heiligen mit Nüchterkeit begehen / damit wir ihnen nachfolgen / die uns vorgangen ſeynd / und ſie ſich über euch erfreyen und für euch bitten. Behertzige lieber Chriſt, mit wem du es dißfahls halten ſolſt mit Martin Luther, oder mit dem fütrefflichen Kirchen-Lehrer S. Auguſtino?

Am Feſt-Tag des H. Andreas, des Apoſtels.

Epiſtel St. Paul zum Römern am 10. cap. 10. vers.

BRüder: mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit / aber mit dem Mund geſchicht die Bekanntnus zur Seeligkeit. Dañ die Schrifft ſagt: Wer an ihn glaubet / der wird nicht zu Schanden werden. Dann es iſt kein Unterſchid zwiſchen Juden und Griechen / dieweil ein HErr ihrer aller iſt / der reich iſt gegen alle / die ihn anruffen. Dann ein jeglicher / der da des HErrn Namen wird anruffen / der wird ſeelig werden. Wie ſollen ſie aber den jenigen anruffen / an den ſie nicht glauben? Oder / wie ſollen ſie dem glauben / den ſie nicht gehöret haben? Wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger? Wie ſollen ſie aber predigen / wann ſie nicht geſandt werden? Wie geſchriben ſtehet: Wie ſchön ſeynd die Füſſe der jenigen / die den Friden verkündigen / und verkündigen guts: Aber ſie ſeynd dem Evangelio nicht alle gehorſam: Dann Iſajas ſpricht: HErr / wer hat geglaubet unſeren

ſeren Gehör; Alſo iſt der Glaub aus dem Gehör / das Gehör aber durch das Wort Chriſti. Ich ſage aber: Haben ſie es nicht gehöret? Zwar es iſt ja in alle Lande außgangen ihr Schall / und biß an das Ende der Welt ihre Wörter.

Gleichwie die Catholiſche Kirch in denen Soñtägen, alſo fanget ſie auch in denen Feſt-Tägen, ihr Geiſtliches Jahr an von dem Advent, weil nemlich zu diſer Zeit, durch die gnadenreiche Menſchwerdung Chriſti, auß dem Leib ſeiner unbefleckten Jungfräulichen Mutter Maria, unſer Heyl und Erlöſung ihren Anfang genohmen hat, wie das Evangelium am erſten Sonntag des Advents vermeldet. Lucæ 21. cap. Sehet und hebet euer Häubter auf / dann ſich euer Erlöſung herzu nahet.

Da nun im erſten Theil diſer Catholiſchen Hauß-Poſtill, an jedem Sonntag, der Anfang von dem Eingang zur H. Meß, und dem gewöhnlichen Meß-Gebett der Kirchen gemacht worden, alſo wird auch bey denen folgenden Feyer-Tägen diſe Ordnung ſeyn.

Lehr-Stuck.

Damit die Catholiſche Kirch gleich Anfangs die billichſte Urſach anzeige, warum ſie zur Verehrung deren lieben Heiligen GOttes gewiſſe Feſt-Täg feyerlich begehe, bettet dieſelbe im Eingang der heutig heiligen Meß durch den Prieſter, auß dem 138. Pſalm:

Deine Freund / O GOtt / ſeynd vor mir ſehr hoch geehret / und ihre Herrſchafft iſt überaus geſtärcket worden.

HErr du haſt mich bewährt / und kenneſt mich. Du kenneſt mein Niderſitzen / und meine Aufferſtehung.

Die Ehr ſeye dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geiſt / gleichwie Er war im Anfang / jetzt / und allweeg und zu ewigen Zeiten / Amen. Welches bey einer jeden H. Meß zum Eingang gebettet wird.

Meß-Gebett.

O HErr / wir bitten demüthig deine Majeſtät / auf daß / gleichwie der ſeelige Andreas der Apoſtel ein Prediger und Vorſteher deiner Kirchen geweſen iſt / alſo derſelbe bey dir ein beſtändiger Vorbitter für uns verbleibe. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Was lehret der H. Paulus in diſer Epiſtel?

Die Catholiſche Kirch hat verordnet, daß bey der H. Meß, am Feſt-

Feſt-Tag des Apoſtels Andreä die Epiſtel, aus der Sendſchrifft des H. Pauli zum Römern, ſolte geleſen, oder bey dem Hoch-Ambt geſungen werden, weil darinnen der Heil. Paulus Zeugnus gibt von dem Predig-Ambt deren HH. Apoſteln, deren Schall in alle Land außgangen, und deren Wort bis ans Ende der Welt zu hören iſt.

Hierinnen ſeynd auch verſchidene Lehr-Stuck enthalten für alle Chriſten. **Erſtlich** / wie der ſeeligmachende Glauben eines wahren Chriſten beſchaffen ſeyn müſſe. **Andertens** / daß die Verkündigung des wahren Glaubens auf eine rechtmäßige Art geſchehen ſolle. **Dritens** / warumb die Predigen des wahren Glaubens, ſogar durch die HH. Apoſtel nit überall, und ſonderbar bey den Jüdiſchen Volck ſehr wenig gefruchtet haben?

Wie muß der ſeeligmachende Glauben eines Chriſten beſchaffen ſeyn?

Der H. Paulus lehret, daß derjenige, welcher wahrhafftig an Chriſtum glaubet, nicht wird zu Schanden, weder an ſeiner Hoffnung, zur Erlangung des ewigen Heyls, betrogen werden, welches der Heil. Apoſtel auch aus der Göttlichen Schrifft beſtättiget, bey dem Propheten Iſaias 28. cap. 16. vers. nach Auslegung der Catholiſchen Lehrer. Was aber zu einem ſolchen ſeeligmachenden Glauben erfordert werde, gibt der H. Paulus zu erkennen gleich im Anfang der heutigen Epiſtel: **mit dem Hertzen** / das iſt, mit dem Verſtand, welchen der Willen zu den Gehorſam des Glaubens gefangen nihmt, **glaubet man zur Gerechtigkeit** / auf daß einer vor GOtt gerechtfertiget werde. **Mit dem Mund aber geſchicht die Bekandtnus zur Seeligkeit**; das iſt, ſein ewiges Heyl zu verſichern, iſt auch nothwendig die äuſſerliche Glaubens-Bekantnus, welche ſo wohl durch den Mund, als durch die Werck geſchehen muß; indeme nach der Lehr des H. Pauli Tit. 1. cap. v. 16. gar viele ſeynd, **welche mit dem Mund bekennen / daß ſie an GOtt glauben / mit denen Wercken aber denſelben verlaugnen.** Und der H. Apoſtel Jacobus ſchreibet 2. cap. 20. v. **Der Glaub ohne Werck iſt todt.** Wer alſo an Chriſtum glauben will, damit er hier die Gerechtfertigung, und dort die ewige Seeligkeit erhalte, der muß am erſten innerlich glauben, und ſeinen Glauben mit dem Mund bekennen, denſelben auch durch gute Werck beſtättigen.

Aus deme nun erhellet klar wider die Uncatholiſche, daß nit der Glauben allein, ſondern auch deſſelben äuſſerliche Bekantnus mit Mund und Wercken, zur Erlangung der ewigen Seeligkeit nothwendig erfordert werde. Gemäß der Lehr Chriſti bey Matthæo am 10. cap. 32. v. **Wer mich bekennen wird**

vor

vor denen Menſchen/den will ich auch bekennen vor meinem Vatter/ der im Himmel iſt.

Welche iſt die rechtmäßige Art und Weiß / nach welcher der Glauben ſoll gepredigt werden?

Diſe lehret abermahlen der Heil. Paulus mit deutlichen Worten: Wie ſollen die predigen/wann ſie nicht geſandt werden? aus welchem abzunehmen iſt, daß ohne rechtmäßige Sendung und Beruff GOttes keinem Menſchen erlaubt ſeye, zu predigen, und das geiſtliche Ambt zu verrichten, dieweilen keiner ein Geſandter GOttes ſeyn mag, wann er nit von demſelben geſendet worden iſt, entweder mittelbar durch die wahre Kirch Chriſti JEſu, oder unmittelbar von GOtt ſelbſten, gleichwie die Propheten des alten Teſtaments, oder von Chriſto, gleichwie die Apoſtel, doch daß die Geſandte auf die letzte Weiß, Brieff und Sigel ihrer Sendung halber aufzuweiſen haben, nemlich die Wunder-Werck, welche GOtt zu Beſtätigung des wahren Predig-Ambts und ſeiner verkündigten Glaubens-Lehr zuwürcken pfleget.

Bey welcher Chriſtlichen Gemainde demnach diſer rechtmäßige Beruff zum Predig-Ambt zu finden iſt, dieſe muß nach Lehr des H. Pauli, aus heutiger Epiſtel, für die wahre Kirch Chriſti JEſu erkennet werden. Daß aber nur die Catholiſche Geiſtlichkeit rechtmäßig hierzu beruffen ſeye, und mit nichten alle andere uncatholiſche ſogenannte Worts-Diener, iſt in dem erſten Theill dieſer Catholiſchen Hauß-Poſtill erwiſen worden, vom 469. Blat, am Pfingſt-Erchtag. Dann unmittelbar iſt weder Luther, noch Calvin, oder ein anderer Urheber falſcher Lehr, mit ihren nachfolgern von GOtt beruffen worden, weil ſie deſthalben Zeugenſchafft, Brieff, und Sigel, nach Luthers Lehr ſelbſt, vorzeigen müſten, nemlich gewiſſe Wunder-Werck, gleichwie die heilige Apoſtel gewürcket haben. Mittelbar aber, durch die wahre Kirch Chriſti können ſie auch den gültigen Beruff nit erweiſen, weil ſie ſich von der Catholiſch und wahren Kirch Chriſti freywillig abgeſöndert haben.

Warumb fruchten öffters nit / die Predigen des wahren Glaubens?

Chriſtus der Göttliche Lehr-Meiſter, nach Zeugnus der heiligen Schrifft, iſt das gantze Juden-Land durchzogen, und hat in das vierte Jahr mit ſeinem Göttlichen Mund ſelbſten die wahre Glaubens-Lehr geprediget, auch dieſelbe mit unlaugbaren Wunder-Wercken beſtätiget, doch aber bey gar wenigẽ gute Frucht geſchaffet, aus Urſach, dieweil das verſtockte Juden-Volck die Lehr Chriſti zwar angehöret, dieſelbe aber nit angenohmen, ſondern hartnäckig verworffen hat, worü-

worüber ſich der Göttliche Heyland im Evangelio vielfältig beklaget. Eben diſes iſt denen HH. Apoſteln begegnet, davon der H. Paulus in der heutigen Epiſtel klare Meldung macht: daß ſie zwar den Friden Chriſti verkündiget, und ſein Evangelium geprediget, deme aber nit alle gehorſamet, oder geglaubet, was die heilige Apoſtel aus dem Mund Chriſti ſelbſt angehöret, die Juden und Heyden aber aus dem Mund deren Apoſteln vernohmen haben. Die wahre Urſach alſo, warum öffters die Glaubens-Predigen nichts fruchten, iſt die Hartnäckigkeit und Verſtockung deren Menſchen, welche entweders die Predigen gar vernachläßigen, oder wenigiſt dieſelbe ohne guten Gemüth anhören, und alſo gleich ſeynd der jenigen Erden und Felſen, worauf der Saamen zwar außgeworffen, aber ohne Frucht, entweders von Menſchen zertretten, oder von Vögeln aufgefreſſen, oder erſticket wird, welche Gleichnus Chriſtus im Evangelio gegeben hat bey dem H. Lucas am 8. cap.

Es verwundere ſich demnach keiner, warumb bey ſo vielen Predigen, die zu jetziger Zeit ohne unterlas geſchehen, die Chriſten dannoch alſo boßhafft ſeynd? oder warumb aus denen uncatholiſchen, die unter uns Catholiſchen gemeinſchafftlich Leben, und auch unſern Glaubens-Predigen beywohnen, doch ſo wenig zu der Catholiſchen Wahrheit bekehret werden? die Urſach nemlich iſt, weil ſie gleich denen verſtockten Juden ihre Ohren verſtopffen, das Hertz abwenden, und die Augen ſchlieſſen, damit ſie nur die Wahrheit nit anhören, oder verſtehen, und endlich von GOtt bekehret werden, gleichwie Chriſtus denen Juden ins Angeſicht geſagt hat Matth. 13. cap. 13. vers. **Ich rede darumb zu ihnen in Gleichnus / dieweil ſie ſehend nit ſehen / und hörend nicht hören / noch verſtehen.** GOtt bekehret uns freylich zu einen beſſeren Leben, und wahren Glauben, allein unter Bedingnus, wann auch wir uns zu ihne bekehren, die Glaubens oder Sitten-Predigen anhören, denenſelben folgen, und mit der Göttlichen Gnad mitwürcken, welches GOtt durch den Propheten Zacharias am 1. cap. 3. vers. deitlich geoffenbaret hat: **Bekehret euch zu mir / ſpricht der HErr der Herrſchaaren / ſo will ich mich zu euch bekehren.**

Am Feſt-Tag, des H. Andreas, des Apoſtels.

Evangelium Matthäi am 4. cap. 18. vers.

IN der Zeit: Als JEſus bey dem Galiläiſchen Meer wandelte / ſahe Er zween Brüder / Simonem / der Petrus genannt wird / und Andream ſeinen Bruder / die wurffen ihre Netz ins Meer / dann ſie waren Fiſcher. Und Er ſprach zu ihnen: Folget mir nach / ſo will ich euch zu Menſchen-Fiſchern machen. Sie aber verlieſſen alsbald ihre Netze / und folgeten Ihm nach. Und als Er von dannen fortgieng / ſahe Er noch zween andere Brüder / Jacobum den Sohn Zebedäi / und Johannem ſeinen Bruder / die waren im Schiff mit ihrem Vatter / und flicketen ihre Netze / und Er rieff ihnen. Sie aber verlieſſen alsbald ihre Netze / ſambt ihrem Vatter / und folgeten Ihm nach.

Lehr-Stuck.

Warumb wird diß Evangelium am Feſt-Tag des H. Andreas geleſen?

DJe Catholiſche Kirch pfleget an denen Feſt-Tägen deren Heiligen ſolche Evangelien vorzuleſen, in welchen das wahrhaffte Lob derenſelben enthalten iſt; damit auf ſolche Weiß ihre wahrglaubige Kinder zur billichen Verehrung diſer ſo hochgeehrten Freunden GOttes und Mit-Erben Chriſti ermahnet, und zu einer Chriſtlichen Nachfolg ihres Lebens und Tugenden aufgemuntert werden. Weil nun im heutigen Evangelio der gnadenreiche Beruff des H. Andreas zum Apoſtoliſchen Ambt mit klaren Worten angezeiget wird, welches dem H. Apoſtel zu ſeinen gröſten Lob und Ehr gereichet, deſtwegen wird nach Verordnung der Kirchen diß Evangelium am heutigen Tag bey allen heiligen Meſſen geleſen, und auf allen Predig-Cantzeln vorgetragen.

Was haben wir zuerlehrnen aus diſem Evangelio?

Vorderiſt zwey Stuck: Erſtlich / daß Chriſtus der Göttliche Lehr-Meiſter gleich im Anfang ſeines Predig-Ambts die zwey Fiſcher und Brüder Petrum und Andream, als ſie ihr Netz in das Meer zum Fiſch-Fang auswurffen: Hernach auch die zwey andere Brüder und Söhn Zebedäi Jacobum und Joannem, als ſie das Netz ausflickten, zu ſeiner Nachfolg beruffen,

ruffen, und zu Apoſteln erwählet hat, welche die gantze Welt zum Chriſtlichen Glauben bekehren ſolten. Andertens/ daß diſe vier Fiſcher alſobald ihre Schiff und Netz, Hauß und Hoff, Eltern und Befreundte verlaſſen, und Chriſto nachgefolget ſeynd. Aus dem erſten leuchtet hervor die groſſe Gnad und Güte Chriſti des Göttlichen Heylands, welcher aus purer Liebe allein diſe arm und einfältige Fiſcher zu ſeinen Geſandten, zu Lehrer der Kirch, zu Vorſteher der Chriſtenheit beruffen, und auch durch ſeine Gnad zu ſo hohen Ambt tauglich gemacht hat. In dem andertẽ aber iſt zu bewundern der veſte Glauben diſer Fiſcher, mit deme ſie Chriſto beſtändig angehanget haben: die Liebe, mit welcher ſie demſelben in Creutz und Leyden auch biß in Todt gefolget ſeynd: und endlich, daß ſie wegen Hoffnung der zukünfftigen Seeligkeit alles zeitliche auf einmahl verlaſſen haben.

Iſt Chriſtus ohngefähr an das Meer kommen/ und hat diſen Fiſchern zugeſehen?

Auf keine Weiß, dann der Göttliche Heyland hat in ſeinem gantzen Leben nichts ohne Urſach, auch nit einen Schritt gethan, als zu GOttes Ehr, und zu Heyl deren Menſchen. Es iſt demnach Chriſtus (nachdeme Er, auf vierzigtägige Faſten, ſein Predig-Ambt würcklich angefangen hat) an das Geſtatt des Meers hingangen, auf daß Er diſe vier Fiſcher, Simon (dem Chriſtus ſelbſt, Joan. 1. den Nahmen Petrus oder Felſen, worauf Er ſeine Kirch bauen wolte, gegeben) Andream, und die zwey andere Brüder Jacobum und Joannem, zu ſeiner Nachfolg, und zu Zeugen ſeines Predig-Ambts, Leydens, Todts, und Aufferſtehung beruffen möchte. Welches die heilige Apoſtel nachmahls der Jüdiſchen Verſamlung keck ins Angeſicht geſagt: **Wir können nichts anders reden / als was wir geſehen und gehöret haben.** Act. 4. v. 20.

Das Anſchauen Chriſti aber würckete in denen Hertzen deren Apoſteln ſo viel, daß ſie der ruffenden Stim Chriſti ohne Verweilung folgeten. Alſo hat Er Matthäum in dem Zoll-Hauß: Zachäum auf dem Feigen-Baum: und den rechten Schächer am Creutz angeſehen, und alſobald zu ſich bekehret. Dann nach Lehr des H. Hieronymi, cap. 9. Matth. hat aus dem menſchlichen Angeſicht Chriſti ein ſolcher Glantz und Majeſtät der verborgenen GOttheit hervor geleuchtet/ daß Er auf den erſten Anblick alle / die Er wolte / zu ſich ziehen könte. O mein GOtt ruffe ich auf mit dem büſſenden König David, 118. Pſalm 132. vers. **Schaue auf mich / und erbarme dich meiner.**

Warumb hat Chriſtus nicht gelehrte / reich / und Adeliche Men-

Menſchen zu ſeinen Apoſteln erwählet?

Die heilige Vätter lehren, daß Chriſtus diß gethan habe, die Welt hiemit zu überzeugen, daß die Einführung des Chriſtlichen Glaubens ein eigentliches Werck GOttes ſeye. Dann hätte Chriſtus gelehrte Männer aus der hohen Schull zu Athen in Griechen-Land, oder auß denen Weiſen des Aegypten-Lands, oder auß denen Phariſeern und Schrifft-Gelehrten, zu ſeinen Apoſteln erwählet, ſo hätten die einfältig und unwiſſende klagen mögen, daß ſie durch Argliſt, oder Beredſamkeit deren Gelehrten wären betrogen worden: hätte der Göttliche Heyland zu dem Predig-Ambt die Reiche beruffen, ſo möchte der Vorwurff geſchehen ſeyn, daß die Chriſten durch Geld und Reichthum wären erkaufft worden. Wann endlich Chriſtus nur den Adel und groſſe Herrn der Welt zu Apoſteln angenohmen hätte, könten die gemeine Leuth ſagen, daß ſie zum Glauben durch die Macht ihrer Fürſten wären gezwungen worden, alſo der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius l. 5. comment. in Lucam cap. 6. poſt initium. Die Ausbreitung demnach des Chriſtlichen Glaubens durch die HH. Apoſtel iſt ein vollkommenes Werck GOttes, worzu die Welt mit ihren Gütern nit iſt gebrauchet worden. Alſo bettet Chriſtus zu ſeinen himmliſchen Vatter Matth. 11. cap. 25. vers. Ich preyſe dich Vatter / du HErr des Himmels und der Erden / daß du diſes vor denen Weiſen und Verſtändigen verborgen / und denen Kleinen geoffenbaret haſt / der H. Paulus ſchreibet zu denen Corinthiern 1. Cor. 1 cap. Sehet euren Beruff an / liebe Brüder / daß nit viel Weiſe nach dem Fleiſch / nit viel Gewaltige nit viel Edle beruffen ſeynd / ſondern was vor der Welt thorrecht iſt / das hat Gott erwählet / auf daß Er die Weiſe zu ſchanden mache / ꝛc. Alſo ſagt der H. Auguſtinus Tract. 7. in Joan. Chriſtus hat nicht durch den Wohlredner den Fiſcher / ſondern durch den Fiſcher den Wohlredner zum Glauben gebracht. Woraus die Groſſe diſer Welt zuerlehrnen haben die Demuth, welche der ſicherſte Staffel zur wahren Hochheit iſt, gemäß dem unbetrüglichen Ausſpruch Chriſti des HErrn Matth. 18. cap. 4. vers. Wer ſich demüthiget / wie diſer kleine / der iſt der gröſſere im Himmelreich. Hingegen die jenige, welche GOtt zu ſeinem Dienſt beruffen, und aus Nichts zu hohen Ehren-Stellen erhebet hat, ſollen ſich gar nit übernehmen, weilen alles ein Werck GOttes, und was groß an ihnen iſt, GOtt allein, und nit ihre Kräfften gemacht haben. Was haſt du / ſchreibt der

H. Paulus zu denen Corinthiern 1. Cor. 4. v. 7. ſo du nit empfangen / wann du es aber empfangen haſt / was rühmeſt dich / als wann du es nit empfangen hätteſt?

Warumb hat Chriſtus Fiſcher beruffen?

Anzuzeigen, daß das Apoſtoliſche Ambt, und die Bekehrung deren Menſchen eine groſſe Gleichnus mit der Fiſcherey habe, gleichwie der H. Chryſoſtomus lehret In cat. S. Thomæ hic. Diſe vier heilige Apoſtel haben die Gnad der künfftigen Würde durch das Werck ihrer Fiſcherey vorhinein geweiſſaget. Dann Erſtlich wie die Fiſch mit dem Netz in der Stille, ohne viel Geſchrey, ſtoſſen, oder ſchlagen gefangen werden; auf gleiche Weiß haben die heilige Apoſtel die unglaubige Welt, mit Verkündigung des Göttlichen Fridens, mit Liebe und Sanfftmuth, ohne Gewalthätigkeit und Aufruhr, zu Chriſto und dem wahren Glauben bekehret, alſo zwar, daß der Heil. Pabſt Leo an dem Feſt-Tag deren fürnehmſten heiligen Apoſteln Petri und Pauli geprediget hat: O Rom / es iſt weit weniger / was dir das haidniſche Kriegs-Schwerd / als der Apoſtoliſche Friden unterworffen hat!

Hingegen hat Martin Luther ſein Reformations-Werck mit Aufruhr deren Bauern in Teutſchland angefangen, mit dem Krieg fortgeſetzet, und durch einen denen Catholiſchen aufgedrungenen Friden im Römiſchen Reich eingeführet. Und diß alles ſeiner Lehr gantz gemäß. Wann es ſtill und ruhig wurde / ſagt Luther T. 2. Jen. f. 97. So wäre das Evangelium aus / es muß Rumoren / wo es kombt; thuts nicht / ſo iſt nicht recht. Und widerum T. 1. Jen. f. 60. Es duncket mich / es wäre ſchier kein beſſer Rath / und Artzney ihm zu ſteuren / dann daß Kayſer / Könige / und Fürſten mit gewalt darzu thäten / ſich rüſteten / und griffen diſe ſchädliche Leuth an (verſtehet die Catholiſche) ſo alle Welt vergifften / und machten einmahl des Spils ein ende / mit Waffen / nicht mit Worten ꝛc. ꝛc. So wir Diebe mit Strang / Mörder mit Schwerd / Ketzer mit Feuer ſtraffen / warum greiffen wir nicht vielmehr an diſe ſchädliche Lehrer des Verderbens / als Päbſte / Cardinal / Biſchoffe / und das gantze Geſchwärm der Römiſchen Sodoma mit allerley Waffen / und waſchen unſere Händ in ihrem Blut? Durch diſen Fridens-gehäßig- und Blut-durſtigen Geiſt hat Luther angezeigt, daß er auf keine weiß von GOtt, gleichwie die ſanfftmüthige heilige Apoſtel,

ſtel, zu einen Menſchen-Fiſcher ſeye beruffen worden.

Andertens. Gleichwie im Fiſcher-Netz gut und ſchlechte Fiſch zugleich eingeſchloſſen und gefangen werden; alſo befinden ſich auch in der wahren Kirch Chriſti JEſu nit nur gute, ſondern auch ſchlechte Chriſten, nach Lehr des Göttlichen Heylands bey Matthæo 13. cap. allwo Er die Kirch vergleichet einem Fiſch-Netz / in welchen die Fiſch eingeſchloſſen werden. Einem Acker / auf welchem der gute Waitzen, und das vom Feind darunter geſäete Unkraut zugleich aufwachſet. Bey Matthæo 3. cap. 12. vers. Einem Treſch-Tenne / worauf der Waitzen und die Spreu geſamlet werden. Zehen Jungfrauen / aus denen fünff Weiß, und fünff Thorrecht waren. Matth. 25. cap. Der H. Apoſtel Paulus 2. Tim. 2. v. 20. lehret von der Kirchen, daß ſie einem groſſen Hauß gleich ſeye, in welchem nit nur golden- und ſilberne, ſondern auch höltzern und irdene Geſchirr, etliche zwar zur Ehr, andere zur Schmach aufbehalten werden. Weiters ſchreibet der H. Apoſtel zu denen Galatern 3. cap. v. 26. **Ihr ſeyt alle Kinder GOttes durch den Glauben / der in Chriſto JEſu iſt / dann alle / die ihr getauffet ſeyt / habt Chriſtum angezogen.** So lang demnach ein getauffter Menſch in dem wahren Glauben verharret, alſo lang bleibt er auch ein Kind GOttes, und Glid der Kirch Chriſti. Aber wohl gemerckt, ein böſer Chriſt iſt kein **geliebtes Kind GOttes** / dann hierzu wird auch die Liebe und der Stand der Göttlichen Gnad erfodert, ohne welchem weder Tauff noch Glauben zur ewigen Seeligkeit genugſam iſt. Daß aber ſowohl böß als gute Chriſten zur Kirch als Glider eines Leibs gehören, lehret der H. Paulus 1. Cor. 12. v. 13. **Wir alle ſeynd durch einen Geiſt / zu einen Leib getauffet worden.** Der H. Auguſtinus ſtimmet diſer Catholiſchen Lehr bey mit klaren Worten Tract. 6. in Joan. circa medium. **Wir bekennen / daß in der Catholiſchen Kirch ſowohl Gut als Böſe ſeyen / nemlich gleich wie die Körner und Spreuer auf dem Treſch-Tenne.**

Was lehrnen wir aus dem Beruff diſer heiligen Apoſtel?

Erſtlich / daß ſich keiner in das geiſtliche Ambt eintringen ſolle, er ſeye dann hierzu von GOtt beruffen. Alſo lehret auch der H. Paulus zum Hebräern am 5. cap. **Keiner nimbt ihm ſelbſt die Ehr / ſondern welcher beruffen wird von GOtt / gleichwie Aaron.** Es handlen demnach jene Eltern gar übel, welche durch gewalt, drohen, oder auf andere Weiß ihre Kinder zum Geiſtlichen Stand gleichſam zwingen, oder

noch in der Wiegen, und Kindheit zum Geiſtlichē Stand widmen, worzu ſie weder Willen noch Beruff haben. Woraus dann erfolget, daß ſolche gezwungen- und unberuffene Geiſtliche Perſohnen ihr Ambt und Pflicht nit erfüllen, andern zur Aergernus leben, und, wolte GOtt! nicht ewig zu grund giengē. Andertens / ſolle man ohne Verweilung der Stim̃ GOttes, welche uns zum guten ruffet, folgen, obſchon das liebſte auf der Welt zu verlaſſen iſt. Deſſentwegē hat Chriſtus jenem Jüngling, Matth. 8. cap. welcher ſich zu ſeiner Nachfolg zwar angebotten, vorhero aber ſeinen Vatter begraben wolte, diſes ſonſt ſo gottſeelige Liebes-Werck nit zugelaſſen, anzudeiten, daß GOtt und der Beruff Chriſti allen andern Schuldigkeiten und auch gutē Wercken vorzuziehen ſeye. Viele werden beruffen von GOtt zur Andacht, zur Beſſerung des Lebens, zu einen Geiſtlichen Stand; Sie wollen auch folgen, allein nach ihrer Gelegenheit, verſchieben die Buß von Tag zu Tag, und verachten den Göttlichen Beruff, doch zu ihrer allerſeits ſchwerē Straff; gleichwie die Braut im hohen Lied erfahren hat, Cant. 5. daß, nachdem ſie den Geliebten ausgeſchloſſen, derſelbe abgetretten / und vorbey gangen iſt. Durch den Mund aber des Weiſen drohet GOtt, in denen Sprüch-Wörten 1. cap. 24. vers. Dieweil ich geruffen hab / und ihr habt euch geweigert; ich hab meine Hand ausgeſtreckt / und keiner iſt geweſen / welcher darauf geſehē; ihr habt all meinen Rath verachtet / und meine Straff-Reden in Wind geſchlagen / ſo will ich auch zu eurem Untergang lachen. Drittens / lehrnen wir hieraus, daß der wahre Beruff zu geiſtlichē Würden und Aembtern nicht aus dem Adelichen Geſchlecht, Reichthum, Verſtand, oder andern Natur und Glücks-Gaaben, ſondern auß denen Gnaden des Heil. Geiſtes, aus der Wiſſenſchafft deren Heiligen, und auß einem ungefärbten Tugend-Wandel erkennet werde. Es iſt demnach eine verderbte Meynung diſer Welt, gleich als ob die Armuth und nidrige Stand eine Hindernus machten zu Erlangung Geiſtlicher Würden, indeme Chriſtus ſelbſt arme Fiſcher zu Grund-Steinen ſeiner Kirchen, und zu Geiſtlichen Fürſten über die gantze Welt erwählet hat. Viertens endlich, ſoll man mercken, daß der jenige, welcher von GOtt wahrhafftig zum Geiſtlichen Stand, oder zu einem beſſeren Leben beruffen wird, niemanden, ſo gar auch der Eltern Einreden, oder Drohen nit achten ſoll, gleichwie das heutige Evangelium von denen zweyen Brüdern Jacobo und Joanne bezeuget, daß ſie auf die Beruffung Chriſti alſobald nit nur Netz, Schiff, und alle Haabſchafften, ſondern auch ihren eigenen Vatter ver-

verlaſſen, und Chriſto gefolget haben, welches Chriſtus nachmahls mit deitlichen Worten gelehret hat Matth. 10. cap. 37. vers. Wer Vatter und Mutter mehr liebet als mich / der iſt meiner nit werth.

Kurtzer Auß-Zug
Des Lebens vom H. Apoſtel Andreas.

Gleichwie die Juden viele Namen von denen Griechen angenohmen, denen ſie nach Zeiten Alexandri des Groſſen unterthänig worden, als Jaſon, Eupolemus. Lyſimachus, Menelaus, und dergleichen Namen deren Juden, welche in dem 2. Buch deren Machabäern am 4. cap. zu leſen ſeynd; Alſo wurde auch der Namen Andreas aus dem Griechiſchen entlehnet, welcher einen mannhafften und ſtarcken Mann andeitet, gleichwie der H. Apoſtel Andreas, ſonderbar an dem Creutz, woran er zur Nachfolg JEſu Chriſti geſtorben iſt, der gantzen Welt gezeiget hat.

Es ware der H. Andreas aus geringer Geburt zu Bethſaida im Galiläiſchen Land entſproſſen, und ſeiner Handthierung nach ein armer Fiſcher, darbey aber ein gottsförchtiger Mann; dann als er von denen Wunder-Wercken des H. Joannis des Tauffers erzehlen hörte, reiſete er alsbald demſelben in die Wüſten nach, und geſellete ſich zu ſeinen Jüngern. Nachdeme er aber mit ſeinen Augen geſehen, und mit ſeinen Ohren angehöret hat, daß der H. Joannes mit Fingern auf den Göttlichen Heyland gedeitet, und geſprochen hat: Sehet das Lamm GOttes / welches hinnihmt die Sünd der Welt! Hat ſich Andreas alſobald in die Geſeelſchafft JEſu begeben, und iſt deſſen erſter Jünger worden; wordurch er ſein gutes Gemüth an Tag gelegt, und ihm auch die Freyheit genohmen hat, Chriſtum zufragen: Meiſter / wo wohneſt du? welche Aufrichtigkeit dem Sohn GOttes dermaſſen wohlgefallen, daß Er ſelbſt in ſein Wohnungs-Hauß Andream geführet, und den gantzen Tag hindurch bey ſich behalten hat. O glücklicher Fund für einen armen Fiſcher! O was für eine ſüſſe Unterhaltung wird diſe geweſen ſeyn! was wunder demnach, wañ der H. Andreas in der Liebe gegen Chriſto alſo eingenohmen worden, daß er ohne Verweilung ſeinen Bruder Simonem aufgeſuchet, denſelben zu Chriſto und deſſen Erkantnus zubringen? Joan. 1. cap.

Nach diſer Zeit, als der H. Andreas mit ſeinem Bruder zu der Fiſcherey zuruck gekehret, und nach Zeugnus des heutigen Evangelij das Netz würcklich in das Meer außgeworffen, hat Chriſtus beede zu ſeiner Nachfolg beruffen; worauf ſie ohne geringſter Verweilung alles verlaſſen, und Chriſto beſtändig nachgefolget ſeynd. Wordurch dann auch der H. Andreas die Liebe JEſu alſo gewonnen, daß er, als Chriſtus das groſſe Werck der Erwählung von zwölff Apoſteln vorgenohmen, aus denen zwölffen die anderte Stell, nach Zeugnus deren Evangeliſten, erhalten hat. Die vertreuliche Gemeinſchafft aber des H. Apoſtels Andreas mit dem Göttlichen Heyland iſt weiters hieraus abzunehmen, daß, als JEſus Joan. 6. ſeine Jünger gefraget, auf was Weis fünff tauſend Mann, die Jhme nachgefolget, in der Wüſten geſpeiſet werden könten, Andreas für alle geantwortet hat: Daß zwey Fiſch, und fünff Gerſten-Brod vorhanden ſeyen. Als einſtens die Heyden Chriſtum zuſehen verlanget, hat deren Bitt Andreas, mit Zuziehung Philippi, demſelben vorgetragen, Joan. 12. cap. Endlich getrauet er ſich mit denen HH. Apoſteln, Petro, Jacobo und Joannes, von Chriſto die Zeit der Zerſtörung Jeruſalem und des Tempels auszuforſchen, Marci 13. cap. Und ſo viel iſt von dem H. Apoſtel Andreas aus dem Evangelio bekant.

Es hat aber die Catholiſche Kirch ſonderbar aus denen Schrifften deren Prieſtern in Achaja, allwo der H. Apoſtel Andreas am Creutz geſtorben iſt, und aus uralter Lehr derē HH. Vättern, den übrigē Theil des Lebens diſes H. Apoſtels verfaſſet, und in denen Prieſterlichen Tag-Zeiten an ſeinem Feſt-Tag zu betten verordnet. Obwohlen nun unſere un Catholiſche Widerſacher erſtgemeldte Schrifften der Griechiſchen Prieſter, meiſtens darum, weil darinnen ein ſo klare Zeugnus vom allerheiligſten Meß-Opffer enthalten iſt, als ein unterſchobenes Werck verwerffen, ſo müſſen ſie doch bekennen, daß diſe Schrifften uralt ſeyen, und als dieſelbe einige hundert Jahr vor dem Luther hervorkommen, an ihrer Wahrheit niemand gezweiffelt habe. Dann, wann die Urſach, weil diſe Schrifften erſt ein geraume Zeit nach dem Todt des H. Apoſtels ſeynd gefunden worden, ſolte derenſelben Warheit zu Boden werffen, oder verdächtig machen, ſo müſten auch viele bewehrte Schrifften deren HH. Vättern u. altē Geſchicht-Schreibern verworffen, oder wenigiſt in Zweiffel gezogen werden, weil ſie erſt lang nach ihren Zeiten gefunden, und an das Tag-Liecht gebracht worden. Worvon der gelehrte Dominicaner Natalis Alexander in ſei-

nen Kirchen-Geſchichten, in dem erſten Jahr-hundert kan geleſen werden.

Nachdeme der Göttliche Heyland in Himmel aufgefahren, und der Heil. Geiſt ſichtbarlich über die Apoſtel herab kommen, und dieſelbe zur Bekehrung der Welt mit ſeinen Gaaben bereitet, iſt der H. Apoſtel Andreas, als die HH. Apoſtel von denen Juden ſich zur Bekehrung deren Heyden gewendet, und deſtwegen in alle Welt vertheilet haben, in Scythien einen Theil unſers Europa, und in die anligende Landſchafften verreiſet, und durch ſeine Predigen, heiliges Leben, und Wunderwerck unzehlig viele Menſchen zu dem Glauben JEſu Chriſti gebracht. Er iſt, wie Sophronius de viris illuſtribus erzehlet, Zeit ſeines Lebens keuſch, und im ledigen Stand verbliben, auch alle Tag in dem H. Meß-Opffer dem allerhöchſten GOtt das unbefleckte Lamm JEſum Chriſtum aufgeopffert, welches der beruhmte Dom-Prediger zu Augſpurg, P. Pfyffer, wider die Einwürff der Lutheriſchen Prädicanten allda., in der 17:6. gedruckten Predig, ſtattlich erwiſen.

Endlich iſt der H. Andreas in die Stadt Patras in Achaja ankommen, und als er viele Innwohner zum Chriſtlichen Glauben bekehret, hat er auch dem Obriſten Richter alldorten die Nichtigkeit der abgöttiſchen Opffer, und hingegen die Wahrheit des H. Meß-Opffers mit freyē Worten erwiſen. Worüber diſer unglaubige Götzen-Diener ſich dermaſſen entrüſtet, daß er alſobald den H. Apoſtel in Kercker werffen lieſſe, welchen aber das neu-bekehrte Volck mit Gewalt befreyen wolte, waṅ ſich nit der leydens-begierige Apoſtel widerſetzet, und mit vielen bitten das zuſamb-geloffene Volck dahin gebracht hätte, damit es ihne an der erwünſchlichſten Marter-Cron nit verhindern ſolte. Der blutgierige Richter allein könte nicht beſänfftiget werden, welcher den H. Andreas öffters vor ſich fordern, und als er denſelben im Glauben an Chriſtum unbeweglich fande, mit Briglen ſchlagen, und grauſam peynigen lieſſe. Da aber der H. Apoſtel die Geheimnuſſen des Creutzes Chriſti, durch welches die gantze Welt erlöſet worden, ohne unterlas anrühmte, hat der erzörnte Richter befohlen, denſelben auch an das Creutz zuhefften, auf daß er alſo dem Todt Chriſti nachfolgen könte. Diſes ware dem H. Andreas eine erwünſchlichſte Bottſchafft, welcher bey Erſehung des zu ſeinem Todt aufgerichten Creutz vor freuden aufgeruffen hat: **O gutes Creutz/ welches ihre Zierde von denen Glidern des HErrn empfangen hat! O längſt gewuntſchenes Creutz / welches ich alſo ſorgfältig geliebet / ohne Unterlaß geſuchet / und jezt mit freydigem Gemüth gefunden**

den habe/ nihme mich hinweg von denen Menſchen / und ſtelle mich vor/meinem Meiſter / damit er mich durch dich aufnehme/der mich durch dich erlöſet hat! Der H. Apoſtel, weil er ohne Nägl an das Creutz gehefftet worden, lebete zwey Tag an demſelben, und predigte von diſer Schmertzen-Cantzel dem anweſenden Volck den Glauben an Chriſtum, worauf er, als ein wahrhaffter Liebhaber des Creutzes, ſeine Seel in die Händ GOttes aufgeben hat. Im Jahr Chriſti unſers HErrn, 62.

Sein todter Leichnamb wurde hinnach von dem erſten Chriſtlichen Kayſer Conſtantino, in die neu von ihm erbauete Stadt Conſtantinopel, nachmahls aber in die Stadt Amalfi, in dem Königreich Neapel, übertragen, das Haubt aber, unter dem Römiſchen Pabſt Pio dem Andertèn, nach Rom gebracht, und in der Haubt-Kirchen des H. Apoſtels Petri beygeſetzet.

Lehrne allhier, lieber Chriſt, vom H. Apoſtel Andreas, das Creutz lieben, welches dir GOtt aufgelegt hat, dann auf ſolche weiß muſt du Chriſto nachfolgen, wann du mit Ihme einsmahls in Himmel einzugehen verlangeſt. Alſo ermahnet der H. Apoſtel Paulus zum Hebräern am 12. cap. Laſſet uns ſehen / auf den Urheber und Vollender des Glaubens/welcher mit Vorſtellung der Freud / und Verachtung der Schmach das Creutz gelitten / und ſitzet zur Rechten des Stuhl GOttes. Das Creutz iſt nit ſchwer, wann du es mit dem H. Andreas aus liebe umfangeſt, weil GOtt mit ſeiner Gnad hilfft daſelbe tragen. O wie getröſtet ſterben die jenige, welche in ihrem Leben das Creutz nit geflohen, ſondern mit Freuden von der Göttlichen Hand angenohmen haben!

Gebett

Zu den Heil. Apoſtel Andreas.

Ich preyſe dich/Göttlicher Erlöſer JEſu Chriſte / daß du zu den hohen Apoſtoliſchen Ambt / und zu Obriſten Hirten deiner Catholiſchen Kirch arme Fiſcher / und unter diſen den H. Andreas erwählet / und darzu durch die Gnaden des H. Geiſtes tauglich gemacht haſt. Ich bitte dich / ſiehe auch uns gnädiglich an / als Schäfflein diſer von deinen Apoſteln geſtüffteten Kirch / damit wir deinem Göttlichen Beruff ohne Verweilung folgen / und denſelben mit guten Wercken vollkommen machen. Du aber H. Apoſtel Andreas / als ein ſonderbarer verehrer

des Creutzes Chriſti / bitte für mich und alle Chriſten / auf daß wir unſer Tägliches Creutz mit freuden tragen / und alſo auf dem Creutz-Weeg zur ewigen Glückſeeligkeit gelangen mögen. Durch Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Feſt-Tag des H. Nicolai, Biſchoffs, und Beichtigers.

Epiſtel St. Pauli zum Hebräern am 13. cap. 7. vers.

BRüder. Gedencket an eure Vorſteher / die euch das Wort GOttes geprediget haben; Sehet an den Außgang ihres Wandels / und folget nach ihrem Glauben. JEſus Chriſtus iſt geſtern und heute: und Er iſt auch in Ewigkeit. Laſſet euch nicht verführen durch mancherley und frembde Lehren: Dann das beſte iſt / das Hertz mit der Gnade ſtärcken / und nicht mit Speiſen: welche denen nicht nutz geweſen ſeynd / die darinnen gewandelt haben. Wir haben einen Altar / von welchem nicht Macht haben zu eſſen / die dem Tabernackul dienen. Dann welcher Thiere Blut für die Sünd durch den Hohen-Prieſter zum Heiligthum hinein getragen wird / derſelbigen Leiber werden auſſerhalb dem Lager verbrennet. Darumb auch JEſus drauſſen vor dem Thor gelitten hat / damit Er das Volck heiligte durch ſein Blut. So laſſet uns nun zu Ihm hinauß gehen vor das Lager / und ſeine Schmach tragen. Dann wir haben allhie keine bleibende Statt / ſondern wir ſuchen die zukünfftige. Derowegen laſſet uns GOtt durch Ihn allzeit ein Lob-Opfer opfern: das iſt / die Frucht der Leffzen / die ſeinen Namen bekennen / und preyſen. Vergeſſet aber nicht der Gutthätigkeit / und der Mittheilung: Dann mit ſolchen Opfern wird GOtt verſöhnet. Seyet gehorſam euren Vorſtehern / und ihnen unterthänig: Dañ ſie wachen / als die Rechenſchafft geben werden für eure Seelen.

Lehr-

Lehr-Stuck.

DAs Lob, welches der weiſe Sirach von dem Hohen-Prieſter Aaron ausgeſprochen, hat die Catholiſche Kirch zum Eingang der H. Meß dem H. Biſchoff Nicolao zugeaignet, umb ſovil billicher, als die Biſchöff, und höchſte Prieſter des neuen Teſtaments, die Jüdiſche Hohe-Prieſter an ihrer Geiſtlichen Würde ſehr weit übertreffen.

Der HErr hat mit Ihm einen Bund des Fridens aufgerichtet / und hat ihne gemacht zum Oberſten Prieſter / auf daß bey ihme die Würde des Prieſterthums ewiglich ſeye. Eccl. 45. cap. 30. vers.

Gedencke O HErr des David, und aller ſeiner Sanfftmuth. 131. **Pſalm.**

Die Ehr ſey dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geiſt / ꝛc. Wie bey einer jeden H. Meß zum Eingang gebettet wird.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du den ſeeligen Biſchoff Nicolaum mit unzahlbaren Wunder-Wercken gezieret haſt / wir bitten dich / verleyhe uns / auf daß wir durch ſeine Verdienſt / und Vorbitt vor dem Feuer der Höllen bewahret werden. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warum wird die heutige Epiſtel am Feſt-Tag des H. Biſchoffs Nicolai geleſen?

Zu ſeinem ſonderbaren Lob: **Erſtlich** / weil Er ein Biſchoff und Vorſteher der Chriſtenheit geweſen iſt, welcher das Wort GOttes, und den Glauben an Chriſtum mit Eyffer geprediget, und mit Gottſeeligen Lebens-Wandl denſelben beſtättiget hat. **Andertens** hat der H. Nicolaus nicht nur ſelbſt in dem heiligſten Meß-Opffer von dem Altar geeſſen, von welchem die Juden, und abtrünige Chriſten ausgeſchloſſen ſeynd, ſondern auch Prieſter geweyhet, welche allein Macht haben, von diſem Göttlichen Schlacht-Opffer zu eſſen, und auch andern mitzutheillen. **Dritens** iſt der H. Nicolaus ſonderbar von der Gutthätigkeit berühmet, wie aus ſeinem hernach-geſetzten Leben zuerſehen iſt, welche Werck der Liebe der H. Paulus denen bekehrten Hebräern nachdrucklich eingebunden hat,

Was haben wir aus diſer Epiſtel zu lehrnen?

Vornemlich fünff Stuck, wordurch auch die heutige Epiſtel vollſtändig erkläret wird. **Erſtlich** / daß die Biſchöff und Geiſtliche Vorſteher zum Beyſpihl des Glaubens allen Chriſten vorgeſtellet ſeyen, von denen man lehrnen muß, was zu glauben ſeye. **Andertens** / daß die uneinig und neue Lehren im Glauben, verführen, und als Irrthum zu verwerffē ſeynd. **Dritens** / daß

daß die Chriſten ein weit koſtbare-reres Opffer, als die Juden haben, von welchem ſie auch allein eſſen dörffen. **Vierdtens** / neben diſem Opffer des Altars, ermahnet der H. Paulus zu einem Lob-Opffer, ſo wohl mit dem Mund, als mit denen Wercken der Gutthätigkeit, und Allmoſens. **Letztlich** ſolle man denen Geiſtlichen Vorſtehern gehorſamen, weilen ſie über die Seelen ihrer Untergebenen wachen, und darfür Rechenſchafft geben werden.

Wie iſt das erſte Stuck zu verſtehen?

Es ſeynd die Juden, wie wir noch heut zu Tag erfahren, hartnäckig in ihrem Irrthum, und darum nit leicht zu dem Chriſtlichen Glauben zu bereden, zugleich aber auch unbeſtändig, nachdem ſie ſich zum Chriſtenthum bekeñet haben. Deſtwegen hat der H. Paulus denen neubekehrten Juden das Beyſpihl deren Apoſteln und ihrer erſten Glaubens-Lehrer, durch welche ſie zum Chriſtenthum bekehret worden, vorgeſtellet, auf daß ſie von ihnen die Beſtändigkeit erlehrnen ſolten, mit welcher diſe erſte Helden unſerer Kirchen den Glauben Chriſti auch biß zu dem ſchmertzlichſten Marter-Todt bekennet haben; indeme dazumahl im Angeſicht der geſamb ten Judenſchafft, theils auch von ihr en blutgierigen Händen, die Marter-Cron bereits erlanget, und den Glauben JEſu Chriſti mit ihrem Blut verſiglet haben: der H. Ertz-Martyrer Stephanus, der H. Apoſtel Jacobus der Mindere, ein Bruder des H. Apoſtels Joannis, der H. Jacobus der Gröſſere, und erſter Biſchoff zu Jeruſalem, mit andern Blut-Zeugen des Chriſtlichen Glaubens.

Die Nachfolger deren HH. Apoſteln ſeynd, zu Rom des H. Apoſtels Petri, der Pabſt, als Obriſter Hirt der gantzen Chriſtenheit, und in andern von denen HH. Apoſteln geſtüfftet- oder fortgepflantzten Kirchen die Biſchöff, als Obriſte Vorſteher ihres untergebenen Volcks. Von diſen Nachfolgern deren HH. Apoſteln, welche mit dem Römiſchen Pabſt als ihrem Ober-Haubt die unfehlbare Kirch Chriſti vorſtellen, iſt die wahre Außlegung des Worts GOttes, und die unverfälſchte Glaubens-Lehr zu empfangen, nach denen Worten des H. Pauli in dem Anfang der heutigen Epiſtel. Deſtwegen ermahnet eben diſer H. Apoſtel in offentlicher Verſammlung die Vorſteher der Kirchen zu Epheſo Act. 20. cap. 28. vers. **Gebt auf euch ſelbſt acht / und auf die gantze Heerde / in welcher euch der H. Geiſt zu Biſchöffen geſetzet hat / die Kirch GOttes zu regieren / die Er mit ſeinem Blut erworben hat.**

Es iſt demnach eine falſche Lehr deren Uncatholiſchen, daß die H. Schrifft ein jeder Chriſt verſtehen, und

und dieſelbe mit ſeinem Verſtand allein außlegen könne; indeme Chriſtus nur ſeinen Apoſteln, und ihren rechtmäßigen Nachfolgern, den Gewalt alle Völcker zu lehren ertheilet hat, Matth. 28. cap. 20. vers. **Gehet hin / und lehret alle Völcker ⸗ ⸗ ⸗ lehret ſie halten alles / was ich euch befohlen hab.** Weil nun die H. Schrifft nicht durchaus klar, und leicht zu verſtehen iſt, wie in dem erſten Theil, am Oſtermontag 253. Blat erwiſen worden, ſo muß man den rechten Verſtand, und wahre Außlegung deren dunckelen Schrifft⸗Stellen, bey der wahrē Kirchen Chriſti, und ihren Geiſtlichen Vorſtehern ſuchen, denen Chriſtus diſen Gewalt gegeben hat.

Welches iſt das anderte Lehr⸗Stuck?

Daß die Uneinigkeit oder Neuerung in Glaubens⸗Lehren ein ſicheres Kenn⸗Zeichen der Verführung, und des Irꝛthums ſeye; weilen Chriſtus JEſus, der biß ans ende der Welt bey ſeiner Kirch zu bleiben verſprochen hat, unveränderlich iſt, nach Lehr Pauli: **Geſtern und heut / wie auch zu allen Zeiten.** Welches dann auch ein fürnehmer Beweißthum iſt von der wahren Kirch, daß ſie beſtändig, in der einigen und alten Glaubens⸗Lehr verharret. Alle Irꝛthumen, welche die Kirch Chriſti verdammt hat, waren nichts anders als neue Erfindungen, worinnen doch alle Irꝛ⸗Lehrer zuſammen niemahls übereinsſtimmen können. Als lang man ſich in unſern lieben Teutſch⸗Land an die alte Lehr gehalten, welche von Chriſto, ſeinen Apoſteln, und ihren Nachfolgern, unſern erſten Biſchoffen herkommen, und die die Kirch fort und fort gelehret hat, ſo lang iſt auch die Ruhe und Einigkeit des Chriſtlichen Glaubens unzerſtöret verbliben. So bald aber Martin Luther diſe alte Lehr beſtritten, und eine neue, denen menſchlichen Begierden, und Lebens⸗Freyheit anſtändige Lehr auf die Bahn gebracht, ſo hat auch die Verwirrung in unſern Landen angefangen, daß ſo vile Secten und Irꝛthumen, als unſeelige Sproſſen, von dem einzigen Lutherthum hervorgewachſen ſeynd.

Es bemühen ſich zwar die Lutheraner gar ſehr, auch ihrer Spalt⸗Kirch ein Alterthum beyzulegen, ja ſie dörffen noch ſagen, daß ſie gantz und gar mit der Apoſtoliſchen Kirch vereiniget ſeyen. Diſes aber müſſen ſie nit ſagen allein, ſondern auch erweiſen / wañ ſie vor einer geſcheiden Welt beſtehen wollen. Sie müſſen demnach erweiſen: daß ihre Lutheriſche Kirch vor Luther in der Welt geweſen, und noch mit der erſten Kirch Chriſti in unzertrenter Folg und Ordnung zuſambhange: daß ihre Lutheriſche, wie die Apoſtoliſche Kirch beſtändig her von Biſchöffen regieret worden: daß

daß ihre Lutheriſche Lehr, wie die Apoſtoliſche allzeit in der Welt verharret ſeye: daß die Lutheraner nichts anders lehren, als was die heilige Apoſtel und ihre Nachfolger gelehret haben: daß die Lutheriſche Kirch, gleichwie die Apoſtoliſche, mit Heiligkeit deren Menſchen gezieret, und durch Wunder-Werck außgebreitet worden ꝛc. Welches mit gründlichen Beweißthumen, der ſoofft geruhmte P. Pfyffer, in der 1734. zu Augſpurg gedruckten Predig: **Die Apoſtoliſche Kirch / benahmſet**, weitläuffig vorſtellet.

Hingegen kan die Catholiſche Kirch allein das Kennzeichen des wahren Alterthums vorzeigen, ſowohl in vollkommener Ubereinsſtimmung mit der Lehr Chriſti und deren Apoſteln, als mit der beſtändig und unzertrenten Folg und Ordnung deren Biſchöffen; welches P. Vitus Pichler gründlich erwiſen hat in Theol. Polem. de nota antiquit. Eccl. Wer demnach an den alten GOtt glaubet, welcher ihme ſelbſten nicht widerſprechen kan, und ſein verſprechen, welches er der wahren Kirch Chriſti JEſu gegeben hat, unveränderlich haltet, der verwerffe alle neue Lehr im Glauben, und kehre zuruck zu der Catholiſchen Kirch, bey welcher allein das unveränderte Alterthum der Apoſtoliſchen Glaubens-Lehr zufinden iſt.

Was haben wir Chriſten für ein Opffer / welches koſtbarer iſt / als alle Juden-Opffer?

Diſes iſt das allerheiligſte Meß-Opffer, von deme der H. Paulus in der heutigen Epiſtel ein klares Zeugnus ableget, dann Er ſagt ausdrucklich: **Wir haben einen Altar / von welchem nicht Macht haben zu eſſen/die dem Tabernackel dienen / das iſt**, die Juden. Wo aber ein Altar, dort muß auch ein Opffer und Prieſter ſeyn, welche in ihrer Natur zuſambhangen, und ſich voneinander nit abſöndern laſſen. Weil wir demnach einen Altar haben, und eſſen den allerheiligſten Leib Chriſti, eben darumb müſſen auch in diſer wahren Kirch ein Opffer und Prieſter ſeyn, welche daſſelbe nach der Einſetzung GOttes opffern. Von der Wahrheit diſes Göttlichen Opffers in der H. Meß iſt gehandlet worden im erſten Theil diſer Catholiſchen Hauß-Poſtill am 611. Blat.

Wir müſſen zwar wegen diſem allerheiligiſten Opffer von denen Uncatholiſchen groſſe Schmach leyden, wie ſie dann ſo gar Chriſtum ſelbſt, welcher auf unblutige Weiß bey der H. Meß geopffert wird, mit denen entſetzlichſten Läſterungen angreiffen; worvon ein Auszug bey Herꝛn Weißlinger im Friß Vogel zu leſen iſt, Vorrede 49. und 236. Blat. In der Apologia oder Schutzſchrifft, Erſten Theil 216.

423. Blat. Noch mehr aber in dem anderten Theil. Allein der Heil. Apoſtel Paulus ſtärcket uns in der heutigen Epiſtel mit dem Beyſpihl unſers gedultigſten Erlöſers, welcher in ſeinem Leben, Leyden und Todt unausſprechliche Schmach und Läſterungen von denen ergrim̃ten Juden ausgeſtanden hat. Er muntert uns auf mit denen Worten: **Laſſet uns zu ihne hinaus gehen vor das Lager / und ſeine Schmach tragen / dieweilen wir keine bleibende Stadt haben / ſondern die zukünfftige ſuchen** / allwo wir vor alle, wegen Chriſtum und ſeinem Glauben ausgeſtandene Schmach, die immerwährende Glory erlangen werden.

Was iſt das Lob-Opffer / von dem St. Paulus allhier redet?

Diſes theilet der H. Apoſtel ab, in das **mündliche** / wormit wir den Nahmen GOttes bekennen und preyſen, wie auch dem allerhöchſten GOtt unſer Gebett, als ein Frucht unſerer Lefftzen, durch JEſum Chriſtum (aus deſſen unendlichen Verdienſten all unſere gute Werck ihren Werth haben) aufopffern: hernach in **Wercke der Gutthätigkeit und Mittheilung** / mit welchen als koſtbaren Opffern GOtt verſöhnet wird. Der Heil. Paulus gibt hiemit eine heylſame Lehr, ſo wohl Armen als Reichen, auf was Weiß ſie neben dem Prieſter, welcher auf dem Altar das allerheiligſte Fleiſch und Blut Chriſti opffert, GOtt ein angenehmes Opffer bringen ſolten. Die Arme zwar die Frucht ihrer Lefftzen, das andächtige Gebett; die Reiche aber zugleich von ihren Schätzen ein Chriſtliches Allmoſen und Werck der Barmhertzigkeit, dann diſe Opffer bewegen GOtt zur Verſöhnung, und zur Verzeyhung unſerer Sünden; zu welchen der Heil. Ertz-Engel Raphael noch das dritte gute Werck, das Faſten nemlich, hinzu geſetzet hat. Tobias am 12. cap. 8. v. **Das Gebett iſt gut mit Faſten und Allmoſen / es iſt vil beſſer / dann Geld-Schätz zuſam̃ legen. Dann Allmoſen erlöſet vom Todt / und daſſelbe iſt es / welches die Sünden reiniget / und macht daß wir Barmhertzigkeit / und das ewige Leben finden.** Siehe allhier, lieber Uncatholiſcher, die klare Beweißthum, daß nach Lehr St. Pauli, und der Göttlichen Schrifft, unſere gute Werck, welche im Stand der Gnad GOttes geſchehen, Verſöhnungs-Opffer ſeyen, daß wir durch diſe für unſere Sünden genugthun, und das ewige Leben verdienen mögen, allein nicht anderſt, als aus Krafft det theureſten Verdienſten JEſu Chriſti.

Es iſt auch wohl zumercken: daß der H. Paulus das Opffer des Altars, wovon wir Catholiſche eſſen, von dem Lob-Opffer, und denen guten

guten Wercken unterſcheide. Dahingegen die Lutheraner kein anderes Opffer, als das blutige Opffer Chriſti am Creutz, und das Gebett deren Heiligen, mit dem frommen Leben deren Chriſten zulaſſen, wie der bekante Lutheriſche Prediger Horn in ſeinem Hand-Büchel ſchreibet, am 163. Blat. Die Herrn ſehen aber nit, wie ſie alſo der Lehr des H. Pauli ſchnurſtracks widerſtreben, welcher auch von einem andern Opffer, des Altars nemblich, in der heutigen Epiſtel außdruckliche Meldung machet, mit dem Beyſatz: daß wir von diſem Altar eſſen. Nun aber können die Lutheraner nit ſagen, daß ſie von jenem Opffer, welches Chriſtus am Creutz vollbracht hat, eſſen, weil diſes längſt vergangen iſt, weder können ſie von dem H. Meß-Opffer eſſen, welches ſie abgeſchafft haben: noch von dem Lob-Opffer, des Gebetts und guten Wercken, welche nit zum eſſen beſtimmet ſeynd. Auß welchem dann folget, daß die un-Catholiſche wider die Lehr des H. Pauli, keinen Altar haben, von dem ſie eſſen mögen, weil ſie das heiligſte Meß-Opffer verwerffen.

Was lehrnen wir aus dem Schluß diſer Epiſtel?

Auf daß wir unſern Geiſtlichen Vorſtehern gehorſamb, und unterthänig ſeyn ſollen, weil ſie für unſere Seelen wachen, und Rechenſchafft geben werden. Woraus zugleich folget, daß wir dieſelbe lieben, in Ehren halten, und zu ihrer Unterhaltung verhülfflich ſeyn ſollen. Betrachte man nur, was die Menſchen denen jenigen für Lieb, Ehr, und ungemeine Gutthaten erweiſen, welche für ihren Leib ſorgen, ihnen in Kranckheiten beyſtehen, und das zeitliche Leben erhalten; welches alles doch faſt gar nichts zu ſchätzen iſt, gegen den Leben der Seelen, welches zu erhalten, und das Verlohrne zu widerbringen, die Geiſtliche Vorſteher allen Fleiß und Sorg anwenden müſſen, weil ſie deſtwegen dem Göttlichen Richter ſtrenge Rechenſchafft geben werden. Mercket dann Chriſtliche Seelen, daß die Liebe eurer Geiſtlichen Vätter von euch erfordere eine kindliche gegen-Liebe: ihr Ambt und Würde, eine gezimende Ehrerbietigkeit: und ihre Sorgen, eine zeitliche Hülff, zum Unterhalt ihres Lebens.

Am Feſt-Tag des H. Nicolai, Biſchoffs, und Beichtigers.

Evangelium Matthäi am 25. cap. 14. vers.

JN der Zeit: Sprach JEſus zu ſeinen Jüngern diſe Gleichnus: Ein Menſch/ der über Land zohe/ beruffte ſeine Knecht/ und übergab ihnen ſeine Güter. Einem gab er fünff Zentner/ und dem andern zween/ dem dritten aber einen: Einem jeglichen nach ſeinem eignen Vermögen/ und zohe alsbald hinweg. Da gieng der hin/ der fünff Zentner empfangen hatte/ und handelte mit denſelbigen/ und gewann andere fünff Zentner. Deßgleichen auch/ der die zween Zentner empfangen hatte/ gewann damit zween andere. Der aber einen empfangen hatte/ der gieng hin/ und machte eine Grub in die Erden/ und verbarg das Geld ſeines Herꝛn. Uber ein lange Zeit aber hernach kam der Herꝛ diſer Knechten/ und hielte Rechnung mit ihnen. Da tratt herzu/ der die fünff Zentner empfangen hatte/ und brachte fünff andere Zentner dahin/ und ſprach: Herꝛ/ du haſt mir fünff Zentner übergeben/ ſihe/ ich hab zu denſelbigen fünff andere gewonnen. Und ſein Herꝛ ſprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht/ dieweil du über wenig treu geweſen biſt/ ſo will ich dich über vil ſetzen/ gehe hinein zu der Freud deines Herꝛn. Da tratt auch herzu/ der die zween Zentner empfangen hatte/ und ſprach: Herꝛ/ du haſt mir zween Zentner übergeben/ ſihe/ ich hab damit zween andere gewonnen. Und ſein Herꝛ ſprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht/ dieweil du über wenig treu geweſen biſt/ ſo will ich dich über vil ſetzen/ gehe hinein zu der Freud deines Herꝛn.

Was lehret Chriſtus durch diſe Parabel oder Gleichnus?

Er will hierdurch alle Menſchen ermahnet haben, damit ſie die ihnen von GOtt verlihene Gaaben, und Gnaden zum Guten anwenden; indeme Chriſtus als der allgemeine Richter an jenem letzten und erſchröcklichen Gerichts-Tag, genaue Rechenſchafft deſtwegen abfordern, und nit nur die jenige, welche ihre Gaaben zum Böſen mißbrauchet, ſondern auch dieſelbe, welche ihre Talenten vergraben, und ihre Zeit im Müßiggang verzehret haben, mit der ſchweriſten Straff belegen; hingegen die andere, welche wohl gewürtſchafftet, und die Gaaben GOttes zu deſſen Ehr gebrauchet, nach Maaß ihrer Verdienſten belohnen wird. Diſe iſt ein ſchröckbare Lehr für die boßhaffte Menſchen, wie auch für die Müßiggänger und Tag-Dieb; hingegen ſehr troſtreich für die fromme Chriſten, und getreue Arbeiter in dem Weingarten des HErrn.

Wie wird diſe Gleichnus erkläret?

Nach Außlegung deren HH. Vättern, wird durch den **Menſchen** / oder wie H. Lucas ſchreibet 91. cap. durch den **Edelmann** / welcher in fernes Land hingezogen / verſtanden Chriſtus JEſus, der in den Himmel, welcher von uns ſehr weit entfernet iſt, aufgefahren, erſt nach langer Zeit, am Ende der Welt zuruck kommen, und ein allgemeines Gericht über alle Menſchen halten wird. Die Knecht / denen Chriſtus durch ſein Leyden und Todt alle himmliſche Gaaben verdienet hat, ſeynd wir Menſchen, aus welchen keiner iſt, der nicht nur eine, ſondern mehrere Gnaden von der mildreichen Hand GOttes empfange. Diſe Gaaben ſeynd zwar nit gleich, ſondern einem mehr als dem andern außgetheilet worden, nachdeme es dem Göttlichen unumſchränckten Willen gefallen, oder eines jeden Stand, Ambt, und Beruff erfordert; Gemäß der Lehr des H. Pauli, 1. Cor. 12. **Es ſeynd mancherley Gaaben / aber es iſt ein Geiſt: und ſeynd mancherley Aembter / aber es iſt ein HErr: es ſeynd auch mancherley Würckungen / aber es iſt ein GOtt / der alles in allen würcket rc.** Und zum Epheſiern am 4. cap. **Einem jeden aus uns iſt die Gnad gegeben worden / nach der Maaß der Schancknus Chriſti.** Durch die **Gaaben GOttes** wird angedeitet alles, was wir Gutes haben und vermögen, an Leib und Seel, von Natur, Glück, und Kunſt, weil alles von GOtt herkommt, und auch von Jhme erhalten wird. Diſe Gaaben können wir gut oder übel anwenden, hierdurch aber Himmel oder Höll verdienen, welches GOtt

unſern freyen Willen überlaſſet. Gleichwie nun der Gewinn unterſchidlich iſt, alſo wird auch die Belohnung ungleich ſeyn, welcher mehr verdienet, wird auch mehr empfangen; welches Chriſtus im heutigen Evangelio mit klaren Worten anzeiget. Laſſet uns demnach mit Eyffer und Fleiß in dem Dienſt GOttes arbeiten, und ſeiner Gnad allzeit mitwürcken, weil GOtt alles gantz reichlich im Himmel belohnen wird.

Seynd auch die Kranckheiten / Armuth / und dergleichen ein Gaab GOttes?

Auf alle Weiß: weil GOtt dergleichen Trübſaalen entweder zulaſſet, oder über uns ſchicket, damit die Seel durch die Kranckheiten des Leibs geheylet, und der Menſch durch die Widerwärtigkeiten diſes Lebens von Sünden abgehalten, und zum ewigen Leben, gleichwie das Gold durch das Feuer, gereiniget werde. Dahin iſt zu verſtehen, was der H. Paulus ſchreibet, zum Hebräern 12. cap. 6. vers. **Den der HErr lieb hat / züchtiget Er.** Keiner aber wird von GOtt geliebt, deme Er nit auch ſeine Gnaden würcklich mittheilt.

Die menſchliche Trübſaalen seynd demnach eine Gnad GOttes, **Erſtlich** / weil wir durch diſe, gleichwie die muthige Pferd durch den Zaum, von Sünden und dem Untergang zuruck gehalten werden. Der verlohrne Sohn im Evangelio Lucæ 15. cap. iſt ein wahres Vorbild des Sünders. Durch das Wohl-Leben und Uberfluß iſt er zum liederlichen Leben verleitet, durch den Hunger aber, und äuſſerſtes Elend zur Bereuung ſeiner Sünden, und zur Ruckkehr in das Vätterliche Hauß beweget worden. GOtt ſelbſt bekennet diſe Würckung ſeiner Geiſel, durch den Propheten Oſeas 6. cap. 1. v. **in ihrer Trübſaal werden ſie ſich Morgens Fruhe zu mir aufmachen: Kommet / laſſet uns zu den HErrn zuruck kehren.** O wie offt ermahnen die Prediger ihre Zuhörer, die Eltern ihre Kinder, die Vorſteher ihre Untergebene, die Hauß-Vätter ihre Dienſt-Botten, zur Beſſerung des Lebens, zur Meydung deren sündhafften Gelegenheiten, zum Eyffer im Dienſt GOttes, und ſo weiter; aber umb ſonſt, die gute Wort fruchten nit, biß GOtt darein ſchlagt, Kranckheiten, Krieg, Hunger, Unfruchtbarkeit und andere Straffen, über die Menſchen verhänget; alsdann machen ſie endlich die Augen auf, erkennen den üblen Stand ihrer Seelen, eylen zur Buß, und beſſern ihr Leben mit allem Ernſt. Alſo hat David vorgeſagt am 15. Pſalm 4. vers. **Ihre Kranckheiten ſeynd vermehret worden / und alsdann haben ſie geeilet zu Buß** nemlich und Verſöhnung mit GOtt.

Andertens / können wir durch die geduldige Ubertragung des Creutzes, welches uns GOtt aufgeladen hat, für unſere Sünden-Schuldē noch auf diſer Welt genug thun, welches die allgemeine Kirchen-Verſammlung zu Trient zum Troſt des Sünders alſo erkläret hat, Seſſ. 14. cap. 9. de Pœnit. Die Göttliche Güte iſt ſo groß / daß wir nicht allein durch die Straffen / welche wir zur Genugthuung freywillig auf uns nehmen / oder der Prieſter nach Maaß der Sünden / und ſeinen Gutbefinden uns auf-leget / ſondern auch / welches der gröſte Beweisthum ſeiner Liebe iſt / daß wir ſo gar durch alle zeitliche Trübſaalen und Widerwärtigkeiten / die uns GOtt zuſchicket / und wir geduldig von Ihme annehmen / bey den erzörnten Vatter / durch JEſum Chriſtum ſeinen Sohn / und deſſen unendliche Verdienſt / können genugthun. Ach liebe Chriſten, verſaumet dann diſe Gelegenheit nicht, beklaget euch in zeitlichen Straffen und Trübſaalen wider die Göttliche Gerechtigkeit nicht, ſondern erkennet vilmehr, lobet, und dancket ſeiner Barmhertzigkeit vor ſolche Gnad, daß ihr durch euer Gedult in Trübſaalen, auß denen Verdienſten JEſu Chriſti, euere Sünden-Schulden noch auf diſer Welt abbüſſen möget. Nehmet Armuth, Bedürfftigkeit, zugefügte Unbilden, und Verachtungen, Schmertzen und Kranckheiten, mit einem Wort, alle Widerwertigkeiten diſes Lebens, und endlich ſo gar den Todt, nehmet alles diſes geduldig an, und demüthiget euch unter der Hand eueres himmliſchen Vatters, welcher euch hier ſtraffet, damit Er euer in Ewigkeit verſchone, vereiniget euer Leyden mit denen Verdienſten Chriſti, und opffert es dem beleydigten GOtt zur Genugthuung auf für eure Sünden. Ihr verſchonet auf dem Treſch-Tenne denē Korn-Garben nicht, ſondern ſchlaget däpffer zu, damit das Körndl von denen Spreuern gereiniget werde: zur Herbſt-Zeit preſſet ihr die Trauben ſo lang und viel, als noch ein Tropffen von dem ſüſſen Rebenſafft verborgen iſt: das Gold muß ſo offt durchs Feuer, biß es von allen Schlacken rein und glantzend wird; alſo auch verfahret GOtt mit denen menſchlichen Seelen, welche Er durch verſchidene Straff-Geiſel züchtiget, damit ſie von Sünden gereiniget, und würdig werden, in die himmliſche Freud einzugehen, 1. Pet. 2. v. 21. Matth. 10. v. 38.

Drittens / ſeynd die Trübſaalen gleichſam ein Pfand der künfftigen Glory, welches Chriſtus der Göttliche Heyland verſprochen hat.

Matth. 5. cap. Seelig ſeyd ihr / wann euch die Menſchen ſchmähen / und verfolgen / und alles Böſes wider euch reden / und lügen / wegen meiner: freuet euch / und frolocket / dann euer Belohnung iſt groß im Himmel. Der Heil. Apoſtel Jacob gebrauchet die Gleichnuß von einem Ackersmann, die Chriſten zur Gedult aufzumuntern Jac. 5. cap. 7. vers. Seyt gedultig liebe Brüder / biß zur Ankunfft des HErrn. Sehet der Ackersmann wartet auf die köſtliche Frucht der Erden / und tragt Gedult / biß er Morgen- und Abend-Regen bekomme. Derohalben ſeyd auch ihr gedultig / und ſtärcket eure Hertzen. David ſinget am 125. Pſalm. Die mit Zähern ausſäen / werden mit Frolocken einerndten. Allein mercket: daß diſe troſtreiche Hoffnung nur diejenige haben, welche mit GOtt durch den wahren Glauben und ſeine Gnad vereiniget ſeynd. Dann, auf daß die Trübſaalen uns zur ewigen Glory verhelffen, müſſen dieſelbe keine Straffen deren Sünden und Unglaubens ſeyn; welches Lehrſtuck der Heil. Apoſtel Petrus denen erſten Chriſten gegeben hat 1. Petri 4. cap. vers. 15. Niemand unter euch leyde / als ein Mörder oder Dieb / oder als ein Läſterer / und frembden Guts begierig.

Warumb hat GOtt ſeine Gaaben ungleich ausgetheillet?

Die Urſach wird angezeigt in dem heutigen Evangelio: Daß der HErr einem jeden nach ſeinen Vermögen gegeben habe. Daß iſt, nach Erforderung ſeines Alters, Standts, und Ambts. GOtt laſt es keinem an denen nothwendigen Gnaden gebrechen, weil doch aber andere Gnaden denen Königen, andere denen Bauern, andere denen Geiſtlichen Seelen-Hirten, und andere ihren untergebenen Schäfflein nothwendig ſeynd, ſo gibt GOtt einem jeden, was er bedürfftig hat. Was für Unordnung wurde in der Welt entſtehen, wann GOtt ſeine Gaaben (zum Exempel) des Glücks, der Natur, des Leibs, und ſofort, denen Menſchen in gleicher Maaß ausgetheillet hätte? deßwegen hat Chriſtus, nach Lehr H. Pauli 1. Cor. 12. verordnet, daß in ſeinem Reich ein Unterſchid der Gnaden ſeye. Und der Urſach ſollen die jenige, denen viele und herrliche Gnaden gegeben worden, andere nicht verachten: weder die weniger empfangen haben, andere umb ihre Gnaden beneyden; indeme ein jeder von ſeinen Gaaben genaueſte Rechenſchafft wird geben müſſen. Diſe Leſung des Evangelij, nach Lehr H. Gregorij des Groſſen Pabſts, Hom. 9. in Evang. re-

ermahnet uns zur ſorgſamen Betrachtung, damit wir nicht, die wir vor denen Augen der Welt, mehr als andere empfangen haben, deſtwegen von dem Göttlichen Urheber ſchärffer gerichtet werden. **Dann wann die Gnaden vermehret werden / ſo wachſet auch die Rechenſchafft.**

Wie kan man mit denen Gnaden GOttes einen Gewinn machen?

Diſes geſchicht, wann wir die Gnaden GOttes wohl gebrauchen, und durch gute Werck die heiligmachende Gnad GOttes vermehren, die wir in der H. Tauff erhalten, oder durch das H. Sacrament der Buß wider überkommen haben. Darvon lehret die Catholiſche Kirch alſo: daß ein Menſch, der ſich im Stand der Göttlichen Gnad befindet, durch ein jedes gutes Werck einen neuen Grad und Staffel der innwohnenden Gnad verdiene, und nach Maaß diſer vermehrten Gnad auch eine gleiche Glory im Himmel erlangen werde. Trid. Seſſ. 6. cap. 10.

Chriſtus unſer Göttlicher Lehrmeiſter hat im heutigen Evangelio durch den Gewinn deren getreuen Knechten diſe Catholiſche Lehr gantz deutlich erkläret. Dieſelbe aber beſſer zu verſtehen, bildet euch ein, die Gnad GOttes ſeye einer Müntz gleich, welche uns GOtt gibt, darmit zu handlen. Die Mitwürckung und der gute Gebrauch diſer Göttlichen Gnad durch Ubung deren Tugenden, iſt das Gewerb mit diſer Müntz. Der Gewinn endlich iſt für uns dermaſſen vortheilhafftig, daß wir nit fünffe vor hundert, ſondern hundert vor hundert geiſtlicher Weiß einhandlen mögen. Zum Exempel: wann du vier Grad der Gnad GOttes haſt, und mit derſelben eine göttliche Liebe erweckeſt, ſo wird die heiligmachende Gnad eben umb vier Grad vermehret, daß du alſo nunmehr acht Grad derſelben beſitzeſt, und ſo fern du in diſem Stand eine andere Tugend-Ubung verrichteſt, die mit diſem achten Grad übereinſtimmet, ſo bekommeſt du ſechzehen Grad von der Göttlichen Gnad, und alſo fort an. Diſes lehrnen wir demnach aus der heutigen Evangeliſchen Gleichnuß, allwo der getreue Knecht mit zwey Pfund andere zwey, mit fünffen fünffe gewonnen, und auch darfür gleichen Lohn von dem Hauß-Vatter empfangen hat.

Alſo ermahnet der Heil. Paulus die Corinthier und alle Chriſten, 1. Cor. 15. cap. 58. vers. **Derowegen meine liebe Brüder ſeyt beſtändig und unbeweglich / und allzeit reich im Werck des HErrn; und wiſſet / daß euer Arbeit nit vergeblich iſt in dem HErrn.** Alſo ſtehet auch geſchriben in der heimlichen Offenbahrung am letzten Capitel, 11. vers. **Wer gerecht iſt / der werde noch gerech-**

rechter; und wer heilig iſt / der werde noch heiliger. Meine Chriſten! was für Mühe geben ihnen viele, auf daß ſie ihr zeitliches Gut vermehren? wie hoch ſteigt der Wucher zu diſen verderbten Zeiten, damit man Geld zuſam ſcharre, welches doch öffters Urſach iſt der ewigen Verdammnus? hingegen wie wenig Fleiß wenden viele an, die Gnad GOttes zu erhalten, oder durch gute Werck zu vermehren, und alſo Schätz in Himmel zu ſammlen, nach der Ermahnung Chriſti *Matth. 6. cap. 20. vers.* Sammlet euch Schätz im Himmel / da ſie weder Roſt noch Motten verderben / und da ſie die Dieb nit ausgraben / noch ſtehlen.

Was haben die Uncatholiſche aus diſem Evangelio zu mercken?

Daß die gute Werck, welche in dem Stand der Göttlichen Gnad verrichtet werden, durch die Krafft deren Verdienſten JEſu Chriſti, die ewige Freud im Himmel, als eine Belohnung verdienen. Die klare Wort, welche Chriſtus im heutigen Evangelio widerholet hat, machen den gewiſſeſten Ausſpruch: Ey du frommer und getreuer Knecht / weil du über wenig biſt getreu geweſen / will ich dich über viel ſetzen / gehe ein in die Freud deines HErrn. Das Wörtlein Weilen zeigt die klare Urſach an, daß diſen Knechten die himmliſche Freud gegeben werde, in Anſehung ihrer getreuen und fleißigen Würtſchafft.

Es werffen uns zwar die Lutheraner vor jenen Spruch Chriſti bey *Lucas* am 17. *cap.* Wann ihr alles werdet gethan haben / was euch befohlen iſt / ſaget: wir ſeynd unnütze Knecht / wir haben gethan / was wir haben thun müſſen. Woraus ſie dann ſchlieſſen, daß, weilen wir mit unſeren guten Wercken unnutze Knecht ſeynd, wir mit denenſelben nichts von dem ewigen Leben verdienen mögen. Und diſer wäre auch ein richtiger Schluß, wann Chriſtus nur mit einem Wörtlein geſagt hätte, daß wir ſolche unnutze Knecht ſeyen, welche mit all ihrer Arbeit, und guten Wercken nichts von der himmliſchen Freud verdienen. Das gerade Widerſpiel aber iſt aus dem heutigen Evangelio abzunehmen, allwo Chriſtus die Knecht wegen ihren Fleiß, als fromme und getreue Knecht lobet, ihnen auch wegen ihren treu-geleiſten Dienſten die himmliſche Belohnung mittheilet. Darumb (wohl gemercket) darumb / daß du biſt getreu geweſen / gehe ein in die Freud deines HErrn. Es ſagt demnach der Göttliche Heyland nicht: Ihr ſeyt unnutze Knecht, wann ihr ſchon alles werdet gethan haben, was euch gebotten iſt; ſondern er will, daß wir von uns ſelbſten ſolten alſo re-

den: Saget / nicht Ich, ſondern ihr ſollet ſagen: Wir ſeynd unnutze Knecht. So viel demnach ſollen wir aus Demuth von uns ſelbſt halten, und ſprechen.

Warumb will Chriſtus / daß wir uns ſelbſt für unnuze Knecht halten ſollen?

Erſtens / weil wir niemahls aus uns ſelbſt wiſſen können, ob unſere gute Werck GOtt angenehm, und des Himmels verdienſtlich ſeyen; indeme wir ja niemahlen verſichert ſeyn, ob ſolche Werck von uns im Stand der göttlichen Gnad, und mit allen zum Verdienſt erforderlichen Eigenſchafften verrichtet werden. Andertens / weil wir aus unſern natürlichen Kräfften nichts Gutes, und zum Himmel verdienſtliches würcken können, ſondern zu allen die göttliche Gnad nothwendig haben. Drittens / weil wir GOtt durch all unſere gute Werck nit den geringſten Nutzen bringen, gleichwie unter uns Menſchen durch die erweiſende Dienſt beſchihet, ſondern diſe gute Werck gedeyen uns allein zum Nutzen. Vierdtens / weil wir wegen unſern guten Wercken nit die mindeſte Belohnung von GOtt begehren dörfften, wann er nicht dieſelbe uns aus lauter Gnad verſprochen hätte. Fünfftens / weil unſere Werck all ihre Krafft und Würckung, daß ſie verdienſtlich ſeynd, von denen unendlichen Verdienſten JEſu Chriſti erhalten. Sihe mein Chriſt, diſe ſeynd jene Haubturſachen, warumb wir aus tieffiſter Demuth uns jederzeit für unnuze Knecht achten ſolten.

Kurtzer Auß-Zug
Des Lebens vom H. Biſchoff Nicolao.

GAntz billich bettet die Catholiſche Kirch im heutigen Meß-Gebett, daß GOtt den H. Biſchoff Nicolaum mit unzahlbaren Wunder-Wercken gezieret habe, indem ſein gantzes Leben von erſter Kindheit an, ein fortwährendes Wunder geweſen iſt.

Der H. Nicolaus, welchen ſeine Adeliche, doch ſchon alt, und erlebte Eltern durch das Gebett von GOtt erhalten, hat zu Patras, einer Stadt des Griechen-Lands, das Liecht der Welt zum erſtenmahl erblicket, und ſein Leben mit einem unerhörten Wunder-Werck angefangen, daß er noch ein unmündiges Kind, ob er ſchon zu andern Tägen die Mutter-Milch öffters geſogen, am Mittwoch und Freytag dieſelbe nur einmahl angenohmen, und diſe Gewohnheit

zu faſten, hernach durch ſein gantzes Leben beſtändig gehalten hat. Die erſte Jahr ſeiner Jugend hat er zu Erlehrnung deren Wiſſenſchafften angewendet, zugleich aber auch durch ein fromes Leben, mit Tragung der Buß-Gürtel, und Flucht deren Geſellſchafften, ſonderbar des weiblichen Geſchlechts, die Grundveſte zu ſeiner verwunderlichen Heiligkeit geleget. Der fruhezeitige Todt ſeiner Eltern hatte ihne zum Erben groſſer Reichthumen gemacht, welche er aber als *gefährliche Dörner* der Seelen nicht beruhret, ſondern dieſelbe unter die Nothleydende mit gröſter Freygebigkeit auszutheilen beſtimmet. Das meiſte Wunder ſeiner barmhertzigen Liebe beſtunde darinnen, daß er auf erhaltene Nachricht: wie nemlich ein armer Burger ſeine drey Heyrath-mäßige Töchter, welche er nit auszuſteuren vermöchte, zu offentlichen Schandthatten feil zu bieten gedencke, ſich drey Nächt hindurch in höchſter Heimlichkeit zu diſem Hauß des armen Vatters begeben, und durch das Fenſter ſoviel Geld hinein geworffen hat, als zu einem ehrlichen Heyrath-Gut diſer drey Töchter erfodert wurde. Woraus zur im̃erwährenden Gedächtnus diſer Wunder-Liebe unter dem Chriſtlichen Volck die Gewohnheit erwachſen iſt, das am Vorabend des Feſt-Tags des H. Nicolai denen fromen Kindern ein Nicola-Geſchancknus eingeleget wird.

Als nun der H. Nicolaus von ſeinen Reichthumen, welche öffters die meiſte Verhinderung zur Seeligkeit ſeynd, durch das Allmoſen ſich loßgemacht, und dem Göttlichen Dienſt gantz und gar zu widmen beſchloſſen, wolte er den Anfang ſeines heiligen Lebens machen, mit Beſuchung deren von Chriſto ſelbſt geheiligten Oerthern zu Jeruſalem. Und da er zu dem Ende bey guten Wetter und ſtillen Meer ſich in ein Schiff begeben, hat er denen Schiffleuthen ein hefftiges Sturmwetter vorgeſagt, welches auch bald hinnach erfolget, durch Vorbitt aber des H. Nicolai ohne Schaden deren Schiffenden iſt geſtillet worden. Dann Wellen und Wind ſeynd denen jenigen gehorſamb, welche dem allerhöchſten GOtt durch heiligen Lebens-Wandel gehorſamen. Von diſem kommet her die Andacht deren Schiffleuthen gegen den H. Nicolaum, ihren groſſen Vorſprecher, der viel aus augenſcheinlicher Gefahr des Schiff-Bruchs durch ſein vermögende Vorbitt errettet. Nachdeme diſer H. Wallfahrter in ſein Vatter-Land zuruck kommen, und zu einen Prieſter geweyhet worden, hat er ſeinem Beruff gemäß, das Volck mit heylſamſter Lehr unterrichtet, und mit gottſeeligen Beyſpihl zu einen fromen

Leben beweget. Und da die Biſchöffliche Kirch zu Myra, der Haubt-Stadt in Lycien, ihres Hirtens durch den Todt beraubet wurde, haben die umbligende Biſchöff, nach damahls üblichen Gebrauch, ſich verſamlet, zu der Wahl eines neuen Biſchoffs zu ſchreiten, denen aber GOtt geoffenbaret, daß ſie den jenigen erwählen ſollen, welcher des andern Tags am Fruhe-morgen der erſte zur Kirchen kommen wurde. Diſer himmliſchen Offenbarung zufolge, wurde der H. Nicolaus in aller Fruhe vor der Kirch-Thür, ehe ſelbe noch aufgeſperret worden, gefunden, der Geiſtlichen Verſammlung vorgeſtellet, und zum Biſchoff der Stadt Myra mit allgemeiner Einſtimmung eingeweyhet. **Die Andacht** nemlich, nach der Lehr des H. Pauli 1. Tim. 4. cap. vers. 8. **Iſt zu allen nutzlich** / ſonderbar aber auch nothwendig einem Biſchöfflichen Ober-Hirten, deme zu Lob die Catholiſche Kirch in denen Prieſterlichen Tag-Zeiten ſinget: **Er ware andächtig / verſtändig / demüthig / ſchamhafftig / und hat ein nüchteres Leben ohne Mackel geführet.** In Hymno. Der H. Nicolaus wuſte gar wohl diſe dem Biſchöfflichen Ambt anklebende Schuldigkeit, nemlich alſo zu leben, daß er nit nur ſich ſelbſt, ſondern auch andere heilig machen ſolte, ſowohl mit eyffrigen Predigen, als auferbäulichen Beyſpihl deren guten Wercken. Und diſe Schuldigkeit hat der H. Nicolaus alſo genau erfüllet, daß er in beſtändiger Keuſchheit, in Beharrlichkeit des Gebetts, in Faſten und Abbruch, in freygebiger Ausſpendung des Allmoſens, mit einem Wort, in allen Tugenden, ſeiner untergebenen Chriſten-Heerde vorgeleuchtet, und nach der Ermahnung des Obriſten Hirtens, des H. Apoſtels Petri, in der erſten Send-Schrifft cap. 5. **Ein Vorbild ſeiner Schäfflein von Hertzen worden iſt.**

Die Tugend aber iſt ſelten ohne Verfolgung, welches auch der H. Biſchoff Nicolaus erfahren muſte. Da er wider das gottloſe Verbott deren heidniſchen Kayſern, und grauſamen Chriſten-Verfolgern Diocletiani und Maximiniani, den Chriſtlichen Glauben in der Stadt Myra auf das eyffrigſte geprediget, wohlwiſſend, daß man nach Lehr des H. Petri Act. 5. cap. **GOtt mehr / als denen Menſchen / gehorſamen ſolte** / wurde er in Verhafft genommen, und weit von ſeinem Biſchöfflichen Sitz ins Elend verſchicket, auch allda biß zur Regierung des erſten Chriſtlichen Kayſers Conſtantini verwahret. Als aber Nicolaus, auf Befehl diſes gotſeeligen Kayſers, in die Freyheit geſetzet, und ſeiner Biſchöfflichen Kirch zuruck geſtellt

wurde,

wurde, hat er ſich bald darauf, im Jahr Chriſti 325. in die Stadt Nicäa begeben, worinnen durch die 318. verſammlete Vätter die Ketzerey des Arij verworffen, und andere heylſame Verordnungen für die Kirchen-Zucht gemacht worden. In diſer Kirchen-Verſammlung wurde das Griechiſche Wort Homouſion, das iſt, daß der Göttliche Sohn mit dem him̃liſchen Vatter einer gleichen Weſenheit ſeye, in der verfaſten Glaubens-Bekantnus beygeſetzet, weilen *Arius* der Ertz-Ketzer die Gottheit dem Sohn GOttes abgelaugnet hat, wegen üblen Verſtand jenes Schrifft-Texts Joann. 14. cap. **Der Vatter iſt gröſſer als ich.**

Nach ſo glorreich vollenden Streit wider die Arianiſche Ketzerey iſt Nicolaus zu ſeiner Heerde zu ruck gekehret, und hat dieſelbe mit ununterbrochenem Eyffer zu einen wahren Chriſtlichen Lebens-Wandel angeführet; weilen aber ſeine Heiligkeit zum Himmel ſchon zeitig ware, hat ihne GOtt durch eine kurtze Kranckheit, worinnen er ſich mit Ubung deren fürtrefflichſten Tugenden, des Glaubens, Hoffnung, und Liebe, zu einem ſeeligen Todt bereitet, von dem Elend diſer Welt zu denen him̃liſchen Freuden beruffen, im Jahr Chriſti 348. Nach vielen Jahren iſt ſein heiliger Leib nach der Stadt Bari in Apulien, einer Landſchafft des Königreichs Neapel überſetzt worden, allwo er noch biß auf heutigen Tag mit groſſer Andacht beſuchet, und verehret wird.

Man findet unter andern Wunder-Wercken, vom H. Biſchoff Nicolao, auch diſe aufgezeichnet: daß, als einſtens drey vornemme Kriegs-Officier bey dem Kayſer Conſtantino durch falſche Innzücht angegeben, und auch von demſelben aus übereilten Urtheil zu der Todtes-Straff verdammet worden, diſe Unſchuldig-leydende aber die Vorbitt des damahls noch lebenden, und von ſeinen Wunderthatten ſehr berühmten H. Nicolai mit hertzlicher Andacht angeruffen, derſelbe dem Kayſer perſöhnlich erſchinen ſeye, und durch ſcharffes Drohen denſelben beweget habe, das mit Unrecht gefälte Urtheil zuwiderruffen. Ein junger Knab wurde von denen rauberiſchen Saracenen aufgefangen, und ihren König zugebracht. Als diſer an einem gewiſſen Tag ſeinem Herrn bey der Tafel diente, und in Darreichung des Trinck-Geſchirrs einen tieffen Seufftzer aus dem Hertzen erhohlete, wolte deſſen Urſach der König wiſſen; welcher ihme dann offenhertzig bekennet hat: daß an diſem Tag ſeine Eltern das Feſt des H. Biſchoffs Nicolai begiengen, der ein groſſer Fürſprecher aller Nothleydenden, ſonderbar

der Jugend iſt; der König widerſetzte, daß niemand ſo mächtig ſeye, ihne aus ſeinen Händen zu erlöſen. Allein in diſem Augenblick erſcheinet der H. Nicolaus, ergreifft den Knaben, wie vormahls der Engel den Habacuc, bey denen Haaren, und führet denſelben glücklich zu ſeinen Eltern nach Hauß.

Lehrnet, liebe Chriſten, vom H. Biſchoff Nicolao, der von denen Mutter-Brüſten an, die Faſten beſtändig durch ſein gantzes Leben gehalten hat, der Catholiſchen Kirch eurer Mutter nach den Befelch Chriſti, bey Matthæo am 18. cap. zu gehorſamen, und die Faſten nach den Beyſpihl Chriſti und ſeiner HH. Apoſteln, wie es ſich gebühret, zu halten. Dann wiſſet, daß der Teufel mit ſeinen Verſuchungen nicht anderſt als durch das Gebett und Faſten vertriben werde. Marci 9. cap.

Allmoſen geben, und zwar zur Rettung der in Gefahr ſtehenden Unſchuld, auch mit ſolcher Heimlichkeit, daß niemand den Wohlthätter erkennen möchte, ware bey dem H. Biſchoff Nicolao der Kern ſeiner Tugend. Diß lehret Chriſtus mit klaren Worten: was hilfft es dem Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnet / und an ſeiner Seelen Schaden leydet. Matth. 16. cap. wann du Allmoſen gibſt / ſo laſſe deine lincke Hand nit wiſſen / was die rechte thut. Matth. 6. cap. Frage dein Gewiſſen, ob du auch deine zeitliche Güter zu Nutzen deines nothleydenden Nächſten alſo verwendeſt?

Gebett
Zu den Heil. Biſchoff Nicolao.

O HErr JEſu Chriſte / du biſt der jenige Menſch im heutigen Evangelio / der du uns deinen Knechten vielfältige und ſehr reiche Gaaben ausgetheillet haſt / damit wir dieſelbe durch Gewinn deren guten Wercken vermehren / und hierdurch die himmliſche Freud verdienen ſolten. Wir bitten dich umb deine Gnad / ohne welcher wir nichts vermögen / weder einen guten Gedancken erwecken können. Du aber H. Biſchoff Nicolaus / helffe uns durch deine Vorbitt / den Göttlichen Beyſtand erwerben / auf daß wir deinen heiligen Tugenden / ſonderbar in Gebett / Faſten / und Allmoſen beſtändig nachfolgen / die uns von GOtt anvertraute Güter Leibs und der Seelen /

nach ſeinen Göttlichen Willen / gut anwenden / und alſo bey der letzten Ankunfft Chriſti des Göttlichen Richters mit unſerer Rechnung wohl beſtehen / endlich von ihme mit andern fromen und getreuen Dienern GOttes zur ewigwährenden Himmels-Freud beruffen werden / Amen.

Am Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnus Maria der Göttlichen Mutter Chriſti.

Epiſtel / aus dem Buch deren Sprüchen Salomonis / am 8. cap. 22. vers.

DEr HErr hat mich beſeſſen im Anfang ſeiner Weegen / ehe er etwas machte vom Anfang: Ich bin verordnet von Ewigkeit / und von Alters her / ehe daß die Erden ward. Da die Abgründ noch nit waren / da war ich ſchon empfangen / da die Brunnen noch nit Waſſer quelleten: Die Berg hatten ſich noch nit mit ihrer Schwehre geſetzt: vor allen Bühlen war ich gebohren / er hat die Erden noch nit gemacht / noch die flieſſende Waſſer / noch die Angel des Erdbodens: Da er die Himmel zubereitet / ware ich darbey. Da er die Tieffe mit beſtimmten Geſatz / und Ring umbgabe. Da er die Wolcken droben hefftete / und wägte die Brunnen der Waſſern. Da er das Meer umbgabe mit ſeinem Marck / und gab den Waſſern ein Geſatz / daß ſie ihr Zihl nit ſolten übergehen. Da er den Grund der Erden legte / da war ich bey ihm / und fertigte alle Ding mit ihm. Und hatte meinen Luſt täglich / und ſpihlte vor ihm allezeit / und ſpihlte auf dem Erdboden / und mein Luſt war zu ſeyn bey denen Menſchen Kindern. So höret mich nun meine Kinder: Seelig ſeynd / die meine Weeg behalten. Haltet die Lehr / und ſeyd weiß / und werffet ſie nit hinweg. Seelig iſt der Menſch / der mich höret / und der wachet an meiner Thür täglich / und wartet auf den Pfoſten meiner Thür. Der

mich

mich findet / der findet das Leben / und wird ſchöpffen das Heyl vom HErrn.

Lehr-Stuck.

DJe Verehrung Mariä der Göttlichen Mutter Chriſti fanget die Catholiſche Kirch an, mit dem Feſt-Tag ihrer unbefleckten Empfängnuß; dieweil von diſem Geheimnuß die Ehr und Glory Mariä den Urſprung genommen hat. Darum bettet die Kirch zum Eingang der H. Meß durch den Prieſter diſen andächtigen Gruß:

Sey gegrüßt O heilige Mutter / die du den König gebohren haſt / welcher Himmel und Erden beherrſchet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervorgebracht. Meine Werck opffere ich auf dem König. am 44. Pſalm.

Meß-Gebett.

WJr bitten dich O HErr / verleyhe deinen Dienern die Gaab der himmliſchen Gnad / auf daß denenjenigen / welchen die Geburt der ſeeligen Jungfrauen der Anfang des Heyls geweſen iſt / die feyerliche Begehung ihrer Empfängnuß den Wachsthum des Fridens erhalte. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Was iſt zu lehrnen aus der heutigen Epiſtel?

Es iſt zu wiſſen, daß diſe Leſung aus denen Sprüchen Salomonis, nach ihrem eigentlichen Verſtand, auf Chriſtum die eingefleiſchte göttliche Weißheit müſſe gedeutet werden. Jndem Chriſtus nach ſeiner göttlichen Natur von Ewigkeit her vom Himmliſchen Vatter gebohren, hingegen ſeine menſchliche Natur in der Zeit erſchaffen, und in dem reineſten Leib Mariä der Jungfrauen, durch übernatürliche Würckung des Heil. Geiſtes, iſt erzeuget worden.

Die Catholiſche Kirch aber leget diſe göttliche Schrifft aus, zu Ehr Mariä der göttlichen Mutter Chriſti, nicht zwar, welches wohl zu mercken iſt, in dem Buchſtäblichen Verſtand, gleichwie uns die Uncatholiſche fälſchlich beſchuldigen, ſondern, weil diſe göttliche Schrifft-Wort zum Lob und Verehrung Mariä alſo bequemb und dienlich ſeynd, als wann dieſelbe von ihr wären vorgeſagt worden. Und diſe iſt die Urſach, warumb die Kirch verordnet hat, daß am heutigen Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnus Mariä diſe Lection zur Epiſtel in der Heil. Meeß ſolte geleſen werden.

In wem beſtehet das Lob Mariä aus diſer Epiſtel?

Haubtſächlich in zweyen Stucken: **Erſtens**, daß Maria von GOtt dem HErrn im Anfang ſeiner Weegen beſeſſen, und von Ewigkeit her zu einer Mutter Chriſti iſt verordnet worden. Woraus richtig folget, daß Maria in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß von der Erb-Sünd befreyet geweſē ſeye: Dann welche Seel GOtt vom Anfang beſitzet, dieſelbe muß ohne ſolcher Sünd ſeyn, durch welche der Teufel ein Beſitzer des Menſchen, und der Menſch verdammet wird, gleichwie die Erb-Sünd iſt.

Es iſt zwar gewiß, und auſſer allen Zweifel, daß GOtt die Herrſchafft und das Eigenthum über alle Menſchen und Geſchöpff habe, nach Zeugnuß Davidis 23. Pſalm: **Die Erd iſt des HErrn/und ihre Völle.** Doch hat er nicht jederzeit auch den Beſitz darvon, indeme diejenige Menſchen, die mit der Erb-Sünd, oder würcklich mit ſchweren Sünden behafftet ſeynd, unter dem Gewalt und Beſitz des Teufels ſtehen; deſtwegen gebraucht die Catholiſche Kirch bey der Heil. Tauff die Teufels-Beſchwörungen, damit das neu-gebohrne Kind aus deſſelben Gewalt befreyet werde. Der Heil. Auguſtinus ruffet alſo zu denen Pelagianiſchen Ketzern: T. 7. l. 6. cont. Julian. c. 5. ſub init. **Was würcket in ihnen die Beſchwörung/ wann ſie nit unter dem Gewalt des Teufels gehalten werdē?** Hingegen die allerſeeligſte Jungfrau hat der HErr vom Anfang in Beſitz gehabt, und in ihrer Seel hat den Augenblick ihrer Erſchaffung, nit der Teufel durch die Erb-Sünd, ſondern GOtt durch ſeine Gnad gewohnet.

Andertens wird die Liebe Mariä der Göttlichen Mutter gegen uns Menſchen hierdurch an Tag gelegt, daß **ihr Luſt iſt bey denen Menſchen Kindern zu ſeyn: Daß der Menſch ſeelig iſt/ der Mariam höret/ und vor ihrer Thür täglich wachet/** das iſt, dieſelbe mit gezimmender Andacht verehret. Dann wer Mariam findet, der findet auch das Leben, und wird ſchöpffen das Heyl von dem HErrn, bey deme Maria als eine Mutter die kräfftigſte Vorbitt für uns einlegen kan.

Iſt es erlaubt/ die H. Schrifft in ſolch bequemen Verſtand auszulegen?

Es iſt wohl zu mercken, daß der Verſtand der H. Schrifft zweyerley ſeye. Einer der wahre Verſtand, welchen GOtt durch die Wort der H. Schrifft andeuten will. Der andere iſt ein zugeeigneter/ und frembder Verſtand deren HH. Schrifft-Worten, welchen die Kirch Chriſti und ihre Prediger gebrauchen, etwas anzudeuten, ſo dem jenigen einiger maſſen gleichet, worvon die H. Schrifft dem Buchſtaben nach

redet; zum Exempel: jene Wort, welche der Weiſe Mann, Eccl. 44. cap. 17. vers. von Noe geſprochen hat: **Er iſt Gerecht erfunden worden ꝛc.** werden von der Kirch allen heiligen Beichtigern zugeeignet. Und auf ſolche Weiß werden viele Sprüch aus der Göttlichen Schrifft hergenohmen, die Heiligkeit, Tugend, Buß, und andere löbliche Thaten deren Heiligen anzuzeigen, und zu loben; welches eben die Uncatholiſche bey ihren Lob, oder Trauer-Reden zu beobwachten pflegen.

Allein zu ſolchen Gebrauch werden einige Bedingnuſſen von der Catholiſchen Kirch erfodert: **Erſtens**, daß dergleichen Sprüch auß H. Schrifft nur zu Bedeutung andächtig und heiliger Sachen ſollen angezogen werden; indeme die Heil. Kirchen-Verſammlung zu Trient, unter ſchwerer Straff verbietet, die H. Schrifft-Wort, zu Fabeln, Schertz-Reden, weltlichen Sachen ꝛc. zu mißbrauchen Trid. Seſſ. 4. **Andertens**/ muß man dergleichen zum Lob deren Heiligē aus der Göttlichen Schrifft entlehnte Sprüch nit alſo vorbringen, als wann GOtt ſelbſten ſolche von ihnen geredet hätte; dann diſes wäre eine offenbare Unwahrheit. **Drittens**/ kan aus ſolchen frembden, und zu Bedeutung anderer Sachen überlegten Verſtand deren heiligen Schrifft-Sprüchen kein Beweisthum einiger Glaubens-Lehr genohmen werden, weil diſer nit der eigentliche Verſtand der H. Schrifft iſt, mit deme der H. Geiſt geredet hat.

Wie iſt zu verſtehen: daß Chriſtus/ die ewige Weißheit des Vatters/ bey uns Menſchen zu ſeyn/ Luſt traget?

Diſe iſt die gröſte Gnad vor uns Menſchen, daß der Sohn GOttes ſelbſt ſeine innerſte Freud bekennet, mit uns Menſchen zu ſeyn, gleichwie man nemlich von zwey guten und wahren Freunden zu ſagen pfleget: ſie ſeynd ein Hertz mit einander, welches ſich ohne Verlurſt des Lebens nit theilen laſt. Es ſeynd aber auch viele Urſachen, warum Chriſtus mit uns zu ſeyn, ſo hertzliches Verlangen traget, nemlich, **Erſtens**/ weil der Menſch durch die Erſchaffung ein lebendiges Eben-Bild GOttes worden iſt. Gleichwie dann, nach gemeiner Redens-Art, unter uns Menſchen gleich zu gleichen ſich zu geſellen pflegt, alſo auch verlangt GOtt mit uns als ſeinem Eben-Bild zu ſeyn, und allzeit zu verbleiben, welches Chriſtus verſprochen hat bey Matthæo am 28. cap. **Sehet/ ich bin bey euch alle Tag/ biß zum End der Welt.** Bey Joannes am 14. cap. 23. vers. erkläret ſich Chriſtus noch deutlicher: **So mich jemand liebet/ der wird mein Wort halten/**

und mein Vatter wird ihn lieben: und wir werden zu ihne kommen / und Wohnung bey ihne machen. Andertens / hat der Sohn GOttes das menſchliche Fleiſch angenohmen, damit Er auf die innerſt- und vollkommniſte Weiß ſich mit uns vereinigen möchte, welcher / ob Er ſchon in Göttlicher Geſtalt war / ſchreibt H. Paulus zu denen Philippern 2. cap. 6. vers. Hat ers nicht für einen Raub gehalten / GOtt gleich zu ſeyn: ſondern hat ſich ſelbſt ernidriget / und die Geſtalt eines Knechts angenohmen / iſt andern Menſchen gleich / und in ſeinem Weeſen befunden worden / wie ein Menſch. Drittens / hat Chriſtus in dem heiligſten Altars-Sacrament ſich ſelbſten mit Fleiſch und Blut uns zu einer Speiß hinterlaſſen, auf daß wir mit Ihme gleichſam ein Hertz werden ſolten, wie Er ſelbſt betheuret hat, Joan. 6. cap. 57. vers. Wer mein Fleiſch iſſet / und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihme. Alſo rühmet ſich der H. Paulus zu denen Galatern 2. cap. 20. vers. Ich lebe / nunmehr nit ich / ſondern Chriſtus lebet in mir. Viertens / hat uns Chriſtus durch ſein heiligſtes Leyden und Todt den Himmel eröffnet, allwo wir mit Ihme ewig leben, und uns in Anſchauung und Liebe der Göttlichen Dreyfaltigkeit vollkommen erfreuen ſolten, welches Er verſprochen hat bey H. Lucas 22. cap. 29. vers. Ich bereite euch das Reich / wie mir es der Vatter bereitet hat. Und bey Joannes am 12. cap. 26. vers. Wer mir dienen will / der folge mir nach / und wo ich bin / dort ſoll auch mein Diener ſeyn.

Welche könen ſich Tröſten / daß ſie mit Chriſto ewig ſeyn / und leben werden?

Die jenige, welche auch Luſt tragen, hier auf Erden mit Chriſto durch den wahren Glauben, und würckende Liebe vereiniget zu ſeyn. Diſes wird aus der H. Schrifft alſo beſtättiget: Vom Glauben. Joan. 3. cap. 16. vers. Alſo hat GOtt die Welt geliebt / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gabe / auf daß alle / die an ihne glauben / nit verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben. Der H. Paulus bezeuget zum Hebräern 11. cap. 6. vers. Ohne Glauben iſt es nit möglich GOtt zu gefallen. Von der Nothwendigkeit deren guten Wercken zu Erlangung des ewigen Lebens geben eine untrügliche Zeugnuß folgende Schrifft Text: bey Matthæo am 19. cap. 17. vers. antwortet Chriſtus auf die Frag: was zu thun ſeye, das ewige Leben zu erhalten? Wann du wilſt zum Leben eingehen / ſo halte die

die Gebott. Bey Lucas 10. cap. 25. vers. verſuchte ein Geſätz-Verſtändiger Chriſtum, mit der Frag: **Meiſter / was muß ich thun / auf daß ich das ewige Leben erwerbe?** Chriſtus antwortete: **Was ſtehet im Geſatz geſchriben / wie liſeſt du? Er ſprach: Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben ꝛc und den Nächſten wie dich ſelbſt.** Darauf macht der Göttliche Heyland den Schluß: **Diß thue / ſo wirſt du leben.** Der H. Apoſtel Petrus ermahnet alle Chriſtliche Schäfflein, 2. Petri 1. v. 10. **Liebe Brüder / befleiſſet euch noch mehr / euren Beruff und Außerwählung durch gute Werck gewiß zu machen.** Der H. Apoſtel Paulus ermahnet ſeinen Lehr-Jünger Titum 3. cap. v. 8. **Diß iſt ein getreues Wort / und in diſem will ich dich beſtättigen / damit die jenige ſich befleiſſen / an guten Wercken vortrefflich zu ſeyn / welche an GOtt glauben.**

Wider diſe ausdruckliche Lehr der Heil. Schrifft vermeynen doch viele, heutiges Tags, ſo genannte Syncretiſten, daß ſie auch wohl können ſeelig werden, wann ſie nur an GOtt und Chriſtum glauben. Allein diſer Irꝛthum wird aufs kräfftigſte widerleget: Dann **Erſtens** iſt nit genug, an Chriſtum glauben, ſondern es wird zur Erlangung der ewigen Seeligkeit erfordert, daß man an Chriſtum recht glaube, und auch all das jenige glaube, was er von denen wahren Chriſten geglaubt haben will. Hymenæus und Philetus haben zu denen Zeiten deren HH. Apoſteln auch an GOtt und Chriſtum geglaubet, weil ſie aber von der Auferſtehung anderſt glaubeten als die Apoſtel, wie in der anderten Sendſchrifft zum Timoth. am 2. cap. 17. und 18. vers zu leſen iſt, ſo hat der H. Paulus geurtheilet: **Daß ſie von der Wahrheit abgefallen / und den Glauben verkehret haben.** **Anderтens.** Alle Ketzer, welche vom Anfang der Kirchen aufgeſtandẽ ſeynd, haben an Chriſtum geglaubt, ſonſt wären ſie gar keine Chriſten geweſen; und dannoch ſeynd dieſelbe nicht nur von der erſten Chriſtenheit verdammet, ſondern werden auch von denen Uncatholiſchen ſelbſten als Ketzer verworffen; dieweil nemlich der H. Paulus mit klaren Worten lehret, zum Epheſiern 4. cap. daß **nur ein HErꝛ / ein Glauben / ein Tauff / ein GOtt und Vatter aller Chriſten ſeye.** **Drittens /** wer an Chriſtum glaubt, der muß auch an ſeine Kirch glauben, und zwar all das jenige, was ihm dieſelbe als eine von GOtt geoffenbarte Wahrheit fürhaltet, weil uns Chriſtus ſelbſt an die Kirch anweiſet, bey Matthæo 18. cap. welche er auf den Felſen erbauet hat, ſo die Porten der Höllen nit übergwältigen werden;

den; Die nach Zeugnuß des H. Pauli, 1. Tim. 3. die Saul und Grund-Veſte der Wahrheit iſt. Vierdtens. Gleichwie nach Lehr des H. Apoſtels Jacobi, cap. 2. der jenige des gantzen Geſatzes ſchuldig wird, der nur ein Gebott bricht, ob er gleich die andere haltet: alſo iſt auch gewiß, daß der jenige den gantzen Glauben nit hat, welcher nur einen Glaubens-Artickel verlaugnet, ob er ſchon die andere glaubet. Wer demnach die Seeligkeit hoffen, und bey Chriſto ewig in dem Himmel leben will, der muß an ihne recht glauben, wie auch all deme beyſtimmen, was die Catholiſche Kirch zu glauben vorhaltet.

Der Glauben allein aber hilfft wiederum nichts, wann man nit darnach lebet. Wir Catholiſche Chriſten können uns zwar ſicher tröſten, daß wir den wahren ſeeligmachenden Glauben haben, allein denſelben müſſen wir mit guten Wercken beſtätigen, wann wir verlangen in Himmel zukommen; welches Chriſtus im Evangelio vilfältig lehret. Nit ein jeglicher / ſagt Chriſtus Matth. 7. cap. der zu mir ſagt: HErr / HErr! wird zum Himmelreich eingehen / ſondern wer den Willen meines Vatters thut. Der H. Paulus lehret zum Galatern 5. cap. 6. vers. Daß nur der jenige Glaub gültig ſeye, welcher durch die Lieb würcket. Der H. Apoſtel Jacobus macht diſen klaren Ausſpruch, 2. cap. 24. vers. So ſehet ihr nun / daß der Menſch aus denen Wercken gerechtfertiget werde / und nit aus dem Glauben allein. Wehe demnach jenen Catholiſchen Chriſten, die gleich denen fünff thorrechten Jungfrauen mit leeren Ampeln, das iſt, mit dem wahren Glauben ohne gute Werck, bey der Himmels-Thür erſcheinen werden; dann ſie werden auch von dem himmliſchen Bräutigam ihrer Seelen Chriſto JEſu hören müſſen: Wahrlich ſage ich euch / ich kenne euch nit. Matth. 25. cap. 12. vers.

Am Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnus Maria, der Göttlichen Mutter Chriſti.

Evangelium Matthäi am 1. cap. 1. vers.

DAs Buch der Geburt JEſu Chriſti / des Sohn Davids / des Sohn Abrahams. Abraham hat gezeuget Iſaac. Iſaac aber hat gezeuget Jacob. Jacob aber hat gezeuget Judam / und ſeine Brüder. Judas aber hat gezeu-

zeuget Phares und Zaram/ von der Thamar. Phares aber hat gezeuget Eſron. Eſron aber hat gezeuget Aram. Aram aber hat gezeuget Aminadab. Aminadab aber hat gezeuget Naaſſon. Naaſſon aber hat gezeuget Salmon. Salmon aber hat gezeuget Booz von der Rahab. Booz aber hat gezeuget Obed von der Ruth. Obed aber hat gezeuget Jeſſe. Jeſſe aber hat gezeuget David den König. David aber der König hat gezeuget Salomon von der/ welche des Uriä geweſen war. Salomon aber hat gezeuget Roboam. Roboam aber hat gezeuget Abiam. Abias aber hat gezeuget Aſa. Aſa aber hat gezeuget Joſaphat. Joſaphat aber hat gezeuget Joram. Joram aber hat gezeuget Oziam. Ozias aber hat gezeuget Joatham. Joatham aber hat gezeuget Achaz. Achaz aber hat gezeuget Ezechiam. Ezechias aber hat gezeuget Manaſſen. Manaſſes aber hat gezeuget Amon. Amon aber hat gezeuget Joſiam. Joſias aber hat gezeuget Jechoniam/ und ſeine Brüder/ umb die Zeit der Babyloniſchen Gefängnuß. Und nach der Babyloniſchen Gefängnuß hat Jechonias gezeuget Salathiel. Salathiel aber hat gezeuget Zorobabel. Zorobabel aber hat gezeuget Abiud. Abiud aber hat gezeuget Eliazim. Eliazim aber hat gezeuget Azor. Azor aber hat gezeuget Sadoc. Sadoc aber hat gezeuget Achim. Achim aber hat gezeuget Eliud. Eliud aber hat gezeuget Eleazar. Eleazar aber hat gezeuget Mathan. Mathan aber hat gezeuget Jacob. Jacob aber hat gezeuget Joſeph/ den Mann MARIÆ, von welcher gebohren iſt JESUS/ der genannt wird Chriſtus.

Lehr-Stuck.

Warumb wird diß Evangelium am Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnus Mariä geleſen?

Die Catholiſche Kirch, welche vom H. Geiſt regieret wird, hat diſe Verordnung gemacht, unter andern Urſachen, auch darumb, die-

dieweil in diſem Evangelio der ſtärckiſte Beweiß-Grund vor die unbefleckte Empfängnus Mariä enthalten iſt. Indeme der H. Matthäus bezeuget: daß JEſus Chriſtus, der eingebohrne Sohn des ewigen Vatters, von Maria, ſeiner Menſchheit nach, gebohren, und ihr natürlicher Sohn worden iſt. Es hat ſich aber nit gezimmet, daß der Göttliche Sohn von einer Mutter, die auch nur einen Augenblick ein Kind des Teufels durch die Erb-Sünd geweſen wäre, ſolte gebohren werden; dann gleichwie die Ehr der Eltern, alſo iſt auch ihre Schand ein natürlicher Erbtheil der Kinder, welches der Engliſche Lehrer, Thomas von Aquin, mit diſen Worten beſtättiget: die **allerſeeligſte Jungfrau wäre keine würdige Mutter GOttes / wann ſie einmahl geſündiget hätte / dieweil die Ehr der Mutter auf das Kind kommet / gemäß dem Ausſpruch des Weiſen / in denen Spruch-Wörtern. 17. cap. 6. vers. der Kinder Ehr ſeynd ihre Vätter. Dahero auch in Gegenſatz / die Schand der Mutter auf ihren Sohn JEſum Chriſtum gefallen wäre. 3. p. q. 27. a. 4.** Und deſtwegen muß der jenige, welcher die Ehr des Göttlichen Sohns nit beleydigen will, nothwendig zulaſſen: daß Maria ſeine gebenedeytiſte Mutter, in ihrer Empfängnus, von der Erb-Sünd, und allem Gewalt des Teufels, durch die allerweiſiſte Anordnung GOttes, befreyet word en ſeye.

Woher kan man wiſſen / daß der H. Apoſtel und Evangeliſt Matthæus diß Evangelium beſchriben habe?

In der H. Schrifft des neuen Teſtaments wird dem Evangelio Matthæi, deſſen Anfang am heutigen Feſt-Tag zur H. Meß geleſen wird, diſer Titel vorgeſetzet: **Das H. Evangelium JEſu Chriſti / nach der Beſchreibung** Matthæi. Diſen Zuſatz hat nicht der H. Matthäus, ſondern die Kirch gemacht, hierdurch die Chriſtliche Gemeinde zu lehren, daß diſes die wahrhaffte Beſchreibung des Lebens, Lehr, und Leydens JEſu Chriſti ſeye, welche der H. Matthäus in der Hebräiſchen Sprach, beyleuffig im achten Jahr nach Chriſti Todt, aus Eingebung des H. Geiſtes, und nach den Willen deren HH. Apoſteln, verfaſſet hat.

Es ware auch diſer Ausſpruch der Kirch höchſt-nothwendig, damit die Chriſten mit unfehlbaren Grund wiſſen könten, welches aus ſo vielen das wahrhaffte Evangelium ſeye. Indeme aus denen Büchern deren alten Vättern, Neun und dreyßig Evangelien, unter verſchidenen Nahmen, bekant ſeynd, deren Verzeichnus bey den Gelehrten

Calmet diſſert. de Evang. Apogryph. zu leſen iſt.

Nun frage ich alle Uncatholiſche, woher ſie wiſſen, daß diſes unzweifentlich jenes Evangelium ſeye, welches der H. Matthäus beſchriben hat? alles, was ſie mir ſagen werden, auſſer der Heil. Schrifft, hat kein unfehlbare Gewißheit, deme ich ſicher glauben könte. Aus der Heil. Schrifft aber werden ſie all zuſammen in Ewigkeit nicht erweiſen, daß diſes das wahrhaffte Evangelium Matthäi ſeye, welches wir biß auf heutigen Tag in der Chriſtenheit leſen. So müſſen ſie dann mit uns Catholiſchen ſich zu dem unfehlbaren Ausſpruch der Kirch wenden, welche der Pfeiler und Grund-Veſte der Wahrheit iſt, und woher man allein ſicher wiſſen kan, daß diſes Evangelium in Wahrheit von dem H. Matthäo beſchriben worden, und kein falſches, unterſchobenes Werck ſeye. Diſen Beweiß-Grund hat auch der uralte Lehrer Tertullianus dem Ertz-Ketzer Marcion vorgehalten, welcher nur das Evangelium des H. Lucä allein angenohmen hat: daß er nemlich, **auſſer der wahren Kirch / keinen gewiſſen Glaubens-Grund haben könne / weder von der Vollkommenheit des Titels diſes Evangelij / noch von der wahren Lehr des** Authoris. Tertull. l. 4. Cont. Marc. c. 2. Dañ das Anſehen der Kirch, welche uns das Evangelium zu glauben vorhaltet, iſt gleichſam das Pettſchafft, wordurch daſſelbe bekräfftiget wird. Gleichwie der H. Auguſtinus bekennet, l. contra Epiſt. Manich. c. 5. **Ich glaubete dem Evangelio nit / wann mich nit darzu das Anſehen der Catholiſchen Kirch bewegete.** Mercket hier, liebe Uncatholiſche, daß ihr das H. Evangelium von der Catholiſchen Kirch allein empfangen müſt, indem ihr ſonſten von demſelben keine Gewißheit haben möcht. Da ihr nun der Kirch in einem, und zwar ſo wichtigen Punct, glaubet, warumb verwerffet ihr dero Anſehen in andern Glaubens-Lehren? dann wer einmahl unfehlbar iſt, kan in andern Stucken nicht mehr irren.

Warumb hat der H. Matthäus das Evangelium / von der Geburt Chriſti angefangen?

Es hat nicht nur der H. Matthäus, ſondern auch der H. Lucas die Geburt, das Geſchlecht, und Herkommen JEſu Chriſti beſchriben, doch mit einigem Unterſchied. Indeme der H. Evangeliſt Lucas die Ordnung deren Stammen-Vätter Chriſti, von Adam biß zum Sünd-Fluß, und Zeiten des Noe erzehlet: hingegen der H. Matthäus dieſelbe nach den Sünd-Fluß, von Abraham angefangen, und

und durch dreymahl vierzehen Glider, biß zur glückſeeligſten Geburt Chriſti fortgeführet hat. Diſes iſt aber nit ohne Geheimnus von dem H. Geiſt denen Evangeliſten eingegeben worden, damit nemlich beyde Völcker, die in der gantzen Welt vertheilet waren, die beſchnittene Juden, und unbeſchnittene Heyden, hieraus erlehrnen ſolten, daß Chriſtus welcher von beeden Theilen abſtammen wolte, auch wegen ihrer beeden Erlöſung zur Welt ſeye gebohren worden. Dann vom Anfang der Welt wurden auch die Heyden, und unbeſchnittene Völcker, die nach den Geſatz der Natur gelebet, und an einen GOtt geglaubet haben, dem Volck GOttes beygezehlet: hernachmahls aber wurden von GOtt die Juden unter ihrem Stammen-Vatter Abraham, deme Er die Beſchneidung zum Zeichen der Auſſerwählung anbefohlen hat, in ſeinen ſonderbaren Schutz aufgenohmen. Wie dann auch die Verheiſſung des Göttlichen Erlöſers, ſowohl denen Heyden im Geſatz der Natur, als hernach denen Juden im geſchribenen Geſatz Moyſis öffters geſchehen iſt. Es bleibt nemlich wahr, was der H. Apoſtel Petrus, als er von GOtt durch ein himmliſches Geſicht zur Bekehrung des erſten Heydens, des Römiſchen Haubtmanns Cornelij, beruffen worden, ausgeſprochen hat, Act. 10. vers. 34. Ich hab in der Wahrheit erfahren/ daß GOtt kein Annehmer der Perſohnen ſeye/ ſondern aus allen Völckern/ wer ihne förchtet/ und Gerechtigkeit übet/ der iſt ihme angenehm. Meine Chriſten! Solche Heyden waren unſere Vor-Eltern im Teutſchland, allein durch die von denen Römiſchen Päbſten abgeſchickte Biſchöff, Prieſter, und Lehrer, wurden ſie zu Chriſto, und den Catholiſchen Glauben bekehret; von diſer allein ſeeligmachenden Lehr aber ſeynd ſo vile aus unſern geliebtiſten Teutſchen Lands-Brüdern, durch unſeelige Anführung Martin Luthers, abgewichen, und zu einem neuen Irr-Glauben übertretten. GOtt erleuchte ſie, und führe ſie zuruck zu den eintzigen Schaaff-Stall der Catholiſchen Kirch, durch die mächtige Vorbitt Mariä, der unbefleckten Jungfräulichen GOttes Mutter.

Wie ſeynd diſe erſte Wort zu verſtehen: das Buch der Geburt JEſu Chriſti?

Das Buch/ nach der Redens-Art der H. Schrifft, bedeutet hier eine Beſchreibung, oder Verzeichnus deren Vor-Eltern unſers Göttlichen Erlöſers. Durch die **Geburt** wird das gantze Leben Chriſti verſtanden, gleichwie von Noe geſagt wird Gen. 6. cap. **Daß er ein gerechter und vollkom-**

mener Mann in ſeiner Geburt geweſen ſeye. Den heiligſten Nahmen, JEſus, nennet der H. Evangeliſt ausdrucklich, welcher vom Engel verkündet worden, ehe der Heyland in Mutter Leib empfangen ward, Lucæ 2. cap. der H. Matthäus ſetzet bey, den Nahmen, Chriſtus., das iſt, ein Geſalbter/ welcher eigentlich den von GOtt verſprochenen Meßias bedeutet. Mit diſem Nahmen wurde der Heyland ſchon dazumahl von denen erſten Glaubigen benahmſet, wie Matthäus am Ende diſes Evangelij deutlicher erkläret hat: von welcher gebohren iſt JEſus / der genennet wird Chriſtus. Von Chriſto haben nachmahls die Glaubige zu Antiochia im viertzigſten Jahr am erſten den Nahmen: Chriſten/ ererbet, welcher biß auf unſere Zeiten in der Kirch verbliben iſt.

Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, apud Nat. Alex. hic, hat vermercket, daß der H. Matthäus allhier einen ſinnreichen Gegen-Satz zwiſchen der Geburt des Adams (die auch das Buch der Geburt Adams genennet wird Gen. 5. cap. 1. vers.) und der Geburt Chriſti, als des letzten Adam 1. Cor. 15. cap. vers. 45. gemacht habe, dieweil wir von diſen beeden unſern Urſprung bekommen haben, von dem Erſten der Natur, von dem Anderten der Gnad. Der H. Auguſtinus ſagt alſo: Das gantze menſchliche Geſchlecht ſeynd gleichſam zwey Menſchen / Adam nemlich und Chriſtus, durch einen ſeynd wir verkaufft worden unter der Sünd/ durch den Andern ſeynd wir erlöſet worden von der Sünd: durch einen ſeynd wir in Todt geſtürtzet worden/ durch den andern werden wir zum Leben befreyet / der erſte Adam hat uns in ſeiner Perſohn verlohren / da er ſeinen eigenen Willen / und nit ſeines Erſchaffers gethan hat: der anderte Adam Chriſtus hat uns ſeelig gemacht / da er nicht ſeinen / ſondern deſſen Willen gethan hat / der ihne geſendet. Diſe Glückſeeligkeit aber, die wir durch Chriſtum erlanget, hat den erſten Anfang genohmen durch die Empfängnus Mariä; wer will dann zweiflen, daß, weil die Werck GOttes allzeit vollkommen ſeynd, die Empfängnus Mariä ohne Erb-Sünd geſchehen ſeye, worvon die Menſchwerdung JEſu Chriſti, und unſere Erlöſung, als die vornehmſte Werck GOttes, angefangen haben? O Maria, ich lebe, und ſterbe auf diſer Meynung, daß du ohne Erb-Sünd ſeyeſt empfangen worden! erwerbe mir die Gnad, bey deinem allerliebſten Sohn JEſu, auf daß, der ich in der Erb-Sünd empfangen worden,

und viele würckliche Sünden begangen hab, dieſelbe in meinem Leben bereue, und wenigiſt von all tödtlichen Sünden befreyet, glückſeelig ſterben möge!

Warumb ſetzet der Evangeliſt den David vor dem Abraham?

Der Patriarch Abraham iſt freylich gar viele Jahr dem König David vorgangen, doch nennet der H. Evangeliſt ehender den David als den Abraham, theils weilen die Verheiſſung des Meſſias, welche von GOtt dem König David gegeben worden, viel deutlicher, und auch bey denen Juden bekanter ware, indeme das gemeine Volck durchaus wuſte, daß der Welt-Heyland ein Sohn Davids, das iſt, welcher von dem Geſchlecht Davids abſtammete, ſeyn wurde, alſo lehret der Heil. Chryſoſtomus Hom. 1. in Matth. Theils aber wolte der Heil. Matthäus den nothwendigen Unterſchid hierdurch anzeigen, daß, weilen alle Juden insgemein Kinder Abrahams, hingegen der Meſſias ein Sohn Davids in der Heil. Schrifft genennet wurde, deſtwegen in dem Stammen-Regiſter Chriſti David dem Abraham ſolte vorgeſetzet werden. Ihr aber, liebe Chriſten! **Sehet / was für eine Lieb uns der Vatter gegeben hat / daß wir Kinder GOttes heiſſen / und ſeyn.** 1. Joan. 3. cap. vers. 1. Befleiſſet euch darumben, diſen allerwürdigſten Nahmen mit der That zu erfüllen, und allzeit den Willen eures himmliſchen Vatters zu thun; dann diſen fromen Kindern hat er durch ſeinen Sohn JEſum verſprochen, daß ſie werden eingehen in das Reich der Himmeln, Matth. 7. cap. vers. 21.

Was für Weiber nennet der H. Evangeliſt in dem Geburts-Regiſter JEſu Chriſti?

Mercke: daß der H. Matthäus in dem heutigen Evangelio unter denen Vor-Eltern Chriſti (ſeine allerreiniſt-unbefleckte Mutter Maria ausgenommen) nur vier Weiber mit Nahmen einführe, und zwar drey unzüchtige Weiber, Thamar, Bethſabee, und Rahab, die vierdte aber die Haydin Ruth, ein gebohrne Moabiterin. Deſſen nun werden verſchidene Urſachen von denen HH. Vättern, und Schrifft-Auslegern beygebracht; einige vermeynen, als die HH. Hieronymus, Chryſoſtomus, Ambroſius, daß der Heil. Evangeliſt hiemit die groſſe Demuth unſers Erlöſers habe anrühmen wollen, welcher, gleichwie er kommen iſt die Sünder ſeelig zu machen, alſo auch ſich nit geſcheuet habe, unter ſeine Vor-Eltern Sünder anzunehmen: andere aber lehren, dem buchſtäblichen Verſtand gemäß, daß der Heil. Matthäus nur diſe vier Weiber angezogen habe, weilen diſe nit auf gemeine Art,

ſondern durch ein beſondere Anordnung GOttes, denen Männern, von welchen Chriſtus abſtammete, zu Eheweibern gegeben worden; dahingegen er die andere Eheweiber, von denen nichts beſonders zu mercken ware, mit Stillſchweigen umgangen hat, und diſes nach der bey denen Juden damahls üblichen Schreib-Art. Alſo der gelehrte Schrifftſteller Maldonatus.

Aus Gelegenheit deſſen, ertheilet der Griechiſche Vatter H. Chryſoſtomus Hom. 3. in Matth. eine heylſamme Lehr: daß nemlich der wahre Adel, und vornehmes Herkommen nit in dem Stammen-Regiſter der Vor-Eltern, ſondern in der eigenen Tugend, und löblichen Thaten, nicht im adelichen Geblüt, ſondern im tugendlichen Gemüth beſtehe. Es ſolle ſich darum keiner ſchamen wegen ſeiner niederen Geburt oder Herkommen, ſondern mit Cicero dem Römiſchen Wohlredner auf ſolchen Einwurff antworten: **Durch meine tugendliche Verdienſt habe ich meinen Groß-Eltern vorgeleucht.** Es iſt auch kein Zweifel, wann öffters die adelichſte Stammen-Taffeln mit Wahrheit ſolten unterſuchet werden, daß darunter viele unadeliche, und ungeartete Vätter oder Mütter wurden zu finden ſeyn. Plato indeſſen, nach Zeugnus Senecæ Epiſt. 44. getrauet ſich zu ſagen: daß alle Könige von Knechten: und die Knecht von Königen herſtammen, und vor Zeiten der Krampen mit dem Scepter, und im Gegentheil öffters ſeyen verwechslet worden; welches auch der weißiſte Salomon unter die Eitelkeiten der Welt zehlet. Eccle. 4. cap. 14. **Es kommt bißweilen einer aus dem Kercker / und aus denen Ketten zum Königreich / und ein anderer / der im Königreich gebohren iſt / verdirbt in Armuth.** Den wahrhafftiſten Ausſpruch aber hat die Jungfräuliche Martyrin Agatha gemacht: **Daß die Chriſtliche Demuth / und Dienſtbarkeit weit herzlicher ſeye / als aller Reichthum und Pracht deren Königen.**

Warumb wird der H. Joſeph unter die Eltern Chriſti geſetzet?

Obwohlen von Maria allein, der reiniſten Jungfrauen, durch übernatürliche Krafft des Heil. Geiſtes Chriſtus iſt gebohren worden, ſo hat doch deſſen Stammen-Buch der Heil. Matthäus durch den H. Joſeph, und ſeine Vor-Eltern beſchriben. Erſtens / weil bey denen Juden eine unumſtoßliche Gewohnheit ware, die Geburts-Regiſter durch die Geſchlechter des Manns, und nit des Weibs zu erweiſen; da nun der Heil. Joſeph wahrhafftig ein Mann Mariä geweſen, ſo der Heil. Evangeliſt mit kla-

klaren Worten bezeuget hat, nicht zwar durch leibliche Vermiſchung / ſondern durch Einſtimung des Willens / nach Lehr des H. Auguſtini l. 2. de conſenſu Evang. c. 1. ſo ware nothwendig, den Stammen-Baum des Heil Joſephs zu verfaſſen, damit alle das Geſchlecht Chriſti erkennen möchten. Indeme, andertens, der Heil. Joſeph, nit zwar ein natürlicher, doch aber ein rechtmäßiger, und von dem Geſatz verordneter Vatter Chriſti geweſen iſt; das Geſchlecht aber bekommet der Sohn von dem Vatter, und nicht von der Mutter, ſonderbar nach Gewohnheit der Juden. Dieweilen dann Chriſtus, zwar kein natürliche, ſondern übernatürliche Frucht des heiligſtens, und rechtmäßigen Eheſtands zwiſchen Joſeph und Maria geweſen iſt, ſo folget auch, daß der Heil. Joſeph den Vätterlichen Gewalt über Chriſtum überkommen, diſer aber als ein Sohn die Vortrefflichkeiten des Davidiſchen Stammens von ſeinem Vatter Joſeph ererbet habe. Der Heil. Joſeph iſt alſo mit mehrern Recht ein Vatter Chriſti zu nennen, als derjenige, welcher einen Frembden an Sohns-ſtatt angenommen hat, weilen die Vatterſchafft dem Heil. Joſeph gebühret, wegen der mit Maria rechtmäßig eingegangenen Ehe, unter welcher Zeit Chriſtus von Maria iſt gebohren worden. Wie ſich dann Chriſtus, auch als einen gehorſammen Sohn, gegen Joſeph ſo wohl als Maria, erzeiget hat, nach Zeugnus Lucæ. 2. cap. 51. vers. **Und er ware ihnen Unterthan.**

Kurtze Erklärung
Von dem Geheimnus der unbefleckten Empfängnus Mariä.

Es iſt ein Glaubens-Articl, deme auch unſere Glaubens-Gegner nit widerſprechen, daß alle Menſchen, welche nach dem allgemein- und gewohnlichen Lauff der Natur empfangen werden, in demſelben Augenblick, als die Seel in den menſchlichen Leib von GOtt eingegoſſen wird, durch die Erb-Sünd beflecket, und nach Lehr des H. Apoſtels Pauli Ephef. 2. cap. 3. vers. **Von Natur Kinder des Zorns werden.**

Es iſt aber die Erb-Sünd ein ſolche abſcheuliche Mackel in der Seelen, durch welche dieſelbe ein unglückſeeliger Gegenwurff des Haſſes GOttes, ein Leibeigne des

des Teufels, ein Kind des Zorns, und des ewigen Todts ſchuldig wird. Indeme eben die Sünd, welche Adam das Haubt aller Menſchen bald nach ſeiner Erſchaffung durch Genuß der verbottenen Frucht begangen hat, allen Menſchen gleich von ihrer Empfängnus anhanget; gemäß der Lehr des H. Pauli zum Römern am 5. cap. 12. vers. **Gleichwie die Sünd durch einen Menſchen in diſe Welt iſt eingangen/und durch die Sünd der Todt/ und alſo iſt der Todt in allen Menſchen durchgangen/ in welchem alle geſündiget haben.** Diſen Schrifft-Text hat die H. Kirchen Verſammlung zu Trient mit folgenden Worten erkläret. Seſſ. 5. can. 2. **Wer ſaget/daß die Sünd Adams nur ihme allein/ und nit ſeinem Geſchlecht geſchader: daß er die von GOtt empfangene Heilig- und Gerechtigkeit nur ihme allein/ und nit auch uns verlohren: oder daß er durch die Sünd des Ungehorſambs beflecket/ nur den Todt und Straffen des Leibs/ über das menſchliche Geſchlecht/ nit aber die Sünd/ ſo der Todt der Seelen iſt/ gebracht habe/ wer alſo lehret/ der ſeye verflucht/ weil er dem H. Apoſtel widerſpricht/ an erſtberührter Stell zum Römern 5. cap.** Und deſtwegen hat die heilige Kirch von ihrem Urſprung her allzeit befohlen, daß die Kinder nach ihrer Geburt, wegen beſorglicher Gefahr eines unvermutheten Todts, alſobald ſolten getauffet werden, damit ſie durch diß H. Sacrament von der Erb-Sünd gereiniget, und des himmliſchen Erb-Theils würdig wurden; dieweilen nach der unbetrüglichen Lehr Chriſti Joann. 3. cap. keiner in das Reich GOttes eingehen mag, er ſeye dann aus dem Waſſer, und heiligen Geiſt wiedergebohren worden.

Maria allein die Göttliche Mutter Chriſti iſt in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnus von der Erb-Sünd frey erhalten worden, ob ſie ſchon gleichwie alle andere Menſchen nach Ordnung der Natur von Adam hergeſtammet hat. Dann auf Mariam können mit beſten Fug gedeutet werden jene Wort, die der König Aſſuerus zu der Eſther geſprochen hat, Eſther. 15. cap. 12. vers. **Du wirſt nit ſterben; dann diſes Geſatz iſt nit für dich/ ſondern für alle gemacht.**

Niemand wird den geringſten Zweifel tragen, daß die Allmacht GOttes den unumſchränckten Gewalt gehabt habe, Mariä der auſſerwählten Mutter Chriſti diſe auſſerordentliche Freyheit von der Erb-Sünd zu ertheilen, und ihrer Seel in dem erſten Augenblick ihrer

Empfängnus die heiligmachende Gnad, welche mit der Erb-Sünd nit beſtehen kan, einzugieſſen. Dann alſo hat der Engel zu Maria geſprochen. Lucæ 1. cap. 37. vers. **Bey GOtt wird kein Ding ohnmöglich ſeyn.** Und Chriſtus betheuret ſeinen Jüngern Matth. 19. cap. 26 vers. **Bey GOtt ſeynd alle Ding möglich.** Es müſſen aber auch alle, die mit geſunder Vernunfft begabt ſeynd, bekennen, daß es ſich höchſtens gezimmet habe, die Mutter Chriſti von der Erb-Sünd, und Gewalt des Teufels gleich im Anfang ihrer Empfängnus rein, und befreyet zu erhalten; dann welcher Sohn, der ſeine Mutter in Wahrheit liebet, wurde derſelben diſe ſonderbare Gnad nit erwiſen haben? deſtwegen iſt der Schluß zu machen, daß, was GOtt vermöget, und ſeine Ehr erfodert, derſelbe auch ins Werck gerichtet, und Mariam, die Er von Ewigkeit zur Mutter ſeines Sohns auſſerwählet, in ihrer Empfängnus frey von der Erb-Sünd erhalten, und mit ſeiner heiligmachenden Gnad gezieret habe. Diſer Beweißthum gründet ſich auf die Lehr Auguſtini, welcher von der Himmelfart Mariä alſo ſchreibt: **keiner zweiflet / daß GOtt vermöget habe / den Leib Mariä ohne Verweeſenheit zu erhalten / und deſtwegen ſoll man auch nit zweifeln / daß GOtt diſes gewolt, und gethan habe.** Aus diſer Regel Auguſtini folgt richtig, daß GOtt in Erhaltung und Auszierung Mariä ſovil gethan, als er vermöget hat. Welches der H. Kirchen-Vatter weiters beſtätiget Epiſt. 3. ad Voluſianum. **In ſolchen Zufählen iſt die gantze Urſach / daß etwas geſchehen ſeye / die Allmacht des Göttlichen Werck-Meiſters.** Es bleibt demnach darbey, was Salomon in dem hohen Lied an der verliebten Braut gerühmet, 4. cap. und die Catholiſche Kirch von Maria, der Tochter des himmliſchen Vatters, der Mutter JEſu Chriſti, der Braut des H. Geiſtes, in ihren Feſt-Tägen bettet: **Du biſt gantz ſchön meine Freundin / und kein Mackel iſt in dir.**

Die Heilige Vätter und Lehrer der Kirchen ſtimmen mit diſer Meynung über eins, welche inſonderheit der Heil. Auguſtinus mit klaren Worten beſchützet hat. Es lehrete nemlich der Ertz-Ketzer Pelagius unter andern Irrthummen: daß die Kinder deren Wahrglaubigen ohne Erb-Sünd gebohren werden; diſe Ketzeriſche Lehr hat der Heil. Auguſtinus widerleget, und behauptet, daß alle Menſchen von der Erb-Sünd bemailiget ſeynd, doch mit diſem Beyſatz: l. de nat. & grat. c. 36. **ausgenommen die Heil. Jungfrau Maria /**

ria / von welcher ich gar keine Frag / da von Sünden gehandlet wird / haben will / wegen der Ehr des Herrn. Dann daher wiſſen wir / daß Ihr vilmehr Gnad ſeye gegeben worden / die Sünd von allen Seiten zu überwinden / dieweil Sie verdienet hat zu empfangen / und zu gebähren den jenigen / von deme bekandt iſt / daß er ohne Sünd ware. Der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius in der 22. Predig über den 118. Pſalm, redet alſo zum Lob Maria der Jungfräulichen Gottes-Mutter: daß ſie durch die Gnad von aller Mackel der Sünd unbefleckt ſeye. Der H. Hieronymus in der Auslegung des 77. Pſalms, über jene Wort: Er hat ſie geführet in der Wolcken des Tags / lehret: daß durch diſe Wolcken die Seeligſte Jungfrau ſeye vorbedeutet worden, Dieweil ſie niemahls in der Finſternuß (der Sünd) ſondern allzeit in dem Liecht (der Gnad) geweſen iſt. Der Heil. Anſelmus in dem Buch von der Empfängnus Mariä 18. cap. ſchreibet: Es gezimmete ſich / daß diſe Jungfrau mit einer ſolchen Reinigkeit leuchtete / über welche nach GOtt kein gröſſere mag verſtanden werden. Der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin gibt diſe Zeugnuß, 1. Sent. diſt. 44. q. 1. a. 3. allwo er fraget: ob die ſeeligſte Jungfrau aus allen Geſchöpffen die Reiniſte geweſen ſeye? und darauf antwortet: Die Reinigkeit wird abgenommen aus der Abweichung von ihrem Gegentheil / und deſtwegen kan ein ſo reines Geſchöpff gefunden werden / über welches nichts reiners aus allen erſchaffenen Dingen iſt / wann nemlich daſſelbe Geſchöpff mit keiner Mackel der Sünd beflecket iſt; und ein ſolche Reinigkeit hat die Seeligſte Jungfrau gehabt / welche von der Erb-Sünd / und all-würcklichen Sünden befreyet iſt geweſen. Was könte klärers geſagt werden für die unbefleckte Empfängnus Mariä?

Die allerhöchſte Geiſt- und Weltliche Häubter der Catholiſchen Kirch, die von From- und Gelehrtheit berühmtiſte Männer auf denen hohen Schulen, verpflichten ſich am heutigen Feſt-Tag mit einem offentlichē Eyd-Schwur, die unbefleckte Empfängnus Mariä mit all ihren Kräfften zu beſchützen. Welches inſonderheit von Sr. Kayſerl. und Königlich-Catholiſchen Majeſtät CARL dem Sechſten, wie auch von denen Häubtern der Wienneriſchen hohen Schul, in der Dohm-Kirchen zu St. Stephan, zu höchſter Aufferbäulichkeit bewercket wird. Ja alles wahrglau-

glaubige Volck empfindet einen geheimen Trib, diſen Feſt-Tag zu Ehren der unbefleckten Empfängnus Mariä mit der ſcheinbariſten Andacht zu begehen. Wer will dann an diſem groſſen Geheimnuß weiters zweifflen, welches die geſambte Catholiſche Kirch mit ſo einhelligem Eyffer verehret? wahrhafftig die Stimm des Volcks, iſt auch allhier die Stimm GOttes, welcher nit zugeben wird, daß die allgemeine Kirch in Irrthum ſolte verführet werden.

Die Wunder-Werck, pflegt man zuſagen, ſeind Zungen GOttes, durch welche Er uns ſeinen heiligſten Willen offenbaret. Alſo bekennet der eingemenſchte GOtt von ſich ſelbſten: **die Werck / die ich thue / geben Zeugnus von mir.** Joan. 3. cap. Alle die Wunder-Werck aber, mit denen GOtt das Geheimnus der unbefleckten Empfängnus Mariä beſtättiget hat, hier beyzubringen, leydet der enge Raum diſes Wercks nit, vernehme dann Chriſtlicher Leſer nur ein, und das andere. Im Jahr Chriſti 1428. hat ſich zugetragen jenes groſſe Wunder, welches von denen Spaniern insgemein, das Wunder-Werck von der Stadt Manreſa genennet, und deſſen jährliche Gedächtnus beſtändig gehalten wird. In diſer Stadt hat ein gewiſſer Mann Frantz Planes ſeinen Feind Frantz Mulet in gäher Zorn-Hitze des Lebens beraubet, welcher auch zur wohl verdienten Straff diſer Mord-That, ſein Leben unter der Hand des Scharff-Richters gelaſſen hat. Doch, höret Wunder! noch vor der Begräbnus ſtehet der entleibte Mulet von dem Todten-Gerüſt lebendig auf; nach welcher Aufferſtehung derſelbe auch neun Stund gelebet, in diſer Zeit aber öffters bezeuget hat, daß er deſtwegẽ ſeye von GOtt zu dem Leben erwecket worden, damit er der Wahrheit der unbefleckten Empfängnus Mariä, und ihrer Befreyung von der Erb-Sünd offentliche Zeugnus geben ſolte, dieweil er diſem Geheimnus in ſeinem Leben auf das hefftigſte widerſprochen hat. Von diſem Wunder macht die glaubwürdige Erzehlung P. Nierenberg in Parthen. f. 410. Im Jahr 1653. wurde Antonius de Guero, Lehrer der H. Schrifft, von der Bruderſchafft, unter dem Titel, der Himmelfahrt Mariä, eingeladen, diſen Feſt-Tag in der Stadt Xativa mit einer Ehren-Red zu zieren. Als er aber in der nächſten Wand, weiß nit von wem, diſe Wort angeſchribner geleſen: **die ſeeligſte Jungfrau iſt in der Erb-Sünd empfangen worden /** hat er aus heiligem Eyffer ſeine vorige Predig-Gedancken verändert, und aus denen H. Schrifft-Worten: **Gleichwie die Lilien unter den Dörnern**

cant. 2. die unbefleckte Empfängnus Mariä zuerweiſen, alle Kräfften angewendet. Da er aber den folgenden Abend, friſchen Lufft zu ſchöpffen, in ein angenehmes Thall hinaus gangen ware, gedachte er bey ſich ſelbſten, daß ſein Predig-Satz nit wohl zuſamb gereimbt geweſen ſeye, indeme die Lilien unter denen Dörnern nit zu wachſen pflegen. Aber ſihe! unter diſen Gedancken erblicket er eine allerſchönſte Lilien in Mitten eines Dorn-Buſch, er gehet hinzu, bricht die Blumen ab, und als er dieſelbe etwas genauer betrachtet, vermercket er darinnen, die Bildnus Mariä, und den Drachen zu dero Füſſen, als ein Sinn-Bild der unbefleckten Empfängnus Mariä. Diſe Lilien iſt hernach von dem Ertz-Biſchoff zu Valentia, Philippo dem vierdten, König in Spanien zugeſendet, an dem Orth aber, wo diſe Wunder-Lilien entſproſſen iſt, eine Capellen erbauet worden. Deſſen iſt Zeug das gantze Spanien. Sfondrati in Innoc. vindic.

Die letzte Prob für die unbefleckte Empfängnus Maria, gibt das heutige Feſt ſelbſten. Indeme der H. Thomas von Aquin als ein gewiſſe Regel ſetzet, daß die Catholiſche Kirch kein Feſt begehe als von einem Heiligen, und ſchlieſſet hieraus, daß Maria ohne Erb-Sünd gebohren worden, weil die Kirch daß Feſt der Geburt Mariä feyerlich begehet. 3. P. q. 27. a. 1. aus diſer Lehr folget richtig, daß Maria auch in ihrer Empfängnus heilig, mithin ohne Erb-Sünd geweſen ſeye, weil in der Kirch das Feſt ihrer Empfängnus gehalten wird.

Es iſt aber gantz glaubwürdig, daß diſes Feſt von der erſten Chriſtenheit her jederzeit in üblicher Gewohnheit geweſen ſeye, weil deſſen Anfang unbekant iſt, und niemand kan genennet werden, der ſolches am erſten eingeſetzet hätte. Diſe Regel hat der H. Auguſtinus gelehret, l. 4. de Bapt. cap. 23. **Was die gantze Kirch haltet / und nicht von denen Concilien eingeſetzt / ſondern allzeit geübet worden / von deme wird gantz richtig geglaubt / daß es durch Apoſtoliſchen Gewalt verordnet worden.**

Allein was wir immer ſagen, ſo ſchweigen doch die Feind Mariä nit, welche diſe allerreiniſte Mutter Chriſti, andern Weibern gleich halten, auch ſo gar unter die Sünder zehlen, und diſe ihre nit nur der Ehr Mariä, ſondern auch ihres Göttlichen Sohns höchſt nachtheilige Lehr, mit jenem Ausſpruch des H. Pauli zum Römern am 3. cap. 23. vers. bekräfftigen wollen: **Sie haben alle geſündiget / und ſeynd bedürfftig des Ruhms oder Gnad GOttes.** Allein machet die Augen auf, liebe Uncatholiſche,

tholiſche, und ſchauet an viele andere dergleichen Schrifft-Text, welche auch von Allen reden, und doch nit Alle angehen, und von euch ſelbſt anderſt ausgelegt werden. Zum Exempel, am 115. Pſalm: Alle Menſchen ſeynd Lugner. Worvon ſich freylich viele ehrliche Lutheraner ausnehmen werden, warumb ſolten ſie nit auch Mariam die Göttliche Mutter ausnehmen, da von Sünden gehandlet wird, nach oberwehnter Lehr des H. Auguſtini?

Wir Catholiſche bekennen indeſſen mit Hertz und Mund, daß GOtt wegen der Ehr ſeines Göttlichen Sohns, Mariam ſeine Mutter in ihrer Empfängnus von der Erb-Sünd frey erhalten, und gemäß der Weiſſagung Davids am 45. Pſalm. 5. v. ſeinen Tabernackel/ oder Wohnung geheiliget habe. Doch mercket euch, daß wir alle durch die heilige Tauff ein Tempel, und Wohn-Orth des lebendigen GOttes worden ſeynd. 2. Cor. 6. welcher Tempel dann auch heilig ſeyn ſolt, nach Lehr des H. Apoſtels 1. Cor. 3. ſofern ihr nun die in heiliger Tauff eingegoſſene Gnad GOttes durch die Sünd verlohren habt, ſo verſaumet keine Zeit, euere Seelen durch das H. Buß-Sacrament von Sünden zu reinigen, und die verlohrne Gnad wieder zu erlangen. Dañ die Göttliche Weißheit gehet nit ein in die boßhaffte Seel/ und wohnet nicht in einem Leib/ welcher denen Sünden unterworffen iſt. Sap. 1. cap. 4. vers.

Aus allen Geheimnuſſen des Sohns GOttes, und ſeiner Jungfräulichen Mutter Maria hat ein jegliches ihre beſondere Würckung, Gnad, Einfluß, und Seegen. Die Gnad des heutigen Geheimbnus, der unbefleckten Empfängnus Maria, iſt die Reinigkeit ſonderbar des Hertzens, worinn alle Sünden gleichſam empfangen werden. Dañ nach der Lehr Chriſti Matth. 15. cap. 19. vers. gehen von dem Hertzen hervor/ böſe Gedancken/ Todt-Schläg/ Ehe-Bruch/ Unzucht/ Dieberey/ falſche Zeugnus/ Gottsläſterung. O was für ſchändliche, unreine Empfängnuſſen ſeynd diſe! und wer kan uns darvon befreyen? die Gnad GOttes allein, durch welche auch Maria in ihrer Empfängnus von der Erb-Sünd iſt befreyet worden. Diſe Gnad demnach zu erlangen, ruffet an mit wahrem Eyffer die Vorbitt Maria der unbefleckten Mutter GOttes. Dann für wem die Mutter bittet, deme wird der Sohn gewiß gnädig ſeyn.

Gebett

Zu Maria der unbefleckten Mutter GOttes.

O Maria / wir glauben ſicherlich / weil du die jenige allerglückſeeligſte Mutter geweſen biſt / von welcher gebohren iſt JEſus / der Sohn GOttes / und unſer Erlöſer / daß du jene ſonderbariſte Gnad von GOtt erlanget habeſt / in dem erſten Augenblick deiner Empfängnus von der Erb-Sünd befreyet / mit der heilig-machenden Gnad gezieret / und alſo eine würdige Wohnung JEſu Chriſti zu werden. Wir hingegen elende Adams-Kinder seynd in der Erb-Sünd empfangen / und durch unſer Leben mit vielen würcklichen Sünden / auß unſerer eigenen Boßheit / beflecket worden. Helffe uns demnach durch deine Vorbitt O barmhertzigſte Mutter / auf daß wir in unſern Sünden nit ſterben / ſondern von denenſelben unſere Hertzen durch wahrhaffte Buß reinigen / dem im H. Altars-Sacrament gegenwärtigen GOtt eine würdige Wohnung bereiten / und endlich nach unſern Todt in den Himmel / wohin nichts unreines eingehet / zu dir und allen Heiligen aufgenohmen werden / durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Am Feſt-Tag des H. Thomas, des Apoſtels.

Epiſtel St. Paul zum Epheſiern am 2. cap. 19. vers.

BRüder: Ihr ſeyd nun nicht mehr Gäſte / und Frembdling / ſondern ihr ſeyd Mit-Burger deren Heiligen / und Hauß-Genoſſen GOttes. Erbauet auf dem Grund der Apoſteln / und der Propheten / da Chriſtus JESUS ſelbſt der oberſte Eckſtein iſt: In welchem das gantze Gebäu zuſammen gefüget wird / und wachſet zum heiligen Tempel im HErrn: auf welchen ihr auch mit erbaut werdet / zu einer Wohnung GOttes / im Geiſt.

Lehr-Stuck.

WAnn wir Menſchen die jenige, welche bey denen Königen, und groſſen Fürſten diſer Welt in hohen Gnaden ſtehen, mit tieffer Ehrerbietung verehren, und ihre Vorbitt ſuchen; warumb ſolte es unzuläßig ſeyn, unter andern auch die heilige Apoſtel, welche Chriſtus ſelbſt ſeine vertraute Freund zu nennen ſich gewürdiget hat. Joan. 15. cap. 15. vers. in beſonderer Hochachtung zu halten, ihre Feſt-Täg mit Chriſtlicher Andacht zu begehen, und ihre bey GOtt vil mögende Vorbitt anzuruffen? deßwegen bettet der Prieſter, im Namen der geſambten Kirch, zum Eingang der H. Meß, aus dem 138. Pſalm.

Deine Freund / O GOtt / ſeynd vor mir ſehr hoch geehret / und ihre Herrſchafft iſt überaus geſtärcket worden.

HErr du haſt mich bewähret / und kenneſt mich: du kenneſt mein Niderſitzen / und meine Aufferſtehung.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich / O HErr / verleyhe / an dem Feſt-Tag deines ſeeligen Apoſtel Thomas uns zuerfreuen; auf daß wir durch ſeine Vorbitt allzeit erhalten werden / und dem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Was lehrnen wir aus der heutigen Epiſtel?

Es gereichet nit nur der Chriſtlichen Gemeinde zur tröſtlichen Sicherheit im Glauben, ſondern auch denen heiligen Apoſteln zu gröſter Ehr, dieweilen Chriſtus JEſus dieſelbe zu Grund-Stein ſeines Geiſtlichen Kirchen-Gebäu erwählet hat. Und diſes iſt auch die Urſach, warumb die Catholiſche Kirch die heutige Epiſtel am Feſt des H. Apoſtel Thomas zu leſen verordnet hat, hierdurch nemlich ihre wahrglaubige Kinder in ihren Glauben zutröſten, welcher auf dem Grund deren Apoſteln erbauet iſt, zugleich aber auch dieſelbe zum Lob, und Verehrung diſer ihrer Glaubens-Stüffter aufzumuntern.

Der H. Apoſtel Paulus aber gibt hierinnen denen Epheſern, und allen Chriſten zugleich, drey vortreffliche Lehr-Stuck. Erſtens / daß die Chriſten Mit-Burger deren Heiligen und Hauß-Genoſſen GOttes, und Andertens / diſes Hauß GOttes auf dem Grund deren Apoſteln und Propheten erbauet ſeye, worvon Chriſtus ſelbſt der oberſte Eck-Stein iſt. Drit-

tens / daß in, und durch Chriſtum das gantze Gebäu zuſammgefüget wird, welches zu einen heiligen Tempel, zu einer Wohnung GOttes im heiligen Geiſt immerfort wachſet. Wir wollen diſe geiſtreiche Lehren in Beſonderheit erwegen.

Wie iſt das erſte Lehr-Stuck zu verſtehen?

Die Epheſer nennet der H. Paulus vor ihrer Bekehrung Gäſt und Frembdling, dieweil ſie auſſer der wahren Kirch, welche das Hauß GOttes iſt, entweder in Juden- oder Haydenthum gewandlet, und darumb kein Recht zur himmliſchen Stadt Jeruſalem hatten, welches durch den H. Tauff erlanget wird. Nachdem ſie aber durch den H. Tauff der Kirch JEſu Chriſti einverleibet worden, haben ſie die hohe Würdigkeit erhalten, Mit-Burger deren Heiligen, und Hauß-Genoſſen GOttes zu ſeyn; indem ſie Glider der Kirch worden, welche iſt nach Lehr Chriſti, die Stadt auf dem Berg, und das Hauß GOttes auf dem Felſen erbauet.

Es iſt aber nur ein Stadt, ein Hauß GOttes, ein wahre Kirch, wer ſich auſſer diſer befindet, iſt ein Gaſt und Fremdling, und wird unter die glückſeelige Himmels-Burger dermahleins nit aufgenohmen werden. Alſo lehret der H. Auguſtinus. lib. de unit. Eccl, cap. 19. **Zu dem Heyl und ewigen Leben gelanget keiner / er habe dann das Haupt Chriſtum; das Haupt Chriſtum aber wird keiner haben kōnen / als der in ſeinem Leib wird ſeyn / welcher die Kirch iſt.** Der H. Paulus ſchreibet zum Galatern 5. cap. 20. vers. daß die **Ketzer und Sectirer** (daß iſt, welche ſich von der wahren Kirch abſöndern) **das Reich GOttes nit beſitzen werden.** O liebe Catholiſche Chriſten, was für groſſen Danck ſeyd ihr ſchuldig der Göttlichen Gütigkeit, daß ihr in Catholiſchen Landen gebohren, durch den H. Tauff, und wahren Glauben Mit-Burger diſer auf dem Berg erbauten Stadt GOttes, und Glieder ſeiner heiligen Kirch worden ſeyd, auſſer welcher kein Heyl zu finden iſt!

Von was für einem Gebäu / und Hauß redet allhier der H. Paulus?

Diſes Gebäu und Hauß GOttes iſt die wahre Kirch, oder die Verſammlung aller Chriſtglaubigen unter einem Haupt, welches iſt Chriſtus JEſus ſelbſten, und auf Erden ſichtbarer Weiß, deſſen Stadthalter der Römiſche Pabſt, oder allgemeine Biſchoff und Hirt der Kirchen. Alſo lehret Chriſtus Matth. 16. cap. 18. vers. **Du biſt Petrus / und auf diſem Felſen will ich meine Kirch erbauen /**

und

und die Porten der Höllen ſollen ſie nit übergwältigen. Der H. Paulus ſchreibt zu den Timotheum 1. Tim. cap. 3. vers. 15. Auf daß du wiſſeſt / wie du in dem Hauß GOttes wandlen ſolleſt / welches iſt die Kirch des lebendigen GOttes / ein Saul und Grund-Veſte der Wahrheit. Diſe Kirch, als ein Hauß GOttes, iſt erſtlich gebauet auf den Grund der Propheten, welche im alten Teſtament darvon geweiſſaget haben. Als Iſaias der Prophet durch das gantze 60. Capitel: daß nemlich zu der Chriſtlichen Kirch alle Völcker eingehen, alle Geſchlechter der Heyden ſie erkennen, die Inſeln ihr zufallen, die König deren Heyden ihr dienen, und ſie Säugen wurden. Welches auch David am 22. Pſalm 28. vers. vorgeſagt hat. Undniderumb am 44. Pſalm 17. vers. daß Chriſtus ſeine Söhne zu Fürſten über alle Erden beſtellen werde. Malachias am 1. cap. 11. vers. daß dem Nahmen GOttes vom Aufgang biß zum Nidergang an allen Orthen ein reines Opffer ſolle aufgeopffert werden.

Die Kirch ſteiffet ſich andertens auf dem Grund deren Apoſteln, nemlich auf ihre Lehr, Wort, und Stimm, welche nach Weiſſagung Davids am 18. Pſalm 5. vers. in alle Land, und biß zum Ende des Erd-Bodens ausgangen ſeynd. Wie dann der H. Petrus, als das Haubt der gantzen Chriſtenheit, von ſich ſelbſten bekennet Act. 15. cap. vers. 7. Ihr Männer und Brüder ihr wiſſet / daß GOtt von langer Zeit her / unter uns mich erwählet hat / daß die Heyden durch meinen Mund das Wort des Evangelij hören / und glauben ſolten. Woraus zu ſchlieſſen iſt, daß kein andere die wahre Kirch Chriſti ſeyn kan, als die Apoſtoliſche, welche Chriſtus auf den Grund deren Apoſteln erbauet hat. Diſen Schluß macht der uralte Tertullianus de Præſcript. cap. 21. Es iſt bekant / daß alle Lehr / welche es mit denen Apoſtoliſchen Mutter-Kirchen und Stüfftern des Glaubens haltet / wahrhafft ſeye; dann diſe iſt ohne Zweiffel jene Lehr / welche die Kirch von denen Apoſteln / die Apoſtel von Chriſto / Chriſtus von GOtt empfangen hat. Alle andere Lehr aber iſt für lugenhafft zu achten / welche wider die Wahrheit der Kirch / der Apoſtel / Chriſti / und GOttes klug ſeyn will. Die jenige Kirch demnach iſt ein Apoſtoliſche Kirch, welche von Apoſteln gegründet, und erſtens geſtüfftet worden, in ihrem Anſehen, und Apoſtoliſcher Erb-Lehr allzeit verbliben iſt, und alle andere fremb-

frembde Lehren verworffen hat.

Diſes aber kan allein von der Römiſchen Kirch behauptet werden, welche von denen zwey fürnehmſten HH. Apoſteln Petro und Paulo gegründet worden, indeme Petrus der erſte Biſchoff zu Rom geweſen, und Paulus alldorten lange Zeit geprediget hat. Die Römiſche Kirch iſt auch jederzeit in dem höchſten Anſehen über all andere Kirchen verbliben, und hat die Lehr deren HH. Apoſteln beſtändig erhalten, worvon die allgemeine Kirchen-Verſammlungen, und die heilige Vätter vom Anfang her das bewährtiſte Zeugnus geben; deren Stellen aber allhier beyzubringen, geſtattet diß kurtze Werck nit; wer Luſt hat dieſelbe zuwiſſen, der kan ſie in unſern Catholiſchen Büchern in Uberfluß finden, ſonderbar bey P. Jacob Keller S. J. in zwey groſſen Büchern, ſo den Titul führen: **Catholiſch Pabſtthum. Das iſt: Gründlicher augenſcheinlicher Beweiß / daß allein die Römiſch-Päbſtiſche Lehr gut / alt / Catholiſch / und Apoſtoliſch ſeye.** Wie auch in der Kirchen-Beſchreibung D. Scheffler, an mehr Orthen.

Doch ſollen unſere Glaubens-Feind ſelbſten dißfahls Richter ſeyn. Martin Luther hat in ſeinem Unterricht von etlichen Artickeln, im Jahr 1519. alſo geſchriben Tom. 1. Jen. f. 166. Daß die Römiſche Kirch für allen andern geehret ſeye / iſt kein Zweifel / dann daſelbſt St. Peter und Paul. 46. Päbſt / und viel hundert tauſend Martyrer ihr Blut vergoſſen / die Höll und Welt überwunden / daß man wohl greiffen mag / wie gar einen beſondern Augenblick GOtt auf diſe Kirch habe. Und wiederumb Tom. 7. Witt. fol. 27. in der Sermon vom H. Sacrament. Da ſeye GOtt für ewiglich / daß man wolte der Römiſchen Kirch die Läſterung anhangen / als habe ſie Ketzereyen zu halten verordnet / und erlaubet. So hat demnach die Römiſche Kirch, aus Luthers Lehr, die Wahrheit allzeit gelehret, welche ſie von denen Apoſteln empfangen hat. Weiters im Jahr 1528. ſchreibt Luther an zwey Pfarr-Herrn von der Tauff Tom. 4. Jen. f. 320. Wir bekennen / daß unter dem Pabſtthum vil Chriſtlichen Guts / ja alles Chriſtliche Gut ſeye / und auch daſelbſt herkommen ſeye an uns / nemlich wir bekennen / daß im Pabſtthum die rechte heilige Schrifft ſeye / rechte Tauff / rechtes Sacrament des Altars / rechte Schlüſſel zur Vergebung der Sünden, recht Predig-Ambt / rechter Ca-

Catechiſmus ꝛc. : : : Jch ſage / daß unter dem Pabſt die rechte Chriſtenheit iſt / ja der rechte Ausbund der Chriſtenheit / und viel fromer groſſer Heili- gen ꝛc. : : : iſt dann nun unter dem Pabſt die Chriſten- heit / ſo muß ſie wahrlich Chriſtus Leib / und Glied ſeyn / iſt ſie ſein Leib / ſo hat ſie rech- ten Geiſt / Evangelium / Glau- ben / Tauff / Sacrament / Schlüſſel / Predig-Ambt / Gebett / heilige Schrifft / und alles / was die Chriſtenheit haben ſoll. Aus diſer Lehr Lu- theri folgt gantz klar : wann im Pabſtthum die rechte heilige Schrifft iſt, ſo können dieſelbige die Lutheraner nit haben, weil ihre Schrifft mit der Catholiſchen Schrifft nit übereins ſtimmt? wann im Pabſtthum das rechte Sacra- ment des Altars iſt, ſo haben die Lutheraner das rechte nit, dann es iſt von dem unſerigen weit unter- ſchiden? wann im Pabſtthum die rechte Schlüſſel ſeynd zur Verge- bung der Sünden, ſo haben ſolche die Prädicanten nit, welche gantz ein andere Weiß im beichten, und loßſprechen halten, als im Pabſt- thum geſchicht? mit einem Wort, wann im Pabſtthum die rechte Chriſtliche Kirch iſt, warum haben ſich die Lutheraner darvon getren- net? dergleichen findet man Tom. 7. Jen. f. 169. welches Luther im Jahr 1538. über das 16. cap. Joannis geprediget hat. Wahr iſt: im Pabſtthum iſt GOttes Wort / Apoſtel-Ambt / und wir die heilige Schrifft / Tauf- fe / Sacramenten / und Predig- Stuhl von ihnen genohmen haben / was wüſten wir ſonſt darvon / darumb muß auch der Glaub / Chriſtliche Kirch / und der heilige Geiſt bey ihnen ſeyn. Diſe ſeynd ja klare Zeug- nuſſen genug vom Luther ſelbſt, daß das Pabſtthum und die Römiſche Kirch, die wahre Chriſtliche und Apoſtoliſche Kirch ſeye? gleichfahls bekennet Calvinus. Inſtit. c. 8. n. 103. daß die Römiſche Kirch für allen Kirchen über der Apoſtel Lehre am allerſtand- hafftеſten gehalten habe. Sihe! alſo reden, aus allerweiſiſter An- ordnung GOttes, die Stüffter deren uncatholiſchen Gemainden, von der Römiſch-Catholiſchen Kirch, damit ſie ſelbſt Zeugen der Wahrheit ſeyn, und wir das Heyl von unſern Feinden nehmen ſolten!

Wie iſt zu verſtehen : daß Chriſtus im Gebäu der Kirch der oberſte Eck-Stein iſt?

Der oberſte, oder erſte Eck- Stein, ſo zur Grund-Veſte ge- leget wird, muß ein ſtarcker Stein ſeyn, worauf das gantze Gebäu unbeweglich erhalten wird; neben diſen aber werden auch im Grund gelegt andere veſte Trag-Stein,

und auf diſen das Gebäu heraus gemauert. Diſer Gleichnus gebraucht ſich der H. Paulus, anzuzeigen, daß Chriſtus der erſte, und Göttliche Stüffter ſeiner Kirchen ſeye, auf welchem als dem unbeweglichen Eck-Stein, die Weeſenheit, Lehr, und Erhaltung der Kirchen gegründet iſt; welches der H. Apoſtel bekräfftiget. 1. Cor. 3. cap. 11. vers. **Niemand kan einen andern Grund legen / auſſer dem / der gelegt iſt / welcher iſt Chriſtus JEſus.** Der andere Grund der Kirchen ſeynd die heilige Apoſtel, welche Chriſtus in die Welt geſendet hat, das Evangelium und wahren Glauben zu predigen, auf deren Wort und Lehr dann ſich die Chriſtliche Kirch jederzeit hat beveſtigen müſſen. Aus diſem nun lehrnen wir, daß Chriſtus der erſte, fürnehmſte, und Göttliche Grund der Kirch ſeye, welcher aus ſich ſelbſten beſtehet, und keines anderen bedarff, weil Er GOtt und die ewige Wahrheit iſt. Wann wir aber die heilige Apoſtel betrachten, ſo ſeynd diſe zwar auch ein Grund der Kirch, welche aber von Chriſto darzu erwählet, und mit ſeinen Gnaden geſtärcket worden, auch alles, was ſie vermöget, von Chriſto empfangen haben. Und deſtwegen wird Chriſtus, und auch der Heil. Petrus in Göttlicher Schrifft ein Felſen genennet, worauf das Gebäu der Kirchen ruhet; doch mit groſſen Unterſchid, dann Chriſtus iſt der Felß der Kirch aus ſich ſelbſten, Petrus aber aus der Erwählung, und Gnad Chriſti.

Gleichwie nun hierinnen kein Widerſpruch zufinden iſt, daß Chriſtus der oberſte Eck-Stein, und die Apoſtel der Grund: Chriſtus ein Felß, und auch Petrus ein Felß der Kirchen iſt; alſo wird auch der Ehr Chriſti nichts benohmen, wann wir Catholiſche Lehren, daß der Römiſche Pabſt, das ſichtbare Haubt, und Grund der Kirchen ſeye, weil Er nemlich ein rechtmäſſiger Nachfolger des H. Petri iſt, welcher von Chriſto ſelbſt der Felß der Kirch benahmſet, und ein Ober-Hirt all ſeiner Lämer und Schaaffen beſtellet worden iſt. Weil nun das Gebäu der Kirchen, und der Schaaff-Stall Chriſti beſtändig, und biß ans Ende der Welt, nach Chriſti Verheiſſung, dauret, ſo muß auch ein ſolcher Felß und Ober-Hirt immerfort in der Welt ſeyn, auf welchem, als einem ſichtbaren Grund, die Kirch ſicher ruhen, deſſen Stimm aber die Chriſtliche Schäfflein allzeit hören mögen.

Ein ſolcher immerwährender Felß, und Ober-Hirt der Chriſtlichen Kirch kan niemand ſeyn, als der Nachfolger, und Stuhl-Erb des H. Petri, der Römiſche Pabſt, welcher mit dem Ambt und Würde alle Eigenſchafften, als: Gewalt, Vorzug, und Vollmacht, ererbet,

die Chriſtus dem H. Petro mitgetheilet hat. Und diß iſt die einhellige Lehr der geſammten Chriſtenheit von erſten Zeiten her, indeme nit nur die Biſchöff als Ober-Hirten der Chriſtlichen Heerde, ſondern auch die weltliche Häupter der Chriſtenheit, als Kayſer, König, und Fürſten, den Römiſchen Pabſt, als das höchſte Haupt der Kirchen, den Stadt-Halter Chriſti auf Erden, und Nachfolger des H. Petri erkeñet, und verehret haben. Deſſen Beyſpihl in denen gehaltenen Kirchen-Verſammlungen, in Geiſt- und weltlichen Rechten, und bey denen bewährtiſten Geſchicht-Schreibern ohne Maaß zu leſen seynd; beſonders aber der ſchon offt gerühmte D. Scheffler in Eccleſiol. Tract. 33. von des Römiſchen Pabſts Ober-Hauptmannſchafft, gründlich erwiſen hat.

Von wem ſagt das letzte Lehr-Stuck?

Erſtlich: daß, gleichwie ein Eck-Stein zwey Mauer zuſammfüget, alſo Chriſtus der oberſte Eck-Stein die zwey Wände, Juden und Heyden aneinander gefüget, und aus beeden das herrliche Gebäu ſeiner Kirch aufgeführt hat; indeme die heilige Apoſtel aus denen Juden erwählet, ihre Nachfolger aber meiſtens aus denen Heyden genohmen worden. Alſo lehret der H. Paulus in eben diſer Epiſtel zum Epheſern 2. cap. 14. vers. daß Chriſtus unſer Frid ſeye / welcher aus beyden eines gemacht hat. Andertens: daß wir Chriſten, gleichwie die Stain von GOtt gebraucht werden, ſeine Kirch zu erbauen; allein wir müſſen nit todte, ſondern lebendige Stein ſeyn, welche in denen Tugenden, Heiligkeit, und frommen Lebens-Wandl allzeit fortwachſen, dieweil nemlich die Kirch, nach Lehr des H. Pauli, ein heiliger Tempel, und Wohnung GOttes im heiligen Geiſt iſt. Alſo ermahnet mehrmahlen die Epheſer der H. Apoſtel 1. cap. vers. 4. Er hat uns in ihme auſſerwählet vor Erſchaffung der Welt / daß wir vor ſeinem Angeſicht heilig / und unbefleckt in der Lieb ſeyn ſollen. Der H. Apoſtel Petrus ſchreibet, 1. Petri cap. 1. vers. 15. Nach dem Heiligen / (Chriſtum nemlich) der euch beruffen hat / ſolt auch ihr in all euren Wandel heilig ſeyn. Ihr wurdet euch gar ſehr ärgern, wann ihr in einem Königlichen Saal, deſſen Wänd von feiniſten Marmor erbauet, mit Gold und Koſtbarkeiten allenthalben gezieret ſeynd, einige grobe, ungeſchliffene, fleckete Stein ſolt anſichtig werden; wie vil mehr abſcheuhen wird GOtt über jene wahrglaubige Chriſten empfinden, die zwar Glider der Kirchen, allein an denen Seelen durch ihre Sünden beflecket: die

zwar Stein in dem Hauß GOttes, aber an Sitten und Leben ungeſchliffen, vor denen durchſichtigſten Augen GOttes erfunden werden. Diſe haben demnach zu förchten jene Straff, die GOtt durch den weiſen Mann gedrohet hat. Eccli. 22. cap. 1. vers. **Der Faule iſt mit einem kothigen Stein geworffen worden / und jederman wird von ſeiner Verachtung reden.**

Die Stein, damit ſie zu einem herrlichen Gebäu taugen, müſſen gegraben, behauen, und polirt werden. Alſo auch ſollen Chriſten dem Göttlichen Bau-Meiſter nach ſeinen heiligſten Willen ſich gäntzlich ergeben, und alles erdulten, was Er über uns verhänget, weil wir vergwiſt ſeynd, daß wir durch ſolche ſchwere Streich von der Göttlichen Hand nur allzeit ſchöner an der Seelen werden, und hiemit verdienen, in das himmliſche Jeruſalem verſetzet zu werden, welches nach Zeugnus des H. Joañis in der heimlichen Offenbarung cap. 17. und 21. **von koſtbaren Steinen erbauet / und mit reiniſten Gold gezieret iſt.**

Am Feſt-Tag des H. Thomas, des Apoſtels.

Evangelium Joannis 20. cap. 24. vers.

IN der Zeit: Thomas einer von denen zwölffen/ der Zwilling genannt wird / war nicht bey ihnen / als JEſus kam. Da ſprachen die andere Jünger zu ihm: wir haben den HErꝛn geſehen. Er aber ſprach zu ihnen: Es ſeye dann/ daß ich die Mahl der Nägel in ſeinen Händen ſehe/ und lege meine Finger in die Mahl der Nägel / und lege meine Hand in ſeine Seiten / ſo will ichs nit glauben. Und über acht Tage hernach waren ſeine Jünger abermahl darinnen / und Thomas mit ihnen. Da kam JESUS / als die Thüren verſchloſſen waren / und ſtund mitten unter ſie/und ſprach: Der Frid ſey mit euch. Darnach ſprach Er zu Thoma: Reiche deinen Finger her / und ſehe meine Hände: und reiche deine Hand her / und lege ſie in meine Seiten: und ſey nicht unglaubig / ſondern glaubig. Thomas antwortet / und

ſprach zu Jhm: Mein HErr / und mein GOtt. JEſUS ſprach zu ihm: Dieweil du mich geſehen haſt / Thoma / ſo haſt du geglaubet: Seelig ſeynd / die nicht geſehen haben / und haben doch geglaubet.

Lehr-Stuck.

Warumb wird der H. Apoſtel Thomas ein Zwilling genennet?

ES iſt zuwiſſen, daß der Nahmen Thomas in der Hebräiſchen Sprach ſo viel heiſſe, als ein Zwilling, in unſerer Teutſchen, und Didymus, in der Griechiſchen Sprach. Diſen Nahmen hat der H. Thomas erhalten, entweder, daß er in der Geburt mit einem andern Bruder, wie Jacob und Eſau, auf die Welt kommen, oder, daß diſer ein angeerbter Nahmen ſeines Geſchlechts geweſen iſt; gleichwie aus denen vornehmen Römern zur ſelben Zeit viele Geſchlechter dergleichen Nahmen getragen haben: als Naſo, Spurius, Fuſcus, Craſſus, welche doch keine allzurühmliche Bedeutung hatten.

Diß aber iſt gewiß aus dem heutigen Evangelio, daß Thomas ein rechter Zwilling, das iſt, unbeſtändig, zweifelhafft, und in ſeinem Gemüth und Gedancken zweyfach geweſen ſeye, da er es bald mit Chriſto gehalten, und mit demſelben in Todt zu gehen bereit ware. Joan. 11. cap. 16. vers. Laſt auch uns gehen / ermunterte Thomas die andere Apoſtel, und mit ihme ſterben. Nunmehro aber, da die übrige Apoſtel, Jünger, und die andächtige Weiber die Urſtändt Chriſti offentlich bezeugten, getraut er ſich allein allen zu widerſprechen, und ſogar einen ſichtbaren Beweiß von dem Göttlichen Heyland zu begehren.

Gar viele Chriſten folgen hierinnen nach dem unglaubigen Thomas, indeme ſie auch rechte Zwilling ſeynd, Chriſto und ſeinen Lehrern halb glauben, und halb nit glauben. Was ihnen nemlich gefallet, und ſie mit ihrem Verſtand erreichen können, wollen ſie glauben: was aber der Natur hart ankommet, oder dem verkehrten eigenſinnigen Willen unglaublich ſcheinet, das verwerffen ſie, oder zweifflen doch daran, ob es ſchon die gantze Kirch, mit all ihren Lehrern bezeugen ſoll. Der Weiſe ermahnet ſolche halb-Chriſten. Eccli. cap. 1. vers. 36. Du ſolſt nit unglaubig ſeyn auf die Forcht des HErrn / und zu ihne nit kommen mit einem zweyfachen Hertzen.

Was mag wohl die Urſach ſeyn / des unglaubens Thomä?

Die erſte Urſach ware, warumb Thomas der Aufferſtehung Chriſti ſo

ſo hartnäckig widerſprochen, ob er ſchon mit Chriſto ein lange Zeit umgangen, ſeine Predigen, wie auch die deutliche Vorſagung ſeines Todts und Aufferſtehung angehöret, und die groſſe Wunder-Zeichen angeſehen hat, dieweil er nemlich niemahls geglaubet hat, daß Chriſtus wahrhafftig GOtt ſeye; dann hätte er diß geglaubet, ſo wurde er leicht erkennet haben, daß Chriſtus als wahrer GOtt ſeinen Leib vom Todt zum Leben habe erwecken können. Gleichwie Anna die Mutter Samuelis in ihrem Danck-Lied geſungen hat, 1. Reg. 2. cap. vers. 6. **Der HErr tödtet / und machet lebendig / er führet in Abgrund / und führet wider zuruck.** Daß aber Thomas in dem Unglauben durch acht Täg verharret, und in demſelben gleichſam auf das höchſte kommen iſt, ware die ſittliche Urſach, weil er ſich von der heiligen Geſellſchafft deren Apoſteln abgeſöndert hat, welches der H. Joannes im heutigen Evangelio bemercket hat: **Thomas ware nicht bey ihnen / als JEſus kamme.** Woraus wir erlehrnen, daß man ſich bey fromen Chriſtlichen Geſellſchafften gern aufhalten, und von andächtigen Zuſammenkonfften, als: deren Bruderſchafften, oder offentlichen GOtts-Dienſten nit leicht ausbleiben ſoll, dieweil ſolch leichtſinnige Abſönderung ſchon öffters ein Urſach groſſen Unglücks, ſogar des Untergangs an Leib und Seel geweſen iſt. **Mit dem Heiligen / ſagt David am 17. Pſalm 26. vers. wirſt du heilig ſeyn / und mit einem unſchuldigen Mann unſchuldig.**

Was macht Chriſtus aus diſem Thoma?

Er macht aus einem unglaubigen Apoſtel, einen gewiſſen Zeugen ſeiner Aufferſtehung. Sein Unglauben hat uns mehr geholffen, als der ſchnelle Glaub der Jünger, und fromen Weiber, lehret Gregorius der Groſſe. Hom. 25. in Evang. dann das Sehen und Anrühren Thomä an Chriſti Seyten und Wunden, hat einen ſolchen ſicheren Grund-Veſt im Glauben gelegt, daß nun kein Menſch mit Vernunfft an der Aufferſtehung Chriſti zweifeln kan. Gleichwie aber Thomas Chriſtum den HErrn mit ſeinem Unglauben beleydiget, alſo hat er nachmahls ſich am allermeiſten befliſſen, diſen Fehler zu verbeſſern, und den Glauben an Chriſtum aller Orthen auszubreiten; indeme er die gantze Welt durchreiſet, und das Evangelium faſt gantz allein allen Völckern geprediget hat. Leſe Thomam Stapletonum im Buch von dreyen Thomaſen.

So ſtarck nemlich iſt die Gnad GOttes, daß ſie aus Sünder Heilige macht, aus Unglaubigen Apoſtel,

Apoſtel, aus Verfolger, Beſchützer der Kirchen, welches eben der bekehrte H. Paulus danckbar iſt bekennet hat: **Aus Gnad GOttes bin ich / was ich bin.** 1. Cor. 15. cap. 10. vers. allein er ſetzet gleich hinzu: **Seine Gnad iſt in mir nit vergeblich geweſen / ſondern ich hab mehr gearbeitet / als ſie alle.** Wie er dann in dem Augenblick ſeiner Bekehrung zu GOtt aufgeruffen: **HErr / was wilſt du / daß ich thun ſolle.** Act. 9. cap. 6. vers. uns zur Lehr, daß wir mit der Gnad GOttes arbeiten, und nach der Bekehrung allen Fleiß anwenden ſolten, die vorige Sünden mit guten Wercken zu verbeſſern, und die böſe Gewohnheiten durch Ausübung deren entgegen geſetzten Tugenden auszurotten; gleichwie der H. Thomas ſeinen Unglauben mit Predigung des wahren Glaubens: die H. Magdalena die fleiſchliche Liebe, mit der vollkommenen Liebe GOttes: der H. Paulus die Verfolgung der Kirch mit Beſchützung derſelben glückſeelig verbeſſert haben.

Hat Thomas wahrhafftig die Wunden Chriſti berühret?

Daran iſt nicht zu zweifflen, weil ihne Chriſtus mit ſo liebreichen Worten darzu eingeladen hat: **Reiche deine Finger / deine Hand her / und lege ſie in meine Seiten!** vorderiſt, weil Thomas im Anfang der Erſcheinung Chriſti noch nit vollſtändig geglaubet, und in Gegenwart aller Jünger, die Berührung deren Wunden Chriſti, als ein Bedingnus ſeines Glaubens begehret hat; welches, ſo es nit geſchehen wäre, der H. Joannes, welcher alle Umſtänd ſo genau beſchriben hat, gewißlich nit verſchwigen hätte. Alſo lehret auch der H. Auguſtinus Tract. 121. **Thomas ſahe / und berührete einen Menſchen / bekennete aber GOtt / den er nicht ſehen / oder berühren konte; ſondern durch diſes / was er geſehen und berühret / hat er ohne allen Zweiffel die GOttheit Chriſti geglaubet.**

O was für unbeſchreiblich ſüſſen, und himmliſchen Troſt, wird der H. Thomas darbey empfunden haben! O wie viele wünſchten ſich annoch ſo groſſe Gnad zu haben, die Wunden JEſu Chriſti, die er an ſeinem glorreichen Leib zu unſern Troſt behalten hat, anzurühren, zu küſſen, und ſich gantz und gar darein zu verſchlieſſen! allein, was ihr wünſchet, andächtige Seelen, das genieſſet ihr würcklich, und noch mehr als ihr wünſchet, nemlich den gantzen Chriſtum mit Menſch- und GOttheit, mit Leib, Wunden, Seel, Fleiſch, und Blut, ſo offt ihr nemlich zur H. Communion hinzu gehet. Alſo hat der Griechiſche Vatter, und Biſchoff zu Antiochia

chia S. Chryſoſtomus ſeiner Zeit geprediget, gleichwie in ſeiner 60. Predig zu leſen iſt. **Wie viel ſagen anjetzo: ich möchte auch Chriſtum in ſeiner Geſtalt anſehen/ ſeinen Leib/ſein Kleid/ ſeine Schuhe berühren. Siehe/ du kanſt denſelben (unter denen Brods-Geſtalten verborgen) anſehen/ ihne berühren/ und auch eſſen. Du verlangſt zwar nur ſeine Kleidung zu ſehen/ Er aber gibt dir die Gnad/ daß du ihne (im H. Sacrament) nit nur anſehen/ ſondern auch eſſen/ berühren/ und in dein Hertz einnehmen magſt.**

Wie lautet die Glaubens-Bekantnus des H. Thomä?

Als Chriſtus dem unglaubigen Thomas, durch ſo groſſe Liebe und Barmhertzigkeit, das Hertz abgewonnen hat, ware demſelben nit mehr möglich, der Göttlichen Gnad zu widerſtehen, ſondern er gabe ſich gäntzlich, zum Gehorſam des Glaubens, gefangen, und brache aus Reu-vollen Hertzen in diſe Wort heraus: **Mein HErr/ und mein GOtt!** mit welchen Thomas ſowohl die Menſch- als GOttheit Chriſti JEſu bekennet hat. Dann durch das Wort: **HErr/** bekennet er die menſchliche Natur Chriſti, wordurch viele Ketzer der erſten Chriſtenheit zu ſchanden gemacht werden, welche verlaugnet haben, daß Chriſtus ein wahres menſchliches Fleiſch angenohmen, und in demſelben für uns gelitten habe. Dergleichen waren Simon der Zauberer, Menander, Saturninus, Baſilides, Valentinus, Apelles, und andere, welche von diſen als eine unſeelige Brut hervorgangen ſeynd. Mit dem Wort: **GOtt/** bekennet der H. Thomas, daß Chriſtus wahrhafftig, aus eigner Göttlicher Krafft, von Todten aufferſtanden ſeye, welchen Glaubens-Artickel von der GOttheit Chriſti nachmahls beſtritten haben, die in der erſten Kirchen ſchon verworffene Ertz-Ketzer: Cerinthus, Ebion, Theodotus, Artemon &c. mit denen nachfolgenden Arianern.

Es ſetzet aber der H. Apoſtel hinzu das Wort: **Mein/** durch welches er bezeugen wolte: obwohlen du Chriſte JEſu ein HErr und GOtt aller Menſchen biſt, die du mit dem Werth deines koſtbariſten Bluts erlöſet haſt; ſo biſt du doch auf eine gantz beſondere Weiß: **Mein HErr/ und mein GOtt/** welcher du als ein guter Hirt, mein Seel als ein verlohrnes Schäfflein alſo ſorgfältig geſuchet, und wegen meiner allein heut mehrmahlen das Wunder-Werck deiner Erſcheinung widerholet haſt. Darumben, O JEſu! wirſt du allzeit ſein: **Mein HErr/ und mein GOtt/** an welchen ich auf das kräff-

kräfftigſte glaube, und für diſen Glauben zu ſterben, von Hertzen bereitet bin. Durch dich, und die theuriſte Verdienſt deiner Wunden hoffe ich in diſem Leben deine Gnad, und nach diſem die ewige Glory. Dich werde ich auch lieben aus gantzem Hertzen, und nichts anders verlangen, als dir in allen meinen Thun und Laſſen zu gefallen. Ach, daß ich diſen lebendigen Glauben der gantzen Welt verkünden, und darzu alle Menſchen bereden könte! O liebe Chriſten, alſo glaubet, hoffet, und liebet mit dem H. Apoſtel Thomas! ruffet öffters zu JEſu euren Erlöſer, diſe kurtze, aber Krafft-volle Wort: **Mein HErr / und mein GOtt!** oder mit dem H. Vatter Franciſco: **Mein GOtt und alles!** oder mit dem büſſenden König David 72. Pſalm 25. vers. **Mein GOtt / was hab ich auſſer dir im Himmel / oder was ſoll ich auf Erden verlangen. Mein Hertz und mein Fleiſch iſt verſchmachtet / du biſt der GOtt meines Hertzens, mein Theil / und mein GOtt in Ewigkeit.**

Warumb haltet der Teufel in der Thomas Nacht Zuſammenkonfften von Zauberen / und Hexen: oder verführet die Chriſten zu unterſchidlichen Aberglauben?

Dem wahren Glauben, welchen der H. Apoſtel Thomas ſo offenhertzig bekennet, und alſo eyffrig geprediget hat, ſuchet der Teufel, ein abgeſagter Feind GOttes, und aller wahrglaubigen Chriſten, an dem Vorabend diſes Feſt-Tags beſondern Abbruch zu thun. Indeme auf ſeine Anführung, nit nur die Zauberer und Hexen, zum Schaden des Volcks, und zur Beleydigung GOttes anheut ihre verfluchte Zuſammenkonfften halten, ſondern auch viele andere, meiſtens Knecht, Dienſt-Mägd, und andere ledige Purſch, mit unterſchidlichen aberglaubiſchen Poſſen, und dem bekanten Leßlen, faſt die gantze Nacht zubringen.

Von diſem Letzten allein iſt zu mercken: daß **Leßlen** ſo viel heiſſe: als umb etwas looſen / oder das **Looß ziehen** / da man nemlich ein künfftig, oder verborgene Sach aus zufälligen Dingen zu wiſſen verlanget: diſes **Looß-ziehen** aber, und nach bekanter Art zu reden, **Leßlen** / wird von denen GOtts-Gelehrten in drey Gattungen abgetheilet: die erſte Gattung iſt, wann durch das Looß, zum Exempel, eine Erbſchafft vertheilet, oder aber ein Streit entſchiden wird. Solches Leßlen, und Looß-ziehen iſt in Geiſt- und weltlichen Rechten erlaubet, doch aber aus beſondern Urſachen verbotten bey Erwählung eines geiſtlichen Vorſtehers. So iſt auch nach der

Kriegs-Gewohnheit zugelaſſen, daß mehrere des TodtsSchuldige, das Looß ziehen, wer aus ihnen ſterben ſolle.

Die anderte Gattung iſt, wann durch das Looß-ziehen, von GOtt die Offenbarung einer heimlich, oder die Erleuchtung in einer zweiffelhafften Sach verlanget wird. Dergleichen Exempel leſen wir auch in Göttlicher Schrifft: alſo iſt der Diebſtahl des Achan, von dem verfluchten Gut der Stadt Jericho, durch das Looß entdecket: Joſue 7. cap. Mathias aber von dem H. Apoſtel Petro durch das Looß zum Apoſtoliſchen Ambt erwählet worden. Act. 1. Dahero ſagt der weiſe Mann in denen Sprüch-Wörtern 16. cap. 33. vers. **die Looß werden in den Schooß geworffen / von dem HErrn aber gemäßiget.** Allein diſen Beyſpihlen, die aus klaren Befehl GOttes, oder aus ſeiner Eingebung geſchehen, iſt nit leicht nachzufolgen, weil wir fromme und weiſe Lehrer genug haben, bey denen wir uns Raths erholen, und den Göttlichen Willen erforſchen können. Die dritte Gattung iſt, wann man die Offenbarung einer verborgen, oder zukünfftigen Sach nit von GOtt, ſondern vom Teufel, entweder durch ausdrucklich, oder heimlichen Vertrag und Bund, erwartet. Und diſe weiß zu leßlen iſt höchſtens verbotten, welche doch in unſern Teutſchland, ſonderbar an denen ſo genannten Rauch-Nächten, gar ſehr in Schwung gehet. Es hilfft auch nit die gemeine Entſchuldigung, daß man mit dem Teufel nichts wolle zu thun haben, dann es iſt wohl zu mercken, daß man die Hülff des Teufels auf zweyerley Art begehren kan. **Erſtlich** / wann man mit ausdrucklichen Willen, und Meynung den Teufel anruffet, und von demſelben etwas zu wiſſen verlanget. **Andertens** / wann man zur Erkantnus einer Sach zu kommen, ein eitles Zeichen gebrauchet, welches weder von GOtt, noch der Natur beſtimmet iſt zu ſolcher Würckung, und alſo folglich dieſelbe vom Teufel allein, dem bekanten Tauſend-Künſtler, muß erwartet werden. Es ſollen demnach die Hauß-Vätter wohl acht haben zu diſer Zeit, auf daß nit der Teufel durch dergleichen Wahrſagung und Leßlereyen einen Zutritt in ihr Hauß bekomme, und groſſes Unheyl anſtiffte. Es iſt keines Weegs zu lachen bey ſolchen Dingen, durch welche GOtt beleydiget wird.

Was antwortet Chriſtus auf die Glaubens-Bekantnus des H. Thomas?

Dieweil du mich geſehen haſt / Thoma / ſo haſt du geglaubt. Du haſt nemlich geſehen einen Menſchen, und haſt geglau-

glaubet GOtt, der Unſichtbar iſt. Darum iſt zwar dein Glauben zu loben, allein ſeelig ſeynd, die nicht geſehen, und doch geglaubet haben. Und diſes iſt unſer Glückſeeligkeit, liebe Chriſten, die wir Chriſtum in ſeinem Fleiſch nit geſehen, und doch ſeiner Lehr geglaubet haben, welche uns die unfehlbare Catholiſche Kirch verkündet hat. Allein diß einzige mercket euch, daß ihr auch eurem wahren Glauben gemäß leben ſolt, wann ihr jene unaufhörliche Glückſeeligkeit im Himmel zu genieſſen verlanget. Ihr glaubet nemlich, daß GOtt alle gute Werck, ſo gar einen Trunck Waſſer, den man in ſeinem Nahmen gibt, ewig belohnen werde, ſo würcket dann Gutes, und befleiſſet euch, in denen Chriſtlichen Tugenden allzeit zu zunehmen. Ihr glaubet, daß GOtt das Böſe ewig ſtraffen, und ſo gar wegen einem müßigen Wort von uns Rechenſchafft fordern wird, ſo reiniget dann euere Hertzen durch eine wahrhaffte Buß, enthaltet euch hinfüro von Sünden, tilget aus die böſe Gewohnheiten, und fliehet die verdächtige Geſellſchafften. Diß iſt, weſſen alle Menſchen David ermahnet 36. Pſalm 27. vers. **Weiche ab vom Böſen / und thue Guts / ſo wirſt du immer und ewig wohnen /** nemlich an jenem Orth, wo man ewig lebt, und ſich ohne End erfreuet.

Kurtzer Auß-Zug

Des Lebens vom Heil. Apoſtel Thomas.

OBwohlen von denen heiligen Evangeliſten das Geſchlecht, Geburts-Orth, und die Geſchicht der Beruffung des H. Apoſtels Thomas, mit Stillſchweigen übergangen worden, ſo bleibt doch kein Zweiffel übrig, daß derſelbe von Geburt ein Galiläer, und ſeiner Handtierung ein armer Fiſcher geweſen ſeye, gleichwie die andere Apoſtel. Indeme anſonſten die Evangeliſche Geſchicht-Schreiber, gleichwie von dem H. Apoſtel Matthæo, alſo auch vom H. Apoſtel Thomas, die beſondere Umſtänd ſeines Beruffs oder Stands gewißlich wurden angemercket haben.

Nachdeme Chriſtus der Göttliche Lehr-Meiſter durch das Gebett, welches Er die gantze Nacht hindurch auf einem Berg verrichtet hat, ſich zur Wahl ſeiner Apoſtel bereitet, wurde von ihme unter andern auch Thomas zu diſem hohen Ambt erwählet, Lucæ 6. cap. welcher dann durch die drey Predig-Jahr, als Chriſtus das Juden Land und Galiläam durchzogen

gen, ſeine Lehr mit Worten verkündet, und mit Wercken beſtättiget hat, beſtändig an ſeiner Seiten verbliben iſt, und zwar mit ſo ſtarckem Eyffer, daß, als Chriſtus kurtz vor ſeinem H. Leyden wieder in das Juden-Land zuruck gehen, und Lazarum von Todten erwecken wolte, Thomas die aus Forcht der Juden verzagte Jünger mit jenen hertzhafften Worten ermuntert hat: **Laſt uns gehen/ und mit ihme ſterben.** Joan. 11. cap. Alſo ſollen reden die jenige, und auch im Werck zeigen, welche wahre Jünger Chriſti ſeyn wollen. Dann diſe müſſen allzeit Chriſto folgen, und niemahls von ihme weichen, wann es auch das Leben koſten ſolte. Indeme Chriſtus ſelbſt unſer Göttlicher Lehr-Meiſter aus lauter Liebe gegen uns das bitterſte Leyden ausgeſtanden, und zu unſerer Erlöſung den grauſamſten Todt erlitten hat. Glückſeelig demnach jene Chriſten, welche mit David, einem Mann nach dem Hertzen GOttes, bekennen mögen: **wegen deiner O GOtt werden wir den gantzen Tag abgerödtet: wir ſeynd geachtet worden wie Schaaff/ die man zur Schlacht-Banck führet.** 43. Pſalm 22. vers. Oder die mit dem H. Apoſtel Paulo ſich rühmen können: daß weder Todt, noch Leben ſie von der Liebe Chriſti JEſu abzuſöndern vermöge, Rom. 8. cap.

Es iſt demnach kein Wunder, daß Thomas durch ſo heiligen Eyffer die Liebe Chriſti gewonnen hat, von deme Er auch in ſeinem Unglauben gnädig iſt angeſehen worden. Die Liebe aber gebähret Vertreulichkeit, welche in dem H. Apoſtel erſcheinet, als er im letzten Abendmahl den Göttlichen Lehr-Meiſter, welcher von ſeinem Abzug aus diſer Welt predigte, zu fragen, und eine deutliche Erklärung ſeiner Worten zu begehren ſich getrauete: **HErr/ wir wiſſen nit/ wo du hingeheſt: und wie können wir den Weeg wiſſen:** Joan. 14. cap. 6. vers. allein diſe kecke Frag hat wohl gerathen, und Chriſto Anlaß gegeben, zu jenen allertröſtlichſten Spruch: **Ich bin der Weeg/ und die Wahrheit/ und das Leben; niemand kommt zum Vatter/ dann durch mich.** O troſtreiche Wort, welche kein Chriſt aus ſeiner Gedächtnus verliehren ſoll! Chriſtus iſt der **Weeg** zum Himmel, durch ſein heiligſtes Leben, Leyden, und Todt, worinnen wir demſelben beſtändig nachfolgen ſollen: Chriſtus iſt die **Wahrheit/** der wir glauben ſollen, und welche annoch redet durch ſeine heilige Kirch, die Er auf einen Felſen gegründet, und biß ans Ende der Welt wider allen Gewalt der Höllen erhalten wird: Chriſtus iſt das **Leben/** durch ſeine Gnad, welche unſerer Seelen das

Leben

Leben mittheilet, und all unſere gute Werck lebendig macht.

Allein der ſtarcke Eyffer des Apoſtels hat endlich aus Zulaſſung GOttes zu wancken angefangen, und Thomas iſt ſo gar in den Unglauben gefallen, daß er die Urſtänd Chriſti anderſt nit glauben wolte, als wann er durch das Zeugnus ſeiner eigenen Händen und Augen wurde überwiſen werden. Die Liebe Chriſti aber ware noch ſtärcker als der Unglauben Thomä, in deme der liebreichiſte Heyland wegen diſen einzigen verlohrnen Schäfflein abermahls erſchinen, und dem H. Thomas, was er begehret, mit freundlichſten Worten verwilliget hat. Iſt nun ein ſolcher Ceder-Baum gefallen, wie ſolten nicht wir uns ſchwache Moß-Rohr förchten? **Derowegen / ermahnet der H. Paulus 1. Cor. 10. vers. 12. wer vermeynet / daß er ſtehe / der ſehe zu / daß er nit falle.**

Als nach wenig Tagen Thomas mit Petro, und andern Jüngern ſich am Ufer des Meers eingefunden, auch auf Einladung Petri zum Fiſch-Fang alle zuſammen in das Schiff getretten, und die ganze Nacht fruchtloß gearbeitet haben, ſtunde der von Todten erſtandene Heyland Fruhe Morgens am Ufer, auf deſſen Wort, den ſie dazumahl nit erkanten, ſie das Netz ausgeworffen, und ein ſehr groſſe Menge Fiſch eingeſchloſſen haben; wordurch ihre Augen eröffnet wurden, daß ſie JEſum erkennet, und mit ihme auch von denen erſt gefangenen Fiſchen das Mittagmahl eingenohmen haben, Joan. 21. cap. Welches dann ein klares Zeichen iſt, daß der H. Thomas von Chriſto in die vorige Gnad aufgenohmen, und von denen Apoſteln zu einer vertreulichen Gemeinſchafft ſeye zugelaſſen worden. Und ſo vil iſt aus dem Evangelio von dem H. Apoſtel Thomas bekant.

Nachdem die heilige Apoſtel mit dem H. Geiſt erfüllet, auf Befehl Chriſti, den Glauben allen Menſchen zu predigen, ſich in die Welt ausgetheilet haben, iſt dem H. Thomas ein weitſchichtiges Feld eröffnet worden, den wahren Glauben an Chriſtum auszubreiten, und ſeinen vorigen Unglauben mit Bekehrung vieler und groſſer Völckerſchafften zu verbeſſern. Aus uralter Lehr der Kirchen wird beſtättiget: daß dem H. Thomas, in Austheilung der Welt unter denen Apoſteln, das Königreich der Parther zugefallen ſeye, von wannen der Eyffer-volle Apoſtel auch in die angräntzende Länder deren Medern, Perſianer, und ſo gar biß in das gegen Auffgang der Sonnen gelegene Indien ausgeloffen, und das Evangelium geprediget hat. Weilen aber diſe groſſe Ausbreitung des Glaubens, und die viele Früchten

des Predig-Ambts, welche der H. Thomas aller Orthen eingeſammlet hat, das Reich des Teufels zu Grund richtete, ſo hat diſer abgeſagte Feind GOttes und ſeiner Chriſtenheit, den König des Landes, und die Heydniſche Götzen-Diener aufgehetzet, daß ſie mit geſambter Hand den H. Apoſtel angefallen, und denſelben durch Pfeil und Lantzen, nach dem Bericht aus dem Römiſchen Brevier, in der Stadt Calamina des Lebens beraubet haben. Es werden zwar in alten Schrifften viele Thaten und Wunder-Werck vom H. Apoſtel Thomas erzehlet, allein da die Wahrhaffte Urkunden von ſo langen Zeiten her mangeln, kan man nichts gewiſſes ſagen, biß GOtt an jenem Tag der allgemeinen Offenbarung das heilige Leben, und Wunderthaten diſes H. Apoſtels der gantzen Welt vor Augen ſtellen wird. Es beliebe doch der Leſer weiters zu vernemmen:

In Oſt-Indien, an der Küſten von Coromandel, ligt die St. Thomas-Stadt, ſonſt Meliapor genannt, allwo dermahlen ein Biſchoff wohnet. Alle Indianiſche Chriſten, wie auch die abgöttiſche Heyden, glauben veſtiglich, daß der H. Thomas, einer der zwölff Botten JEſu Chriſti allhier den Glauben geprediget, und auch ſeinen Geiſt aufgeben habe, nachdem Er von einem Brachmann mit dem Spehr war durchrennet worden; zu deſſen Angedencken, die eiſerne Spitze der jenigen Lantzen, mit welcher der H. Thomas iſt erſtochen worden, und etwas von ſeinen Gebeinen und Kleydern, als Heiligthumen, verehret werden. Die meiſten Denckmähle aber trifft man auf zweyen, einem groſſen und kleinen Berg an, welche zwey Stund von St. Thomas-Stadt entfernet seynd.

Der kleine Berg iſt mit zwey Kirchen verſehen. Die Mutter GOttes-Kirch ligt mitten auf demſelben, unter dem Hoch-Altar iſt eine tieffe Höle, von der man vor gewiß aus gibt, daß der Indianiſche Ertz-Apoſtel H. Thomas, dem Gebett deſto ruhiger abzuwarten, ſich öffters in derſelben verborgen habe. Von diſer Kirchen ſteigt man auf den Gipffel des Bergs, allwo eine Kirch zu Ehren der Aufferſtehung Chriſti erbauet iſt. Darinnen findet man ein in Felſen eingeſtemtes Creutz nur eines Schuh hoch, an welchen ſich, nach Zeugnus deren alldort wohnenden Prieſter, zu Zeiten einige Wunder-Zeichen äuſſern; von dem kleinen kommt man auf den groſſen Berg, auf deſſen Spitze ſtehet eine, der allerſeeligſten GOttes-Mutter Maria geweyhte Kirch, welche als das berühmtiſte Denckmahl, von denen Indianiſchen Chriſten, zumahlen von denen

jenigen, die man Chriſten des H. Thomas nennet, und meiſtens das Malabariſche Gebürg bewohnen, von mehr als zwey hundert Meilen her häuffig beſuchet wird. Ober dem Hoch-Altar wird mehrmahlen ein in Felſen eingeſtemtes Creutz geſehen, welches der H. Apoſtel Thomas mit eigenen Händen ſolle verfertiget haben; worbey immerdar groſſe Wunder-Werck geſchehen, ſo allerhand Opffer-Tafel, und aufgehenckte Denckmähle vielfältig bezeugen.

Acht Täg vor Weyhnachten, wann das Feſt **Mariä Erwartung** hochfeyerlich begangen wird, ereignet ſich zuweilen ein Zeichen, welches die Proteſtanten eben ſo wohl als die Catholiſche (immaſſen beede Theil am erwehnten Tag ſich alldorten in gröſter Menge einſtellen) aus eigner Erfahrnuß bekennen müſſen: daß nemlich diſes in Felſen eingehauete Creutz, welches ſonſt grau-ſchwartz ausſihet, ſeine Farb urplötzlich verändert, und erſtlich zwar röthlicht, darnach braun, letztlich aber ſchneeweiß und hell-glantzend wird. Ein alldort wohnender Miſſionarius hat diſes Wunder auf bemeldten Tag zweymahl mit Augen angeſehen, worbey das glantzende Creutz zwar mit einem dicken Wölcklein bedecket worden, welches aber nach und nach ſich verzogen hat, daß jederman das Wunder ſehen können. Kurtz hernach ward das Creutz naß, und tribe einen ſo hefftigen Schweiß von ſich, daß deſſen Gewäſſer biß auf den Altar hinab gefloſſen iſt, welches auch gedachter Miſſionarius mit ſiben oder acht ſaubern Schnupfftüchlein abgewiſcht hat. Es iſt aber zu mercken: daß diſes Creutz in einen gantzen, vollen, rauhen, und harten Felſen eingeſchnitten ſeye, und zu ſelber Zeit der übrige Felſen, indem dazumahl ein heller und wegen entzündten Sonnenſchein über die maſſen heiß-trockner Tag ware, ſeine natürliche Farb und Trockenheit behalten hat. Die gegenwärtige Herren Engelländer, aus Argwohn eines Aberglaubens oder künſtlichen Betrugs, haben ſelbſt das Creutz unterſuchet, den Felſen an allen Enden betrachtet, ſo gar die Kirchen beſtigen, und als ſie nichts wahrgenommen, das Wunderwerck zwar erkennet, doch ſich zum Catholiſchen Glauben nit bekehret.

Das lebendige Denckmahl aber, des H. Apoſtels Thomas in Indien, ſeynd die ſo genandte Thomas-Chriſten, welche die Portugeſen bey ihrer Ankunfft in Oſt-Indien, auf denen Malabariſchen Küſten entdecket haben; ihre Zahl erſtrecket ſich über hundert tauſend, welche zwar mit der Neſtoriſchen Ketzerey behafftet waren, doch vor ungefehr hundert und zehen Jahren in der Kirchen-Verſammlung zu Diamper, einem Volck-reichen Marckfleck

in Malabarien, mit der Römiſch-Catholiſchen Kirch ſeynd vereiniget, und nunmehro von einem beſondern Ertz-Biſchoff regieret werden. Diß alles iſt genommen aus dem Welt-Bott P. Joſephi Stöcklein S. J. Tom. 1. am 6. Theil, 56. und 57. Blat.

Aus dem Leben des Heil. Apoſtel Thomas lehrnet liebe Chriſten, daß auch die vollkommniſt, und heiligſte Menſchen fallen können, indeme der H. Apoſtel Thomas, welcher in der Schul Chriſti ſelbſten iſt unterrichtet worden, und ſo gar mit Chriſto in Todt zu gehen, ſich erbotten hat, doch in den Unglauben gefallen iſt. Allein er iſt bald wieder aufgeſtanden, und hat ihm ſeinen Fall zum Nutzen, und zu einem Antrib gemacht, in Ausbreitung des wahren Glaubens. Deſtwegen, fromme Chriſten! förchtet euch jederzeit vor dem Fall, ſo werdet ihr ſicher ſtehen, dann die Forcht iſt ein Mutter der Sicherheit. Die aber in Sünden gefallen ſeynd, ſollen nit in Wuſt und Unflat ligen bleiben, ſondern ohne Verweilung aufſtehen, zum Beicht-Vatter eylen, ihre Seelen durch wahrhaffte Buß reinigen, hernachmahls aber auf dem Tugend-Weeg mit deſto gröſſerem Eyfer fortgehen, dann; wer gerechte iſt, der werde noch gerechter, und wer heilig iſt, der werde noch heiliger, lehret der H. Apoſtel Joannes Apoc. 22. cap. 11. vers.

Der Glauben iſt die Grund-Veſte aller Tugenden, und ohne wahrem Glauben kan man GOtt nit gefallē. Glückſeelig alſo, welcher dem wahren Glauben beypflichtet, und unglückſeelig jener Chriſt, deme der wahre allein ſeeligmachende Glaubē manglet; indeme ohne diſem all ſein Gebett, Allmoſen, Liebe des Nächſten, und andere gute Werck GOtt nit gefallen. Lehret H. Paulus Heb. 11. cap. 6. vers.

Gebett
Zu dem Heil. Apoſtel Thomas.

MEin HErꝛ und mein Gott Chriſte JEſu / du haſt dich gewürdiget / wegen deinem unglaubigen Apoſtel Thomas / das andertemahl nach deiner Urſtänd / vor all deinen Jüngern zu erſcheinen / ihne auch auß allerhöchſter Liebe zur Berührung deiner heiligen Wunden ſelbſt einzuladen / und alſo deſſen Unglauben zu heylen; wir bitten dich / erhalte uns auch in dem wahren Catholiſchen Glauben / vertreibe alle Irrthum und Ketzereyen / erleuchte alle irrglaubige Chriſten / und unglaubige

Heyden,

Heyden/damit ſie den wahren Glauben erkennen / und demſelben von aufrichtigen Hertzen folgen. Du aber H. Apoſtel Thomas lege deine kräfftige Vorbitt ein / bey deinen Göttlichen Lehr-Meiſter Chriſto JEſu/damit Er alle Menſchen im wahren Glauben vereinige/ und die widerſpenſtige Schäfflein in den eintzigen Schaaff-Stall der wahren Catholiſchen Kirch durch ſeine Gnad einführe / biß wir endlich alle zuſam̃en mit dir / H. Thomas/ im Himmel die Wunden unſers Göttlichen Heylands mit Augen Anſehen / und mit Händen berührē / und uns alſo ewig erfreuen mögen / Amen.

Am Feſt-Tag des Heil. Stephani, des Ertz-Martyrers, und allgemeinen Patroni des Exempt-Paſſauiſchen Bistums.

Epiſtel aus denen Geſchichten deren Apoſteln am 6. cap. 8. vers. und am 7. cap. 54. vers.

IN denſelbigen Tagen / Stephanus voll der Gnad / und Stärcke / thäte Wunder / und groſſe Zeichen unter dem Volck. Es ſtunden aber etliche auf in der Synagog / ſo da heiſt der Libertiner / und der Cyrener / und der Alexandriner / und deren / die aus Cilicia und Aſia waren / und diſputirten mit Stephano/ und ſie vermöchten nicht zu widerſtehen der Weißheit /und dem Geiſt / der auß ihme redete. Da ſie aber ſolches höreten / zerſchnitte es ihnen ihre Hertzen/ und kirreten mit denē Zähnen über ihn. Dieweil er aber voll des Heiligen Geiſts ware / ſchauete er auf gegen Himmel/ und ſahe die Herrlichkeit GOttes/und JEſum ſtehē zur Rechten GOttes. Sie ſchryen aber mit lauter Stim̃ / hielten ihre Ohren zu/und ſtürmeten einmüthiglich zu ihm hinein / und ſtieſſen ihn zur Stadt hinaus / und ſteinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleyder zu den Füſſen eines Jünglings / der hieß Saulus. Und ſie ſteinigten Ste-

phanum / der da rieff / und ſprach: HErr JEſu / nimme auf meinen Geiſt. Er knyete aber nider/und ſchrye mit groſſer Stimm / ſprechend: HErr rechne ihnen diß nicht zu einer Sünd. Und als er das geſagt hatte / entſchlieff er in dem HErrn.

Lehr-Stuck.

DJe Wort, mit welchen der verfolgte David, am 118. Pſalm ſich beklaget, und zu GOtt umb Hülff wider ſeine Feind ruffet, bettet die Catholiſche Kirch anheut zum Eingang der Heiligen Meß, im nahmen des H. Ertz-Martyrer Stephani, welcher von denen verſtockten Juden wegen dem Chriſtlichen Glauben nit nur verfolget, ſondern auch mit Steinen zu todt geworffen worden.

Die Fürſten ſeynd geſeſſen / und haben wider mich geredet / und die Boßhaffte haben mich verfolget: helffe mir O HErr mein GOtt / dann dein Knecht übte ſich in deinen Satzungen.

Seelig ſeynd die Unbefleckte auf dem Weeg: die in dem Geſatz des HErrn wandlen.

Meß-Gebett.

WJr bitten dich / O HErr/ verleyhe uns/deme nachzufolgen/welchē wir verehren/ auf daß wir lehrnē/auch unſere Feind lieben: dieweil wir deſſen Geburts-Tag begehen/ welcher gewuſt hat / auch vor ſeine Verfolger zu bitten / unſern HErrn JEſum Chriſtum/ deinen Sohn/ welcher mit dir lebt und herrſchet in Ewigkeit/ Amen.

Warum nennet die Kirch den Sterb-Tag der Martyrer/ ihren Geburts-Tag?

Von der Catholiſchen Kirch werden die jenige als Martyrer verehret, welche umb JEſu Chriſti willen, und insgemein wegen Verthätigung der Wahrheit des Chriſt-Catholiſchen Glaubens ihr Leben verlohren haben. Den Tag aber ihres heiligen Hinſcheidens begehet die Kirch mit feyerlicher Andacht, dieweil die heilige Martyrer durch den zeitlichen Todt zum ewigen Leben gebohren werden; da ſie hingegen in ihrer zeitlichen Geburt, mit einer von der Erb-Sünd befleckten Seel, auf die Welt kommen, und des ewigen Todts ſchuldig worden ſeynd. Von einem dapffern Soldaten, welcher in dem Gefecht wider die Feind des Vatter-Lands ſein Leben eingebüſſet hat, pflegen wir Teutſche zu ſeinem unſterblichen Nachruhm zu ſagen, daß er auf dem **Bette der Ehren** geſtorben ſeye;

wie vielmehr gebühret diß Lob und Ruhm denen Chriſtlichen Kämpffern, und glorreichen Helden des wahren Glaubens, zu deſſen Beſtättigung ſie ihr Blut aus reiniſter liebe GOttes vergoſſen, und das Leben willigiſt dargeben haben? Ihr Sterb-Tag alſo iſt der Tag ihrer Glory, und eine Geburt des glückſeeligſten Lebens, welches ſie nach ihrem Todt angefangen, und nimmermehr vollenden werden. Der H. Auguſtinus ertheilet hierüber eine vortreffliche Sitten-Lehr Serm. 47. de Sanct. **Wir wollen uns erfreyen mit denen Heiligen / ſagt er, und die Trübſaal der Welt wollen wir mit ihnen nit erdulten: dann wer denen heiligen Martyrern / ſo viel er kan / nit nachfolgen will / der wird zu ihrer Glückſeeligkeit niemahls gelangen.**

Was haben wir aus der heutigen Epiſtel zu lehrnen?

Erſtlich / den Eyffer des H. Stephani in Verkündigung des wahren Glaubens. **Andertens** / die Boßheit deren verſtockten Juden. **Drittens** / die glorreiche Marter diſes heiligen Blut-Zeugens. **Vierdtens** / das Gebett vor ſeine Peiniger, mit deme er auch ſein Leben beſchloſſen hat. Diſe herrliche Stuck ſeines Lebens und Todts gereichen nit nur zu gröſter Ehr dem H. Ertz-Martyrer, ſondern auch uns zur Lehr und Nachfolg, wohin die Catholiſche Kirch in ſolchen Feſt-Tägen allzeit ihr Abſehen richtet.

Woraus iſt zu erkennen der Eyffer des H. Stephani?

Daß er denen Juden, welche wie grauſame Tiger durch das vergoſſene Blut Chriſti nur wilder worden, den Glauben an Chriſtum mit groſſer Stärcke geprediget: mit denen gelehrtiſten Männern aus ihren hohen Schulen in offentlichen Wort-Streit ſich eingelaſſen, und dieſelbe durch ſeine Weißheit, und Geiſt, der aus ihm redete, ſtumm und redlos gemacht: und endlich aus allen Jüngern Chriſti der erſte den wahren Glauben mit ſeinem Blut verſiglet hat, wordurch ihme vom Anfang der Chriſtenheit der Ehren-Nahmen eines Ertz-Martyrer verblibē iſt. Es ware aber der H. Stephanus zum Predig-Ambt ſowohl von der Natur mit herrlichen Gaaben ausgerüſtet, als auch von GOtt dem heiligen Geiſt mit beſonderen Gnaden zubereitet worden. Er ware von einem wohlgeſtalten Anſehen, daß er auf erſten Anblick bey allen Volck Gnad, und Liebe erhalten. Er ware mit natürlichen Kräfften geſtärcket, ſeinen Worten einen Nachdruck zu geben. Er ware ein Meiſter in denen Göttlichen Wiſſenſchafften, daß er nit nur die vornehmſte Lehrer aus dreyen Jüdiſchen Schulen deren Libertiner,

Cyrener, und Alexandriner in dem Wort-Streit von dem wahren Glauben überwunden, ſondern auch vor dem groſſen Jüdiſchen Rath ſeine Unſchuld, daß er weder Moyſem, noch die H. Schrifft gelåſtert habe, mit einer langen Red, am 7. cap. erwiſen hat. Er ware endlich in Wort und Thaten måchtig, daß er mit Wundern und groſſen Zeichen den Glauben an Chriſtum vor dem Angeſicht des gantzen Volcks beſtåttiget hat.

Es werden zwar viele ſagen: wolte GOtt, daß wir noch zu unſern Zeiten ſolche eyffrige Glaubens-Prediger håtten, es wurde gewißlich der wahre Glauben weiters ausgebreitet, und unter denen Wahrglaubigen die verderbte Sitten verbeſſert werden. Allein ich ſage, daß es nicht ſo ſehr an Predigern, als an Zuhörern manglet. GOtt ſeye danck, Prediger haben wir genug, und unter diſen gelehrt, eyffervoll, fromm, und geiſtreiche Månner, denen billich jener Lob-Spruch mag zugeeignet werden, welchen der H. Stephanus von Moyſes geſagt hat cap. 7. Act. vers. 22. **Moyſes ward in aller Weißheit deren Egyptiern unterwiſen / und ware mächtig in Worten und Wercken.** Alle Prediger ſeind Såe-Månner, und der Saamen, den ſie auswerffen, iſt das Wort GOttes, nach Lehr Chriſti Lucæ 8. cap. wann nun diſer Göttliche Saamen keine Frucht bringt, muß man nit dem Såe-Mann, ſondern der Erden die Schuld geben, gleichwie Chriſtus an berührter Stell Lucæ erklåret hat. Der Griechiſche Vatter H. Chryſoſtomus hom. 45. in Matth. iſt eben diſer Meinung. **Der meiſte Theil des Saamens iſt verlohren gangen / ſagt er, nit wegen den Såe-Mann / ſondern aus Schuld der Erden / nemlich wegen der Seel des Zuhörers / welcher nit acht gibt / oder ſich widerſetzet.** Der H. Kirchen-Lehrer und groſſe Pabſt Gregorius beklaget ſich hierüber lib. 1. hom. 18. in Evang. §. 1. **Es gibt Chriſten / welche ſich nit einmahl würdigen / das Geſatz GOttes mit ihren leiblichen Ohren anzuhören: andere / die es zwar anhören / doch aber kein Verlangen zeigen / daſſelbe in ihr Gemüth einzudruckē: und widerum andere / welche das Wort GOttes willig anhören / und auch zum Weinen bewegt werdē / nachdem aber die Zäher vertrocknet ſeynd / kehren ſie zu der vorigen Boßheit zuruck.**

Haben ſich die Juden / auf die Glaubens-Predig Stephani / bekehret?

Nichts minder; alſo zwar, daß von keinem Juden geleſen wird, der ſich in Anhörung der Weißheit Ste-

Stephani, oder in Anſehung deren groſſen von ihme gewürckten Wunder-Zeichen bekehret hätte. Von dem eintzigen Saulo (und hernachmahls groſſen Apoſtel Paulo) bezeuget der H. Auguſtinus Serm. 94. de diverſis & Serm. 1. de Sanctis. daß diſer dazumahl noch grimige Chriſtē-Verfolger, und auch Bluts-Freund des H. Stephani, die Kleyder deren jenigen, welche den H. Martyrer mit Steinen zu todt geworffen, bewahret, und durch das Gebett Stephani die Gnad der Bekehrung erlangt habe. **Wann Stephanus nit gebetten hätte / ſagt Auguſtinus, ſo hätte die Kirch Paulum nit.**

So weit aber iſt die Boßheit der Juden gangen, daß, obſchon Stephanus dieſelbe ſowohl mit Worten, als Wunder-Wercken überzeuget hat, von der Wahrheit des Chriſtlichen Glaubens, ſie ſich doch auf keine Weiß ergeben, ſondern vielmehr wider ihne den grimigſten Haß gefaſſet, Stephanum vor dem groſſen Rath durch falſche Zeugen angeklaget, endlich mit Gewalt zur Stadt hinaus geſtoſſen, und als einen Gottsläſterer Geſteiniget haben. Da ſehe man, daß es nit lige an denen Glaubens-Predigern, ſondern an denen Zuhörern, wann der Saamen des Göttlichen Worts keine Frucht bringt, uud die gepredigte Wahrheit nur Haß und Verfolgung gebähret. Es geſchicht demnach der Geiſtlichkeit groſſes Unrecht, wann man derſelben die Schuld beymeſſen will, daß entweder die Irrthum in die Catholiſche Länder einſchleichen, und ſich ausbreiten, oder daß die Sitten des Volcks von Tag zu Tag ärger werden: Sondern die harte Hertzen deren Menſchen, die eigenſinnige Boßheit, der verſtockte Willen, gleichwie die Juden gehabt haben, ſeynd die Urſach, warum das Zuſprechen der Geiſtlichen, ihre Lehren, und Predigen nichts fruchten, ſondern von denen Lieb- und Glaubens-loſen Zuhörern verworffen werden.

Warumb iſt der H. Stephanus verſteiniget worden?

Weilen die boßhaffte Juden denſelben einer Gottsläſterung beſchuldiget haben; gleich als wolte der H. Stephanus Moyſem, und die H. Schrifft gäntzlich verwerffen, da er doch vielmehr aus diſen erwiſen hat, daß Chriſtus der verſprochene Meßias und Heyland der Welt würcklich kommen ſeye. Dann es iſt zu wiſſen, daß die Gottsläſterer, welche wider GOtt und ſeine heilige Lehr geredet haben, von GOtt ſelbſten zur Verſteinigung ſeyen verurtheilt worden: im Buch Levitici. 24. cap. 14. vers. **Der HErr ſprache zu Moyſes: führe den Gottsläſterer aus dem Lager / und alle / die ſeine Gottsläſterung gehöret haben /**

ben / ſollen ihre Händ auf ſein Haupt legen / und das gantze Volck ihne ſteinigen.

Die Vollziehung diſer grauſammen Straff eines Gottsläſterer, iſt zwar von GOtt ſelbſt anbefohlen worden; allein die Juden haben den H. Stephanum eines ſo ſchweren Laſters auf keine Weiß ſchuldig erkennen mögen, indeme er den Glauben an Chriſtum nit nur aus denen heiligen Schrifft-Büchern ſelbſten erwiſen, ſondern auch denſelben mit ſo groſſen Wundern beſtätiget hat. Weil aber, nach Lehr Chriſti, der Diener nit gröſſer iſt als ſein Herr, und gleichwie der Hohe-Prieſter Caiphas Chriſtum einer Gottsläſterung bezüchtiget, die Juden aber denſelben ohne Urſach verfolget und getödet haben; alſo muſte auch der heilige Levit, und Jünger Chriſti Stephanus die grauſamme Marter der Verſteinigung, gleich einem Gottsläſterer, ausſtehen. Doch hat hierdurch ſeine heiligſte Seel die ewige Glory im Himmel, und auf Erden die gezimmende Verehrung von der Catholiſchen Kirchen erhalten, weil nach der unfehlbaren Lehr des H. Pauli zum Römern 8. cap. 17. vers. **Wann wir mit Chriſto Leyden / auch mit ihme zur Herrlichkeit erhaben werden.** Alſo iſt auch der H. Ertz-Martyrer Stephanus von dem uralten, und mit erſter Chriſtenheit angefangenen, auch wegen beſonderen Vorzügen dem H. Römiſchen Stuhl unmittelbahr unterworffenen Biſtum Paſſau / zu dem vornehmſtē Kirchen-Patron und himmliſchen Beſchützer erwählet, und bißhero ſein Feſt-Tag mit höchſter Feyerlichkeit gehalten worden. GOtt verleyhe auf Vorbitt des H. Ertz-Martyrer Stephani, daß alle Chriſtliche Schäfflein diſes Paſſauiſchen Schaaff-Stalls in dem wahren Catholiſchen Glauben, welchen ſie von der erſten Chriſtenheit ererbet haben, allzeit verharren, in Chriſtlichen Tugenden zunehmen, und dermahleins in der himmliſchen Glory mit ihrem H. Kirchen Patron Stephano ſich ewig erfreuen mögen!

Wie iſt der H. Stephanus geſtorben?

Allen ſterbenden zu einen Beyſpihl: indeme er vor ſeinem letzten End einen ſo wohl Lieb- als Hoffnungs-vollen Glaubē erwecket hat, mit diſen Worten: **HErr JEſu nihme auf meinen Geiſt.** Er bezeugte hierdurch ſeinen Glauben an JEſum, den er ſeinen HErrn nennet: ſeine Hoffnung / daß ſein Geiſt zur himmliſchen Glory werde angenohmen werden: ſeine Liebe / von welcher ihne auch der gegenwärtige grauſamſte Todt nit trennen könte. Die heilige Vätter vermercken, daß der H. Stephanus vor ſich ſelbſt ſtehend gebettet habe; als er aber ſeinen Feinden die

die Vergebung ihrer Sünden von GOtt erbitten wolte, fiele der H. Mann auf ſeine Knye, erhebte aus allen Kräfften ſeine Stimm, und ruffte zu GOtt: HErr rechne ihnen diß nicht zu einer Sünd.

Diſes ſollen alſo ſterbende Chriſten vom H. Stephano erlehrnen: Erſtlich / einen veſten Glauben an GOtt zu erwecken, mit öffterer aufrichtiger Bekantnus: daß ſie in dem wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben zuſterben verlangen, und alles glauben, was uns GOtt geoffenbaret, und durch ſeine Kirch zu glauben vorgehalten hat. Andertens / eine ſteiffe Hoffnung auf GOttes Barmhertzigkeit zu ſetzen, daß ſie nemlich aus denen unendlichen Verdienſten Chriſti JEſu hier auf diſer Welt Verzeyhung deren Sünden, und die Göttliche Gnad, dort aber die himmliſche Glory erlangen werden. Drittens / eine vollkommene Liebe GOttes zu haben, wegen welchen allein ſie ihre Sünden bereuen, und denſelben hier und dort innbrünſtigiſt zu lieben verlangen. Vierdtens endlich ſollen wahre Chriſten zu jener Zeit, zu welcher ſie ſchon bereit ſtehen, vor dem Göttlichen Richter-Stuhl zuerſcheinen, all ihren Feinden von Hertzen verzeyhen, auch vor dieſelbe mit dem H. Stephano zu GOtt bitten. Hierdurch wird erfüllet das Gebott Chriſti JEſu bey Matthæo 5. cap. 44. vers. Jch aber ſage euch: liebet eure Feind / thut guts denen / die euch haſſen / und bittet für die / welche euch verfolgen und beleydigen.

Was ſeynd vor Beweg-Urſachen / ſeine Feind zu lieben?

Die vornehmſte Urſach iſt, das erſtgemelte ausdruckliche Gebott unſers Göttlichen Lehr-Meiſters. GOtt gebietet es, wer ſoll ſich dann widerſetzen? wann ein groſſer König oder Fürſt, welcher den Gehorſamb reichlich belohnet, und die Ubertrettung ſcharff beſtraffet, ſeinem Unterthan befehlen ſolte, daß er alſobald hingehe, ſeinem Todt-Feind die Hand reiche, und ſich mit ihme aufrichtig verſöhne, wer, meint ihr, wurd nit gehorſammen? und GOttes Gebott ſolt weniger von uns geachtet werden, welcher die Liebe deren Feinden mit dem Himmel belohnet, den Haß und Feindſchafft mit der Höllen ſtraffet? Andertens / hat Chriſtus das jenige, was er gelehret, ſelbſt in der That erfüllet, und am Ende des Lebens ſeinen himmliſchen Vatter vor ſeine Feind gebetten. Was kan einen Unterthan mehr bewegen zum Gehorſam, als wann er ſiehet, daß ſein HErr ſelbſten, was er Gebotten, genau haltet? Drittens / überſteiget diß Gebott nicht unſere Kräffte, da wir das herrlichſte Beyſpihl des H. Stephani, und anderer Heiligen vor unſeren Augen haben.

haben. Wann nun diſe, welche Menſchen waren, gleichwie wir, von empfindlichen Fleiſch und Blut, die Unbilden verzeyhen, und ihre Feind lieben können, warum ſolt es uns ohnmöglich fallen? allein wann man nit will, ſo heiſt es bey uns, man kan nit. Vierdtens / ſeynd wir verſichert, daß die Beleydigung, welche uns zugefüget worden, nicht ungeſtrafft werde hingehen, indeme GOtt ihme ausdrucklich die Rach vorbehalten hat. Deut. 32. cap. 35. vers. Mein iſt die Rach / und ich wills auch vergelten zu ſeiner Zeit. Welches der H. Apoſtel Paulus widerholet hat zum Römern 12. cap. 19. vers. Fünfftens / wie offt iſt es nit ſchon geſchehen, daß durch Liebe und Gutthaten die ärgſte Feind in die beſte Freund ſeynd verändert worden? diſe kurtze Lehr-Puncten erwege mein Chriſt, und ſchlieſſe hieraus, daß nichts beſſers ſeye, als ſeine Feind lieben, und mit dem H. Stephano glückſeelig ſterben.

Am Feſt-Tag des Heil. Stephani des Ertz-Martyrer.

Evangelium Matthäi am 23. cap. 34. vers.

IN der Zeit: Sprach der HErr JEſus zu denen Schaaren der Juden / und zu denen Fürſten der Prieſter: Nehmet wahr / ich ſende zu euch Propheten / und Weiſe / und Schrifft-Gelehrte / und derſelbigen werdet ihr etliche tödten / und creutzigen / und etliche werdet ihr geißlen in euren Schulen / und werdet ſie verfolgen von einer Stadt zur andern: damit auf euch komme alles das gerechte Blut / das vergoſſen worden auf Erden von dem Blut Abels des Gerechten / biß auf das Blut Zachariä des Sohns Barachiä / welchen ihr getödtet habt zwiſchen dem Tempel / und dem Altar. Warlich ſage ich euch / daß ſolches alles wird kommen auf diß Geſchlecht. Jeruſalem / Jeruſalem / die du tödteſt die Propheten / und ſteinigeſt / die zu dir geſandt ſeynd: Wie offt habe ich wollen deine Kinder verſammlen / wie eine Henn verſammlet ihre Junge unter ihre Flügel / und

du haſt nicht gewolt? Nehmet wahr / euer Hauß ſoll euch wüſte gelaſſen werden. Dann ich ſage euch / ihr werdet mich von nun an nicht ſehen / biß daß ihr ſprechet: Gebenedeyet ſey / der da kommt in dem Nahmen des HErꝛn.

Lehr-Stuck.

Warum wird diß Evangelium am Feſt des H. Stephani geleſen?

WEil darinnen Chriſtus denen Juden, und vorderiſt denen Innwohnern der Stadt Jeruſalam, das greuliche Laſter der Undanckbarkeit vorrupffet: daß ſie die Propheten, welche GOtt zu ihnen geſendet hat, durch grauſame Marter umb das Leben gebracht: die Jünger aber, welche Chriſtus zur Verkündung ſeines Evangelij ausgeſchickt, geſteiniget haben, worunter vornemlich der H. Ertz-Martyrer Stephanus gezehlet wird. Die Catholiſche Kirch hat alſo diſe Ableſung des heutigen Evangelij eingeführet, damit ihre wahrglaubige Kinder auch aus dem Evangelio der glorreichen Marter des H. Stephani erindert, und hierdurch zum Lob GOttes, welcher denſelben durch ſeine Gnad in der unüberwindlichen Standhafftigkeit beveſtiget hat, ermahnet, zum Lob deren Heiligen aber, welche den Willen GOttes alſo vollkommen erfüllet haben, und zu deren Nachfolg ſolten aufgemuntert werden.

Was haben wir zu erlehrnen aus diſem Evangelio?

Vor allen die über groſſe Liebe Chriſti JEſu des Göttlichen Heylands, welcher nichts unterlaſſen wolte, wordurch die verſtockte Juden möchten bekehret werden.

Er hat diſe lange Ermahnung gehalten nur drey Täg vor ſeinem ſchmertzlichen Leyden und Todt, nemlich am Erchtag nach dem Palm-Sonntag, wie der gelehrte Cornelius vermercket über diß Evangelium, hierdurch zubezeugen, daß Er die ſeinige, nemlich die Kinder Iſrael, zu deren Heyl Er am erſten von ſeinem himmliſchen Vatter iſt geſendet worden, biß ans Ende geliebet habe. Die letzte Wort ſeynd ſonſt die kräfftigſte, ein hartes Hertz zu bewegen; allein die Hertzen und Ohren deren Juden waren unbeſchnitten, gleichwie ihnen der H. Stephanus in offentlicher Raths-Verſammlung vorgeworffen hat, daß ſie die ſo treue Ermahnung Chriſti weder anhören, noch verſtehen wolten. Es hat Chriſtus in diſem gantzen Capitel Matthæi geprediget denen Schrifft-Gelehrten, und Phariſäern, damit, wann diſe gewonnen worden, das übrige Volck, welches von ihrer Lehr, und Beyſpihl

gantz und gar abhienge, deſto leuchter folgen möchte; allein ſie waren Blind, und Führer der Blinden, wie Chriſtus geſagt Matth. 15. cap. 14. vers. und fiellen deßwegen alle zuſammen in die Gruben des Verderbens. Endlich hat ihnen Chriſtus vorgeſtellet die abſcheuliche Todtſchläg, die ſie an ſeinen Apoſteln und Jüngern ausüben wurden, wie auch die von Göttlicher Gerechtigkeit verhängende erſchröckliche Straffen, damit ſie in deren Betrachtung doch in ſich gehen, und ſo groſſe Ubel von ſich abwenden ſolten. Diſe ſeynd dann die überzeugende Proben, aus dem heutigen Evangelio, von der allerhöchſten Liebe Chriſti JEſu gegen den Juden-Volck.

Wie hat ſich hingegen diß Jüdiſche Volck verhalten?

Es hat ſich verhalten wie ein Kranker, welcher von Sinnen kommen iſt, und den Artzten ſelbſt angreifft, der ihme die heylſamſte Mitel vorgeſchriben hat. Dann die Weiſſagungen Chriſti haben die Juden verachtet, ſeine Liebe mit Haß belohnet, und ſo gar denſelben am ſchmählichen Creutz-Galgen hingerichtet; Nach diſer erſchröcklichen Mordthat aber, haben ſie ſeine Jünger ergriffen, Jacobum den Apoſtel, und erſten Biſchoff zu Jeruſalem getödtet, ſeinen Nachfolger Simeon gecreutziget, Stephanum geſteiniget, Petrum in Kercker geworffen, Paulum gegeißlet, endlich alle Chriſten zuſammen aus der Stadt Jeruſalem verjaget.

Seynd diſe erſchröckliche Sünden der Juden ungeſtrafft hingangen?

Auf keine Weiß: dann hierdurch haben ſie die Maaß ihrer Sünden erfüllet, worauf auch die Straff auf den Fuß gefolget, daß alles Blut deren Gerechten, welches von Abel an biß auf den letzten Propheten Zachariam iſt vergoſſen worden, über ſie kommen: ihr Bett-Hauß der Welt-berühmte Tempel zu Jeruſalem, worauf ſie all ihr vertrauen geſetzet, in Grund verwüſtet: ihre Haubt-Stadt Jeruſalem von denen Römern zur Erden geſchleipffet: ihr Land von frembden Völckern eingenohmen und beſetzet: ihr Geiſt- und Weltliches Regiment aufgehebt, und das elende Juden-Volck in alle Welt iſt zerſtreuet worden. Auf ſolche Weiß hat ſich der erzörnte GOtt an denen gottloſen Juden gerochen, und an ihnen den Spruch des 108. Pſalm erfüllet. **Er hat den Fluch verlanget / und er wird über ihne kommen: den Seegen hat er nicht wollen / und er wird auch weit von ihm bleiben.**

Es haben zwar die Juden vorhin

hin öffters die Zerſtreuung ihres Volcks, Verhergung ihrer Stadt und Tempels, wie auch eine allgemeine Gefangenſchafft in Egypten und Babylonien, zur Straff ihrer Sünden, durch ſibentzig, und mehr Jahr, erlitten, doch haben ſie allzeit, auch in frembden Landen, König und Richter, Prieſter und Propheten gehabt; jetzt aber währet ihre Zerſtreuung ſchon über ſibenzehen hundert Jahr, daß ſie ohne Königreich und Prieſterthum, wie irrende Schaaff, in gantzer Welt herumb fahren müſſen, welche ſo unerhörte Straff diſes vorhin auſſerwählten Volck GOttes ein unfehlbares Kennzeichen iſt, daß der Meßias in die Welt kommen, und von ihren Händen getödtet worden ſeye. Daß alles wird aus der Weiſſagung Oſee beſtätiget, cap. 3. 4. vers. **Die Kinder Jſrael werden viel Tag lang ſitzen ohne König / und ohne Fürſten / ohne Opffer / und ohne Altar / ohne Ephod / und ohne Teraphim**; am 5. vers. aber weiſſaget der Prophet die Bekehrung der Juden am Ende der Welt: **und darnach werden die Kinder Jſrael wider umkehren / und werden den HErrn ihren GOtt / und ihren König David ſuchen / und werden ſich entſetzen über den HErrn / und ſeine Güte / in denen letzten Tägen.**

Straﬀt GOtt auch alſo ſcharff die Sünden deren Chriſten?

Die Zerſtörung ihres Reichs und Prieſterthums haben die Juden meiſtens verſchuldet durch ihren Unglauben, weil ſie weder denen Weiſſagungen der Propheten, in denen ſie Chriſtum vorgeſagt, weder der Lehr, und Wunderwercken Chriſti, die Er vor ihren Augen gewürcket, weder ſeinen Apoſteln und Jüngern geglaubt, welche Chriſti Lehr und GOttheit mit Wort und Thaten bezeuget haben. Dergleichen Straffen haben auch erfahren die jenige Chriſten, welche vom wahren Glauben abgefallen, und die wahre Lehr Chriſti, welche ihnen die unfehlbare Kirch vorgetragen, verlaſſen, hingegen denen falſchen Lehrern als Ario, Neſtorio, Eutycheti, &c. und zu letztern Zeiten Luthero, Zwinglio, Calvino und andern Jrr-Geiſtern geglaubet haben. Jndeme viele groſſmächtige Völckerſchafften, wegen Abfall von der Römiſch-Catholiſchen Kirch (gleichwie die Africaniſche Chriſten, welche der Ketzerey Donati und anderer angehangen: die Griechen in Aſia und Europa, welche von der Römiſchen Kirch abtrünnig worden) durch die unglaubige Saracenen und Türcken zerſtöret, und das Chriſtenthum

gäntzlich iſt ausgerottet worden. Franckreich aber, Engelland, Spanien, und Teutſchland, mit andern in unſern Europa gelegenen Ländern, hat die Ketzerey, und die auf diſe gefolgte Straffen GOttes alſo zugerichtet, daß deren traurige Denckmähle noch vor unſern Augen ſchweben.

Es iſt zwar höchſtens zu bedauren der ſchändliche Abfall vom Catholiſchen Glauben ſo viler herrlichen Landen; allein hierdurch iſt der Hauffen Catholiſcher Chriſten nicht vermindert worden; da hingegen andere Heydniſche Völcker, beſonders in America, durch die Eyffer-volle Prieſter der Catholiſchen Kirchen einverleibet worden, und alſo in die Erfüllung gangen iſt, was Chriſtus denen Juden vorgeſagt, Matth. 21. cap. 43. vers. **Derowegen ſage ich euch / das Reich GOttes wird von euch genohmen / und einem Volck gegeben werden / welches Frucht bringet.** O liebe Teutſche, diſer Spruch Chriſti ſolt ein Donnerknall in euren Ohren ſeyn, wann ihr bedencket euren Abfall, und hingegen vernehmet den Eingang in die Römiſch-Catholiſche Kirch ſo vieler Völckerſchafften in frembden Ländern!

Wie ſeynd die Ketzer mit denen Catholiſchen Lehrern umgangen?

Nicht anderſt, als Chriſtus im heutigen Evangelio vorgeſagt hat. Sie wurden nemlich verfolget von einer Stadt zur andern: Gegeißlet, und gemartert in denen GOttgeweyhten Kirchen ſelbſten: Getödtet, und durch die grauſamſte Peynen hingerichtet, darvon entſetzliche Exempel in denen Kirchen-Geſchichten Cornelij Hazart, wie auch bey Flor. Ræmundo, und andern, in übermaß zu leſen ſeynd. Und diß iſt die Art aller Ketzereyen, daß ſie ſich durch Gewalt und Blutvergieſſen veſt zuſetzen, und auszubreiten ſuchen. Luther ſelbſt lehret alſo, in denen Tiſch-Reden Eislebiſchen Drucks fol. 400. Franckfurtiſchen, fol. 290. Dreßdiſchen fol. 485. **Gewiß iſt es / ſagt Luther, daß ein jeglicher Ketzer und Rotten-Geiſt auch aufrühriſch iſt; dann / nachdem er hat Lugen gelehrt und ausgeſtreuet / ſo verſiglet ers mit dem Morden.** Der Prädicant Johann Aurifaber ſetzt am Rand hinzu, und ſpricht: ſie (die Ketzer und Rotten-Geiſter) müſſen ja ihrem Vatter nachſchlagen, nemlich dem Teuffel, dem Vatter der Lugen, **welcher vom Anfang** (ſeines Falls) **ein Mörder geweſen iſt.** Wie Chriſtus bezeuget Joan. 8. cap. 44. vers. Daß aber Luther ſelbſt von ſolchem Mord-Geiſt beſeſſen war, bezeuget er mit Mund und Feder, wider Sylveſtrum Prieratem. Tom. 1. Jen.

Lat. fol. 68. Tom. 9. Witt. Germ. &c. So wir Diebe mit Strang/ Mörder mit Schwerdt/ Ketzer mit Feuer ſtraffen: warum greiffen wir nicht vielmehr an diſe ſchädliche Lehrer des Verderbens/ als Pabſt/ Cardinal/ Biſchoff/ und das gantze Geſchwarm der Römiſchen Sodoma (die GOttes Kirche ohne unterlaß vergifften/ und zu grund verderben) mit allerley Waffen/ und waſchen unſere Hände in ihrem Blut? als Luther. 1527. zu Schmalkalden am Stein kranck gelegen, und vermeynet, daß er ſterben wurde, hat er denen umſtehenden ſeinen letzten Willen mit diſen Worten eröffnet: Ich ſtirb in dem Haß des Pabſtes. Zu denen Anweſenden aber ſprache er: GOtt erfülle euch mit dem Haß des Pabſtes. Alſo bezeugen die Prädicanten ſelbſten: Matheſius conc. 12. p. 123. Mylius in denen Pabſt-Predigen pag. 9. &c. O wie weit was anders hat Chriſtus in ſeinem Teſtament denen Apoſteln vermacht. Joan. 14. cap. 27. vers. Den Friden laß ich euch/ meinen Friden gib ich euch. O wie weit iſt Luthers Lehr von Chriſti Gebott entfernet, welches er Joan. 15. cap. 17. vers. ſeinen Jüngern gegeben hat: diß gebiete ich euch/ daß ihr untereinander liebet. Und Matth. 5. cap. Liebet eure Feinde!

Luthero aber ihrem Meiſter folgen in diſem Stuck getreulich nach ſeine Jünger, ob ſie ſchon in andern wichtigen Lehr-Puncten von demſelben ohne Scheuhe abweichen; indeme ſie noch heut zu Tag ſingen, und betten bey ihren offentlichen GOtts-Dienſten: GOtt wolle den Pabſt ſambt dem Türcken in eine Grube hinein ſtürtzen. Im Jahr 1618. wurde im Mansfeldiſchen zum Lutheriſchen Jubel-Feſt jedesmahl vor dem Vatter unſer das Lied geſungen: GOtt der Vatter wohn uns bey/ mit diſen Worten: fürn Pabſt und Teuffel uns bewahr. Welches Teuffels-Geſpey, nach Anzeigung des Lieds, allzeit dreymahl widerholet wurde. Diſe Läſterung haben im Jahr 1718. wider aufgewärmet die Verfaſſer deren unſchuldigen Nachrichten im 18. Theil p. 632. D. Joannes Wigandus Lutheriſcher Theologus lib. de bonis & malis Germaniæ pag. 25. ſchreibt: man ſolle jene wichtig und wahrhaffte Lehr Lutheri halten: daß der jenige nit kan ſeelig werden/ welcher das Pabſtthum nit von gantzen Hertzen haſſet. D. Georg Mylius Profeſſor zu Jena in der Vorred ſeiner Pabſt-Predigen Tom. 1. fol. 335. ſpricht: Wer da nicht von gantzen Hertzen dem Pabſt/ ſeinem abgöttiſchen Reich/ und läſterlichen

Regiment und Weſen feind iſt / und widerſpricht / ſowohl als dem Teuffel ſelbſt / der kan nit ſeelig werden / wie ſich der Geiſt GOttes durch D. Luthers Munde ausdrucklich verlauten laſſet. Nun aus diſen Mord-Lehren kan man genug abnehmen, was die Prädicanten mit uns Catholiſchen thun wurden, wann ſie die Macht hätten, und groſſe Herren von der Proteſtantiſchen Religion ihren Gewalt in die Händ diſer blut-durſtigen Lehrer übergeben ſolten. Allein diß iſt unſer Troſt, daß ſie uns wegen der Wahrheit, die wir ihnen allzuklar vor die Augen halten, verfolgen, gleichwie Chriſtus von ſeinen Feinden, denen Juden geſprochen hat, Joan. 15. cap. 25. vers. **Sie haben mich ohne Urſach gehaſſet.** Und am 18. vers. tröſtet Er ſeine Jünger: **Wann euch die Welt haſſet / ſo wiſſet / daß ſie mich vor euch gehaſſet hat.**

Warum vergleichet ſich Chriſtus einer Hennen?

Damit auch die Einfältige verſtehen ſolten, was groſſe Liebe, und Sorgfalt Chriſtus angewendet habe, die Juden unter ſeine Flügel zu verſammlen, und zu ſeiner Lehr zu bringen. **Die gröſſe ſeiner Liebe** / ſagt der H. Chryſoſtomus hom. 77. in Cat. **hat Chriſtus durch die Gleichnus einer Hennen wollen anzeigen.** Wir ſehen, wie ein Henne ihre Junge ſchützet, bedecket, und ſpeiſet. Ja es iſt nit leicht ein anders Thier zu finden, welches ſich ſeiner Jungen alſo ſorgfältig annihmt, gleichwie ein Henne. Sie verwandlet ihre Stimm, und klaget gleichſam, wann ſich die junge Hünlein etwas verlauffen: findet ſie ein Körnlein, ſo laſt ſie es denen Jungen: erblicket ſie den Stoß-Vogel, ſo breitet ſie die Flügel aus, beſchützet die Junge, und will ehender ſelbſt ein Speiß des Raubers werden, als ihre Junge verliehren.

Auf ſolche Weiß hat auch Chriſtus vor die Juden geſorget, weil ſie aber nit gewolt, unter denen Gnaden-Flügeln des Göttlichen Heylands ruhen, ſo hat Chriſtus die Heyden in ſeine Kirch verſammlet, und uns Chriſten ſeiner unendlichen Liebe theilhafftig gemacht. Er beruffet uns noch täglich, wann wir von dem Weeg ſeiner Gebotten abweichen, durch ſein Göttliches Wort, und innerliche Gnaden-Stimm zuruck: Er ſpeiſet uns mit ſeinem allerheiligſten Fleiſch, und Blut: Er beſchützet uns durch ſeine unendliche Verdienſten wider den Gewalt des Teuffels, welchen er durch ſeinen Todt kraffloß gemacht hat, daß er bellen, aber nicht beiſſen kan, als nur den jenigen, welcher ihm freywillig zugehet. Wer demnach verlohren wird, muß ihm ſelbſt die Schuld beymeſſen,

ſen, weilen er, gleichwie die verſtockte Juden, nicht gewolt hat, bey Chriſto, bey ſeiner Kirch, und bey ſeiner Lehr verbleiben. **Dein verderben iſt aus dir O Jſrael/** ſpricht GOtt durch den Propheten Oſeas 13. cap. 9. vers. und in denen ſprüchen Salomonis 1. cap. **ich hab euch geruffen / und ihr habt nicht gewolt ... Darum werde ich in euren Untergang lachen.**

Was für ein Straff haben die Chriſten zu erwarten / welche unter denen Flügeln Chriſti nit verbleiben wollen?

Gleichwie die Juden, eine doplete Straff: **daß ihr Hauß wird wüſt gelaſſen werden.** Ein wüſtes Hauß hat keinen Innwohner, ſondern bleibt allen Ungeziffer offen: hat kein Zierde, ja der Wuſt wachſet täglich an: die Mauer werden allzeit ſchwächer, biß endlich alles über einen Hauffen zuſamb fallet. Diß geſchicht geiſtlicher Weiß in einer Seelen, welche von GOtt durch ſchwere Sünd abweichet, und ſeiner zur Buß ruffenden Stimm nit gehorſamen will. Dann ein ſolche Seel wird von GOtt, der in ihr wie in ſeinem Hauß gewohnet hat, verlaſſen: die Zierde ſeiner heiligmachenden Gnad wird hinweg genohmen: hingegen der Wuſt der Sünden nihmt überhand: der Teuffel quartirt ſich ein: die böſe Gewohnheiten werden ſtärcker: der Willen zum Guten allzeit ſchwächer, daß endlich nichts mehr übrig, als der elende Untergang. Deſtwegen kehre zuruck, ſündige Seel, zu deinen Heyland, welcher, wie ein Henne, mit ausgeſpanten Flügeln ſeiner Gnad dich erwartet! Er ruffet dir durch den Propheten Iſaias zu, am 44. cap. 22. vers. **Kehre widerum zu mir / dann ich hab dich erlöſet.**

Andertens / haben ſolche Chriſten, welche von GOtt, und ſeiner Lehr abweichen, zu förchten, daß Er auch ihnen einsmahls, wie denen Juden, ſagen wird: **Von nun an werd ihr mich nit mehr ſehen.** Ein billiche Straff für die jenige, welche die Augen ihres Gemüths zuſchlieſſen, wann ſich GOtt, durch ſeine innerliche Erleuchtungen, ihnen zu erkennen gibt: welche die Wahrheiten des Glaubens nit annehmen wollen, die ihnen doch ſo klar vor Augen gelegt werden: hätten ſo viele tauſend jrrglaubige Seelen ihre Augen aufgemacht, als man ihnen die Catholiſche Wahrheit geprediget hat, ſo wurden ſie jetzt nit aus denen hölliſchen Finſternuſſen, mit jenem blinden Bettler, Lucæ 18. cap. 41. vers. ruffen, aber ohne einziger Hoffnung, jemahls erhöret zu werden: **HErr! nur daß ich ſehen möge.** Wir aber Catholiſche Chriſten, bitten dich Göttlicher

licher Lehr-Meiſter Chriſte JEſu, für die noch lebende, unſere jrrgehende Glaubens-Brüder, Lucæ 1. cap. 49. vers. Erleuchte die jenige / welche in der Finſternus und Schatten des Todts ſitzen / damit ſie die allein ſeeligmachende Catholiſche Wahrheit erkennen, dieſelbe mit aufrichtigen Hertzen annehmen, und in frommen Chriſtlichen Wercken bezeugen, wir aber alle zuſammen dich, Chriſte JEſu, dermahleins im Himmel ewig anſchauen mögen, Amen.

Kurtzer Auß-Zug
Des Lebens vom Heil. Stephano.

Es iſt ein groſſer Lob-Spruch des H. Ertz-Martyrer Stephani, daß ſein Nahmen mit der That alſo herrlich übereinsſtimmet: dann Stephanus heiſt in Griechiſcher Sprach ſo viel, als in unſerer Teutſchen eine Cron. Gleichwie nun eine Cron die oberſte und erſte Zierde eines Menſchen iſt, alſo auch iſt der H. Stephanus aus allen Chriſten der erſte geweſen, welcher verdienet hat, die Marter-Cron zutragen. Ein Kayſers- oder Königs-Cron wird geſchätzet von der Menge deren koſtbariſten Edelgeſteinen: alſo auch ſchimmert die Marter-Cron des H. Stephani von jenen Steinen, mit denen er zu Todt geworffen, und zum Eingang des Himmels iſt befördert worden, allwo ihme Chriſtus, nach Weisſagung Davids am 20. Pſalm, eine Cron von koſtbaren Stein auf das Haupt geſetzet hat. Geſtern / ſagt der H. Fulgentius in der Predig vom H. Stephano, iſt Chriſtus vor uns mit Windeln eingewicklet worden / heut wird Stephanus von ihme mit dem Gewand der Unſterblichkeit gezieret. Geſtern haben wir den zeitlichen Geburts-Tag unſers ewigen Königs mit feyerlicher Andacht begangen / heut halten wir den Tag der ſigprangenden Marter des Soldatens Chriſti / und Obriſten aller HH. Martyrer.

Der H. Stephanus iſt zwar aus Jüdiſchen Geſchlecht, doch nit im Juden-Land, ſondern an einem ſolchen Orth gebohren worden, allwo die Juden nit die Hebräiſche, ſondern Griechiſche Sprach redeten, wie auch die H. Schrifft nach der Griechiſchen Uberſetzung der 70. Dollmetſchen in ihren Schullen vorleſeten, und darum von denen eingebohrnen Juden die Helleniſten oder Griechiſche Juden genennet wurden. In denen Apoſtel-Geſchichten am 6. cap. wird geleſen, daß dazumahl in der Haubt-Stadt Jeruſalem, gleichwie heutiges Tags in unſeren Städten, gewiſſe Schull-

Häußer

Häußer geſtüfftet waren, in welchen auch die frembde Juden, aus Aſien, Cilicien, und denen Griechiſchen Städten, denen Wiſſenſchafften obligen konten; Es iſt auch gantz wahrſcheinlich, daß der H. Stephanus in diſen Schullen ſeye unterwiſen worden, unter der Anführung des vornehmen und gelehrten Juden Gamaliel, welcher, gleichwie er denen Chriſten allzeit geneigt ware, alſo auch nachmahls derſelben Glauben angenohmen hat. Calmet in Diction. Bibl.

Der Kirchen GOttes ſo wohl, als dem gemeinen Weeſen bringen die offentliche Schullen groſſen Nutzen, in welchen die gute Arbeiter: (gleichwie in denẽ Pflantz-Schullen deren Gärten die friſche Stam̃en,) immerfort hergeziglet, und denen alten ausgearbeiteten Männern müſſen nachgeſetzet werden. Es iſt alſo auf ſolche Pflantz-Schullen von Geiſt- und weltlichen Vorſtehern ein ſorgſames Aug zu halten, damit die Jugend vor allen in denen Chriſtlichen Wahrheiten, hernach auch in andern anſtändigen Wiſſenſchafften fleißig unterrichtet werde.

Die mit denen Wiſſenſchafften vergſellſchafftete Tugend redete dem H. Stephano (von deſſen Bekehrung man keine gewiſſe Umſtänd ſagen kan) bey dem Apoſtoliſchen Collegio das Wort alſo kräfftig, daß er unter denen ſiben Diaconen, welche die HH. Apoſtel zu ihren Gehülffen erwählet haben, an das erſte Orth, als der würdigſte, iſt geſetzet wordẽ. Durch die Auflegung deren Apoſtoliſchen Händen wurde Stephanus mit dem H. Geiſt erfüllet, und von diſem mit ſeinen Göttlichen Gaaben zu dem Geiſtlichen Ambt dermaſſen ausgerüſtet, daß er durch die Stärcke ſeines Eyffers im Glauben, durch ſeine unüberwindliche Beredſamkeit, und groſſe Wunderthaten alles Volck an ſich gezogen, die Gelehrtiſte aber aus ihren Schullen in offentlichen Wort-Kampff alſo zu ſchanden gemacht hat, daß ſie vor dem Geiſt, der aus ihm redete, nicht mehr beſtehen könten. Wann ein Glaubens-Lehrer voll des H. Geiſtes iſt, ſo iſt er hertzhafft genug, die Wahrheit allen Menſchen ohne Unterſchid zu ſagen. Hingegen werden die jenige von GOtt verworffen, welche in Glaubens-Strittigkeiten ſchweigen, oder wenigiſt, nach heutiger Redens-Art, politiſiren, und bey offenbaren Abfall von der wahren Religion, durch die Finger ſchauen wollen. Wider ſolche laue, und verzagte Vorſteher hat ſich GOtt vorlängſt durch den Propheten Iſaias beklaget am 57. cap. 10. vers. **Ihre Wächter ſeynd alle blind / und wiſſen alle zuſammen nichts: ſie ſeynd ſtumme Hund / die nit bellen können:**

ſie ſehen eitle Ding / ſchlaffen / und lieben die Traum.

Gleichwie die heiſſe Sonnen, alſo hat der hitzige Eyffer des H. Stephani gar bald ein ſcharffes Wetter über ſeinen Kopff zuſamm gezogen; dann weil die Jüdiſche Lehrer der Weißheit Stephani nichts abgewinnen könten, haben ſie einige Verleumbder beſtellet, welche den H. Leviten vor dem hohen Gericht angeklaget: daß er unter dem Volck Aufruhr anſtiffte: wider Moyſem und das Geſatz rede: auch vorſage, daß Chriſtus den Tempel, und das Geſatz vertilgen wurde. Diſe ſchwere Unbilden hat der H. Stephanus mit ſolcher Sittſamkeit, und heiterer Stirn angehöret, daß die Richter ſelbſt, welche ihne darumen ſtarck angeſchauet, ſein Angeſicht wie das Angeſicht eines Engels glantzen geſehen haben. Als endlich der H. Stephanus von dem Hohen-Prieſter Erlaubnus bekommen, auf die vorgebrachte Klagen zu antworten, hat er aus Göttlicher Schrifft ſelbſten erwiſen, daß er nichts wider Moyſem, das Geſatz, oder den Tempel geredet habe. Am Ende aber hat der Eyffer-volle Lehrer ſeine Red wider die Jüdiſche Richter gewendet, dieſelbe mit freyem Mund wegen ihrer Hartnäckigkeit und Unglauben beſtraffet, als die vorhero die Propheten, und jetzt auch JEſum Chriſtum den verſprochenen Meßias getödtet haben. So gehet es noch; wer vor dem wahren Glauben eyffert, wird vor einem unruhigen Kopff ausgeruffen, und beſchuldiget, daß er Aufruhr anſtüffte.

Diſe ſo freye Beſtraffung aber hat die gantze Verſammlung dermaſſen in Harniſch gebracht, daß ſie vor Zorn mit ihren Zähnen wider den H. Stephanum knirſcheten. Indeſſen wurde er im Geiſt verzucket, und von Chriſto ſelbſt zur bevorſtehenden Marter aufgemuntert, daß er voll des Troſts aufgeruffen: Siehe / ich ſehe den Himmel offen / und den Sohn des Menſchen ſtehen zur Rechten GOttes. Durch diſe offenhertzige Bekantnus der GOttheit Chriſti JEſu, wurden die Richter zum hefftigſten beweget, daß ſie ohne Anſtand Stephanum als einen gottsläſterer verurtheilet, mit ungeſtümme zur Stadt hinaus geriſſen, und alldorten an dem vor die Ubelthätter beſtimmten Orth verſteiniget haben; damit aber ſeine Verfolger zum Stein werffen deſto geſchickter wurden, haben ſie ihre Kleyder ausgezogen, und zu denen Füſſen Sauli eines Jünglings in Verwahrung gelegt, welcher hernachmahls durch ausserordentliche Gnad GOttes aus einem grimmigſten Feind der ſtärckiſte Beſchützer der Chriſtenheit worden iſt. Das gröſte Wunder aber hat

der H. Stephanus im Todt gewürcket, als er zur Nachfolg ſeines Göttlichen Meiſters Chriſti JEſu, mit gebogenen Knyen, und erhebter Stimm vor ſeine Feind gebetten hat: HErr rechne ihnen diß nit zur Sünd. Und mit diſen Worten iſt er ſanfft in dem HErrn entſchlaffen, gleich als ob die Stein ihme ein Ruhe-Bethlein von Roſen geweßen wären. Den heiligen Leib haben fromme Männer mit Hülff Gamaliel des Raths-Herrn bey der Nacht hinweg genohmen, und auf deſſen von Jeruſalem ſiben, biß acht Meil entlegenen Land-Gut zur Erden beſtattet, auch mit Klagen und Trauer, nach damahls üblicher Gewohnheit, beweinet. O glückſeeliger Todt jener Chriſten, die mit dem H. Stephano in dem HErrn entſchlaffen!

Von Erfindung des H. Leibs Stephani hat der Prieſter Lucianus eine Beſchreibung hinterlaſſen, welche denen Büchern des H. Auguſtini, und zwar in denen neuern Auflagen Tom. 7. iſt beygedrucket worden, worvon der Auszug im Römiſchen Brevier alſo zu leſen iſt:

Die Leiber deren Heiligen, Stephani des Ertz-Martyrer, Gamalielis, Nicodemi, und Abibonis, eines Sohns des vorgeſagten Gamaliel, welche in einem verborgenen, und unſaubern Orth lange Zeit gelegen, wurden unter der Regierung des Römiſchen Kayſers Honorij, auf eine dem Prieſter Luciano beſchehene himmliſche Ermahnung, ohnweit der Stadt Jeruſalem gefunden. Indeme Gamaliel diſem Prieſter in der Geſtalt eines ehrwürdigen alten Manns erſchinen, und demſelben die Ruhe-Statt diſer heiligen Leiber angezeiget hat, mit dem Befehl, daß er ſich zu Joannem dem Biſchoff zu Jeruſalem verfügen, und denſelben vermahnen ſolte, damit diſe Leiber deren Heiligen in eine würdige Grab-Statt überſetzet wurden. Auf diſen Bericht hat der Biſchoff zu Jeruſalem, die angräntzende Biſchöff und Prieſter zuſam̃ beruffen, und ſich mit ihnen zu dem vorgezeigtē Orth begeben, auch allda die verwahrte Todten-Laden gefunden, welche mit dem lieblichſten Geruch die Lufft erfülten. Auf den erſchallenen Ruff von diſer wunderſamen Begebenheit, hat ſich ein groſſe Menge Volcks dahin verſamlet, aus deme viele mit verſchidenen Kranckheiten gepreſte Menſchen geheylet, mit vollſtändiger Geſundheit nach Hauß gekehret seynd. Der heilige Leib aber des H. Ertz-Martyrer Stephani iſt mit groſſem Gepräng in die heilige Kirchen Sion übertragen, und nachmahls unter dem Kayſer Theodoſio dem Jüngern nach Conſtantinopel, von dannen unter Pelagio dem erſten dis Nahmens Römi-

Staatl. Bibliothek Passau

ſchen Pabſten nach Rom gebracht, und auf dem Veraniſchen Feld in dem Grab des H. Martyrers Laurentij beygeſetzet worden. Diſes Feſt der Erfindung des H. Stephani wird auch in der Exempten Biſchöfflich- und Hoch-Fürſtlichen Reſidentz Stadt Paſſau, zu Ehren ihres allgemeinen Kirchen Patrons, mit hoher Feyerlichkeit gehalten.

Der H. Auguſtinus erzehlet einige Wunder-Werck, die ſich bey Ubertragung deren Reliquien des H. Ertz-Martyrer Stephani zugetragen haben, l. 22. cap. 8. circa medium. Als bey denen Tibilitaniſchen Wäſſern der Biſchoff Projectus mit denen Reliquien des glorreichen Martyrer Stephani angelandet, iſt zu deren Verehrung ein groſſer Zulauff des umligenden Volcks geſchehen. Alldort hat ein blindes Weib gebetten, daß man ſie zu dem Biſchoff, welcher die Heiligthumer getragen hat, hinzu führen möchte; deme hat ſie ihre mitgebrachte Blümlein, dieſelbe an denen heiligen Reliquien anzurühren, dargereicht, und wider zuruck empfangen, ihre Augen darmit berühret, und alſobald das Geſicht erlanget. Sie gienge vor allen her, mit jedermans Verwunderung, und nahme ihren Weeg, ohne einen Weeg-Weiſer zu gebrauchen. Die Reliquien diſes H. Ertz-Martyrer, welche in der Syracenſiſchen Veſtung, die nahe an der Stadt Hippon gelegen iſt, aufbehalten worden, hat Lucillus deſſelben Orths Biſchoff in Begleitſchafft des andächtigen Volcks herum getragen: eine Fiſtel, an welcher derſelbe ſchon lang gelitten, und jetzt die Hand ſeines vertrautiſten Leib-Artztens erwartete, dieſelbe zu ſchneiden, iſt durch Tragung der Behaltnus deren H. Reliquien alſobald zugeheylet. Welches Zeugnus des H. Auguſtini ein vortrefflicher Beweißthum iſt, von der GOtt-gefälligen Verehrung deren H. Reliquien.

Aus dem Leben des H. Stephani, des erſten Martyrer JEſu Chriſti, lehrnet liebe Chriſten, Erſtlich / den Eyffer im wahren Glauben; wer diſen hat, der bekennet ſeinen Glauben mit Worten, auch vor denen höchſten Gerichten der Welt: bezeuget denſelben in denen Wercken, ſonderlich durch Anbettung Chriſti im heiligſten Sacrament des Altars; diſer Glaubens-Eyffer entſcheidet die Catholiſche von Proteſtanten, und die laue von denen eyffrigen Chriſten. Andertens / lehrnet, wie man die Stärcke der Gedult in widerwärtigen Zufällen erwerben könne, nemlich durch Betrachtung der künfftigen Glückſeeligkeit im Himmel. Was der H. Stephanus geſehen, diß müſſen wir glauben: daß nemlich denen gedultigen der Himmel offen ſtehe, und Chriſtus ſeine

ſeine Nachfolger in Creutz und Leyden belohnen werde. Drittens/ die Liebe deren Feinden, mit welcher der H. Stephanus ſein Leben glorreich geendet hat. Er iſt der erſte geweſen, welcher in diſer ſeltſamen Tugend Chriſto nachgefolget iſt, und wir ſolten die Letzte nit ſeyn, in deſſen heilige Fuß-Stapffen zutretten. Die Sünden ſeiner Verfolger hat der H. Stephanus zu Hertzen genohmen, die Wunden aber an ſeinem Leib nit geachtet.

Gebett
Zu den H. Stephanum.

ES iſt wahr / wir haben aus dem heutigen Evangelio / Göttlicher Lehr-Meiſter Chriſte JEſu / und aus dem Leben deines erſten Martyrer Stephani / vor allen die Liebe zuerlehrnen; da du dich/ liebreichiſter Heyland / ſo gar einer Hennen haſt vergleichen wollen / uns hiemit zu überweiſen / daß du uns mit deinen Gnaden-Flügeln bedeckeſt: mit deinem heiligſten Fleiſch und Blut ſpeiſeſt: auch wider den hölliſchen Rauber beſchützeſt. Ach laſſe nit zu / daß wir von dir jemahls/ weder im Glauben / noch frommen Leben abweichen / und deiner Liebe undanckbar ſeyn. Du aber Heil. Ertz-Martyrer Stephane / bitte GOtt für uns / daß wir nach deinem Beyſpihl / und nach dem Gebott Chriſti JEſu / unſere Feind lieben / und ihnen Böſes mit Guten vergelten / endlich aber unſern Geiſt in die Händ des allmächtigen Schöpffers glückſeelig aufgeben / und mit dir / groſſer Martyrer Stephane / in dem HErrn entſchlaffen mögen / Amen.

Am Feſt-Tag des H. Johaňes des Apoſtels, und Evangeliſten.

Epiſtel aus dem Buch der Weißheit Jeſu des Sohns Sirach oder Eccleſiaſtici. 15. cap. 1. vers.

WEr GOtt förchtet / der wird gutes thun / und wer da ſtehet in der Gerechtigkeit / der wird ſie ergreiffen: Und ſie wird ihm entgegen gehen / wie ein ehrliche Mutter. Mit dem Brod deß Lebens / und Verſtands wird ſie ihn ſpeiſen / und wird ihn träncken mit dem Waſſer der heylſamen Weißheit / ſie wird ihn ſtarck machen / daß er nicht möge wancken / und ihn feſtiglich erhalten / daß er nicht zu Schanden werde: Sie wird ihn erhöhen bey ſeinem Nachbahren. Und in mitten der Gemeinde wird ſie ſeinē Mund aufthun / und wird ihn erfüllen mit dem Geiſt der Weißheit / und Verſtändnus / und ihn bekleyden mit dem Kleyd der Ehren. Sie wird ihm reichlich geben Frolocken und Freud: und mit einem ewigen Nahmen wird ihm begaben der HErr unſer GOtt.

Lehr-Stuck.

DJe Catholiſche Kirch bettet zum Eingang der H. Meß, jene Wort aus dem weiſen Mann 15. cap. die auch zur Epiſtel ſeynd geleſen worden, anzuzeigen, daß GOtt ſonderbar den H. Johannes mit dem Geiſt der Weißheit erfüllet habe, die wahre Kirchen ſowohl durch ſein H. Evangelium, als auch durch andere lehrreiche Schrifften zu unterweiſen.

Jn mitten der Kirchen hat Sie (die Weißheit GOttes) ſeinen Mund eröffnet: und der HErr hat ihne erfüllet mit dem Geiſt der Weißheit / und des Verſtands / und hat ihne mit dem Kleyd der Glory bedecket.

Es iſt gut den HErrn Preyſen: und deinem Nahmen Lob-ſingen / du allerhöchſter. Am 91. Pſalm 1. vers.

Meß-Gebett.

O HErr / erleuchte gnädig deine Kirch / damit ſie durch die Lehr deines ſeeligen

Apoſtels / und Evangeliſten Joannis unterrichtet / zu denen ewigen Gütern gelange. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warum wird diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag geleſen?

Die Catholiſche Kirch hat zum beſondern Lob des H. Joannis diſe Leſung aus dem Buch Sirach des weiſen Predigers verordnet, worinnen die Gnaden-Würckungen GOttes in dem jenigen Menſchen, der von himmliſcher Weißheit erfüllet iſt, beſchriben werden. Es können aber alle HH. Vätter nit genug anrühmen die himmliſche Weißheit des H. Joannis, die er von dem Brunnen der Göttlichen Weißheit ſelbſten geſogen hat, als er auf der Bruſt JEſu im letzten Abendmahl gelegen iſt. Er wird darum einem hochfliegenden Adler verglichen, welcher in Verfaſſung ſeines Evangelij all andere Evangeliſten überſtigen, ſich biß zu der Göttlichen Sonnen ſelbſten genahet, und ſein Evangelium mit Beſchreibung der GOttheit JEſu Chriſti angefangen hat: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt. Der alte Lehrer Origenes, welcher um das Jahr Chriſti 186. gelebet hat, ſchreibt hierüber alſo: Die vornehmſte aus allen Göttlichen Schrifften iſt das Evangelium: und unter denen Evangelien das Erſte/welches vom H. Joannes iſt beſchriben worden; deſſen Verſtand niemand begreiffē kan/der nit auf der Bruſt JEſu geruhet / oder von JEſu Mariam ererbet hat / daß ſie auch ſeine Mutter ſeye. Præfat. in Joan. edit. græco-lat. D. Huetij.

Was lehret uns dann der weiſe Prediger Jeſu Sirach?

Vor allen die Forcht GOttes. Welcher GOtt förchtet / ſagt er, der wird Gutes thun. Die wahre Forcht GOttes haltet nit nur die Sünder ab von denen Miſſethaten, ſondern treibet auch die fromme Seelen an zu Ausübung deren Tugenden. Die Sünder haben zwar eine knechtliche Forcht, da ſie ſich von Sünden enthalten, damit ſie mit denen Teufeln in der Höllen nit ewig brennen; diſe Forcht aber iſt gut, und nit böß, wie Martin Luther gelehret hat; weil dieſelbe den Grund zur Buß und Bekehrung leget. Alſo lehret die Catholiſche Kirch, in dem Concilio zu Trient Seſſ. 6. cap. 6. Die Sünder werden zubereitet / die Gnad der Rechtfertigung zu empfangen; da dieſelbe ſich für Sünder erkennen / und darum von der Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit / worvon ſie nutzlich beweget wer-

werden / ſich wenden zur Betrachtung der Barmhertzigkeit GOttes / und hierdurch zur Hoffnung aufgerichtet werden. Die fromme Seelen hingegen haben eine kindliche Forcht, umb die Sünden zu meyden, und GOtt nicht zu misfallen. Zu diſer kindlichen Forcht GOttes ermahnet David am 33. Pſalm: Förchtet den HErrn all ſeine Heilige. Eine Forcht deren Heiligen iſt die kindliche Forcht, welche die Menſchen heilig macht, oder dieſelbe in der Heiligkeit erhaltet. Der büſſende König David bettet alſo gar recht, am 118. Pſalm: Durchſteche / O GOtt / mit deiner Forcht mein Fleiſch! wordurch er von GOtt die Forcht begehret, und auch verlanget, von derſelben durchſtochen zu werden, damit er nemlich mit derſelben allzeit vereiniget bleibe; wohlwiſſend, daß die Forcht GOttes eine Mutter aller Tugenden ſeye.

Was ſagt Sirach von der Weißheit?

Wer in der Gerechtigkeit ſtehet, wird ſie ergreiffen, und ſie wird ihme entgegen gehen, wie eine liebe Mutter ihrem Kind, oder wie eine ehrliche Braut ihrem Geliebten. Die wahre Weißheit nemlich wird nur gefunden in denen gerechten Menſchen, weilen nach Göttlichen Ausſpruch im Buch der Weißheit 1. cap. 4. vers. Die Weißheit in eine boßhaffte Seel nit eingehet / noch wohnet in einem Leib / welcher denen Sünden unterworffen iſt.

Worinn beſtehet die wahre Weißheit?

Die wahre Weißheit iſt ein Gaab GOtt des H. Geiſtes, durch welche wir das Himmliſche und Ewige betrachten, und nach diſen von allen Sachen urtheilen, und unſer Leben anſtellen, wer nit dahin das Abſehen richt, in ſeinen Gedancken, Wort, und Wercken, der handlet nit weißlich, ſondern thorrecht. Dann alles, was jrrdiſch iſt, vergehet, und hingegen was himmliſch iſt, währet ewig. Jacob der Patriarch ſahe im Schlaff eine Laiter / die auf der Erden geſtanden / und mit dem Gipffel an dem Himmel geſtoſſen hatte. Auf diſer ſtigen die Engel GOttes auf und ab / und der HErr lainete ſich oben darauf Gen. 28. cap. Aus diſem Auf- und Abſteigen deren Engeln ſollen wir lehrnen, auch in unſerm Leben auf- und abzuſteigen. Hinab zwar müſſen wir ſteigen, in die Welt nemlich, und auf die Erden, als Menſchen, die mit zeitlichen Geſchäfften beladen, mit jrrdiſchen Dingen umgeben, und denen menſchlichen Nothwendigkeiten unterworffen seynd. Doch ſoll man auf der Erden nit ſtehen bleiben, in das jrrdiſch ſich nit vertieffen

tieffen, ſondern hinauf ſteigen, mit unſern Gemüth, und guter Meynung zu GOtt, der unſer letztes Zihl und Ende iſt. Von ihme ſollen unſere Gedancken ſich niemahls abwenden, weder unſere Hertzen von ihme abweichen. Den Anfang des Tags ſoll man machen von GOtt: den Schluß desſelben widerum mit GOtt: den Tag hindurch aber in keinem Geſchäfft GOtt, und deſſen Geſatz verlaſſen. Diſe iſt die wahre Weißheit, die uns dermahleins ewig glückſeelig machen wird.

Was für Würckungen diſer Weißheit erzehlet allhier der weiſe Prediger?

Erſtlich / wird ſolche himmliſche Weißheit den Menſchen mit **dem Brod des Lebens / und des Verſtands** ſpeiſen, daß er die Chriſtliche Wahrheiten nit nur erkennet, ſondern auch denenſelben im Werck folget, und alſo das ewige Leben erhaltet. Ein **Brod des Lebens** iſt das Wort GOttes, ſowohl das geſchribene, als das ungeſchribene, nach Erklärung Chriſti bey Matthæo am 4. cap. 4. vers. **Der Menſch lebet nit allein vom Brod / ſondern von einem jeglichen Wort / das aus dem Mund GOttes her vor gehet.** Gleichwie nun wohlgeartete Kinder ihnen nicht ſelbſten das Brod nehmen, ſondern Vatter und Mutter darum bitten, und von denenſelben ſolches empfangen: alſo auch empfangen wir Catholiſche Chriſten das Wort GOttes, als das Brod des Lebens, von unſerer Mutter der Catholiſchen Kirchen. Dann wie könte man ſonſten ſicher und unfehlbar wiſſen, welches ein Wort GOttes, oder ein Göttliches Gebott ſeye, wann es nicht die wahre Kirch erklärte, die nach Zeugnus Göttlicher Schrifft nit irren kan? oder ſagen die Proteſtanten, woher ſie wiſſen, daß ſie die rechte H. Schrifft, die rechte Uberſetzung, und Auslegung derſelben haben? wir Catholiſche demnach bekennen mit dem H. Kirchen Lehrer Auguſtino lib. contra epiſt. Manichæi cap. 5. **Ich glaubete dem Evangelio nit / wann mich nit das Anſehen der Catholiſchen Kirch darzu bewegte.** Ein **Brod des Lebens** iſt auch das allerheiligſte Sacrament des Altars, nach Lehr Chriſti bey Joañes 6. cap. 52. vers. **Das Brod / welches ich geben werde / iſt mein Fleiſch / für das Leben der Welt.** Diſes Göttliche Brod aber im allerheiligſten Sacrament, können wir widerum nur allein von unſerer Mutter der Catholiſchen Kirch empfangen. Dann die Lutheraner haben das Sacrament des Leibs und Bluts Chriſti nicht, weil ſie keine geweyhte Prieſter haben, die ordentlicher Weiß von Chriſto, durch die Apoſtel, und deren Nachfolger

folger, die Catholiſche Biſchöff, den Göttlichen Gewalt empfangen haben, das H. Sacrament des Altars zu wandlen. Die Calviniſten hingegen glauben nicht, daß Chriſtus mit seinẽ Fleiſch und Blut im H. Sacrament des Altars gegenwärtig ſeye, die mithin der Augſpurgiſchen Confeſſion widerſprechen. **Andertens** / wird ein weiſer Menſch, der nur allein nach den Himmliſchen und Ewigen trachtet, mit dem **Waſſer heylſamer Weißheit getrăncket** / von deme Chriſtus ſeinen Apoſteln betheuret hat, bey Joannes 4. cap. 14. vers. **Das Waſſer / welches ich gebe / wird in ihm ein Brunn werden des Waſſers / ſo da ſpringet in das ewige Leben.** Es werdẽ nemlich die hitzige Begirden, und verlangen eines ſolchen Menſchen nach der himmliſchen Freud, von GOtt noch auf diſer Welt, gleich als mit einem Waſſer abgekühlet, da ihre Hertzen, welche vor Liebe GOttes brinnen, öffters in himmliſchen Tröſtungen, und reiniſten Wollüſten gleichſam ſchwimmen, gemäß der Weiſſagung Davids, am 35. Pſalm 9. vers. **Du wirſt ſie / O HErr / mit einem reiſſenden Bach des Wolluſts trăncken.**

Drittens / erhaltet die wahre Weißheit den Menſchen, **daß er nicht zuſchanden / ſondern ſein Nahmen / und Ruhm vielmehr bey allen Volck erhöhet werde.** Diß erfahren die Heilige, welche GOtt auch auf diſer Welt glorreich gemacht hat. Die heilige Apoſtel, die vormahls einfältige Fiſcher waren, haben durch diſe Weißheit, die ihnen der H. Geiſt vom Himmel gebracht hat, einen ſo hohen Nahmen erhalten, daß jetzt vor ihren Grab-Stätten Kayſer und König auf ihre Knye fallen. O wie manch heilige Einfalt, die jetzt der Welt zum gelächter iſt, wird dermahleins in der himmliſchen Glory vielen weiſeſten Männern vorgehen, die ſich mehrer umb die Erkantnus, als Würckung der Tugend bemühet haben! **die Weißheit** / ſagt Sirach am 11. cap. 1. vers. **eines demüthigen / wird ſein Haupt erhöhen / und wird machen / daß er mitten unter denen Groſſen ſitze.**

Vierdtens / macht die himmliſche Weißheit die Menſchen bedſam, und **eröffnet in mitten der Gemeinde ihren Mund** / daß ſie vor denen Weiſen der Welt die Geheimnuſſen GOttes zu aller Verwunderung erklären. Alſo verſpricht Chriſtus ſeinen Jüngern bey Lucas 21. cap. 15. vers. **Nehmet in eure Hertzen / daß ihr euch nit zu vor bedencket / wie ihr antworten wollet / dann ich will euch Mund und Weißheit geben / der alle eure Wider-**

derſacher nit werden wider-ſtehen / oder widerſprechen können. Es ſeynd darumb die jenige ſehr übel daran, welche zu ihrer Entſchuldigung, daß ſie denen Predigen nit beywohnen, vorwenden: dieweil diſe ſehr einfältig vorgebracht werden. Indeme in einer jeden Predig das Wort GOttes vorgetragen wird, und kein Predig ſo einfältig iſt, woraus man nicht einige Lehren nehmen kan. Die Beredſamkeit in denen Predigen iſt nur die Schallen, der Kern aber iſt das Wort GOttes, welches zu vernehmen, und in unſern Hertzen zu behalten, wir mit gröſten Fleiß trachten ſollen. Chriſtus die ewige Weißheit ſpricht die jenige ſeelig/ die das Wort GOttes anhören / und daſſelbe bewahren. Lucæ 11. cap. 28. vers.

Wer hat dem Martin Luther ſeinen Mund eröffnet / die Reformation in Teutſchland zu predigen?

Es iſt gewiß, daß die himmliſche Weißheit, und GOtt der H. Geiſt, denen HH. Apoſteln die Zungen gelöſet, und nach den Ausſpruch des weiſen Manns, den Mund in mitten der Gemeinde eröffnet hat; da dieſelbe am Hoch-heiligen Pfingſt-Feſt, in mitten der Stadt Jeruſalem, das Geſatz JEſu Chriſti mit unerſchrockenen Muth denen Juden geprediget haben, alſo, daß ſie von allen frembden Völckern, die dazumahl aus der gantzen Welt zu Jeruſalem verſammlet waren, in ihrer eigenen Sprach verſtanden wurden. Ein ſo groſſes Werck nemlich vorzunehmen, als da ware, die Jüdiſche Synagog abzuſchaffen, und die Chriſtliche Kirch aufzurichten, wurde ein himmliſche Weißheit erfodert. Alſo bezeuget der H. Apoſtel und Evangeliſt Joannes, in der erſten Send-Schrifft am 4. cap. 6. vers. **Wir ſeynd aus GOtt. Wer GOtt erkennet / der höret uns. Wer nit aus GOtt iſt / der höret uns nit. Daran erkennen wir den Geiſt der Wahrheit / und den Geiſt des Irrthums.**

Diſer Geiſt des Irrthums, und nit der Göttliche Geiſt der Wahrheit, hat dem Martin Luther ſeinen Mund eröffnet, als er die alte, wahre, Catholiſche Kirch zu Reformiren, und eine neue Kirch, die vor ſeiner Zeit niemahls in der Welt geweſen iſt, aufzurichten angefangen hat. Keinen gewiſſern Beweiſithum können wir dißfahls haben, als aus des Luthers Mund ſelbſten. Alſo bekennet er ohne Folter, und mit klaren Worten. Tom 2 Witt. fol. 11. **Er könne ſich nit rühmen / daß ihn GOtt ohne Mittel geſand habe / ſondern er habe es ſelbſt angefangen: Seye aber** (Tom. 7. Witt. fol. 146.) **ſo kühn nicht / daß er urtheile / und**

Ausruffe / es ſeye gewißlich nicht anderſt / als daß ers in GOttes Nahmen angefangen / und wolle nicht gern GOttes Gericht darüber Leyden. Seye es aus GOtt (Tom. 2. Witt. fol. 30.) was er angefangen / ſo ſolle es niemand dämpffen; Seye es aber nit aus GOtt / ſo möge es ein ander halten / er wolle es nicht halten. Und widerum Tom. 1. Altenb. p. 11. er ſey allein geweſt / und durch Unbeſcheidenheit in den Handl gerathen. Sehet liebe Lutheraner, auf ſolche Weiß hat euer Luther ſeine Reformation nit in GOttes Nahmen angefangen, weder ſein lebtag gewuſt, ob ſein Lehr von GOtt ſeye, oder nit? wer kan dann auf dieſelbe ſicher bauen, ſeine Seel und Seeligkeit darauf ſetzen? was nun aber über ſolche Ungewißheit ſeiner Lehr, Luther für Aengſtigkeit des Gewiſſens ausgeſtanden habe, bekennet er Tom. 1. Witt. fol. 481. hörſt du Juncker / ſpricht mein Gewiſſen / was haſt du geprediget und angerichtet? wer hats dich geheiſſen / und darzu beruffen? mit diſen Worten wird einem ſo bange, daß ich nit zehen Welt wolte nehmen / und ſolche Pein leyden / wann ich ſterben ſolte. Letztlich warnet er ſo gar alle Menſchen vor diſer ſeiner irrigen Lehr, Tom. 4. Witt. fol. 496. Er möchte für ſeine Perſohn wohl leyden / daß ſeine Lehr niemand annehme / ſo dörffte er auch für niemand Antwort geben.

Aus diſem könte man ja ſchlieſſen, daß, weil Luther nach eigner Bekantnuß ſeine Lehr nicht vom Geiſt GOttes überkommen, er dieſelbe von einem anderen Geiſt, nemlich von dem verdammten Höllen-Geiſt müſſe empfangen haben. Allein Luther überhebt uns diſer Mühe, da er ſelbſt bekennet, daß er zur Abſchaffung des heiligſten Meß-Opffers vom Teuffel ſeye beredet worden, Tom. 6. Jen. f. 87. Tom 7. Germ. f. 479. von denen Winckel-Meſſen, und Pfaffen-Weyhe. Diſe bekante Diſputation des Teuffels mit dem Luther, hat der berühmte Dohm-Prediger zu Augſpurg P. Pfyffer, in dreyen gedruckten Predigen, die vergebliche Lufftſtreich genannt, in denen Jahren 1734. 1735. und 1736. unüberwündlich erwiſen, und zugleich die Wahrheit des allerheiligſten Meß-Opffers Sonnen-klar vor Augen gelegt. Es hat auch Luther mit Mund und Feder gezeiget, daß er dem Teuffel nicht abhold geweſen ſeye. Dann in der Predig am Sonntag Reminiſcere, ſo der anderte Sonntag in der Faſten iſt, welche Luther im Jahr 1523. gehalten hat, geſtehet er offent-

fentlich, daß er mehr, als ein Scheiben Saltz mit dem Teuffel geeſſen habe. Ja ſo weit iſt er in der Gemeinſchafft mit dem Teuffel kommen, daß er freymüthig bekennet: der Teuffel habe öffters bey ihm geſchlaffen, als ſein Cäthe. Tiſchreden Eislebiſchen Drucks f. 307. Franckfurtiſchen f. 219. Dreßdiſchen f. 366. aber in etwas verfälſcht. Seine Hochachtung gegen den Teuffel hat er hierdurch am Tag gelegt, daß er demſelben den Gewalt zu Predigen, zu Tauffen, von Sünden loßzuſprechen, und daß Abendmahl zu reichen gantz frey zu geſtanden. Tom 7. Witt. Germ f. 118. und 405. In ſeinen Anfechtungen pflegte Luther zum Teuffel zu ſprechen: **Heiliger Satan/ bitt für mich.** Tiſchreden f. 288. In diſen bekennet er weiters, Eislebiſchen Drucks f. 80. **Wann ich nun könte GOtt / und den Teuffel unterſcheiden / ſo wäre ich hochgelehrt.** Endlich macht er aus dem Teuffel gar einen GOtt, da er Tom. 3. Jen. Germ. f. 155. gedruckt im Jahr 1556. ſchreibet: **Wir ſeynd des Teuffels Gefangene / als unſers Fürſten und GOttes / daß wir thun müſſen / was er will / und uns eingibt.** O liebe Lutheraner thut doch einmahl die Augen auf, und erkennet, wer Luther, der Stüffter eurer Religion geweſt ſeye, und was er für einen Geiſt zu einem Lehrmeiſter gehabt habe? Wer aus denen HH. Apoſteln, die den Glauben Chriſti zu predigen in die Welt geſendet worden, hat alſo geſchriben? iſt nit das eine entſetzliche Blindheit, daß ihr dannoch dem Luther, und ſeiner Lehr anhanget? ach kehret zuruck zu demjenigen Glauben, welcher vor dem Luther in der Welt geweſen, zu dem Catholiſchen, allein ſeeligmachenden Glauben, auſſer welchem kein Heyl zu finden iſt.

Am Feſt-Tag des H. Johañes des Apoſtels, und Evangeliſten.

Evangelium Johannis am 21. cap. 19. vers.

IN der Zeit: Sprach der HErr JEſus zu Petro: Folge mir nach. Petrus aber wande ſich umb / und ſahe den Jünger folgen / welchen JEſus lieb hatte / der auch auf ſeiner Bruſt im Nachtmahl geruhet / und geſagt hat: HErr wer iſts / der dich verrathen wird? Da nun Petrus diſen

ſahe /

ſahe/ſprach er zu JEſu: HErr/ was ſoll aber diſer? JEſus ſpricht zu ihm: Alſo will ich/ daß er bleibe/ biß ich komme/ was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da iſt nun diſe Rede außgangen unter den Brüdern/ daß diſer Jünger nicht ſtirbet. Und JEſus hat zu ihm nicht geſprochen: Er ſtirbt nicht/ ſondern/ alſo will ich/ daß er bleibe/ biß ich komme/ was gehet es dich an? Diß iſt der Jünger/ der von diſen Dingen Zeugnuß gibt/ und hat diß geſchriben/ und wir wiſſen/ daß ſein Zeugnuß wahr iſt.

Lehr-Stuck.

Wie ſeynd zu verſtehen die Wort Chriſti zu Petro: folge mir nach?

ALs Chriſtus der Göttliche Heyland nach ſeiner glorreichen Urſtänd, denen verſammleten Apoſteln zum dritten-mahl erſchinen, und mit ihnen das Mittag-Mahl, ſo aus Brod und Fiſchen beſtunde, eingenohmen; hat er noch vor ſeiner Himmelfarth Petrum zu ſeinen Stadthalter auf Erden, und Obriſten Biſchoff einſetzen wollen, damit die eintzige Kirch, die er mit ſeinem Blut erworben hat, auch von einem eintzigẽ ſichtbaren Haupt beſtändig regieret wurde. Zu dem Ende hat Chriſtus, nach Zeugnus des H. Johannis in diſem Capitel am 15. vers. in Gegenwart ſeiner Apoſtel, Petrum dreymahl befraget: Liebſt du mich/ und zwar mehr als diſe? Da nun Petrus diſe Frag Chriſti auch mit dreymahliger Bekantnus ſeiner Liebe beantwortet hat, wurde derſelbe von dem Göttlichen Lehrmeiſter zum Obriſten Hirten beſtellet mit denen Worten: Weyde meine Lämmer/ weyde meine Schaaff.

Nachdeme diſe ſo wichtige Wahl Petri geſchehen, ſtunde Chriſtus auf, von dem Orth des gehaltenen Mittag-Mahls, und gienge weiter, beruffte aber alſobald Petrum mit denen Worten: Folge mir nach. Wordurch der Heyland Petro zu verſtehen geben wolte: daß, gleichwie er ihme jetzt auf dem Fuß folgte, alſo er demſelben nach ſeiner Himmelfahrt durch getreue Sorg über die anvertraute Schäfflein nachfolgen ſolte, biß er zur Nachfolg ſeines Göttlichen Lehrmeiſters auch ſein Leben durch den bittern Creutz-Todt enden wurde. O wie vile Menſchen beruffet annoch GOtt zu hohen Aembtern, in geiſtlich- oder weltlichen Stand, wohin ſie zwar gantz gern und willig folgen; allein wann ſie ermahnet werden von GOtt, ihrem Gewiſſen,

ſen, vom Prediger, und Beicht-Vatter: auch ihrem Ambt, und denen anklebenden Schuldigkeiten nachzukommen, vor ihre anvertraute Schäfflein, oder Unterthanen Sorg zu tragen, und Chriſto in Vätterlicher Liebe deren ſeinigen nachzufolgen; dazumahl wollen ſie nicht hören, die Sorgen, Arbeit, und Schweiß, zum Dienſt und Wohlergehen deren Untergebenen, fallt ihnen unerträglich, und erwarten gleichſam, biß ſie von GOtt mit Gewalt darzu gezogen werden; gleichwie Chriſtus Petro vorgeſagt hat: **Wann du wirſt alt werden/ ſo wirſt du deine Hand ausſtrecken/ und ein anderer wird dich umgürten/ und führen/ wohin du nit wilſt.** O wie vile Menſchen ruffet GOtt zu ſeiner Nachfolg durch Creutz, und Leyden, durch Verachtung und Armuth, durch allerhand Trübſaalen diſer Welt. Allein ſie verachten die vilfältige Stimm des HErrn, und ſeynd taub, förchten das Creutz faſt mehr, als der Teufel. Da doch diſes der Weeg iſt, auf welchem uns Chriſtus zum Himmel führt. Unſer jetzige Trübſaal, ſchreibt der H. Paulus zum Corinthiern 2. Cor. 4. cap 17. vers. **die zeitlich und leicht iſt/ ſchafft ein ewige/ und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns.**

Es ſollen ihnen auch hier eine Lehr nehmen jene, welche zu Geiſtlich- oder Weltlichen Aembtern, Hirten, und Vorſteher zu beſtellen haben, daß ſie nemlich nit der jenigen Eingebung, die ihnen Fleiſch und Blut offenbaret, folgen, weder ihrer blinden Lieb, und Wohlgewogenheit allein gehorſamen; ſondern nach dem Beyſpihl Chriſti (welcher nit ſeinen Bluts-Freund und geliebten Joannem, ſondern Petrum einen Frembdling zu ſeinem Stadthalter, und Haubt der Kirch erwehlet hat) die jenige Perſohnen hervor ſuchen ſolten, welche zu ſolchen hohen Aembtern würdig, und vor andern die gezimmende Eigenſchafften beſitzen.

Iſt es recht/ daß ſich Joannes ſelbſt den Jünger nennet/ welchen JEſus lieb hatte?

Es könte zwar ſcheinen, als wann diſes ein eignes Lob wäre, mit dem der H. Joannes ſich ſelbſten groß-machen wolte, da doch GOtt in der Heil. Schrifft befohlen hat: **Es ſoll dich ein anderer loben/ und nit dein Mund: ein Frembder/ und nit deine Lefftzen** Proverb. 27. cap. 2. vers. Allein wer wird ſich erkühnen von einem ſo heiligen Apoſtel, und geliebten Jünger JEſu, dergleichen nur zu gedencken; ſondern es iſt vilmehr zu glauben, weilen Joannes das Leben, und Leyden Chriſti nach allen Umſtänden beſchreiben wolte, von denen er auch die meiſte Wiſſenſchafft hatte, als welcher

welcher ſtäts an der Seiten JEſu geweſen iſt, ſo hat er auch diſe ſonderbare Gnad und Liebe JEſu, die er vor andern genoſſen hat, nicht verſchweigen wollen, damit nur an der Wahrheit der Lebens- und Leydens-Geſchicht JEſu nichts ermanglen ſolte. doch hat er ſich darbey einer gar ſittſammen Redens-Art gebrauchet, da er ſeinen Nahmen verſchwigen, und nur die Liebes-Gunſt JEſu angerühmet hat. Er redet zu dem Ende von ſich ſelbſten nur allzeit in der dritten Perſohn, gleichſam als von einem Frembden: **Petrus / erzehlet er im heutigen Evangelio, hat geſehen jenen Jünger/den JEſus lieb hatte /** und am 13. cap. **Einer aus denen Jüngern ruhete auf der Schooß JEſu / den JEſus lieb hatte.**

Hieraus erlehrne, daß es auch zu Zeiten denen frommen Seelen erlaubt ſeye, ihre Helden-Tugenden, oder beſondere Erleuchtung, und Gnaden-Bezeigungen GOttes zu offenbaren, damit nemlich die Ehr und Glory GOttes hierdurch ausgebreitet, und der Nächſte zur Nachfolg in dem tugendlichen Leben aufgemuntert werde. Alſo bezeuget der Ertz-Engel Raphael dem Vatter, und Sohn Tobias 12. cap. 7. vers. **Es iſt zwar gut des Königs Geheimnus verbergen / aber GOttes Werck offenbaren/und bekennen/das bringt Ehr.** Und Chriſtus ermahnet ſeine Jünger Matth. 5. cap. 16. vers. **alſo laſſet euer Liecht leuchten vor denen Menſchen / daß ſie eure gute Werck ſehen / und preyſen euren Vatter / der im Himmel iſt.** Der H. Paulus erzehlet auch an mehrern Stellen ſeiner Sendſchrifften, die groſſe Gnaden GOttes, mit welchen er gleichſam iſt überhäuffet worden. Es wahrnet zwar Chriſtus bey Matth. am 6. cap. 1. vers. **Habt acht/ daß ihr euer Gerechtigkeit nit thut vor denen Menſchen.** Er ſetzet aber alſo gleich hinzu: **damit ihr von ihnen geſehen werdet.** Seine gute Werck offentlich ſehen laſſen, und die Gnaden GOttes offenbaren, kan alſo Gut, und Böß ſeyn. Gut, wann es geſchicht mit der Meinung, Zihl und Ende, damit GOtt gepriſen werde; Böß aber, wann man hierdurch eitles Lob deren Menſchen ſuchet, und ihnen zu gefallen verlanget. Dergleichen Heuchler werden von GOtt verworffen, gleichwie die jenige Juden, die aus Forcht der Phariſeer, damit ſie nit aus der Synagog geſtoſſen wurden, Chriſtum offentlich zu bekennen ſich nit getraueten, von welchen der H. Joannes ſchreibet am 12. cap. 43. vers. **Das ſie die Ehr der Menſchen viel mehr geliebet haben / als die Ehr GOttes.**

Der H. Joannes hat ſich von keiner andern Gnad, als von der Liebe JEſu allein gerühmet, anzudeuten, daß diſe die höchſte Gnad ſeye, welche zu erlangen, wir vor allen trachten ſollen. Allein erforſchet eure Hertzen, liebe Chriſten, und ſtellet ſie zu Rede: was ſie lieben? ſo werd ihr vernehmen, daß ſie alles lieben, als JEſum nit. Unterſuchet eure Wort und Werck, ſo werd ihr finden, daß eure Zungen nur von denen Menſchen, ſelten aber von JEſu reden: eure Werck aber meiſtens zum Dienſt deren Menschē gewidmet ſeyen. Wañ ihr nun alſo die Liebe und Freundſchafft deren Menſchen gewonnen habt, wie glückſeelig ſchätzet ihr euch? da doch deren Menſchen Lieb und Freundſchafft weit gebrechlicher, als ein Glaß iſt. Hingegen liebt uns JEſus, mit einer ewigen Liebe. Jerem. 31 cap. 3. vers. Er liebet uns mit einer wahren Liebe, mehr als ein Mutter ihr Kind lieben kan. Iſaias 49. cap. 15. vers. Er liebet uns mit einer Liebe, die uns ewig glückſeelig macht. Gantz recht demnach hat der H. Paulus geſprochen: **So jemand unſern HErrn JEſum Chriſtum nit lieb hat / der ſeye verbannet /** 1. Cor. 16. cap. 22. vers.

Warumb fragt Petrus / was mit Johannes geſchehen werde?

Der Heil. Apoſtel Petrus ware auf den Beruff Chriſti, daß er folgen ſolle, gantz gehorſam; als er aber Chriſto nachfolgete, ſahe er zuruck, und wurde gewahr, daß Joannes vor allen Jüngern dem Göttlichen Heyland nacheilete. Weil dann Petrus Joannem hertzlich liebte, und auch wuſte, daß derſelbe von Chriſto vor andern geliebt wurde, und die Gnad gehabt, im letzten Abendmahl auf ſeiner Bruſt zu ruhen; deſtwegen ſtellet Petrus die Frag an Chriſtum, was dann mit Joannes geſchehen wurde, und auf was Weiß derſelbe ſeinem Göttlichen Lehrmeiſter im Leben und Todt folgen werde?

Hier ſoll man wohl mercken, daß die wahre Liebe öffters auf den Nächſten ſchauet, demſelben entweder aus der Noth zu helffen, oder zu einem beſſern Glück zu erheben; gleichwie nemlich Petrus vor ſeinem geliebten Joannes ſorgfältig geweſen iſt. Er ware nicht vergnügt, daß er von Chriſto zum Haupt der Kirchen erhoben worden, wann nicht auch Johannes ſolte befördert werden; diß aber vermeinte Petrus mit der eintzigen Frag von Chriſto zu erforſchen: **HErr / was ſoll aber diſer werden?** Diſe Liebe des Nächſten iſt öffters ſehr erkaltet, dann es gehet in der Welt noch zu, wie zu Zeiten des keuſchen Joſephs. Diſer hat im Kercker ſeinen Mitgefangenen, dem Mundſchenck des Königs

Pharao, den Traum ausgelegt, und vorgeſagt: daß er nach drey Tägen in ſein Ambt werde eingeſetzt werden, batte aber anbey: **gedencke an mich / wann es dir wohl ergehet / und thue Barmhertzigkeit an mir / daß du den Pharao erinderſt / auf daß er mich aus diſem Kercker führe / wohin ich unſchuldig bin geworffen worden.** Die Weiſſagung Joſephs, nicht aber ſeine Bitt wurde erfüllet. Dann als es dem obriſten Mund-Schencken wohl ergienge, hat er des Joſephs ſeines Auslegers vergeſſen, Gen. 40. cap. 23. vers. Hier darf man niemand als die Erfahrnus fragen, ob es ſich nit unzehlichmahl zu trage, daß man in gröſten Glück und beſten Tägen, ſeines nothleydenden Nächſten vergeſſe?

Was antwortet Chriſtus auf die Frag Petri?

Petrus hat es zwar gut gemeinet, doch wurde er von dem Göttlichen Heyland gantz kurtz abgefertiget, mit diſen Worten: **was gehet es dich an.** Wordurch jene gegeſtraffet werden, welche von dem Thun und Laſſen anderer Leuthen alles wiſſen wollen. Dieweil ſolch eitler Vorwitz öffters eine Urſach iſt des falſchen Argwohns, oder freventlichen Urtheils von dem Nächſten, der Ehrabſchneidung, und wohl auch offentlicher Feindſchafften. Solche Menſchen ſeynd dem Auge gleich, welches alles andere ſiehet, nur ſich ſelbſten nit. In dem Nächſten vermercken ſie den geringſten Splitter, in ihnen ſelbſten aber überſehen ſie gantze Wiß-Baum. Was iſt dann wunder, daß die ſchändlichſte Laſter gantz gemein werden, als weilen keiner auf ſich ſelbſt, ſich zu verbeſſern, ſondern nur auf andere, dieſelbe zutadlen, ſchauet? wann keiner vor ſeiner Thür kehret, ſo muß ja endlich die Stadt, Marckt, oder Dorff voll Koth, und Unflats werden.

Warumb hat JEſus Joannem vor andern geliebet?

Der geliebte Jünger Chriſti; iſt ein Vorrecht, und eigentlicher Ehren-Titel Joannis aus dem Evangelio, ſo keinem andern Apoſtel gegeben wird. Die Urſach diſer auſſerordentlichen Liebe Chriſti gegen Joannem zeigt an der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus lib. contra Jovin. **Der jenige / welchen der Glauben an Chriſtum als eine Jungfrau angetroffen / iſt auch allzeit eine Jungfrau verbliben / und deſtwegen iſt er von dem HErrn mehrer geliebt worden.** Es iſt alſo an Joannes die Weiſſagung des H. Geiſtes bey dem weiſen Mann erfüllet worden: **wer die Reinigkeit des Hertzens lieb hat / der wird den König zum Freund haben.** Proverb. 22. cap. 11. vers. Die Jungfräuliche

fräuliche Reinigkeit demnach hat dem H. Joanni den Zugang eröffnet zu den Hertzen JEſu im letzten Abendmahl, von deme er die Geheimnuſſen ſeines Evangelij, und die hitzigſte Liebe gegen JEſum Chriſtum geſogen hat; diſe allerſchönſte Tugend hat ihne auch würdig gemacht, daß Chriſtus ihme am Ende ſeines Lebens das allerliebſte, ſo Er auf Erden beſeſſen, nemlich ſeine allerreiniſte Mutter Maria, anbefohlen hat.

Wer demnach JEſum, und Mariam will zum Freund haben, der muß auch eine ſtand-mäßige Keuſchheit erhalten; diſe aber wird in eine dreyfache Gattung eingetheillet, in eine Jungfräuliche: in eine Wittibliche: und in eine Eheliche Keuſchheit. Die Jungfräuliche, welche die allervollkommniſte Keuſchheit iſt, beſtehet in deme, wann ſich Menſchen beederley Geſchlechts, aus liebe JEſu Chriſti des Göttlichen Bräutigams ihrer Seelen, entweder durch GOttgeſchwornes Gelübd, oder durch eine kräfftige Entſchlieſſung verbinden, ihre Jungfrauſchafft unverſehrt zuerhalten. Von diſer Engliſchen Tugend lehret der H. Paulus, 1. Cor. 7. vers. 25. daß er zwar kein Gebott des HErrn wiſſe / durch welches die Jungfrauſchafft jemanden gebotten, oder der Eheſtand verbotten wurde, doch gibt er ſeinen Rath darzu / daß es beſſer ſeye / ſich nit verheyrathen / und in dem Jungfräulichen Stand verbleiben / damit man alſo ohne Hindernus / und vollkommner GOtt dienen möge. Der H. Joannes hat in der heimlichen Offenbarung geſehen, cap. 14. vers. 4. daß die jenige / welche mit Weibern nit beflecket worden / und Jungfrauen verbliben ſeynd / im Himmel ein neues Geſang ſingen / und dem Göttlichen Lamm folgen / wo es hingehet. Der H. Auguſtinus ſchreibt zu denen Jungfrauen Serm. 132. aliàs 46. de verbis Domini. Die ihr ſchon ein Gelübd gemacht habt / haltet euren Leib ſchärffer / und laſſet der Begierlichkeit den Zaum nit leicht ſchieſſen / auch zu erlaubten Ergötzlichkeiten; damit ihr euch nit nur von ſündhafften Gelüſten enthaltet / ſondern auch einen erlaubten Anblick verachtet; gedencket / was für eines Geſchlechts ihr imer ſeyet / männlich oder weiblichen / daß ihr auf Erden ein Engliſches Leben führet; dann die Engel / nach Lehr Chriſti / Matth. 22. cap. 30. vers. weder heyrathen / noch verheyrathet werden. Alſo werden auch wir Menſchen ſeyn / nach unſer Aufferſtehung. Wievil vollkommener alſo

ſeyt ihr Jungfrauen? dann was wir ſeyn werden nach der Aufferſtehung / das fanget ihr an zu ſeyn / noch vor dem Todt. Haltet demnach euren Stand / und GOtt wird euch im Himmel auch die künfftige Ehr und Glory vorbehalten. Biß hieher der H. Auguſtinus. Liebe Lutheraner haltet diſe Lehr gegen der Lehr eures Luther, welcher gelehret hat, daß die Weiber weit nöthiger ſeyen als das tägliche Brod. Tom. 2. Jen. Germ. fol. 150. &c. und daß man der Weiber ſo wenig, als des Eſſens und Trinckens, entbehren, und gerathen kan. In Tiſch-Reden Eisſlebiſchen Drucks fol. 432. ꝛc. Ja die Weiber ſeyen nöthiger als das Abendmahl unter zwey Geſtalten. Tom. 2. Jen. Germ. fol. 79. &c. Ich frage euch: wie iſt es dann möglich geweſen, daß der H. Apoſtel Paulus, und ſo vil tauſend Heilige ohne Weiber in Jungfräulicher Reinigkeit gelebt haben, da ſie doch des Eſſens und Trinckens nit entbehren können? mit was für Gewiſſen können die Lutheriſche Fürſten denen gemeinen Soldaten das Heyrathen wehren, ſofern es umb die Weiber ein ſo nothwendige Sach iſt? und endlich wie werden die jenige vor GOtt beſtehen, welche im Lutherthum freywillig unverheyrathtet leben, und zwar das Gebott Chriſti (wie ſie vermeinen) von Genieſſung des Abendmahls unter zwey Geſtalten erfüllen, hingegen aber das noch gröſſere Gebott GOttes, wie Luther lehret, vom Weiber-nehmen ſchlechter Dings übertretten?

Die Wittibliche Keuſchheit halten die jenige, welche durch den Todt ihres Ehe-Gattens in den Stand der Freyheit, ſich wider zu verheyrathen, geſetzet worden, doch aber ihrem GOtt und HErꝛn zu gefallen, von weiterer Verehlichung ſich enthalten; und obſchon denen verwittibten Perſohnen die anderte, dritte, und öfftere Verheyrathung nit verwehret iſt, wann ſolches nur in dem HErꝛn, und aus einem GOtt-gefälligen Zihl und Ende geſchihet, ſo lehret doch der H. Paulus 1. Cor. 7. vers. 39. daß ein Wittib, oder Wittiber ſeeliger ſeyn werde / ſo fern ſie alſo verbleiben. Von denen frommen Wittiben ſchreibt der H. Paulus zum Timotheo 1. Tim. 5. vers. 3. Ehre die Wittwen / welche wahre Wittwen ſeynd; dann die in Wollüſten lebet / iſt lebendig todt. vers. 6.

Endlich gibt es auch eine Eheliche Keuſchheit, welche die Ehe-Leuth verbindet, in einer GOtt-gefälligen Beywohnung zu leben, damit ſie Kinder gewinnen, dieſelbe in Forcht GOttes und guten Sitten aufferziehen, und mit ihnen dermahleins die verheiſſene Seeligkeit erlangen mögen.

mögen. Dann nach Lehr H. Pauli ſeynd auch die Ehe-Leuth denen Verſuchungen des Fleiſches unterworffen. 1. Cor. 7. vers. 28. Sie können ſich auch in ihrem Ehe-Stand durch unzuläßige Gelüſten verſündigen, wañ ſie nemlich GOtt, die Vernunfft, und eine tugendſamme Mäßigkeit auf die Seiten ſetzen, und wie das Vieh zuſammen kriechen; von welchen der Ertz-Engel Raphael zu den frommen Tobias geſprochen 6. cap. 17. vers. **Uber die jenige / welche den Ehe-Stand alſo eingehen / daß ſie GOtt von ſich / und ihrem Gemüth außſchlieſſen / und dergeſtalt ihres Luſts pflegen / wie ein Roß und Maul-Thier / über diſe hat der Teufel Gewalt.** Der H. Auguſtinus ſchreibet de bono conjug. c. 21. Tom. 6. p. 805. **Viele ſeynd / welche ſich viel leichter gantz und gar vom Ehe-Stand enthalten / als daß ſie ſich in deſſen gebrauch, wie es ſeyn ſolle / mäßigen / und unſtraffbar aufführen.**

Iſt der H. Joannes wahrhafftig geſtorben?

Auf die Frag Petri, was mit Joannes, ins künfftig geſchehen wurde, antwortet JEſus: **Ich will / daß er alſo bleibe / biß daß ich komme.** Weil nun diſe Wort die Jünger nit wohl erwoget, oder gar nicht verſtanden haben, ſo ſeynd ſie auf die Meinung gerathen, daß Joannes nicht ſterben wurde: diſe aber zu widerlegen, ſetzet der H. Apoſtel alſobald die Erklärung hinzu: **JEſus hat nit zu Petro geſprochen: er ſtirbt nicht / ſondern Ich will / daß er alſo bleibe / biß ich komme.**

Deſſen ohngeachtet hat die Meinung der Jünger bey einigen Vättern widerum einen Beyfahl bekommen; welche gelehret haben: daß der H. Joannes nicht geſtorben ſeye, ſondern gleichwie Elias, und Enoch, von GOtt aus diſer Welt entzucket worden, damit er mit denenſelben am Ende der Welt zuruck kommen, wider den Antichriſt ſtreiten, und alsdann eines ſeeligen Martyrer-Todts ſterben ſolte. Diſe Meinung wird gegründet auf jene Wort Chriſti, bey Lucas am 9. cap. 27. vers. **Es ſeynd einige von denen Umſtehenden / welche den Todt nicht verkoſten werden / biß ſie das Reich GOttes ſehen.** Der Engel aber ſprache zu Joannes, in der heimlichen Offenbarung, 10. cap. 11. vers. **Du muſt widerum denen Heyden weiſſagen.** Diſer Lehr haben unter andern beygepflichtet: der H. Hippolytus ein Biſchoff und Martyrer, unter dem Kayſer Alexandro Severo, in ſeinem Buch vom Ende der Welt. Metaphraſtes im Leben des H. Joannis Damaſceni, in der Predig von der Verklärung

klärung Chriſti. Catharinus, Salmeron, Barradius, und andere.

Hingegen, daß Joannes eines natürlichen Todts geſtorben ſeye, werden von andern Lehrern gantz gewiſſe Beweißthum vorgebracht. Erſtlich / hat der H. Joannes ſelbſten den gemeinen Ruff unter denen Jüngern, als ob er nit ſterben wurde, mit klaren worten widerleget; JEſus hat nit geſagt / er ſtirbt nit. Wann dann die Wort Chriſti nit dahin zu verſtehen ſeynd, woher weiß man, daß Joannes nit geſtorben ſeye? Andertens / gibt die allgemeine Kirchen-Verſamlung, welche in der Stadt Epheſus (allwo der H. Joannes in ſeinen letzten Jahren gelebt hat) im Jahr Chriſti 431. gehalten worden, Zeugnus von denen Reliquien des H. Joannis, ſo Cäleſtinus der Erſte diß Nahmens Römiſcher Pabſt, in ſeiner Send-Schrifft an diß Concilium bekräfftiget hat. der H. Chryſoſtomus Hom. 26. ad Hebr. ſagt: Wir wiſſen zwar nit / an welchen Orthen die Gebein deren meiſten Apoſteln begraben ligen; doch ſeynd die Grabſtätte deren HH. Petri und Pauli / Joannis / und Thomä offentlich bekant. Drittens / ſtimmen diſer Meinung bey die ältiſte HH. Vätter. Polycrates Biſchoff in der Stadt Epheſus ſchreibet zu Victor dem Römiſchen Pabſt, welcher umb das Jahr Chriſti 185. gelebet, daß der H. Joannes (deſſen Jünger diſer Biſchoff gekennet hat) alldorten geſtorben ſeye. Euſebius l. 3. cap. 31. diß bezeugen bey erſtgemelten Euſebio l. 3. cap. 23. der H. Irenæus, Origenes, Tertullianus lib. de anima cap. 50. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus de viris illuſtr. cap. 9. ſchreibt: der H. Joannes iſt vom Alter gebrochen, im 68. Jahr nach Chriſti Leyden geſtorben. Eben diß lehren der H. Epiphanius hæreſi. 79. Auguſtinus Tr. 124. in Joan. Iſidorus, Beda, und ein gantzer Schwarm deren gelehrtiſten Männern. Weil wir aber in diſer Sach keine Göttliche Offenbarung haben, und die Catholiſche Kirch, welche die Mutter der Wahrheit iſt, nichts ausgeſprochen hat, ſo kann man dißfahls nach Belieben einer Meinung anhangen, gemäß der Lehr des H. Auguſtini lib. de peccatis & merito cap. 36. Wann man von einer uralten gantz und gar verborgenen Sach in Streit gerathet / und aus Göttlicher Schrifft kein gewiſſe und klare Zeugnus hat / ſo muß ſich die menſchliche Vermeſſenheit innen halten / und vor keinen Theil einē Ausſpruch machen.

Doch können ſich der Freyheit in ihren Meinungen bey uns Catholiſchen

ſchen die Gelehrte gebrauchen, biß die Kirch aus Eingebung des H. Geiſtes, von dem ſie regieret wird, einen gewiſſen Ausſpruch machet. Dann ſobald diſer ergangen, müſſen alle ſchweigen, und nach dem Befehl Chriſti, Matth. 18. cap. die Kirch anhören: und auf ſolche Weiß wird bey uns Catholiſchen, durch die unterſchidene Meinungen deren Gelehrten, die Glaubens-Einigkeit niemahls verletzet, weilen alle, die vorhero am hefftigſten ſich widerſprochen, auf das Urtheil der Kirchen ſich alsbald vereinigé. Hingegen wird ein ſolche Einigkeit in Glaubens-Lehren, bey denen Uncatholiſchen nimermehr gefunden, weil ſie nemlich in ihren Stritigkeiten, was zu glauben, oder nit zu glauben ſeye, keinen ſichtbaren und redenden Richter haben. Dann die H. Schrifft, die ſie vor ihre Glaubens-Regel halten, nihmt ein jeder Theil vor ſich, und legt dieſelbe aus nach ſeinem Kopff; wie dann auch vom Anfang der Kirch kein Sect und Ketzerey geweſen iſt, die ſich nit auf die H. Schrifft beruffen, und aus derſelben einige ſtellen vor ſich angezogen hat.

Auf was Weiß wird dann der H. Joannes ein Martyrer genennet?

Die Kirch, und die HH. Vätter verehren den H. Joannem mit dem Nahmen eines Martyrer, ob er ſchon eines natürlichen Todts geſtorben iſt, aus der Urſach, nach Lehr H. Hieronymi über das 20. cap. Matthæi: weil derſelbe aus Befehl des Heydniſchen Kayſers Domitiani, wegen Verkündung des Chriſtlichen Glaubens, in ein Vaß, voll des ſiedenden Oehls, zu Rom vor der Lateiniſchen Porten, iſt geſetzet worden. Deſſen Gedächtnus wird in der Catholiſchen Kirchen alle Jahr am 6. Mäy feyerlich gehalten. Obwohlen nun der H. Joannes unverletzt aus dem ſiedenden Keſſel heraus gangen, ſo wird er doch mit dem Ehren-Nahmen eines wahren Martyrers von der Kirch gepriſen, weil er ſich freywillig zu einem ſo bittern Todt vor Chriſto aufgeopffert hat, und das ſiedende Oehl ihme natürlicher Weiß das Leben hätte nehmen ſollen, wann er nicht durch Wunder-Krafft GOttes wäre erhalten worden. Und auf ſolche Weiß hat auch der H. Joannes jene Weiſſagung Chriſti bey Matthæo 20. cap. erfüllet, daß er ſeinen Leydens-Kelch trincken werde.

Lehrne allhier, daß GOtt auch den guten Willen vor das Werck annehme, und die heilige Begierden, ob ſie ſchon nicht zur Erfüllung kommen, im Himmel belohnen werde. Die heilige Engel haben die Geburt Chriſti denen Hirten auf dem Feld mit diſen Worten verkündet, Lucæ 2. cap. **Ehr ſeye GOtt in der Höhe/ und Frid**

auf

auf Erden denen Menſchen / die eines guten Willens ſeynd. Der Willen des alten Patriarchen Abrahams: daß er ſeinen eingebornen Sohn Iſaac zu ſchlachten bereit ware, hat GOtt alſo wohlgefallen, daß Er ſeine Nachkommenſchafft wie die Stern am Himmel vermehret hat. Geneſis 22. cap.

Kurtzer Auß-Zug

Des Lebens vom H. Apoſtel Johannes.

EIn lieber Nahmen: Joannes / welcher eine Gnad heiſſet, und die groſſe Gnad JEſu Chriſti, welche Er diſem H. Apoſtel vor andern zugewendet, gleichſam vorgedeutet hat. Diſer Gnad aber hat ſich der H. Joannes würdig gemacht durch ſeinen unſchuldigen Lebens-Wandel. Verlangeſt du, lieber Chriſt, in der Gnad GOttes zu zunehmen, ſo befleiſſe dich, dem H. Joannes, ſonderbar in der Unſchuld, nachzufolgen. Dann der jenige / ſagt David 23. Pſalm 4. vers. wird auf dem Berg des HErrn hinauf ſteigen / und an ſeinem heiligen Orth ſtehen / welcher unſchuldig an Händen / und rein im Hertzen iſt.

Der H. Joannes ware in der am Meer Tiberias gelegenen Stadt Bethſaida (ſo aus der Hebräiſchen Sprach überſetzet, eine Fiſcher-Stadt bedeutet) von Zebedäo und Salome gebohren, ein Bruder des H. Apoſtels Jacobi des Gröſſern, welche mit Fiſch-Fang ihr Leben unterhielten. Als nun eines Tags diſe zwey Brüder mit ihrem Vatter Zebedäo in Ausflickung ihrer Fiſcher-Netz beſchäfftiget waren, beruffte ſie JEſus, der am Geſtatt des Galiläiſchen Meers vorübergienge, zu ſeiner Nachfolg, Sie aber verlieſſen alſobald ihre Netz ſambt dem Vatter / und folgeten ihme nach. Matth. 5. cap. 22. vers. Joannes ware dazumahl der jüngſte aus allen Apoſteln, und kaum fünff, biß ſechs und zwainzig Jahr alt, als er Chriſto dem Göttlichen Lehr-Meiſter beſtändig angehangen. Es iſt auch gewiß, daß der H. Joannes allzeit ohne Weib gelebet, und die Jungfräuliche Reinigkeit unverletzt erhalten habe. Es vermeinen zwar einige Vätter, daß Joannes, auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa, die auch JEſus ſambt ſeiner Mutter Maria mit ihrer Gegenwart gewürdiget haben, der Bräutigam geweſen ſeye, welcher aber mit ſeiner Braut durch das von Chriſto gewürckte Wunder, da Er das Waſſer in Wein verwandlet, alſo

beweget worden, daß ſie beede dem Ehelichen Leben abgeſaget, und die Jungfräuliche Keuſchheit verlobet haben. Andere aber, als die HH. Ignatius, Hieronymus, Auguſtinus, Epiphanius ꝛc. halten darfür, daß der H. Joannes weder jemahls einen Willen gehabt, ſich in eine Eheliche Verlobnus einzulaſſen, ſondern vielmehr gleich vom Anfang beſchloſſen habe, in Jungfräulicher Reinigkeit Chriſto nachzufolgen; wordurch derſelbe auch deſſen ſonderbare Liebe verdienet hat.

Die Liebe iſt gleich dem Feuer, das ſich nit verbergen laſſet; und alſo hat auch der Göttliche Heyland ſeine Liebe gegen Joannem bald offenbar gemacht. Ein ſicherer Beweißthum der groſſen Liebe JEſu iſt geweſen, daß Er Joannem mit denen zwey andern Apoſteln Petro, und Jacobo auf den Berg Thabor geführet, und ihnen durch die wunderbarliche Verklärung ſeines allerheiligſten Leibs gleichſam einen Vorgeſchmack der himmliſchen Glory hat geben wollen. Das anderte Liebes-Zeichen hat Joannes von dem Göttlichen Lehr-Meiſter erhalten im letzten Abendmahl, allwo er auf dem Hertzen JEſu geruhet, und von diſem Göttlichen Schöpff-Brunnen, jene hohe Geheimnuſſen geſogen hat, welche in ſeinem Evangelio und Schrifften, wie das Perl in der Muſchel, verborgen ligen. Endlich als der ſterbende Heyland Mariam ſeine Mutter mit dem geliebten Joannes von dem Creutz angeſehen, hat Er ſeine gantze Liebe, die noch im Hertzen lebte, ausgeſchüttet, da Er Mariä Joannem zu einen Sohn übergeben, und hingegen die verlaſſene Mutter der Sorg Joannis anbefohlen hat. Die Liebe, pflegt man zu ſagen, findet, oder macht zwey gleiche; alſo hoch iſt auch die Liebe JEſu gegen Joannem geſtigen, biß Er denſelben Jhme gleich, und auch einen Sohn Mariä gemacht hat. O gütigſter JEſu, wann wirſt du uns wohl alſo lieben, gleich wie du geliebet haſt den H. Joannem? wann werden wir einsmahls deines verklärten glorreichen Leibs anſichtig werden? wann auf deinem Göttlichen Hertzen ruhen? wann werden wir würdige Kinder Mariä, deiner allerreiniſten Mutter, werden? alſo ſeuffzen manche fromme Seelen, denen man aber antworten kan: JEſus wird euch lieben, wie Joannem, wann auch ihr JEſum lieben werdet, wie Joannes.

Seine Liebe hat Joannes nit nur mit Worten entdecket, ſondern auch mit Wercken ſcheinbar gemacht. Was für ſafftige Sprüch von der Liebe GOttes hat er uns nit in ſeinen Send-Schrifften hinterlaſſen? in der Erſten am 4.

cap. 8. vers. **Wer nit liebet / der kennet GOtt nit / dann GOtt iſt die Lieb.** Und am 16. vers. **GOtt iſt die Lieb / und wer in der Lieb bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm.** Worinnen aber diſe Lieb beſtehe, erkläret er in der Anderten, am 6. v. **Diß aber iſt die Lieb / daß wir wandlen nach ſeinen Gebotten.** Seine Liebe gegen JEſum hat Joannes erwiſen, als die Samaritaner dem Göttlichen Lehr-Meiſter den Eingang in ihre Stadt verweigerten, dann er hat ſich über diſen Schimpff mit ſeinem Bruder Jacobo alſo ereyffert, daß ſie zu Chriſto geſprochen: **HErr wilſt du / ſo ſagen wir / daß das Feuer vom Himmel herab falle / und ſie verzehre.** Lucæ 9. cap. 54. vers. Es hatte Chriſtus die drey Jünger Petrum, Joannem, und Jacobum nach dem letzten Abendmahl mit ſich auf dem Oehl-Berg hinaus geführet, damit ſie von ſeinem blutigẽ Schweiß und bittern Leyden Zeugen ſeyn ſolten; Allein da es an dem Ernſt kamme, und Chriſtus mit gewaffneter Hand von denen Juden gefangen, zu denen Hohen-Prieſtern mit aller Grauſamkeit geſchleppet wurde, haben die Jünger das Reiß-aus genohmen, und ſo gar Petrus Chriſtum verlaugnet. Joannes allein folgte mit unerſchrockenem Muth dem leydenden Heyland nach, biß zum Creutz, allwo er geſtanden, als JEſus ſeinen Geiſt aufgeben hat. Als nach dem Todt Chriſti ſeine Jünger, wie die Schaaff ohne Hirten entweder zerſtreuet, oder aus Forcht der Juden verborgen waren, hat ſich Maria Magdalena am dritten Tag in aller Fruhe zum Grab Chriſti, ohne Vermerckung der Soldaten-Wacht gewaget, und da ſie zwar das Grab offen, hingegen aber den heiligſten Leib Chriſti nit gefunden, iſt ſie mit der Zeitung: **daß ſie den HErrn aus dem Grab genohmen /** eylfertig zu denen Apoſteln Petro und Joanne zuruck gekehret; worauf diſe ohne Verweilung hinausgangen, und endlich gar geloffen, doch iſt Joannes dem Petro vorgeloffen, und der erſte zum Grab kommen, deme Petrus vom weiten nachgefolget iſt. Die Liebe nemlich hat dem liebenden Joanni Flügel angeheфtet, daß er auß allen Apoſteln der erſte das Grab Chriſti beſuchet, und auch der erſte die Urſtänd Chriſti geglaubet hat, Joan. 21. cap.

Nach empfangenen H. Geiſt hat der H. Joannes in Geſellſchafft Petri nit nur zu Jeruſalem, ſondern im gantzen Juden-Land den Glauben an Chriſtum geprediget, warumben ſie beede auch öffters vor dem Jüdiſchen Rath gefordert, in Kercker geworffen, allein auf beſchehenen Vorſpruch Gamaliel,

des groſſen Chriſten-Freunds, nach harten Geißel-Streichen aus der Stadt verwiſen wurden, Act. 5. cap. Als aber dem H. Petro, als dem von Chriſto erwählten Vorſteher ſeiner Kirch, durch himmliſches Geſicht die Bekehrung deren Heyden anbefohlen worden, haben die heilige Apoſtel eine Austheilung der gantzen Welt unter ſich gemacht, derſelben nach Chriſti Befehl das Evangelium zu predigen, worinnen dem H. Joannes der Welt-Theil Aſien iſt überlaſſen worden. Allwo er den Glauben an Chriſtum verkündet, in der Stadt Epheſus, und umb dieſelbe Gegend ſich meiſtens aufgehalten hat. Gleichwie aber die allerſeeligſte Mutter GOttes Maria von dem ſterbenden Heyland ſelbſt dem H. Joanni in die Verwahrung und Sorg übergeben worden, alſo hat er, gleichwie einem lieben Sohn gebühret, Mariam aus dem verſtockten Juden Land mit ſich in Aſien geführet, allda ſie, nemlich in der Stadt Epheſus (nach der glaubwürdigeren Meinung) ihr heiligſtes Leben beſchloſſen hat. Calmet in Diction. Bibl. Hyacinthus Serry in Exercitat. de morte Deiparæ. O glückſeeliges Pfand, ſo Chriſtus Joanni anvertrauet hat, die Göttliche Mutter Maria! wer diſes Pfand, und ihre Liebe zu GOtt beſitzet, der iſt an ſeinem ewigen Heyl verſichert.

Als Domitianus der Heydniſche Kayſer zu Rom, die Anderte grauſamme Chriſter-Verfolgung, durch alle der Römiſchen Bottmäßigkeit unterworffene Länder, erweckte, wurde auch der H. Apoſtel Joannes aus der Stadt Epheſus verwiſen, und nach Rom gebracht, allwo er in ein ſiedendem Oehl-Vaß durch wunderbare Krafft GOttes unverletzt erhalten worden. Allein hierdurch wurde die Wutt des ergrimten Tyrannen nit milder gemacht, ſondern der Apoſtoliſche Glaubens-Bekenner in die Inſel Patmos, ſo am Aegeiſchen Meer in Griechen-Land gelegen iſt, ins Elend verſchicket. Hier aber hat ihme GOtt die gröſte Geheimnuſſen geoffenbaret, und den künfftigen Stand ſeiner Kirch entdecket, welches alles derſelbe in dem Göttlichen Buch der himmliſchen Offenbarung beſchriben hat. Nachdeme endlich Domitianus durch einen grauſamen Todt den Weeg aller Tyrannen gewandert, hat ſein Nachfolger am Reich, der gütige Kayſer Nerva, alles, was unter der Regierung Domitiani geſchehen, aufgehebt, wordurch auch der H. Joannes aus ſeinem Elend zuruck beruffen worden. Er kehrete alſobald in Aſien zuruck, nach der Stadt Epheſus, allwo er ſeinen beſtändigen Sitz erwählet hat, als er faſt neuntzig Jahr alt ware. Die Kirch zu Epheſus aber hat der H.

Joannes in einem durch die Ketze-reyen Cerinthi, und Ebion gar ſehr verderbten Stand angetroffen, welche gelehret haben, daß Chriſtus vor ſeiner Geburt aus Maria nie-mahls geweſen, und alſo kein wah-rer GOtt ſeye. Darumb haben die Biſchöff mit dem wahrglaubi-gen Volck den H. Joannes in-ſtändig gebetten, auf daß er von jenen Sachen, die er vom HErrn JEſu ſelbſt geſehen oder gehöret hatte, ein Evangelium beſchreiben möchte, welches er auch, nach vor-gangenen allgemeinen Faſten, und Gebett der Kirchen, glückſeelig ins Werck geſetzet hat. Neben diſem werden drey Send-Schrifften des H. Joannis unter die Göttliche Schrifft-Bücher gezehlet, welche mit denen heylſamſten Glaubens, und Sitten-Lehren erfüllet seynd. Die himmliſche Weißheit nemlich pflegt nur in reinen Seelen, wie Joannes ware, zu wohnen, und diſe seynd das Sprach-Rohr, durch welche GOtt öffters die gröſte Geheimnuſſen offenbaret.

Es wird der H. Joannes vor-geſtellet mit einem Kelch in der Hand, aus welchem eine Schlang hervorkriechet, anzudeuten jenes Wunder-Werck: daß der H. Apoſtel zu Beſtättigung des Glau-bens, und Bekehrung des Götzen-Dieners Ariſtodemi, ein mit Gifft vermiſchten Becher Wein ohne Schaden getruncken hat. Ribadeneira. Petrus de Natali-bus. Diſes Wunder hat denen frommen Chriſten die Gelegenheit an Hand gegeben, daß ſie an dem Feſt-Tag des H. Joannis den Wein zur Kirch tragen, damit der-ſelbe durch Prieſterlichen Seegen geweyhet, und hierdurch die Trin-ckende aus GOttes Gnad von leiblich, und geiſtlichen Ubeln be-wahret werden. Diſe Wein-Weyhe wird in dem Paſſauiſchen Biſtum annoch in gottſeeliger Ubung erhalten, und Gemäß dero-ſelben Kirchen-Ordnung der Jo-annis-Seegen auch denen neuen Ehe-Leuthen vor dem Altar gerei-chet, mit denen Worten: **Trincket die Lieb des H. Joannis.** Wordurch dieſelbe zur fridlichen Liebe in dem neu-angehenden Ehe-Stand ermahnet werden; welches ſeinen Urſprung von jener Geſchicht hat; worvon der H. Hieronymus Meldung machet, In Epiſt. ad Galat. Als der H. Joannes we-gen hohen Alter nit mehr gehen konte, wurde er von ſeinen Jün-gern an das Orth, allwo die Glau-bige verſammlet waren, getragen, und dieweilen auch mit denen Jah-ren die Red abgenohmen, wider-holte der geliebte Jünger JEſu nur allzeit diſe Wort: **Meine liebe Kinder / liebet euch un-tereinander.** Als ihn aber ſeine Jünger fragten, warum er nur diſe Lehr allein ſo offt widerholete?

ſprache er: **Weil es ein Geſatz des HErrn iſt / und wann diß erfüllet wird / ſo iſt es genug.** Indeme keiner den Nächſten in Wahrheit lieben kan, als wegen GOtt, und wann diß geſchicht, ſo wird GOtt, und der Nächſte zugleich geliebet, an welchen zwey Gebotten nach Lehr Chriſti das gantze Geſatz hanget, Matth. 22. cap. Der alt-Chriſtliche Gebrauch, den Joannis-Seegen ſeinen guten Freunden zu zutrincken, wann es aus frommer Abſicht geſchihet, iſt alſo zu loben, hingegen jener Mißbrauch zu verwerffen, wann durch den ſtarcken Joannis-Seegen die Geſundheit verderbet, und der Verſtand verlohren wird.

Der Heil. Apoſtel und Evangeliſt Joannes iſt zwar aus allen der Jüngſte an Jahren zum Apoſtoliſchen Ambt gelanget, doch aber auch der letzte aus denen Apoſteln, und im höchſten Alter geſtorben, nemlich nach gemeiner Rechnung, im 68. Jahr nach Chriſti Todt, und 99. ſeines Alters. Tirinus in Chronico ſacro. Der gelehrte Schrifftſteller Cornelius bringt vier Urſachen bey, warum GOtt den Heil. Joannes am längſten aus allen Apoſteln habe leben laſſen. **Die erſte Urſach.** Damit Joannes wider die erſte Ketzer das Evangelium verthätigen ſolte, indeme er der beſtändigſte und augenſcheinlicher Zeug der Lehr, Lebens, und Todts JEſu Chriſti geweſen iſt. **Die Anderte.** Auf daß ſein hohes und entkräfftetes Alter den Marter-Todt, welchen die übrige Apoſtel ausgeſtanden, erſetzen möchte. **Die Dritte.** Damit er denen zu Jeruſalem verſammleten Chriſten ein getreuer Nothhelffer wäre, wann diſe Stadt von denen Römern wurde belagert, und verſtöret werden. Wie dann noch vorhero alle Chriſten entflohen ſeynd, nach Erzehlung Euſebii L. 3 hiſt. **Die Vierdte.** Auf daß Johannes das Zeugnuß geben ſolte, daß Jeruſalem, und das Juden-Land zur Straff des Todts Chriſti ſeye verherget worden, wie er es vorgeſagt bey Matthæo 23. cap. 37. vers. Und alſo durch Anſehung einer ſo erſchröcklichen Straff die Chriſten im Glauben geſtärcket, und die Juden von ihrer Hartnäckigkeit bekehret wurden. Das hohe Alter iſt wohl öffters eine zeitliche Belohnung eines GOtt-gefälligen Lebens, indeme David weiſſaget am 54. Pſalm. 24. vers. **Blut-dürſtig- und argliſtige Männer werden ihre Täg nit zur Helffte bringen.**

Lieber Chriſt, du wünſcheſt villeicht auch die Gnad, mit Joannes auf der Bruſt JEſu zu ruhen. Allein jene Gnad iſt gröſſer, wann JEſus ſelbſt im hochheiligſten Sacrament auf deinem Hertzen zu ruhen ſich würdiget, gibe alſo acht,

auf daß du nach der Heil. Communion JEſum ruhen laſſeſt, und denſelben nicht mehr durch Sünden aus deiner Seel vertreibeſt. O wie ſchnappeſt du nach der Liebe deren Menſchen, und ſchätzeſt dich glückſeelig, wann du von einem groſſen Herꝛn geliebt wirſt, gleichwie aber kein Herꝛ über GOtt iſt, alſo ſolteſt du auch nichts mehrers verlangen, als GOttes Gnad und Liebe, diſe aber zu erhalten, iſt das vornehmſte Mittel die Reinigkeit, welche in uns der Jungfräuliche Apoſtel Joannes, durch ſeine vilmögende Vorbitt bey GOtt, bewahren wolle.

Gebett
Zu den Heil. Apoſtel und Evangeliſten Joannes.

DU haſt / O HErꝛ JEſu / zum Zeichen der allerhöchſten Liebe deinen Jünger Joannem nit nur im letzten Abendmahl auf deiner Bruſt ruhen laſſen/ſondern auch demſelben deine allerliebſte Mutter Mariam / im Todt zum Pfand deiner Liebe übergeben. Wir bitten dich / gieſſe auch in unſere Hertzen aus / das Feuer deiner Liebe / und mache uns durch deine Gnad zu würdigen Kindern deiner allerreiniſten Mutter Maria. Du aber H. Johannes / der geliebte Jünger JEſu / bitte für uns bey deinen Göttlichen Lehrmeiſter/ damit er uns die Gnad ertheille/ GOtt unſern HErꝛn von gantzen Hertzen zu lieben / und ſeiner allerſeeligſten Mutter Maria durch eine wahre Andacht zu dienen / auf daß wir dermahleins als geliebte Kinder GOttes / und eyffrige Diener Mariä in das himmliſche Vatterland aufgenohmē werden/ durch JEſum Chriſtum unſern HErꝛn / Amen.

Am Feſt-Tag deren HH. Unſchuldigen Kindlein.

Epiſtel aus dem Buch der Offenbarung Joannis / am 14. cap. 1. vers.

IN denſelben Tagen hab ich geſehen das Lamm ſtehen auf dem Berg Sion / und mit ihm hundert / vier und viertzig tauſend/die hatten ſein/ und ſeines Vatters Nahmen geſchriben an ihren Stirnen.

Und

Und ich habe gehört eine Stim̃ vom Himmel / als ein Stimm viler Wäſſer / und wie ein Stimm eines groſſen Doñers. Und die Stimm / die ich hörete / war gleich wie die Harpffen-Spiler / die auf ihren Harpffen ſpilen. Und ſie ſungen wie ein neues Geſang vor dem Stuhl / und vor den vier Thieren / und den Aelteſten. Und niemand könt das Geſang ſingen / dann die hundert vier und viertzig tauſend / die erkaufft ſeynd von der Erden. Diſe ſeynd die jenige / die mit den Weibern nicht ſeynd befleckt worden: Dann ſie ſeynd Jungfrauen. Dieſelbige folgen dem Lamm nach / wo es hingehen wird. Diſe ſeynd erkaufft auß dem Menſchen zu Erſtlingen GOtt / und dem Lamm: Und in ihrem Munde iſt die Lugen nicht erfunden worden: dann ſie ſeynd unſträfflich vor dem Thron GOttes.

Lehr-Stuck.

Bey dem Eingang der H. Meß bettet die Catholiſche Kirch aus dem achten Pſalm Davidis, zum Lob deren unſchuldigen Kindlein, welche der grauſame König Herodes wegen Chriſto JEſu ermorden laſſen:

Aus dem Mund der Kinder / und der Säuglingen / haſt du dein Lob vollkomen gemacht / wegen deiner Feind.

O HErr, unſer HErr / wie wunderbarlich iſt dein Nahm auf dem gantzen Erdboden. vers. 10.

Meß-Gebett.

GOtt / deſſen Lob am heutigen Tag die unſchuldige Martyrer nit mit Reden / ſondern mit Sterben bekennet haben: Tödte auch in uns alles Ubel der Sünden; auf daß deinen Glauben / den unſere Zung bekennet / auch unſer Leben durch die Werck beſtättige. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warum wird anheut diſe Epiſtel geleſen?

Zum Lob deren unſchuldigen Kindlein; weil in diſem Himmliſchen Geſicht, welches Joanni gezeigt worden, gar viles enthalten iſt, ſo mit allem Fug und Recht auf diſe unſchuldige Martyrer kan gedeutet werden. Dann Erſtlich / ſtehen ſie bey dem Göttlichen Lamm JEſu Chriſto, und tragen ſein, und

ſeines Vatters Nahmen an ihren Stirnen, gleichſam als Himmliſche Edel-Knaben, die ihme Chriſtus aus denen unſchuldigen Juden-Kindern erwählet hat. Sie ſeynd, Andertens / ſo zu ſagen, weiß und roth geklendet: Weiß, als Jungfrauen, die aus der Welt entzucket worden, bevor ſie wuſten die Verletzung der Unſchuld: Roth aber, da ſie aus denen Martyrern die Erſtlinge, ihr Blut für Chriſto vergoſſen haben. In ihrem Mund iſt, Drittens / keine Lug erfunden worden, ob ſchon der Heil. Paulus ſagt, Rom. 3. daß alle Menſchen Lugner ſeyen; dann ſie haben nicht mit der Zung, ſondern mit ihrem Blut den Glauben an Chriſtum bekennet, wie die Kirch zur heutigen Meß bettet.

Wer wird durch das Lam̃ / durch den Berg Sion / und durch die hundert vier / und viertzig tauſend verſtanden?

Der Heil. Joannes hat in einer Himmliſchen Verzuckung geſehen das Lamm, von welchem er in dem Buch der heimlichen Offenbarung öffters Meldung macht. Diſes Lamm iſt JEſus Chriſtus, der Sohn GOttes, welcher für uns Menſch worden, die Sünden der Welt auf ſich genohmen, und wie ein Lamm zur Schlachtbanck iſt geführet worden. Iſaiæ am 53. cap. 7. vers. Wir ſeynd auch Lämmer und Schaaff Chriſti JEſu, welche er zu weyden dem H. Apoſtel Petro anbefohlen hat. Allein wie offt manglen uns die gute Eigenſchafften der Lämmer? ſie ſeynd gedultig, auch zur Schlachtbanck: Wir hingegen werden ungedultig, wann uns das geringſte Ubel zuſtoſſet; die Lämmer ſeynd ſanfftmüthig: wir aber rachgierig, und ſuchen offt den Untergang des Nächſten, der uns nur mit einem Wort beleydiget hat. Die Lämmer ſeynd einig, und vertragen ſich leicht in einem Stall zuſammen: Mancher Menſch kan mit Niemand auskommen, er lebt in ſtätten Unfriden, und Zwytracht, es iſt ihme nit wohl, wann er nit zu zancken hat. Damit ihr dann liebe Chriſten, fromme Schaaf und Lämmer werdet, ſehet an das **Lamm GOttes / welches hinnihmt die Sünd der Welt.** Joan. 1. cap. 29. vers.

Der Berg Sion bedeutet, nach allgemeiner Außlegung, die Chriſtliche Kirch, welche Chriſtus einer Stadt auf dem Berg vergleichet, Matth. 5. cap. Dann gleichwie diſe nit kan verborgen werden, alſo auch kan die wahre Kirch Chriſti JEſu nit unſichtbar ſeyn, damit alle, welche in die Kirch eingehen wollen, wiſſen, wo ſie dieſelbe ſuchen ſolten. Wie hätten wohl die hundert, vier und viertzig tauſend Chriſto JEſu dem Göttlichen Lam̃ nachfolgen können, wann ſie ſeinen Schaaffſtall, und ſeine Kirch nit erkennet

kennet hätten? durch diſe Schaar verſtehen die heilige Vätter entweder die heilige Martyrer, welche ſich vor dem Götzen-Dienſt unbefleckt erhalten, und ehender das Leben, als den Glauben verliehren wollen: oder die Engel-reine Jungfrauen, welche die Wollüſten des Fleiſches überwunden, und Chriſto als reine Lämmlein gefolget ſeynd.

Wann durch den Berg Sion die Chriſtliche Kirch verſtanden wird / ſo muß dieſelbe ſichtbar ſeyn:

Diſer iſt ein richtiger Schluß; dann gleichwie die Stadt Sion, welche auf dem Berg erbauet ware, nit könte verborgen werden, alſo kan auch die Kirch Chriſti, welche iſt eine Verſamlung der wahrglaubigen Chriſten, niemahls durchaus verdunckelt, oder unſichtbar werden. Diß hat Chriſtus gelehret, die Apoſtel verkündet, und die Chriſtenheit vom Anfang her geglaubet. Man vernehme die Prob; bey Matthæo am 18. cap. 17. vers. weiſet uns Chriſtus zur Kirchen an, da Uneinigkeit unter den Glaubigen entſtehet: **Sage es der Kirch / wann er aber die Kirch nit höret / ſo halte ihn wie einen Heyden / und Publicanen.** Wie könte man aber zur Kirch gelangen, derſelben ſein Klag vorbringen, ihren Ausſpruch anhören, wann ſie unſichtbar wäre? Zu dem Heil. Petro ſpricht Chriſtus Matth. 16. cap. 18. vers. **Du biſt Petrus / und auf diſen Felſen will ich meine Kirch bauen / und die Porten der Höllen werden ſie nit übergwältigen.** Wer will dann ſagen, daß diſe auf dem Felſen erbauete Kirch unſichtbar ſeye? Chriſtus vergleichet die von ihm geſtüfftete Kirch: **einer Stadt, die auf einem Berg erbauet iſt / und darum nit kan verborgen werden: einem Liecht / daß auf dem Leuchter geſetzet wird, damit daſſelbe alle im Hauß ſehen mögen.** Matth. 5. c. **einem Schaaffſtall /** aus deme die Schaaff aus- und eingehen, Joan. 10. cap. 16. vers. Chriſtus hat ſeine Apoſtel zu allen Geſchöpffen geſendet, dieſelbe zu lehren, und zu tauffen, Matth. 28. cap. welches ja ein Kennzeichen iſt einer ſichtbaren Kirch?

Die heilige Apoſtel haben von der Kirch niemahls anderſt, als von einer ſichtbaren Gemeinde deren Glaubigen geredet. Paulus bekennet ſeine Schuld, dieweil er **die Kirch GOttes verfolget hat /** 1. Cor. 15. Was man aber verfolget, muß ſichtbar ſeyn. Diſer H. Apoſtel reiſete von Mileto gegen Epheſus, und beruffte die Aeltiſte der Kirch zu ſich, denen er die Lehr gabe: **Habt acht auf euch ſelbſt / und auf die gantze Heerde / in welcher euch der Heil. Geiſt zu Biſchöffen geſetzet hat / die Kirch**

Kirch GOttes zu regieren / Die er mit ſeinem Blut erworben hat / Act. 20. cap. Die Heerde, welche die Hirten regieren ſollen, muß ja ſichtbar ſeyn? Den Timotheum vermahnet der H. Paulus: Diß ſchreibe ich dir / auf daß du wiſſeſt / wie dir gebühre zu wandlen in dem Hauß GOttes / welches die Kirch des lebendigen GOttes iſt / ein Saul und Grund-Veſte der Wahrheit. Wandlen in dem Hauß GOttes kan nit auf unſichtbare Weiß geſchehen. Der H. Apoſtel Petrus ermahnet die neubekehrte Chriſten, daß ſie auf den oberſten Eck-Stein Chriſtum / ſich als lebendige Stein / zu einem geiſtlichen Hauß auferbauen ſollen / 1. Petri cap. 20. vers. 5. und am 5. cap. 1. vers. bittet Er die Aeltiſte (das iſt die Prieſter) als ein Mit-Prieſter / und Zeug des Leydens Chriſti / daß ſie die Heerde GOttes / die unter ihnen iſt / weyden ſollen. Der H. Joannes in der heimlichen Offenbarung ſtellet die Kirch vor durch ein Weib / welche mit der Sonnen bekleydet iſt / Apoc. 12. cap. Was könte von der Sichtbarkeit der Kirch klärers geſagt werden? Es ſollen demnach die Uncatholiſche aus dem alten, oder neuen Teſtament nur einen eintzigen ſo klaren Text vor ihre unſichtbare Kirch beybringen, die vor Luther und Calvin in der Welt ſolte geweſen ſeyn.

Die heilige Vätter geben einhellige Zeugnus, daß vom Anfang der Chriſtenheit allzeit ſeye geglaubt worden: die wahre Kirch müſſe ein ſichtbarliche Gemeinde deren verſammleten Chriſten ſeyn / damit man dieſelbe finden, ſehen, anhören, und ihr folgen könne. Man vernehme aus allen den H. Kirchen-Lehrer Auguſtinum, der auch bey allen Uncatholiſchen geſchätzet wird. Diſer ſchreibet in dem 2. Buch wider Petilianum, ſo der Ketzerey Donati ergeben ware, am 104. cap. Die Kirch hat diſes zu einem gewiſſen Zeichen / daß ſie nit kan verborgen werden. In Auslegung des 47. Pſalm bezeuget Auguſtinus: Diſe Kirch iſt die Stadt auf dem Berg erbauet / die nit kan verborgen werden. Sie iſt das Liecht / welches nicht unter den Metzen geſetzet wird / ſondern iſt allen bekant / und bey allen beruffen. Deſtwegen muß man ſchlieſſen mit diſem H. Vatter, im Buch von der Einigkeit der Kirch am 14. cap. Das die jenige blind ſeyen / und Kinder der Finſternuß / welche an diſen groſſen Berg lieber anſtoſſen / als denſelben beſteigen wollen: welche die Augen zuſchlieſſen / damit ſie

das hellſcheinende Liecht der Kirch nit anſehen.

Die Vernunfft ſelbſt überweiſet unſere Widerſacher, daß die Kirch GOttes eine ſichtbare Chriſten-Gemeinde ſeyn müſſe. Dann auſſer der wahren Kirch Chriſti kan niemand ſeelig werden, wie alle Uncatholiſche mit uns bekennen, und deſtwegen müſſen ſich zu diſer Kirch bekehren die Menſchen, die nit wollen Verdammt werden; aus welchem der vernünfftige Schluß folget: daß die Kirch, uud der Hauffen deren Wahr-Glaubigen ſichtbar ſeyn müſſe, weil ſonſten die Unglaubige ſich entſchuldigen, und zu GOtt ſagen könten: HErr du haſt uns zwar zu deiner Kirch beruffen, du haſt uns in derſelben die Seeligkeit verſprochen, und wann wir uns zu derſelben nit bekehren, auch die ewige Verdamnus gedrohet, allein diſe Kirch haben wir nirgends finden können, weil ſie unſichtbar iſt. Weiters, muß die wahre Kirch das reine Wort GOttes predigen, den wahren Glauben lehren, die HH. Sacramenten ausſpenden, welches alles nit anderſt als ſichtbarlich geſchehen kan, daß nemlich Hirten und Schäfflein, Prediger und Zuhörer aneinander kennen, und unter ſich Gemeinſchafft pflegen, ſo muß dann die Kirch, und Chriſtliche Gemeinde, wo diß alles geſchicht, ſichtbar ſeyn. Endlich wann die wahre Kirch Chriſti könte unſichtbar ſeyn, ſo hätten alle alte Ketzer einen gewonnenen Handel; dann ſie dörfften nur ſagen: daß es die unſichtbare Kirch allzeit mit ihnen gehalten, hingegen die ſichtbare in ihrem Ausſpruch gefehlet habe.

Was haltet Luther/ und ſeine Erſte Anhänger/ von Sichtbarkeit der Kirch?

In der zu Wittenberg 1568. durch Hanß Lufft gedruckten Kirchen-Poſtill, über das Evangelium Lucæ 2. cap. an dem Weyhnacht-Tag, redet Martin Luther alſo: Wer Chriſtum finden will/ der muß zuvor die Kirche finden; dann wie kan einer wiſſen/ wo Chriſtus und ſein Glaub ſeye/ wann er die jenige nit weiß/ die ſeinen Glauben haben? wer derowegen etwas von Chriſto wiſſen will/ der ſolle ihm ſelbſt nit trauen/ noch mit ſeinen eigenen Kräfften und Vernunfft eine Bruck in den Himmel bauen/ ſondern zur Kirch gehen/ daſelbſt fragen/ und nachforſchen ꝛc. auſſer der Chriſtlichen Kirch aber iſt kein Wahrheit/ kein Chriſtus/ kein Seeligkeit. Tom. 1. Altenburg. fol. 402. in der kurtzen Form, den Glauben zubetrachten ꝛc. Aus diſen Worten Lutheri mercke, Erſtlich/ daß die Kirch müſſe ſtäts ſichtbar ſeyn, damit man Chriſtum finden könne, welcher

auſſer der Kirchen nicht iſt. Andertens / daß die Kirch auch unfehlbar ſeye, weil ihme keiner ſelbſt trauen, ſondern die Kirch umb die Wahrheit fragen ſoll. Drittens / daß auſſer der wahren Kirch kein Seeligkeit zu hoffen, und alſo ein jeder in ſeinem Gewiſſen ſchuldig ſeye, nachzuforſchen, ob er ſich in der wahren Kirch befinde. Diß alles bekräfftiget Calvinus lib. 4. Inſtit. cap. 3. §. 4. wo er ſagt: **daß auſſer der ſichtbaren Kirch kein Vergebung der Sünden/ noch Heyl zu hoffen ſeye.**

Die Augſpurgiſche Confeſſion, welche im Lutherthum ein Symboliſches, das iſt, Glaubens-Buch iſt, bekennet im 7. Artickel alſo: **Es wird auch gelehret / daß allzeit müſſe ein heilige Chriſtliche Kirch ſeyn / und bleiben/ welche iſt die Verſammlung aller Glaubigen / bey welchen das Evangelium rein geprediget / und die heilige Sacramenten laut des Evangelij gereichet werden.** Mercke allhier lieber Leſer, zwey Kenn-Zeichen der wahren Kirch Chriſti, **Erſtens/** die allzeit-währende Standhafftigkeit der Kirch, welcher Chriſtus die Verheiſſung ertheilet hat, daß Er bey Ihr biß ans Ende der Welt verbleiben wolle, Matth. 28. cap. 20. vers. **Andertens /** die Sichtbarkeit der Kirch, in welcher allzeit das Evangelium muß geprediget, und die Sacramenten gereichet werden, welches in einer unſichtbaren Kirch nit geſchehen kan.

Eben diſes beſtättiget Philippus Melanchton, der Urheber der Augſpurgiſchen Glaubens-Bekantnus, welche die dazumahl Proteſtirende Reichs-Ständte im Jahr Chriſti 1530. dem Römiſchen Kayſer CARL dem Fünfften, zu Augſpurg auf dem Reichs-Tag übergeben haben, in Præfat. Tom. 3. enarrat. Lutheri in Gen. p. 3. **GOtt will / daß die Kirch in dem menſchlichen Geſchlecht allzeit ſolle gehört werden / damit ſein Sohn erkant werde / und ein Theil der Menſchen das Reich der himmliſchen Glory erwerbe. Derohalben hat er die Kirch gleichſam auf ein hohes Schloß geſetzet/ auf daß ſie geſehen/ und gehöret werden könne.** In ſeinen zu Baſel 1662. gedruckten Locis communibus, cap. de Sacram. p. 380 ſagt Melanchton weiter: **GOtt will nicht / daß die Kirch in heimlichen Winckeln ſolle ligen und gantz unbekant ſeyn / ſondern ſein Willen iſt / daß ſie geſehen und gehöret werde / damit ſein Nahmen gepriſen / und die Lehr fortgepflantzt werde. Derowegen will Er auch haben / daß ehrliche Zuſammenkunfften ſeyn / und in offent-**

fentlicher Verſammlung das Evangelium erſchallen ſolle. Diſer Alt-Vatter von der Lutheriſchen Religion macht endlich diſen Schluß : lib. cit. cap. de Eccl. p. 354. So offt wir an die Kirch gedencken / müſſen wir uns fürſtellen die Verſammlung der Beruffenen / welche die ſichtbare Kirch iſt / und müſſen wir uns nicht traumen laſſen / daß anderſtwo einige Außerwählte ſeynd / als allein in der ſichtbaren Verſammlung ꝛc. auch müſſen wir kein andere unſichtbare Kirch erdichten. Ich vermeine, diſe Wort ſeyen klar genug, wordurch Melanchton die unſichtbare Kirch verwirfft. Dergleichen Zeugnuſſen ſeynd zu leſen bey D. Scheffler Eccleſiol. im erſten Tractat. fol. 14. bey Herrn Weißlinger im Friß-Vogl p. 218.

Was lehren dann heutiges Tags die Nachfolger Lutheri von der ſichtbaren Kirch Chriſti?

Weil ſie auf die Frag: Wo dann vor Luthers Zeiten, und mehr als tauſend Jahren, die wahre Kirch Chriſti geweſen ſeye? nicht antworten können, ſo nehmen ſie eine lächerliche Ausflucht, und ſagen: die wahre Kirch Chriſti ſeye dazumahlen unſichtbar geweſen, und beſtanden in denen jenigen Chriſten, die heimlich geglaubet haben, was Luther und ſeine Nachfolger glauben, doch aber diſen ihren Glauben nicht haben offentlich bekennen dörffen.

Allein ich frage weiter: entweder haben diſe heimliche Winckel-Chriſten, bey denen vor Zeiten Luthers die wahre Kirch geweſt ſeyn ſoll, ihren Glauben offentlich und mit dem Mund bekennet, oder nicht? haben ſie denſelben offentlich bekennet, und ausgeſagt, was ſie im Hertzen geglaubt, ſo hat man ſie ja finden, ihre Bekantnus anhören, auf ihre Verſammlung mit Fingern deuten mögen? man beliebe alſo nur diſen Chriſtlichen Hauffen, Orth, Zeit, und Lehr nahmhafft zu machen, allein da erſtummen ſie mehr als ein Fiſch. Wann aber diſe verborgene Chriſten unter frembden Gemeinden gelebet, und mit dem Mund zu ihrer Lehr ſich bekennet, im Gottes-Dienſt alles mitgemacht, ihre Sacramenten gebrauchet, und doch heimlich im Hertzen anderſt geglaubet haben (welches nur GOtt allein, nit aber denen Menſchen bekant ſeyn kan) ſo waren ſie treuloſe Heuchler, die von GOtt und ſeiner Kirch verworffen werden. Dann Chriſtus ſagt bey Matthæo 10. cap. 33. vers. **Wer mich verlaugnet vor denen Menſchen / den will ich auch verlaugnen vor meinem Vatter / der im Himmel iſt.** Es taugt

auch ihre Entſchuldigung nicht, daß ſie aus Forcht vor denen Tyrannen ihren Glauben offentlich nit bekennen dörffen: dann ſie ſolten darbey keine irrige Lehr bekennet, oder mit denen Unglaubigen und Ketzern keine Gemeinſchafft im Gottes-Dienſt, und Gebrauch deren Sacramenten gepflogen haben; indeme auf ſolche weiß alle heilige Martyrer ihr Leben hätten retten können, wann ſie aus Forcht der Tyrannen die Götzen äuſſerlich angebettet, hingegen im Hertzen Chriſtlich geglaubet hätten. Der H. Apoſtel Petrus hat denen Jüdiſchen Richtern weit was anderes ins Angeſicht geſaget, Act. 5. cap. 29. vers. **Ihr ſolt wiſſen, daß man GOtt mehr als denen Menſchen gehorſammen müſſe.** Der H. Apoſtel Paulus hat anderſt gelehret zum Römern 10. cap. 10. vers. **Mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit / mit dem Mund aber geſchicht die Bekantnus zur Seeligkeit.** Von dergleichen leeren Ausflüchten deren Proteſtanten (welche nemlich aus denen Lutheriſch-und Calviniſch-geſiñten vermiſchet, und im Heil. Römiſchen Reich Krafft des Weſtphäliſchen Fridens erdultet werden) kan man weiters nachleſen bey D. Scheffler in Eccleſiol. Weißlinger im Friß-Vogl p. 268. P. Pichler in Theol. Polem. P. 1. de viſibil. Eccleſ.

Aus diſen allen mercke lieber Leſer: daß auf diſe preſſende Frag: wo vorzeiten die Lutheriſche, oder Calviniſche Kirch geweſen ſeye? kein Uncatholiſcher antworten könne. Dann entweders iſt die wahre Kirch vor Luthers, und Calvini Zeiten ſichtbar geweſen, oder nit? iſt ſie nit ſichtbar geweſen, ſo ware ſie auch nit zu finden, einfolglich hat ſich zu derſelben niemand bekehren, und alſo die ewige Seeligkeit erlangen mögen. Iſt aber die wahre Kirch, vor Luther, und Calvin, ſichtbar geweſen, ſo haben ſich diſe nothwendig von derſelben getrennet, und eine neue Kirch angefangen, einen neuen Glauben gelehret, von deme die erſte, und alte Chriſten nichts gewuſt haben, einfolglich iſt ſolche Lehr und Glauben falſch, worinnen kein Menſch ſeelig werden kan, dieweilen auſſer der wahren Kirch, nach allgemeiner Lehr, kein Heyl zu finden iſt.

Am Feſt-Tag deren HH. Unſchuldigen Kindlein.

Evangelium Matthæi am 2. cap. 13. vers.

IN der Zeit: Iſt der Engel des HErrn dem Joſeph erſchinen im Schlaff / und ſprach: Stehe auf / und nihme das Kind / und ſeine Mutter / und fliehe in Egypten-Land / und bleibe allda / biß ich dirs ſage. Dann es wird geſchehen / daß Herodes das Kind ſuchen wird / daſſelbige umbzubringen. Und er ſtund auf / nahme das Kind / und ſeine Mutter bey der Nacht / und entwiche in Egypten: Und blibe allda / biß nach dem Todt Herodis / auf daß erfüllet wurde / was von dem HErrn geſagt iſt durch den Propheten / der da ſpricht: Auß Egypten habe ich beruffen meinen Sohn. Da nun Herodes ſahe / daß er betrogen ware von den Weiſen / ward er ſehr zornig / und ſchickte auß / und tödtete alle Knäblein zu Bethlehem / und in allen ihren Gräntzen / die da zweyjährig / und darunter waren / nach der Zeit / die er von den Weiſen mit Fleiß erforſchet hatte. Da iſt erfüllet worden / das geſagt iſt durch den Propheten Jeremiam / der da ſpricht: In der Höhe iſt eine Stimm gehört worden / vil Weinens und Heulens: Rachel beweinete ihre Kinder / und wolte ſich nicht tröſten laſſen / dieweil ſie nicht mehr verhanden ſeynd.

Lehr-Stuck.

Warumb iſt der Engel dem H. Joſeph allzeit im Schlaff erſchinen?

DEſſen führet der gelehrte Schrifft-Außleger Natalis Alexander zwey Urſachen an, in der Auslegung über die Evangelien, des 1. und 2. cap. Matthæi, am 13. und 27. Blat. Erſtlich / iſt der Engel GOttes dem H. Joſeph im Schlaff erſchinen, und nicht bey dem Liecht, weilen er im Glauben vortrefflich, und einer helleren Offenbarung nit bedürfftig geweſen iſt. Andertens / pflegte GOtt im alten Teſtament meiſtens durch Traum-Geſichter, und bey der Nacht ſeinen allerheiligſten Willen

denen Menſchen offenbar zu machen, da nun das alte Teſtament erſt durch den Todt Chriſti, und darauf gefolgte Einrichtung ſeiner Kirch aufgehebt worden, ſo hatte es GOtt beliebet, dem H. Joſeph, noch vor dem Todt ſeines Sohns JEſu Chriſti, auch bey der Nacht ſeinen Willen zu entdecken.

Lehrne hieraus zwey Stuck: **Erſtes**: daß ſich GOtt auf diſer Welt uns zwar offenbahre durch das Liecht des Glaubens, doch gleichſam nur bey der Nacht, und wie H. Paulus lehret 1. Cor. 13. vers. 12. **durch einem Spiegel in der Danckle; dann der Glaub iſt ein Grund-Veſt deren Dingen/die man hoffet/ und ein ſicherer Beweiß deren Sachen / die nit geſehen werden/** Hebr. 11. cap. 1. vers. Hingegen in dem himmliſchen Vatter-Land werden wir GOtt von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen, und in diſem Göttlichen Anblick alles andere begreiffen. Aller Troſt und Süßigkeit, mit deme GOtt auch auf diſer Welt öffters die fromme Seelen zu erquicken pfleget, iſt nur gleichſam ein Traum gegen der unausſprechlichen Himmels-Freud. **Andertes Lehr-Stuck.** GOtt wolte durch ſolche nächtliche Offenbarungen andeuten, daß ſonderbar die ſtille Nacht-Zeit tauglich ſeye zu denen Betrachtungen, durch welche ſich GOtt der geliebten Seelen offenbaret; dann da die Welt ſchweiget, redet GOtt. Ob aber die nächtliche Träum von GOtt und dem guten Engel herkommen, iſt aus der Sach ſelbſten, die einem vorkommt, und aus denen Umſtänden abzunehmen. Und obſchon ſonſt auf die Träum nit viel zu halten, ſo iſt doch jene Entſchlieſſung allzeit zu loben, wann man ſich durch einen gehabten Traum zum Guten wenden, oder vom Böſen abhalten laſſet.

Was iſt von der Flucht Chriſti in Egypten zu mercken?

Die Flucht des neu-gebohrnen Göttlichen Kinds JEſu iſt beſchehen, nachdeme die ſeeligſte Mutter Maria vorhero Chriſtum im Tempel zu Jeruſalem aufgeopffert, und aus Demuth, ob ſie ſchon ein aller-reiniſt-Jungfräuliche Mutter GOttes ware, das Geſatz der Reinigung erfüllet hat, welches bezeuget der H. Lucas am 2. cap. 22. vers.

Chriſtus iſt in Egypten geflohen, weil ſolches an das Juden-Land angräntzete, und alſo die Reiß nit zu weit ware, damit Joſeph und Maria das Göttliche Kind wider die Grauſamkeit Herodis in Sicherheit bringen möchten. Theils aber darum, auf daß die Weiſſagung des Propheten Oſee am 11. cap. 2. vers. erfüllet wurde: **Ich hab meinen Sohn aus Egypten**

ſen beruffen / welches von dem Volck Iſrael in der Figur, von Chriſto aber in der Wahrheit geſagt worden, der ein natürlicher Sohn GOttes geweſen iſt. Der H. Pabſt Leo zeiget eine andere Urſach an, in der 2. Predig am Feſt deren HH. drey Königen: dazumahl / ſagt er, iſt der Heyland in Egypten gebracht worden / damit das Volck / welches denen alten Irrthummen ergeben war / zu dem herannahenden Heyl durch die verborgene Gnad zubereitet wurde. Und welches den Unglauben aus dem Hertzen noch nit verbannet / doch die Wahrheit in die Herberg aufnehmete. Wie dann nachmahls das Egypten-Land, durch GOttes Gnad, von heiligen Martyrern, Mönchen, Einſidlern, und Jungfrauen alſo erfüllet worden, daß nach Zeugnus des H. Auguſtini lib. 8. de Civit. cap. 14. das Egypten-Land ein Vorbild des Himmels / und ein Kirch der gantzen Welt genennet wurde. Chriſtus wolte endlich dem Schwerd Herodis entfliehen, damit er ſeinen Heiligen ein Beyſpil gebete, daß ſie zu Zeiten aus erheblichen Urſachen vor der Wutt deren Tyrannen ſich verbergen mögen, biß die von GOtt beſtimmte Zeit ihres Todts herannahete, oder GOtt der Verfolgung ein End machte, wie der H. Athanaſius, Biſchoff zu Alexandria, in der Schutz-Schrifft von ſeiner Flucht, wider die Arianer angemercket hat.

Es werden zwar einige Wunderwerck erzehlet, welche ſich ſowohl auf der Reiß, als bey Anweſenheit Chriſti in Egypten ſollen zugetragen haben; weil diſe aber weder in H. Schrifft einen Grund haben, noch auch die Kirch dieſelbe durch unfehlbaren Ausſpruch beſtätiget hat, werden ſie mit zweifelhafften Glauben von denen Gelehrten angenohmen. Ubrigens aber iſt gar glaubwürdig, daß, gleichwie Chriſtus ſeine Geburt in diſe Welt durch verſchidene Wunder offenbar gemacht, alſo auch ſeinen Eintritt in Egypten, und ſeine GOttheit denen Innwohnern durch Wunder-Zeichen werde entdecket haben; wie dann der H. Hieronymus ſchreibet, daß die Götzen-Bilder dazumahl zuſamm gefallen, und die Teufel, welche aus denenſelben geredet, erſtummet ſeyen. Auf gleiche Weiß, iſt das Orth unbekant, wo ſich Chriſtus in Egypten aufgehalten habe.

Die Zeit hingegen, der Verweilung Chriſti in Egypten, wird von denen Lehrern aus dem Evangelio ſelbſt ausgerechnet; indeme nach dem Todt Herodis der Engel dem H. Joſeph wieder erſchinen, und denſelben, in das Land Iſrael zu-

ruck zu kehren, ermahnet hat. Herodes aber iſt noch in demſelben Jahr, nach vollbrachten Kinder-Mord, an dem Oſter-Feſt, und alſo kaum im dritten Monath nach der Flucht Chriſti in Egypten, durch eine lebendige Verfaulung ſeines Leibs, dem Todt und der Höllen überliffert worden, welches der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber Joſephus bezeuget lib. 16. Antiquit. Herodi iſt im Juden-Land nachgefolget Archelaus ſein Sohn, unter deſſen Regierung der H. Joſeph mit dem Göttlichen Kind JEſu und ſeiner Mutter Maria die Ruckkehr aus Egypten angetretten hat, welches aus dem Evangelio bekant iſt. Hieraus erhellet, daß Chriſtus nit über ein Jahr lang in Egypten gewohnet hat. Hyacinthus Serry, in Exercitat. de Chriſto.

Chriſtlicher Leſer betrachte allhier, daß Chriſtus aus ſeinem Vatter-Land in Egypten geflohen ſeye, uns zu lehren: daß wir das Elend diſer Welt gedultig übertragen, und nach den Himmel, als den wahren Vatter-Land aller Chriſten trachten, wie auch unſer Vatter-Land, Eltern, und Befreunde verlaſſen ſollen, wann uns GOtt zu ſeinem Dienſt, und zum Heyl der Seelen beruffet.

Wer ware Herodes?

Ein Sohn des Antipater, welcher dem Land Idumæa vorgeſetzt ware. Diſe Idumæer waren Nachkömmling vom Eſau einem Sohn des Patriarchen Iſaac; die aber von dem wahren GOttes-Dienſt und Gemeinſchafft der Juden abgewichen, biß ſie nach denen Zeiten deren Machabäer unter dem Gewalt der Juden bezwungen, und ſowohl der Beſchneidung, als andern Jüdiſchen Geſätzen gäntzlich seynd unterworffen worden.

Herodes hat nach ſeines Vatters Todt nit nur die Herrſchafft über Idumæam, ſondern auch von dem Römiſchen Rath, auf dem Vorſpruch Antonij des Römiſchen Feld-Herrn, das unter der Römer Bottmäßigkeit gebrachte König-Reich deren Juden erhalten. Doch muſte er in die 37. Jahr lang ſeiner Regierung, immerhin mit denen Juden kämpffen, welche dem Joch eines frembden Königs ſich gantz nit unterwerffen wolten. Deſtwegen ſaſſe Herodes auf ſeinẽ Königlichen Thron, mit beſtändiger Forcht umgeben, weil er ſorgte, es möchte noch jemand vom Königlichen Geſchlecht Davids verhanden ſeyn, der ihne mit der Zeit des Reichs widerum beraubte. Hierdurch aber iſt die Weiſſagung des Patriarchen Jacobs erfüllet worden, Gen. 49. cap. 10. vers Daß der Meßias wurde gebohren werden zur Zeit, wann der Scepter von Juda wurde hinweg genohmen werden.

Wie dann auch der Göttliche Heyland unter der Regierung diſes Königs Herodis zu Bethlehem auf die Welt gebohren, und von denen Weiſen aus Morgen-Land, die ſich bey Herodes von dem Geburts-Orth diſes neugebohrnen Juden-Königs erkündiget, mit Demuth angebettet, und mit Gaaben beſchencket worden. Allein hierdurch kommete Herodes in die höchſte Forcht, von Chriſto, der aus dem Geſchlecht Davids entſproſſen ware, ſeines Reichs entſetzet zuwerden; darumb hat er den Blut-Rath gefaſſet, alle *Knäblein* zu Bethlehem und in der Gegend, die zwey-jährig, und darunter waren, zu tödten, und alſo auch Chriſtum aus dem Weeg zuraumen.

In Erwegung diſes Kinder-Mords verfluchen wir die Grauſamkeit Herodis, und tragen ein hertzliches Mitleyden über die unſchuldige Kinder, die aber durch den Todt das ewige Leben erhalten, und mit ihrem wegen Chriſto vergoſſenen Blut das Martyrer-Kräntzel im Himmel erworben haben. Hingegen wer betrübet ſich über den entſetzlichen Verluſt ſo vieler unſchuldigen Seelen, die von ihrem Neben-Menſchen durch Wort oder Werck zur Sünd verführet werden? ja man ſchertzet, und lachet mit denen jenigen Perſohnen, die der Unſchuld nachſtellen, und dieſelbe zum Fall zu bringen, mit allen Kräfften trachten.

Was iſt allhier von der Weiſſagung Jeremiæ zu mercken?

Jeremias der Prophet hat am 31 cap. 15. vers. Meldung gemacht von dem allgemeinen Wehe-klagen des Volcks Jſrael, da die zehen Geſchlechter in die Gefangenſchafft geführet worden; welche Weiſſagung der H. Matthäus auf den vom König Herodes verübten Kinder-Mord ausgeleget hat, weil diſe unſchuldige Kinder ehender ein Mitleyden verdienet haben, als die Gefangene Juden, die ſo offt GOttes Gebott übertretten, und der Beſtraffung ſich ſchuldig gemacht haben.

Der H. Evangeliſt wolte auch hierdurch die ungemeine Grauſamkeit Herodis, und zugleich die äuſſerſte Betrübnus deren Bethlehemitern auf das beweglichſte vor Augen ſtellen; indeme gleichſam die todte Mutter und längſt verſtorbene Rachel, eine Ehe-Frau Jacobs, die in der Gegend Bethlehem begraben worden, diſe ermordete Kinder beweinet hat, weil nemlich die lebendige Mütter, entweder aus Forcht vor der Wutt Herodis nicht weinen dörfften, oder der übergroſſe Schmertzen ihre Zungen gelähmet hat, daß ſie den Todt ihrer Kinder ſo gar mit Worten nit beklagen könten. Allein

diſe glückſeelige Kinder waren nicht zu bedauern, ſondern viel mehr die Gütigkeit GOttes zu preiſen, welcher dieſelbe in ihrer Unſchuld auß der Welt hinweg genohmen hat, die vieleicht bey erwachſenen Alter mit denen andern Juden Chriſti Lehr verworffen, und zu ſeinen Todt geholffen hätten.

Lehrnet hieraus Chriſtliche Eltern, euere in der Unſchuld dahin ſterbende Kinder mit unmäſſigen Trauren nit zu beklagen, weil ſie durch den Heiligen Tauff Chriſto wieder gebohren, und durch den Todt zum ewigen Leben befördert werden. Vilmehr ſollet ihr jenen Göttlichen Ausſpruch zu Hertzen nehmen, aus dem Buch der Weißheit am 4. cap. 11. vers.. **Er iſt hinweg gezucket worden/ damit die Boßheit ſeinen Verſtand nit verkehrete/ oder die Heuchlerey ſeine Seel betriegete.** Nit nur die Kinder, ſondern auch die Eltern werden durch ſolchen fruhezeitigen Todt von vilen Gefahren zu ſündigen befreyet, da villeicht die Eltern durch üble Kinder-Zucht, Zuſammſcharung ungerechter Gütter, oder auf unzuläßige Art geſuchte Ehren-Stellen ihnen, und denen Kindern den Weeg zur Höllen gebahnet hätten. Die Eltern ſollen vilmehr klagen und weynen, da ihre Kinder GOtt ſchwerlich beleydigen, und ihre ſo theuer erlöſte Seelen durch die Sünd tödten. dergleichen mütterliche Buß-Zäher, die ſie vor die Sünden ihrer Kinder vergieſſen, ſeynd ſehr koſtbar, und auch bey GOtt verdienſtlich, welcher die häuffige Zäher der betrübten Mutter Monica gnädig angeſehen, und ihren Sohn Auguſtinum von dem ſchändlichen Leben, und Manichäiſchen Ketzerey durch ſeine Allmögende Gnad bekehret hat; alſo tröſtete ein frommer Biſchoff die weynende Mutter Monica, nach Zeugnus des Heil. Auguſtini lib. 3. confeſſ. c. 12. **Seye getröſt liebe Mutter / dann es kan nit geſchehen/ daß ein Sohn ſo viler Zäher verlohren gehe!**

Kurtze Betrachtung
Von der Marter deren HH. Unſchuldigen Kindlein.

UNſere Glaubens-Widerſacher, die alles Thun und Laſſen der Catholiſchen Kirch zu tadlen ſuchen, finden auch am heutigen Feſt eine Ausſtellung, daß wir nemlich diſe von dem König Herodes ermordete Juden-Kinder, **unſchuldige Kindlein** / nennen; indeme ſie darvorhalten, daß, nachdem Adam und Eva im Paradeiß geſündiget

diget haben, und diſe Sünd allen neugebohrnen Menſchen erblich anhanget, vergebens geſagt werde, daß ein Menſch unſchuldig ſeye, oder durch Unſchuld in Himmel komme.

Allein diſe Jrr-Lehr iſt wider die Heil. Schrifft, und wider die Vernunfft: dann weilen von denen Kindern durch das Heil. Sacrament der Tauff die Schuld der Erb-Sünd hinweggenommen wird, zugleich aber dieſelbe in ihrem unmündigen Alter unfähig ſeynd, eine Schuld der würcklichen Sünd zu begehen, ſo ſeynd ſie in diſem Stand in Wahrheit unſchuldig, und ſofern ſie alſo ſterben, kommen ſie wegen diſer ihrer Unſchuld in Himmel; nach dem Verſprechen Chriſti, zu Nicodemo, Joan. 3. cap. **Warlich / warlich ſage ich dir; Es ſeye dann / daß jemand wieder gebohren werde / aus dem Waſſer und Heil. Geiſt / ſo kan er nit eingehen in das Reich GOttes.** Woraus dann im Gegenſatz folget, daß, wer durch den Heil. Tauff geiſtlicher Weiß wieder gebohren wird, in Himmel komme, und zwar als unſchuldig / weil nach Lehr H. Joannis Apoc. 21. cap. 27. vers. **Jn Himmel nichts unreines eingehen wird.** Der H. Apoſtel Paulus lehret zum Römern 8. cap. 1. vers. **Nichts iſt verdammliches an denen / die in Chriſto JEſu ſeynd.** So kan dann nach der Tauff in dem Menſchen keine Schuld verbleiben, weil ſonſt etwas verdammliches in ihme verharrete. Der Menſch wird durch die Heil. Tauff, nach dem Ausſpruch des H. Pauli 1. Cor. 6. gerechtfertiget / und geheiliget / ſo kan demnach in einer getaufften Seel kein Schuld, kein Sünd verbleiben, weil Heiligkeit und ſchwere Sünd, wie die Erb-Sünd iſt, ohnmöglich zuſamb wohnen können. **Dann was hat die Gerechtigkeit für Gemeinſchafft mit der Ungerechtigkeit? oder was Geſellſchafft hat das Liecht mit der Finſternuß? und wie kommt Chriſtus mit Belial über eins?** ſchreibt Heil. Paulus zum Corinthiern, 2. Cor 6. vers. 14. Gantz recht und billich demnach hat die Kirch jederzeit die getauffte Kinder unſchuldig genennet, welches auch die HH. Vätter ſo gar von denen im erwachſenen Alter getaufften Menſchen, die würckliche Sünden begangen haben, einhellig lehren. Der Heil. Ambroſius, de initiandis cap. 7. **Du haſt nach diſen empfangen die weiſſe Kleyder / damit es ein Anzeigung wäre / daß du ausgezogen habeſt die Bande der Sünden / und angeleget das reine Kleyd der Unſchuld.** Der Heil. Auguſtinus hom. 20. ex 50.

Die Rede des ſorgfältigen Hirten wendet ſich zu jenen / deren neue Kindheit ihrer geiſtlichen Geburt / gleichſam in der Wiegen deren Sacramenten annoch liget; diſe Unſchuld aber eurer Heiligkeit / weil ſie ein Tochter iſt der Liebe / erfreuet ſich nit über die Boßheit / ſondern hat ihr Freud mit der Gütigkeit.

Die von Herodes ermordete Kindlein aber ſeynd nicht durch den Waſſer, ſondern Blut-Tauff von der Erb-Sünd gereiniget, und deſtwegen von denen HH. Vättern unſchuldige Kindlein vom Anfang der Kirchen her benahmſet worden. Der Heil. Cyprianus ſchreibet Ep. 56. ad Thib. de exhortat. Martyrii. Das Alter / ſo zum Streit nit fähig iſt / wird tauglich gehalten / die Cron zu empfangen / damit ſich zeigete / daß die jenige unſchuldig ſeynd / welche wegen Chriſto umgebracht werden. Nun aber iſt das unſchuldige Alter wegen ſeinen Nahmen ermordet worden. Der Heil. Auguſtinus, in der Predig von denen unſchuldigen Kindern, redet alſo: GOtt iſt / der gebohren worden / die Unſchuldige haben müſſen ſein Opffer ſeyn / welcher kommen iſt / die Boßheit der Welt zu verdammen. Glückſeeliges Bethlehem demnach, glückſeeliges Juda, ruffet auf der Heil. Auguſtinus ſerm. 10. de SS. welche ihr wegen der ausgeſtandenen Grauſamkeit Herodis verdienet habt, dem König der ewigen Zeiten eine gantze Schaar deren unſchuldigen Kindern aufzuopffern!

Die vornehmſte Urſach diſes unerhörten Kinder-Mords ware die Herrſch-Sucht des gottloſen Königs Herodis, welcher, das Reich zu erhalten, und auf ſeinem Stammen fortzupflantzen, nicht nur die vornehmſte Juden nach und nach aus dem Weeg geraumet, ſondern auch diſe unmenſchliche Grauſamkeit an ſo vil tauſend unſchuldigen Kindern ausgeübet hat. Dann als er von denen drey Weiſen die Geburt Chriſti, als des Königs der Juden vernohmen, und die Zeit der Erſcheinung des Wunder-Sterns, wordurch ihnen deſſelben Geburt angedeutet worden, gantz genau erforſchet, hat er dieſelbe zur Anbettung diſes Göttlichen Kinds nach Bethlehem entlaſſen, und durch eine verſtellte Boßheit zuruck zu kehren eingeladen, damit auch er diſen neu-gebohrnen König der Juden anbetten möchte. Es faſſete aber diſer ſchlimme Fuchs ſchon dazumahl den Schluß, Chriſtum, es koſte, was es wolle, des Lebens zu berauben, und hierdurch ſeinen Thron in ſicherheit zu ſetzen. Da nun die Weiſe von dem Engel GOttes ermahnet worden, nicht

mehr

mehr zu Herodes zuruck zu kehren, ſondern durch einen andern Weeg in ihr Land heim zu ziehen; Der König Herodes hingegen einige Zeit ihre Ruckkehr umſonſt erwartet, wurde er zum höchſten Zorn beweget, daß er ohne Anſtand Befehl gegeben, alle Knäblein, die zwey Jahr, und darunter alt waren, zu Bethlehem, und in ihren Gräntzen zu ermorden.

Und obwohlen Nicolaus Damaſcenus ein Geheim-Schreiber Herodis, und Flavius Joſephus der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber, von diſem Kinder-Mord nichts angemercket, gleichwie ſie auch von Chriſto, und ſeinen im gantzen Juden-Land bekanten Wunderthaten geſchwigen, ſo thut doch der Heydniſche Geſchicht-Schreiber Macrobius darvon Meldung, lib. 2. Saturnal. cap. 4. allwo er alſo ſchreibet: Als Auguſtus gehöret hatte / daß unter denen Knäblein / welche Herodes der König deren Juden innerhalb zwey Jahren hat umbringen laſſen / auch ſein eigener Sohn geweſen ſeye / ſprache er: es iſt beſſer / Herodis Sau / als Sohn ſeyn; Weilen nemlich Herodes mit denen Juden ſich von ſchweinen Fleiſch enthalten hat. Allen Zweifel aber benimbt uns der H. Matthäus, welcher diſe Geſchicht ſeinem Evangelio einverleibet. Herodes vermeinte durch den Todt deren unſchuldigen Kindlein ſein Reich zu beveſtigen, welches aber bald nach ſeinem Todt zu Grund gangen iſt. Alſo auch ſuchen noch vile Menſchen ihr zeitliches Glück, Ehren und Wohlſtand, auf dem Untergang ihres Nächſten zu bauen; Allein GOtt verändert in einem Augenblick das Glücks-Rad, und was jetzt oben, muß hernach unten ſtehen. **Deſtwegen wer vermeinet / daß er ſtehe / gebe acht / daß er nit falle /** ermahnet der H. Paulus, 1. Cor. 10. vers. 12.

Wer will aber beſchreiben, mit was vor Grauſamkeit diſer Kinder-Mord von denen muthwilligen Dienern Herodis in das Werck ſeye geſetzet worden? Wer kan erwegen den empfindlichſten Schmertzen deren troſtloſen Mütter, den ſie nit einmahl klagen dörfften? Der H. Auguſtinus hat zwar all ſeiner Wohlredenheit aufgebotten, diſe unerhörte Aufmetzung der Hebräiſchen Jugend auf das beweglichſte vorzuſtellen; allein wer iſt fähig, frembden Schmertzen zu entdecken, den er ſelbſt nit empfunden hat? bildet euch doch vor: wie dort eine Angſt-volle Mutter ihren kleinen Schatz unter den Rock verborgen haltet, der ſich aber durch das Weynen ſelbſt verrathet, und gleichſam die Loſung gibt, damit er durch den Todt der unſchuldigen Martyrer-Schaar zugeſellet werde: Ein andere wehret ſich mit Gewalt, und

und wendet alle Kräfften an, dem Unmenſchen ihr Kind aus der Hand zu reiſſen, allein auf erfolgten Schwerd-Streich behaltet ſie kaum ein Stuck darvon. Jene Mutter hat es villeicht am beſten getroffen, welche ihren zarten Säugling für einem Schild gedienet, daß ſie dem mörderiſchen Dolch keinen anderen Paß zu ihne, als durch ihren eignen Leib gelaſſen hat. Diſe aber ſtellet ſich denen Mördern ohne Scheuhe unter die Augen, auf daß man meynen möchte, ſie hätte aus glückſeeliger Unfruchtbarkeit keine Urſach zu förchten; allein das unſchuldige Kind ſtrecket das Aermlein unter dem Kleyd der Mutter hervor, und zeigt gleichſam ſelbſt das Verlangen an, vor Chriſto zu ſterben. Und alſo, ſagt Auguſtinus, vermiſchten die betrübtiſte Mütter ihr Weynen und Klagen, das Opffer aber ihrer Kinder ſtige hinauf biß in Himmel, allwo jetzt diſe heilige Martyrer ohne End leben, und ſich erfreuen.

Dann es iſt ein allgemeine Kirchen-Lehr, daß diſe unſchuldige Kindlein wahrhaffte Martyrer ſeyen, welche ihres Lebens durch gewaltſamen Todt beraubt worden, nicht zwar zur Beſchützung des wahren Glaubens, gleichwie andere HH. Martyrer in der Catholiſchen Kirch, ſondern zur Beſchützung JEſu Chriſti ſelbſten, des neu-gebohrnen Göttlichen Kinds. Es waren zwar diſe unſchuldige Knäblein nit fähig, JEſum Chriſtum mit ihren Zungen zu bekennen, doch haben ſie durch ihr vergoſſenes Blut Zeugnuß gegeben, daß Chriſtus der Welt Heyland zur Welt gebohren worden. Alſo ruffet auf der H. Auguſtinus ſerm. 383. aliàs de diverſis 66. de Epiph. 1. **O ihr glückſeelige Kinder / ihr hattet zwar das Alter nit / daß ihr an Chriſtum / der vor die gantze Welt leyden wurde / glauben können / doch habt ihr ein Fleiſch gehabt / an demſelben wegen Chriſto zu leyden.** Die Cron der Martyrer, ſagen die Gotts-Gelehrte, iſt diſen ermordeten Kindlein von GOtt aus lauter Gnad geſchencket worden, gleichwie denen getaufften Kindern nach ihren Todt die ewige Glory aus Barmhertzigkeit GOttes mitgetheilet wird. Wie dann die HH. Kirchen-Vätter zu allen Zeiten diſe unſchuldige Kindlein mit dem Nahmen der **Martyrer** / verehret haben. Der H. Auguſtinus in der dritten Red von denen unſchuldigen Kindern bezeuget alſo: **Mit allem Recht werden die unſchuldige Kindlein Blumen der Martyrer geneñet / welche in der gröſten Kälte des Unglaubens entſproſſen / gleichſam als die erſte Zierde der Kirch / ein ſtarcker Reiff der Verfolgung verderbet hat.**

Der

Der Heil. Chryſoſtomus ſchreibet zum Lob diſer unſchuldigen Martyrer, ſerm. 4. Die Kindheit / die nit wuſte / was Leyden ſeye / hat die Palmen / und die Marter-Cron zu ſich geriſſen. Diſe ſeynd wahre Martyrer der Gnad / ſie bekennen mit Stillſchweigen / ſie ſtreitten ohne Willen / ſie überwinden ohne Verſtand / ſie ſterben ohne Wiſſenſchafft / ſie nehmen die Palmen / die ſie nit kennen / und erhalten die Cronen / die ſie nit verdienen. Der Heil. Petrus Chryſologus ſerm. 152. & 153. von dem Todt diſer Kinder redet alſo: Chriſtus hat (in diſen Kindern) ſeine Soldaten voraus geſchickt / und nit verlohren / er hat ſeine Beſchützer erhalten / und nit verlaſſen. Seelig ſeynd ſie / die wir geſehen haben / daß ſie zum Marter-Todt / und nit zum Leben der Welt gebohren worden ... ſie leben wahrhafftig / die verdient haben / vor Chriſto getödtet zu werden. Martyrer der Unſchuld können wir auch werden, wann wir, nach dem Lehr-Spruch Chriſti, bey Matthæo 5. cap. 10. vers. Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit Willen / dann ihrer iſt das Himmelreich. Oder wann wir für die Unſchuld unſerer Seelen, wider die Welt, Fleiſch, und Teufel tapffer ſtreiten. Es iſt nit Noth, Blut zu vergieſſen, wann wir nur unſeren böſen Begierden, und denen Anreitzungen zur Sünd widerſtehen. Dañ es wird keiner gecrönet / lehret Heil. Paulus, der nit rechtmäßig geſtritten hat. 2. Tim. 2. vers. 5.

Bey diſer blutigen Geſchicht deren wegen Chriſto ermordeten Kindlein kan die Vorſichtigkeit GOttes nit genugſam bewundert werden. Dann Erſtlich hat GOtt hierdurch angezeiget, daß er ein HErr ſeye über das Leben und Todt deren Menſchen, indeme er dem gottloſen König Herodes zugelaſſen hat, ſo vile tauſend unſchuldige Kinder, die weder GOTT, noch Welt beleydiget haben, auf eine grauſame Art hinzurichten. GOtt macht es wie ein Herr des Wein-Gartens, der von dem Reb-Stock hinweg ſchneidet, was, und wie es ihme gefallet; welches aber dem Wein-Stock keinen Schaden bringt, der hierdurch nur fruchtbarer wird. Alſo iſt auch der Weingarten der Catholiſchen Kirch durch das Blut deren Martyrer, denen diſe kleine Kinder vorgegangen ſeynd, gleichwie von einem Saamen, nur allzeit mehr und mehr gewachſen. Tertull. in fine Apolog.

Andertens / hat GOtt durch diſe unmenſchliche Aufmetzung deren

ren Bethlehemitiſchen Kindern ihre Eltern geſtraffet, welche der allerſeeligſten Jungfrauen Maria, und ihrem Göttlichen Kind JEſu keine Wohnung vergonnet, ſondern diſe allerhöchſte Frau gezwungen haben, in einem armen und verächtlichen Viehe-Stall, den HErrn Himmels und der Erden zugebähren. Es geſchicht noch öffters, daß zur Straff deren Eltern die Kinder ihres blühenden Lebens durch den Todt beraubet werden.

Drittens / wolte GOtt auch durch den Todt diſer Kinder, die Geburt ſeines Sohns JEſu Chriſti der Welt offenbaren, indeme nicht nur Chriſtus aus deſſen Gelegenheit in Egypten geflohen, und durch ſeine Gegenwart daſelbe Land geheiliget; ſondern es könten ſich auch die Juden nicht mehr mit der Unwiſſenheit entſchuldigen, daß der Meßias auf die Welt kommen ſeye, wegen welchen diſe unſchuldige Kinder umgebracht worden. Alſo nemlich weiß GOtt aus dem Ubel das Gute zu erwecken.

Vierdtens / iſt durch diſen Kinder-Mord die Göttliche Barmhertzigkeit ſattſam bekant, da Er dieſelbe durch einen ſo glorreichen Todt zu dem ewigen glückſeeligen Leben beruffen, ehe ſie noch einmahl die Müheſeeligkeiten diſes gegenwärtigen Lebens verkoſtet haben. Wir vermeinen wohl öffters, daß dis, oder jenes Unglück, ſo GOtt über uns ſchicket, ein Straff ſeiner Gerechtigkeit ſeye, da es doch vielmehr eine Würckung ſeiner Barmhertzigkeit iſt, indeme Er vor ein kurtzes Leyd die ewige Freud mittheilet.

Man muß bekennen, die Grauſamkeit Herodis ſeye über die maſſen groß geweſen, daß er ſo viel tauſend Knäblein, ohne eintziger Schuld, hat ermorden laſſen. Allein man muß wiſſen, daß die Ehr-Sucht Herodem dahin angetriben habe. Diſes Laſter herrſchet auch unter Chriſten, welche den Gewalt in Handen haben, alſo hefftig, daß öffters die Unſchuld, die arme Unterthanen, Städt und Länder aufgeopffert werden, damit man das Zihl ſeiner Begirden erhalte, oder ſein Reich erweitere.

Die getauffte Kinder ſeynd glückſeelig, wann ſie in ihrer Unſchuld ſterben. Wer aus uns ihnen in den Himmel nachfolgen will, muß auch unſchuldig ſeyn, wie diſe Kinder, daß nemlich ſeine Seel durch die H. Tauff gereiniget, und durch das H. Sacrament der Buß von denen würcklichen Sünden-Schulden befreyet ſeye; welches Chriſtus zu ſeinen Apoſteln geſprochen hat, Matth. 18. cap. **Warlich ſage ich euch / wann ihr nit gleich ſeyn werdet denen kleinen Kindern / ſo werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmeln.** Chri-

Chriſtus ermahnet zwar: wir ſolten gleich ſeyn denen Kindern. Es ſcheinet aber, daß diſes von unſern Zeiten nicht geſagt ſeye, zu welchen die Kinder öffters die Alte an der Boßheit übertreffen. Deſſen iſt die eintzige Urſach, die ſchlechte Kinder-Zucht. Wehe jenen Eltern, welche durch ihren ärgerlichen Lebens-Wandel, oder thorrechte Liebe Urſach ſeynd, daß die Kinder ihre in der H. Tauff erlangte Unſchuld verliehren. Uber ihren gottloſen Vatter klagen die Kinder / ſagt der weiſe Mann Eccli. 41. cap. 10. vers. dieweil ſie wegen ſeiner / Schmach leyden müſſen.

Gebett

Zu denen HH. Unſchuldigen Kindlein.

WIr preiſen dich / aller-vorſichtigſter GOtt / daß du aus denen unſchuldigen Knäblein deren Bethlehemiten ſo viele Martyrer erwählet haſt / welche deinen Glauben nicht mit Reden / ſondern mit Sterben bekennet haben. Sie folgen jetzt nach / dem Göttlichen Lamm im Himmel / und ſingen ein neues Lied vor deinem Thron / unter jener groſſen Schaar deren hundert / vier und viertzig tauſenden / die von der Erden als Erſtlinge deren Martyrer erkauffet ſeynd / und ſich mit Weibern nit beflecket haben. Darumben ihr glückſeelige Kindlein bettet auch für uns bey GOtt / damit wir den wahren Catholiſchen Glauben / den wir mit Hertz und Mund bekennen / durch unſchuldig-Chriſtliches Leben bekräfftigen / und dermahleins auch würdig werdẽ / vor dem Thron GOttes zuerſcheinen / und mit euch ſein Lob-Geſang in alle Ewigkeit zu ſingen. Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Feſt-Tag des H. Biſchoffs Valentini, allgemeinen Patron des Exempt-Paſſauiſchen Biſtums.

Epiſtel des Weiſen aus dem Buch Sirach am 44. und 45. cap.

SJhe ein groſſer Prieſter/ der in ſeinen Tagen GOtt hat wohlgefallen / und iſt gerecht erfunden worden / und zur Zeit des Zorns hat er die Ausſöhnung gemacht. Seines gleichen iſt keiner erfunden worden / der das Geſatz des Allerhöchſten erhielte. Darumb hat GOtt durch den Eydſchwur gemacht / daß er zunehme in ſeinem Volck. Den Seegen aller Völcker hat Er ihm gegeben / und ſeinen Bund hat Er auf ſein Haupt beſtättiget. Er hat ihn erkannt in ſeinem Seegen / hat ihme ſein Barmhertzigkeit erhalten: Und er hat Gnad gefunden vor denen Augen des HErrn. Vor dem Angeſicht der Königen hat Er ihn groß gemacht / und hat ihm geben die Cron der Glory. Er hat ihm geſetzt den ewigen Bund: und hat ihm das groſſe Prieſterthum gegeben: Er hat ihn auch mit Ehren geſeegnet / das Prieſterthum zu brauchen / und das Lob zu haben in ſeinem Nahmen / und ein würdiges Rauch-Opfer zu einem ſüſſen Geruch aufzuopffern.

Lehr-Stuck.

GAntz billich wird zum Eingang der H. Meß, aus dem weiſen Mann, diſer Lob-Spruch dem H. Biſchoff Valentino zugeeignet, daß GOtt mit ihme einen Bund des Fridens gemacht habe / dieweilen er jenen Friden, welchen Chriſtus öffters ſeinen Apoſteln gewuntſchen hat, ſonderbar denen von der Catholiſchen Kirch abtrünigen Arianern, die ſich auch in das Biſtum Paſſau eingetrungen haben, mit Apoſtoliſchen Eyffer verkündiget hat.

Der HErr hat mit ihme einen Bund des Fridens aufgerichtet / und hat ihne gemacht zum Oberſten Prieſter / auf das bey ihme die Würde des

des Prieſterthums ewiglich ſeye. Eccli. 45. cap. 30. vers.

Gedencke O HErr des David / und aller ſeiner Sanfftmuth / 131. Pſalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HErr / durch die glorreiche Verdienſt des ſeeligen Valentini / deines Beichtigers und Biſchoffs / ſeye uns deinen Dienern gnädig / auf daß wir durch ſeine Vorbitt in allen Widerwärtigkeiten beſchirmet werden. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Was haben wir zu lehrnen aus der heutigen Epiſtel?

Diſe Epiſtel hat die Catholiſche Kirch zuſamm geſetzet aus verſchidenen Lob-Sprüchen deren Hohen-Prieſtern, und herrlichen Männern des alten Teſtaments, ſo in dem 44. und 45. Capitel des weiſen Sirachs enthalten ſeynd. Weilen nun unſere Biſchöff und Hirten des Catholiſchen Volcks, von Chriſto mit grösserem Gewalt, und Würdigkeit begaabet worden, alſo wird gantz billich diſes Lob aus H. Schrifft, vorderiſt denen heiligen Biſchöffen, an ihren Feſt-Tägen zugeeignet. Unter diſen groſſen Prieſtern verehren wir anheut den H. Valentinum, Biſchoffen zu Paſſau, welcher die Biſchöffliche Würde, und Ober-Hirtlichen Gewalt von dem Stadthalter Chriſti auf Erden, dem Römiſchen Biſchoff erhalten, und ſo wohl durch ſeinen Seelen-Eyffer, als heiligen Lebens-Wandel noch mehr ſcheinbar gemacht hat. Diſes Lob unſerer heiligen Kirchen-Vätter ſoll uns aufmuntern zur Nachfolg, auf daß wir der Catholiſchen Lehr, die ſie vor vielen hundert Jahren in diſen unſern Ländern geprediget haben, getreulich anhangen, und ihren groſſen Tugenden nacharten.

Iſt diſer Lob-Spruch: Siehe ein groſſer Prieſter / nur von denen Biſchöffen zu verſtehen?

Wann man den geiſtlichen Gewalt, Würde, und Anſehen betrachtet, ſo iſt gewiß, daß nur die Biſchöff, **groſſe Prieſter** / ſeyen, welche aus Göttlicher Anordnung denen andern Prieſtern disfals vorgehen. Und zwar **Erſtlich** / in dem **Gewalt der geiſtlichen Weyhe.** Dieweilen die Biſchöff allein Gewalt haben, Prieſter zu weyhen, und vom Anfang der Kirch niemahls geleſen wird, daß ein Prieſter den andern, noch weniger aber einen Biſchoff geweyhet habe. Ja im gegentheil wurde Aerius mit ſeinen Anhängern für Ketzer gehalten, daß ſie gelehret haben: unter einen Biſchoff, und

 Prieſter

Prieſter ſeye kein unterſchid zu machen; welches bezeuget der H. Auguſtinus, de Hæres. ad Quod vult-Deum. Hær. 53. Der H. Epiphanius, in Beſchreibung der 75. Ketzerey. Es wurde auch in der anderten Kirchen-Verſammlung zu Alexandria, im Jahr Chriſti 319. die Prieſter-Weyhung, die Colluthus ein gemeiner Prieſter mitzutheilen ſich erfrechet hat, vor ungültig erkläret, welches der H. Athanaſius bezeuget Apol. 2. und Socrates lib. 3. cap. 5. apud Caballut. in Notit. Eccleſ. Diſen unterſchid zwiſchen Biſchöff und Prieſter hat Chriſtus ſelbſten angezeigt, da Er bey Lucas 9. cap. 10. vers. zwey Ordnungen deren Vorſteher, und Diener ſeiner Kirch eingeſetzet hat, deren Apoſteln nemlich, und deren 72. Jüngern, allein mit groſſem Unterſchid des Gewalts, indeme Chriſtus nur zu denen Apoſteln geſprochen hat: gleichwie mich der Vatter geſendet hat/ alſo ſende ich euch: Nehmet hin den H. Geiſt/ denen ihr die Sünden nachlaſſet/ ſeynd ſie nachgelaſſen: gehet/ und lehret alle Völcker/ und tauffet ſie ꝛc. Hingegen von denen 72. Jüngern meldet Lucas nur diſes am 10. cap. 1. vers. Darnach verordnete der HErr auch andere zwey und ſibentzig: und ſande ſie zwey und zwey vor ſeinem Angeſicht/ in alle Städt und Oerther/ dahin er ſelbſt kommen wolte. Gleichwie nun die Biſchöff Nachfolger deren Apoſteln, und die Prieſter deren Jüngern ſeynd, alſo iſt auch der geiſtliche Gewalt deren Biſchöffen, aus der Einſetzung Chriſti, gröſſer, als deren Prieſtern. Wie dann der H. Mathias aus der Zahl der Jünger an ſtatt des verräther Judas zu einem Apoſtel iſt erwählet worden, Act. 1. cap. Und die Apoſtel allein (niemahls aber die Jünger) haben Biſchöff aufgeſtellet, und durch Auflegung ihrer Händ den H. Geiſt mitgetheilet; welches in denen Apoſtel-Geſchichten vielfältig zu leſen iſt.

Andertens/ ſeynd die Biſchöff, in dem Richterlichen Gewalt/ die Kirch zu regieren/ über die Prieſter, aus Anordnung GOttes, erhebet worden; gleichwie nemlich diſen Gewalt die Apoſtel von Chriſto, alſo haben ſolchen von ihnen die Biſchöff, als Nachfolger in dem Apoſtoliſchen Ambt erhalten. Deßwegen ermahnet der H. Paulus Act. 20. cap. vers. 28. Habt acht auf euch ſelbſt/ und auf die gantze Heerde/ in welcher euch der H. Geiſt zu Biſchöffen geſetzet hat/ die Kirch GOttes zu regieren/ die Er mit ſeinem Blut erworben hat. Was iſt aber anders die Kirch regieren? als das untergebene Volck durch

Predigung des Göttlichen Worts lehren, und unterweiſen, mit Auſſpendung deren heiligen Sacramenten weyden, auf die gute Zucht genaue Acht haben, die entſtandene Strittigkeiten entſcheiden, und die Ungehorſamme ſtraffen. Gleichwie die verſammlete Apoſtel gethan haben Act. 15. vers. 28. **Es hat dem H. Geiſt / und uns gefallen / euch keinen Laſt mehr aufzulegen / als diſe nothwendige Ding** ꝛc. der H. Apoſtel Paulus aber hat einen unzüchtigen Corinthier, der das **Weib** ſeines **Vatters genohmen hat / dem Sathan übergeben** (das iſt in Kirchen-Bann gethan) **zum Verderben des Fleiſches / auf daß der Geiſt ſeelig werde / am Tag unſers HErrn JEſu Chriſti.** Wann nun aber die Biſchöff, gleichwie die Apoſtel, einen ſolchen richterlichen Gewalt in der Kirch von Chriſto überkommen haben, ſo folget nothwendig, daß denenſelben die Chriſtliche Gemeinde gehorſamen müſſe, welches der H. Paulus lehret zum Hebræern 13. cap. 17. vers **Seyt gehorſam euern Vorſtehern / und ihnen unterthänig / dann ſie wachen / als die Rechnung geben werden / für eure Seelen.** Chriſtus aber ſagt: Lucæ 10. cap. 16. vers. **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.** Unter denen Biſchöffen aber iſt der Erſte, und das Haubt der allgemeinen Kirch der Römiſche Pabſt, als ein Stuhl-Erb des H. Petri, auf welchen Chriſtus ſeine Kirch gebauet hat. Dem Ausſpruch demnach des Römiſchen Pabſt in Religions-Sachen muß die gantze Chriſtenheit, und die Biſchöff ſelbſt gehorſamen, weil derſelbe von Chriſto, in der Perſohn des H. Apoſtels Petri, als ein allgemeiner Richter iſt beſtellet, und von der Kirch jederzeit darfür erkennet worden.

Von dem Ober-Hirtlichen Gewalt deren Biſchöffen ſchreibet der H. Paulus weiters zu Titum, den er zum Biſchoff geweyhet hat, am 1. cap. 5. vers. **Ich hab dich darumben in Creta gelaſſen / daß du die Ding / ſo noch manglen / verbeſſerſt / und beſetzeſt die Städt mit Prieſter / wie ich dir verordnet hab.** Timotheum aber, deme Er gleichfals die Gnad des Apoſtoliſchen Ambts durch Auflegung ſeiner Händen mitgetheilet 2. Tim. 1. cap. vers. 6. warnet der H. Apoſtel, damit er **wider einen Prieſter kein Klag annehme / es ſeye dann vor zwey / oder drey Zeugen.** 1. Tim. 5. vers. 19. die heilige Vätter ermahnen deſtwegen ſehr eyffrig, daß man die

die Ehrerbietigkeit, und Gehorſam denen Biſchöffen erweiſen ſoll. Der H. Martyrer Ignatius ſchreibet zu denen Trallianern: Ehret euren Biſchoff / gleichwie Chriſtum / welches uns die heilige Apoſtel befohlen haben. Dann was iſt der Biſchoff anders als der jenige / welcher den Vorzug und Gewalt über alle erhalten hat. Und alſo mehr andere heilige Vätter. Und obſchon vom H. Apoſtel Paulo, wie auch in der erſten Kirch der Nahmen, Prieſter / ohne unterſchid denen Biſchöffen und gemeinen Prieſtern gegeben worden, wie man ſie noch heut zu Tag Hirten und Seelſorger nennet, ſo iſt doch gewiß, daß ihr geiſtlicher Gewalt jederzeit unterſchiden, und die Biſchöff denen Prieſtern vorgeſetzt worden, nach Erklärung des H. Chryſoſtomi in cap. 4. Ep. ad Tim. hom. 3. und Theodoreti. comment. in cap. 1. Ep. ad Phil.

Was folget aus diſer Lehr?

Erſtlich / daß Luther einen groben Irrthum begangen habe, da er gelehret, in der Verthätigung aller Artickel Tom. 2. edit, lat. Jen. fol. 318. p. 2. & fol. 319. p. 1. In dem Sacrament der Buß und Nachlaſſung der Sünden / thut der Pabſt und ein Biſchoff nicht mehr / als der geringſten Prieſtern einer / ja wo auch kein Prieſter ſich befindet / da wurde ein jedweder Chriſt / auch ein Frau oder Kind / eben ſo vil gelten. In dem Buch von Einſetzung der Kirchen-Diener fol. 584. gibt Luther denen Böhmen einen Verweiß, daß ſie ihre Prieſter von Biſchoffen weyhen laſſen. Und ob er wohl erſt gelehret, daß Weiber und Kinder im Fall der Noth ihren vermeint-Prieſterlichen Gewalt brauchen können, ſo rathet er doch, Unordnung zu verhüten / daß die fürnehmſte aus der Gemein mit Auflegung ihrer Händ / die Wahl der Kirchen-Diener beſtätigen / und alſo ihre Biſchöff ſeyn ſolten. Ibidem fol. 586. Alſo recht für die Lehr-Jünger Lutheri, denen er an ſtatt Catholiſcher Prieſter Weiber und Kinder, und anſtatt deren Apoſtoliſchen Nachfolger weltliche Layen zu Biſchöffen vorſetzet. Hat dann Chriſtus zu den Volck geſagt? Matth. 28. cap. 19. vers. Mir iſt gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. So gehet dann / lehret alle Völcker / tauffet ſie in Namen des Vatters / und des Sohns / und des H. Geiſtes? Hat Chriſtus das Volck angeredet mit diſen Worten: gleichwie mich der lebendige Vatter geſendet hat / alſo ſende ich euch: Nehmet hin den H. Geiſt / denen ihr die Sünd nachlaſſet/

ſeynd

ſeynd ſie nachgelaſſen ꝛc.: gehen diſe Wort des Apoſtels die weltliche Layen an: **Gebt auf euch acht / und auf die gantze Heerde / in welcher euch der H. Geiſt zu Biſchöffen geſetzet hat / zu regieren die Kirch GOttes:**

Andertens / folget, daß ſolche Lutheriſche Weyhung ihrer Kirchen-Diener ungültig ſeye, und der geweyhte, oder beruffene Worts-Diener darnach ſo wenig geiſtlichen Gewalt überkommen, als er vorhin gehabt hat. Weilen Chriſtus nicht zu denen Königen, weltlichen Obrigkeiten, oder Gemeinden, ſondern zu denen von ihme erwählten Apoſteln allein geſprochen hat: **Nehmet hin den H. Geiſt / denen ihr die Sünden nachlaſſet / ſeynd ſie nachgelaſſen.** Wie dann auch dergleichen Weyhe, und Beruffung von weltlichen Perſohnen, niemahls in der wahrglaubigen Kirch, für gültig iſt gehalten worden.

Drittens / Wann alſo die Uncatholiſche, keine wahre Prieſter haben, auß Abgang der rechtmäſſigen Prieſter-Weyhe, ſo folgt auch richtig, daß ſie, auſſer der Tauff, kein H. Sacrament empfangen; Und das ſie ihr lebtag niemahls, weder von Sünden loßgeſprochen, noch mit dem wahren Leib und Blut Chriſti geſpeiſet worden. Diſe ſeynd dermaſſen entſetzliche Wahrheiten, daß einem jeden Uncatholiſchen die Haar ſolten gegen Berg ſtehen, und bey ihme wenigiſt ſo viel Zweifel verurſachen, damit er in diſem Stuck öffters nachdencke, mit allen Fleiß nachforſche, und GOtt umb die Erleuchtung im wahren Glauben anruffe.

Wie iſt zu verſtehen: Er iſt zur Zeit des Zorns die Verſöhnung worden:

Es iſt gewiß, daß nit nur im Alten, ſondern auch Neuen Teſtament, ein eigentliches Ambt, deren Geiſtlichen Vorſteher und Prieſter geweſen ſeye, GOtt durch das Gebett, und Opffer für die Sünden des Volcks zu verſöhnen. Alſo ſagt der weiſe Mann von Noe in der heutigen Epiſtel: daß er zur Zeit des Zorns ſeye die Verſöhnung worden, damit das menſchliche Geſchlecht durch den Sünd-Fluß nit gäntzlich vertilget wurde. Als GOtt wegen der Aufruhr Core das Volck beſtraffet, ſtellete ſich Aaron der Hohe-Prieſter mit dem Rauch-Vaß **zwiſchen die Todte und Lebendige / und batte für das Volck / und die Straff hörete auf.** Num. 26. cap. 48. vers. Im neuen Teſtament lehret der H. Paulus zum Hebræern 5. cap. 1. vers. **Ein jeglicher Hohe-Prieſter wird auß denen Menſchen angenohmen / und für die Menſchen beſtellet / in de-**

nen Dingen / die GOtt angehen / damit er opffere Gaaben / und Opffer für die Sünden. Welches dann hauptſächlich geſchicht durch das allerheiligſte Meß-Opffer, bey deſſen Einſetzung im letzten Abendmahl Chriſtus geſprochen hat, Matth. 26. cap. 28. vers. **Diß iſt mein Blut / welches vor viele wird vergoſſen werden.** Und Lucæ am 22. cap. 20. vers. **Diß iſt der Kelch das neue Teſtament in meinem Blut / welches für euch wird vergoſſen werden.** Durch diſe Wort: **wird vergoſſen werden** / hat Chriſtus die zweyfache Weiß andeuten wollen, nach welcher ins künfftig ſein Blut wurde geopffert werden; nemlich das blutige Opffer am H. Creutz, und das unblutige auf dem Altar, welches an beeden Orthen zur Verſöhnung für die Sünden geopffert worden; am Creutz zwar, allwo Chriſtus den Werth unſerer Erlöſung mit ſeinem Blut bezahlet hat: auf dem Altar aber, auf welchem uns die Krafft deren Verdienſten Chriſti zugewendet wird. Es iſt demnach ein ausgemachte Sach, daß, weilen nach der Göttlichen Schrifft, und Zeugnus des H. Pauli, ein eigentliches Ambt deren Biſchöffen und Prieſtern iſt: Opffer und Gaaben für die Sünden deren Menſchen zu opffern, daß auch nothwendig ein beſtändiges Verſöhn-Opffer in der Kirch seyn, und verbleiben müſſe, welches kein anderes ſeyn kan, als das allerheiligſte Meß-Opffer, in welchem Chriſtus, der ſich ſelbſt am Creutz geopffert hat, durch den Biſchoff und Prieſter unblutiger Weiß aufgeopffert wird. Diſe Catholiſche Wahrheit bezeugt die H. Schrifft Malach 1. es werde ein neu-reines Opffer an allen Orthen dem Namen GOttes geopfert werden, und wie im alten Teſtament Melchiſedech. Brod und Wein geopfert, alſo hat Chriſtus unter Geſtalt Brod und Weins ſein Leib und Blut geopfert, folgſam ſeinen Dienern befohlen zu thun, was er gethan, Heb. cap. 7. Alſo bezeuget der H. Cyrillus Biſchoff zu Jeruſalem, Catecheſi. 5. Myſtagog. p. 241. **Wir opffern Chriſtum / der für unſere Sünden geſtorben iſt / auf daß wir denſelben / welcher der gütigſte iſt / mit uns / und andern verſöhnen.** Der H. Auguſtinus lehret, q. 57. in Levit. T. 4. P. 1. p. 418 **durch die viele Opffer / welche (im alten Teſtament) für die Sünden aufgeopffert worden / iſt diſes unſer Opfer (der H. Meß) vorbedeutet worden / in welchem eine wahre Nachlaſſung deren Sünden geſchicht.** Daß nemlich, wie die H. Kirchen-Verſammlung zu Trient lehret, Seſſ. 22. cap. 2. durch

diſe

diſe unblutige Aufopfferung Chriſti / der HErr verſöhnet / die Gnad / und Gaab der Buß verleyhet / die Miſſethatten / und auch groſſe Sünden nachlaſſet. O wie übel handlen jene Chriſten, welche ſo offt Gelegenheit haben, diſem allerheiligſten Opffer beyzuwohnen, und hierdurch den erzörnten GOtt zu verſöhnen, und doch aus purer Nachläßigkeit daſſelbe verſaumen! O daß die Menſchen einmahl erkenneten, was für groſſe Gnaden ſie durch das heilige Meß-Opffer erlangen können.

Die Biſchöff und Prieſter bringen uns, Andertens / die Verſöhnung wider den Zorn GOttes zuwegen, durch die Loßſprechung von Sünden, in dem H. Buß-Sacrament. Dann zu denen Apoſteln allein hat Chriſtus geſprochen, Joan. 20. cap. 21. vers. Nehmet hin den H. Geiſt / denen ihr die Sünd nachlaſſet / ſeynd ſie nachgelaſſen / und denen ihr ſie behaltet / denen ſeynd ſie behalten. Durch welches groſſe Werck / ſagt die H. Kirchen-Verſammlung zu Trient, Seſſ. 14. cap. 1. und ſo klare Wort Chriſti / der Gewalt die Sünden nachzulaſſen und zu behalten / zur Verſöhnung deren Glaubigen / die nach den Tauff gefallen ſeynd / denen Apoſteln / und ihren rechtmäßigen Nachfolgern iſt mitgetheilet worden / welches die Ubereinſtimmung aller Vätter jederzeit gelehret hat. Der H. Ambroſius lib. 1. de Pænit. cap. 2. ſagt: diſes Recht (von Sünden loß zuſprechen) iſt nur denen Prieſtern zugelaſſen. O groſſe Gnad, die GOtt uns Menſchen ertheilet hat, daß wir von Menſchen können loßgeſprochen, und mit GOtt verſöhnet werden. O groſſe Würde deren Biſchöffen, und Prieſtern, denen GOtt ſeinen Gewalt mitgetheilet hat, die Sünden nachzulaſſen! welches auch die Schrifft-Gelehrte und Phariſeer in die höchſte Verwirrung geſetzet hat, als ſie Lucæ 5. cap. 20. vers. gehöret, daß Chriſtus zu dem Gichtbrüchigen geſprochen: Menſch dir werden die Sünd vergeben. Wer iſt diſer, ſprachen ſie, der Gotts-Läſterung redet? wer kan die Sünd vergeben, als GOtt allein? diß hat aber Chriſtus vermöget, weil er zugleich GOtt ware; Und diſen Gewalt hat Er auch ſeinen Apoſteln, und ihren Nachfolgern denen Biſchöffen mitgetheilet.

Diſe heutige Epiſtel wird an denen Feſt-Tägen deren heiligen Biſchöffen das Jahr hindurch öffters geleſen, und alſo die weitere Auslegung dahin verſparet.

Am Feſt-Tag des H. Biſchoffs Valentini.

Evangelium Matthæi am 25. cap. 14. vers.

IN der Zeit: Sprach JEſus zu ſeinen Jüngern diſe Gleichnus: Ein Menſch / der über Land zohe / beruffte ſeine Knecht / und übergab ihnen ſeine Güter. Einem gab er fünff Zentner / und dem andern zwey / dem dritten aber einen: Einem jeglichen nach ſeinem eigen Vermögen / und zoge alsbald hinweg. Da gieng der hin / der fünff Zentner empfangen hatte / und handelte mit denſelbigen / und gewann andere fünff Zentner. Deßgleichen auch / der die zwey Zentner empfangen hatte / gewann damit zwey andere. Der aber einen empfangen hatte / der gieng hin / und machte eine Grub in die Erden / und verbarg das Geld ſeines Herꝛn. Uber ein lange Zeit aber hernach kam der Herꝛ diſer Knechten / und hielte Rechnung mit ihnen. Da tratt herzu / der die fünff Zentner empfangen hatte / und brachte fünff andere Zentner dahin / und ſprach: Herꝛ / du haſt mir fünff Zentner übergeben / ſihe / ich hab zu denſelbigen fünff andere gewonnen. Und ſein Herꝛ ſprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu geweſen biſt / ſo will ich dich über vil ſetzen / gehe hinein zu der Freud deines Herꝛn. Da tratt auch herzu / der die zwey Zentner empfangen hatte / und ſprach: Herꝛ / du haſt mir zwey Zentner übergeben / ſihe / ich hab damit zwey andere gewonnen. Und ſein Herꝛ ſprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu geweſen biſt / ſo will ich dich über vil ſetzen / gehe hinein zu der Freud deines Herꝛn.

Lehr-Stuck.

Was haben wir aus dem abgeleſenen Evangelio zu lehrnen?

DUrch diſe Gleichnus will uns Chriſtus lehren, daß Er bey ſeinen Gericht von allen Gnaden und

und Gaaben, die wir von GOtt empfangen haben, eine genauiſte Rechenſchafft fordern, und zwar Erſtens / die faule, und träge Menſchen, die ihre Talenten, und verliehene Gnaden vergraben, zu Ehr GOttes, zu ihrem eigenen, und des Nächſten Seelen-Heyl nit angewendet haben, verdammen: Andertens / aber die fromme Diener, welche mit denen Gütern ihres Herrn einen Gewinn gemacht haben, mit der ewigen Freud belohnen werde. Chriſtus ſchweiget allhier von jenen Menſchen, welche die Gnaden GOttes mißbrauchen, die Mitel des Heyls verwerffen, das Blut Chriſti gering halten, und zum Böſen anwenden, deren Verdammnus, ſo fern ſie nit durch wahrhaffte Buß ihre ſchwere Sünden auslöſchen, gleich dem unnützigen Knecht, der ſeines Herrn Gelt nit vermehret, hinnach erfolgen wird. Dann wann GOtt denen Engeln, die geſündiget haben, nit verſchonet hat, wievil weniger wird Er denen böſen, und unbußfertigen Menſchen verſchonen? ermahnet der H. Apoſtel Petrus. 2. Petri. 2. vers. 4.

Warumben aber der Göttliche Lehr-Meiſter nit nur diſe, ſondern auch viele andere nothwendige Lehren in Gleichnuſſen vorgetragen habe, gibt die Urſach der H. Hieronymus, damit nemlich die neue Lehr und Geſatz des Evangelij durch die vorgeſtellte Gleichnuſſen von dem Volck ehender verſtanden, und tieffer in die Gedächtnus gedrucket wurde; vorderiſt da bey denen Syriern, und Innwohnern des heiligen Lands eine allgemeine Gewohnheit ware, alle wichtige Sachen, und meiſtens die Lehr-Geſätze in Gleichnuſſen vorzutragen, damit was durch bloſſe Geſätz nit wohl gefaſſet, von denen Zuhörern durch die angezogene Gleichnus beſſer verſtanden, und auch behalten wurde. Welches man noch heutiges Tags in denen Predigen vermercket, daß das gemeine Volck die vorgetragene Lehr viel ehender begreiffe, wann dieſelbe durch Gleichnuſſen erkläret wird.

Hat obiger Knecht ſchwer geſündiget / der ſein Pfund vergraben hat?

Daran iſt gar nit zu zweiflen, weilen er auf Befehl ſeines Herrn in die äuſſerſte Finſternus geworffen worden, wo Heulen und Zähnklapern iſt, durch welches Orth die Höll verſtanden wird. Diſe Sünd pflegen die Gotts-Gelehrte zu nennen, **eine Sünd der Unterlaſſung** / wann man nemlich daſſelbe zu thun unterlaſſet, was GOtt gebotten hat, und man wegen ſeinen Ambt, und Stand zu thun ſchuldig iſt. **Diſe Sünden der Unterlaſſung** deren gebottenen guten Wercken, oder Ambts- und Stands-Schuldigkeiten, ſeynd

gar gemein unter denen Chriſten, werden aber entweder nit erkennet, oder doch gering geachtet. Wann ſie zur Beicht gehen, erforſchen ſie zwar in ihrem Gewiſſen, was ſie Böſes gethan haben, dencken aber nit daran, was ſie Gutes unterlaſſen, oder ob ſie das jenige erfüllet haben, was ſie Ambts oder Stands-halben zu thun ſchuldig geweſt ſeynd. Geiſt- und weltliche Vorſteher, Beambte, Eltern, Hauß-Vätter und Hauß-Mütter, und dergleichen Perſohnen werden wegen **Sünden der Unterlaſſung** dermahleins eine ſtrenge Rechenſchafft zu geben haben. Chriſtus wird am letzten Gerichts-Tag das Urtheil über die Verdammte ſprechen, Matth. 25. cap. 41. vers. **Gehet hin ihr vermaledeyte in das ewige Feuer.** Warumb O Göttlicher Richter? Sie haben ja an dich geglaubet: deinen Nahmen nit geläſtert: Sonn- und Feyer-Täg geheiliget: Vatter und Mutter geehret: niemand getödtet: kein Unkeuſcheit begangen: nichts geſtohlen: keine falſche Zeugnus geben: mit einem Wort, ſie haben nichts Böſes gethan? Allein höret aus dem Göttlichen Mund ſelbſt die Urſach ihrer Verdammnus: **Ihr habt mir nit zu eſſen geben: ihr habt mir keinen Trunck gereichet: ihr habt mich nit beherberget: ihr habt mich nit bekleydet: ihr habt mich Krancken nit heimgeſucht.** Sehet, liebe Chriſten, diſe alle ſeynd **Sünden der Unterlaſſung** / wegen welchen die Verdammte in das ewige Feuer verſtoſſen werden! Wann ihr demnach diſem ſo erſchröcklichen Urtheil entgehen wolt, ſo meydet nit nur das Böſe, ſondern unterlaſſet auch nit das Gute, und die jenige Schuldigkeiten zu erfüllen, die euch wegen eurem Ambt, oder Stand obligen.

Was haben die jenige zu hoffen / die ihre Gaaben gut angewendet haben?

Die jenige, welche die Gnaden GOttes, und die ihnen anvertraute Talenten rechtmäßig gebrauchen, dieſelbe zu GOttes Ehr, zu ſelbſt eigenem, und des Nächſten Seelen-Heyl anwenden, diſe werden an dem ſtrengen Gerichts-Tag von Chriſto jene troſtreiche Wort anhören: **Ey du frommer und getreuer Knecht / weil du über wenig biſt getreu geweſen; ſo gehe ein in die Freud deines HErrn.**

Derowegen, liebe Chriſten, ſuchet nit durch eure gute Werck das Wohlgefallen, und Lob deren Menſchen, wann ihr verlanget, von Chriſto JEſu dermahleins vor der gantzen Welt gelobt zu werden, welcher allein weiß, was in unſeren Wercken Gutes, und deſſen Lob das allerhöchſte iſt. Dazumahl, ſchreibet der H. Paulus, in der Erſten zu denen

denen Corinthern 4. cap. 5. vers. wird ein jeder das Lob von GOtt bekommen. Erwartet nit den Lohn eurer guten Wercken von denen Menſchen, weil GOtt dem Abraham, und allen frommen Menſchen verſprochen hat, daß er ſelbſt unſer Lohn ſeyn werde. Jch bin dein Beſchützer / und dein ſehr groſſer Lohn/Gen. 15. cap. Mercket die Lehr des H. Auguſtini, Enarr. in Pſalm. 96, Das Hertz iſt nit rein / ſagt der H. Vatter, wann daſſelbe GOtt nur wegen dem Lohn verehret. Was dann? ſolten wir von dem Dienſt GOttes keinen Lohn haben? ja wir werden denſelben haben / und zwar GOtt ſelbſten / deme wir dienen. Er wird unſer Lohn ſeyn / weil wir ihne ſehen werden/ gleichwie er iſt.

Dazumahl wird alſo unſer unerſättliche Begierde zu wiſſen, zu lehrnen, zu erfahren, und zu ſehen recht vollkommen vergnüget werden, da wir GOtt anſchauen, und in demſelben alles, was ſchön, fürtrefflich, und höchſt vollkommen iſt, erkennen werden. Wir werden ſehen (O GOtt gebe es!) die Ausflüß der Göttlichen Liebe, die Wunder ſeiner Barmhertzigkeit, die gerechtiſte Abſichten ſeiner Urtheilen, die allerweiſiſte Verordnungen ſeiner Vorſichtigkeit; wir werden ſehen eine eintzige GOttheit, und drey Perſonen, und in diſem unerſchöpfflichen Meer werden wir ſehen alles Gutes, ſo wir jetzt nit einmahl gedencken können. Diſe Anſchauung aber wird nicht in einer bloſſen Betrachtung beſtehen, ſondern aus derſelben wird die innbrünſtigſte Liebe entſprieſſen, durch welche ſich unſere Seel in dem Göttlichen Meer aller Vollkommenheiten vertieffen, und glückſeeligiſt verſencken wird. Sie wird all ihre Liebs-Seegel frey und ohne Hindernuß gegen einem ſo liebvolliſten Gegenwurff fliegen, und ihren hitzigſten Neigungen den vollen Lauff laſſen. Jn Anſchauung, daß GOtt ſo ſchön, ſo gut, ſo reich, ſo mächtig, und an allen Glückſeeligkeiten höchſt vollkommen iſt, wird ſich unſere Seel dermaſſen erfreuen, und vergnügt ſeyn, als wann ſie diſe Vollkommenheiten alle ſelbſt beſitzete, weil ſie mit dem Willen Gottes auf die innerſte Art wird vereiniget ſeyn. Und diſes heiſt im heutigen Evangelio: Gehe ein in die Freud deines HErrn. O groſſe Belohnung vor eine zeitliche Würtſchafft, vor ſo geringe Dienſt! Und über all diſes bezeuget der in dritten Himmel verzuckte H. Paulus, 1. Cor. 2. cap. Kein Aug hat es geſehen / und kein Ohr gehöret / iſt auch in keines Menſchen Hertz kommen / was GOtt denen jenigen bereitet hat/die ihne lieben.

O meine Chriſten, drucket euch ſehr

ſehr tieff in das Hertz jene Lehr des H. Pauli 1. Cor. 7. v. 1. Dieweil wir nun Allerliebſte / diſe Verheiſſungen haben/ſo laſſet von aller Befleckung des Fleiſches und Geiſtes uns reinigen/und die Heiligung in der Gottes-Forcht vollenden. Die Befleckung des Fleiſches ſeynd Fraß und Füllerey, Unzucht, und alle Unmäſſigkeit, mit der ihr euren Leib zärtlet, und hervorbutzet. Die Befleckung des Geiſtes ſeynd Haß, Neyd, Hoffart, Feindſchafften, wegen welchen auch die Teufel unreine Geiſter genennet werden. Es geſchicht auch gar offt, nach dem Ausſpruch des H. Auguſtini, daß wir keine Laſter deren Menſchen/ doch aber einen Uberfluß an denen Sünden deren Teuflen haben. Deſtwegen dann lehret der Heil. Paulus mit deutlichen Worten: Wer die Verheiſſungen GOttes von der ewigen Freud erlangen will / der muß von denen Befleckungen des Fleiſches und Geiſtes zugleich befreyet ſeyn. Der H. Johannes ſchreibet in der erſten Sendſchrifft am 3. cap. 3. vers. Wer diſe Hoffnung hat (zum ewigen Leben) der heiliget ſich / und wendet alles an, nit nur das Böſe zu meyden, ſondern auch das Gute zu üben, weil er durch den wahren Glauben verſichert iſt, daß GOtt alles im Himmel mit einer unausſprechlichen, und ewig-währenden Freud belohnen werde.

Die weitere Auslegung von diſem Evangelio wird an denen folgenden Feſt-Tägen deren heiligen Biſchöffen zu leſen ſeyn.

Kurtzer Auß-Zug

Des Lebens vom H. Biſchoff Valentino.

DEr Heil. Valentinus iſt einer aus denen fürnehmſten Schutz-Herrn der Paſſauiſchen Kirch, welcher von der jenigen Meer-Seiten, die von denen Nider-Ländern den Nahmen ſchöpffet, aus Göttlichen Antrib zu Bekehrung diſer damahls noch unglaubigen Völcker ankommen iſt; nachdeme er aber zweymahl von ihnen abgewiſen, und auch das drittemahl vom Römiſchen Stadt-Halter Chriſti auf Erden, mit Biſchöfflichen Gewalt in diſe Länder zuruck geſendet worden, ſo hat er doch endlich nach lang- und fruchtloſer Arbeit, meiſtens, da die Arianer den guten Saamen mit dem Unkraut ihrer Ketzerey auch in diſen Orthen gäntzlich verderbet hatten, aus Päbſtlicher Erlaubnus ſich weiters gegen das Tyroliſche Gebürg begeben.

Allein die Predigen des Heil. Biſchoffs Valentini waren gleich dem Evangeliſchen Waitzen-Körnlein, welches, nachdeme es in der Erden erſtorben, vile Frucht gebracht hat. Joan. 12. cap. 25. vers. Indeme die Paſſauiſche Schäfflein, die vormahls als wilde Böck ihren lebendigen Hirten verſtoſſen hatten, nachmahls deſſelben heilige Gebein, die ihnen Thaſſilo Hertzog in Bayrn im Jahr 768. zugebracht, mit höchſter Begierde und Andacht empfangen: die von ihme geprediqte Catholiſche Glaubens-Lehr beſtändig erhalten: und ſich der Verehrung diſes ihres heiligen Schutz-Patron mit ſolchem Eyffer ergeben haben, daß ſie in ihren Kirchen-Schrifften, und Gewalts-Brieffen, gleichſam an ſtatt des Pettſchaffts, diſe Wort beygeſetzet: **Die Kirch / in welcher der H. Valentinus mit ſeinem Leib ruhet.** Diſe Verehrung aber iſt nit ohne Belohnung verbliben, indeme der Heil. Hirt ſeinen betrangten Schäfflein in ihren allgemeinen Nöthen, durch ſeine vilmögende Vorbitt bey GOtt öffters zu Hülff komen, dieſelbe von denen feindlichen Anfällen deren Unglaubigen Hunnen wunderbarlich errettet, und noch biß auf den heutigen Tag, durch GOttes Gnad, in ſeinem gewaltigen Schutz erhaltet.

Es iſt zwar das Leben diſes Heil. Biſchoffs meiſtentheils unbekant, weil in jenen betrübten Zeiten, zu welchen die Hirten der Paſſauiſchen Kirch von denen Unglaubigen vertriben, die Schäfflein aber zerſtreuet worden, niemand daſſelbe aufgezeichnet hat. Ein Auszug darvon wurde auf einer bleyernen Tafel, umb das Jahr 1120. in der Dohm-Kirch zu Paſſau mit dem Leib des H. Valentini gefunden, ſo Bollandus in denen Leben deren Heiligen, im Monat Jenner, angemercket hat. Diſe kurtze Lebens-Beſchreibung lautet auf Teutſch alſo:

Es iſt von dem groſſen Welt-Meer ein demüthiger Mann ankommen, mit Nahmen Valentinus, in die zwiſchen Oeſterreich und Bayrn gelegene Stadt Paſſau, das Evangelium zu predigen. Weil aber diſes Volck dazumahl gantz wild und viehiſch ware, ſo hat er einen geringen Frucht deren Seelen ſchaffen können. Doch als Valentinus die Gelegenheit des Lands, und die Mäßigkeit einiger Innwohner zu Gemüth genohmen, und erkennet hat, daß nach Lehr Chriſti Joan. 4. cap. 35. vers. Diſe Landſchafften zum Schnitt ſchon weiß ſeyen, gedachte er bey ſich ſelbſten; Es ſoll kein Menſch ſich underſtehen, das Wort GOttes zu predigen, wann er nit durch Apoſtoliſchen Gewalt geſendet worden; gleichwie geſchriben ſtehet zum Römern 10. cap. 15. vers. wie wer-

werden ſie predigen / wann ſie nit geſandt werden? Auf diſes iſt er hingangen zu dem Apoſtoliſchen Biſchoff der Stadt Rom, H. Pabſt Leo dem Groſſen, der vom Jahr 440. biß auf das 461. regieret hat, diſer hat den eyffrigen Mann GOttes Valentinum mit aller Ehr und Liebe empfangen, die Urſach ſeiner vorgenohmenen Reiß mit Freuden angehöret, und ſein Predig-Ambt durch Apoſtoliſchen Gewalt beſtätiget. Valentinus kehrete ohne Verweilung nach der Stadt Paſſau zuruck, und bemühete ſich mit allem Fleiß, in derſelben das Wort des Lebens zu predigen, allein ohne Frucht, weil die Zeit der Göttlichen Erbarmnus noch nit ankommen war. Valentinus verſuchte alſo nochmahlen zu dem Römiſchen Pabſt ſeine Zuflucht zu nehmen, damit er von demſelben in ein anderes Land geſendet wurde, allwo er Chriſto den erwünſchten Seelen-Frucht ſammlen, und auch den Nutzen ſeiner eigenen Seelen erlangen möchte. Der H. Pabſt Leo fragte Valentinum gleich Anfangs, warumb er ſo bald zuruck gekehret ſeye? deme der frömme Mann geantwortet: Mein Herr, und allerliebſter Vatter, dieweil ich aus Urſach meiner Ungeſchicklichkeit keine Frucht ſchaffen können: deſtwegen komme ich zu dir, mit Bitt, daß du mich zu einem andern Volck ſendeſt, allwo ich nach Chriſti Befehl den Frucht der Seelen einſammlen, und auch mit deſſen Hülff das Heyl meiner eigenen Seelen erlangen möge. Worauf der H. Vatter geſprochen hat: halte an mein Bruder, nach der Lehr des H. Apoſtels Pauli 2. Tim. 4. cap. es ſeye gelegen, oder ungelegen, dann der Frucht deiner Arbeit wird geſeegnet ſeyn, wann du vermögen wirſt, ſo lang Stand zu halten, biß du die wilde Sitten diſes unbändigen Volcks wirſt gezaumet haben. Sofern du aber auch dismahl ohne Frucht arbeiten ſolleſt, ſo kanſt du aus meiner Erlaubnus, und Apoſtoliſchem Gewalt zu andern Völckern hingehen, und ihnen das Evangelium predigen. Alsdann hat der H. Pabſt Valentino die Händ aufgelegt, und ihne zu einen Biſchoff geweyhet, auch mit Ertheilung des Seegens entlaſſen. Valentinus aber iſt eylfertig nach der Stadt Paſſau zuruck kommen, und hat alldorten das Wort des Heyls, und den Glauben an die H. Dreyfaltigkeit verkündiget. Als das Volck ſeinen unermüdeten Predig-Eyffer angeſehen, haben ſie mit denen Arianiſchen Ketzern ſich dem H. Biſchoff widerſetzet, und endlich denſelben, nit ohne Verletzung, von ihren Gräntzen hinaus geſtoſſen. Er aber als ein gedultiger Mann, hat nach Befehl Chriſti, Matth.

10. cap. den Staub von denen Füſſen auf ſie geworffen, und ſich in das Gebürg begeben, allwo er aus GOttes Gnad einen hundertfältigen Frucht deren Seelen geſammlet, den Verdienſt-vollen Nutzen ſeiner Seelen, und einen glückſeeligen Todt in Chriſto erlanget hat. Diſes iſt alſo die Lebens-Schrifft, welche mit dem Leib des H. Valentini gefunden, und Zweifelsohne, bey Ubertragung deſſelben, von der Stadt Trient im Jahr 768. iſt beygelegt worden.

Bollandus in denen Leben deren Heiligen vor das Monath Jenner erzehlet gantz kurtz die Früchten, welche der H. Biſchoff Valentinus in dem unfruchtbaren Alpen-Gebürg in die himmliſche Scheuren eingebracht hat. Daß er nemlich alldorten die unglaubige Götzen-Diener zum Glauben Chriſti bekehret, und mit dem heylſammen Tauff-Waſſer ihre Seelen gereiniget: das Böſe meyden und das Gute würcken gelehret: und ſeine Lehr auch mit Wunder-Zeichen durch die Gnad GOttes beſtätiget hat. Indeme er durch das Gebett die Teufel aus denen menſchlichen Leibern vertriben: die krancke Geſund gemacht: und verſchidene Gepreſten des Leibs geheylet hat. Zu dem heiligen Predig-Ambt hat ſich Valentinus mit unablåßlichen Gebett, und andern guten Wercken bereitet, auch der Urſachen ein verborgenes Orth ihme erwählet, allwo er öffters gantze Nächt, im Gebett, Wachen, und Faſten zugebracht hat; wohl wiſſend, was der Göttliche Heyland zu ſeinen Jüngern geſprochen, Matth. 17. cap. 20. vers. Daß ein gewiſſe Gattung der Teufel nicht anderſt als durch das Gebett, und Faſten vertriben werde. Als endlich Valentinus aus Göttlicher Offenbarung die annahende Zeit ſeines Todts erkennet, hat er die Arbeit, das Wachen, Faſten, und Gebett vermehret, und alſo in Ausübung deren Chriſtlichen Tugenden den Tag ſeiner Auflöſung von diſem zeitlichen Leben mit vielen Zähern erwartet; wie er dann gar bald durch eine ſchwere Kranckheit zu dem Ende ſeines Lebens gebracht, nachdeme er ſeinen Jüngern die heylſamſte Lehren ertheilet, und mit ſeinen Handen das H. Sacrament des Leibs und Bluts Chriſti zu ſich genohmen, ſeine Seel in die Hand deren Engeln übergeben hat; und zwar den 7. Jenner, an einem unbenanten Jahr. Doch iſt der Todt-Fall diſes Heiligen noch vor dem 474. Jahr Chriſti erfolget, deſſen Eugippius, ein Jünger des H. Abbtens Severini (der zur ſelben Zeit gelebet hat) ein ſicheres Zeugnus gibt.

Der Leib diſes H. Biſchoffens wurde begraben in der Kirch des Grau-Pündniſchen Gebürgs, die er ſelbſt

geſtüfftet hat, allwo derſelbe eine lange Zeit in hoher Verehrung gehalten worden, alſo zwar, daß der H. Corbinianus Biſchoff zu Freyſing, als derſelbe in ſeiner Ruck-Reiß von Rom die Grab-Statt des H. Valentini im Jahr 724. beſuchet, von Hugiberto Hertzog in Bayrn ſich ausgebetten hat, neben diſen Heiligen dermahleins begraben zu werden, ſo er auch nach bald erfolgtem Todt-Fall erlanget hat.

Gleichwie der H. Biſchoff Valentinus im Leben von einer Stadt zur andern gezogen iſt, das Heyl deren Seelen zu befördern, alſo wurde auch ſein heiliger Leib, und Gebein von einem Orth zum andern übertragen, biß derſelbe in ſeinem Biſchöfflichen Sitz zu Paſſau beygeſetzet wurde. Die erſte Uberſetzung diſer H. Reliquien geſchahe nach dem Jahr 730. da dieſelbe durch die Longobarder aus dem Begräbnus-Orth erhebet, und in die Stadt Trient in Tyroll überbracht worden. Hernach im Jahr 768. hat Thaſſilo Hertzog in Bayrn den Leib des H. Valentini nach Paſſau geführet, damit der Biſchöffliche Sitz, worvon Valentinus im Leben vertriben worden, wenigiſt nach dem Todt dem heiligen Hirten eingeraummet wurde. Die Gedächtnus diſer Uberſetzung wird dem 4. Auguſti in Paſſau von alten Zeiten her, unter dem Nahmen, des höchſten Feſtes / gehalten. Im zwölfften Jahr-hundert, unter dem Römiſchen Pabſt Calliſto dem andern, hat GOtt den Schatz des H. Leibs Valentini, welcher vieleicht wegen Feindes-Gefahr einige Zeit verborgen gelegen, widerum offenbaret. Endlich zum viertenmahl im Jahr 1291. unter dem Erſten Oeſterreichiſchen Kayſer Rudolpho ſeynd die heilige Gebein Valentini, mit denen Reliquien des H. Biſchoffs und Martyrer Maximiliani erhebet, und in ein würdigeres Orth auſſer dem Chor der Dohm-Kirchen beygeſetzet worden. Diß alles hab ich genohmen auß P. Hanſitz, heiligen Teutſch-Lands, erſtem Buch.

Aus dem Leben des H. Biſchoffs Valentini mercket euch diſe Lehr, liebe Chriſten: Unſere Vor-Eltern in diſem Paſſauiſchen Biſtum lebten zu Zeiten des H. Biſchoffs Valentini, vor 1300. Jahren, zugleich in der Finſternus des Unglaubens, und Arianiſchen Ketzerey, daß ſie alſo das Liecht des wahren Glaubens, welchen ihnen diſer H. Hirt verkündiget hat, nit angenohmen, ſondern wie blinde Leuth von ſich verſtoſſen, und alſo den Ausſpruch Chriſti wahrgemacht haben: **Die Menſchen haben mehr geliebt die Finſternus als das Liecht / weil ihre Werck böß waren.** Joan. 8. cap. 19. vers.

Nach

Nach ſeinem Todt aber iſt uns das Glaubens-Liecht mit vollem Glantz aufgangen, biß daſſelbe vor 200. Jahren durch die Ketzerey Lutheri auch in unſern Landen mit Finſternus iſt überzogen worden, welche aber endlich widerum der barmhertzigſte GOtt, durch Schutz deren gottſeeligſten Kayſern, und Apoſtoliſchen Eyffer deren Biſchoffen zu Paſſau vertriben hat.

Erforſchet nun eure Gewiſſen, ob diſes Glaubens-Liecht annoch leuchte: In eurem Leben? welches villeicht in einem unchriſtlichen Wandel beſtehet, alſo, daß man vermeynen ſolt, ihr glaubet weder an GOtt, noch Höll, noch Himmel. In euren worten? mit denen ihr GOtt und ſeine Heilige erſchröcklich läſtert, gleich ob ihr mitten unter denen Heyden lebetet. In euren Wercken? durch welche ihr einen lebendigen Glauben erweiſen, Chriſto dem Göttlichen Lehrmeiſter nachfolgen, und die ewige Belohnung im Himmel verdienen ſolt; nach der Lehr des Heil. Apoſtels Pauli, 2. Cor. 5. cap. 10. vers. Wir alle müſſen geoffenbaret werden vor dem Richter-Stuhl Chriſti / auf daß ein jeglicher empfange / nach dem er in ſeinen eigenen Leib gehandlet hat / entweder Gutes / oder Böſes.

Gebett.

Zu den Heil. Biſchoff Valentinum.

Wir dancken dir Allmächtiger GOtt / daß du uns in dem jenigen wahren Glauben haſt laſſen gebohren / und erzogen werden / welchen der Heil. Biſchoff Valentinus in diſen unſern Ländern vor mehr als tauſend Jahren geprediget hat. Wir bitten dich / verleyhe uns auf Vorbitt diſes eyffrigſten Seelen-Hirten / damit wir diſen unſeren wahren Glauben mit Worten bekennen / und durch gute Werck ſcheinbar machen; auf daß du / himmliſcher Vatter / nach der Lehr deines Sohns JEſu Chriſti / Matth. 5. cap. auf Erden gepriſen / wir aber / die du durch den Heil. Tauff zu Kinder angenohmen haſt / dermahleins dein Göttliches Angeſicht im Himmel anſchauen / und mit dem Heil. Biſchoff Valentino uns ewiglich erfreuen. Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Feſt-Tag der Bekehrung des heiligen Apoſtels Pauli.

Epiſtel aus denen Geſchichten deren Apoſteln am 9. cap. 1. vers.

IN denſelbigen Tagen: Saulus noch begierig zu drohen / und zu tödten die Jünger des HErrn / gienge zum Hohen-Prieſter / und batt ihne umb Brieff nach Damaſco an die Synagogen / auf daß er / welche er diſes Weegs finden wurde / Männer und Weiber / gebunden führte nach Jeruſalem. Und als er auf dem Weeg war / geſchahe / da er nahe zu Damaſco kam / daß ihne gähling umglantzte ein Liecht vom Himmel / und er fiell auf die Erden / und höret ein Stimm / die ſprach zu ihm: Saule / Saule / was verfolgſt du mich? Er aber ſprach: Wer biſt du Herr? Ich bin JEſus / den du verfolgeſt / es iſt dir ſchwer wider den Stachel zu ſtreiten. Und er ſprach zitterend / und erſchrocken: HErr / was wilſt du / daß ich thun ſolle? Und der HErr ſprach zu ihm: Stehe auf / und gehe in die Stadt hinein / da wird man dir ſagen / was du thun ſolleſt. Die Männer aber / ſo ſeine Gefährten waren / ſtunden und zitterten: Dann ſie hörten wohl die Stimm / aber ſahen niemand. Saulus aber ſtund auf von der Erden / und mit offnen Augen ſahe er niemand. Sie aber nahmen ihn bey den Händen / und führten ihn nach Damaſco hinein. Da ware er drey Tag / ſahe nichts / aſſe auch und truncke nichts. Es war aber ein Jünger zu Damaſco mit Namen Ananias. Zu dem ſprach der HErr im Geſicht: Anania! Er antwortet: Hie bin ich / HErr. Der HErr ſprach zu ihm: Stehe auf / und gehe hin in die Gaſſen / die man heißt die Rechte / und frag im Hauß Juda nach einem mit Namen Saulus von Tarſis: Dann ſihe / er bettet. (Und er hat geſehen im Geſicht einen Mann mit Nahmen Ananias / zu

zu ihm hinein kommen / und die Hand auf ihn legen / daß er wider ſehend werde.) Ananias aber antwortete: HErr / ich hab aus vilen gehört von diſem Mann / was groſſe Ubel er deinen Heiligen zu Jeruſalem gethan habe. Und er hat von denen Hohen-Prieſtern Macht zu binden alle / ſo deinen Nahmen anruffen. Der HErr aber ſprach zu ihm: Gehe hin / dann diſer iſt mir ein außerwähltes Gefäß / auf daß er trage meinen Namen vor den Heyden und Königen / und vor denen Kindern Iſrael. Dann ich will ihm zeigen / wie vil er leyden müſſe / umb meines Namens willen. Und Ananias gieng hin / und kam in das Hauß / und legte die Händ auf ihn / und ſprach: Bruder Saule / der HErr JEſus hat mich geſandt / der dir erſchinen auf dem Weeg / daher zu kommen / daß du wider ſehend / und mit dem Heil. Geiſt erfüllet werdeſt. Und alsbald fielle es von ſeinen Augen wie Schuppen / und er ward ſehend / und ſtund auf / und wurd getaufft. Als er geeſſen hatte / kam er wieder zu Kräfften. Er blibe aber etlich Täg bey den Jüngern zu Damaſco. Und predigte alſobald in denen Synagogen / JEſum / daß diſer der Sohn GOttes ſeye. Sie entſatzten ſich aber alle / ſo ihn hörten / und ſprachen: Iſt nit diſer / der zu Jeruſalem vertrib alle / ſo diſen Nahmen anrufften / und iſt hieher kommen / auf daß er ſie gebunden führte zu denen Hohen-Prieſtern? Saulus aber ward immer mehr geſtärckt / und machte zu Schanden die Juden / ſo zu Damaſco wohnten / und bewährete / daß diſer Chriſtus ſeye.

Lehr-Stuck.

DIſer Tag wird genennet: die Bekehrung des H. Apoſtels Pauli, weil er an ſelben, mitten auf der Reiß nach der Stadt Damaſcum, die neubekehrte Chriſten alldort zu verfolgen, durch ein groſſes Wunder-Werck iſt bekehret, und durch GOttes Gnad aus einem Verfolger, ein Beſchützer der Kirch Chriſti worden. Seine Standhafftigkeit im Glauben bekennet der H. Apoſtel ſelbſten, mit jenen Worten, zu

Timotheum in der Anderten, am 1. cap. die allen Glaubens-Neulingen zur Richt-Schnur dienen ſollen; welche der Prieſter zum Eingang der H. Meß bettet.

Ich weiß / wem ich geglaubet habe / und bin gewiß / daß Er mächtig iſt / mein hinterlegtes Gut biß an jenem Tag zu bewahren. 2. Tim. 1. cap. 12. vers.

HErr / du haſt mich bewähret / und mich erkennet: du kenneſt mein Niderſitzen / und meine Aufferſtehung. 138. Pſal.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du die gantze Welt durch die Predigen des ſeeligen Apoſtels Pauli gelehret haſt: wir bitten dich / verleyhe uns / auf daß / die wir anheut ſeine Bekehrung feyerlich begehen / durch ſeine tugendliche Beyſpihl zu dir gelangen. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warumb begehet die Catholiſche Kirch das Feſt der Bekehrung des H. Apoſtels Pauli?

Es ſeynd viele Löbliche Urſachen, warum die Kirch aus Eingebung des H. Geiſtes den Tag der Bekehrung des H. Pauli mit feyerlicher Andacht zu begehen verordnet hat, auß denen ich nur ein, und die andere hier beybringen will. Erſtlich / liſet man von keinem andern Heiligen, daß deſſen Bekehrung mit ſo groſſen Wunder-Wercken der Göttlichen Gnad geſchehen ſeye, gleichwie die Bekehrung des H. Pauli. Es hat alſo die Kirch, zur danckbaren Gedächtnus gegen GOtt, diſes Feſt eingeſetzet, daß Er Paulum auf ſo auſſerordentliche Art bekehren, und aus einem Verfolger zum Beſchützer ſeiner Kirch, durch ſeine allmögende Gnad, hat verändern wollen. Ich bin der geringſte unter denen Apoſteln / bekennet Paulus ſelbſt zum Corinthiern, der ich nit wehrt bin / daß ich ein Apoſtel genennet werde / dieweil ich die Kirch GOttes verfolget hab. Durch die Gnad GOttes aber bin ich / was ich bin. 1. Cor. 15. vers. 9. Andertens / wird zwar von der Kirch nur der Sterb-Tag deren Heiligen begangen, weil ſie an diſem zu dem ewigen Leben gebohren werden, ſo ſie nicht mehr verliehren können. Da nun auch der H. Paulus anheut zum Leben der Göttlichen Gnad durch ſeine Bekehrung iſt gebohren worden, welche Gnad er nimermehr verlohren hat, ſondern nach Maaß derſelben im Himmel die ewige Glory genieſſet, wie er ſelbſt bekennet zum

Timo-

Timotheo in der Anderten 4. cap. 7. vers. Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff vollendet / den Glauben erhalten / in übrigen iſt mir hinterlegt die Cron der Gerechtigkeit / die mir der HErr der gerechte Richter an jenem Tag geben wird. Deſtwegen will auch die Kirch, durch feyerliche Begehung diſes Tags, der ein Anfang der Heiligkeit, und Glory des H. Pauli geweſen iſt, ihre Freud zu erkennen geben. Drittens / werden hierdurch alle kleinmüthige Sünder aufgemuntert, an der Gnad GOttes keines Weegs zu verzweiflen, indeme ein ſo grauſamer Chriſten-Feind nit nur bekehret, ſondern auch zur groſſen Würde des Apoſtoliſchen Ambts iſt erhebet worden; welches Chriſtus ſeinem Jünger Ananias im heutiger Epiſtel geoffenbaret hat: Diſer iſt mir ein auſſerwähltes Gefäß / daß er trage meinen Nahmen vor denen Heyden und Königen / und vor denen Kindern Iſrael. Alſo tröſtet auch der Fürſt deren Apoſteln H. Petrus die Chriſtglaubige: wegen euer handlet GOtt gedultig / dieweil er nit will / daß jemand verlohren werde / ſondern daß ſich alle Menſchen zur Buß bekehren. 2. Petri 3. cap. v. 9.

Was haben wir aus der heutigen Epiſtel zu lehrnen?

Drey Stuck: Erſtlich / wer Paulus vor ſeiner Bekehrung geweſen ſeye? Andertens / auf was Weiß ſeine Bekehrung ſich zugetragen? Drittens / was Paulus nach ſeiner Bekehrung gethan habe?

Wer ware Paulus vor ſeiner Bekehrung?

Er ware ein geſchworner Feind der Kirch Chriſti JEſu, die er in der erſten Blühe verderben, und in ihrer Geburt erſticken wolte. Er ware gleich einem wilden Tiger, der von dem vergoſſenen Blut des Heil. Stephani noch begieriger worden nach dem Blut deren unſchuldigen Chriſten, welches der Heil. Evangeliſt Lucas im Anfang des 9. Capitels deren Apoſtoliſchen Geſchichten, ſo zur heutigen Epiſtel geleſen wird, lebhafft vor Augen geſtellet hat, mit diſen Worten: Saulus ware noch begierig des Drohens und Tödtens wider die Jünger des HErrn / die er zu Jeruſalem, wie man zu ſagen pflegt, auf Mord und Brand verfolget hat. Diſes wilde Feuer aber der Verfolgung lieſſe ſich in der eintzigen Stadt Jeruſalem nit einſpehren, ſondern tribe Saulum an, von dem Hohen-Prieſter, der dazumahl noch Caiphas ware, eine ſchrifftliche Urkund zu begehren,

damit er mit vollmächtigen Gewalt, die Chriſten, Männer und Weiber, aller Orthen aufſuchen, und gefangen nach Jeruſalem führen dörffte, umb alldorten das Urtheil zu empfangen. Nachdeme Saulus diſe Mord-Brieff erhalten hat, iſt er in Begleitung einer ſtarcken Geſellſchafft nach der Stadt Damaſcus, die 50. Meil von Jeruſalem entlegen war, abgereiſet, weil er wuſte, daß alldort die Chriſten noch am meiſten gedultet wurden, ſowohl aus Nachſehung Aretas des Königs, als deren Vorſtehern in Jüdiſchen Schulen.

Allem menſchlichen Anſehen nach ware es dazumahl mit der Kirch geſchehen, wann nicht GOtt ſeinen allmächtigen Arm, dieſelbe zu erhalten, ausgeſtrecket hätte, zu einem kräfftigen Beweißthum, daß er ſein Verſprechen richtig halte, welches er Petro gegeben hat, Matth. 16. cap. Daß die Porten der Höllen die Kirch, welche er auf Petrum als einen Felſen gebauet hat, nit übergwältigen werden. Diſem Göttlichen Beyſtand allein haben wir auch zu dancken, daß die Catholiſche Kirch weder von denen Heydniſchen Kayſern und Tyrannen durch ihre Verfolgungen, noch von denen in allen Jahr-hunderten aufgeſtandenen Ketzern durch ihre Irrthumen, hat können zu Grund gerichtet werden. Sondern wann unſere Feind vermeynet haben, jetzt muß die Catholiſche Religion, wie ein Rauch im Wind verſchwinden, gemäß des Luthers Weiſſagung, Tom. 1. Jen. Germ. fol. 50. iſt dieſelbe mit neuem Liecht hervorgangen, und alſo jene wahrhaffte Weiſſagung bey Job, 11. cap. 17. vers. erfüllet worden: **Wann du vermeynen wirſt / daß du vernichtiger ſeyeſt / ſo wirſt du aufgehen / wie ein Morgen-Stern.** Indeme an ſtatt deren jenigen von der wahren Kirch abtrünnigen Ländern in Europa, die Catholiſche Religion in denen übrigen Welt-Theilen, und beſonders in America, mit wunderbarlichen Wachsthum iſt ausgebreitet worden.

Was der wider die Chriſten ergrimte Saulus gethan, hat er aus blinden Eyffer vor das Jüdiſche Geſatz befolget, welches doch einmahl das wahre Geſatz GOttes geweſen iſt; gleichwie er ſich ſelbſten entſchuldiget, in der Erſten zum Timotheo 1. cap. 13. vers. **Ich bin zuvor ein Läſterer / und ein Verfolger / und ein Schmäher geweſen. Ich habe aber die Barmhertzigkeit GOttes erlanget / dieweil ichs unwiſſend gethan hab im Unglauben.** Wie werden aber die jenige ſich vor GOtt entſchuldigen können, welche aus allen Religionen in ein Horn zuſamm blaſen, wider die Catholiſche Kirch, da ſie doch nit im

im geringſten verſichert ſeynd, daß nur ein eintzige aus allen ihren unter ſich ſelbſt ſtrittigen Religionen die wahrhaffte ſeye? wie werden die jenige Prädicanten vor GOttes Gericht beſtehen, welche dem gemeinen Volck ſo viele Lugen vorſchwätzen, damit daſſelbe hierdurch verblendet, den wahren Glauben nit erkenne? ſie folgen alſo hiemit, nicht Chriſto, der ſich den Weeg, Wahrheit, und das Leben nennet, Joan. 14. cap. 6. vers. ſondern dem Luther, welcher in der Ermahnung zum Friden ꝛc. auf die 12. Artickel der Bauerſchafft gelehret hat: Die Obrigkeit ſoll nicht wehren / was jederman lehren oder Glauben will / es ſeye Evangelion, oder Lugen. Tom. 3. Jen. Germ. fol. 120. Es ſchreibet auch Surius in ſeinem Chronico, daß Dietenberger den Luther in zwey Widerlegungen allein, acht hundert, vier und ſibenzig Lugen überzeuget habe. D. Scheffler im 9. Tractat erzehlet die zwaintzig Ertz-Lugen aus Luthers Büchern, welche Laubenberger, in Rettung des Catholiſchen Pabſtthum, aufgezeichnet hat. Wehe aber denen Lehrern, welche das Volck durch ihre Lugen in Irꝛthum verführen! dann ſiehe / ſpricht der HErꝛ zu Jeremias, ich will an die Propheten / die Lugenhaffte Traum haben / und dieſelbe erzehlen / und mein Volck mit ihren Lugen und Wunder-Wercken verführen; da ich ſie doch nit geſandt / noch ihnen etwas befohlen hab / und ſeynd diſem Volck nichts nutz geweſen / ſpricht der HErꝛ / Jerem. 23. cap. 32. vers. und am 5. cap. 31. vers. Die Propheten haben Lugen geweiſſaget / die Prieſter haben mit Händen darüber gefrolocket / und mein Volck hat ſolche Ding geliebet: wie wirds ihm dann endlich ergehen? welches aus denen Worten des H. Apoſtels Petri erkläret wird: Es ſeynd auch falſche Propheten unter dem Volck geweſen / gleichwie unter euch falſche Lehrer ſeyn werden / welche verderbliche Ketzereyen einführen / und den HErꝛn / der ſie erkaufft hat / verlaugnen / und alſo eine ſchnelle Verdamnus über ſich ziehen. 2. Petri 2. cap. vers. 1.

Auf was Weiß hat GOtt Saulum bekehret?

Es ſeynd darbey gar merckwürdige Umſtänd unterloffen. Dann Erſtlichen / iſt diſe wunderbare Bekehrung geſchehen auf dem Weeg, als Saulus ſchon nahe zu der Stadt Damaſcus ankommen, und kaum eine halbe Meil darvon entfernet war, nach Zeugnus Guilielmi Tyrij bey Adrichomio, an welchem Orth hernach eine Kirch erbauet worden, von der auch

Meldung macht der H. Auguſtinus Serm. 278. cap. 21. Hierinnen leuchtet ſonderbar hervor die Gütigkeit GOttes, welche dem boßhafften Willen Sauli dazumahl das Zihl geſtecket, und da die Verfolgung ſolt vollbracht werden, die verſammlete Chriſten zu Damaſco von dem Untergang erlöſet hat. GOtt ſiehet öffters zu, eine lange Zeit, dem Verfolger und Verfolgten, biß Er urplötzlich der Verfolgung das Ende macht, den boßhafften Verfolger ſtürtzet, und hingegen die gedruckte Unſchuld erlöſet. Alſo bettet Sara die Tochter Raguel, und nachmahlen eine Ehe-Frau des jungen Tobias: **Diß halt ein jeglicher für gewiß / der dich verehret / daß ſein Leben wird gecrönet werden / wann es in Anfechtung ſeyn wird / und das er wird erlöſet werden / wann er in Trübſaal wird ſeyn / und daß er zu deiner Barmhertzigkeit wird kommen mögen / wann er unter der Straff ſeyn wird. Dann du haſt nit Luſt an unſern Verderben / dieweil du nach dem Ungewitter macheſt / daß es ſtill wird / und nach den Weinen und Trauren / gieſſeſt du ein die Frolockung.** Tobias 3. cap. 21. vers.

Andertens / hat die Bekehrung Pauli von dem Himmliſchen Liecht, daß ihne umbgeben hat, den Anfang genohmen. Diſes Liecht ware ungewöhnlich, und am hellen Mittag erſchinen, nach Zeugnus Pauli. Act. 22. cap. v. 6. Es ware alſo groß, daß es den Glantz der Sonnen übertroffen hat, Act. 26. cap. 13. vers. Es ware hefftig, daß es urplötzlich wie ein Blitz vom Himmel herabgefahren iſt. Diſes Himmliſche Liecht ware ein Anzeig der Anweſenheit GOttes, welcher / nach Lehr Pauli, **in einem unzugänglichen Liecht wohnet.** 1. Tim. 6. cap. Diſes Liecht ware auch eine Vorbedeutung der innerlichen Erleuchtung, welche Chriſtus dem Verſtand Pauli eingegoſſen, und hierdurch die Finſternuſſen des Unglaubens vertriben hat. O daß diſes Göttliche Gnaden-Liecht auch alle unglaubige Menſchen erleuchtete, damit ſie alle in dem wahren Glauben vereiniget, und in den eintzigen Schaaff-Stall Chriſti getriben wurden! **Erleuchte O HErr** (betten wir aus dem Lob-Geſang Zachariä bey Lucas 1. cap.) **diejenige / die in Finſternuß und Schaden des Todts ſitzen / damit ſie ihre Füß auf den Weeg des Fridens richten!** O daß diſes Göttliche Gnaden-Liecht alle Sünder erleuchtete, auf daß ſie aus der unendlichen Vollkommenheit GOttes, und ihrer Nichtigkeit die ſchwere der Sünden erkennen, und dieſelbe von Hertzen bereuen!

reuen! Wer biſt du mein GOtt, und wer bin ich, daß ich mich erkühne, dich zu beleydigen?

Drittens/wurde Saulus durch den Gewalt diſes himmliſchen Strahls zu Boden geworffen, und in ſeinen Augen dermaſſen geblendet, daß er einige Tag nichts ſehen mögen. Es iſt auch glaubwürdig, daß Saulus von dem Pferd ſeye herabgeſtürtzet worden, indeme er als ein Abgeſandter des Jüdiſchen Raths eine Reiß von ſechs Tägen gewißlich ehender zu Pferd, als zu Fuß wird vorgenohmen haben. O wie viele hat GOtt durch ihre Ernidrigung auf den heylſamen Buß-Weeg geführet! wie viele haben, nachdem ſie daß Liecht der Augen verlohren, alsdann angefangen den Zuſtand ihrer Seelen zu erkennen! darumb bittet David zu GOtt am 82. Pſalm. 17. vers. **Erfülle ihr Angeſicht mit Schmach / ſo werden ſie O HErꝛ deinen Namen ſuchen.** Und am 118. Pſalm 71. vers. bekennet er: **Es iſt mir gut / daß du mich gedemüthiget haſt / auf daß ich deine Satzungen lehrne.** Widerum am 78. Pſalm 24. vers. **Jhre Augen ſollen verfinſtert werden / auf daß ſie nit ſehen/und ihren Rucken drucke immer darnider.**

Vierdtens / hat ſich aus dem eröffneten Himmel eine Donnerknallende Stimm hören laſſen: Saule / Saule / was verfolgſt du mich? Chriſtus ware damahls mit ſeinem glorreichen Leib ſchon in Himmel aufgenohmen worden, und doch beklaget er ſich, daß er auf Erden verfolget werde, nemlich in ſeinen wahrglaubigen Glidern der von ihme geſtüfften Kirch. Worauß wir erlehrnen, daß Chriſtus, wann ſeine Kirch verfolget wird, ſich umb dieſelbe als um ſeine eigene Sach annehme, dieſelbe zwar drucken, aber nicht unterdrucken laſſe, ſondern zu ſeiner Zeit ihre Feind ſtürtze, und die verfolgte Kirch wider in Ruhe ſetze. Das Haubt / ſagt Auguſtinus über den 30. Pſalm, **ſchreyet allhier vor ſeine Glider / und verwandlet diſe in ſich ſelbſten. Warlich ſag ich euch / betheuret Chriſtus bey** Matthæo 25. cap. 40. vers. **Was ihr immer gethan habt einem aus diſen meinen geringſten Brüdern / daß habt ihr mir gethan;** es ſeye hernach Gutes oder Böſes, wie alldorten weiters zu leſen iſt.

Fünfftens / durch ſo groſſe Wunder wurde das Hertz Sauli in einem Augenblick veråndert, daß er, obſchon unwiſſend, ob der Göttliche Heyland, oder ein Engel ihne angeredet habe, doch denſelben als ſeinen Herꝛen erkennet, und ihme ſich als einen Knecht unterworffen hat, mit diſen Worten: **Wer biſt du O HErꝛ?** alſo leh-

ret der H. Chryſoſtomus. Als aber der Heyland ſich ihme geoffenbaret: **Ich bin JEſus / den du verfolgeſt / es iſt dir ſchwer / wider den Stachel zu tretten /** das iſt, wie ein wilder unbändiger Ochs wider das Chriſtliche Joch, ſo ich dir auflegen will, mit all deinen Kräfften auszuſchlagen: wurde hierdurch das Hertz des reumüthigen Sauli recht von Grund aus gedemüthiget, und zerknirſchet, daß er mit Zittern und Schröcken ſich alſogleich nach dem Göttlichen Willen ergeben hat: **HErr / was wilſt du / daß ich thun ſolle?** Und Chriſtus ſprach zu ihm: **Stehe auf / und gehe in die Stadt hinein / allda wird man dir ſagen / was du thun ſolſt.** Und auf ſolche Weiß iſt aus Saulo, Paulus, aus einem Verfolger, ein Beſchützer der Kirchen worden.

Was iſt aber wohl hier vor Gewalt, was vor Zwang geſchehen, ſo Paulo den freyen Willen ſolte genommen haben, ſich zu bekehren, gleichwie ihnen Luther und Calvinus, mit ihren Anhängern, trauen laſſen? Paulus wurde freylich ſtarck angegriffen, ſo wohl äuſſerlich, als innerlich, ſeinem freyen Willen aber wurde kein Gewalt angethan, ſondern er hat ſich der ruffenden Stimm GOttes freywillig ergeben, wie aus ſeinen ſelbſt eigenen Worten in heutiger Epiſtel abzunehmen iſt, und derſelbe weiters bekennet, zum Corinthiern 1. cap. 15. vers. 10. **Ich hab mehr gearbeitet / als ſie alle / nit aber ich / ſondern die Gnad GOttes mit mir.** GOtt pfleget zwar öffters nit nur mit innerlichen Erleuchtung- und liebreichen Anreitzungen, ſondern auch durch äuſſerliche Mittel, und ſchwere Straffen manches hartes Hertz zu preſſen, damit es ſich bekehre; doch bleibt des Menſchen Willen frey, und kan er die Göttliche Gnad annehmen, oder verwerffen. Es hat nemlich GOtt dem Menſchen einen freyen Willen gegeben, zum Guten oder Böſen, und will ihme auch denſelben nit benehmen, damit er als ein gerechter Richter den Menſchen, wegen ſeinen guten Wercken ewig belohnen, oder wegen ſeinen Sünden ewig ſtraffen kan.

Was iſt nach der Bekehrung Pauli geſchehen?

Er wurde von ſeinen Geſellen, weil er nit ſehen könte, in die Stadt Damaſcus geführet, der Jünger Chriſti aber Ananias von GOtt zu ihm geſchicket, auf daß er denſelben durch die Heil. Tauff der Kirch einverleibete, und durch Auflegung ſeiner Händ von der leiblichen Blindheit heylete. Worzu Paulus ſich durch Gebett und eine dreytägige Faſten, da er weder geeſſen, noch getruncken, nach Lehr des H. Chryſoſtomi, bereitet hat. Daß

aber Paulus gleich darauf den Chriſtlichen Glauben offentlich geprediget hat, iſt ein Zeichen, daß er von GOtt ſelbſten alle Geheimnuſſen des Glaubens durch eingegoſſene Wiſſenſchafft erlehrnet habe.

Mercket allhier, daß gleichwie Chriſtus jenen von Auſſatz gereinigten Mann zu dem Prieſter, Matth. 8. cap. alſo auch Er den neu-bekehrten Paulum zu Ananias geſchicket hat; hierdurch die groſſe Würde deren Prieſtern erkennen zu geben, und zugleich anzudeiten, daß denen Prieſtern, und rechtmäßig-beruffenen GOttes-Dienern allein das Lehr-Ambt in der Kirch zukomme.

Dann es hat GOtt gar wohl vorgeſehen, was für Zerrüttung in der Chriſtlichen Gemeinde entſtehen wurde, wann ein jeder ſein ſelbſt-Lehrer und Ausleger der H. Schrifft ſeyn ſolte. Deſtwegen hat er uns nit ſchlechter Dingen auf die bloſſe Schrifft allein, ſondern auch auf die Lehrer der Kirch angewiſen, welche die Schrifft durch Beyſtand des Heil Geiſtes mit unfehlbarer Wahrheit auslegen, nach der Zeugnus des groſſen Völcker-Apoſtels Pauli zum Epheſiern am 4. cap. 11. vers. **Er hat gegeben etliche zwar zu Apoſtel / etliche aber zu Propheten / andere aber zu Evangeliſten / andere zu Hirten / und Lehrer; zu Vollendung deren Heiligen / zum Werck des Dienſts / und zu Erbauung des Leibs Chriſti / ‥ auf daß wir nun nit mehr / wie hin und her wanckende Kinder von einem jeglichen Wind der Lehr / in Schalckheit der Menſchen / herum getriben wurden / durch Argliſtigkeit zum Betrug in Irrthum.** Alſo betheuret auch Chriſtus die ewige Wahrheit ſeinen Jüngern, bey Lucas 10. cap. 16. vers. **Wer euch höret / der höret mich: und wer euch verachtet / der verachtet mich.** Bey Matthæo am 18. cap. 17. vers. weiſet uns Chriſtus an auf den Ausſpruch der Kirch: **Wann er diſe nit höret / ſo ſage es der Kirch / wann er aber die Kirch nit höret / ſo halte ihn / wie einen Heyden und Publicanen.** Weil nemlich nach Lehr H. Pauli die Kirch in ihrem Ausſpruch unfehlbar, ein **Saul / und Pfeile, der Wahrheit iſt.** 2. Tim. 3. cap. 15. vers. Widerum zu denen Hebræern am 13. cap. 17. vers. befilcht der Apoſtel: **Seit gehorſam euren Vorſtehern / und ihnen unterthänig.** Er ſetzet auch die Urſach bey: **dann ſie wachen / als die Rechenſchafft geben werden für eure Seelen.** Diſe unſere Lehrer ſeynd jene Wachter in der Chriſtlichen Gemeinde, von denen Iſaias der Prophet geweiſſaget hat, am 62. cap.

cap. 6. vers. Auf denen Mauern Jeruſalem hab ich Wachter beſtellet / die Tag und Nacht zu ewigen Zeiten nit ſchweigen werden. Aus diſen, und mehr andern Göttlichen Zeugnuſſen lehrnen wir, daß die Chriſt-Catholiſche Kirch allzeit wachtſame und unfehlbare Lehrer gehabt habe, die wir aus Verordnung GOttes anhören, und ihre Lehr, wie die Lehr Chriſti, auf- uud annehmen ſollen.

Es iſt demnach ein ungereimter Einwurff deren Uncatholiſchen: daß man denen Biſchoffen, und Kirchen-Lehrern nur gehorſamen, und ihre Lehr anhören ſoll, ſo lang ſie GOttes Wort lehren. Dieweil wir ohne denen von GOtt uns fürgeſetzten Lehrern nit wiſſen können, was GOttes Wort iſt; zugleich aber aus Göttlichen Zeugnuſſen verſichert ſeynd, daß dasjenige, was die allgemeine Kirch, wann ſie in ihren Vorſtehern unter einem ſichtbaren Haupt dem Römiſchen Pabſt verſammlet iſt, uns zu glauben vorhaltet, nichts anders als GOttes Wort ſeyn kan; indeme uns GOtt ſelbſten dahin angewiſen hat. Deſtwegen iſt es ein unnutze Frag: ob Ihr Ausſpruch, und Glaubens-Lehren GOttes Wort ſeyen: oder mit der H. Schrifft übereins ſtimmen? weil uns dißfalls GOtt ſelbſt in der H. Schrifft allen Zweifel benohmen hat.

Am Feſt-Tag der Bekehrung des heiligen Apoſtels Pauli.

Evangelium Matthæi am 19. cap. 27. vers.

IN der Zeit / antwortet / und Sprach Simon Petrus zu JEſum: Siehe / wir habē alles verlaſſen / und ſeynd dir nachgefolget: was wird uns dann darfür werden? JEſus aber ſprach zu ihnen: Warlich ſag ich euch / daß / die ihr mir ſeyd nachgefolget / in der Widergeburt / wann des Menſchen Sohn wird ſitzen auf dem Stuhl ſeiner Herꝛlichkeit / auch ihr ſitzen werdet auf 12. Stühlen / und richten die zwölff Geſchlechter Iſrael. Und ein jeglicher / der verlaßt Hauß / Brüder oder Schweſtern / Vatter oder Mutter / Weib oder Kinder / oder Aecker / umb meines Nahmens willen / der

wird das hundertfältig wider empfangen / und das ewige Leben beſitzen.

Lehr-Stuck.

Wie ſchicket ſich diſes Evangelium auf den heutigen Feſt-Tag?

Es will die Catholiſche Kirch den H. Paulum von dem H. Apoſtel Petro niemahls abſöndern, dieweilen nach Lehr des H. Pabſts Leonis diſe zwey Apoſtel, ſowohl die Erwählung, als die Arbeit, und das Ende gleich gemacht hat. Serm. 1. de Nat. Apoſt. Da nun Chriſtus im heutigen Evangelio dem H. Apoſtel Petro, auf ſeine Anfrag wegen künfftiger Belohnung, das Verſprechen gethan hat, daß er mit denen andern Apoſteln im letzten allgemeinen Gerichts-Tag ſitzen, und die zwölff Geſchlechter Iſrael richten werde; So hat uns die Kirch andeuten wollen, daß auch der H. Apoſtel Paulus von diſer Ehre nit wird ausgeſchloſſen werden. Indeme er Erſtlich / in ſeiner Bekehrung, von Chriſto dem glorreichen Heyland ſelbſt beruffen worden, und auch demſelben alſobald gefolget iſt, mit Verlaſſung alles deſſen, was er unter denen Juden beſeſſen hat. Andertens aber hat der H. Paulus in dem Apoſtoliſchen Ambt, mehr als alle gearbeitet, nach ſeiner Bekantnus, 1. Cor. 15. cap. So bleibt dann kein Zweifel mehr übrig, daß der H. Paulus auch mit Chriſto, und denen andern Apoſteln bey letztem Gericht ſitzen, und das Urtheil über die jenige ſprechen wird, die ſeiner gepredigten Lehr nit gefolget. Wiſſet ihr nit / ſchreibt er zu denen Corinthiern, 1. Cor. 6. cap. 3. vers. daß wir die Engel richten werden/wie viel mehr die zeitliche Ding?

Der H. Auguſtinus macht hier einen Einwurff, da er über den 86. Pſalm ſchreibet: Wann alldort nur zwölff Stühl ſeyn werden / ſo bleibt kein Orth übrig / allwo der dreyzehende Apoſtel Paulus ſitzen kan? diſen Zweifel aber löſet der H. Vatter ſelbſt auf, lib. 20. de Civit. Dei cap. 5. daß nemlich durch die zwölffte Zahl die gantze Menge deren Richtern ſeye angedeutet worden; gleichwie auch durch die zwölff Geſchlechter Iſrael alle Menſchen verſtanden werden, die Chriſtus mit ſeinen Apoſteln richten wird. Was meynt ihr, liebe Chriſten, wird diſes vor ein Gericht ſeyn, in welchem Chriſtus, und die Apoſtel ſitzen, und uns nach ihrer Lehr, und Lebens-Wandel, nach dem Evangelio, deſſen Beobwachtung wir in der Tauff verſprochen haben, richten werden?

dann alle / alſo lehret der H. Paulus zum Römern. 2. cap. 12. vers. die ohne Geſatz geſündiget haben / werden ohne Geſatz verlohren gehen / und alle / die im Geſatz geſündiget haben / werden durch das Geſatz gerichtet werden. Weil bey GOtt nit gerecht ſeynd / die das Geſatz hören / ſondern die das Geſatz thun / werden gerechtfertiget.

Warum fragt Petrus Chriſtum umb den Lohn?

Zu diſer Frag hat Petrus daher die Gelegenheit genohmen: Ein reicher Jüngling, nach Erzehlung Matthæi in diſem 19. Capitel, hat Chriſtum gefraget: was er thun ſolle, das ewige Leben zu erlangen? deme der Heyland geantwortet hat: wann du wilſt zum Leben eingehen / halte die Gebott. Als aber der Jüngling erwiderte, daß er ſolche von Jugend auf gehalten habe, gabe ihm Chriſtus die Lehr: gehe hin / verkauffe alles / was du haſt / und gibe es denen Armen / ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben / komme / und folge mir nach. So liebreich als immer diſe Wort des Göttlichen Heylands geweſen, kunten ſie doch diſem Jüngling das Hertz nit abgewinnen, welches er ſchon allzufeſt an die Reichthumen gehefftet hatte. Deſtwegen, meldet der H. Evangeliſt, als der Jüngling diſe Wort gehöret / gieng er traurig hinweg / dann er hatte viel Güter. Da nun Petrus diß alles mit Ohren angehöret, und mit Augen geſehen hat, vermeynte er, es wurde nunmehr die beſte Gelegenheit ſeyn, von Chriſto zu erforſchen, was vor eine Belohnung ihnen Apoſteln wurde zu theil werden, welche auf die Beruffung Chriſti alles verlaſſen, und demſelben nachfolgten?

Diſe Frag hat Petrus gethan, als ein guter einfältiger Fiſcher, der den H. Geiſt noch nit empfangen hatte; gleichwie noch zu Tag die Arbeiter und Taglöhner zu thun pflegen, die nit arbeiten wollen, wann ſie nit vorhinein den gedingten Lohn wiſſen. Allein wer GOtt vollkommen dienen will, fraget nit umb den Lohn, weil diſes heiſt: mehr den Lohn, als GOtt lieben. Du ſolſt GOtt deinen HErrn aus gantzem Hertzen lieben / ſtehet im Göttlichen Geſatz geſchriben, die Liebe aber aus gantzem Hertzen, laſt einer andern Lieb keinen Platz über. Viele dienen GOtt, weil ſie mit zeitlichen Gütern, Geſundheit, und allen wohlergehen geſeegnet worden, welches der Satan dem Job vor GOttes Angeſicht vorgeworffen: Förchtet dann der Job GOtt umſonſt? haſt nit du ihne / ſein Hauß / und all ſein Haabſchafft rings

herum

herum wie mit einem Wall umgeben: du haſt die Werck ſeiner Händen geſeegnet / und ſein Gut auf Erden hat zugenohmen. Job. 1. cap. Wann nun diſer Willen des Teufels zuweilen, aus Zulaſſung GOttes, zur Erfüllung kommt, und GOtt von dem Menſchen ſeine Hand abziehet, daß ſeine Güter nach und nach verſchwinden, da erfahret man, wie wenig ſeyen, die in ſolchen elenden Stand mit Job GOtt benedeyen, der all diſes gegeben, und wider genohmen hat.

Wie ſeynd jene Wort Chriſti zu den reichen Jüngling zu verſtehen: wann du wilſt zum Leben eingehen / halte die Gebott:

Weil diſe Geſchicht von dem reichen Jüngling, aus dem 19. Capitel Matthæi, woraus auch das heutige Evangelium genohmen iſt, angezogen wird, und mit der Frag Petri einen nothwendigen Zuſammenhang hat, darum iſt vor thunlich erachtet worden, an diſem Orth ein Exempel der Lutheriſchen Schrifft-Auslegung beyzubringen, und zu nehmen aus der gedruckten Leich- und Lob Predig, die P. Pfyffer, Dohm-Prediger zu Augſpurg dem verſtorbenen Gottfrid Lomer alldaſigen Prædicanten, am Feſt deren unſchuldigen Kindlein, 1728. gehalten hat.

Wir Catholiſche demnach legen obbemelte Wort Chriſti alſo aus: daß nemlich der Göttliche Lehr-Meiſter an diſer Stell lehre, daß nit der Glauben allein den Menſchen gerecht, und ſeelig mache, ſondern daß auch gute Werck erfordert werden, durch welche wir das Geſatz erfüllen, und das Kleinod des ewigen Lebens, und Glory verdienen, welches GOtt denen jenigen, die ſein Geſatz erfüllen, verſprochen hat. Alſo Cornelius über diſen Text. Weil nun Herr M. Lomer vermercket hat, daß durch diſe klare Wort Chriſti, die Lehr von ohnmöglicher Haltung deren Gebotten GOttes, über einen hauffen geworffen werde, indeme ja die Haltung deren Gebotten möglich ſeyn muß, welche Chriſtus allhier befohlen, und derſelben das ewige Leben angebunden hat? darum hat gedachter Lomer (mit Calvino, nach Zeugnus erſtgemelten Cornelij) eine andere, und gottsläſterliche Auslegung diſer Worten Chriſti gemacht; da Er ſagt: Chriſtus habe diſes Jünglings nur geſpottet, und ſeye der Verſtand ſeiner Worten kein anderer, als diſer: **gehe / halte die Gebott / wann du kanſt.** So gottlos aber, und lahm diſe Lomeriſche Auslegung iſt, ſo hat doch ſein Tochter-Mann Johann Martin Chriſtell, ein Prædicant zu Augſpurg, dieſelbe zu rechtfertigen ſich erkühnet, da er in ſeiner

Widerlegung des P. Pfyffer alſo ſpricht: wann man ſehen will, wie gründlich diſe Lomeriſche Gloſſa ſeye, darff man nur acht geben auf die Beſchaffenheit der fragenden Perſohn, die da unſtritig ein ſtoltzer Werck-Heiliger ware. Allein (antwortet P. Pfyffer in der Stütze der Lomeriſchen Kirchen-Saul) wo ſtehet doch in der gantzen Schrifft, mit einem eintzigen Wörtlein verzeichnet, daß diſer Jüngling ein ſtoltzer Werck-Heiliger geweſen ſeye? viel mehr bezeuget der H. Marcus am 10. cap. **Als JEſus ihne angeſehen / hat Er ihne geliebet.** Wie kan GOtt die Hoffart, und ſtoltzen Hochmuth lieben? wer demnach diſen Jüngling einen ſtoltzen Werck-Heiligen, und ſo viel als einen Heuchler nennet, der füget Chriſto ſelbſten, und diſem Jüngling eine Unbild zu. Geſetzt aber, daß er ein ſolcher geweſen, wie er von dem Chriſtell aus eigenen Hirn beſchriben wird, wie hat Chriſtus mit ihme in einer ſo wichtigen Sach, die das ewige Heyl des Menſchen antrifft, ſpotten? und aus was für Gewalt hat Lomer denen Worten Chriſti diſe Bedingnus: **wann du kanſt /** beyſetzen können, von der Chriſtus mit keinem eintzigen Wörtlein eine Meldung gemacht? oder hat nur der Lomer allein, und vor ihme Calvinus, dem Göttlichen Erlöſer ſo weit ins Hertz geſehen, daß ſie gewuſt, was Chriſtus gedacht habe? wer kan hinführo mehr wiſſen, ob nit Chriſtus auch in andern Glaubens-Lehren mit uns nur geſpottet, und eine Bedingnus darunter verſtanden, die ſeinen Worten einen gantz widrigen Verſtand beybringet?

Es ſtreitet aber diſe Lomeriſche Auslegung wider die Lutheriſche Lehr ſelbſten, welche aus jenem Befehl Chriſti bey Matthæo am 26. cap. **Trincket alle daraus /** zu beweiſen ſuchet, daß man das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten genieſſen müſſe, ob ſchon ſolches der Göttliche Heyland nur allein zu denen damahls gegenwärtigen Apoſteln geredet hat. Weil man vorgemelte Wort auch alſo auslegen, und ſagen kan: daß Chriſtus deren Apoſteln nur geſpottet, und unter diſen Worten jene Bedingnus verſtanden habe: **Trincket alle daraus / wann man es euch gibet.** Weiters lehret die Augſpurgiſche Glaubens-Bekantnus im 20. Artickel, daß ſie die Lehr vom Glauben an Chriſtum deſtwegen predigen, und fleißig treiben NB. auf das man wiſſe, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienſt GOttes Gnad ergreiffet, welches die Lutheraner aus etwelchen Sprüchen des Welt-Apoſtels zu beſtättigen ſich bemühen, daß nemlich der Glauben allein, ohne die Werck, rechtfertige,

tige, und ſeelig mache. Dann obſchon der H. Paulus, an jenen von denen Lutheranern wider uns angezogenen Stellen, nur von denen Wercken des alten Geſatzes redet, die er im neuen Gnaden-Geſatz als unnutzlich zur Seeligkeit verwirfft, ſo kan man doch auch Catholiſcher Seits hierauf, der Lomeriſchen Schrifft-Auslegung gemäß, ſagen: daß Paulus nur geſpöttlet, und ſo viel habe ſagen wollen: **gehet / probiret es / und machet euch ſeelig / durch den Glauben ohne Werck / wann ihr könnet.** Und alſo von andern Lutheriſchen Lehren zu reden, dann wann es dem Lomer hingehet, die klare Stellen der Göttlichen Schrifft alſo, und nur unter Bedingnus auszulegen, warum ſolte es andern verwehret ſeyn, auch jene Schrifft-Text, ſo die Uncatholiſche vor ſich anziehen, auf ſolche Weiß auszulegen? was wurde aber endlich heraus kommen, als ein Miſchmäſch, und elende Verkehrung der Glaubens-Lehr Chriſti JEſu? Sehet alſo, liebe Uncatholiſche, wie ihr von euren Lehrern betrogen werdet, die bald ſagen, daß die H. Schrifft gantz klar ſeye, welche ein jeder verſtehen kan: bald aber machen ſie über die klariſte Sprüch (gleichwie der jenige iſt, von dem wir bißhero gehandlet haben) eine ſolche recht lächerliche Auslegung. Allein dahin kommt man endlich, wann man die H. Schrifft nach ſeinem eigenen Kopff verſtehet, und die Auslegung der unfehlbaren Kirch verwirfft. Ich kehre aber, nach diſem nit unnutzlichen Abſprung, zuruck zu dem heutigen Evangelio.

Iſt es dann eines ſo groſſen Lohns werth / alles verlaſſen / und Chriſto nachfolgen?

Diß iſt klar abzunehmen aus dem heutigen Evangelio, worinnen Chriſtus für diſe Apoſtoliſche Vollkommenheit ein ſo groſſe Belohnung verſprochen hat, daß nemlich die Apoſtel mit Chriſto ſelbſt zu Gericht ſitzen, und die Welt richten, die andere aber, welche denen Apoſteln dißfahls nachfolgen, das hundertfältige hier, und dort das ewige Leben erlangen werden.

Hier iſt zumercken, nach Auslegung Natalis Alexandri, **Erſtlich** / daß alles verlaſſen, GOtt aber und Chriſto nit nachfolgen, eine Tugend deren Welt-weiſen ſeye. Wie dann von dem bekanten Welt-weiſen Diogenes erzehlet wird. Als er einſtens vom Plato, einem Fürſten unter denen Welt-weiſen, mit andern fürtrefflichen Männern zu einem Gaſtmahl geladen wurde, erſchine er zwar, doch ſehr übel bekleydet, und mit kothigen Füſſen, wordurch er die koſtbare Bether, auf welchen nach Gewohnheit ſelbiger Zeiten die Gäſt pflegten an Tiſch zu ligen, gar ſehr beſudlet, doch

aber des reichen Platonis nur geſpottet hat, mit diſen Worten: Ich trette den Hochmuth des Platonis mit Füſſen. Deme aber Plato widerſetzet: du tritteſt zwar ſolchen / aber mit einem andern Hochmuth. Der groſſe Alexander ſelbſt wolte Diogenem, diſen beruffenen Feind aller Hochheit, und Reichthumen ſehen, als derſelbe in einem Vaß an der Sonnen lage. Alexander fragte diſen armen Welt-weiſen: ob er nichts von ihm verlange? nichts anders, gabe Diogenes zur Antwort, als daß du ein wenig auf die Seiten tretteſt, und mich an dem Schein der Sonnen nit verhinderſt. Welche ungemeine Verachtung aller Sachen dem Alexander ſo wohl gefallen, daß er ſoll geſagt haben: wann ich nicht Alexander wäre / ſo wolte ich Diogenes ſeyn. Dergleichen Verachtung deren Reichthumen hat auch Crates von ſeinem Lehr-Meiſter Diogenes erlehrnet, daß er eilends all ſein Gold und Silber im gantzen Hauß ergriffen, und ſolches großmüthig in das Meer geworffen, mit diſen berühmten Worten: ich will euch verſencken / damit ich nit von euch verſencket werde. Indeme er die Beſchwerlichkeit gar wohl erkante, reich, und auch tugendſam zu ſeyn; welches Chriſtus in diſem 19. cap. Matthæi mit klaren Worten gelehret hat: warlich ſage ich euch / daß ein Reicher ſchwerlich zum Himmelreich eingehen wird.

Andertens / lehret berührter Natalis: daß Chriſto nachfolgen, und die zeitliche Güter nit verlaſſen, ein gemeiner Stand deren Chriſten ſeye. Es verlanget demnach Chriſtus nit, daß alle Chriſten ihre Güter verlaſſen ſolten, wann ſie demſelben nachfolgen, und das Himmelreich erlangen wollen, weilen auch die Reichthumen und Güter diſer Welt, aus GOttes Gnad, Werck-Zeug zu Ubung deren Tugenden, und guten Wercken, wie auch zu Erlangung der Seeligkeit nutzlich ſeyn können, wann man nur die böſe Begierden nach Gut und Geld im Zaum haltet. Alſo unterweiſet der H. Apoſtel Paulus ſeinen Timotheum, 1. Tim. 6. cap. vers. 17. Denen Reichen diſer Welt gebiete / daß ſie nit ſollen hoch geſinnet ſeyn/noch ihr Vertrauen ſetzen auf den ungewiſſen Schatz deren Reichthumen / ſondern auf den lebendigen GOtt (der uns alles gibt zum überflüßigen Genuß) und ſie ſollen Guts thun / reich werden an guten Wercken / gern geben und mittheilen/und alſo ihnen zum Schatz ſammlen einen guten Grund vor das Zukünfftige / auf daß ſie das

wahre

wahre Leben ergreiffen. O wohl heylſame Lehr-Stuck, welche die Reiche auf ihre Schatz-Truhen mit goldenen Buchſtaben anſchreiben ſolten, damit ſie derenſelben nimmermehr vergeſſen; dann auf ſolche Weiß können ſie ihr ewiges Heyl verſichern, welches ſonſt ſchwärlich zu erlangen. Der Reichthum diſer Welt wird offt gleich in einem Wagen von vier Sünden nemlich von der Hoffart, Fraß, Unbarmhertzigkeit, und Faulheit geführet, wann aber der Reiche ſtirbt, alsdann fahrt er nackend und bloß in die Ewigkeit, Paul. 1. Tim am 6. cap. weinet demnach ihr Reiche und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird, euer Reichthum iſt verfault, eure Kleyder seynd gefreſſen von Schaaben Jacob. 5. Der H. Biſchoff Hilarius macht den Schluß, da er über das 19. Capitel Matthæi alſo ſchreibet: **Reichthum haben / iſt kein Sünd / doch iſt in deren Beſitzung eine Maaß zu halten. Dann wie ſolte man anſonſten denen Armen geben / und mittheilen / wann nichts / ſo man geben kan / überlaſſen wurde. Es iſt demnach nur diſes ein Sünd / wann man die Reichthum zum Schaden ſeiner eigenen Seelen / oder deren Armen beſitzet.** Apud Natal. Alex. hic.

Drittens / lehrnen wir, daß alles verlaſſen, und Chriſto nachfolgen, ein Apoſtoliſche Tugend und Vollkommenheit ſeye, welcher Chriſtus ein hundertfältige Belohnung, und das ewige Leben verheiſſen hat. Es möchte aber einer ſagen: die Apoſtel haben insgemein als arme Fiſcher keine groſſe Güter beſeſſen, und doch rühmen ſie ſich, daß ſie alles verlaſſen haben? worauf der H. Auguſtinus die Antwort ertheilet: **In diſer Sach müſſen wir mehr die Begierd / als Haab und Gut betrachten. Dann viel hat der jenige verlaſſen / der ihme nichts zu ruck behalten / und obſchon wenig / doch alles verlaſſen hat.** Epiſt. 157. aliàs 89. Der groſſe Pabſt H. Gregorius ertheilet hierüber eine heylſame Lehr: **Keiner demnach / wann er auch ſiehet / daß einige viel verlaſſen haben / ſolle bey ſich ſelbſt ſagen: Ich verlange zwar denen Verachtern diſer Welt nachzufolgen / allein ich habe nichts / das ich verlaſſen kan. Gar viel / meine Brüder / werd ihr verlaſſen / wann ihr denen jrꝛdiſchen Begierden abſagen werdet.** Hom. 5. in Evang. Diſes aber, nemlich alles verlaſſen, iſt nit genug zur Apoſtoliſchen Vollkommenheit, ſondern man ſolle auch Chriſto nachfolgen mit denen Apoſteln, in Liebe GOttes und des Näch-

Nächſten, in Keuſchheit, Gedult, Verlaugnung des eigenen Willen, im Eyffer des Glaubens, im Gebett, und andern Tugenden, durch welche wir unſere Seelen auszieren, und den Nächſten aufferbauen. Die Verlaſſung deren zeitlichen Gütern/ lehret der H. Biſchoff Paulinus Epiſt. 2. iſt nicht die Vollendung auf dem Kampff-Platz / ſondern der Anfang: iſt nicht das Zihl / ſondern der Eingang. Dann der Kämpffer überwindet dazumahl noch nit / wann er ſich auszieh et; ſondern er wird entblöſſet / auf daß er anfange zukämpffen; nachdeme er aber rechtmäßig geſtriten hat, gecrönet werde. Natal. Alex. der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus ſchreibet über diſe Stell bey Cornelio alſo: Viele verlaſſen die Reichthum / und folgen doch dem HErrn nit; diſes aber iſt nit genug zur Vollkommenheit/ wan̄ ſie nit auch nach verachten Reichthumen/ dem Heyland folgen / das iſt/ das Böſe verlaſſen / und das Gute würcken. Der Geld-Sack nemlich wird leichter verlaſſen / als der eigene Willen. Lehrnet hieraus liebe Chriſten, daß ihr eines theils in der Welt alles verlaſſen könt, nemlich in dem Hertzen, und der Begierd nach, wann ihr euer Hertz von denen Reichthumen abziehet, und dieſelbe zu GOttes Ehr, und zur Hülff des bedürfftigen Nächſten anwendet. Doch iſt der höchſte Grad der freywilligen Armuth, wann einer alles, und zugleich die Begierd verlaſſet, weil diſer GOtt zu Liebe alles thut, was er thun kan, gleichwie die Ordens-Geiſtliche, die ſich zum Gelübd der Armuth verbinden, und wie der H. Anſelmus ſagt, GOtt den Baum mit denen Früchten aufopffern / dahingegen die jenige, welche von ihren zeitlichen Gütern Allmoſen geben, GOtt die Frucht alleinſchencken. Andern Theils, aber, daß ihr Chriſto auch in der Welt nachfolgen möget, wann ihr euren Willen, nach dem Göttlichen Willen ergebet, das Böſe meydet, und das Gute würcket: ob ſchon diſes die jenige, welche ſich von der Welt abſöndern, vollkommen zuerfüllen, eines theils alle Gelegenheit, andern theils aber keine Verhindernuſſen haben.

Wie kan ein Chriſt ſeine Eltern / Weib und Kind ꝛc. verlaſſen?

Hierdurch will Chriſtus keines weegs das Ehe-Band, oder das Band der Bluts-Freundſchafft aufflöſen, mit deme wir unſern Eltern, Kindern, Brüdern, und Schweſtern verpflichtet, oder zugethan ſeynd; ſondern diſes iſt mit ſolcher Beſcheidenheit zu verſtehen, daß

daß wann Vatter oder Mutter, Weib, Kinder oder Freund, wie auch all unſer Haab und Gut, uns ſolten verhinderlich ſeyn, GOtt dem HErꝛn zu dienen, und unſer Seeligkeit zu erlangen, wir alsdann ehender alles verlaſſen ſolten, als GOtt beleydigen, oder ſeinem heiligſten Willen widerſtreben. Der Dienſt GOttes nemlich, der wahre Glauben, und das ewige Heyl muß uns lieber ſeyn, als alle Reichthum, zeitliche Ehr, vergängliche Wolluſt, und alles Gut diſer Welt. Alſo erkläret ſich Chriſtus ſelbſten am 10. cap. Matthæi 37. vers. **Wer Vatter und Mutter mehr liebet / als mich / der iſt meiner nit werth. Und wer ſeinen Sohn oder Tochter mehr liebet dann mich / der iſt meiner nit werth.** Diſen Göttlichen Ausſpruch ſollen wohl behertzigen viele Uncatholiſche, die zwar die Wahrheit des Catholiſchen Glaubens in ihrem Hertzen erkennen, und doch aus zeitlichem Abſehen, zu Erhaltung ihrer Güter, und Ehrenſtellen, den wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben, offentlich mit dem Mund zu bekennen, von einer Zeit zur andern aufſchieben, und alſo im Werck ſelbſt zeigen, daß ſie mehr ihre Eltern, Weib, Kinder, Befreundte, Haab und Gut lieben, als Chriſtum, und ſeinen wahren Glauben.

Was wird durch die Wider-Geburt verſtanden?

Die Wider-Geburt des Menſchen nennet Chriſtus an einem andern Orth den Tauff, Joan. 3. cap. weil diſer eine geiſtliche Geburt iſt, wordurch wir denen Sünden abſterben, und zu einem geiſtlich-himmliſchen Leben gebohren werden. An diſer Stell aber wird, nach gemeiner Auslegung HH. Vätter, die künfftige Aufferſtehung aller Menſchen, an dem letzten Gerichts-Tag, verſtanden. Dann weil dazumahl unſere Leiber, und der gantze Menſch wird erneuert, und gleichſam zum ewigen Leben gebohren werden, ſo wird diſe Erneuerung ſowohl hier, als an andern Schrifft-Stellen eine Wider-Geburt genennet. O glückſeelige Wider-Geburt all deren jenigen, die das Zeitliche wegen Chriſtum verlaſſen, und demſelben in Würckung des Heyls, ihrer und frembder Seelen, gefolget ſeynd! diſes (ſagt der H. Vatter Bernardus über das heutige Evangelium) **wird ein ſonderbare Glory deren vollkommenen Chriſten ſeyn / daß ſie auch denen Glaubigen vorgehen / und die übrige Auſſerwählte / durch das Anſehen des Richterlichen Gewalts übertreffen werden.** O glückſeelige Wider-Geburt aller frommen Chriſten, nach welcher kein Kranckheit, kein

Trübſaal, kein Todt, ſondern ein ewiges Leben, und vollkommniſte Freud folgen wird. Und diſe glückſeelige Wider-Geburt hanget von unſern freyen Willen ab, wann wir nemlich uns deren Gnaden GOttes, und deren Miteln zur Seeligkeit gebrauchen. Hier auf diſer Welt werden wir gebohren zur Armuth, zur Arbeit, zur Verachtung, zum Todt, welches wir auch nit verhindern können; dann es ſtehet nicht in unſer Wahl, daß wir Kayſer- oder Königliche Printzen, weder in hohen Adel-Stand gebohren werden: hingegen, daß wir am letzten Gerichts-Tag glückſeelig aufferſtehen, und zum ewigen Leben zur höchſten Glückſeeligkeit widergebohren werden, diſes hat der liebreichiſte GOtt in unſerer freyen Wahl geſetzet. **Ich ruffe an diſem Tag Himmel und Erden zu Zeugen an/** ſagt Moyſes zu den Volck Iſrael Deuteron. 30. cap. 19. vers. **Das ich euch hab Leben und Todt/ Seegen und Fluch vorgelegt. Darum/ ſo erwehle das Leben/ auf daß du/und dein Saamen lebeſt.** Alſo lehret der H. Auguſtinus lib. de Eccleſ. Dogmat. cap. 56. **wir glauben / daß keiner aus dem Willen GOttes verlohren werde/ ſondern durch ſich ſelbſten / aus der Wahl ſeines freyen Willens.**

Was iſt das hundertfältige / von deme Chriſtus hier redet?

Aus diſem Spruch Chriſti, welchen die Ketzer, Chiliaſten genannt, nach ihrem eigenſinnigen Kopff, und nicht nach Auslegung der unfehlbaren Kirch Chriſti verſtanden, entſtunde diſer Irrthum, daß nach der allgemeinen Aufferſtehung GOtt denen Frommen, die wegen ſeiner viel, oder alles verlaſſen haben, noch tauſend Jahr ſchencken werde, in welchen ſie auf diſer Welt leben, und aller Freuden genieſſen, nach diſen aber erſt zum ewigen Leben eingehen werden. Diſes widerleget der H. Evangeliſt Marcus, da er die Wort Chriſti alſo erzehlet: daß nemlich ein ſolcher, der alles verlaſſen hat, **hundertmahl ſo vil jetzt / und in diſer Zeit / bekomen werde.** 10. cap. 30. vers. Es iſt alſo eine aufgelegte Fabel, von denen tauſend Jahren, die erſt nach vollendung diſer gegenwärtigen Zeit anfangen, und hiñach die Fromme den verſprochen hundert-fältigen Lohn auf diſer Welt empfangen ſolten. Alſo lehret auch der H. Hieronymus über die Auslegung des 19. cap. Matthæi. **Aus Gelegenheit diſes Spruchs Chriſti / ſagt er, führen einige noch tauſend Jahr ein/ nach der Aufferſte-**

hung/

hung / und ſagen: daß uns dazumahl das hundertfältige all deren Sachen / die wir verlaſſen haben / und das ewige Leben werde gegeben werden. Sie verſtehen aber nit / daß wann auch diſes im übrigen ein würdiges Verſprechen wäre / doch in denen Weibern eine Schändlichkeit erſcheine / daß wer ein Weib wegen den HErrn verlaſſen hat / ins künfftig darfür hundert Weiber bekommen ſolte. Lib. 3. in Matth. cap. 19. Helff GOtt alsdann, nach diſem Ketzer-Traum, manchen armen Tropffen, indeme kaum mit einem Weib auszukommen iſt.

Es leget darum der H. Hieronymus, mit andern HH. Vättern, diſen Spruch Chriſti alſo aus: daß die jenige, welche wegen Chriſtum alles verlaſſen, und demſelben gefolget haben, auf diſer Welt noch einen hundertfältigen Lohn empfangen werden, nit in zeitlichen Gütern, ſondern an Göttlichen Gnaden, Tröſtungen, und himmliſchen Süßigkeiten, mit welchen GOtt ihr Hertz, in mitten deren Trübſaalen, anfüllet, ſo alle zeitliche Güter, und Freuden weit mehr übertrifft, als wann man zu der erſten Zahl, Hundert ſetzet.

Andere Ausleger aber der H. Schrifft nehmen diſe Wort Chriſti, vom hundertfältigen Lohn, in ihrem eigentlichen Verſtand, und lehren, daß der jenige, welcher alles wegen Chriſtum verlaſſet, aus ſonderbarer Vorſichtigkeit GOttes viele aus denen Glaubigen finden werde, die ihme mehr Lieb, Sorg, und zeitlichen Unterhalt verſchaffen werden, als hundert Vätter und Mütter, oder andere Befreundte hätten thun mögen. Diſes Göttliche verſprechen haben in Wahrheit erfahren die heilige Apoſtel ſelbſten, von denen der H. Paulus bekennet, 2. Cor. 6. cap. 10. vers. daß ſie nichts gehabt / und doch alles beſeſſen haben. Diſe Göttliche Vorſichtigkeit nehmen wir auch wahr, an ſo vielen geſtüffteten Bettel-Orden in der Catholiſchen Kirch, die ohne Beſitzung zeitlicher Güter von dem Allmoſen deren Chriſtglaubigen reichlich ernähret werden, und darumen mit David danckbarlich auffruffen können, am 15. Pſalm 5. vers. Der HErr iſt mein Erb-Theil / und ein Theil meines Kelchs; du biſt / der mir mein Erbſchafft wider geben wird. Worüber der H. Ambroſius diſen Troſt-vollen Schluß machet, über den 118. Pſalm, apud Cornelium hic. deme GOtt / ſagt er, ſein Theil iſt / der iſt ein Beſitzer der gantzen Natur. Vor die Aecker iſt ihme GOtt genug / dieweil er einen guten Frucht hat / der nit verlohren gehen kan.

kan. Vor die Häuſer iſt ihme GOtt genug / dieweil er iſt ein Wohnung GOttes / ein Tempel GOttes/über welches nichts koſtbarers ſeyn kan.

Kurtze Betrachtung

Uber die Bekehrung des H. Apoſtels Pauli.

WEr den bekehrten H. Paulum ein Wunder-Werck der Göttlichen Gnad benahmſet, ſagt nichts anders, als was die heilige Vätter öffters ausgeſprochen haben, und Paulus ſelbſt, mit ſchuldigſter Danckbarkeit gegen GOtt, in all ſeinen Send-Schrifften bekennet: **durch die Gnad GOttes bin ich / was ich bin.** 1. Cor. 14. Laſt uns die Macht diſer Göttlichen Gnad, durch welche das Hertz Pauli alſo vollkommen iſt beſiget worden, in genaue Betrachtung ziehen, und darvon einige Proben vorſtellen, damit wir die Göttliche Allmacht bewundern, ſeiner Güte aber dancken, welche der Kirch einen ſo groſſen Apoſtel, und mächtigſten Beſchützer gegeben hat.

Der Hebräiſche Nahmen Saul, oder Saulus, den Paulus bey ſeiner Beſchneidung empfangen hat, heiſt in der Uberſetzung ſo viel als, **der Begehrte**; vieleicht zu einer geheimen Vorbedeutung, daß, gleichwie Saul aus dem Geſchlecht Benjamin, wahrhafftig von dem Juden-Volck zu ihrem König begehret worden, doch zu ihrem ſelbſt eigenen Schaden, und wann es GOtt nit abgewendet hätte, zum Untergang Davidis; Alſo auch (nach Lehr H. Hieronymi in Epiſt. ad Philemonem.) unſer Saulus, aus dem Geſchlecht Benjamin, von dem Teufel begehret worden ſeye, zum Schaden des Reichs Chriſti, das iſt, der Kirch, und zur Verfolgung Chriſti ſelbſten, deſſen Vorbild David ware, nach Zeugnus H. Auguſtini über den 51. Pſalm apud Tirinum in cap. 9. Act. Apoſt. Diſer Saulus wird zum erſten mahl Paulus benahmſet in dem 13. cap. der Apoſtel-Geſchichten, und alſo beſtändig fort. Aus deme Tirinus muthmaſſet, daß Paulus ſelbſt, aus Göttlicher Eingebung, den Jüdiſchen Nahmen Saulus, in den Römiſch- und Griechiſchen Nahmen Paulus verändert habe, damit Er, als ein Lehrer der Heyden, hierdurch die Liebe bey denen Römern, und Griechen deſto ehender gewinnen, und ihnen ſeine Glaubens-Predigen angenehmer machen möchte. Es iſt demnach gewiß,

wiß, auch diſe Nahmens Veränderung Pauli, gleichwie wir im alten Teſtament öffters leſen, ein Werck GOttes; worinnen das erſte Wunder ſeiner Gnad erſcheinet.

Andertens / iſt ein Wunder-Werck der Göttlichen Gnad, daß GOtt Paulo dieſelbe dazumahl ertheilet hat, als er mit vollen Grimmen der Stadt Damaſcus ſchon zunahete, willens, aus erlangter Vollmacht, die Chriſten alldorten gefangen zu nehmen, und nach Jeruſalem zu liefern. O wohl ein unbegreiffliche Liebe GOttes! O wunderbarliche Würckung ſeiner Güte, die dem Menſchen ſeine Gnad mittheilet, wo er am mindeſten daran gedencket, und ſich vielmehr derſelben durch ſeine Sünden unwürdig machet! diſe allerhöchſte Liebe Chriſti JEſu gegen alle Menſchen rühmet an der H. Paulus zu denen Römern 5. cap. 8. v. **GOtt gibt ſeine Liebe gegen uns zu erkennen; dann als wir noch Sünder waren/ nach der Zeit/ iſt Chriſtus vor uns geſtorben.** Von ſich ſelbſten aber bekennet der H. Apoſtel 1. Tim. 1. cap. 16. vers. **Darum hab ich Barmhertzigkeit erlanget / auf daß Chriſtus JEſus an mir zum erſten alle Gedult erzeigete / denen jenigen zur Unterweiſung / welche an ihme Glauben wurden zum ewigen Leben.** Wordurch Paulus bezeuget, er habe darum Barmhertzigkeit erlanget, weil GOtt an ihme erweiſen wollte, wie groß ſein Güte ſeye, alles von einem grimmigen Verfolger zu übertragen: und wie gewaltig ſein Gnad ſeye, die widerſpenſtige Sünder an ſich zu ziehen, und aus denenſelben auch groſſe Heilige zugeſtalten. Auß deme alle Sünder lehrnen ſolten, auf GOttes Gnad zu vertrauen, welcher, nach Beſtättigung Iſaiæ 30. cap. 18. vers. **zuwartet/ auf daß Er ſich unſer erbarme/ und nachdeme Er uns verſchonet hat / erhöhet werde.** GOtt haſſet freylich die Sünd, den Sünder aber liebet Er, ſo lang derſelbe lebet, und ſeiner Barmhertzigkeit fähig iſt. So viel wir auch mit Sünden behafftet, ſo ſeynd, und verbleiben wir doch, nicht allein Geſchöpff und Werck, ſondern auch Kinder GOttes, worzu Er alle Chriſten durch die Gnad des H. Tauffs angenohmen hat. Deßwegen verweilet nicht ihr Sünder, ſondern machet euch auf, zu eurem himmliſchen Vatter zuruck zu kehren, der euch beruffet, erwartet, und ſo zu ſagen, mit ausgeſpanten Armen empfangen will. Hierzu ermuntert alle Sünder Iſajas der Prophet: **der Gottloſe verlaſſe ſeinen Weeg/ und der ungerechte Mann ſeine Gedancken / und bekehre ſich**

zu dem HErrn / ſo wird er ſich ſeiner erbarmen / und zu unſern GOtt / dann er verzeyhet reichlich. Am 55. cap. 7. vers.

Drittens / ware wunderbarlich das helle Liecht, welches Paulum auf dem Weeg urplötzlich umgeben hat. Wordurch GOtt das innerliche Liecht ſeiner Gnad andeuten wolte, mit deme Er Paulum erleuchtet, den Unglauben, und die Sünden, die Paulus ſelbſt Werck der Finſternuß nennet, Rom. 13. aus ſeinen Hertzen vertriben hat. O wie offt laſſet auch GOtt ſein Gnaden-Liecht über uns ſcheinen, deme wir aber nit folgen, ſondern vielmehr die Augen zuſchlieſſen, damit wir diſes himmliſche Liecht nit anſehen. Gleichwie jene zwey alte Bößwicht von Babylon gethan haben, welche die keuſche Suſanna zur Sünd verführen wolten. Sie haben ihre Augen abgewendet / damit ſie den Himmel nit ſehen / weder deren gerechten Urtheilen GOttes gedencken ſolten. Dan. 13. Wir ſeynd öffters gleich jenen boßhafften Sündern, von welchen der gedultige Job bezeuget, 24. cap. 13. vers. Sie haben ſich wider das Liecht empöret / und haben ſeine Weeg nit erkant / und ſeynd durch ſeine Fuß-Steig nit zuruck gekehret. Solche innerliche Erleuchtungen, durch welche GOtt dem Sünder ſeine Schuldigkeiten, die ſchwere der Sünden, die künfftige Straffen, und dergleichen zu erkennen gibt, verwirfft und unterdrucket derſelbe mit allem Fleiß, damit er nur in ſeinen böſen Begierden nit geſtöret, oder von Fortſetzung ſeiner Laſter nit abgeſchröcket werde. Vor denen andächtigen Büchern, Predigen, guten Ermahnungen, wordurch der Sünder könte erleuchtet werden, hütet er ſich mit groſſer Gefliſſenheit, und fliehet alle aufferbäuliche Geſellſchafften, wie die Peſt. Hiervon gibt Zeugnus Chriſtus ſelbſten, Joan. 3. cap. Ein jeglicher / der Ubels thut / haſſet das Liecht / und kommet nit zum Liecht / auf daß ſeine Werck nit beſtraffet werden. Allein wiſſet ihr Sünder, daß diſe Gnaden-Erleuchtungen David, im ſittlichen Verſtand, Blitz-Strallen nennet, die in einem Augenblick erſcheinen, und wider verſchwinden. Am 76. Pſalm 19. v. Die Gotts-Gelehrte nennen diſe Gnad, welche zur Bekehrung des Sünders nothwendig iſt, ein Hülffs-Mittel, ſo aber vorbey gehet, mithin nicht alleweil an der Hand, und zugegen iſt. Diſe Gnad GOttes iſt auch gleich einer Stim̃, durch welche uns GOtt zur Bekehrung ruffet, und an dem Hertzen klopffet, wie die Braut im hohen Lied bekennet, 5. cap. 2. vers.

Wer dann nit alſogleich höret, und dem Geliebten aufmachet, der erfahret mit der geliebten Braut, daß diſe Gnad wie eine Stimm vorbey gangen, und der Geliebte abgetretten ſeye, 6. vers. und deßwegen iſt es ein ſo groſſes Wunder, daß Paulus auf die Erleuchtung der Göttlichen Gnad ſich alſobald bekehret, und der ruffenden Stim̃ GOttes ohne Anſtand gefolget iſt; derowegen / ermahnet in der Send-Schrifft zu denen Hebräern alle Menſchen der H. Paulus: **wie der H. Geiſt ſpricht am 94. Pſalm, wann ihr heut ſeine Stimm anhöret / ſo verſtocket eure Hertzen nit.**

Vierdtens / iſt unbegreifflich, daß Chriſtus JEſus der glorreiche Heyland ſichtbarlich erſchinen iſt, und Paulum ſeinen Verfolger mit liebreichen Worten angeredet, und ſo gar ſeinen Nahmen zwey-mahl genennet hat: **Saule / Saule warum verfolgſt du mich?** O verwunderliche Gnad! der am höchſten beleydiget ware, gehet ſeinem Feind ſelbſt entgegen, und ladet denſelben ein zur Verſöhnung. Die Menſchen halten diß vor ein Werck, welches ihrem Anſehen und der Majeſtät widerſtrebet, was doch der Göttliche Richter aller Menſchen, einer ſündigen Seele zu Lieb gethan hat. Lehrnet aus diſem, daß die Liebe ſeiner Feinden ein Göttliches Werck ſeye, durch welches ihr GOtt ſelbſten nachfolgen, und auch ſeine Kinder werden könt, Gemäß dem unverwerfflichen Ausſpruch Chriſti, bey Matthæo 5. cap. 44. vers. **Ich ſage euch / liebet eure Feind / thut guts denen / die euch haſſen / und bittet für die / welche euch verfolgen und ſchmähen / auf daß ihr Kinder ſeyet eures Vatters / der im Himmel iſt.** Der gute Schächer am Creutz, den die Finſternuſſen, das Erdbeben, und andere erſtaunliche Wunder-Werck bey den Todt Chriſti nit bewegen können, hat, nach Lehr Euthymij über das 27. cap. Matthæi, zur Buß gegriffen, und JEſum einen Sohn GOttes bekennet, als er gehöret, daß derſelbe vor ſeine Peyniger gebetten hat. Glaubet aber nit, daß die Liebe deren Feinden über eure Kräfften ſeye, welche ſogar die unglaubige Heyden gewürcket haben. Von Phocion dem Griechiſchen Feld-Herrn wird erzehlet, daß er von dem wütenden gemeinen Volck zu Athen, ohne weiterer Anhörung, nebſt andern Verurtheilt worden ſeye, den Safft des vergifften Schierlings-Kraut zu trincken. Da er nun an dem letzten Augenblick ſeines Lebens, von einem Freund befragt wurde, ob er nichts an ſeinen Sohn den Phocum zu berichten habe? gabe er zur Antwort: **diſes allein / daß er die**

Un-

Unbild / ſo mir von dem Vatter-Land zugefüget wird / vergeſſen ſolle. Auguſtus der Römiſche Kayſer hat ſo gar die Kunſt gewuſt, ſeine Feinde zu gewinnen, und in Freunde zu verwandlen. Dem Marco Cinna einem Enckel des groſſen Pompeij, hatte er ſchon einmahl das Leben, und alle ſeine Güter geſchencket; und dannoch hörte diſer nit auf, dem Kayſer nach den Leben zu trachten. Als nun ſein verrätheriſcher Anſchlag entdecket worden, beruffte ihn der mildreichiſte Monarch zu ſich, verwiſe ihme mit liebreichen Worten ſeine treuloſe Undanckbarkeit; da nun Cinna gantz verſchämt da ſtunde, ſprache der Kayſer: **Siehe / dir als meinen Feind / jetzt als meinen Verräther und Mörder / ſchencke ich das Leben. Und von diſem Tag an ſolle ſich unſer Freundſchafft anfangen: wir wollē ins künfftig in die Wette ſtreiten / ob ich dir das Leben mit gröſſerer Liebe geſchencket habe / oder du mir ſolches mit gröſſerer Treue ſchuldig ſeyeſt.** Foreſti in mappa Mundi P. 1. Alſo haben die unglaubige Heyden gewuſt, die Unbilden mit Gutthaten zu rächen; was ſolten dann Chriſten thun? nichts anders, als was der H. Apoſtel Paulus ſeinen Römern befohlen hat, 12. cap. 21. vers. **Laſſe dich von dem Böſen nit überwinden / ſondern überwinde das Böſe mit Guten.**

Fünfftens / iſt billich zu verwundern der Streit des Hertzens Pauli mit der Göttlichen Gnad, biß ſich daſſelbe ergeben hat. Es wurde, ſo zu ſagen, Paulus heraus gefordert, dieweil er Chriſtum verfolget hat. Er wurde auch durch die eintzige Stimm Chriſti, gleichwie vormahls die Juden in dem Garten Gethſemani, zu Boden geworffen, und doch wolte er den Muth noch nit ſincken laſſen, ſondern alſo geſtreckter auf der Erden, fragte er, wer dann ſein Widerſacher ſeye: **wer biſt du dann?** was vor eine Vermeſſenheit iſt diſes? allein die Göttliche Liebe überträget alles, damit ſie nur das Hertz Pauli gewinne. Ja ſie waget noch einen Sturm, durch Ausſprechung des allerheiligſten Nahmen JEſus. **Ich bin JEſus / ſagt der Heyland, den du verfolgeſt.** Und diß ware auch genug, das ſtein-harte Hertz Pauli zu erweichen, und zu zerknirſchen. Mercke allhier mein Chriſt, die groſſe Krafft diſes allerheiligſt- und allerſüßiſten Nahmen JEſus, bey deſſen andächtiger Ausſprechung ſo gar die Teuffel erzittern: in deſſen Krafft haben Petrus und Joannes dem lahmen Bettler, bey der ſchönen Porten des Tempels zu Jeruſalem, die Geſundheit ertheilet,

theilet, da ſie zu ihne geſprochen: **Im Nahmen JEſu Chriſti von Nazareth/ ſtehe auf/ und wandle.** Act. 3. cap. 6. vers. **GOtt**/ ſchreibet Paulus zu denen Philippern 2. cap. 9. vers. **hat Chriſtum erhöhet/ und ihme einen Nahmen gegeben/ der über alle Nahmen iſt/ auf daß im Nahmen JEſu ſich biegen ſollen alle Knye deren/ die im Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden ſeynd.** Ihr wiſſet, liebe Chriſten, aus dem Anderten Gebott GOttes, daß ihr den Nahmen GOttes, worunter auch der heiligſte Nahmen unſers Erlöſers JEſu Chriſti verſtanden wird, nit eitel nennen, oder vergeblich im Mund führen, und unehrenbietig ausſprechē ſolt? und doch was höret man jetzt öffters von Groſſen und Kleinen, als daß diſer heiligſte Nahmen JEſus, bey einen jeden ſchlechten Ding, oder gähen Zufall, ohne aller Ehr und Hochſchätzung ausgeſprochen werde? es iſt kein Sach ſo gering, kein Red ſo nichts-würdig, kein Zufall ſo verächtlich, worbey nit diſer aller-ehrwürdigſte Nahmen mißbrauchet wird. Diſes laſt euch geſagt ſeyn, ihr Eltern, daß ihr eure Kinder von Jugend auf unterrichtet, und ihnen angewöhnet, damit ſie den allerheiligſten Nahmen JEſus niemahls ohne Noth oder Andacht nennen, ſondern denſelben vielmehr wider die Verſuchungen des Teufels, als einen heylwerthen Schild gebrauchen.

Sechſtens/ kan nit genug geprïſen werden der vollkommene Sig der Göttlichen Gnad, welche das Hertz Pauli auf einmahl alſo eingenohmen hat, daß er aufgeruffen: **HErr/ was wilſt du/ daß ich thun ſolle?** iſt nicht diſe gäntzliche Ubergebung ſeiner ſelbſt in den Willen GOttes ein Wunder-Werck, bey dem jenigen, der kaum angefangen hat, ſich zu bekehren? der H. Paulus hat hierdurch allen Sündern gelehret zwey Tugenden, die **Tapffer- und Eilfertigkeit**/ wordurch eine wahre, und dauerhaffte Bekehrung erlanget wird. Eine **Tapfferkeit** wird zur Buß erfodert, damit man die Band deren Sünden gäntzlich und auf einmahl abbreche, und zerreiſſe. Dann wer die Beſchwernuſſen, die in der Bekehrung vorkommen, nur nach und nach auflöſen will, der pfleget ſich in mehrere zu verwicklen. eine **Eilfertigkeit** muß der Sünder zeigen, der wahrhafftig Buß thun will; dann wer ſich lang verweilet, die einmahl gefaſte Entſchlieſſung zur Buß und Bekehrung ins Werck zu ſetzen, der muß förchten, daß ihne GOtt nicht mehr ruffen, oder die Gnad, die er vorbey gehen laſt, nicht mehr geben wird. O wie viele ſeynd mit dem Willen und Verlangen, ſich einsmahls

mahls zu bekehren, ewig zu Grund gangen, weilen eine gewiſſe Wahrheit iſt, daß weder die Zeit, noch die Gnad zur Bekehrung in unſern Belieben ſtehe.

Alle Bekehrungen, von denen wir in heiliger Schrifft leſen, ſeynd Eilfertig, und mit tapfferer Entſchlieſſung geſchehen: Magdalena, ſo bald ſie gewuſt, daß Chriſtus in dem Hauß des Phariſeer zu Tiſch ſaſſe, hat ſich alſogleich dahin begeben, alles menſchliche Anſehen und Beſchwernuſſen tapffer überwunden, und in Gegenwart aller anweſenden ihre Sünden beweinet. Matthäus iſt von der Zoll-Banck aufgeſtanden, und Chriſto auf die erſte Beruffung nachgefolget. Und in unſerem H. Paulo folgte ohne Anſtand eines auf das andere, kaum hatte er die Stimm Chriſti vernohmen, ſo hat er mit geneigtiſten Willen geantwortet: HErr, hier bin ich zu deinen Befehl, ſage nur, was ich thun ſolle?

Sibendens / hat die Göttliche Gnad hierinnen ein Meiſter-Stuck gezeiget, daß Paulus aus derſelben nit mehr gefallen iſt. Die Beharrlichkeit im Guten biß ans Ende unſers Lebens, iſt freylich eine hochſchätzbare Gnad, die wir aber nit verdienen können, doch darum ſtätts bitten ſollen: Die H. Kirchen-Verſammlung zu Trient lehret Seſſ. 6. cap. 11. **GOtt gebietet nichts unmögliches; ſondern durch ſeine Gebott ermahnet Er uns zu thun / was wir können / und zu begehren / was wir nit vermögen / und Er hilfft auch / daß wirs vermögen.** Chriſtus der Göttliche Lehr-Meiſter verſpricht in ſeinem Evangelio, bey Joannes am 16. cap. 23. vers. **warlich / warlich ſage Jch euch / wann ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinen Nahmen / ſo wird Er euchs geben.** Durch das Gebett im Nahmen Chriſti wird, nach gemeiner Auslegung heiliger Vätter, verſtanden all das jenige, was zur Ehre GOttes gereichet, und uns zum Heyl der Seelen nutzlich iſt. Diß aber zu erlangen, iſt nichts nothwendiger, als dem Sünder die Gnad zur Buß und Bekehrung, dem Gerechten aber die Beharrlichkeit in der Tugend. Wann wir dann umb diſe Gnad recht bitten, wie wir ſollen, ſo iſt gewiß, daß wir dieſelbe auch erhalten werden, weil diſes GOtt, der nicht betrügen kan, verſprochen hat. Darum bettet, liebe Chriſten, mit David am 118. Pſalm: **O HErr ſeye ingedenck deines Worts / wordurch du mir die Hoffnung gegeben haſt.** Folget nach diſem büſſenden König, der von ihme ſelbſten bekennet am 26. Pſalm: **Eine Gnad hab ich von dem HErrn begehret / diſe werde**

ich

ich ſuchen: auf daß ich ewiglich in dem Hauß des HErrn wohne. Diſes alſo bittet, meine Chriſten, von GOtt, durch ein demüthig, eyffrig, und innſtändiges Gebett! nehmet aber nichts aus, wordurch euch GOtt will ſeelig machen, wann es auch eurer Natur empfindlich, und euren Anmuthungen zuwider wäre. Verlanget auch von GOtt keine Gnaden, die ſich nur nach euren Willen, oder Sinnlichkeit richten ſollen: ſchreibet ihme nichts vor, ſondern bittet nur, daß er euch in den Himmel führe, was Er immer für einen Weeg, oder Mittel darzu verordnen wolle; alſo bettet, und vertrauet ungezweiflet, in ſolchem Gebett erhöret zu werden; weilen es der unfehlbar, allmächtige, und getreue GOtt in ſeinem Wort ſo deutlich verheiſſen hat.

Es iſt zwar wahr, als Sünder müſt ihr förchten, den Gewalt eurer böſen Begierden, die Menge deren Anreitzungen, und Gelegenheiten zu denen Sünden, die Stärcke eurer alten Gewohnheiten, daß ihr hierüber faſt kleinmüthig werden, und verzweiflen wolt, ob ihr all diſen Verſuchungen widerſtreben, dieſelbe überwinden, und alſo euch ernſtlich zu GOtt bekehren möget? hingegen als büſſende, gerecht, oder unſchuldige, erkennet ihr euer Unbeſtändigkeit, eure Untreu gegen denen Gnaden GOttes, eure Lauigkeit in deſſen Dienſten, und darum beſorget ihr, von GOtt verlaſſen, und endlich verſtoſſen zu werden. Wohin ſolt ihr nun in ſolchen Aengſten euer Zuflucht nehmen? allein, und allezeit zum Gebett. Schüttet nur eure Hertzen vor GOtt aus, mit dem büſſenden König David am 61. Pſalm **Er ſelbſt iſt mein GOtt/ und mein Heyland; Er iſt es/ der mich aufnihmt / darum werde ich nit mehr wancken.** Bettet, Ach bettet, demüthig, innſtändig, mit bußfertigem Hertzen, und groſſem Vertrauen, damit GOtt euch Sünder zur Buß bewegen, und mit ſeiner Gnad zur Bekehrung helffen: euch Unſchuldige aber, und durch die Buß Gerechtfertigte in eurer Schwachheit ſtärcken, und biß ans Ende nit verlaſſen wolle. Glaubet nur gewiß, niemand iſt verlohren gangen, der GOtt eyffrig und beſtändig umb ſeine Seeligkeit, und all das jenige, was darzu erfoderlich iſt, gebetten hat. Alſo tröſtet uns alle der Prophet Iſaias 12. cap. **GOtt iſt mein Heyland / ich will vertreulich handlen / und nichts förchten.**

Ihr demnach meine Chriſten, bewundert in der Bekehrung Pauli am meiſten, die Macht und Gewalt der Göttlichen Gnad, die in einem Augenblick auß Saulo Paulum, aus einem Verfolger, einen

Beſchützer der Kirch, aus einem Geſchier der Boßheit, ein auſſerwähltes Gefäß des Nahmen GOttes gemacht hat. O mein GOtt, wie mächtig iſt deine Gnad, und wie verborgen seynd deine Weege, durch welche deine Gnad ſo erſtaunliche Veränderung anrichtet! allein ſolche Wunder-Werck thuſt du nit ohne unſerer Einſtimm- und Mitwürckung; warum widerſeʒeſt dich dann, O Menſch, dem Beruff, und denen Einſprechungen GOttes? warum ruffeſt nit auch mit dem H. Apoſtel Paulo: **HErr/ was wilſt du/ daß ich thun ſolle?**

Glaubet aber nit meine Chriſten, daß es ſchon genug gethan ſeye, wann ihr euch bekehret, und eine aufrichtig, reumüthige Beicht bey denen Füſſen des Prieſters abgelegt, auch durch den Gewalt der Loßſprechung von euren Sünden seyt gereiniget worden. Leſet nur in denen Send-Schrifften des H. Pauli, was Er nach ſeiner Bekehrung zum Dienſt und Ehre GOttes, zum Heyl deren Seelen gearbeitet: wie er die Sünden geflohen, und in allen Tugenden zugenohmen: wie eyffrig er umb die Gnad der Beharrlichkeit gebetten: wie hart er ſeinen Leib caſteyet, und unter das Joch gebracht habe, damit er nur nicht (wie er bekennet) da er andern geprediget hat/ ſelbſt verworffen werde. 1. Cor. 9. vers. 27.

Haltet nun entgegen euren Lebens-Wandel, den ihr nach verrichter Buß führet; erforſchet eure Hertzen, ob in denenſelben das Abſcheuhen vor denen Sünden: die Liebe gegen GOtt, und Nächſten: der gute Vorſatʒ, noch gegenwärtig ſeye? ach! wie förchte ich, daß bey euch nach der Buß eine andere Rechnung heraus kommen werde, was ihr nemlich der Göttlichen Gerechtigkeit auf ein neues ſchuldig worden ſeyt? die Urſach aber ſolchen Widerfalls iſt, weil ihr die nothwendige Mittel, euer Leben zu beſſern, nit ergriffen: die nächſte Gelegenheit zu ſündigen nit geflohen: das ungerechte Gut nit zuruck geſtellet: das nothwendige Gebett unterlaſſen: ohne Sorg, und Forcht dahin gelebet habt. Wann ihr euch dann mit dem H. Paulo wahrhafft bekehren wolt, ſo müſt ihr thun, was GOtt bey dem Propheten Ezechiel von denen büſſenden Sündern erfordert. **Werffet von euch alle Sünden / durch welche ihr mein Geſatʒ übertretten habt / und machet euch ein neues Hertʒ / und einen neuen Geiſt.** am 18. cap. 31. vers.

Gebett

Zu dem H. Apoſtel Paulo.

O HErr JEſu Chriſte / du haſt im heutigen Evangelio

gelio deinen Apoſteln / die wegen deinen Nahmen alles verlaſſen haben / und dir treulich nachgefolget ſeynd / das Verſprechen gethan / daß ſie dermahleins mit dir zu Gericht ſitzen / und die zwölff Geſchlechter Iſrael richten werden; unter diſer glückſeeligen Zahl wird auch dein H. Apoſtel Paulus ſeyn / der an dem Tag ſeiner Bekehrung auf deine ruffende Stimm ſich alſobald ergeben / das Judenthum / und alles zeitliche verlaſſen / und nach deiner heiligen Lehr vollkommen gelebet hat. Wir bitten dich / bekehre auch unſere Hertzen zu wahrer Beſſerung des Lebens / verleyhe uns deine würckende Gnad / damit wir in dem Guten beſtändig biß ans Ende verharren / und alldort ein gnädiges Gericht erlangen. Was aber unſerem Gebett ermanglet / wolleſt du H. Apoſtel Paule erſetzen durch deine mächtige Vorbitt / welche du noch auf diſer Welt vor deine geliebte Philipper eingeleget haſt / mit diſen Worten: Ich dancke meinem GOtt / ſo offt ich an euch gedencke / und bitte mit Freuden vor euch in all meinem Gebett. am 1. cap. 3. vers. Alſo bitte auch jetzt im Himmel für uns / H. Paule / auf daß wir dermahleins an diſes glückſeeligſte Orth gelangen / allwo wir GOtt für ſeine Gnad / dir aber für deine Vorbitt in Ewigkeit dancken mögen. Durch Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Feſt-Tag der Reinigung Mariä, oder unſer lieben Frauen Liechtmeß.

Epiſtel / aus dem Buch der Weiſſagung Malachias des Propheten am 3. cap. 1. vers.

DIß ſpricht GOtt der HErr: Siehe / ich ſende meinen Engel / und er wird den Weeg vor meinem Angeſicht bereiten. Und alsbald wird der HErr zu ſeinem Tempel kommen / den ihr ſuchet / und der Engel des Bunds / den ihr begehret. Sihe / Er komt / ſpricht

ſpricht der HErr der Heerſchaaren. Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunfft mit Gedancken erreichen können: und wer wird ſtehen / Ihn anzuſchauen? Dann Er wird ſeyn wie ein Schmeltz-Feuer / und wie das Kraut der Walcker. Er wird ſich ſetzen zu ſchmeltzen / und läutern das Silber. Er wird die Kinder Levi reinigen / und ſie läutern wie Gold / und wie Silber: Und ſie werden dem HErrn Opfer thun in Gerechtigkeit. Und das Opfer Juda und Jeruſalem wird dem HErrn wohlgefallen / wie in denen Tagen vom Anfang der Welt / und wie in alten Jahren / ſpricht der Allmächtige HErr.

Lehr-Stuck.

WAs David am 47. Pſalm geweiſſaget hat, iſt würcklich erfüllet worden, nit nur am heutigen Tag, da der Neu-gebohrne Heyland, nach dem Geſatz Moyſis, in dem Tempel zu Jeruſalem dem HErrn iſt vorgeſtellet worden; ſondern auch zu unſern Zeiten, da JEſus Chriſtus mit Fleiſch und Blut in dem heiligſten Altars Sacrament, in ſo vilen Kirchen, wohnet, und durch ſeinen Gnaden-vollen Beyſtand allzeit bey uns verbleibet, gemäß ſeinem Verſprechen bey Matthæo am 28. cap. Siehe / ich bin bey euch biß ans Ende der Welt. Zu deſſen danckbarer Erinnerung demnach, bettet die Catholiſche Kirch, zum Eingang der heutigen Meß, obgemelte Weiſſagungs-Wort Davidis.

Wir haben / O GOtt / dein Barmhertzigkeit empfangen in mitten deines Tempels: gleichwie dein Nahm / O GOtt / alſo erſtrecket ſich auch dein Lob biß zum End der Erden: deine rechte Hand iſt voll der Gerechtigkeit.

Der HErr iſt groß / und gar ſehr berühmt / in der Stadt unſeres GOttes / auf ſeinem heiligen Berg. 47. Pſalm 1. vers.

Meß-Gebett.

ALlmächtiger ewiger Gott / wir bitten deine Majeſtät demüthig: auf daß / gleichwie dein eingebohrner Sohn am heutigen Tag mit der Weſenheit unſers Fleiſches im Tempel iſt aufgeopffert worden / alſo auch machen wolleſt / damit wir mit gereinigten Seelen dir vorgeſtellet werden.

den. Durch demſelben unſern HErꝛn JEſum Chriſtum / Amen.

Warumb wird diſe Weiſſagung Malachiæ am heutigen Feſt-Tag zur Epiſtel geleſen?

Weil die Catholiſche Kirch am heutigen Tag die feyerliche Gedächtnus begehet, daß Chriſtus JEſus, der wahre Meßias und Erlöſer der Welt, welchen der Prophet Malachias an diſer Stell ſo deutlich vorgeſagt hat, in Tempel zu Jeruſalem das erſtemahl kommen, und durch die Händ ſeiner Eltern, Joſeph nemlich ſeines Nähr-Vatters, und Mariä ſeiner allerreiniſten Mutter, dem HErꝛn iſt dargeſtellet worden. Es verlanget die Catholiſche Kirch hierdurch, **Erſtlich**/ unſern Chriſtlichen Glauben wider die Juden zu beſtättigen, welche noch immer die Ankunfft des Meſſias aus hartnäckiger Boßheit erwarten, ohngeachtet ſie aus faſt handgreifflichen Zeugnuſſen überwiſen werden, daß alle Weiſſagungen von dem Meßias würcklich erfüllet, und derſelbe zum Heyl deren Menſchen ſchon vorlängſt auf die Welt ſeye gebohren worden. **Andertens** / aber will uns die Kirch an diſem heiligen Tag zur Danckbarkeit aufmuntern, dieweil Chriſtus der neugebohrne Heyland heut das erſtemahl in dem Tempel zu Jeruſalem GOtt dem HErꝛn zur Erlöſung der Welt hat wollen aufgeopffert werden. Wir ſollen derowegen zu diſem Ende anheut auch unſere Seelen durch das heilige Buß-Sacrament reinigen, Chriſtum im heiligſten Altars-Sacrament andächtig empfangen, und alſo denſelben für unſere Sünden GOtt aufopffern. Dann **Er iſt**/ nach Zeugnus H. Joannis in der erſten Send-Schrifft 2. cap. 2. vers. **die Verſöhnung für unſere Sünden / nit aber für die unſere allein / ſondern auch für die Sünden der gantzen Welt.**

Wie iſt der Anfang der heutigen Epiſtel zu verſtehen?

Die erſte Wort: diß ſpricht **GOtt der HErꝛ** / ſeynd eine Auslegung der Kirch, durch welche dieſelbe uns will andeuten, daß die folgende Wort GOtt ſelbſt geredet habe, durch den Mund des Propheten Malachias. Gleichwie die Kirch, durch welche uns GOtt lehret, und die H. Schrifft ausleget, öffters zum Anfang deren Sonn oder Feyertäglichen Evangelien, zu unſern Unterricht, diſe Wort hinzu ſetzet: **In der Zeit** / oder: **in der Zeit ſprache JEſus.**

Malachias fanget die Weiſſagung von Chriſto an, mit dem Wort: **Siehe** / welches in der H. Schrifft öffters gebrauchet wird, ein groſſes und unerhörtes Geheimnus anzudeuten, gleichwie das Geheimnus

heimnus der Menſchwerdung des eingebohrnen Sohns des Himmliſchen Vatters geweſen iſt. Eben diſes Wort: Siehe / hat der Prophet Iſaias vorgeſetzet, als er die unbegreiffliche Empfängnus des Sohns GOttes in dem Jungfräulichen Leib Mariä offenbaret hat. Siehe / ein Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren / und ſein Nahm wird Emmanuel (das iſt, GOtt mit uns) genennet werden. Andertens / iſt das Wort: Siehe / ein Zeichen des Anfangs in einer Sach, wordurch dann GOtt dem Volck Jſrael andeuten wolte, daß er ſchon jetzt, ſo zu ſagen, anfange, den Weeg zur Ankunfft des verſprochenen Meßias zu bereiten, in deme Er in Beſonderheit von dem Vorlauffer Chriſti, dem H. Joannes dem Tauffer, allhier ein ſo klare Weiſſagung machet. Drittens / werden durch das Wort: Siehe / die Zuhörer aufgemuntert zur Aufmerckſamkeit, damit ſie die Göttliche Geheimnuſſen nit nur äuſſerlich mit ihren Ohren anhören, ſondern auch in dem Hertzen aufbehalten ſollen. Gleichwie der Evangeliſt Lucas von Maria der Göttlichen Mutter erzehlet, 2. cap. 19. vers. Daß ſie alle Wort deren Hirten (die am erſten den Neu-gebornen Heyland in dem Stall zu Bethlehem beſucht haben) aufbehalten / und in ihrem Hertzen betrachtet habe. Zur Lehr allen Chriſten, mit was für Aufmerckſamkeit dieſelbe das Wort GOttes von dem Mund ihrer Geiſtlichen Seelen-Hirten aufnehmen, und in ihren Hertzen bewahren ſolten.

Von wem weiſſaget Malachias allhier am erſten?

Nachdem der Prophet in vorigen Capitel die üble Sitten, und das böſe Leben der Jüdiſchen Prieſter, aus Befehl GOttes, mit ſcharpffen Verweis geſtraffet hat, ſetzet er zum Troſt deren Glaubigen alſobald hinzu die Weiſſagung von Chriſto, welcher andere Prieſter ſeinem Volck geben wird, deren Opffer durch ihr unreines Leben nit wird können beflecket werden. Diſes iſt das allerheiligſte Meß-Opffer, welches Chriſtus im letzten Abendmahl eingeſetzet hat, und das ihren weſentlichen Werth von dem wahren Fleiſch und Blut Chriſti empfanget, ſo durch des Prieſters Boßheit nit kan verunreiniget werden.

Durch den Engel aber, von deme Malachias allhier weiſſaget, wird verſtanden, Joannes der Tauffer, welcher von GOtt geſendet worden, den Weeg zur Ankunfft Chriſti in denen Hertzen deren Juden zu bereiten. Diſe Auslegung hat Chriſtus ſelbſt gelehret bey Matthæo am 11. und bey Lucas am 7. cap. Die Sendung Joannis

iſt

iſt zwar geſchehen von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, doch wird dieſelbe allhier von dem Propheten Malachias dem Göttlichen Sohn: von denen Evangeliſten hingegen dem ewigen Vatter zugeeignet, zu einen Beweißthum, daß zwar die drey Göttliche Perſohnen, Vatter, Sohn, und heiliger Geiſt unterſchiden ſeyen, doch weilen alle drey nur ein GOtt ſeynd, von ihnen alles mit gleichem Gewalt und Würckung vollbracht werde.

Es wird der H. Vorlauffer Chriſti Joannes von dem Propheten ein Engel genennet, nit der Natur nach, weil er als ein Menſch von Zacharias und Eliſabeth iſt erzeuget worden, ſondern wegen dem Ambt, und Reinigkeit ſeines Lebens, gleichwie im vorigen Capitel am 7. vers. Malachias von denen Prieſtern ſaget, daß ſie **Engel des HErrn deren Heerſchaaren ſeyen.** Wann nun ſolche Ehr und Würde denen Prieſtern des alten Teſtaments gebühret hat, wie weit ehrwürdiger müſſen ſeyn die Prieſter des neuen Teſtaments, deren Ambt und Gewalt iſt, Chriſtum ſelbſt in der H. Meß aufzuopffern, und die büſſende Menſchen von ihren Sünden loßzuſprechen? auf ſolche Weiß werden die Prieſter des neuen Teſtaments auch von dem H. Paulo Engel genennet, 1. Cor. 11. cap. 10. vers. allwo er gebietet, daß die Weiber in der Kirch ihr Haupt bedecken ſollen, **wegen der Engel** / worduch Paulus, nach Auslegung deren heiligen Ambroſij, Anſelmi, und Thomå von Aquin, die Prieſter verſtehet. Der H. Apoſtel Joannes in der heimlichen Offenbarung am 2. cap. wurde ermahnet zu ſchreiben **dem Engel zu** Epheſus, **zu** Smyrna &c. Durch welche Engel aber die Biſchöff an diſem Orth ſeynd bedeutet worden.

Das vornehmſte Ambt des H. Joannis des Tauffers ware: **den Weeg vor dem Angeſicht** (das iſt, zu der Ankunfft des alſogleich nachfolgenden Meßias) **zu bereiten**; welche Vorbereitung in dem beſtanden iſt, daß der H. Joannes durch ſeine Zeugnus, Lehr, Leben, und Tauff die Hertzen deren Juden zubereiten ſolte, damit, wann der ihnen verſprochene Meßias kommen wird, ſie denſelben annehmen, ſeiner Lehr und Glauben folgen. Joannes hat auch ſein Ambt getreulich erfüllet, allein bey denen wenigſten einen Glauben gefunden, ob er ſchon ſo gar mit Fingern auf Chriſtum gedeutet, und geſprochen hat: **Sehet das Lam̃ GOttes / ſehet den jenigen / der hinweg nihmt die Sünd der Welt.** Joan. 1. cap. 29. vers. Der verſtockten Hartnäckigkeit deren Juden folgen nach jene Chriſten, welche der Kirch, und ihren Leh-

Lehrern nit glauben, die GOtt ſchicket, dieſelbe entweder zum wahren Glauben, oder zu einem beſſeren Leben zu bekehren. Seelig ſeynd jene, die GOttes Wort hören, und es bewahren. Lucæ 11.

Wie lautet die Weiſſagung von Chriſto?

Alſobald wird der HErr zu ſeinem Tempel kommen / den ihr ſuchet / und der Engel des Bunds / den ihr begehret. Siehe / Er kommt / ſpricht der HErr der Herrſchaaren. Wordurch der Prophet Malachias **Erſtlich** andeutet, daß Chriſtus alſobald dem Joanni nachfolgen werde, ſowohl mit ſeiner Ankunfft in diſe Welt, als mit ſeinen Predigen. Dann gleichwie Joannes in gegenwart Mariä, die mit dem Göttlichen Kind ſchwanger ware, gebohren worden; alſo iſt er auch, nach Zeugnus Matthæi 3. cap. 1. vers. in denſelben Tagen, da JEſus noch zu Nazareth wohnete, und nach der Rechnung Tirini, in Chronico Sacro, ſchon dreyßig Jahr ſeines Alters erfüllet hatte, gleichwie die Morgen-Röth vor der Sonnen Aufgang, aus denen Berg-Höhlen hervor kommen, (worinnen er dreyßig Jahr lang ein ſehr ſtrenges und heiliges Leben geführet) und hat aus Göttlichem Befehl die Ankunfft des Meßias offentlich verkündiget; worauf auch Chriſtus unter denen erſten, die ſich vom Joannes tauffen laſſen, ſich eingefunden, damit bey diſer Gelegenheit, da ein ſo groſſe Menge Volcks zuſamb kommen iſt, Chriſtus als der wahre Welt-Heyland nicht nur von Joannes dem Tauffer, ſondern auch von d[illegible] himmliſchen Vatter und Heil. Geiſt durch augenſcheinliche Wunder-Werck der Welt geoffenbaret wurde. Und von diſer Zeit an, hat auch Chriſtus ſein Predig-Ambt angefangen, welches Er biß in das vierdte Jahr durch das gantze Juden-Land fortgeſetzet, und mit gröſten Wunder-Zeichen beſtättiget hat. Alſo nemlich wurde erfüllet die Weiſſagung Malachiæ, daß Chriſtus alſobald nach der Ankunfft Joannis kommen werde.

Andertens / hat der Prophet in diſer Weiſſagung ſo wohl die GOtt- als Menſchheit Chriſti andeuten wollen, da er ihne einen **Herrn** und den **Engel des Bunds** genennet hat. Dann durch das Wort: **Herr** (welchen die Alt-Vätter ſo lange Jahr mit innbrünſtigſten Bitt-Seufftzern geſuchet haben: **Thauet herab ihr Himmel / und ihr Wolcken regnet den Gerechten.** Iſaiæ 45. cap.) wird die GOttheit Chriſti angedeutet, welcher ein HErr iſt Himmels und der Erden. Diſe GOttheit Chriſti bezeuget der Prophet weiters, da er vorſaget, daß

daß diſer HErr in ſeinen Tempel kommen werde; dañ weil GOtt allein der Tempel gebühret, ſo folget auch, daß der Meßias, der einen eigenen Tempel haben wird, ein wahrer GOtt ſeyn müſſe. Ein Engel des Bunds aber wird Chriſtus genennet, dieweil Er zu gleich ein wahrer Menſch iſt. Ein Engel iſt Chriſtus, der von ſeinem Himmliſchen Vatter in die Welt iſt geſendet worden, wie er ſelbſt im Evangelio öffters bezeuget; das Wort Engel aber heiſt ſo vil, als ein Geſandter / nach Auslegung des H. Pauli zum Hebræern 1. cap. 14. vers. Gleichwie demnach ein Geſandter weniger iſt, als der jenige, von deme er geſandt worden, alſo iſt auch Chriſtus, ſeiner Menſchheit nach, geringer als der Vatter, welcher Jhne geſandt hat; ſo Chriſtus mit jenen Worten gelehret, bey Joannes am 14. cap. der Vatter iſt gröſſer / als ich. Ein Engel des Bunds iſt auch Chriſtus, weil er den Bund des neuen Teſtaments zwiſchen GOtt und Menſchen aufgerichtet hat, als ein wahrer Mittler, von welchem der H. Paulus zu denen Hebräern ſchreibet am 8. cap. 6. vers. Nun aber hat Er (Chriſtus nemlich) ein beſſeres Ambt bekommen / (als Moyſes, der ein Mittler war des alten Teſtaments) dieweil Er eines umb ſo viel beſſern Teſtaments Mittler iſt / welches auf beſſere Verheiſſungen gegründet iſt.

Drittens / kan diſe Weiſſagung Malachiæ auch von dem heutigen Feſt-Tag verſtanden werden, an welchem Chriſtus in dem Tempel zu Jeruſalem kommen iſt, damit er, alldorten das erſtemahl, ſich durch die Händ ſeiner Eltern für das Heyl deren Menſchen GOtt aufopfferte. Welche Auslegung die Kirch uns andeuten will, da ſie diſe Weiſſagung Malachiæ, am heutigen Feſt-Tag, zur Epiſtel zu leſen verordnet hat.

Was lehrnen wir aus dem übrigen Theil der heutigen Epiſtel?

Der H. Prophet fahret fort in ſeiner Weiſſagung von Chriſto, und fraget: wer diſen Tag ſeiner Ankunfft mit Gedancken erreichen werde? hierdurch aber wird vorgeſagt, daß der Meßias in ſeiner Geburt, Leben, und Todt nur von wenigen wird erkant werden. Wie dann auf die Geburt Chriſti aus denen Weiſen und vornehmen Juden ſo gar niemand acht gehabt, daß GOtt dieſelbe denen Hirten auf dem Feld durch die heilige Engel, denen Weiſen aber aus dem entfernten Morgen-Land durch den Wunder-Stern angedeutet hat. Jm heutigen Evangelio aber bezeuget Lucas, daß Chriſtus in dem Tempel zu Jeruſalem von niemand als

dem alten Simeon, und der frommen Wittib Anna ſeye erkant worden. Alſo verborgen, meine Chriſten, wird auch ſeyn die anderte Ankunfft unſers Heylands zum allgemeinen Gericht, wie Er ſelbſt im heiligen Evangelio öffters vorſaget, inſonderheit bey Matthæo am 24. cap. 37. vers. **Gleichwie in denen Tagen Noe/ alſo wird auch die Zukunfft des Menſchen Sohns ſeyn. Dann gleichwie ſie in denen Tagen vor dem Sünd-Fluß aſſen und trancken/ Männer nahmen/ und Heyratheten/ biß zu den Tag/ an welchem Noe in die Archen gieng. Und ſie haben es nit erkant/ biß der Sünd-Fluß kommen iſt/ und alle hinweg genohmen. Alſo wird auch die Zukunfft ſeyn des Menſchen Sohns.** Aus deme Chriſtus ſelbſt den Schluß macht, und uns alle vätterlich ermahnet: **Wachet/ dann ihr wiſſet nit/ zu welcher Stund euer HErr kommen wird.**

Andertens/ beſchreibet der Prophet, auf was weiß Chriſtus kommen, und was er verrichten werde. **Wer wird beſtehen/** fragt er, **ihne anzuſchauen? dann Er wird ſeyn/ wie ein ſchmeltzendes Feuer/ und wie das Kraut der Walcker/** oder deren jenigen, die Leinwath blaichen. Den hellen Glantz nemlich der Heiligkeit und deren Wunder-Wercken Chriſti könten die Juden nit vertragen, ſondern haben ihre Augen abgewendet, und ſich vom Neyd und Boßheit alſo verblenden laſſen, daß ſie ſo gar diſem ihren Heyland das Leben ſelbſt genohmen haben. Gleichwie aber in dem Feuer-Offen die Metall zuſamm geſchmoltzen, und von denen Schlacken gereiniget werden, dardurch das feinſte Gold und Silber heraus komt: alſo auch hat Chriſtus der wahre Meßias die Jüdiſche Synagog, und die gantze Welt durch ſein vergoſſenes Blut gereiniget, hernach aber durch das Feuer des heiligen Geiſtes, welches an dem H. Pfingſt-Feſt über die Häupter deren Apoſteln ſichtbarlich erſchinen iſt, alſo zerſchmoltzen, daß hieraus eine reiniſte Kirch geſtaltet worden, die weder Mackel, noch Runtzel hat, nach Zeugnus Pauli, zum Epheſiern 5. cap. 27. vers. Betrachte Chriſtliche Seel, daß diſes ſchmeltzende Göttliche Feuer Chriſtus JEſus auch zu dir komme in der H. Communion, bitte alſo denſelben, damit Er deine Seel, wie das Gold und Silber, von allem Unrath deren Sünden reinige, und in deinem Hertzen die vollkommene Liebe GOttes anzünde.

Das Kraut der Walcker oder Blaicher, wird bey Jeremias dem Propheten 2. cap. 22. vers. das Kraut Borith genennet, mit deme,

gleichwie bey uns mit der Saiffen, bey denen Morgen-Ländern die Leinwath gereiniget, und weiß gemacht wird, nach Zeugnus des H. Hieronymi. Und gleichwie durch das Kraut Borith der Prophet Jeremias die vielfältige Reinigungen im alten Teſtament verſtanden hat, durch welche nemlich die Opffer und Prieſter zum Dienſt GOttes muſten gereiniget werden; alſo auch hat der Prophet Malachias, nach Auslegung Tirini, durch diſes Kraut der Blaicher vorgeſagt, jene vollkommniſte Reinigung, welche Chriſtus durch ſein vergoſſenes Blut in dem neuen Geſatz verdienet hat, daß nemlich die Prieſter alltäglich ein ſolches Opffer, welches keiner Reinigung mehr nöthig hat, in der H. Meß auffopffern, Chriſtum JEſum ſelbſten, mit GOtt- und Menſchheit, mit Fleiſch und Blut, unter Brod und Weins Geſtalten.

Er wird auch / weiſſaget Malachias, **die Kinder Levi** (das iſt die Prieſter des alten Teſtaments) **reinigen / und wie Gold und Silber läutern.** Dann an ſtatt diſer Prieſter wird Chriſtus im neuen Teſtament einſetzen eine reine Prieſterſchafft, die nicht mehr, wie die Söhn Levi ihre Händ mit dem Blut deren Thieren verunreinigen, ſondern in ihren Händen das unbefleckte Lamm Chriſtum JEſum unblutiger Weiß GOtt opffern werden; welches weiter erwiſen wird, in folgender Frag.

Von was für einem Opffer redet allhier der Prophet Malachias?

Er ſagt: **Sie werden dem HErrn Opffer thun in Gerechtigkeit / welches auch dem HErrn wohlgefallen wird / wie in denen Tagen vom Anfang der Welt.** Diß Opffer wird in Hebräiſcher Sprach, **Mincha** / auf Teutſch: **ein Speiß-Opffer** genennet, welches aus feiniſten Mehl, mit Oehl, Weyhrauch, und Saltz vermiſchet, und entweder in dem Back-Offen, Brat-Pfann, oder Roſt gebacken, GOtt aufgeopffert wurde. Wie im Buch Levitici 2. cap. bey Tirino zu leſen iſt. Wann nun das Opffer des Weins (aus dem Buch Numeri 15. cap.) darzu kommen iſt, ſo ware diß Opffer ein Vorbild und Figur des heiligſten Meß-Opffers, ſo Chriſtus im neuen Teſtament eingeſetzet hat, in welchem Brod und Wein in das Fleiſch und Blut Chriſti, Krafft der Göttlichen Einſetzung, verwandlet, und GOtt auf geopffert wird. Es iſt auch gantz gewiß, daß diſes allerheiligſte Opffer GOtt gefalle. Dann wann die jenige Opffer, welche vom Anfang der Welt die fromme Männer Abel, Noe, Melchiſedech, Abraham,

Moyſes, Aaron und andere geopfert, GOtt wohlgefallen haben, wie viel mehr wird ihme gefallen diſes Göttliche Opffer, worinnen der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſten geopffert wird?

Von diſem Neu-Teſtamentiſchen Speiß-Opffer hat Malachias auch im erſten Capitel eine deutliche Weiſſagung gethan, am 10. und 11. vers. Jch hab kein Gefallen an euch / ſpricht der HErꝛ der Heerſcharen / und will kein Gaab von euerer Hand annehmen. Dann vom Aufgang der Sonnen biß zum Nidergang iſt mein Nahmen groß unter denen Heyden / und an allen Orthen wird meinem Nahmen Opffer gethan / und ein reines Opffer geopffert / dieweil mein Nahmen groß iſt unter denen Heyden / ſpricht der HErꝛ der Heerſcharen. Diſe Weiſſagung haben die heilige Vätter mit einhelliger Meinung jederzeit von dem heiligſten Meß-Opffer verſtanden. Der H. Juſtinus der Martyrer, welcher im anderten Jahr-hundert nach Chriſti Geburt gelebet hat, redet in dem Geſpräch mit dem Juden Tryphon alſo: von denen Opffern / die ihr dazumahl geopffert / ſagt GOtt durch Malachiam, einen aus denen zwölffen (kleinern Propheten) Jch hab an euch kein Gefallen ꝛc. Von unſern deren Heyden Opffern aber / die in allen Orthen aufgeopffert werden / das iſt / von dem Brod des Sacraments / und zugleich von dem Kelch des Sacraments / hat Er ſchon dort geredet / und vorgeſagt / daß wir hierdurch ſeinen Namen preiſen / ihr aber (mit eurem Opffer) denſelben entunehrt. Der H. Irenäus Biſchoff zu Lion, und Martyrer, in dem 4. Buch wider die Ketzereyen am 17. vorhin 32. cap. Leget ebenfals diſe Weiſſagung Malachiæ aus, von dem H. Meß-Opffer. Mit diſem ſtimmen übereins, der uralte Tertullianus, im dritten Buch wider den Ertz-Ketzer Marcion. Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, im 18. Buch von der Stadt GOttes, am 35. cap. Der Griechiſche Vatter Chryſoſtomus in der Auslegung über den 95. Pſalm; und in der fünfften Predig wider die Juden. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, und Theodoretus in der Erklärung der Weiſſagung Malachiæ, und noch mehrere heilige Vätter, die bey dem hocherleuchten Cardinal Bellarmino, in dem erſten Buch von der H. Meß, zu ſehen ſeynd.

Wann nun diſe Auslegung der Weiſſagung Malachiæ von dem H. Meß-Opffer, nur ein menſchliches Gedicht ſeyn ſolte, wie die Uncatholiſche vermeinen, wie hätten

ten darvon die erſte ſo wohl Lateiniſch- als Griechiſche Haupt-Kirchen, durch ihre Biſchöff und Lehrer, biß auf die Zeiten Lutheri und Calvini, ohne einzigem Widerſpruch, ein ſo einſtimmiges Zeugnus geben können? wie iſt es möglich, daß die erſte, und fromme Chriſtenheit in einem ſo wichtigen Punct des H. Meß-Opffers ſolte geirret haben? gar recht demnach hat die allgemeine Kirchen-Verſamlung zu Trient, Seſſ. 22. cap. 1. den Ausſpruch gemacht: daß diſes (die H. Meß nemlich) jenes reine Opffer ſeye / welches durch keine unwürdig- oder Boßheit deren opfferenden Prieſter kan beflecket werden / ſo der HErr durch Malachiam vorgeſagt hat / daß daſſelbe ſeinen Nahmen / der unter denen Heyden groß ſeyn wurde / in allen Orthen werde aufgeopffert werden. Das jenige aber, was wider diſe allgemeine Auslegung der Chriſtlich-Catholiſchen Kirch die Uncatholiſche einwenden (welche diſes Opffer, von deme Malachias weiſſaget, auf das Gebett, und fromme Leben deren Chriſten ausdeuten, und alſo alles andere Speiß-Opffer im neuen Teſtament verwerffen) iſt im erſten Theil diſer Catholiſchen Hauß-Poſtill vom 613. Blat, durch gründliche Antwort abgeleinet worden.

Wir Catholiſche Chriſten glauben indeſſen gantz gewiß, daß der mildreichiſte GOtt, nit nur vor die Juden im alten Teſtament, ſondern auch vor uns Chriſten im neuen Teſtament, ein Speiß-Opffer verordnet habe, worvon wir ihme opffern, und auch genieſſen ſolten. Diſes kan kein anderes ſeyn, als das allerheiligſte Meß-Opffer, in welchem Chriſtus unter Brod und Weins-Geſtalten aufgeopffert, und auch uns zur Speiß mitgetheilet wird. Nur diß mercket euch, meine Chriſten, daß ihr eure Seelen von Sünd und Laſtern reiniget, wann ihr diſem heiligſten Opffer mit Frucht beywohnen, oder von demſelben durch die H. Communion genieſſen wollet: dann gedencket: Chriſtus iſt allhier gegenwertig, der nach der Weiſſagung Malachiæ, wie ein ſchmeltzendes Feuer, nichts unreines leyden mag.

Am

Am Feſt-Tag der Reinigung Mariá, oder Liechtmeß genannt.

Evangelium Lucæ am 2. cap. 22. vers.

IN der Zeit: Da die Tág der Reinigung Mariá erfüllet waren / nach dem Geſatz Moyſis / brachten ſie JEſum nach Jeruſalem / auf daß ſie Jhne dem HErꝛn darſtelleten. Wie dann geſchriben ſtehet im Geſatz deß HErꝛn: daß ein jegliches Knáblein / das zum erſten die Mutter-Schooß eröffnet / ſoll dem HErꝛn heilig genennet werden. Und damit ſie auch das Opfer gebeten / nach dem geſagt iſt im Geſatz des HErꝛn / ein paar Turtel-Tauben / oder zwey junge Tauben. Und ſihe / es war ein Menſch zu Jeruſalem / mit Nahmen Simeon / und derſelbige Menſch ware gerecht / und Gottsförchtig / und wartete auf dem Troſt Jſrael / und der heilige Geiſt war in ihm. Und er hatte eine Antwort bekommen vom heiligen Geiſt / daß er den Todt nicht ſehen würde / er hätte dann zuvor Chriſtum den Geſalbten des HErꝛn geſehen. Und er kame / im Geiſt in den Tempel. Und als die Eltern das Kind JEſum in den Tempel brachten / daß ſie für Jhn thäten / nach der Gewohnheit deß Geſatzes: da nahme er Jhn auf ſeine Armb / und benedeyete GOtt / und ſprach: HErꝛ / nun laſſeſt du deinen Diener / nach deinem Wort / im Friden fahren / dann meine Augen haben geſehen deinen Heyland / welchen du bereitet haſt vor dem Angeſicht aller Völcker: Ein Liecht zu Erleuchtung deren Heyden / und zum Preyß deines Volcks Jſraels.

Lehr-Stuck.

Was waren diſe für Tág der Reinigung?

OBwohlen in dem Lateiniſch, wie auch Griechiſchen Text des H. Lucá am 2. cap. 22. vers. diſe ausdruckliche Wort geleſen wer-

werden: Nachdem die Täg Ihrer Reinigung erfüllet waren; woraus unter denen gelehrten Männern einiger Streit erwachſen iſt: ob der H. Evangeliſt allhier, von der Reinigung Mariä / oder ihres Sohns Chriſti / oder von beeden zugleich geredet habe? ſo hat doch die Catholiſche Kirch, welcher die wahre Auslegung der H. Schrifft zukommt, hiemit allen Streit aufgehebt, da ſie das Wort: Mariä hinzu geſetzet, und in dem heutigen Evangelio alſo zu leſen verordnet hat: Nachdem die Täg der Reinigung Mariä erfüllet waren. Wie dann auch das heutige Feſt, die Reinigung Mariä / von alters her genennet worden. Zu der Kirch demnach (wohin uns Chriſtus bey Matth. 18. cap. und der H. Apoſtel Paulus 1. Tim. 3. anweiſet) muß man die Glaubens-Zweifel in Auslegung der H. Schrifft bringen, damit dieſelbe durch unfehlbaren Ausſpruch entſchiden werden.

Wann wurden diſe Täg der Reinigung nach dem Geſatz Moyſis erfüllet?

In dem alten Geſatz, welches GOtt durch Moyſem dem Volck Iſrael verkünden laſſen, und in dem Buch Levitici am 12. cap. beſchriben iſt, ſeynd drey Theil enthalten, ſo die gebährende Weiber angehen. Erſtlich / daß wann ein Weib einen Knaben zur Welt bringen wurde, dieſelbe viertzig Täg (mit einem Mägdlein aber 80. Täg) ſolte unrein gehalten werden; welches die Juden noch heut zu Tag alſo beobwachten: daß die erſte ſiben Täg alles, was die Kindbetherin berührete, unrein ware, und niemand neben ihr eſſen, trincken, ſitzen oder ligen dörffte. Nach diſen ſiben Tägen, ware ihr erlaubet, denen Hauß-Geſchäfften abzuwarten, und auch mit andern zu eſſen und zu trincken, doch wurde ihr verbotten, in den Tempel zu kommen, oder von denen Opffern des Tempels etwas zu genieſſen. Nachdem endlich der viertzigſte Tag vollendet ware, gienge ein ſolche Mutter in Tempel, alldort ihr Opffer abzulegen, und von dem Prieſter durch das Gebett gereiniget zuwerden. Andertens / muſte die Kindbetherin, die Geſatz-mäſſige Reinigung zu erhalten, ein jähriges Lämmlein zu einem Brand-Opffer, und ein junge Turtel- oder andere Tauben zum Opffer für die Sünd, ſo fern ſie aber arm ware, ein paar Turtel-Tauben, oder zwey junge Tauben opffern. Drittens / ware in dem Buch Exodi am 13. c. gebotten, daß die erſtgebohrne Knäblein ſolten im Tempel dargeſtellet, und GOtt aufgeopffert werden, zur danckbaren Gedächtnus, daß GOtt in Egypten, als der Engel alle Erſtgeburten erſchlagen, denen Erſtgebohrnen deren Hebräer ver-

verſchonet hat; doch ware erlaubt, ſolches GOtt geſchenckte Knäblein mit fünff Sickeln wider zu löſen.

Warumb hat GOtt im alten Geſätz die gebährende Weiber / und andere Sachen unrein erkläret?

Die erſte Urſach iſt der Willen GOttes, welcher diſe Gebott gegeben hat. GOtt iſt der allerhöchſte HErr, deſſen heiligſter Willen die Richt-Schnur all unſerer Wercken ſeyn muß, und deſtwegen ſollen wir niemahls aus eitlem Vorwitz nachforſchen, warumb Er diß oder jenes befohlen habe. Doch werden, zu unſern Unterricht, wegen diſen Gebott der Reinigung einige Urſachen von denen heiligen Vättern beygebracht. Es iſt freylich ein jegliches Geſchöpff, folglich auch die gebährende Weiber, aus ihrer Natur rein und gut, nach Zeugnus des H. Pauli 1. Tim. 4. cap. 4. vers. **Ein jegliche Creatur GOttes iſt gut / und nichts zu verwerffen / was mit Danckſagung genoſſen wird.** Doch ſetzet der H. Apoſtel alſobald hinzu: **dann es wird geheiliget durch das Wort GOttes / und Gebett.** Aus deme folget, daß alle Geſchöpff, und andere Sachen durch das Gebett und Anruffung GOttes gereiniget, und geheiliget werden mögen; Wordurch dann die Uncatholiſche erlehrnen ſolten, daß die Catholiſche Kirch nit wider den Willen GOttes handle, wann ſie Saltz, Waſſer, Wein, Speiſen, und auch die Kindbetherinen bey ihren Kirch-Gang, mit dem Gebett und GOttes Wort ſeegnet.

Es wolte auch GOtt durch dergleichen Geſetz-den Gehorſam deren Juden, die vom Anfang her ein hartnäckiges Volck geweſen ſeynd, auf die Prob ſetzen, und ihnen Gelegenheit geben, durch Gehorſamb, Mäßigkeit, und genaue Beobwachtung ihres GOttes-Dienſts die fehrnere Gnaden von GOtt zuerlangen. Die gebährende Weiber aber wurden nach dem alten Geſatz auf gewiſſe Täg unrein geachtet, hierdurch, nach Meinung einiger Lehrer, die fleiſchliche Begierlichkeit in ihrer Empfängnus abzubüſſen, und zugleich den Menſchen zur Demuth anzuweiſen, der in Wuſt und Koth empfangen, und gebohren wird. Welches auch GOtt in der H. Schrifft öffters widerhohlet, die hochmüthige Menſchen hierdurch zur Erkantnus ihrer Nichtigkeit zubringen. Alſo bettet der gedultige Job zu GOtt ſeinen Erſchaffer am 10. cap. 8. vers. **Ich bitte / gedencke / daß du mich wie ein Koth gemacht habeſt / und wirſt mich wider in Staub verkehren.** Darumb ruffet auch voll der Verwunderung auf der weiſe Mann Eccli. 10. cap. 9. vers.

vers. warumb iſt hoffärtig die Erden und der Aſchen? der Menſch nemlich, zu welchen GOtt im Buch der Erſchaffung geſprochen hat: du biſt Staub / und wirſt zu Staub werden. Gen. 3. cap. 19. vers. welche Wort auch der Prieſter zu unſer Demüthigung ſpricht, da er am Aſcher-Mittwoch den geweyhten Aſchen über unſere Häupter ſtreuet.

Hat das Geſatz Moyſis auch Mariam verbunden?

Auf keine weiß; weil Erſtlich diſes Geſatz der Reinigung nur für jene Weiber iſt gegeben worden, welche durch Vermiſchung mit einem Mann empfangen haben. Nun aber hat Maria die allerſeeligſte Jungfrau von dem H. Geiſt, Chriſtum ihren Göttlichen Sohn empfangen, ohne Zuthuung eines Manns; wie ſie dann dem Ertz-Engel Gabriel, als er ihr die Bottſchafft von der Empfängnus Chriſti gebracht hat, voll der Verwunderung geantwortet: wie wird diß geſchehen / da ich keinen Mañ erkenne? Andertens iſt denen gebährenden Weibern die Reinigung von GOtt befohlen worden, weil ihre Geburt, zur Straff der Sünd Evä, mit vielen Schmertzen, und Unreinigkeiten geſchicht. Dahingegen Maria ohne Schmertzen, und Verletzung ihrer Jungfrauſchafft gebohren hat, auß deſſen Leib Chriſtus, wie ein Sonnen-Strall aus der Wolcken, hervor gangen iſt.

Maria hat die Täg ihrer Reinigung erfüllet / bezeuget der H. Evangeliſt, ob ſie ſchon die reiniſte Mutter war, und keiner Reinigung vonnöthen hatte. Hingegen wir ſeynd unreine Menſchen von dem erſten Augenblick unſerer Empfängnus, und haben auch, nachdeme uns das Liecht der Vernunfft aufgangen, unſere Seelen nur gar zu offt mit würcklichen Sünden beflecket. Wann wird dann auch von uns wahr werden: daß wir die Täg unſerer Reinigung erfüllet haben? Ach wie viele Jahr wartet ſchon GOtt auf die Täg diſer Reinigung, bey manchen Sünder, der ſein Buß von Zeit zu Zeit aufſchiebet? Allein es wird wohl auch endlich jene Zeit ankommen, da unſere Täg werden erfüllet ſeyn, die Zeit des Lebens zu Ende lauffen, und der Todt an der Thür des Hertzens klopffen wird. Wehe alsdann dem jenigen, welcher dazumahl die Zeit ſeiner Reinigung, Buß, und Bekehrung noch nit erfüllet hat! diſe lehrreiche Anmerckung macht über das heutige Evangelium der gottſeelige Abbt Guerricus Serm. 6. de Purificat. die Täg / ſagt er, welche uns GOtt zur Reinigung verlihen hat / werden erfüllet / und wir wollen oder nit / zu Ende gehen. Aber wehe uns / wann

diſe Täg erfüllet ſeynd / die Reinigung aber noch am wenigſten iſt erfüllet worden! derowegen meine Chriſten folget dem Rath des H. Pauli zum Galatern 6. cap. würcket gutes, da ihr noch Zeit habt; bekehret euch, reiniget euer Gewiſſen durch wahrhaffte Buß, ehe noch die Täg eures Lebens erfüllet werden, worvon ihr keinem Augenblick ſicher ſeyd. Viele ſeynd, die in denen Welt-Händeln gar wohl erfahren, hingegen in Sachen, die das Gewiſſen und ihre Seelen-Seeligkeit betrifft, wiſſen ſie, und verſtehen gar nichts, das bekent David im 72. Pſalm.

Ob zwar der H. Lucas keine Meldung macht, daß Maria auch ihren Erſt-gebohrnen Sohn (nach welchen ſie aber keinen andern mehr gebohren hat, weil ſie vor, in, und nach der Geburt allzeit eine reine Jungfrau verbliben iſt) mit dem Opffer der fünff Sickeln gelöſet habe, ſo iſt doch daran nit zu zweiflen, ſagen die Schrifft-Lehrer, weil JEſus Chriſtus kommen iſt, auf daß Er das Geſatz erfüllete, ob Er ſchon darzu als ein allerhöchſter HErr des Geſatzes nit verbunden ware. Alſo bezeuget der Göttliche Heyland ſelbſt bey Matthæo 5. cap. 17. vers. **Ich bin nit kommen / das Geſatz aufzulöſen / ſondern zu erfüllen.**

Was haben wir hieraus zu erlehrnen?

Erſtlich / von Maria die Demuth; welche ob ſie ſchon Chriſtum ihren Göttlichen Sohn auf die reinſte Art, und ohne mindeſter Unreinigkeit empfangen, und gebohren hat, doch ſich dem Geſatz der Reinigung, gleichwie andere unreine Weiber, hat unterwerffen wollen. Wir Menſchen hingegen die wir von unſern erſten Eltern Adam und Eva nit nur die Erb-Sünd, ſondern auch die Hoffart ererbet haben, wollen allzeit beſſer angeſehen ſeyn, als wir uns im Gewiſſen befinden. Wann auch unſere böſe Werck offenbar ſeynd, und wir deſtwegen zur verdienten Straff gezogen werden, wollen wir doch unſchuldig ſeyn, und unſere Fehler niemahls bekennen, ſondern uns, ſolten wir auch ſchwärtzer als der Teufel ſeyn, nur allzeit weiß machen. Diß gehet zwar vor dem Menſchen an, nicht aber vor GOtt, deme nichts verborgen iſt. Es ſagen zwar einige bey Jeremias am 17. cap. 9. vers. **Das Hertz aller Menſchen iſt Böß / und unerforſchlich / wer wird daſſelbe erkennen?** allein GOtt bezeuget darauf 10. vers. **Ich bin der HErr / der ich das Hertz durchforſche / und die Nieren prüffe. Der ich einem jeden gebe nach ſeinen Weeg / und nach der Frucht ſeiner Anſchlägen.**

An-

Andertens / lehrnen wir, die Liebe zur Armuth / indeme Maria nit ein Lamm, wie die Reiche zu thun pflegten, ſondern junge Tauben, oder Turtel-Tauben zu einem Opffer in Tempel gebracht hat, welches ein Opffer der Armen war. Bey denen Menſchen iſt nichts verächtlicher als die Armuth, welche aber bey GOtt ſehr hoch angeſehen iſt. Chriſtus hat die Armuth ſo wohl mit Worten, als mit ſeinem Leben gelehret. Die Arme im Geiſt hat Er ſeelig geſprochen, bey Matthæo 5. cap. und jene arme Wittib, bey Marco am 12. cap hat Er im Tempel zu Jeruſalem offentlich gelobet, die zwey kleine Müntz in dem Gotts-Kaſten geleget hat. In der Armuth ware Chriſtus gebohren, in der Armuth hat er gelebet, und in der Armuth iſt er geſtorben. Allen Armen zum Troſt, die auch in der Armuth gebohren werden, darinnen leben, und ſterben, doch aber durch die Gedult, gute Werck, und Chriſtliches Leben reich vor GOttes Augen werden können.

Drittens / lehrnen wir von Chriſto, welcher ſich freywillig dem Geſatz Moyſis unterworffen hat, daß auch wir denen Geſetzen unſerer Geiſt- und weltlichen Vorſteher gehorſammen ſolten, worzu wir auch in dem Gewiſſen verbunden werden: Dann wer der Obrigkeit widerſtrebet / ſpricht der H. Paulus zum Römern 13. cap. 2. v. der widerſtrebet GOttes Ordnung / welche aber alſo widerſtreben / die werden ihnen ſelbſt die ewige Verdammnus gewinnen. Weiters am 5. vers. gebietet Er: darum ſeyd aus Noth unterthänig / nicht allein umb des Zorns willen / ſondern auch wegen euren Gewiſſen. Hieraus folget unwiderſprechlich, daß man im Gewiſſen ſchuldig ſeye, die Gebott der Kirch, und ihrer Vorſteher zu halten. Es ſagen zwar die Uncatholiſche: daß diſe nur Menſchen Gebott ſeyen. Allein was iſt diß vor ein ungeſchickter Einwurff? indeme uns GOtt ausdrucklich befohlen hat, auch denen Menſchen, die uns vorgeſetzet seynd, zu gehorſamen. Iſt dann nit des Vatters Gebott ein Menſchen-Gebott? das Gebott des weltlichen Lands-Fürſten ein Menſchen-Gebott? und doch iſt man ſchuldig, beeden zu gehorſamen, weil diß GOtt befohlen hat. Nun aber ſo hat auch GOtt befohlen, der Kirch zu gehorſamen, bey Matthæo 18. cap. Wer die Kirch nit höret / den halte für einen Heyden und Publicanen. Zu ſeinen Apoſteln, und erſten Vorſtehern der Kirch, ſagt Chriſtus bey Lucas 10. cap. 16. v. wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.

Und der H. Paulus ſchreibet zu denen Hebræern 13. cap. 17. vers. **Gehorſammet euren Vorſtehern / und ſeyd ihnen Unterthan / dann ſie wachen / als die vor euer Seel rechenſchafft geben müſſen.** Wer ſeynd diſe, als unſere geiſtliche Seelen-Hirten? denen man eben darum, weil ſie für unſere Seelen müſſen rechenſchafft geben, gehorſammen ſoll.

Was iſt von der Reinigung/ oder Fürſeegnen deren Kindbetherinen zu halten?

Es iſt diſes ein uralter Gebrauch in der Catholiſchen Kirch, ſo hieraus abzunehmen iſt, daß der Ertz-Biſchoff zu Armagh, einer vorhin berühmten Stadt in dem damahls Catholiſchen Jrrland bey dem Römiſchen Pabſt Iñocentium dem dritten, der im Jahr Chriſti 1198. iſt erwählet worden, ſich angefraget hat: ob die Weiber gleich nach ihrer Geburt zur Kirch gehen, oder ſich darvon einige Täg enthalten ſollen? worauf der Obriſte Hirt der Kirch diſen Ausſpruch gemacht hat: obwohlen zwar nach dem Geſatz Moyſis gewiſſe Täg beſtimmet waren, zu welchen die Weiber nach der Geburt ſich vom Eingang des Tempels enthalten müſten. Dieweil aber das Geſatz durch Moyſem iſt gegeben, hingegen die Gnad und die Wahrheit durch JEſum Chriſtum auf die Welt gebracht worden; ſo haben Wir, die Wir denen Fuß-Stapffen deren heiligen Vättern nachfolgen, dir alſo zu antworten geachtet: daß nachdem der Schatten des Geſatzes verſchwunden, und die Wahrheit des Evangelij uns erſchinen iſt, wann die Weiber nach der Geburt in die Kirch eingehen wollen, GOtt wegen ertheilter Fruchtbarkeit zudancken, ſie ſich hierdurch keiner Sünd ſchuldig machen, weder der Eingang in die Kirch ihnen zuverwehren ſeye, damit wir die Straff (daß ſie ihre Kinder mit Schmertzen gebähren müſſen) nit in eine Schuld verkehren. Wann ſie aber aus Ehrerbietigkeit gegen dem heiligen Orth ſich enthalten wollen, ſeye ihre Andacht nit zuverwerffen. Biß hieher Innocentius III. lib. 3. Decret. de Purificat. Mul. cap. un. Woraus **Erſtlich/** folget, daß es die Catholiſche Kirch auf keine Weiß mit denen Juden halte, in Reinigung und fürſeegnen der Kindbetherinen, weil diſes ihnen nit gebotten, ſondern wegen Andacht, und zur Nachfolg der Göttlichen Mutter, nur allein gerathen wird; wie dann auch unſere Chriſtliche Kindbetherinen den viertzigſten Tag nit halten, wie die Juden, ſondern offt früher oder ſpäter, nach dem ſie kräfften haben, ſich in der Kirch einſtellen. **Andertens /** daß diſer löbliche Gebrauch

nit erſt dazumahl vor fünff-hundert Jahren aufkommen, ſondern lang vorhero durch die heilige Vätter ſeye gut geheiſſen worden.

Wie werden die Gebräuch der Fürſeegnung erkläret?

Das Zihl und Ende, warumb der löbliche Gebrauch der Reinigung und Fürgang der Kindbetherinen eingeführt worden, iſt hauptſächlich diſe, umb GOtt vor ſeinem heiligen Altar in der Kirch danckzuſagen, der ſie vom Ubel, und ſo vielen Gefahren in ihrer Niderkunfft bewahret, und die Gnad verlihen hat, ein Kind zur Welt zugebähren, durch welches die wahrglaubige Chriſten auf Erden, und die Heilige im Himmel ſolten vermehret werden. **Andertens**/ geſchicht diſes, Mariä der Göttlichen Mutter Chriſti nachzufolgen, die ſich nit geſchämet, gleich andern Jüdiſchen Weibern, dem Geſatz der Reinigung ſich zu unterwerffen; wordurch die Chriſtliche Weiber die Vorbitt Mariä zugleich verdienen mögen, auf daß ſie mit ihrem Kind von GOtt an Leib und Seel geſeegnet werden. **Drittens**/ damit durch das Gebett der Kirch, welches der Prieſter über die Kindbetherin ſpricht, dieſelbe mit ihrem Kind von denen Nachſtellungen des Teufels, und ſeiner Gehülffen bewahret, und ihre Fruchtbarkeit zu Göttlicher Ehr, und Aufnahm der Chriſtenheit beſtättiget werde.

Die Weiber demnach bleiben **Erſtlich**/ bey ihren Fürgang vor der Kirch-Thür ſtehen, auf daß ſie nach dem Beyſpihl Mariä ihre Demuth anzeigen, und ſich vor unwürdig achten, vor dem Altar des allerreiniſten GOttes zuerſcheinen, biß ſie durch ſeine Prieſter, und das Gebett der Kirchen gereiniget worden.

Andertens/ gibt ihnen der Prieſter eine brinnende weiſſe Wax-Kertzen in die Hand, zur Gedächtnus der Reinigung Mariä, welche die Catholiſche Kirch, mit Weyh- und Herumtragung deren angezündten Wax-Kertzen feyerlich begehet; oder zur Lehr, daß die Wahrglaubige allein, welche das Liecht des Glaubens auch mit ihren Wercken ſcheinbar machen, von GOtt mit auſſerordentlichen Gnaden geſeegnet werden.

Drittens/ nachdem der Prieſter einige Gebetter, im Nahmen der Kirch, über die Kindbetherin geſprochen, und den Seegen GOttes zu ihrem Heyl Leibs und der Seelen angeruffen hat, ſprenget er über dieſelbe das Weyh-Waſſer, und ſpricht: **Es beſprenge dich der HErr mit dem Thau ſeiner Gnad / zum ewigen Leben / Amen.** Von der Krafft des Weyh-Waſſer iſt gehandlet worden, im Erſten Theil diſer Catholiſchen Hauß-Poſtill, am 4. Blat.

Am Ende reichet der Prieſter der

Kindbetherin die Stoll, oder das Prieſterliche Kleyd, wormit er ſie zur Kirchen einführet, mit denen Worten: **der HErꝛ bewahre deinen Ein- und Außgang/ jetzt und in Ewigkeit/ damit du das ewige Leben habeſt.** Diſe Stola bedeutet das Evangeliſche Joch, von deme Chriſtus geſagt hat: **Mein Joch iſt ſüß / und mein Bürde leicht.** Matth. 11. cap. Wer diſes Joch ergreiffet, und nach der Lehr Chriſti lebet, der iſt würdig, dermahleins in den Tempel der himmliſchen Glory ein zugehen.

Worauf diſe gereinigte Weiber bey dem Altar GOtt Danck ſagen, und alſo betten ſollen: Allmächtiger GOtt, du haſt unſerer erſten Mutter Eva, und allen Weibern, wegen dem Ungehorſam, die Straff auferleget, daß ſie ihre Kinder mit Schmertzen gebähren ſolten. Ich unterwerffe mich demüthigiſt deinem heiligſten Willen, und dancke dir, daß du mich, und mein Kind in der Geburt vor allem Ubel gnädiglich bewahret haſt. Seegne O gütigſter GOtt durch die Vorbitt deiner allerreiniſten Mutter, der ich mit diſer meiner Reinigung nachzufolgen verlange, mich und mein Kind, damit wir nach deinem heiligſten Willen alſo auf Erden leben, auf daß wir dermahleins mit gereinigten Seelen in dem Tempel der ewigen Glory eingehen mögen, Durch JEſum Chriſtum unſern HErꝛn, Amen.

Urtheile lieber Leſer, was in diſer Reinigung deren gebährenden Weiber, ungezimmendes enthalten ſeye, ſo die Uncatholiſche vernünfftig auslachen, oder verwerffen können? Allein ſie lachen, entweder aus Unverſtand, weil ſie unſere löbliche Kirchen-Gebräuch nit verſtehen, oder aus Boßheit, weil ſie mit Geringſchätzung deren Kirchen-Gebräuchen, unſere Catholiſche Kirch ſelbſt verächtlich machen wollen.

Was iſt von dem alten Simeon aus dem heutigen Evangelio zu mercken?

Das Lob diſes frommen Alten hat der H. Lucas beſchriben mit diſen Worten: **Er ware Gerecht / Gottsförchtig / und wartete auf den Troſt Iſrael / und der H. Geiſt war in ihme/** von deme er auch die gewiſſe Eingebung empfangen hat, daß er vor ſeinem Todt Chriſtum, das iſt, den Geſalbten des HErꝛn ſehen werde, welches am heutigen Tag iſt erfüllet worden. Vier Stuck machen hier das gantze Lob aus, das einem Menſchen kan gegeben werden, der des Himmels würdig iſt. **Erſtlich/** ware diſer Simeon **Gerecht /** durch welches angedeutet wird, daß er von Sünden rein, und mit allen Tugenden gezieret geweſen ſeye. Dahin ſollen auch wir mit allen Kräfften trachten, damit wir vor

GOtt

GOtt gerecht ſeyen, dann diß gibt den Zuſpruch zu ſeiner Gnad, und zur ewigen Belohnung. Hingegen thun die jenige unrecht, die nur antragen, damit ſie vor denen Menſchen gerecht ſeyen, vor welcher Gerechtigkeit, oder vielmehr Gleiſnerey, uns Chriſtus warnet, bey Matthæo am 6. cap. 1. vers. **Habet acht / daß ihr euer Gerechtigkeit nit thut vor denen Menſchen / damit ihr von ihnen geſehen werdet.** Andertens / ware Simeon Gottsförchtig. Die Forcht GOttes iſt ein Mutter aller Tugendē; alſo ſagt der Weiſe: **Wer GOtt förchtet, wird gutes thun.** Eccli. 15. cap. 1. vers. **die Forcht GOttes iſt ein Anfang ſeiner Liebe.** 25. cap. 16. vers. Wer GOtt förchtet als ein Knecht, enthaltet ſich von Sünden, damit er nit geſtraffet werde; und wer GOtt förchtet, als ein Kind, übet auch das Gute, damit er ſeinem himmliſchen Vatter gefalle. **Drittens / wartete Simeon auf den Troſt** Iſrael / nemlich auf Chriſtum JEſum, den Meßias, welcher der Troſt der gantzen Welt iſt, die Er von Sünden, und dem Untergang erlöſet hat. Was für einen andern Troſt ſollen wir, meine Chriſten, erwarten, hier oder dort, als JEſum Chriſtum, der uns auf diſer mühſeeligen Welt mit ſeinen Gnaden tröſtet, dort aber durch ſeine Verdienſten ſeelig macht? Alſo hat ſich der H. Paulus, und die Corinthier getröſtet, 2. Cor. 1. vers. 5. **Gleichwie das Leyden Chriſti überflüßig über uns kommt / alſo iſt auch unſer Troſt durch Chriſtum überflüßig. Letztlich / ware in Simeon der H. Geiſt / nicht** nur durch die heiligmachende Gnad, ſondern auch durch die beſondere Gnad der Weiſſagung, welche er mit ſo deutlichen Worten von Chriſto, den er auf ſeinen Armen hielte, offentlich vor allem Volck in dem Tempel ausgeſprochen hat. Erforſche dein Gewiſſen, mein Chriſt, ob der H. Geiſt auch in dir wohne? allein wiſſe, daß diſer reiniſte Geiſt GOttes, **nit wohne in einem Leib / der denen Sünden unterworffen iſt.** Sap. 1. cap. 4. vers.

Auf was Weiß hat Simeon die Gnad erlangt / Chriſtum zu ſehen?

Er kamme durch Antrib des H. Geiſtes in Tempel zu jener Zeit, als die Eltern das Kind JEſum in Tempel brachten, für demſelben nach Gewohnheit des alten Geſatzes zu opffern. Einen ſolchen glückſeeligen Fund hat der liebe Alte gethan, weil er in Tempel kommen iſt, welches Glück und Gnad ihme zu Hauß niemahls begegnet wäre. Lehrnet meine Chriſten, daß man nichts verſaumme, ſondern mehr

Seegen von GOtt an Leib und Seel zu hoffen habe, wann man fleißig zur Kirchen kommt, denen Gottes-Dienſten andächtig beywohnet, oder auch an Werck-Tägen die H. Meß anhöret. Lehrnet weiters, wie man zur Kirch kommen ſoll, nemlich mit dem Geiſt GOttes, und mit heiliger Meinung, GOtt in ſeinem Hauß anzubetten. Viele hingegen aus denen Chriſten kommen zur Kirch im Geiſt der Hoffart, und des Prachts, damit ſie mit ihren neuen Kleydern und ſchönen Aufbutz offentlich geſehen werden: ſie kommen im Geiſt der Unzucht, damit ſie die ſchöne Geſichter angaffen, und die jenige Perſohnen ſehen, und grüſſen mögen, denen ſie mit unreiner Liebe ergeben ſeynd: ſie kommen im Geiſt des Wuchers, da ſie mit dem Leib in der Kirchen, mit ihren Gedancken aber zu Hauß, auf dem Feld, oder bey der Würtſchafft ſeynd. Sie kommen mit dem Geiſt der Heuchlerey, damit man vermeinen ſoll, daß ſie wahrglaubige, oder andächtige Chriſten ſeyen, indeme ſie äuſſerlich zwar alles mit machen, im Hertzen aber vom wahren Glauben oder Andacht weit entfernet ſeynd; welches auch Chriſtus denen gleiſneriſchen Juden vorgeworffen hat: **diſes Volck ehret mich mit Leffzen / ihr Hertz aber iſt weit von mir.** Matth. 15. cap. 8. vers.

In wem beſtehet die Weiſſagung des alten Simeon?

Kaum als er in Tempel kom̃en, hat er aus Göttlicher Eingebung alſobald erkennet, daß diſes Kind der Meßias und Welt-Heyland ſeye. Diſe groſſe Gnad, und hieraus entſproſſene Freud hat den lieben Alten gantz auſſer ſich gebracht, daß er mit einer heiligen Freyheit das Göttliche Kind aus denen Händen Mariä auf ſeine Arm genohmen, mit höchſter Andacht und Liebe an ſein Hertz gedrucket, GOtt vor die Gnad, daß Er einmahl den Welt-Heyland ſchicken wollen, gedancket, und wie ein ſterbender Schwan ihme ſelbſt das Sterbe-Lied geſungen hat: **HErr nun laſſeſt du deinen Diener im Friden fahren / wie du geſagt haſt / dann meine Augen haben geſehen deinen Heyland.**

Wann Simeon einen ſolchen überſchwenglichen Troſt empfunden hat, als er JEſum auf ſeine Arm genohmen; was für Freud und Troſt ſollen nicht wir haben, da wir diſen unſern Göttlichen Erlöſer Chriſtum JEſum in dem heiligſten Altars-Sacrament ſo gar auf unſere Zungen empfangen, und in unſeren Leib als ein Speiß der Seelen aufnehmen? dazumahl ſolle freylich unſere Andacht ſich verdoplen, unſer Liebe wie Feuer aufbrinnen, alle Leibs und Seelen-

Kräfften ſich bemühen, diſen Göttlichen Gaſt würdig zu empfangen, und mit ſeiner Gnad allzeit bey uns zu behalten. Wir ſollen mit der verliebten Braut den feſten Schluß faſſen; Ich hab gefunden / den meine Seel liebet / ich hab ihn gehalten / und will ihne nicht entlaſſen. Cant. 3. vers. 4. Oder wir ſollen mit dem alten Simeon ſprechen: HErr nun laſſeſt du deinen Diener im Friden fahren / dann meine Augen haben geſehen deinen Heyland. Wie dann gar nutzlich iſt, daß man ſich bey einer jeden H. Communion alſo verhalte, und mit ſolchem Eyffer und Andacht Chriſtum empfange, als wann diſe die letzte Communion wäre, und wir alſogleich ſterben ſolten.

Die Catholiſche Kirch pflegt auch in denen Prieſterlichen Tag-Zeiten bey dem Complet, und herannahenden Abend, diſes Schwanen-Geſang des alten Simeon zu ſingen, und zu betten, aus zweyen Urſachen: damit ſie Erſtlich / ihre glaubige Kinder, und vor allen die Prieſter als Hirten des Volcks erindere, auf dem Todt alltäglich zu gedencken, und alſo zu leben, als wann ſie diſem Abend noch ſterben ſolten. Dann kein beſſere Artzney wider das Sünden-Gifft iſt, als die öfftere Betrachtung des Todts. Andertens / will uns die Kirch ermahnen, daß wir mit dem gerechten Simeon alltäglich verlangen ſolten, von diſem zeitlichen zu dem ewigen Leben zu übergehen, und mit Chriſto im Himmel zu wohnen. Diſes Verlangen nach dem Himmel verringert in uns die Liebe zu denen zeitlichen Freuden, die niemahls vollkommen ſeynd, oder lang dauren. Alſo hat der H. Paulus gebettet, zum Philippern am 1. cap. Ich verlange aufgelöſt zu werden / und mit Chriſto zu ſeyn. O daß wir auch mit dem alten Simeon ſo glückſeelig wurden, daß wir ehender nit ſterben, biß wir durch das H. Buß-Sacrament von Sünden gereiniget, mit der Gnad des H. Geiſtes erfüllet, unſern Heyland JEſum Chriſtum unter denen Brods-geſtalten anſehen, und auch in unſer Hertz würdig empfangen haben!

Endlich hat der alte Simeon vor allem Volck im Tempel geweiſſaget: daß diſes Kind, welches er auf ſeinen Armen hatte, der wahre Heyland ſeye, den GOtt auf die Welt geſchicket hat, vor dem Angeſicht aller Völcker, die ihne dermahleins als ihren Erlöſer erkennen werden; wie auch als ein Liecht, zu Erleuchtung deren Heyden, und zum Preiß des Volcks Iſrael, aus deſſen Stammen Chriſtus gebohren, und zu ihrem Heyl am erſten kommen iſt. Die Erleuchtung deren Heyden wird allhier von Simeon vorgeſetzet, weil nach Lehr H. Pauli

zum Römern, am 11. cap. 25. und 26. vers. nachdem die Völle deren Heyden (zur wahren Kirch) wird eingangen ſeyn / alsdann auch das gantze Iſrael (nemlich die überblibene Juden) wird ſeelig werden.

Auß Gelegenheit diſer Weiſſagung Simeonis hat die Catholiſche Kirch verordnet, daß am heutigen Feſt-Tag der Reinigung Mariä, an welchem diſes Evangelium ſo wohl bey H. Meß, als auf denen Cantzeln abgeleſen wird, die Wax-Kertzen geweyhet, und die brennende Liechter in offentlicher Proceßion herum getragen werden, worvon der Nahmen Liechtmeß ſeinen Urſprung genohmen hat. Diß aber geſchicht, Erſtlich / zur Bekantnus, daß Chriſtus das wahre Liecht ſeye, welches auf die Welt komen iſt einen jeglichen Menſchen zu erleuchten. Andertens / von ihme die Gnad zu erbitten, daß Er uns hier das Liecht des wahren Glaubens, dort aber das Liecht der ewigen Glory verleyhen wolle. Wie dann zur Bezeugung diſes Glaubens denen ſterbenden Chriſten ein brinnendes Liecht in die Hand gegeben wird, und die Catholiſche Kirch denen abgeſtorbenen wünſchet, daß ihnen das ewige Liecht leuchte.

Kurtze Erklärung

Von dem Feſt Mariä Liecht-Meß.

Aller Sachen Anfang iſt offt ſo wenig zufinden, als der Urſprung groſſer Flüſſen; Es wird aber das Alterthum hierdurch nur umb ſo vil mehr bewähret, jeweniger Spuren darvon die menſchliche Gedächtnus entdecken mag. Alſo weiß man zwar den erſten Anfang des Feſt-Tags Mariä Reinigung oder Liecht-Meß nit zu benennen, doch iſt es gewiß, daß ſolches Feſt in der Kirch ſehr alt ſeye, und ſchon vor tauſend Jahren von Lateinern und Griechen mit feyerlicher Gedächtnus gehalten worden.

Von dem H. Gelaſio, dem Erſten dis Nahmens Römiſchen Pabſten, der im Jahr 492. erwählet worden, weiß man, daß derſelbe das abgöttiſche Heyden-Feſt, Lupercalien genannt, abgeſtellet habe, welches zu Rom im Hornung mit vielen abſcheulichen Poſſen gehalten wurde; und als der heilige Hirt den hierüber gefaſten Unwillen Andromachi des Römiſchen Raths-Herrn, und anderer Römer vermercket, welche ſolche Gottloſigkeit weiters zu erhalten trachteten, hat Er wider dieſelbe ein Buch geſchriben, und diſes Heydniſche Feſt auf ein neues ver-

verdammet, an deren Stelle aber die Abſingung der Litaney am Feſt Mariä Reinigung eingeſetzet. Franc. Pagi in Breviar. Pontif. aus deme zu ſchlieſſen iſt, daß das Feſt Mariä Reinigung ſchon lang vorhero in Ubung geweſen ſeye, welches mit einer neuen und gröſſeren Andacht zu begehen, Gelaſius verordnet hat.

Bey denen Griechen hat Juſtinianus der Kayſer, wie Nicephorus Calliſtus bezeuget lib. 17. cap. 28. umb das Jahr 690. ein allgemeines Gebott ergehen laſſen, daß in der ganzen Welt die Aufnehm- oder Begegnung Chriſti (alſo pflegen die Griechen das Feſt der Reinigung Mariä zu benahmſen, weilen Simeon Chriſto im Tempel entgegen kommen iſt, und denſelben auf ſeine Arm genohmen hat) mit einem Feyertag auf dem 2. Februarij ſolte verehret werden. Idem Pagi Tom. 1. fol. 383. Welches mehrmahlen Anzeigung gibt, daß diſes Feſt vorhin ſchon, obwohlen nicht mit ſolcher Feyerlichkeit ſeye begangen worden. Aus diſem aber folget nit, daß die Kayſer, oder weltliche Lands-Fürſten Macht haben, Feſt und Feyertäg einzuſetzen, alſo zwar, daß derjenige, welcher an ſolchen Tägen knechtliche Arbeit verrichtet, oder die H. Meß verabſaummet, ein Sünd begehe, dann dergleichen Geiſtlicher Gewalt gebühret nur allein denen Ober-Hirten der Kirchen, denen in Geiſtlichen Sachen die Chriſtliche Heerde zu regieren von Chriſto iſt befohlen worden. Bellarminus Tom. 1. Controv. lib. 3. de cultu SS. cap. 10. Die Kayſer demnach haben die Feſt-Täg, welche die Vorſteher der Kirch eingeſetzet, mit ihrem Befehl nur allein beſtättiget, und mit ihrem Gewalt das Volck vermöget, der Kirch zu gehorſammen.

Nachdeme aber aus Verordnung der Catholiſchen Kirch an diſem Feſt-Tag der Reinigung Mariä auch die Kertzen geweyhet, und die brinnende Liechter bey der Proceßion ſo wohl, als bey dem Ambt der H. Meß gebraucht werden, hat diſes Feſt den Nahmen erhalten: **Mariä-Liechtmeß.** Es wird erzehlet, daß die Chriſtliche Kirch den Heydniſchen Gebrauch, wordurch die Göttin Februa im Hornung mit angezündten Wax-Fackeln, und vielen Schandthatten von denen Römern verehret worden, in die Chriſtliche Andacht deren angezündten Liecht-Meß-Kertzen habe veränderen wollen, damit das aberglaubige Volck auf ſolche Art von dergleichen Gottloſigkeit deſto leichter abgewehnet wurde. Quarti in Rubr. Miſſal. de Proceſſ. pag. 126. & 127. Man liſet auch in der Römiſchen Kirchen-Ordnung, daß der H.

H. Pabſt Sergius, der im Jahr 687. erwählet worden, am Feſt⸗Tag Mariä Reinigung, die Proceßion mit brennenden Kertzen von dem GOtts⸗Hauß des heiligen Hadriani biß in die Kirch, Mariä der Gröſſeren genant, gehalten, und alljährlich zu widerhohlen gebotten habe. Franc. Pagi, in vita Sergij p. 383. obwohlen diſer Gebrauch, die Wax⸗Kertzen am Liecht⸗Meß⸗Tag zu weyhen, und in offentlicher Proceßion herum zu tragen, ſchon lang vorhero in der Chriſtlichen Kirch beobwachtet worden, welches aus uralten Schrifften bekant iſt.

Es ſeynd aber viele löbliche Urſachen zu mercken, warum die geweyhte brinnende Kertzen, vorderiſt an diſem Tag, bey dem offentlichen Umgang, ſowohl von der Prieſterſchafft als dem Volck getragen werden. **Erſtlich** zwar, weilen Chriſtus der HErr, als das wahre Liecht der Welt, an diſem Tag zum erſten mahl, in dem Tempel zu Jeruſalem erſchinen iſt, **welcher auf die Welt kommen/ einen jeglichen Menſchen zu erleuchten.** Joan. 1. cap. Alle Menſchen will JEſus Chriſtus erleuchten, damit ſie den wahren Glauben erkennen, denſelben annehmen, und darnach leben; gleichwie aber dem jenigen, der ſeine Augen vor dem äuſſerlichen Liecht freywillig zuſchlieſſet, daſſelbe nichts nutzet, alſo auch werden viele Menſchen nit erleuchtet zum wahren Glauben, oder zur Erkantnus ihrer Sünden, weil ſie das Göttliche Gnaden⸗Liecht, das ihnen Chriſtus zuſendet, nit anſehen, weder mit demſelben mitwürcken wollen. Worüber ſich Chriſtus ſelbſt beklaget, Matth. 23. cap. 37. vers. **Wie offt hab ich wollen / O verſtocktes Jeruſalem / deine Kinder verſammlen / wie eine Henn ihre Junge / und du haſt nit gewolt!** der H. Stephanus aber hat denen Juden ins Angeſicht geſagt: **ihr widerſtrebet allzeit dem H. Geiſt.** Act. 7. cap. 51. vers. **Andertens /** wird diſe Proceßion gehalten, die Jungfräuliche Reinigkeit Mariä der Göttlichen Mutter, durch die brinnende weiſſe Wax⸗Kertzen anzudeuten. Dann das reine Wax, welches die keuſche Bienen zuſamtragen, und das Feuer, ſo nichts unreines leydet, ſeynd ein vortreffliches Sinn⸗Bild der Reinigkeit, in welcher Maria die allerreiniſte Mutter und Jungfrau alle Menſchen übertroffen hat. Alles was rein iſt, lieben wir Menſchen, nur nicht eine reine Seel, da doch in Himmel nichts eingehen wird, was nicht von allen auch mindeſten Sünden⸗Mackeln gereiniget iſt. Diſe Reinigung aber nihmt GOtt öffters vor, uns zur beſondern Gnad, hier auf diſer Welt in dem

Feuer⸗

Feuer-Offen deren Trübſaalen, worvon David bezeuget, 16. Pſalm 3. vers. **Du haſt mich durch das Feuer erforſchet / und in mir iſt keine Miſſethat gefunden worden.** Oder aber die fromme Seelen deren Chriſtglaubigen werden in der andern Welt gereiniget durch das Fegfeuer, von deme der H. Paulus ſchreibet zu denen Corinthiern, in der Erſten, am 3. cap. 15. vers. **Wann das Werck eines Menſchen brinnen wird / (** der H. Apoſtel redet in diſer, und vorigen Stellen, von der andern Welt) **ſo wird er Schaden leyden; Er ſelbſt aber wird ſeelig werden / doch als durch das Feuer.** Hingegen von dem ewigen Feuer in der Höllen, welches nit reiniget, ſondern nur brennet, wolle uns alle GOtt behüten. **Drittens /** werden wir durch diſe Liecht-Meß-Kertzen erindert, zweyer anderer Kertzen, der erſten zwar, die uns bey der H. Tauff iſt gegeben worden, den wahren Glauben hiemit zu bekennen, und biß in Todt zu erhalten. Der andern aber, welche in denen letzten Zügen denen ſterbenden Chriſten in die Hand gehalten wird, zur Bezeugung, daß ſie in dem wahren Glauben, als Kinder der Catholiſchen Kirch, zu ſterben verlangen.

Aus diſen, und mehr andern Urſachen demnach, tragen wir am Mariä Liecht-Meß-Tag brinnende Kertzen in der Hand, welcher löbliche Gebrauch aber unſern Glaubens-Widerſachern alſo ſtarck in die Augen leuchtet, daß ſie mit Vigilantio dem Ketzer, wie der H. Hieronymus erzehlet, uns ſpöttiſch verlachen, als ob wir mit ſo vielen Wax-Liechtern den hellen Sonnenſchein erleuchten wolten. Apud Cabaſſutium in Notit. Eccleſ. de Conc. Illiberit. Oder ſie werffen uns vor, daß GOtt ohne unſern Liechtern wohl ſehe. Allein diß wiſſen wir vorhin ſchon, daß weder die Sonnen, noch weniger aber GOtt unſer Liecht nöthig habe. Doch wiſſen wir auch aus Göttlicher Schrifft, daß die Liechter GOtt in ſeinem Tempel jederzeit wohlgefallen haben, und diſer Gebrauch von der erſten Chriſtenheit ſeye gut geheiſſen worden. Es hat ja GOtt ſowohl im alten Teſtament, als jetzt geſehen, und dortmahls die Soñ bey dem Tag geleuchtet, wie zu unſeren Zeiten, und doch befahle Er goldene Lampen und Leuchter zu machen, und das reiniſte Oehl darinnen zu brennen, wie im Buch Exodi am 25. cap. &c. und Levitici 24. cap. zu leſen iſt. Das Feuer muſte auch nach Befehl GOttes auf dem Altar allzeit brennen, Tag und Nacht, obſchon der heiterſte Tag geweſen wäre, Levit. 6. cap. 12. vers. Wer in denen alten Kirchen-Geſchich-

ſchichten nachleſet, findet Zeugnuſſen im überfluß von dem Gebrauch deren Liechtern. Wir Catholiſche indeſſen verlangen nach dem Ausſpruch Chriſti bey Lucas 16. cap. Kinder des Liechts zu ſeyn / und bedauren vom Hertzen, wann unſere irrgehende Brüder lieber dem Fürſten der Finſternus anhangen wollen, mit deme wir nach Zeugnus H. Pauli zum Epheſiern 6. cap. 12. vers. allzeit zu ſtreiten haben.

Es fragen aber die Uncatholiſche, was dann diſe Kertzen-Weyh nutzen ſoll? hierauf gibt die Antwort der H. Paulus in der erſten Send-Schrifft zum Timotheo 4. cap. 4. vers. Daß ein jegliche Creatur GOttes zwar gut ſeye / doch aber geheiliget werde / durch das Wort GOttes und Gebett. Aus deme richtig folget, daß ſolche durch das Wort GOttes und Gebett der Kirch geſeegnete Kertzen geheiliget, mithin nutzlich werden, zum Heyl Leibs und der Seelen, wie auch zu Abtreibung des hölliſchen Feinds. Es hat auch GOtt verſprochen, das Gebett zu erhören, welches zwey oder drey in ſeinem Nahmen verrichten, Matth. 18. cap. wie vielmehr wird Er das Gebett erhören, welches ſo viele tauſend Prieſter am heutigen Tag, durch die gantze Welt, bey Weyhung deren Liecht-Meß-Kertzen, im Nahmen der allgemeinen Kirch verrichten? Endlich muß der Teufel weichen, wo GOtt mit ſeinem Seegen gegenwärtig iſt, und was Chriſtus mit ſeinem Wort und Gebett der Kirch geheiliget hat; dann was ſolt Chriſtus mit Belial vor ein Gemeinſchafft haben? Lehret H. Paulus 2. Cor. 6. cap. 15. vers.

Es iſt demnach zu wiſſen, daß die wahrglaubige Chriſten aus Krafft diſer Weyhe, und andächtigen Gebrauch deren Liecht-Meß Kertzen, ſonderbar einen dreyfachen Nutzen erlangen mögen. Erſtlich / erhalten ſie hierdurch von GOtt, durch die Verdienſt Chriſti, und das Gebett ſeiner Kirch, viele ſonderbare Gnaden, entweder zur Buß und Beſſerung ihres Lebens, oder zur Fortſchreitung auf dem Tugend-Weeg, welches die Kirch am heutigen Tag in ihrem Gebett von GOtt verlanget: HErr JEſu Chriſte/ein wahres Liecht/ der du erleuchteſt einen jeglichen Menſchen / ſo in diſe Welt kommet: gieſſe aus deinen Seegen über diſe Wax-Kertzen / und heilige ſie mit dem Liecht deiner Gnad / und verleyhe gnädiglich / auf daß gleichwie diſe Liechter durch ſichtbarliches Feuer angezündet / die nächtliche Finſternuſſen vertreiben: alſo unſere Hertzen mit dem unſichtbaren Feuer / das iſt / mit der Gnad

des

des heiligen Geiſtes erleuchtet / von der Blindheit aller Laſter befreyet werden; damit wir mit gereinigten Aug des Gemüths das jenige ſehen mögen / was dir wohlgefällig / und zu unſerem Heyl nutzlich iſt / und alſo verdienen / aus diſen finſteren Gefährlichkeiten diſer Welt zu dem ewigen Liecht zu gelangen. Durch dich Chriſte JEſu Heyland der Welt / der du in der vollkommenen Dreyfaltigkeit als GOtt lebeſt und regiereſt in alle Ewigkeit / Amen.

Andertens / haben diſe geweyhte Kertzen, wann ſie aus frommer Meinung zur Zeit eines Hochgewitters angezündet werden, ſehr groſſe Krafft, ſonderbar wider die Nachſtellungen deren böſen Geiſtern. Wie dann auch eine Chriſtliche Gewohnheit iſt, daß diſe geweyhte Kertzen denen Sterbenden in die Hand gereichet werden, den leydigen Teufel mit ſeinen Verſuchungen abzutreiben, welcher dazumahl den meiſten Gewalt wider den Menſchen anwendet, weil er weiß, daß diß die letzte Zeit iſt, da er uns ewig ſchaden kan.

Drittens / iſt auch eine Würckung von diſen geweyhten Wax-Kertzen, daß GOtt in Anſehung des Gebetts ſeiner Kirch, welche ihne durch die Verdienſt ſeines Sohns bittet, denen andächtigen Chriſten auch die Wohlfarth des Leibs ertheilet, ſofern diſe zu ihren ewigen Heyl gereichen ſoll. Umb welches die Kirch in dem erſten Gebett bey der Kertzen-Weyh GOtt alſo bittet: wir bitten dich demüthiglich / daß du diſe Kertzen zum Gebrauch deren Menſchen / und Geſundheit der Leiber und der Seelen / entweder zu Land oder zu Waſſer / durch Anruffung deines heiligſten Nahmen / und durch Vorbitt der ſeeligen allzeit Jungfrauen Maria / dero Feſt-Tag wir heutiges Tags andächtig begehen / und durch das Gebett aller deiner Heiligen / ſeegnen und heiligen wolleſt. Und die Stimm diſes deines Volcks / welche diſe Kertzen ehrerbietig in denen Händen zu tragen / und dich mit ſingen zu loben verlanget / von deinem heiligen Himmel / und von dem Sitz deiner Majeſtät erhöreſt / und gnädig ſeyeſt allen zu dir ruffenden / welche du mit dem koſtbaren Blut deines Sohns erlöſet haſt. Aus welchen Gebettern der Kirchen, der Frucht und Nutzen deren geweyhten Liecht-Meß-Kertzen genugſam abzunehmen iſt.

Gebett

Zu der allerreiniſten Mutter GOttes Maria.

O Allerreiniſte Mutter GOttes Maria! obwohlen du deinen Göttlichen Sohn JEſum Chriſtum durch den H. Geiſt in deinem Leib empfangen / und mit unverletzter Jungfräulicher Reinigkeit zur Welt gebohren haſt / ſo haſt du doch aus höchſter Demuth dich am heutigen Tag dem Geſatz der Reinigung/wie andere Weiber / unterworffen / und in dem Tempel zu Jeruſalem Chriſtum JEſum ſeinem himmliſchen Vatter für die Sünden der gantzen Welt mit deinen Händen aufgeopffert; zur Gedächtnus diſer groſſen Geheimnuſſen tragen wir auch anheut geweyhte brinnende Wax-Kertzen in unſeren Händen. Wir bitten dich / du wolleſt uns durch deine mächtige Vorbitt bey deinen Göttlichen Sohn JEſu diſe ſonderbare Gnad erhalten / daß wir von allen Sünden gereiniget / und mit dem Feuer der Göttlichen Liebe angezündet / wie ſchneeweiſſe Kertzen vor dem Angeſicht GOttes durch unſer gantzes Leben brinnen / endlich im Todt mit dem alten Simeon Chriſtum unſern Heyland unter denen Brods-Geſtalten im H. Sacrament anſehen / und zur letzten Weeg-Zehrung in die Ewigkeit würdig empfangen / und alſo durch einen glückſeeligen Todt in dem Tempel des himmliſchen Jeruſalem eingehen / allwo wir mit dir / O allerreiniſte Mutter / und allen lieben Heiligen GOtt ewig anſchauen / und lieben werden / Amen.

Am

Am Feſt-Tag des H. Mathias, des Apoſtels.

Epiſtel aus denen Apoſtel-Geſchichten am 1. cap. 15. vers.

In denſelben Tagen ſtunde Petrus auf / in Mitten deren Brüdern / und ſprach: (es ware aber eine Schaar deren Menſchen beyſammen / ohngefähr hundert und zwaintzig) Ihr Männer und Brüder / es muß die Schrifft erfüllet werden / welche der H. Geiſt hat vorgeſagt durch den Mund Davids vom Juda / der ein Führer war deren / die JEſum fiengen / welcher einer aus unſerer Zahl war / und hatte überkomen den Theil diſes Ampts. Und diſer hat zwar beſeſſen den Acker von dem Lohn der Ungerechtigkeit / und hat ſich erhenckt / und iſt mitten entzwey geborſten: und all ſein Ingeweyd iſt ausgeſchüttet worden. Und es iſt allen kund worden / die zu Jeruſalem wohneten / alſo / daß derſelbige Acker genennt wurde in ihrer Sprach / Haceldama / daß iſt / ein Acker des Bluts. Dann es iſt geſchriben im Pſalmen-Buch: Ihre Wohnſtatt ſolle wüſt werden / und niemand ſey / der darinnen wohne / und ſein Biſchöfflich Ambt ſoll ein anderer bekommen. Derowegen ſolt einer aus diſen Männern / die mit uns verſammlet geweſen / die gantze Zeit / zu welcher der HErr JEſus unter uns iſt aus- und eingangen / anfangend von dem Tauff Johannis / biß auf den Tag / da er von uns iſt aufgenommen worden / mit uns ein Zeug werden ſeiner Auferſtehung. Und ſie ſtelleten zwey vor / Joſeph / genannt Barſabas / mit dem Zunahmen der Gerechte / und Mathiam. Und ſie betteten / und ſprachen: HErr der du erkenneſt alle Hertzen / zeige an / welchen du erwählt haſt unter diſen zweyen / daß er anneme die Stell diſes Dienſts und Apoſtel-Ambts / darvon Judas abtrünnig worden / daß er hingieng an ſein Orth. Und ſie gaben das Looß über ſie / und das Looß fiel auf Mathiam / und er ward denen eylff Apoſtlen zugezehlet.

Lehr-Stuck.

Gleichwie der H. Mathias durch das Looß in die glückſeelige Zahl der zwölff Apoſtel, an ſtatt des Verräther Judas, iſt einverleibet worden; alſo widerholet auch zu ſeiner Verehrung die Kirch in der heutigen Meß eben jene Wort aus dem 138. Pſalm Davids, welche ſie am Feſt-Tag des Heil. Apoſtel Andreas gebettet hat.

Deine Freund / O GOtt / ſeynd vor mir ſehr hoch geehret / und ihre Herꝛſchafft iſt überaus geſtärcket worden.

HErꝛ du haſt mich bewähret / und kenneſt mich. Du kenneſt mein Nideꝛſitzen / und mein Aufferſtehung.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du den ſeeligen Mathiam der Verſammlung deiner Apoſtel zugeſellet haſt. Wir bitten dich / verleyhe uns / auf daß wir durch ſeine Vorbitt / die Liebe deiner Gütigkeit gegen uns jederzeit empfinden. Durch unſern HErꝛn JEſum Chriſtum / Amen.

Was lehrnen wir aus der heutigen Epiſtel?

Die Catholiſche Kirch hat verordnet, am heutigen Feſt-Tag des H. Apoſtels Mathiä diſe Epiſtel ſowohl bey der heiligen Meß zu leſen, als von denen Cantzeln auszulegen, weil darinnen zugleich das gröſte Lob des H. Mathiä, der aus ſo vielen Jüngern an ſtatt des Verräther Judas zu einen Apoſtel iſt erwählet worden, als auch für uns viele Lehr-Stuck enthalten ſeynd, aus denen wir einige betrachten wollen.

Warumb redet aus denen Apoſteln Petrus nur allein?

Weil er von Chriſto zum oberſten Hirten ſeiner Kirch, welche aus der Verſammlung aller Chriſtglaubigen beſtehet, iſt erwählet worden; dann auf Petrum als **einen Felſen hat der Göttliche Heyland ſeine Kirch erbauet.** Matth. 16. cap. **Petro hat Er die Lämmer und Schaaff der Chriſtlichen Heerde zu weyden** / Joan. 21. cap. und zugleich anbefohlen: **wann du einsmahls bekehret wirſt / ſo ſtärcke deine Brüder.** Lucæ 22. cap. 32. vers. Woraus der Vorzug Petri über die andere Apoſtel ſattſam abzunehmen iſt. Der H. Petrus demnach redet allhier am erſten, und macht von der Wahl eines Apoſtels zu der gantzen Verſammlung den Vortrag, **dieweil er das Haupt der Kirch / und der höchſte Hirt ware /** ſagt der H. Chryſoſtomus hom. 3. in Acta, apud Tirinum. Dann diſes Recht gebühr-

gebührte dem Stadthalter Chriſti, daß er die Verſammlung deren zwölff Apoſtel, die Chriſtus erwählet hat, widerumb mit einem tauglichen Mit-Glid erſetzete, nachdeme Judas darvon abgefallen iſt. Alſo hat biß auf heutigen Tag der oberſte Hirt der Kirch, der Römiſche Pabſt als ein Stuhl-Erb des H. Petri, den Gewalt, die Biſchöff als Nachfolger deren Apoſteln zu beſtätigen: die Biſchöff aber die Vollmacht, daß ſie die untergebene Kirchen mit Seelſorgern verſehen. Diſer Geiſtliche Gewalt iſt durch Petrum bey der Apoſtoliſchen Wahl Mathiä angefangen, und forthin in der Chriſtlichen Kirch geübet worden.

In wem beſtehet der Vortrag Petri an die gantze Verſammlung?

Es haltet der H. Petrus in ſeiner Anrede an die Verſammlung, welche aus denen Apoſteln, zwey und ſibenzig Jüngern, und andern frommen Chriſten, mit Ausſchluß deren Weibern, beſtanden iſt, die allerſchönſte Ordnung, und zeigt **Erſtlich** an, daß eine Stelle in der Verſammlung deren von Chriſto ſelbſt erwählten zwölff Apoſteln durch den Abfall des Judas ſeye erlediget worden; der ein Führer der Jüdiſchen Rott, die Chriſtum im Garten gefangen, und ein Verräther ſeines Göttlichen Lehr-Meiſters geweſen iſt, welchen er umb dreyſig Silberling verkauffet hat. Wornach er aus Verzweiflung, die gemeiniglich auf ſchwere Laſter folget, ſein eigener Hencker worden iſt, deſſen Leib man ohne Begräbnus wie ein Aas in die Schinder-Gruben geworffen, allwo derſelbe mitten entzwey geborſten, und ſein Inngeweyd ausgeſchüttet worden. Ein erſchröckſicher Todt, der aber zugleich ein Anfang ware der unglückſeeligen Ewigkeit in demølliſchen Feuer, allwo die Seel Judä jetzt, und ſein Leib nach dem letzten allgemeinen Gericht, ohne Aufhörung wird gepeyniget werden. Betrachte diß O Menſch, und hüte dich vom Abfall im Glauben und Religion, worinnen Judas aus der Schul Chriſti der erſte Vorgänger geweſen iſt. Umb die von Judas zuruck geſtelte dreyſig Silberling hat der Jüdiſche Rath einen Acker zur Grabſtatt für die Fremdlingen erkauffet, der von diſem Blut-Geld ein Acker des Bluts iſt genennet worden. Das von denen Armen auf ungerechte Weiß erpreſte Geld, und anderes, iſt auch ein Blut-Geld, von deme GOtt ſpricht bey dem Propheten Iſaias 1. cap. 15. vers. Daß Er das Gebett ſolcher Menſchen nit erhören werde, weil ihre Händ voll Blut ſeynd. Es vermeinen zwar viele, zur Erledigung von ſolcher Sünd genug zu ſeyn, wann ſie etwas darvon in die Kirch ſchencken,

oder zu andern guten Wercken verwenden; Nein, diſes iſt nit genug, ſondern deme es abgenohmen worden, oder deſſen Erben muß die vollſtändige Zuruckſtellung geſchehen, gemäß dem bekanten Ausſpruch des H. Auguſtini: die Sünd wird nit nachgelaſſen / es ſeye dann / das ungerechte Gut werde zuruck geſtellet Ep. 54. ad Macedonium. Niemand wundere ſich, wann unter denen Geiſtlichen Dienern Chriſti auch böſe begriffen ſeynd, die von GOtt, und ihren geſchwornen Gelübden abtrünnig werden, da unter denen zwölff Apoſteln, die Chriſtus ſelbſt erwählet hat, Judas der Verräther gezehlet worden. Es iſt auch entſetzlich, ſo fern wahr iſt, was nach Erzehlung des gelehrten Salmeron, in 1. Joan. 2. v. 19. Climacus der fromme Abbt geſchriben hat, daß aus denen hundert und zwaintzig Männern, die Petrus allhier angeredet, und die alle mit dem H. Geiſt erfüllet waren, vierzehen Ertz-Ketzer ſollen entſtanden ſeyn.

Gleichwie endlich bey denen Juden, nach Zeugnus Joſephi, ihres Geſchicht-Schreibers, lib. 3. de Bello Judaico c. 25. Und bey denen Römern, wie Plinius ſchreibet, lib. 36. cap. 15. Die Gewohnheit geweſen, die ſelbſt-Mörder unbegrabener hinzu werffen, alſo hat auch die Catholiſche Kirch, zur Verabſcheuhung diſes ſchweren Laſters, gantz heylſamlich verordnet, daß die jenige, die aus lauter Verzweiflung ſich ſelbſt umb das Leben bringen, in kein geweyhtes Erdreich ſollen begraben werden. Emmanuel Gonzalez in Comment. Decret. lib. 3. de Sepult. Tit. 11.

Andertens / ermahnet der H. Apoſtel Petrus, daß anſtatt des abtrünnigen Judas, ein anderer Apoſtel ſolte erwählet werden, nach der Weiſſagung Davidis, am 108. Pſalm. Sein Biſchöffliches Ambt wird ein anderer bekommen. Woraus man lehrnen ſoll, daß niemahls, aus der gütigſten Vorſehung GOttes, an Apoſteln und Lehrern in der Kirch Chriſti ein Mangel ſeyn werde, die zwar jedesmahl beweinet den Verlurſt, welchen der Teuffel durch die Ketzer verurſachet, die durch falſche Auflagen die Kirchen zerbrechen, und niderreiſſen wollen, ſchärffen ihre Zung / mit Worten und Schrifften, wie die Schlangen Pſalm 139. der Urſach halben ſolle man GOtt allzeit bitten und mit David ſprechen, errette mich von meinen Verfolgern / das iſt von jetzigen Ketzern, dann ſie ſeynd mir überlegen / führe mein Seel aus dem Kercker / das ich lobe deinen Nahmen / Pſalm. 141. Obſchon nach dem Beyſpihl Judä vile vom wahrẽ Glau-

Glauben abgefallen, die vorhin Hirten der Kirch waren, ſo hat doch GOtt alſobald andere geſendet, wie den Apoſtel Mathiam, welche die Stellen deren Abtrünnigen erſetzet haben. Es ſeynd in unſern Europa freylich ſo viele tauſend von der Catholiſchen Kirch abgetretten, allein ihre Zahl iſt überflüßig ergäntzet worden, durch die neubekehrte Chriſten in denen beyden Oſt- und Weſt-Indien. Dann das Wort muß erfüllet werden, welches Chriſtus Petro gegeben hat: **mein Peter / ich hab vor dich gebetten / auf daß dein Glaub nit abnehme.** Lucæ 22. cap. 32. vers.

Drittens / zeigt Petrus an, die Gaaben und Eigenſchafften, ſo der jenige haben ſoll, der zu den Apoſtoliſchen Ambt erwählet wird: daß er nemlich die gantze Zeit, zu welcher JEſus ſein Predig-Ambt angefangen hat, biß auf dem Tag ſeiner Auffarth, mit denen Apoſteln und Jüngern verſammlet geweſen ſeye, und alſo ein unverwerfflicher Zeug werde der Aufferſtehung Chriſti, welche gleichſam die Vollend- und Erfüllung ware aller anderer Geheimnuſſen des Lebens und Todts Chriſti. Diß ware demnach das Ambt eines Apoſtels: daß er die Wahrheit der Lehr Chriſti, die er mit Ohren angehöret, vor denen Menſchen predigen: die Wunder-Werck Chriſti, die er mit Augen angeſehen, vor der gantzen Welt bezeugen: und endlich bereit ſeyn ſoll, zur Beſtätigung des Chriſtlichen Glaubens Leib und Leben zu laſſen. Woraus die jenige unterrichtet werden, denen zu Geiſtlichen Aembtern in der Kirch die Wahl zukommet, damit ſie nemlich ſolche Männer erwählen, welche mit nothwendiger Wiſſenſchafft, die Lehr Chriſti zu predigen, und auch mit untadelhafften Sitten, dem Volck vorzuleuchten, begabt ſeynd.

Wie iſt es mit der Wahl des Apoſtels Mathiä zugangen?

Der H. Petrus mit denen andern Apoſteln hat aus denen hundert und zwantzig Jüngern, die in der Verſammlung gegenwärtig waren, zwey Männer erwählet, die vor andern tauglich erachtet worden, die Stelle des abtrünnigen Judas zu erſetzen, nemlich Joſeph, der genannt wurde Barſabas, wie auch der Gerechte, und Mathiam. Mercket allhier liebe Uncatholiſche, daß diſe Wahl nit von dem verſamleten Volck, ſondern von denen Apoſteln geſchehen ſeye; und lehrnet hieraus, daß der Gewalt Geiſtliche Diener zu beruffen, nit dem Volck, ſondern denen Hirten der Kirch zukomme.

Diſer Joſeph ware, nach Meinung des Schrifft-Lehrers Tirini, ein Sohn Alphæi, ein Bruder deren zweyen Apoſteln, Jacobi des

Min-

Mindern, und Judä Thaddäi, folgſam ein Bluts-Befreundter Chriſti des HErrn, von Seiten Joſephs, der ein Mann Mariä, und ein vermeinter Vatter Chriſti geweſen iſt. Mathias hingegen ware einer aus denen erſten Jüngern Chriſti, deme der H. Antoninus Ertz-Biſchoff zu Florentz diſes Lob gibt: daß Mathias in dem Geſatz des HErrn der gelehrtiſte / am Leib rein / an dem Gemüth verſtändig / in dem Rath fürſichtig / in ſeinen Geſprächen hurtig / in vielen gewürckten Zeichen ein Wunder-Mann / und endlich ein Martyrer / der mit erhebten Händen nach dem Himmel / ſeine Seel GOtt übergeben hat. S. Antoninus 1. p. tit. 6. c. 2. apud Tirinum.

Damit aber die Wahl deren Apoſteln mit dem Willen GOttes übereins ſtimmete, haben ſie ſich vorhero in das Gebett begeben, zur Lehr, daß man in wichtigen Geſchäfften, als die Erwählung der Kirchen-Diener iſt, vom Gebett und Anruffung des Göttlichen Beyſtands den Anfang machen ſoll; wie dann die vier Quatember-Faſten meiſtens aus der Urſach von der Catholiſchen Kirch eingeſetzet worden, weil dazumahl die Biſchöff die Geiſtliche Weyhen austheilen, auf das GOtt durch das Gebett und Faſten des Volcks beweget werde, demſelben fromm, und eyffrige Seelſorger zu ſenden.

Warumb haben ſie über diſe zwey Jünger das Looß geben?

Nachdeme die Wahl deren Apoſteln auf diſe zwey Jünger ausgefallen, die an Verdienſten zum Apoſtoliſchen Ambt gantz gleich waren, ſo haben die Apoſtel aus Eingebung GOttes die Sach durch das Looß aus machen wollen. Es iſt auch nit verbotten, in gewiſſen fählen, das Looß zu ziehen, und alſo eine zweifelhaffte Sach zu entſcheiden; worvon wir am Feſt-Tag des H. Apoſtel Thomas am 73. Blat gehandlet haben. Diſes beſtätiget der H. Auguſtinus, in der 2. Predig über den 30. Pſalm: das Looß iſt nichts böſes / ſondern iſt eine Sach / welche dem zweiflenden Menſchen den Göttlichen Willen andeutet. Von der Apoſtel-Wahl aber Mathiä, über welchen das Looß ausgefallen iſt, redet diſer H. Vatter alſo: zwey ſeynd durch menſchliches / und einer aus diſen zweyen iſt durch Göttliches Urtheil erwähler worden.

Warumb aber GOtt dem Joſeph, der ein Bluts-Freund Chriſti ware, in der Wahl eines Apoſtels Mathiam vorgezogen habe, ſcheinet die vornehmſte Urſach geweſen zu ſeyn, damit Er der Welt offenbarete, daß die Geiſtliche Würden nicht

nicht aus Anſehen der Bluts-Freundſchafft, ſondern nach dem Gewicht deren Verdienſten, und guten Eigenſchafften ſolten verlihen werden, welches auch die Kirchen-Verſamlung zu Trient, gemäß der Lehr deren HH. Vättern, nachdrücklich eingebunden hat, Seſſ. 24. cap. 18. de Reform.

Am Feſt-Tag des H. Mathias, des Apoſtels.

Evangelium Matthæi am 11. cap. 25. vers.

An der Zeit: Sprach JEſus: Ich preyſe dich Vatter / du HErr des Himmels und der Erden / daß du diß für den Weiſen / und Verſtändigen verborgen haſt / und haſt es denen Kleinẽ offenbaret. Ja Vatter: dann alſo iſt es wohlgefällig geweſen für dir. Alle Ding ſeynd mir übergeben von meinem Vatter. Und niemand kennet den Sohn / dann der Vatter: Niemand kennet auch den Vatter / dann nur der Sohn: und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd / und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch / und lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und demüthig von Hertzen: So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Dann mein Joch iſt ſüß / und meine Bürd iſt leicht.

Lehr-Stuck.

Warumb wird diſes Evangelium am heutigen Feſt-Tag geleſen?

DIe Catholiſche Kirch will uns hiemit erindern des erſchröcklich-doch allergerechtiſten Urtheil GOttes, Krafft welchem Judas der Apoſtel ewig verworffen, hingegen Mathias an ſeine Stell iſt erwählet worden. Wie dann das heutige Evangelium hauptſächlich von deme handlet, daß GOtt die Geheimnuſſen ſeines Evangelij vor denen Weiſen und Verſtändigen verborgen, hingegen denen Kleinen, das iſt, denen verachten Fiſchern und gemeinen Leuthen dieſelbe geoffenbaret hat, und zwar aus der Urſach, weil es alſo dem allerhöchſten GOtt gefallen hat. In deſſen Betrachtung müſſen wir mit dem H. Apoſtel Paulo aufruffen: O Tieffe deren Reich-

thumen der Weißheit / und der Erkantnus GOttes! wie unbegreifflich ſeynd ſeine Urtheil / und wie unerforſchlich ſeine Weeg! zum Römern 11. cap. 33. vers. Doch kan nichts ungerechtes ſeyn in dem jenigen, was dem gerechtiſten GOtt gefallen hat, ſagt der H. Kirchen-Lehrer, und groſſe Pabſt Gregorius lib. 25. Mor. cap. 13. Hieraus folget diſer Chriſtliche Schluß: daß wir/ nach Ermahnung des H. Apoſtels Pauli, in Forcht und Zittern unſer Heyl würcken ſollen. Phil. 2. cap. 12. vers. Dieweil nemlich / nach dem Ausſpruch des weiſen Manns, der Menſch nit weis / ob er (bey GOtt) der Liebe oder des Haſſes würdig ſeye? Eccle. 9. cap. 1. vers.

Warumb preyſet allhier Chriſtus ſeinen himmliſchen Vatter?

Aus dem 10. Capitel 17. vers. Lucæ iſt bekant, daß Chriſtus JEſus ſeinem himmliſchen Vatter dazumahl gedancket, als die zwey und ſibentzig Jünger von ihrer Geſandtſchafft zuruck kommen, und dem Göttlichen Lehr-Meiſter, von denen gewürckten Wundern und von dem Frucht ihrer Predigen, Bericht erſtattet haben. Worüber derſelbe nach Zeugnus Lucæ ſich vom Hertzen erfreuet, und im heiligen Geiſt frolockend, in das Lob und Dancksagung ſeines himmliſchen Vatters ausgebrochen iſt, dann aus Uberfluß des Hertzens redet der Mund / lehret Chriſtus ſelbſten Luçæ 6. cap. 45. vers.

Aus diſem mercket, daß GOtt vielmehr wegen Geiſtlich- als leiblichen Wohlthatten ſolle gedancket werden. Wir halten zwar die feyerlichſte Danck-Feſte, wann uns GOtt Fruchtbarkeit der Erden, Geſundheit der Leiber, Friden der Länder, und dergleichen nur meiſtens den Leib angehende Gnaden verleyhet. Hingegen ſihet man wenig Denck-Mähle oder Beyſpihl einer ſchuldigen Danckbarkeit, wann GOtt den wahren Glauben ausbreitet, die Ketzereyen vertreibet, und ſonderbare Gnaden denen frommen Seelen mittheilet. Weil nemlich unſere Gedancken nur auf die zeitliche, nit aber auf die ewige Güter gerichtet ſeynd; der fleiſchliche Menſch auch, nach Lehr Pauli, nit verſtehet/ was dem Geiſt angehet / 1. Cor. 2. cap. 14. vers.

Welche ſeynd die Weiſe / und die Kleine / von denen Chriſtus hier redet?

Die Apoſtel, und Jünger Chriſti waren gemein, einfältig, und vor denen Augen der Welt verächtliche Leuth, welche aber der himmliſche Vatter zu Lehr-Jünger ſeines Sohns Chriſti JEſu auſſerwählet, und

und ihnen die höchſte Geheimnuſſen, als der Göttlichen Menſchwerdung, Erlöſung der Welt, und Chriſtlichen Glaubens, offenbaret, folgſam durch den H. Geiſt alle Wahrheiten des neuen Geſatzes gelehret hat. Hingegen die Weiſe und hochgelehrte Männer deren Juden, die hochmüthige Capharnaiter, und andere, die vor der Welt hochangeſehen, und wegen ihrer Weißheit berühmt waren, wolte GOtt verwerffen, und in ihrer blinden Verſtockung zu Grund gehen laſſen. Worinnen dann die unendliche Vorſichtigkeit GOttes zu bewundern iſt, die in ihrer Wahl und Anordnung mit der Welt gantz nicht übereins ſtimmet. Indeme die Welt zu denen höchſten Ehren-Stellen, nur reiche, weiſe, und mächtige Männer ſuchet, und erwählet; GOtt aber zu ſeinen Dienſten, und Ausführung deren gröſten Wercken, meiſtens arme, einfältige, und ſchwache Menſchen beruffet, auf daß, nach Lehr des H. Pauli, kein Fleiſch ſich rühme vor ſeinem Angeſicht / ſondern wer ſich rühmet / in dem HErrn ſich rühmen ſoll. 1. Cor. 1. vers. 29. & 31. dahin iſt auch zu verſtehen die Bekantnus des H. Apoſtels Petri: Ich hab in der Wahrheit erfahren / daß GOtt kein Annehmer deren Perſohnen ſeye / ſondern in allen Völckern / wer ihne förchtet / und die Gerechtigkeit würcket / der iſt ihme angenehm. Act. 10. cap. 34. vers.

Wie iſt diſer / und die folgende Spruch zu verſtehen: Alles iſt mir übergeben von meinem Vatter?

Diſe ſeynd ſehr denckle Sprüch, und haben einer Auslegung nöthig. Dann die Arianer, welche darfür halten, das Chriſtus der Sohn GOttes, dem Vatter nit gleich ſeye, nehmen diſen Spruch vor ſich, und ſagen: weil Chriſtus ſelbſt bekennet, daß ihme alles von ſeinem Vatter übergeben worden, ſo muß der Vatter gröſſer, und der Sohn kleiner ſeyn, an Macht und Gewalt, dann wer dem andern übergibt, iſt gröſſer, und der empfangt, iſt kleiner.

Hieraus aber lehrnet, liebe Chriſten, Erſtlich / daß die H. Schrifft nit durchaus klar ſeye, weilen diſe und andere Sprüch die Arianer, unter denen viele hochgelehrte Männer waren, weit anderſt verſtanden haben, als dieſelbe wir Catholiſche, und auch mit uns die Lutheraner verſtehen. Indeme wir diſe, und dergleichen Sprüch nit von der GOttheit, ſondern von der Menſchheit Chriſti auslegen: daß nemlich Chriſtus als GOtt ſeinem himmliſchen Vatter an Macht und Gewalt gantz gleich, und einer Göttlichen Natur mit demſelben ſeye; hingegen als Menſch

iſt er kleiner, und hat vom Vatter Macht und Gewalt empfangen, die Menſchen zum wahren Glauben, durch ſich oder ſeine Apoſtel, zu beruffen, dieſelbe auch dermahleins zu richten, ſeelig zu machen, oder zu verdammen. Lehrnet **Andertens** / daß die Ketzereyen, gleichwie die Arianiſche, aus der falſchen Auslegung der H. Schrifft entſtehen. Dann gleichwie die Arianer, alſo können alle Menſchen irren in Auslegung der H. Schrifft. Damit wir dann nit, nach Ermahnung H. Pauli Eph. 4. **wie taumlende Kinder von einem jeglichen Wind der Lehr herumgetriben / und durch Schalckheit deren Menſchen mit Liſt des Irrthums hintergangen werden** / müſſen wir uns an einer unfehlbaren Auslegung der H. Schrifft halten, die aber nirgends als bey der wahren Kirch zu finden iſt, wohin uns nemlich Chriſtus ſelbſt anweiſet, Matth. 18. und von welcher Paulus bezeuget: daß ſie der Pfeiler und Grundveſt der Wahrheit iſt, 1. Tim. 3. Nun zur Auslegung.

Es hat Chriſtus im Anfang des heutigen Evangelij bekennet, daß ſein Vatter ein allmächtiger HErr Himmels und der Erden ſeye, welcher die hoffärtige Phariſeer verworffen, hingegen die demüthige Apoſtel erwählet, und ihnen die himmliſche Geheimnuſſen offenbaret hat. Damit nun keiner vermeinen ſoll, wie die Arianer, daß Chriſtus kleiner ſeye als der Vatter, ſondern daß Er mit demſelben, als ein allmächtiger GOtt, gleichen Gewalt und Macht habe, lehret Er allhier: daß der Vatter ihme durch die ewige Geburt alles mitgetheilet habe, welches niemand weiß und erkennet als der Vatter, gleichwie auch niemand den Vatter kennet als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. **Dann mannigfaltig** / ſchreibt der H. Paulus denen Hebräern 1. cap. **und auf vielerley weiß hat GOtt vor Zeiten geredet mit unſern Våttern durch die Propheten: endlich in diſen Tagen hat er mit uns geredet durch den Sohn / welchen er geſetzt hat zum Erben aller Ding / durch welchen er auch die Welt gemacht hat.** Wormit der H. Paulus zugleich die Menſchheit Chriſti, die zum Erben beſtellet, und ſeine GOttheit, durch welche alles erſchaffen worden, andeutet, Tirinus hic.

Chriſtus hat auch mit diſen Worten ſeinen Apoſteln das allerhöchſte Geheimnus der allerheiligſten Dreyfaltigkeit offenbaren wollen, und zwar die **zwey Erſte Perſohnen den Vatter und Sohn** / nachmahls aber, da Er zum Todt gienge, hat Er ihnen auch den **Glauben an die dritte Perſohn**

den

den H. Geiſt anbefohlen, bey Joannes 16. cap. Chriſtus nemlich hat ſich in Unterweiſung ſeiner Apoſtel verhalten, wie ein Mutter gegen ihre unmündige Kinder, denen ſie Anfangs nur Milch gibt, biß ſie die ſtärckere Speiſen vertragen können. Alſo hat auch Chriſtus denen einfältig ungelehrten Fiſchern, die Er zu Apoſtel erwählet, nach und nach die Göttliche Geheimnuſſen erkläret, biß ſie durch Krafft des H. Geiſtes geſtärcket worden, daß ſie alle Wahrheiten des Glaubens nit nur vollſtändig begriffen, ſondern auch durch Vergieſſung ihres Bluts beſtättiget haben. Deſtwegen ermahnet auch der H. Apoſtel Petrus, in der erſten Send-Schrifft am 2. cap. 2. vers. **Gleichwie neugebohrne Kinder ſolt ihr verlangen nach der vernünfftig unverfälſchten Milch / auf daß ihr in derſelben aufwachſet zur Seeligkeit.** Der H. Paulus aber ſchreibt zu denen Römern 12. cap. 3. vers. **Ich ſage einem jeglichen unter euch / daß er nit weiſer ſeye / als ihm gebühret weiß zu ſeyn / ſondern daß er mäßiglich weiß ſeye / ein jeglicher / nach deme GOtt die Maaß des Glaubens ausgetheilet hat.** Ubel demnach thun die jenige Handwercker, Bauern, Taglöhner, und andere einfältig ungelehrte Leuth, die von Glaubens-Sachen, meiſtens in Würthshäuſern, zu ſtreiten, die H. Schrifft auszulegen, über Pabſt und Biſchöff zu urtheilen, ſich anmaſſen.

Was lehret Chriſtus mit diſen Worten: kommet her zu mir alle / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd / ich will euch erquicken?

Nachdeme Chriſtus von ſeinem Göttlichen Gewalt und Macht, worin Er dem Vatter gleich iſt, geredet, damit niemand durch die allerhöchſte Majeſtät abgeſchröcket wurde, kehret Er zu ſeiner Menſchheit gleichſam zuruck, und wie ein liebreicher Vatter ladet Er alle ein, die mit Mühe und Arbeit beladen ſeynd, mit dem tröſtlichſten Verſprechen, daß er ſie erquicken wolle. Diſes iſt auch bey einem groſſen Fürſten und Herrn der Welt, die allergröſte Tugend, wann er den Gewalt mit der Sanfftmuth, und die Majeſtät mit der Gütigkeit zu vereinigen weiß; gleichwie in H. Schrifft von Moyſes dem obriſten Führer des Jüdiſchen Volcks geleſen wird, daß er aus allen Menſchen der Sanfftmüthigſte geweſen ſeye. Num. 12. cap. David der groſſe König bettet zu GOtt, am 131. Pſalm: **gedencke O HErr des David / und aller ſeiner Sanfftmuth.**

Wir ſollen demnach zu Chriſto kommen, nicht mit denen Füſſen, ſon-

ſondern mit Glauben, Hoffnung, und Liebe, mit bettenden Mund, mit aufgehebten Händen, mit gebogenen Knyen, mit reinen Hertzen, das iſt, mit innerlich und äuſſerlicher Andacht, deſſen uns Chriſtus ſelbſt ein Beyſpihl gegeben hat, als Er am Oehlberg zu ſeinen himmliſchen Vatter gebettet, und auf ſein Angeſicht nidergefallen iſt. Es ſollen kommen alle, keinem ausgenommen, dann gleichwie keiner iſt, der nit leydet, und der Hülff Chriſti bedarff, alſo iſt Er auch bereit, allen zu helffen, und das ewige Heyl zu verſchaffen. Er will uns erquicken, daß iſt, den Laſt der Sünden durch das H. Buß-Sacrament abnehmen: unſere Seelen mit ſeiner Gnad auszieren: und mit ſeinem wahren Fleiſch und Blut im H. Sacrament ſpeiſen. Kan wohl ein Vatter ſein Kind alſo liebreich zu ſich laden, gleichwie Chriſtus allhier gethan hat? O ſteinharte Hertzen, die ſich durch ſo groſſe Liebe nit bewegen laſſen, zu Chriſto zu kommen, und zu lauffen, damit ſie von ihme zeitlich und ewig erquicket werden!

Wie verſtehen die Uncatholiſche diſen Spruch Chriſti?

Sie vermeinen, daß hierdurch die Anruffung deren Heiligen verbotten werde, gleich als ob Chriſtus geſagt hätte: kommet zu mir, und lauffet nit zu denen Heiligen, dann ich bin euer Heyland, der euch erquicken will, und auch kan.

Wir Catholiſche Antworten hierauf, **Erſtlich**/ daß Chriſtus mit diſen Worten nit verbotten habe, zu denen Heiligen zu kommen, und ihre Vorbitt anzuruffen, gleichwie Er hiemit nicht verbotten hat, die Lebendige umb ihr Gebett anzuſprechen; worvon wir das Beyſpihl haben an dem H. Apoſtel Paulo, zum Römern 15. cap. 30. vers. **Jch bitte euch liebe Brüder/ durch unſern HErrn JEſum Chriſtum/ und durch die Lieb des H. Geiſtes/ auf daß ihr mir helfft mit eurem Gebett für mich zu GOtt.** Zum Theſſalonichern in der erſten 5. cap. 25. vers. **Liebe Brüder bittet für uns.** Wie ſolt dann uns verbotten ſeyn, zu denen Heiligen alſo zu ruffen: heilige Maria bitt für uns: H. Petre bitt für uns: H. Paule bitt für uns? oder ſolte vieleicht nur denen ſündigen Menſchen auf der Welt erlaubet ſeyn, für uns bey GOtt zu bitten, nit aber denen Heiligen, die in der ewigen Glory ſich mit Chriſto erfreuen?

Andertens/ iſt unter der Anruffung Chriſti, und ſeiner Heiligen ein groſſer Unterſchid. Die Anruffung Chriſti iſt ein Gebett, durch welches wir von ihme, als dem Urheber aller Gnaden, das jenige begehren, was uns nothwendig iſt. Hingegen die Anruffung deren Heiligen iſt ein Gebett, durch welches wir ſie erſuchen, daß ſie

bey

bey Chriſto für uns bitten, umb die Gnaden, die ſie ſelbſt uns nit geben können. Und diſe zwey Arten der Anruffung Chriſti und ſeiner Heiligen können gar wohl beyſamm ſtehen, gleichwie auch beyſamm ſtehen, die Anruffung GOttes umb ſeine Gnad, und die Anruffung deren lebendigen Menſchen umb ihre Fürbitt.

Es iſt alſo drittens eine aufgelegte Unwahrheit, daß wir Chriſtum verlaſſen, und auf die Seiten ſetzen, wann wir die Heilige umb ihre Fürbitt anruffen. Chriſtus bleibt allzeit an ſeiner Stell, zur rechten des himmliſchen Vatters, er bleibt unſer Mittler, Fürſprecher und Heyland, an welchen wir Glauben, daß Er aus eigner Krafft ſeiner unendlichen Verdienſten uns helffen kan. Hingegen die Heilige, da wir ſie anruffen, ſetzen wir an unſere eigene Stell, auf daß ſie mit uns, und neben uns GOtt bitten, damit wir die verlangte Gnaden deſto leichter erhalten. Wer will ſagen, daß der H. Paulus Chriſtum verlaſſen, und auf die Seiten geſetzet, als er die Chriſten zu Rom und Theſſalonica umb ihre Fürbitt angeruffen hat? Ja wir ehren hierdurch Chriſtum vielmehr, da wir die Heilige umb ihre Fürbitt anruffen, die Er zu ſeinen Freunden angenohmen, und durch ſeine Verdienſt ſeelig gemacht hat.

Viertens / iſt die Anruffung deren Heiligen nichts neues in der Chriſtlichen Kirchen, worvon die ältiſte heilige Vätter Zeugnus geben. Die Lutheriſche Kirchen-Geſchicht Schreiber von Magdeburg, bekennen ſelbſt, daß in dem dritten Jahr-hundert nach Chriſti Geburt klare Zeugnuſſen von Anruffung deren Heiligen gefunden werden. Centur. 3. Col. 83. Wer kan ſich demnach vernünfftig einfallen laſſen, daß Chriſtus in dem heutigen Evangelio die Anruffung deren Heiligen verbotten habe, da man weiß, daß vor Luther und Calvin bey allen Chriſtlichen Völckern die Heilige angeruffen worden? Es hätte alſo die gantze allgemeine Kirch in Irrthum gerathen müſſen, welches dem Verſprechen Chriſti gemäß nit ſeyn kan, dann die Porten der Höllen werden Sie niemals übergwältigen.

Fünfftens / betten die Uncatholiſche mit uns alltäglich im Glauben: eine Gemeinſchafft deren Heiligen; Wie können ſie aber eine Gemeinſchafft haben mit denen Heiligen, die von ihnen nichts wiſſen, und von denen ſie nichts wiſſen wollen? was wäre diß vor eine Gemeinſchafft unter denen Innwohnern einer Stadt, Marckt, oder Dorff, wann keiner den andern umb etwas bitten, oder umb ſein Gebett bey GOtt anſuchen dörffte? weil dann erlaubt iſt, die noch lebende Menſchen als Fürbitter bey

GOtt zu nennen, und zu bekennen, ſo kan nicht verbotten ſeyn, die Heilige im Himmel umb ihre Fürbitt anzuruffen. Diß lehret Luther ſelbſt mit klaren Worten, in dem zweyten Theil der Kirchen-Poſtill, gedruckt zu Wittenberg, 1544. zwey Jahr vor dem Todt Lutheri, welcher im Jahr Chriſti 1546. gantz unverhofft erfolget iſt. In der Predig am Joannis des Tauffers Tag fol. 18. So magſt du nun ſprechen / ſagt Luther, was ſollen wir mit denen Heiligen anheben? das ſolſt du mit ihnen thun / was du mit deinem Nächſten thuſt. Gleich als du zu deinen Nächſten ſagſt: Bitt GOtt für mich / alſo magſt du hier auch ſagen: lieber H. Peter bitt für mich. Du ſündigeſt nit / wann du ſie alſo anruffeſt. Von Maria der Göttlichen Mutter ſchreibt Luther Tom. 1. Jen. fol. 489. in der Auslegung des Magnificat. Maria will nicht eine Abgöttin ſeyn. Sie thut nichts. GOtt thut alle Ding. Anruffen ſoll man ſie / daß GOtt nach ihren willen gebe / und thue / was wir bitten. Alſo auch andere Heilige anzuruffen ſeynd. In der Vorrede über diſe Auslegung hat Luther die heilige Mutter GOttes ſelbſt angeruffen fol. 477. Dieſelbe zarte Mutter GOttes wolt mir erwerben den Geiſt / der ſolch ihr Geſang möge nutzlich / und gründlich auslegen. Euer Fürſtlichen Gnaden / und uns allen heylſammen Verſtand und löbliches Leben / daraus zu nehmen; und dadurch im ewigen Leben loben und ſingen mögen das ewige Magnificat. Das helff uns GOtt! Amen.

Ich vermeine, hiemit genugſam erwiſen zu haben, daß Chriſtus, da Er im heutigen Evangelio die Menſchen zu ſich beruffen: kommet zu mir alle / keines Weegs die Anruffung deren Heiligen verbotten habe. Worvon wir an einem andern Orth ausführlicher handlen wollen.

Was will Chriſtus / das wir von ihme lehrnen ſollen?

Die Sanfftmuth / und Demuth, die uns bey GOtt und Menſchen beliebt machen. Die Sanfftmuth iſt eine Tugend, die dem Zorn entgegen geſetzet wird, auf daß ſie die aufwallende Gall nach der Vernunfft und Geſatz Chriſti mäßige, auch nit ungebürlich ausbrechen laſſe, ſondern in allen widerwärtigen Begebenheiten das Gemüth in Ruhe erhalte. Die Demuth aber drucket nider den Hochmuth, der allen Menſchen angebohren iſt, hingegen ſtellet ſie denen Augen vor unſere Nichtigkeit, daß wir nemlich aus Nichts erſchaffen worden, und

wieder

wider in Staub und Aſchen verfallen werden. Diſe zwey Tugenden demnach ſollen wir von Chriſto lehrnen, nach ſeiner Ermahnung: Lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und vom Hertzen demüthig. Als ein ſanfftmütiges Lämlein iſt Er zur Schlachtbanck geführet worden / gemäß der Weiſſagung Iſaiæ 53. cap. 7. vers. In ſeiner Menſchwerdung hat Er ſich ſelbſt ausgeleeret / und die Geſtalt eines Knechts angenohmen. Im Todt aber ſich gedemüthiget / und gehorſam worden biß zum Todt des Creutzes; alſo lehret der H. Paulus zum Philippern 2. cap. Wahrhafftig wann Chriſtus kein Wunder gewürcket hätte, ſo hätte Er doch durch ſeine allerhöchſte Sanfftmuth, und Demüth ſattſam erwiſen, daß Er mehr als ein Menſch geweſen ſeye. Ich gewißlich, ſagt Cornelius der Schrifft-Lehrer über das heutige Evangelium, bewundere viel mehr die Sanfftmuth Chriſti in ſeinen Verfolgungen, und bitterſten Leyden: ſeine Demuth und Verachtung im gantzen Leben, als ſeine Wunder und Erweckung deren Todten.

Was wird durch das Joch Chriſti verſtanden?

Durch diſes will der Göttliche Lehr-Meiſter andeuten ſein Geſatz, ſein Evangelium, und die Gebott GOttes, welche öffters in H. Schrifft ein Joch genennet werden. Durch Jeremias dem Propheten ſpricht GOtt zu dem Volck Iſrael: vom Anfang her haſt du mein Joch gebrochen / und meine Band zerriſſen / und geſagt: ich will nit dienen. 2. cap. 20. vers. der H. Petrus redet zu denen Apoſteln vom alten Geſatz: was verſucht ihr GOtt / das Joch denen Jüngern auf dem Halß zu legen / welches weder unſere Vätter / noch wir haben tragen können. Act. 15. cap. 10. vers..

Das alte Geſatz demnach ware ein ſchwäres und bitteres Joch, hingegen das neue Geſatz, welches Chriſtus in ſeinem Evangelio gelehret hat, iſt ein ſüſſes Joch, und leichte Bürde. Alſo bezeuget auch der H. Joannes, in der erſten Epiſtel, 5. cap. 3. vers. ſeine Gebott ſeynd nicht ſchwer. Denen jenigē zwar, die nur nach dem Fleiſch und ihren Gelüſten leben, der Welt und ihren Reichthumen anhangen, in der Liebe GOttes und des Nächſten erkaltet ſeynd, diſen geduncket das Joch Chriſti und ſein Geſatz unerträglich zu ſeyn; hingegen denen andern, die nach dem ewigen trachten, mit dem Willen GOttes in allen vereiniget ſeynd, kommt das Joch Chriſti ſüß vor, und ſein Bürde leicht, weil die himmliſche Gnaden, die GOtt ſeinen Kindern zuſendet, alle Bit-

Bitterkeit verſüſſen, und die ſchwache Kräfften ſtärcken.

Was lehren die Uncatholiſche von dem Joch Chriſti / und Gebotten GOttes?

Zum Voraus iſt zu wiſſen, daß in dem geſchribenen Geſatz Moyſis dreyerley Gattungen deren Göttlichen Gebotten enthalten ſeyen. Die Erſte waren die Gebott deren unterſchidlichen Gepräng und gebräuchen, welche auf ausdrucklichen Befehl GOttes bey Verrichtung deren Opffern, Einweyhung deren Prieſtern, und Leviten, Salbung deren Königen, bey denen vielfältigen Reinigungen des Volcks, und dergleichen GOtts-Dienſten muſten beobwachtet werden. Die Anderte waren die Satz- und Ordnungen deren Gerichtern, nach welchen die Gerichts-Händl entſchiden, und die äuſſerliche Zucht unter dem Volck gehandhabet wurde. Die Dritte waren Sittliche Gebott, die GOtt dem Moyſi auf zwey ſteinern Tafeln geſchriben, auf dem Berg Sinai gegeben, und insgemein die zehen Gebott GOttes genennet werden.

Nun ſo iſt zwar **Andertens** / das Geſatz Moyſis, nach widerholter Zeugnus der H. Schrifft, vorderiſt des H. Pauli, durch die Ankunfft und Todt Chriſti aufgehebt worden, allein nur ſo viel die zwey erſte Gattungen betrifft, nemlich deren Cäremonien, und gerichtlichen Gebotten. Hingegen die dritte Gattung deren Sittlichen Gebotten, nemlich die zehen Gebott GOttes, hat Chriſtus nit aufgehebt, ſondern vielmehr in ihrer Verbindlichkeit beſtätiget, welches aus jener Geſchicht bey Matthæo 19. cap. 17. vers. klar abzunehmen iſt, allwo ein Jüngling von Chriſto zu wiſſen begehret, **was er thun ſoll / das ewige Leben zu erlangen?** deme Chriſtus geantwortet: **wann du wilſt zum Leben eingehen / halte die Gebott.** Der Jüngling aber fraget weiters: **was für Gebott?** und JEſus ſprach zu ihme: **du ſolſt nit Tödten: du ſolſt nit Ehebrechen: du ſolſt nit Stehlen: du ſolſt kein falſche Zeugnus geben: Ehre deinen Vatter und Mutter / und liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt.** Mercke: Chriſtus erzehlet hier nur jene Gebott, welche auf der Anderten Tafel Moyſis geſchriben waren, und unſern neben-Menſchen angehen; weil diſe bekanter waren, ſagt der Schrifft-Ausleger Natalis Alexander, und auch in diſen die Gebott der Erſten Tafel, ſo auf GOtt gerichtet ſeynd, eingeſchloſſen werden. Dañ nach Lehr H. Pauli zum Römern 13. cap. 10. v. iſt die Liebe des Nächſten die Erfüllung des Geſatzes, und auch ein gewiſſes Zeugnus der Liebe GOttes.

Drittens / bekennen zwar die

Unca-

Uncatholiſche mit uns, daß Chriſtus im Neuen Geſatz die zehen Gebott GOttes nit aufgehebt, ſondern vielmehr aufs neue anbefohlen habe; doch lehren ſie anbey, daß kein Menſch, auch mit der Gnad GOttes, ſolche Gebott halten, und erfüllen möge, auf eine ſo vollkommene Art, als GOtt von uns erfodert; obwohlen Er, wegen denen Verdienſten Chriſti, mit einer unvollkommenen Haltung ſeiner Gebotten zufriden iſt, und die Ubertrettung derenſelben, wegen dem Glauben an Chriſtum, dem Menſchen nit zurechnet. P. Pichler in Theol. Polem. p. 2. fol. 836.

Was ſagen wir Catholiſche darzu?

Erſtlich / daß GOtt dem Menſchen nit gebiete, ſeine Gebott mit einer ſolchen Vollkommenheit zuerfüllen, die ohnmöglich iſt. Diß bezeuget der H. Paulus mit klaren Worten, 1. Cor. 10. **GOtt iſt getreu / der euch nit wird verſuchen laſſen über das / was ihr vermöget.** Durch Moyſem redet GOtt zu dem Volck Iſrael alſo: **das Gebott / ſo ich dir heut gebiete / iſt nit über dich /** das iſt, über deine Kräfften. Deuteron. 30. Aus diſem folget, daß es eine greuliche Gottsläſterung ſeye, lehren, daß GOtt dem Menſchen, unter der ewigen Straff, etwas ohnmögliches befohlen habe, nemlich die Haltung ſeiner Gebotten. Diſe ſeynd Wort des H. Kirchen-Lehrers Auguſtini Serm. 191. de Temp. **Wir verfluchen die Gottsläſterung deren jenigen / die ſagen / daß von GOtt dem Menſchen etwas ohnmögliches ſeye gebotten worden.** Iſt es dann nit eine offenbare Gottsläſterung, wann man die Göttliche Weißheit einer Thorheit, und die unendliche Güte einer Tyranney beſchuldiget? Eine Thorheit wäre es, wann ein Vatter ſeinem Sohn, der aus eigner Schuld beede Füß verlohren hat, unter ſchwerer Straff befehlen ſolte, zu lauffen? wer will dann glauben, daß der himmliſche Vatter uns Menſchen befohlen habe, **auf dem Weeg deren Gebotten GOttes zu lauffen.** Pſalm, 118. da wir keine Kräfften weder von der Natur, noch von der Gnad haben, ſeine Gebott zuhalten? Ein grauſamer Tyrann wäre der jenige König oder Herr, welcher ſeinem Knecht unter Todtes-Straff anbefehlen wurde: daß er in die Lufft fliegen, oder niemahls hungern, und durſten ſolt? wer will dann glauben, daß der gütigſt- und zugleich gerechtiſte GOtt, uns ſeinen Dienern, unter ewiger Straffe, etwas gebotten habe, ſo wir nit erfüllen können?

Es iſt zwar, **Andertens** / gewiß und unlaugbar, daß wir aus unſern ſelbſt eigenen kräfften, das Geſatz

GOttes alſo, wie es erfodert wird, nimmermehr erfüllen können; doch iſt diſes möglich, wann die menſchliche Schwachheit von der Göttlichen Gnad geſtärcket wird. Alſo bekennet von ſich ſelbſten der H. Apoſtel Paulus zum Philippern, am 4. cap. 13. vers. **Alles vermag ich in dem jenigen / der mich ſtärcket.** Alles ſagt der H. Apoſtel, ohne Einſchränckung und Ausnahm, worunter dann auch die Haltung deren Gebotten GOttes verſtanden wird. GOtt, bey deme Paulus wider dem Stachel des Fleiſches ſich beklaget hat, tröſtet denſelben: **es iſt dir genugſam meine Gnad.** 2. Cor. 12. v. 9. In dem **Vatter unſer** hat uns Chriſtus alſo betten gelehret: **dein Will geſchehe / wie im Himmel / alſo auf Erden.** So muß dann der Willen GOttes geſchehen können? dann umb das, was ohnmöglich, auch mit dem Beyſtand GOttes, geſchehen kan, bittet kein vernünfftiger Menſch. Endlich liſet man in der H. Schrifft, daß viele fromme Menſchen die Gebott GOttes vollkommen gehalten haben. Von Zacharias und Eliſabeth, denen Eltern Joannis des Tauffers, ſchreibt Lucas am 1. cap. 6. vers. **Sie waren beyde Gerecht vor GOtt / und wandleten in allen Gebotten / und Satzungen des HErrn unſträfflich.** Auf diſes klare Zeugnus Lucä hat Calvinus nit antworten können, und darumb wunderliche Ausflüchten hervorgeſuchet, auch den H. Evangeliſten bald gar einer Lug beſchuldiget. Cornelius hic.

Die vornehmſte Ausflucht aber deren Uncatholiſchen, auf die klare Schrifft-Text, von möglicher Haltung deren Gebotten GOttes, beſtehet darinnen, daß ſie ſagen: Chriſtus hat vor uns gethan, was wir nit vermögen, und ſeinen Gehorſam am Stammen des Creutzes nihmt GOtt alſo an, als wann wir ſelbſt das Geſatz vollkommen erfülleten; mit einem Wort: GOtt rechnet uns nit zu, die Ubertrettungen ſeiner Gebotten, wann wir durch den Glauben die Gerechtigkeit und Gnad Chriſti ergreiffen.

Allein mercket unſere Catholiſche Antwort: Chriſtus hat uns freylich die Nachlaſſung deren Sünden, und deren Ubertrettungen ſeiner Gebotten verdienet, wann wir nit nur an Jhne glauben, ſondern auch auf Jhne hoffen, Jhne lieben, und durch den Gebrauch deren heiligen Sacramenten uns ſeiner Verdienſten theilhafftig machen. Diß aber (mercket es wohl!) hat uns Chriſtus nit verdienet, daß wir von der Haltung ſeiner Gebotten ſolten frey ſeyn; indeme Er ſelbſt als eine Bedingnus zur Erlangung des ewigen Lebens geſetzet hat, die Beobwachtung deren Gebotten;

Wann du wilſt zum Leben eingehen / halte die Gebott. Matth. 19. cap. Chriſtus hat uns zwar die Gnad verdienet, daß wir die Gebott GOttes halten mögen, nicht aber die Freyheit, dieſelbe ohne Straff zu übertretten; und nirgends liſet man in H. Schrifft, daß Chriſtus ſeinen Gehorſam dem himmliſchen Vatter aufgeopfert habe, damit derſelbe auch denen ungehorſammen ſolte zu Nutzen kommen. Es mögen demnach die Lutheraner ihren zuverſichtlichen Glauben auf die Verdienſt Chriſti ergreiffen, wie ſie wollen, ſo werden ſie doch durch diſen Glauben allein, von denen Ubertrettungen deren Gebotten niemahls befreyet werden. **Dann wer nit liebet / bleibt im Todt.** Lehret der H. Joannes, ob er ſchon den Glauben hat, 1. Joan. 11. cap. **Diß aber iſt die liebe GOttes / daß wir ſeine Gebott bewahren.** Beſtättiget diſer H. Apoſtel 1. Joan. 5. cap. vers. 3.

Diſe Catholiſche Lehr gereichet auch in Wahrheit zur Ehre Chriſti, da hingegen Jhme vielmehr zur Unehr gereicht, wann man ſagt, daß wir die Gebott nicht halten können, auch mit der Gnad, die uns Chriſtus verdienet hat. Dann **Erſtlich** / geben Diſe der Gnad Chriſti, nit ſo viel Krafft und Stärcke, daß ſie uns von Sünden erhalten, und unſere ſchwache Kräfften alſo ſtärcken kan, daß wir nach dem Göttlichen Willen leben. Auf ſolche weiß aber wäre der Teufel ſtärcker, als Chriſtus der HErr; Indeme der Teufel durch ſeine Anfechtungen uns gar leicht zu Sünd und Laſter bringen, Chriſtus aber mit ſeiner Gnad uns davon nit abhalten könte. **Andertens** / widerſtrebt die Lutheriſche Lehr dem Geheimnus der Erlöſung, die uns Chriſtus verdienet hat. Dann wann wir die Gebott GOttes nicht halten können, ſo ſehe ich nit, von was uns Chriſtus ſolt erlöſt haben? nicht von der Sünd, dieweil wir durch ſtätte Ubertrettung deren Gebotten GOttes allzeit in Sünden ſtecken bleiben: nicht vom Gewalt des Teufels, dann wer in Sünden ſtecket, bleibt auch im Gewalt des Teufels: nicht von dem ewigen Todt, dann wer in Sünden biß ans Ende ſeines Lebens verharret, wird des ewigen Todts ſchuldig.

Was folget weiters aus der Uncatholiſchen Lehr: das kein Menſch die Gebott GOttes / auch mit deſſen Gnad / halten möge:

Erſtlich / eine Seelen-verderbliche Geringſchätzung deren Göttlichen Gebotten, und zaumloſe Ubertrettung derenſelben; dann wer wird ſich befleiſſen, das jenige zu halten, was er glaubet, ohnmöglich zu ſeyn? wer wird

denen innerlichen böſen Gelüſten Widerſtand thun, wann er glaubt, daß er dieſelbe vollkommen niemahls überwinden kan? oder wann er glaubt (welches die Lutheraner lehren) daß die erſte Bewegung deren böſen Gelüſten, ehe der Menſch noch einwilliget, ſchon eine ſchwere Sünd ſeyen, weil die Lutheraner keine kleine und läßliche Sünden zulaſſen. Was iſt diß vor ein heilig Chriſtliche Kirch, die aus ſolchen Glidern beſtehet? damit aber durch diſes tödtliche Seelen Gifft niemand von Lutheriſcher Lehr abgeſchröckt werde, ſo verſüſſen ihre Lehrer daſſelbe mit dem Blut Chriſti, und ſagen, daß unſere Ubertrettungen durch den Gehorſam Chriſti verdecket, und wegen dem vergoſſenen Blut Chriſti unſere Sünden uns nit zugerechnet werden; Gemäß jener Gottsläſterlichen Lehr Lutheri. Sündige dapffer / aber glaube deſto ſtärcker / und freue dich in Chriſto / der ein überwünder der Sünden / des Todts / und der Welt iſt. Wir müſſen ſündigen / ſo lang wir in der Welt ſeynd. Es iſt genug / daß wir durch die Reichthum der Herrlichkeit GOttes / das Lamm erkennet haben / welches der Welt Sünden hinwegnihmt. Von demſelben wird uns keine Sünd ſcheiden / ob wir gleich tauſend / und tauſendmahl in einem Tag huren / und todtſchlagen. Tom. 1. Jen. lat. edit. Cæleſt. fol. 345. in Epiſt. ad Phil. Melancht. Weißlinger im Frißvogl fol. 68.

Andertens / was iſt diß vor ein Troſt, wann der Menſch allzeit im Sünden Unflat ſtecken bleibt, er mag thun, was er will? und wann er mit einem jeden guten Werck, ob er ſchon ſich befleiſſet, daſſelbe nach dem Willen GOttes zu verrichten, die Höll verdienet? dann mercket diſe Folge: die Lutheraner werden in der Erb-Sünd gebohren, die, ihrem Glauben gemäß, durch den H. Tauff nit hinweggenohmen wird, ſondern allzeit in dem Menſchen verharret: als unmündige Kinder ſündigen ſie ſo wohl als erwachſene Menſchen, durch Zorn, Ungedult ꝛc. Sie ſündigen auch im Schlaff, wann ſie etwas unrechtes begehen: ſie ſündigen, wann ihnen nur was böſes einfallet, ſie mögen darein verwilligen, oder nit: alle ihre Sünden aber werden ihnen niemahls nachgelaſſen, ſondern, wie ſie glauben, durch die Verdienſt Chriſti allein zugedecket. Ewiger GOtt! was iſt diß vor ein Troſt: in Sünden gebohren werden: in Sünden leben: und in Sünden ſterben? GOtt erhalte uns in der Catholiſchen Kirch, welche heilig iſt in der Lehr, und heilig in denen Wercken ihrer Glaubigen, wann dieſelbe in der Gnad GOttes verrichtet werden.

Was

Was lehret aber Martin Luther von Haltung deren Gebotten GOttes?

Diſes wird nit umſonſt gefragt, weilen ſonderbar die gemeine Leuth alles auf dem Luther halten, der ſie, ihrer Meinung nach, aus der Finſternus zum Liecht des Evangelij gebracht hat. Hingegen wird ihnen von denen Prädicanten die Lehr Lutheri nit redlich vorgetragen, ſondern nur allein, was in ihre Kram tauget.

Die Prädicanten demnach pflegen insgemein zuſagen: der Menſch iſt nit gebohrẽ, der die Gebott GOttes vollkommen, wie es GOtt erfodert, halten kan, auch mit dem Beyſtand der Göttlichen Gnad: Luther hingegen Tom. 5. Jen. fol. 25. hat im Jahr Chriſti 1530. in der Auslegung des 111. Pſalms alſo geſchriben: Zum achten / lobt und danckt man GOtt / daß Er ſeine Lehr nicht allein erhält im Buch / und auf dem Predig Stuhl / oder im mündlichen Wort / ſondern gibt auch Gnad / daß man ſie thut / und darnach lebt / daß ſie nicht allein geprediget werde / ſondern auch mit der That geſchehe. Dann es müſſen frome Chriſten / und lebendige Heilige auf Erden ſeyn / die reinen Glauben haben / und rechte gute Werck thun / wie der Artickel unſers Glaubens fordert: Ich glaube eine heilige Chriſtliche Kirche: welcher kan nicht falſch ſeyn / und müſte doch falſch ſeyn / wo keine lebendige Heilige mehr auf Erden wären / die da glaubten / und GOttes Wort hielten. Daß ſie aber noch ſind auf Erden / iſt nicht menſchlicher Macht / ſondern Göttlicher Gnaden. Luther lehret allhier hauptſächlich zwey ſtuck: Erſtlich / daß man die Gebott GOttes halten kan, weil, gemäß dem neunten Artickel des Chriſtlichen Glaubens, eine heilige Chriſtliche Kirch ſeyn muß; diſe aber iſt nicht Holtz und Stein / ſondern ein Hauffen Chriſtlicher Leuthe / ſagt Luther, im erſten Theil der Kirchen Poſtill, fol. 92. So müſſen dann in diſem Chriſtlichen Hauffen einige heilige Leuth ſeyn, dann wann ſie durchaus lauter Sünder wären, ſo könte diſe Chriſtliche Kirch nit heilig genennet werden. Heilig aber kan der jenige nit ſeyn, welcher dem Willen GOttes widerſtrebet, und ſeine Gebott übertrittet; ſondern ein Heiliger muß thun, und folglich auch thun können, was GOtt haben will. Aus diſem folget nun Sonnen klar: daß, weil unter denen Chriſten heilige Leuth leben müſſen, die dem Willen GOttes nit zuwiderhandlen, ſondern denſelben erfüllen, die Haltung deren Gebotten

botten nit ohnmöglich, ſondern möglich ſeye. Anderrens / lehret Luther, daß man GOttes Wort, nicht zwar aus menſchlicher Macht / wohl aber aus Göttlichen Gnaden halten könne. Welches eben wir Catholiſche lehren, gemäß jenem Ausſpruch Chriſti: Ohne mir könt ihr nichts thun / Joan. 15. cap.

Mercke endlich die richtige Folge aus der Lehr Lutheri, daß die Gebott GOttes mögen gehalten werden. 1. Lehret Luther, daß ein heilige Chriſtliche Kirch auf der Welt ſeyn müſſe, weil wir diſe im Neunten Artickel unſers Glaubens bekennen. 2. Damit die Kirch heilig ſeye, müſſen darinn heilige Leuth leben, weil die Kirch nit aus Holtz oder Stain, ſondern aus Chriſtglaubigen Menſchen beſtehet. 3. Kan niemand heilig ſeyn, er vollziehe dann den Willen GOttes, und halte ſeine Gebott; ſo muß dann 4. Der Willen GOttes erfüllet, und ſeine Gebott können gehalten werden, weil jederzeit in der Kirch ſolche heilige Leuth müſſen gefunden werden. 5. Wird zu ſolcher Heiligkeit erfordert die Göttliche Gnad, ohne welcher wir nichts vermögen, folglich auch die Gebott GOttes nicht halten können. Siehe diß alles lehret Luther, und wir Catholiſche umb kein Haar anderſt; was wollen dann die Prädicanten darwider ſagen? ſollen ſie es beſſer verſtehen, als Luther, den ſie einen Werck-Zeug des H. Geiſtes, und wer weiß was, nennen?

Kurtzer Aus-Zug
Des Lebens vom H. Apoſtel Mathias.

EInem Chriſten ligt mehr daran, daß er denen Heiligen nachfolge, als viel von ihnen zuerzehlen wiſſe. Darzu ermahnet öffters der H. Paulus in ſeinen Send-Schrifften: Seyt meine Nachfolger / gleichwie ich Chriſti Nachfolger bin. 1. Cor. 4. & 11. cap. Die Theſſalonicher lobet Er, weil ſie wiſſen / wie ſie denen Apoſteln nachfolgen ſollen. 1. Theſſ. 3. Es ſeynd demnach die Leben deren Heiligen gleich einem Spiegl, worinnen wir unſer Leben betrachten, und nach ihren Vorbild daſſelbe verbeſſern ſolten. Von dem H. Apoſtel Mathias weiß man nichts gewiſſers, als was in denen Apoſtel-Geſchichten verfaſſet iſt. Daraus wir aber zur Nachfolg genug lehrnen mögen, ſo wir in Auslegung der heutigen Epiſtel geleſen haben.

Mathias iſt von Jüdiſchen Eltern

tern gebohren, und von Chriſto dem Göttlichen Heyland, gleich nach der Tauff Joannis unter die Zahl ſeiner Jünger aufgenohmen worden, deme er auch getreulich nachgefolget, und nach deſſen Todt denen verſamleten Apoſteln beſtändig angehangen iſt. Obwohlen zwar von ſeinem Leben aus dem Evangelio nichts bekant iſt, ſo haben wir doch ein unverwerffliches Zeugnus ſeiner groſſen Verdienſten, an der Erwählung zur Würde eines Apoſtels, damit durch Ihne die Stell des abtrünnigen Judas erſetzet wurde. Diſe Wahl Mathiä iſt ſehr merckwürdig, **wegen denen Erwählenden** / welche die von Chriſto ſelbſt auſſerwählte Stüffter der Chriſtlichen Kirch geweſen: **wegen der Würdigkeit** ſeines Mit-Werbers des Joſephs Barſabas, der ein Bluts-Freund Chriſti, mit Nahmen und That gerecht ware: **wegen der Gutheiſſung GOttes ſelbſten**/ welchen die verſamlete Apoſtel angeruffen haben, auf daß Er durch das Looß anzeige, den Er erwählet hat; worauf das **Looß auf Mathiam gefallen iſt.** O glückſeelige Wahl des jenigen, der alſo mit dem H. Apoſtel Mathias zum Kirchen-Ambt beruffen wird! hingegen unglückſeelige Wahl deren jenigen, die ſich ſelbſt eintringen! glückſeelige Erwählung, wann ein würdige Perſohn erkieſen; unglückſeelig, wann in einem ſolchen wichtigen Geſchäfft Fleiſch und Blut, oder etwas anders angeſehen wird!

Nachdeme Mathias der heiligen Verſammlung deren zwölff Apoſteln iſt einverleibet worden, hat ihne auch der H. Geiſt am Pfingſt-Feſt ſichtbarlicher Weiß erfüllet, und mit ſeinen Göttlichen Gaaben zu dem groſſen Werck der Bekehrung der Welt ausgerüſtet. Dann die GOtt zu einem Ambt beruffet, machet Er auch durch ſeine Gnaden darzu tauglich. Menſchen können zwar hohe Aembter austheilen, allein die Fähigkeit darzu können ſie nit geben. Deſtwegen ſchicket ſich offt mancher Kopff zu ſeinem Ambt, wie ein Kuhe zum Brett-Spihl.

Als die heilige Apoſtel nach der Himmelfarth Chriſti ſich in die Welt ausgetheilet, wurde dem heiligen Apoſtel Mathias das Juden-Land angewiſen, von wannen er in andere, meiſtens gegen dem ſchwartzen Meer gelegene Länder, ausgeloffen, den Glauben an Chriſtum mit Apoſtoliſchen Eyffer geprediget, und die Chriſtliche Kirch mit groſſen Wachsthum vermehret hat. Kein Gewinn übertrifft den Seelen-Gewinn, wegen welchen der Sohn GOttes ſelbſt vom Himmel herab geſtigen, Menſch worden, und geſtorben iſt. Betrachte O Menſch den Werth deiner

deiner Seelen, die du offt ſo ſchänd-lich durch die Sünd verliehreſt! Erwege auch den Werth fremder Seelen, die du zu gewinnen kaum eine Hand rühren, oder den Fuß aufheben wilſt, da du doch einen zeitlichen Gewinn zu erhaſchen, keine Arbeit und Gefahr ſcheueſt! Was nutzet es dem Menſchen/ lehret Chriſtus in ſeinem Evangelio, wann er die gantze Welt ge-winnet / und an ſeiner See-len Schaden leydet. Matth. 16. cap.

Endlich iſt der H. Apoſtel Ma-thias in das Juden-Land zuruckge-kehret, allwo er den Glauben an Chriſtum mit gleichem Eyffer ver-kündet, und mit vielen Wunder-Zeichen beſtättiget hat. Allein die verſtockte Juden wurden hierdurch nur mehr verbittert, und verurtheil-ten den H. Apoſtel als einen Gotts-läſterer, der dem Geſatz zuwider die Lehr JEſu Chriſti geprediget hat, daß er ſolte verſteiniget wer-den. Doch haben ſie, ehe er noch unter dem Steinhauffen begraben wurde, denen Römern, ihren ge-bietenden Landes-Herren zu gefal-len, demſelben nach Römiſcher Gewohnheit mit einem Beil das Haupt abgeſchlagen, in dem drey und dreyſigiſten Jahr ſeines Apo-ſtoliſchen Ambts, und im zehenten der Regierung Kayſers Neronis. Tirinus in Chronico. Sein H. Leib wurde von denen Chriſten in der Stadt Jeruſalem begraben, allwo derſelbe biß zu denen Zeiten des erſten Chriſtlichen Kayſers Conſtantini des Groſſen verwahret worden; welchen nachmahls die H. Helena, ein glückſeelige Mutter diſes frommen Kayſers, erhebet, und nach Rom in die Haupt-Stadt der Chriſtenheit überbracht hat. Diſe heilige Reliquien ſollen, nach glaubwürdiger Erzehlung, nun-mehro in der zur Gedächtnus diſes H. Apoſtels erbaueten Kirch der Stadt Trier ruhen. Der Feſt-Tag diſes H. Apoſtels Mathiä wurde von ältiſten Zeiten her in der Catho-liſchen Kirch mit feyerlicher An-dacht begangen, von denen Grie-chen zwar den 9. Auguſti, von de-nen Lateinern aber den 24. und in einem Schalt-Jahr den 25. Feb-ruarij. All diſes habe ich genoh-men aus denen Geſchichten deren Heiligen, die P. Bollandus aus der Geſellſchafft JEſu angefangen, und andere gelehrte Männer aus derſelben fortgeſetzet haben.

Der H. Mathias ware Anfangs ein Lehr-Jünger Chriſti, der we-gen dem Göttlichen Heyland alles verlaſſen, und demſelben nachge-folget iſt. Wir Chriſten alle seynd Lehr-Jünger Chriſti unſers Gött-lichen Lehr-Meiſters, der uns in ſeine Creutz-Schul durch den H. Tauff angenohmen, und zur Be-lohnung die ewige Glückſeeligkeit verſprochen hat. O was für ein

groſſe

groſſe Ehr iſt diſes, ein Jünger eines ſolchen Meiſters genennet zu werden! Allein der Nahmen iſt nit genug, ſondern man muß es auch in der That ſeyn, und wegen Chriſto wenigiſt etwas verlaſſen, und demſelben mit einem Chriſtlichen Lebens-Wandl nachfolgen. Sage an mein Chriſt, was du wegen Chriſto verlaſſen haſt? Zeige an in deinem Leben, worinn du ihme nachgefolgt ſeyeſt? dann ſonſt biſt du nit werth, ein Jünger Chriſti genennet zu werden. Ein guter Chriſt ſolle ſeyn gleich einem Baum, von welchem GOtt gute Frücht erfordert, widrigen Falls ſolle er abgehauen und in das Feuer geworffen werden, Matth. 7. cap. 19. vers. und wer die Früchte nit ſammlet, iſt gleich einem Baum mit dürren Blätern Iſajas 1. cap. 30. vers.

Der H. Mathias hat in der Schul Chriſti alſo zugenohmen, daß er verdienet, zu ſeinem Apoſtel erwählet zu werden. Das Ambt deren Apoſteln erfodert, den Glauben Chriſti zu predigen, und die Unwiſſende zulehren. Diß Ambt hat der H. Apoſtel Mathias vollkommen erfüllet, da er denen Juden ſo wohl, als Heyden geprediget hat. Denen Apoſteln können alle Chriſten nachfolgen, wann ſie die Unwiſſende in Glaubens-Sachen unterweiſen, und ihren ſündigen Neben-Menſchen aus Chriſtlicher Liebe zu einem beſſern Leben ermahnen. Alſo ſchreibet der H. Apoſtel Paulus zu denen Römern, 15. cap. Ich bin von euch verſichert / liebe Brüder / daß ihr voll der Liebe / und mit aller Wiſſenſchafft erfüllet ſeyt / alſo / daß ihr ſelbſt aneinander ermahnen könt. Durch Daniel den Propheten ſpricht GOtt am 12. cap. welche zur Gerechtigkeit viele unterweiſen / werden in Ewigkeit wie Sterne leuchten. Diſe Unterweiſung in der wahren Glaubens-Lehr zu befördern, iſt in dem Exempten Biſtum Paſſau die Chriſtliche Lehr-Bruderſchafft in allen Pfarren eingeführet worden, in welcher die eingeſchribene Mit-Glider die heylmachende Krafft des Wort GOttes genieſſen, verſchidene Ablaͤß und Geiſtliche Gnaden-Schätz gewinnen mögen, wann ſie entweder ſelbſt bey Vortragung der Chriſtlichen Lehr erſcheinen, oder aber die Unwiſſende darinnen unterrichten.

Der H. Apoſtel Mathias hat endlich den Chriſtlichen Glauben, den er durch ſein müheſammes Predig-Ambt verkündet, auch durch ſeinen glorreichen Marter-Todt beſtättiget. Die heilige Apoſtel ſeynd allgemeine Vätter deren Glaubigen, und die Grund-veſte der Chriſtlichen Kirch, wir aber ihre Kinder, welche ſie, nach Zeug-

nus des H. Pauli, 1. Cor. 4. durch das Evangelium gebohren haben. Allein wo iſt bey uns der Eyffer vor dem wahren Glauben? wo Hertz und Muth, vor demſelben nur etwas auszuſtehen? wo die Chriſtliche Werck, ohne welchen / nach Lehr des H. Apoſtels Jacobi 2. cap. der Glauben todt iſt: fehlt es nun an deme bey uns, ſo ſchlagen wir aus der Art, und ſeynd keine wahr-glaubige Kinder unſerer Vätter, deren heiligen Apoſteln.

Gebett
Zu dem Heil. Apoſtel Mathias.

Allmächtiger GOtt / von deſſen allerhöchſten Gewalt / und heiligſten Willen unſer Leben / und Todt / Seeligkeit / und Verdammnus abhanget / welches du an der Erwählung Mathiä deines Apoſtels / und dem Abfall Judä des Verräthers gezeiget haſt. Wir bitten dich / gibe auch uns deine mächtige Gnad / damit über uns falle das glückſeelige Looß Mathiä / und wir dermahleins der Zahl deiner Auſſerwählten im Himmel zugeſellet werden. Du aber H. Apoſtel Mathias / welchen uns GOtt als ein Eben-Bild ſeiner Auſſerwählten vorgeſtellet hat / lege vor uns ein die kräfftige Vorbitt bey Chriſto deinem Göttlichen Lehr-Meiſter / deſſen Glauben du im Leben geprediget / und mit deinem Blut verſiglet haſt / auf daß wir das ſüſſe Joch ſeiner Gebotten mit Willen tragen / ihme in Demuth / und Sanfftmüthigkeit nachfolgen / endlich aber nach dem zeitlichen Todt die ewige Ruhe / und glückſeelige Erquickung unſerer Seelen erlangen. Amen.

Am Feſt-Tag des H. Joſeph, Nähr-Vatters Chriſti, und Ehe-Gemahl der allerſeeligſten Jungfrau Mariä.

Epiſtel aus dem Buch Jeſus des Sohns Sirach am 45. cap. 1. vers.

WEr von GOtt und Menſchen geliebet worden / deſſelben Gedächtnus iſt im Seegen. Er hat ihne gleich denen Heiligen geehret / und groß gemacht / daß ihn die Feinde haben förchten müſſen. Er hat auch durch ſeine Wort die ungeheure Wunder geſtillet. Vor dem Angeſicht der Königen hat Er ihn höchlich geehret: auch hat Er ihm Befehl gegeben für ſeinem Volck / und hat ihm ſeine Herrlichkeit gezeiget. Durch ſeine Treu und Sanfftmüthigkeit hat Er ihn heilig gemacht / und hat ihn aus allem Fleiſch erwählet. Dann Er hat ihn / und ſeine Stimm erhöret / hat ihn auch in die Wolcken geführet. Da hat Er ihm gegenwärtig die Gebott gegeben / und das Geſatz des Lebens / und der Zucht.

Lehr-Stuck.

WEil der H. Joſeph im Evangelio Matth. 1. cap. der Gerechte genennet wird, der wie ein Palm-Baum / in dem Hauß des HErrn / mit reichen Früchten deren Verdienſten, bey ſtätter Anweſenheit JEſu und Mariä aufgewachſen iſt; darumb hat die Catholiſche Kirch verordnet, das am heutigen Feſt-Tag bey dem Eingang der H. Meß, folgender Lobſpruch, aus dem 91. Pſalm ſolte geleſen werden.

Der Gerechte wird wie ein Palm-Baum blühen: wie ein Ceder-Baum von Libano wird er vermehret werden. Er iſt gepflantzet worden in dem Hauß des HErrn / in denen Vorhöffen des Hauſes unſers GOttes.

Es iſt gut / dem HErrn bekennen: und deinem Nahmen Lob-ſingen O Allerhöchſter.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich / O HErr / daß uns durch die Verdienſt des Bräutigams deiner aller-

allerheiligſten Mutter geholffen werde; damit/ was unſer vermögen nit erlanget / uns durch ſein Fürbitt geſchenckt werde. Der du lebeſt und regiereſt mit GOtt dem Vatter in Einigkeit des H. Geiſtes/ein GOtt / durch alle Ewigkeit/ Amen.

Von wem redet der weiſe Mann eigentlich in der heutigen Epiſtel?

Er redet, in dem buchſtablichen Verſtand, von Moyſes, welcher auf Göttlichen Befehl und Beyſtand das Volck Iſrael aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit erlöſet, und in das gelobte Land geführet hat. Diſer oberſte Heers-Führer **wurde von GOtt und Menſchen geliebet** wegen ſeiner Sanfftmuth. Dann obſchon Moyſes als ein Betrüger von denen Juden geläſtert, und mit gröſten Unbilden beleydiget worden, ſo hat er doch jederzeit, wann diſes undanckbare Volck durch ihr Murren, Fraßbegierde, Abgötterey, und andere Sünden GOtt zum gerechten Zorn gereitzet, ſich zwiſchen GOtt und Menſchen als ein Mitler geſtellet, und durch ſeine Fürbitt den Untergang abgewendet. Von GOtt und Menſchen zugleich geliebt werden, iſt ein ſo ſeltſame Sach, die man nur an denen gröſten Heiligen bewundert; dahin kan man aber gar leicht gelangen, durch die Sanfftmuth, welche GOtt und Menſchen, ſo zu ſagen, das Hertz abgewinnet.

Auf was weiß aber all diſe Lob-Sprüch, welche der weiſe Mann in diſer Epiſtel dem Moyſi zugeleget hat, von der Catholiſchen Kirch dem H. Joſeph zugeeignet werden, wollē wir in kurtze Betrachtung nehmen.

Wie lautet der erſte Lob-Spruch?

Daß der H. Joſeph, gleichwie Moyſes, von GOtt und Menſchen geliebt werde, und ſein Gedächtnus im Seegen verbleibe. Seine Liebe gegen dem H. Joſeph hat GOtt ſcheinbar gemacht, daß Er ihne aus allen Menſchen erwählet hat, zu einem Pfleg- und Nähr-Vatter ſeines eingebohrnen Sohns JEſu Chriſti, und zu einem Ehe-Gemahel der Jungfräulichen Göttlichen Mutter Maria. Diſe ſeynd auch die zwey fürtrefflichſte Ehren-Titel, die dem H. Joſeph von Göttlicher Schrifft ſelbſten zugeeignet werden: daß er **ein Vatter JEſu / und ein Mann Mariä geweſen iſt.** Alſo wird der H. Joſeph von ſeiner reiniſten Gemahel Maria, aus Demuth und Liebe zugleich, ein **Vatter JEſu** benahmſet, nach Zeugnus Lucæ 2. cap. 48. vers. **dein Vatter und Ich** / ſagt Maria zu ihren im Tempel gefundenen Sohn JEſum,

haben dich mit Schmertzen geſucht. Diſe Vatters-Würde des H. Joſephs hat auch Chriſtus im Werck ſelbſten beſtättiget, da Er ihnen (Joſeph und Mariä) unterthänig geweſen iſt. Matthäus aber im heutigen Evangelio weiß zum Lob des H. Joſephs nit mehr zu ſagen, als diſes: ein Mann Mariä. Groſſe Gnaden ſeynd ein gewiſſes Kennzeichen der Liebe ſeines HErrns; weil nun diſe Gnaden, daß GOtt den H. Joſeph zu einen Vatter ſeines Sohns JEſu, und zu einen Mann Mariä erwählet hat, die gröſte waren, ſo muß auch die Liebe GOttes gegen dem H. Joſeph die höchſte geweſen ſeyn? O was Glück iſt diſes für die jenige, welche der Fürbitt des H. Joſephs ſich täglich empfehlen, und auch derſelben durch Nachfolgung ſeiner Tugenden ſich würdig machen! dann was wird GOtt dem jenigen verſagen, den Er alſo geliebet hat?

Wann GOtt den heiligen Joſeph alſo geliebet, ſo iſt es eine Schuldigkeit, daß auch die Menſchen demſelben ihre Dienſt, Liebe und Andacht widmen? Diſer allgemeinen Verehrung haben wir in der Catholiſchen Kirch gantz herrliche Zeugnuſſen: Indeme der Feſt-Tag des heiligen Joſephs mit groſſer Andacht begangen: ſein Lob auf allen Cantzeln ausgebreitet: ſeine Gedächtnus nit nur in denen Steinen, deren ihme zu Ehren erbaueten Kirchen und Capellen, ſondern auch in denen Hertzen deren Mitglidern ſo viler Bruderſchafften verewiget wird. Seinem Schutz hat das Allerdurchleuchtigiſte Hauß von Oeſterreich all ihre Länder übergeben, und bey dem Römiſchen Pabſt ausgewürcket, daß in denen Erb-Landen das Feſt des heiligen Joſephs unter dem höchſten Kirchen-Gebrauch gehalten wird. Es iſt auch wunderlich, daß bißhero unter allen Ketzern, welche doch wider JEſum und Mariam ihr ſchädliches Gifft ausgegoſſen, noch keiner wider die Ehr des heiligen Joſeph das geringſte gelehret, oder gethan hat. Und alſo iſt jener Lob-Spruch des Weiſen Manns aus der heutigen Epiſtel an dem heiligen Joſeph erfüllet worden: **Daß ſein Gedächtnus jederzeit im Seegen verbleiben / und weil der HErr ihne denen Heiligen gleich geehret / und groß gemacht / ſo gar die Feinde unſers Glaubens ihne förchten müſſen.**

Welcher iſt der anderte Lob Spruch?

Daß der Allmächtige GOtt ſeinem Diener Moyſi einen faſt Göttlichen Gewalt mitgetheilet hat, damit derſelbe das Werck der Erlöſung ſeines Volcks aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit anfangen, und vollenden möchte. Alſo redet GOtt zu Moyſes, im Buch

Exodi

Exodi 7. cap. 1. vers. Siehe / ich habe dich zu einen GOtt Pharaonis beſtellet. Dem Göttlichen Verſprechen folgte alſobald die Würckung, ſo der weiſe Mann in der heutigen Epiſtel anmercket: daß nemlich durch die Wort Moyſis die ungeheure Wunder, deren Egyptiſchen Zauberer, geſtillet: daß er vor dem König Pharao in Egypten, vor Sehon dem König deren Amorrhäer, vor Og dem König Baſan, und vor allen Königen Chanáan, wegen ſeinem Wunder-Gewalt, hochgeehret worden: daß ihme GOtt die Befehl vor ſein Volck gegeben, und auch ſeine Herrlichkeit gezeiget hat, als ihme erlaubt worden, nit zwar das Angeſicht, doch den Rucken des HErrn anzuſchauen, Exodi 33. cap.

Diſer iſt zwar ein groſſer Gewalt, allein mit dem Gewalt des H. Joſephs in keinen Vergleich zu ziehen; indeme Chriſtus JEſus, GOtt und Menſch zugleich, dem H. Joſeph als ein Sohn gehorſamet, und Maria die Göttliche Mutter ihme als ſein Gemahl iſt unterthänig geweſen. Auf ſolche weiß demnach hat GOtt den H. Joſeph, nit vor denen ſterblichen Königen der Erden, gleichwie Moyſem, ſondern vor dem unſterblichen König Himmels und der Erden, Chriſto JEſu, herrlich gemacht, hierdurch aber dem Chriſtlichen Volck, ſo zu ſagen, den Finger-Zeig gegeben, daß ſie in ihrer Noth zu der Fürbitt diſes gewaltigen Vatters Joſeph ihre Zuflucht nehmen ſollen.

Denen Kindern aber hat Chriſtus durch ſeinen Gehorſam das kräfftigſte Beyſpihl hinterlaſſen, wie ſie jederzeit, nachdem ſie GOtt auch über die Eltern erhöhet hat, dieſelbe dannoch lieben, ihnen die gezimmende Ehrerbietigkeit, und nöthigen Beyſtand erzeigen ſolten. Die Ehe-Weiber haben von Maria, der Jungfräulichen Ehe-Gemahl Joſephs, zuerlehrnen, damit ſie ihren Ehe-Männern in billichen Sachen unterthänig ſeyen. Dann als Joſeph Mariä umb Mitternacht die Flucht in Egypten angedeutet, iſt ſie ohne geringſter Widerred aufgeſtanden, und bey eitler Nacht dem H. Joſeph mit dem Göttlichen Kind in das abgöttiſche Land gefolget, da vieleicht ein andere eingewendet hätte: man müſſe auf die Traum nit acht haben: und wann es der Will GOttes wäre, ſo wurde der Engel auch ihr, gleichwie von der Menſchwerdung des Göttlichen Sohns, Nachricht gegeben haben. Nichts dergleichen verſetzet die Göttliche Mutter, ſondern gehorſamet in dem Augenblick. Und eben diſes befilcht der H. Apoſtel Petrus in der erſten Send-Schrifft 3. cap. und der H. Paulus

zum Epheſiern am 5. cap. **Die Weiber ſollen ihren Männern unterthänig ſeyn.**

Hingegen ſollen die Männer ihres Gewalts ſich nit übernehmen, ſondern nach dem Beyſpihl des H. Joſephs, mehr mit Lieb, als Gewalt ihre Weiber zu regieren ſuchen. Worzue der H. Apoſtel Petrus in erſagter Send-Schrifft alle Ehe-Männer ermahnet: **Ingleichen ihr Männer wohnet bey mit Vernunfft / und gebet dem weiblichen Gefäß als dem ſchwächeren die Ehr / die auch Mit-Erben der Gnad des Lebens ſeynd / damit euer Gebett nit verhindert werde.** 3. cap. 7. vers. Eben diſes gebietet der H. Paulus zum Epheſiern am 5. cap. **Ihr Männer liebet eure Weiber.** Iſt aber diſes ein Liebe, wann ihr eure Weiber, die doch getreu und haußlich ſeynd, mit Schelt- und Schmach-Worten immerfort anfahret: ihr eingebrachtes Gut in Spiel- und Wirths-Häuſern, oder in andern Luder-Orthen verſchwendet? iſt diſes ein Liebe, wann ihr toll und voll zu Mitternacht nach Hauß kommet, das arme Weib mit Schlägen, wie ein Türck, ſchändlich zurichtet? iſt diſes ein Liebe, wann ihr das Weib mit denen Kindern zu Hauß ohne Geld, ohne Brod, und ohne Troſt ſitzen laſt, da ihr euch entzwiſchen luſtig macht, und in allen Ergötzlichkeiten gleichſam ſchwimmet? gedencket, daß GOtt das erſte Weib nit aus denen Füſſen des Manns, daß ihr eure Weiber wie einen Fuß-Hadern halten, ſondern aus der Ripen, die am Hertzen ligt, erſchaffen habe, damit ihr dieſelbe nach Göttlichem Befehl lieben ſolt.

Wie heiſt der dritte Lob-Spruch.

Daß GOtt Moyſem wegen ſeiner Treu und Sanfftmuth aus allem Fleiſch erwählet, und heilig gemacht hat. Moyſes wurde von GOtt erwählet, damit er die Göttliche Befehl dem König Pharao, und ſeinem Volck andeuten, und daſſelbe aus Egypten in das gelobte Land führen ſolte; diſes hohe Ambt aber wohl zu verwalten, wurde er auch mit denen nothwendigen Eigenſchafften begabet, **mit der Treue /** in Ausrichtung deren Göttlichen Befehlen: **und mit der Sanfftmuth /** in Regierung des murriſch- und hartnäckigen Volcks.

Zu dem höchſten Ambt auf Erden iſt der H. Joſeph von GOtt erwählet worden, daß er nemlich JEſu und Mariä als das Haupt vorſtehen, und dieſelbe in allen Gefahren beſchützen ſolte, welches Ambt der H. Joſeph auch beſtens verwaltet hat, ſonderbar aber in **der Treue /** die er JEſu und Mariä erwiſen, und in **der Sanfft-**

muth / die er in der Verfolgung Herodis, und in der Verachtung von denen Juden gezeiget hat. Man mag alſo wohl glauben, daß jener Spruch Davidis von Joſeph, dem Patriarchen des alten Teſtaments, als eine Weiſſagung an dem H. Joſeph ſeye erfüllet worden: **Gott hat ihne beſtellet zum HErrn über ſein Hauß / und zum Oberſten über das / was er hatte.** Am 104. Pſalm. Wer will aber ausſprechen, was für Sorg der liebe Vatter Joſeph für ſeinem Göttlichen Sohn JEſu Chriſto getragen habe, der ihme von GOtt zur Ernährung und Auffſicht iſt übergeben worden? wer kan begreiffen die Lieb und Treue, mit welcher der H. Joſeph ſeiner Jungfräulichen Geſponß Mariä zugethan ware, die er als eine wahre Mutter GOttes erkennet, und verehret hat? die höchſte Sanffmuth aber zu erweiſen, hat ihme kein Gelegenheit gemanglet. Nichts böſes hat er gedencket, noch weniger geredet, als er Mariam ſein Ehe-Gemahl ſchwanger geſehen, die er doch niemahls berühret hat. Kein übles Wort hat er ausgeben, da die Juden Chriſtum JEſum als einen **Zimmermans Sohn verſpottet haben.** Matth. 13. cap. 55. vers. Gantz billich demnach hat die Catholiſche Kirch jenes Lob aus denen Sprüchen Salomonis, in heutig-Prieſterlichen Tag-Zeiten, dem H. Joſeph zugeeignet, am 27. und 28. cap. 18. und 20. vers. **Ein treuer Mann wird viel gelobet: und wer ſeines Herrn Hüter iſt / der wird geehret werden.** Treue, und Sanffmuth ſeynd beſondere Tugenden, mit welchen die jenige begabt ſeyn ſollen, die in hohen Aembtern beſtellet, und andern vorgeſetzet worden. O wie glückſeelig wurde die Welt ſeyn, wann in derſelben lauter treue Beambte, und ſanfftmüthige Fürſten gefunden wurden!

Was hat Moyſes weiters für ein Lob in heutiger Epiſtel / ſo dem H. Joſeph zugeeignet werden mag?

Das GOtt die Stimm Moyſis angehöret, wann derſelbe für das Volck gebetten hat. Als Moyſes das Geſatz auf dem Berg Sinai von GOtt empfangen, das Volck aber indeſſen das goldene Kalb angebettet, iſt er wider zuruck auf dem Berg geſtigen, und hat alſo gebettet: **Ach / ſprache er zu GOtt, diſes Volck hat ein überaus groſſe Sünd gethan / und haben ihnen goldene Kälber gemacht; entweder verzeyhe ihnen diſe Ubelthat / oder wann du das nit thuſt / ſo löſche mich von deinem Buch aus / welches du geſchriben haſt.** Exodi 32. cap. 31. vers.

Wie vielmehr wird GOtt erhören die Stimm und das Gebett

des H. Joſephs, welches er für die nothleydende Chriſtenheit ausgieſſet? dieweil er weit nähender, als Moyſes auf dem Berg Sinai, ſich bey GOtt im Himmel befindet, und wie andächtig geglaubet wird, die nächſte Stell nach JEſu und Maria in der ewigen Glory beſitzet. Der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin ſagt: daß GOtt zwar einigen Heiligen den Gewalt und Willen ertheilet habe, uns in gewiſſen Angelegenheiten zu helffen: als dem H. Antonio dem Einſidler wider eine Kranckheit, das Feuer genannt: dem H. Biſchoff Nicolao in Waſſer-Gefahren: denen HH. Rocho und Sebaſtiano wider die Peſt: der H. Joſeph aber hat den Gewalt erlanget, in all unſern Nöthen, und Anligenheiten ein Vorſprecher bey GOtt zu ſeyn: S. Thomas in 4. diſt. 45. q. 3. a. 20. ad 2. Die H. Thereſia bezeuget, daß ſo offt ſie von dem H. Joſeph an ſeinem Feſt-Tag eine Gnad begehret, dieſelbe allzeit erhalten habe; und durch die Tägliche Erfahrnus wird bewähret, daß unzehlich viele Perſohnen, in ihrem Anligen, durch die mächtige Vorbitt des H. Joſephs Hülff und Troſt empfangen.

Wie wird der Schluß diſer Epiſtel ausgeleget?

Daß GOtt dem Moyſi die Gebott, das Geſatz des Lebens und der Zucht, auf zwey Steinern Tafeln gegenwärtig gegeben hat, welches für den Moyſes die höchſte Ehr geweſen iſt, gleichwie wann ein König ſeinem Geſandten den Glaubens-Brieff, worinnen ſein Befehl enthalten iſt, ſelbſt von Hand zu Hand übergibet.

Wer kan ihme nun einbilden jene allerheiligſte Lebens-Lehren, die der H. Joſeph aus dem Mund JEſu Chriſti ſelbſten wird empfangen haben? was für hohe Tugenden wird er aus dem täglichen Umgang mit JEſu und Maria erlehrnet haben? je mehr man ſich nemlich zu GOtt nähert, deſto mehr Liecht und Gnaden erhaltet man; deſtwegen ermahnet David am 33. Pſalm 6. vers. **Trettet zu ihme hinzu / und laſſet euch erleuchten / und eure Angeſichter werden nit beſchämet werden.** Wann der H. Joſeph auch der unvollkommniſte aus allen Menſchen geweſen wäre, wurde er doch in der Schull JEſu Chriſti, und in der Gemeinſchafft Mariä heilig worden ſeyn. Allein es iſt billich zu glauben, daß GOtt an dem H. Joſeph, ſeinem Sohn Chriſto JEſu einen würdigſten Pfleg-Vatter, und Mariä einen gleichen Ehe-Gemahel werde erwählet haben; woraus dann folget, daß der H. Joſeph durch die viele Jahr, als er mit JEſu und Maria ſo vertreulich gelebet hat, einen ſehr hohen Staffel der Heiligkeit werde

erlanget haben. Geſelle dich auch allzeit zu denen frommen, und zu andächtigen Zuſammenkonfften, dann wie David geſungen hat: Mit denen Heiligen wirſt du heilig/ und mit denen Unſchuldigen unſchuldig ſeyn/ am 17. Pſalm 26. vers.

Am Feſt-Tag des Heil. Joſeph, Nähr-Vatter Chriſti, und Gemahel der allerſeeligſten Jungfrau Mariä.

Evangelium Matthæi am 1. cap. 18. vers.

IN der Zeit: Als die Mutter JEſu Maria dem Joſeph vermählet war/ befande ſich/ ehe dann ſie zuſammen kamen/ daß ſie ſchwanger war vom heiligen Geiſt. Aber Joſeph ihr Mann/ dieweil er gerecht war/ und ſie nicht berüchtigen wolte/ gedachte ſie heimlich zu entlaſſen. Als er aber mit diſen Gedancken umbgieng/ ſihe/ da erſchine ihm der Engel deß HErꝛn im Schlaff/ und ſprach: Joſeph/ du Sohn Davids/ förchte dich nicht/ Mariam dein Gemahel zu dir zu nehmen: Dann was in ihr gebohren iſt/ das iſt vom heiligen Geiſt. Sie wird aber einen Sohn gebähren: und du ſolſt ſeinen Nahmen JEſus nennen: Dann derſelbig wird ſein Volck ſeelig machen von ihren Sünden.

Lehr-Stuck.

Iſt zwiſchen Maria der Göttlichen Mutter/ und dem H. Joſeph ein wahre und rechtmäßige Ehe geweſen? oder haben ſie nur die künfftige Ehe aneinander verlobet?

ES iſt nothwendig, allhier einige Stuck vorzumercken: Erſtlich/ daß die Verlobnus der künfftigen Ehe: die rechtmäßig Eheliche Einwilligung: und endlich die Vollziehung der Ehe, durch würckliche Vermiſchung Mann und Weibs, fleißig und genau müſſen unterſchiden werden. Die Verlobnus der künfftigen Ehe/ oder wie wir es zu nennen pflegen, das Gelübd zweyer-Braut-Perſohnen, geſchicht dazumahl: wann Mann und Weibs Perſohn, die ſonſt kein Verhindernus haben, die

Ehe

Ehe ins künfftig aneinander, ob-ſchon ohne jemandes wiſſen oder Zeugnus, verheiſſen. Diſes ver-ſprechen der künfftigen Ehe ver-bindet beede Perſohnen, unter einer ſchweren Sünd, ſolches verſpre-chen, wann es anderſt möglich iſt, zu erfüllen, und zur rechten Zeit die würckliche Ehe einzugehen. Wer demnach ohne Einſtimmung des andern Theils, oder ohne recht-mäßig, von Geiſtlicher Obrigkeit erkanter Urſach, das gethane Ehe-Gelübd nit haltet, verſündiget ſich ſchwerlich, und iſt auch verbunden, dem unſchuldigen Theil allen hier-aus entſpringenden Schaden gut-zumachen. Diß bedencket ihr junge Leuth, und laſt euch nit leicht ein-führen in ein ſolches ſchweres Ver-ſprechen ohne Einwilligung, und guten Rath euer Eltern, Befreun-den, und Vormunder, dann, wie wir zu ſagen pflegen: **Verſprechen macht halten.**

Die **würckliche Vermäh-lung / und Eheliche Verbin-dung** geſchicht bey uns Catholi-ſchen, nach Verordnung der H. Kirchen-Verſamlung zu Trient. Seſſ. 24. cap. 1. de reform. Matr. wann Mann, und Weibs-Per-ſohn vor ihrem ordentlichen Pfar-rer, in Gegenwart zweyer Zeugen, die Ehe aneinander würcklich ver-loben. Betrachtet öffters, Chriſt-liche Ehe-Leuth, was ihr vor dem Altar, in Gegenwart GOttes, des Prieſters, und eurer Freunden verſprochen habt: nemlich Lieb und Treue, in Freud und Leyd: Hülff und Troſt in Geſund- und Kranck-heit, und zwar ſo lang, biß euch der Todt ſcheidet? wie werden dann die jenige dermahleins beſtehen, welche die Treue gebrochen, und die Liebe in Haß verkehret haben?

Wann nun diſes feyerliche Ehe-Verſprechen Mann und Weib durch den Gebrauch ſelbſten, und die fleiſchliche Vermiſchung voll-ziehen, ſo wird das Ehe-Band unauflößlich verknüpffet, welches Chriſtus gelehret hat, Matthæi 19. cap. 5. vers. **Der Menſch wird Vatter und Mutter ver-laſſen / und ſeinem Weib an-hangen / und werden die zwey ein Fleiſch ſeyn; derowegen ſeynd ſie nit mehr zwey / ſon-dern ein Fleiſch. Was nun GOtt zuſamm verbunden hat / das ſoll der Menſch nit ſchei-den.** Allein diſes Band, welches die Kirch ſelbſt mit all ihrem Ge-walt, den ſie von Chriſto empfan-gen hat, nit auflöſen kan, zerreiſſet ihr Ehe-Leuth, wann ihr einen Ehe-Bruch begehet; alſo zwar, daß der unſchuldige Theil, ob er ſchon mit keinem andern ſich ver-ehelichen kan, doch vom Beth, und Tiſch, Beywohnung, An-ſprach, und aller Gemeinſchafft des Ehebrechers, ſich trennen und abſöndern mag.

Andertens / iſt zu mercken, daß nach glaubwürdiger Lehr deren HH. Vättern, ſonderbar des H. Auguſtini de S. Virginit. cap. 4. Maria die Jungfrauſchafft, noch vor ihrer Vermählung, GOtt verlobt habe; welches aus ihrer Antwort auf des Engels Verkündigung: du wirſt empfangen / und einen Sohn gebähren / gantz klar abzunehmen iſt: wie ſoll dis geſchehen / da ich keinen Mann erkenne: und auch keinen, wegen dem Gelübd der Jungfrauſchafft erkennen kan? indeme ſonſten, nach Anmerckung Tirini, die Antwort Mariä nicht allerdings anſtändig, und geſchickt geweſen wäre; weil man darwider hätte einwenden können: du erkenneſt zwar keinen Mann, kanſt aber einen erkennen. Wann demnach Maria zu dem Engel ſpricht: ich erkenne keinen Mann / will ſie ſo vil ſagen: Ich bin Krafft des Gelübds der Jungfrauſchafft verbunden, keinen Mann zu erkennen; gleichwie man von denen Carthеuſern zu ſagen pflegt: ſie eſſen kein Fleiſch, das iſt, ſie ſeynd Krafft ihres Gelübds verbunden, kein Fleiſch zu eſſen.

Und eben diſes iſt, was die Frag ſchwerer macht: auf was Weiß nemlich Maria, nach gemachten Gelübd der ewigen Jungfrauſchafft, ſich mit dem H. Joſeph in eine Eheliche Verbindnus habe einlaſſen können? indeme der H. Auguſtinus mit klaren Worten lehret: lib. de bono Viduit. cap. 8. Denen / welche die Keuſchheit verlobt haben / iſt nit nur das Heurathen / ſondern auch der Willen zu heurathen / als etwas ſündhafftes / verbotten. Diſen Einwurff abzulainen haben demnach etwelche gelehret, daß Maria die keuſchiſte Jungfrau dem H. Joſeph die Ehe nur verſprochen habe, nit aber dieſelbe mit ihme würcklich eingegangen ſeye. Allein hiemit wird die Beſchwerde nit gehoben, indeme nach Lehr Auguſtini auch der Willen zu heurathen denen GOtt verglübten Perſohnen verbotten iſt.

Bevor wir aber erweiſen: daß das Gelübd der Jungfrauſchafft mit der wahren Ehelichen Verlobnus gantz wohl könne vereiniget werden, iſt Drittens noch zu mercken, daß zwiſchen Maria und Joſeph eine wahre rechtmäßige Ehe geweſen ſeye, welches die heilige Vätter, beſonders Chryſoſtomus und Ambroſius aus Göttlicher Schrifft ſelbſten beſtättigen, allwo der H. Joſeph an mehrern Stellen ein Mann Mariä / und hingegen Maria mit dem eigentlichen Nahmen eines Ehe-Weibs benahmſet wird, Matth. 1. cap. 16. vers. Jacob hat gezeuget Joſeph den Mann Mariä. am 19. vers. Joſeph aber ihr Mann / weil

weil er gerecht ware. am 20. vers. Joſeph du Sohn Davids / förchte dir nit / Mariam dein Ehe-Weib zu nehmen/ am 24. vers. und er nahm ſein Weib zu ſich. Lucæ 2. cap. 5. vers. Auf daß er ſich beſchreiben lieſſe / mit Maria ſeinem vermählten Weib / die Schwanger war. Wordurch der Evangeliſt nicht eine bloſſe Verheiſſung der künfftigen Ehe, ſondern eine würckliche Vermählung verſtanden hat, weil er Mariam gantz deutlich ein ſchwangeres Weib nennet, dann ein ſchwangeres Ehe-Weib pfleget kein Braut genennet zu werden, der die Ehe nur allein verlobet worden. Das heutige Evangelium endlich bezeuget mit klaren Worten: daß Joſeph, als er die Schwangerſchafft Mariä vermercket, dieſelbe zu verlaſſen gedencket habe; ſo hat er dann Mariam ſchon dazumahl zu einen Weib genohmen, weil keiner verlaſſen kan, was er noch nit hat. Welches gründlich erweiſet der gelehrte Dominicaner Hyacinthus Serry, in Exercitat. de Chriſto, Exercitat. 22.

Nun iſt die Frag: ob eine wahre, und würckliche Ehe, zwiſchen Maria und Joſeph, mit dem Gelübd der Jungfrauſchafft, habe beſtehen mögen? dann weil die Eheliche Verbindnus erfordert, daß Mann und Weib den Gewalt ihrer Leiber aneinander übergeben zur Ehelichen Pflicht, ſo ſcheinet gantz unbegreifflich, auf was Weiß derjenige Theil, der ein Gelübd der Keuſchheit gethan, ſeinen Leib dem andern, ohne Unbild GOttes, übergeben könne?

Diſes verborgene Geheimnus zu erklären, antwortet der erſtgeruhmte P. Serry: Es ſeye nemlich, nach Meinung des Engliſchen Lehrers Thomæ von Aquin, in 4. ſent. diſt. 30. q. 2. a. 1. quæſtiuncula 2. ad 2. die ſeeligſte Jungfrau, bevor ſie in die Ehe mit dem H. Joſeph eingewilliget, durch Göttliche Offenbarung verſichert worden, daß der H. Joſeph eben dergleichen Entſchluß, von Haltung der Jungfräulichen Keuſcheit, gemacht habe; weßwegen ſie ſich durch die Verehelichung in kein Gefahr begeben, das gethanne Gelübd zu brechen. Welches aber der Wahrheit ihres Ehe-Stands nichts benihmt, weil diſes Gelübd in ihrer beederſeitig Ehelicher Einwilligung als ein Bedingnus nit iſt beygeſetzet worden. Indem ein ſolche Bedingnus, weil ſie der Weſenheit des Ehe-Stands, der zum Kinder-Zeugen eingeſetzt worden, widerſtrebet, auch den Ehe-Stand aufhebet. Alſo der H. Thomas. Durch diſe Göttliche Offenbarung demnach vergwiſſet, hat Maria in die Ehe mit dem H. Joſeph eingewilliget, weil ſie verſichert

ſichert war, daß der H. Joſeph ſich ſeines Rechts der Ehelichen Pflicht niemahls gebrauchen werde. Wie dann diſer Gebrauch zur Weſenheit des Ehe-Stands gar nit erfordert wird, gemäß der Lehr des H. Auguſtini, lib. 2. de conſenſ. Evangel. cap. 1. wann auch durch gemeinſame Einſtimmung deren Ehe-Leuthen die Keuſchheit gehalten wird / kan es doch verbleiben / und genennet werden ein Ehe-Stand / da nicht die Leiber vermiſchet / ſondern die Gemüther vereiniget werden. Faſt auf ſolche Weis hat die H. Jungfrau Cäcilia, die einen Engel zum Beſchützer ihrer Jungfrauſchafft von GOtt erhalten hat, Valerianum, ohne Gefahr ihrer Jungfrauſchafft, zu einen Mann genohmen, wohl wiſſend, daß der Engel nach Göttlichen Willen den Gebrauch ihres Ehe-Stands verhindern werde. Es ware demnach der H. Joſeph ein wahrhaffter Ehe-Mann Mariä, ob ſie ſchon beederſeits das Gelübd ewiger Jungfrauſchafft abgelegt, auch dieſelbe unverletzt in ihrem Ehe-Stand erhalten haben. Ihre Ehe ware eine Vereinigung deren Gemüthern, und keine Vermiſchung deren Leibern, und deſtwegen eine wahrhafft rechtmäßige Ehe, gemäß dem Ausſpruch des Geiſtlichen Rechts C. Matr. causâ 27. q. 2. Die Ehe wird durch die beederſeitige Einwilligung getroffen. Deme das Weltliche Recht beyſtimmet l. nuptias ff. de Reg. Jur. Die Ehe wird durch die Einwilligung / und nit durch den Beyſchlaff / geſchloſſen.

Allein hieraus ſoll man keines weegs ſchlieſſen, daß nach verlobter Keuſchheit einem jeden erlaubt ſeye, ſich zu verehelichen; dann diſes wird ausdrucklich in denen Geiſtlichen Rechten verbotten, wegen der groſſen Gefahr, das gethanne Gelübd in dem Ehe-Stand zu brechen, von welcher Gefahr die zwey keuſcheſte Seelen Joſeph und Maria weit entfernet waren. Allein bey diſen verderbten Zeiten haben wir nit zu förchten, daß die Jungfrauen ſich mit dem Gelübd ewiger Keuſchheit übereilen werden, weil die Eltern ſelbſt Gelegenheit machen, daß ihre junge Tochter fein zeitlich einen Liebhaber ſuchen, und finden möge, auch dieſelbe in ſolche Geſellſchafften führen, wo keine Lilien, ſondern ſtinckende Pfifferling wachſen. O wie wenig folgen der vätterlichen Ermahnung des H. Kirchen-Lehrers Ambroſij: Ihr Jungfrauen haltet ſtäts für euren Augen die Jungfrauſchafft und das Leben Mariä / von der ihr das Beyſpihl zu leben nehmen ſollet, lib. 2. de Virginit.

Wie

Wie iſt diß zu verſtehen: ehe ſie zuſamm kommen?

Hieraus folget gantz nit, daß Joſeph und Maria nach der Geburt Chriſti zuſamm kommen, und einander fleiſchlich erkennet haben; ſondern die Heil. Schrifft zeiget allhier an, was vorhero nit geſchehen iſt, und verſchweiget, was hernach geſchehen, nach Außlegung des H. Kirchen-Lehrers Hieronymi in cap. 1. Matth. & lib. contra Helvidium. Diſe Art zu reden wird auch in göttlicher Schrifft an mehr Stellen gefunden, welche Calmet, und Natalis Alexander anzeigen. Wir ſelbſt pflegen, alſo zu ſagen, zum Exempel: Diſer Menſch hat graue Haar bekommen, ehe er alt worden; woraus ja nit folget, daß er hernach alt worden, der vieleicht fruhe-zeitig geſtorben iſt. Oder alſo: Helvidius der Ketzer, und geſchworne Feind der ewigen Jungfrauſchafft Mariä iſt geſtorben, ehe er Buß gethan, aus deme aber nit folgen kan, daß er nach dem Todt Buß gewürcket habe.

Es hat aber der unreine Ketzer Helvidius, aus üblen Verſtand gemelten Schrifft-Texts, gelehret: daß Maria die Jungfräuliche Mutter GOttes nach der Geburt JEſu Chriſti keine Jungfrau verbliben ſeye, ſondern mit dem Heil. Joſeph etliche Kinder erzeuget habe, die in Heil Schrifft Brüder Chriſti genennet werden. Wider diſen Ketzer hat der Heil. Hieronymus die Feder ergriffen, und ſeinen Irrthum aus der Meynung der geſammten Chriſtlichen Kirch gründlich wiederleget; indeme nach Außlegung deren HH. Vättern, die ſo genannte Brüder Chriſti, ſeine Bluts-Freund geweſen ſeynd. Wie dann der Heil. Paulus zum Römern am 9. cap. auch die Juden ſeine Brüder nennet. Maria iſt demnach eine allerreiniſte Jungfrau ſowohl vor, als in, und nach der Geburt JEſu Chriſti verbliben: Sie iſt die Pforten des Heiligthumbs, die gegen Auffgang ſahe, und verſchloſſen ware, von welcher GOtt zu dem Propheten Ezechiel geſprochen hat: **Diſe Pforten ſoll verſchloſſen bleiben / ſie wird nit eröffnet werden / und kein Mann wird dardurch gehen / weil der Herr GOtt Iſrael durch dieſelbe eingangen iſt.** Am 44. cap. 1. und 2. vers. Mercket allhier wiederum ihr Uncatholiſche, daß die H. Schrifft nit klar ſeye, und man gar leicht in Irrthumb fallen kan, wann man dieſelbe, wie Helvidius der Ketzer, nach ſeinen ſelbſt eigenen Geiſt verſtehen will.

Warumb hat Chriſtus zu ſeiner Mutter eine vermählte Jungfrau erwählet?

Es kunte ſcheinen, daß, weil unſern Glauben gemäß, Chriſtus JE-

JEſus von einer Jungfrauen gebohren worden, vilmehr ſich geziemet hätte, eine unvermählte Jungfrau zur Mutter zu erwählen, damit die Feind unſers Chriſtlichen Glaubens hierdurch keine Gelegenheit nehmen könten, uns vorzuwerffen, daß Chriſtus natürlicher Weiß gebohren worden, und ein wahrer Sohn des Heil. Joſephs geweſen ſeye.

Es iſt zwar das unbegreiffliche Geheimnuß der göttlichen Menſchwerdung, und Geburt JEſu Chriſti, nit nach dem menſchlichen Hirn und Einbildung vorwitzig zu erforſchen, ſondern vilmehr in Gefangen-Nehmung ſeines Verſtands zum Gehorſam des Glaubens demüthig anzubetten; Doch aber zu unſeren Unterricht werden von denen HH. Vättern folgende Urſachen meiſtens angemercket, warumb Chriſtus von einer vermählten Jungfrauen habe wollen gebohren werden? Erſtens/ damit durch ſolche Vermählung ſowohl der Ehr, als dem Leben Mariä Vorſehung geſchehete, dann wann Maria als ein lediges Weibsbild mit ſchwangerem Leib ſolte herum gegangen ſeyn, wie ſehr wurde hierdurch das Volck geärgert, ihre Ehr verletzet, und das Leben ſelbſt in Gefahr geſetzet worden ſeyn? Es hat alſo Chriſtus lieber wollen, vor einem Sohn Joſeph, als eines unreinen Weibs gehalten werden. Alſo lehret der Heil. Ambroſius, lib. 2. in Lucam, Chriſtus wolte lieber/ daß einige von ſeiner übernatürlichen Geburt/ als von der Ehr ſeiner Mutter zweifleten/ und hat nicht zugelaſſen/ daß der Glauben ſeiner Geburt durch die Unbilden ſeiner Mutter ſolte bekräfftiget werden. Dann da man den jenigen, der als ein Ehe-Mann in billiche Eyfferſucht entbrinnen könte, geſehen hat, daß er nit nur Mariam ſeine ſchwangere Gemahlin auf keine Weiß verlaſſen, ſondern mit ihr beſtändig gewohnet, vor, und nach der Geburt dieſelbe beſchützet, und ernähret, ſo muſte man ja ſchlieſſen, daß, wann der Heil. Joſeph nit unfehlbar gewuſt hätte, daß Maria aus Krafft des Heil. Geiſtes empfangen habe, er dieſelbe bey ſich niemahls wurde behalten, weniger ihr in allen Nöthen ſo getreue Hülff geleiſtet haben. Chriſtus hat demnach gewollt, daß ſeine Mutter Maria dem Heil. Joſeph ſolte ververmählet ſeyn, ehe noch dieſelbe vom H. Geiſt empfangen hat, auf daß Joſeph ein Zeug und Beſchützer wäre der Jungfrauſchafft Mariä. Aus diſem aber folget die anderte Urſach ſolcher Vermählung, damit nemblich nit JEſus ſelbſten, als ein unehrliches Kind gehalten wurde. Drittens/ hat GOtt, den Heil. Joſeph, als einen Mann

Mann Mariä beſtellet, zu einem getreuen Führer, und Geleits-Mann JEſu und Mariä, auf denen beſchwerlichen Reiſen in das Land Aegypten, und zuruck, welcher auch ihnen beeden mit ſeiner Arbeit die Nahrung in der Armuth, Troſt und Hülff in der Verlaſſenheit verſchaffen ſolte. Diſen allerſeeligſten Mann demnach, den Heil. Joſeph, ſagt der Heil. Vatter Bernardus, hat Chriſtus erwählet, zu einem Nähr-Vatter ſeines Fleiſches, zum Troſt ſeiner Mutter, und endlich zu einem getreuiſten Mitgehülffen ſeines groſſen Wercks auf Erden, nemlich der menſchlichen Erlöſung.

Worinnen beſtunde die Gerechtigkeit des H. Joſephs?

Das Wort: Gerecht / wird auf dreyerley Weiß dem Menſchen zugeeignet. Dann erſtlich wird der jenige gerecht genennet, der einem jeden gibt, was ihme gebühret. Diſe Gerechtigkeit hat auch der H. Joſeph erfüllet, dann als er Mariam mit ſchwangeren Leib geſehen, ſo hat er nicht geglaubt, daß er mit ihr ohne Schuld länger verbleiben könne, gemäß jenem Außſpruch der Heil. Schrifft. Proverb. 18. cap. 22. vers. **Wer ein Ehebrecherin behaltet / der iſt ein Naar / und gottloß.** Zwey Weeg ſtunden alſo hier dem gerechten Joſeph offen: entweder ſeine ſchwangere Gemahlin zu verlaſſen, oder ſich von ihr nach dem Geſatz zu ſcheiden. Weil er aber ſelbſt ein Zeug ware der allerreiniſten Keuſchheit Mariä, ſo gedachte er den erſten Weeg zu erwählen, und ſowohl ihrer Ehr, als Leben zu verſchonen, indeme nach dem Geſatz, eine Ehebrecherin muſte geſteiniget werden. Levit. 20. cap. 10. vers. Und in diſem hat der Heil. Joſeph nach denen Regeln der genauiſten Gerechtigkeit gehandlet, und GOtt gegeben die Forcht, welchen er durch fernere Beywohnung ſeiner ſchwangeren Gemahlin, deſſen Geheimnuß ihm verborgen ware, zu beleydigen förchtete: Mariä hat er gegeben die ſchuldige Liebe, die er heimlich zu verlaſſen gedachte, damit ihre Unſchuld von offentlicher Schand errettet wurde: dem nächſten hat er entzogen die Gelegenheit, von der allerreiniſten Mutter Maria etwas Böſes zu argwohnen.

Gerecht / werden in Heil. Schrifft auch die gütig und barmhertzige Menſchen genennet, und der Nahmen der Gerechtigkeit öffters vor die Barmhertzigkeit gebrauchet, worvon die Exempel bey dem gelehrten Calmet zu leſen ſeynd. Der Heil. Joſeph wuſte gar wohl, daß von dem Geſatz zwar erlaubet, nicht aber gebotten ware, daß ein Mann ſein Weib als ein Ehebrecherin anklagen, und offenbaren könte; doch wolte er die Gütig- und Barmhertzigkeit der

Gerechtigkeit vorziehen, und Mariam nur verlaſſen, von welcher er wuſte, daß ſie wegen ihrer Reinig- und Heiligkeit in dem Schutz GOttes erhalten wurde.

Endlich erklären die heilige Vätter über diſe Stell das Wort, **Gerecht** / von dem jenigen, der mit allen Tugenden begabet, und mit ſolchen Gnaden gezieret iſt, die einen Menſchen vor GOttes Augen from, gerecht, und vollkommen machen; Und einen ſolchen Mann hat der Heil. Evangeliſt Matthäus andeuten wollen, da er im heutigen Evangelio dem Heil. Joſeph diſen Lobſpruch gegeben hat: Daß er ein gerechter Mann geweſen ſey. Woraus die Ehe-Männer vile Lehr-Stuck nehmen, vorderiſt aber die Auslegung der folgenden Frag wohl mercken ſollen.

Ware der Heil. Joſeph eyfferſichtig?

Auf keine Weiß; Groſſe Schmertzen, Aengſtigkeit, und Betrübnuß hat der heilige Mann zwar empfunden, als er Mariam ſeine allerreineſte Gemahel ſchwanger geſehen hat; allein diſe Gemüths-Beſtürtzung rühret nit her von Eyfferſucht, ſondern von der Unwiſſenheit des Geheimnus der göttlichen Menſchwerdung, welches dem Heil. Joſeph zu offenbaren, und allen Zweiffel aus dem Hertzen zu nehmen, GOtt einen Engel geſchicket hat. Der Argwohn alſo des Heil. Joſephs ware nit böß, und ſtritte nit wider die Liebe, die er gegen Mariam getragen hat. Worvon der Heil Auguſtinus vortrefflich ſchreibet, ſerm. 349. apud Nat. Alex. hic. **GOtt / welcher Suſannam die keuſche / und getreue Ehe-Frau von der falſchen Zeugnuß deren zwey alten Richtern / diſer hat auch die Jungfrau Mariam von einigen Argwohn ihres Ehe-Manns errettet. Es wurde die Jungfrau ſchwanger befunden / zu welcher der Mann nit kommen iſt. Der Leib iſt zwar von der Frucht groß worden / und doch die Jungfräuliche Reinigkeit verbliben. Ihr Mann aber als ein Menſch hat hieraus einen Argwohn geſchöpffet / den ihme aber der Engel benohmen hat. Warumb iſt er diſer Gnad würdig worden? weil in ihme kein böſer Argwohn ware / von deme der Apoſtel ſagt** 1. Tim. 6. cap. 4. vers. Dem Heil. Joſeph nemlich, als einem Mann Mariä, muſte freylich ein Zweiffel einfallen von ihrer Reinigkeit, die er nit berühret hat, und doch ſchwanger ſahe; er hat ſich aber enthalten, von der reiniſten Jungfrau etwas böſes zu urtheilen, oder unter ſeinen Freunden ein übles Gerücht

aus-

außzubreiten. Deſtwegen ſchreibet der Heil. Evangeliſt: Als er nur darvon gedachte, ohne weiterer Entſchlieſſung, iſt der Engel des HErrn erſchienen, und hat ihme das Geheimnus der Schwangerſchafft Mariä entdecket. Alſo erkläret diſe Stell der Heil. Hieronymus: **Diß iſt ein Zeugnuß für Maria / daß Joſeph / welcher ihre Keuſchheit wuſte / und ſich über das/was geſchehen war / verwunderte / das jenige verſchwigen hat / deſſen Geheimnuß ihme verborgen ware/** apud Cornelium hic.

Diß iſt ein Spiegel, worinnen die eyfferſichtige Männer ihre Fehler gantz klar erſehen können. GOtt nemlich, lehret Tirinus, wolte durch diſe Geſchicht denen eyfferſichtigen Ehe-Leuthen ein herrliches Beyſpihl der vernünfftigen Gedult, und Sanfftmuth geben, wie auch dieſelbe unterweiſen, daß ſie in verzweiffleten Sachen ein veſtes und beſtändiges Vertrauen auf die göttliche Vorſichtigkeit ſetzen ſollen. Dann erſtlich erhaltet Joſeph ſeine Liebe gegen Mariam, ob er ſchon Urſach hatte, etwas anders zu gedencken. Die Eyfferſüchtige aber, ſeye es Mann oder Weib, verkehren die Liebe in Widerwillen, Haß, und Feindſchafft, woraus öffters die Ehe-Scheidungen, Mord, und Todt folgen, welches die traurigſte Geſchichten lehren. **Andertens** / ſchweiget der Heil. Joſeph, und wolte Mariam die keuſchiſte Jungfrau, weder mit einem argwohniſchen Wort betrüben. Die Eyfferſüchtige hingegen können nichts weniger, als das Maul halten; es iſt nit genug, daß ſie an einander ſelbſt, wer weiß was vor Sünden, die doch nur in ihrem Hirn, und falſcher Einbildung begangen worden, vorwerffen, ſondern auch in der gantzen Nachbarſchafft ihren Gegentheil verſchreyt machen. **Drittens** / hat der Heil. Joſeph erſt dazumahl gedencket, Mariam zu verlaſſen, als er die Schwangerſchafft mit Augen geſehen hat. Die Eyfferſichtige aber ſehen nichts, und argwohnen doch Böſes: aus einer Mucken machen ſie einen Elephanten: was nur hätte geſchehen können, muß bey ihnen ſchon vollbracht ſeyn. **Vierdtens** / ware der Heil. Joſeph ſelbſt der allerkeuſchiſte Ehe-Mann, der, nach glaubwürdiger Meynung, mit Maria das Gelübd der Keuſchheit abgeleget hat. Die Eyfferſichtige aber ſeynd gemeiniglich ſelbſt nichts nutz, dann nach dem Teutſchen Sprichwort: ſuchet keiner den andern hinter den Offen, der nit ſelbſt dahinten geſeſſen iſt. Wer böſe Augen hat, dem kohmt alles trüb vor, und wer einen bitteren Mund hat, vermeynet, daß alle Speiſen mit Gall zu bereitet worden? Alſo

auch, wann ein Ehegatt ſelbſt voll Sünden ſteckt, glaubt er auch dergleichen von dem andern. Was aber die Ehe-Leüth am meiſten fliehen ſollen, damit ſie nit in Eyfferſucht gerathen, iſt der Argwohn und Fürwitz. Der Argwohn iſt ein Schelm, ſagen wir im Sprichwort: und Fürwitz, iſt ohne Witz und Verſtand, was ſoll dann Gutes von diſen beeden Rathgebern heraus kommen? Der weiſe König Alphonſus von Arragonien pflegte zu ſagen: damit die Eyfferſucht im Eheſtand verhindert werde, ſoll der **Mann blind / das Weib aber Gehör-loß ſeyn /** daß iſt, der Mann, wann er ſchon einige Leuthſeeligkeit, munteres Gemüth, oder andere läppiſche Ding an ſeinem jungen Weib ſihet, ſoll thun, als wann er es nit ſehe. Hingegen das Weib ſoll nit einer jeden Ohrenblaſerin Gehör geben, weil dergleichen Zutragerinen ſchon öffters zwiſchen zwey lieben Ehe-Leuthen eine Eyfferſucht angezündet, und durch diſe alles Unheyl geſtüfftet haben.

Warumb ſagt der Engel: was in ihr gebohren iſt / da doch Maria dazumahl Chriſtum noch nit gebohren / ſondern nur empfangen hat?

Durch diſes wird angedeutet, nach Auslegung des gelehrten Cornelii, daß Chriſtus auf einmahl, und zu gleicher Zeit, in dem Leib Mariä, durch die Krafft des Allerhöchſten, empfangen, geſtaltet, und mit der vernünfftigen Seel belebet worden; Alſo lehret auch der Heil. Thomas von Aquin. 3. p. q. 33. & 34. daß der Leib Chriſti, in dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnß, vollkommen geſtaltet, durch die vernünfftige Seel lebendig gemacht, und diſe mit der Andert-göttlichen Perſohn ſeye vereiniget worden. Der Heil. Thomas lehret weiters: daß dazumahl die Seel Chriſti mit aller Weißheit, und Gnad, als das Haupt aller Menſchen ſeye erfüllet worden, welche ſie hernach in alle Glaubige als Glider ausgegoſſen hat. Diſe Seel Chriſti hat auch vom Anfang ihres Lebens GOtt durch klare Anſchauung angeſehen, und durch eingegoſſene Wiſſenſchafft erkennet, daß ſie mit dem göttlichen Wort in einer Perſohn vereiniget worden, vor welche Erhöhung ſie GOtt den ſchuldigſten Danck erſtattet, der ihr aber das künfftige Leyden und Todt Chriſti, zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts geoffenbaret, welches ſie mit höchſter Demuth, Gehorſamb, und innerſter Freud angenommen, und ſich GOtt zu einem Schlacht-Opffer für die Sünden der Welt aufgeopffert hat, gemäß der Weiſſagung Davidis 39. Pſalm. 8. vers. **Da ſprach ich: ſiehe / ich kohme: im Anfang des Buchs iſt**

von

von mir geſchriben / daß ich deinen Willen thun ſoll. Mein GOtt! ich habs auch gewolt / und dein Geſatz in mitten meines Hertzens. Alſo hat auch Iſaias der Prophet von Chriſto vorgeſagt: 53. cap. 7. vers. Er iſt aufgeopffert worden / weil er ſelbſt gewolt hat / und zwar noch im Mutter Leib. Betrachte diſe allerhöchſte Liebe Chriſti JEſu gegen dir, O Menſch! der du diſen deinen göttlichen Erlöſer nur gar zu ſpatt zu lieben angefangen haſt! erwege O Chriſtliche Seel! daß Chriſtus in dem Tabernackl unter denen Brods⸗Geſtalten, gleichwie in dem Leib ſeiner Mutter, verſchloſſen ſeye, dich auch, gleichwie er in dem Mutter-Leib ſeinen Vorlauffer Joannes von der Erb⸗Sünd befreyet hat, durch ſeine Gnad von denen Sünden reinigen werde, wann du zu ihme mit vollkommen bereuetem Hertzen hinzugeheſt.

Warumb hat der Engel befohlen: daß Joſeph das Kind ſolte JEſus nennen?

Der Engel wolte hierdurch dem Heil. Joſeph andeuten: daß obwohlen er an Chriſti Empfängnuß und Geburt keinen Theil hat, weil derſelbe vom Heil. Geiſt empfangen, und aus Maria der reiniſten Jungfrau gebohren iſt, doch ihme GOtt die Ehre und das Ambt eines Vatters überlaſſen habe, daß er nemblich dem göttlichen Kind den Heyl-werthen Nahmen JEſus geben ſolle; Es hat auch der Engel, nach Zeugnuß des Heil. Lucä, bey ſeiner Verkündigung, Mariä befohlen; Du wirſt ſeinen Nahmen JEſus heiſſen; Weil nemlich im alten Teſtament bald der Vatter, und bald die Mutter dem Kind einen Nahmen geſchöpffet haben; wordurch alſo nach Lehr des Heil. Auguſtini, Serm. 51 de concord. Matth. & Luc. Der Engel das Anſehen und Ambt deren beeden Eltern Chriſti / Joſeph und Mariä / angezeiget hat. Der Nahmen JEſus heiſt ein Heyland / welche Bedeutung Chriſtus auch vollkommen erfüllet hat, da er uns Menſchen durch ſein Leyden, und Todt von unſeren Sünden geheylet hat. Ihr Eltern ſolt eure Kinder auch öffters anmahnen, daß ſie jenem Heiligen nachzufolgen ſich befleiſſen, deſſen Nahmen ſie in der Heil. Tauff empfangen haben. Alſo wird in unſerer Paſſauiſchen Kirchen⸗Ordnung vorgeſchriben: Der Pfarrer ſolle Sorg tragen / damit dem Täuffling der Nahmen eines Heiligen gegeben werde / auf daß er durch Nachfolgung deſſen vortrefflichen Tugenden und Heiligkeit zur Chriſtlichen Fromkeit aufgemuntert werde / und alſo die Hoffnung ſchöpffe / daß ihme ſein Nahmens⸗

mens-Heiliger ein Vorſprecher bey GOtt ſeyn werde / in allē Nothwendigkeiten Leibs und der Seelen. Wie unweißlich handlen demnach viele uncatholiſche Eltern, die ihren Kindern bey der H. Tauff, öffters alt-Heydniſch- und unchriſtliche Nahmen zu legen.

Was iſt diß für ein Volck / welches JEſus ſeelig machen wird von ihren Sünden?

Durch diſe Wort lehret der Engel, daß das Kind, welches von Maria der Jungfrauen wird gebohren werden, ein wahrer GOtt ſeye; Dann GOtt allein kan die Menſchen von ihren Sünden ſeelig machen. Nicht aber das Jüdiſche Volck allein / ſetzet die Auslegung hinzu der Heil. Vatter Bernardus, hom. 3. in Evang. Miſſus eſt, ſondern alle Menſchen will Chriſtus ſeelig machen / die an ihme glauben / und ſein Geſatz halten. Ach! daß auch der HErr JEſus ſich würdigte / mich Sünder ſeinem Volck beyzuzehlen / auf daß er mich von meinen Sünden ſeelig mache. Dann in Wahrheit glückſeelig iſt jenes Volck/deſſen JEſus ein HErr und GOtt iſt. Alſo der Heil. Bernardus; Welches auch mit klaren Worten lehret der Heil. Apoſtel Paulus, da er in der erſten Send-Schrifft zum Timotheo 2. cap. 4. 5. 6. vers. zuſammſetzet, den Willen GOttes für das Heyl aller Menſchen, und den Todt Chriſti, den er für alle gelitten hat. GOtt will / daß alle Menſchen ſeelig werden / und zur Erkantnuß der Wahrheit kommen; dann es iſt ein GOtt / und auch ein Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen / Chriſtus JEſus / der ſich ſelbſt zur Erlöſung gegeben hat für alle Menſchen. Zum Römern am 8. cap. 32. vers. ermahnet der H. Paulus alle Menſchen: Daß GOtt ſeinen eigenen Sohn nit verſchonet / ſondern denſelben für uns alle gegeben habe. Der H. Auguſtinus ſchreibet in der Auslegung des 95. Pſalm. n. 15. über jene Wort: Er wird den Erdkreiß richten in Gerechrigkeit/ und die Völcker in ſeiner Wahrheit. Nicht einen Theil/ ſagt der Heil. Vatter, weil Chriſtus nit einen Theil erkaufft hat. Er hat Gewalt alle zu richten / weil er für alle den Werth gegeben hat. Diß bekräfftiget Auguſtinus Tract 12. in Joan. n. 12. Der Heyland iſt in die Welt kommen. Warumb iſt er ein Heyland der Welt genennet worden / als daß er die Welt ſeelig mache / nit daß er die Welt richte? wilſt du von ihm nit ſeelig gemacht werden / ſo wirſt du aus dir ſelbſt gerichtet werden.

den. Seinem Lehr-Vatter dem Heil. Auguſtino ſtimmet bey der Heil. Proſper, ein Geheim-Schreiber des Heil. Leonis des Erſten diß Nahmens Römiſchen Pabſten, der umb das Jahr Chriſti 444. gelebet hat, in der Antwort auf dem anderten Einwurff Vincentii: **Man ſolle gantz auffrichtig glauben und bekennen: GOtt wolle / daß alle Menſchen ſeelig werden.** Und diß iſt die höchſte Troſt-Lehr für die Sünder, daß GOtt alle Menſchen ſeelig machen will, und Chriſtus für alle geſtorben iſt. Wer demnach verlohren wird, gehet aus ſeiner ſelbſt eigener Schuld verlohren. Man höre den Heil. Kirchen-Lehrer Ambroſium im 2. Buch vom Abel und Cain 3. cap. **Chriſtus hat deſtwegen die Hülff der Geſundheit allen gebracht / auf daß / wer zu Grund gehet / ihm ſelbſt die Urſach ſeines Todts zu ſchreibe; der nit hat wollen geheylet werden / da er doch das Heyl-Mittel hatte / durch welches er dem Untergang entgehen könte. Hingegen die Barmhertzigkeit Chriſti gegen alle / muß offenbahrlich gerühmet werden / weil die jenige / ſo verlohren werden / aus ihrer Schuld verlohren gehen; die aber ſeelig werden / diſe werden nach dem Willen Chriſti ſeelig / welcher will / daß alle Menſchen ſeelig werden / und zur Erkantnuß der Wahrheit kommen.** Alſo der Heil. Ambroſius.

Kurtzer Außzug

Des Lebens vom Heil. Joſeph.

Als Jacob der Patriarch auf dem Todt-Beth ſeinen Söhnen den letzten vätterlichen Seegen ertheilet hat, redete er ſeinen lieben Joſeph mit diſen Worten an: **Ein wachſender Sohn iſt Joſeph / ein wachſender Sohn.** Gen. 49. cap. 22. vers. Wordurch der alte Vatter auf die Bedeutung des Nahmen Joſephs mit Prophetiſchen Geiſt geſehen, und hieraus demſelben allen erwünſchlichſten Seegen vorgeſagt hat. Diſe glückſeelige Nahmens-Bedeutung iſt vornehmlich an dem keuſcheſten Ehe-Mann Mariä, und vermeinten Vatter Chriſti, dem H. Joſeph erfüllet worden, welcher ein zweyfach-wachſender Sohn GOttes, an ſeinen gewürckten Tugenden auf Erden, und an der erlangten Glory im Himmel mag genennet werden. Obſchon aber der Heil. Joſeph nunmehro im Himmel, gleich-

wie die Sonnen, wann ſelbe den oberſten Stuffen des himmliſchen Creyſes erreichet hat, ſtill ſtehet, und die unveränderliche Glory genieſſet, ſo kan er doch auf Erden bey uns Menſchen annoch wachſen, in der Andacht nemlich, und in der Verehrung, welche gegen diſem allgemeinen Noth-Vatter von Tag zu Tag zunehmen ſoll.

Der Heil. Joſeph iſt aus einem Adelichen Geſchlecht, welches von dem Königlichen Hauß David abſtammet, doch aber in groſſer Dürfftigkeit lebte, nach glaubwürdiger Meinung zu Bethlehem der Haupt-Stadt des Davidiſchen Stammens gebohren worden; weil aber die Armuth, aus ſonderbarer Zulaſſung GOttes (welcher Joſephum zu einem Mann der armen Jungfrauen Mariä, und vermeinten Vatter Chriſti, der in Armuth wolte gebohren werden, auſſerwählet hat) von Tag zu Tag in dem vätterlichen Hauß Joſephs zugenohmen, ſo hat er aus natürlicher Schamhafftigkeit, von dem Juden-Land in Galiläam nach Nazareth ſich begeben, alldorten als ein unerkannter Frembdling mit harter Zimmermanns-Arbeit, ohne Betteln, ſeine Nahrung zu ſuchen. Woraus die Chriſtliche Arme zu erlehrnen haben, daß ſie ſich nit auf die faule Bern-Haut legen, die Zeit mit müßigen Bettelgehen zu bringen, ſondern umb Arbeit ſich bewerben, und alſo das Brod, nach GOttes Willen, in Schwaiß ihres Angeſichts gewinnen, und eſſen ſollen. Der Müſſigang iſt aller Laſter Anfang, nit nur bey denen Reichen, ſondern auch bey denen Armen, die zwar durch Allmoſen-Samlung den Leib zu ernähren ſuchen, indeſſen aber ihre koſtbare von Chriſto ſo theuer erlöſte Seelen in Sünden ſterben, und verderben laſſen.

Es iſt gantz glaubwürdig, daß der Heil. Joſeph in unvermählten Stand jederzeit gelebet, und ſo gar die ewige Keuſchheit (welches im alten Teſtameut ungewöhnlich ware) GOtt verlobet, und diſen Vorſatz beſtändig zu erhalten, der Fromkeit, Andacht, tugendlichen Leben ſich gantz und gar ergeben habe, welches auch im Evangelio bekräfftiget wird, allwo ihne Matthäus mit dem Nahmen eines Gerechten belobet. Wer die ſtandmäßige Keuſchheit unverletzt erhalten will, der muß andere Tugenden zu Hülff nehmen: **Die Forcht GOttes: den Eyffer im Gebett: die Mäßigkeit: und eine immer-währende Beſchäfftigung;** Weil der unreine Teuffel, wegen Hoffnung eines gewiſſen Sieges, meiſtens denen Müßig-Gängern zu zuſetzen pfleget; Wollen dahero die Eltern, daß ihre Kinder in der Tugend erwachſen, ſo ſollen ſelbe ohne Unterlaß

terlaß zur Arbeit gewohnet, und niemahl müßig gelaſſen werden.

Diſen keuſchen und gerechten Joſeph demnach hat GOtt erwählet, daß er Mariä der allerreiniſten Jungfrauen, durch eine wahrhaffte und Geſatz-mäßige Ehe ſolte zugeſellet werden. O daß man bey Chriſtlichen Ehen vor allem auf die Tugend ſehete, was Glück und Seegen wurde man von GOtt zuerwarten haben! Dahingegen weil man bey der Verheyrathung am erſten Schönheit, Reichthumb, Wolluſt, und andere zeitliche Sachen ſuchet, findet man in dem Eheſtand kein Heyl und göttlichen Seegen. In was für einem Alter der Heil. Joſeph den Eheſtand mit Maria der Jungfrauen angetretten habe, weil die Evangeliſten hiervon ſtillſchweigen, kan man mit keiner Gewißheit ſagen, doch lehren die heilige Vätter insgemein, daß der Heil. Joſeph, als er Mariam die Jungfrau zur Ehe genohmen, im beſten Alter, und bey guten Kräfften geweſen ſeye, damit er nemlich, bey der Jüdiſchen Gemeinde für einem Vatter Chriſti könte gehalten werden, und zugleich die Bürde des Eheſtands, Krafft deſſen er Chriſtum und Mariam auf denen beſchwerlichen Reiſen beſchützen, und mit harter Hand-Arbeit ernähren muſte, zu ertragen vermöchte. Es iſt demnach die bekannte Kühnheit der Mahler als eine Fabel zu verlachen, wann ſie dem Heil. Joſeph bey der Vermählung als einen alten Greiſen vorſtellen, deme weit geſchickter der Todt, als eine junge wohlgeſtalte Braut, zur Seiten ſolte gemahlet werden.

Nachdeme alſo diſes allerreiniſte Engel-Paar, Maria und Joſeph, in verlobter Keuſchheit, Gebett, und allerhitzigſten Verlangen nach der Ankunfft Meßiä, einige Monath zugebracht haben, iſt jene glückſeeligſte Stund angebrochen, in welcher von GOtt der Ertz-Engel Gabriel zu Mariam iſt geſendet worden, mit der erfreulichſten Bottſchafft, daß der Sohn GOttes in ihrem Leib, durch Krafft des Allerhöchſten, das menſchliche Fleiſch annehmen werde; welche Menſchwerdung Chriſti auch alſobald, nachdem Maria ihre Einwilligung mit denen Worten gegeben hat: **Es geſchehe mir nach deinem Wort /** in ihrem Jungfräulichen Leib auf eine unbegreiffliche Art iſt vollbracht worden. Einige Täg hernach iſt die göttliche Mutter, ohne dem Heil. Joſeph, in Geleitſchafft einer vertrauten Geſpielin, und Anverwandtin eylfertig über das Gebürg gangen, und hat Eliſabeth ihrer Baaſen, die in das ſechſte Monath mit dem Heil. Joannes ſchwanger ware, heimgeſucht, auch alldorten drey Monath-lang biß zur Geburt Joannis

verhaaret. Diſe ſeynd wahre Kenn-Zeichen der Liebe, welche ſonderbar die Bluts-Freund aneinander zu erweiſen ſchuldig ſeynd, wann ſie in guter Meynung zuſammkohmen, in Betrübnuß ſich tröſten, und in der Noth beyſpringen. Allein wie offt erfahret man zu unſeren Zeiten, daß die Hertzen deren jenigen, welche die Natur mit ſo engem Band verknüpffet hat, durch Haß und Feindſchafften am weiteſten entfernet werden.

Als Maria von der Heimſuchung Eliſabeth nach Nazareth zuruck gekehret, hat der Heil. Joſeph bald hinnach den ſchwangeren Leib ſeiner allerreiniſten Gemahlin vermercket, wordurch ſein Hertz, welches Mariam inniglich liebte, in unbeſchreibliche Angſt iſt geſetzet worden. Allein GOtt verlaſt den Gerechten nit, ſondern errettet denſelben aus der Noth, wann alle menſchliche Hülff abgehet. Dann als Joſeph mit dem Gedancken umgienge, Mariam ſeine ſchwangere Gemahlin zu verlaſſen, wird ihme von einem Engel das Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti JEſu, und zugleich der göttliche Willen geoffenbahret, bey Maria zu verharren, und dem Sohn, der aus Ihr wird gebohren werden, den Nahmen JEſus zu geben. Diſe Freud währete nit gar lang. Dann nach ſechs Monath muſte er von Nazareth, mit Maria der ſchwangeren göttlichen Mutter nach Bethlehem, der Stadt Davids, weil er aus deſſen Hauß abſtammete, verreiſen, dem Gebott des Kaiſers Auguſti, der alle Römiſche Unterthanen zu beſchreiben befohlen hat, zu gehorſamen. Allein mit was groſſer Betrübnuß, da er wegen ſeiner Armuth von denen undanckbaren Bethlehemiten aus ihrer Stadt ausgeſchloſſen, und gezwungen wurde, in einem offenen Viehe-Stall, oder Berg-Höhlen die Einkehr zu nehmen, mit Maria, welche den HErrn Himmels und der Erden in ihrem Leib getragen. Das Leyd aber hat ſich vermehret, als Maria nach erfüllter Zeit, in diſem verlaſſniſten Orth, zu kalter Winters-Zeit, den 25. December, umb Mitternacht den Sohn GOttes gebohren hat. Und obwohlen es bey diſer Geburt weit beſſer, als wann andere Weiber gebähren, hergangen iſt, indeme die göttliche Mutter Maria, nach beſtändiger Lehr deren HH. Vättern, ohne Schmertzen, ohne Schwachheit, ohne Unreinigkeit, ohne Hebamen, ihren Sohn Chriſtum JEſum zur Welt gebracht, welcher aus ihrem Leib, wie ein Sonnen-Strahl, ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft hervorgangen iſt, daß alſo die göttliche Mutter nach der Geburt friſch und geſund verbliben, und nur allein auf dem erſten Anblick des göttlichneu-

neu-gebohrnen Kinds in höchſte Liebe iſt verzucket worden; So ware doch der Heil. Joſeph voll Angſt, daß er in ſeiner Armuth nichts finden könte, mit deme er der göttlichen Mutter, und ihrem Kind einen Troſt, und Labung verſchaffen möchte. Diß Leyd aber wurde verſüſſet, durch die Ankunfft deren fromen Hirten, die auf Vermahnung deren heiligen Engel zum Stall kohmen ſeynd, den neu-gebohrnen Heyland anzubetten, und mit ihren Gaaben zu beſchencken. Sehet! liebe Chriſten, wie wahr ſeye, was der Heil. Vatter Chryſoſtomus gelehret hat. Hom. 8. in Matth. ante medium. **Daß GOtt die Heilige weder in der Trübſaal noch in der Freud beſtändig ſeyn laſſe / ſondern das Leben deren Gerechten / theils von böſen / theils von guten Tägen, mit wunderbarlicher Abwechslung zuſamm füege.**

Daß unſer göttlicher Erlöſer am achten Tag von ſeiner Geburt, nach dem Geſatz Moyſis, ſeye beſchnitten worden, erzehlet der H. Lucas mit kurtzen Worten, verſchweiget aber, wo, und von wem diſe Beſchneydung geſchehen ſeye. Indeſſen iſt die Meynung der HH. Vätter, daß Chriſtus in dem Stall zu Bethlehem ſeye beſchnitten worden. Indeme die Beſchneydung, vom Anfang ihrer Einſetzung her, nach Jüdiſcher Gewohnheit, nicht in dem Tempel oder Synagog, ſondern in denen Häuſern und Wohnung deren Eltern, oder in andern freyen Orthen verrichtet wurde, wohin die Nachbarn und Befreunde zuſamm zu kohmen, und dem Kind einen Nahmen zu ſchöpffen pflegten. Es iſt auch gantz glaubwürdig, daß der H. Joſeph ſelbſt das göttliche Kind beſchnitten, und demſelben mit Einſtimung Mariä nach dem Befelch GOttes, den allerheiligſten Namen JEſus gegeben habe. Diſes Geheimnuß der blutigen Beſchneydung wird der Heil. Joſeph freylich nit, ohne zartiſten Mitleyden und Zäher-flieſſenden Augen, verrichtet haben. Allein die bald hinnach, im Monath Jenner, erfolgte herrlichſte Ankunfft deren drey Weiſen aus Morgen-Land, und die hieraus entſproſſene Freud, hat diſe Zäher Joſephs wieder abgewiſchet, da er mit Augen angeſehen, wie wunderbarlich GOtt die Geburt ſeines Sohns Chriſti JEſu, nit nur denen Juden durch die Hirten, ſondern auch denen unglaubigē Heyden, durch die drey Weiſe geoffenbaret hat. Alſo wurde das Leben des H. Joſeph von Leyd und Freud beſtändig untermiſchet, allen betrübten Hertzen zur Lehr, daß GOtt die Seinige nit allzeit leyden laſſe, ſondern auch zuweilen mit himliſchen Troſt erquicke.

Als die viertzig Täg der Reinigung Mariä, nach dem alten Geſatz, erfüllet waren, haben die hei-

ligſte Eltern das Kind JEſum in den Tempel zu Jeruſalem gebracht, und dem HErꝛn dargeſtellet. Daß Chriſtliche Eltern diſem Beyſpihl Joſeph und Mariá nachfolgen, und auch ihre kleine Kinder zu Zeiten in die Kirch tragen, dieſelbe dem unter Brods-Geſtalten gegenwärtigen GOtt aufzuopffern, iſt gantz lobwürdig; allein bey offentlichen GOttes-Dienſten, und meiſtens zur Predig-Zeit ſolten ſie die Kinder zu Hauß laſſen, damit durch ihr Weinen, Geſchrey, und andere Unförm die Bettende nicht zerſtreuet, oder die Prediger irr gemacht werden. **Nachdem Joſeph und Maria in dem Tempel alles vollendet haben/nach dem Geſatz Moyſis/ ſeynd ſie in Galiläam/nach ihrer Stadt Nazareth zuruck gekehret.** Lucæ 2. cap. Allhier haben diſe drey allerheiligſte Perſohnen, JEſus, Maria, und Joſeph keinen langen Friden genoſſen, dann Herodes der König ſuchte mit Liſt und Gewalt den neugebohrnen Heyland aus dem Weeg zu raumen, damit er von ihme als einem Erben des Davidiſchen Stammens, welchen die drey Weiſe vor ſeinem Angeſicht einen König deren Juden benahmſet haben, des mit Gewalt an ſich geriſſenen Reichs nit beraubet wurde. GOtt ſchickte aber einen Engel, welcher den H. Joſeph bey der Nacht ermahnete, aufzuſtehen, mit Maria und JEſu ihrem Kind in Egypten zu fliehen. Joſeph hat wahrhafftig in diſen Umbſtänden die Stärcke ſeines Glaubens, auf Chriſtum den Meſſiam gezeiget, dann den jenigen, der ihme als ein Heyland iſt verkündet worden, ſolte er jetzt durch eine übereilte Flucht in Sicherheit bringen; allein Joſeph, der gerechte Mann, hat ohne Verweilung, und bey eitler Nacht, die ſo weite und beſchwerliche Reiß angetretten, mit dem Glauben und Vertrauen auf GOtt allein, an ſtatt der Reiß-Zehrung, verſehen. In Egypten hat er mit JEſu und Maria über ein Jahr nit zugebracht, weil Herodis Todt gar bald erfolget, und ihme von dem Engel iſt befohlen worden, in das Juden-Land heimzuziehen. Alſo wurde erfüllet, was der weiſe Mann vorgeſagt, Sap. 10. cap. 17. vers. **Er hat die Gerechte auf einen wunderbarlichen Weeg geführet.** Wer viele Lebens-Jahr zuruck geleget hat, der kan ſich auch leicht erinnern all deren wunderbarlichen Wegen, auf welchen ihne GOtt, von Jugend auf, geführet hat, zur Buß nemlich, oder zur Bewahrung ſeiner erſten Unſchuld.

Von der Kindheit Chriſti JEſu, in dem Vätterlichen Hauß Joſephi biß auf das zwölffte Jahr, haben die heilige Evangeliſten nichts aufgezeichnet; doch ſeynd, nach Zeugnus

nus des H. Lucas 2. cap. die Eltern Maria und Joſeph, mit dem Göttlichen Kind JEſu, alle Jahr am hohen Feſt der Oſtern, von Nazareth, allwo ſie nach der Ruckkehr aus Egypten beſtändig gewohnet, nach Jeruſalem hinauf gangen, ihre Andacht zu verrichten. Aus Gelegenheit diſes jährlichen Kirch-Gangs iſt es auch geſchehen, daß der zwölff-jährige JEſus, als ſeine Eltern von der Wallfahrt nach Hauß giengen, aus ſonderbarer Verordnung GOttes ſich von denen Reiß-Gefehrten abgezogen, und zu Jeruſalem verbliben iſt. Von denen betrübtiſten Eltern wurde er drey Täg mit höchſten Schmertzen geſuchet, endlich im Tempel zu Jeruſalem mitten unter denen Lehrern gefunden. Mariä, die Jhme ihre groſſe Betrübnus über ſeinen Verlurſt klagen wolte, hat JEſus geantwortet: **Was iſt / daß ihr mich geſuchet / wuſtet ihr nit / daß ich ſeyn muß in denen Dingen / die meines Vatters ſeynd?** Es wollen zwar die Un-Catholiſche dem H. Joſeph und Mariä der Göttlichen Mutter einige Schuld beymeſſen, daß JEſus verlohren worden, als ob ſie die ſchuldige Pflicht auſſer Acht gelaſſen hätten, welche denen Eltern obliget, über ihre Kinder Sorg zu tragen; allein diſe Feind Mariä und des Heil. Joſephs werden hiemit gantz leicht abgewiſen, daß Maria und Joſeph unfehlbar geglaubet haben, JEſus ſeye der Sohn GOttes und Welt-Heyland, weßtwegen ſie vermeynt haben, daß ſie denſelben weder in Zucht halten, noch über Jhne ſolche Sorg, wie andere Eltern, tragen müſten. Will geſchweigen, daß es die höchſte Vermeſſenheit ſeye, denen heiligſten Eltern, ſo jemahls auf der Welt gelebt haben, dergleichen ſträffliche Nachläßigkeit anzuſchulden. Aus deme aber, daß Maria und Joſeph den verlohrnen JEſum mit Schmertzen geſucht haben, ſolten Chriſtliche Eltern lehrnen, ihre Kinder nit leicht aus denen Augen zu laſſen, auf daß ihre Seelen in böſen Geſellſchafften nit verlohren werden. **Wer kein Sorg traget deren Seinigen /** lehret St. Paulus 1. Tim. 5. **und fürnemlich ſeiner Haußgenoſſen / der hat den Glauben verlaugnet / und iſt ärger als ein Unglaubiger.** Ja die unvernünfftige Thier ſelbſt ſorgen für ihre Junge, ſuchen und tragen ihnen die Nahrung zu, beſchützen dieſelbe wider ihre Feind mit Gefahr des eigenen Lebens, und thun alles, daß ſie nit aus ihren Augen kommen, und verlohren werden. Dahingegen manche Eltern noch darzu lachen, wann ihre Kinder nit zwar am Leib, auf dem ſie alles wenden, ſondern an der Seel Schaden leyden, oder gar zu Grund gehen.

Von

Von dem Tempel zu Jeruſalem iſt JEſus mit Maria und Joſeph nach Nazareth zuruck gangen, und denenſelben unterthänig geweſen. Meiſtens iſt diſes zu verwundern, daß Chriſtus auch dem H. Joſeph, gehorſamet hat. Allen Kindern zur Lehr, die von ihren Eltern verwaiſt, und von der Obrigkeit unter die Aufſicht der Vormunder gegeben worden, daß ſie auch diſen, die aus ſchwerer Pflicht vor ihre Pfleg-Kinder alle Vätterliche Sorg tragen müſſen, Liebe, Ehrerbietigkeit, und Gehorſam erzeigen ſolten.

Nach diſer Zeit wird von dem H. Joſeph in Göttlicher Schrifft nichts mehr geleſen, und iſt demnach all das jenige, was von ihme weiters erzehlet wird, eine bloſſe Muthmaſſung. Diß aber kan man vor gewiß halten, daß der H. Joſeph vor dem Leyden Chriſti geſtorben, und ſeine Seel zu denen frommen Alt-Vättern in die Vorhöll hinab gefahren ſeye. Dann weder auf der Hochzeit zu Cana, noch in der Zeit des Predig-Ambts Chriſti wird vom H. Joſeph einige Meldung gemacht. So hat auch der ſterbende Heyland ſeine allerliebſte Mutter Maria dem H. Joanni noch vom Creutz anbefohlen, daß Er ohne Zweifel nit wurde gethan haben, wann Joſeph der getreuiſte Ehe-Mann Mariä zur ſelben Zeit noch gelebt hätte.

Das Grab, wohin der Leib des H. Joſephs gelegt worden iſt, wird denen Wallfahrtern in das heilige Land gezeiget in dem Thall Joſaphat, worvon aber die alte Lehrer der Kirch ſtillſchweigen. Von denen Gebeinen und Reliquien diſes heiligen Leibs iſt kein Denckmahl verhanden, ſondern nur von ſeinen Kleydern, und andern ihme angehörigē Sachen wird in verſchidenen Orthen etwas, und zu Peruſia einer Stadt des Welſchlands, im Kirchen-Staat gelegen, der Braut-Ring des H. Joſephs vorgezeigt. Woraus viele andächtige Liebling des H. Joſephs den Schluß machen, daß diſer von GOtt ſo geliebte Nähr-Vatter Chriſti, und reiniſte Mann Mariä mit Leib und Seel von Chriſto, in ſeiner Auffarth, in Himmel ſeye eingeführet worden. Die Gedächtnus des H. Joſephs iſt zwar in der Chriſtlichen Kirch ſchon über tauſend Jahr gehalten, ſeine offentliche Verehrung aber im Anfang der Chriſtenheit nit begangen worden, vielleicht aus diſer Urſach, vermeinen die Verfaſſer deren Leben der Heiligen in Act. Bolland. daß die Apoſtel und ihre Jünger vor gefährlich angeſehen haben, denen Unglaubigen und wilden Völckern, den jenigen als einen Gemahel Mariä und Vatter Chriſti mit mehrern anzurühmen, welcher vor dem Anfang des neuen Geſatzes geſtorben iſt, und deſſen allgemeine

Verehrung, den Glauben auf das Geheimnus der Jungfräulichen Geburt JEſu Chriſti ſchwächen könte. Nunmehro aber, da der Chriſtliche Glauben, wie die Sonn am hellen Mittag, mit vollem Liecht ſcheinet, ſo wird die Andacht zu dem H. Joſeph nit nur in der Kirch täglich vermehret, ſondern auch von GOtt durch anſehentliche Wunder beſtättiget.

Drey Stuck mercke allhier zu deiner Lehr, lieber Chriſt. **Erſtlich** / die groſſe Würde und Anſehen des H. Joſephs, deme der himmliſche Vatter ſelbſt das Ambt eines Vatters, über ſeinem eingebohrnen, und Menſch-wordenen Sohn Chriſtum JEſum, zuverwalten übergeben hat. Iſt nit diß die höchſte Ehr, vor einem Vatter eines ſolchen Sohns nit nur gehalten, ſondern auch von demſelben als ein Vatter mit aller Liebe und Gehorſam verehret werden? folget dann diſem allerheiligſten Beyſpihl, ſchätzet und ehret jederzeit hoch den H. Joſeph, welchen GOtt ſelbſt geehret hat. **Andertens** / betrachtet die vortreffliche Tugenden des H. Joſephs, welcher der allerreiniſten Jungfrauen und Göttlichen Mutter Mariä für einen Mann von GOtt ſelbſten iſt verordnet worden. **Förchte dir nit / Mariam dein Ehe-Weib zu nehmen** / ermahnet auf Befehl GOttes der Engel den Heil. Joſeph. Matth. 1. cap. Wann nun aber die glückſeeligſte Ehen ſeynd, da gleich und gleich zuſamm kommen; ſo muß man auch ſchlieſſen, daß GOtt der allerheiligſten Jungfrauen einen gleichen Tugend-Mann, an dem H. Joſeph, werde auſſerwählet haben. Diſe Tugend-Verdienſt hat GOtt nunmehr im Himmel dem H. Joſeph mit gleicher Glory belohnet, und welches andächtig geglaubet wird, gleichwie er auf Erden der Nächſte bey JEſu und Maria geweſen iſt, alſo auch im Himmel denſelben an ihre Seiten geſetzet. Woraus **Drittens** / folget, daß die Vorbitt des Heil. Joſephs bey GOtt viel-mögend ſeye. Komme nur in deiner Noth, und ruffe an deſſen Vorbitt, ſo wirſt du die Krafft derſelben aus der Erfahrung ſelbſt erlehrnen; ſonderbar **in Theurung** / weil der H. Joſeph ein ſorgfältiger Nähr-Vatter Chriſti geweſen iſt: **in Eyfferſucht deren Ehe-Leuthen** / weil er ſelbſt die Schmertzen, welche ſonſt die Eyfferſucht zu verurſachen pfleget, in Anſehung ſeiner ſchwangern Gemahlin Mariä empfunden: **auf denen Reiſen** / weil er mit JEſu und Maria die müheſame Reiß in Egypten auß GOttes Befehl verrichtet: **in Aufferziehung der Kinder** / weil er von der Wiegen an vor das Göttliche Kind geſorget: **in der Sterbens-Noth** / weil er in Gegen-

genwart JEſu und Mariä den glückſeeligſten Todt genohmen hat. Diſes aber rathe ich dir zum Schluß, damit deine Bitt angenehm, und die Vorbitt des Heil. Josephs kräfftig ſeye, folge nach ſeinen Tugenden: der Liebe gegen JEſu und Maria, der Gerechtigkeit, der Treue gegen dem Neben-Menſchen, dem Gebett, und vertrauen auf GOtt, alſo wirſt du gewiſſe Hülff erlangen.

Gebett
Zu dem Heil. Joſeph.

O Allerkeuſchiſter Joſeph/ ein würdiger Bräutigam der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä / ein von dem himmliſchen Vatter ſelbſt auſſerwählter Nähr-Vatter Chriſti JEſu / der du die Ehr gehabt / ein Vatter des Sohn GOttes genennet zu werden / welcher dir auch / zu unſeren Beyſpihl/ unterthänig worden iſt. Durch die groſſe Gnaden / die dir GOtt auf Erden verlyhen / und durch die unausſprechliche Glory / die er dir im Himmel ertheilet hat / bitte ich dich / du wolleſt mir in allen Nöthen Leibs und der Seelen durch deine mächtige Vorbitt beyſtehen / und diſe ſonderbare Gnad bey GOtt erlangen / daß meine Seel in ihrem Hinſcheiden aus diſer Welt / unter dem Schutz und Schirm JEſu und Mariä aufgenohmen werde. Verſchaffe O heiliger Joſeph / der du das Brod des Lebens in Verwahrung gehabt / denen armen Brod: erbitte denen Ehe-Leuthen treu und beſtändige Liebe / denen Kindern eine gottſeelige Aufferziehung / denen Reiſenden beglücktes fortkommen / und denen Sterbenden einen glückſeeligen Todt / damit wir dermahleins alle durch deine Vorbitt / O gütigſter Joſeph / in dem Himmel gelangen / und uns mit dir in GOtt ewig erfreuen / Amen.

Am Feſt-Tag der Verkündigung Mariä.

Epiſtel aus Iſajas dem Propheten am 7. cap. 10. vers.

IN denen Tagen: redete der HErr zu Achatz / und ſprach: begehre dir ein Zeichen vom HErrn deinen GOtt / es ſeye unten im Abgrund der Hölle / oder daroben in der Höhe. Und Achatz ſprach: Ich wills nicht begehren / und will den HErrn nicht verſuchen. Und er ſprach: So höret ihr vom Hauſe Davids: Iſt es euch zu wenig / daß ihr denen Menſchen überläſtig ſeyd / dieweil ihr auch meinem GOtt beſchwerlich ſeyd? Darum wird euch der HErr ſelbſt ein Zeichen geben. Sihe / ein Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren / und ſein Nahme wird Emmanuel genannt werden. Butter und Hönig wird Er eſſen / damit Er wiſſe das Böſe zu verwerffen / und das Gute zuerwählen.

Lehr-Stuck.

WAs die Göttliche Mutter Maria in ihrem Lob-Geſang vorgeſagt: Siehe / von nun an werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlechter. Lucæ 1. cap. 48. vers. Diſes erfüllet die Catholiſche Kirch ſonderbar am heutigen Feſt-Tag, an welchem die höchſte Glory und Ehr Mariä durch die Mutterſchafft Chriſti den Anfang genohmen hat. Sie ſinget und bettet deſtwegen im Eingang der heutigen Meß zum Lob Mariä, aus dem 44. Pſalm:

Vor deinem Angeſicht werden alle Reiche des Volcks bitten: dem König werden nach ihr die Jungfrauen zugeführet werden: und ihre Nächſte wird man zu dir bringen / in Freud und Frolocken.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervor geben: Ich will dem König meine Werck erzehlen.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du gewolt haſt / daß dein Wort / auf des Engels Verkündigung / von dem Leib der ſeeligen Jungfrauen Mariä das Fleiſch annehme. Verleyhe denen / die dich bitten / auf daß / die wir dieſelbe eine Mutter GOttes zu ſeyn wahrhafftig glauben,

ben / uns durch ihre Vorbitt bey dir geholffen werde. Durch demſelben unſern HErrn JEſum Chriſtum / welcher mit dir lebt und regieret in Einigkeit des Heil. Geiſtes / als ein GOtt / durch alle Ewigkeit / Amen.

Warumb wird diſe Weiſſagung Iſajä am heutigen Feſt-Tag zur Epiſtel geleſen?

Die Catholiſche Kirch begehet am heutigen Tag die Gedächtnus der allerreiniſten Empfängnus Chriſti in dem Leib der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä, von welchem Geheimnus der Prophet Iſajas an diſer Stell die deutlichſte Vorſagung gethan hat. Die Juden zwar, gleichwie ſie nit glauben, daß Chriſtus der verſprochene Meßias GOtt und Menſch zugleich ſeyn werde, alſo verlaugnen ſie auch mit gleicher Halßſtärrigkeit und Unglauben die Jungfräuliche Empfängnus und Geburt Chriſti des HErrn. Uns Chriſten aber iſt nit erlaubt, an diſer Weiſſagung Iſajä zu zweiflen, weilen es ein Glaubens-Artickel iſt, daß allhier der Prophet Iſajas die Empfängnus Chriſti in dem Jungfäulichen Leib Mariä vorgeſagt hat. Tirinus hic. Wie dann auch der H. Evangeliſt Matthäus bezeuget, daß diſe Weiſſagung Iſajä an Chriſto erfüllet worden ſeye, Lucæ 1. cap. 22. vers. allwo er von der Geburt Chriſti redet, und diſen Schluß machet: Diß alles aber iſt geſchehen / damit erfüllet würde / was von dem HErrn geſagt iſt durch den Propheten / der ſpricht: Siehe ein Jungfrau wird in ihrem Leib einen Sohn haben. Und wahrhafftig, wer einen Vernunfft hat, und nach demſelben urtheilen will, der muß bekennen, daß ſich am höchſten geziemet habe, auf daß der Sohn GOttes als ein Menſch in dem Leib einer Jungfrauen auf die reiniſte Art empfangen, und ohne Verletzung der Jungfrauſchafft zur Welt gebohren wurde.

Was hat die Gelegenheit zur Weiſſagung Iſaiä gegeben?

Es iſt zu wiſſen, daß nach dem Todt des weißiſten Königs Salomon, zehen Geſchlechter deren Juden von der Bottmäßigkeit des grauſamen Königs Roboam, der von ſeinem Vatter zwar das Reich, nit aber die Güte und Weißheit ererbet, ſich entzogen, und Jeroboam zu ihren König erwählet haben, da indeſſen nur zwey Geſchlechter dem Roboam gehorſam verbliben ſeynd. Durch diſe Zertrennung wurde nit nur das geſambte Juden-Volck, in das Königreich Iſrael deren zehen Geſchlechtern, und in das Königreich

Juda deren zwey Geſchlechtern abgeſöndert, ſondern auch ihre Gemüther dermaſſen entzweyet, daß diſe Jüdiſche König faſt beſtändig im Krieg verwicklet waren.

Es hat ſich demnach zugetragen, daß zu denen Zeiten Iſajas des Propheten, Phacee der König in Iſrael, und Rasin der König in Syrien mit vereinigter Macht das Königreich Juda angefallen, die Stadt Jeruſalem mit einer harten Belagerung umbgeben, und Achaz den König auf die Spitze des Untergangs getriben. GOtt hat alsdann Iſajas den Propheten zu dem geängſtigten König Achaz geſchicket, und ihme die baldige Erlöſung von ſeinen Feinden verkünden laſſen. Achaz wolte dem Propheten nit glauben, weil er vermeinte, daß, nachdem es mit ihm auf die Naige gekommen iſt, ein ſo geſchwinde Rettung von zwey mächtigen Feinden ohnmöglich zu hoffen ſeye. Deſtwegen thut Iſajas im Nahmen GOttes verſprechen, daß, was immer für ein Wunder-Zeichen in der Höhe oder Tieffe Achaz, zu Beſtättigung der Göttlichen Zuſag, begehren wurde, daſſelbe alſobald geſchehen ſolte. Allein der zaghaffte König lieſſe ſich auch hierzu nit bereden, mit vorwenden, daß er GOtt nit verſuchen wolle; da es doch keine Verſuchung, ſondern vielmehr ein gehorſam wäre, ein von GOtt durch dem Propheten angebottenes Zeichen zu erwählen. Welches auch Iſajas dem unglaubigen König verwiſen hat, mit denen Worten: **Iſt es euch zu wenig / weil ihr denen Menſchen überläſtig ſeyd / dieweil ihr auch meinem GOtt beſchwerlich ſeyet?** worauf der Prophet von dem König Achaz ſich zu dem Hauß David gewendet, und demſelben geweiſſaget hat, daß GOtt zu deſſen und der gantzen Welt Erlöſung das gröſte Wunder-Zeichen würcken werde: **da nemlich eine Jungfrau empfangen / und gebähren wird einen Sohn / deſſen Nahmen Emmanuel** / das iſt, GOtt mit uns, **wird genennet werden.** Bewundere die groſſe Gütigkeit GOttes; Als Achaz demſelben in einer weit geringern Sach nit glauben wolte, hat er dem Hauß David und der gantzen Welt, das Kenn-Zeichen der Empfängnus und Geburt des Meßias auß einer Jungfrauen vorgeſagt. **Die Hand des HErrn iſt nit abgekürtzet** / ſpricht Iſajas 59. cap. 1. vers. wir begehren öffters von GOtt etwas geringes, und Er gibt uns das Beſſere, für das Zeitliche das Ewige.

Wie wird diſe Weiſſagung Iſaiä erwiſen?

Daß Iſaias an diſer Schrifft-Stell von der Menſchwerdung JEſu Chriſti in dem Jungfräulichen

chen Leib Mariä geweiſſaget habe, glauben wir Chriſten, gemäß der unfehlbaren Außlegung der Catholiſchen Kirch; welche wider die Juden Erſtlich lehret, daß das Hebräiſche Wort Haalma, ſo der Prophet allhier gebrauchet hat, in der Heil. Schrifft eine zarte Jungfrau bedeute, welche nemlich ſowohl an Jahren jung, als an ihrer Reinigkeit unverſehrt iſt. Diſes könte mit vilen Exempeln aus der Heil. Schrifft beſtättiget werden; Uns iſt genug das Zeugnus des in der Hebräiſchen Sprach erfahrniſten Heil. Kirchen-Lehrers Hieronymi, welcher über diſe Stell alſo ſchreibet: **Die Juden ſollen zeigen / daß in der Schrifft diſes Wort Haalma einmahl ſeye gebraucht worden / allwo daſſelbe eine junge Magd allein / und nit zugleich ein reine Jungfrau bedeute.** Deme die ſibentzig Dollmetſchen beyſtimmen, welche die Heil. Schrifft aus der Hebräiſch in die Griechiſche Sprach überſetzet, und an diſer Stell Iſaiä, für das Wort Haalma, das Griechiſche Wort Parthenos, welches eine unverſehrte Jungfrau andeutet, beygerucket haben. **Andertens / lehret** die Kirch, daß der Prophet Iſaias allhier eine ſolche Mutter des Meßias vorgeſagt habe, welche diſen ihren göttlichen Sohn ohne Verletzung der Jungfrauſchafft empfangen, und gebähren werde. Dann der Prophet redet von diſer Empfängnuß, und Geburt, als von einem groſſen Wunder-Zeichen, ſo gantz neu und unerhört ſeyn wird; Nun aber iſt ja nichts neues, und gar kein Wunder, wann eine Jungfrau, nach gemeinen Lauff der Natur, mit Verletzung ihrer Reinigkeit ein Kind empfanget, und zur Welt bringet. Es iſt demnach die verſtockte Blindheit deren Juden zu bedauren, welche an diſer klaren Stell die Weiſſagung von der Jungfräulichen und übernatürlichen Empfängnuß, und Geburt des Meßias nit erkennen wollen. Denen Juden arten nach die jenige un-Catholiſche Chriſten, welche den einmahl gefaſten Irrthum zu behaupten, weder der klaren Schrifft, noch dem unfehlbaren Ausſpruch der Kirch glauben, ſondern auf ihre eigenſinnnige Außlegung allein vertrauen.

Warumb hat GOtt dem Achaz anerbotten / daß er ein Zeichen begehren ſoll?

Diſes iſt GOttes Gebrauch, daß er ſein Wort, und Verheiſſungen mit Wunder-Zeichen beſtättiget, und glaubwürdig machet; deſſen haben wir Exempel genug im alt-und neuen Teſtament. Als Moyſes von GOtt geſendet worden, das Volck Iſrael aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit zu erlöſen,

löſen, derſelbe aber ſich entſchuldiget hat: Sie werden mir nit glauben / noch meine Stimm anhören. So hat ihme GOtt den Gewalt, Wunder zu würcken, mitgetheilet, wie im Buch Exodi 4. cap. zu leſen iſt. Chriſtus ſelbſt hat ſich auf die Wunder-Werck beruffen, damit Ihme, und ſeinen Apoſteln geglaubet wurde: Die Werck / ſagt er Joan. 10. cap. 25. v. &c. die ich thue im Namen meines Vatters / diſe geben Zeugnuß von mir. Wann ich die Werck meines Vatters nit thue / ſo glaubt mir nicht. Wann ich es aber thue / und wann ihr mir nit glauben wolt / ſo glaubt denen Wercken. Der Heil. Auguſtinus bekennet, in lib. contra Epiſt. Fundam. cap. 4. Viele Sachen ſeynd / welche mich in der Schooß der heiligen Kirchen auf das gerechtiſte erhalten ꝛc. Es erhaltet mich unter anderen das Anſehen / welches durch Wunder-Zeichen angefangen hat. Gantz billich demnach fordern wir auch von denen Proteſtanten, als ein Kenn-Zeichen ihrer neuen Lehr, die Wunder-Werck; Weil dem Wort GOttes ſelbſt ohne Wunder-Werck nit geglaubet wird, ſo offt daſſelbe etwas neues und unerhörtes ſowohl in Sitten, als in der Lehr uns verkündet: da nun die un-Catholiſche eine ſolche Glaubens-Lehr aufgebracht haben, die vormahls in der Chriſtlichen Welt nirgends iſt geprediget worden, ſo folget richtig, daß ſie auch zu deſſen Beſtättigung Wunder-Werck vorzeigen müſſen. Allein da fehlet es, und wird allzeit fehlen, weil GOtt wegen ſeiner unendlichen Wahrheit kein übernatürliches Wunder-Werck zu Beſtättigung einer falſchen Lehr würcken kan.

Wie iſt zu verſtehen / daß der Meßias Butter und Hönig eſſen wird?

Der Prophet Iſaias will hiemit anzeigen, daß der Meßias, und Welt-Heyland, wie andere Kinder, werde aufferzogen, und mit denen gewöhnlichen Speiſen ernähret werden. Wordurch der Irrthum deren Ketzern in erſter Kirch, deren Manichäern und Valentinianern, widerleget wird, welche nach Zeugnuß Tertulliani, lib. de præſcript. cap. 49. lehreten: Daß Chriſtus kein wahres menſchliches Fleiſch an ſich genohmen habe. Diſe hGewonheit, die Kinder mit Milch und Hönig zu ſpeiſen, ware bey Juden und Heyden gemein, zu deſſen Nachfolg, wie auch zur Gedächtnuß der Weiſſagung Iſaiä, in der erſten Kirch, wie Tertullianus berichtet, de corona militis, cap. 3. denen neu-getaufften erwachſenen Menſchen Milch und Hönig gereichet

wurde,

wurde, auf daß ſie ſich der geiſtli-chen Kindheit, die ſie durch das H. Sacrament der Tauff angetretten haben, erinnerten, gemäß der Ermahnung des Heil. Apoſtels Petri in der erſten Sendſchrifft. 2. cap. 2. vers. Ihr ſollet gleich wie neu-gebohrne Kinder verlangen nach der vernünfftig-unverfälſchten Milch / auf daß ihr durch dieſelbe aufwachſet zur Seeligkeit.

Am Feſt-Tag der Verkündigung Mariä.

Evangelium Lucæ am I. cap. 26. vers.

IN der Zeit: iſt der Engel Gabriel von GOtt geſendet worden in eine Stadt in Galilæa/ die Nazareth genennet wird / zu einer Jungfrauen / die einem Mann vermählet war / deſſen Nahmen war Joſeph / vom Hauß Davids / und der Jungfrauen Nahm ware Maria. Und der Engel gieng zu ihr hinein / und ſprach: Gegrüſſet ſeyeſt du voller Gnaden / der HErr iſt mit dir / du biſt gebenedeyet unter denen Weibern. Da ſie das hörete / erſchracke ſie über ſeine Rede / und gedachte / was diß für ein Gruß wäre. Und der Engel ſprach zu ihr: Förchte dich nicht Maria / dañ du haſt Gnad gefunden bey GOtt: Sihe / du wirſt empfangen in deinem Leib / und wirſt einen Sohn gebähren / und du ſolſt ſeinen Namen heiſſen JEſus. Diſer wird groß ſeyn / und ein Sohn deß Allerhöchſten genennt werden / und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl Davids ſeines Vatters geben: und Er wird im Hauß Jacobs herrſchen ewiglich / und ſeines Reichs wird kein Ende ſeyn. Maria aber ſprach zu dem Engel: Wie ſoll das zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenne? Und der Engel antwortet / und ſprach zu ihr: Der Heilige Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft deß Allerhöchſten wird dich überſchatten. Darumb auch das Heilige / das von dir gebohren wird / wird GOttes Sohn genennet werden. Und ſihe / Eliſabeth deine Verwan-

wandin/dieſelbige hat auch einē Sohn empfangen in ihrem Alter: und iſt diß der ſechſte Monat/ da ſie unfruchtbar genañt wird: Dann bey GOtt wird kein Ding unmöglich ſeyn. Maria aber ſprach: Siehe/ ich bin ein Dienerin deß HErrn/ mir geſchehe nach deinem Wort.

Lehr-Stuck.

Warumb beſchreibt der H. Lucas diſe Geſchicht mit allen Umbſtänden?

Er zeiget am erſten an das ſechſte Monath der Empfängnuß Joannis des Tauffers in dem Leib der Heil. Eliſabeth: hernach den Nahmen des Engliſchen Bottſchaffters Gabriel: den Nahmen der Jungfrauen und erwählte Mutter GOttes Maria: den Nahmen ihres Manns Joſeph, mit deme ſie die würckliche Ehe eingegangen, aber niemahls vollbracht hat: deſſen vornehmes Geſchlecht aus dem Königlichen Hauß Davids: Das Land Galiläa, und in diſem die Stadt Nazareth, allwo Maria die vermählte Jungfrau dazumahl gewohnet. Diß alles hat der H. Evangeliſt ſo deutlich angemercket, auf daß wir hierdurch aufgemuntert wurden zur Aufmerckſamkeit, und zum veſten Glauben desjenigen allerhöchſten Geheimnuß, zu deſſen Beſchreibung er den Anfang machen wolte. Dann wir Menſchen ſeyn alſo von Natur geartet, daß wir jenen briefflichen Urkunden, worinnen alle Umbſtänd der Zeit, Orth, und Perſohnen ausführlich beſchriben ſeynd, weit hurtiger einen vollſtändigen Glauben beylegen. Nach diſer menſchlichen Ordnung, wolte auch der Heil. Lucas aus Eingebung GOttes ſich richten, als er das allerwichtigſte Geheimnuß der göttlichen Menſchwerdung, welches der erſte Grund unſers Chriſtlichen Glaubens iſt, ſeinem Evangelio einverleibet hat, damit nemblich niemand an der würcklichen Erfüllung der Zuſag GOttes, von dem verſprochenen Meßias oder Welt-Heyland vernünfftig zweiflen könte. Dann die Zeugnuſſen GOttes/ wie David vorgeſagt, 92. Pſalm. 5. vers. ſeynd überaus glaubwürdig worden.

Was für ein Engel ware Gabriel?

Den Nahmen diſes Engels wiſſen wir zwar aus dem Evangelio, worinnen derſelbe Gabriel genennet wird, was er aber für ein Engel geweſen ſeye, müſſen wir von denen HH. Vättern, und aus der Lehr der Kirchen vernehmen. Die heilige Engel werden in neun Chör oder Ordnungen abgetheilet, nemlich deren **Seraphinen/ Cherubinen/ Thronen/ Herrſchafften/ Kräfften/ und Mächtigen/ deren Fürſtenthum/**

Ertz-Engel / und Engel; welche letztere, gemäß der Heil. Schrifft. GOtt in die Welt zu ſenden pfleget, ſeinen Willen und Befelch denen Menſchen zu verkünden. Weil nun die Menſchwerdung Chriſti eines aus denen höchſten Geheimnuſſen iſt, ſo urtheilen die heilige Vätter, daß GOtt aus denen Ertz-Engeln, und gleichſam ſeinen erſten Bottſchaffter, den Ertz-Engel Gabriel geſendet habe, Mariä der allerſeeligſten Jungfrauen die Menſchwerdung Chriſti zu verkündigen. Seine hohe Stelle am himmliſchen Hoff gibt der Ertz-Engel Gabriel ſelbſt zu erkenneu, als er Zachariä die Geburt Joannis des Tauffers verkündet hat, Lucæ 1. cap. 19. vers. Ich bin Gabriel / der ich vor GOtt ſtehe / gleich als ſein geheimber Miniſter. Alſo lehret auch der Heil. Gregorius, der groſſe Pabſt, Hom. 34. in Evang. Es ware gezimend / daß der höchſte Engel geſendet wurde / welcher das höchſte Geheimnuß verkünden ſolte. Welches diſer Heil. Kirchen-Lehrer in eben diſer Predig noch deutlicher erkläret: Zu Maria der Jungfrauen wird nit ein jeder Engel / ſondern der Ertz-Engel Gabriel geſchicket. Deme ſtimmet bey der Engliſche Lehrer Heil. Thomas von Aquin 3. P. q. 30. a. 2. ad 4. Der Engel Gabriel / ſagt er, iſt geweſen aus der Ordnung deren Ertz-Engeln; gleichwie auch die Kirch denſelben einen Ertz-Engel nennet. Der Nahmen Gabriel, nach der Auslegung des Heil. Hieronymi, bedeutet: Die Krafft GOttes, weil die Menſchwerdung des ewigen Worts, ſo er verkündiget hat, das gröſte Werck der Allmacht GOttes geweſen iſt, welches auch Gabriel in ſeiner Bottſchafft am meiſten angerühmet, und hierdurch den Glauben Mariä bekräfftiget hat; Dan bey GOtt, waren ſeine letzte Wort, wird kein Ding ohnmöglich ſeyn. Hierdurch lehrne vertrauen, kleinmüthiger Chriſt, auf die Allmacht GOttes, welcher aus aller Noth helffen, und was uns Menſchen ohnmöglich ſcheinet, möglich machen kan.

Wie iſt der Ertz-Engel Gabriel zu Maria kommen?

Niemand zweiflet daran, daß Gabriel bey diſer anſehentlichen Bottſchafft der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä ſichtbarlich, und in menſchlicher Geſtalt erſchinen ſeye, welches aus denen Worten des H. Lucä gantz klar abzunehmen iſt. Dann er bezeuget, daß der Engel zu der Jungfrauen hinein gangen / mit ihr geredet / und widerum von ihr hinweg gangen ſeye/ ſo lauter Kenn-Zeichen ſeynd eines menſchlichen Leibs, wel-

welchen der Engel aus der Lufft geſtaltet, und angenohmen hat. Diſes beſtättigen die heilige Vätter: Auguſtinus in der 14. Predig von der Geburt Chriſti. Ambroſius lib. 1. offic. cap. 28. Chryſoſtomus in der 4. Predig über das Evangelium Matthäi. Bernardus in der dritten Predig über dis Evangelium Lucä. Mercket allhier: der Engel iſt zu Maria kommen, als ſie gantz allein in ihrem Kämmerlein verſperret, und dem Gebett ergeben war, denen Chriſtlichē Jungfrauen zur Lehr: daß ſie nit auf denen Gaſſen herum ſchweiffen, noch weniger in Würths-Häuſern und Tantz-Böden ſich einfinden, ſondern zu Hauß verbleiben, dem Gebett oder Arbeit obligen ſolten, wann ſie ihre Reinigkeit unbemailigt erhalten, GOtt und denen Engeln angenehm seyn wollen. Gleichwie ein Fiſch auſſer dem Waſſer nit lang lebet, alſo wird eine Jungfrau, die ſtäts aus dem Hauß lauffet, nit lang rein verbleiben, dann durch die übermäßige Freyheit überkommen ſelbe die Gelegenheit zu allen Böſen, und ſündigen ohne Scham, wie Jerem. an 2. cap. ſagt, du haſt ein Hurn Stirn.

Was ſprache der Engel zu Maria?

Gleichwie der Heil. Lucas alle Umbſtänd diſer Engliſchen Bottſchafft auf das genauiſte beſchriben hat, alſo erzehlet er auch Silbenweiß das gehaltene Geſpräch zwiſchen dem Engel und Maria, der Engel / bezeuget er, gienge zu ihr hinein / und ſprach: Gegrüſſet ſeyſt du voll der Gnaden / der HErr iſt mit dir / du biſt gebenedeyet unter denen Weibern. Diß iſt der Gruß, welchen nit der Engel erdacht, ſondern die allerheiligſte Dreyfaltigkeit demſelben eingegeben hat. Nach dem Willen GOttes und Gewohnheit der Kirch, verehren wir Catholiſche Mariam des Tags dreymahl mit diſem Engliſchen Gruß, in der Fruhe, Mittag, und Abends, weil man die Stund des Tags nit wiſſen kan, da der Engel diſe glückſeeligſte Bottſchafft Mariä gebracht hat. Die weitere Auslegung von diſem Gebett wird hernach folgen. Unterdeſſen iſt ſich nit genug zuverwundern, warumen die Lutheraner diſe andächtige Bettung des Engliſchen Gruſſes an uns Catholiſchen tadlen, da doch der bey ihnen ſo hoch gerühmte Joannes Spangenberg, welcher im Jahr Chriſti 1550. geſtorben iſt, in der Poſtill am Mariä Verkündigung-Feſt alſo ſtarck darauf tringt, daß man diſen Gruß in fleißige Ubung bringen ſoll? Er fragt alſo: Mögen wir diſen Gruß auch gebrauchen? und antwortet darauf: Diß iſt der Gruß / damit die HH. Dreyfaltigkeit die Jungfrau Mariam

riam hat laſſen grüſſen. Darum ſollen wir uns nit weigern / ſie dermaſſen auch zugrüſſen. Sie ſingt ſelbſt im Magnificat: Er hat die Nidrigkeit ſeiner Magd angeſehen / ſiehe von nun an werden mich ſeelig preyſen alle Kinds-Kind. Sollen diſe Wort erfüllet werden / ſo müſſen warlich Leuth ſeyn / die ſie loben und preyſen? Eliſabeth hub an / und ſprach: ſeelig biſt du / die du geglaubt haſt. Deßgleichen auch das Weib / Lucæ 11. cap. Seelig iſt der Leib / der dich getragen hat / und die Brüſt / die du geſogen haſt. Wer will ſie jetzund ſeelig preyſen; die Juden / Türcken / Heuchler / und falſche Chriſten thuns freylich nit / ſondern läſtern ſie vielmehr. So wills warlich uns Chriſten gebühren. Derohalben thun unrecht / die für groſſer Klugheit und Heiligkeit nicht leyden können / daß man das Ave Maria ſpreche. Alſo hat Spangenberg ſeine Nachfolger, die jetzige Prädicanten, genau beſchriben, daß ſie nemlich Heuchler / und falſche Chriſten ſeyen, welche für groſſer Klugheit und Heiligkeit nit leyden können, daß man den Engliſchen Gruß bette, und die, an ſtatt Mariam die allerſeeligſte Mutter GOttes, nach dem Beyſpihl aus H. Schrifft, zu loben und ſeelig zu ſprechen, dieſelbe vilmehr läſtern.

Wie verhaltet ſich Maria auff diſem Gruß?

Gleichwie eine züchtig- und ſchamhafftige Jungfrau iſt ſie erſchrocken, da ſie den Engliſchen Bottſchaffter in menſchlicher Geſtalt vor ihren Augen geſehen, und iſt noch mehr beſtürtzet worden, da ſie die ungewöhnlich und allerhöchſte Ehren-Titel von ſeinem Mund angehöret hat. Der Heil. Kirchen-Lehrer Ambroſius lib. 1. offic. cap. 8. ſchreibet: Das Angeſicht der Jungfrauen wird entfärbet / durch die frembde / obwohlen Engliſche Geſtalt eines Manns. Der Heil. Bernardus, Serm. 3. ſuper miſſus eſt, prediget alſo: Maria iſt beſtürtzet / aber nicht verwirret worden. Daß ſie beſtürtzet worden / war eine Urſach ihre Schamhafftigkeit: Daß ſie aber nit verwirret worden / ihre Stärcke: Daß ſie geſchwigen / und die Sach bey ſich überleget hat / war ein Werck ihrer Vernunfft. Wer will es dann Mariä übel nehmen, daß ſie ſich in diſen unerhörten Umbſtänden entſetzet, da Chriſtus ſelbſt ihr göttlicher Sohn, als er vor ſeinem Leyden nach dem Oelberg hinaus gangen iſt, angefangen hat ſich zu betrüben,

trüben, und zu entſetzen. O wie weit anderſt, als Maria, ſeynd die ehrſüchtige Menſchen zu diſen unſern Zeiten beſchaffen! welche gar nit erſchröcken, wann man ſie ins Angeſicht lobet, vielmehr zörnen ſie, wann man ihre hohe Ehren-Titel aus menſchlicher Schwachheit vergißt, von denen man alle Tag neue Nahmen ausſinnen muß, damit ihr Hochmuth erſättiget werden kan. O wie weit anderſt ſeynd geſittet unſere Jungfrauen, denen nichts angenehmers iſt, als die Begrüſſung und Lobſprechung! Der Heil. Ambroſius lehret lib. 2. in Lucam n. 8. **Die Jungfrauen ſollen forchtſam ſeyn/ und zu einem jeden Eintritt eines Manns erſchröcken: alle Anſprach deren Manns-Bildern ſcheuhen/ da ſie anhören/ daß auch Maria die allerreiniſte Jungfrau ſich für dem Gruß des Engels entſetzet hat.**

Der Engel aber hat die erſchrockene Jungfrau, und erwählte GOttes-Mutter alſobald mit denen freundlichſten Worten getröſtet, daß ſie **vor GOtt Gnad gefunden/ und einen Sohn in ihrem Leib empfangen/ und gebähren wird/ deſſen Nahmen ſie JEſus heiſſen ſoll/ und der ein Sohn des allerhöchſten wird genennet werden.** Der Sünder demnach ſolle ſich förchten, nit der Gerechte, welcher Gnad bey GOtt gefunden hat. **Der HErr iſt mein Heyl/** ſinget der durch die Buß gerechtfertigte David am 26. Pſalm. **Wen ſoll ich förchten? der HErr iſt ein Beſchützer meines Lebens/ vor wem ſoll ich erſchröcken?** Hingegen von denen Gottloſen, die ohne Forcht und Sorg dahin leben, bekennet der gedultige Job, am 21. cap. 13. vers: **Sie bringen ihre Täg im Wolleben zu/ und in einem Augenblick fahren ſie zur Höll hinunter.** Deßwegen lieber Chriſt, folge dem Rath des weiſen Manns, in denen Sprüchwörtern am 28. cap. 14. vers. **Seelig iſt der Menſch/ der allzeit forchtſam iſt.**

Von was für einem Reich Chriſti redet allhier der Engel/ welches kein Ende haben wird?

Diſes Reich Chriſti hat angefangen in ſeiner Menſchwerdung, durch welche er allen Geſchöpffen, ſonderbar denen Menſchen, zu einem HErrn, König, und künfftigen Richter, bey dem allgemeinen Gericht, iſt vorgeſetzet worden. Diſes Reich Chriſti iſt nicht von diſer Welt, wie er ſelbſt bekennet, bey Joannes 18. cap. 36. vers. das iſt, über die Güter diſer Welt, über die Leiber deren Menſchen, über zeitliche Ding, welches alles zuſamm ein Ende nehmen wird; Sondern das Reich Chriſti be-

beſtehet in der glaubigen Kirch, die er mit ſeinem Blut erworben, nach Lehr H. Pauli Act. 20. cap. 28. vers. und nachmahls dem H. Petro, als ſeinem Statthalter auf Erden, und deſſen rechtmäßigen Nachfolgern zu regieren übergeben hat, welche Kirch auf Erden durch eine übernatürliche Gemeinſchafft mit denen Heiligen im Himmel vereiniget iſt, allwo dieſelbe ohne Ende, und in Ewigkeit verharren wird. O glückſeelige Menſchen! die durch den wahren Glauben diſem Reich Chriſti auf Erden, seiner Kirch nemlich, einverleibet ſeynd, wordurch ſie Hoffnung haben, in das ewige Reich Chriſti in Himmel zu gelangen! unglückſeelig hingegen jene, welche ſich von der wahren Kirch, dem Reich Chriſti trennen, und mit jenem ſprechen: **Wir wollen nicht / daß diſer** (Chriſtus, oder ſein Statthalter) **über uns herſche.** Lucæ 19. cap. 14. vers.

Was hat Maria auf des Engels Gruß geantwortet?

Als ſie von der Empfängnuß und Geburt des göttlichen Sohns in ihrem Leib die Bottſchafft angehöret, ſprache ſie: **Wie ſolle diß zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenne?** wordurch Maria keines Weegs an der Göttlichen Verheiſſung gezweiflet, wie Calvinus ſchreibet, ſondern ſie hat allein verlanget, vom Engel unterrichtet zu werden, auf was Weiß ſie eine Mutter werden, und zugleich eine Jungfrau verbleiben ſolle, gemäß der Weiſſagung Iſajä, von welcher der Engel Meldung gemacht hat. Es lehren auch die heilige Vätter aus denen Worten Mariä: **dieweil ich keinen Mann erkenne**; daß ſie vor diſer Verkündigung des Engels ihre Jungfräuliche Reinigkeit GOtt verlobet, und diſes Gelübd dem H. Joſeph noch vor der Vermählung entdecket, derſelbe aber diſes heilige Vorhaben nit nur gut geheiſſen, ſondern auch zubeſchützen verſprochen habe. Indeme ſonſt die Entſchuldigung Mariä gantz nit geſchickt geweſen wäre, weil der Engel hätte antworten können: wann du auch jetzt keinen Mann erkenneſt, kanſt du denſelben doch hinführo erkennen, und alſo eine Mutter werden.

Von Maria der allerſeeligſten Jungfrauen ſollen wir lehrnen, die GOtt gemachte Gelübd halten; indeme ſie ſogar bey Verkündigung der Mutterſchafft Chriſti, vor ihre verlobte Jungfrauſchafft eine Angſt-volle Sorg bezeuget hat. Daß die Haltung deren verlobten guten Wercken GOtt wohlgefällig ſeye, hat er uns in der H. Schrifft gelehret. Jacob wird von GOtt gelobt, und auch geſeegnet, dieweil er ihme die Zehenten, ſo er Krafft eines Gebotts nit ſchul-

dig ware, zu geben verlobet hat, im Buch Geneſis am 28. cap. letzten vers. und 31. cap. 13. vers. Inngleichen David, dieweil er dem HErrn einen Eyd geſchworen / und dem GOtt Jacobs ein Gelübd gethan hat / am 131. Pſalm 2. und 11. vers. Alſo hat Anna ein Gelübd dem HErrn gethan, wann er ihr einen Sohn beſcheren wurde, ihme denſelben zu ſeinen Dienſt aufzuopffern; welches Gelübd ſie hernach getreulich erfüllet, und ihren Sohn Samuel GOtt geſchencket hat, im erſten Buch deren Königen am 1. cap. Durch David befilcht GOtt, am 75. Pſalm 12. vers. Gelobet/und zahlet/dem HErrn euren GOtt. Der weiſe Prediger ſpricht, Eccle. 5. cap. 3. vers. Wann du GOtt etwas verlobet haſt / ſo ſaume dich nit / ſolches zubezallen. Iſajas weiſſaget am 19. cap. 21. vers. Der HErr wird von Egypten erkennet werden / und die Egyptier werden an jenem Tag den HErrn erkennen/ und werden ihne ehren mit Opffer und Gaaben. Sie werden auch dem HErrn Gelübd geloben und bezahlen. Chriſtus ſaget vor, bey Matthæo 19. cap. 12. vers. Es werden Verſchnittene ſeyn / welche ſich ſelbſt wegen dem Himmelreich verſchnitten haben. Der H. Paulus bezeuget: Daß die Wittwen / welche den erſten Glauben brechen / und Heurathen / die Verdammnus haben. 1. Tim. 5. vers. 12. ſo die heilige Vätter vom Gelübd der Keuſchheit verſtehen, Krafft welchen diſen Wittwen das Heurathen verbotten ware. Alſo lehret der H. Auguſtinus de fide ad Petr. cap. 3. Wer ſich ſelbſt verſchnitten / umb des Him̃elreichs willen / und in ſeinem Hertzen GOtt die Keuſchheit verlobet hat / der wird nicht allein / wann er ſich mit der tödtlichen Sünd der Hurerey beflecket / ſondern auch / ſo er Heurathen will / nach des Apoſtels Spruch / die Verdammnus haben / weil er den erſten Glauben gebrochen. D. Scheffler Tract. 13. und Tract. 32. cap. 4. n. 4. Siehe mein Uncatholiſcher, daß die Haltung deren Gelübden nit nur GOtt wohlgefällig, ſondern auch die Brechung derenſelben unter Verdammnus verbotten ſeye, deme zwar der Gelübdbrüchige Luther widerſpricht, Tom. 1. Jen fol. 28. Alle Biſchöff und Prieſter / ſagt er, ſeynd bey ihrer Seeligkeit ſchuldig / wider dem Pabſt das in der Weyhung gethañe Gelübd zu zerreiſſen / als welches dem Teuffel gethan iſt; und ſeynd alle Biſchöff des

Teuffels Helffer / welche ihr Gelübd halten. Was könte gottloſers gelehret werden?

Auf was Weiß unterrichtet der Engel Mariam von der Göttlichen Menſchwerdung?

Damit Maria ohne Sorg wäre, auf was Weiß geſchehen könne, daß ſie eine Mutter Chriſti werden, und doch eine Jungfrau verbleiben ſoll, ſprach der Engel zu ihr: **Der heilige Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten: darumb auch das Heilige / ſo von dir gebohren wird / GOttes Sohn wird genennet werden.** Wordurch er ſagen wolte: daß die Empfängnuß Chriſti kein menſchlich, ſondern Göttliches Werck ſeye, welches der heilige Geiſt durch eine Göttliche Krafft in ihrem Leib würcken wird; weßwegen auch diſes Kind, welches nit wie andere Adams-Kinder nach dem gemeinen Lauff der Natur erzeuget und gebohren iſt, kein Kind des Zorn und Fluches, ſondern der Heilige aller Heiligen, und der Sohn GOttes wird ſeyn, und genennet werden. Diſer allerheiligſte Sohn GOttes hat auch uns Menſchen verdienet, daß wir durch eine wahre und innerliche Heiligkeit an unſerer Seelen geheiliget werden, erſtlich in der H. Tauff, und hernach, ſo offt wir ein H. Sacrament würdig empfangen. Alſo lehret der H. Pabſt Leo, in der 6. Predig von der Geburt Chriſti. **Einem jedwedern Menſchen / der getaufft wird / iſt das Tauff-Waſſer / gleich dem Jungfräulichen Leib Mariä: da eben der jenige heilige Geiſt den Tauff-Brunnen erfüllet / welcher den Leib der Jungfrauen erfüllet hat.** Der H. Apoſtel Paulus redet die Neu-getauffte Chriſten an 1. Cor. 6. vers. 12. **Ihr ſeyd abgewaſchen / ihr ſeyd geheiliget / ihr ſeyd gerechtfertiget worden / in dem Nahmen unſers HErrn JEſu Chriſti / und in dem Geiſt unſers GOttes.**

Wie beſtättiget der Engel weiters ſeine Bottſchafft von der Menſchwerdung Chriſti?

Durch ein bekantes und unverwerffliches Beyſpihl: daß nemlich Eliſabeth eine Befreundin Mariä, welche über die natürliche Zeit der weiblichen Fruchtbarkeit an Jahren zugenohmen, und bißhero unfruchtbar geweſen iſt, nunmehro aus GOttes Krafft einen Sohn empfangen, und das ſechſte Monat ihrer Schwangerſchafft bereits angetretten hat; welches demnach ein gewiſſer Beweißthum iſt, daß GOtt, der die unfruchtbar- und betagte Eliſabeth zur würcklichen Mutter gemacht, auch machen könne, daß Maria ohne Mann,

Mann, und mit unverſehrter Jungfrauſchafft eine Mutter Chriſti werde; Indeme bey GOtt kein Wort ohnmöglich iſt. Er hats geſagt / und alles iſt erſchaffen worden. Singet David am 32. Pſalm 9. vers. Getröſt demnach mein Sünder, wann du vieleicht auch an Jahren und Boßheit zugenohmen haſt, hingegen in denen Tugenden wie ein alter Stock ausgedorret biſt! dann GOtt iſt noch möglich, durch ſeine Gnad dich zu bekehren, und wie einen fruchtbaren Baum, der gute Frücht deren Tugenden hervor bringt, grünend zu machen. Unſere Bein ſeynd verdorret / beklagten ſich die Kinder Iſrael, Ezechiel 37. cap. 11. vers. und unſer Hoffnung iſt zu grund gangen / und wir ſeynd abgeſchnitten worden. Deſtwegen weiſſage / befihlet GOtt dem Ezechiel, und ſprich zu ihnen: diß ſagt GOtt der HErr: Siehe ich will eure Gräber eröffnen / und ich will euch / mein Volck / von euren Gräbern heraus führen / und in das Land Iſrael überſetzen / und ihr ſolt wiſſen / daß ich der HErr bin / nachdem ich eure Gräber werd eröffnet / euch von ſolchen heraus geführet / und meinen Geiſt in euch gegeben haben / auf daß ihr lebet. Allein diſe lebendig-machende Gnad GOttes erfodert von uns eine Mitwürckung, daß wir uns auch bewegen, zur Buß und Bekehrung greiffen, und auf dem Weeg deren Gebotten GOttes zuruck kehren.

Wie lautet der Schluß des heutigen Evangelij?

Maria ſprach zu dem Engel: **Siehe ich bin ein Magd / oder Dienerin des HErrn / mir geſchehe nach deinem Wort.** Diſer Schluß der Engliſchen Bottſchafft, und glückſeeligſte Entſchlieſſung Mariä, ware der Anfang unſers Heyls; Immaſſen, nach Lehr deren HH. Vättern, demſelben Augenblick von dem H. Geiſt die Empfängnus Chriſti in dem reiniſten Leib Mariä iſt vollbracht, und der Sohn GOttes Menſch worden. Mit diſen wenigen Worten hat Maria, die allerſeeligſte Jungfrau, drey vortreffliche Tugenden geübet: **Den Glauben** / daß, obwohlen von einer ſolchen Empfängnuß und Geburt, worinnen die Jungfrauſchafft mit der Mutterſchafft ſolte vereiniget werden, vom Anfang der Welt nichts iſt gehöret worden, ſie dannoch der Göttlichen Offenbarung, ſo ihr durch den Engel geſchehen iſt, vollkommen geglaubet hat. Alſo ſtarck ſoll auch unſer Glauben ſeyn, in Sachen, die uns ohnmöglich, und wider die Vernunfft zu ſeyn geduncken. **Den Gehorſam** / daß Maria dem Willen GOttes ſich

ſich gäntzlich ergeben hat, ob ihr ſchon ein unbegreiffliches Geheimnus iſt verkündiget worden. Wer in Wahrheit gehorſamb iſt, der fragt nit umb die Urſach, warumb der Obere dis oder jenes gebietet. Die Demuth / dann welche der Engel gegrüſſet hat, voll der Gnaden, und als eine künfftige Mutter GOttes, diſe nennet ſich jetzt eine Magd, und Dienerin des HErꝛn. Siehe die Demuth / ſiehe die Andacht / ruffet auf der H. Ambroſius l. 2. in Lucam n. 16. die jenige nennet ſich eine Magd des HErꝛn / die zu einer Mutter GOttes erwählet wird! Sie iſt durch ſo unverhofftes Verſprechen nit hochmüthig worden. Da ſie ſich eine Magd bekennet / hat ſie ihr keinen Verdienſt ſo groſſer Gnad zugeeignet / welche nur bereit ware zu thun / was ihr befohlen wurde. Dann es hat ſich gebühret / daß die jenige an Demuth vorleuchtete / welche den ſanfft- und demüthigen Heyland gebähren wurde. Mercket liebe Chriſten: dazumahl beſteiget die Demuth den höchſten Staffel, wann der jenige, der gelobet, und von der Welt verehret wird, ſich vor nichts achtet. Es iſt nit viel / ſagt der H. Bernardus, hom. 4. ſuper Miſſus eſt, demüthig ſeyn in der Verachtung / hingegen eine groſſe und ſeltſame Tugend iſt / die Demuth bey groſſen Ehren / Lob / und Würden.

Kurtze Erklärung,
Von dem Feſt Mariä Verkündigung, und von dem Engliſchen Gruß.

VOn dem Feſt-Tag Mariä Verkündigung finde ich ſovil zu reden, daß ein groſſes Buch könte angefüllet werden. Allein der enge Raum diſes geringen Wercklein, welches nur meiſtens zur Unterweiſung deren einfältigen gerichtet iſt, erlaubet meiner ohnedem ſchwachen Feder nit, weiter zu ſchreiten. Ich werde alſo, zu einiger Wiſſenſchafft, und unſerer Lehr, nur etliche Puncten erklären. Den Nahmen / und Tag: die Würdigkeit, und Alter / diſes Feſtes: das Wunderwerck GOttes, in Ubertrag- und Erhaltung des jenigen Hauſes, in welchem der Engel Mariä die Göttliche Mutterſchafft verkündiget hat. Die allgemeine Andacht deren Chriſten an diſem Feſt-Tag: welche durch die öfftere Wider-

Widerholung des Engliſchen Gruſſes alle Tag erneueret wird.

Der Nahmen des heutigen Feſt-Tages, Mariä Verkündigung / iſt ſchon bekant, weil nemlich an diſem Tag der Ertz-Engel Gabriel, Mariä der allerſeeligſten Jungfrauen, verkündiget hat, daß ſie von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu einer Mutter GOttes ſeye erwählet worden. Die Verkündigung eines allgemeinen Fridens unter Chriſtlichen Fürſten geſchicht mit dem allergröſten Gepräng; warumb ſolte dann nit auch die Chriſtliche Kirch jenen Tag in beſonderen Ehren halten, an welchem der Engel, den zwiſchen GOtt und Menſchen geſchloſſenen Friden verkündiget, der H. Geiſt aber in dem Jungfräulichen Leib Mariä beſtättiget hat?

Der Tag / an welchem das Geheimnus der Menſchwerdung Chriſti iſt vollbracht worden, wird nach alter Kirchen-Lehr auf dem 25. Mertzen beſtimmet, worvon das Zeugnus gibt der H. Auguſtinus, im 83. Buch ſeiner Fragen, in der 56. Frag. Und zwar aus der Urſach: weil die Chriſt-Catholiſche Kirch das Feſt der Geburt JEſu Chriſti an dem 25. Tag des Monats December begehet, und zugleich glaubet, daß Chriſtus, nach der Gewohnheit anderer Kinder, neun Monat in dem Leib ſeiner Jungfräulichen Mutter Mariä ſeye getragen worden, woraus dann nach gemeiner Ordnung der Natur die Empfängnus Chriſti auf den 25. Mertzen richtig geſetzet wird. Betrachte: neun Monath hat ſich der Göttliche Sohn in dem Leib Mariä eingeſchloſſen, aus Liebe allein gegen uns Menſchen: uns hingegen iſt eine Stund zu lang, in der Kirchen vor dem Angeſicht diſes unter denen Brods-Geſtalten im heiligen Sacrament verborgenen GOttes zu verharren; ach wie ſchlecht wird Chriſto ſeine Liebe bezahlt!

Die Würdigkeit des Geheimnus der Göttlichen Menſchwerdung / ſo wir uns am heutigen Feſt-Tag ſolten zu Gemüth führen, iſt dermaſſen groß, daß kein menſchliche Zung dieſelbe ausſprechen mag. Diß iſt genug zu andächtiger Betrachtung: daß die Menſchwerdung Chriſti ein Anfang unſers Heyls, und ein gröſſeres Werck geweſen iſt, als die Erſchaffung der Welt. Es ware zwar eine groſſe Gutthat GOttes, daß Er uns aus Nichts erſchaffen, mit Leib und Seel begabet hat; Allein wo wären wir, als in dem Abgrund der Höllen, wegen der Erb-Sünd, will geſchweigen wegen ſo viel würcklichen von uns begangenen Sünden, wann nit der Göttliche Sohn das menſchliche Fleiſch angenohmen, und uns alle von dem ewigen Unter-

gang erlöſet hätte? Ein groſſes Werck GOttes iſt auch die Erſchaffung der Welt, welches ihme, ſo zu ſagen, nur ein einziges Wort: Fiat, es geſchehe / gekoſtet hat; die Menſchwerdung Chriſti hingegen hat gleichſam die Göttliche Allmacht erſchöpffet, in welcher nach Lehr H. Pauli, Phil. 2. der Sohn GOttes ſich ſelbſten ausgeleeret/und vernichtiget/ da er die Geſtalt eines Knechts angenohmen hat. Damit wir aber GOtt vor die Gnad der Erſchaffung danckten, hat Er ſelbſt einen Tag in der Wochen beſtimmet und denſelben zu heiligen gebotten, für die Juden zwar den Sabbath, welcher aber von der Catholiſchen Kirch auf den Sonntag iſt überſetzet worden. Und darumb iſt ohne allem Zweifel, daß GOtt für die Menſchwerdung, welche ein gröſſere Gutthat iſt, noch ein mehrers erfodern wird. Ach meine Chriſten, kein Tag ſolte vorbey gehen, an deme wir GOtt vor diſes allergröſte Geheimnus nit Danck ſagen! zu dem Ende hat auch die Catholiſche Kirch die H. Advents-Zeit eingeſetzet, welche die erſte Chriſten mit ſonderbarer Andacht, mit ſtrengen Faſten, mit Enthaltung auch von denen ſonſt erlaubten Ergötzlichkeiten begangen haben. O wie weit ſeynd wir von ſolchem Eyffer entfernet! der H. Paulus ſagt, 1. Cor, 16. Wer unſern HErrn JEſum Chriſtum nit Lieb hat / ſeye verbannet. Was wird dann dem jenigen widerfahren, welcher den für uns Menſch-wordenen Sohn GOttes durch ſchwere Sünden beleydiget, und aufs neue creutziget? der Cardinal Durandus erzehlet, lib. 2. de divin. offic. daß, als ein Ordens-Geiſtlicher, zu jenen im Chor geſungenen Worten: und er iſt Menſch worden / die ehrerbietige Neigung ſeines Leibs unterlaſſen, der Teufel in ſichtbarlicher Geſtalt ihme einen harten Backenſtreich verſetzt habe, mit vermelden: du undanckbarer Menſch! wann GOtt für uns Teufel wäre Menſch worden, ſo wolten wir uns biß auf den Mittel-Punct der Erden ernidrigen, und unter alle Abgründ hinunter verſencken.

Nit aber vom Teufel, ſondern von GOtt ſelbſten erlehrne, das Geheimnus der Menſchwerdung des Sohns GOttes hochzuſchätzen, indeme diſer allerweißiſte GOtt in Überſetz- und Erhaltung jenes H. Hauſes, worinnen die Menſchwerdung ſeines eingebohrnen Sohns iſt vollbracht worden, ein beſtändig-fortwährendes Wunder würcket. Dann es iſt diſes H. Hauß zu Nazareth von jener allgemeinen Verwieſtung, welche die erzörnte Römer nach eroberter Stadt Jeruſalem im gantzen Juden

den-Land angerichtet haben, aus ſonderbarem Schutz GOttes frey gebliben, und durch andächtige Beſuchung deren frommen Chriſten ſo lang verehret worden, als der Chriſtliche Glauben in diſen Ländern geblühet hat; nachdeme aber die Ketzereyen und Unglauben alldorten überhand genohmen, hat GOtt diſe Stütze unſers Glaubens aus dem gelobten Land in Dalmatien, durch die HH. Engel, von dannen aber nach kurtzer Zeit in Welſchland, und zwar letztlich, nahe an einem der Wittib Laureta angehörigen Wald, übertragen laſſen, worvon daſſelbe den Nahmen des in der gantzen Chriſtlichen Welt ſo hoch berühmten **Lauretaniſchen Hauſes** überkommen hat. GOtt erhaltet demnach ſchon über tauſend, ſibenhundert, ſiben und dreyßig Jahr diſes heilige Hauß, worinnen die allerſeeligſte Jungfrau Maria vom Engel gegrüſſet, und vom H. Geiſt überſchattet, den Sohn GOttes in ihrem Leib empfangen hat, damit wir ein ſichtbares Denckmahl ſeiner allerhöchſten Güte ſtäts vor Augen haben ſolten. Vermagſt du mit dem Leib nit, diß H. Orth zu beſuchen, ſo kanſt du doch daſſelbe in deinem Hertzen verehren, und GOtt vor die höchſte Gutthat der Menſchwerdung ſeines Sohns den ſchuldigſten Danck erſtatten.

Die Andacht zu dem Geheimnus des heutigen Feſtes iſt dermaſſen alt, daß, nach gottſeeliger Meynung der Lebens-Verfaſſer deren Heiligen bey Bollando, deſſen Anfang der allerſeeligſten GOttes Mutter Mariä ſelbſten zugeſchriben werden mag. Sie hatte nemlich in eine heilige Gewohnheit gebracht, alljährlich jenen Tag mit höchſter Andacht zu begehen, an welchem GOtt ihr, und dem gantzen menſchlichen Geſchlecht die gröſte Gutthat erwiſen hat, daß das ewige Wort in ihrem Jungfräulichen Leib eingefleiſchet, und ſie zu einer Mutter GOttes iſt erhebet worden. Als nun die heilige Apoſtel diſe jährliche Andacht, gegē dem allerheiligſten Geheimnus der Menſchwerdung Chriſti an der Göttlichen Mutter, vermercket, haben ſie zur ſchuldigſten Danckbarkeit gegen GOtt, und zur heiligen Nachfolg Mariä eben diſen Tag in beſonderer Verehrung gehalten, und das Feſt Mariä Verkündigung aller Orthen eingeführet. Welche Meinung noch mehr beſtättiget wird, durch den bekanten Ausſpruch des H. Auguſtini im 4. Buch 24. cap. vom H. Tauff wider die Ketzer Donatiſten. **Was die allgemeine Kirch haltet / weder von denen Kirchen-Verſammlungen eingeſetzet / ſondern allzeit iſt beobwachtet worden / von deme glaubt man richtig / daß es durch die**

Apoſtoliſche Erb-Lehr zu uns kommen ſeye. Ein ſicheres Merck-Mahl diſer Apoſtoliſchen Satzung wird genohmen aus denen ältiſten Schrifften deren HH. Vätter, welche umb ſo vil bewähr-ter ſeynd, als dieſelbe dazumahl verfaſſet worden, da die angehende Chriſtenheit unter denen Heydni-ſchen Kayſern, gleichwie ein kleines Kind unter der Zucht-Ruthen, nit viel ſchreyen dörffte. Unter diſen HH. Vättern, die von dem Feſt Mariä Verkündigung Zeugnus geben, leuchten ſonderlich hervor: Der H. Gregorius Biſchoff zu Neu-Cäſarea: der ſeelige Proclus Biſchoff: der H. Auguſtinus: Gregorius M. und andere HH. Lehrer, die bey denen gerühmten PP. Bollandianis zu leſen ſeynd. Die allgemeine Verehrung diſes Geheimnus verkündigen ſo gar die ſtumme Stain, in denen von Wunder-Wercken berühmten Gotts-Häuſern, zu Maria Loreto, zu Florentz bey denen PP. Ser-viten, und an andern Orthen: diſe Andacht breiten aus durch die gan-tze Welt ſo viele zu Ehren Mariä Verkündigung aufgerichte Bru-derſchafften, meiſtens in denen Kirchen der Geſellſchafft JEſu: diſen Tag machen glorreich die vortreffliche Ritter-Orden unter dem Titul, Mariä Verkündigung, welche vor Zeiten in Franckreich, zu Genua, und noch heutiges Tags in Savoyen in höchſten Ehren ge-halten werden. Wer will ſich dann am heutigen Feſt-Tag von diſer Andacht abziehen, welche Maria die Jungfräuliche GOttes Mutter ſelbſt angefangen, und die allge-meine Chriſtenheit in beſtändiger Ubung erhalten hat?

Die vornehmſte Gedächtnus aber von diſem groſſen Geheimnus iſt verbliben in dem Engliſchen Gruß / welchen die Catholiſche Kirch zu betten verordnet hat, damit die wahrglaubige Chriſten hierdurch, ſo wohl GOtt die ſchul-digſte Danckſagung wegen der Menſchwerdung ſeines eingebohr-nen Sohns, als Mariä der Gött-lichen Mutter die gezimmende Verehrung erſtatteten. Diſer Eng-liſche Gruß haltet in ſich drey Theil: in dem Erſten / werden die Wort der Verkündigung des Ertz-Engels Gabriel geſprochen, worvon auch diſes Gebett den Nahmen des Engliſchen Gruſ-ſes überkommen hat: **Gegrüſt ſeyſt du Maria / voll der Gnaden / der HErr iſt mit dir.** In dem Anderten Theil wider-holen wir jene Wort des Engels, und der H. Eliſabeth, einer Mut-ter Joannis des Tauffers, mit denen ſie Mariam bey ihrer Heim-ſuchung empfangen hat: **du biſt gebenedeyet unter den Wei-bern / und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs Jeſus.**

In

In dem Dritten Theil hat die Catholiſche Kirch ein allgemeine Bitt an Mariam die gebenedeyte Mutter des HErrn hinzu geſetzet: **Heilige Maria/Mutter GOttes / bitt für uns Sünder / jetzt / und in der Stund unſers Abſterbens/Amen.** Durch diſes Gebett, mercket es liebe Uncatholiſche, verlangen wir Catholiſche vor allen, GOtt die ſchuldigſte Dancksagung abzuſtatten, daß derſelbe Mariam mit dem Uberfluß ſeiner Gnaden erfüllet, und zur Mutterſchafft ſeines eingebohrnen Sohns erhebet hat; wordurch ſie dann würdig worden, daß Eliſabeth und alle Geſchlechter dieſelbe benedeyen, und die Menſchen ihre Vorbitt zu aller Zeit, ſonderbar in der Stund des Todts anruffen. Saget, was in diſem gantzen Gebett ſeye, ſo mit Vernunfft kan ausgeſtellet werden? indem die zwey erſte Theil Wort ſeynd der Göttlichen Schrifft, die letzte aber ein Zuſatz der allgemeinen Kirch, welche vom H. Geiſt regieret wird.

Wir ſprechen demnach mit dem Engliſchen Bottſchaffter Gabriel: **Gegrüſſet ſeyſt du Maria/** das iſt, erfreue dich und frolocke allerſeeligſte Jungfrau, weilen du von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu einer Mutter des Göttlichen Welt-Heylands biſt erwählet worden! gleichwie nun unter denen Menſchen gewöhnlich iſt, daß ſie gute Wort, und verſchidene Ehren-Titel voran ſetzen, damit ſie das Hertz und Gemüth des jenigen gewinnen, von dem ſie etwas zu erbitten ſuchen; alſo auch erinnern wir die Göttliche Mutter gleich im Anfang unſers Gebetts, der Engliſchen Bottſchafft, und hieraus in ihrem Hertzen entſproſſenen Freud, damit wir dieſelbe zur Wohlgewogenheit gegen uns arme Sünder bewegen. **Voll der Gnaden /** welche Wort zwey Sachen bedeuten, **Erſtlich /** daß Maria von GOtt mit ſo groſſen Gnaden und Heiligkeit, über alle Engel und Menſchen, ſeye erfüllet worden, auf daß ſie alſo zubereitet, und würdig gemacht wurde, alſobald eine Mutter GOttes zu werden. Welche Gnaden-völle, **Andertens /** an Maria dem Sohn GOttes alſo gefallen, daß er dieſelbe aus allen Menſchen zu ſeiner Mutter erwählet hat. Es wird zwar in der H. Schrifft geleſen, Act. 6. cap. daß der H. Stephanus, **voll der Gnad/ des Glaubens / und des H. Geiſtes geweſen ſeye:** daß die HH. Apoſtel und Jünger des HErrn am Pfingſt-Feſt, **von dem H. Geiſt ſeyen erfüllet worden.** Allein diſe gnadenreiche Erfüllungen ſeynd mit der Gnaden-völle Mariä nit zu vergleichen, deſſen Urſach der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin Part. 3. q. 27. a. 4. angemercket hat;

hat: daß nemlich GOtt ſeine Gnaden denen Geſchöpffen, nach Maaß und Beſchaffenheit ihres Ambts und Berufſs auszutheilen pflege. Die Apoſtel und Jünger Chriſti wurden alſo nur mit jenen Gnaden erfüllet, die zur Auswürckung ihres Apoſtel-Ambts, und zu ſtarckmüthiger Gedult in dem Marter-Todt nöthig geweſen. Weil nun aber die Mutterſchafft Chriſti aus allen die höchſte Würdigkeit iſt, darumb hat auch GOtt über Mariam eine ſolche auſſerordentliche Gnaden-völle ausgegoſſen; welches der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius beſtättiget, lib. 2. in Lucam §. 9. **Gantz wohl wird geſagt / daß Maria allein voll der Gnaden ſeye/welche allein jene Gnad erlanget / die kein anderes Geſchöpff verdienet hat / daß ſie von dem Urheber deren Gnaden ſelbſt erfüllet wurde.** Doch iſt die Gnaden-volle Mutter ihrem Göttlichen Sohn nit gleich geweſen, von deme der H. Joannes 1. cap. 14. vers. bezeuget: **daß Er als ein eingebohrner vom Vatter voll der Gnad und Wahrheit ſeye.** Weil nemlich Chriſtus ein Urheber und unendlicher Brunnen aller Gnaden iſt, von deme Maria ſelbſt und alle Geſchöpff ihre Gnaden empfangen müſſen, gemäß der Lehr des H. Joannis 1. cap. 16. vers. **Von ſeiner Völle haben wir alle empfangen / Gnad vor Gnad.** Gleichwie wir nemlich von dem Brunnen, von dem Fluß, und von dem Bächlein ſagen, daß ſie voll Waſſer ſeyen, allein mit groſſem Unterſchid: dann von dem Brunn und Urſprung bekommet der Fluß und Bächlein das Waſſer. Der Fluß aber halt mehr Waſſer als das Bächlein; alſo auch iſt Chriſtus, nach gelehrter Anmerckung Maldonati, voll der Gnaden, gleichwie ein Brunn und Urſprung, worvon alle Geſchöpff ihre Gnaden erhalten. Maria hingegen die Göttliche Mutter iſt voll der Gnaden, gleichwie ein Fluß, oder das Meer ſelbſten, welches am Waſſer das reichiſte iſt. Endlich die Heilige ſeynd voll der Gnaden, allein nur wie die kleine Flüß und Bächlein. **Der HErr iſt mit dir/** wordurch die Urſach angezeigt wird, warumb Maria voll der Gnaden, weil nemlich GOtt der HErr, der Urſprung aller Gnaden, mit ihr iſt. Dann wo GOtt gegenwärtig iſt in einem Menſchen, da kan es auch an ſeinen Gnaden und Seegen nit ermanglen. Alſo hat der ſterbende König David ſeinem Sohn Salomon den letzten vätterlichen Seegen ertheilet, mit diſen Worten: **Nun mein Sohn / der HErr ſeye mit dir/ auf daß es dir wohl ergehe.** 1. Paralip. 22. cap. 11. vers. Auf gleiche Weiß hat die Catholiſche

Kirch verordnet, daß der Prieſter bey der H. Meß ſich öffters umbwenden, und dem anweſenden Volck anwünſchen ſoll: der HErr ſeye mit euch. GOtt iſt zwar an allen Orthen durch ſeine Allweſenheit, in denen Menſchen durch ſeine Erkantnus, in denen Gerechten durch ſeine Liebe, in Maria aber ware GOtt auf eine beſondere und allervortrefflichſte Weiß, da Er dieſelbe gleich vom erſten Augenblick ihrer Empfängnus von der Erb-Sünd frey erhalten, und mit ſeiner heilig-machenden Gnad erfüllet, mit welcher Maria beſtändig gewürcket, und alſo in der Gnad alle Heilige übertroffen hat. Zur Zeit aber des Engels Verkündigung ware mit Maria die Allmacht des Vatters, welcher Mariam fruchtbar gemacht, die Weißheit des Sohns, welcher Mariam zu ſeiner Mutter erkiſen, die Güte des H. Geiſtes, welcher die Mutterſchafft mit der Jungfräulichen Reinigkeit vereinbaret hat. O glückſeelige Mutter GOttes, welche mit allen Gnaden auszuzieren, die allerheiligſte Dreyfaltigkeit ſelbſt, ſo zuſagen, gearbeitet hat!

Der Anderte Theil des Engliſchen Gruſſes beſtehet in der Benedeyung, welche eines Theils der Ertz-Engel, und hernach die H. Eliſabeth zu Maria geſprochen haben: **Du biſt gebenedeyet unter denen Weibern / und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs JEſus.** Diſe Benedeyung der Göttlichen Mutter iſt Erſtlich / dahin zu verſtehen, daß Sie von jenem doppleten Fluch und Vermaledeyung iſt befreyet worden, welche GOtt zur Straff der Erb-Sünd über alle gebährende Weiber verhänget hat, daß ſie ihre Kinder in Unreinigkeit empfangen, und mit Schmertzen gebähren. **Andertens** / iſt Maria die Gebenedeyte unter denen Weibern, weil ſie alle weibliche Perſohnen, die in H. Schrifft jemahls vor glückſeelig, und gebenedeyet ſeind gehalten worden, an Gnaden und Seegen GOttes übertroffen hat. **Drittens** / iſt Maria gebenedeyet unter denen Weibern, weil ſie mit einem unerhörten Wunder eine Mutter worden, und zugleich ein unverſehrte Jungfrau verbliben iſt. **Vierdtens**/iſt Maria gebenedeyet unter denen Weibern, weil ſie jene Göttliche Frucht in ihrem Leib getragen hat, welche ein Urſprung aller Gnaden-vollen Benedeyung iſt. Und diſes iſt, was die H. Eliſabeth anzeigen wollen, da ſie aus Eingebung des H. Geiſtes aufgeruffen: **Gebenedeyet biſt du unter denen Weibern/ und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs JEſus. Gebenedeyet** / ſagt der H. Auguſtinus, iſt **Maria unter denen Weibern/ weil ſie das Leben denen Männern** ſo

ſo wohl / als denen Weibern gebohren hat. Serm. de Annunt. 2. ſeu 18. de SS. Der Baum iſt gut, nach Zeugnus Chriſti ſelbſten Matth. 7. cap. welcher gute Früchten bringet; So muß dann die Jungfräuliche Mutter Maria über alle Weiber geſeegnet ſeyn, welche die Göttliche Frucht JEſum Chriſtum hervor gebracht hat. Es iſt demnach eine entſetzliche Gottloſigkeit, daß einige von unſern Glaubens-Widerſachern Mariam die Göttliche Mutter nit höher achten, als andere Weiber. Es iſt wahr, der menſchlichen Natur nach iſt Maria gleich andern Weibern; weil ſie aber der H. Ertz-Engel Gabriel ſelbſt Gnaden-voll, mit welcher der HErr iſt, und als die gebenedeyte unter denen Weibern gegrüſſet, die H. Eliſabeth aber als eine Mutter der gebenedeytē Frucht JEſu Chriſti ſeelig geſprochen hat, ſo iſt ja wider alle Vernunfft, lehren: daß man diſe Göttliche Mutter nicht höher als andere Weiber ſchätzen, und verehren ſoll? Ein Kayſer, oder König wurde es ihme zu höchſter Unehr rechnen, wann man ſeiner Mutter keine gröſſere Verehrung als andern Weibern erzeigen wurde; alſo gereicht es auch zur Unehr JEſu Chriſti ſelbſten, wann ſeine allerſeeligſte Mutter von muthwilligen Ketzern andern Weibern gleich gehalten, ja noch weniger geachtet, und ſo gar mit greulicher Boßheit geläſtert wird.

Es hat demnach die Catholiſche Kirch, zu dem Engliſchen Gruß, den Dritten Theil / daß iſt, eine demüthige Bitt und Anruffung diſer von GOtt ſelbſt ſo hoch-geehrten Mutter Chriſti höchſt-billich hinzu geſetzet, auf daß der mildreichiſte GOtt uns armen Sündern ſo wohl im Leben als Todt ſeine heylſamſte Gnaden mittheile. Wir ruffen alſo mit einhelliger Stimm: Heilige Maria / Mutter GOttes / bitt für uns Sünder / jetzt / und in der Stund unſers Abſterbens / Amen. Wir ruffen: Heilige Maria / weil GOtt dieſelbe mit der gröſten Heiligkeit, über alle Engel und Menſchen begaabet, und im Himmel zu der höchſten Glory erhebet hat. Wir ſetzen alſobald hinzu: Mutter GOttes / anzuzeigen, daß Maria aus der Urſach mit ſo groſſen Gnaden von GOtt gezieret worden ſeye, weil ſie eine Mutter GOttes geweſen iſt. Diſen Ehren-Titel einer Mutter GOttes hatte zwar der Ketzer Neſtorius Mariä abzuſprechen ſich erfrechet, deſſen Irrthum aber im Jahr Chriſti, 431. von der allgemeinen zu Epheſo gehaltenen Kirchen-Verſamlung iſt verdammet worden. Diſer Irr-Lehr Neſtorii demnach beſtändig zu widerſprechen, und die Ehr Mariä zuverthätigen, hat die Catholiſche Kirch verordnet, Mariam als eine Mutter GOttes in dem Eng-

Engliſchen Gruß anzuruffen. Vertrauet nur ſicherlich meine Chriſten, wann diſe gebenedeyte Mutter bey ihrem Göttlichen Sohn vor uns bittet, daß ſie alles erlangen werde. Gleichwie Salomon zu ſeiner Mutter, alſo wird auch Chriſtus zu Maria ſprechen: begehre nur meine Mutter / dann es gezimmet ſich nit / daß ich mein Angeſicht von dir abwende. 3. Reg. 2. cap. vers. 20. Wir verlangen endlich, daß Maria für uns Sünder (die wir nit nur in der Erb-Sünd empfangen, ſondern auch mit vielen würcklichen Sünden beflecket ſeynd) bitte jetzt im Leben / damit wir unſere Sünden mit wahrer Buß bereuen, die Nachlaſſung derenſelben, und die Göttliche Gnad erlangen. Letztlich auch, im Todt / wo die Feinde unſerer Seelen alle Kräfften anwenden, uns in den ewigen Untergang zu ſtürtzen, auf daß wir in diſer letzten Sund / an welcher unſer glückſeelig, oder unglückſeelige Ewigkeit hanget, durch die Gnad JEſu Chriſti beſchützet, glückſeelig von diſer Welt abdrucken. Dahin können wir uns eine zuverſichtliche Hoffnung machen, wann wir Mariam die Göttliche Mutter öffters mit andächtiger Bettung des Engliſchen Gruſſes verehren; Indeme Sie nach ihrer Güte und Barmhertzigkeit unſer Bitt erhören will, und durch ihre mächtige Vorbitt von Chriſto ihrem allerliebſten Sohn für uns alles erhalten kan. In diſer Zuverſicht ſchlieſſen wir auch diſes Gebett mit dem Wort: Amen / welches heiſt: es geſchehe.

Gebett

Zu der übergebenedeytiſten Mutter GOttes Maria.

BEgrüſſet ſeyſt du Maria / erfreue dich / und frolocke / weil du voll der Gnaden / mit denen GOtt ſchon im erſten Augenblick deiner Empfängnus dich erfüllet / und zur Zeit des Engels Verkündigung gäntzlich überſchüttet hat. Der HErr iſt mit dir / auf eine ſolche auſſerordentliche Weiß / die unſere ſchwache Zungen nit genugſam ausſprechen mögen. Mit dir iſt der ewige Vatter / der dich zu einer Mutter ſeines eingebohrnen Sohns erwählet: Mit dir iſt der Sohn GOttes / welchen du als Menſchen am heutigen Tag empfangen: Mit dir iſt der H. Geiſt / der in deinem Jungfräulichen Leib das Geheim-

heimnus der Menſchwerdung Chriſti gewürcket hat. Du biſt die gebenedeyte unter allen Weibern/ weil du zu gleich eine Mutter Chriſti worden / und eine allerreiniſte Jungfrau verbliben biſt / wie auch den Erlöſer der Welt ohne Unreinigkeit empfangen / und ohne Schmertzen gebohren haſt. Bey diſer gebenedeyten Frucht deines Leibs JEſum / bitte O heilige Maria/ die du an Gnaden und Heiligkeit alle Engel und Menſchen übertriffeſt / O Mutter GOttes/ dero derjenige / welcher GOtt und Menſch zugleich iſt / als ein wahrer Sohn muß erkennet werden. Bitte für uns arme und elende Sünder / die wir in der Erb-Sünd empfangen worden / und GOtt mit vielen würcklichen Sünden beleydiget haben; bitte für uns jetzt / da uns GOtt noch Zeit zur Buß verleyhet / und in der Stund unſers Abſterbens / da die letzte und gröſte Noth ſeyn wird / auf daß wir alſo / O übergebenedeytiſte Mutter GOttes Maria! durch deine mächtige Vorbitt in unſerem Leben an Leib und Seel/wider die ſichtbar und unſichtbare Feind / bewahret / im Todt aber durch deinen Beyſtand geſtärcket / glückſeelig von diſer Welt ſcheiden / und alldorten im Himmel mit dir ewig loben / GOtt den Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt / Amen.

Am Feſt-Tag des Heil. Georgij Martyrer.

Epiſtel aus der 2. Send-Schrifft des Heil. Pauli zum Timotheo am 2. cap. 8. vers. 3. cap. 10. vers.

Allerliebſter: Seye ingedenck / daß der HErr JEſus Chriſtus von denen Todten aufferſtanden iſt / aus dem Saamen Davids / nach meinem Evangelio / in welchem ich leyde biß zu denen Banden / gleich als ein Ubelthäter / aber GOttes Wort iſt nit angebunden. Darum leyde ich alles umb der Auserwählten willen / auf daß auch ſie die

See-

Seeligkeit erlangen in Chriſto JEſu mit him̃liſcher Herꝛlichkeit. Du aber haſt gefaſſet meine Lehr / Unterweiſung / Fürſatz / Glauben / Langmüthigkeit / Liebe / Gedult / Verfolgungen / Leyden: ſo mir zu Antiochia / Iconio / und Lyſtris widerfahren iſt: was für Verfolgungen ich erlitten habe / und aus allen hat mich der HErꝛ errettet: Und alle / die gottſeelig leben wollen in Chriſto JEſu / werden Verfolgung leyden.

Lehr-Stuck.

DIe Catholiſche Kirch nihmet an, zum Eingang der heutigen H. Meß, die Perſohn des H. Martyrer Georgij, und dancket dem Allmächtigen GOtt vor dem ſtarcken Gnaden-Schutz, welchen Er denen HH. Martyrern, und unter diſen dem H. Georgio, wider die Verſamlung deren boßhafften, und wider die Blut-dürſtige Tyrannen erzeiget hat. Sie bettet darumben mit David aus dem 63. Pſalm.

Du haſt mich beſchützet vor der Verſammlung deren Boßhafftigen. Alleluja. Vor dem groſſen Hauffen der Ubelthäter. Alleluja / Alleluja.

Erhöre mein Gebett / O GOtt / wann ich dich anruffe. Von der Forcht des Feinds errette meine Seel.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du uns durch die Verdienſt und Vorbitt des ſeeligen Georgij deines Martyrer erfreueſt: verleyhe gnädiglich / auf daß / die wir deine Gnaden durch ihme begehren / dieſelbe aus Geſchancknus deiner Gütigkeit erlangen. Durch unſern HErꝛn JEſum Chriſtum / Amen.

Warumb wird diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag geleſen?

Der H. Apoſtel Paulus hat diſe Anderte Send-Schrifft an Timotheum ſeinem Jünger, welcher dazumahl der Kirch in der Stadt Epheſus vorſtunde, aus dem Kercker zu Rom geſchriben, wohin er auf Befehl Neronis des Heydniſchen Kayſers eingeſchloſſen worden; meiſtens darumb, weil Paulus, nach Meinung des H. Chryſoſtomi Hom. 46. in Act. Hieronymi, Baronij, Euſebij, des Neronis Kebs-Weib, die ſchöne Poppæam, zum Chriſtlichen Glauben zu bereden geſuchet hat. Der H. Apoſtel, welcher dem Marter-Todt ſchon zunahete, hat in diſer Send-Schrifft ſich ſelbſten, als ein durch ſo vielen Schweiß in Apoſtoliſcher Arbeit übergoſſen, und zubereitetes Opffer angeſehen, und dem Timotheo zu einem Beyſpihl

ſpihl vorgeſtellet, damit derſelbe zu ſtarckmütiger Ubertragung ſo vieler in ſeinem Biſchöfflichen Ambt aufſtoſſenden Beſchwerden und Verfolgungen aufgemuntert wurde.

Weil nun die HH. Martyrer, und unter diſen der H. Georgius, nach der Lehr und Vorbild des H. Apoſtels Pauli, vor dem Chriſtlichen Glauben Marter und Todt mit verwunderlicher Gedult ausgeſtanden, ſo hat die Catholiſche Kirch die heutige Epiſtel ausgeſehen, und vorzuleſen verordnet, auf daß der H. Martyrer Georgius zugleich mit Apoſtoliſchem Lob verehret, ihre wahrglaubige Kinder aber, wenigiſt zur ſtandhafften Gedult in ihren Trübſaalen und Widerwertigkeiten ermahnet wurden. O wie weit ſeynd wir entfernet von diſen ſtarck- und vornehmſten Saulen unſeres Glaubens, welche in mitten deren Banden, und euſſerſter Hefftigkeit deren Peynen GOtt gelobet, und in ſeine Händ mit freuden ihre Seelen aufgegeben haben; da wir hingegen bey dem geringſten Creutz in Ungedult ausbrechen, wider Menſchen und GOtt fluchen! ob wir ſchon wiſſen, daß niemand von allem Creutz frey ſeye, und auch niemand ohne Creutz zu Chriſto gelangen möge. **Wer ſein Creutz nit auf ſich nihmt / ruffet der** Creutz-tragende Heyland Matth. 10. cap. 38. vers. **und folget mir nach / der iſt meiner nit werth.**

Warumb macht der Apoſtel Meldung von der Aufferſtehung JEſu Chriſti?

Er fanget allhier an, ſeinen geliebten Jünger Timotheum zu warnen wider die Ketzer ſelber Zeiten, aus denen einige den Glaubens-Artickel von der Aufferſtehung des Fleiſches verlaugneten; Andere aber vorgaben, daß die Aufferſtehung aller Menſchen ſchon von Chriſto vollbracht worden, und alſo unſere Leiber nit mehr zu neuen, und ewigen Leben aufferſtehen werden. Diſe ſich ſelbſt widerſprechende Ketzer wären unglückſeelige Zweig von Simon dem Zauberer, welcher auch den Artickel von unſerer künfftigen Aufferſtehung verworffen hat. Die Ketzer nemlich ſeynd niemahl einig, ſo gar die Jünger nit, mit ihrem Lehr-Meiſter, worvon wir an Martin Luther ein klares Exempel haben, deſſen Lehr-Jünger ſo viele unterſchidene Secten aufgebracht, und noch alltäglich neue Irrthum ſchmiden. Was aber Luther inſonderheit von der Aufferſtehung des Fleiſches geglaubt habe, welchen Artickel ſeine Nachfolger nunmehro gelten laſſen, kan man aus ſeinen eigenen Worten abnehmen, T. 6. Witt. fol. 494. Ed. 15. 53. bey D. Scheffler, 13. Tract. fol. 406. **Wolte GOtt /** bekennet Luther,

Luther, daß ich des Heydniſchen Plinij / und Luciani Sauer-teigs frey und rein wäre / und eine Aufferſtehung des Flei-ſches glauben könte.

Andertens / ſtellet uns der H. Paulus vor Augen das Beyſpihl Chriſti, welcher zu einer Belohnung ſeines Leydens und Todts nit nur das unſterbliche Leben erlanget, ſondern auch durch ſeine Auffer-ſtehung uns verdienet hat, daß wir, ſofern man deſſen Lehr und Leben nachfolget, dermahleins mit Leib und Seel zu einem neuen, und ewig glückſeeligiſt-fortdaurenden Leben aufferſtehen werden. Diſe Hoff-nung, meine Chriſten, ſoll uns ſtärcken im Leyden, und zu einem frommen Chriſtlichen Lebens-Wandel antreiben. Alſo hat Chriſtus die betrübte Martha bey Aufferweckung ihres Bruders Lazari getröſtet, Joan. 11. cap. Ich bin die Aufferſtehung und das Leben / wer an mich glau-bet / der wird leben / ob er ſchon geſtorben iſt. Und ein jeglicher / der lebet / und glaubet an mich / der wird nit ſterben in Ewigkeit.

Was iſt diß vor ein Evan-gelium / ſo der H. Paulus das Seinige nennet?

Nach meinem Evangelio / ſchreibet der H. Paulus allhier, nicht zwar, daß er auch ein beſon-deres Evangelium, wie die vier Evangeliſten, zuſamm getragen; ſondern er redet von dem Evangelio JEſu Chriſti insgemein, welches er denen Juden und Heyden ge-prediget hat. Wie dann der H. Apoſtel zum Galatern am 1. cap. 11. vers. ausdrucklich bekennet, daß er ſein Evangelium, nit von einem Menſchen / ſondern von JEſu Chriſto ſelbſt durch Göttliche Offenbarung erlehr-net habe. Wer hätte aber diß dem H. Apoſtel geglaubet, wann nicht GOtt die Wahrheit der Lehr Pauli mit ſo viel auſſeror-dentlichen Wunder-Wercken beſtättiget hätte. Es hat zwar auch Luther bekennet, daß er ſeine Lehr nicht von Menſchen, ſondern von GOtt empfangen; alſo lauten ſeine eigene Wort, die er zum Churfürſten in Sachſen ſchreibt, T. 2. Jen. fol. 79. Ich laſſe es hiemit kund ſeyn / daß ich das Evangelium nicht von Menſchen habe / ſondern al-lein vom Himmel durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Al-lein wer hat denen bloſſen Worten Lutheri vernünfftig glauben können, da er nicht ein eintziges Wunder zur Beſtättigung ſeiner neuen, vormahls in der Chriſtlichen Kirch nit erhörten Lehr gewürcket hat?

Wie iſt zu verſtehen: daß das Wort GOttes nit ange-bunden ſeye?

Der Heil. Apoſtel Paulus will hier-

hierdurch andeuten, daß zwar ſeine Füß oder Händ in dem Kercker, worinnen er gleich einem Miſſethäter gefangen iſt, mit Ketten und Band gefeßlet ſeyen, nit aber ſeine Zungen, welche das Evangelium mit ungebundener Freyheit zu predigen unabläßlich beſchäfftiget iſt. Allein diſe ungebundene Freyheit, das Wort GOttes zu predigen, hat doch ſeine Gräntzen, den rechtmäßigen Beruff, und die unfehlbare Auslegung der Kirch, **Dann wie werden ſie predigen / ſagt** der H. Paulus zum Römern 10. cap. 15. vers. **wann ſie nit geſand werden?** und wer wird ihren Worten glauben, wann ſie ſich nit der Lehr der Kirch unterwerffen, welche nach Zeugnus diſes H. Apoſtels 1. Tim. 3. **eine Saul und Grund-Veſt der Wahrheit iſt:** die Prediger alſo müſſen ſelbſt Zuhörer diſer unfehlbaren Lehr-Meiſterin ſeyn, von welcher Chriſtus unſer Göttlicher Lehr-Meiſter betheuret, Matth. 18. cap. **Wer die Kirch nit höret / den ſolſt du halten / wie einen Heyden und Publicanen.** Was wurde wohl vor eine Babyloniſche Verwirrung heraus kommen, wann in der Chriſtlichen Kirch ein jeder lehren durffte, was er wolte? wann ihme das Wort GOttes mit ſo ungebundener Freyheit vorzutragen geſtattet wurde, ohne ſich auf die Auslegung der Kirch, auf die Vernunfft, und andere Umſtänd zubinden? welches doch Martin Luther gut geheiſſen hat, Tom. 3. Jen. Germ. fol. 120. &c. in der ſaubern Ermahnung zum Friden auf die 12. Artickel der Bauerſchafft: **Die Obrigkeit ſoll nicht wehren / was jederman lehren oder glauben will / es ſeye Evangelion oder Lugen.** Wann diſes gilt, ſo iſt es mit der Wahrheit des Chriſtlichen Glaubens geſchehen.

Der Heil. Paulus aber lehret vielmehr an diſer Stell, daß das Wort GOttes auf das menſchliche Anſehen, oder Wohlgefallen nit gebunden ſeye, ſondern die Prediger ohne Scheue, Forcht und Zaghafftigkeit allen Menſchen ohne Unterſchid die Chriſtliche Wahrheiten vortragen ſolten; gleichwie Chriſtus ſeinen Apoſteln gebotten, Marci 16. cap. **Prediget das Evangelium allen Menſchen / lehret ſie halten alles / was ich euch befohlen hab.** Der H. Paulus, und von GOtt ſelbſt erwählte Lehrer der Heyden, bittet ſeinen Jünger Timotheum durch die Zukunfft und Reich Chriſti: **Predige das Wort / halte an / es ſeye gelegen oder ungelegen / ſtraffe / bitte / und ſchelte aus in aller Gedult und Lehr. Wehe mir / hat geſeuffzet Iſajas** der Prophet 6. cap. **dieweil ich geſchwigen hab.** Wolte GOtt,

daß

daß diſes Klag-Lied nit auch manche Chriſtliche Lehrer vor dem Göttlichen Gericht widerholen müſten!

Wer ſeynd die Auſſerwählte / wegen welchen der H. Paulus Ketten und Band erdultet hat?

Diſe ſeynd alle Chriſten insgemein, Gute und Böſe, wegen welchen Paulus ſo vil gearbeitet und gelitten hat, damit nemlich durch ſeine Lehr und gedultiges Beyſpihl die Böſe von ihrem gottloſen Leben bekehret, die Gute aber zum Fortgang in denen Tugenden, und zur Gedult im Leyden aufgemuntert wurden. Es hat alſo der Heil. Paulus ſo vil ausgeſtanden, vor die gantze Chriſtliche Kirch, welche aus denen auſſerwählten, und verworffenen Chriſten beſtehet. Dann obwohlen die von GOtt verworffene Menſchen zur himmliſchen Glory nit gelangen, ſo ſeynd ſie doch Glieder der Kirch, und mit denen Auſſerwählten, auf diſer Welt vermiſchet, gleichwie die Spreuer auf dem Treſch-Tenn mit dem Waitzen. Der H. Apoſtel predigte ſein Evangelium allen Menſchen, alle ladete er ein zur Annehmung des Chriſtlichen Glaubens, und alle, die zu ihm kommen, nahme er auf, dieweil er die von GOtt verworffene Menſchen nit erkennet, dieſelbe von denen Auſſerwählten zu unterſcheiden; Und auf ſolche Weiß hat der H. Paulus vor beede Theil gearbeitet, Ketten und Band erdultet.

Die H. Schrifft ſelbſt verſtehet öffters unter dem Nahmen deren Auſſerwählten die jenige, welche zum Chriſtlichen Glauben beruffen worden, zum Unterſchid von anderen, die aus Mangel des wahren Glaubens verlohren gehen; weil auch auß denen wahrglaubigen nit alle auſſerwählet ſeynd; welches Chriſtus lehret Matthæi 20. cap. 16. vers. **Viel ſeynd beruffen / aber wenig auſſerwählt.** Dann ob zwar vil Menſchen den Nahmen Chriſti führen, ſo folgen ſie doch ſeinen Leben nit nach, ſondern führen gleichſam ein viehiſches Leben, weil ein guter Chriſt bekennt und erkennt Chriſtum für ſeinem HErrn, er folgt und dienet ihme; der ſolches nit thut, wird als ein Spötter und gottloſer Sünder aus der Zahl der Auſſerwählten verworffen. Alſo ermahnet der H. Paulus zum Coloſſern 3. cap. 12. vers. alle zum wahren Glauben beruffene Chriſten: **Derowegen ziehet an als die Auſſerwählte GOttes / die Heilige und Geliebte / ein hertzliche Erbarmnus / Gütigkeit / Demuth / Sanfftmüthigkeit / Gedult.** Woraus dann der Irrthum unſerer Glaubens-Gegner widerleget wird, welche lehren daß die boßhafft- und von GOtt ver-

worffene Chriſten keine wahre Glieder der Chriſtlichē Kirch ſeyen; dann wann die wahre Kirch Chriſti JEſu nur aus denen Auſſerwähl-ten, die einsmahls gewiß ſeelig werden, beſtehen ſoll, diſe aber uns nit bekant ſeynd, wo müſſen wir die wahre Kirch finden? weit anderſt lehret der H. Auguſtinus, Tract. 6. in Joan. circa medium. Wir bekennen / ſagt er, daß in der Catholiſchen Kirch ſo wohl gute als böſe ſeyen/allein gleichwie die Körner / und Spreuer.

Was gibt der H. Paulus allhier dem Timotheo vor ein Kenn-Zeichen von der Wahrheit ſeiner Lehr?

Diſes: daß er dieſelbe denen Juden und Heyden, welche die ärgſte Feind der Lehr JEſu Chriſti geweſen ſeynd, auch mit Gefahr ſeines Lebens geprediget hat; von all deme (meiſtens, was ihme in denen Stādten Antiochia, Iconien und Lyſtris begegnet iſt) der H. Biſchoff Timotheus, deme er diß geſchriben, ein augenſcheinlicher Zeug ware. Diſen Heldenmuth, vor die Lehr Chriſti zu leyden, und zu ſterben, gabe Paulus mehrmahlen zu erkennen, in denen Apoſtel-Geſchichten 20. cap. 22. vers. mit diſen Worten: Siehe / ich reiſe gegen Jeruſalem im Geiſt gebunden / und weiß nit / was mir daſelbſt widerfahren wird / als daß mir der H. Geiſt in allen Städten bezeuget / und ſpricht: daß Band und Trübſaal zu Jeruſalem auf mich warten: aber ich förchte deren Dingen keines / und achte auch meine Seel nit koſtbarer / als mich ſelbſt / wann ich nur meinen Lauff vollenden mag / und den Dienſt des Worts / ſo ich vom HErrn JEſu empfangen hab / das Evangelium der Gnad GOttes zubezeugen. Von denen übrigen Apoſteln bezeugt Lucas in denen Geſchichten, 5. cap. 41. vers. Sie giengen frölich vom Angeſicht des Raths / dieweil ſie würdig geachtet worden / vor dem Nahmen JEſu Schmach zu leyden. Chriſtus der Göttliche Lehr-Meiſter macht endlich den Ausſpruch Joan. 15. cap. 13. vers. Niemand hat ein gröſſere Liebe / als wann er ſeine Seel vor ſeine Feind aufſetzet. Unter denen Dingen, welche auf Erden Zeugnuß vor Chriſto geben, ſetzet der Heil. Joannes, in der erſten Epiſtel 5. cap. 8. vers. am dritten Orth das Blut / deſſen Vergieſſung vor dem Glauben die heilige Vätter und Lehrer als ein gewiſſes Kenn-Zeichen der Chriſtlichen Wahrheit halten, gemäß jenem Ausſpruch Tertulliani: das Blut deren Martyrer iſt ein Saamen deren Chriſten. Mit diſem bluti-

blutigen Kenn-Zeichen der Wahrheit wolte aber der Luther nicht, wie der Heil. Paulus, ſich berühmt machen, indeme er aus Forcht, vor ſeine Lehr zu leyden oder zu ſterben, nachdeme er als ein verſtockter Ketzer in die Reichs-Acht erkläret, und Vogel-frey gemacht worden, ſich auf das Schloß Wartburg, unter dem Schutz Churfürſten Friderichs verborgen hat.

Wie lautet der Schluß der heutigen Epiſtel?

Alle / die gottſeelig in Chriſto JEſu leben wollen / werden Verfolgung leyden. Durch welches Lehr-Stuck der H. Paulus Timotheum, und alle fromme Chriſten unterrichtet, daß ſie denen falſchen Lehrern, deren Gott der Bauch iſt, und die ihre Perſohn alſo zu ſpillen wiſſen, damit ſie mit gantzer Haut darvon kommen, nit glauben ſollen. Indeme es ein gewiſſe Wahrheit iſt, daß die jenige, welche die Lehr JEſu Chriſti predigen, und nach derſelben gottſeelig leben, von denen Tyrannen, Ketzern, und gottloſen Chriſten Veracht- und Verfolgung, ja den Todt ſelbſt leyden müſſen. Die Verfolgung alſo wegen JEſum Chriſtum, iſt das Kenn-Zeichen der Wahrheit, und Probierſtein der Tugend. **Seelig ſeynd / ſagt** Chriſtus Matth. 5. cap. **Welche Verfolgung leyden / wegen der Gerechtigkeit / dann ihrer iſt das Reich der Himmel.** Welches zu verſtehen iſt von jenen Menſchen, die ehender alles leyden, und den Todt ſelbſt erdulten, als daß ſie den wahren Glauben verlaſſen, oder von dem Weeg der Tugend und Gerechtigkeit abweichen. Die jenige demnach, welche wegen ihren Sünden, und aufrühriſchen Ketzereyen geſtraffet werden, gehet diſer Spruch Chriſti nit an; weil nach Lehr des H. Auguſtini Epiſt. 204. aliàs 61. &c. **nicht Peyn und Straff / ſondern die Urſach /** wegen welcher einer leydet, **einen Martyrer macht.** Derſelbe iſt glückſeelig, der mit dem H. Paulo in Wahrheit ſagen kan: **wer wird uns abſöndern von der Liebe Chriſti? Trübſaal oder Angſt? Hunger oder Blöſſe? Gefahr / Verfolgung / oder Schwerd? Ich bin aber gewiß / daß weder Todt noch Leben ... Uns wird ſcheiden können von der Liebe GOttes / welche iſt in Chriſto JEſu unſerm HErrn.** Die jenige allein, welche in der Einigkeit der wahren Kirch ſich befinden, und Verfolgung wegen der Gerechtigkeit leyden, können ſeelig geſprochen werden. **Dann wo der wahre Glauben nit iſt /** lehret der H. Auguſtinus, bey dem gelehrten Natalis Alexander über die Evangelien fol. 76. **Kan kein**

Gerechtigkeit ſeyn / weil der Gerechte von dem Glauben lebet; weder können ihnen die Abtrünnige von der Kirch diſen Lohn verſprechen / weil gleichfahls / wo die Liebe nit iſt / kein Gerechtigkeit ſeyn kan. Dann die Liebe des Nächſten würcket nit böſes. Wann nun die Abtrünnige diſe Lieb hätten / ſo wurden ſie den Leib Chriſti nit zerreiſſen / welcher iſt die Kirch. Diß bringt der Nahmen Chriſt mit ſich, daß jeder das Wort Chriſti nach dem Evangeliſchen Geſatz tragen, ſich der Vollkommenheit befleiſſen, den engen Weeg in Himmel ſuchen, hingegen den breiten Weeg der Höllen und des Verderben in alle Ewigkeit meiden ſolle. Alle Menſchen wollen zwar ſeelig werden, aber wenig ſeynd, die darnach trachten, wie zu ſehen an dem falſchen Propheten Balaam, Num. 23. Mein Seel ſoll ſterben des Todts der Gerechten / kunte aber die Seeligkeit nit erlangen, weilen er in ſeiner Boßheit verharrete.

Am Feſt-Tag des H. Georgij, Martyrer.

Evangelium Joannis 15. cap. 1. vers.

In der Zeit: Sprach der HErr JEſus zu ſeinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinſtock / und mein Vatter iſt der Weingärtner. Ein jegliche Reben an mir / die nit Frucht bringet / wird er abſchneiden / und ein jegliche / die Frucht bringet / wird er reinigen / auf daß ſie mehr Frucht bringe. Ihr ſeyd jetzt rein / umb der Red willen / die ich zu euch geſprochen hab. Bleibet in mir / und ich in euch. Gleichwie ein Reb nit Frucht bringet von ihr ſelber / ſie bleibe dann am Weinſtock / alſo auch ihr nit / ihr bleibet dañ an mir. Ich bin der Weinſtock / ihr ſeyd die Reben. Wer in mir bleibet / und ich in ihm / der bringet vil Früchten / dann ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nit in mir bleibet / der wird hinweg geworffen wie ein Reb-Zweig / und wird verdorren / und ſie werden ihn zuſammen leſen / und ins Feuer werffen / und verbrennen. So ihr in mir bleibet / und

meine

meine Wort in euch bleiben / ſo möget ihr bitten alles / was ihr wollet / und es wird euch widerfahren.

Lehr-Stuck.

Wie iſt diß zu verſtehen: daß Chriſtus ſeinen Vatter einen Weingärtner / ſich ſelbſt einen Weinſtock / und ſeine Apoſtel Reben nennet?

Es iſt vorzumercken, daß dis Evangelium nicht nur an dem heutigen Feſt-Tag des H. Martyrer Georgij, ſondern auch anderer heiligen Martyrer geleſen werde, weilen eines Theils Chriſtus kurtz vor ſeinem Leyden, als Er nach dem letzten Abendmahl mit ſeinen Apoſteln auf dem Oehlberg gienge, dieſelbe durch diſe letzte Predig, zur Standhafftigkeit in ſeinem glauben und Liebe ermuntern wolte; andern Theils aber diſer Lehr Chriſti die HH. Apoſtel, und nach ihrem Beyſpihl die HH. Martyrer auf das getreuiſte nachkommen ſeynd, da ſie ehender Leib und Leben, als den Glauben und Liebe Chriſti verlohren haben.

Damit nun diſe nothwendige Lehr, von der Beſtändigkeit im Guten, die Apoſtel beſſer verſtehen, und ihren Gemüthern eindrucken möchten, hat der Göttliche Lehr-Meiſter eine annehmliche Gleichnus von dem Weinſtock eingeführet; die auch denen Apoſteln vieleicht beſſer bekant ware, weil ſie juſt von dem Abendmahl hergangen ſeynd, worinnen Chriſtus den Wein in ſein heiligſtes Blut verwandlet, und ihnen zu trincken vorgeſetzet hat.

Seinen himmliſchen Vatter vergleichet alſo Chriſtus einem Weingärtner / weil er von ihme in die Welt geſand, und gleichſam wie ein Weinſtock auf die Erden gepflantzet, auch mit allen Gaaben und Gnaden zu dem groſſen Werck der Erlöſung iſt ausgerüſtet worden, welches Chriſtus ſelbſt im H. Evangelio vielfältig, und danckbarlich bekennet. Aus diſer Schrifft-Stell wollen die Arianiſche Ketzer ihren Irrthum beſtättigen: der Weingartner und der Weinſtock, ſagen ſie, ſeynd unterſchidener Natur, weil dann der Weingartner GOtt Vatter iſt, Chriſtus aber der Wein-Stock, ſo folget, daß Chriſtus mit dem Vatter nit gleicher Natur, mithin kein GOtt ſeye. Die heilige Vätter aber Athanaſius, Baſilius, und Ambroſius haben auf diſen Einwurff geantwortet: daß Chriſtus nach der menſchlichen Natur, die Er angenohmen hat, von GOtt unterſchiden ſeye, nit aber nach der Göttlichen Natur, worinnen er dem Vatter von Ewigkeit her gleich iſt. Alſo lehret auch der H. Auguſtinus: **Nach diſem Verſtand /**

ſagt er, iſt Chriſtus der Wein-Stock / nach welchem er ſagt: der Vatter iſt gröſſer / als ich. Da er aber bekennet: ich und der Vatter ſeynd eines / ſo iſt er auch ein Wein-Gartner. Tract. 80. in Joan. Siehe, was für Irrthum aus üblen Verſtand der H. Schrifft entſtehen, wann man nemlich die Auslegung der Kirch, welche ein Saul und Grund-Veſte der Wahrheit iſt, verwirffet!

Von ſich ſelbſten bekennet Chriſtus, daß er ſeye ein wahrer Wein-Stock / welcher einen viel koſtbarern Safft, als alle edliſte Wein-Stöck diſer Erden, nemlich ſein heiligſtes Blut über alle Menſchen ausgegoſſen hat, durch welches wir von allem Unflat deren Sünden gereiniget, in, und mit der Gnad GOttes geſtärcket, und zu dem ewigen Leben erhalten werden. Auf ſolche Weiß wird Chriſtus im Evangelio genennet: ein wahres Liecht / ein wahres Leben / ein wahres Brod / weil Er mehr leuchtet, lebendig macht, und ernähret, als alles leibliche Liecht, Leben, und Brod. Chriſtus iſt jener auſſerwählte Wein-Stock, von welchem der weiſe Sirach, 24. cap. 23. vers. geweiſſaget hat: Ich habe ſüß- und wohlriechende Früchten hervor gebracht wie ein Wein-Stock / und meine Blühe ſeynd Früchten der Ehre und Ehrbarkeit. Aus zweyen Urſachen aber hat Chriſtus ſich vorderiſt einem Wein-Stock, und keinem andern fruchtbaren Baum, vergleichen wollen, Erſtlich / weil Chriſtus kurtz vorhero das H. Sacrament des Altars eingeſetzet, in demſelben unter der Geſtalt des Weins ſein Blut denen Apoſteln zu trincken dargereichet, und allen Glaubigen zu einem beſtändigen Opffer und Genuß hinterlaſſen hat, durch welches koſtbariſte Blut dieſelbe wie von einem ſüſſen Wein in der Liebe GOttes erhitzet, und wider alle Verſuchungen geſtärcket werden. Anderters / weil Chriſtus würcklich auf dem Weeg ware zu ſeinem Leyden und Todt, ſo ein mit Trauben angefülter Wein-Stock am beſten vordeutet; dann gleichwie aus denen Trauben durch den Preß-Baum der annehmlichſte Safft heraus gedrucket wird, alſo iſt aus dem Leib Chriſti in ſeinem Leyden und Todt durch den Preß-Baum des Creuzes all ſein Blut auf dem Berg Calvari ausgepreſt worden, welches der koſtbariſte Werth iſt zur Erlöſung der Welt. Gleichwie aber mit dem Wein, alſo gehen die Chriſten auch umb mit dem Blut Chriſti, welches ſie ſo offt auf die Erden ſchütten, und mit Füſſen tretten, als offt ſie eine Todt-Sünd begehen. Nehmet euch alſo zu Hertzen die Ermahnung des H. Auguſtini, lib. de cult. agr.

Dom. Höre an du glaubige Seel / ſiehe du Erden des menſchlichen Hertzens / auf was Weiß du diſes Blut nehmen ſolſt. Dann wer daſſelbe gut aufnihmt / der erlanget den Sig von dem HErrn. Wer aber daſſelbe verſchwendet und mißbrauchet / der ladet ihm auf das Gericht.

Wein-Reben nennet Chriſtus ſeine Apoſtel, und alle glaubige Chriſten, welche durch dem Glauben, und Tauff auf Chriſtum den wahren Wein-Stock wie die Reben eingepflantzet worden, von dem ſie auch allen Safft empfangen, damit ſie grünen, und Frucht bringen mögen. Wie ſich nun diſe vernünfftige Wein-Reben verhalten ſollen, damit ſie nit in das ewige Feuer geworffen, ſondern in dem himmliſchen Wein-Garten über ſetzet werden, ertheilet Chriſtus im heutigen Evangelio verſchidene Lehren, die wir in Gegenwart betrachten wollen.

Was lehret Chriſtus von fruchtbar/und unfruchtbaren Reben?

Daß ein Chriſt ohne gute Werck einer unfruchtbaren Reben gleich ſeye. Dann obwohlen er wegen dem Tauff und wahren Glauben wie ein Reben auf Chriſtum dem Wein-Stock eingepflantzet iſt, wann er aber keine Früchten deren guten Wercken hervor bringt, und alſo in Chriſto nit wie ein lebendige Reben verbleibet, ſo wird ihne der himmliſche Vatter abſchneiden, und mit ſeiner Gnad verlaſſen, worauf er in Sünden je mehr und mehr fallen, und wann er nicht Buß würcket, nach und nach wie eine Wein-Reben ausdorren, und endlich wie ein dürre Reben in das ewige Feuer wird geworffen werden. Hingegen jene fromme Chriſten, welche mit guten Wercken wie eine fruchtbare Reben begabet ſeynd, wird der himmliſche Wein-Gartner reinigen, von der Liebe nemlich, und Eytelkeiten diſer Welt, damit ſie mit Chriſto durch eine vollkommene Liebe noch enger verbunden werden, und mehrere Früchten deren Tugenden hervor bringen.

Das Meſſer, mit deme GOtt die fromme Chriſten wie fruchtbare Reben beſchneidet, iſt, Erſtlich / das Wort GOttes, von deme Chriſtus gleich hernach am 3. vers. bekennet hat: ihr ſeyd jetzt rein/ umb der Red willen / die ich zu euch geſprochen hab. Diſes Meſſer des Göttlichen Worts iſt alſo ſcharff, daß es durch March und Bein tringet, nach Zeugnus des H. Apoſtels Pauli zum Hebräern am 4. cap. 12. vers. Das Wort GOttes iſt lebendig / kräfftig / und ſchärffer / als ein zwey-ſchneidiges Schwerd und tringet durch biß zur Tren-

Trennung der Seelen und des Geiſtes / auch der Gelenck und March. Diſe Krafft des Worts GOttes haben erfahren die Heilige, Auguſtinus, Antonius der Einſidler, Franciſcus und andere, welche bey Leß- oder Anhörung offt nur einer eintzigen Stell aus der H. Schrifft, in andere Menſchen verändert, und zu einen vollkommenen Leben gebracht worden. Andertens / gebrauchet GOtt an ſtatt des Meſſers die Trübſaalen und Verfolgungen, durch welche die Menſchen von der unordentlichen Liebe diſer Welt gereiniget, und zu GOtt zuruck zu kehren vermöget werden. Die Wunden, welche GOtt mit diſem Meſſer ſchneidet, thun zwar wehe, allein nur dem Leib, da hingegen die Seel hierdurch geheylet, und in der Gnad GOttes geſtärcket wird, gemäß der Lehr des Heil. Pauli 2. Cor. 12. cap. 10. vers. Ich hab ein Wohlgefallen an meinen Schwachheiten / an Schmach / Nöthen / an Verfolgungen und Aengſten umb Chriſti willen. Dann wann ich ſchwach werde / ſo bin ich mächtig. Deßwegen hat der H. Auguſtinus zu GOtt geruffen: Hier brenne / hier ſchneide / verſchone nur in Ewigkeit. Drittens / das Meſſer, mit welchem GOtt die vollkommene Seelen reiniget, damit ſie mehr Frucht bringen, ſeynd: die Dürre des Geiſtes: eine ängſtliche Forcht, GOtt nit zu mißfallen: oder wohl auch eine liebreiche Beſtraffung von dem himmliſchen Vatter, dergleichen in denen Leben deren Heiligen angemercket werden. Der Heil. Hieronymus bekennet in der 22. Send-Schrifft zu den Euſtochium, daß er von GOtt mit Worten geſtraffet, und mit Schlägen ſeye gezüchtiget worden, weil er vormahls den Heydniſchen Wohl-Redner Ciceronem fleißiger, als die H. Schrifft geleſen hat.

Auß eben diſer Lehr Chriſti wird erwiſen, daß der Glauben allein nit genug ſeye, ſondern auch die Frücht deren guten Wercken zu Erlangung der Seeligkeit erfordert werden: weil Chriſtus denen Glaubigen, die nit Frucht bringen, die Abſönderung, und das ewige Feuer drohet. Es iſt demnach ein ketzeriſcher Irrthum, was Luther lehret, daß alle gute Werck deren Glaubigen Sünden ſeyen. Dann wann diſes wahr wäre, ſo hätte Chriſtus die gute Werck nit erfordert, weder dieſelbe Frücht, ſondern vielmehr ein Gifft genennet. Es iſt auch jene Lehr des Luther ein Irrthum, daß durch ein jede Todt-Sünd der Glauben verlohren werde; indeme Chriſtus an diſer Stell von denen glaubigen Menſchen redet, welche zwar durch dem Glauben an Chriſto, wie grüne Reben an dem

Wein-Stock verbleiben, doch aber keine Frůcht der Liebe und guten Wercken hervor bringen. Welche beede Irrthumen von der allgemeinen Kirchen-Verſamlung zu Trient verdammet worden. Seſſ. 6. Can. 25. & 28. Dieweil hierdurch der Wein-Garten des HErrn verwůſt, zerſtöret und ſchändlich zugericht worden. Da, wo zuvor die wahre Religion florierte, und der Glaub glantzte, anjetzo nichts anders als Irrthum, Spaltung, und Laſter gefunden werden. Das beweinet Mich. am 7. cap. **Wehe mir / ich finde kein Trauben zu eſſen / wehe mir / ſpricht der HErr;** ich habe diſen Wein-Garten auf mein Unkoſten gepflantzt, mit groſſer Můhe gebaut, und mit eignen Blut genetzt, und dannoch genieſt der Teuffel an vielen Orthen die fürnehmſte Frůchten.

Wie iſt diſes zu verſtehen: Bleibet in mir / und ich in euch?

Chriſtus ermahnet ſeine Apoſtel und alle Chriſten, daß ſie nit nur als grün-bläterige Reben, durch dem Glauben allein, ſondern auch durch die Liebe und gute Werck, wie fruchtbare Reben, bey ihme verbleiben ſolten, mit dem Verſprechen: daß auch Er wie ein Wein-Stock in ihnen verbleiben, und durch beſtändigen Einfluß ſeiner Gnaden, ihnen den Safft des geiſtlichen Seelen-Lebens mildreichiſt mittheilen werde, damit ſie viele Frůcht deren guten Wercken hervor bringen mögen; welches Chriſtus bey Matthæo 28. cap. beſtätiget hat: **Sehet / ich bin bey euch biß zum Ende der Welt.** Worauf der Göttliche Lehr-Meiſter die Urſachen anzeiget, warum die Apoſtel und alle Glaubige bey Ihne, bey ſeiner Lehr, und Liebe beſtändig verharren ſolten, **Erſtlich /** weil ſie ohne Ihm nichts Gutes thun, und kein fruchtbares Werck, ſo des ewigen Lebens würdig wäre, verrichten mögen. Wann ſie aber, **Andertens /** in Chriſto verbleiben, in ſeinem Glauben und heilig-machender Gnad ſich erhalten, ſo werden ſie durch ſeinen Beyſtand viele, und Himmels-würdige Frůcht einſammlen. Hingegen **Drittens /** iſt die Straff gewiß für die jenige, die ſich von Chriſto dem Göttlichen Wein-Stock, im Glauben oder Leben, abſöndern, daß ſie in dem hölliſchen Feuer, wie abgeſchnittene dürre Reben ewig brennen werden. Das Böſe aber zu meyden, und das Gute zu thun, iſt **Vierdtens /** nothwendig die Göttliche Gnad und Beyſtand, welchen Chriſtus allen Menſchen in dem Schluß des heutigen Evangelij verheiſſet: **So ihr in mir bleibet / und meine Wort in euch bleiben / ſo möget ihr bitten alles / was ihr wollet / und es wird euch widerfahren.**

Kan man ohne Gnad Chriſti nichts Gutes thun?

Die Catholiſche Glaubens-Bekantnus von diſem Articel hat die allgemeine Verſamlung der Kirch zu Trient alſo verfaſſet, Seſſ. 6. Can. 3. Wañ einer ſagen wird, daß der Menſch ohne vorkommende Einſprechung des H. Geiſtes / und ſeinem Beyſtand / glauben / hoffen / lieben oder Buß würcken könne / gleichwie es ſich gebühret / damit ihme die Gnad der Rechtfertigung mitgetheilet werde / der ſeye verflucht. Diſer Ausſpruch der Catholiſchen Kirch gründet ſich auf die klare Wort JEſu Chriſti im heutigen Evangelio, die Er zweymahl, der Aufmerckungs-halben, widerhollet hat. Gleichwie ein Reb von ſich ſelbſt keine Frucht bringen kan / wann ſie nit am Wein-Stock bleibt: alſo auch ihr / wann ihr nit bleibet in mir. Und gleich darauf: Ohne mit könt ihr nichts thun. Diſe zwey Schrifft-Stellen erkläret ermeltes Concilium zu Trient alſo: Weil dann JEſus Chriſtus / als das Haupt in ſeine Glieder / und als der Wein-Stock in die Reben / ſeine Krafft in die Gerechtfertigte beſtändig einflöſſet; welche Gnaden Krafft ihren guten Wercken allzeit vorgehet / begleitet / und nachfolget / und ohne welcher dieſelbe auf keine Weiß GOtt angenehm und verdienſtlich ſeyn können / ſo iſt zu glauben / daß ſolchen gerechten Menſchen nichts mehr ermangle / wordurch ſie mit ihren guten Wercken / die in GOtt verrichtet werden / dem Göttlichen Geſatz in diſer Lebens-Zeit genug thun / und das ewige Leben wahrhafftig verdienen / auch daſſelbe dermahleins / wann ſie in der Gnad GOttes ſterben / erlangen mögen. Seſſ. 6. cap. 16. So nothwendig aber diſe Gnad GOttes iſt, ſo wohl zu unſerer Rechtfertigung, als zur Beharrlichkeit im Guten, und Erlangung des ewigen Lebens, ſo wenig kan dieſelbe von uns verdienet, ſondern allein durch eyffrig- und beſtändiges Gebett von GOtt erhalten werden. Worzu der H. Paulus die Theſſalonicher, und alle Chriſten ermahnet. 1. Theſſ. 5. cap. vers. 17. erfreuet euch allzeit / und bettet ohne unterlaß. Gemäß der Lehr unſers Göttlichen Lehr-Meiſters Chriſti, Lucæ 18. cap. 1. vers. man muß allzeit betten / und nit aufhören.

Was für ein Straff hat zu gewarten / der in Chriſto nit verbleibet?

Wer in Chriſto nicht bleibet durch den Glauben, welcher durch

die Lieb würcket / wie Heil. Paulus lehret zum Galatern 5. cap. Wer ſich von der wahren Kirch und Glauben an Chriſtum durch Ketzerey und Irrthum trennet: Wer die Liebe GOttes, mit ſeiner Gnad, nur durch eine eintzige Todt-Sünd aus ſeiner Seelen vertreibet, und im ſolchen Stand, ohne Buß ſtirbt, dem wird es nach diſem zeitlichen Leben ergehen, wie einer unfruchtbaren Reben, die hinweggeworffen wird, und alſo verdorret, endlich aber zuſamm gebunden, und in das Feuer geworffen wird. Dann Erſtlich / wird ein ſolcher Menſch, wann er ohne wahrem Glauben und Gnad GOttes aus diſem Leben ſcheidet, von dem himmliſchen Vatterland, wohin er doch erſchaffen worden, ausgeſchloſſen, und von der ewig-glückſeeligen Geſellſchafft Chriſti, und ſeiner Heiligen verſtoſſen, ohne Hoffnung, durch die gantze Ewigkeit Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen. Andertens / wird er gäntzlich verdorren; Die Sünder in diſem Leben erhalten noch den Glauben und Hoffnung, und verſchidene Gnaden GOttes zur Bekehrung, als gleichſam noch einigen Lebens-Safft von dem Göttlichen Wein-Stock Chriſto. Nach diſem Leben aber werden ſie von Chriſto gantz und gar abgeſchnitten, alſo, daß ſie ohne dem geringſten Safft der Göttlichen Gnad völlig ausgedorret, zu nichts anders, als zu ſchwartzen Bränden der Höllen tauglich werden. Drittens / werden diſe gottloſe wie dürre Reben in Büſchlein zuſamm gebunden werden, diejenige nemlich, welche in gleichen Sünden: als Hoffart, Geitz, Unkeuſchheit &c. vereiniget waren. Man ſagt zwar ſonſt: gleich und gleich geſellt ſich gern / in der Höllen aber wird ſolche Geſellſchafft die gröſte Peyn verurſachen. Der H. Kirchen-Lehrer, und groſſe Pabſt Gregorius lehret alſo, über jene Wort Chriſti. Matthæi 13. cap. 30. vers. Bindet ſie in Büſchlein zuſammen zum verbrennen. Er ſagt: die Engel als Schnitter binden das Unkraut in Büſchlein zum verbrennen / da ſie gleich mit gleichen zu gleichen Peynen verſtoſſen. Auf daß die Hoffärtige mit denen Hoffärtigen, die Unkeuſche mit denen Unkeuſchen / die Geitzige mit denen Geitzigen / die Betrüger mit denen Betrügern / die Neydige mit denen Neydigen, die Unglaubige mit denen Unglaubigen brennen. 4. Dialog. cap. 35. Vierdtens / werden die armſeelige Sünder, wann ſie wie dürre Reben zuſam̃ gebunden ſeynd, in dasölliſche Feuer geworffen werden, und alldort ewig brennen. Auf was Weiß aber diſes Feuer Leib und Seel zugleich brennen wer-

werde, weiß GOtt allein, und die Verdammte, die es erfahren, worvon uns alle GOtt gnädiglich bewahren wolle. Es verbleibt alſo Chriſtus allzeit in einer Gleichnus von denen Reben, damit ſolche Lehr auch die einfältige verſtehen möchten. Deme der H. Auguſtinus ſeine Erklärung beyſetzet, Tract. 81. **Die abgeſchnittene Wein-Reben / ſagt er, taugen nicht mehr zum Nutzen des Wein-Gartners / und ſeynd auch zum Bau-führen nit anſtändig. Eines alſo aus beeden gebühret der Wein-Reben / entweder der Wein-Stock / oder das Feuer. Wann ſie an dem Wein-Stock nit iſt / ſo wird ſie ins Feuer kommen.** Erwählet meine Chriſten, entweder bey Chriſto durch dem Glauben und Liebe, oder ohne diſem in dem ewigen Feuer zu bleiben. Ich frage euch aber mit dem Propheten Iſajas 33. cap. 14. vers. **Wer aus euch wird köñen wohnen mit dem verzehrenden Feuer? wer aus euch wird bleiben mögen in der ewigen Glut?**

Auf was Weiß bleiben die Wort Chriſti in uns?

Die Wort verſchwinden, pflegt man zu ſagen, wie der Wind. Sie verbleiben aber auch in uns durch die Werck, worzu wir durch die Krafft deren Worten beredet werden. Alſo iſt auch diſe heutige Lehr Chriſti zu verſtehen, nemlich von ſeinen Worten, die in uns verbleiben ſolten. Der H. Auguſtinus leget diſe Stell alſo aus. Tract. 81. in Joan. apud Nat. Alex. **Dazumahl ſoll man ſagen / daß Chriſti Wort in uns verbleiben / wann wir thun / was er befohlen / und lieben / was er verſprochen hat / wann wir aber Chriſti Wort und Lehr nur in der Gedächtnus behalten / und in dem Leben nit zeigen / ſo muß man glauben / daß wir als Reben / an Chriſto dem wahren Wein-Stock nit verbleiben / weil wir kein Leben von der Wurtzel des Lebens haben.** Das Wort GOttes demnach bleibet in uns, wann daſſelbe zum Ohr eingehet, in das Hertz ſteiget, und in denen Wercken ſich euſſert. Betrachte mein Chriſt, ob das Wort GOttes, welches dir vorgetragen wird, alſo in dir verbleibe?

Kur-

Kurtzer Auszug

Des Lebens vom Heil. Martyrer Georgio.

DJe ſchwartze Flecken, welche in der Soñen durch die Fern-Gläßer entdecket werden, benehmen derſelben den Glantz nit, mit deme die gantze Welt erleuchtet wird. Eben ſo wenig wird die allgemeine Verehrung deren Heiligen vermindert, durch etwelche ungegründete Erzehlungen von ihren Leben und Thaten, welche eine fromme Einfalt, oder die Boßheit deren Jrꝛglaubigen in die Welt ausgeſtreuet hat. Derowegen hat Uſuardus, da er in ſeinem Martyrer-Buch die Gedächtnus des groſſen, und durch die gantze Chriſtliche Welt berühmten Martyrer Georgij verzeichnet, diſe vorſichtige Anmerckung beygeſetzet: **Obwohlen die Geſchicht ſeines Leydens nicht durchaus glaubwürdig gehalten wird / ſo verehret doch die Kirch ſeine glorreiche Marter mit groſſer Ehrerbietigkeit.** Als der H. Pabſt Gelaſius im Jahr Chriſti 496. in der Römiſchen Kirchen-Verſammlung, unter andern, die Geſchicht-Bücher deren HH. Martyrern unterſuchet, und auch die dazumahl bekante Lebens-Verfaſſung des H. Georgij, wegen vielen eingemengten Unordnungen, verworffen, ſo hat er doch alſobald hinzu geſetzet: **Wir aber mit vorgeſagter Römiſchen Kirch verehren durch beſondere Andacht die heilige Martyrer / und ihren glorwürdigen Todt / deſſen Geſchicht GOtt mehr / als denen Menſchen bekant iſt.** Wordurch die gottloſe Vermeſſenheit deren Jrꝛglaubigen zuſchanden gemacht wird, welche die Verehrung deren HH. Martyrer an uns Catholiſchen tadlen, weil ihre Lebens und Leydens-Geſchichten, ohne Wiſſen und Willen der Kirch, nit allzeit mit richtiger Ordnung und gewiſſer Wahrheit vorgetragen werden. Gleich als ob das alte Rom niemahls in der Welt geweſen wäre, weil darvon viele unwahrhaffte Ding geſchriben worden. Das Alterthum nemlich bleibt allzeit Ehrwürdig, ob es ſchon bißweilen durch Fabeln verſtaltet wird. Wir Catholiſche aber werden vergnügt ſeyn, wann wir von dem H. Martyrer Georgio nur ſo viel wiſſen, als uns zur tugendlichen Nachfolg nutzen mag.

Der H. Georgius iſt in Cappadocien von Adelich- und Chriſtlichen Eltern erzeuget, und von Jugend auf in der wahren Andacht erzogen worden, deſſen er in ſeinem

nachfolgenden Leben- und Leyden ſattſamme Proben gegeben hat. Als der Vatter dem noch unmündigen Georgio durch zeitlichen Todt in den Himmel vorgangen iſt, wurde er von der Mutter in Palæſtina ihr Vatter-Land, allwo ſie viele Güter beſeſſen hat, zuruck geführet. Mit dem Alter iſt in dem frommen Jüngling auch der von ſeinem Vatter anererbte Helden-muth gewachſen, welcher ihne gar bald unter das Kriegs-Heer des Heydniſchen Kayſers Diocletiani gezogen, und in kurtzer Zeit zur Stelle eines Obriſten befördert hat. Worbey Georgius ſolche Kenn-Zeichen einer vernünfftig- und unerſchrockenen Dapfferkeit gegeben, daß er von Diocletiano unter die erſte Anführer ſeiner Kriegs-Macht erhebet worden. Georgius aber wolte im mitten des Heydniſchen Kriegs-Heers erweiſen, daß auch bey Soldaten Tugend und Tapfferkeit ſich vereinbaren laſſe. Dann ohne Vernunfft iſt jener Kriegs-Mann, welcher ſein zeitliches Leben der allgemeinen Wohlfarth aufopffert, und für die Erhaltung des ewigen nit beſorget iſt. Georgius gibt alſo das Lehr-Stuck allen Chriſtlichen Soldaten, daß man auch unter dem eiſernen Harniſch ein Silber-reines Gewiſſen erhalten möge.

Nachdeme Georgius in der Tugend-Stärcke alſo zugenohmen, hat ihne GOtt zu einem heiligen Krieg wider die Abgötterey beruffen, und aus einem Soldaten zu einem Martyrer gemacht. Als ſeine geliebtiſte Mutter dis zeitliche Leben geſeegnet, und ihrem Sohn Georgio ein groſſes Erb-Theil hinterlaſſen, wurde er begierig, die höchſte Kriegs-Aembter zu erwerben, und verreiſete deßwegen im zwey und zwainzigſten Jahr ſeines Alters mit einem nahmhafften Stuck Geld nach dem Hoff-Laager des Kayſers Diocletiani, ſo dazumahl in der Stadt Nicomedia ware, allwo aber Georgius nicht die zeitliche, ſo er geſuchet, ſondern die ewige Glory erlanget, die er durch ſeine unüberwindliche Gedult in der grauſamſten Marter verdienet hat. Weil Diocletianus der Kayſer feſt beſchloſſen, das anwachſende Chriſtenthum mit Stumpff und Stiel, wie man ſagt, auszurotten und zu dem Ende mit Genehmhaltung des Römiſchen Raths ein offentliches Verbott wider die Chriſtliche Religion, erſtlich unter geringern, hernach unter denen ſchärffiſten Straffen, allenthalben verruffen und anſchlagen laſſen. Welches der Anfang zur zehenten und allergrauſamſten Chriſten-Verfolgung geweſen iſt, zu welcher Zeit ſo viel Chriſten hingerichtet worden, daß man dieſelbe faſt in kein Zahl mehr bringen könte. Es ware juſt der erſte Tag, als diſes Blut-Urtheil

zu Nicomedia verkündet worden, und Georgius alldorten angelanget iſt. Er ſahe mit gröſten Mitleyden an die allgemeine Beſtürtzung deren Chriſten, und faſſete alſobald den Muth, zu Beſchützung des Chriſtlichen Glaubens eine ungemeine Helden-That zu begehen. Damit er aber nicht mit blinden Eyffer zum Werck gienge, hatte er einige Täg durch das Gebett, und mit Austheilung ſeiner Erbſchafft unter die Arme, ſich hierzu bereitet. Alsdann aus Göttlicher Eingebung das angeſchlagene erſte Kayſerliche Gebott (durch welches, die Gotts-Häuſer zu zerſtören, die Chriſtliche Bücher zu vertilgen, die Adeliche aus denen Chriſten aller Ehren und Würden, die Gemeine aber ihrer Freyheit zu berauben anbefohlen wurde) offentlich herab geriſſen, auch nit gewartet, biß er von denen Gerichts-Dienern ergriffen wurde, ſondern ſich ſelbſt vor dem Kayſer und verſammleten Rath geſtellet, und ihnen mit gröſter Freyheit ihre gottloſe Anſchläg zu Ausrottung des Chriſtenthums verwiſen. Diß iſt die Würckung der Göttlichen Liebe in einem Menſchen, daß er alles auf diſer Welt, Ehr und Gut, Leib und Leben für nichts achtet, damit nur die Ehr, der Dienſt GOttes, und der wahre Glauben ungekränckt erhalten werde. GOtt probirt die Gerechte auf unterſchidliche Weiß, laſt ſelbe verfolgen, mit Jammer, Elend und Noth plagen, martern und peynigen; Leyde demnach, und nimme die Gedult mit dem heiligen Job, ſeye gehorſam wie David, und opfere deinen Willen nach dem Willen GOttes, davor wirſt du haben was der weiſe Mann am 3. Capitl ſagt: **In wenig Leyden ſeynd ſie geplagt worden / aber vil Gutes wird ihnen widergolten.** Sap. 3. cap. 5. vers.

Wer will ausſprechen die groſſe Verwirrung, welche hierdurch bey dem höchſten Gericht entſtanden iſt? der wüttende Kayſer wurde vor Zorn gantz auſſer ſich gebracht, und gabe endlich das Zeichen ſeiner Leib-Wacht, Georgium mit ihren Lantzen zu durchrennen, und alſo ſeiner Red und Leben das Ende zu machen. Allein das Eiſen iſt aus GOttes-Krafft wie ein Wachs erweichet, und der H. Martyrer unverletzt gebliben, welchen alsdann der Kayſer in die Gefängnus zu werffen, auf die Folter auszuſpannen, und über ihne einen ſchweren Stein zu legen befohlen hat. Am andern Tag vermeinte der Kayſer den durch ſolche Peynen entkräffteten Georgium gantz leicht zum Abfall vom Chriſtenthum zu bereden, der gedultige Martyrer aber hat vielmehr dem gecrönten Wüterich ſeine Schwachheit verwiſen, daß er ehender mit Peynigen, als Georgius mit Leyden wurde ermüdet werden. Dann gleichwie ein

ein klein, und ſchwache Feuers-Flam̃ von dem Wind ausgelöſcht, hingegen eine ſtarcke, und helle Brunſt hierdurch gewaltiger angeblaſen wird; alſo auch iſt die Liebe GOttes in dem Hertzen Georgij durch die Verfolgung und Marter allzeit ſtärcker worden. Diocletianus wolte zwar den H. Martyrer nicht mehr leben, aber auch ohne grauſamſten Peynen nit ſterben laſſen. Auß teuffliſcher Eingebung demnach hat er befohlen, den H. Georgium auf ein mit ſpitzigen Meſſern beſtecktes Rad anzubinden, und über ein mit eiſernen Spitzen von Wurff-Pfeilen beſetztes höltzernes Gerüſt zu waltzen, welche Grauſamkeit ohne Anſtand vollzogen wurde. Der Chriſtliche Kriegs-Held aber, der vorhin gewohnt ware wegen dem Kayſer die feindliche Schwerder nit zu förchten, hat wegen GOtt diſe unmenſchliche Marter mit gröſter Standhafftigkeit erdultet. Anfangs zwar hat er mit lauter Stimm den Göttlichen Beyſtand angeruffen, hernach aber mit ſtillen Gebett GOtt gedancket, endlich, als wann er einſchlaffen wolte, ſanfftiglich geruhet; alſo daß der Kayſer, der Georgium würcklich todt zu seyn vermeinte, gleich als über einen erhaltenen Sig voll deren Freuden, in dem Tempel des Abgott Apollo ſich begeben, und das Danck-Opffer verrichtet hat. Diß ware die Stund, von welcher Chriſtus ſeinen Apoſteln vorgeſagt, Joan. 16. cap. 2. vers. **Es kommt die Stund / daß ein jeglicher / der euch tödtet / vermeinen wird / er thue GOtt einen Dienſt daran.** Diſe Stund aber wird dauern biß zum Welt-Ende, dann allzeit werden die Fromme verfolget werden, und die Böſe ihre gottloſe Thaten zu rechtfertigen ſuchen.

Unterdeſſen wurde der Himmel mit ſchwartzen Wolcken überzogen, und eine Stimm gleich einem Donnerknall gehöret: **Förchte dir nit Georgi / dann ich bin mit dir.** Worauf das helliſte Wetter gefolget, und ein Mann mit einem weiſſen Kleyd erſchinen iſt, welcher, im Angeſicht der zur Auffſicht über dem Leib des Martyrer beſtelten Soldaten-Wacht, Georgium von dem Rad aufgelöſet, und alle ſeine Wunden geheylet hat. Er wurde alſogleich dem Kayſer noch in dem Tempel Apollinis vorgeſtellet, der im Anfang nit glauben wolte, daß er wahrhafftig Georgius ſeye, als aber nicht nur die umbſtehende Hoff-Herrn denſelben erkennet, und wegen diſem groſſen Wunder viele, worunter auch Alexandra des Kayſers Gemahlin ware, den Chriſtlichen Glauben bekennet haben, wurde der Tyrann in die euſſerſte Wuth geſetzet, daß er Georgium denſelben Augenblick

in eine mit lebendigen Kalch angefüllte Gruben werffen, und durch drey Täg bewachen lieſſe, damit ihme auf keine Weiß einige Hülff zukommen könte. Nach dem dritten Tag befahle der Kayſer die Gebein des Martyrer aus dem Kalch hervorzuſuchen, und gäntzlich zu vertilgen; allein der jenige ſtarcke GOtt, welcher die drey Knaben in dem Babyloniſchen Feuer-Offen, hat auch Georgium in der Kalch-Gruben unverletzt erhalten; durch welches Wunder nit nur die Chriſten in dem Glauben geſtärcket, ſondern auch viele Heyden bekehret worden. Diocletianus hingegen von ſeiner Boßheit gäntzlich verblendet, hat all diſe Wunder der Zauber-Kunſt Georgij zugeſchriben. Gleichwie die Phariſäer Chriſtum den Göttlichen Erlöſer in das Angeſicht geläſtert haben, **daß er in Krafft des Oberſten deren Teuffeln die Teufel austreibe.** Matth. 9. cap. 34. vers. Alſo pflegen auch die Ketzer die berühmte Wunder der Catholiſchen Kirch zu verwerffen, und dieſelbe einer verborgenen Krafft des Teufels, oder der Natur zu zueignen, auf daß hiemit all denenſelben die Glaubwürdigkeit benohmen werde. Daß aber die Lutheriſch- und Calviniſche Prädicanten unſern Catholiſchen GOttes-Dienſt einer Zauberey beſchuldigen, hat mit ihren klaren Worten der Eyffer-volle Weißlinger im Friß-Vogel, Vorrede 235. Blat erwiſen.

Als Diocletianus geſehen hat, daß all ſeine Kayſerliche Macht zu ſchwach ſeye, den H. Georgium von dem Chriſtlichen Glauben abwendig zu machē, und vielmehr die Chriſten-Schaar durch ſeine Wunder-Gedult täglich vermehret wurde, ſo gabe er Befehl, denſelben durch den Schwerd-Streich hinzurichten, welches nach Zeugnus deren ältiſten Schrifften der Griechiſchen Kirch den 23. April an einem Freytag geſchehen iſt. Die Reliquien ſeines H. Leibs wurden nach wenig Jahren unter dem erſten Chriſtlichen Kayſer Conſtantino (welcher alle Gebein deren HH. Martyrer ehrlich zu begraben befohlen hat) von Nicomedia nach Syrien in die Stadt Lydda überbracht, und alldorten nach dem Todt Licinij des Heydniſchen Tyrannen in einer zu ſeiner Gedächtnus erbaueten Kirch beygeſetzet. Worauf dann die allgemeine Verehrung des H. Georgij unter dem Nahmen des groſſen Martyrer in der Griechiſchen Kirch angefangen, und auch in unſerer Lateiniſchen Kirch biß auf heutigen Tag ſich vermehret hat; auf daß die Weiſſagung Chriſti bey Joannes, am 12. cap. 26. vers. erfüllet wurde: **So mir jemand dienen wird / den wird mein Vatter ehren.**

Die Bildnus des H. Georgij wird

wird insgemein vorgeſtellet, als eines Ritters auf einem weiſſen Pferd, der einen zu denen Füſſen ligenden Drachen mit der Lantzen durchſticht, deme auch öffters eine Weibs-Perſohn mit Königlicher Zierde beygefüget wird. Dergleichen von Alters her bekante Abbildungen des H. Georgij haben Gelegenheit gegeben zur unglaubhafften Erzehlung jenes Streits, welchen diſer Heilige wider einen ungeheuren Dracken, mitels Erlegung deſſelben glücklich geführet, und eine Königliche Prinzeßin, welche dem Dracken zur Speiß ſolte vorgeworffen werden, von dem Untergang erlöſet hat. Weil aber von diſer Geſchicht in denen alten Griechiſchen Schrifften nichts geleſen wird, ſo iſt glaubwürdig, daß die fromme Chriſten unter diſer Vorbildung des H. Georgij ſeinen glorreichen Sieg wider die Abgötterey (die ſie in der Geſtalt eines Drackens, und unter der Weibs-Perſohn die bekehrte Kayſerin Alexandram vorgeſtellet) haben andeuten wollen. In ſolchem geiſtlichen Streit ſeynd wir alle verwicklet, nach der Lehr des Heil. Pauli zum Epheſiern 6. cap. 12. vers. **Wir haben nit zu ſtreiten wider Fleiſch und Blut / ſondern wider die Fürſten und Gewaltige / wider die Regenten der Welt / die in der Finſternus herrſchen / wider die ſchalckhafftige Geiſter in der Lufft.** Diſen zu widerſtehen, theilet der H. Apoſtel auch die Waffen aus: **die Rüſtung GOttes / die Wahrheit als eine Kriegsbinden / den Pantzer der Gerechtigkeit / die Vorbereitung des Evangelij als Kriegs-Schuhe: den Schild des Glaubens / den Helm des Heyls / und das Schwerd des Geiſtes.**

Es ſeye aber der Streit mit dem Dracken ein Gedicht, oder Geſchicht, ſo iſt doch wahr, daß der H. Georgius denen Chriſtlichen Soldaten wider die unglaubige Feind öffters wunderbarlichen Beyſtand geleiſtet hat. Deßwegen iſt auch diſer H. Martyrer vom Anfang des Griechiſchen Reichs, welches Conſtantinus der Groſſe, und erſte Chriſtliche Kayſer in der von ihme neu-erbaueten Stadt Conſtantinopel geſtüfftet hat, unter die vornehmſte himmliſche Beſchützer deſſelben beſtändig gezehlet worden, weil er die Griechiſche Chriſtenheit wider die Waffen deren unglaubigen Völckern, deren Perſern, Saracenen, und Türcken durch ſeine mächtige Vorbitt beſchützet; Dem Chriſtlichen Kriegs-Heer aber, welches der glorreichiſte Lotharingiſche Held Gothofredus von Bullion wider die Türcken, und Saracenen zu Eroberung des H. Lands angeführet, hat der H. Geor-

Georgius, mit Zeugnus deren Feinden ſelbſt, durch gantze Hauffen deren himmliſchen Rittern auf weiſſen Pferden, zu Hülff geeylet, ſonderbar in der Beſchützung des belagerten Schloſſes zu Antiochia, und darauf erfolgter Eroberung der Stadt Jeruſalem. Solchen Wunder-vollen Beyſtand des H. Georgij erfahreten auch die ſtreitende Chriſtliche Soldaten, in Spanien wider die unglaubige Mohren: in Calabrien und Sicilien wider die Saracenen, und an mehr andern Orthen. Von all diſem, was ich von dem H. Georgio geſchriben, geben Zeugnus die Geſchichten deren Heiligen, welche die Gelehrte PP. Bollandiani zuſamm getragen.

Diſe bewährtiſte Hülff des H. Georgij zu Kriegs-Zeiten ware auch eine Beweg-Urſach, warum ſo viele hochberühmte Ritter-Orden unter dem Schutz des H. Georgij aufgerichtet worden. Zu Rom vom Pabſt Alexander dem ſechſten, welcher denen neuen Rittern ein goldene Ketten mit der Bildnus des H. Georgij angehänget hat. In Cärnthen von dem Römiſch-Oeſterreichiſchen Kayſer, Friderico dem dritten, welcher Ritter-Orden ein lebendige Schutz-Wehr wider die täglichen Einfäll deren Türcken ſeyn ſolte, worvon Bollandus in denen Leben deren Heiligen auf diſem Feſt-Tag eine lange Beſchreibung verfaſſet hat. In Engelland von dem König Eduardo dem dritten, der Ritter-Orden des Hoſen-Bandes, welcher unter dem Namen und Schutz des H. Georgij noch heutiges Tags berühmt iſt. Und endlich zu unſern Zeiten, im Jahr Chriſti, 1728. hat der Durchläuchtigſte Chur-Fürſt in Bayrn Carl Albrecht den uralten Ritter-Orden des H. Georgij unter dem Titel deren Beſchützern der unbefleckten Empfängnus Mariä, wider aufgerichtet, worinn nur die hoch-Adeliche Geſchlechter aufgenohmen werden. Wer alſo vor die Ehr Mariä unter dem Schutz Georgij ſtreitet, der hat ſich eines ſicheren Beyſtands zugetröſten, weil hierdurch GOtt in ſeinen Heiligen geehret wird.

Die Verehrung des H. Georgij ware ſonderbar bey unſern alten Teutſchen berühmt, daß ſein Nahmen bey der H. Tauff nit nur gemeinen, ſondern auch Fürſtlichen Perſohnen mitgetheilet, und ſein Bildnus auf das beſte Silber-Geld iſt gepräget worden. Ein Zeugnus diſer Alt-teutſchen Andacht gegen dem H. Georgium iſt verbliben in dem Exempt-Paſſauiſchen Biſtumb, worinnen die Gedächtnus diſes H. Martyrer mit einem gebottenen Feyertag begangen wird. Der Kern aber ſolcher Andacht beſtehet in Nachfolgung deren Tugenden des H. Georgij.

Er ware ein Soldat, niemahl aber ſtärcker, als da er ſich ſelbſt überwunden. Wegen GOtt und dem Glauben hat er die höchſte Ehren-Stellen in dem Kayſerliche Kriegs-Heer verlaſſen: das blühende Alter zur grauſamſten Marter aufgeopffert: und ſeine reiche Erbſchafft unter die Arme vertheilet. Iſt nit diſes die allerdapfferſte Entſchlieſſung, die wir zwar bewundern, aber zur Nachfolg weder Hertz, noch Muth zeigen? Wolte GOtt, daß wir nit die hohe Ehren-Stellen, den friſchen Geiſt des jungen Alters, und die zeitliche Güter als Waffen wider GOtt wendeten, denſelben nur deſtomehr zu beleydigen! betrachte alſo mein Chriſt, auf was Weiß du in die Höhe geſtigen, und dein Ambt verwalteſt? wie du deine junge Jahr zugebracht, und deine Reichthumen anwendeſt? dann von all diſen wirſt du dermahleins vor dem Göttlichen Richter genaue Rechenſchafft geben müſſen. Zu dem Ende ſolleſt du wiſſen, daß die zeitliche Welt-Freuden, Ehren und Wollüſten für kein Glückſeeligkeit zuhalten, da alles dem Menſchen nach ſeinen Wunſch gehet, weil diſe öffters in ewige Peyn und Schmertzen verkehret werden, wie der weiſe Mann am 5. cap. redet, was hat uns genutzt die Hoffart und Reichthum? GOtt hätte gar wohl die Iſraeliter durch eben- und luſtige Weeg in das verheiſſene Land führen können, aber er wolte nit, ſondern ſie muſten grob- rauch- und beſchwerliche Weeg gehē, und groſſen Durſt leyden, und alſo durch vil Ungelegenheiten hinein gelangen; Alſo, und ebner geſtalt könte GOtt uns auch durch luſtig- und liebliche Weeg in Himmel führen, aber er will nit, dann ſie ſeynd gefährlich, ſondern verlanget, daß die Apoſtel, Martyrer, Bekenner, und Jungfrauen den groben Weeg, als durch Roſt, Zangen, Spieß, Stein, Creutz ꝛc. wandern, faſten, wachen, und des Teufels Verſuchungen widerſtehen, und dardurch zur Seeligkeit gelangen ſolten.

Gebett
Zu dem Heil. Martyrer Georgium.

WAs Chriſtus der Göttliche Lehr-Meiſter im heutigen Evangelio gelehret hat / das haſt du H. Martyrer Georgi auf das genauiſte erfüllet. Durch den Chriſtlichen Glauben / worinnen du gebohren und aufferzogen worden / wareſt du als eine Reben auf Chriſtum dem wahren Wein-Stock gepflantzet / durch die grauſame Marter aber / die

du

du mit ſtarckmüthiger Gedult gelitten haſt / alſo beſchnitten worden / daß du die herrlichſte Früchten des Glaubens / der Gedult / und guten Beyſpihls hervor gebracht haſt. Du biſt wie eine Frucht-bringende Reb an Chriſto beſtändig verbliben / und haſt mit Beyſtand ſeiner Göttlichen Gnad / ohne welcher wir nichts thun können / nach der Bekantnus des H. Apoſtels Pauli. 2. Tim. 4. einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff vollendet / den Glauben bewahret / und die Cron der Gerechtigkeit erlanget / hierdurch aber verdienet / daß du / nach dem verſprechen Chriſti aus dem heutigen Evangelio / durch deine Vorbitt für uns alles erhalten kanſt. Darum bitten wir dich an dem heutigen Feſt-Tag / welchen wir in deiner Gedächtnus GOtt zu ehren feyerlich begehen / du wolleſt uns den Göttlichen Beyſtand erlangen / damit wir als gute Reben durch den Glauben an Chriſto verbleiben / viele Frücht deren guten Wercken hervorbringen / alle Widerwärtigkeiten gedultig leyden / und endlich nach einem glückſeeligen Todt in den Himmel eingehen / allwo wir mit dir GOtt ewig lieben / und loben werden / Amen.

Am Feſt-Tag deren HH. Apoſteln Philippi, und Jacobi.

Epiſtel aus dem Buch der Weißheit am 5. cap. 1. vers.

DJe Gerechte werden in groſſer Beſtändigkeit wider die jenige ſtehen / die ſie beängſtiget / und ihre Arbeit hinweg genohmen haben. Wann ſie diß ſehen / ſo wird ſie ein grauſamer Schröcken überfallen / und werden ſich hoch verwundern / daß jenen ſo bald / und unverſehens Heyl widerfahren iſt. Da wird ſie ein Reue ankommen / und ſie werden aus Angſt ihres Geiſts mit Seuffzen bey ihnen ſelbſt ſagen:

ſagen: Diſe ſeynd es / die wir vor Zeiten verlachet / und mit ſchimpfflichen Reden verhönet haben. Wir unwitzige Leute hielten ihr Leben für Unſinnigkeit / und ihr Ende ohne Ehr. Sihe / wie ſeynd ſie unter die Kinder GOttes gerechnet / und haben ihren Theil unter denen Heiligen.

Lehr-Stuck.

DJe heilige Apoſtel Philip und Jacob / haben groſſe Peynen, und den Todt ſelbſt zu Beſtätigung des Chriſtlichen Glaubens gelitten; Allein nichts hätten ſie vermöget ohne dem Göttlichen Beyſtand, den ſie zur Zeit der Verfolgung angeruffen, und auch erlangt haben. Zu deſſen Gedächtnus bettet die Kirch zum Eingang der heutigen Meß, aus dem anderten Buch Esdrä am 9. cap.

Sie haben zu dir O HErr geruffen / in der Zeit ihrer Trübſaal / und du haſt ſie vom Himmel erhöret / Alleluja Alleluja.

Frolocket ihr Gerechte in dem HErrn: denen aufrichtigen gebühret / daß ſie miteinander loben. Am 32. Pſalm.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du uns durch die jährliche Feſt-Begängnus deiner Apoſteln Philippi und Jacobi frölich macheſt: wir bitten dich / verleyhe uns / auf daß wir durch ihre Beyſpihl unterrichtet werden / über deren Verdienſt wir uns erfreuen. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Was iſt der Innhalt der heutigen Epiſtel?

Es wird die groſſe Veränderung angezeigt, die ſich nach dem Todt vor dem Gericht GOttes zwiſchen denen frommen, und böſen Menſchen begeben wird. Das Blätlein, wie man ſagt, wird ſich alsdann wenden, und die jenige, welche auf diſer welt wegen der Gerechtigkeit Verfolgung, und den Todt ſelbſt ausgeſtanden haben, werden alldort Richter ihrer Richter, und deren Tyrannen ſeyn. Weil nun die heilige Apoſtel, und unter diſen die heilige Philip / und Jacob / die erſte Anführer diſer betrangten Chriſten-Schaar, unter dem Obriſten Haupt Chriſto, geweſen ſeynd, ſo hat die Catholiſche Kirch zu ihren Lob, und zu unſerer Nachfolg, diſes Capitel aus dem Buch der Weißheit vorzuleſen verordnet. Wer aber hat jetzt Luſt denen Apoſteln nachzufolgen? freylich zu dem Himmel alle, wenig aber zum Creutz und Leyden. Wir wollen

mit denen frommen Chriſten den Lohn, nicht aber die Arbeit theilen. Wir verlangen hier in allen vergnügt, und dort ewig glückſeelig zu leben, da wir doch wiſſen, daß nach gemeinen Sprichwort: zwey Himmelreich nit aufeinander folgen.

Welche wird die erſte Veränderung ſeyn / zwiſchen Gerechten und Gottloſen / bey dem Gericht GOttes?

Daß die Gerechte in groſſer Beſtändigkeit ſtehen werden, die auf diſer Welt ihren Feinden haben unterligen müſſen. Es werden zwar auch die Gottloſe ſtehen vor dem Gericht GOttes, allein als Miſſethäter und arme Sünder, welche von denen Gerechten ſelbſt wegen ihren Verfolgung- und Ungerechtigkeiten werden angeklagt werden. Die Gerechte ſtehen zwar auch auf diſer Welt, ſie müſſen aber darbey immer den Fall förchten, nach der Ermahnung des H. Apoſtels Pauli: **wer vermeint / daß er ſtehe / ſehe zu / daß er nit falle.** 1. Cor. 10. cap. vers. 12. wieviele ſeynd durch ihre gantze Lebens-Zeit in der Gnad GOttes geſtanden, und erſt auf die Letzt daraus in eine Sünd gefallen, auch ewig verlohren gangen! hingegen bey dem Gericht GOttes werden die Gerechte anfangen zu ſtehen, und zwar in groſſer Beſtändigkeit, weil ſie gewiß ſeynd, daß ſie nicht mehr fallen, oder in eine Sünd verwilligen können. Die Gottloſe aber werden fallen, nach dem allgemeinen Gericht, und geſtürtzet werden in den Abgrund der Höllen, woraus ſie nicht mehr aufferſtehen werden. Erweget diß ihr Menſchen, die ihr nichts weniger ſuchet, als bey GOtt in Gnaden zu ſtehen, und hingegen für nichts achtet, in die Sünd zu fallen.

Was werden die Gottloſe thun / bey erſtem Anblick diſer groſſen Veränderung?

Sie werden vor entſetzlicher Forcht gantz verwirret werden, und ſich verwundern wegen der unverhofft- und gähen Glückſeeligkeit deren Gerechten. Diſe Verwunderung aber muß nothwendig erfolgen, wann ſie ſehen, daß die jenige arme, verachte, der Welt abgeſtorbene und verfolgte Menſchen, die man hier für unglückſeelig haltet, dort von dem Göttlichen Richter, im Angeſicht der gantzen Welt, gelobet, geehret, und zur ewigen Freud beruffen werden. Die Gerechte verwundern ſich zwar auch über das Glück deren Gottloſen auf diſer Welt, und fragen mit Jeremia dem Propheten, 12. cap. 1. vers. **Warum iſt der Weeg deren Gottloſen glücklich / und gehet allen wohl / die ſündigen / und Böſes thun?** Diſe Verwunderung aber wird dortmahls aufhören,

ren, und dargegen die Gottloſe in die äuſſerſte Verwirrung gebracht werden, wann ſie die groſſe Veränderung anſehen, daß es nun endlich auch denen Gerechten, und zwar ewig, wohl ergehen wird.

Was wird auf die Verwunderung deren Gottloſen folgen?

Ein ängſtiges Seufftzen ihres Geiſtes, und ein unfruchtbare Reue über alle ihre begangene Miſſethaten, wegen welchen ſie der himmliſchen Freud beraubet, und zu denen ewigen Peynen verſtoſſen werden. Sie werden zwar ruffen, wie es der weiſe Mann vorgeſagt, Sap. 5. **Wir ſinnloſe Leuth / hielten ihr Leben für Unſinnigkeit / und ihr Ende ohne Ehr. So haben wir dann den Weeg der Wahrheit verfehlet? wir ſeynd müd worden auf dem Weeg der Ungerechtigkeit / und des Verderbens. Was hat uns die Hoffart genutzet / und die Prallerey von unſern Reichthumen gutes gebracht. Alles diſes iſt vorüber gangen / wie ein Schatten.** Allein die Reue nach diſem Leben iſt nit mehr eine heylbringende Buß, ſondern eine Verzweiflungs-volle Angſt und Betrübnus, von welcher die Verdammte ewig, ohne Hoffnung einiger Erlöſung, werden gequälet werden. Diß iſt, was Iſajas der Phrophet vorgeſagt, 66. cap. 24. vers. und Chriſtus bey Marco am 9. cap. 43. vers. beſtätiget hat: daß ihr Gewiſſens-Wurm nit ſterben wird. Die Buß nemlich iſt eine Artzney, welche nur dem Krancken, nit aber dem Todten hülfft. So lang der Sünder lebet, iſt er kranck, und kan durch die Buß geneſen. Nach dem Todt aber, ſofern er in einer Todt-Sünd geſtorben iſt, hilfft die Reue, das Büſſen, und Leyden nichts mehr, ob es ſchon ewig dauren wird. Diß betrachtet ihr Sünder, und entſchlieſſet euch zur Buß ohne Verweilung, weil ihr weder Tag noch Stund wiſſet, da euer Leben, und mit diſem die Zeit zur Buß ſich enden wird.

Was werden die Gottloſe am meiſten bereuen?

Drey Sachen: **Erſtlich /** das ſie mit denen frommen, gedultig- und büſſenden Menſchen, nur ihr Geſpött getriben, derenſelben gute Werck verlachet, und ihren GOttes-Dienſt mit Schmach-Reden geläſtert haben. **Andertens /** ihren Irrthum, dieweil ſie nit der wahren Glaubens-Lehr geglaubet, ſondern ihrer eigenſinnigen Meinung gefolget, und das fromme Leben deren Heiligen für eine Unſinnigkeit, und den Todt deren von ihnen hingerichten Martyrer ohne Ehre gehalten haben. **Drittens /** werden ſie bedauern, daß ſie die leichte Mitel verachtet, durch wel-

che

che ſie eben, wie andere unter, die Kinder GOttes gezehlet, ihren Theil mit denen Heiligen hätten erlangen können.

Alſo ſchmähen auch, und läſtern alle Irrglaubige unſern Catholiſchen GOttes-Dienſt, und vor allen das allerheiligſte Meß-Opffer. Sie halten uns für Narren, weil wir auf einer ſo rauhen Straſſen in den Himmel eingehen wollen, wohin ſie, ihrer thorrechten Meinung nach, gantz leicht gelangen werden; deſtwegen verwerffen ſie alles, was dem fleiſchlichen Menſchen hart ankommet, als die Ohren-Beicht, die viertzig-tägig, und andere Faſten, die Caſteyung des Leibs, die gute Werck, das Gelübd der ewigen Keuſchheit, und ſo forth. Allein an jenem Tag wird ihnen das Liecht aufgehen, daß ſie ſehen werden, wie all diejenige, die Chriſto auf dem Creutz-Weeg gefolget, und auf der engen Straſſen verbliben ſeynd, unter die Kinder GOttes gezehlet, und ihren Theil mit denen Heiligen haben werden. Da hingegen jene, die in Wollüſten der Welt ihre Täg verzehret, nach Eingebung des Fleiſch gelebet, und auf dem weiten Weeg gemählich fortgangen ſeynd, unter die Kinder des Verderbens verſtoſſen, ihren **Theil haben werden in dem Pful / der mit Feuer und Schweffel brinnet.** Apoc. 21. cap. 8. vers. Derowegen meine Chriſten, bedencket wohl, da es noch Zeit iſt, was für einem Glauben ihr folget, weil nur ein Glauben iſt, werdurch wir ſeelig werden, nach der Lehr des H. Pauli zum Epheſiern 4. cap. 5. vers. Bedencket, auf was für einem Weeg ihr euch befindet, dann nach Zeugnus Chriſti, bey Matthæo 7. cap. 13. 14. vers. **ein Weeg iſt breit / der zum verderben führet / und viele ſeynd / die auf demſelben gehen. Der andere Weeg iſt eng / der zum Leben führet / und wenig ſeynd / die denſelben finden.**

Am Feſt-Tag deren HH. Apoſteln Philippi, und Jacobi.

Evangelium Joannis / am 14. cap. 1. vers.

IN der Zeit: Sprach JEſus zu ſeinen Jüngern: **Euer Hertz werde nicht betrübt. Glaubet ihr an GOtt / ſo glaubet auch an mich. In meines Vatters Hauß ſeynd**

vile Wohnungen: Wann dem nicht alſo wäre / ſo hätte ich es euch geſagt. Dann ich gehe hin / ein Orth für euch zu bereiten. Und wann ich hingehe / und ein Orth für euch bereiten werde / ſo will ich widerumb kommen / und euch zu mir nehmen / auf daß ihr ſeyd / wo ich bin. Und wo ich hingehe / das wiſſet ihr: und den Weeg wiſſet ihr auch. Spricht zu ihm Thomas: HErr / wir wiſſen nicht / wo du hingeheſt: Und wie können wir den Weeg wiſſen? JEſus ſpricht zu ihm: Ich bin der Weeg / die Wahrheit / und das Leben. Niemand kommt zum Vatter / dann durch mich. Wann ihr mich kennet / ſo kennet ihr auch meinen Vatter: und von nun an werdet ihr Ihn kennen / und ihr habt Ihn geſehen. Spricht zu ihm Philippus: HErr / zeige uns den Vatter / ſo seynd wir vergnüget. JEſus ſpricht zu ihm: Ich bin ſo lange Zeit bey euch / und ihr habt mich nicht gekannt? Philippe / wer mich ſihet / der ſihet auch den Vatter. Wie ſprichſt du dann: Zeige uns den Vatter? Glaubet ihr nicht / daß ich im Vatter bin / und der Vattter in mir iſt? Die Wort / die ich zu euch rede / die rede ich nicht von mir ſelbſt; Der Vatter aber / der in mir wohnet / derſelbe thut die Wercke. Glaubet ihr nicht / daß ich im Vatter / und der Vatter in mir iſt? So glaubet mir doch umb der Wercke willen. Warlich / warlich ſag ich euch / wer an mich glaubet / der wird die Werck auch thun / die ich thue: und wird gröſſere thun / als diſe: dann ich gehe zum Vatter. Und alles / was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen / das will ich thun.

Lehr-Stuck.

Verbietet Chriſtus mit diſen Worten: Euer Hertz werde nicht betrübt: alle Traurigkeit?

Chriſtus verbietet auf keine Weiß, daß wir die Betrübnus-volle Zufäll, die uns aufſtoſſen, nit empfinden ſolten, dann diſe Empfindlichkeit iſt natürlich, die wir nit verhindern können, alſo zwar, daß ſelbe nit auch öffters in Seufftzer, Zäher, oder Klag-Reden

Reden ausbreche: diſe Traurigkeit aber muß nit unmäßig ſeyn, welche nemlich unſerer Leibs-Geſundheit ſchadet, unſern Nächſten ärgert, oder uns gar in eine Kleinmüthigkeit ſtürtzet. Deme wir gantz leicht vorkommen mögen, wann wir zur Zeit deren Trübſaalen, die Tugenden des Glaubens, Hoffnung und Liebe öffters erwecken, und alſo unſern Willen mit dem Willen GOttes vereinigen, ohne deſſen Zulaſſung, kein Haar von unſern Haupt fallen wird. Lucæ 21. cap. 18. vers. Alſo hat ſich getröſtet David, am 26. Pſalm: **Der HErr iſt mein Erleuchtung / und mein Heyl / wen ſoll ich förchten? der HErr iſt der Beſchützer meines Lebens, vor wem ſoll ich erzittern?** Eben diſes Mittel wider die unmäßige Traurigkeit, den Glauben nemlich und Hoffnung auf GOtt, hat Chriſtus denen betrübten Apoſteln im heutigen Evangelio vorgeſchriben: **Euer Hertz werde nicht betrübt / glaubt ihr an GOtt / ſo glaubt auch an mich / in dem Hauß meines Vatters ſeynd viele Wohnungen.** Der Glaub an GOtt, und die Hoffnung auf den Himmel, ſeynd die beſte Hertz-Stärck in denen Widerwärtigkeiten.

Was bedeuten die viele Wohnungen in dem Himmel?

Die unterſchidene Staffel der himmliſchen Glory, welche GOtt nach Maaß deren Verdienſten ertheilē wird. Alſo leget diſe Schrifft-Stell aus der H. Kirchen Lehrer Auguſtinus, Tract. 67. **Die Heilige werden zwar alle im Himmel GOtt anſchauen / GOtt genieſſen / und eine ewig vollkommene Glückſeeligkeit erlangen / aber nit alle auf gleiche Weiß / ſondern nach Unterſchid ihrer guten Wercken / die ſie in der Gnad GOttes verrichtet haben.** Diſe Lehr wird gegründet auf dem Ausſpruch des H. Pauli, 1. Cor. 15. cap. vers. 41. **Es iſt ein andere Klarheit der Sonnen / ein andere Klarheit des Monds / und eine andere Klarheit deren Sternen. Dann ein Stern iſt von dem andern unterſchiden in der Klarheit / alſo wird auch ſeyn die Aufferſtehung deren Todten.** Doch iſt gewiß, daß diſer Unterſchid in der himmliſchen Glory, keinen Verdrus, oder Neyd bey denen Heiligen verurſachen wird, wie der H. Auguſtinus an bemelten Orth lehret. **Wegen diſer ungleichen Klarheit / ſagt er, wird kein Neyd entſtehen / dann in allen wird herſchen die Einigkeit der Liebe.** Deme ſtimmet bey der H. Kirchen-Lehrer, und groſſe Pabſt Gregorius, lib. moral. cap. 31. **in jenem Friden wird**

uns ein ſo groſſe Krafft der Liebe vereinigen / daß / was einer an ſich ſelbſt nit empfangen / ſich erfreuen wird / daß er es in dem andern empfangen hat. Diß iſt unter andern auch ein Antrib, meine Chriſten, daß wir uns immerfort befleiſſen ſolten, in der Gnad GOttes zu zunehmen, und unſere Verdienſt durch gute Werck zu vermehren, welche GOtt nach Maaß derſelben belohnen wird.

Wann wird Chriſtus wider kommen?

In ſeiner Himmelfahrt iſt er hingangen, denen Apoſteln und allen frommen Chriſten ein Orth zu bereiten; am Ende aber der Welt wird er wider kommen zu dem allgemeinen Gericht, und nach diſem alle Heilige mit ſich in den Himmel einführen, damit wo Er iſt, ſie auch ſeyn, und ewig verbleiben ſollen. Erweget diſe Lehr öffters meine Chriſten, ſonderbar zur Zeit deren Anfechtungen, und deren Trübſaalen; gedencket, daß Chriſtus wieder kommen, und euch, ſofern ihr denen Anfechtungen Widerſtand geleiſtet, die Trübſaalen gedultig überſtanden, bey Chriſto durch Glauben und Liebe beſtändig verharret ſeyd, mit ſich in dem Himmel nehmen, und alles überflüßig belohnen wird.

Was antwortet der Heil: Apoſtel Thomas auf diſe Lehr Chriſti?

Der Eyffer, den er von Natur anererbt hatte, gabe ihm ein, an Chriſtum eine Frag zu ſtellen: Mein HErr und Meiſter, du redeſt ſchon offt, und viel von deiner Abreiß, allein wir deine Lehr-Jünger wiſſen nit, wo du hingeheſt, und darum können wir auch den Weeg dahin nit wiſſen; wir haben zwar öffters von dir gehöret, lieber Lehr-Meiſter, daß du in das Hauß deines Vatters zuruckkehren, und alldorten uns ein Orth zubereiten werdeſt, allein wo iſt diſes Hauß? und wo ſeynd die viele Wohnungen, von denen du allhier Meldung macheſt? Alſo hat die Redlichkeit auß dem Apoſtel Thomas geredet. Uns zur Lehr, daß wir in zweifelhafften Sachen die uns vorgeſetzte Lehr-Meiſter fragen, und ihren Rath erhohlen ſollen. Wer ſich ſchamet zu fragen, in Sachen von einer Wichtigkeit, zeigt an ſeinen Hochmuth, daß er ſich über alle andere weiß zu ſeyn geduncke, wider die Lehr des H. Apoſtels Pauli zum Römern, 11. cap. 25. vers. **Ich will euch liebe Brüder dis Geheimnus nit verhalten / auf daß ihr nit für euch ſelbſt klug ſeyet.** Durch Moyſes befihlt GOtt dem Volck Iſrael, im

Buch

Buch Deuteronomij, 32. cap. 7. vers. Gedencke deren alten Tagen / betrachte ein geſchlecht nach dem andern / frage deinen Vatter / der wird dirs verkündigen / und deine Vorfahren / die werden dirs ſagen. Die wahre Weißheit trauet nicht dem ſelbſt eigenen Urtheil, ſondern erforſchet die Wahrheit bey andern, gemäß dem Ausſpruch des weiſen Manns in denen Sprüch-Wörtern, 15. cap. 14. vers. das Hertz des Weiſen ſuchet die Lehr / und der Mund der Narren wird mit Unverſtand geweydet. Hätten viele über die Zweifel in Gewiſſens-Sachen Nachfrag gehalten, wurden ſie nit geirret haben, und ins Verderben gerathen ſeyn. Dann wer ſich ſcheuet zu lehrnen / der wird in Unglück fallen, widerhohlet der Weiſe in denen Sprüchwörtern, 17. cap. 16. vers. Darumb folget der Lehr des H. Pauli, die ihr euch für weiß und klug achtet. Ich ſage durch die Gnad / die mir gegeben iſt / allen / die unter euch ſeynd / daß ſie nit weiſer ſeyen / als es gebühret / und daß ſie mäßiglich weiß ſeyen / und zwar nach dem GOtt die Maaß des Glaubens ausgetheilet hat.

Was antwortet Chriſtus auf die Frag Thomä?

Er gibt die vortrefflichſte Lehr dem fragenden Apoſtel, und allen Chriſten: daß ſie nemlich weder umb das Orth, noch umb dem Weeg viel fragen ſolten, dann Ich / ſagt Chriſtus, bin der Weeg / und die Wahrheit / und das Leben. Der H. Vatter Bernardus lehret in der 2. Predig von der Himmelfahrt: daß Chriſtus uns allen worden ſeye der Weeg, durch ſein heiligſtes Leben, Leyden, und Todt, wordurch er uns zum Himmel vorgangen iſt, auf daß wir / nach Ermahnung des Heil. Apoſtels Petri, ſeinen Fußſtapffen nachfolgen. 1. Petri cap. 2. vers. 21. Chriſtus iſt die Wahrheit / durch ſein Lehr und Verſprechen, welches unfehlbar iſt, indeme Er weder lügen, noch betrügen kan. Er iſt das Leben durch die ewige Belohnung, die Er uns verdienet hat, und dermahleins ertheilen wird. Der H. Auguſtinus fraget dich jetzt lieber Chriſt: auf was für einer Straſſen wilſt du gehen? Ich bin der Weeg / ſagt Chriſtus. Wohin wilſt du gehen? Ich bin die Wahrheit. Allwo wilſt du bleiben? Ich bin das Leben. Serm. 55. de Verb. Dom. ſecund. Joan. Erforſche demnach dein Gewiſſen, ob du bißhero auf diſem Weeg gewandlet, und Chriſto nachgefolgt ſeyeſt? ob du ſeiner unfehlbaren Lehr in allen Stucken geglaubet, und in Trübſaal auf ſein

Verſprechen vertrauet haſt? ob du durch gute Werck das ewige Leben, oder durch Sünden den ewigen Todt geſuchet haſt? mache einen Vorſatz, nimmermehr von dem gebahnten Weeg Chriſti JEſu abzuweichen: an ſeinem Wort dich beſtändig zu halten: endlich vor allen das Reich GOttes zu ſuchen, und für das ewige Leben zu ſorgen.

Was begehret der Apoſtel Philippus von Chriſto dem HErrn?

HErr zeige uns den Vatter/ und es iſt uns genug. Der H. Apoſtel Philippus (nach Anmerckung Theophylacti bey Cornelio über das I. cap. Joannis) ware kein gemeiner Fiſcher, ſondern ein Schrifft-Weiſer, und Geſätz-Verſtändiger, **auch ſehr fleiſig in Erforſchung der Wahrheit/** ſagt der H. Chryſoſtomus, welches Er dann allhier gezeigt, da er, nach Auslegung Cornelii und Calmet, diſes gantze Geſpräch Chriſti und ſeiner Apoſtel zuſamm gefaſſet, und nur diß zum letzten Grund ihres Glaubens verlanget hat: **damit ſie den Vatter ſehen.** Als wolte er ſagen: wir ſeynd zwar glückſeelig, dieweil wir dich Chriſte JEſu mit Augen ſehen; wir glauben auch, daß du der eintzige Weeg ſeyeſt, welcher uns zu deinem Vatter führet, allein unſer Glückſeligkeit wurde alsdann vollkommen ſeyn, wann wir auch deinen Vatter ſehen könten, diſen zeige uns/ ſo ſeynd wir vergnüget. Hierdurch aber hat Philippus ſeinen unvollkommenen Glauben an Tag gelegt, weil er vermeinet hat, daß der himmliſche Vatter, gleichwie Chriſtus, mit leiblichen Augen geſehen werden könne, welches ohnmöglich iſt, weil GOtt der Vatter ein purer Geiſt, Chriſtus aber zugleich ein Menſch iſt, der Fleiſch und Bein hat, die man mit leiblichen Augen anſchauen kan. Allein den unwiſſenden Jünger hat der Göttliche Lehr-Meiſter zu unterweiſen ſich gewürdiget, mit diſen liebvolliſten Worten: **Philippe/ wer mich ſiehet/ der ſiehet auch den Vatter/** nemlich, nit durch leibliche Augen, ſondern durch den wahren Glauben, weil Ich, und der Vatter einer gleichen Göttlichen Weſenheit ſeynd; zu deſſen Glauben Chriſtus ſeine Apoſtel alſobald ermahnet hat: **Glaubt ihr nicht/ daß ich im Vatter bin/ und der Vatter in mir iſt?** Ja, es beruffet ſich der Göttliche Heyland ſo gar auf die Wunder-Werck, wegen welchen ſie ſeinen Worten glauben ſolten.

Wir Catholiſche Chriſten glauben zwar wahrhafftig, was Chriſtus allhier ſeinen Apoſteln gelehret hat, daß er nemlich mit dem himmliſchen Vatter ein wahrer, gleicher, und ewiger GOtt ſeye; doch ſolten wir auch öffters mit Philippo verlangen,

langen, GOtt den Vatter mit dem Sohn, und H. Geiſt im Himmel anzuſchauen, weil diſes uns in Ewigkeit vergnügen wird. Wir ſolten öffters zu GOtt ruffen, mit David am 79. Pſalm 4. vers. HErr zeige uns dein Angeſicht / ſo werden wir ſeelig ſeyn. Alſo hat der in GOtt verliebte Auguſtinus geſeufftzet, im erſten Buch ſeiner Bekantnuſſen 1. cap. du haſt uns O HErr zu dir erſchaffen / und deſtwegen iſt unſer Hertz unruhig / biß daſſelbe in dir vollkommen ruhe. Bekenne ſelbſten, O Menſch, ob dein Hertz auſſer GOtt bißhero eine Ruhe, und vollkommene Vergnügung habe finden mögen?

Wie iſt zu verſtehen: daß die jenige / die an Chriſtum glauben / gröſſere Werck / als Er / thun werden?

Hierdurch wolte Chriſtus mehrmahlen ſeine GOttheit erweiſen, dieweil die Apoſtel in ſeinem Nahmen, und durch ſeine Krafft Wunder würcken werden; deſſen Urſach Chriſtus alſobald beyſetzet: Dann ich gehe zum Vatter / und was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen / daß will ich thun. Alle Wunder demnach, ſo geſchehen, würcket GOtt allein, doch aber öffters auf Vorbitt deren Heiligen, und deſtwegē dancken wir GOtt am erſten vor die ertheilte Gnaden, hernach denen Heiligen für ihre Vorbitt.

Die heilige Vätter über diſe Schrifft-Stell lehren: daß die Apoſtel, zu welchen Chriſtus allhier redet, gröſſere Wunder, als Er ſelbſt, gethan haben; Als, zum Exempel, durch den Schatten vom Leib des H. Apoſtels Petri die Krancke geheylet worden: die Geſunde aber, Ananias und ſein Weib Sapphyra, auf ſein Wort vor ſeinen Füſſen geſtorben ſeyn. Act. 5. Als der H. Apoſtel Paulus den ſehenden Zauberer Elymas blind gemacht. Act 13. Zu deme, Chriſtus hat nur im Juden-Land allein Wunder gewürcket, die Apoſtel aber in der gantzen Welt: Chriſtus hat nur mit einer, die Apoſtel mit allen Sprachen geredet. In nachfolgenden Zeiten aber haben wir in unſerer Catholiſchen Kirch glaubwürdige Zeugnuſſen, daß, nach der Vorſagung Chriſti, die Wahrglaubige, durch Krafft GOttes, gröſſere Wunder gewürcket, als Chriſtus ſelbſten; welches der gelehrte Doctor Scheffler im 8. Tractat von denen unabſönderlichen Kenn-Zeichen der wahren Kirch, durch alle Jahr-hundert biß auf unſere Zeiten, ausführlich erwiſen hat.

Es ſoll aber hierbey kein Einfältiger gedencken, als ob diſes zu Chriſti Unehr gereiche; dann all diſe Wunder hat Chriſtus ſelbſt, das

das Haupt durch die Apoſtel als ſeine Glieder gewürcket, weil ſie ohne Ihme, und ſeine Göttliche Gnad nichts haben thun mögen. Hierdurch bleibt alſo GOtt und Chriſto allein die Ehre, und der Ruhm, daß die Catholiſche Kirch durch ſo groſſe Wunder geſtüfftet, und bißhero fortgepflantzet worden. Diſes Kenn-Zeichen der wahren Kirch, die Wunderthatten, von denen Chriſtus allhier, und an andern Stellen redet, ſollen auch vorweiſen unſere Irrglaubige Teutſche, allein auf diſen Beweißthum warten wir Catholiſche ſchon über zwey hundert Jahr, und werden allzeit warten müſſen, weil GOtt niemahls zulaſſen kan, daß ein wahres Wunder-Werck zu Beſtättigung einer falſchen Lehr gewürcket werde. Deſtwegen bekennen wir Catholiſche mit einem kindlichen vertrauen zu GOtt, was der H. Richardus von St. Victor im erſten Buch von der Göttlichen Dreyfaltigkeit am 2. cap. geſprochen hat: HErr / wann das falſch iſt / was wir glauben / ſo ſeynd wir von dir betrogen worden; dann all diſes iſt uns mit ſolchen Wundern / und Zeichen beſtättiget worden / welche nicht / als nur von dir allein / haben geſchehen können. Weil wir nun aber diſe Göttliche Wunder-Zeichen in unſerer Catholiſchen Kirch allein finden, darumb leben wir der ungezweifleten Zuverſicht, daß wir in der wahren Kirchen ſeynd, welche den unfehlbaren Verſtand der H. Schrifft, und den rechten Glauben hat, darinnen wir auch mit der Gnad GOttes leben, und ſterben wollen.

Kurtzer Auszug
Des Lebens von denen HH. Apoſteln Philippo, und Jacobo.

DEr liebliche May bringet der Erden die Zierde, denen Augen Luſt, und denen Leibern die Geſundheit. Die allgemeine Freud hierüber zu bezeugen, pfleget man an dem erſten Tag grüne Bäum vor die Häuſer aufzuſtecken. Diß iſt aber nit das gantze Lob diſes angenehmen Monaths, welches über die maſſen vermehret wird, dieweil die Catholiſche Kirch diſen Tag der feyerlichen Gedächtnus deren HH. Apoſteln Philippi und Jacobi gewidmet hat, von denen man mit Wahrheit ſagen kan, daß ſie durch ihr heiliges Leben der Kirch die Zierde, durch ihre Predigen denen Menſchen das Heyl, und durch

durch ihren Marter-Todt denen Engeln die Freud gebracht haben. Es ſeynd auch diſe zwey heilige Apoſtel, welche uns die Kirch anheut zur Verehrung vorſtellet, gleich jenen zwey Oliven-Bäumen, welche dem Propheten Zacharias gezeigt, und zugleich deren Bedeutung erkläret worden; **Sie ſeynd zwey Oel-Kinder** (fett von der Göttlichen Gnad) **welche vor dem Beherrſcher des Erd-Bodens ſtehen/** und vor das Volck bitten. Zach. 4. cap. 14. vers. diſem mag jene Weiſſagung aus der heimlichen Offenbarung Joannis, von Elias und Henoch, beygeſetzet werden: **Sie ſeynd zwey Oel-Baum / und zwey Leuchter / die vor dem Angeſicht des HErrn der Erden ſtehen.** Apoc. 11. cap. 4. vers. gleichwie zwey Oel-Baum haben diſe HH. Apoſtel viele Früchten deren Tugenden hervorgebracht, und als zwey Leuchter haben ſie das Liecht des wahren Glaubens getragen, und ausgebreitet. Was demnach den erſten Tag des Monaths May recht herrlich macht, ſeynd nicht die grünende Bäum, welche ihre Zierde bald wieder verliehre, ſondern die zwey heilige Apoſtel Philip und Jacob/die im Himmel ewig Leben, und uns durch ihre Vorbitt allzeit helffen.

Bethſaida im Land Galiläa wird dem H. Philippo für ſeine Geburts-Statt zugeeignet, worvon auch die heilige Apoſtel Petrus und Andreas gebürtig geweſen. Philippus ware von Jugend auf mit einem hurtigen Verſtand begabt, welcher auch durch Sorg ſeiner Eltern in denen freyen Künſten, und Geſatz Moyſis fleiſig unterrichtet wurde. Woraus er dann die Weiſſagung von Chriſto, dem verſprochenen Welt-Heyland, erlehrnet, und eine hefftige Begierd, denſelben in ſeinem Fleiſch zu ſehen, bekommen hat; diſe ware dem allwiſſenden Sohn GOttes nit verborgen, deſtwegen iſt er als ein guter Hirt diſem folgwilligen Schäfflein mit fleiß nachgangen, biß er Philippum, nach Zeugnus Joannis 1. cap. 43. vers. gefunden, und mit liebreichen Worten beruffen: **folge mir nach.** Weil nun mit denen Worten Chriſti auch ſeine innerliche Gnad mitgewürcket, ſo hat ſich Philippus alſobald ergeben, und Chriſto gefolget. Gleichwie Philippus, alſo ſeynd auch nachgehends vile andere durch die Leſung geiſtlicher Bücher, zu GOtt, zu dem wahren Glauben, und zu einem beſſern Leben gebracht worden. Die geiſtliche Bücher nemlich ſeynd ein Schild des wahren Glaubens, ein Sporn zur Tugend, ein Zaum deren böſen Begierden, ein Troſt in Widerwertigkeit, ein Luſt ohne Schaden, und eine Freud ohne Eitelkeit.

Das Kennzeichen eines wahren Jünger JEſu iſt der Seelen-

Eyffer, deſſen der H. Philippus die erſte Prob gegeben, da er nach ſeiner Berufſung ohne Anſtand ſeinen vertrauten Freund, und Geſetz-verſtändigen Nathanael (der auf erſten Anblick von Chriſto das Lob erhalten: **Sehet einen wahren Iſraeliten / in deme kein Betrug iſt.** Joan. 1. cap. 47. vers.) aufgeſuchet, und zur Nachfolg Chriſti eingeladen hat, mit der Verſicherung: **Von deme Moyſes im Geſatz / und die Propheten geſchriben haben / den haben wir gefunden / JEſum den Sohn Joſephs von Nazareth.** Der Eyffer Philippi aber hat ſich nit allein über ſeine Lands-Leuth die Juden, ſondern auch über die Heyden erſtrecket, welche nemlich als Neuling des alten Geſatzes auf das Feſt der Oſtern nach Jeruſalem kommen ſeynd, GOtt in ſeinem prächtigen Tempel anzubetten. Diſe waren begierig, JEſum, von deſſen Wunderthatten ſie alſo viel gehöret hatten, zu ſehen, umb welche Gnad ſie Philippum, deme die Freundlich- und Redlichkeit zum Augen heraus ſchauete, am erſten gebetten, der auch ihr Verlangen Chriſto vorgetragen hat, Joan. 12. cap. 21. vers. Diſe mitleydige Sorg gegen ſeinen Nächſten ware dem Göttlichen Heyland am beſten bekant, weſtwegen Er auch denſelben bey Joannes 6. cap. befraget hat, auf was Weiß in der Wüſten dem hungerigen Volck von fünff tauſend Männern genugſames Brod möchte verſchaffet werden? welcher dann mit andern Apoſteln geantwortet: daß umb zwey hundert Pfenning Brod, nach der damahligen Müntz, vor ein ſo groſſe Menge nit erklecken wurde. Alſo ſorgte der Eyffer-volle Apoſtel vor die geiſtlich, und auch leibliche Wohlfarth ſeines Nächſten; uns zur Lehr, daß wir dem nothleydenden Menſchen eben alſo zu Hülff kommen ſolten. Worzu wir auch in dem Catechiſmus, oder Chriſtlichen Lehr-Buch durch die ſiben geiſtlich- und ſiben leibliche Werck der Barmhertzigkeit angewiſen werden.

Auf ſolche Weiß hat der Heil. Philippus ſich würdig gemacht, daß er unter die Zahl deren zwölff Apoſteln von Chriſto erwählet worden, worvon der H. Lucas am 6. cap. Zeugnus gibt. Nachdem aber durch das Feuer des H. Geiſtes der Eyffer diſes H. Apoſtels in volle Flammen ausgebrochen, könte derſelbe in dem einzigen Juden-Land nit mehr eingeſchräncket werden, ſondern hat ſich über den groſſen Welt-Theil Aſien ausgegoſſen, die Finſternuſſen des Unglaubens vertriben, und die Liebe GOttes in denen Hertzen deren Menſchen angezündet, welches Chriſtus von ſeinen Apoſteln vorgeſagt hat, Lucæ 12. cap. 49. vers. **Ich bin kommen / ein Feuer in die Welt zu ſenden / und was will ich /**

als daß es angezündet werde? Sein Predig-Ambt hat der Heil. Philippus in der vormahls gar ſehr berühmten Landſchafft Colchis, welches jetzt Georgien an denen Perſiſchen Gräntzen benahmſet wird, angefangen; von dannen iſt er zu denen am ſchwartzen Meer, und Fluß Don gelegenen Völckern übergangen, und endlich in das Europäiſche Scythien kommen, allenthalben aber hat er reiche Früchten des Glaubens eingeſam̃let. Als Philippus in diſen Ländern gegen zwaintzig Jahr den Weingarten Chriſti angebauet, und durch vielem Schweiß und Arbeit zu gutem Wachsthum gebracht, hat er ſich über die Meer-Enge bey Conſtantinopel in das obere Aſien begeben, und alldorten in denen Landſchafften Myſien und Lydien denen unglaubigen Völckern die Lehr Chriſti verkündiget. Das Ende ſeines Lebens und Predig-Ambts erlangete er zu Hierapel einer Stadt in Phrygien, allwo die Heyden und Ketzeriſche Ebioniten in ein Horn zuſamm geblaſen, und es durch ihre Wuth dahin gebracht, daß der Apoſtoliſche Glaubens-Eyfferer, auf die Weiß, wie der H. Apoſtel Petrus, mit dem Kopff zur Erden gecreutziget worden. Sein glorreicher Todt wird auf das 87. Jahr Chriſti, und auch ſeines Lebens geſetzet, unter der Regierung des Kayſers Domitiani. So viel haben gearbeitet, und auch gelitten die heilige Apoſtel wegen dem wahren Glauben an Chriſtum. Was thun wir? was leyden wir, diſen heiligen Glauben zu beſchützen, und weiter auszubreiten?

Der Leib des H. Apoſtels Philippi wurde Anfangs durch die fromme Chriſten an ſeinem Marter-Orth der Stadt Hierapel begraben, von deſſen Verehrung der H. Chryſoſtomus Biſchoff zu Antiochia, noch zu ſeiner Zeit, Meldung gemachet. Nach diſer Zeit seynd aus glaubwürdiger Erzehlung die H. Reliquien Philippi, mit dem Leib des H. Apoſtels Jacobi, nach Rom gebracht, ein Theil aber darvon zu Conſtantinopel aufbehalten worden. Diſer koſtbare Schatz wurde zu Rom in der zu ihrer Gedächtnus vom Pabſt Pelagio dem Erſten erbauet, und vom Pabſt Joannes dem Dritten unter dem Nahmen deren Apoſteln geweyheten Kirch beygeſetzet, welche nachmahls vom Pabſt Pio dem Andern denen Conventualen des H. Franciſci übergeben worden, allwo diſe HH. Leiber auf dem Hoch-Altar annoch bewahret seynd. Von diſer Uberſetzung deren HH. Apoſteln Philippi und Jacobi hat der Gebrauch angefangen, ihren Feſt-Tag am erſten Tag May mit gleicher Verehrung zu halten.

Dem H. Apoſtel Jacobo wer-

den verſchidene Bey-Nahmen zugeeignet. Er wird geneñet Jacobus Alphäi, weil er ein Sohn des Alphäi, oder mit andern Nahmen Cleophas, geweſen iſt. Gleichwie der andere Apoſtel Jacobus Zebedäi, von ſeinem Vatter her benahmſet wird. Weil die Mutter unſers H. Jacobi mit Maria der Mutter Jeſu durch Bluts-Freundſchafft verwandt ware, ſo wird er in Göttlicher Schrifft unter die Brüder JEſu Chriſti gezehlet. Den Nahmen Jacob des Mindern hat Jacobus erhalten, weil der andere Apoſtel Jacob entweder an Jahren, oder im Beruff von Chriſto älter geweſen iſt. Durch ſeine groſſe Heiligkeit und allbekante Unſchuld hat er den Zu-Nahmen eines Gerechten verdienet. Dann es wird aus alter Kirchen-Lehr erzehlet, daß diſer H. Jacob ein Alt-Teſtamentiſcher Prieſter geweſen ſeye, und nach denen Geſätzen deren Nazaräer, welche dem HErrn von Jugend auf geheiliget waren, gelebt habe, alſo daß er keinen Wein, noch ein anderes Getranck, ſo die Trunckenheit verurſachet, jemahls verkoſtet: nach dem Gebrauch deren Nazaräer ſeine Haar nit beſchnitten: nichts, was jemahls gelebet, zur Speiß genohmen: den Gebrauch deren Bäädern und des Oehls, nach Jüdiſcher Gewohnheit, niemahls zugelaſſen: keine Schuehe oder wollene Kleyder getragen: ſondern mit einem eintzig leinenen Rock und Mantel ſeinen Leib bedecket hat. Unter dem Gebett warffe er ſich alſo offt zur Erden, daß ſeine Stirn und Knye wie ein Camel-Haut erhartet seynd. Weil dann Jacobus durch ſo unſchuldig- und ſtrenges Leben den Ruhm eines ungemeinen Heiligen erworben, ſo haben ihme die Juden erlaubet, nach Belieben in das Heiligthum des Tempels zu Jeruſalem einzugehen. Die Tugend nemlich ſtehet auch bey ihren Feinden im Werth. Dann obwohlen die Juden an dem H. Apoſtel Jacobo den Nahmen, und die Nachfolg Chriſti gehaſſet, ſo haben ſie doch ſeine Unſchuld und Heiligkeit geliebet. Befleiſſe dich jederzeit eines frommen, unſchuldigen Wandels, ſo wirſt du bey GOtt und Menſchen Gnad finden.

Daß der H. Jacobus unter die Zahl deren zwölff Apoſteln von JEſu Chriſto ſeye angenohmen worden, bezeugen die heilige Evangeliſten, die aber auſſer ſeinem Nahmen, nichts von ſeinen Thaten aufgezeichnet; doch iſt ein gewiſſes Kennzeichen der groſſen Liebe Chriſti JEſu gegen dem H. Apoſtel Jacobum, daß Er ihme nach ſeiner Urſtänd in Beſonderheit erſchinen iſt, wie der H. Paulus bezeuget, 1. Cor. 15. cap. v 7. und die HH. Vätter Lehren. Wie

auch,

auch, daß der Göttliche Heyland vor ſeiner Himmelfahrt aus allen Apoſtlen, unſerem H. Jacob, ſeinen Sitz auf Erden, und ſeine Braut die Kirch zu Jeruſalem anvertrauet. Von welcher Zeit an der H. Apoſtel Jacobus zwar der erſte Biſchoff zu Jeruſalem geweſen, doch das Ober-Hirten Ambt nit ehender übernohmen, als biß ihne die HH. Apoſtel durch einhellige Stimmen in demſelben beſtätiget haben. Nach dem Gebrauch deren Jüdiſchen Hohen-Prieſtern wolte der H. Jacobus zur Zierde ſeines Biſchöfflichen Ambts auf der Stirn eine goldene Platten tragen, welches auch von dem H. Apoſtel Joannes, und andern erzehlet wird. Nicht aber die goldene Zierde, oder die hohe Würde, ſondern die Erfüllung ſeines Ober-Hirten-Ambts ware die erſte Sorg diſes erſten Biſchoffs zu Jeruſalem. Dann Erſtlich / bey ſeinen ihme von Chriſto ſelbſt übergebenen Schäfflein iſt er biß in Tod verharret, worvon der H. Paulus zu denen Galatern alſo ſchreibet, 1. cap. 18. vers. **Endlich nach dreyen Jahren bin ich zu Jeruſalem ankommen / Petrum zu ſehen / und bin bey ihme fünffzehen Täg verbliben. Von denen andern Apoſteln aber hab ich keinen geſehen / als Jacobum den Bruder des HErrn.** Der H. Jacobus ware, Andertens / befliſſen, die wahre Lehr JEſu Chriſti in ſeine anvertraute Kirch einzuführen, und auch zu bewahren. Wie er dann in der angeſtellten Verſammlung deren Apoſteln zu Jeruſalem, als der Biſchoff des Orths, den letzten Ausſpruch gemacht, bey deme es auch verbliben iſt: daß nemlich das Joch des alten Geſatzes denen neubekehrten Chriſten nit ſolte aufgebürdet werden. Hohe Würde, und ſchwere Bürde ſeynd bey dem geiſtlichen Hirten-Ambt gantz eng mit einander verknüpffet, alſo zwar, daß wer das erſte erwählet, nothwendig dem andern ſich unterziehen muß. Darumb ſehen jene zu, welche nur die Würde verlangen, die Bürde aber nit tragen, die doch Tag und Nacht vor die Wohlfahrt der anvertrauten Chriſtlichen Heerde wachen ſollen. Iſajas cap. 62.

Gleichwie der Schatten dem Liecht, alſo folgt der Neyd der Tugend nach; Je mehr der Heil. Apoſtel Jacobus, ſein Oberhirtliches Ambt durch Ausbreitung des Chriſtlichen Glaubens zu erfüllen, beſorget war, deſto mehr wurden die Gemüther deren Oberſten von der Synagog wider ihne aufgebracht; alſo, daß Ananus ein Sohn Annas jenes Hohen-Prieſters, von dem das Evangelium im Leyden Chriſti Meldung macht, den Eyffer-vollen Apoſtel ſeines Lebens zu berauben beſchloſ-

ſen. Die Gelegenheit hierzu gabe der Todt Feſti, des Römiſchen Land-Pflegers im Juden-Land; dann weilen ſein Nachfolger Albinus ſpäter ankommen, und alſo der Jüdiſche Rath ohne Auffseher ware, haben die Feind Chriſti und ſeines Glaubens den H. Jacobum vor das Gericht gefordert, ihme die Irrthumen, wie ſie vermeinten, des Volcks, welches an JEſum Chriſtum als den Sohn GOttes glaubte, vorgehalten, mit der ernſtlichen Ermahnung, daß er durch ſein groſſes Anſehen das Volck darvon abzubringen ſuchen ſolte. Aus der Urſach haben ſie den H. Mann auf die Zinnen des Tempels geſtellet, damit ihne von diſem Orth alles Volck, welches ſich zu dem Oſter-Feſt in gröſter Anzahl verſamlet hatte, deſto leichter ſehen und anhören möchte. Allein die argliſtige Boßheit wurde von der Evangeliſchen Weißheit zuſchanden gemacht. Dann als die auf dem Platz ſtehende Oberſte deren Juden aufgeruffen: **du gerechter / ſage uns / was wir von JEſu Chriſto glauben ſollen?** hat ihnen der H. Apoſtel mit erhebter Stimm geantwortet: **JEſus ein Sohn des Menſchen / von dem ihr mich fraget / der ſitzet jetzt als ein Sohn GOttes zur rechten ſeines himmliſchen Vatters / und wird endlich in denen Wolcken wider kommen / zu richten die gantze Welt.** Die gegenwärtige Chriſten lobten hierüber GOtt, und rufften vor Freuden auf: **Hoſanna.** Die Schrifftgelehrte und Phariſäer aber ſchryen: **der Gerechte hat geirret.** Lieffen auch alſobald hinauf zu dem H. Apoſtel, und ſtürtzten ihne mit gröſten Grimmen auf den Platz herab. Allhier hat der ſterbende Jacobus, nach dem Beyſpihl Chriſti, vor ſeine Feind gebettet, biß er mit einem Walcher-Brügl auf das Haupt geſchlagen, und endlich zu Todt geſteiniget worden; in dem dreyſigſten Jahr ſeines Biſchöfflichen Ambts, und zwey und ſechtzigſten unſers Erlöſers. Noch im Todt hat der H. Jacobus durch das Gebett für ſeine Feind ſich einen Bruder Chriſti gezeiget. Auf was Weiß auch wir Brüder Chriſti werden können, lehret der Göttliche Heyland bey Matthæo 12. cap. 50. vers. **Wer den Willen thut meines Vatters / der im Himmel iſt / derſelbe iſt mein Bruder / Schweſter / und Mutter.** Diſer Willen aber des himmliſchen Vatters iſt, daß gleichwie Er die Sonnen über gute und böſe aufgehen laſſet, alſo auch **wir unſere Feind lieben / ihnen gutes thun / und vor dieſelbe betten ſollen.** Matth. 5. cap. 45. vers. Wann wirſt dann du, mein Chriſt, ein ſolcher Bruder Chriſti wer-

werden, der ſeinen Feinden von Hertzen verzeyhet?

Der Leib des H. Apoſtels Jacobi wurde zur Erden beſtättiget neben dem Tempel an demſelben Orth, allwo er ſeine Marter vollendet hat. Deſſen Begräbnus-Statt biß auf die Zerſtörung Jeruſalem in gröſter Verehrung gehalten worden. Ananus ſein Feind aber wurde wegen der Hinrichtung diſes dem Volck ſo beliebten Maññs von denen Juden ſelbſt bey Agrippa dem König angeklaget, auch von demſelben, und dem Römiſchen Land-Pfleger ſeines Ambts entſetzet. Die Liebe des Volcks gegen diſen H. Apoſtel ware dermaſſen groß, daß ſie die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, und alles Ubel, ſo damahls über die Juden kommen iſt, nach Zeugnus Joſephi ihres Geſchicht-Schreibers, unter andern auch als eine Straff diſes verübten Todtſchlags erkennet haben. Tugend und Heiligkeit nemlich werden erſt recht ſcheinbar nach dem Todt, gleichwie die Sonne, wann ſie aus dem trüben Gewülck weit glantzender hervor gehet. Alſo ſagt Job, am 11. cap. 17. vers. **Da du vermeinen wirſt / daß du verzehret worden / alsdañ wirſt du aufgehen wie ein Morgen-Stern.** Diſe beede Lebens-Beſchreibungen ſeynd genohmen worden aus denen Schrifften deren PP. Bolland. und aus dem Dictionar. Bibl. P. Calmet.

Diſer H. Apoſtel Jacobus hat eine Sendſchrifft hinterlaſſen, welche von der Catholiſchen Kirch unter die Göttliche Schrifft-Bücher gezehlet wird. Solche Epiſtel aber hat der H. Apoſtel kurtz vor ſeinem Todt, meiſtens wider die jenige geſchriben, welche dem Lehr-Spruch des H. Apoſtels Pauli zu denen Römern, 3. cap. 28. vers. **Wir halten darfür / daß der Menſch durch dem Glauben gerecht werde / ohne denen Wercken des Geſätzes /** in üblen Verſtand mißbrauchet haben: als ob der H. Paulus in diſer Stell die gute Werck im Chriſtenthum von der Gerechtfertigung des Menſchen ausgeſchloſſen hätte, da er doch nur die Werck des alten Geſatzes verworffen hat. Aus der Urſach hat der H. Jacobus in ſeiner Send-Schrifft, an verſchidenen Stellen, die Nothwendigkeit deren guten Wercken gelehret, ſonderbar aber am 2. cap. 24. vers. **So ſehet ihr nun / daß der Menſch aus denen Wercken gerechtfertiget werde / und nit aus dem Glauben allein.** Weil nun diſe Catholiſche Lehr in die Kram des Luthers nit getauget, darumb hat er die Epiſtel des H. Jacobi nit nur aus der Zahl deren Canoniſchen Büchern ausgelöſcht, ſondern auch dieſelbe eine **ſtroherne Epiſtel /** oder **Stroh-Brieff** geſcholten, **die keine Evangeliſche Art an**

ihr

ihr hat. Alſo Luther in der Vorrede über das neue Teſtament, und Epiſtel Jacobi. Diſer groben Läſterung aber haben ſich ſeine Nachkömmling geſchämet, und nit nur diſe Vorreden Lutheri ausgelaſſen, ſondern auch die vom Luther ſo ſehr geläſterte Epiſtel des H. Jacobi wieder zu Ehren gebracht, und unter die H. Schrifft-Bücher in Gnaden auf- und angenohmen. Weißlinger in der Schutz-Schrifft ſeines Friß-Vogel am 456. und 471. Blat ꝛc. Was hilfft jetzt euer beſtändiges Ruffen, ihr Herrn Lutheraner: Schrifft/Schrifft/ da ihr doch nit einmahl vergwiſſet ſeyd, ob ihr die wahre H. Schrifft habt, oder was für Bücher darzu gehören? folgt ihr dem Luther euren Groß-Vatter, ſo iſt die Epiſtel Jacobi kein Göttliches Buch, ſondern ein Stroh-Brieff: folget ihr aber euren Prädicanten, ſo iſt diſe Send-Schrifft das unfehlbare Wort GOttes. Wer aus beeden hat jetzt recht?

Ihr aber Catholiſche Chriſten nehmet euch zur Lehr, aus dem Leben und Todt deren HH. Apoſteln Philippi und Jacobi, Erſtlich / von dem H. Philippo den Seelen Eyffer / auf daß nit nur ihr ſelbſt gut ſeyet, ſondern auch andere durch euer Lehr und Beyſpihl fromm machet. O wie glückſeelig werden wir ſeyn, wann wir nur eine eintzige Seel gewonnen haben! Andertens / von dem H. Jacob, den Eyffer im Gebett! Wann das Gebett in die Höhe aufſteiget, ſo ſteiget zu uns herab die Erbarmnus GOttes, lehren die HH. Vätter. Damit aber das Gebett in die Höhe ſteige, muß es eyffrig ſeyn, und von der Liebe gegen GOtt entſpringen, dann die Liebe iſt gleich dem Feuer, je hefftiger beede ſeynd, deſtomehr ſteigen ſie in die Höhe. Drittens / von beeden HH. Apoſteln zugleich, die Liebe deren Feinden / vor welche ſie beede im Todt, nach dem Beyſpihl Chriſti, gebetten haben. Du ſagſt vieleicht ich liebe auch meine Feind, und verzeyhe ihnen von Hertzen. Allein wer wird dir glauben, da du die jenige, die dich beleydiget haben, weder anſehen, noch mit ihnen reden wilſt?

Gebett

Zu denen HH. Apoſteln Philip, und Jacob.

Du haſt O Heil. Apoſtel Philippe von Chriſto verlanget / ſeinen himmliſchen Vatter zu ſehen / mit deme du dich auch vergnügt zu ſeyn bekennet haſt. Diſe Gnad genieſſeſt du nun würcklich in dem Himmel / wohin du durch dein heiliges Leben / und ausgeſtan-

geſtandenen Creutz-Todt gelanget biſt. Bitte für mich armen Sünder / auf daß ich Chriſto/und dir auf diſer Welt durch ein froṁes Leben nachfolge / und alldort durch die glückſeeligſte Anſchauung Gottes in Ewigkeit vergnügt werde. Wann ich / Heil. Apoſtel Jacobe / dein unſchuldig / gerecht / und heiliges Leben betrachte / ſo erzittere ich vom Hertzen/ dieweil ich ſoweit von deinen Tugenden entfernet bin. Du haſt dich vom Wein/ und allem / was truncke̅ macht/ beſtändig enthalten: nichts / was jemahls gelebet hat/ verkoſtet: keine Schuhe getragen: mit einem leinenen ſchlechten Rock dich bedecket / und ich will meinem Leib in keinem Stuck wehe thun / ſondern ſuche vielmehr / denſelben mit koſtbaren Speiſen und Getranck anzufüllen / und mit neuer Kleyder-Tracht hervor zu butzen? du haſt ſo eyffrig gebettet / daß deine Knye / wie ein Bein erhartet ſeynd; und mir iſt zu viel / eine einzige H. Meß/ mit gebogenen Knyen anzuhören? du haſt endlich wegen Chriſto / und dem wahren Glauben einen ſchmertzlichen Todt gelitten; Ich aber kann ein geringes Creutzlein kaum mit Gedult übertragen? Wie werde ich dann / H. Apoſtel Jacobe! dermahleins zu deiner Geſellſchafft im Himmel gelangen / da ich auf der Welt / mit dir heilig zu leben/ ſo wenig Mühe anwende? Allein diß tröſtet mich / was Chriſtus im heutigen Evangelio geſprochen hat: In meines Vatters Hauß ſeynd viele Wohnungen / ſo wohl für die gröſte / als kleinſte Heilige. Ich werde mich zwar hinführo befleiſſen/ mein Leben zu beſſern / und deinen Tugenden nachzufolgen; Doch getraue ich mir nit / den Gipffel deiner Heiligkeit zu erreichen. Deßwegen bitte für mich H. Jacob / auf daß ich wenigſt von ſchweren Sünden mich enthalte / und in der Gnad GOttes verbleibe / endlich aber dermahleins unter denen vielen / doch nur die geringſte Wohnung im Himmel erlange / Amen.

Am Feſt-Tag des H. Biſchoffs Benno, allgemeinen Land-Patron in Bayrn.

Epiſtel des Weiſen / aus dem Buch Sirach am 44. und 45. cap.

SIhe ein groſſer Prieſter / der in ſeinen Tagen GOtt hat wohlgefallen / und iſt gerecht erfunden worden / und zur Zeit des Zorns hat er die Ausſöhnung gemacht. Seines gleichen iſt keiner erfunden worden / der das Geſatz des Allerhöchſten erhielte. Darumb hat GOtt durch den Eydſchwur gemacht / daß er zunehme in ſeinem Volck. Den Seegen aller Völcker hat Er ihme gegeben / und ſeinen Bund hat Er auf ſein Haupt beſtättiget. Er hat ihn erkannt in ſeinem Seegen / hat ihme ſein Barmhertzigkeit erhalten: Und er hat Gnad gefunden vor denen Augen des HErrn. Vor dem Angeſicht der Königen hat Er ihn groß gemacht / und hat ihm geben die Cron der Glory. Er hat ihm geſetzt den ewigen Bund: und hat ihm das groſſe Prieſterthum gegeben: Er hat ihn auch mit Ehren geſeegnet / das Prieſterthum zu brauchen / und das Lob zu haben in ſeinem Nahmen / und ein würdiges Rauch-Opfer zu einem ſüſſen Geruch aufzuopffern.

Lehr-Stuck.

DAs Lob, welches der weiſe Mann am 45. cap. 30. vers. dem Phinees einem Sohn Eleazar, und Enckel Aaron des erſten Jüdiſchen Hohen-Prieſters, beygelget hat, wird zum Eingang der heutigen H. Meß, dem H. Benno Biſchoffen in Meiſſen von der Catholiſchen Kirch zugeeignet, umb ſo viel billicher, als unſere Biſchöff, und geiſtliche Fürſten des Volcks, die Hohe-Prieſter des alten Geſatzes, ſowohl an Gewalt, als Würde übertreffen. Der Prieſter im Nahmen der Kirch bettet alſo:

Der HErr hat mit ihme einen Bund des Fridens aufgerichtet / und hat ihne gemacht zum Oberſten Prieſter / auf daß bey ihne die Würde des Prieſterthums ewiglich ſeye.

Gedencke O HErr des Davids / und aller ſeiner Sanfftmuth / am 131. Pſalm.

Meß-

Meß-Gebett.

O GOtt / der du uns durch die glorwürdige Bekantnus / des ſeeligen Biſchoffs Bennonis / umringeſt / und beſchützeſt: verleyhe uns / auf daß wir durch ſeine Nachfolg zunehmen / und an ſeiner Vorbitt uns erfreuen. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Worvon handlet die heutige Epiſtel?

Es werden von dem weiſen Sohn Sirach die vortreffliche Lob-Sprüch erzehlet, welche die berühmtiſte Hohe-Prieſter deren Iſraeliten durch ihre groſſe Thatten verdienet haben. Weil aber die heilige Biſchöff unſerer Chriſt-Catholiſchen Kirch denen Hohen-Prieſtern des alten Teſtaments nit nur mit ihrem Wunder-vollen Lebens-Wandel gleich kommen, ſondern auch dieſelbe an geiſtlichen Gewalt, und Würdigkeit ihres Ambts übertreffen, ſo wird ihnen ſolches Lob gantz billich zugeeignet. Und diſes iſt auch die Urſach, warumb man an dem heutigen Feſt-Tag des Heil. Biſchoffs Benno, welcher in Chur-Bayriſchen Landen gefeyret wird, diſe Epiſtel zur H. Meß leſen thut. Von ſeinen herrlichen Thatten aber, mit denen er all diſe Lob-Sprüch ihme eigen gemacht hat, iſt hernach in dem kurtzen Lebens-Auszug zuhandlen.

Iſt es ein groſſes Lob / Gott wohlgefallen?

Gleichwie es die höchſte Gnad, alſo iſt es auch das gröſte Lob für einem Menſchen, wann er in Wahrheit GOtt wohlgefallet. Erſtlich / weil GOtt nichts wohlgefallet, als was gut, und ein würdiger Gegenwurff ſeiner allerhöchſten Liebe iſt. Worvon der weiſe Mann alſo ſpricht, im Buch der Weißheit, 11. cap. 25. vers. **Du liebeſt alles / was iſt / und haſſeſt nichts von deme / ſo du gemacht haſt; dann du haſt nichts aus Haß verordnet oder erſchaffen.** Allein mercket, GOtt liebet in dem Menſchen allein das Gute, welches er auch in demſelben gemacht hat. Er liebet alſo nit die Sünd, die ein Werck des boßhafften Menſchen iſt, wordurch das Gute, ſo GOtt erſchaffen hat, nemlich ſein Eben-Bild, an der menſchlichen Seel verderbet wird. Hingegen was gefallet uns an dem Menſchen? jenes was zergänglich iſt: die Schönheit, die Gaaben des Glücks, und der Natur. Was lieben wir an dem Menſchen? jenes am öffteſten, was ſündhafft iſt, eine verdammte Wolluſt, einen Dienſt, wordurch unſere Boßheit vollbracht wird. Hingegẽ Andertens / iſt der jenige in Wahrheit allein

gut, und alles Lobs würdig, der GOtt gefallet, weil GOtt das Hertz anſchauet, und durch äuſſerliche Verſtellung nit kan betrogen werden. Alſo ſpricht Iſajas zu dem Volck Iſrael am 11. cap. 4. vers. GOtt wird nicht nach dem Anſehen deren Augen urtheilen / weder nach dem Gehör deren Ohren ſtraffen. Dann ich bin der HErr / redet GOtt zu Jeremias, 17. cap. 10. vers. der ich das Hertz durchforſche / und die Nieren prüffe. Der H. Apoſtel Petrus bekennet, Act. 10. cap. 34. vers. Ich hab in der Wahrheit erfahren/daß GOtt kein annehmer deren Perſohnen iſt. Die Menſchen aber werden durch die Gleiſnerey gar offt betrogen, daß ſie den jenigen für gut halten, der im Grund böß iſt; oder das jenige für ein Tugend anſehen, welches nur einen Schein darvon hat, und in der Sach ſelbſt ein verſtellte Boßheit iſt. Deſtwegen ware die eintzige Sorg des H. Pauli, damit er GOtt, und nit denen Menſchen gefallete, wie er bezeuget zu denen Galatern 1. cap. 10. vers. Suche ich wohl denen Menſchen zu gefallen? wann ich denen Menſchen noch wohlgefiele / ſo wäre ich Chriſti Diener nit. Es kan nemlich nit ſeyn, daß man GOtt und der Welt zugleich gefalle. Wer aber GOtt zu gefallen ſuchet, der achtet den Haß der Welt nit; wie der H. Hieronymus in der Send-Schrifft an Aſellam bekennet: Ich ſage GOtt danck, dieweil ich würdig worden bin / den die Welt haſſe.

Können dann auch die Menſchen gerecht ſeyn?

Obwohlen GOtt, als dem unendlichen Gut, die Heilig- und Gerechtigkeit eigenthumlich iſt, ſo wird doch in der heutigen Epiſtel der groſſe Prieſter gelobt, weil er GOtt gefallen / und gerecht iſt erfunden worden. Welche Gerechtigkeit die Menſchen nit aus ſich ſelbſt haben, ſondern von dem Göttlichen Brunnen aller Heilig- und Gerechtigkeit ſchöpffen. Es wird aber der Menſch gerecht, oder gerechtfertiget, da er von dem Stand deren Sünden in den Stand der Gnad übergehet, welches bey denen Kindern durch die H. Tauff, bey denen Sündern durch das Heil. Sacrament der Buß, oder durch eine vollkommene Reue über die Sünden geſchicht.

Von diſer Rechtfertigung des Menſchen lehret die Catholiſche Kirch, Erſtlich / daß dieſelbe zwey Würckungen habe: die Vergebung deren Sünden, und eine innerliche Heiligung durch die von GOtt eingegoſſene Gnad. Diſe Catholiſche Lehr hat ihren unumbſtoßlichen Grund in der H. Schrifft. Der H. Apoſtel Paulus ſchreibet

alſo zu denen Corinthiern 1. Cor. 6. cap. 11. vers. Solche (Sünder nemlich, von denen er gleich vorhero redet) ſeynd unter euch einige geweſen; ihr ſeyd aber abgewaſchen. Siehe, hier wird die Vergebung deren Sünden: Ihr ſeyd geheiliget; hierdurch aber eine wahre und innerliche Heiligung angezeigt. Worauf der Apoſtel den Schluß macht: ihr ſeyd gerechtfertiget durch den Nahmen unſers HErrn JEſu Chriſti/ durch den Geiſt unſers GOttes. Wordurch er lehret, daß der H. Geiſt, diſe Gerechtfertigung in uns würcke, und Chriſtus uns dieſelbe verdienet habe. Diſe Lehr widerholet der H. Paulus zum Tito am 3. cap. 4. vers. Nachdem aber erſchinen iſt die Freundlich- und Gütigkeit GOttes unſers Heylands/ hat Er uns ſeelig gemacht/ nicht wegen denen Wercken der Gerechtigkeit/ die wir gethan haben/ ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit/ durch das Baad der Widergeburt/ und der Erneuerung des H. Geiſtes/ den er reichlich über uns hat ausgegoſſen/ durch JEſum Chriſtum unſern Heyland/ auf daß wir durch ſeine Gnad gerechtfertiget/ nach der Hoffnung Erben ſeyen des ewigen Lebens. Diſe klare Wort des Apoſtels zeigen an, daß er hier von der Gerechtfertigung des Menſchen in der H. Tauff rede, welche in der Widergeburt/ das iſt in Vergebung deren Sünden, und zugleich in der Erneuerung/ und eingegoſſenen Gnad des Heil. Geiſtes beſtehet.

Andertens/ wird gelehret, daß zur Rechtfertigung des erwachſenen Menſchen einige Vorbereitung durch gewiſſe Tugend-Werck erfordert werde; welche ſeynd: der Glauben, Forcht GOttes, Hoffnung, Reue über die Sünden, Liebe GOttes ꝛc. Doch iſt der Glauben vor allen andern nothwendig, als die Grund-Veſte und Anfang zur Bekehr- und Rechtfertigung des Menſchen, weil wir ohne Glauben weder hoffen noch lieben können, wie es ſich gebühret, und zu unſerer Rechtfertigung von GOtt erfordert wird. Diſe Catholiſche Lehr aber gründet ſich mehrmahlen in Göttlicher Schrifft, welche bald dem Glauben, bald andern Tugend-Wercken die Krafft der Rechtfertigung zueignet. Von der Hoffnung gibt Zeugnus der H. Joannes Ep. 1. cap. 3. Ein jeglicher/ der ein Hoffnung auf ihne hat/ heiliget ſich. Von der Forcht macht den Ausſpruch der weiſe Mann Eccli. 1. cap. Die Forcht GOttes treibet aus die Sünd/ und wer ohne Forcht iſt/ kan nit gerechtfertiget werden. Als eine

nothwendige Bedingnus zur Nachlaſſung deren Sünden, ſo in der Rechtfertigung geſchicht, fordert Chriſtus die Verzeyhung und Verſöhnung mit denen Feinden: **Wañ ihr denen Menſchen nit verzeyhet / wird euch euer Vatter eure Sünden auch nit vergeben.** Matth. 6. cap. 15. vers. ingleichen die Buß / Lucæ 13. cap. **wann ihr nit Buß thut / werdet ihr alle auf gleiche Weiß zu grund gehen.** Die Gerechtfertigung Magdalenä ſchreibet Chriſtus ihrer Liebe zu: **Es werden ihr viele Sünden vergeben / weil ſie viel geliebet hat.** Lucæ 7. cap. Endlich erlangen wir auch die Gerechtfertigung durch den Genuß deren HH. Sacramenten, des Tauffs / worvon der H. Paulus lehret, zu denen Epheſiern, 5. cap. **Chriſtus hat die Kirch geliebet / und ſich ſelbſt für ſie dargeben, damit Er ſie heilige / und reinige durch den Waſſer-Tauff im Wort des Lebens.** Durch das Heil. Sacrament der Buß. **Denen ihr die Sünden nachlaſſet / denen ſeynd ſie nachgelaſſen** / ſpricht Chriſtus zu ſeinen Apoſteln, Joan. 20. cap.

Wahr iſt es demnach, daß der Glauben zur Gerechtfertigung des erwachſenen Menſchen unumgänglicher Weiß nothwendig ſeye, und keiner ohne Glauben zur Gerechtigkeit, und dem ewigen Heyl gelangen möge; welches in Göttlicher Schrifft ausdrucklich gelehret wird. **Wer an den Sohn glaubet** / ſagt Chriſtus Joan. 3. cap. **der hat das ewige Leben. Durch den Glauben** / lehret Paulus Gal. 3. cap. **machet GOtt die Heyden gerecht. Alle / die an ihne glauben** / bezeuget Petrus Act. 10. vers. 43. **werden durch ſeinen Nahmen Nachlaſſung deren Sünden erhalten.** Und Act. 13. vers. 39. **Alle / die Glauben / werden in Chriſto gerechtfertiget.** Allein mercket, liebe Chriſten, daß weder in diſen, noch andern Schrifft-Stellen der Glauben allein / mit Ausſchluß anderer Tugend-Wercken zur Gerechtfertigung des Menſchen erfordert werde. Der Glauben iſt zwar die Grund-Veſte zur Rechtfertigung, die aber ohne andern Tugenden nit erlanget wird. Gleichwie nemlich zu einem vollſtändigẽ Gebäu nit nur die Grund-Veſte, ſondern auch Mauer, Zimmer, Dachſtull ꝛc. nothwendig ſeynd; alſo muß auch der Glaub als der Grund zur Gerechtfertigung vor allen gelegt, neben diſen aber auch andere Tugenden beygeſetzet werden, damit das Gebäu der Gerechtigkeit vollkommen aufgeführet werde. Ja der Glauben ſelbſt ſchlieſſet andere Tugenden ein, weilen nach Lehr deren

HH. Apoſteln Pauli, und Jacobi nit ein todter, ſondern lebendiger Glauben zur Gerechtfertigung erfordert wird, welcher Glauben nemlich durch die Liebe würcket, und durch gute Werck lebendig gemacht wird.

Diß alles aber **Drittens** / eignen wir allein zu, denen unendlichen Verdienſten Chriſti JEſu, wordurch GOtt beweget wird, uns die Sünden zu verzeyhen, und die heiligmachende Gnad mitzutheilen. Welches in der allgemeinen Kirchen-Verſammlung zu Trient alſo erkläret wird, Seſſ. 5. n. 3. **So jemand ſaget / daß die Sünd Adam entweder durch die Kräfften der menſchlichen Natur / oder durch einig anders Mittel könne hinweggenohmen werden / als durch die Verdienſt des einigen Mittlers unſers HErrn JEſu Chriſti / der uns mit GOtt verſöhnet hat in ſeinem Blut / in dem er uns worden iſt zur Rechtfertigung / zur Heiligung / und zur Erlöſung .... der ſeye Verflucht.** Es iſt demnach ein grundfalſche Unwahrheit, daß wir Catholiſche die Gerechtfertigung unſeren eigenen Wercken zuſchreiben, welche durch dem Ausſpruch unſerer H. Kirch offenbar widerleget wird, Trid. Seſſ. 6. cap. 8. **Wir werden umſonſt gerechtfertiget / weil nichts unter allem deme / ſo der Gerechtfertigung vorgehet / es ſeye der Glauben oder die Werck / die Gnad der Rechtfertigung ſelbſt verdienet.**

Aus deme alſo, daß nach unſerer Catholiſchen Lehr einige gute Werck vor des Sünders Rechtfertigung vorher gehen müſſen, folget gantz nit, daß dieſelbe durch dergleichen Werck verdienet werde. Gleichwie von denen Herrn Lutheranern der alleinige Glauben zur Rechtfertigung erfordert wird, ob ſie ſchon auf keine Weiß zulaſſen, daß durch durch diſen alleinigen Glauben die Rechtfertigung verdienet werde. Wie können ſie dann mit ihrem aus dem erſten Theil diſer Hauß-Poſtill bekanten Sächſiſchen Hoff-Prediger Hoë, in ſeinem Evangeliſchen Hand-Büchlein am 95. Blat, uns Catholiſchen aufbürden, als ob wir lehreten, daß wir durch unſere eigene (wie er ſagt) **ſtinckende / unreine / unvollkommene Werck könten gerecht / und ſeelig werden?**

Ubrigens bekennet die Catholiſche Kirch allzeit, daß man ohne dem Glauben nit möge GOtt gefallen, fromm leben und ſeelig ſterben: wie auch daß man die Belohnung, welche GOtt denen guten Wercken deren gerechtfertigten Menſchen verſprochen, nit denen guten Wercken an, und für ſich ſelbſt, ſo weit ſie unſere Verrichtung ſeyn, zuſchreibē ſoll,

ſolle, welches gedachtes Conciliũ zu Trient weitläuffig lehret, Seſſ. 6. deſtwegen wird denen Catholiſchen Chriſten das ewige Leben fürgeſtellet, theils als ein Gnad, die denen Kindern GOttes durch JEſum Chriſtum aus Barmhertzigkeit verheiſſen iſt, theils auch als ein Belohnung, mit der nach Verheiſſung GOttes ihre gute Werck und Verdienſt getreulich ſollen vergolten werden; den Werth aber, daß ſie GOtt gefällig und verdienſtlich ſeyn, haben ſie von der in ihre Verrichtung einflieſſendẽ Krafft Chriſti.

Es ſeynd alſo zwey Irrthumer: **Erſter**/ daß man ſich auf ſeine gute Werck verlaſſen, und ſelbe GOtt vorhalten könne, mit denen Phariſäern. **Anderter**/ daß man kein Vertrauen auf die Gnad GOttes ſetzen darf, ſondern immer im Zweiffel der Seeligkeit ſtecken müſſe. Den Erſten widerlegt das Concilium Seſſ. 6. Can. 16. Der Anderte wird verdammt, an eben dem Orth Can. 26. immaſſen die Catholiſche Kirch nur das vermeſſene Vertrauen, nit aber die Kind- und hertzliche Zuverſicht auf GOtt und ſeine Güte, verwirfft. Dahero jeder Chriſt zwiſchen Forcht und Hoffnung wandlen, und GOtt lieben, weil er barmhertzig, ihne aber auch förchten, weil er gerecht, anbey öffters betrachten ſolle, was Iſajas am 3. cap. 10. vers. meldet: **Saget dem Gerechten/ daß es wohl umb ihn ſtehe/ dann er wird die Frücht ſeiner Werck eſſen.**

Wie können wir das Geſatz GOttes bewahren?

Erſtlich/ im **Hertzen**/ wann wir daſelbe fleiſig betrachten, und in unſerer Gedächtnus widerhollen: **Andertens**/ im **Mund**/ wann wir darvon öffters reden, und was wir in der Predig gehört haben, auch andern erzehlen. **Drittens**/ in denen **Wercken**/ wann wir dieſelbe alſo anſtellen, daß ſie dem Göttlichen Geſatz allzeit gleichförmig ſeynd. Diß alles wurde von GOtt dem Joſue anbefohlen, als derſelbe zum Führer des Volcks Iſrael nach dem Todt Moyſis aufgeſtellet worden: **Du ſolſt das Buch diſes Geſatzes von deinem Mund nit abweichen laſſen/ ſondern Tag und Nacht in demſelben betrachten/ auf daß du alles bewahreſt und thuſt/ was dariñ geſchriben iſt; alsdann wirſt du deinen Weeg richten/ und wohl verſehen.** Joſue 1. cap. 8. vers. Von fruchtbarer Anhörung des Göttlichen Worts redet auch unſer Göttlicher Lehrmeiſter in ſeinem Evangelio gar vielfältig. Bey Matthæo 7. cap. 24. vers. **Ein jeglicher/ wer diſe meine Wort anhöret/ und dieſelbe thut/ der wird verglichen werden einem weiſen Mann/ wel-**

welcher ſein Hauß auf einem Felſen erbauet hat. Als ein Weib bey Lucas am 11. cap. 28. vers. aufgeruffen, den Leib / der Chriſtum getragen / und die Bruſt / die Er geſogen / ſeelig geſprochen hat / gabe Chriſtus zur Antwort: ja freylich ſeynd ſeelig / die das Wort GOttes anhören / und daſſelbe bewahren. Worüber der H. Auguſtinus diſen Schluß machet, lib. de S. Virginit. c. 3. So iſt dann Maria ſeeliger / da ſie den Glauben an Chriſtum angehöret / als da ſie das Fleiſch Chriſti empfangen hat. Diß mercket euch demnach liebe Chriſten: daß ihr das Wort GOttes in denen Predigen mit geneigten Ohren anhören, hernach daſſelbe bey euch überlegen, mit andern, ſonderbar euren Haußgenoſſen, darvon reden, und endlich den Vorſatz machen ſolt, demjenigen nachzukommen, was euch in der Predig iſt vorgetragen worden. Werd ihr denen Predigen alſo beywohnen, ſo werd ihr auch den reichen Seelen-Frucht gar bald verſpühren.

Was verſpricht GOtt demjenigen in diſer Epiſtel / welcher ſein Geſatz alſo erhaltet?

Er verſpricht ihme den Seegen aller Völcker; welches GOtt denen Juden ſehr offt bedeutet hat, und wir Chriſten auch in der That erfahren, daß wir nemlich von allen Seiten geſeegnet werden, wann wir das Geſatz GOttes fleißig anhören, und nach demſelben unſer Leben einrichten. Das Wort Gottes wird in H. Schrifft einem Brod verglichen: Nicht von dem Brod allein / hat Chriſtus dem hölliſchen Verſucher geantwortet, Matth. 4. c. 4. vers. lebet der Menſch / ſondern von einem jeglichen Wort / ſo aus dem Mund Gottes hervor gehet. Wann wir dann mit diſem Göttlichen Brod unſere Seelen öffters erſättigen, ſo gibt GOtt auch ſeinen Seegen denen lieben Erd-Früchten, daß unſern Leibern weder Brod, noch andere Nothwendigkeit ermanglet. Der groſſe Welt-Prediger Paulus bezeuget von dem Wort GOttes zu denen Hebräern 4. c. 12. vers. Das Wort GOttes iſt lebendig und kräfftig / und ſchärffer als ein zweyſchneidiges Schwerd. Wann nun diſes göttliche Schwerd biß in die Seel durchtringet, daß die Sünder bekehret, und die Gerechte in der Gnad geſtärcket werden; alsdann haben wir auch Hoffnung, daß GOtt von unſeren Ländern das Kriegs-Schwerd abwenden, und einen beſtändigen Friden verleyhen wird. Das Wort GOttes iſt eine Artzney der Seelen, welches David bezeuget am 106. Pſalm 20. vers. Er ſandte ſein Wort / und heylete

lete ſie / und erlöſete ſie von ihrem Untergang.

Als der H. Paulus bald nach ſeiner Ankunfft zu Rom denen alldort verſammleten Juden den Glauben an Chriſtum geprediget, einige aber aus ihnen nit glaubten, und hinweg giengen, ſagte er von ihnen: Daß ſie ihren Vättern gleich ſeyen/ von welchen der Heil. Geiſt durch den Propheten Iſaias geſprochen: Das Hertz diſes Volcks iſt verſtockt / und ſie hören ſchwerlich mit denen Ohren / und haben ihre Augen zugethan/damit ſie es vieleicht nit ſehen mit denen Augen / und hören mit denen Ohren / und verſtehen mit dem Hertzen/und bekehret werden/ und Ich ſie heyle. Act. 28. v. 25. Wird nun diſe Seelen-Artzney, das göttliche Wort, nit nur fleißig ausgeſpendet, ſondern auch mit begierigem Hertzen angenohmen, ſo können wir vertrauen, daß uns GOtt vor Peſt, und anderen anſteckenden Kranckheitē bewahren wird. Sihe, diſer iſt der Seegen aller Völcker, welchen GOtt denenjenigen auch auf diſer Welt verheiſſen hat, die ſein Geſatz anhören, und daſſelbe bewahren.

Am Feſt-Tag des H. Biſchoffs Benno.

Evangelium Matthäi am 25. cap. 14. vers.

IN der Zeit: Sprach JEſus zu ſeinen Jüngern diſe Gleichnus: Ein Menſch / der über Land zohe / berufften ſeine Knecht / und übergab ihnen ſeine Güter. Einem gab er fünff Zentner / und dem andern zwey / dem dritten aber einen: Einem jeglichen nach ſeinem eignen Vermögen / und zohe alsbald hinweg. Da gieng der hin / der fünff Zentner empfangen hatte / und handlete mit denſelbigen / und gewann andere fünff Zentner. Desgleichen auch / der die zwey Zentner empfangen hatte / gewann damit zwey andere. Der aber einen empfangen hatte / der gieng hin / und machte eine Grub in die Erden / und verbarg das Geld ſeines Herrn. Uber ein lange Zeit aber hernach kam der Herr diſer Knechten / und hielte Rechnung mit ihnen. Da tratt herzu / der die fünff Zentner empfangen

hatte/

hatte / und brachte fünff andere Zentner dahin / und ſprach: Herr / du haſt mir fünff Zentner übergeben / ſihe / ich hab zu denſelbigen fünff andere gewonnen. Und ſein Herr ſprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu geweſen biſt / ſo will ich dich über vil ſetzen / gehe hinein zu der Freud deines Herrn. Da tratt auch herzu / der die zwey Zentner empfangen hatte / und ſprach: Herr / du haſt mir zwey Zentner übergeben / ſihe / ich hab damit zwey andere gewonnen. Und ſein Herr ſprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu geweſen biſt / ſo will ich dich über vil ſetzen / gehe hinein zu der Freud deines Herrn.

Lehr-Stuck.

Wie iſt die Gleichnus des heutigen Evangelii zu verſtehen?

Gleichwie diſes Evangelium an denen Feſt-Tägen deren heiligen Biſchöffen Nicolai und Valentini geleſen, alſo iſt auch alldorten von deſſen Auslegung bereits gehandlet worden. Es wird aber nit ſchädlich, ſondern vielmehr nutzlich ſeyn, ein oder andern Theil darvon allhier zu widerholen. Die Erklärung diſer Evangeliſchen Gleichnus beruhet hauptſächlich auf 4. Puncten: **Erſtlich** / daß der reiche Edelmann, Chriſtus: **Andertens** / wir Chriſten ſeine Knecht: **Drittens** / alle übernatürliche Gnaden, wie auch Naturs- und Glücks-Gaben die Talenten ſeyen, mit denen wir biß zur Widerkunfft diſes allmächtigen Herrns handlen ſollen: und endlich **Vierdtens**, daß Chriſtus als ein allgemeiner Richter wegen diſen empfangenen Talenten mit uns Rechenſchafft halten werde, gleich nach unſerem Todt in dem **Sonderbaren** / und am Ende der Welt in dem **Allgemeinen** Gericht. Die Belohnung deren guten Knechten wird ſeyn, daß ſie in die Freud ihres Herrns, in dem Himmel nemlich eingehen, und alldort eine ewige Glückſeeligkeit genieſſen werden. Die Straff aber deren müßig- und böſen Knechten, daß ſie in die Höllen zu denen äuſſerſten Finſternuſſen, und ewigen Leyden verſtoſſen werden. Diß wird ſeyn das Ende aller Menſchen. Betrachte es öffters mein Chriſt: entweder muſt du mit denen guten Knechten arbeiten, damit du ſeelig werdeſt: oder du wirſt ewig unglückſeelig ſeyn, ſofern du deine Talenten

aus Müßigang vergrabeſt, oder zum Böſen anwendeſt.

Was lehrnen wir hieraus: daß GOtt fünff mit fünffen: und zwey mit zweyen Talenten belohnet?

Fürnemlich den Unterſchied zwiſchen der Belohnung GOttes und der Welt. Wie viel, und offt arbeitet man für die Welt, ohne daß eine Belohnung folget? GOtt aber laſt ihme nichts umſonſt thun, indeme Er ſo gar einen Trunck kalten Waſſers belohnet, der in ſeinem Nahmen denen Armen gegeben wird, nach Zeugnus der ewigen Wahrheit bey Matthæo 10. cap. 42. vers. Wann endlich die Welt einigen Lohn austheilet, mit was für einer Ungleichheit geſchihet es? Wer wenig arbeitet, der empfangt im Uberfluß, und hingegen findet der jenige kaum zu leben, welcher den meiſten Laſt tragen muß. GOtt aber ertheilet denen Frommen in dem Himmel eine Belohnung, die nit nur ihren Verdienſten gleich iſt, ſondern auch dieſelbe übertrifft. Alſo ermuntert Chriſtus ſeine Apoſtel, bey Matthæo 5. cap. 12. vers. **Freuet euch / und frolocket / dann euer Belohnung iſt ſehr groß im Himmel.** In dem heutigen Evangelio ſpricht der Herr zu ſeinen Knechten: **Ey du frommer und getreuer Knecht / weil du über wenig treu geweſen biſt / ſo will ich dich über vil ſetzen / gehe ein in die Freud deines Herrn.** Den alten Patriarchen Abraham tröſtet GOtt, Gen. 15. cap. 1. vers. **Förchte dir nicht / dann ich bin dein Beſchirmer / und dein überaus groſſer Lohn.**

Worbey unſere Glaubens-Widerſacher das Wort: **Belohnung /** mercken ſollen; dann wo eine Belohnung gegeben wird, dort muß ein Verdienſt vorgangen ſeyn. Woraus dann richtig folget, daß unſere gute Werck verdienſtlich ſeynd, weil denenſelben Chriſtus eine Belohnung verheiſſet. Der H. Apoſtel Paulus aber nennet diſe himmliſche Belohnung ſo gar eine **Cron der Gerechtigkeit / die GOtt als ein gerechter Richter an jenem Tag wird zuſtellẽ /** zum Timoth. 4. cap. 8. vers. Mercket allhier: daß der H. Paulus, **Erſtlich /** die himmliſche Glory eine Cron der Gerechtigkeit nenne, die nicht aus purer Gnad, ſondern aus Gerechtigkeit von GOtt gegeben wird. **Andertens /** daß diſe Cron GOtt als ein gerechter Richter mittheilen, folgſam die Gerechtigkeit üben wird, da er unſere Verdienſt im Himmel belohnet. **Drittens** wird nach Lehr Heil. Pauli, GOtt diſe Cron denen Gerechten zuſtellen, als etwas, ſo Er ihnen ſchuldig iſt. Diſe Erklärung gibt der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus über den 110. Pſalm: **Der Apoſtel ſagt nicht:**

GOtt

GOtt ſchencket ſie (diſe Cron der Gerechtigkeit) ſondern Er wird ſie zuſtellen; da Er dieſelbe geſchencket hat / ware Er barmhertzig; da Er ſie zuſtellet / wird Er ein gerechter Richter ſeyn. Und mehrmahlen in der Auslegung des 32. Pſalm 2. Predig: Wir haben GOTT nichts gegeben / und halten doch denſelben als einen Schuldner. Woher einen Schuldner? Weil Er es verheiſſen hat? Wir ſprechen nit zu GOtt: HErꝛ ſtelle uns zu / was du empfangen haſt; ſondern gibe uns / was du verſprochen haſt. Es bleibt demnach darbey: daß die himmliſche Glory eine gerechte Belohnung ſeye, die GOtt nach ſeinem gerechtiſten Verſprechen denen guten Wercken mittheilen wird.

Aus deme aber, daß GOtt der allerhöchſte HErꝛ Himmels und der Erden, aus ſeiner Gnaden-vollen Gütigkeit, unſere Verdienſt alſo reichlich belohnet, ſollen wir Menſchen lehrnen, die Arbeit und Verdienſt derjenigen, die wir zu unſerem Dienſt gebrauchen, nach Gebühr zu belohnen; ſonderbar ſollen die Herren und Frauen mercken, daß ſie ſchuldig ſeyen, ihren Dienſtbotten und Ehehalten nit nur eine gebührliche Koſt und Unterhaltung zu verſchaffen, ſondern auch die gedingte Beſoldungen ungeſchmällert und unverweilt zu entrichten. Deſtwegen handlen jene wider ihre Schuldigkeit, welche ihren Dienſtbotten öffters eine kaum menſchliche Koſt, oder dieſelbe alſo geſparſam reichen, daß ſie bey ſolcher nit einmahl den Hunger ſtillen können. Oder welche ihnen den verdienten Lidlohn über lange Zeit vorenthalten, auch wohl gar, unter weiß nit was für ungerechtem Vorwand, eines verurſachten Schadens, einer ſchädlichen Verſaumnus ihres Dienſts, einer begangenen Untreu, denſelben ſchmällern, beſchneiden, oder gäntzlich verweigern; welches dem klaren Befelch GOttes widerſtrebet, im Buch Levitici 19. cap. 13. vers. Daß der Lidlohn des Tagwerckers/oder Dienſtbotten auch ſo gar nit biß an den morgigen Tag ſolle aufgehalten werden. Durch den Mund aber des Weiſen Manns, Eccli.7. cap. 22. vers. verbietet GOTT: Beleydige deinen Knecht nit/ der ſein Werck treulich verrichtet / noch den Taglöhner / der ſeine Seel (das iſt, all ſeine Stärck, und Kräfften) daran ſtrecket / damit / ſagt GOtt im Buch Deuteronomii 24. cap. 15. vers. ein ſolcher Dienſtbott oder Taglöhner nit zu dem HErꝛn ſchreye / und dir es zur Sünd gerechnet werde. Wie dann in dem fünfften Hauptſtuck unſers Catholiſchen Catechiſmi oder

Chriſtlichen Lehr-Buchs, unter denen vier Sünden, die in Himmel ſchreyen, die letzte iſt: wann man den verdienten Lidlohn denen Arbeitern, Dienſtbotten, und Taglöhnern aufhaltet, oder entziehet, weil nemlich diſe Sünden gleichſam um Rach zu GOtt in Himmel ſchreyen.

Was wird gelehret von dem ſonderbaren Gericht / gleich nach dem Todt eines jeden Menſchen?

Chriſtus ſtellet vor in der Gleichnus des heutigen Evangelii ſein Gericht, vor deme wir alle erſcheinen, und Rechenſchafft geben müſſen. Diſes Göttliche Gericht aber iſt zweyerley, das **Abſonderliche** / welches alſobald nach dem Todt eines jeglichen Menſchen folget; und das **Allgemeine Gericht**/ welches am Ende der Welt ſichtbarer Weiß über alle Menſchen zugleich wird gehalten werden. Von diſem allgemeinen letzten Gericht iſt im Erſten Theil diſer Hauß-Poſtill am Erſt- und Letzten Sonntag gehandlet worden. Hier aber nihme ich Gelegenheit, von dem abſonderlichen Gericht eines jeden Menſchen etwas zu erklären.

Der Glaub, und Vernunfft lehren uns, daß der Menſch am Ende ſeines Lebens, an jenem Augenblick, als ſeine Seel von diſer Welt abſcheidet, vor GOttes Angeſicht werde geſtellet, und gerichtet werden. Diſen Ausſpruch beſtättiget der Weiſe Mann Eccli. 11. cap. 29. vers. **Am Ende des Menſchen wird die Entblöſſung (oder Offenbarung) ſeiner Wercken folgen.** Und gleich vorhero am 28. vers. **Es iſt GOtt leicht / einem jeglichen an dem Tag ſeines Abſterbens nach ſeinen Weegen zu vergelten.** Der H. Apoſtel Paulus bezeuget zu denen Hebräern, 9. cap. 27. vers. **Es iſt denen Menſchen geſetzt / einmahl zu ſterben. Nach diſem aber das Gericht** / in welchem dem Menſchen bey ſeinem Todt entweder die Belohnung, oder die Beſtraffung wird zuerkant werden. Was aber die **ewige** Belohnung, oder Beſtraffung antrifft, wird zwiſchen dem **Sonderbaren**, und Allgemeinen Gericht kein Unterſchid ſeyn, ſondern bey dem **Letzten** Gericht wird jener bey dem **Erſten** gefällte Ausſpruch beſtättiget werden. Alſo lehret der H. Auguſtinus, Ep. 80. ad Heſich. **In welchem Stand einen jeden ſein letzter Lebens-Tag finden wird / in eben demſelben wird ihne der letzte Tag der Welt antreffen. Dann was für einer der Menſch in diſem Tag ſterben wird / als ein ſolcher wird er an jenem Tag gerichtet werden.** Aber wohl gemerckt, **ſo vil die ewige Belohnung/ oder Straff belanget.** Weil nemlich die Seelen, deren in der Gnad

Gnad GOttes, ohne eintzige geringſte Sünden-Mackel, oder Verſchuld-zeitlichen Straffen, aus diſer Welt austrettenden Menſchen, von Mund auf in Himmel werden aufgenohmen: hingegen die Seelen deren in der Todtſünd verſtorbenen alſobald in die Höllen verſtoſſen: Die Seelen aber derjenigen, die nit gantz rein von diſem Leben geſchiden, werden einige Zeit in dem Fegfeuer gereiniget werden, weil in dem Himmel nichts/ſo im geringſten bemacklet iſt / eingehen kan / nach dem Ausſpruch des H. Johannis in der heimlichen Offenbarung, 21. cap. 27. vers. Alſo lehret auch der H. Paulus in der erſten Sendſchrifft zu denen Corinthiern 3. cap. 15. vers. **Wann das Werck eines Menſchen brinnen wird/ſo wird er Schaden leyden; er ſelbſt aber wird ſeelig werden / doch als durch das Feuer.**

Mit wem? zu was Zeit? und an was für einem Orth wird diſes abſonderliche Gericht gehalten werden?

Wann einer jenen Spruch des Sohns GOttes bey dem Heil. Johannes 3. cap. 28. vers. nach dem Buchſtaben verſtehet: **Wer an Ihne glaubt / wird nit gerichtet; wer aber nit glaubet / der iſt ſchon gerichtet.** So möchte er ihme einfallen laſſen: daß nur die Unglaubige, nit aber die Glaubige von GOtt werden gerichtet werden. Allein diſes wäre ein Irrthum, welcher unſerem Catholiſchen Glauben widerſtrebet, worinnen wir am ſibenden Artickel bekennen: **Daß Chriſtus wieder komen wird/ zu richten die Lebendige / das** iſt die Heilige, **und die Todte /** das iſt, die Sünder. Die beſagte Schrifftſtell muß alſo in einem gantz andern Verſtand genommen werden, als die Wort, wie ſie da ligen, mit ſich bringen. Dann da Chriſtus ſagt: **Wer glaubet / wird nicht gerichtet / iſt** ſo vil geredet: daß derjenige, welcher den lebendigen Glauben mit denen guten Wercken zu dem Gericht bringet, nit wird verurtheilet werden; indeme durch das Gericht allhier die Verurtheilung ſelbſt, und die Verdammnus verſtanden wird; gleichwie Chriſtus bey Johannes ſagt am 5. cap. 29. vers. **Die Gutes gethan haben/werden hervorgehen zur Auferſtehung des Lebens/die aber Böſes gethan / zur Auferſtehung des Gerichts /** das iſt, zur Verdammnus. Hingegen, **wer nit glaubet/ der iſt ſchon gerichtet /** das iſt, durch den Unglauben tragt er ein ſolches Laſter auf ſich, daß GOtt über-genugſame Urſach hat, denſelben zu verurtheilen, und zu verdammen. Mercket allhier wiederum Uncatholiſche Chriſten, daß die H. Schrifft nit durchaus klar ſeye, und

alſo

alſo vile Stellen ohne rechtmäßige Auslegung, die wir nach Anweiſung Chriſti von der Kirch anhören müſſen, nicht können verſtanden werden.

In diſem Abſonderlichen Gericht wird zwar nur die Seel allein gerichtet werden, da indeſſen der Leib auf Erden verfaulen, und erſt am Ende der Welt bey dem Allgemeinen Gericht erſcheinen wird, und diſes zwar darum, weil auch die Seel ehender als der Leib, und die erſte geſündiget hat. Die Sünd nemlich wird am allererſten, hauptſächlich, und weſentlich in der Seel begangen. Dann umſonſt verſucht der Leib, wann die Seel nit einwilliget. **Der Willen / ſagt der** uralte Tertullianus lib. de pœnit. cap. 8. **iſt der Anfang des böſen Wercks.** Und ſchlieſſet bald hernach alſo: **Weil dann der Gewalt des Willens ſo groß iſt / warum ſolte nit derſelbe / da er ſeinen Wolluſt erſättiget hat / vor das Werck genohmen / und vor daſſelbe geſtrafft werden?** Die Seel demnach allein, welche von dem Leib, und allen ſichtbaren Dingen abgeſöndert iſt, wird in diſem abſonderlichen Gericht vor GOtt erſcheinen, welcher in allen Orthen gegenwärtig iſt. Es pflegen zwar vile Befreunde und Geiſtliche dem Sterbenden beyzuſtehen, allein zu dem Gericht GOttes wird dieſelbe niemand als der Schutz-Engel und der Teufel mit ihren gut- oder böſen Wercken begleiten. Und alſo wird unſere Seel von ihrem eigenen Leib, von denen Befreunden, und von der gantzen Welt verlaſſen, in die Ewigkeit abfahren. Ach was für thorrechte Menſchen ſeynd wir dann, daß wir alles thun vor dem Leib, nichts, oder wenig vor die Seel! daß wir deme folgen, was uns das Fleiſch und die Welt eingibt, und verwerffen, was uns die vernünfftige Seel gebietet!

Was die Zeit anbelanget, wiſſen wir zwar wohl, daß diſes Abſonderliche Gericht gleich nach dem Todt des Menſchen wird gehalten werden. Allein das Jahr, Tag, und Stund wiſſen wir nit, da wir die Schuld der Natur durch den zeitlichen Todt bezahlen werden. Das Allgemeine Gericht iſt zwar noch fern von uns, vieleicht gehen noch mehr Jahr-Hundert vorbey, da der Welt Ende ſeyn, und Chriſtus ſichtbarer Weiß zum letzten Gericht kommen wird. Allein das Abſonderliche Gericht kan gantz nahe ſeyn, vieleicht diß Jahr, Monath, Wochen, oder Tag. Was für eine unſinnige Thorheit begehen dann diejenige, die alſo leben, als wann ſie niemahls ſterben, oder vor GOttes Gericht erſcheinen wurder? Wer auf diſer Welt vor Gericht gefordert wird, ſorget ſich, fraget umb Rath, und thut alles, damit

damit er beſtehen möge. Und da wir keinen augenblick ſicher ſeyn, wo wir zu GOttes Gericht durch den Todt abgefordert werden, leben wir ohne Sorg, häuffen Sünden mit Sünden, und machen uns das Gericht GOttes allzeit ſchwerer?

Das Orth diſes Abſonderlichen Gerichts wird ſeyn, an welchem uns der Todt übereilen wird. Und gar wahrſcheinlich wird diſes geſchehen in eurer Schlaff-Kammer, und die gewöhnliche Liger-Statt auch das Todt-Beth ſeyn. Deſtwegen rathet der Königliche Prophet David am 4. Pſalm 5. vers. **In euren Schlaff-Kammern ſolt ihr zerknirſchet werden.** Bevor ihr nemlich euch zur nächtlichen Ruhe begebet, ſolt ihr euer Gewiſſen erforſchen, eine vollkommene Reue über die Sünden erwecken, mit einem ſteiffen Vorſatz, GOtt nicht mehr zu beleydigen, damit ihr euch alſo, ſo viel möglich iſt, ſicher ſtellet, noch in diſer Nacht vor GOttes Gericht zu erſcheinen. O wie viele werden von denen Wänden ihrer Wohn-Zimmer, und von denen Schlaff-Bethern ſelbſt angeklaget werden, worinnen ſie GOtt alſo ſchwerlich beleydiget haben! förchte alſo, mein Menſch, in diſer Stund, oder Orth eine Sünd zu begehen, welches vieleicht die Stund, und Orth iſt, allwo dich GOtt richten wird. Gleichwie dem Weib des Loths geſchehen iſt, welche an eben dem Orth, und in demſelben Augenblick, da ſie wider des Engels Verbott auf Sodoma zuruck geſehen hat, in eine Saltz-Saulen iſt verwandlet, und von GOtt gerichtet worden, Gen. 19. cap. 26. vers.

Was für ein hartes Wort wird ſeyn: Rechenſchafft geben für GOttes Gericht: gibe Rechenſchafft, O Menſch, wie du biſshero gelebet, was du Gut oder Böſes begangen, was du für Wort geredet, und für heimliche Gedancken gehabt haſt? Gib Rechenſchafft von der Seel, die GOtt dir als ein groſſes Kleinod vertrauet: vom Leib, welchen Er deiner Sorg überantwortet: von denen fünff Sinnen, die du zu ſeinen Dienſt gebrauchen ſolleſt. Gib Rechenſchafft von deinen Gütern und zeitlichen Glück, welche du durch Lieb und Barmhertzigkeit gegen die Arme verwenden ſolleſt: von deinen beſondern Gemüths- und Naturs-Gaaben, mit denen du dein ewiges Heyl beförderen ſolleſt. Wann nun durch den Todt dein Haußhaltung wird aufgehebt, und bey dem Göttlichen Gericht eine ſolche Rechnung von dir wird gefordert werden, alsdann wirſt du zwar mit Job bekennen, 7. cap. 20. vers. **Ich hab geſündiget / was ſoll ich dir thun O Hüter deren Menſchen: Warumb haſt du mich dir zuwider geſezt / und** bin

bin mit ſelbſt beſchwerlich worden: allein zu deiner Entſchuldigung wirſt du nichts antworten können, viel weniger aber wird dir erlaubt werden, mit dem Job am 10. cap. 20. vers. zu bitten: Entlaſſe mich doch / auf daß ich meinen Schmertzen ein wenig beweine / ehe daß ich hingehe / und nicht wider komme. Als wolte er ſagen: O HErr, weil ich dann ein ſo ſtrenge Rehnung thun muß, und in ſolcher nit beſtehen kan, ſo bitte ich dich, du wolleſt mir nur eine kleine Friſt verleyhen, daß ich meine Sünd beweinen möge. Aber leider, auch diß wird dir nit erlaubet werden, weil mit dem Leben auch die Zeit der Buß ſich geendet hat. Diſe Erinderung demnach ſoll jeden Chriſten bewegen, täglich mit der Rechnung ſeiner Seelen ſich gefaſt zu halten, und mit dem H. David am 142. Pſalm zu bitten: HErr gehe nit ins Gericht mit deinem Knecht / dann vor dir wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden.

Kurtzer Auszug
Des Lebens vom H. Biſchoff Benno.

Wunderbarlich iſt GOtt in ſeinen Heiligen / ſinget David 67. Pſalm 36. vers. Eben diſes müſſen wir bekennen, wann wir die groſſe Wunderthaten betrachten, welche GOtt auf Vorbitt des H. Biſchoff Benno ſowohl in dem Leben, als nach ſeinem Todt gewürcket hat. Sonderbar iſt wunderbarlich die Uberſetzung ſeiner H. Gebein und Reliquien, aus dem irrglaubigen Sachſen, in das Catholiſche Bayrland; wordurch GOtt anzeigen wolte, daß die Verehrung deren Heiligen, und ihrer Reliquien gar nicht verbotten, ſondern vil mehr ihme gefällig ſeye; weil nemlich durch ſeine ſonderbare Vorſichtigkeit geſchehen iſt, daß der Leib diſes H. Biſchoffen aus jenem Land, wo derſelbe ohne Verehrung wurde gelegen ſeyn, in Bayrn überbracht worden, allwo ſolcher nit nur in der Churfürſtlichen Reſidentz Stadt München, ſolcher auch im gantzen Land mit groſſer Andacht verehret, und ſein Feſt mit einem gebottenen Feyertag begangen wird. Aus diſer Urſach hat auch der keuſche Joſeph, und Königliche Statthalter in Egypten auf dem Todt-Beth ſeine Brüder beſchworen, daß ſie, nach ihrer Erlöſung aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit, ſeine Gebein mit ſich aus dem Abgöttiſchen Land führen ſolten, Gen. 50. cap. 24. vers.

Die Stadt Hildesheim, in dem

dem Nider-Sächſiſchen Creyß, iſt die berühmte Geburts-Stadt des H. Benno, allwo derſelbe im Jahr Chriſti ein tauſend, und zehen, von Hoch-Gräfflichen Eltern erzeuget, das Welt-Liecht zum erſtenmahl erblicket hat. Nach fünff Jahren wurde diſes Adeliche Zweig in dem Garten geiſtlicher Zucht überſetzet, und dem H. Bernwardo Biſchoffen des Orths, und Bluts-Freund Bennonis von ſeinen Eltern anvertrauet, welcher diſes junge Herrlein, Wigero dem Probſt des Cloſters zu St. Michael zur Unterweiſung in Chriſtlicher Lehr, und weltlichen Wiſſenſchafften übergeben. Im zwölfften Jahr ſeines Alters wurde er durch den Todt ſeines geiſtlichen Vatters des H. Biſchoffs Bernwardi, und bald hernach auch des leiblichen Vatters beraubet, allein von GOtt dem himmliſchen Vatter in ſeine ſonderbare Vorſichtigkeit aufgenohmen, deme er ſich auch, auf erhaltene Erlaubnus ſeiner Frau Mutter, durch die geiſtliche Cloſter-Gelübden gantz und gar gewidmet hat. Wann die Kinder ſolche Wurtzel der guten Zucht faſſen, wer will an dem Wachsthum künfftiger Heiligkeit zweiflen? die Haupt-Urſach, daß zu unſern Zeiten die Tugend nit fruchtet, und die Laſter allenthalben ſich ausbreiten, iſt die bekant-ſchlechte Kinder-Zucht, obwohlen der Weiſe ermahnet: haſt du Söhn / ſo unterrichte / und biege ſie von jugend auf. Eccli. 7. cap. 26. vers. Die Kinder nemlich ſeynd gleich denen jungen Peltzern in einem Garten, werden diſe vom Anfang ihrer Einſetzung nit begoſſen, beſchnitten, angebunden, und mit aller Sorgfalt gepfleget, ſo wird ein wilder, ungeſtalter, unfruchtbarer Baum hervor wachſen; alſo übel gerathen auch jene Kinder, die man nit vom Anfang ziehet, von Jugend auf in Zucht und Forcht halter, und zum Guten angewöhnet. Das Bäumlein muß man biegen, da es noch zart iſt.

Als nun Benno in ein ſo gute Erden eingeſetzet, und unter der Clöſterlichen Zucht zur Erlehrnung geiſtlich- und weltlicher Wiſſenſchafften angeführet worden, iſt nit auszuſprechen, was für reiche Früchten der Tugend und Weißheit derſelbe hervorgebracht hat. Und obwohlen er der würdigſte ware, ſo hat ihne doch die Demuth, und eigene Geringſchätzung jederzeit zuruck gehalten, daß er erſt im Jahr Chriſti 1040. und ſeines alters im dreyſigſten, auf ausdruckliches Gebott ſeines Abbtens Adelberti, zum Prieſter geweyhet worden. Alle verlangen die Hochheit / ſagt der H. Auguſtinus Serm. 96. &c. worzu aber die Demuth der Staffel

iſt; welches gar bald der demüthige Prieſter Benno erfahren hat, da er nach zweyen Jahren, als Adelbertus verſtorben, wider ſeinen Willen auf dem Leuchter verſetzet, und zum Vorſteher des Cloſters iſt erwählet worden. Allein die Liebe zur Clöſterlichen Einſamkeit ware bey dem H. Benno alſo mächtig, daß er lieber gehorſamen, als regieren wolte, und nach drey Monath die Ablegung diſer geiſtlichen Würde, oder vielmehr Bürde, mit vielen Zähern erhalten hat. Er vermeinte zwar alsdann in ſtiller Ruhe zu leben, und in ſüſſer Einſamkeit ſeinem GOtt zu dienen; doch eben diſer vorſichtigſte GOtt hat den H. Benno zu jenen glückſeeligen Werckzeug ausgeſehen, durch welchen ſo vile tauſend Seelen, ſonderbar deren unglaubigen Slaven, die ſich in Sachſen an der Elbe nidergelaſſen, wurden bekehret werden. Dann als im Jahr Chriſti 1049. der Kayſer Heinrich der dritte diß Nahmens den koſtbaren Kirchen-Bau in der Stadt Goßlar vollendet, und der Römiſche Pabſt Leo der Neunte in ſeiner Durch-Reiß dieſelbe eingeweyhet, wurde Beño von dem Kayſer begehret, und von dem Pabſt auch verwilliget, daß er der Verſammlung deren neugeſtüffteten Chor-Herren als ein Lehrmeiſter vorſtehen, und in derſelben die Grund-Veſte zur geiſtlichen Zucht legen ſolte. An einem guten Vorſteher ligt viel, und iſt ein ſonderbare Gnad, wann ein ſolcher dem Volck von GOtt gegeben wird. Alſo hat die Königin von Saba zu dem allerweiſiſten König Salomon geſprochen: Weil GOtt Jſrael liebet/ und daſſelbe will erhaltē ewiglich/ darum hat er dich zu einem König über daſſelbe geſetzet/ auf daß du recht/und Gerechtigkeit thuſt. 2. Paralip. 9. cap. 8. vers.

Nachdeme Benno ſibenzehen Jahr in diſer geiſtlichen Verſammlung ſehr heilig gelebet, und das Stüfft zu Goßlar mit reichen Einkommen aus ſeiner vätterlichen Erbſchafft vermehret hat; wurde derſelbe zu dem erledigten Biſtum Meiſſen in Sachſen beruffen, welches er endlich anzunehmen, mehr durch ſcharffen Verweiß, als Zuſprechen des ſeeligen Annonis Ertz-Biſchoffs zu Cölln iſt bewegt worden, im Jahr Chriſti 1066. die Biſchöffliche Regierung hat der H. Benno mit Haltung des feyerlichen GOttes-Dienſts, und einer ernſthafften Ermahnung an die Geiſtlichkeit und das Volck angefangen, wohlwiſſend, daß das jenige Werck am glücklichſten vollendet werde, deſſen Anfang mit GOtt iſt gemacht worden. Alle

Lehren, welche die HH. Apoſtel-Fürſten Petrus und Paulus denen Biſchoffen und geiſtlichen Vorſtehern in ihren Send-Schrifften ertheilet haben, befliſſe ſich Benno in die genauiſte Erfüllung zu bringen, und allen alles zu werden. Der ſüßiſte Seelen-Troſt aber, welchen der H. Biſchoff in Betrachtung ſeiner von GOtt geſeegneten Arbeit empfunden hat, wurde bald hernach durch verſchidene traurige Zufäll verbittert; da ſeine Frau Mutter, die ihme biß in Sachſen gefolget, diß Zeitliche verlaſſen, und die Kirch zu Meiſſen zu einer Erbin all ihrer wittiblichen Güter eingeſetzet hat. Diſer ſchmertzliche Verluſt aber ſeiner geliebtiſten Mutter ware nur ein Vorbott grőſſerer Trübſaalen, die den H. Benno mit geſambten Hauffen überfallen, als Henricus der vierdte diß Nahmens Rōmiſcher Kayſer die Sachſen mit ſchwerer Kriegs-Macht gantz unverhofft überzogen, und unter andern auch den unſchuldigen Biſchoff Benno, in mitten ſeiner Apoſtoliſchen Arbeiten ergriffen, die Kirchen-Güter geraubet, nach zerſtreueten Schaaffen den Hirten hinweg geführet, und in harter Gefangenſchafft gehalten hat. Alſo probiret GOtt ſeine Heilige, deren Leben Er aus himmliſchen Troſt und zeitlichen Widerwertigkeiten, gleichſam wie die Glider der Ketten, aneinander flechtet.

Diſes Wetter wurde doch endlich wider geſtillet, und Benno nach erkanter Unſchuld ſeinen Schäfflein zuruck geſtellet. Worauf der H. Hirt ſich zwar viele Mühe gegeben hat, die in dem Krieg entzogene Güter zu ſeiner Kirch zuruck zu bringen, noch mehr aber durch ſeine Predigen, und gutes Beyſpihl die unglaubige Slaven mit dem Schaaff-Stall Chriſti zu vereinigen. Allein diſes heylſame Werck wurde bald wider unterbrochen, durch die entſetzliche Spaltung, die zwiſchen dem H. Pabſten Gregorium den Sibenden, und dem Rōmiſchen Kayſer Heinrich dem vierdten entſtanden iſt. In diſen gefährlichen Umbſtänden hat der H. Benno erwählet, ehender in den Zorn deren Menſchen zu fallen, als das Gebott GOttes, welches durch den wahren Statthalter Chriſti verkündet worden, zu verachten; Gemäß dem Beyſpihl und Ausſpruch, des erſten Statthalters Chriſti auf Erden, des H. Apoſtels Petri: **Wir müſſen mehr GOtt / als denen Menſchen gehorſamen.** Act. 5. cap. 29. vers. GOtt hat auch das heilige Vorhaben Bennonis geſeegnet, daß er allen heimlichen Nachſtellungen auf ſeiner Reiß nach Rom glücklich entgangen, und endlich bey dem H. Pabſt zu deſſelben höchſten Troſt angelanget iſt. Zu Rom, als in einer veſten

Burg der Kirch, hat der H. Biſchoff Benno vor das Anſehen des Römiſchen Stuhls, und der Kirchen-Freyheit hertzhafft geſtritten, wie auch der deſthalben angeſtelten Kirchen-Verſammlung, faſt allein aus allen Biſchöffen des Teutſchlands, beygewohnet, und deſſelben Schluß unterſchriben.

Es wird allhier in dem Leben des H. Benno ein Wunderwerck eingerucket: daß er nemlich bey ſeiner Abreiß zweyen Dom-Herren die Schlüſſel ſeiner Kirch übergeben, mit dem Befehl, daß wann die Beambte des mit Kirchen-Bann belegten Kayſers von dem Eingang der Kirch ſich nit enthalten wurden, ſie die Thor verſchlieſſen, und die Schlüſſel in den Elb-Fluß werffen ſolten, welches auch geſchehen iſt. Als nun aber Benno, nachdem der von der Kirch verworffene Kayſer von denen Reichs-Fürſten verlaſſen, und ſeine Macht geſchwächet worden, in guter Sicherheit zu ſeinen Biſtum zuruck gekehret, und zu Vermeidung des offentlichen Geprängs unter frembder Pilgers-Geſtalt in einem gemeinen Gaſt-Hauß die Einkehr genohmen, wurde dem Wirth zur ſelben Stund ein groſſer Fiſch aus dem Elb-Fluß zugebracht, und in deſſen Floß-Federn die verſenckte Kirchen-Schlüſſel gefunden. Als diſes Wunder in der Stadt kund worden, ſeynd die Dom-Herren mit der Geiſtlichkeit und dem Volck kommen, und haben ihren heiligen Hirten, welchen GOtt auf ſo wunderbare Weiß geoffenbaret, in die Kirch geführet, und dem Allerhöchſten den ſchuldigſten Danck erſtattet. Welches dann denen Künſtlern Gelegenheit gegeben hat, den H. Benno mit einem groſſen Fiſch, aus deſſen Mund zwey Schlüſſel herab hangen, vorzuſtellen.

Nachdeme alſo der heilige Hirt die Verwaltung ſeiner Biſchöfflichen Kirch wider angetretten, wendete er allen Fleiß an, dieſelbe in dem vorigen Glantz zu erheben; vor allen aber, durch ſein Lehr und heiliges Beyſpihl, die verderbte Sitten ſeiner glaubigen Schäfflein zu verbeſſern, und die Slaven und Wenden, welche in die Abgötterey zuruck gefallen waren, widerum in den Schaaff-Stall Chriſti einzuführen; welches Er auch mit ſo groſſem Eyffer und von GOtt geſeegneten Fortgang ins Werck geſetzet, daß der Unglauben gäntzlich ausgerottet worden, und Benno hierdurch verdienet hat, als ein Apoſtel deren Slaven und Wenden verehret zu werden.

Die viele widrige Zufäll aber, die beſchwerlich weite Reiſen, die unausſetzliche Sorgen und Arbeit vor die Kirch, und das hohe Alter haben endlich die Leibs-Kräfften Bennonis dermaſſen erſchöpffet, daß

daß er in eine tödtliche Kranckheit gefallen, und nachdeme er mit denen heiligen Sacramenten verſehen, denen zu ſeinem Sterb-Beth verſammleten Dom-Herren und Geiſtlichkeit die heylſamſte Lehren ertheilet hat, iſt er den 16. Junij im Jahr Chriſti 1106. ſeines Alters im 96. zu der ewigen Belohnung aus diſer Welt geſchiden. Viele wünſchen mit denen Heiligen zu ſterben, wollen aber nicht mit denen Heiligen leben; da doch der Todt ein Echo oder Widerhall des Lebens genennet wird, und ein guter Todt nur auf ein frommes Leben gemeiniglich zu folgen pfleget.

Die viele, und bewärthiſte Wunder-Zeichen, welche GOtt ſowohl im Leben, als nach dem Todt Bennonis zu Beſtättigung ſeiner Heiligkeit gewürcket, haben bey allem Volck ſo groſſen Eindruck gemacht, daß ſeine Verehrung mit ihme nit abgeſtorben, ſondern vielmehr nach ſeinem Todt auf das neue zu leben angefangen hat. Der enge Raum diſes Wercks erlaubet nur, ein und das andere Wunder beyzubringen.

Als einſtens der H. Biſchoff Benno auf freyen Feld denen Slaven den Glauben an Chriſtum geprediget, und das häuffig zuſammgeloffene Volck vor Durſt verſchmachten wolte, hat er mit ſeinem Biſchoffs-Stab auf die Erden geſtoſſen, worauf alſobald ein friſcher Brunn entſprungen, der forthin reiches Waſſer gegeben hat. Ein andersmahl hat der H. Mann denen krafftloſen Arbeitern auf dem Feld durch gemachtes Creutz-Zeichen ſogar das Waſſer in Wein verwandlet. Der H. Benno pflegte öffters auf das Feld hinaus zu gehen, dem Gebett und himmliſchen Betrachtungen in ſtiller Ruhe abzuwarten, oder denen Arbeitern heylſame Lehren mitzutheilen; da nun in ſo heiliger Beſchäfftigung einsmahl der Tag ſich ſchon zum Untergang geneiget, alſo daß der H. Benno durch geraden Weeg über die Brucken zu der Stadt nit mehr gelangen könte, hat er ſich an das nächſte Uffer der Elbe begeben, mit dem Creutz-Zeichen verwahret, und iſt alſo, mit druckenen Fuß über den Fluß gegangen; Als diſes ein Bauer, der mit einem Heu-Wagen nach der Stadt fahren wolte, erſehen, hat er dem Heiligen auf dem Fuß gefolget, und iſt mit gleichen Wunder über dem groſſen Fluß gefahren. Der H. Benno aber hat diſe Vermeſſenheit dem Bauern verwiſen, und ihme verbotten, GOtt nicht mehr auf ſolche Weiß zu verſuchen, wie auch von dem geſchehenen Wunder nichts zu ſagen. Als der H. Benno, Heinrich dem Marggraffen in Meiſſen, einem Bunds-Genoſſen Kayſer Heinrich des vierdten, die Beraubung deren

geiſtlichen Gütern gar ſcharff verwiſen, wurde diſer gottloſe Fürſt alſo entrüſtet, daß er dem H. Biſchoff einen harten Backenſtreich verſetzet hat, welchen derſelbe zwar nach der Lehr Chriſti gedultig angenohmen, dem Marggraffen aber die Straff GOttes und den Todt nach einem Jahr auf eben diſen Tag vorgeſagt, deſſen Wahrheit der unglückſeelige Ausgang erwiſen hat.

Unter denen Wunder-Wercken nach dem Todt Bennonis wird erzehlet: daß er dem Marggraffen Wilhelm, welcher die Kirchen Unterthanen wider Recht und Ordnung mit Anlagen und Robathen beſchwerete, und alle Ermahnungen des Probſten zu Meiſſen verachtete, in der Nacht öffters erſchinen, und die Göttliche Straff angedrohet habe, wann er von ſolcher Ungerechtigkeit nit abſtehen wurde. Weil nun der Marggraff ſolche Erſcheinungen nur für lähre Traum hielte, hat ſich der H. Benno mit einer Fackel in der Hand widerumb gezeiget, und dem Marggraffen dieſelbe in das Aug geſtoſſen, daß er alſobald unter grauſammen Schmertzen das Aug verlohren, als einaugig aber mehr als vorhin geſehen, ſeine Ungerechtigkeit erkant, und den verurſachten Schaden der Kirch nit nur erſetzet, ſondern auch dieſelbe mit vielen Gütern beſchencket hat. Auf die Vorbitt diſes H. Biſchoffs ſeynd die Todte zum Leben erwecket: die Blinde ſehend: die Taube hörend: die Krumpe gehend: die Gichtbrüchtige geſund gemacht, und andere unheilbare Kranckheiten abgewendet worden; welche Wunder-Werck mit denen Zeugen und Urkunden in der Lebens-Beſchreibung des H. Benno in groſſer Menge beygebracht werden. Diſes iſt ſonderbar merckwürdig, daß bey der erſten Erhebung ſeines H. Leibs unter dem Biſchoff Witigo dem Anderten im Jahr Chriſti 1270. das Meß-Gewand, und der Biſchoff-Stab in dem Grab gantz unverſehrt gefunden worden, bey deren Auflegung auch Wunder geſchehen ſeynd. Auf ſolche Weiß pfleget GOtt das Verſprechen Chriſti, bey Joannes 14. cap. 12. vers. zuerfüllen: **Warlich warlich ſage ich euch, wer an mich glaubet / der wird die Werck auch thun / die ich thue / und wird noch gröſſere thun / als diſe.**

Die gerichtliche Unterſuchung über die Heiligkeit und Wunder-Werck des H. Benno iſt zwar unter drey Römiſchen Päbſten, Alexandro VI. Julio II. und Leo X. angefangen, aber wegen ihren unverhofften Todtfall nit zu Ende gebracht worden, biß Adrianus der Sechſte, auf innſtändiges Anhalten deren beyden Gebrüder Georg

und

und Heinrich/Hertzogen zu Sachſen, Landgraffen zu Thüringen, und Marggraffen zu Meiſſen, im Jahr Chriſti 1523. am Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, ſo dazumahl auf dem letzten Tag May gefallen iſt, das Werck der feyerlichen Heiligſprechung des Heil. Benno Biſchoff zu Meiſſen, und des H. Antonini Ertz-Biſchoffen zu Florentz zugleich ausgemacht hat. Diß ware auch ein Wunder der Göttlichen Vorſichtigkeit, daß die Heiligkeit diſes Apoſtels deren Sachſen juſt dazumahl dem Chriſtlichen Volck zur offentlichen Verehrung iſt vorgeſtellet worden, als durch den Luther, und die aus ſeiner Lehr entſproſſene Bilderſtürmer GOtt in ſeinen Heiligen alſo ſchwerlich entunehret, und ihre Gedächtnuſſen allenthalben vertilget worden. Wie dann Luther inſonderheit in jenem Läſter-Buch, ſo er den alten Teufel / und neuen Götzen betitult, die Verehrung des H. Benno auf das hefftigſte beſtritten hat, deſſen kundbaren Heiligkeit aber Luther ſo wenig, als ein bellender Hund dem hellen Monds-Liecht ſchaden mögen; wie dann ihme von dem berühmten Hieronymo Emſer, des Churfürſten in Sachſen Georgii Rath, und der H. Schrifft Profeſſore zu Leipzig, welcher das Leben des H. Benno recht gründlich beſchriben, und im Jahr Chriſti 1512. zum Druck befördert hat, das Läſter-Maul gar bald geſtopffet worden. Obſchon die Läſter-Zung Lutheri ſchon längſt verfaulet iſt, ſo redet doch ſein Geiſt annoch aus dem Mund ſeiner Anhänger, welche vermeinen, daß ſie kein deutlicheres Kennzeichen ihres Lutherthums geben können, als wann ſie die Heilige GOttes aus vollem Halß läſtern; wordurch ſie aber jenem wilden Thier nachfolgen, ſo der H. Joannes in ſeiner heimlichen Offenbarung geſehen hat, am 13. cap. 6. vers. **Es thätte ſeinen Mund auf zur Läſterung wider GOtt / ſeinen Nahmen zu läſtern / und ſeinen Tabernackel / und die jenige / die im Himmel wohnen.** Wer die Heilige läſtert, der läſtert auch GOtt, weil die heilige Freund Chriſti, und mit GOtt durch die Liebe eines ſeynd, welche an Chriſto, wie die Reben am Weinſtock, ewig verbleiben, und endlich von GOtt in Wahrheit geheiliget worden, wie bey dem H. Joannes am 14. 15. und 17. cap. zu leſen iſt.

Nachdeme aber mit dem Catholiſchen Glauben auch die Verehrung des H. Biſchoff Benno in Sachſen abgenohmen, ſo hat GOtt Vorſehung gethan, daß ſeine heilige Gebein, und andere Reliquien im Jahr Chriſti. 1576. auf verlangē Hertzogs Alberti des Fünfften, in das Catholiſche Bayrn überſetzet worden, welches bißhero ein

Stützen der Catholiſchen Chriſtenheit, und ein Sammel-Platz deren Heiligen geweſen iſt, von denen Raderus ein groſſes Buch verfaſſet, und das heilige Bayrn benahmſet hat. Diſer vortreffliche Mann ſchreibet von der Uberſetzung deren Reliquien, vom H. Biſchoff Benno alſo: Im Jahr Chriſti 1576. iſt der H. Benno zu München eingezogen, und in dem Hertzoglichen Pallaſt vier Jahr lang als ein Gaſt in ſtiller Verehrung gehalten: von dannen aber im Jahr 1580. in die herrliche Stüfft und Pfarr-Kirchen zu unſer lieben Frauen gleichſam als im Triumph übertragen worden, allwo derſelbe biß auf diſem Tag in einer prächtigen Capellen mit allgemeiner Andacht verehret, und das gantze Land auf ſeine Vorbitt mit auſſerordentlichen Gnaden von GOtt geſeegnet wird. **Lobet demnach den HErrn in ſeinen Heiligen / gemäß der Ermahnung Davids am 150. Pſalm. Laſt uns loben die herrliche Männer / ſpricht der weiſe Mann, Eccli. 44. cap. und unſere Vorfahrer in ihren Geſchlechtern. Dann diſe alle haben in denen Geſchlechten ihres Volcks Ehr erlanget / und ſeynd in ihren Tägen gelobet worden: : ihre Leiber ſeynd im Friden begraben worden / und ihr Nahmen lebet von einem Geſchlecht zu dem andern.**

Gebett
Zu dem H. Biſchoff Benno.

GRoſſer GOtt / und HErr Himmels und der Erden / der du uns Menſchen deine Gaaben / einem jeden nach ſeinen Vermögen / austheileſt / und unter andern dem H. Biſchoffen Benno die Liebe der Unſchuld in ſeinem Kindlichen Alter: die wahre Andacht in dem Clöſterlichen Leben: gute Lehr / und frommes Beyſpihl in dem geiſtlichen Stand: Stärcke wider die Feind der Kirch / und Eyffer zur Ausbreitung des Chriſtlichen Glaubens in ſeinem Biſchöfflichen Ambt: die Gnad deren Wunder-Zeichen im Leben / und nach dem Todt: im Himmel aber die ewig-währende Glückſeeligkeit gnädiglich verliehen haſt. Wir bitten dich / Allmächtiger GOtt / ein Urſprung alles gutens / gibe auch uns die Gnad / alle Gaaben / ſo wir von deiner Gütigkeit reichlich empfangen haben /

ben/ zum Heyl unſerer Seelen/ zur Aufferbauung des Nächſten/ und zu deinem Wohlgefallen alſo anzuwenden/ auf daß wir an jenem ſtrengen Gerichts-Tag/ als gute getreue Knecht beſtehen/ und zu der himmliſchen Freud von dir beruffen werden. Diſes zu erlangen/ bitte für uns H. Biſchoff Benno/ deſſen heilige Reliquien aus ſonderbarer Anordnung GOttes in das Ertz-Catholiſche Bayrland überſetzet worden/ auf daß wir nemlich GOtt in ſeinen Heiligen loben/ und in unſeren Nöthen einen getreuen Vorbitter haben möchten/ durch Chriſtum unſern HErrn/ Amen.

Am Feſt-Tag der Geburt, des Heil. Joannis des Tauffers.

Epiſtel aus Iſajas dem Propheten/ 49. cap. 1. vers.

Höret zue ihr Inſuln/ und ihr Völcker in der Ferne mercket auf: der HErr hat mich von Mutter-Leib an beruffen/ Er hat an meinem Nahmen gedacht/ da ich noch im Mutter-Leib war/ und Er hat meinen Mund zugerichtet/ wie ein ſcharff Schwerd: Und hat mich beſchirmet mit dem Schatten ſeiner Hand/ und hat mich zum außerwählten Pfeil gemacht/ in ſeinem Kocher hat Er mich verborgen. Auch hat Er mir geſagt: Du biſt mein Knecht Iſrael/ dann in dir will ich gepryſen werden. Und nun ſpricht der HErr/ der mich ihm auß Mutter-Leib zum Diener gemacht hat: Ich hab dich zum Liecht der Heyden gegeben/ daß du mein Heyl ſeyeſt biß zum Ende der Erden. Die Könige werdens ſehen/ die Fürſten werden aufſtehen/ und anbetten GOtt deinen HErrn/ und das heilig Iſrael/ der dich außerwählet hat.

Lehr-Stuck.

DJe Weiſſagungs-Wort des Propheten Iſajas bettet die Ca-

Catholiſche Kirch zum Eingang der heutigen Meß, damit auch von uns Menſchen der Geburts-Tag des H. Joannis des Tauffers würdig verehret werde, welchen GOtt in Mutter-Leib geheiliget, und deſſen Geburt Er mit Wunder-Wercken glorreich gemacht hat.

Von Mutter-Leib an hat mich der HErr beruffen mit meinem Nahmen: und hat meinen Mund zugerichtet wie ein ſcharffes Schwerd: unter dem Deckel ſeiner Hand hat er mich beſchirmet/ und hat mich zum auſſerwählten Pfeil gemacht. Iſajæ 49. cap.

Es iſt gut den HErrn preiſen/ und deinem Nahmen Lobſingen/ du Allerhöchſter/ 91. Pſalm.

Meß-Gebett.

O GOtt/ der du uns den gegenwärtigen Tag in der Geburt des ſeeligen Joannis ehrwürdig gemacht haſt; gibe deinem Volck die Gnad deren geiſtlichen Freuden/ und leite die Gemüther aller Glaubigen auf dem Weeg des ewigen Heyls. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum/ Amen.

Von wem redet der Prophet in der heutigen Epiſtel?

Nach gemeiner Auslegung deren HH. Vättern und Schrifft-Lehrern redet Iſajas in diſem, und nachfolgenden Capiteln, nicht in ſeiner eignen, ſondern in der Perſohn des Meßias und Göttlichen Welt Heylands; der H. Paulus ſelbſt hat darvon einige Stellen angezogen, und auf JEſum Chriſtum gedeutet, in denen Apoſtel-Geſchichten, 13. cap. 47. vers. **Ich hab dich zum Liecht deren Heyden verordnet/ damit du zum Heyl ſeyeſt/ biß an das End der Erden.** Und in der Anderten Send-Schrifft zu denen Corinthiern 6. cap. 2. vers. **Ich hab dich erhöret in der angenehmen Zeit/ und am Tag des Heyls hab ich dir geholffen.** Wer diſe Weiſſagung des Propheten Iſaiæ mit Aufmerckſamkeit liſet, der findet gantz leicht, wie füglich ein Stell mit der andern von Chriſto dem Menſch-wordenen Sohn GOttes erkläret werde.

Auf was Weiß hat der HErr den H. Joannes von Mutter Leib an beruffen?

Die HH. Vätter lehren: dieweil Joannes noch im Mutter Leib iſt geheiliget worden, welches der Engliſche Bottſchaffter in dem 1. Capitel Lucä ſeinem Vatter Zachariä verkündet hat: **Er wird noch im Mutter-Leib mit dem Heil.**

Heil. Geiſt erfüllet werden. Wann aber der Heil. Geiſt in einer Seel wohnet, ſo muß die Sünd weichen, und kehret die heilig-machende Gnad ein. Diſe Vorſagung des Engels iſt dazumahl erfüllet worden, als Maria mit dem Göttlichen Kind in ihrem Leib, Eliſabeth ihre Baas und Mutter Joannis heimgeſuchet hat, bey welcher Zuſammenkunfft Joannes vor freuden in Mutter-Leib aufgeſprungen iſt. Lucä 1. cap. Alſo ſolten die Menſchen ſich erfreuen, wann ſie vermeinen, daß ſie in Göttlicher Gnad ſtehen, und hingegen ſich betrüben, da ſie wiſſen, daß ſie durch eine eintzige Todt-Sünd die Gnad GOttes verlohren, mit der ſie der Heil. Geiſt bey der Tauff erfüllet hat.

Alſo hat auch der HErr an den Nahmen Joannis gedacht / da er noch im Mutter Leib war / weil Er deſſen Nahmen durch den Engel verkünden laſſen, ehe noch Joannes in Mutter Leib empfangen war. Lucä 1. cap. Diß haben die Verdienſt deren Heiligen / ſagt der Heil. Kirchen-Lehrer Ambroſius, daß ſie von GOtt ihre Nahmen empfangen. Diſe Gnad iſt denen alten Patriarchen Abraham, Jacob, und dem Apoſtel Fürſten Petro widerfahren. Der Nahmen Chriſt / iſt auch ein herrlicher Nahmen, welchen wir von Chriſto unſern Göttlichen Heyland ererbet, und mit deme die Chriſten zum erſtenmahl in der Stadt Antiochia im 40. Jahr nach Chriſti Geburt seynd benahmſet worden. Allein der Chriſtliche Nahmen ohne Chriſtlichen Wercken gereichet uns mehr zur Schand als zur Ehr, und werden jene erwachſene Chriſten allein, die den Nahmen mit der That tragen, und nach dem Evangelio Chriſti leben, in Himmel kommen: diß iſt der klare Ausſpruch Chriſti ſelbſten bey Matthæo 7. cap. 21. vers. Nit ein jeglicher / der zu mir ſagt: HErr HErr / wird zum Himmelreich eingehen / ſondern wer den Willen meines Vatters thut / der im Himmel iſt / der wird ins Himmelreich eingehen. Der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius über das 4. cap. der Epiſtel zu denen Hebräern lehret alſo: Es iſt nit genug der Glauben / ſondern es muß auch beygeſetzet werden ein Leben / ſo des Glaubens würdig iſt. Dann einem jeden / der den Himmel beſitzen will / iſt nothwendig / daß er den Glauben mit guten Wercken ziere.

Wie ware der Mund Joannis einem ſcharffen Schwerd gleich?

Der HErr hat den Mund des H. Joannis wie ein ſcharffes Schwerd zugerichtet / weil

weil Er ihme Krafft und Gewalt gegeben, daß er nach Zeugnus deren HH. Evangeliſten, vor dem Meßias hergehen ſoll, im Geiſt und Krafft Eliä: und daß er viele Kinder Iſrael, die Juden nemlich, durch ſeine Buß-Predigen bekehren ſolte. Sonderbar ware ſein Mund einem ſcharffen Schwerd gleich, da er dem blutſchänderiſchen König Herodes, der ſeines Bruders Weib genohmen, im Anfang zwar das Hertz alſo gerühret, daß er **Joannem gern hörete / und viel nach ſeinen Worten thäte** / Marci 5. cap. 20. vers. Nachdem aber Joannes ihme die verbottene Buhlſchafft offentlich verwiſen: **Es iſt dir nit erlaubt / deines Bruders Ehe-Weib zu haben.** So hat diſe bittere Wahrheit die Lieb in Haß verkehret, alſo, daß Herodes dem Ehebrecheriſchen Weib zu Lieb den unſchuldigen Wahrheits-Prediger im Kercker zu enthaupten verordnete. Gleichwie aber in der heutigen Epiſtel der Prophet Iſajas **den Mund deren Predigern**, alſo hat der H. Apoſtel Paulus das **Wort GOttes** einem ſcharffen zwey-ſchneidigen Schwerd verglichen, zum Hebräern 4. cap. Weil nemlich die Chriſtliche Wahrheiten, die in denen Predigen vorgetragen werden, in dem Gemüth deren Zuhörern eben ſolche Würckung machen ſollen, als das ſcharffe Meſſer des Wund-Artzten in dem Leib eines Krancken. So lang das Geſchwär nit eröffnet, das faule Fleiſch hinweg geſchnitten, oder das brandige Glid gar abgenohmen wird, iſt kein Hoffnung zu einer vollſtändigen Geſundheit. Alſo auch müſſen die offenbar im Schwung gehende Sünd und Laſter durch das gepredigte Wort GOttes, wie mit einem Scheer-Meſſer abgeſchnitten, und vertilget werden, damit nicht der gantze Leib einer Chriſtlichen Gemeinde verderbe, und zu Grund gehe. Der Krancke ſeufftzet zwar und heulet unter dem ſcharffen Meſſer des Wund-Artzten, nachdem er aber geſund worden, belohnet und lobet er denſelben, und klaget nit mehr über deſſen Grauſamkeit. Alſo empfindlich fallet auch offt manche Predig einem Zuhörer, wann nemlich das Geſchwär ſeiner Sünden von dem Prediger berühret, und eröffnet wird; ein ſolcher aber ſolle gedencken, daß diſe ſcharffe Predig zwar eine bittere Artzney ſeye, wordurch aber die krancke Seel ihre Geſundheit wider erlanget, und der Prediger, welcher es gut gemeinet, keinen Haß oder Schändung, ſondern vielmehr Lob und Benedeyung verdienet. Der H. Clemens von Alexandria, welcher umb das Jahr Chriſti 192. gelebet, im erſten Buch ſei-

nes Chriſtlichen Lehr-Meiſters, 8. cap. ſtellet eben diſe Gleichnus vor, zur Verbeſſerung deren Sitten. Die Beſtraffung / ſagt er, iſt gleichſam eine Wund-Artzney für die üble Neigungen der Seelen; und deſtwegen iſt es ein Zeichen eines guten Willens / und nit des Haßes / wann ein Lehr-Meiſter straffet. Im gegentheil aber / welche nur nach anderer Belieben und Wohlgefallen reden / lieben wenig. Die jenige demnach / die zur Nutzbarkeit und Beſſerung bitter ſeynd / diſe erweiſen uns die gröſte Gutthatē/welche zwar öffters auf diſer Welt nit / wohl aber dort erkennet werden / 9. cap.

O glückſeelige Artzney, und Zertheilung durch das ſcharffe Schwerd, welches Seel und Geiſt zerſchneidet, und auch Moyſes empfunden hat! dann er iſt durch Unterredung mit GOtt alſo glantzend worden, daß die Iſraeliter die Klarheit ſeines Angeſichts nit anſchauen konten. Sehe die groſſe Krafft des Worts GOttes! diſe Artzney wollen aber die Sünder und gottloſe nit annehmen, dann ſie hören viel lieber die Stimm der Eitelkeit. Sie mögen weder Predig hören, noch etwas gutes leſen, weil ſie förchten, man möchte ihnen etwas, welches ihr Seel zerſchneidet, und der Wunden ein Pflaſter iſt, in das Ohr ſagen; derowegen ſpricht GOtt durch Ezechiel 3. cap. 7. vers. Sie wollen dich nit hören / weil ſie mich nit hören wollen. Alſo haben die Iſraeliter gethan, von denen Paralipom. 2. cap. 36. vers. 16. gemeldet wird: der HErr ſande zu ihnen ſeine Botten / aber ſie ſpotteten deren Botten GOttes / achteten ſein Wort gar gering/und triben ihren Spott mit denen Propheten. Andere ſeynd, welche das Wort GOttes hören mit denen Ohren, aber nicht mit dem Hertzen, denen geſagt wird, was vermercket Iſajas 27. cap. 1. vers. An demſelben Tag wird der HErr mit ſeinem harten / groſſen, und ſtarcken Schwerd heimſuchen / und Meer-Dracken erwürgen rc.

Wie wird der übrige Theil der heutigen Epiſtel auf den H. Joannem ausgeleget?

Erſtlich / hat der HErr den H. Joannes den Tauffer mit dem Schatten ſeiner Hand beſchirmet / wider die Zorns-Hitze deren Juden: denen er ſo ſcharff geprediget, daß er ſie ſogar Natter-Gezücht genennet hat, Lucä 3. cap. 7. vers. Es ware demnach ein Wunder des Göttlichen Schutzes, daß der H. Joannes nicht von denen verbitterten Juden ergriffen, und getödet worden. Alſo hat

Chri-

Chriſtus ſeinen Jüngern vorgeſagt, Lucä 21. cap. 18. vers. daß ob ſie ſchon wegen ſeinem Nahmen jederman haſſen wird / doch kein Haar von ihrem Haupt verlohren gehen wird / ohne Göttlicher Zulaſſung. Hingegen iſt all menſchlicher Schutz ohne Krafft, wann GOtt ſeine Hand entziehet. Wann der HErr die Stadt nit bewahret / ſinget David 120. Pſalm, ſo wachet vergeblich / der ſie bewahret.

Andertens / iſt der H. Joannes von GOtt zu einem auserwählten Pfeil gemacht worden; Es ware nemlich der Mund des H. Joannis ein ſcharffes Schwerd, mit deme man in der Nähe trifft, weil durch ſeine Predigen viele aus denen Kindern Iſrael, mit denen er durch ſeine Geburt ſo nahe verwand ware, zu GOtt bekehret worden. Ein Pfeil hingegen, wann er abgeſchoſſen wird, verwundet auch von ferne; alſo hat der H. Joannes nit nur denen Juden, ſondern auch denen Heyden, welche die Propheten Völcker von ferne neñen, denen Publicanen nemlich, Zöllnern, und Römiſchen Kriegs-Knechten, durch ſeine Buß-Predigen das Hertz gerühret, und dieſelbe zur Annehmung der Lehr Chriſti bereitet. Weſtwegen auch dem H. Joannes jener Lob-Spruch aus der heutigen Epiſtel mag zugeeignet werden: daß ihne der HErr zum Liecht deren Heyden gegeben hat. Solche Pfeil ſeynd jene Prediger, welche die Catholiſche Kirch noch heut zu Tag in entfernte Länder abſchicket, nemlich in die beede Indien, die wilde Heyden und Menſchen-Freſſer zu dem Chriſtlichen Glauben zu bekehren; welches dann auch unter andern ein ſicheres Kenn-Zeichen unſerer wahrglaubigen Kirchen iſt. Darvon ſpricht GOtt durch dem David zu ſeinen Göttlichen Sohn 2. Pſalm, Ich will dir die Heyden zu einem Erbtheil geben / und zu deinem Beſitz die Gräntzen der Erden. Von dem Berg des Hauß GOttes, nemlich von der Kirch Chriſti, welche wie eine Stadt auf dem Berg erbauet iſt, weiſſaget Iſajas 2. cap. Es werden alle Heyden zu ihme lauffen. Und wieder am 60. cap. deine Porten werden immerfort offen ſtehen / weder bey Tag noch bey Nacht zugeſchloſſen werden / auf daß man die Macht deren Heyden zu dir führe / und ihre König herzubringe. Seinen Apoſteln ertheilet Chriſtus den letzten Befehl: Gehet hin / lehret alle Völcker / und tauffet ſie. Matth. 28. cap. Auß welchen und andern dergleichen Schrifft-Stellen zu ſchlieſſen iſt, daß die wahre Kirch unter denen Heyden müſſe

müſſe außgebreitet, das Evangelium allen Völckern der Welt geprediget, die Tauff und andere Heyls-Mittel ihnen müſſen mitgetheilet werden; welches Werck die heilige Apoſtel angefangen, und die Catholiſche Kirch beſtändig fortſetzet.

Letztlich hat auch der HErr gemacht: daß die Könige und Fürſten den heiligen Johannes geſehen, ſeine Predigen angehöret, und ihne als einen von GOtt gesandten Menſchen verehret haben. Worvon im Evangelio zu leſen iſt. Es iſt eine Gnad, die von denen Menſchen ſehr hoch geſchätzet wird, bey groſſen Herren beliebt zu ſeyn. Allein wegen der Menſchlichen, wird öffters verlohren die Göttliche Gnad, welche doch mehr als die gantze Welt werth iſt. Dann was nutzet es dem Menſchen/ fraget unſer Göttlicher Lehrmeiſter Chriſtus bey Matthæo 16. cap. 26. vers. wann er die gantze Welt gewinnet / an ſeiner Seelen aber Schaden leydet: welches doch nothwendig geſchehen muß, wann man der Göttlichen Gnad beraubet iſt. Dann diſe heilig-machende Gnad, welche uns vor GOtt gerecht, und nach dem Ausſpruch des H. Apoſtels Petri der Göttlichen Natur theilhafftig, Ihm angenehm und wohlgefällig machet, diſe Gnad gehet verlohren durch eine jegliche ſchwere Sünd, die von denen leichtſinnigen Menſchen alſo offt unter Lachen und Schertzen begangen wird. Deſtwegen, O Menſch, ſchätze hoch diſe heilig-machende Gnad GOttes, die du in der Heil. Tauff empfangen haſt, und in dem Heil. Sacrament der Buß wieder erlangen kanſt, und fliehe die Todt-Sünd, die dich eines ſo groſſen Schatzes beraubet.

Am Feſt-Tag der Geburt, des Heil. Joannis des Tauffers.

Evangelium Lucä am 1. Cap. 57. vers.

Eliſabeth ward ihre Zeit erfüllet / daß ſie gebähren ſolte / und ſie gebahr einen Sohn. Und ihre Nachbarn / und Verwandten höreten / daß der HErr groſſe Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte / und erfreueten ſich mit ihr. Und es begab ſich am achten Tage / daß ſie kamen / das Kindlein zu beſchneiden / und nenneten es mit dem Namen ſeines Vatters / Zacharias. Und ſeine Mutter antwortete / und ſprach:

ſprach: Mit nichten / ſondern er ſoll Johannes genannt werden. Und ſie ſprachen zu ihr: Es iſt doch niemand in deiner Verwandtſchafft/der alſo heiſſe. Sie wincketen aber ſeinem Vatter / wie er ihn wolte heiſſen laſſen. Und er forderte ein Schreib-Täffelein / ſcribe/ und ſprach: Johannes iſt ſein Nahm. Und ſie verwunderten ſich alle. Aber ſein Mund/und ſeine Zunge ward alsbald aufgethan / und er redete / und benedeyete GOtt. Und es kame eine Forcht über alle ihre Nachbarn: und alle diſe Wort wurden ruchbar gemacht auf dem Jüdiſchen Gebürge: und alle/ die es höreten / nahmens zu Hertzen / und ſprachen: Was meyneſt du / wird aus diſem Kindlein werden? Dann die Hand des HErrn war mit ihm. Und Zacharias ſein Vatter ward mit dem heiligen Geiſt erfüllet / und weiſſagete / und ſprach: Gebenedeyet ſey der HErr / der GOtt Iſrael/dann Er hat heimgeſucht / und erlöſet ſein Volck.

Lehr-Stuck.

Warum begehet die Kirch das Feſt der Geburt Johannis des Tauffers?

Aus allen Heiligen, nach Verordnung der Catholiſchen Kirchen, wird nur allein der Geburts-Tag Mariä der allerſeeligſten Mutter Chriſti, und des H. Johannis des Tauffers mit feyerlicher Andacht begangen, weil ſie von diſen vergwiſſet iſt, daß ihre Geburt ohne Erb-Sünd, und in der Gnad GOttes geſchehen ſeye. Es mag zwar ſeyn, daß diſe Gnad auch andern Heiligen von GOtt ſeye ertheilet worden, weil aber die Kirch darvon keine Gewißheit aus Göttlicher Offenbarung hat, ſo wird nit derſelben Geburts- ſondern der Sterb-Tag gefeyert, an deme ſie mit der Gnad GOttes von diſem elenden Leben geſchieden ſeynd, und ihren Geburts-Tag zum ewigen Leben im Himmel angefangen haben. Die Gnaden-volle Geburt demnach des H. Vorlauffers Chriſti feyret die Catholiſche Kirch mit vilen Freuden, gemäß der Engliſchen Verkündigung: Viele werden ſich in ſeiner Geburt erfreuen. Luc. 1. cap. 14. vers. Welche Weiſſagung erfüllet worden, nit nur bey der Geburt Johannis unter denen Nachbarn und Befreundten, ſondern auch bey uns Catholiſchen Chriſten an dem heutigen Feſt-Tag, wel-

welchen wir mit Andacht halten, und auch mit äuſſerlichen Freuden-Zeichen, deren ſo genannten Johannis-oder Sonnen-Wend-Feuern, begehen. Diſe haben bey unſern Vor-Eltern vermuthlich von der Andacht, und dem Sonnen-Lauff ihren Anfang genohmen; weil nemlich der H. Johannes der Tauffer von Chriſto ſelbſt iſt genennet worden: **ein brinnend- und leuchtendes Liecht.** Joan. 5. cap. 35. vers. und zugleich von diſem Tag die Sonne (da ſie am höchſten iſt, und den Creyß des himmliſchen Zeichen des Krebs erreichet hat) ihren Lauff verändert, den längſten Tag machet, und von uns Europäern wieder abweichet. Diſe Sonn-Wend-Feuer am St. Johannes-Tag haben alſo einen guten Urſprung, der aber öffters durch Tantzen, Springen, und andere Leichtfertigkeiten verderbet, oder gar durch Wahrloſigkeit über das Feuer gefährlich wird.

Wie hat GOtt durch die Geburt Johannis ſeine Barmhertzigkeit an Eliſabeth gethan?

Erſtlich / weil Er die betagte Eliſabeth mit der Fruchtbarkeit geſeegnet hat, die im alten Teſtament für eine ſonderbare Gnad, und Seegen GOttes iſt angeſehen worden. Indeme die unfruchtbare Weiber alle Hoffnung verlohren, daß aus ihrer Nachkommenſchafft der verſprochene Meßias wurde gebohren werden, und deßwegen gereichte auch die Unfruchtbarkeit denen Jüdiſchen Weibern zur gröſten Schand. Alſo hat Rachel bey ihrer erſten Geburt, des Sohns Joſeph, bekennet: **GOtt hat die Schmach von mir genohmen.** Gen. 30. cap. 23. vers. Eliſabeth aber, nach ihrer Empfängnus, dancket GOtt: Luc. 1. cap. 25. vers. **Alſo hat mir der HErr gethan / in denen Tägen / da er mich angeſehen hat / meine Schmach unter denen Menſchen von mir zu nehmen.** Den barmhertzigen Seegen GOttes hat Eliſabeth, **Andertens** / erfahren, daß ſie einen Sohn, und einen ſolchen Sohn, als der H. Johannes ware, gebohren hat. Wie dann Chriſtus im Evangelio Joan. 16. cap. 21. vers. durch die Gleichnus eines gebährenden Weibs ſeine Jünger alſo tröſtet: **Ein Weib / wann ſie gebähret / hat Traurigkeit / dann ihr Stund iſt kommen; nachdem ſie aber einen Sohn gebohren hat / gedencket ſie nit mehr an die Angſt wegen der Freud / daß ein Menſch in die Welt gebohren iſt.** Der H. Auguſtinus lehret hierüber bey Cornelio: **Die Freud nemlich pfleget gröſſer zu ſeyn / wann ein Sohn / als wann eine Tochter gebohren wird.** Welches die tägliche Erfahrnus bekräfftiget.

Aus deme Chriſtliche Eltern zu erlehrnen haben, daß die Kinder ein Seegen GOttes ſeyen, deme ſie auch darum dancken, und ſich hüten ſollen, damit nicht durch eine böſe Kinder-Zucht der Seegen GOttes in einen Fluch verwandlet werde. Alſo bekennet David: **Sihe / die Kinder ſeynd eine Erbſchafft des HErrn: und die Leibs-Frucht iſt eine Belohnung.** am 126. Pſalm, 3. vers. Wehe aber jenen Eltern, welche gar die Fruchtbarkeit verhindern, oder doch bey Vermehrung der Kinder kleinmüthig werden. Allein betrachtet wohl, daß GOtt alle Spatzen in der gantzen Welt ernähre, welches kein Kayſer oder König zu thun vermag; wie vil mehr wird Er euren Kindern das tägliche Brod verſchaffen, wann ſie fleißig betten: **Vatter unſer / der du biſt in dem Himmel.** Alſo tröſtet Chriſtus ſeine Apoſtel: Matth. 10. cap. 29. vers. **Kaufft man nit zwey Spatzen umb einen Pfenning / und gleichwohl fallt keiner von denſelben auf die Erd ohne eurem Vatter: derowegen förchtet euch nit / ihr ſeyt beſſer als vile Spatzen.**

Uber die Fruchtbarkeit Eliſabeth, und Geburt Johannis, haben auch die Nachbarn und Befreundte ihre Freud angezeiget, uns zur Lehr: daß wir mit unſern Nachbarn, Befreundten, und Neben-Menſchen Leyd und Freud theilen ſollen. Allein bey welchen die ſtärckiſte Liebe ſeyn ſolt, bey denen erfahret man öffters den gröſten Haß und Neyd, ſo Chriſtus vorgeſaget hat bey Matth. 10. cap. 21. vers. **Es wird ein Bruder den andern zum Todt überantworten / und der Vatter den Sohn; und die Kinder werden aufſtehen wider die Eltern / und ſie in Todt bringen.** Der Heil. Job hat ſich vorhin am 6. cap. 15. vers. beklagt: **Meine Brüder gehen vor mir über wie ein Bach / ſo geſchwind im Thal daher lauffet.**

Was iſt bey der Nahmens-Schöpffung Joannis zu mercken?

Sonderbar vier Stuck. **Erſtlich** / daß am achten Tag nach ſeiner Geburt die Nachbarn und Befreundte zuſamm kommen, das Kind zu beſchneiden, und demſelben einen Nahmen zu geben. Diſes geſchahe, dieweil durch die Beſchneidung als dem Zeichen des Bunds, welchen GOtt mit dem Volck Iſrael gemacht hat, die Knäblein dem Volck GOttes beygezehlet wurden. Und eben aus der Urſach iſt in der Catholiſchen Kirch der Gebrauch eingeführet worden, denen Kindern bey der H. Tauff einē Nahmen zu ſchöpffen, weil ſie durch diſes erſte H. Sacrament unter die Kinder GOttes aufgenohmen werden.

Es

Es ſtimmeten aber Andertens/ alle zuſammen, und gaben dem Kind ſeines Vatters Nahmen Zacharias; diſer ware auch unter denen Juden ein berühmter Nahmen, von dem die H. Schrifft öffters Meldung macht. Die Freund vermeinten hierdurch, das Kind bey nachfolgendem Alter aufzumuntern, damit daſſelbe ſeinem Vatter, und andern von diſem Nahmen berühmten Männern nachfolgen ſolte. Dahin zihlet auch die Catholiſche Kirch, wann ſie befilcht, denen Kindern bey der H. Tauff den Nahmen eines Heiligen beyzulegen, auf daß nemlich die Kinder bey Erinderung deſſelben zur Nachfolg des Lebens deren Heiligen angefriſchet wurden; in diſem ſollen die Eltern ihre Kinder unterrichten, und zugleich vorhalten, daß ſie das Feſt ihres Heiligen Nahmens-Patron, nicht mit Fraß und Füllerey, ſondern mit Beicht und Communion, mit andächtiger Anhörung der H. Meß, mit einigen Allmoſen, Gebett, oder andern guten Wercken begehen, und alſo durch Vorbitt des Heiligen die Gnad GOttes verdienen.

Drittens / hat GOtt ſelbſt diſem Kind den Nahmen Joannes beſtimmet, und noch vor ſeiner Empfängnus dem Vatter durch den Engel verkündet; welchen Nahmen auch Eliſabeth, die vom H. Geiſt bey Ankunfft der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä iſt erfüllet worden, aus Göttlicher Offenbarung erkennet. GOtt aber hat hierbey nit auf den leren Nahmen, ſondern auf die Sach ſelbſt geſehen, daß nemlich Joannes die Bedeutung ſeines Nahmens vollkommen erfüllen werde. Dann Joannes bedeutet: **die Gnad/ und Barmhertzigkeit GOttes/** die Chriſtus der Göttliche Heyland der Welt verdienen, Joannes aber als ſein Vorlauffer verkünden wurde. **Sehet/** ſpricht er Joan. 1. cap. 29. vers. **Das Lamm GOttes / ſehet / der hinweg nihmt die Sünd der Welt.** Es iſt auch ſchon öffters geſchehen, daß aus verborgener Anordnung GOttes denen Kindern bey der H. Tauff dergleichen Nahmen ſeynd gegeben worden, deren Bedeutnus ſie hernach durch ein heiliges Leben glücklich erfüllet haben. Rühme dich aber nit, mein Chriſt, wegen deinem Nahmen, der vor der Welt groß iſt, ſondern befleiſſe dich durch ein Chriſtliches Leben, damit dein Nahmen in das Buch der Lebendigen eingeſchriben werde, worzu Chriſtus ſeine Jünger ermahnet hat, Lucæ 10. cap. 20. vers. **Erfreuet euch nit darum / daß euch die Geiſter unterworffen; ſondern erfreuet euch / daß euere Nahmen im Himmel geſchriben ſeynd.**

Vierdtens / hat ſich bey dre

Nahmens-Schöpffung Joannis ein groſſes Wunder zugetragen, daß der ſtumme, und nach etlicher Meinung, auch taube Vatter Zacharias das Gehör mit der Red, ſo er wegen ſeinem langſam, und mißtrauigen Glauben auf des Engels Verkündigung verlohren, wider erlanget hat. Alſo werden öffters die Eltern, ihr Hauß, und Wirthſchafft wegen ihrer fromen Kinder von GOtt geſegnet, welches der alte Vatter Jacob mit ſeinem gantzen Hauß an dem keuſchen Joſeph erfahren hat; So gar iſt Putiphar der Heydniſche Hauß-Herr des Joſephs diſes Seegens theilhafftig worden; Alſo bezeuget die Göttliche Schrifft, Gen. 39. cap. 5. vers. **Der HErr ſeegnete das Hauß des Egyptiers wegen dem Joſeph / und vermehrete all ſein Gut / ſowohl im Hauß / als auf dem Feld.** Siehe wie nutzlich iſt ein gute Kinder Zucht.

Wie kan man wiſſen / was aus einem Kind werden wird?

Wann Vatter und Mutter, nach dem Beyſpihl deren Befreunden Zacharià und Eliſabeth, ſich öffters mit einander befragen: **Was meinſt du / wird aus diſem Kind werden?** Zu diſer Frag haben denen Juden die groſſe Wunder, die ſich bey der Geburt Joannis zugetragen, den Anlaß gegeben; alſo ſollen auch die Eltern fleißig mercken, auf alles Thun und Laſſen ihrer Kinder, woraus ſie leicht erkennen mögen, was aus ihren Kindern werden wird. **Was ein Brenn-Neſſel werden will, brennet bey Zeiten** / pflegt man zu ſagen. Wann das Kind gern bettet, und zur Kirchen gehet: ſeinen Eltern und Lehr-Meiſter gehorſammet; einen Luſt zum lehrnen zeigt: nit lügt, nit ſtihlt, nit murret und ſtützig iſt: nit lang bey Eſſen und Trincken ſich aufhaltet: wann es den Müßigang, und böſe Kinder fliehet: nit leicht zörnet, oder rauffet, und auf denen Gaſſen herum rollet: wann es züchtig, und ſchamhafftig iſt, da iſt die beſte Hoffnung, daß ein ſolches Kind der Chriſtlichen Kirch zur Zierde, denen Eltern zum Troſt, und dem Vatter-Land zum Nutzen erwachſen wird.

Hingegen Kinder, denen die Würffel und Karten lieber ſeynd als der Roſenkrantz, was meinſt du, wird aus ihnen werden? **Spieler.** Kinder die gern lügen und betrügen, was wird daraus werden? **verlogne Leuth.** Kinder, die heimlich naſchen, einen Pfenning umb den andern aufklauben, mit andern Kindern immer was zu tauſchen haben, was will aus ihnen werden? **Dieb / und Galgen-Vögel.** Kinder, die ehender fluchen und ſchelten, als betten lehrnen, was wird daraus werden?

Gotts-Läſterer; und alſo von andern Sünden zu reden. Von wem aber lehrnen die Kinder öffters ſolche Laſter? von ihren eigenen Eltern. Die Kinder nemlich ſeynd wie ein weiches Wachs, was ſie ſehen oder hören, darnach nehmen ſie gute, oder böſe Geſtalten an. Wann die Kinder an ihren Eltern alle Tag das gottloſiſte Beyſpihl anſehen, und ihre ärgerliche Reden, ſchelten und fluchen anhören, was will man von ſolchen Kindern gutes erwarten? hingegen ſagt der weiſe Mann in denen Sprich-Wörtern, 20. cap. 7. vers. **Ein Gerechter/der in ſeiner Einfalt wandlet/ wird glückſeelige Kinder unterlaſſen.** Weil nemlich die Kinder von denen frommen Eltern öffters eine Chriſtliche Lehr anhören, und das gute Beyſpihl ſtäts vor Augen haben.

Die Ding aber, zu welchen der Vatter ſeine Söhn erziehen ſolle, ſeynd die Gottsforcht, Tugend, gute Künſt- und Ubungen, dardurch werden ſelbe die Nahrung in der Welt zeitlich finden, und ihre Seelen auſſer Gefahr ſetzen. Die Mutter aber ſolle ihre Töchter nit auslauffen laſſen, ſondern obige Tugenden eindrucken, ſelbe zur Verſchwigenheit, ehrlicher Arbeit, und vom Müßigang abhalten, die Hoffart in Kleydern, und Lebens-Freyheit mäßigen, vorderiſt die ſchwere Verantwortung in jener Welt, da die Mütter öffters ein Affen-Lieb ihren Töchtern bezeigen, von ſich ſchieben.

Wie lautet das Lob-Geſang Zachariä?

In dem heutigen Evangelio wird nur das erſte Geſätzlein angezeiget, welches alſo lautet: **Gebenedeyet ſey der HErr GOtt Jſrael/ weil er hat heimgeſucht/ und erlöſet ſein Volck.** Es hatte zwar Zacharias ſchon vorhin den heiligen Geiſt, dann er ware **gerecht/ und wandlete unſträfflich in allen Satzungen GOttes/** wie Lucas bezeuget, 1. cap. 6. vers. Bey der Geburt Joannis aber ſeines Sohns hat er einen ſolchen Uberfluß von der Gnad des H. Geiſtes bekommen, daß aus Liebe zu dem im Leib Mariä eingefleiſchten Sohn GOttes, und daraus entſproſſener reiniſter Hertzens-Freud ſeine Zungen in das Lob und Danckſagung GOttes ausgebrochen iſt. **Dañ aus Völle des Hertzens redet der Mund,** ſaget Chriſtus, Matth 12. cap. 34. vers. Diſes Lob-Geſang Zachariä wird von der Catholiſchen Kirch alſo hoch geſchätzet, daß die Prieſter daſſelbe alltäglich in ihren Tag-Zeiten betten müſſen.

Zacharias fanget an von der **Benedeyung GOttes**/ſo nichts anders iſt, als GOtt loben, und ihm für all ſeine Gnaden dancksagen. Diß iſt die haupt Urſach, warum

warum uns GOtt die Zungen und eine verſtändige Red gegeben hat. Alſo bettet David zu GOtt, am 50. Pſalm: HErr eröffne meine Lefftzen / und mein Mund wird dein Lob verkündigen. Wehe denen, welche ihren Mund aufthun zum Schelten und Läſtern, dann ihnen tauſendmahl beſſer wäre, daß ſie ſtumm gebohren worden, und niemahls reden könten.

Es nennet Zacharias den HErrn, einen GOtt Jſrael / wegen der Göttlichen Verheiſſung, daß der Meßias aus dem Volck Jſrael erzeuget, und am erſten zur Erlöſung deren Juden wurde gebohren werden, wie er ſelbſt bekennet bey Matthæo 15. cap. 24. vers. Ich bin nit geſandt / als allein zu denen verlohrnen Schaafen des Hauß Jſrael. Siehe, wie lieb GOtt das Juden-Volck geweſen ſeye, welches Er aber endlich wegen ihrer halsſtärrigen Boßheit verlaſſen hat. Deſtwegen übernehme dich nit, mein Chriſt, wegen denen von GOtt empfangenen Gnaden, dann der Ubermuth ſtürtzet in die Sünd, und entziehet die Gnaden GOttes.

Die Heimſuchung GOttes iſt zweyfach, eine zur Straff, die andere zur Gnad. Von der erſten redet der gedultige Job 10. cap. 12. vers. Deine Heimſuchung hat meinen Geiſt bewahret. Und der H. Apoſtel Petrus ermahnet alle Chriſten, in der erſten Send-Schrifft, 5. cap. 6. vers. Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes / auf daß er euch zur Zeit der Heimſuchung erhöhe. Hingegen vor die gnadenreiche Heimſuchung GOttes dancket Zacharias in ſeinem Lob-Geſang: Er hat heimgeſuchet / und erlöſet ſein Volck. Da nemlich der Sohn GOttes in ſeiner Menſchwerdung uns heimgeſuchet, und unter uns wie ein Menſch gewandlet iſt. Diſe Heimſuchung hat auch gemeint das danckbare Volck, als Chriſtus den todten Jüngling der Wittib von Naim erwecket hat. Lucæ 7. cap. 16. vers. Sie preiſeten GOtt, und ſprachen: Es iſt ein groſſer Prophet unter uns aufferſtanden / und GOtt hat ſein Volck heimgeſucht. Die Gnaden-volle Heimſuchung kommet am erſten, und wann diſe nit erkennet wird, folget die Heimſuchung mit der Straff-Ruthen, werden wir aber auch durch diſe nit gebeſſert, ſo wird uns GOtt auf ewig verfolgen. Der Prophet Sophonias cap. 1. vers. 12. meldet: ich will Jeruſalem mit Latern durchſuchen / und will heimſuchen die Leuth / die noch auf ihren Heffen ligen. Zacharias erkläret endlich die Urſach, das Zihl und Ende der Gnaden-vollen

Heimſuchung GOttes, weil er nemlich ſeinen eingebohrnen Sohn auf die Welt geſendet hat, nicht zu ſtraffen oder zu verdam̃en, ſondern die Menſchen von Sünd, Teuffel, und Höll zu erlöſen, wie Johannes bezeuget, 3. cap. 17. vers. GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt / daß er ſie richte/ ſondern daß die Welt durch Ihn ſeelig werde. Von diſer gnadenreichen Erlöſung hat David geweiſſaget 129. Pſalm: Bey dem HErrn iſt Barmhertzigkeit / und bey Ihme ein überflüßige Erlöſung. Deſtwegen mein Chriſt ſoll auch deine Danckſagung überflüßig ſeyn vor diſe Göttliche Erlöſung, ohne welcher du ewig wurdeſt verlohren ſeyn.

Kurtzer Auszug
Des Lebens vom H. Johannes dem Tauffer.

KAn wohl ein höheres Lob erdacht werden, als welches Chriſtus, die eingemenſchte Weißheit des himmliſchen Vatters, dem H. Johanni dem Tauffer gegeben hat? Es iſt kein gröſſerer/ſpricht der Göttliche Heyland bey Matthæo 11. cap. unter denen Menſchen-Kindern auferſtanden / als Johannes der Tauffer. Dem Beyſpihl ihres Göttlichen Lehr-Meiſters folget die Catholiſche Kirch, welche in der Litaney von allen Heiligen, nach Maria der Mutter Chriſti (die eine Königin aller Heiligen iſt) vor allen andern heiligen Menſchen die Vorbitt des H. Johannis des Tauffers anruffet, mit diſen Worten: Heiliger Johannes der Tauffer / bitt für uns. Die herꝛliche Lob-Sprüch aber, mit denen die heilige Vätter, und Kirchen-Lehrer den H. Vorlauffer Chriſti verehret haben, ſeynd faſt unzehlich. Man vernehme nur etliche aus dem Mund des goldenen Redners S. Petri Chryſologi, in der 27. Predig. Johannes / ſagt er, ware ein Schul deren Tugenden: ein Lehrmeiſter des Lebens: ein Muſter der Heiligkeit: ein Richtſchnur der Gerechtigkeit: ein Spiegel der Jungfrauſchafft: ein Lob der Schamhafftigkeit: ein Beyſpihl der Reuſchheit: ein Weeg zur Buß: ein Lehr-Schul des Glaubens. Johannes iſt geweſen gröſſer als ein Menſch: denen Engeln gleich: des Geſatzes kurtzer Begriff: ein Stimm deren Apoſteln: das Stillſchweigen deren Propheten: ein Liecht der Welt: ein Herold des Göttlichen Richter: ein Vorlauffer Chriſti: ein Quartier-Meiſter des HErrn:

ein Zeug GOttes. apud Cornel. Matth. 11. cap. Alles Lob aber ſchlieſſet ein das H. Leben Johannis, von deme ein kurtzer Auszug jetzt folget:

Johannes der Tauffer und Vorlauffer JEſu Chriſti, ein Sohn Zachariä und Eliſabeth, iſt beyläuffig sechs Monat vor Chriſto gebohren worden, im viertauſenden Jahr von Erſchaffung der Welt. Von ſeiner Empfängnus und Geburt, Ambt und Nahmen iſt Zacharias ſein Vatter durch den Ertz-Engel Gabriel unterrichtet worden, nach Zeugnuß Lucæ 1. cap. Dann als er ſeinem Prieſterlichen Ambt gemäß, dem HErꝛn im Tempel zu Jeruſalem opfferte, hat ſich ihme der Ertz-Engel Gabriel ſichtbarlich gezeiget, und die Offenbarung gemacht, daß er gar bald zur Freud der gantzen Welt, aus Eliſabeth ſeiner betagt- und unfruchtbaren Ehe-Frauen, einen Sohn, mit Nahmen Johannes, erzeugen werde; welcher von dem HErꝛn ſelbſt groß geachtet, vom Wein und andern ſtarcken Geträncken ſich enthalten, mit dem H. Geiſt von Mutter-Leib an erfüllet, in Krafft und Geiſt Eliä die Buß predigen, und alſo dem HErꝛn ein vollkommenes Volck zubereiten wurde. Diß iſt das Lob Johannis, welches der Engel noch vor ſeiner Empfängnus verkündiget hat. Wer ein wahres Lob ſuchet, der wird es nit bey denen Menſchen, ſondern bey GOtt finden, welcher allein erkennet, was eines wahren Lobs würdig iſt. Alſo lehret der H. Apoſtel Paulus, 2. Cor. 10. vers. 17. **Wer ſich rühmet / der rühme ſich im HErꝛn: dann wer ſich ſelbſt lobet / der iſt nit bewähret / ſondern welchen GOtt lobet.**

Weil nun aber Zacharias, wegen ihrer beeden angewachſenen Alter, dem Engel nit alſobald vollkommenen Glauben zugeſtellet, ſo hat ſolches Mißtrauen Gabriel ihme verwiſen, und zur Straff den Gebrauch ſeiner Zungen biß zur Zeit, daß diſe Weiſſagung wurde erfüllet ſeyn, benohmen. Nachdeme alſo der ſtumme Zacharias vom Tempel nach Hauß gekehret iſt, hat bald darauf Eliſabeth die geſeegnete Frucht Johannem in ihrem Leib empfangen, doch aus natürlicher Schamhafftigkeit, dieweil ſie erſt im hochen Alter ſchwanger worden, ſich gegen fünff Monath zu Hauß verborgen gehalten; biß der Ertz-Engel Gabriel von GOtt zu Maria der Jungfrauen geſendet worden, derſelben die Empfängnus und Geburt des Göttlichen Welt-Heylands zu verkündigen, allwo er zu einem Beweißthum ſeiner Bottſchafft Mariä geoffenbaret, daß auch die unfruchtbare Eliſabeth ihre Baaß einen Sohn empfangen, und das ſechſte Monath ihrer Schwangerſchafft bereits angetretten

tretten habe. Worauf nach wenig Tägen die Göttliche Mutter mit ſchwangerem Leib über das Jüdiſche Gebürg gangen, ihre Befreundte Eliſabeth heimzuſuchen. O was groſſer Seegen iſt gefolget, als Maria in ihrem Leib GOtt ſelbſten in das Hauß Eliſabeth getragen hat! kaum aber hat die allerſeeligſte Mutter GOttes ihren Gruß abgeleget, ſo iſt das Kind mit dem H. Geiſt erfüllet, auch vor Freuden in Mutter-Leib aufgeſprungen, und alſo, wie der H. Bonaventura ſagt, ehender ein Frucht der Gnad, als der Natur worden. Eliſabeth hingegen wurde von dem H. Geiſt mit der Gnad der Weiſſagung begabet, daß ſie die Mutter GOttes, und ihre Göttliche Frucht JEſum alſobald erkennet, und dieſelbe unter allen Weibern ſeelig geſprochen hat. Siehe, alſo geſchihet die Heimſuchung unter heiligen Frauen, daß ſie GOtt loben, und ſeine Werck preyſen. Wann hingegen zu unſeren Zeiten die Frauen zuſamm kommen, wird gemeiniglich darbey GOtt beleydiget, die Ehre des Neben-Menſchen verletzet, und vil Stund mit eitlem Weiber-Geſchwätz zugebracht. Ein Biene, die auf der Blumen ſitzet, und das Hönig heraus ziehet, iſt ein Sinn-Bild einer tugendlichen Heimſuchung, mit der Zuſchrifft: **Sie beſuchet/und bemacklet nit;** Alſo ſolten auch die Chriſtliche Zuſammenkunfften beſchaffen ſeyn, damit durch ehrliche Unterredung das Gemüth erluſtiget, und das Gewiſſen nit bemailiget werde.

Nachdeme Eliſabeth von ihrer geheiligten Leibes-Frucht entbunden worden, ſeynd ihre Nachbarn und Befreundte mit allgemeiner Freud den achten Tag zuſamm kommen, das Kind zu beſchneiden, und demſelben ſeines Vatters Nahmen Zacharias zu geben. Weil aber Eliſabeth das Kind Johannes wolte nennen laſſen, hingegen die Freund widerſetzten, daß keiner aus ihrem Geſchlecht unter diſem Nahmen bekant ſeye, ſo hat man endlich die Frag an den Vatter Zacharias gebracht, welcher aus Mangel der Sprach auf ein Täffelein geſchriben: **Johannes iſt ſein Nahm.** Worauf der liebe Alte den Gebrauch ſeiner Zungen nach des Engels Verkündigung alſobald erlanget, und GOtt mit dem anmüthigiſten Lob-Geſang gedancket, von ſeinem neu-gebohrnen Sohn Johannes aber geweiſſaget hat: **Und du mein Kind wirſt ein Prophet des Allerhöchſten genennet werden/dann du wirſt vor dem Angeſicht des HErrn hergehē/ſeine Weeg zu bereiten/die Erkantnus des Heyls zu geben ſeinem Volck/zur Vergebung der Sünden.** Der kleine Johannes wuchſe unterdeſſen auf, wurde geſtärcket in dem Geiſt,

und lebete in der Wüſten, biß auf die Zeit ſeiner Offenbahrung in Iſrael. Was für ein ſtrenges Leben aber Joannes in der Wüſten geführet habe, gibt das Evangelium Zeugnus Matth. 3. cap. 4. vers. Joannes ware bekleydet mit Camel-Haaren, und hatte ein Gürtl von Fell umb ſeine Lenden: ſeine Speiß aber waren Heuſchröcken, und wildes Hönig: vom Wein und alle ſtarcken Getranck hatte er ſich enthalten, nach des Engels Weiſſagung: ein ſolche genaue Faſten hat der H. Joannes gehalten, daß Chriſtus von ihme geſprochen, Matth. 11. cap. 18. vers. **Joannes iſt kommen / und hat weder geeſſen / noch getruncken.** Wann der unſchuldige alſo büſſet, was ſollen wir Sünder thun? Ach mercket euch jene Lehr von diſem heiligen Büſſer und Buß-Prediger: **Thut würdige Früchten der Buß!** Matth. 3. **Frücht** ſeynd die Buß-Werck, **würdig** aber, wann ſie nach **Maaß** deren Sünden geübet werden.

Der gelehrte Schrifft-Ausleger Cornelius bemercket verſchidene Urſachen, warumb Joannes in ſeinem noch zarten Alter in die Wüſten gangen, und ein ſo hartes Buß-Leben geführet hat. **Erſtlich,** die Forcht wegen den Kinder-Mord Herodis. Dann weilen vieleicht auch jener allgemeine Ruff unter denen Juden von dem neugebohrnen Joannes: **Was meinſt du wird aus diſem Kind werden?** und von denen groſſen Wundern, die bey ſeiner Geburt geſchehen, vor die Ohren Herodis kommen, ſo waren die Eltern Joannis beſorget, Herodes möchte auch Joanni dem Vetter Chriſti das Leben nehmen; und haben deſtwegen denſelben zur Sicherheit in abſeitige Orth geflüchtet. **Andertens /** damit Joannes in der Wüſten alle Gelegenheiten zu ſündigen fliehete, welche der Umgang mit denen Menſchen an die Hand gibt, gleichwie die Catholiſche Kirch in denen Prieſterlichen Tag-Zeiten bettet. **Drittens /** auf daß Joannes die Laſter deren Juden frey beſtraffen möchte, ohne Anſehen deren Perſohnen, von denen er niemand kennete, ſondern aus der Wüſten wie ein vom Himmel gefallener Engel hervor tratte. **Vierdtens /** damit Joannes als ein Buß-Prediger, auch mit ſeinem Leben die Buß-Lehren könte. Dann das rauhe Buß-Leben des Predigers gibt ſeiner Lehr ein groſſes Gewicht. **Fünfftens /** auf daß Joannes ein unverwerfflicher Zeug wäre von der Ankunfft des Göttlichen Meßiä, den er am erſten denen Juden verkündiget hat. Dann weil er in der Wüſten mit keinem Menſchen gelebet, ſo hat er von niemand als von GOtt und denen Engeln die Menſchwerdung

Chriſti erlehrnen können. Die Erkantnus alſo der H. Schrifft, und was Joannes hernach geprediget, wurde ihme von GOtt eingegoſſen. Hier iſt der wahre Abriß eines guten Prediger, wann er nemlich deme, was er mit Worten lehret, mit denen Wercken nit widerſpricht.

Dreyſig Jahr hat der H. Joannes in der Wüſten gelebet, als er im fünffzehenten Jahr der Regierung Kayſers Tiberij, unter dem Römiſchen Landt-Pfleger in Juden-Land Pontio Pilato; unter denen Vier-Fürſten, Herodes in Galiläa: ſeinem Bruder Philippo in Ituräa und Trachonitis: und Lyſanias in der Landſchafft Abilina: unter denen Hohen Prieſtern Anna und Caypha, auf ausdruckliche Beruffung des HErrn, an dem Fluß Jordan, ſein Predig-Ambt angefangen, die Ankunfft Meßiä verkündet, die Buß geprediget, und allen die zu ihme kommen, mit heylſamen Lehren unterrichtet hat. Die aber, welche ihre Sünden bekennet, tauffete er im Fluß Jordan, doch mit diſer Ermahnung, daß ſie an den jenigen, der nach ihme kommen wurde, glauben ſolten, welcher ſie im Feuer und Geiſt tauffen, und von all ihren Sünden erlöſen wurde; und dahero hat er den Nahmen: Joannes der Tauffer/ bekommen. Es ſeynd ihm auch alſobald einige Lehr-Jünger angehangen, die er im Predig-Ambt und Strengheit des Lebens unterrichtet, und tauglich gemacht hat, die hernach von Chriſto zu ſeinen Jüngern und Apoſteln angenohmen worden.

Joannes leuchtete mit einer ſolchen Heiligkeit, daß viele Juden ihne für den Meßias gehalten, und deſtwegen eine Geſandſchafft an ihne geſchicket haben, welche hohe Meinung aber von ſeiner Perſohn Joannes mit allen Kräfften widerlegte, Lucæ 3. cap. 15. vers. Ohngeachtet er JEſum noch nit geſehen, hatte er doch eine himmliſche Offenbarung von ihme, daß es derjenige ſeye, über welchen der H. Geiſt vom Himmel kommen, und auf ihne ruhen wurde, Joan. 1. cap. Als nun der Göttliche Heyland aus Galiläa in Juden-Land an den Fluß Jordan kommen, damit er auch unter andern durch die Tauff Joannis abgewaſchen wurde, hat Joannes denſelben aus Göttlicher Erleuchtung erkennet, und von JEſu getaufft zu werden verlanget, Matth. 3. cap. Weil aber Chriſtus kommen ware, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, hat er Joanni gebotten, ihne zu tauffen, worbey der himmliſche Vatter durch eine Stimm vom Himmel, und der H. Geiſt in Geſtalt einer Tauben, ſichtbare Zeugnus gegeben haben, daß Chriſtus der wahre

Sohn GOttes ſeye. Betrachte, mein Chriſt: Chriſtus hat unſere Sünden auf ſich genohmen, und iſt unter der Schaar deren Büſſenden zu Joannes kommen, damit er die Buß und Demuth an ſich ſelbſten heiligte. Was für ein Schand demnach iſt es, daß wir ſchwere Sünder uns ſchamen, dem Urtheil des Beicht-Vatters, der an ſtatt GOttes ſitzt, zu unterwerffen, und unſeren ſündigen Leib durch ſcharffe Buß-Werck abzuſtraffen?

Weil Joannes dem König Herodi, der ſeines noch lebenden Bruders Ehe-Weib zur Aergernus der gantzen Welt geheyrathet, diſe Blut-Schand offentlich verwiſen: **Es iſt dir nit erlaubt / deines Bruders Weib zu haben.** Marci 6. cap. ſo wurde der gottloſe König auf Anhetzung der unzüchtigen Herodias in ſolche Wuth gebracht, daß er Joannem in Kercker gefangen ſetzen laſſen. Weil aber Herodes anſonſten die Lehr Joannis gern angehöret, und derſelben auch gefolget hat, wurde Joannes im Kercker leidentlich gehalten, und von ſeinen Jüngern offentlich beſuchet. Welches das geile Weib in Forcht geſetzet, Herodes möchte endlich denen Ermahnungen Joannis Platz geben, und ſie entlaſſen, deſtwegen ſuchte ſie alle Gelegenheit, den unſchuldigen Wahrheits-Prediger umb das Leben zu bringen. Die ſich auch bald ergeben, als Herodes ſeinen Geburts-Tag mit einer prächtigen Mahlzeit begangen hat. Dann da der König mit denen Gäſten vom Wein erhitzet ware, hat auf Anſtifftung der Mutter Herodias ihre Tochter vor denen verſamleten Gäſten zu ſolchem Vergnügen des Königs getantzet, daß er ihr alles, was ſie begehren wurde, zu geben verſprochen hat. Als nun diſe auf Einrathen der boßhafften Herodias das Haupt Joannis verlanget, hatte Herodes zwar nit ohne Unwillen und Betrübnus befohlen, Joanni im Kercker das Haupt abzuſchlagen; welches die unverſchamte Tochter in einer Schüſſel aufgetragen, und hernach ihrer gottloſen Mutter überbracht hat; von der geſagt wird: daß ſie jene heilige Zungen, die ihre Geilheit ſo offt geſtraffet, zur Rach mit ihrer Haar-Nadel durchſtochen habe. Alſo grauſam iſt öffters die unreine Liebe, welche unverſöhnliche Feindſchafften, äuſſerſte Verfolgungen, entſetzliche Todtſchläg anzuſtifften pfleget; von der man, was Chriſtus von dem Teufel, ſagen kan: **Er ware ein Todtſchläger vom Anfang.** Joan. 8. cap. 44. vers. Der Feſt-Tag der Enthauptung des H. Joannis des Tauffers wird von Alters her den 29. Auguſti feyerlich gehalten.

Den Leichnam des H. Joannis haben ſeine Jünger aus dem Kercker

cker genohmen, und zur Erden beſtattet, an welchem Orth aber, melden die HH. Evangeliſten nit. Es erzehlen aber die alte Geſchicht-Schreiber, daß Julianus der vom Chriſtlichen Glauben abtrünige Kayſer, nachdeme er das Grab diſes H. Vorlauffers Chriſti gefunden, die meiſte Reliquien habe verbrennen laſſen, worvon doch einige nahmhaffte Theil von denen frommen Chriſten errettet, wie auch der Aſchen von denen durch das Feuer verzehrten Gebeinen in Verwahrung genohmen, und annoch in verſchidenen Orthen zur offentlichen Verehrung aufbehalten werden. Die Straff, welche GOtt öffters noch in diſer Welt über die Gottloſe verhänget, iſt auch dem blutſchänderiſchen Herodi nit ausgebliben; immaſſen er bald darauf, zwar aus andern Urſachen, von dem Römiſchen Kayſer Cajo ſeines Reichs entſetzet, und ins Elend iſt verwiſen worden. Der Tochter aber, wie einige erzehlen, ſolle der Kopff von dem Eiß, welches unter ihren Füſſen eingebrochen, wegen ſtarcker Bewegung des Leibs, abgeſchnitten worden ſeyn. Auf ſolche Weiß hat diſe geile Tantzerin erfahren, was der weiſe Mann geſprochen hat, im Buch der Weißheit, 11. cap. 17. vers. Durch was einer ſündiget / durch das wird er auch geſtraffet.

Gebett
Zu dem Heil. Joannes dem Tauffer.

Heiliger Joannes / welchen GOtt zu einem Tauffer / und Vorlauffer Chriſti / zu einem Buß-Prediger des Jüdiſchen Volcks erwählet: Chriſtus aber als ein leuchtend- und brennendes Liecht / über welchen kein grösserer unter denen Menſchen-Kindern erſtanden iſt / geprisen: endlich die Propheten als einen Engel des neuen Teſtaments vorgeſagt haben / und die gantze Welt als den gröſten Heiligen verehret. Wir elende Sünder / ruffen dich an H. Joannes / umb deine Vorbitt bey GOtt / der uns den heutigen Tag durch deine Geburt freudenreich gemacht hat / damit wir uns von Sünden ins künfftig enthalten / für die begangene aber würdige Früchten der Buß thun / die noch übrige Täg unſers Lebens in Heilig- und Gerechtigkeit GOtt dienen / und alſo dem künfftigen Zorn in ſeinem Gericht

richt entfliehen / endlich aber die ewige Seeligkeit erlangen. Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Feſt-Tag deren fürnehmſten HH. Apoſteln Petri und Pauli.

Epiſtel aus denen Apoſtel-Geſchichten am 12. cap. 1. v.

ZU derſelben Zeit legte der König Herodes die Hand an / etliche von der Kirchen zu plagen. Er tödtete aber Jacobum / den Bruder Johannis / mit dem Schwerdt. Als er nun ſahe / daß es den Juden wohlgefiell / thäte er ferner darzu / daß er auch Petrum fangen möchte. Es waren aber die Tage der ungeſäuerten Brod. Nachdem er ihn ergriffen hatte / leget er ihn in den Kercker / und überantwortet ihn viermal vier Kriegs-Knechten / ihn zuverwahren; und war Willens / nach dem Oſter Feſt ihn dem Volck herauß zu führen. Alſo ward Petrus zwar im Kercker verwahret: aber es ward das Gebett zu GOtt von der Kirchen ohn Unterlaß für ihn gehalten. Da ihn aber Herodes herauß führen wolte / in derſelbigen Nacht ſchlieff Petrus zwiſchen zweyen Kriegs-Knechten / und war mit zweyen Ketten gebunden: und die Hütter / ſo vor der Thür waren / verwahreten den Kercker. Und ſihe / der Engel des HErrn tratt hinzu / und ein Liecht leuchtete im Gemach: Und er ſchlug Petrum an die Seiten / weckete ihn auf / und ſprach / Stehe geſchwind auf. Da fiellen die Ketten von ſeinen Händen. Der Engel aber ſprach zu ihm: Umbgürte dich / und ziehe deine Schuh an. Und er thäte alſo. Und er ſprach zu ihm: Wirff deine Kleyder umb dich / und folge mir nach. Und er gieng hinauß / und folgete ihm nach: und er wuſte nicht / daß es warhafftig geſchahe / was durch den Engel gethan ward: ſondern er meynete / daß er ein Geſicht ſehe.

Sie

Sie giengen aber durch die erſte/ und anderte Wacht/ und kamen zu dem eyſenen Thor/ welches zu der Stadt führet/ das ſich ihnen von ſich ſelbſt aufthäte. Und ſie tratten hinauß/ und giengen eine Gaſſe lang fort/ und der Engel ſchide alsbald von ihm. Als nun Petrus widerumb zu ihm ſelbſt kam/ ſprach er: Nun weiß ich warhafftig/ daß der HErr ſeinen Engel geſandt hat/ und hat mich auß der Hand Herodis/ und von allem Warten des Jüdiſchen Volcks errettet.

Lehr-Stuck.

WAs man insgemein zu ſagen pfleget: daß die obriſte Vorſteher der Kirch, oder eines weltlichen Reichs gröſſere Schutz-Engel haben, die ihnen GOtt zu Bewahrung ihrer Perſohn zugegeben hat; diſes bekennet aus eigner Erfahrnus der H. Apoſtel Petrus, und Erſter Statthalter Chriſti auf Erden, als er durch einen Engel aus dem Kercker, und Gewalt Herodis, zum gröſten Troſt der neu-angehenden Chriſtenheit, iſt erlöſet worden. Diſe danckbare Bekandtnus des Heil. Petri bettet die Catholiſche Kirch zum Eingang der heutig-heiligen Meß:

Nun weiß ich wahrhafftig/ daß der HErr ſeinen Engel geſandt/ und mich aus der Hand Herodis/ und von aller Erwartung des Jüdiſchen Volcks errettet hat. Act. 12. cap. 11. vers.

Herr du haſt mich bewähret/ und mich erkennet: du kenneſt mein Niderſitzen/ und mein Auferſtehung. 138. Pſalm.

Meß-Gebett.

O GOtt/ der du den heutigen Tag/ durch die Marter deiner Apoſtel Petri und Pauli geheiliget haſt: Verleyhe deiner Kirch/ auf daß Sie ihrer Lehr in allen nachfolge/ durch welche Sie den Anfang zum wahren Gottes-Dienſt genohmen hat. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Amen.

Was haben wir aus diſer Epiſtel zu mercken?

Obwohlen die Catholiſche Kirch am heutigen Tag das Feſt deren heiligen Apoſtel-Fürſten Petri und Pauli mit gemeinſamer Andacht begehet, ſo wird doch, weder in der Epiſtel, noch in dem Evangelio vom Heil. Paulo, ſondern nur

vom H. Petro eine Meldung gemacht. Die Urſach iſt, weil die Kirch von Alters her diſe zwey erſte Apoſtel auf einem Feſt-Tag miteinander verehret, hingegen kein Epiſtel oder Evangelium ausgezeiget iſt, worinnen von beeden diſen heiligen Apoſteln zugleich gehandlet wurde. Darbey aber kan alles, was hier vom Heil. Petro zum Lob geſagt wird, auch dem H. Paulo zugeleget werden, welcher, wie Petrus, Band und Ketten im Kercker erdultet, und auch in ſeinen Send-Schrifften öffters, gleichwie Petrus, JEſum für den wahren Sohn des lebendigen GOttes bekennet hat. **Wir müſſen alſo / ſchreibet der Heil. Pabſt Leo in der erſten Predig am heutigen Feſt-Tag, von ihrer beeden Verdienſten und Tugenden / welche alle Redens-Krafft überſteigen / nichts unterſchiedenes / und ungleiches halten; dieweilen ſie die Wahl / die Arbeit / und das Ende gleich gemacht hat.**

Aus der abgeleſenen Epiſtel aber haben wir ſonderbar vier Stuck zu mercken. **Erſtlich /** die Tyranney des Königs Herodis, welcher denen Juden zu gefallen den Heil. Apoſtel Jacobum, einen Bruder Johannis, tödten, Petrum aber zu gleicher Marter in die Gefängnus hat ſetzen laſſen. **Andertens /** die groſſe Krafft des allgemeinen Gebetts, welches von der gantzen Chriſten-Gemeinde ohne Unterlaß für das Heyl Petri zu GOtt iſt ausgegoſſen worden. **Drittens /** die wunderbarliche Erlöſung Petri aus dem Kercker, und Gewalt Herodis durch den Engel, welchen GOtt geſchicket hat. **Vierdtens /** die danckbare Erkandtnus ſolcher groſſen Gutthat, welche der H. Petrus GOtt allein zugeſchriben hat.

Wie wird das erſte Stuck erkläret?

Aus dem Evangelio ſeynd drey König Herodes bekant, aber einer ſchlimmer, als der andere. Der erſte Herodes hat ſo viele tauſend unſchuldige Kinder wegen Chriſtum dem neu-gebohrnen Heyland mit unerhörter Grauſamkeit ermorden laſſen. Der anderte Herodes ein Sohn des vorigen, mit dem Zu-Nahmen Antipas, hat zu der Grauſamkeit, mit welcher er den unſchuldigen Buß-Prediger Johannem enthaupten laſſen, die Blutſchand beygeſetzet, daß er ſeines lebenden Bruders Ehe-Weib zu nehmen ſich erfrechet. Der dritte Herodes ein Enckel des erſten, mit dem Zu-Nahmen Agrippa, wolte denen Juden, ſeinen neuen Unterthanen, ein Gefallen erweiſen, da er dem H. Apoſtel Jacobo dem Gröſſern, einem Bruder des H. Apoſtels Johannis, das Haupt abſchlagen, Petrum aber den obriſten Hirten der Chriſtenheit gefangen ſetzen laſſen,

ſen, damit er nach vollendtem Oſter-Feſt denſelben auf gleiche Weiß der Rach deren wider die Chriſten alſo ergrimmten Juden aufopfferte. Da ſehet, was man alles thue, die Gunſt deren Menſchen zu erhalten? Recht und Billichkeit, Unſchuld und Heiligkeit, Glauben und Gottes-Dienſt, alles muß weichen, wañ man die Gnad offt nur eines einzigen Menſchen zu erlangen trachtet. Alſo hat einer von denen Dienern des Hohen-Prieſter Cayphas, ſeinem Herrn zu gefallen, dem Göttlichen Heyland einen harten Backen-Streich verſetzet: und Pilatus der Römiſche Land-Pfleger, auf daß er den Gunſt des Jüdiſchen Volcks erhielte, Barrabam den Mörder loß gelaſſen, und JEſum den unſchuldigen Erlöſer denen Juden zum creutzigen übergeben. Anderſt lehret uns aber der H. Apoſtel Paulus, da er die Galater befraget hat: **Suche ich dann denen Menſchen zu gefallen?** und darauf antwortet: **Wann ich denen Menſchen noch wohlgefielle / ſo wäre ich kein Diener Chriſti.** 1. cap. 10. vers.

Die heilige Zeit der Oſtern hatte die Sünd Herodis noch ſchwehrer gemacht; dann da er zu diſen von GOtt ſelbſt gebottenen Feſt-Tägen dem Dienſt GOttes abwarten ſolte, ware er bedacht, unſchuldiges Blut zu vergieſſen. Wir ſehen auch leyder bey uns Chriſten, daß vile an denen heiligen Sonn- und Feyertägen GOtt mehr, als zu anderer Zeit, mit ſchwehren Sünden beleydigen; freſſen und ſauffen, tantzen und ſpringen, Unkeuſchheit, rauffen und ſchlagen wird meiſtens an Sonn- und Feyertägen begangen. Uns Chriſten gehet alſo auch an, was GOtt durch den Propheten Amos denen Juden vorgeworffen hat: **Ich hab gehaſſet / und verworffen eure Feſt-Täge / und will nicht annehmen den Geruch (Gebett und Opffer) eurer Verſammlungen.** Amos 5. cap. 21. vers.

Worinn beſtehet die Krafft des allgemeinen Gebetts für die Befreyung Petri?

In der heutigen Epiſtel leſen wir: **Das Gebett zu GOTT wurde von der Kirch ohne Unterlaß für Petrum gehalten.** Hieraus erlehrnen wir, **Erſtlich** / daß die wahre Kirch in allgemeinem Anligen der Chriſtenheit ihre Zuflucht zu dem Gebett nehme, welches ihr Schwerdt und Waffen iſt. Dahingegen die Ketzer, und Abtrinnige von der wahren Kirch zur Aufruhr geneigt ſeynd, ihre Irr-Lehren durch die Waffen ausbreitten, und mit Gewalt ſich eintringen. Unſer liebes Teutſchland hat am meiſten empfunden die langwürig- und blutige Krieg, welche die Trennung in Glaubens-Sachen verurſachet hat. **Andertens** / lehr-

lehrnen wir, daß man für die Hirten der Kirch am allererſten, wie auch für andere weltliche Fürſten und Herren betten ſolle, damit ſie ihrem Ambt getreulich vorſtehen, in ihrer Regierung von GOtt erleuchtet, und in Widerwärtigkeit geſtärcket werden. Alſo hat der H. Apoſtel Paulus die neu-bekehrte Chriſten ohne Unterlaß umb ihr Gebett für ſich angeſuchet; und der Heil. Auguſtinus ſeine untergebene Schäfflein mit Eyffer-vollen Worten ermahnet, Epiſt. 121. ad Prob. cap. 16. Ihr ſollet gedencken / auf daß ihr für uns recht fleiſſig bettet. Ihr wiſſet / fahret fort diſer H. Biſchoff, daß die neu-angehende Chriſtenheit für dem Apoſtel Petro / wie auch für Paulo gebettet habe. Wir erfreuen uns / daß ihr in diſer Zahl deren Wahr-glaubigen euch befindet/ſehen aber zugleich/daß wir unvergleichlich mehr / als Petrus und Paulus/ die Hülff des brüderlichen Gebetts nöthig haben. Drittens / lehrnen wir, daß das allgemeine Gebett deren wahrglaubigen Chriſten, welches entweder der Prieſter im Nahmen der gantzen Kirch, oder ein Chriſtliche Gemeinde miteinander verrichtet, weit kräfftiger ſeye, als jenes Gebett, welches ein Chriſt für ſich allein, und in der Stille zu GOtt ausgieſſet. Chriſtus ſelbſt hat uns darvon eine troſtvolle Verſicherung gegeben, bey Matthæo am 18. cap. 20. vers. Wo zwey oder drey verſamlet ſeynd in meinem Nahmen/ da bin ich mitten unter ihnen. Wieviel mehr wird GOtt mit ſeiner Gnad, und liebreichen Gütigkeit dorten gegenwärtig ſeyn, wo ſoviele hundert, und tauſend mit gemeinſamer Andacht Ihme ihre Noth vortragen, und umb Hülff ſchreyen? Vierdtens / ſoll das Gebett unablässlich ſeyn, nicht zwar allzeit mit dem Mund ſelbſten, ſondern durch GOtt gefällige Werck, mit welchen auch GOtt gelobet und gepriſen wird. Weilen nun das Gebett diſer erſten Chriſtenheit alſo beſchaffen ware, was Wunder, daß es kräfftiger als alle weltliche Macht geweſen, und Petrum aus dem Kercker, von Ketten und Band, und allem Gewalt des Königs Herodis errettet hat?

Auf was weiß iſt Petrus von dem Kercker befreyet worden?

Als ihne Herodes am folgenden Morgen dem Volck wolte vorſtellen, und die falſche Anklagen anhören, damit er Petrum wenigiſt dem äuſſerlichen Schein nach als ſchuldig erklären, und zum Todt verdammen möchte, kame ein Engel in derſelben Nacht, weckte den ſchlaffenden Petrum auf, und als

die Ketten aus Wunder-Krafft GOttes von ſeinen Händen gefallen, führte er denſelben aus dem Kercker, durch alle verſchloſſene Thüren, und mitten durch die Soldaten-Wacht, biß in die Stadt Jeruſalem herunter, allwo der Engel Petrum verlaſſen, diſer aber vor die ſo groſſe Gutthat GOtt gedancket hat. Mercke: Als alle menſchliche Hülff abgangen, hat GOtt einen Engel geſchickt den gefangenen Petrum zu erlöſen; Da ihme aber hernach Petrus ſelbſt durch menſchlichen Rath, und vernünfftige Flucht helffen könte, iſt der Engel verſchwunden; Zum Zeichen, daß GOtt, wann es mit dem Menſchen auf das äuſſerſte kommen iſt, ein wahrer Nothhelffer ſeye, auf daß niemand auch in verzweifleten Zufällen auf GOttes Hülff ein Mißtrauen ſetzen: hingegen aber auch nit vermeſſentlich, da man ihme ſelbſt helffen kan, auf ein Wunder-Werck ſich verlaſſen ſolle. Betrachte weiters: der H. Petrus ſchlafft im Kercker mitten unter denen Ketten, zur Lehr, wie ruhig ein gutes Gewiſſen ſeye, auch mitten in der Noth und Trübſaalen. Was Chriſtus gelehret, bey Matthæo 10. cap. 28. vers. hat Petrus allhier erfüllet: **förchtet nit die jenige/ welche den Leib tödten / die Seel aber nit tödten können / ſondern förchtet vielmehr den jenigen / welcher Seel und Leib in die Höllen ſtürtzen kan.** Daß der König Herodes alles gethan, den H. Petrum in der ſchärffiſten Verwahrung zu halten, da er denſelben, nach Lehr HH. Vätter, in einem abſeitig veſten Thurn geſetzet: ſechzehen Soldaten zur beſtändigen Wacht verordnet: ſeine Händ mit zwey ſchweren Ketten geſchloſſen, diſe und mehr andere gemachte Veranſtaltungen zur Verwahrung Petri, haben zu nichts anders gedienet, als das Wunder-Werck von ſeiner Befreyung nur ſcheinbarer zu machen; uns Menſchen zur Unterweiſung, daß nach dem Ausſpruch Salomonis in denen Sprüchen, 21. cap. 30. vers. **Kein Weißheit / kein Fürſichtigkeit / kein Rath wider den HErrn ſeye.** Alle Rathſchläg, die wider GOtt, den wahren Glauben, und ſeine Gebott lauffen, ſeynd nichts als eitle Spinnen-Geweb, die GOtt in einem Augenblick verderbet, und zu Grund richtet.

Was ſagt Petrus darzu/ als er ſich in der Freyheit geſehen?

Alles, was er vorhin auf des Engels Befehl gethan, kame ihm nur als ein Traum vor; da er aber ſich in mitten der Stadt Jeruſalem befunden, hat er ſeine wunderbarliche Befreyung erſt erkennet, und dem HErrn, der ihn erlöſet hatte, die

die Ehr gegeben, und die Dancksagung erſtattet. Nun weiß ich wahrhafftig / daß der HErr ſeinen Engel geſandt / und mich errettet hat aus der Hand Herodis / und von aller Erwartung des Jüdiſchē Volcks. Lehrne: Die Dancksagung ſolle nach empfangener Gutthat keinen Augenblick verſchoben, noch weniger aber gar ausgelaſſen werden. Das Beyſpihl der Dancksagung haben uns nit nur die Apoſtel, ſondern Chriſtus ſelbſt hinterlaſſen, welcher alſo offt, nach Zeugnus deren Evangeliſten, ſeinem himmliſchen Vatter danckgeſaget hat. Die Dancksagung, ſo wir GOtt erſtatten, iſt niemahls unfruchtbar, ſie kehret zu uns zuruck mit neuen Gnaden, gleichwie das Meer alles Waſſer, ſo daſelbe durch die Flüß empfangt, häuffig wider zuruck ſtellet. Alſo lehret der H. Thomas von Aquin, über das 1. cap. der Epiſtel zum Römern, lect. 5. Zu dem Göttlichen Urſprung / von deme alles gutes zu uns kommet / flüſſen die Gutthaten zuruck durch die Dancksagung / damit ſie von dannen durch neue Gnaden zu uns zuruck kehren. Widrigenfahls iſt zu beſorgen, GOtt werde uns zur Zeit des Gerichts ſein Buch vor Augen legen, und uns unſer groſſe Undanckbarkeit verheben, fürrupffen, und verurtheilen.

Am Feſt-Tag deren fürnehmſten HH. Apoſteln Petri und Pauli.

Evangelium Matthæi am 16. cap. 13. vers.

IN der Zeit / kam JEſus in die Gegend der Stadt Cäſarea Philippi. Und er fragete ſeine Jünger / und ſprach: Was ſagen die Leut von dem Sohn deß Menſchen / wer er ſey? Sie aber ſprachen: Etliche ſagen / er ſey Johannes der Tauffer / etliche aber / er ſey Elias / andere aber / er ſey Jeremias / oder einer auß denen Propheten. Und JEſus ſprach zu ihnen: Wer ſaget ihr aber / daß ich ſey. Da antwortet Simon Petrus / und ſprach: Du biſt Chriſtus / der Sohn deß lebendigen GOttes. JEſus aber antwortete / und ſprach zu ihm: Seelig biſt du Simon Bar-Jona: dann Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret /

baret / ſondern mein Vatter / der im Himmel iſt. Und ich ſage dir: du biſt Petrus / und auf diſen Felſen will ich meine Kirch bauen / und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüſſel deß Himmelreichs geben. Und was du binden wirſt auf Erden / das ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn: Und was du wirſt auflöſen auf Erden / das ſoll auch im Himmel gelöſet ſeyn.

Lehr-Stuck.

Was iſt der Innhalt des heutigen Evangelij?

Chriſtus der Göttliche Lehr-Meiſter gibt ſeinen Jüngern zwey Fragen auf: Erſtlich / was die Leuth von Ihme ſagen? Andertens / was ſie ſelbſt von Ihme als ihrem Meiſter halten? auf die erſte Frag antwortet einer nach dem andern, was ſie von dem Volck gehöret hatten. Daß nemlich etliche vermeinten: Chriſtus ſeye Johannes der Tauffer; andere, er ſeye Elias: etliche, daß er ſeye Jeremias, oder einer aus denen Propheten. Allein all diſe Antworten waren Chriſto nit anſtändig, welcher mit ſeinen Fragen die Jünger zur Erkantnus ſeiner Gottheit unterrichten wolte. Derowegen fragt er weiters: für wem haltet ihr mich dann? als ſich nun die andere Jünger hin und her bedachten, hat Petrus im Nahmen aller, aus Eingebung des himmliſchen Vatters, geantwortet: **du biſt Chriſtus ein Sohn des lebendigen GOttes.** Welche herꝛliche Bekantnus von ſeiner GOttheit Chriſto dermaſſen gefallen, daß Er Petrum für die Grund-Veſte, worauf Er ſeine Kirch bauen werde, und für ſeinem Statthalter auf Erden, und künfftig Obriſten Hirten in Regierung der allgemeinen Kirch, mit dem höchſten Gewalt, alles zu löſen und zu binden, beſtellet hat. Mercket allhier: in der Erkantnus und Liebe GOttes und Chriſti beſtehet das wahre Chriſtenthum, welches der Weeg iſt zur ewigen Glückſeeligkeit. Alſo lehret Chriſtus ſelbſt bey Joannes 17. cap. 3. vers. **Diß iſt das ewige Leben / daß ſie dich den wahren GOtt allein erkennen / und welchen du Geſandt haſt / JEſum Chriſtum.** Diſe Erkantnus aber muß nach dem Beyſpihl Petri, und nach Lehr Pauli offentlich, und mit dem Mund geſchehen. **Dann mit dem Hertzen** / ſagt Paulus zum Römern 10. cap. **glaubet man zur Gerechtigkeit, mit dem Mund aber geſchicht die Bekantnus**

zur Seeligkeit. Und auch diſe mündliche Bekantnus iſt noch nit genug, ſondern was der Mund bekennet, müſſen die Werck bezeugen, wie Paulus weiters unterrichtet: **Es ſeynd einige / die mit dem Mund vorgeben / daß ſie GOtt erkennen / mit denen Wercken aber verlaugnen ſie Ihn.** Zum Tito 1. cap. 16. vers. wordurch dann alle Heuchler ſo wohl im Glauben, als Chriſtlichen Leben verworffen werden. Heuchler im Glauben ſeynd, welche anderſt im Hertzen glauben, und anderſt mit dem Mund bekennen. Heuchler aber im Chriſtlichen Leben ſeynd, welche zwar mit Mund und Hertz den wahren Glauben bekennen, aber nit darnach leben, ſondern ſolche Laſter begehen, die offt unter denen Unglaubigen nit gefunden werden.

Warumb fragt Chriſtus / was die Leuth von Ihme ſagen?

Es nennet ſich zwar allhier der Göttliche Heyland aus Demuth nur eines Menſchen Sohn, doch fragt er nit wie andere Menſchen, was die Leuth von ihnen ſagen? dann viele fragen nach aus Ehrgeitz, damit ſie ihre Lobſprüch anhören mögen, die unter denen Leuthen herum gehen; da doch Chriſtus uns zur Lehr von ſich ſelbſt bekennet. Joan. 8. cap. 50. vers. **Ich ſuche mein Ehr nit. Und widerum am 54. vers. So ich mich ſelbſt ehre / ſo iſt mein Ehr nichts. Es iſt mein Vatter / der mich ehret.** Andere Menſchen fragen nach, auf daß ſie wiſſen, was von ihnen geredet werde; Chriſtus aber ware ein allwiſſender GOtt, der abweſend den Nathanael unter dem Feigen-Baum geſehen, Joan. 1. cap. und gewuſt hat, daß Lazarus kranck, und geſtorben ſeye, bevor ihme die Bottſchafft gebracht worden. Joan. 11. cap. und alſo hat er auch ohne Erzehlung ſeiner Jünger erkennet, was die Leuth von Ihme ſagen. Diß aber hat Chriſtus gefragt, damit er hierdurch Anlaß nehmete, ſeine Jünger zu unterweiſen, daß er wahrhafftig der Sohn GOttes ſeye, die Jünger aber hernach diſe Lehr dem Volck verkündigen, und ſagen ſolten, wer er ſeye. Hieraus ſollen alle, beſonders Geiſtlich, und Weltliche Vorſteher erlehrnen, auf daß ſie öffters nachfragen, was die Leuth von ihnen reden, und in was vor Meinung ſie bey dem Volck ſtehen, damit ſie alſo die Wahrheit, die ihnē ſonſten meiſtens verborgen wird, erforſchen, das Böſe, ſo auch die gemeine Leuth vermercken, alſobald verbeſſern, das Gute aber erhalten, und vermehren. Zu einer glückſeeligen Regierung hilfft gar viel der gute Nahmen bey dem Volck, hingegen macht allen Laſtern Thür und Thor auf der üble

Ruff eines Vorſtehers. Heli der Hohe-Prieſter vermahnt darumb ſeine gottloſe Söhn: **Thut nit alſo / meine Kinder / dann das Geſchrey iſt nit gut / ſo ich höre / dieweil ihr machet / daß das Volck des HErrn ſündige.** 1. Reg. 2. cap. 24. vers. Der weiſe Sirach ermahnet deſtwegen alle insgemein: **Trage Sorg umb einen guten Nahmen / dann diſer wird dir bleiben vielmehr / als tauſend koſtbar und groſſe Schätz.** Eccli. 41. cap. 15. vers.

Was antworten die Jünger auf die Frag Chriſti / was ſie von Ihme hielten?

Nachdem Chriſtus angehöret, daß die Leuth Ihne zwar für einem frommen heiligen Mann anſahen, doch nur für einem puren Menſchen hielten; fragte er auch ſeine Jünger umb ihre Meinung, als welche durch den ſtäten Umgang mit Chriſto mehr als die gemeine Leuth ſolten erleuchtet ſeyn. Alle aber ſchwigen ſtill, und Petrus allein antwortet: **Du biſt Chriſtus des lebendigen GOttes Sohn.** Petrus wolte hiemit bekennen: **du biſt Chriſtus / das** iſt, **ein Geſalbter /** nit wie die König, Hohe-Prieſter und Propheten, die auch im alten Teſtament geſalbet wurden, ſondern du biſt ein Geſalbter deines himmliſchen Vatters, über alle König, Hohe-Prieſter, und Propheten, von deme David geweiſſaget hat, 44. Pſalm: **dein GOtt hat dich geſalbet mit dem Oehl der Freuden / vor all deinen Mit-Geſellen.** Es werden zwar die Heilige auch Kinder GOttes genennet, du aber biſt der **wahre / weſentliche / eingebohrne Sohn GOttes /** von deme der himmliſche Vatter bey deiner Tauff im Fluß Jordan bezeuget hat: **diſer iſt mein geliebter Sohn / an dem ich ein Wohlgefallen hab.** Du biſt ein Sohn des lebendigen GOttes / in deme alles lebet, und beweget wird. Nit wie die Götter deren Heyden, welche David alſo beſchreibet, 113. Pſalm 4. vers. **deren Heyden ihre Götzen ſeynd Silber und Gold / Werck deren Menſchen. Sie haben einen Mund / und reden nit / ſie haben Augen / und ſehen nit / ſie haben Ohren / und hören nit / ſie haben Naſen und rüchen nit / ſie haben Händ, und begreiffen nit / ſie haben Füß / und gehen nit.** O daß nit noch viele Chriſten ſich von dem lebendigen GOtt zu ſolchen todten und ohnmächtigen Götzen wendeten! dem Geitzigen iſt ein ſolcher GOtt ſein Silber und Gold: dem Unzüchtigen ein ſchöne Geſtalt: dem Hoffärtigen ein neue Modi: dem Vollſauffer Bier und Wein: dem Trö-

Trägen die faule Bern-Haut. Was Elias der Prophet dem Juden-Volck, kan man ſolchen Chriſten auch vorwerffen: **Wie lang hincket ihr auf beeden Seiten? iſt der HErr euer GOtt / ſo folget Ihme? iſt aber Baal GOtt/ ſo folget diſem?** 3. Reg. 18. cap. 21. vers.

Was hat Chriſtus auf diſe Bekantnus Petri geſprochen?

Zu vor redete Chriſtus mit ſeinen Jüngern insgemein, jetzt wendet er ſich zu Petro allein, deme Er die höchſte Würde in der Welt, nemlich die Regierung ſeiner Kirch, anvertrauen wolte. Allein erweget wohl die liebreichiſte Wort Chriſti: **Seelig biſt du Simon / du Sohn Jona/ dann Fleiſch und Blut hat dir diß nit offenbaret / ſondern mein Vatter/ der im Himmel iſt.** Alle Wort ſeynd einer Betrachtung würdig. Seelig nennet Chriſtus Petrum, noch auf diſer Welt, wegen der groſſen Gnad, die ihme der himmliſche Vatter, die GOttheit Chriſti zubekennen, verlyhen hat. Dann die Seeligkeit iſt zweyerley, nach Lehr deren Gotts-Gelehrten, eine **Seeligkeit des Weeges / der Wanderſchafft / oder Hoffnung.** Darvon redet auch David, da er die jenige, welche von Sünden entlediget, gerechtfertiget worden, in GOtt hoffen ꝛc. ſeelig geſprochen. Alſo hat Maria die Göttliche Mutter in ihrem Lob-Geſang bekennet, daß, weil GOtt ihre Demuth angeſehen, von nun an ſie alle Geſchlechter ſeelig ſprechen werden, Lucæ 1. cap. 48. vers. der H. Paulus ſchreibt zu denen Epheſiern: **Ihr ſeyd durch die Gnad erlöſt / und ſeelig gemacht worden.** 2. cap. 5. vers. Weil nun in der Kirchen-Verſammlung zu Epheſo, Act. 3. vom H. Petro geſagt wird: **Der allerſeeligſte / und alles Lobs-würdige Apoſtel Petrus / der ein Felſen und Vor-Gebürg der Catholiſchen Kirch / und des wahren Glaubens Grund-Veſte iſt ꝛc.** ſo hat jene Gewohnheit ihren Urſprung genohmen, den Römiſchen Pabſt als Nachfolger Petri und Statthalter Chriſti auf Erden: auch den Heiligſt- und **Seeligſten Vatter** zu nennen. Hingegen eine andere **Seeligkeit iſt des himmliſchen Vatter-Lands** / die nimmermehr verlohren, oder ſich endigen wird. Weiters nennet Chriſtus Petrum mit ſeinem erſten Nahmen **Simon** einen Sohn Jona, das iſt, Johannis, weil Er alſobald diſen Nahmen in **Petrus** / ſo einen Felſen bedeutet, verändern wurde. Simon ware der Nahmen der Perſohn, da er ein Fiſcher war, Petrus aber ſolte ſeyn der Nahmen ſeines Ambts, da er ein Felß, und obriſter Hirt der Kirch von Chriſto

iſt

iſt beſtellet worden. In diſem hat auch die Nahmens-Veränderung deren neu-erwählten Päbſten ihren Grund, daß ſie nunmehro ein gantz andere Perſohn, Chriſtum nemlich, vorſtellen, auch den Nahmen ihres Geſchlechts nit ſo hoch achten, ſondern was ihr Ambt ausweiſet, ihnen ſolten laſſen angelegen ſeyn. Fleiſch und Blut / ſagt Chriſtus, hat dir diß nit offenbaret / anzuzeigen, daß der wahre Glaub kein Werck der Natur, oder vom Fleiſch und Blut ſeinen Urſprung nehme, ſondern daß derſelbe ein Gaab und Erleuchtung GOttes des himmliſchen Vatters ſeye.

Aus deme aber, weil der Glaub ein Gaab GOttes iſt, wird der Einwurff geſchmidet: daß man die Ketzer zum Glauben mit Gewalt nit verhalten ſoll, ſo aber keinen Stich haltet. Dann der Gehorſam gegen Eltern und Obrigkeit, ein keuſche Seel, und ſo von andern zu reden, ſeynd auch ein Gaab GOttes, und dannoch wird niemand ſagen, daß man die ungehorſame Kinder, oder aufrühriſche Unterthanen nicht zum Gehorſam, oder die Ehebrecher, und Huren-Jäger nicht zur Vermeidung Sünd und Laſter anhalten ſoll? der Glaub iſt freylich ein Gaab GOttes, den GOtt aber nit ohne Mittel, ſondern durch das Gehör mittheilet, wie H. Paulus lehret: der Glaub iſt aus dem Gehör / das Gehör aber durch das Wort Chriſti. Rom. 10. cap. 17. vers. warum ſolt es dann nit erlaubet ſeyn, die widerſpenſtige, oder vom wahren Glauben abtrünnige Chriſten dahin zu verhalten, daß ſie ſich diſes von GOtt verordneten Mittels gebrauchen, den wahren Glauben zu erkennen? warumb ſolt man ſie nit durch Forcht der Straff, oder auf ein andere Weiß dahin zwingen dörffen, auf daß ſie die wahre Kirch, und ihre rechtmäßige Lehrer anhören, bey denen Catholiſchen Predigen erſcheinen, und dem wahren GOttes-Dienſt beywohnen? Wann die Güte nit helffen will, muß man auch die Schärffe brauchen. Alſo hat GOtt ſelbſt Saulum mit einem Blitz zu Boden, und mit Blindheit geſchlagen, damit, da er mit gutem nit wolte, aus Forcht ſich Chriſto und ſeiner Kirch unterwarffe. Wer will dann an der Kirch tadlen, wann ſie ihrem Göttlichen Lehr-Meiſter nachfolget, und die ungehorſame Kinder, die ihre gute Wort nit anhören wollen, durch Forcht der Straff bey dem wahren Glauben zu erhalten ſuchet? Gehöret es dann nit / fragt der H. Auguſtinus Ep. 50. zur Sorg des Hirtens / daß er jene Schaaff / welche nicht mit Gewalt / ſondern auf eine ſüſſe angenehme Art verführet /

ret / von der Heerde abgewichen / und von frembden beſeſſen werdẽ / in dem Schaaff-Stall des HErꝛn / wann ſie ſich widerſetzen / auch durch Forcht deren Streichen eintreibe? Was wäre diſer für ein Hirt, welcher ruhig zuſehen wolt, da ſeine Schaaff aus Irrthum ins Feuer ſpringen.

Was für eine Belohnung empfangt Petrus auf ſeine Glaubens-Bekantnus?

Ein zweyfache Belohnung. Erſtlich / daß er von Chriſto zu einem Felſen und Grund-Veſte aufgenohmen worden, auf deme Chriſtus ſeine Kirch bauen wird, welche die Porten der Höllen, und ihre Helffer, die Tyrannen und Ketzer, nit übergwältigen können. Andertens / daß ihm Chriſtus die Schlüſſel des Himmels, das iſt, den Gewalt gegeben über alle Menſchen, alles zu löſen, oder zu binden. Aus welchen klaren Worten erhellet, daß der H. Petrus von Chriſto, an ſeine Statt, zum ſichtbaren Haupt der Kirch ſeye beſtellet, und ihme der Obriſte Hirten-Gewalt über alle Chriſtliche Schäfflein ſeye eingeraumet worden. Diſen höchſten Gewalt hat Chriſtus nach ſeiner Urſtänd dem H. Petro beſtätiget, mit jenen Worten, bey Joannes 21. cap. weyde meine Lämmer / weyde meine Schaaff. Dann durch die Lämmer werden verſtanden die Glaubige, durch die Schaaff aber, von denen die Lämmer erzeuget und ernähret werden, die Apoſtel, Biſchöff, Pfarꝛer, und andere Seelſorger. Es gründet ſich alſo der Vorzug und Ober-Hirten-Ambt Petri, und ſeiner Stuhl-Erben, deren Römiſchen Päbſten, auf diſe vorangezeigte Stellen der H. Schrifft, bey Matthæo 16. cap. und Joannis 21. cap.

Wo hat Petrus diſes Obriſte Hirten-Ambt verwaltet?

Nach der Auffarth Chriſti iſt der H. Apoſtel Petrus ſowohl im Juden-Land, als Syrien herum gezogen, den Glauben an Chriſtum zu predigen. Worauf Er die Kirch zu Antiochia der Haupt-Stadt in Syrien geſtüfftet, und dieſelbe einige Jahr regieret hat, allwo auch der Chriſten-Nahm zum erſten iſt bekant worden. Endlich hat der H. Petrus (an was für einem Jahr, iſt die Meinung deren Gelehrten nit einſtimmig) nach Rom der Haupt-Stadt der gantzen Welt ſich begeben, alldorten den allgemeinen Sitz des Obriſten Hirten der Chriſtenheit aufzurichten, damit an dem jenigen Orth, welches vorhin gleichſam der Zuſammen-Fluß und Mittel-Punct aller Abgötterey ware, hinführo die Lehr-Schull Chriſti, und Grund-Veſte des Glaubens beſtät-

ſtättiget wurde. Luther zwar, der grimmigſte Feind des Päbſtlichen Stuhls erkühnet ſich denen bewerthiſten Zeugnuſſen zu widerſprechen, in ſeinen Tiſch-Reden fol. 306. alle Geſchichten / ſagt er, bezeugen zwar / daß Petrus der erſte Biſchoff zu Rom geweſen / aber das iſt ein lauteres Gedicht / ꝛc. welchen man aber, gleichwie Auguſtinus zu ſeiner Zeit den Ketzer Petilianum, befragen könte: was hat dir der Stuhl der Römiſchen Kirch gethan / in welchem Petrus geſeſſen? lib. 2. contra lit. Petil. c. 51. Iſt nit diſes die gröſte Vermeſſenheit, alle alte Geſchicht-Schreiber zu Lugner mache? Was die Heyden von ihren Abgöttiſchen Fürſten erzehlen, glaubet man, und was Chriſten von dem erſten Statthalter Chriſti auf Erden dem H. Petro bezeugen, wird verworffen, nur allein, weil es dem Luther alſo gefallt, iſt diß nit eine Thorheit? Allein des Luthers Nachfolger, wie auch andere gelehrte Männer unter denen Herren Proteſtanten behaupten nunmehro ſelbſten, daß der H. Petrus zu Rom geweſen, gelitten, und die Kirch alldorten geſtüfftet habe, worvon der gelehrte Engelländer Guilielmus Cave in ſeinem Buch de Scriptor. Eccleſiaſt. ſattſammes Zeugnus gibt.

Hat ein jeder rechtmäßig erwählter Pabſt eben den Gewalt / welchen Chriſtus dem H. Petro übergeben?

Unſere Glaubens-Feind vermeinen, daß ſie uns Catholiſchen keinen ſchimpfflicheren Nahmen anhencken können, als wann ſie uns Papiſten heiſſen, wie Luther bezeuget: Nenne ihn einen Papiſten / ſo rühreſt du es gar / und haſt mehr geſagt / denn die Welt begreiffen kan / ärger kanſt du ihn nit ſchelten. Tom. 5. Jen. fol. 303. Tom. 7. Witt. Germ. fol. 475. in der Wahrnung an ſeine liebe Teutſche. Allein alle Uncatholiſche ſollen wiſſen, daß wir uns diſes Nahmens Papiſt gar nit ſchämen, weil hierdurch bedeutet wird, das wir den Römiſchen Pabſt als das ſichtbare Haupt der Kirch erkennen. Dann das Wort Pabſt kommet her von der Griechiſchen Sprach, und bedeutet einen Vatter. Diſer iſt kein Nahm eines Menſchen, der ein neue Lehr geſchmidet hat, wie Luther und Calvin, daß ſich derowegen ihre Nachfolger ſchämen, wann man ſie Lutheraner und Calviniſten nennet; ſondern es iſt diſer ein Ambts-Nahmen, welcher bedeutet den allgemeinen Vatter des Chriſtlichen Volcks, ſo der ehrlichſte Nahmen von der Welt iſt, den auch die allgemeine Kirchen-Verſammlungen,

und mit dem H. Auguſtino die HH. Vätter dem Römiſchen Biſchoff öffters gegeben haben.

Nun auf die Frag: ob ein jeder rechtmäßig erwählter Pabſt eben den Gewalt habe, welchen Chriſtus Petro übergeben? antworten wir Catholiſche, das daran kein Zweifel ſeye. Mercke den Beweiß: Weil die Kirch Chriſti noch biß auf dem heutigen Tag ſtehet, und auch ſtehen wird biß auf dem jüngſten Tag, wider allen Gewalt der Hölliſchen Porten, ſo muß auch derjenige Felß, der H. Petrus, noch ſtehen, auf welchem Chriſtus ſeine Kirch gebauet hat; dann ſonſten, wann diſer Felß zu Grund gangen iſt, ſo kan auch das Gebäu der Kirch, ſo auf demſelben gegründet iſt, nit mehr beſtehen. Weil nun aber diſer Felß der Kirch der H. Petrus, für ſich ſelbſten/und in eigner Perſohn / nit mehr auf Erden, allwo Chriſtus ſeine Kirch aufgerichtet hat, beſtehet, nachdem er vorlängſt geſtorben iſt, ſo muß er noch ſtehen, und zwar unbeweglich ſtehen, nach menſchlicher Art zu reden, in ſeinen Nachfolgern/und Stuhl-Erben, nemlich denen Römiſchen Päbſten, welche ihme in ſeinem Apoſtoliſchen Ambt rechtmäßig nachfolgen, und hierdurch eben den Gewalt erlangen, welchen Chriſtus Petro übergeben hat. Nihme ein Beyſpihl von einem irrdiſchen Königreich, von deme man ſagt, daß ſelbes ſo, und ſo viel Jahr beſtehe, weil es nemlich vom erſten König an eine beſtändige Nachfolg deren Königen biß anjetzo erhalten hat. Alſo auch beſtehet das Reich Chriſti, die von Ihm geſtüfft-ſichtbare Kirch auf Erden, in der unverruckten Nachfolg deren Römiſchen Päbſten, als Stuhl-Erben des H. Petri. Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus beſtättiget all diſes an mehr Orthen: **Die Römiſche Kirch/ ſagt er, iſt der Apoſtoliſche Stuhl/ Sie iſt der Felß / welchen die ſtoltze Höllen-Porten nit überwinden werden.** Im 2. Buch wider Petilianum dem Ketzer, 51. cap. widerumb in der 162. Send-Schrifft: **In der Römiſchen Kirch hat allzeit gegrünet das Fürſtenthum des Apoſtoliſchen Stuhls.** Und an diſem Orth, wie auch in der 92. Send-Schrifft an Pabſt Innocentium, ſchreibet der H. Auguſtinus: **der Pabſt iſt der Vatter des Chriſtlichen Volcks / er iſt der allerſeeligſte Herr / billich ehrwürdig / und in Chriſto zu ehren / der von dem HErrn durch das Geſchencke ſeiner Gnad auf dem Apoſtoliſchen Stuhl geſetzet iſt/von Chriſto im Rathgeben regieret / und im Bitten erhöret wird / ſeine Heiligkeit/der heilige Vatter.** Siehe, wie weit ehrenbietiger der hoch-

hochgerühmte H. Auguſtinus von dem Römiſchen Pabſt redet, als Luther, ein gemeiner ausgeſprungener Mönch. Von diſer Sach, daß der Römiſche Pabſt mit dem H. Petro gleichen Gewalt habe über die gantze Chriſtenheit, handlet ausführlich, der ſo gerühmte D. Scheffler im 33. Tractat, von der Ober-Hauptmanſchafft des Römiſchen Pabſt.

Chriſtus iſt zwar der Haupt-Grund, und Felß ſeiner Kirch, die Er mit ſeinem theureſten Blut erworben hat, wie H. Paulus redet, 1. Cor. 4. und 10. cap. Er iſt das Haupt der geſambten Chriſtenheit, von dem wir alle als Glider den Einfluß ſeiner Gnaden empfangen müſſen. Dieweil aber die Kirch ein ſichtbares Gebäu, eine Stadt, die auf dem Berg gebauet iſt, und darum von allen muß geſehen werden, damit wer will, hinein gehen kan; ſo hat diſer allergütigſte Heyland verordnet, daß nach ſeiner Himmelfahrt, da Er nit mehr ſichtbarlich auf der Welt wandlen wurde, neben ſeiner ein beſtändig ſichtbarer Grund und Felſen diſer ſichtbaren Stadt Gottes, der H. Petrus nemlich, und alle deſſelben Nachfolger, verbleiben ſolten. Der H. Paulus vergleichet öffters die Kirch Chriſti einem lebendigen Leib, deſſen Glider wir alle Chriſten ſeynd, als 1. Cor 12. Epheſ. 4. & 5. cap. Weil nun diſer Leib, nemlich wir Chriſten, allzeit ſichtbar und lebendig iſt, Chriſtus aber unſer Göttliches Haupt, und Petrus das von Chriſto erwählte Haupt ſeiner Kirch, nach ihrem Todt bey uns nit mehr ſichtbar ſeynd, ſo muſte ein beſtändig ſichtbar- und lebendiges Haupt der Chriſtenheit beſtellet werden, in denen Ambts-Nachfolgern des H. Petri; indeme ſonſten Chriſtus (welches zu ſagen nit erlaubt iſt) einen unformlich, ungeſtalt, unvollkomenen Leib an ſeiner Kirch geſtaltet hätte, nemlich einen ſichtbaren Leib, ohne ſichtbaren Haupt. Und diß benihmet der Ehre Chriſti gar nichts, daß nemlich auch Petrus, und ſeine Nachfolger auf dem Römiſchen Stuhl: **ein Felſen / Grund-Veſte / und Haupt der Kirch** genennet werden; gleichwie der Ehre Chriſti nichts benohmen wird, daß er das **wahre Liecht** iſt, und auch ſeine Apoſtel ein **Liecht der Welt** genennet hat.

Aus deme folget dann, daß alle Chriſten dem Römiſchen Pabſten, als dem Nachfolger des H. Apoſtels Petri, dem Statthalter Chriſti auf Erden, dem ſichtbaren Haupt der Kirch, und allgemeinem Vatter der Chriſtenheit, alle Lieb, Gehorſamb, und Ehrerbietigkeit ſchuldig ſeyen, ſo ihme vom Anfang her die gelehrte, heilige Männer und Kirchen Lehrer, wie auch die Chriſtliche König, und Römi-

ſche

ſche Kayſer erwiſen haben; Worvon die bewerthiſte Zeugnuſſen könten angeführet werden, wann es der enge Platz diſes Wercks erlaubete. Von all diſen werden Luther, und ſeine Anhänger zu ſchanden gemacht, welche dem Römiſchen Pabſt, nit nur allen Gehorſamb aufgeſagt, ſondern auch denſelben mit denen abſcheulichſten Läſterungen biß jetzt geſchmähet haben. Obwohlen es nun frommen Kindern wehe thut, wann ihr liebſter Vatter verfolget und geläſtert wird, ſo befleiſſen wir uns doch, da unſer allerheiligſte Vatter der Römiſche Pabſt von ſeinen Feinden alſo ſchändlich verleumbdet wird, jenes Gebott Chriſti, Matthæi 5. cap. 44. vers. zu erfüllen: **bittet für die/ſo euch verfolgen/und ſchmähen.**

Kurtzer Auszug
Des Lebens von denen HH. Apoſteln Petro und Paulo.

NJemand ſolle tadlen, daß ich das Leben deren zwey heiligen Apoſtel-Fürſten Petri und Pauli nur in einem kurtzen Auszug vorzuſtellen mich bemühe. Indeme eines Theils die Kürtze diſes Wercks, und meine eigene Unfähigkeit weiter auszulauffen nit geſtatten: Andern Theils aber die berühmtiſte Künſtler ſelbſt die gröſte Männer der Welt nur in abgekürtzten Bruſt-Bildern zuzeichnen pflegen; Und diſes zwar gar recht, weil die vornehmſte Theil des Menſchen ſeynd, **das Haupt/** ein Sitz der Vernunfft, und die **Bruſt/** ein Vor-Mauer des Hertzens, und mannlicher Dapfferkeit. Der kurtze Auszug des Lebens diſer zwey HH. Apoſteln iſt ein ſolches Bruſt-Bild, in welchem der H. Petrus, als das Haupt der Catholiſchen Kirch, und der H. Paulus, als die hertzhaffteſte Bruſt derſelben zu ſehen iſt. Indeme Chriſtus ſelbſt den H. Apoſtel Petrum zu einem Haupt der allgemeinen Chriſtenheit beſtellet, da Er ihme ſeine Lämmer und Schaaff zu weyden übergeben, Joan. 21. Den H. Apoſtel Paulum aber als ein ſtarcke Bruſt zur Beſchützung ſeiner Kirch denen Heydniſchen Tyrannen entgegen geſetzet hat, da Er von ihme zu dem Jünger Ananias geſprochen: **diſer iſt mir ein auſſerwähltes Gefäß/auf daß er meinen Nahmen trage vor denen Heyden.** Act. 9. cap. diſes Apoſtoliſche Bruſt-Bild aber, liebe Chriſten, wird euch nit zum Anſchauen allein, oder der kurtze Aus-

Auszug ihres Lebens nur zum leſen vorgeſtellet, ſondern ihr ſolt darbey in acht nehmen, auf was Weiß ihr das Bild eures Lebens darnach geſtalten, und ihren Tugenden nachfolgen möget; worzu der H. Apoſtel Petrus alle Chriſten ermahnet, in der anderten Send-Schrifft 1. cap. 10. vers. **Darum liebe Brüder/ befleiſſet euch noch mehr/ auf daß ihr durch gute Werck euren Beruff und Außerwählung gewiß machet.** Der Heil. Apoſtel Paulus ſchreibt zu denen Corinthiern, 1. Cor. 4. cap. v. 16. **Derowegen bitte ich euch/ ſeyt meine Nachfolger/ gleichwie auch ich Chriſti Nachfolger bin.**

Die Fiſcher-Stadt Bethſaida an dem See Geneſareth im Land Galiläa wäre das Geburts-Orth des Heil. Petri, allwo er durch gemeine Fiſcher-Arbeit (nach glaubwürdiger Meynung, mit Weib und Kindern, worvon die H. Petronilla bekant iſt) ſchlecht und gerecht ſein Leben unterhielte. Von ſeinem Bruder Andreas, welcher aus denen Predigen Johannis des Tauffers in die Erkantnus des Meßias kommen iſt, wurde Petrus zu demſelben geführet, bey welchem ſie auch einen Tag verbliben, und nach diſem zu ihrer Hand-Arbeit zuruck gekehret ſeynd. Bey diſer erſten Zuſammenkunfft hat Chriſtus Petrum ſchon gnädig aufgenommen, ihme den Nahmen, Cephas, das iſt, ein Felß/ beygeleget, und hierdurch die künfftige Würde eines Haupts der Kirch vorgedeutet. Als nach einer Zeit Petrus und Andreas mit Ausflickung ihrer Netz beſchäfftiget waren, kame JEſus an das Geſtatt, ſtige in das Schiff Petri, und lehrete das Volck; nach vollendter Predig befahle JEſus Petro, daß er in den See ſolt hinaus fahren, und das Netz auswerffen; obwohlen nun Petrus hierzu ſchlechten Luſt bezeigete, weil ſie die gantze Nacht umſonſt gearbeitet, ſo hat er doch auf das Wort Chriſti einen Zug verſucht, und ein ſolche Menge Fiſch eingeſchloſſen, daß er ſeine Geſellen zu Hülff ruffen muſte; durch welches Wunder Petrus alſo beweget worden, daß er Chriſto zu Füſſen gefallen, und gebetten: **HErr gehe von mir hinaus/ dann ich bin ein ſündiger Menſch.** Lucæ 5. cap. Diſe Demuth hat ihme den Staffel zur höchſten Würde gebauet, dann er wurde mit denen Söhnen Zebedäi Jacob und Johannes von Chriſto zu ſeiner Nachfolg beruffen, deme er auch mit ihnen alſobald gefolget, die Schiff an das Land gebracht, und alles verlaſſen hat. Glückſeelig jener Menſch, welcher der Gnad GOttes alſo hurtig folget.

Von diſer Zeit iſt Petrus Chriſto beſtändig angehangen, und ein unverwerfflicher Zeug worden des Le-

Lebens und Thaten des Göttlichen Heylands, ſo er nachmahls denen Juden und Heyden verkündet hat. Bey ſo glückſeeligen Umgang aber mit dem Göttlichen Lehr-Meiſter ſelbſten hat Petrus nit nur in allen Tugenden, ſondern auch in der Liebe gegen Chriſtum über die maſſen zugenommen, worvon aus der H. Schrifft alles beyzubringen nit nothwendig erachte. Der wahre Glauben iſt die Grund-Veſte aller Tugenden, deſſen hat Petrus aus allen Apoſteln das ſtärckiſte Zeugnus gegeben, als er auf die Frag Chriſti bekennet: **Du biſt Chriſtus ein Sohn des lebendigen GOttes.** Die Demuth/welche ihm als einem armen Fiſcher angebohren war, hat er als einen koſtbaren Schatz auf das embſigſte bewahret, daß er auch im letzten Abendmahl, da er ſchon von Chriſto als ſein künfftiger Stadthalter auf Erden benennet worden, die Füß-Waſchung auf keine Weiß zulaſſen wolte, biß er von Chriſto die Bedrohung angehöret: **Wann ich dich nit waſchen werde / ſo wirſt du keinen Theil mit mir haben.** Joan. 13. cap. gleichwie das Feuer iſt ſein Eyffer aufgebrunnen, daß er, als Chriſtus von ſeinem künfftigen Leyden Meldung gemacht, vor allen Jüngern bezeuget: **HErr ich bin bereit / mit dir in den Kercker / und in den Todt zugehen.** Lucæ 22. cap. 33. vers. Bey der Gefangen-Nehmung Chriſti in dem Garten Gethſemani hat Petrus das Schwerdt gezucket, und ſo gar dem Gerichts-Diener Malcho ein Ohr abgehauen, wolte auch noch weiter Chriſtum beſchützen, wann er ihme nit befohlen hätte, das Schwerdt einzuſtecken. Allein diſer Eyffer Petri iſt, wie ein gähes Feuer, auf die Anred einer Dienſt-Magd in dem Hauß Caiphæ, verſchwunden, daß er, wie Chriſtus vorgeſagt, ſeinen Meiſter dreymahl verlaugnet. Wann ſolche Saulen fallen, wer ſolte nit erzittern? Allein der eintzige Gnaden-volle Anblick des leydenden Heylands hat die Forcht aus dem Hertzen Petri, und hingegen die Zäher in die Augen getriben, daß er alſobald hinaus gangen, und diſe ſeine Miſſethat bitterlich beweinet, auch die Zeit ſeines Lebens von der Buß nit mehr abgelaſſen. Was macheſt aber du Sünder, der du durch deine ſchwere Sünden Chriſtum nit nur verlaugnet, ſondern alſo offt, nach Lehr H. Pauli, Hebr. 6. gecreutziget haſt? Wie viele Zäher haſt du wohl vergoſſen? wie lang währet deine Buß? da doch der Sohn des weiſen Sirach ermahnet: **Seye nit ohne Forcht wegen der vergebenen Sünd / und häuffe nit Sünd mit Sünden.** Eccli. 5. cap. 5. vers. Als Chriſtus einſtens von Verzeyhung deren

Unbilden, die wir von unſern Neben-Menſchen empfangen, viel geredet hatte, kunte Petrus ſein Lieb-volles **Mitleyden** nit mehr zuruck halten, ſondern fragte Chriſtum: **HErr / wann mein Bruder wider mich ſündiget / wie offt ſoll ich ihm verzeyhen? nur ſibenmahl?** JEſus aber antwortete ihm: **Ich ſage dir nit ſibenmahl / ſondern ſiben / und ſibenzig mahl.** Matth. 18. cap. 21. vers. O wie wenig wollen auch nur ein eintziges mahl ihren Feinden verzeyhen! Da nun die liebe Petri gegen ſeine Feind ſo groß geweſen, ſo iſt kein Wunder, daß ſeine **Liebe** gegen **Chriſtum** noch höher geſtigen. Als der Heyland nach ſeiner Urſtänd das drittemahl denen Jüngern erſchinen, und mit ihnen von denen Wunder-Fiſchen geeſſen, die ſie in ſeiner Gegenwart gefangen haben, fragte Er nach dem Mittag-Eſſen Petrum, **Simon Johañis liebſt du mich mehr / als diſe? Ja HErr /** antwortete Petrus, **du weiſt / das ich dich Liebe.** Darauf ſprach JEſus zu ihm: **Weyde meine Lämmer.** Und diß widerholete Chriſtus das anderte mahl; das dritte mahl aber wurde Petrus betrübt, gleich als ob Chriſtus an ſeiner Liebe zweiflete, und ſprach: **HErr du erkenneſt alle Ding / du weiſt / daß ich dich Liebe.** JEſus ware auch mit diſer Bekantnus zufriden, und befahle ihm: **Weyde meine Lämer / weyde meine Schaaff.** Die beſte Prob nemlich iſt, daß man Chriſtum liebet, wann man ſeine Schäfflein weydet. Derowegen wehe jenen Hirten, von denen der H. Judas Thaddäus ſagt: **daß ſie ſich ſelbſten weyden.** 12. vers. oder welche nach Zeugnus des H. Pauli zum Philippern 2. cap. 21. vers. **Nur das ihrige ſuchen / und nit das jenige / was JEſu Chriſti iſt.**

Durch ſeine Tugenden und Liebe aber hat Petrus bey Chriſto eine ſonderbare Hochſchätzung und Gnad verdienet, darvon wir im Evangelio überflüßige Zeugnuſſen haben. Als der Heyland einsmahls in dem Hauß Petri zu Capharnaum, allwo ſeine Schwiger Mutter kranck gelegen iſt, eingekehret, hat er dieſelbe augenblicklich vom Fieber geheylet, daß ſie ohne Anſtand ihnen zu Tiſch dienen könte. Lucæ 4. cap. 38. vers. diß ware ein groſſe Liebe Chriſti vor das Hauß Petri. Zu gedachten Capharnaum fragten die Zollner Petrum: **Bezahlet euer Meiſter den Zoll-Groſchen nit?** und Petrus ſprach: **Ja.** JEſus befahle alſo Petro, die Aergernus bey denen Leuthen zu verhüten, weil diſe Mauth dem Tempel gewidmet ware, daß er am nächſten Orth des Sees den An-

gel auswerffen, aus dem Mund des gefangenen Fiſches die Müntz nehmen, und vor ſie beede allein die Mauth bezallen ſolle. Matth. 17. cap. 23. vers Ein groſſe Hoch-Schätzung, da Petrus von Chriſto Ihme ſelbſt gleich geachtet wurde. Auf die Frag Chriſti, was die Jünger von ihme hielten, hat Petrus für alle die GOttheit Chriſti offentlich bekennet, zu deſſen Belohnung er von Chriſto zu einem Felſen ſeiner Kirch, und Haupt der Chriſtenheit beſtellet worden. Matth. 16. cap. Ein groſſe Gnad, wann einer zu ſo hoher Würde gelanget. JEſus zeigte Petro an die Nachſtellungen des Satans, welcher die Apoſtel, wie den Waitzen zu reuttern, begehret; Allein er tröſtete alſobald Petrum: **Ich hab für dich gebetten/ daß dein Glaub nit abnehme/ und wann du dermahleins bekehret wirſt/ ſo ſtärcke deine Brüder.** Lucæ 22. cap. 31. vers. Wohl ein ſorgfältige Liebe Chriſti gegen die Seinige. Die Hoch-Schätzung Chriſti gegen Petrum erhellet auch aus diſem, daß er mit Jacobo und Johannes von Chriſto zu ſeinen wichtigſten Verrichtungen gezogen wurde. Bey der wunderbarlichen Verklärung ſeines Leibs auf dem Berg Thabor waren nur diſe drey Apoſtel gegenwärtig, Petrus aber vor Freud alſo verzucket worden, daß er alſogleich drey Hütten zu einer beſtändigen Wohnung aufbauen wolte. Matth. 17. cap. Da Chriſtus das zwölff-jährig-verſtorbene Töchterlein Jairi des Schull-Oberſten von Todten erwecken wolte, hat er niemand aus ſeinen Jüngern in das Hauß eingehen laſſen, als Petrum, Jacobum, und Johannem. Lucæ 8. cap. 51. vers. Nach dem letzten Abendmahl gienge JEſus mit ſeinen Apoſteln auf dem Oehl-Berg hinaus, alldorten in einem abſeitigen Orth nach ſeiner Gewohnheit zu betten, wohin er Petrum, Jacobum, und Johannem allein mit ſich genohmen, und ihnen an demjenigen Orth zu wachen anbefohlen hat, wo er nachmahls iſt gefangen worden. An eben dem Tag ſeiner Aufferſtehung hat Chriſtus Petro, als er von dem Grab zuruck gienge, ſeinen glorwürdigen Leib gezeiget, zum Pfand ſeiner Liebe, und zum Beweißthum, daß er ihme die Sünd der Verlaugnung vergeben habe. Das letzte Zeichen aber ſeiner Liebe erweiſete JEſus Petro kurtz vor ſeiner Auffarth im Himmel, da er ihme als Obriſten Hirten ſeine Lämmer und Schaaff zu weyden würcklich übergeben. Joan. 21. cap. Groſſe Tugenden verdienen groſſe Liebe bey Chriſto, die auch von begangenen ſchweren Sünden nit verhindert wird, wann nur ein wahre und beſtändige Buß,

gleich

gleich wie bey dem H. Apoſtel Petro, darauf folget. Biſt du alſo Gerecht mein Menſch, ſo befleiſſe dich, **noch gerechter zu werden.** Apoc. 22. cap. haſt du aber geſündiget, ſo thue Buß; **Dann wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter / JEſum Chriſtum den Gerechten; und derſelbe iſt die Verſöhnung für unſere Sünd / nit allein aber für die unſere / ſondern für die Sünden der gantzen Welt.** 1. Joan. 2. cap.

Nach der Himmelfahrt Chriſti iſt Petrus mit andern Apoſteln und Jüngern von dem Oehl-Berg nach Jeruſalem zuruck gangen, alldorten die Ankunfft des H. Geiſtes nach dem Verſprechen Chriſti zu erwarten. Als ſie nun in einem Hauß verſammlet waren, und dem Gebett oblagen, hat Petrus die erſte Verrichtung ſeines Ober-Hirten-Ambts vorgenohmen, und der gantzen Verſammlung die Nothwendigkeit der Wahl eines Apoſtels an ſtatt des abtrünigen Judas vorgeſtellet, in welcher auch das Loß auf Mathiam ausgefallen iſt. Nachdeme aber der H. Geiſt ſichtbarer Weiß über die erſte verſammlete Chriſtenheit kommen iſt, und denen Apoſteln, unter andern Göttlichen Gaaben, auch die Erkantnus deren Sprachen mitgetheilet hat, vermeinten die aus allen Welt-Theilen zu dem Oſter-Feſt ankommene Juden, da ein jeder die Apoſtel in ſeiner Sprach reden hörte, daß ſie vom ſüſſen Wein voll wären; diſe Unbild zu widerlegen iſt der H. Petrus als das Haupt hervorgetretten, und hat den Glauben an Chriſtum mit ſolchem Eyffer geprediget, daß auf einmahl drey tauſend bekehret, und getauffet worden. Act. 2. cap. Dazumahl wird der gröſte Frucht aus denen Predigen eingeerndet, wann der Prediger zu denen Ohren, der H. Geiſt aber zu dem Hertzen redet; deſtwegen wird in der Catholiſchen Kirch vor der Predig die Gnad des H. Geiſtes angeruffen, mit dem bekanten Geſang: **Kom̃ heiliger Geiſt mit deiner Gnad. ꝛc.**

Nach wenig Tagen gienge Petrus mit Johannes zur neunten Bett-Stund in Tempel hinauf, allwo er vor der ſchönen Porten dem auf beeden Füſſen von Natur Lahmen Bettler, durch Anruffung des heiligſten Nahmen JEſu, augenblicklich geheylet, daß er mit denen Apoſteln in Tempel hinein gangen, und GOtt gelobet, Petrus aber zu dem verſammleten Volck die Göttliche Krafft Chriſti, durch welche diſer krumpe Bettler geſund worden, offentlich verkündet, und mehrmahlen bey fünff tauſend Mann bekehret hat, doch iſt er mit Johannes von denen herzu geloffenen Prieſtern, und Sadducéern

ceern in Kercker geführet worden. Den andern Tag wurden die zwey Apoſtel dem Oberſten Gericht vorgeſtellet, vor deme ſie den Glauben an Chriſtum frey bekennet, und als ihnen das Stillſchweigen gebotten wurde, demſelben ohne Scheuhe geantwortet haben: **Daß ſie mehr GOtt / als denen Menſchen gehorſamen müſten /** doch wurden ſie aus dem Kercker entlaſſen. Act. 3. & 4. cap. Da es umb die Ehr GOttes, und Erhaltung des wahren Glaubens zuthun, muß man die eitle Forcht vor dem Menſchen ablegen, und gedencken, daß GOttes Gebott dem menſchlichen Befehl vorgehe. Weil die Chriſtenheit täglich vermehret wurde, ſo haben die Reiche ihre Güter verkauffet, und den Werth zu denen Füſſen deren Apoſteln gebracht, die dürfftige zu ernähren. Diſem Beyſpihl folgten die zwey Ehe-Leuth Ananias und Saphira, da ſie aber etwas von dem Werth aus Mißtrauen zuruck gehalten, und ſolches auf die Frag des Apoſtels Petri verlaugnet, ſeynd beede zur Straff augenblicklich todt zur Erden gefallen, weil ſie/ ſagt Petrus, **nit ihme/ ſondern dem heiligen Geiſt vorgelogen haben.** Act. 5. Petrus iſt indeſſen mit Johannes im Juden Land herum gezogen, und hat in der Stadt Samaria denen jenigen, welche der Diacon Philippus getauffet, durch Auflegung der Hånd den H. Geiſt mitgetheilet; welche Krafft des H. Geiſtes der Zauberer Simon, nachdem er den H. Tauff ſchon empfangen hatte, von denen HH. Apoſteln um Geld zu erkauffen verlanget, vom H. Petro aber mit dem Fluch iſt verworffen worden: **Daß ihme ſein Geld zum Untergang ſeyn ſolte.** Act. 8. cap. von diſer That des Zauberers Simon hat das ſchwere Laſter der Simoney, da umb zeitliche Gaaben die Geiſtliche Aembter eingehandlet werden, ihren Urſprung genohmen, welches in der Chriſtlichen Kirch bißhero ſo groſſes Unheyl geſtifftet. In der Stadt Lydda hat der H. Petrus einem gichtbrüchigen Mann aufzuſtehen befohlen, und denſelben augenblicklich geſund gemacht. In der Stadt Joppen iſt die Gottsförchtige Tabitha gähling erkrancket, und geſtorben, vom H. Petro aber, den man zur Begräbnus geruffen, zum Leben erwecket worden. Act. 9. cap. die Wunder-Werck waren die Sigel, durch welche die Wahrheit, ſo die Apoſtel geprediget haben, iſt bekräfftiget worden.

Bißhero waren die Apoſtel und Jünger Chriſti nur mit Bekehrung deren Juden beſchäfftiget, da der H. Apoſtel Petrus durch eine himliſche Erſcheinung (worinnen ihme GOtt durch allerhand wilde Thier in

in einem groſſen leinenen Tuch, die er ſchlachten und eſſen ſolte, die Bekehrung deren Heyden geoffenbaret hat) ermahnet wurde, ſich in die Stadt Cäſarea zu dem frommen Hauptmann Cornelium zubegeben, den er auch nach empfangenen H. Geiſt mit ſeinem gantzen Hauß getauffet, und alſo denen Heyden die Thür zum Glauben eröffnet hat. Act. 10. cap. Unter diſer Zeit, glauben einige, daß der H. Petrus ſeinen erſten Biſchöfflichen Sitz in der Stadt Antiochia aufgerichtet habe, mit ſolchem Fortgang, daß die Glaubige allda ſehr vermehret, und am erſten Chriſten genennet wurden. Von dannen iſt er auf das Oſter-Feſt nach Jeruſalem kommen, allwo er von dem König Herodes Agrippa in die Gefängnus geſetzet, auf das allgemeine Gebett der Kirch aber von dem Engel des HErrn iſt befreyet worden. Act. 12. cap. Der H. Petrus hat ſich alsdann weiters von Jeruſalem hinweg begeben, und einige Jahr mit Ausbreitung des Glaubens, und Regierung der Kirch Chriſti beſchäfftiget, da er nach erfolgten elenden Todt Herodis widerum nach Jeruſalem zuruck gekehret, und die erſte Verſammlung der Kirch oder Concilium gehalten, in welchem er das Wort geführet, Jacobus aber als Biſchoff des Orths den abgefaſten Schluß verkündet hat: **Daß nemlich die Chriſten von dem alten Cärimonien-Geſatz frey ſeyn ſolten.** Act. 15. cap. Niemand hat ſich dem Urtheil Petri, und der verſammleten Kirch widerſetzet, weil jederman wuſte den Ausſpruch Chriſti, Matth. 18. cap. **Daß derjenige / welcher die Kirch nit hören will / wie ein Heyd und Publican ſolle gehalten werden.** Wordurch zu ſchanden werden die eitle Ausflücht deren Herren Proteſtanten, welche eine allgemeine Kirchen-Verſammlung, zu Entſcheidung deren eingeriſſenen Glaubens-Spaltungen, zwar ſelbſt verlanget, doch aber derſelben Ausſpruch biß jetzt verwerffen. Worvon die am 11. Soñtag nach Pfingſten 1732. gehaltene Predig P. Pfyffer Dohm-Prediger zu Augſpurg, mit dem Titel: **Frag an die Herren Lutheraner / warumb ſie ſich dem Tridentiniſchen Concilio nicht unterworffen:** mehrere Erleuterung gibet.

Nach diſer Zeit hat der H. Apoſtel Petrus, wie geglaubet wird, die letzte Reiß nach Rom angetretten, unter der Regierung Kayſers Nero, allwo er die in der heiligen Schrifft bekante zwey Sendbrieff an die Glaubige zu Jeruſalem geſchriben, und mit dem H. Apoſtel Paulo, den er zu Rom angetroffen, durch Predigen und gewürckte Wunder die Chriſtenheit nicht

nur

nur vermehret, ſondern auch alldorten den Sitz des obriſten Kirchen-Haupts geſtüfftet hat. Wegen diſen, und andern Urſachen wurden die zwey heilige Apoſtel Petrus und Paulus gefangen geſetzet, und neun Monat lang verwahret, doch nit ohne Glaubens-Frucht, indeme ſie die zwey Kercker-Meiſter Proceſſum und Martinianum mit 40. andern zum wahren Glauben bekehret haben. Endlich wurden ſie den 29. Junii zur Richtſtatt ausgeführet, der H. Petrus auf ſeine Bitt mit dem Haupt zur Erden gecreutziget: Paulus aber enthauptet. Alſo ſeegnete Petrus auch in dem Todt, von der Cantzel des Creutzes, als ein wahrer Hoher-Prieſter die Stadt Rom, und in ſelbiger die gantze Welt; und beveſtigte mit diſen Nägeln in der Haupt-Stadt des Römiſchen Reichs den Päbſtlichen Stuhl für alle ſeine Nachfolger, ohne daß jemahlen einige Macht über ſibenzehenhundert Jahr denſelben hätte umſtoſſen können, welchen der H. Petrus der von Chriſto außerwählte Felſen gegründet hat. Die heilige Leiber deren beeden Apoſteln wurden Anfangs in die jenige Höhlen, allwo die Römer ihre Todte zu begraben pflegten, Catacumben genandt, überbracht, nachmahls aber in der vornehmſten Kirch der Chriſtlichen Welt, bey St. Peter in Rom beygeſetzet, allwo dieſelbe mit denen Ketten, wormit der H. Petrus zu Jeruſalem, und zu Rom gefeſſelt worden, von der gantzen Chriſtlichen Welt verehret werden. Diſe ſeynd dann jene Männer / redet der H. Pabſt Leo an dem Feſt-Tag diſer zwey heiligen Apoſteln zu der Stadt Rom, durch welche dir das Liecht des Evangelii aufgangen / und die du vorhero eine Meiſterin des Irrthumb geweſen / ein Lehr-Jüngerin der Wahrheit worden biſt. Diſe ſeynd deine Vätter / und wahre Hirten / welche dich zu ſo groſſer Glory erhebet haben / daß du ein heiliges Geſchlecht / ein außerwähltes Volck / ein Prieſterlich- und Königliche Stadt / und durch den Stuhl des H. Petri ein Haupt der Welt worden / wordurch du durch den Göttlichen Glauben weiter herſcheſt / als vormahls durch den irdiſchen Gewalt.

Der H. Paulus, vorhin genant Saulus, ware von Geburt ein Jud, aus dem Geſchlecht Benjamin, in der Stadt Tarſus der Landſchafft Cilicien, von adelichen Eltern gebohren, welche auch das zu ſelber Zeit ſehr hoch geachtete Römiſche Burger-Recht erhalten, und ihren Sohn zu Jeruſalem unter der Anführung des gelehrten Gamaliel in dem Geſatz Moyſis, und andern Wiſſenſchafften mit beſten

beſten Frucht unterrichten laſſen. Sein hitziger Eyffer vor das alte Geſatz hat Saulum zum Feind der Chriſten gemacht, den aber Chriſtus auf der Reiß nach der Stadt Damaſcus durch ein Wunder-Werck der Gnad glückſeeligiſt verändert, und ſogar zum Apoſtel erwählet hat. Den alſo veränderten Eyffer vor das Chriſtliche Geſatz in dem neu-bekehrten Páulo könten die Juden zu Damaſco nit vertragen, ſondern ſtifften den oberſten Vorſteher an, Paulum gefangen zu nehmen, der aber bey der Nacht über die Stadt-Mauer in einem Korb herab gelaſſen, und alſo von der Gefahr des Todts erlediget worden. Nach einigen Jahren wurde der Heil. Barnabas von denen Apoſteln nach der Stadt Antiochia geſendet, auf welcher Reiß derſelbe Paulum angetroffen, und mit ſich nach Antiochia geführet; von welcher Zeit an ſie mit einander beſtändig gereiſet, vor die Kirch Sorg getragen, und dieſelbe durch ihre Predigen vermehret haben, worvon in denen Geſchichten deren Apoſteln, wie auch in denen Send-Schrifften Pauli des mehrern zu leſen iſt. Gleichwie aber die Frucht, welche der H. Paulus auf ſo vilen Reiſen in die Scheuer der Kirch eingebracht, groß ware, alſo iſt auch ſeine Arbeit, Leyden und Gefahren vilfältig geweſen, ſo er von Juden und Heyden ausgeſtanden. Wordurch wahr worden, was David geſungen hat, 125. Pſalm: **Die mit Thränen ausſäen / werden mit Frolocken einernden.** Wehe aber denen, bey welchen der Saamen des Göttlichen Worts mit groſſer Mühe ausgeworffen, aber, gleichwie Chriſtus im Evangelio ſagt, Matth. 13. ohne Frucht verdorben wird.

Nach vilen verrichteten Reiſen, und bekehrten Völckern iſt der H. Paulus das letztemahl nach Jeruſalem kommen, allwo er von denen Juden alſo verfolget worden, daß ihne vom Todt zu erretten, und den Aufſtand zu ſtillen, Lyſias der Römiſche Hauptmann mit ſeiner Wacht herzu eylen, und Paulum in das Schloß gefangen ſetzen müſſen. Weil nun die Juden ſich verſchworen hatten, weder Speiß noch Tranck zu genieſſen, biß der Heil. Apoſtel wurde getödtet ſeyn, ſo hat der Hauptmann denſelben nach der Stadt Cäſarea zu dem höchſten Gericht des Römiſchen Land-Pflegers Felix liffern laſſen. Die Blutdurſtige Wutt deren Juden, die Paulum beſtändig angeklagt, und der unerſättliche Geitz des Land-Pflegers, welcher von denen Chriſten für Paulum ein reiches Löß-Geld verhoffte, waren Urſach, daß der unſchuldige Apoſtel zwey Jahr in der Gefangenſchafft gehalten wurde, biß Portius Feſtus als Land-Pfleger ankommen iſt. Diſer, denen

denen Juden einen Gefallen zu erweiſen, wolte Paulum von Cäſarea nach Jeruſalem zuruck führen, weil aber der Anſchlag deren Juden, die Paulum auf ſolcher Reiß zu ermorden veſt beſchloſſen, demſelben heimlich entdecket worden, ſo hat Paulus von dem Gericht des Land-Pflegers ſich auf das höchſte Gericht des Kayſers zu Rom beruffen, wohin er auch als ein Römiſcher Burger mit anderen Gefangenen, unter der Auffſicht eines Römiſchen Hauptmanns, Julii mit Nahmen, zu Waſſer iſt geliffert worden. Diſe weit- und langwürige Reiß mit allen Denckwürdigkeiten, die ſich darbey zugetragen, wird in denen Geſchichten deren Apoſteln beſchriben. Siehe, auf was für wunderlichen Weegen GOtt den H. Paulum nach Rom geführet hat, damit durch ſeine Predigen auch die heydniſche Römer unterwiſen, und durch ſeinen Todt der Chriſtliche Glauben in der Haupt-Stadt der gantzen Welt beſtättiget wurde.

Zu Rom wurde der H. Paulus mit ſeinem Reiß-Geſpan, einem gefangenen Soldaten, in das beſtellte Hauß geleget, allwo er die Freyheit genoſſen, mit Chriſten, Juden und Heyden ohne Unterſchied zu ſprechen. Zu ſeiner Unterhaltung aber reicheten die Chriſten in Aſien und Griechen-Land reiches Allmoſen, wohin er auch vile Sendſchriften mit Lieb-volliſtem Danck abſchickte. Unter diſer Zeit gelangte der Ruff von der Lehr Pauli auch an dem Kayſerlichen Hoff, von deme ſich vile Groſſe bey ihme eingefunden, und durch Anhörung ſeiner Predigen zu dem Glauben Chriſti bekehret haben, welches Paulus ſelbſt zum Philippern ſchreibet, 4. cap. 22. vers. Deſſen linde Gefangenſchafft zu Rom dauerte zwey Jahr; und weilen ſeine Ankläger, die Juden nemlich, am Kayſerlichen Hoff ihre Sach weiters zu treiben ſich nicht getrauet, vorderiſt, da Paulus unter denen vornehmen Hoff-Bedienten ſelbſt einige Lehr-Jünger gewonnen hatte, ſo wurde er endlich auf freyen Fuß geſtellet. Alſo thut die Chriſtliche Wahrheit wider ihre Feind obſigen, weil die von GOtt beſtimmte Zeit noch nit ankommen ware, zu welcher Paulus den Glauben mit ſeinem Blut verſiglen könte. Es wird diſe Wahrheit, welche allein bey der Catholiſchen Kirch gefunden wird, zwar annoch von denen Irr-Lehrern und falſchen Chriſten beſtritten, allein wider ihre Anfäll wird ſie allzeit beſtehen, und niemahls überwunden werden, weil Chriſtus dieſelbe auf einen Felſen, den auch die Porten der Höllen nit übergwältigen werden, beveſtiget hat.

Als der H. Apoſtel von dem Kercker befreyet worden, iſt er, nach Meynung viler Vätter, in Spa-

nien verreiſet, und in das Juden-Land zuruck kommen: In der Stadt Epheſus hat er Timotheum zu einem Biſchoff eingeſetzet: die Kirch zu Creta dem Tito anbefohlen: denen Philippern vor ihr nach Rom geſchicktes Allmoſen mündlichen Danck geſagt: in Macedonien und Aſien die aufgerichte Kirchen beſuchet, und aller Orthen die Chriſtenheit vermehret: Endlich nach ſo langen müheſamen Reiſen, und glorreichen Thaten wurde Paulus von GOtt beruffen, zu Rom die Marter-Cron, und in dem Himmel den Lohn ſeiner Verdienſten zu empfangen. In diſer gewißiſten Hoffnung iſt er auch das andertemahl nach Rom kommen, im Jahr Chriſti 65. Siehe mein Chriſt, alſo pfleget GOtt denen Heiligen ihre fromme Werck zu belohnen, mit Leyden auf diſer Welt, und mit der unausſprechlichen Freud in dem Himmel! deſtwegen mercke dir die Lehr diſes H. Apoſtels, 2. Cor. 4. cap. 17. vers. **Diſes / was in Gegenwart augenblicklich und gering iſt in unſeren Trübſaalen / würcket in uns eine ewige / und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit.**

Eben zu diſer Zeit iſt der H. Apoſtel Petrus aus Göttlicher Anordnung zu Rom angelanget. Von denen eigentlichen Urſachen aber, warumb der laſterhafftiſte Kayſer Nero diſe zwey heilige Apoſtel in Kercker werffen, und auch hinrichten laſſen, ſtimmen die heilige Vätter nit übereins. Die wahrſcheinlichſte iſt, dieweil aus Anſtifftung Neronis ſelbſten bey der Nacht in vilen Orthen zugleich Feuer angeſtecket worden, welches neun gantzer Täg gedauret, wordurch zehen von denen dortmahligen vierzehen Theilen der Stadt Rom in die Aſchen geleget worden. Nero, wie durchgehends geglaubt wurde, wolte hiemit dem Römiſchen Rath Anlaß geben, die Stadt neu zu erbauen, und nach ſeinem Nahmen die Neroniſche zu nennen; oder aber, nach anderer Meynung, verlangte er durch diſe erſchröckliche Brunſt den Untergang der verbrennten Stadt Troja ſeinen Augen vorzuſtellen, weſtwegen er auch, der gemeinen Sage nach, als Rom in vollen Flammen ſtunde, von einem hohen Thurn dem Feuer zugeſehen, und ein Lied von der Stadt Troja unter dem Cyther-Klang geſungen hat. Damit aber Nero, weil der Ruff von ſo unmenſchlicher That immer mehr bekant wurde, die Schuld von ſich ableinen möchte, ſo hat er diſen Mord-Brand denen unſchuldigen Chriſten angedichtet, und deſtwegen auch die erſte allgemeine Chriſten-Verfolgung erwecket, worinnen die heilige Apoſtel Petrus und Paulus, als die vornehmſte Saulen der Kirch, ergriffen, und nach einer neun monatlich

höchſt-peynlichen Gefangenſchafft, Petrus zwar als ein Frembder zum Creutz, Paulus aber als ein Römiſcher Burger zum Schwerdt verdammet worden. Der heilige Leib Pauli, der an einem andern Orth das Urtheil empfangen, wurde Anfangs auf dem Weeg nach der Stadt Oſtia begraben, allwo nachmahls der erſte Chriſtliche Kayſer Conſtantinus zur Gedächtnus diſes groſſen Apoſtels eine prächtige Kirch erbauet hat, die zu Rom annoch mit Verwunderung geſchauet wird. Von der beſondern Verehrung diſes von Chriſto ſelbſt auserwählten Völcker-Lehrers H. Pauli heiſt mich zwar der enge Raum diſes Wercks ſtillſchweigen, welche aber die ſtumme Stein in denen GOttes-Häuſern zu St. Paul, die in denen vornehmſten Städten unſers Chriſtlichen Europa geſehen werden, ſattſam verkündigen.

Aus ſonderbarer Anordnung demnach der Göttlichen Vorſichtigkeit, haben diſe zwey Fürſten deren Apoſteln, und Saulen der Chriſtenheit in der Haupt-Stadt Rom ihr Ruhm-volles Leben geendet, und alldorten auch ihr herrliche Grab-Stadt erhalten, auf daß an diſem Orth, welches vorhero ein Zuflucht alles Aberglaubens ware, der Haupt-Sitz des wahren Chriſtenthums gegründet wurde. Wordurch dann die Stadt Rom, welche ein Werckſtatt der Laſter, ein Richt-Platz der Martyrer, und ein Babylon, das iſt Verwirrung, deren Irrthumen geweſen, von diſer Zeit an, als Petrus den vornehmſten Sitz der Chriſtenheit alldorten geſtifftet, Paulus aber den Glauben geprediget hat, künfftighin ein Felſen und Zeug-Hauß der Wahrheit, ein Hohe Schull in Auslegung der H. Schrifft, und ein unbewegliche Veſtung des wahren Chriſt-Catholiſchen Glaubens worden iſt. Gantz recht hat alſo von denen zwey heiligen Apoſteln Petro und Paulo der alte Chriſtliche Poët Venantius geſungen, ſo auf unſer Teutſche Sprach gegeben wird:

Wo Petrus als ein Fürſt/ des Himmels Schlüſſel führt/
Dort Paulus durch die Lehr/ das Chriſtlich Volck regiert.

Gebett

Zu denen HH. Apoſteln Petro und Paulo.

O Göttlicher Hirt / und Oberſter Biſchoff unſerer Seelen/ HErr JEſu Chriſte! wir dancken dir in Gehorſam unſerer Hertzen / daß du deinen Heil. Apoſtel Petrum zu

zu einem Felſen deiner Kirch / welche die Porten der Höllen nit übergwältigen werden / auserwählet / ihme die Schlüſſel des Himmelreichs mit vollem Gewalt übergeben / und all deine Lämmer und Schaaf zu weyden anbefohlen; nach ſeinem glückſeeligen Todt aber ſeine Ambts-Nachfolger und Stuhl-Erben / die Römiſche Päbſt / zu ſichtbaren Häuptern der allgemeinen Chriſtenheit verordnet haſt / auf daß nemlich / nach deinem Verſprechen Chriſte JEſu / der Glauben Petri nimmermehr abnehmete / der ſichtbare Leib deiner Kirch ein lebendiges Haupt / und die zweifflende Chriſten in Glaubens-Sachen einen unfehlbaren redenden Richter hätten. Verleyhe uns O HErr durch die Vorbitt deines Heil. Apoſtels Petri / damit wir von diſem unüberwindlichen Stuhl und Kirchen Petri nimmermehr abweichen / ſondern in allen Glaubens-Zweiffeln deinen Statthalter auf Erden / den Nachfolger des H. Petri / und die heilig-Catholiſche Kirch / welche die Mutter aller andern Kirchen / und eine Meiſterin der Wahrheit iſt / als gehorſame Schäfflein anhören / und nicht von dir wie Heyden und Publicanen verworffen werden; die irrende Schäfflein aber führe / O liebreichiſter Hirt Chriſte JEſu / durch deine mächtige Gnad zuruck / damit alle Menſchen mit dem Römiſch-Apoſtoliſchen Stuhl und Kirchen Petri vereiniget / und endlich ein Schaaff-Stall / und Hirt werde.

O heiliger Apoſtel Paule / welchen Chriſtus zu einem Lehrer deren Heyden erwählet / und deſſen Geiſt-volle Send-Schrifften die Catholiſche Kirch als einen koſtbaren Schatz bißhero verwahret hat / bitte denjenigen für uns / deſſen allerheiligſten Nahmen JEſus du in deinen Brieffen zweyhundert und neunzehenmahl mehr mit dem Hertzen als Feder geſchriben haſt / auf daß wir durch ſeine Gnad im wahren Glauben erleuchtet und geſtärcket / deine Apoſtoliſche Lehren / vorderiſt in denen

nen Predigen / mit Aufmerckſamkeit anhören/und mit wahrem Fleiß in das Werck ſetzen/ hierdurch aber die Gnad verdienen / daß wir mit dir / Heil. Paule / den Glauben beſtändig erhalten / unſern Lebens-Lauff in der Gnad GOttes glückſeelig vollenden / und mit euch / ihr erſte Stüffter unſers Chriſt - Catholiſchen Glaubens / heilige Apoſtel Petre und Paule / die Cron der Gerechtigkeit im Himmel erlangen. Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn. Amen.

Am Feſt-Tag der Heimſuchung Mariä.

Epiſtel aus dem Hohen Lied Salomonis/am 2. cap. 8. v.

SJhe : Er kommt / und ſpringet auf den Bergen / und ſpringet über die Bühel. Mein Geliebter iſt gleich einem Rehe / und einem jungen Hirſchlein. Sihe / er ſtehet hinter unſerer Wand / ſihet durch die Fenſter / und ſchauet durch das Gegitter. Sihe / mein Geliebter redet mir zu: Stehe auf / und eyle meine Freundin/ meine Taube / meine Schöne / und komme herzu. Dann der Winter iſt ſchon vorüber / der Regen hat ſchon aufgehöret / und iſt hinweg gegangen. Die Blumen laſſen ſich ſehen in unſerm Lande / die Zeit zu ſchneiden iſt herbey kommen: man hat die Stimm der Turtel-Tauben in unſerm Land gehöret. Der Feigen-Baum hat ſeine frühezeitige Feigen herfür gegeben / die blühende Weinberg geben ihren Geruch. Stehe auf meine Freundin/ meine Schöne / und komme: meine Taube in denen Löchern des Felſen / in denen Hölen der Mauren / zeige mir dein Angeſicht / laß deine Stimm in meinen Ohren klingen: Dann deine Stimm iſt ſüß / und dein Angeſicht iſt ſchön.

Lehr-Stuck.

MAriam mit andächtigen Hertzen zu grüſſen, und zu verehren, gebrauchet die Catholiſche Kirch zum Eingang der heutig-heiligen

ligen Meß die anmüthige Reim-Sprüch des frommen Prieſters Sedulii, der umb das Jahr Chriſti 434. berühmt ware:

Sey gegrüßt O heilige Mutter/die du gebohren haſt denjenigen / welcher Himmel und Erden regieret / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervor geben; ich will dem König meine Werck erzehlen. Am 44. Pſalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HErr / ertheile deinen Dienern die Gaab der himliſchen Gnad; auf daß / denen die Geburt der Seeligen Jungfrauen der Anfang des Heyls geweſen / die feyerliche Begängnus ihrer Heimſuchung den Wachsthum des Fridens beſchere. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Amen.

Warum wird diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag geleſen?

Diſer Feſt-Tag wird Mariä Heimſuchung genennet, weil anheut die Gedächtnus begangen wird, daß Maria die Göttliche Mutter über das Jüdiſche Gebürg gangen, und ihre Befreundin Eliſabeth heimgeſuchet hat, von welcher dieſelbe aus des Engels Verkündigung wuſte, daß ſie nach langer Unfruchtbarkeit in ihren alten Tagen einen Sohn empfangen, und bereits das ſechſte Monath ihrer Schwangerſchafft angetretten hatte. Und weil dann der eingefleiſchte Sohn GOttes in dem Leib Mariä über Berg und Bühel mit groſſer Eylfertigkeit getragen worden: dis anderte Capitel aber deren hohen Liedern Salomonis Meldung macht: daß der verliebte Bräutigam über Berg und Bühel geſprungen ſeye, ſo hat die Catholiſche Kirch verordnet, diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag vorzuleſen; meiſtens auch darumb, weil all diſe Lob-Sprüch des Bräutigams zu ſeiner Braut, in dem geiſtlichen Verſtand, Mariä können zugeeignet werden, welche ihr Göttlicher Sohn mehr, als ein Bräutigam ſeine Braut, geliebet hat.

Wie wird der erſte Theil diſer Epiſtel erkläret?

Das hohe Lied Salomonis iſt ein geiſtliches Geſpräch zwiſchen Chriſto dem wahren GOtt und Menſchen, und zwiſchen der Kirch, oder einer jeden frommen Seel, die ein Glid der Kirch, und eine Braut Chriſti iſt, die Er mit ſeinem theureſten Blut erworben hat. In diſem Braut-Lied Salomonis vertrittet Chriſtus zweyerley

Perſohnen, **eines Lehr-Meiſters** / welcher ſeine Lehr-Jüngerin die Kirch, oder menſchliche Seel in denen allerhöchſten Glaubens- und Tugend-Lehren unterweiſet: und **eines Bräutigams**/ welcher ſeine Braut mit himmliſchen Gnaden auszieret, mit Lob-Sprüchen erhebet, und mit reiniſter Liebe umfanget. Auf gleiche Weiß verhaltet ſich die Kirch, oder ein Chriſtliche Seel gegen Chriſto: **wie eine Lehr-Jüngerin** / die alle Lehr-Stuck ihres Göttlichen Lehr-Meiſters aufmerckſam anhöret, und in ihrem Hertzen bewahret: **wie eine Braut** / die nur allein ihrem himmliſchen Bräutigam zu gefallen mit allen Kräfften trachtet. Nichts alſo von eitler Welt-Lieb iſt in diſem hohen Lied Salomonis enthalten, in welchem der Göttliche Liebes-Geiſt die höchſte Geheimnuſſen verborgen hat. Wehe denenjenigen, welche diſe Lieb-volle Sprüch Salomonis zu einer weltlich, oder fleiſchlichen Liebe mißbrauchen, und alſo dem H. Geiſt widerſprechen.

In der heutigen Epiſtel demnach ſiehet die Braut ihren Geliebten wie ein Reh, und junges Hirſchlein über Berg und Bühel ſpringen, welches dem Buchſtaben nach erfüllet worden, als Maria mit dem Göttlichen Kind in ihrem Leib, eylfertig über das Jüdiſche Gebürg gangen, und Eliſabeth heimgeſuchet hat. Im geiſtlichen Verſtand aber werden angedeutet die hohe Sprüng des Göttlichen Erlöſers, welcher nach Auslegung deren HH. Kirchen-Vättern Ambroſij und Gregorij, von dem Himmel herab geſprungen in den Leib Mariä, von diſem in die Krippen, von der Krippen in den Fluß Jordan, aus diſem auf das Creutz, von dem Creutz in das Grab, von dem Grab in den Himmel; Siehe, was für hohe Sprüng Chriſtus zu unſerer Erlöſung gemacht habe.

Nach diſen hat der Göttliche Bräutigam ſich unter die Wand geſtellet, und durch das Fenſter und Gätter auf ſeine geliebte Braut hervor geſehen. Diſe Wand iſt das menſchliche Fleiſch, welches der Sohn GOttes in dem Leib der reiniſten Jungfrauen Mariä angenohmen, und darunter ſeine GOttheit gleichſam verborgen hat: oder es ſeynd die weiſſe Brods-Geſtalten, unter welchen Chriſtus mit GOtt und Menſchheit im heiligſten Sacrament gegenwärtig iſt, darumb wird er auch von Iſaja 45. cap. genennet: **ein verborgener GOtt**; deſſen Göttlichen Augen aber nichts verborgen iſt, weil er ohne unſern vermercken alles ſiehet, ſowohl da er im menſchlichen Leib, als da er im H. Sacrament verborgen iſt. Befleiſſe dich alſo Chriſtliche Seel, in der Kirchen an-

andächtig und ehrerbietig zu ſeyn, weil Chriſtus auch durch den Tabernackel auf dich heraus ſchauet.

Was folget weiter in diſer Epiſtel?

Der Göttliche Bräutigam redet zu ſeiner Braut der Kirch, oder zu der Chriſtlichen Seel, und wecket dieſelbe gleichſam von dem Schlaff auf, mit denen freundlichſten Worten: **Stehe auf / und eyle meine Freundin / meine Taub / meine Schöne / und komme zu mir.** Stehe demnach auf O Chriſtliche Seel von Sünden, von der Liebe der Welt, eyle und ſaume dich nit, dann die Göttlich-ruffende Gnad gehet vorbey wie eine Stimm. Komme zu einem frommen Leben, und zur Heiligkeit, worzu dich dein Göttlicher Bräutigam beruffet. Du biſt ſeine **Freundin** / die Er biß an ſein Ende geliebet, und auch hinführo lieben will. Du biſt ſeine **Taub** / und ſolſt darumb, wie Er, ſanfftmüthig, wie eine Taub ohne Gall, ohne Zorn und Widerwillen ſeyn. Du biſt ſeine **Schöne** / die Er durch ſein vergoſſenes Blut abgewaſchen, durch die H. Tauff und Buß-Sacrament von dem Unflat deren Sünden gereiniget hat. O wann Chriſtus alſo zu unſerer ſündigen Seel redet, was liebreichiſte Wort wird Er zu ſeiner Göttlichen Mutter geſprochen haben, die ohne Sünd empfangen worden, ohne Sünd gelebet, und aus allen Geſchöpffen die gröſte Heiligkeit erlanget hat?

Der himmliſche Bräutigam zeigt auch die Urſachen an, warum die geliebte Braut ſich nit verweilen ſolle, weil nemlich Winter und Regen vorüber gangen, und der liebliche Frühling angebrochen iſt, zu welcher Zeit ſich niemand in dem Feder-Beth lang aufhaltet, ſondern auf das Feld hinaus eylet, friſchen Lufft zu ſchöpffen. Dem rauhen Winter gleichet wegen ihrer Schärffe das alte Geſatz, welches bey dem Anfang des Evangelij aufgehöret, ſo wegen ſeiner Lieblichkeit ein rechter Frühling iſt, und Chriſtus ſelbſt **ein ſüſſes Joch / und leichte Bürde** genennet hat. Matth. 11. cap. Der **Platz-Regen** hat nachgelaſſen, nemlich deren ſchweren Verfolgungen von Heydniſchen Tyrannen in der erſten Chriſtenheit, da ſo viel Martyrer Blut iſt vergoſſen worden. **Die Blumen ſeynd hervor kommen**; dann nachdem die Göttliche **Feld-Blum** Chriſtus JEſus erſchinen iſt, ſo wurde die Chriſtliche Kirch durch deſſen Gnaden Einflüß in einen himmliſchen Blumen-Garten verändert, worinnen die Jungfräuliche Mutter GOttes Maria gleich als eine ſchneeweiſſe Lilien über alle Heilige hervorgewachſen iſt. Es ſeynd zwar in dem Weingarten der Chriſtli-

chen Kirch die heilige Apoſtel und Martyrer gleichwie die Reben beſchnitten worden, allein diß hat der himmliſche Weingartner gethan, damit ſie nach dem Verſprechen Chriſti bey Joannes 15. cap. noch mehr Frucht bringen ſolten. Ein Zeichen des annahenden Frühlings iſt auch die Stimm der Turtel-Tauben; diſe iſt ein Sinn-Bild der Buß, welche ein Chriſtliche Seel wie eine Turtel-Taub in der Einſamkeit, mit Seufftzen und Trauren auf diſer Welt würcken ſoll, damit ſie alldorten vor dem Angeſicht ihres Göttlichen Bräutigams gantz rein und unbefleckt erſcheine. Der Feigen-Baum nur allein bringt im Frühling mit denen Blätern zugleich die Frucht hervor, welches ein Bedeutung ware, daß die Kirch zugleich grünen, und auch viele Frücht der Tugend und Heiligkeit hervor bringen werde, welche an denen heiligen Apoſteln, Martyrer, Biſchöff, und Jungfrauen in der erſten Chriſtenheit zu erſehen ſeynd. Wir glauben nemlich an eine heilige Kirch / in welcher zu allen Zeiten heilige Leuth gelebt haben, und leben werden, deren Heiligkeit auch öffters GOtt durch Wunder-Werck bekant zu machen pfleget. Diſes Kenn-Zeichen der Heiligkeit in denen Glidern ihrer abtrünigen Kirch können die Herrn Proteſtanten nit aufweiſen. Endlich pflegt den Frühling anzuzeigen, der angenehme Geruch von der Blühe der Weinſtöcken. Hierdurch hat der H. Geiſt vorgedeutet, daß in der Kirch, welche der himmliſche Vatter als einen Weingarten gepflantzet, und Chriſtus mit ſeinem Blut begoſſen hat, der lieblichſte Geruch von denen blühenden Tugenden deren Heiligen die gantze Welt erfüllen, und die Menſchen zur Nachfolg ziehen wurde, welches der H. Paulus bezeuget, 2. Cor. 2. Wir ſeynd ein guter Geruch Chriſti. Lauffe dann nach diſem guten Geruch der Heiligkeit, Chriſtliche Seel, damit du bey dem letzten Gericht nit unter die ſtinckende Böck auf der lincken Seiten, ſondern unter die Auſſerwählte auf der Rechten von denen heiligen Engeln geſtellet werdeſt.

Wie iſt der Schluß diſer Epiſtel zu verſtehen?

Nachdem der Göttliche Bräutigam ſolche trifftige Urſachen vorgeſtellet hat, warumb ſeine auſſerwählte Braut die Kirch, und eine jede Chriſtliche Seel ſich aufmachen, und zu ihme lauffen ſoll, ſo widerholet derſelbe ſeine Einladung mit denen liebvolliſten Worten: Stehe auf meine Freundin / meine Schöne und komme. Meine Taube in denen Felſen-Löchern / und Höllen der Mauer. Wordurch der H. Geiſt

Geiſt lehret, daß die Chriſtliche Kirch, oder eine fromme Seel, wann ſie von ihren Feinden, und denen hölliſchen Raub-Vögeln verfolget wird, ihre Sicherheit, wie eine Tauben in denen Stein-Ritzen, in denen Wunden nemlich ihres Göttlichen Erlöſers ſuchen ſoll, **dann der Felſen iſt Chriſtus/nach Lehr des H. Pauli/** 1. Cor. 10. welcher nach ſeiner Urſtänd die fünff heilige Wund-Mahlen zu unſern Schutz und Troſt behalten hat. Dahin nihme deine Zuflucht Chriſtliche Seel, wann du von dem Teufel angefochten, und zur Sünd verſuchet wirſt.

Der verliebte Bräutigam verlanget endlich **zu ſehen das ſchöne Angeſicht / und zu hören die ſüſſe Stimm** ſeiner Braut. Die Chriſtliche Seel ſolle ihr Angeſicht und Augen ſtäts wenden zu dem Göttlichen Bräutigam. Was das Aug im Angeſicht, das iſt eine gute Meinung bey uns Menſchen, mit der wir allzeit unſer Abſehen nach GOtt und ſeinem allerheiligſten Willen richten müſſen. Wann demnach diſes Aug / nach Lehr Chriſti bey Matthæo 6. cap. 22. vers. einfältig / auf andere Gegenwurff neben GOtt nit zertheilet iſt, **ſo wird auch der gantze Leib** / all unſere Gedancken, Wort, und Werck, liecht ſeyn/ und GOtt wohlgefallen. Jene **Stimm** iſt ſüß in denen Ohren unſers Göttlichen Bräutigams, mit der wir unſere Sünden im Beicht-Stuhl bekennen, ihme durch das Gebett unſere Noth vortragen: ſein Lob vermehren: und den Glauben verkündigen. O wie ſüß werden dann geweſen ſeyn jene Wort, mit denen die allerſeeligſte Mutter Maria ihrem Göttlichen Kind liebkoſet hat! O wie holdſeelig jenes Angeſicht der Königin aller Jungfrauen, zu deſſen Geſtalt alle Tugenden ihre Farben beygetragen haben! die Stimm Mariä der Göttlichen Mutter iſt auch ſüß, wann ſie vor uns bittet, ihr Angeſicht iſt ſchön, wann ſie ihre Augen zu uns wendet. **Eja unſer Fürſprecherin** / ruffen wir mit dem H. Vatter Bernardo in dem bekanten Lob-Geſang, Salve Regina, **wende deine barmhertzige Augen zu uns / und zeige uns nach diſem Elend Jeſum die gebenedeyte Frucht deines Leibs / O milde / O gütige / O ſüſſe Jungfrau Maria.**

Am Feſt-Tag der Heimſuchung Mariä.

Evangelium Lucæ am 1. cap. 39. vers.

AN der Zeit / ſtund Maria auf/und gieng eylends auf das Gebürg / in die Stadt Juda: und kam in das Hauß Zachariä / und grüſſete Eliſabeth. Und es begab ſich / als Eliſabeth den Gruß Mariä hörete / ſprang das Kind mit Freuden auf in ihrem Leib: Und Eliſabeth ward mit dem Heiligen Geiſt erfüllet: Und ſie rieff mit lauter Stimm / und ſprach: Gebenedeyet biſt du unter denen Weibern / und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs. Und woher kommt mir das / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? Dann ſihe / ſo bald die Stimm deines Gruſſes in meinen Ohren erſchollen iſt / ſprang das Kind mit Freuden auf in meinem Leib. Und ſeelig biſt du / die du geglaubet haſt / dann es wird vollbracht werden / was zu dir vom HErrn geſagt iſt worden. Und Maria ſprach: Meine Seel macht groß den HErrn: und mein Geiſt frolocket in GOtt meinem Heyland.

Lehr-Stuck.

Warumb iſt Maria über das Gebürg gangen / Eliſabeth heimzuſuchen?

DIe Heil. Vätter und Schrifft-Lehrer zeigen verſchidene Urſachen an: **Erſtlich** / den innerlichen Antrib des unter dem Hertzen Mariä ruhenden Kindlein JEſu, welcher verlangte, mitels der menſchlichen Gegenwart, ſeinen auſſerwählten Vorlauffer Johannes noch im Mutter Leib zu heiligen, und ſeine Mutter Eliſabeth mit dem H. Geiſt zu erfüllen. Auf ſolche Weiß hat Chriſtus ſchon dazumahl das Ambt eines Erlöſers angefangen, und darvon gleichſam den Beſitz genohmen. Andertens / die Liebe und Ehrerbietigkeit Mariä gegen ihrer Baaſen Eliſabeth, der ſie als die jüngere in ihrer von GOtt geſeegneten Schwangerſchafft zu Dienſten ſeyn wolte, wie ſie dann auch in dem Hauß Eliſabeth drey Monath zugebracht hat. Woraus viele Chriſten erlehrnen können, wie ſie das Alter in ihren Befreunden, oder Neben-Menſchen ehren ſollen, gemäß der Er-

mahnung

mahnung des H. Apoſtels Petri, in der erſten Send-Schrifft am 5. cap. 5. vers. Ingleichen ihr Junge ſeyd denen Alten Unterthan. Drittens / die überaus groſſe Demuth Mariä, welche zu bezeugen ſie keine Gelegenheit jemahls verſaummet hat. Dann deſtwegen iſt ſie nach wenig Tägen, als ſie zur Mutterſchafft Chriſti erwählet worden, aufgeſtanden, und einen ſo weiten Weeg gangen, Eliſabeth ihrer Befreundin wie eine Magd aufzuwarten, welche Demuth diſe ſelbſt am meiſten bewundert hat: woher diſe Gnad/ ruffet ſie auf, daß die Mutter des HErrn zu mir kommet? Wann man aus Göttlichen Antrib, aus gezimmender Lieb und Freundſchafft, oder wegen anderer ehrlichen Urſach zuſamm kommet, ſo iſt ſolche Heimſuchung GOtt wohlgefällig, dem Menſchen ſelbſt nutzlich, und dem Nächſten aufferbäulich.

Was iſt aus diſer Reiß Mariä zu lehrnen?

Die aller-zartiſte Jungfrau trittet ein ſo beſchwährliche Reiß an, zu Fuß über ein rauhes Gebürg, gegen vier Täg lang, damit ſie der innerlichen Eingebung des eingemenſchten GOttes gehorſammete, welcher ſich in dem Hauß Zachariä durch ſo groſſe Wunder das erſtemahl offenbaren wolte. Diſes Beyſpihl ſolte jene Bauers-Leuth aufmuntern, welche einen weiten und beſchwerlichen Weeg zur Kirch haben, damit ſie nemlich fein getröſt, mit guten Willen, GOtt zu gefallen, und ihrer Seel zu Lieb bey denen Sonn- und feyertäglichen Gotts-Dienſten fleißig erſcheinen. Sie werden dermahleins erfahren, was Job geſprochen, 14. cap. 16. vers. Daß GOtt all diſe Gäng/ Schritt / und Tritt gezehlet hab / und in dem Himmel reichlich belohnen werde.

Maria iſt eylfertig über das hohe Gebürg geſtigen, hat ſich auf offentlicher Straſſen nit aufgehalten, oder mit denen, ſo ihr begegnet ſeynd, ein langes Geſchwätz gemacht; zur Lehr / ſagt der H. Ambroſius, denen Jungfrauen/ daß ſie auf der Gaſſen ſich nit verweilen / oder auf offenen Platz Geſpräch halten ſollen. Es iſt ein Zeichen, daß ein Veſtung bald übergehen werde, wann ſie mit dem Feind ſich in Unterredung einlaſſet; Alſo auch ſtehet es mit jenen Jungfrauen gefährlich, die gern, und an allen Orthen, ſonderbar mit denen Manns-Perſohnen ſprach halten, und gleich denen Thorrechten ihre Ampel mit keinem Oehl wahrer Zucht anfüllen, oder an ihren Jungfrau-Kräntzl ſchwer tragen.

Bey der erſten Zuſammenkunfft hat Maria die Eliſabeth gegrüſſet / zweifelsohne mit jenem Gruß, der

der bey denen Juden gemein ware: der HErr ſey mit dir. Auf ſolche andächtige Weiß pflegen auch wir Catholiſche aneinander zu grüſſen: **Gelobt ſey JEſus Chriſtus** / worauf geantwortet wird: **in Ewigkeit**/oder, **Amen.** Welchen gottſeeligen Gruß widerum in Ubung zu bringen, der Römiſche Pabſt **Benedictus** der Dreyzehende, ſeeligſter Gedächtnus, die jenige von ſeinem Vorfahrer **Sixto** dem Fünfften auf diſem Gruß verlyhene Abläß, aus Apoſtoliſchen Gewalt beſtättiget hat: daß nemlich die jenige, die ſich alſo begrüſſen, jedesmahl hundert Täg: welche die heiligſte Nahmen JEſus und **Maria** andächtig anruffen 25. Täg: und wann ſie ſolches in ihrem Leben zu thun ſich angewöhnen, im Todt, da ſie den allerheiligſten Nahmen JEſus und **Maria** mit Mund ausſprechen, oder da ſie ſolches nit vermögen, mit dem Hertzen anruffen, vollkommenen Ablaß: die Prediger, und andere, welche ſolche Andacht in Ubung zu bringen Fleiß anwenden, eben diſe Abläß: und endlich durch Abbettung unſer lieben Frauen Litaney 200. Täg Ablaß gewinnen mögen. Welches im Jahr 1728. in dem Paſſauiſchen Biſtum iſt verkündet worden.

Was für Wunder haben ſich bey diſer Heimſuchung Mariä zugetragen?

Von zweyen Wunder-Wercken machet der Evangeliſt Lucas Meldung: **Erſtlich** / daß auf dem Gruß Mariä, das Kind in dem Leib Eliſabeth mit Freuden aufgeſprungen ſeye. **Andertens** / daß die Mutter Eliſabeth mit dem heiligen Geiſt erfüllet worden, aus deſſen Eingebung ſie auch die Menſchwerdung Chriſti in dem Leib Mariä alſobald erkennet, und auch verkündet hat mit diſen Worten: **Gebenedeyt biſt du unter denen Weibern / und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs/und woher kommt mir das / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet?**

Die heilige Vätter Lehren, daß diſer Sprung Johannis im Mutter Leib, nit natürlich, ſondern übernatürlich geweſen ſeye, dieweil er nemlich bey der Ankunfft Mariä, welche das Göttliche Kind in ihrem Leib verſchloſſen hatte, zugleich mit der Vernunfft begabt, und auch mit dem H. Geiſt iſt erfüllet worden. Das **Erſte** ſcheinet Eliſabeth mit jenen Worten zu bezeugen: daß diſer ihr Sohn **vor Freuden** im Mutter Leib aufgeſprungen ſeye; indeme nur von vernünfftigen Menſchen pflegt geſagt zu werden, daß ſie **vor Freuden** aufſpringen. Das **Anderte** hat der Engel Zachariä dem Vatter Johannis verkündiget: **Er wird von Mutter Leib mit dem H. Geiſt erfüllet werden.**

Und darum ſchlieſſen auch die heilige Vätter, daß Johannes dazumahl von der Erb-Sünd befreyet, und mit der heiligmachenden Gnad ſeye gezieret worden, weil der H. Geiſt, und die Erb-Sünd in einer menſchlichen Seel zuſamm nit wohnen können. Wann die Kinder vor ſolcher Freud auffſpringen, die von GOtt herkommt, ſo iſt es freylich ein Troſt vor die Eltern. Allein wann die Kinder auf der Gaſſen wie die Böck untereinander ſpringen, wann ſie ihre Freud nur über kindiſche Poſſen oder Leichtfertigkeiten anzeigen: wann ihr eintziges Vergnügen in einem frechen Tantz beſtehet, da hat GOtt kein Wohlgefallen, da lehrnen Kinder nichts Gutes, und die Eltern erleben offt nichts als Schand und Spott, was der Hänßl in der Jugend lehrnet, das gewohnet, und behalt der Hanß im Alter. Eine wahre Freud iſt, wann, nach der Weiſſagung der Göttlichen Mutter in ihrem heutigen Lob-Geſang: **Der Geiſt ſich erfreuet in GOtt unſern Heyland.**

Das anderte Wunder-Werck hat GOtt an der Mutter Eliſabeth gewürcket, da ſie aus Prophetiſchen Geiſt die Mutter GOttes erkennet: dieſelbe mit dem herrlichſten Gruß verehret, und geweiſſaget hat: **daß / weil ſie geglaubet / was der HErr geſagt / alles werde vollbracht werden.** Die H. Eliſabeth iſt alſo die erſte aus denen Menſchen geweſen, welche die Menſchwerdung Chriſti verkündiget hat. Das Predigen iſt zwar denen Weibern nit erlaubet, gleichwie der H. Apoſtel Paulus lehret, 1. Cor. 14. cap. 34. vers. **Die Weiber ſollen in denen Kirchen ſchweigen / dann es wird ihnen nit zugelaſſen / daß ſie reden.** Und zum Timotheo erkläret er ſich alſo: **Ich laſſe nit zu / daß ein Weib lehre / oder predige.** 1. Tim. 2. cap. 12. vers. Sonſten aber und zu Hauß wird denen Weibern das Reden nit verbotten, welches ſie ohne dem nit gerathen könten. Vorderiſt wird ihnen erlaubet, durch gute Wort, oder frommes Beyſpill ihre Männer auf beſſern Weeg zu bringen, dann ein gutes Wort, pflegt man zuſagen, findet ein gute Statt. Und nach der Lehr H. Pauli, 1. Cor. 7. vers. 14. **wird ein unglaubiger Mann durch ein glaubiges Weib geheiliget /** in denen weiſen Sprüchen cap. 31. wird von einem fleiſſigen Weib gemeldet; **ſie hat geſchauet auf die Gäng ihres Hauß / und ihr Brod nicht mit Müßigkeit geeſſen /** das iſt, ſie hat die Weeg ihres Hauß betracht, hierdurch gabe der weiſe Mann zu verſtehen, daß das Ambt eines Weibs ſeye, Kinder zu gebähren, ſelbe in der Forcht Gottes zu erziehen

ziehen, und das Hauß zu verſorgen, vermög der Lehr Pauli an Titum am 3. cap. ſie ſollen Sorg auf das Hauß haben. O wie viel Gutes haben fromme Weiber durch ihr beſcheidenes Zuſprechen bey ihren Männern ausgewürcket! Nur ein eintziges Beyſpihl zu melden; So hat die heilige Clotildis durch ihr Gebett und freundliches Zureden ihren unglaubigen Ehe-Gemahl Clodovåum zur Annehmung des Chriſtlichen Glaubens gebracht, welcher der erſte Chriſtliche König in Franckreich geweſen iſt.

Was hat Maria auf die Weiſſagung Eliſabeth geantwortet?

Sie hat alle Ehr, mit der ihr Eliſabeth begegnet iſt, GOtt allein zugeeignet, und demſelben vor all ſeine Gnaden durch das bekante Lob-Geſang Magnificat den ſchuldigſten Danck erſtattet. **Meine Seel / ſprache ſie am Ende des heutigen Evangelij, macht groß den HErrn / und mein Geiſt frolocket in GOtt meinem Heyland.** Diſes Marianiſche Lob-Geſang haltet die Catholiſche Kirch in ſo groſſen Ehren, daß aus ihrer Verordnung daſſelbe alltäglich in denen Prieſterlichen Tag-Zeiten zur Veſper gebettet, oder geſungen wird: Es enthaltet aber diſes allervortrefflichſte Geſang, welches der eingefleiſchte Sohn GOttes ſelbſt ſeiner Mutter auf die Zungen gelegt zu haben ſcheinet, drey Theil. In dem Erſten lobet die allerſeeligſte Mutter den allerhöchſten GOtt, wegen denen Gnaden, die Er ihr allein durch die Menſchwerdung Chriſti mitgetheilet hat. **Mein Seel / ſinget diſe reiniſte Jungfrau, macht groß den HErrn / und mein Geiſt frolocket in GOtt meinen Heyland / weil er die Demuth ſeiner Magd angeſehen; dann ſiehe von nun an werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlechter / weil der jenige an mir groſſe Ding gethan / der mächtig iſt / und ſein Nahm iſt heilig.** In dem Anderten Theil lobet Maria GOtt wegen denen allgemeinen Gutthatten, die er vor der Ankunfft Chriſti dem Volck Iſrael erzeiget hat, worbey ſie deutet auf die Wunder-volle Sig wider Pharao dem König in Egypten, und die unglaubige Innwohner des gelobten Lands. **Und ſein Barmhertzigkeit / fahret** fort die Göttliche Mutter, **währet von einem Geſchlecht zu dem andern / bey denen / die ihn förchten. Er hat Gewalt erzeigt mit ſeinem Armb / und hat zerſtreuet / die Hoffärtig ſeynd / in denen Gedancken ihres Hertzens. Die Gewaltige hat er von dem Stuhl abgeſetzet / und die Demüthige**

erhöhet. Die Hungerige hat er mit Gütern erfüllet / und die Reiche lähr gelaſſen. In dem Dritten Theil kehret Maria zuruck zu der allerhöchſten Wohlthat der Göttlichen Menſchwerdung, die GOtt denen Alt-Vättern verſprochen, und endlich aus lauter Barmhertzigkeit in ihr erfüllet hat. Er hat aufgenohmen, alſo lautet der Schluß, ſeinen Diener Iſrael / und iſt ſeiner Barmhertzigkeit ingedenck geweſen / gleichwie Er geredet hat zu unſern Vättern / dem Abraham / und ſeinem Saamen ewiglich. Diſes Lob-Geſang, gleichwie alle Pſalmen Davids, wird von der Catholiſchen Kirch beſchloſſen, mit dem Lob-Spruch der allerheiligſten Dreyfaltigkeit: Ehr ſey GOtt dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geiſt / als er war im Anfang / jetzt / und allzeit / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Aus dem Lob-Geſang der Göttlichen Mutter Maria ſollen wir lehrnen, GOtt wegen ſeinen Gnaden von gantzem Hertzen Danck zu ſagen, und uns über dieſelbe wegen GOtt allein zuerfreuen. O wieviel Menſchen mißbrauchen die Gnaden GOttes, und wenden dieſelbe an zu deſſen allerſchweriſten Beleydigung! Andere aber erheben ſich, wegen denen Gaaben, die ſie nit aus ſich ſelbſt, ſondern von GOtt haben, dann was haſt du / fraget der H. Apoſtel Paulus, 1. Cor. 4. ſo du nit empfangen? wann du es aber empfangen haſt / was rühmeſt du dich / als hätteſt du es nit empfangen? die Gnaden GOttes alſo müſſen wir anſehen: als einen Mahl-Schatz von unſern Göttlichen Bräutigam: als Geſchancknuſſen von unſeren beſten Freund; als Wohlthatten von unſern HErrn.

Kurtze Erklärung.

Von dem Feſt Mariä Heimſuchung.

DIe groſſe Wunder, welche an dem Tag der Heimſuchung Mariä der allerhöchſte GOtt in dem Hauß Zachariä gewürcket: der vortreffliche Gruß, mit deme die vom H. Geiſt erfüllte Eliſabeth Mariam die Göttliche Mutter verehret: und das Lob-Geſang, wormit Maria dem allergütigſten GOtt, ſonderbar vor die Gnadenreiche Menſchwerdung ſeines eingebohrnen Sohns, gedancket, ſeynd bey Erklärung diſes Feſtäglichen Evangelij nit nur angemercket,

cket, ſondern auch nach unſeren wenigen Kräfften mit einiger Sitten- und Glaubens-Lehr begleitet worden. Es bleibt alſo nur allein übrig, der bißherigen Ordnung gemäß, in diſem Abſatz, von dem erſten Anfang diſes Feſt-Tags, wie auch von deſſen weiterer Ausbreitung kürtzlich zu handlen.

Die Noth, pflegt man zu ſagen, lehret betten: und alſo hat auch jener betrübtiſte Nothſtandt der Catholiſchen Kirch Anlaß und Gelegenheit gegeben zur Einſetzung des heutigen Feſt-Tags, da nemlich nach dem Todt Gregorij des Eilfften, Römiſchen Pabſten, die Uneinigkeit in der Wahl eines Nachfolgers, ein ſo gefährlich- und langwürige Spaltung in der Chriſtenheit erwecket hat, daß wann nit GOtt das Apoſtoliſche Schifflein Petri, nach ſeinem unfehlbaren Verſprechen, erhalten hätte, daſelbe allem menſchlichen Anſehen nach zu Grund gehen müſte. Urbanus demnach der Sechſte, hat am erſten das Feſt Mariä Heimſuchung eingeſetzet, im Jahr Chriſti 1389. auf daß durch Vorbitt der allerſeeligſten Mutter GOttes die zertrennte Glider der Kirch zur Vereinigung gebracht, und der ſo nothwendige Frid, welchen die Welt nit geben könte, von der allmächtigen Gütigkeit GOttes in der Chriſtenheit wider hergeſtellet wurde. Weil aber Urbanus durch den zeitlichen Todt die Welt noch ehender verlaſſen hat, als die Einſetzung diſes Feſt-Tags in der gantzen Chriſtenheit verkündiget worden, ſo hat Bonifacius der Neunte ſein Nachfolger auf dem Römiſchen Stull diſes Gottſeelige Vorhaben in das Werck geſtellet, und den Feſt-Tag **Mariä Heimſuchung** feyerlich zu halten anbefohlen. Diſe beweinens-würdige Spaltung, da gegen viertzig Jahr kein Theil ſicher gewuſt hat, welcher der rechtmäßige Nachfolger des H. Petri ſeye, werffen uns vor, die Herren Proteſtanten, und wollen behaupten, daß dazumahl die Kirch zu Grund gangen, oder unſichtbar worden. Allein gleichwie das Römiſche Reich allzeit beſtanden iſt, obſchon daſſelbe über zwaintzig Jahr ohne rechtmäßigen Oberhaupt ware, biß Rudolphus von Habsburg, der Erſte Grund-Stein deren Oeſterreichiſch-Römiſchen Kayſern, erwählet worden; alſo auch iſt die Kirch Chriſti, die Er auf einem Felſen gebauet hat, allzeit ſichtbar in der Welt verbliben, obſchon GOtt zugelaſſen hat, daß durch ein ſo lange Zeit wegen Uneinigkeit der Glider kein ſichtbares Haupt, ſo von der allgemeinen Chriſtenheit erkennet worden, auf dem Stull Petri geſeſſen iſt. Die Kirch Chriſti demnach bleibt allzeit, und muß auch verbleiben biß zum

zum Ende der Welt, weil die Wort und das Verſprechen Chriſti, von Beſtändigkeit der Kirch, nit lügen, noch betrügen können.

Es möchte aber vielleicht einer fragen: warum das Feſt der Heimſuchung Mariä auf dem anderten Tag Julij gehalten werde, da doch aus dem Evangelio bekant iſt, daß nach der, den 25. Mertzen beſchehenen Verkündigung Mariä, dieſelbe bald darauf Eliſabeth ihre Befreundin heimgeſucht habe? die Gottsgelehrte geben diſe Urſach: daß nemlich die Catholiſche Kirch das Feſt Mariä Heimſuchung den anderten Julij, gleich nach der Octav der Geburt des H. Johannis des Tauffers, feyerlich halte, Erſtlich / weil der Tag, an welchem Maria die Eliſabeth heimgeſuchet, in dem Evangelio nit verzeichnet worden, hingegen in demſelben ausdrucklich geleſen wird, daß Maria bey der Eliſabeth gegen drey monath verbliben ſeye; dahero iſt uns aus dem Evangelio mehr bekant die Zeit, da die Heimſuchung Mariä ſich geendiget, nemlich umb die Täg der Geburt Johannis, als jene Zeit, zu welcher diſe Heimſuchung angefangen hat. Weil dann die Kirch mehr von dem Ende, als Anfang der Heimſuchung Mariä vergwiſſet iſt, ſo hat ſie meiſtens das End diſer Heimſuchung, welches gleich vor- oder nach der Geburt Johannis beſchehen iſt, feyerlich zubegehen angeordnet. Andertens / iſt die Kirch bey dem Anfang diſer Heimſuchung, nemlich zu dem Ende des Mertzen, eyffrigiſt beſchäfftiget, das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti andächtig zu betrachten, und durch die viertzigtägige Faſten, und eine wahre Buß ſich zu denen heiligen Oſtern, und glorreichen Feſt-Tag der Aufferſtehung ihres Heylands zu bereiten.

Es iſt nichts ſchöners als die Ordnung deren Feſt-Tägen, welche die Catholiſche Kirch aus Eingebung des H. Geiſtes eingerichtet hat. Einige Feſt-Täg zwar halten mit uns die Herren Proteſtanten, andere aber haben ſie aus ihrer Kirchen-Ordnung ausgemuſtert, umb nur uns Catholiſchen zu widerſprechen, und der Verehrung deren Heiligen gröſſeren Abbruch zu thun. Beſonders aber wird ihre Unbeſtändigkeit in Haltung des Feſtes Mariä Heimſuchung durch die Alt- und Neue Straßburgeriſche Kirchen-Ordnung entdecket. In diſer Part. 2. Art. 3. wird gehandlet von dem Geſang, mit diſen Worten: Was aber andere Lateiniſche Geſänge, oder Hymnos anlanget, die von Alters her bey denen Kirchen, denen die Lateiniſche Sprach gemein, und bekant geweſen, angeſtellet und geſungen worden, werden dieſelbe in der Schul mit der ſtudierenden

Jugend geübet und getriben; welches aber eine aufgelegte Unwahrheit iſt, die aus ihrem ſelbſt eigenen Geſang-Buch, ſo im Jahr Chriſti 1594. zu Straßburg bey Joſia Richel gedruckt worden, widerleget wird; dann aus diſem nur die Stellen von dem Feſt Mariä Heimſuchung anzuführen: ſo wurde diſes dazumahl von ihnen Lutheriſchen Straßburgern feyerlich gehalten, und jenes Lateiniſche Gebett, pag. 124. geſprochen: Oremus, Deus, qui nos præſentem feſtivitatem JEſu Chriſti filij tui, & Mariæ Matris ejus venerari feciſti &c. zu Teutſch: **Laſt uns betten: O GOtt/der du uns befohlen gegenwärtiges Feſt JEſu Chriſti deines Sohns / und Mariä ſeiner Mutter zu verehren ꝛc.** An eben diſem Feſt-Tag Mariä Heimſuchung haben ſie ehemahls einen Hymnum zum höchſten Lob Mariä, pag. 66. alſo angeſtimmet: adſunt feſta Jubilæa, in Mariæ gaudia, tota pſallat Eccleſia, devotè laudum dramata: auf Teutſch: **Es ſeynd die feyerliche Feſt-Täg zugegen / zur Freud Mariä ſoll die gantze Kirch andächtig ſingen die Lobs-Geſänger.** Von diſem Feſt-Tag und Lob Mariä aber wiſſen nun nichts mehr ihre Feind, ſondern ſie pflegen vielmehr diſe allerheiligſte GOttes Mutter, welche die H. Eliſabeth als die Gebenedeyte unter denen Weibern gegrüſſet hat, auf die verächtlichſte Art zu ſchmähen. Weißlinger in Apolog. des Friß-Vogel P. 1. f. 491. 530.

Hingegen hat bey uns Catholiſchen die Andacht gegen der Göttlichen Mutter an dem Feſt-Tag ihrer Heimſuchung deſtomehr zugenohmen, welcher in vielen Ländern auch als ein gebottener Feyer-Tag gehalten wird. Sonderbar pflegen diſen Tag mit groſſer Feyerlichkeit zu begehen, die zu Ehren der Heimſuchung Mariä, meiſtens in denen Kirchen der Geſellſchafft JEſu, aufgerichte Bruderſchafften. Es hat auch der H. Franciſcus von Sales, Biſchoff zu Genff, der im Jahr Chriſti 1622. geſtorben iſt, zur Vermehrung der Ehr GOttes, und der Andacht gegen Mariam ſeiner auſſerwählten Mutter, einen neuen Orden der Cloſter-Jungfrauen, unter dem Titel der Heimſuchung Mariä, mit Gutheiſſung des Römiſchen Stuhls geſtüfftet, und demſelben gewiſſe Satzungen, die voll der Weißheit, Beſcheidenheit, und Lieblichkeit ſeynd, vorgeſchriben; welchem Jungfräulichen Orden zu unſern Zeiten die allerdurchläuchtigſte Römiſche Kayſerin Amalia Wilhelmina, aus dem Hertzoglichen Hauß Hannover, und des glorreichiſten Kayſers Joſephi zuruckgelaſſene Wittib, ein herrliches

Cloſter, zu einem ewigen Denck-mahl ihrer ausnehmenden Frommkeit, in einer Vorſtatt der Kayſerl. Reſidentz Stadt Wienn erbauet hat.

An dem Feſt-Tag Mariä Heimſuchung betrachte, lieber Chriſt, die groſe Begierd des Göttlichen Erlöſers nach dem menſchlichen Heyl, welcher kaum in Mutter Leib angelanget, dieſelbe alſobald angetriben, ihne in das Haus Zachariä zu tragen, damit Er alldort Joannem heiligen möchte; Siehe in ſo groſſem Werth ſtehet bey Chriſto das Heyl, und die Heiligmachung einer eintzigen Seelen! und wir achten dieſelbe ſo gering, und ſtürtzen ſie freywillig in den ewigen Untergang wegen einer nichtswürdigen Sach. Maria aus Liebe ihrer ſchwangeren Befreundin Eliſabeth nihmt ein ſo beſchwerliche Reiß auf ſich, uns zu einem Beyſpihl, daß auch wir einander, ſonderbar Bluts-Befreunde, in der Noth beyſpringen, und dem Nächſten auch mit unſerer Beſchwerlichkeit zu Hülff eylen ſolten. Dann diß Gebott / ſagt der Lieb-volle Jünger Johannes 1. Joan. 4. v. 21. haben wir von GOtt / daß wer GOtt liebet / auch ſeinen Bruder lieben muß. Die H. Eliſabeth hat an diſem Tag Mariam mit jenem vortrefflichen Gruß aus Eingebung des H. Geiſtes, mit dem ſie erfüllet worden, verehret: du biſt gebenedeyet unter denen Weibern / und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs. Aus deme wir lehrnen, daß es ein dem H. Geiſt wohlgefälliges Werck ſeye, wann man Mariam, als die allerheiligſte Mutter GOttes, lobet und verehret.

Gebett

Zu der Göttlichen Mutter Maria.

O Göttliche Mutter Maria wir erindern dich jener Freud / die du am Tag deiner Heimſuchung in deinem reiniſten Hertzen empfunden haſt / als du die gebenedeyte Frucht deines Leibs JEſum über das Gebürg getragen / und der H. Johannes auf deine Stimm im mütterlichen Leib aufgeſprungen iſt / ſeine Mutter Eliſabeth aber mit dem H. Geiſt erfüllet / dich als eine Mutter GOttes gegrüſſet / und verehret hat. Durch diſe unausſprechliche Freud bitten wir dich / O barmhertzige Mutter Maria / ſuche auch uns heim elende Kinder Evæ / und bringe

bringe uns durch deine Vorbitt zuwegen / oder erhalte in uns die Göttlich heiligmachende Gnad / die wir in heiliger Tauff empfangen haben. O Mutter der Barmhertzigkeit ſiehe in unſeren Gebett nit an die Unwürdigkeit wegen ſo viel begangenen Sünden / mit denen wir deinen allerliebſten Sohn beleydiget haben / ſondern das Vertrauen / ſo wir zu deiner Güte tragen / und die Andacht / mit der wir dich als eine gebenedeyte unter denen Weibern / und auſſerwählte Mutter GOttes verehren. Erhöre die Stimm deren jenigen / welche deine Vorbitt flehentlich anruffen / weil du bey deinem Sohn JEſum alles vermagſt. Nihme auf unſere Seelen in der Stund des Tods / damit denenſelben die hölliſche Feind auf der gefährlichen Reiß in die Ewigkeit nit ſchaden mögen. Gedencke / weil du eine Mutter unſers Göttlichen Erlöſers biſt / daß du auch zugleich eine Mutter ſeyeſt deren jenigen / die Chriſtus im Evangelio ſeine Brüder zu nennen ſich gewürdiget hat. Erzeige dich alſo eine Mutter / und wir wollen auch alles thun / auf daß wir deine würdige Kinder ſeyn mögen / welche nemlich GOtt beſtändig lieben / und dich wegen GOtt aufrichtig verehren / biß wir nach diſem Elend die gebenedeyte Frucht deines Leibs JEſum im Himmel anſehen / und denſelben mit dem ewigen Vatter / und H. Geiſt demüthigiſt anbetten werden / Amen.

Am Feſt⸗Tag der H. Mariä Magdalenä.

Epiſtel aus dem hohen Lied Salomonis am 3. cap. 2. vers. und 8. cap. 6. vers.

ICh will aufſtehen / und herum gehen durch die Stadt / auf denen Gaſſen und Straſſen will ich ſuchen / den meine Seel lieb hat. Ich hab ihn geſucht / und nicht gefunden. Da funden mich die

Wächter / ſo die Stadt bewahren: Habt ihr den nicht geſehen / welchen meine Seel lieb hat? Als ich ein wenig vor ihnen fürüber kommen war / da fand ich den / ſo meine Seel lieb hat: Ich hielte ihn auch / und will ihn nicht hinweg laſſen / biß ich ihn in meiner Mutter Hauß / und in die Kammer meiner Mutter führe. Ich beſchwöre euch ihr Töchter zu Jeruſalem bey denen Rehen / und bey denen Hirſchen auf dem Felde / daß ihr meine Freundin nicht aufwecket / noch wachtbar machet / biß ſie ſelbſt will. Setze mich als ein Sigill auf dein Hertz / und wie ein Sigill auf deinen Armb / dann die Lieb iſt ſtarck wie der Todt / und der Eyfer iſt hart wie die Hölle: Ihre Lampen ſeynd feurig, und flammende Lampen. Vil Waſſer haben die Lieb nicht außlöſchen können / und die Ströhme werden ſie nicht dämpffen: Wann der Menſch alles / was er in ſeinem Hauß hat / für die Liebe geben würde / ſo wird ers doch für nichts achten.

Lehr-Stuck.

Zum Lob der heiligen Büſſerin Magdalena bettet die Kirch bey dem Eingang der H. Meß jene Bekantnus des büſſenden König David aus dem 118. Pſalm 95. vers. wordurch derſelbe der Göttlichen Majeſtät danckſaget, daß er durch Erkantnus ſeines heiligen Worts denen Sündern, das iſt, denen boßhafften Höllen-Geiſtern entgangen ſeye, die auf ſeinen Untergang warteten. Dann alſo hat auch Magdalena ſich von denen Banden deren Sünden loßgemacht, da ſie die Predigen Chriſti angehöret hat.

Die Sünder haben auf mich gewarret / daß ſie mich ſtürtzten: deine Zeugnuſſen O HErr hab ich verſtanden: ich hab das End geſehen aller Dingen: dein Gebott erſtrecket ſich ſehr weit.

Seelig ſeynd die unbefleckte auf dem Weeg / welche wandlen in dem Geſatz des HErrn. 118. Pſalm. 1. vers.

Meß-Gebett.

Wir bitten dich O HErr / damit uns durch die Vorbitt der ſeeligen Mariä Magdalenä geholffen werde / auf dero Bitt du beweget / ihren

ren Bruder Lazarum/der vier Täg todt ware/ zum Leben erwecket haſt. Der du lebeſt und herrſcheſt mit GOtt dem Vatter/ in Einigkeit GOtt des H. Geiſtes/ durch alle Ewigkeit/ Amen.

Warum wird diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag geleſen?

Der H. Geiſt hat in dem hohen Lied Salomonis nit auf eine irrdiſche, ſondern auf die himmliſche Lieb geſehen, mit welcher Chriſtus der Göttliche Bräutigam, die Kirch als ſeine Braut, oder eine Chriſtliche Seel geliebet, und diſe hingegen demſelben ſeine allerhöchſte Liebe mit reiniſter Gegen-Liebe vergolten hat. Sonderbar wird in der heutigen Epiſtel eine büſſende Seel vorgeſtellet, welche ihren Göttlichen Bräutigam Chriſtum durch ein wahre Buß geſuchet, und gefunden, denſelben durch ſteiffen Vorſatz gehalten, und nit entlaſſen, biß ſie mit ihm in dem Hauß ihrer Mutter des himmliſchen Jeruſalem iſt vereiniget worden. Weil nun diß alles der H. Büſſerin Mariä Magdalenä gantz eigentlich zukommet, ſo hat die Catholiſche Kirch zu Ehren Chriſti des Göttlichen Bräutigams, und zum Lob ſeiner geliebten Braut Magdalenä, diſe Stell aus dem geiſtlichen Braut-Lied Salomonis zur Epiſtel anheut vorzuleſen verordnet. Aus der folgenden Erklärung aber wird ein jede Chriſtliche Seel beſondere Lehr-Stuck zu mercken haben.

Wie hat die Braut ihren Bräutigam geſuchet?

Sie iſt, Erſtlich / aufgeſtanden, in der Stadt herum gangen, und hat auf Gaſſen und Straſſen ihren Geliebten geſuchet. Alſo muß die büſſende Seel aufſtehen von ihren Sünden, von der Lauigkeit im Dienſt GOttes, und durch das Gebett, durch hertzliche Buß-Seufftzer, durch Bereuung ihrer Sünden und Trägheit, Chriſtum den Göttlichen Bräutigam ſuchen. Gleichwie der H. Apoſtel Paulus ermahnet zum Römern, 13. cap. 11. vers. **Es iſt die Stund kommen/ daß wir von dem Schlaff aufſtehen ſolten. Die Nacht iſt vergangen/ der Tag aber iſt angebrochen/ darum laſſet uns die Werck der Finſternus ablegen / und die Waffen des Liechts anziehen.** Deſſen Beyſpihl gabe uns die H. Büſſerin Magdalena, welche ſich aus Reue über ihre Sünden aufgemacht, und Chriſtum in der Stadt ſorgfältig aufgeſuchet, biß ſie denſelben in dem Hauß des Phariſäer gefunden hat.

Andertens / hat die verliebte Braut die Wächter, ſo die Stadt bewahren, gefraget, ob ſie denjenigen nit geſehen, den ihre Seel

lieb hat? durch die Wächter, welche die auf dem Berg erbauete Stadt GOttes, ſo die Kirch iſt, bewahren, werden verſtanden vor allen, das Obriſte Haupt der Chriſtenheit, der Römiſche Pabſt, die Biſchöff, und Kirchen-Lehrer, welche der H. Paulus ermahnet in denen Geſchichten deren Apoſteln, 20. cap. 28. vers. **Habt acht auf euch ſelbſt / und auf die gantze Heerde / in welcher euch der H. Geiſt zu Biſchöffen geſetzet hat / die Kirch GOttes zu regieren / die Er mit ſeinem Blut erworben hat.** Und widerum zu denen Epheſiern bezeuget diſer H. Apoſtel 4. cap. 11. vers. **Er hat gegeben / etliche zwar zu Apoſtel / einige aber zu Propheten / andere zu Evangeliſten / andere zu Hirten und Lehrer / zu Vollendung deren Heiligen / zum Werck des Dienſts / und zu Erbauung des Leibs Chriſti.** Diſe Lehrer der Kirch muß man alſo fragen, auf was für einem Weeg der Göttliche Bräutigam zu finden ſeye? **dann ein Weeg iſt breit / der zum Verderben führet / welchen viel eingehen; der andere iſt ſchmall / welcher zum Leben führet / und wenig ſeynd / die ihn finden /** lehret Chriſtus die ewige Wahrheit, bey Matthæo 7. cap. 13. vers. viele aber die von wichtigen Zweifeln in Glaubens- oder Gewiſſens-Sachen geängſtiget werden, ſchämen ſich zu fragen, oder wollen aus eigenſinniger Hoffart, als wann ſie ſelbſt alles wuſten, nit fragen, oder verſchieben von Zeit zu Zeit guten Rath einzuholen, biß ſie von dem Todt übereilet werden; da ſie alsdann von Chriſto hören werden, was Er zu denen verſtockten Juden geſprochen hat. **Ihr werdet mich ſuchen und nit finden.** Joan. 7. cap. 34. vers.

Was hat die Braut gethan / nachdem ſie ihren Bräutigam gefunden?

Sie hat ihne gehalten, und einen Vorſatz gemacht, nit mehr zu entlaſſen, biß ſie ihne in das Hauß ſeiner Mutter wird eingeführet haben. Alſo ſolt es machen eine büſſende Seel, und nachdem ſie Chriſtum den Göttlichen Bräutigam durch ein wahre Buß gefunden, denſelben alsdann veſt halten, nemlich durch einen kräfftigen Vorſatz, nimmermehr, wenigiſt in ſolche Sünden einzuwilligen, durch welche diſer Göttliche Liebhaber aus dem Hertzen vertriben wird. Das Hauß des Bräutigams unſerer Seelen iſt das himmliſche Jeruſalem, wohin die Chriſtliche Seel nach einen frommen Leben, und glückſeeligen Todt eingehen wird, die ewige Freud mit ihrem Göttlichen Bräutigam zu genieſſen. Alſo hat Magdalena Chriſtum, den ſie in

in dem Hauß des Phariſäer gefunden, bey den Füſſen gehalten, dieſelbe mit ihren Thränen gewaſchen, mit ihren Haaren getrücknet, geküſſet, und geſalbet, auch nit nachgelaſſen, biß ſie aus ſeinem Göttlichen Mund jene troſtreichiſte Wort angehöret hat: dein Glaub hat dir geholffen / gehe hin im Friden. O wie viele Menſchen ergreiffen JEſum und ſeine Gnad durch die Buß, halten aber denſelben nit veſt, da ſie bey der nächſten Gelegenheit in die vorige Sünden zuruck fallen!

Was für ein Lehr gibt der Bräutigam ſeiner verliebten Braut?

Es gefallet ihm der Eyffer über alles, wormit die Braut ihne beſtändig bey ſich zu halten ſuchet; damit nun diſer ihr guter Willen glücklich erfüllet werde, gibt Er ihr eine heylſame Ermahnung: Setze mich als ein Sigill oder Pettſchafft auf dein Hertz/und auf deinem Armb. Alſo ſolt auch eine Chriſtliche Seel das Pettſchafft, worauf das Eben-Bild ihres Göttlichen Bräutigams JEſus gedrucket iſt, auf dem Hertzen tragen durch eine allerreiniſte Liebe, und auf dem Armb, durch Auswürckung deren dem Leben Chriſti gleichförmigen Tugenden. Unſer gantzer Lebens-Wandel ſolte nichts anders ſeyn, als ein lebendiger Abdruck des Göttlichen Eben-Bilds, alſo, daß wir mit dem H. Apoſtel Paulo bekennen mögen, zum Galatern 2. cap. 20. vers. Ich lebe jetzt / aber nit mehr ich / ſondern in mir lebet Chriſtus. Dann die jenige / lehret diſer H. Apoſtel zu denen Römern 8. cap. 29. vers. welche Er vorgeſehen / die hat Er auch erwählet / daß ſie ſollen gleichförmig werden / dem Eben-Bild ſeines Sohns. Der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius, in dem Buch von Iſaac und der Seelen, ſchreibet alſo: Chriſtus iſt ein Sigill auf der Stirn / auf daß wir denſelben allzeit bekeñen: Er iſt ein Sigill auf dem Hertzen / auf daß wir denſelben allzeit lieben: Er iſt ein Sigill auf dem Armb / auf daß wir allzeit würcken. Sein Eben-Bild ſoll demnach leuchten in unſerer Glaubens-Bekantnus: es ſoll leuchten in unſerer Lehr: es ſoll leuchten in unſern Wercken / und ſoviel möglich iſt / ſein gantze Geſtalt an unſerer Seelen ausgedrucket werden. Der geringſte Menſch haltet auf ſein Pettſchafft alles, hierdurch aber wird derſelbe ermahnet: das Göttliche Eben-Bild, welches auf ſeine Seel wie ein Pettſchafft iſt aufgedrucket worden, hoch zu ſchätzen, und dasſelbe durch keine ſchwere Sünd zuverſtalten.

Was ſagt der Bräutigam von der Liebe?

Er gibt der Liebe gar vortreffliche Lob-Sprüch, die aber nit der Welt-Liebe, ſondern der Liebe GOttes allein eigen ſeynd. **Erſtlich/** ſagt er, **iſt die Liebe ſtarck wie der Todt/ und ihr Eyffer hart wie die Höll.** Dann gleichwie dem Todt nichts widerſtehen mag, ſondern alles der allgemeinen Noth zu ſterben weichen muß, alſo überwindet die Liebe GOttes alles, und muß derſelben auch alles weichen, worvon wir in denen heiligen Martyrern das Beyſpihl haben, deren brinnende Liebe gegen GOtt wider alle grauſamſte Tyrañen obgeſiget, und der alle Peynen, ja der Todt ſelbſt weichen müſſen. **Hart wie die Höll iſt der Eyffer der Liebe GOttes/** dann gleichwie die Höll feſt haltet, und nit mehr entlaſſet, was ſie einsmahls verſchlungen hat; Alſo feſt haltet auch die wahre Liebe GOttes ihren him̃liſchen Bräutigam, und will ihne umb die gantze Welt nit mehr entlaſſen; gleichwie das hölliſche Feuer allzeit brennet, und niemahls auslöſchen wird; alſo ſolt auch die in GOtt verliebte Seel mit lieben niemahls erſättiget, oder ermüdet werden. Dann wahre Liebe, ſagt der Bräutigam, **iſt gleich denen feurig- und flammenden Lampen.**

Andertens/ kan ein wahre Liebe GOttes durch viel Wäſſer, und auch gantze Ströhm nit ausgelöſchet werden. Die Verſuch-Verfolgungen, und Trübſaalen ſeynd gleich einem Waſſer, welches aber, ſo viel und bitter es ſeyn mag, die Liebe GOttes nit auslöſchen ſoll; worvon der H. Paulus ſich rühmen darff, zu denen Römern 8. cap. 35. vers. **Wer wird uns abſöndern von der Liebe Chriſti? Trübſaal oder Angſt? Hunger oder Blöſſe? Gefahr/ Verfolgung oder Schwerdt?**

Drittens/ iſt die Liebe GOttes der gröſte Schatz, den ein Menſch auf Erden beſitzen mag; und deſtwegen muß niemand verſaummen, umb die Güter der gantzen Welt die Liebe GOttes einzuhandlen. Diß thun die jenige, die wegen GOtt alles Zeitliche verlaſſen, damit ſie GOtt allein beſitzen mögen. Die Welt zwar achtet ſolche Menſchen als Narren, die ihnen ſelbſt feind ſeynd. Warumb, ſagen die Welt-Menſchen, ſollen wir die Güter verlaſſen, die uns GOtt beſcheret hat? warumb ſollen wir uns der fleiſchlichen Luſt berauben, die GOtt ſelbſt zu Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts zugelaſſen hat? warumb ſollen wir wegen denen unſichtbar- und ungewiſſen Gütern das jenige verwerffen, was wir ſchon gewiß und würcklich beſitzen? Diß iſt die betrügliche Sprach deren Welt-

Menſchen. Allein die wahre Liebe gegen GOtt verwirfft all diſe falſche Einreden, weil ſie durch den Glauben verſichert iſt, daß GOtt all das jenige, was wir auf diſer Welt wegen ihm verlaſſen, durch die ewige Freud überflüſſig erſetzen wird. Diſes beſtättiget Magdalena mit ihrem Beyſpihl, die jetzt in dem Himmel die Früchten ihrer hitzigſten Liebe gegen Chriſtum, wegen welchen ſie die gantze Welt verlaſſen hat, glückſeeligiſt genieſſet.

Am Feſt-Tag der H. Mariä Magdalenä.

Evangelium Lucæ 7. cap. 36. vers.

IN der Zeit: Batte JEſum einer von denen Phariſäern / daß er mit ihme eſſe. Und er gieng hinein in des Phariſäers Hauß / und ſetzte ſich zu Tiſch. Und ſihe / es war ein Weib / die eine Sünderin in der Stadt war: als die vernahm / daß Er ſich in des Phariſäers Hauß zu Tiſch geſetzet hatte / brachte ſie ein Alabaſter-Büchs mit Salben. Und ſie ſtunde hinten bey ſeinen Füſſen / und fieng an ſeine Füß mit Zähern zu netzen / und trucknete ſie mit denen Haaren ihres Haupts / und küſſete ſeine Füß / und ſalbete ſie mit Salben. Da das aber der Phariſäer ſahe / der Jhn beruffen hatte / ſprach er bey ſich ſelbſt / und ſagte: Wañ diſer ein Prophet wäre / ſo wüſte Er freylich wohl / welche / und was für ein Weib diſe iſt / die Jhn anrühret: dann ſie iſt eine Sünderin. Und JEſus antwortet / und ſprach zu ihm: Simon / ich habe dir etwas zu ſagen. Er aber ſprach: Meiſter / ſage an. Es hatte einer / der ſein Geld auf Wucher thät / zween Schuldner: der eine ware ihm fünffhundert Groſchen ſchuldig / und der ander fünffzig. Als ſie aber nicht hatten zu bezahlen / ſchenckte ers ihnen beyden. Welcher wird ihn nun am meiſten liebẽ? Simon antwortet / und ſprach: Jch achte der / dem er am meiſten geſchencket hat. Er aber ſprach zu ihm: Du haſt recht geurtheilet. Und

Er wande ſich zu dem Weib / und ſprach zu Simon: Siheſt du diß Weib? Jch bin in dein Hauß kommen / und du haſt meinen Füſſen kein Waſſer gegeben: diſe aber hat meine Füß mit Zähern genetzet / und mit ihren Haaren getrücknet. Du haſt mir keinen Kuß gegeben: diſe aber / nachdem ſie herein kommen iſt / hat nicht unterlaſſen / meine Füß zu küſſen. Du haſt mein Haupt nicht mit Oel geſalbet: diſe aber hat meine Füß mit Salben geſalbet. Darumb ſage ich dir: Jhr werden vil Sünde vergeben / dann ſie hat vil geliebet. Wem aber wenig vergeben wird / der liebet auch wenig. Er aber ſprach zu ihr: Dir werden deine Sünde vergeben. Da fiengen an / die mit zu Tiſch ſaſſen / bey ſich ſelbſt zu ſagen: Wer iſt diſer / der auch die Sünd vergibet? Er aber ſprach zu dem Weib: Dein Glaub hat dir geholffen: Gehe hin im Friden.

Lehr-Stuck.

Warum wird diß Evangelium an dem Feſt-Tag der H. Mariä Magdalenä geleſen?

OBwohlen der H. Evangeliſt Lucas diſes büſſende Weib mit Nahmen nit nennet, und dahero, wie auch aus andern Urſachen, viele gelehrte Männer vermeinet haben, daß Maria Magdalena von diſer Büſſerin unterſchiden ſeye, ſo wird doch diſe Meinung hierdurch kräfftig widerleget, daß die Kirch an dem Feſt-Tag der H. Magdalenä eben diſes Evangelium von der bekehrten offentlichen Sünderin vorzuleſen angeordnet hat. Es mag auch ſeyn, daß Lucas an diſer Stell den Nahmen Magdalenä, aus Ehrerbietigkeit gegen diſe von Chriſto ſo hochgeſchätzt- und geliebten Büſſerin, verſchwigen habe, gleichwie von denen HH. Evangeliſten, da ſie die Bekehrung Matthæi des Zolners erzehlen, deſſen Nahmen nit beygeſetzet worden. Es iſt demnach wegen der einſtimmigen Meinung der Chriſtenheit nit zu zweiflen, daß die H. Maria Magdalena jene groſſe Büſſerin, worvon das heutige Evangelium meldet, und zugleich eine Schweſter Marthä und Lazari, den Chriſtus von Todten erwecket hat, geweſen ſeye, welches die Kirch ſelbſt im heutigen Meß-Gebett bekräfftiget.

Wer ware Magdalena vor ihrer Bekehrung?

Es vermeinen zwar einige, als ob es der Ehr Magdalenä nachtheilig ſeye, wann von ihrem ſchweren Sünden-Stand einige Meldung gemachet wird, welches aber der Göttlichen Gnad Chriſti, und bußwürckenden Liebe Magdalenä vielmehr rühmlich zu ſeyn anſcheinet, weil hierdurch dero Krafft geprisen wird, daß eine verſchreyte Sünderin in ein ſo heilige Büſſerin iſt verändert worden; gleichwie nemlich der Leib-Artzt deſtomehr angerühmet wird, je ſchwerer die Kranckheit geweſen iſt, welche derſelbe durch ſeine Kunſt abgetriben hat. Es haben darumb viele heilige Vätter darvor gehalten, daß Chriſtus mit jenem Spruch zu denen Hohen Prieſtern, und älteſten des Jüdiſchen Volcks, auf Magdalenam habe deuten wollen: **Wahrlich ſage ich euch/ die offene Sünder und Huren werden euch vorgehen in das Reich GOttes.** Matth. 21. cap. 31. vers. Magdalena demnach ware nit nur eine Sünderin, ſondern nach Erzehlung des H. Lucas, eine offentliche Sünderin, über welche ſich die gantze Stadt geärgert hat. Wordurch dann ihre Sünden weit ſchwerer worden, als wann ſie nur heimlich geſündiget hätte. Diſes ſollen ihnen jene mercken, welche durch ihre Sünden eine offentliche Aergernus geben, immaſſen dergleichen unverſchamten Sündern Chriſtus bey Matthæo 18. cap. drohet: **Wehe dem Menſchen/ durch welchen Aergernus kommet.**

Was iſt bey der Bekehrung Magdalenä zu mercken?

Erſtlich/ da ſie kaum vernohmen, daß Chriſtus in des Phariſäer Hauß zu Tiſch geſeſſen, hat ſie ſich ohne Verweilung, und ohne jener dem weiblichen Geſchlecht ſonſt angebohrnen Schamhafftigkeit, dahin aufgemacht, Nachlaſſung ihrer Sünden von dem gütigſten Heyland zu erlangen. Hieraus lehrnen wir, daß das erſte und nothwendigſte Stuck zur Bekehrung ſeye, die Erkantnus GOttes, und ſeines Sohns JEſu Chriſti, welcher jetzt in diſem Leben ein barmhertziger Erlöſer iſt, und nach dem Todt ein gerechtiſter Richter ſeyn wird. Durch ſeine Gerechtigkeit wird der Sünder in Forcht geſetzet, die ihne zur Buß antreibet: durch ſeine Barmhertzigkeit aber wird er in der Hoffnung geſtärcket, die gnadenreiche Huld und Verzeyhung zu erhalten. **Andertens**/ iſt Magdalena zuruck geſtanden, bey denen Füſſen JEſu, weil ſie aus Schamhafftigkeit über ihre Sünden ſich nit getrauet hat, Chriſto für das Angeſicht zukommen. Der reumüthige Sünder ſolte auf ſolche Weiß nach Erkant-

kantnus ſeiner Sünden ſich zu denen Füſſen des Beicht-Vatters verfügen, und ſich von jenen Sünden, die ihme nach genauer Erforſchung des Gewiſſens bewuſt ſeynd, vor dem jenigen, der an ſtatt GOttes ſitzt, mit Demuth anklagen. Alſo hat der verlohrne Sohn vor ſeinem liebreichiſten Vatter ſeine Schuld bekennet: **Vatter ich hab geſündiget im Himmel / und vor dir / und bin nit werth / dein Sohn genennet zu werden.** Lucæ 15. cap. 21. vers. Alſo iſt der offene Sünder im Tempel zu Jeruſalem nur von fern geſtanden, und hat ſich nit getrauet, ſeine Augen gegen dem Himmel zu erheben, Lucæ 18. cap. 13. vers. Alſo hat ſich der büſſende König David getröſtet, 50. Pſalm: **Du wirſt O GOtt ein zerknirſcht / und gedemüthigtes Hertz nit verwerffen.** Drittens / hat Magdalena angefangen zu weinen, alſo ſtarck, daß ſie mit ihren Thränen die Füß JEſu gewaſchen. In deſſen Betrachtung ruffet auf der Heilige und groſſe Pabſt Gregorius, in der 33. Predig über die Evangelien: **wann ich gedencke auf die Buß Mariä Magdalenä / ſo wolte ich lieber weinen / als reden. Dann weſſen ſteinernes Hertz ſolten die Zäher diſer Sünderin nit erweichen zu gleichen Beyſpihl der Buß: lehrnet / ſagt diſer H. Kirchen-Lehrer, mit was für einen Schmertzen ſie bereue / welche auch unter der Mahlzeit zu weinen ſich nit ſchämet.** Uber den geringſten zeitlichen Verluſt kan man weinen, und da man durch eine ſchwere Sünd GOtt mit ſeiner Gnad verlohren hat, bleiben unſere Augen drocken, und iſt nit möglich, ein eintzigen Buß-Zäher heraus zu preſſen; da doch, nach Lehr des H. Chryſoſtomi in der 93. Predig, **Chriſtum nach denen Seufftzern der Ubelthäter hungert / und nach denen Zähern der Sünder durſtet.**

Vierdtens / hat Magdalena mit ihren Haaren die Füß JEſu abgedrocknet. Es thate ihr zwar an andern leinenen Wiſchtüchern nit ermanglen, ſie wolte aber vor allen ihre goldfarbe Haar-Locken darzu gebrauchen, damit die Werck-Zeug zu denen Sünden in Werck-Zeug der Buß verändert wurden, worzu der H. Apoſtel Paulus die Römer ermahnet hat, 6. cap. 19. v. **gleichwie ihr euere Glider ergeben habt zum Dienſt der Unreinigkeit / und der Sünd zur Sünd: alſo ergebt nun auch eure Glider zum Dienſt der Gerechtigkeit / und zur Heiligung.** Mit denen Haaren wird groſſe Hoffart getriben, darum wolte die büſſende Magdalena dieſelbe alſo verächtlich machen, daß ſie ſolche ſogar zu einen Fuß-Hadern

dern verwendet hat. **Fünfftens** / hat ſie die Füß Chriſti geküſſet. Der Kuß iſt ein Zeichen der innerlich hefftigen Liebe, wie nun die Liebe, alſo iſt auch der Kuß beſchaffen. Iſt die Liebe rein und keuſch, ſo iſt auch der Kuß rein, iſt die Liebe unrein und ſündhafft, ſo iſt auch der Kuß verbotten. Weil nun Magdalena in ihrem Hertzen eine hefftig und reiniſte Liebe gehabt, die Chriſtus ſelbſt angerühmet, ſo waren auch ihre Küß gantz rein, und dem Göttlichen Heyland über die maſſen gefällig. Viele ſagen offt: was iſt es umb einen Kuß? Gar viel meine Chriſten, dann ein einziger unreiner Kuß kan eine Todt = Sünd ſeyn, nach dem Urtheil des Engliſchen Lehrers Thomä von Aquin, 2. 2. q. 154. Art. 4. in Corp. **Sechſtens** / endlich ſalbet Magdalena die Füß JEſu mit einer wohlrüchenden Salben, die ſie in einer Alabſter Bixen mit ſich gebracht hat. Diſer Salbung Magdalenä kan der bekehrte Sünder auf zweyerley Weiß nachfolgen: zum **Erſten** / da er ſich befleiſſet hinführo einen guten Tugend = Geruch von ſich zu geben, durch welchen der Nächſte, dem er mit ſeinen Sünden geärgert hat, zu einem frommen Lebens = Wandel aufferbauet wird, gemäß der Ermahnung des H. Pauli: **Seit ein guter Geruch Chriſti gegen GOtt**. 2. Cor. 2. vers. 15. zum **Anderten** / wann der büſſende Sünder die Salben der Barmhertzigkeit über die Arme ausgieſſet, welche der H. Auguſtinus **Füß des HErrn** nennet, Tract. 50. in Joan. poſt init. Alſo hat Chriſtus zu denen Phariſäern geſprochen: **Von deme / was übrig iſt / gebet Allmoſen / und ſehet / alles wird euch rein ſeyn.** Lucæ 11. cap. 41. vers. Alſo hat Daniel dem König Nabuchodonoſor gerathen: **Mache dich loß von deinen Sünden mit Allmoſen / und von deinen Miſſethaten durch Barmhertzigkeit gegen die Arme.** Dan. 4. cap. 24. vers.

Was hat Chriſtus mit dem Phariſäer / der ihne zu Gaſt geladen / für ein Geſpräch geführet?

Diſer Phariſäer iſt mit ſeinem Göttlichen Gaſt Chriſto JEſu nit gar höfflich umgangen, dann als er die unbetrügliche Zeichen der groſſen Buß Magdalenä angeſehen, hat er ſich weder daran aufferbauet, noch die Gütigkeit des Göttlichen Erlöſers gelobet, ſondern vielmehr gegen denſelben eine Verachtung ſpüren laſſen, und bey ſich gedencket: wann er ein Prophet wäre, ſo wuſte er, was diß vor ein Weib ſeye, und wurde ſich von ihr als einer offentlichen Sünderin nit berühren laſſen. Diſer falſche Argwohn aber hat dem Heyland Gelegenheit gegeben, dem Phari-

ſäer ſeine GOttheit zu beweiſen, und deſſen Unglauben zu heylen; da Er nemlich auf ſeine Gedancken alſobald geantwortet, und hierdurch gezeiget hat, daß ihme als einem allwiſſenden GOtt auch die Hertzens-Heimlichkeiten bekant ſeyen. Der Phariſäer hätte zwar ein harten Verweiß verdienet, der liebreichiſte Erlöſer aber redete ihn mit denen freundlichſten Worten an, ſein Hertz nemlich am erſten zu gewinnen: **Simon / Ich hab dir etwas zu ſagen.** Und in Wahrheit iſt das Hertz diſes Unglaubigen alſobald verändert worden, daß er zu Chriſto mit Demuth geſprochen: **Meiſter ſag an.** Auf ſo guten Anfang wolte der Heyland den Phariſäer zu gäntzlicher Erkantnus ſeiner GOttheit leiten, und gabe ihm eine Frag auf: Ein reicher Mann hatte zwey Schuldner, einen mit fünfftzig, den andern mit hundert Pfenning, nach daſiger Müntz, und als keiner zahlen könte, hat er beeden die Schuld geſchencket; darauf fraget Chriſtus: **Sag / welcher wird ihn am meiſten lieben?** Simon antwortet: **ich vermeine der jenige / dem er am meiſten geſchencket.** Und diſe war die von Chriſto erwartete Antwort, die Er auch gelobet: **du haſt recht geurtheilet.** Dann ſiehe, du, und diſes Weib ſeyd wegen eurer Sünden, GOtt, und mir ſeinem eingebohrnen Sohn, viel ſchuldig worden, Magdalena zwar als eine offentliche Sünderin noch einmahl ſo viel, als du; weil ihr beede aber nicht bezahlen, und aus euren Kräfften GOtt vor ſolche Sünden genug thun möget, ſo hat euch GOtt alle Schulden geſchencket. Warumb iſt dann in deinem Hertzen ein falſcher Argwohn aufgeſtigen, als du die groſſe Liebes-Werck Magdalenä angeſehen, welche du, ob es ſchon ein gemeiner Brauch bey denen Juden ware, mir zu erweiſen unterlaſſen haſt? weil Ihr alſo mehr iſt nachgelaſſen worden, ſo hat ſie auch Urſach GOtt mehr zu lieben. Du aber folge hinführo ihrem Glauben und Liebe. Diſes laſſe dir geſagt ſeyn, mein Chriſt, der du vieleicht einen groſſen Schulden-Laſt durch deine Sünden bey GOtt aufgeſchlagen haſt. Wilſt du die Nachlaſſung derſelben erlangen, ſo folge nach der büſſenden Magdalena, **der / nach** Zeugnus Chriſti, **viel Sünden nachgelaſſen worden / weil ſie viel geliebet hat.**

Wie hat ſich die Geſchicht der Bekehrung Magdalenä geendiget?

Nachdem der Göttliche Heyland den Phariſäer durch diſe heylſame Lehr auf beſſere Gedancken gebracht, ſo hat Er ſich zu der immerfort weinenden Büſſerin gewendet, und dieſelbe mit diſen Wor-

Worten getröſtet: dir werden deine Sünden vergeben / das iſt, durch mich als einen wahren GOtt werden dir aus meiner Allmacht, die ich unter dem menſchlichen Fleiſch verborgen hab, all deine ſo ſchwere Sünden nachgelaſſen. Bilde dir ein, lieber Chriſt, wann dich der Prieſter von deinen Sünden loßſpricht, daß auch Chriſtus zu dir alſo rede: dir ſeynd deine Sünd vergeben. Dann diſen Göttlichen Gewalt hat Chriſtus auch denen Apoſteln, und ihren rechtmäßigen Nachfolgern mitgetheilet, Joan. 20. cap. 22. vers. Nehmet hin den heiligen Geiſt / denen ihr die Sünden nachlaſſet / denen ſeynd ſie nachgelaſſen / und denen ihr ſie behaltet / denen ſeynd ſie behalten.

Diſe Loß-Sprechung von Sünden hat bey denen Gäſten ein beſonderes Nachdencken verurſachet. Sie wuſten wohl, daß niemand als GOtt die Sünden nachlaſſen kan, da nun Chriſtus diſes Recht und Gewalt vor ihren Augen geübet, ſo fragten ſie aneinander voll der Verwunderung: Wer iſt diſer / der auch die Sünden vergibt? Dardurch ſie dann ihren Unglauben zu erkennen gegeben, daß ſie Chriſtum vor keinen GOtt gehalten. Magdalena hingegen iſt mit einem veſten Glauben auf die GOttheit Chriſti in das Hauß des Phariſäer eingetretten, beweinte vor ſeinen Füſſen ihre Sünden, und hoffte durch ihre Lieb-volle Reue derſelben Nachlaſſung zu erhalten. Man liſet ſonſt von keinem im Evangelio, der kommen wäre, wie Magdalena, Chriſtum umb Vergebung der Sünden zu bitten, dahingegen viele umb die Heylung von ihren Kranckheiten bey Chriſto angehalten. Alſo nemlich ſeynd wir Menſchen beſchaffen, daß wir meiſtens umb Geſundheit des Leibs, vor allen umb das Zeitliche GOtt bitten, da doch Chriſtus ermahnet, bey Matthæo 6. cap. 33. vers. Suchet am erſten das Reich GOttes / und das übrige wird euch alles zugeworffen werden.

Diſer Glauben demnach, welcher Magdalenam, ſo zu ſagen, mit der Hand zu Chriſto geführet, iſt vom Göttlichen Heyland noch am Ende angerühmet worden: Dein Glaub / ſprache Er zu ihr, hat dir geholffen / gehe hin im Friden. Nit der bloſſe Glauben allein, wie die Herren Proteſtanten vorgeben, ſondern der Glauben, welcher Magdalenam zu ſo groſſer Buß vermöget: der Glauben, welcher nach Lehr H. Pauli, zum Galatern 5. cap. 6. vers. durch die Liebe würcket / hat ihr die Nachlaſſung deren Sünden zuwegen gebracht, welches Chriſtus

ſtus mit klaren Worten beſtättiget: ihr werden viele Sünden vergeben / weil ſie viel geliebet hat. Gehe nun im Friden, H. Büſſerin Magdalena, dann die Frucht einer wahren Buß, iſt der Frid GOttes, die Beruhigung des Gewiſſens, die Freud des H. Geiſtes, welcher die Seel mit ſeinen Gnaden erfüllet. Diſen Friden hat der H. Paulus denen Philippern gewunſchen, 4. cap. 7. vers. Der Frid GOttes / der alle Sinnen überſteigt/bewahre euere Hertzen und Verſtand in Chriſto JEſu. Diſen Friden, diſe ſüſſe Gewiſſens-Ruhe erfahren die Sünder, welche mit wahrer Reu und Leyd ihre Sünden dem Prieſter gebeichtet haben. Dañ was iſt vor ein beſſerer Biſſen, als ein gut- von Sünden reines Gewiſſen?

Kurtzer Auszug
Des Lebens von der H. Maria Magdalena.

Magdalenä der Sünderin folgen viel nach, nit aber der Büſſerin. Es iſt demnach beſſer ſchweigen von ihren Sünden-Stand, und reden von ihrem heilig- und ununterbrochenen Buß-Leben, damit wir ſündige Menſchen in demſelben wie in einem Spiegl erſehen mögen, wie wir unſer Leben nach der mit GOttes Gnad erfolgten Bekehrung einrichten ſollen.

Nach dem Magdalena bey denen Füſſen JEſu aus ſeinem allerheiligſten Mund angehöret hat, daß ihr die Sünden nachgelaſſen ſeyen, hat ſie alſobald der Welt-Liebe Urlaub geben, und iſt vermuthlich von ihrem anererbten Schloß Magdalum nach Bethania dem Erb-Gut Lazari und Marthä ihrer Geſchwiſtrigen umbgezogen, auch Chriſto beſtändig angehangen, mit einem Wort, Magdalena ware nach ihrer Bekehrung in all ihrem Thun und Laſſen vollkommen verändert, welches die richtige Prob einer wahren Buß iſt. Solche Veränderung des Menſchen nach der Buß erfordert GOtt durch Ezechiel den Propheten, 18. cap. Werffet von euch alle Sünden / wordurch ihr mein Geſatz übertretten habt / und machet euch einen neuen Geiſt / und ein neues Hertz. Ein neuer Geiſt in dem büſſenden Sünder ſchätzet den allerhöchſten GOtt über alles, den er durch die Sünd verachtet, und verachtet hingegen das jenige, was er in der Sünd geſchätzet hat. Ein neues

Hertz in dem bekehrten Menſchen haſſet, fliehet, und bereuet, was es vorhin in der Sünd geliebet, und liebet nunmehro GOtt, und alles, was ihme gefällig iſt.

Als GOtt den erſten Menſchen erſchaffen, und in das Schiff der erſten Unſchuld geſetzt, hat der Menſch daſſelbe muthwillig zerbrochen, darauf verordnete GOtt ein anders Schiff nemlich die Buß, damit all die jenige die ſich darein begeben, zum Port der ewigen Seeligkeit gelangen mögen; wer ſich aber in diſem Schiff nit befindet, den erträncken die hölliſche Waſſer-Wellen; wie nun der Menſch der in einem Schiff fahret, ruhig fort kommt, alſo fahrt ein Bußfertiger ſchlaffend in Himmel, dann der Gerechten Schlaff iſt nit ohne Verdienſt. Aber leyder im Schiff der Unbußfertigkeit fahrt jener in die Höll, welcher in ſeinem Leben nichts anders thut, als im Müßigang umbziehen, dem Fleiſch nach wollüſtig leben, und ſein Zeit mit freſſen sauffen, ſpielen, dantzen und ſpringen auch andern Laſtern zubringen, derentwegen ermahnet uns Paulus zum Römern, cap. 13. **Liebe Brüder / nunmehr iſt Zeit / daß wir aus dem Schlaff aufſtehen /** und der heiligen Büſſerin mit Gedancken, Wort und Wercken nachfolgen.

Und gleichwie Magdalena die Bekehrung von der Liebe GOttes angefangen, wegen welcher ihr, nach Zeugnus Chriſti, vile Sünden ſeynd nachgelaſſen wordẽ, alſo hat ſie ihre Buß mit diſer Liebe beſtändig fortgeſetzet. Bey der Aufferweckung Lazari ihres verſtorbenen Bruders (worvon die Kirch in dem heutigen Meß-Gebett das Zeugnus gibt) werden in dem Evangelio Joannis 11. cap. verſchidene Umſtänd angemercket, woraus die Liebe Magdalenä zu Chriſtum, und Chriſti gegen Magdalenam zu erkennen iſt. Als die Kranckheit Lazari gefährlich worden, hat ſie mit ihrer Schweſter Chriſto alſobald Bericht ertheilet: **HErr ſiehe / welchen du liebeſt / der ligt kranck.** Joan. 11. cap. und obwohlen Chriſtus ſeine Ankunfft weiter hinaus verſchoben hat, damit Er Gelegenheit hätte, denſelben vom Todten zuerwecken, ſo hat Er doch auf die zweyte Bottſchafft, daß Lazarus bereits geſtorben ſeye, ſeinen Jüngern betheuret: **Ich erfreue mich wegen euch / daß ich nit dort geweſen bin / damit ihr glaubet.** Dieweilen nemlich, nach Auslegung der Schrifft-Lehrer, durch das Bitten und Weinen diſer zwey ſo geliebten Schweſtern ſich Chriſtus hätte erweichen laſſen, ihrem krancken Bruder Lazaro die Geſundheit zu ertheilen, wordurch aber die Apoſtel nit ſo ſehr, als durch deſſen Erweckung, in dem Glauben wären

wären geſtärcket worden. Da nun Chriſtus nahe an dem Flecken Bethania kommen, iſt zwar Martha die erſte ihme entgegen geloffen, mit welcher der Heyland auch ein annehmliches Glaubens-Geſpräch gehalten; Als aber Maria Magdalena, auf erhaltene Nachricht von der Ankunfft JEſu, zu ihne geeyllet, iſt ſie auf ihre Füß nidergefallen, und mit weinenden Augen den ſchmertzlichen Verluſt ihres Bruders dem Heyland geklaget, der dann auch ſelbſt zum Mitleyden und Weinen beweget worden, worauf die Umſtehende geſchloſſen: **Siehe wie Er ihn geliebet hat.** Nachdeme JEſus zu der Grabes-Höllen des verſtorbenen Lazari ſich genahet, und den Stein hinweg zu raumen befohlen hatte, ſcheinte Martha noch nit zu glauben, daß Chriſtus Lazarum zum Leben erwecken wurde, ſondern vermeinte, daß der Heyland ſeinen lieben Freund nur noch einmahl ſehen wolte, und ſprache dahero: **HErr er iſt ſchon vier Täg Todt / und ſtincket.** Worauf ihr Chriſtus ſeinen Willen noch deutlicher erkläret hat. Magdalena inndeſſen hatte den veſten Glauben auf die GOttheit Chriſti, den Er ſelbſt bey ihrer Bekehrung gelobet, hier mehrmahlen ſehen laſſen, da ſie Chriſto kein Wort, wie ihre Schweſter Martha, eingeredet, ſondern mit ſtiller Aufmerckſamkeit das Wunder-Werck erwartet.

Als Chriſtus ſechs Täg vor Oſtern, und ſeinem Leyden nach Bethanien kommen, wurde Er alldorten mit ſeinen Jüngern zu Gaſt geladen, worbey auch der vom Todten erweckte Lazarus gegenwärtig geweſen iſt. Die ſorgfältige Martha ware darbey, nach ihrer Gewohnheit, beſchäfftiget, den Göttlichen Erlöſer wohl zu bewürthen; Magdalena aber, gleichwie ſie alle an der Liebe übertroffen, alſo hat ſie auch Chriſto den vornehmſten Dienſt erwiſen, da ſie ſich mehrmahlen zu denen Füſſen JEſu geworffen, dieſelbe mit ihren Haaren von dem Staub und Koth gereiniget, alsdann mit einer koſtbaren und wohlrüchenden Salben geſalbet, auch ſogar das Alabaſterne Geſchirr gebrochen, damit ſie die koſtbare Salben gäntzlich über das Haupt Chriſti ausgieſſen könte; welchen Liebes-Dienſt der der Göttliche Heyland zu loben, und wider das Murren des diebiſchen Judas zu verthätigen ſich gewürdiget hat: **laſſet ſie mit friden / ſprache JEſus, auf daß ſie es behalte auf dem Tag meiner Begräbnus / dann die Arme habt ihr allzeit bey euch / mich aber habt ihr nit allzeit.** Joan. 12. cap. Die Liebe gegen GOtt pfleget alſo mit ihren Dienſten viel mehr zu fruhe, als zu ſpatt zu kommen. Magdalena hat Chriſtum am meiſten geliebet, deſtwegen iſt ſie

mit diſer Salbung ſeiner Begräbnus vorkommen, indeme bey denen Juden insgemein die Todte pflegten geſalbet zu werden. Wer das Gute aufſchiebt, zeigt an, daß er GOtt nit liebe. Die gute Einſprechungen ſoll man eylfertig in das Werck ſetzen, damit nicht GOtt mit ſeiner Gnad vorbey gehe, und nit mehr wider komme. **Ich hab euch geruffen / dro-het GOtt in denen Sprüchen Salomonis, 1. cap. 24. vers. und ihr habt euch geweigert; ich hab meine Hand ausgeſtrecket / und keiner iſt geweſen / der ſie angeſehen; ihr habt all meinen Rath verachtet / und meine Straff-Reden vernachläßiget / ſo will ich auch in eurem Untergang lachen / und eurer ſpotten / wann das jenige / was ihr beförchtet / über euch kommen wird.**

Daß die Liebe ſtarck wie der Todt ſeye, ſagt der verliebte Bräutigam in dem hohen Lied Salomonis, und hat die unerſchrockene Magdalena erwiſen, als ſie in Geſellſchafft der betrübtiſten Mutter Chriſti Mariä, und ſeines geliebten Jüngers Johannis, dem Creutztragenden Heyland nach dem Calvari-Berg gefolget, und ihne am Creutz ſterben geſehen hat; wolte ſich auch von ihren geliebtiſt. Göttlichen Bräutigam nit ehender ſcheiden, als biß ſein heiligſter Leichnam in das Grab gelegt worden. Viele lieben Chriſtum, da Er mit ihnen ſich zu Tiſch ſetzet, will ſagen, da Er ſie mit Gutthaten, mit zeitlichen Gütern, mit Speiß und Tranck erfüllet; hingegen weichen ſie von Chriſto, da Er am Creutz hanget, und allen Chriſten zuruffet: **Wer nach mir kommen will / verlaugne ſich ſelbſt / nehme ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach.** Matth. 16. cap. Diſe iſt kein vollkommene Liebe, wann man GOtt nur wegen ſeinen Gutthaten liebet, und ihme zu dienen bereit iſt, da es uns gut ergehet.

Nach der Begräbnus Chriſti ware Magdalena ſorgfältig, koſtbare Specereyen einzukauffen, nach Jüdiſcher Gewohnheit ſeinen Leib zu ſalben; Sie könte auch das Ende des Sabbaths kaum erwarten, als ſie mit Maria der Mutter Jacobi, und Maria Salome noch vor Tags zu dem Grab geeylet; Auf dem Weeg redeten ſie von der Weiß, wie ſie den Stein von des Grabes Thür abweltzen möchten, da ſie eine ſtarcke Bewegung der Erden, als das Zeichen der Aufferſtehung Chriſti, vermerckten, und hernach in dem Grab Chriſti zwey Engel geſehen, welche ihnen die glorreiche Urſtand Chriſti verkündiget haben. Mit diſer frölichen Zeitung demnach hat Magdalena

zu denen Apoſteln geeylet, aus denen Petrus und Johannes mit ihr zu dem Grab geloffen; Als ſie aber daſſelbe Leer gefunden, ſeynd ſie wider zu denen andern zuruck gekehret; Magdalena allein iſt dort verbliben, weil ſie nit ruhen könte, biß ſie ihren Geliebten gefunden hätte. Und in der That, als ſie in dem Grab auf das neue geſuchet, auch die zwey Engel befraget, wo der Leib Chriſti hingelegt worden, und ſich hierauf umgewendet, ſtunde der erſtandene Heyland vor ihr in Geſtalt eines Gartners, den ſie auch deſtwegen nit erkennet, und von ihme zu wiſſen verlanget, ob nit er den Leib ihres geliebten hinweg genohmen habe? Als aber der liebreichiſte JEſus nur ihren Nahmen außgeſprochen, wurden ihr die Augen eröffnet, daß ſie alſogleich ihme zu Füſſen gefallen, und dieſelbe, nach ihrer Gewohnheit küſſen wolte; welches aber der Göttliche Heyland ihr vor dißmahl geweigert, aus Urſach, daß Er vorhero zu ſeinem Vatter im Himmel auffſteigen werde. Alſo hat Chriſtus Magdalenä ihre Liebe vergolten, daß Er ihr nach Zeugnus deren Evangeliſten am erſten erſchinen iſt. O glückſeelige Buß, welche ſo groſſe Liebe bey Chriſto verdienet! wer ſolt jemahls von der Buß nachlaſſen, die GOtt mit allerhöchſten Gnaden belohnet?

Als nach der Himmelfahrt Chriſti die verbitterte Juden wider die angehende Chriſtenheit zu Jeruſalem die grauſamſte Verfolgung erwecket, in welcher Jacobus der Apoſtel enthauptet, Petrus gefangen geſetzet, und die Jünger des HErrn, mit allen vertrauten Freunden Chriſti aus der Stadt getriben worden, erzehlet man, daß Magdalena mit ihrer Schweſter Martha, mit Lazaro ihrem Bruder, Maximino, und andern frommen Chriſten, aus wunderbarlicher Anordnung GOttes, über Meer zu Marſilien einer Stadt in Franckreich angelandet, diſe heilige Büſſerin aber alldorten in einer entſetzlichen Einöde ihre Buß gleichſam von neuem angefangen, und auf die ſtrengiſte Art gegen dreyßig Jahr fortgeſetzet habe; biß ihr verliebte Seel durch einen glückſeeligen Todt von dem ſterblichen Leib aufgelöſet, und von denen heiligen Engeln in den Himmel iſt begleitet worden, allwo ſie mit ihrem Göttlichen Bräutigam ewig leben wird.

Die Verehrung diſer H. Büſſerin, und groſſen Liebhaberin JEſu Chriſti iſt in der gantzen Chriſtenheit dermaſſen ausgebreitet worden, daß man die H. Mariam Magdalenam mit beſonderer Andacht verehret, welche in ihrem Leben ein Spiegel der wahren Buß: ein lebendiges Muſter der hitzigſten Liebe gegen JEſum Chriſtum: und ein vollkomner Abriß aller Tugen-

den

den geweſen iſt. Ihr Feſt-Tag wird demnach gantz billich in diſem Exempt-Paſſauiſchen Biſtum als ein gebottener Feyertag gehalten. Schaue an O Menſch diſen Buß-Spiegel, und betrachte, ob du auch mit Magdalena alſo eylfertig auf die ruffende Gnaden-Stim̃ GOttes dich bekehret? ob du ein wahre Buß über deine Sünden gewürcket? ob du JEſum deinen Erlöſer, aus deſſen allerheiligſten Verdienſten dir die Sünd nachgelaſſen worden, alſo beſtändig, wie Magdalena, geliebet? Ach wie förchte ich, daß du Magdalenam vielleicht mit deinen Sünden übertreffeſt, hingegen in Würckung der Buß derſelben von weitem nit folgeſt.

Gebett

Zu der H. Maria Magdalena.

O HErr JEſu Chriſte / du wahrer Liebhaber deren Seelen / du barmhertzigſter Erlöſer der ſündigen Welt / wir ſagen dir den allerverbindlichſten Danck / daß du Magdalenam in ihrem Sünden-Stand alſo gnädig angeſehen / zu ſo groſſer Buß durch deine Gnad beweget / in ihrem Hertzen das allerreiniſte Liebes-Feuer angezündet / und dieſelbe allen Sündern zu einem wahren Buß-Spiegel vorgeſtellet haſt. Wir bitten dich / ſiehe auch jetzt an ihre Vorbitt / die ſie für uns arme Sünder bey dir einleget / damit wir durch deine Gnad unſere Sünden erkennen / hertzlich bereuen / aufrichtig beichten / und dich nimmermehr beleydigen. Du aber H. Büſſerin Magdalena / dero Feſt-Tag wir anheut mit feyerlicher Andacht begehen / höre nit auf / Chriſtum JEſum / den du in deinem zeitlichen Leben alſo innbrünſtig geliebet haſt / und im Himmel ewig lieben wirſt / vor uns zu bitten / auf daß wir in diſem Leben eine wahre Buß über unſere Sünden würcken / GOtt über alles lieben / und endlich von allen Sünden gereiniget / der Göttlichen Anſchauung im Himmel theilhafftig werden / durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Feſt-Tag des Heil. Apoſtels Jacobi des Gröſſern.

Epiſtel St. Pauli in der Erſten zu denen Corinthiern 4. cap. 9. vers.

BRüder. Ich halte darfür/ daß GOtt uns Apoſtel für die allergeringſte dargeben hab / als die dem Todt zugeeignet ſeynd. Dann wir ſeynd zum Schau-Spil worden der Welt / denen Engeln / und denen Menſchen. Wir ſeynd Narren umb Chriſti willen / ihr aber ſeyd klug in Chriſto: Wir ſeynd ſchwach / ihr aber ſeyd ſtarck: Ihr ſeyd edel / wir aber unedel. Biß auf diſe Stunde leyden wir Hunger und Durſt / und ſeynd nackend / und werden mit Fäuſten geſchlagen / und haben keine gewiſſe Statt. Und wir arbeiten / und würcken mit unſern eignen Händen: Man verfluchet uns / und wir ſeegnen: Wir leyden Verfolgung / und gedultens: Wir werden geläſtert / und wir bitten: Wir ſeynd worden wie das Außkehricht diſer Welt / von allen Menſchen verworffen / biß auf diſe Zeit. Diß ſchreibe ich nicht / euch zu beſchämen / ſondern ich ermahne euch als meine allerliebſte Kinder. Dann / wann ihr gleich zehen tauſend Schulmeiſter hättet in Chriſto / ſo habt ihr doch nicht vil Vätter. Dann ich hab euch durch das Evangelium in Chriſto JEſu gebohren.

Lehr-Stuck.

WJe hoch man die Freund eines groſſen Königs auf diſer Welt zu ehren pflege, haben wir an denen vornehmſten Höffen ein tägliches Beyſpihl; da nun Chriſtus JEſus der König Himmels und der Erden vorderiſt die heilige Apoſtel als ſeine vertrautiſte Freund, nach Zeugnus deren HH. Evangeliſten, ſowohl benahmſet, als in der That darfür gehalten hat, ſo iſt billich jene Verordnung der Catholiſchen Kirch zu loben, Krafft welcher dieſelbe beſondere Feſt-Täg denen HH. Apoſteln zu Ehren eingeſetzet, und am heutigen Feſt-Tag des H. Apoſtels Jacobi jene Wort Davidis aus dem 138. Pſalm zum Ein-

Eingang der H. Meß durch den Prieſter widerholen laſſet.

Deine Freund O GOtt ſeynd vor mir ſehr hoch geehret / und ihre Herrſchafft iſt über-aus geſtärcket worden.

HErr du haſt mich bewähret / und kenneſt mich: du kenneſt mein Nider ſitzen / und mein Aufferſtehung.

Meß-Gebett.

O HErr ſeye deiner Kirch ein Heiligmacher / und Hüter: auf daß dieſelbe durch den Schutz deines Apoſtels Jacobi bewahret / ſo wohl in ihrem Lebens-Wandel dir gefalle / als mit ruhigem Gemüth diene. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Was lehret der H. Paulus in der heutigen Epiſtel?

Vornemlich drey Stuck. Erſtlich / ſtellet er denen Corinthiern vor das müheſeelige Leben deren Apoſteln auf diſer Welt, allwo ſie von GOtt gleichſam zur Zihl-Scheiben aller Trübſaalen ſeynd geſetzet worden. Andertens / zeiget er an ihre unüberwindliche Gedult in allen Leyden, und die wahrhaffte Liebe gegen ihre Feind und Verfolger. Drittens / bekennet der H. Paulus, daß er all diſes, nit ſich ſelbſt zu rühmen, und die Corinthier zubeſchämen, ſondern nur zu ihren Beyſpihl geſchriben habe, damit nemlich, da ſie ſehen, daß ihre geiſtliche Vätter ſo viel wegen Predigung des Evangelii leyden, ſie auch ſich nit weigern ſolten, alles zu thun und zu leyden, wann es auf die Bekantnus des wahren Glaubens ankommet.

Weil nun nach dem Exempel eines wahren Apoſtels, welches allhier Paulus vorſtellet, der H. Jacobus die Lehr JEſu Chriſti geprediget, und wegen derſelben die äuſſerſte Verfolgungen, und den ſchmertzlichen Marter-Todt ſelbſt gelitten hat, darum wird diſe Epiſtel an ſeinem heutigen Feſt-Tag, nach Ordnung der Catholiſchen Kirch, vorgeleſen.

Was für Trübſaalen deren Apoſteln beſchreibet allhier Paulus?

Der H. Apoſtel ermahnet gleich Anfangs, daß all diſes, was ſie immer gelitten haben, aus Anordnung oder Zulaſſung GOttes geſchehen ſeye: **Ich vermeine / ſagt er, daß GOtt uns Apoſtel für die allergeringſte dargeben hab.** Diß nemlich iſt der gröſte Troſt in Trübſaalen, wann man betrachtet, daß es der Willen GOttes ſeye. Er legt uns das Creutz auf, und will, daß wir

daſſelbe tragen ſollen zu ſeiner Ehr, zu unſerm Heyl, zur Auferbauung des Nächſten. Dann wann GOtt denen Apoſteln ſo ſchwere Creutz zugeſchicket, und ſo gar ſeinem allerliebſten Sohn nit verſchonet hat, was ſolten wir ſündige Menſchen uns beklagen, die wir diſe, und noch mehr Straffen wegen unſerer Sünden verdienet haben?

Die Apoſtel wurden demnach auf diſer Welt, wie H. Paulus ſchreibt, gleich als die geringſte und nichtswürdigſte aus denen Menſchen geachtet, welche die Heydniſche Völcker entweder als Schlacht-Opffer zur Verſöhnung ihrer Götter zu beſtimmen, oder denen wilden Thieren auf dem Kampff-Platz zu einem Schau-Spihl vorzuwerffen pflegten, damit ſie nur ihrer loß werden könten. GOtt aber, wegen welchem die Apoſtel diſe äuſſerſte Verachtung gelitten, hat nunmehro ihre Seelen zur himmliſchen Glory erhebet, und auch ihre Leiber auf Erden durch groſſe Wunder-Zeichen aller Ehren würdig gemacht.

Die Apoſtel wurden für Narren, ſchwache, und unedle Menſchen gehalten, dieweil ſie ſich der gemeinen Leuth nit geſchämet, mit denen Preſthafften gern umgangen, die zeitliche Güter, Freud, Wollüſten, und Ehren, denen die Menſchen alſo nachtrachten, verworffen, und wie Koth geachtet haben. Solche Narren müſſen wir Catholiſche auch seyn denen Lutheranern, dieweil wir nemlich die viertzig-tägige Faſten halten: all unſere wiſſentliche Sünden dem Beicht-Vatter entdecken: zu denen Ordens-Gelübden, der ewigen Keuſchheit, Armuth, und Gehorſam uns verbinden: dem Leib durch verſchidene Buß-Werck wehe thun: die Gebott GOttes und ſeiner Kirch zu beobwachten uns befleiſſen: dieweil wir glauben, daß die gute Werck verdienſtlich, und neben dem Glauben zur Seeligkeit nothwendig ſeyen, und ſo von andern unſern Glaubens-Artickeln zu reden. Allein wir tröſten uns mit Paulo: daß wir umb Chriſti willen ſolche Narren ſeynd, und diß alles thun, weil Er uns daſſelbe gelehret, und gebotten hat. **Dann was thorrecht vor der Welt iſt /** ſchreibet Paulus in diſer Epiſtel zu denen Corinthiern, 1. cap. 27. vers. **das hat GOtt erwählet / auf daß er die Weiſe zu ſchanden mache.**

Die Apoſtel haben Hunger und Durſt gelitten, ſeynd faſt nackend gangen, wurden mit Fäuſten geſchlagen, und haben kein gewiſſes Orth gehabt, wo ſie ihre Zuflucht hätten nehmen können, ſie haben gearbeitet, und ihnen mit ihren Händen das Brod gewonnen, alſo bezeugt der H. Paulus.

Warumb aber lebten die heilige Apoſtel ſo elendig? Chriſto nemlich ihrem Göttlichen Lehr-Meiſter, der diß, und noch vielmehr ausgeſtanden hat, nachzufolgen, und allen Chriſten ein Beyſpihl zu geben, auf was Weiß der Himmel erlangt werde; nicht mit Freſſen und Sauffen, ſondern mit Faſten und Mäſſigkeit: nicht mit hoffärtiger Kleyder-Tracht, ſondern mit Verachtung derſelben: nicht mit Schlagen, ſondern mit Leyden: nicht mit Müſſigang, ſondern mit Arbeit. Der Sohn GOttes, welcher uns den Himmel durch ſein Leyden erworben hat, macht diſen Ausſpruch bey Matthæo 11. cap. 22. vers. **Das Himmelreich leydet Gewalt/ und die Gewaltige reiſſen es zu ſich.** Und bey dem H. Lucas 13. cap. ermahnet Er: **Bemühet euch durch die enge Porten einzugehen.** Aus diſem nehmet ab, daß es viel Mühe, und Arbeit koſten werde, biß ihr das himmliſche Jeruſalem mit Gewalt einnehmen werdet, und daß ihr wahrhafftig einen Ernſt anwenden müſſet, in Himmel zu kommen.

Wie haben ſich die Apoſtel verhalten / da es ihnen alſo übel ergangen iſt?

Sie haben die jenige geſeegnet, die ihnen gefluchet: Sie waren in denen Verfolgungen gedultig: und bitteten für jene, von welchen ſie geläſtert worden. Alſo machens die Heilige, und zwar nach der Lehr und Beyſpihl Chriſti ſelbſten, der am Creutz für ſeine Peyniger gebetten, und allen Chriſten befohlen hat, ihre Feind zu lieben. Was hat aber Luther gethan, als er wegen ſeiner Ketzeriſchen Lehr von der Catholiſchen Kirch iſt ausgeſchloſſen worden? hat er auch diſes Apoſtoliſche Kenn-Zeichen der Gedult und Liebe an ſich ſehen laſſen? Nichts weniger: er hat die höchſte Geiſtlich- und Weltliche Fürſten dermaſſen geläſtert, daß einem die Haar möchten gegen Berg ſtehen, der ſeine unverfälſchte Schrifften leſet. Seine Nachfolger machen es nit anderſt, da ſie uns alltäglich, wegen Anruffung deren Heiligen, einer Abgötterey beſchuldigen: das heiligſte Meß-Opffer entſetzlich läſtern: den Römiſchen Pabſt, das Oberhaupt der Chriſtenheit für den Antichriſt ausruffen, worvon Herr Weißlinger in ſeinem Friß-Vogel überflüſſige Proben darleget. Allein eben diſes beſtändige Schmähen und Läſtern, welches die Prädicanten wider uns ausſtoſſen, ſolte auch unſern irrgehenden Glaubens-Brüdern endlich die Augen aufmachen, auf daß ſie erkennen, daß die jenige deren HH. Apoſteln Nachfolger nit ſeyn, oder ihre Lehr predigen können, welche in ihren Predigen und Schrifften kein eintziges Kenn-Zeichen einer

Apoſtoliſchen Gedult, und Liebe mercken laſſen.

Was für Troſt ertheilet Paulus denen Corinthiern?

Es ſcheinet zwar, als hätte der H. Apoſtel an diſer Stell denen Corinthiern einen harten Verweiß geben wollen; doch legt er zu letzt ein lindes Pflaſter auf die Wunden, die ſeine ſcharffe Wort bey diſen neubekehrten Chriſten hätten verurſachen mögen. **Jch ſchreibe diß nicht / euch zu beſchämen / meldet er, ſondern ich ermahne euch als meine allerliebſte Kinder / die ich durch das Evangelium in Chriſto JEſu gebohren hab.** Ich verlange mit euch nit als ein ſcharffer Schull-Meiſter, ſondern als ein lieber Vatter zu handlen, und ſuche hierdurch allein eurer Seelen Nutzen und ewiges Heyl, damit auch ihr in dem Glauben, welchen ich euch geprediget, beſtändig verhaaren, und ehender alles in die Schantz ſchlagen, als diſen wahren Glauben verliehren ſollet; indeme ihr das Beyſpihl an denen Apoſteln als euren geiſtlichen Vättern vor Augen habt, welche wegen ihrer Lehr ſo vil ausgeſtanden. Diſe iſt ein recht tröſtliche, und zugleich ernſthaffte Predig, an welcher ſich auch zu unſeren Zeiten jene laue Chriſten ſpiegeln ſolten, die gar keinen Eyffer vor dem wahren Glauben zeigen. O wie hart kombt es an, wann man wegen Erhaltung des wahren Glaubens etwas leyden oder arbeiten, der anwachſenden Ketzerey Einhalt thun, zu Ausbreitung des Glaubens einige Mittel beytragen ſoll? was hätte wohl die Catholiſche Kirch von ſo kalten Chriſten zuerwarten, wann dieſelbe, wie zu denen Apoſtel-Zeiten, von denen Blut-durſtigen Tyrannen ſolte angefallen werden? Die Verfolgung wurde freylich als dann zeigen, wer nur im Mund, und wer in der That wahr-glaubig ſeye. Derowegen nehmet euch zu Hertzen jene Ermahnung des H. Apoſtels Pauli zu denen Hebræern 12. cap. 2. vers. **Sehet an den Urheber und Vollender des Glaubens / JEſum; welcher mit vorgeſetzter Freud das Creutz gelitten / die Schand verachtet / und zur Rechten des Stuhls GOttes ſitzet. Darum gedencket an den jenigen / der von denen Sündern ein ſolche Widerſprechung wider Jhne ſelbſten erdultet / auf daß ihr nit ermüdet / oder in eurem Gemüth ſchwach werdet. Dann ihr ſeyd noch nit biß auf das Blut widerſtanden / da ihr wider die Sünd ſtreitet.**

Am Feſt-Tag des Heil. Apoſtels Jacobi.

Evangelium Matthæi am 20. cap. 20. vers.

In der Zeit: Tratte zu JEſu die Mutter deren Kindern Zebedæi mit ihren Söhnen / bettet Ihn an / und begehrte etwas von Ihm. Und Er ſprach zu ihr: Was wilſt du? Sie ſprach zu Ihm: Sage / daß diſe meine zwey Söhne ſitzen / der eine zu deiner Rechten / der andere zur Lincken in deinem Reich. JEſus aber antwortet / und ſprach: Ihr wiſſet nicht / was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde? Sie ſprachen zu Ihm: Wir könnens. Und Er ſprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trincken: aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Lincken / iſt nicht mein euch zu geben / ſondern denē es bereitet iſt von meinem Vatter.

Lehr-Stuck.

Warumb wird diſes Evangelium am heutigen Feſt-Tag geleſen?

Es möchte zwar ſcheinen, daß die Geſchicht, welche im heutigen Evangelio erzehlet wird, dem H. Jacobo, für dem, und ſeinem Bruder Johannes ihre Mutter ſo ungereimt gebetten hat, gar nicht zur Ehr gereiche. Allein gleichwie die blinde Mutter-Liebe, und Unverſtand deren noch nit vollkommenen Jüngern eine Entſchuldigung, alſo verdienet jene behertzte Antwort diſer zwey Apoſtel: **wir können deinen Kelch trincken**: ein ſonderbares Lob, vornemlich, weil der H. Jacobus ſein Verſprechen durch den erlittenen Marter-Todt alſo ſtattlich erfüllet, und aus dem Leydens-Kelch Chriſto wacker beſcheid gethan hat. Einem neugeworbenen Soldaten haltet man ſeinen Fehler und Zaghafftigkeit noch zu gutem, ſonderbar, wann er hernach mahls ſeinen Heldemuth mit glorreichen Thaten beweiſet. Alſo werden auch an jenem ſtrengen Gerichts-Tag die Sünden, welche man durch wahrhaffte Buß ausgelöſchet, kein Schand bringen, ſondern die gewürckte Buß das Lob von Chriſto, und im Himmel die ewige Glory verdienen. **Wann der gottloſe / verſpricht GOtt durch dem Propheten Ezechiel, 18. cap. 22. vers. Buß thun wird ... ſo will ich aller ſeiner Miſſethaten / die er begangen hat / nicht mehr gedencken.** Bey dem H. Evangeliſten Lucas

15. cap. 7. v. betheuret Chriſtus: Das in dem Himmel eine gröſſere Freud ſeyn wird über einem Sünder / der Buß thut / als über neun und neuntzig Gerechte / die der Buß nit bedörffen.

Wie bringt die ſorgfältige Mutter ihre Bitt vor?

Dieweil Salome, die Mutter Jacobi und Johannis, mit Maria der Mutter Chriſti durch Bluts-Freundſchafft verwand ware, ſo verhoffte ſie bey dem Göttlichen Heyland vor ſeine Vettern ein günſtiges Gehör zufinden. Das Hertz Chriſti aber vollkommen zu gewinnen, bettete ſie denſelben an mit einer demüthigen Knyebiegung, und begehrte nur insgemein, Er möchte ihr die Bitt nit verſagen. Diß iſt der Weiber-Brauch, ſagt der gelehrte Cornelius über diß Evangelium, welche das jenige, was ſie innbrünſtig verlangen, durch ſolche Kunſt zu erhalten ſuchen. Sie demüthigen ſich, ſie ſchmeichlen und liebkoſen, ſie halten mit ihrer Bitt Anfangs zuruck, es heiſt: Ich hätte etwas anzubringen, ſchlaget mir nur diß nit ab, zeiget, was ich bey euch gelte, und wie viel ihr mich liebet. O da gehet behutſam, fraget vorhero nach dem Beyſpihl Chriſti, in wem ihre Bitt beſtehe? und wann ihr dieſelbe ungerecht findet, ſchlaget es rund ab, wie Chriſtus, damit ihr euer Gewiſſen aus Lieb der Weiber nit beſchweret. Gib acht auf den Betrug des Weibs / ermahnet Salomon in denen Sprüchen 5. cap. 2. vers. Dann es ſtehet weiter geſchriben: laß dem Weib nit Gewalt über dich / daß ſie nicht dein Herr werde / und dich zu ſchanden mache / gleichwohl iſt zuweilen nit unrecht, daß das Weib den Mann regiere, zumahlen, wann derſelbe ein Narr iſt, wie Nabal war, deſtwegen muſte er leyden, das ſein Weib Abigail ihn regierete, 1. Reg. 25. cap. 25. vers. viel dergleichen Narren ſeynd noch heutiges Tags in der Welt.

Was begehret die Mutter der Kinder Zebedäi von Chriſto?

Weil Chriſtus ihre Bitt wiſſen wolte, ſo hat ſie endlich auch dieſelbe eröffnet: Sage / daß diſe meine zwey Söhn ſitzen / der eine zu deiner Rechten / der andere zur Lincken in deinem Reich. Der Göttliche Erlöſer hatte ſchon lang vorgeſagt, daß mit Ihme die Apoſtel dermahleins auf zwölff Stühlen ſitzen werden, zu richten die zwölff Geſchlechter Iſrael; und eben in diſem 20. Capitel Matthæi hat Er gemeldet: daß Er nach ſeinem Leyden am dritten Tag aufferſtehen, und in ſeinem Reich als dann glorwürdig regieren werde, darum ge-

dachte Salome, es wäre nunmehro Zeit, die erſte Stellen in dem Reich Chriſti für ihre beede Söhn zu erwerben. Dann die unverſtändige Mutter mit ihren Kindern vermeinte, es wurde in dem Reich Chriſti, wie in andern Reichen diſer Welt zugehen, allwo die vornehmſte Hoff-Herren die Ohren und Hertzen ihrer Fürſten alſo beſitzen, daß nichts von ihnen, als durch ſie, erhalten werden kan, und alſo in der That beherrſcher ihrer Herren ſeynd. Nit alſo gehet es her in dem Reich Chriſti, welches nit von diſer Welt, ſondern ein ein geiſtliches Reich iſt, worinnen GOtt als ein allmächtiger HErr mit unumbſchränckten Gewalt regieret, und einem jeden die himmliſche Glory austheilet, nach Maas ſeiner Verdienſten; und deſtwegen hat ihnen Chriſtus ins Angeſicht geſagt: **ihr wiſt nit, was ihr begehret.** Dann ihr begehret den Lohn vor der Arbeit: das Sig-Kräntzlein vor dem Streitt: die Glory vor dem Leyden.

Dem Exempel diſer Mutter folgen nach jene Eltern, die gemeiniglich mehr Sorg tragen, damit ihre Kinder mit zeitlichen Güthern wohl verſehen werden, als daß ſie in Tugend und Chriſtlicher Fromkeit zunehmen. Die Kinder werden ehender zur Hoffart und Uppigkeit, als zur Zucht, und Ehrbarkeit erzogen. Viel leichter wird ihnen erlaubt zum Tantz, oder Geſellſchafft, als zur Kirch und Predig zu gehen. Von dergleichen hat der Prophet Jeremias vorgeſagt, 7. cap. 16. vers. **Die Kinder ſammlen das Holtz zuſammen / und die Eltern zünden das Feuer an.** Er will ſagen: die Kinder ſeynd von Natur zum Böſen geneigt, und begierig nach eitlen Dingen; und die Eltern helffen noch darzu, richten dem Satan und der Welt ein Opffer an. O grauſam und unbarmhertzige Mütter, welche den Leib der Kinder lieben, und die Seel tödten, folgſam die Urſach ihrer Verdammnus ſeynd! wie David beklaget, 105. Pſalm, 37. vers. **Sie haben ihre Söhn und Töchter dem Teufel geſchlachtet / und geopffert.**

Was verſtehet Chriſtus durch den Kelch / welchen die Apoſtel mit Ihme trincken ſollen?

Er Verſtehet jenen Kelch, umb deſſen Abwendung er auf dem Oelberg zum drittenmahl ſeinen himmliſchen Vatter gebetten hat: **mein Vatter / wann es möglich iſt / ſo laſſe diſen Kelch von mir gehen.** Matth. 26. cap. Durch diſen Kelch alſo wolte Chriſtus ſein bitteres Leyden, und Todt andeuten, wordurch Er in die himmliſche Glory eingangen iſt; welches Er auch denen Jüngern

gern auf der Reiß nach Emmaus erkläret hat: muſte nit Chriſtus leyden / und alſo eingehen in ſeine Glory? Lucæ 24. cap. 26. vers. Könt ihr dann, fraget Chriſtus diſe zwey Apoſtel, ſolchen Leydens-Kelch trincken, welchen auch Ich trincken werde? getrauet ihr euch Marter und Todt auszuſtehen, gleichwie ich thun werde? Mit diſem tröſte dich lieber Chriſt, in deinem Leyden, daß nemlich auch Chriſtus von dem bittern Leydens-Kelch getruncken hat. Wann der Meiſter dis gethan, warum ſolt ſich der Jünger weigern? du magſt dich aber weigern, wie du wilſt, es muß gelitten ſeyn, wann du mit Chriſto zu herrſchen verlangeſt; diſen Ausſpruch macht der H. Paulus: **durch viele Trübſaalen müſſen wir eingehen in das Reich GOttes.** Act. 14. cap. 21. vers.

Was antworten die Apoſtel auf die Frag Chriſti?

Sie ſagen alſobald: **ja: wir können es.** Gleichwie ſie nemlich aus Ehr-Geitz das erſte Orth geſuchet haben, alſo antworten ſie jetzt mit Vermeſſenheit, daß ſie den Leydens-Kelch mit Chriſto trincken können. Ihr Willen zwar, und Bereitfertigkeit zum Leyden und Todt iſt zu loben, doch wäre ihnen als Lehr-Jüngern Chriſti wohl angeſtanden, wann ſie beygeſetzt hätten: wir können es mit deiner Hülff und Göttlichen Beyſtand, ohne dem kein Menſch das geringſte vermag. Gleichwie der H. Paulus ſich gar weißlich gerühmet hat, zum Philippern 4. cap. 13. vers. **alles vermag ich in dem jenigen / der mich ſtärcket.**

Es iſt bald geſagt meine Apoſtel, **wir können es** / aber zum Werck wird etwas mehrers erfordert. Gleichwie nemlich der Krieg denen neugeworbenen Soldaten gantz luſtig vorkommet, weil ſie deſſen Müeheſeeligkeit noch nit erfahren haben; alſo geduncket euch der Marter-Todt gantz ſüß zu ſeyn, von dem ihr noch nichts verkoſtet habt. Petrus ware auch ſo keck, daß er Chriſto bekennet hat: **wañ ich ſchon mit dir ſterben ſolte / ſo will ich dich nit verlaugnen.** Matth. 26. cap. und doch hat ein ſchwache Dienſt-Magd ihme mit einer eintzigen Frag das Hertz genohmen, daß er Chriſtum ſogar mit einem Schwur verlaugnet.

Alſo vermeſſen ſeynd auch jene Chriſten, die ſich auf ihre ſchwache Kräfften verlaſſen, und in die nächſte Gefahr zu ſündigen hineinwagen, allein zu ihrem gröſten Seelen-Schaden, indem ſie bald wieder in die vorige Sünden zuruck fallen. **Dann wer die Gefahr liebet / wird in derſelben zu Grund gehen** / ſagt der weiſe Sirach 3.

cap. 27. vers. Vermeſſentlich hoffen auch unſere Glaubens-Gegner die Seeligkeit, und zwar gantz ſicher und gewiß, wann ſie nur, ihrer Meinung nach, die Verdienſt Chriſti durch den Glauben ergreiffen, und ſich feſt daran halten. Da doch eines Theils der H. Paulus die Philipper und alle Chriſten ermahnet, 2. cap. 12. vers. **Mit Forcht und Zittern würcket euer Seeligkeit.** Andern Theils aber der H. Joannes der Tauffer von denen Sündern erfordert, daß ſie **würdige Früchten der Buß thun ſollen.** Lucæ 3. cap. und der H. Paulus mehrmahlen lehret, daß in Chriſto JEſu nur **jener Glauben etwas gelte / der durch die Liebe würcket.** Gal. 5. cap. 6. vers.

Wie lautet der Schluß diſes Evangelij?

Der Göttliche Erlöſer ſaget denen zweyen Apoſteln vor: daß **ſie ſeinen Kelch trincken werden / welches erfüllet worden,** als der H. Johannes in ein ſiedendes Oel-Vaß zu Rom geſetzet, durch Göttliche Krafft aber unverletzt erhalten, und alsdann auf Befehl des grauſammen Kayſers Domitiani in die Jnſul Pathmos ins Elend iſt verſchicket worden. Jacobus aber hat aus allen Apoſteln der Erſte den Marter-Todt ausgeſtanden zu Jeruſalem, allwo er von dem König Herodes mit dem Schwerdt iſt hingerichtet worden. Der H. Kirchen-Lehrer und groſſe Pabſt Gregorius gibt über diſe Stell allen Chriſten ein heylſamme Ermahnung Hom. 35. in Evang. **Es ſeynd zwey Gattungen des Marter-Todts: Eine in dem Willen / die andere im Willen zugleich / und im Werck. Wir können alſo Martyrer ſeyn / ſagt der H. Gregorius, ob wir ſchon nicht durch das Schwerdt deren Tyrannen hingerichtet worden. Dann wann einer durch die Hand ſeines Verfolgers ſtirbt / ſo iſt er im Werck ein Martyrer; wann er aber die Unbilden gedultig traget / und ſeine Feind liebet / ſo iſt er dem Willen nach ein Martyrer. Jacobus und Johannes ſeynd nicht alle beede durch den Martyrer Todt geſtorben / und doch haben beede von Chriſto angehöret / daß ſie ſeinen Kelch trincken werden / und deſtwegen / (macht den Schluß diſer H. Vatter) können wir ohne Schwerdt-Streich Martyrer ſeyn / wann wir die Gedult wahrhafftig in unſern Hertzen bewahren.** O wievile wünſchen ſich offt mit denen heiligen Martyrern eines ſo glückſeeligen Todts zu ſterben, da ſie doch vom weiten nit erlehrnet haben, von ihrem Nächſten ein böſes Wort mit Gedult anzunehmen.

An-

Andertens / erkläret Chriſtus diſen zwenen Apoſteln: das ſitzen zu meiner Rechten und Lincken / iſt nit mein / euch zu geben / ſondern denen es bereitet iſt von meinem Vatter. Durch diſe Wort: Es iſt nicht mein / euch zu geben / will Chriſtus auf keine Weiß andeuten, als ob Er nit auch die himmliſche Glory ſeinen Dienern austheilen werde, indeme ihme diſes, als einem allgemeinen Richter deren Menſchen von Ambts-wegen zuſtehet; ſondern, daß Er keinen unverdienten in Himmel einnehmen, weder die höchſte Ehren-Stellen alldorten jemand andern geben werde, als welche ſein himmliſcher Vatter erwählet hat, daß ſie durch die Verdienſt JEſu Chriſti, und ihre eigene Mitwürckung das beſtimte Orth im Himmelreich erlangen ſolten. Gleichwie demnach dem himmliſchen Vatter nichts benohmen wird, daß Chriſtus bey Johannes 5. cap. 22. vers. bezeuget: der Vatter richtet keinen / ſondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben. Alſo hat auch Chriſtus ſeiner GOttheit nichts vergeben, da er bekennet: Es iſt nicht mein / euch zu geben / ſondern denen es vom Vatter bereitet iſt. Indeme Er bey Lucas ausdrucklich ſagt, 22. cap. 29. vers. Ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vatter bereitet hat. Und bey Joannes 14. cap. Ich gehe zum Vatter / und was ihr denſelben bitten werdet in meinem Nahmen / das will ich thun. Es iſt alſo ein gottsläſterlicher Irrthum deren Arianer, welche aus diſer übel-ausgelegten Stell gelehret haben, daß Chriſtus weniger, und mit dem himmliſchen Vatter kein gleicher GOtt ſeye, gleich als ob er allhier ſelbſt bekennet hätte, daß Er nit geben könne, was der himmliſche Vatter zu geben vermag. Welche Ketzeriſche Auslegung aber ſchon vorlängſten von der Catholiſchen Kirch iſt verdammet worden. Alſo nemlich irren die jenige, die entweder ſagen, daß die H. Schrifft klar zu verſtehen ſeye, oder dieſelbe nach ihrer menſchlichen Vernunfft auslegen, da doch Chriſtus niemand, als ſeiner Kirch den immerwährenden Beyſtand des H. Geiſts, der Sie alle Wahrheit lehret, verſprochen hat, welche Kirch deßwegen vom H. Paulo ein Saul und Grund-Veſte der Wahrheit genennet wird, 1. Tim. 3. cap. 15. vers.

Kurtzer Auszug.

Des Lebens vom H. Apoſtel Jacobo.

DEr H. Apoſtel Jacobus, deſſen Feſt-Tag wir den 25. Julii feyerlich begehen, wird der Gröſſere genennet, zum Unterſchid

ſchid des andern Apoſtels Jacobi, deſſen Feſt-Tag den 1. May zugleich mit dem H. Apoſtel Philippo gehalten wird, weilen jener entweder von Chriſto zu ſeiner Nachfolg ehender, als Jacobus der Sohn Alphäi, beruffen worden, oder an natürlichen Jahren älter geweſen iſt. Der Göttliche Lehr-Meiſter Chriſtus JEſus, da Er ſeinen Apoſteln die Demuth, als die Grund-Veſte der Chriſtlichen Vollkommenheit, lehren wolte, hat einen kleinen Knaben mitten unter ſie geſtellet, mit dem Ausſpruch: **wer ſich demüthigen wird / wie diſer kleine / der iſt der Gröſſere im Himmelreich.** Matth. 18. cap. Es iſt kein Zweifel, diſer H. Jacobus werde jenen Ehr-Geitz, da er an der Seyten Chriſti in ſeinem Reich zu ſitzen verlanget hat, nachdeme er von dem H. Geiſt erleuchtet worden, mit der tieffiſten Demuth erſetzet, und hierdurch verdienet haben, daß er auch in dem himmliſchen Reich unter die Gröſſere gelanget iſt. Folge alſo lieber Chriſt, dem Rath des H. Biſchoffen und Kirchen-Lehrers Auguſtini, Serm. de verb. Dom. ſecundùm Matth. **Wann du wilſt groß ſeyn / ſo fange von dem unterſten an. Verlangeſt du ein groſſes Gebäu der wahren Hochheit aufzubauen / ſo gedencke vorhero von der Grund-Veſte der Demuth.**

Jacobus der Gröſſere ware ein Sohn Zebedäi und Salome, ein Bruder Johannis des Apoſtels und Evangeliſten, von der Stadt Bethſaida gebürtig, ſeiner Handthierung ein armer Fiſcher. Er wurde von Chriſto zu ſeiner Nachfolg beruffen, als er mit ſeinem Vatter und Bruder Johannes die Netz flickte am Geſtatt des Galiläiſchen Meers, warauf er dann durch den innerlichen Strall der Göttlichen Gnad erleuchtet, dem Heyland alſobald mit ſeinem Bruder gefolget iſt. Ob der Vatter Zebedäus, welchen mit ſambt denen Fiſcher-Netzen Jacobus und Johannes, nach Zeugnus Matthæi 4. cap. 22. vers. verlaſſen haben, Chriſto gleichfahls angehangen ſeye, iſt aus der H. Schrifft nit bekant, doch machen die heilige Evangeliſten öfftere Meldung von ihrer Mutter Salome, daß ſie ſich andern frommen Weibern zugeſellet, und Chriſtum auf ſeinen Reiſen begleitet habe. Welches zwar eine groſſe Ehr vor das andächtige Weiber-Volck iſt, doch folgen auch diſer Salome viele Mütter nach in der unzimlichen Kinder-Liebe, da ſie, gleich diſer Sorg-vollen Mutter, allzeit mehr für die zeitliche als ewige Wohlfahrt ihrer Kinder Sorg tragen.

Der H. Jacobus hatte nit nur die beſondere Gnad, von Chriſto aus ſo vielen Jüngern unter die

zwölff Apoſtel aufgenohmen, ſondern auch als ein vertrautiſter Freund, mit Petro und ſeinem Bruder Johannes, zu denen wichtigſten Geheimnuſſen, und Wunder-Wercken gezogen zu werden. Er iſt gegenwärtig geweſen, als der Göttliche Heyland die Schwiger-Mutter Petri von dem Fieber geſund gemacht: und die Tochter Jairi des Schull-Obriſten von denen Todten erwecket hat. Er ware auch ein Zeug der wunderbaren Verklärung auf dem Berg Thabor, allwo Chriſtus diſen dreyen Apoſteln vor andern die Glory ſeines Leibs geoffenbaret; worgegen diſe zwey Brüder Jacobus und Johannes Chriſto mit ſolcher Liebe zugethan, und vor deſſen Ehr dermaſſen ereyffert waren, daß ſie das Feuer vom Himmel verlanget, damit die grobe Samaritaner, welche Chriſto mit ſeinen Apoſteln die Herberg verſaget, ſammentlich verzehret wurden; welchen unbeſcheidenen Eyffer aber ihnen der ſanfftmüthigſte Heyland verwiſen: Ihr wiſt nit / weſſen Geiſt ihr ſeyet; Lucæ 9. cap. und deſtwegen auch den Nahmen Boanerges, das iſt, Donners-Kinder gegeben hat. Woraus die Obrigkeiten, Hauß-Vätter, und und Eltern lehrnen ſollen, damit ſie nit allzeit auf die Schuldige darein ſchlagen, ſondern vor allen dieſelbe mit Gutem zur Beſſerung zu bringen ſich befleiſſen. Alſo ſtehet es geſchriben Pſalm. 77. der HErr erwählet ſeinen Knecht David / und name ihn von der Heerde der Schaaff / daß er ſein Volck Jacob weiden ſolte / und ſein Erb Iſrael; und er weidete ſie auch in Unſchuld ſeines Hertzens / und führet ſie mit Verſtand ſeiner Hand / und eben diß will der Göttliche Lehr-Meiſter bey Matthæo 18. cap. 15. vers. Wann dein Bruder wider dich ſündiget / ſo gehe hin / und ſtraffe ihn zwiſchen dir / und ihm allein. Höret er dich an / ſo haſt du deinen Bruder gewonnen. Der H. Apoſtel Paulus unterweiſet die Eltern, zum Epheſiern 6. cap. 4. vers. Ihr Vätter reitzet euere Kinder nit zum Zorn / ſondern erziehet ſie in der Lehr / und in der Zucht des HErrn. und widerum zu denen Coloſſern 3. cap. 21. vers. Ihr Vätter reitzet eure Kinder nit zum Zorn / auf daß ſie nit kleinmüthig werden. Der H. Kirchen-Lehrer und Biſchoff Ambroſius lehret über das 9. Capitel Lucæ. 22. num. Zu Zeiten nutzet vielmehr die Gütigkeit / dir zwar zur Gedult / dem Gefallenen aber zur Beſſerung. Wie dann die Samaritaner ehender an Chriſtum geglaubet / von welchen Er an

an diſer Stell das Feuer abgewendet hat. Wider die Laſter, nit aber wider die Menſchen ſoll man ſich erzörnen.

Das gröſte Kenn-Zeichen ſeiner Liebe hat Chriſtus dem H. Apoſtel Jacobo erwiſen, als Er in dem Todt gangen iſt; da Er nemlich die drey Apoſtel Petrum, Jacobum, und Johannem mit ſich auf den Oelberg genohmen, und zu Zeugen ſeiner Todt-Angſt und Gefangen-Nehmung haben wolte. Allein Jacobus ware ein ſchwacher Zeug mit denen andern Jüngern, von welchen der H. Evangeliſt Marcus ſchreibet, 14. cap. 50. vers. **daß ſie Chriſtum verlaſſen / und alle geflohen ſeynd**; biß ſie an dem H. Pfingſt-Tag durch die Gnad des H. Geiſtes geſtärcket, den Todt und Aufferſtehung Chriſti mit gröſter Freyheit geprediget, und für diſe Wahrheit Leib und Leben aufgeſetzet haben, wie erzehlet wird in ihren Geſchichten, 4. cap. 33. vers. **Die Apoſtel gaben mit groſſer Krafft Zeugnus von der Aufferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti.** Daß man aber zu diſer Zeit, aus Forcht vor unſern Glaubens-Feinden, den Wachsthum der Ketzerey mit gleich-gültigen Augen anſchauet, keinen Eyffer vor dem wahren Glauben erzeiget, und von Tag zu Tag in demſelben kaltſinniger wird, iſt ein Zeichen, daß der H. Geiſt mit ſeiner Gnaden-Stärcke in denē Hertzen diſer lauen Chriſten nit wohne; von deme Chriſtus ſeinen Apoſteln vorgeſagt, bey Joannes 15. cap. 26. vers. **Wann der Tröſter kommen wird / den ich euch ſenden werde vom Vatter / den Geiſt der Wahrheit / welcher vom Vatter ausgehet / derſelbe wird von mir Zeugnus geben /** durch die Wort nemlich und Werck deren Apoſteln, und eines jeden wahren Chriſten.

Nach der Himmelfahrt Chriſti hat der H. Apoſtel Jacobus im Juden-Land und Samarien deſſen GOttheit verkündiget, und ſehr viele zu dem Chriſtlichen Glauben gebracht. Worauf er nach glaubwürdiger Erzehlung in Spanien verreiſet, alldort aber wegen Hartnäckigkeit des unglaubigen Volcks nur wenige bekehret, aus deren Zahl hernach ſiben Biſchöff von dem H. Apoſtel Peter geweyhet, und die erſte in Spanien verſchicket worden. Als er nach Jeruſalem zuruck kommen, und unter andern Hermogenem den Zauberer in der Chriſtlichen Glaubens-Wahrheit unterrichtet, wurde er von Herodes Agrippa, denen Juden als ſeinen neuen Unterthanen zu gefallen, zu dem Schwerdt verurtheilet; worbey ſich zugetragen, daß ſein Ankläger und Todt-Feind, als

als er an Jacobo die groſſe Liebe zur Marter geſehen, ſich augenblicklich einen Chriſten zu ſeyn bekennet, der auch von dem H. Apoſtel in ſeine Geſellſchafft angenohmen, und geküſſet worden, mit diſen Worten: Frid ſey mit dir. Und alſo ſeynd beede durch das Schwerdt hingerichtet worden, ihre Seelen aber zur himmliſchen Freud abgefahren, im Jahr unſers Heyls 44. Siehe, was die Gedult im Leyden und Todt bey andern würcke, daß auch der ärgſte Feind des Glaubens in einem Martyrer iſt verwandlet worden. Seye demnach gedultig in allen Trübſaalen, die GOtt über dich kommen laſſet, dann hierdurch kanſt du den Himmel verdienen, und auch deinen Nächſten bekehren.

Der Leib des H. Apoſtels Jacobi wurde nach Spanien überbracht, und ruhet in der Stadt Compoſtel, allwo derſelbe von denen Chriſtlichen Pilgern aus der gantzen Welt beſuchet, und mit gröſter Andacht verehret wird. Daß aber diſe Andacht, und Wallfarth GOtt gefällig ſeye, hat derſelbe mit gröſten Wunder-Zeichen erwiſen, welche in der Lebens-Geſchicht diſes H. Apoſtels bey denen PP. Bollandianis im Uberfluß zu leſen ſeynd. Die Verehrung gegen den H. Jacobum hat ſonderbar in denen Spaniſch- und Portugeſiſchen Landen zugenohmen, denen Er wider die unglaubige Mohren ſichtbaren Beyſtand geleiſtet, biß dieſelbe endlich niderum in ihr ſchwartzes Africa zuruck getriben worden. Glückſeelige Länder, worinnen der Chriſtliche Glaub ohne Vermiſchung des Unglaubens, und einigen Irrthums grünet! hingegen beſeufftzet unſer liebes Teutſchland ihre Unglückſeeligkeit ſchon über 200. Jahr, als der unſeelige Martin Luther den Saamen des Irrthums darinnen ausgeſäet hat, woraus die blutige Krieg in unſern Ländern, der bitterſte Haß unter denen benachbarten Völckern, und ſovil Ubel erwachſen ſeynd.

Gebett

Zu dem H. Apoſtel Jacob.

Es hat dir gefallen/ gütigſter JEſu/ deinen Apoſteln Jacob und Johannes/ als ſie durch ihre Mutter umb die erſte Stellen in deinem Reich angehalten/ die heylſamſte Lehr zu ertheilen/ daß ſie vorhero den Kelch des Leydens/ den du ſelbſt getruncken haſt/ verſuchen müſten; welches ſie dann auch mit deiner Gnad glückſeelig in das Werck geſetzet/ und beſon-

ders der H. Jacob den bittern Todt durch den Schwerdt-Streich dir zu Liebe ausgeſtanden / wir bitten dich / verleyhe auch uns / durch die Vorbitt des H. Apoſtels Jacobi / deinen Göttlichen Beyſtand / auf daß wir den Kelch des Leydens / den du uns eingeſchencket haſt / mit Liebe trincken / und durch die Trübſaalen dir in dem Himmel nachfolgen / allwo wir dich mit dem himmliſchen Vatter und heiligen Geiſt ewig loben werden / Amen.

Am Feſt-Tag des H. Martyrer Laurentij.

Epiſtel aus der 2. Sendſchrifft des H. Pauli zu denen Corinthiern am 9. cap. 6. vers.

BRüder. Wer ſparſam ausſäet / der wird auch ſparſam einernden : und wer in Benedeyung ſäet / der wird auch in Benedeyung ernden. Ein jeglicher thue / wie ers in ſeinem Hertzē fürgenomēn hat : nicht mit Traurigkeit / oder aus Noth : Dann einen frölichen Geber hat GOtt lieb. GOtt aber kan machen / daß allerley Gnad überflüſſig unter euch ſey : Auf daß ihr in allen Dingen für und für alles Genügen habt / und reich ſeyd zu allen guten Wercken / wie geſchriben ſtehet : Er hat ausgeſtreuet / und hat denen Armen gegeben / ſeine Gerechtigkeit bleibet immer und ewiglich. Der aber dem Säemann den Saamen ſchaffet / der wird ihm auch Brod zu eſſen geben / und wird euren Saamen vermehren / und machen / daß die Früchte eurer Gerechtigkeit reichlich zunehmen.

Lehr-Stuck.

DJe Catholiſche Kirch betrachtet den heiligen Martyrer Laurentium, da er auf dem glüenden Roſt liget , als ein GOtt angenehmſtes Opffer, und vollkommniſte Bekantnus des wahren Glaubens. Deſtwegen bettet dieſelbe durch dem Prieſter zum Eingang der H. Meß aus dem 95. Pſalm Davids 6. vers.

Die Bekantnus / und Schön-

heit

heit iſt vor ſeinem Angeſicht: die Heiligkeit / und Herrlichkeit iſt in ſeinem Heiligthum.

Singet dem HErrn ein neues Lied: Singet dem HErrn alle Erden.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich / allmächtiger GOtt / verleyhe uns / daß wir die Flammen unſerer Sünden auslöſchen / der du dem ſeeligen Laurentio die Gnad ertheilet haſt / das Feuer ſeiner Peynen zu überwinden. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warumb wird diſe Epiſtel auf dem heutigen Feſt-Tag geleſen?

Weil der H. Apoſtel Paulus an diſer Stell die Corinthier ermahnet, denen Armen mit Allmoſen und milder Beyſteuer zu Hülff zu komen, und deſtwegen verſchidene Urſachen beybringet, ihre Hertzen zu einem barmhertzigen Mitleyden zubewegen; hingegen der Heil. Levit Laurentius die Schätz, welche ihme von der Chriſtlichen Gemeinde anvertrauet worden, vor ſeiner Marter denen Armen ausgetheilet, damit dieſelbe in die Händ deren Unglaubigen nit gerathen möchten; aus der Urſach hat die Catholiſche Kirch zur ewigen Gedächtnus diſer lobwürdigen That verordnet, daß an ſeinem Feſt-Tag diſe Lob-Rede des H. Pauli, vom Allmoſen-geben, ſolte abgeleſen werden. Alſo beobwachtet die Catholiſche Kirch auf das genauiſte in all ihren Verrichtung-und Cäremonien die Ordnung, welche in einem gemeinen Weſen das ſchönſte iſt, wordurch Sie die Andacht deren Umſtehenden aufzumuntern, und zu vermehren trachtet. GOtt ſelbſt hat im alten Geſatz denen Juden anbefohlen, ihren Gottes-Dienſt in genauer Ordnung zu halten. Die Höll allein iſt das Orth, in welchem / nach Zeugnus Job. 10. cap. 22. vers. kein Ordnung / ſondern der ewige Schröcken wohnet.

Was lehret der H. Paulus in diſer Epiſtel?

Drey Sachen, welche wir bey Austheilung des Allmoſens zu mercken haben. Zum Erſten / wieviel, und mit was für einer Maaß das Allmoſen ſolle ausgeſpendet werden. Zum Anderten / zeiget er an, wie, und mit was für einem Gemüth wir das Allmoſen geben ſollen. Zum Dritten / ſtellet er vor den Lohn, mit deme GOtt die Barmhertzigkeit gegen die Arme hier zeitlich, und dort ewig belohnet. Welches dann ein ſehr gute Lehr iſt, meiſtens zu diſen unglückſeeligen Zeiten, wo die Armuth, und Bettel täglich mehr überhand nihmt.

Wie viel ſoll man Allmoſen geben?

Daß man Allmoſen geben, und hierdurch dem Bedürfftigen beyſpringen ſoll, iſt ein Gebott, welches an unterſchidlichen Stellen des alten und neuen Geſatzes gantz deutlich iſt verkündiget worden. Ich gebiete dir / ſpricht GOtt Deuteron. 15. cap. 11. vers. **Daß du die Hand eröffneſt gegen deinem bedürfftigen Bruder / und gegen dem Armen / der mit dir im Land wohnet.** Und widerum durch den weiſen Sirach 29. cap. 12. vers. **wegen dem Gebott nihme den Armen auf, und wegen ſeiner Bedürfftigkeit laſſe denſelben nit leer von dir gehen.** Im Evangelio widerholet Chriſtus ſo offtmahlen diſe Lehr, daß der H. Cyprianus, Martyrer und Biſchoff zu Carthago in Africa ſchreibet, im Buch vom Allmoſen: **Der HErr / welcher der Lehr-Meiſter unſers Lebens / und des ewigen Heyls iſt / hat unter all ſeinen Göttlichen Gebotten / und himmliſchen Geſätzen / in dem Evangelio uns nichts ſo offt anbefohlen / als daß wir im Allmoſen geben immer fortfahren ſolten.** Wie dann Chriſtus, nach Anmerckung des H. Chryſoſtomi, an jenem ſtrengen Gerichts-Tag das Urtheil über die Verdammte ausſprechen wird, weil ſie die Werck der Barmhertzigkeit unterlaſſen haben; welches vorgeſagt der H. Apoſtel Jacobus 2. cap. 13. vers. **Deme / der kein Barmhertzigkeit übet / ſolle auch ein Urtheil ohne Barmhertzigkeit widerfahren.** Es bleibt demnach richtig wahr, daß Allmoſen-geben ein Gebott GOttes ſeye.

Wie viel man aber geben ſoll, erkläret der H. Paulus mit der Gleichnus eines Säemanns; wann diſer geſparſam ausſäet, ſo wird er auch geſparſam einernden; hingegen ſäet er mit weiter Hand aus, ſo wird er auch ein reiche Ernde haben. Ein Saamen iſt das Allmoſen, gibſt du wenig, ſo wirſt du auch von GOtt geringen Lohn empfangen; Gibſt du viel, ſo haſt du gleichfahls einen groſſen Frucht zu hoffen. Gleichwie ein Ackers-Mann den Saamen, der ausgeworffen wird, nit für verlohren haltet, ſondern auf die Ernd-Zeit reiche Frucht erwartet; Alſo ſolſt du auch das Allmoſen, welches du auf die Hand des Armen legeſt, nit als verlohren achten, ſondern von dem himmliſchen Vatter den gewiſſen Lohn hoffen. Der alte Tobias hat ſeinem Sohn diß Lehr-Stuck gegeben, 4. cap. 8. vers. **Wie du es vermagſt / alſo ſeye barmhertzig; haſt du viel / ſo gibe auch viel / haſt du wenig / ſo bemühe dich auch von diſem**

ſem wenigen gern mitzuthei- len. Die Anlagen, welche GOtt, als der allerhöchſte HErr, von unſern Gütern erfordert, ſeynd von jenen weit unterſchiden, welche die groſſe Herren auf diſer Welt ausſchreiben; Hier wird zuweilen von dem jenigen, der weniger hat, mehr gefordert, als von einem andern, der ohne Vergleich reicher iſt. GOtt aber begehret für ſeine Arme nach Maß des Vermögens, welches Er einem jeglichen ertheilet hat. Deſtwegen betrügen ſich viele Menſchen, welche darfür halten, ſie hätten ihrer Schuldigkeit ein Genügen geleiſtet, wann ſie nur etwas, welches doch gegen ihre gute Mittel, oder groſſe Reichthumen, nichts zu nennen iſt, dann und wann einem Bettler auf der Gaſſen mittheilen. Dann, nach Lehr H. Ambroſij, iſt des Nahmen eines Allmoſen nit würdig, wann ihr aus euren groſſen Gut nur etwas weniges denen Armen zukommen laſſet.

Wie / und mit was Meinung ſoll man Allmoſen geben?

Auf diſe Frag wird geantwortet mit dreyen Worten: man ſolle geben, geſchwind / liebreich / und Chriſtlich. Diß alles ſagt der H. Paulus mit jenen Worten: **Einen frölichen Geber hat GOtt lieb.** Dann wer ohne Traurigkeit, und mit frölichem Gemüth Allmoſen austheilet, ſaummet ſich nit, und gibt geſchwind, damit die Bedürfftige wegen langwürigen Bitten nicht ſchwerer betrangt werden. Ein ſolcher gibt auch ſein Allmoſen mit Willen, ohne Vorſtoß und bittern Worten, wordurch die Armuth beſchwärlicher gemacht wird. Endlich ſoll man Allmoſen geben, aus guter Chriſtlicher Meinung, damit unſere Werck der Barmhertzigkeit verdienſtlich ſeyen, wegen GOtt nemlich, und aus Liebe des Nächſten, der ein Eben-Bild GOttes, und unſer Mit-Bruder iſt. Hingegen nutzet das Allmoſen geben nit, wann es aus natürlich- und gutherꜩiger Freygebigkeit allein ausgetheilet wird; und iſt ſo gar ſträfflich, wann man aus eitler Ehr, oder ſündhaffter Abſicht dem Armē aus der Noth hilfft. Gleichwie nemlich eine gute Meinung zu allen verdienſtlichen Wercken erfordert wird, alſo iſt dieſelbe auch nothwendig zu dem Allmoſen geben, damit wir hierdurch die von GOtt verheiſſene Belohnung empfangen. **Wann du Allmoſen gibſt / ſagt** Chriſtus Matth. 6. cap. 3. vers. **ſo laſſe deine lincke Hand nit wiſſen/was dein Rechte thut/ damit dein Allmoſen im Verborgenen ſeye / und dein Vatter / der im Verborgenen ſiehet / wird dirs vergelten.** Wordurch der Göttliche Lehr-

Meiſter lehren will, daß man bey dem Allmoſen geben von aller Ruhmſucht und eitlen Abſehen am allerweiteſten entfernet ſeyn ſoll, alſo, daß in Gleichnus zu reden, dein lincke Hand, daß iſt, du ſelbſt nit wiſſeſt, was die Rechte austheilet.

Was für Nutzen haben die fröliche Allmoſen-Geber zu hoffen?

Zweyerley. **Zum Erſten / daß** ſie durch GOttes Seegen ſowohl für ſich, als für andere werden genug haben. Welches der H. Paulus lehret mit jenen Worten: **GOtt kan machen / daß alle Gnad in euch überflüßig ſeye / alſo / daß ihr in allen Dingen allzeit genug habt / und reich ſeyet zu allen guten Wercken;** nemlich allzeit mehr und mehr aus euren Gütern, die GOtt wegen dem Allmoſen ſeegnet, andern mitzutheilen. Dann da euch GOtt den Saamen, fahret fort der H. Apoſtel, das iſt, ſolche Güter mitgetheilet hat, daß ihr Allmoſen zugeben im ſtand ſeyd, ſo wird Er vielmehr euch ſelbſten das Brod reichen zur Speiß, daß iſt, euch verſorgen, und keine Noth leyden laſſen. Ja Er wird vermehren den Saamen euerer Güter, auf daß ihr noch mehr unter die Arme ausſäen möget. Glaubet derowegen nit, daß durch das Allmoſen euren Kindern und Erben etwas entzogen werde, ſondern ihr werdet ihnen viel mehrer unterlaſſen, nemlch ein Gut, bey deme der Göttliche Seegen iſt. Alſo ſpricht der weiſe Sirach Eccli. 44. cap. 10. vers. **Die Männer der Barmhertzigkeit / welche nicht ermanglet haben / ihre Gutthätigkeit gegen die Bedürfftige zu erweiſen / diſe ſeynd es / bey deren Nachkommenſchafft ihr Gut verbleibet. Zum Andertten / verſpricht** der H. Paulus im Nahmen GOttes: daß wegen dem Allmoſen die Gerechtigkeit des Menſchen ewig bleiben, auch von GOtt erhalten, und noch darzu die Früchten ihrer Heilig- und Gerechtigkeit werden vermehret werden. Dann das Allmoſen erlöſet von der Sünd, und vermehret die Verdienſten, nach Zeugnus Göttlicher Schrifft. Laſſet euch demnach liebe Chriſten die Noth deren Armen anbefohlen ſeyn, reichet ihnen das Allmoſen nach euren Vermögen, mit frölichem Gemüth und guter Meinung, wordurch ihr von dem allerfreygebigſten GOtt zeitlich, und ewigen Seegen verdienen werdet.

Am Feſt-Tag des H. Martyrer Laurentij.

Evangelium Johannis am 12. cap. 24. vers.

IN der Zeit: Sprache JEſus zu ſeinen Jüngern: Warlich/ warlich ſage ich euch/ es ſeye dann/ daß das Waitzen-Körnlein in die Erdē falle/ und erſterbe/ ſo bleibet es allein. Wañ es aber erſtirbet/ ſo bringet es vil Frucht. Wer ſeine Seel lieb hat/ der wird ſie verliehren: und wer ſeine Seel haſſet in diſer Welt/ der erhalt ſie zum ewigen Leben. So mir jemand dienen will/ der folge mir nach: und wo ich bin/ da ſoll mein Diener auch ſeyn. So mir jemand dienen wird/ den wird mein Vatter ehren/ der in dem Himmel iſt.

Lehr-Stuck.

Warumb wird diſes Evangelium am heutigen Feſt-Tag geleſen?

DIſe Frag wird in der Feſttäglichen Auslegung deren Epiſteln und Evangelien öffters widerholet, damit man die löbliche Urſach mercken ſolle, warum die wahrglaubige Kirch dergleichen Ordnung gemacht habe, nemlich anzuzeigen, auf was Weiß die Heilige der vorgetragenen Lehr aus dem Evangelio, oder Epiſteln nachgefolget, und uns das Beyſpihl zu gleicher Nachfolg unterlaſſen haben.

Weil nun Chriſtus in dem gegenwärtigen Evangelio von der Fruchtbarkeit ſeines Leydens und Todts redet, wordurch, vorderiſt die HH. Apoſtel und Martyrer zur Nachfolg aufgemuntert worden, daß ſie umb Chriſti Willen Marter und Todt ausgeſtanden, und deſtwegen von Chriſto als ſeine wahre Diener zu Jhme in Himmel aufgenohmen, auch von dem himmliſchen Vatter ſelbſt geehret worden; welches der H. Martyrer Laurentius durch ſeinen glorreichen Marter-Todt beobwachtet, deſſen Seel nunmehro auch der ewigen Glory genieſſet, ſein Leib aber auf Erden in hohen Ehren gehalten wird. Dahero die Catholiſche Kirch verordnet, diß Evangelium am heutigen Feſt-Tag zuleſen, damit alle Chriſtglaubige zur Nachfolg Chriſti, und ſeines Martyrer Laurentij ermahnet, wie auch zur Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit ermuntert wurden, mit welcher GOtt ſe inen Heiligen ihr Leyden und Todt zu belohnen verheiſſen hat.

Auf was Weiß vergleichet ſich Chriſtus einem Waitzen-Körnlein?

Eben in diſem Capitel hat der H. Johannes verzeichnet, daß einige Heyden, welche auf das Oſter-Feſt nach Jeruſalem kommen ſeynd, Chriſtum, von deme ſie auch in frembden Landen ſo groſſe Ding gehöret, zu ſehen verlangt, und deſtwegen Philippum gebetten, der ihre Bitt Andreä, und beede Apoſtel alsdann dem Göttlichen Heyland vorgebracht; worauf ihnen Chriſtus geantwortet: **Es iſt die Stund kommen/ daß des Menſchen Sohn verkläret werde.** Diß aber wird nit geſchehen, als nach meinem Todt. **Warlich/ warlich ſage ich euch/ es ſeye dann/ daß das Waitzen-Körnlein in die Erden falle/ und erſterbe/ ſo bleibet es allein/ wann es aber erſtorben iſt/ ſo bringet es viel Frucht.** Diſe Gleichnus iſt einem jeden Bauers-Mann bekant. Dann ſo lang das Körnlein, Waitzen, Getrayd, oder was es immer iſt, auf dem Boden, Kaſten, oder andern Orth ligen bleibt, ſo wird es allzeit ein eintziges Körnlein verbleiben, keine Frucht bringen, weder aus demſelben andere Körner hervorwachſen. Hingegen wann ſolches in das Erdreich, und auf dem Acker zu rechter Zeit ausgeſäet wird, und erſtirbt, oder in der Erden verfaulet, ſo wird es aufgehen, in Aeher erwachſen, und vor eines zwaintzig, dreyſig, und mehr Körner in die Scheuer bringen. Auf gleiche Weiß iſt der Sohn GOttes, wie ein ſolches fruchtbringendes Waitzen-Körnlein von ſeinem himmliſchen Vatter auf diſe Erden, und in dem Leib der allerreiniſten Jungfrauen Mariä geſäet worden; Nachdeme aber diſer eingemenſchte Sohn GOttes erſtorben, und in die Erden begraben worden, auch am dritten Tag aus dem Grab wider auferſtanden iſt, alsdann hat er erſt viele Frucht unter denen Heyden gebracht, daß ſoviele tauſend Martyrer für ihme und ſeinem Glauben geſtorben, andere Heilige aber ſeinem allerheiligſten Leben und Lehr vollkommen nachgefolget, und als fruchtbringende Waitzen-Körnlein in die himmliſche Scheuer ſeynd überſetzt worden. **Von ſich ſelbſten redet allhier Chriſtus/** alſo leget diſe Stell aus der Heil. Auguſtinus Tract. 51. **Er ware das Waitzen-Körnlein/ welches erſterben/ und alsdann ſich vermehren ſolt. Es iſt auch erſtorben durch die Boßheit deren Juden/ und hat ſich vermehret durch den Glauben aller Völcker.** Weil wir nun Chriſti Glider ſeynd, ſo müſſen wir auch mit Jhme ſolche fruchtbringende Waitzen-Körnlein ſeyn,

die diſer Welt, denen böſen Gelüſten, und unerlaubten Freuden abſterben, wie der H. Paulus lehret zu denen Coloſſern 3. cap. 5. vers. Unſere Glider abtödten / durch Buß-Werck, Faſten, und andere Tugenden, den Leib caſteyen / und unter die Dienſtbarkeit zwingen / wie H. Paulus von ſich bekennet, 1. Cor. 9. 27. vers. Creutz, Trübſaal und Widerwertigkeit gedultig übertragen, damit wir alle nach Ermahnung deſſen 1. Cor. 10 vers. 17. ein Brod / und ein Leib mit Chriſto werden.

Wie iſt zuverſtehen: wer ſeine Seel liebet / wird ſie verliehren / und wer ſie auf diſer Welt haſſet / wird ſie erhalten zum ewigen Leben?

Erſtlich / wer ſeine Seel liebet, ſagt Chriſtus, daß iſt, ſein Leben höher ſchätzet, als meinen Glauben, alſo, daß er bereit iſt, ehender den Glauben zu verlaugnen, als das Leben zu laſſen; diſer wird ſeine Seel, und das ewige Leben verliehren, weil er als ein unglaubiger in die Höll wird verſtoſſen werden. Hingegen wer ſeine Seel, das iſt, ſein Leben haſſet, und ehender das Leben, als den Glauben verliehren will, der bewahret ſeine Seel, daß ſie im Himmel ewig Leben wird. Andertens / wird diſe Stell alſo ausgelegt: wer ſeine Seel liebet: das iſt, ihren böſen Gelüſten und Anreitzungen folget, auch deſtwegen das Geſatz GOttes ſchwerlich übertritter, der wird ſie verliehren, und ſich des ewigen Todts ſchuldig machen; hingegen wer ſeine Seel haſſet, und ihren böſen Gelüſten, die wider das Gebott GOttes lauffen, widerſtehet, der wird dieſelbe erhalten zum ewigen Leben; welche Lehr Chriſti mit andern heiligen Martyrern getreulich erfüllet hat der H. Laurentius, die heilige Einſidler, Jungfrauen, und alle Heilige, deren Seelen jetzt mit GOtt im Himmel ewig leben.

Die unzimliche Liebe demnach diſes zeitlichen Lebens, und deren zergänglichen Welt-Freuden, iſt bey denen meiſten Menſchen eine Urſach ihrer Verdammnus, und des ewigen Todts. Ein verkehrt-unzimliche Liebe aber des Lebens iſt, mit der wir das Leben wegen ſich ſelbſt, wegen denen zeitlichen Gütern, und wegen denen verdammlichen Wollüſten lieben. Der jenige liebet ſein Leben unordentlich, welcher aus Forcht daſſelbe zu verliehren, ſeine Schuldigkeit gegen GOtt, gegen der Kirch, und gegen ſeine eigene Seel unterlaſſet. Dann diſer ſetzet das Geſchöpff ſeinem Schöpffer, das Fleiſch dem Geiſt, die Zeit der Ewigkeit vor, welches ein unſinnige Boßheit iſt. Wann du demnach / lehret der Heil. Auguſtinus Tract. 51. in Joan. n. 10. böß und unzimlich liebeſt / ſo haſ-

haſſeſt du dich ſelbſt / und wann du gut / nach dem Geſatz GOttes haſſeſt / ſo liebeſt du GOtt / und dich ſelbſt wegen GOtt. Wie thorrecht handlen demnach die jenige, welche ſich in diſes Leben, in die zeitliche Güter, Freuden, und Wollüſten alſo verlieben, daß ſie GOttes, des Himmels, und ihres ewigen Seelen-Heyls vergeſſen; dann es wird ihnen ergehen, wie denen jenigen, von welchen Job ſagt, 21. cap. 31. vers. Sie bringen ihre Täg im Wolleben zu / und im Augenblick fahren ſie zur Höllen hinunter.

Diſer Schrifft-Text, den wir jetzt erkläret haben, iſt von denen Ketzern, Circumcelliones genannt, nach dem Buchſtaben, und darum übel verſtanden worden, welche nach Zeugnus des H. Auguſtini ſich ſelbſt umgebracht, auf daß ſie alſo, wie ſie thorrecht vermeinten, nach der Lehr Chriſti ihr Leben haſſeten, und das ewige Leben erlangeten. Dann ein anders iſt ſein Leben haſſen, ein anders daſſelbe ihm ſelbſt nehmen, welches GOtt, der ein HErr über Leben und Todt iſt, allzeit verbotten hat. Siehe, wie die Wort der Heil. Schrifft nit klar ſeynd, und darumben übel können verſtanden werden, wann man ſich allzeit an dem Buchſtaben halten, und die wahrhaffte Auslegung der Kirch, welche uns Chriſtus zur Lehr-Meiſterin gegeben hat, eigenſinnig verwerffen will. Dann der Buchſtab / nach Lehr H. Pauli, 2. Cor. 3. cap. 6. vers. tödtet / der Geiſt aber macht lebendig.

Was für ein Troſt-Lehr gibt Chriſtus allhier ſeinen Dienern?

Wer mir dienen will / der folge mir nach / und wo ich bin / da ſoll mein Diener auch ſeyn; und wer mir dienen wird / den wird mein Vatter ehren / der im Himmel iſt. Allhier lehret der Göttliche Lehr-Meiſter drey Stuck: Erſtlich / daß Er den jenigen für ſeinen Diener erkennen will, der ihme nachfolget im Leben, durch welches er die vortrefflichſte Beyſpihl der Demuth, der Armuth, der Reinigkeit, des Gebetts, des Eyffers vor die Ehr GOttes, und aller Chriſtlichen Tugenden gegeben: im Leyden und Todt aber, allwo Er die höchſte Gedult aus Liebe ſeines himmliſchen Vatters geübet hat. Siehe mein Chriſt, der iſt ein wahrer Diener JEſu Chriſti, der ihme auf diſer Straß deren guten Wercken, und des Leydens folget. Umſonſt demnach rühmen ſich unſere Glaubens-Feind, daß ſie wahre Diener Chriſti ſeyen, die nur auf den Glauben allein alles halten, Chriſto aber durch gute Werck nachzufolgen, entweder

nicht für nothwendig achten: oder aber diſe gute Werck und Nachfolg Chriſti nit für verdienſtlich zum ewigen Leben halten, da doch Chriſtus, Andertens / verheiſſet, daß der jenige, der Ihme auf ſolche Weiß, durch wahre Nachfolg, dienet, auch mit Ihme die ewige Glory genieſſen wird. Verdienſt und Belohnung laſſen ſich nit von einander ſcheiden; weil dann Chriſtus dem Dienſt, der Ihme erwiſen wird, den Himmel verheiſſet, ſo folget richtig, daß diſer Dienſt, der von einem Wahrglaubigen durch gute Werck verrichtet wird, das ewige Leben als eine Belohnung verdiene, die zwar unſern guten Wercken aus ſich ſelbſten nit, ſondern wegen denen Verdienſten Chriſti, und ſeiner Verheiſſung gebühret. Diſes wird, **Drittens** / noch klärer von Chriſto gelehret mit jenen Worten: **Wer mir dienen wird / den wird mein Vatter ehren / der im Himmel iſt.** Nit die jenige alſo, die nur an Chriſtum glauben, ſondern die Ihme in der That dienen. Welches Chriſtus bekräfftiget hat, Matthæi 7. cap. 21. vers. **Nit ein jeglicher / der zu mir ſagt: HErr / HErr / wird zum Himmelreich eingehen / ſondern wer den Willen meines Vatters thut / der im Himmel iſt / wird zum Himmel eingehen.** Lehrnet demnach liebe Chriſten; wer Chriſto dienen will, muß ihme im Leben, Leyden, und Todt nachfolgen, und iſt nit genug, allein an Ihne Glauben. Ein ſolcher treuer Diener aber wird auch mit ſeinem HErrn ewig leben im Himmel, und von dem himmliſchen Vatter ſelbſt geehret werden, deſſen wir an denen Heiligen, zu deren Ehr und Glory GOtt ſo viele Wunder gewürcket, das bewährtiſte Zeugnus haben.

Was ſollen aus diſem die Uncatholiſche mercken?

Ein ſonderbares Lehr-Stuck: daß nemlich die Verehrung deren Heiligen nit verbotten ſeye, weil nach unfehlbarer Zeugnus JEſu Chriſti, GOtt der himmliſche Vatter ſelbſt, die Heilige, und Diener Chriſti ehret. Urtheilet ſelbſt, liebe Uncatholiſche, ob es nit billich ſeye, daß ein Bauer, oder Unterthan dem jenigen Ehr bezeige, für welchem der Kayſer, König, und Lands-Fürſt den Hut abziehet? da ihr nun aus dem Evangelio angehöret: daß GOtt der Vatter ſelbſt die Heilige und Diener Chriſti ſeines Sohns ehret, wie werdet ihr dermahleins verantworten können, daß ihr ſo gottsläſterlich von der allerſeeligſten Mutter GOttes Maria, und anderen Heiligen redet? daß ihr jene Ehr-Bezeigung, die wir denen Dienern JEſu Chriſti erweiſen, auf die ſchändlichſte Art beſchimpfet?

ſet? da ihr anſtatt ihrer Feſt-Täg, ſo die Chriſtliche Kirch vor tauſend und mehr Jahren feyerlich begangen, die blaue Montäg eingeſetzet?

Es gibts aber die Vernunfft ſelbſt, daß man die Heilige GOttes ehren ſoll; gleichwie es auch die Vernunfft gibt, daß man denen hohen Anverwanden, und vornehmſten Dienern eines Kayſers, Königs, und Lands-Fürſten ein beſondere Ehr-Beweiſung erzeigen ſoll, ob es ſchon nicht gebotten worden. Dann es iſt auch inſonderheit nit verbotten, dergleichen Perſohnen zu entunehren, und dannoch wurde der jenige, der ſolches zu thun ſich ermeſſen ſoll, zur gebührenden Straff gezogen werden. Alſo auch haben die Läſterer, und Heiligen-Feind ihre Straff von GOtt zu erwartẽ, welche ſeine vertrautiſte Freund und geliebtiſte Diener mit Wort oder Wercken beſchimpffen. Dann Chriſtus bezeuget bey Matthæo 25. cap. 40. vers. **Warlich ſage ich euch / was ihr gethan habt einem aus diſen meinen geringſten Brüdern / das habt ihr mir gethan.** So wird dann Chriſtus nach ſeinem unfehlbaren Wort, ſowohl die Verehr- als Beſchimpffung deren Heiligen alſo annehmen, als wann es ihme ſelbſt wäre angethan worden. Mercket euch diß ihr Heiligen-Läſterer.

Kurtzer Auszug

Des Lebens vom Heil. Martyrer Laurentio.

DJe Gedächtnus des glorreichen Martyrer Laurentij iſt durch die gantze Chriſtliche Welt dermaſſen bekant, und wird auch in ſo beſtändiger Verehrung erhalten, daß deſſen Nahmen allein erklecklich iſt, in denen Hertzen deren Chriſtglaubigen eine beſondere Andacht zu erwecken. Und iſt gewiß nit ohne himmliſche Vorbedeutung geſchehen, daß diſem H. Ertz-Martyrer der Nahmen Laurentius zu Theil worden, welcher von dem Lateiniſchen Wort, Laurus, auf Teutſch, **ein Lorber-Baum /** ſeinen Urſprung genohmen hat; Dann gleichwie dem Lorber-Baum jene wunderbare Freyheit zugeeignet wird, daß er von dem Feuer des Donners allzeit ſicher ſtehet, alſo auch hat der H. Laurentius auf dem glüenden Roſt das irrdiſche Feuer mit ſolcher Wunder-Gedult, und frolockendem Gemüth ausgeſtanden, als ob er deſſen Hitze gar nit empfunden hätte. Welches dann genugſamme Urſach gibt, daß jene Weiſſagung Iſajæ

des Propheten, 10. cap. 17. vers. zum Lob diſes groſſen Heiligen geſagt werden mag: **Das Liecht Iſrael wird im Feuer ſeyn / und deſſen Heiliger in Flammen.**

Der H. Laurentius hat, nach glaubwürdiger Erzehlung, in dem Königreich Spanien diſes Welt-Liecht zum erſtenmahl angeſehen, von wannen er nach Rom als dem Sitz des Obriſten Hirten der Chriſtenheit, noch in jungen Jahren gelanget iſt. Und obwohlen von denen Thatten ſeiner Jugend, wegen denen betrübten Zeiten der damahls aller Orthen verfolgten Chriſtenheit, nichts gründliches geleſen wird, ſo zeiget doch das hohe Gebäu ſeiner Heiligkeit, welches er in kurtzen Jahren aufgeführet, daß ſelbes ein gute Grund-Veſte deren Chriſtlichen Tugenden müſſe gehabt haben. **Es iſt ein Sprichwort /** ſagt der weiſe Salomon in denen Sprüchen, 22. cap. 6. vers. **ein Jüngling wird von ſeinem Weeg / auch wann er alt worden / nit abweichen.** Gleichwie man bey uns Teutſchen zu ſagen pflegt, von Gut, und Böſen: **Jung gewohnt / alt gethan.** Deſtwegen haben die Eltern Sorg zu tragen, damit ihre Kinder von Jugend auf zur Frommkeit, Andacht, und anderen Tugenden gewöhnet werden.

Das Tugend-Liecht Laurentij könte zu Rom nit alſo verborgen bleiben, daß es nit dem H. Pabſt Sixto dem Anderten in die Augen leuchtete, welcher dann auch diſen, ſonderbar von ſeiner Reinigkeit, und Glaubens-Eyffer berühmten Jüngling, zum Geiſtlichen Stand angenohmen, und zum Erſten Diacon der H. Kirchen erwählet hat. **Dann ein Ehrwürdiges Alter /** ſpricht Salomon im Buch der Weißheit 4. cap. 8. vers. **Iſt nit aus Länge der Zeit / noch aus der Anzahl deren Jahren zu ermeſſen / ſondern da die Sinn des Menſchen grau ſeynd. Und ein unbefleckte Leben iſt die Zeit des Alters.** Hingegen werden in Göttlicher Schrifft jene Alte, die ihr Leben in Boßheit zugebracht, wann ſie auch hundert Jahr ſolten erlebt haben, **Kinder von hundert Jahren** genennet. Iſajæ, 65. cap. 20. vers. Derjenige demnach iſt ehrwürdig vor GOtt und denen Menſchen, nicht der lang, ſondern der gut gelebet hat.

Es ware aber dem Kirchen-Ambt eines Ertz-Diacon, ſo dem Heil. Laurentio aufgetragen worden, ein zweyfache Verrichtung anhängig: **die Erſte /** daß er dem Obriſten Hirten der Kirch, dem Römiſchen Pabſt bey dem H. Meß-Opffer beygeſtanden, und die heilige Sacramenten ausgeſpendet: **die Anderte /** daß ihme die Schätz der

Kirch anvertrauet worden, dieſelbe unter die arme nothleydende Chriſten auszutheilen. Welches aus denen Schrifften deren HH. Vättern, ſonderbar des H. Biſchoffs Ambroſij, und des Chriſtlichen Poëten Prudentii, der im vierten Jahr-Hundert gelebet, gründlich erwiſen wird. Der H. Ambroſius zwar lib. 1. offic. cap. 41. ſchreibet, daß Laurentius den H. Pabſt Sixtum, als er zur Marter geführet wurde, alſo angeredet habe: **Wo geheſt du hin mein Vatter ohne deinem Sohn: wohin eylleſt du heiliger Prieſter ohne deinem Diacon? du haſt niemahls gewohnet ohne Diener das Meß-Opffer zu halten. Prüffe demnach / ob du an mir einen tauglichen Diener erwählet / deme du das Blut des Herrn / und die heilige Sacramenten auszutheilen über geben haſt:** Von dem andern Ambt Laurentij in Verwahrung der Kirchen-Schätz geben Zeugnus der H. Maximus Hom. 1. und der H. Auguſtinus Serm. 302. wie auch mehr andere. Ich bemercke aber allhier nur den erſten Theil ſeines Kirchen-Ambts: **daß nemlich Laurentius dem H. Pabſt Sixto bey Haltung des allerheiligſten Meß-Opffers zum Altar gedienet hat;** wordurch Martin Luther mit ſeinen Anhängern zuſchanden gemacht wird, welche das heiligſte Meß-Opffer als einen Teufels Dienſt mit entſetzlicher Gotts-Läſterung, und wider ihre Augſpurgiſche Confeſſion ſelbſten, verwerffen, worinnen ſie am 24. Artickel bekennen: daß ſie nur die Mißbräuch der Meß abgeſchafft, und alſo aus nothwendiger Folge, deſſen Weſenheit behalten haben, welche in Verwandlung des Brod und Weins in das Fleiſch und Blut Chriſti, und Aufopfferung deſſelben beſtehet. Es ſeynd auch die Zeugnuſſen des H. Kirchen-Lehrer und Biſchoffen zu Mayland Ambroſij, von deme gleich oben Meldung geſchehen, dermaſſen klar vor das allerheiligſte Meß-Opffer, daß kein Neu-Glaubiger mit ſeinen unter dem Zaun hervorgeſuchten Ausflüchten beſtehen mag. Nur diß allein mercket euch, liebe Uncatholiſche: So viel hundert Jahr vor eurem Luther hat man das heiligſte Meß-Opffer in der Chriſtlichen, durch die gantze Welt ausgebreiteten Kirch, gehalten; So muß dann diſes Opffer in der Kirch nichts neues ſeyn, ſondern einen veſten Grund haben, daß ſolches von Chriſto ſelbſten eingeſetzet, von denen HH. Apoſteln gelehret, von ihren Jüngern und Nachfolgern verrichtet, und alſo gleichſam von Hand zu Hand zu uns gebracht worden ſeye. Wir Catholiſche

ſteiffen uns auf die bewährtiſte Zeugnuſſen aus denen erſten, und nachfolgenden Zeiten, von dem Anfang unſers Heyls; welches alles auf der Dom-Cantzel zu Augſpurg R. P. Pfyffer S. J. in ſeinen abgewend- und gedruckten Lutheriſchen Lufft-ſtreichen wider das allerheiligſte Meß-Opffer, erwiſen hat, 1734. und 1736.

Gleichwie ein Feuer, nachdem es auszubrechen Gelegenheit gefunden, ſich nit leicht vertuſchen laſt, alſo ware auch der hitzige Glaubens-Eyffer Laurentij beſchaffen. Sein Hirt, und Seelen-Vatter, der H. Pabſt Sixtus wurde von dem grauſammen Kayſer Valeriano, welcher die achte Chriſten-Verfolgung angerichtet hat, ergriffen, und zur Verlaugnung des Chriſtlichen Glaubens mit Gewalt angeſtrenget, welche gottloſe That aber der liebe Alte mit friſchem Muth verworffen, und nach dem Exempel Chriſti wie ein gedultiges Lämmlein zur Schlacht-Banck gefolget iſt. Auf dem Weeg batte Laurentius mit weinenden Augen den heiligen Vater, daß er doch ihne nicht verlaſſen, ſondern des glorreichen Marter-Todts theilhafftig machen ſolte. Deme Sixtus geantwortet: Mein Sohn ich verlaſſe dich nit, dann du wirſt als ein junger, und ſtarcker Held des Glaubens noch gröſſere Peynen ausſtehen müſſen, und mir nach dreyen Tägen folgen, unterdeſſen theile die Schätz der Kirchen denen Armen aus. Welche Weiſſagung auch richtig eingetroffen, da der H. Sixtus am 6. Auguſti, Laurentius aber den 10. darauf, das zeitliche Leben durch den Marter-Todt geendet haben. Wer kan wohl ein ſolche Begird zu denen Freuden haben, als Laurentius zu dem Leyden und Todt gezeiget? O wie kalt seynd unſere Hertzen gegen dem Liebs-Feuer des H. Laurentij! Er brinnet vor Begirde wegen GOtt und dem Glauben zu leyden und zuſterben, wir aber erzittern, wann uns GOtt nur von weitem ein Creutzlein ſehen laſt. Wann werden wir uns doch mit dem von gleicher Liebe entzündten H. Auguſtino in dem Göttlichen Willen gantz und gar ergeben, und mit ihme von Hertzen aufruffen: **hier brenne / hier ſchneide / verſchone nur in Ewigkeit.** Chriſtus bey Matth. cap. 6. redet deutlich, und ſpricht: **wer mir nachfolgen will / der verlaugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach / und wer ſein Creutz nit tragt / der kan nit mein Jünger ſeyn;** dann unter diſem Creutz iſt das Zeichen der groſſen Gütigkeit GOttes gegen uns verborgen, weil ſolches Creutz und Trübſaal, ſo er auf unſere Achſel legt, nichts anderes iſt, als ein Wahr-Zeichen der ewigen

ewigen Erwählung, und ein Staffel zum Himmel.

Der letzte Befehl des Heil. Pabſten Sixti, welchen er dem H. Laurentio gegeben hat, die ihme anvertraute Kirchen-Güther unter die Arme auszutheilen, ware Urſach, daß derſelbe alſobald eingezogen wurde, in Hoffnung diſe Schätz durch die Marter zu erpreſſen. Allein der H. Diacon hatte bereits den letzten Willen ſeines heiligen Vatters erfüllet, und als er deſtwegen von dem Kayſer Valeriano zu Red geſtellet worden, batte ſich Laurentius nur drey Täg aus, die Schätz der Kirchen zuſamm zubringen. Diſe Friſt ward ihme auch von dem Geld-begierigen Tyrann erlaubet; worauf Laurentius in der Stadt Rom die Blinde, krumpe Bettler, und andere Arme verſammlet, dieſelbe am beſtimten Tag dem Kayſer vorgeſtellet, mit vermelden: diſe ſeynd die Schätz der Kirchen. **O wohl wahrhaffte Schätz / ruffet auf** der H. Ambroſius lib. 2. offic. c, 28. **in welchen Chriſtus und ſein Glauben verwahret wird. In die Händ der Armen /** ſagt der H. Pabſt Leo, **hat der H. Laurentius die Schätz der Kirchen gelegt / allwo dieſelbe deſto ſicherer waren / je heiliger ſie verwendet worden.** Lehrnet ihr Geitz-Hälß, wo ihr eure Schätz am ſicherſten verwahren möget, damit ſie euch in Ewigkeit nicht mehr genohmen werden, nemlich bey denen Armen, wann ihr ihnen Allmoſen um GOttes Willen mittheilet. Darzu ermahnet uns alle der Göttliche Lehr-Meiſter Lucæ 12. cap. 33. vers. **Verkauffet was ihr habt; und gebet Allmoſen. Machet euch Seckel / die nit veralten / und einen Schatz / der nit abnihmt, im Himmel.**

Als der Kayſer auf ſolche Art ſich in der Hoffnung betrogen ſahe, ſeinen Geitz mit denen Kirchen-Gütern zuerſättigen, gabe er Befehl, Laurentium auf das grauſamſte zu peynigen. Wie ſcharff diſe Marter geweſen ſeye, kan leichter gedencket, als beſchriben werden, worzu nemlich der Zorn, Geld-Geitz, und Haß des Glaubens einen mächtigen Kayſer wider den H. Martyrer bewaffnet haben. Weil aber die Gedult Laurentij unüberwindlich ware, alſo, daß er alle Peynen für lauter Freuden, und Ergötzlichkeiten hielte, ſo wurde ſein zerfleiſchter Leib auf einem glüenden Roſt geleget, und von langſamen Feuer gebraten. Dann dardurch hoffte der Tyrann, daß nit nur der Leib, ſondern auch die Seel Laurentij auf das empfindlichſte ſolte gepeyniget werden. Sehet liebe Chriſten, diß hat der allmächtige GOtt zugelaſſen gegen ſeinen treuiſten Diener, von dem

Er alſo innbrünſtig geliebet worden, zu dem Ende, damit Er deſſen Gedult ewig crönen möchte. Verwundert euch demnach nit mehr, wann die Gottloſe auf diſer Welt alles nach ihrem Willen haben, hingegen denen Frommen die Widerwärtigkeiten ohne Abwechslung aufſtoſſen; GOtt wird beeden Theilen im künfftigen Leben die gerechtiſte Vergeltung ihrer Wercken geben, denen, welche hier ſündhaffte Freuden geſuchet haben, das ewige Leyd, und denen, welche hier wegen dem wahren Glauben, und Liebe GOttes gelitten haben, die ewige Freud. Erwählet nun, was für einem Theil ihr folgen wollet?

Nichts aber erhalteſt / nichts gewiñeſt du unſinnige Grauſamkeit / alſo hat der H. Pabſt Leo am Feſt-Tag des H. Laurentij geprediget, es wird zwar deinen Peynen das ſterbliche Fleiſch durch dem Todt des Martyrer entzogen / deſſen Seel aber fahret in dem Himmel / die ewige Freuden zugenieſſen. Und alſo hat die Liebe Chriſti durch die Flammen nit können überwunden werden / weil das Feuer / ſo äuſſerlich gebrennet / langſamer geweſen iſt / als die Liebe / welche das Hertz Laurentij entzündet hat. Dann vernehmet ein Wunder-Werck der Göttlichen Liebe, welche in dem Hertzen des auf dem glüenden Roſt angeſchmidten Laurentij gebrunnen hat; der H. Auguſtinus in der 303. Predig erzehlet ſolches alſo: Da der Heilige an einer Seyten gebraten ware, ſagt man, daß er diſe Peynen mit gröſter Ruhigkeit ſeines Gemüths erlitten, und dem Tyrannen zugeſprochen habe: Eine Seyten iſt gebraten / kehret um / auf daß auch die andere Leyde / und eſſet alsdann. Worauf der H. Martyrer Laurentius nach einem kurtzen Gebett die Seel in die Hand ſeines Schöpffers übergeben hat, im Jahr unſers Heyls, 258. den 10. Tag des Monaths Auguſti. Diſen H. Martyrer / fahret in ſeiner Predig fort der Pabſt Leo, hat GOtt zu einem Schutz und Beyſpihl der Chriſtenheit vorgeſtellet / und ſeine Ehr groß gemacht vom Auf- biß zum Nidergang der Sonnen / auf daß gleichwie Jeruſalem durch die Marter des H. Leviten Stephani / alſo Rom durch den glorreichen Todt des Heil. Leviten Laurentij herrlich gemacht wurde.

Leben und Todt demnach des H. Ertz-Martyrer Laurentij wird uns zur Nachfolg: ſeine Vorbitt aber zum Schutz, von der Catholiſchen Kirch am heutigen Feſt-Tag vorgehalten; dann wer die Krafft ſeiner

ſeiner Vorbitt genieſſen will, muß ſeinen Tugenden der Reinigkeit, Glaubens-Eyffer, Mitleyden gegen denen Armen, Liebe GOttes, und Helden-Muth in gedultiger Ubertragung aller Widerwärtigkeiten nachfolgen; zu welchem Ende auch am Vor-Abend ſeines Feſts ein gebottener Faſttag eingeſetzet worden. Daß aber dem allmächtigen GOtt ſolche Verehrung ſeines H. Martyrer wohl gefalle, erweiſen die jenige Wunder-Werck, welche GOtt beſtändig auf die Vorbitt Laurentij, und deſſen Anruffung gewürcket hat, worvon die heilige Kirchen-Lehrer Ambroſius, Auguſtinus, und der uralte Chriſtliche Reimen-Dichter Prudentius, mit vielen anderen das bewährte Zeugnus abſtatten, apud PP. Bolland. in Act. SS. diß Lehr-Stuck mercke dir lieber Chriſt: die Liebe GOttes hat gemacht, daß der H. Laurentius das Feuer des glüenden Roſts nit empfunden hat; hingegen die Liebe der Welt, des Fleiſches, und ſündhaffter Freuden iſt ein Urſach, daß die Verdambte das hölliſche Feuer auf eine unbegreiffliche Weiß, und zwar ewig empfinden werden. Erwähle das erſte, da es noch Zeit iſt, damit du nit dem andern zu Theil werdeſt, worvon in Ewigkeit kein Erledigung zu hoffen iſt.

Gebett

Zu den H. Martyrer Laurentium.

GRoſſer Glaubens-Eyfferer H. Laurenti / der du dein anvertrautes Ambt eines Ertz-Diacon der Heilig-Römiſch-Catholiſchen Kirch alſo getreulich erfüllet / dem H. Pabſt Sixto bey dem allerheiligſten Meß-Opffer beygeſtanden / und die Schätz der Kirch nach ſeinem Willen unter die Arme ausgetheilet; hernach aber der Lehr Chriſti unſers Göttlichen Lehr-Meiſters aus dem heutigen Evangelio heldenmüthig nachkommen / und deine Seel / daß iſt / dein Leben aus Liebe GOttes / und zur Beſchützung des wahren Glaubens biß zu der grauſamſten Marter gehaſſet / hiemit aber verdienet haſt / daß deine Seel mit Chriſto im Himmel ſich würcklich erfreuet / dein Leib aber auf Erden von dem himmliſchen Vatter mit groſſen Wunder-Wercken geehret wird. Wir

bitten

bitten dich / O glorwürdiger Blut-Zeug JEſu Chriſti/ auf daß du uns durch deine vielmögende Vorbitt bey GOtt diſe ſonderbare Gnaden erlangeſt: den Römiſch-Catholiſchen Glauben / welchen du mit deinem Blut und Todt beſchützet haſt/ mit dem Mund zu bekennen/ und mit denen Wercken zu beſtättigen: dem heiligſten Meß-Opffer öffters und andächtig beyzuwohnen: die überflüſſige Güter unter die Arme zu vertheilen: das Feuer deren Trübſaalen/ ſo uns zu Zeiten gar hefftig brennet/ mit Gedult zu überwinden; endlich aber auf unſerem Todten-Bethlein / gleichwie du auf dem glüenden Roſt / unſere durch die heilige Sacramenten gereinigte Seel in die Hand unſers Schöpffers glückſeelig zu übergeben / und alsdann mit dir im Himmel ewig zu leben. Durch JEſum Chriſtum unſern HErꝛn/ Amen.

Am Feſt-Tag der Himmelfahrt Mariä.

Epiſtel aus dem Buch des weiſen Sirach 24. cap. 11. vers.

IN allen Dingen hab ich Ruhe geſucht / und in dem Erbtheil des HErꝛn will ich bleiben. Da hat mir der Schöpffer aller Dingen Befohlen / und geſagt ; und der mich erſchaffen / der hat in meinem Tabernackel gewohnet / und zu mir geſprochen: In Jacob wohne/ und in Iſrael ſey dein Erbe / und in meinen Auserwählten wurtzle ein. Und bin alſo in Sion beveſtigt / und in der heiligen Stadt hab ich gleichfalls geraſtet / und mein Gewalt war in Jeruſalem. In einem herꝛlichen Volck hab ich eingewurtzelt / und in dem Theil meines GOttes iſt ſein Erbe / und in der Völle der Heiligen iſt meine Aufenthaltung: Ich bin erhöhet worden wie ein Ceder-Baum in Libano / und als ein Cypreß auf dem Berg Sion: Hoch bin ich aufgewachſen wie ein Palm-Baum in Cades / und wie die Pflantzung der Roſen

Roſen zu Jericho. Wie ein ſchöner Oel-Baum in denen Feldern / und bin aufgeſchoſſen / wie ein Ahorn neben dem Waſſer / in denen Gaſſen. Ich hab / wie die Zimmet-Rinden / und wie wohlriechender Balſam einen Geruch gegeben: Als ein auserwählte Myrrhen hab ich wohl gerochen.

Lehr-Stuck.

ES ermuntert die Catholiſche Kirch an diſem hohen Feſt-Tag ihre wahrglaubige Kinder zu einer allgemeinen Freud, weil an demſelben die Gedächtnus der Himmelfahrt Mariä der Göttlichen Mutter JEſu Chriſti feyerlich gehalten wird, welche bey ihren allerliebſten Sohn eine Fürſprecherin aller Menſchen worden iſt.

Laſt uns alle erfreuen in dem HErrn / da wir den Feſt-Tag begehen zu ehren der ſeeligen Jungfrauen Mariä / über dero Himmelfahrt ſich die Engel erfreuen / und den Sohn GOttes loben.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervor gebracht: ich will dem König meine Werck erzehlen. 44. Pſalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HErr / verzeyhe denen Sünden deiner Diener / auf daß / die wir durch unſere Werck dir nit gefallen mögen / durch die Vorbitt der Mutter deines Sohns unſers HErrn ſeelig werden. Durch denſelben unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Wie ſchicket ſich diſe Epiſtel auf den heutigen Feſt-Tag?

Es redet zwar der weiſe Sirach, an diſer Stell, wie auch in andern Capiteln diſes Buchs, eigentlich, und im buchſtablichen Verſtand, von der Göttlichen Weißheit, die dem Sohn GOttes theils nach der unerſchaffen-Göttlich, theils nach ſeiner erſchaffen-menſchlichen Natur kan zugeeignet werden. Da nun aber all diſe Lob-Sprüch in einem andern, und geiſtlichen Verſtand auch Mariä der Göttlichen Mutter gar wohl zukommen mögen, vorderiſt, dieweil GOtt, der alles erſchaffen, in der Hütten ihres reiniſten Leibs neun Monath gewohnet, und dieſelbe in ihrer Himmelfahrt wie ein Ceder-Baum auf dem Libano / und ein Cypreß auf dem Berg Sion über alle Engel und Heilige erhöhet worden,

worden, ſo thut aus der Urſach die Catholiſche Kirch verordnen, daß diſe Schrifft-Stell anheut zur Epiſtel ſolte geleſen werden. Da nun uns David ermahnet 150. Pſalm 1. vers. **Lobet den Herꝛn in ſeinen Heiligen** / ſo glauben wir, daß auch GOtt von uns gelobet werde, wann wir ſeine geliebtiſte Mutter verehren. Deſtwegen wird in folgenden Abſätzen angemercket, auf was Weiß die Lob-Sprüch der heutigen Epiſtel zugleich auf Mariam die allerſeeligſte Mutter Chriſti mögen gedeutet werden; welches dann auch zur Ehr der Göttlichen Weißheit, von der Sirach allhier eigenthumlich redet, gereichet, als welche Mariam zur Göttlichen Mutterſchafft erhoben, und darzu durch ſeine Gnaden würdig gemacht hat.

Wie lautet der Anfang diſer Epiſtel?

Die Weißheit hat ein Volck auf Erden geſucht, unter welchen ſie ihre Wohnung aufſchlagen möchte; und hat von ihrem Erſchaffer den Befehl erhalten, daß ſie in der Nachkommenſchafft Jacobs, bey dem von GOtt auserwählten Volck Iſrael Wurtzel faſſen ſolte. Wie dann auch aus diſem Geſchlecht Chriſtus JEſus, die Weißheit des himmliſchen Vatters entſproſſen, und drey und dreyßig Jahr lang unter dem Jüdiſchen Volck gewandlet, nunmehro aber in ſeiner Kirch, gleichwie Er verſprochen hat, biß zum **Ende der Welt verbleiben wird.** Matth. 28. cap. 20. vers.

Glückſeeliges Volck, bey welchem die Göttliche Weißheit durch den wahren GOttes-Dienſt, und Einfluß ſeiner Gnaden wohnet! welche Glückſeeligkeit vormahls im alten Teſtament die Juden, nunmehro aber die wahrglaubige Kirch genüſſet. Und deſtwegen iſt auch der Leib Mariä glückſeelig zu preiſen, in welchem Chriſtus JEſus ſeine Wohnung genohmen hat, als Er zu unſerer Erlöſung Menſch worden iſt. Alſo ruffte jenes Weib im Evangelio Lucæ 11. cap. mitten unter dem Volck: **Seelig iſt der Leib / der dich getragen hat.** O demnach glückſeelige Mutter Maria, welche gebohren und geſeuget hat den HErꝛn, unſern Göttlichen Erlöſer.

Was folget weiter in der Epiſtel?

Die Weißheit bekennet, daß Sie nach dem Willen des Erſchaffers in der Burg Sion ſich beveſtiget, und ihren Gewalt zu Jeruſalem erzeiget, vorderiſt, unter der glückſeeligen Regierung Salomonis, welcher den Welt-berühmten Tempel allda erbauet hat. Weil aber unter dem auſſerwählten Volck Iſrael auch viele gottloſe vermiſcht waren, ſo zeiget die Weißheit an, daß ſie nur bey dem ehrli-

ehrlichen Volck gewurtzelt, in denen Theilen des HErrn, und in ſeinem Erb, und in der Gemeinde deren Heiligen ihre Wohnung genohmen hab. Bey denen Gottloſen nemlich iſt die Weißheit GOttes nit zufinden, weil Sie alles nach dem Willen und wohlgefallen GOttes anordnet, den Sie zum letzten Zihl all ihrer Geſchäfften geſetzet hat. Nachdem aber Chriſtus JEſus durch ſeinen Todt die Kirch geſtüfftet, und durch ſeine Verdienſt ein heiliges Volck erworben, hat er darinnen einen veſten Sitz erwählet, den Er auch biß zum Ende der Welt nit verlaſſen wird. **Ihr ſeyd** / alſo redet der H. Apoſtel Petrus die neubekehrte Chriſten an, in der erſten Send-Schrifft, 2. cap. 9. vers. **das auſſerwählte Geſchlecht / das Königliche Prieſterthum / das heilig / und erworbene Volck.**

Wann nun die Göttliche Weißheit ihr eintziges Belieben traget, in der Gemeinde deren Heiligen zu wohnen, ſo kan man leicht ermeſſen, mit was für einer Heiligkeit Maria begabt geweſen ſeye, aus welcher der allerweiſiſte Sohn GOttes das menſchliche Fleiſch angenohmen hat. Man ſiehet ja, was für Gnaden, als Würckungen der Liebe, ein groſſer König ſeiner Mutter auf diſer Welt zu zuwenden pfleget; weil nun JEſus Chriſtus der eingebohrne Sohn GOttes, auch ein Sohn Mariä zu ſeyn erwählet, ſo iſt nit zu zweiflen, daß Er ſeiner geliebtiſten Mutter die höchſte Gnaden werde mitgetheilet, Sie aber mit denenſelben alſo gewürcket haben, daß Sie über alle Heilige gleichwie an Verdienſten, alſo in der Glory am heutigen Tag erhöhet worden.

Die heilige Vätter, und Kirchen-Lehrer beſtättigen diſen Vorzug Mariä mit denen gröſten Lob-Sprüchen; denen auch wir Catholiſche beyſtimmen, damit alſo diſer allerſeeligſten Himmels-Königin jene Ehr erſetzet werde, die Ihr durch die ſchändlichſte Veracht- und Läſterungen unſerer Glaubens-Feinden geraubet wird. Dann ihr eingewurtzleter Haß wider diſe auſſerwählte GOttes-Mutter laſt ſie in ihren Büchern nit mehrer ſchreiben, als: **die Maria / die Jungfrau Maria /** oder wann ſie ſich ſtarck angreiffen wollen: **die heilige Maria /** da ſie doch von ihren und andern Weibern, von Fürſtlichen Weibes Perſohnen, von Königs, und Kayſers Müttern mit der gröſten Ehrerbietigkeit reden, und niemahls ihren Nahmen ohne ruhmwürdigen Beyſatz ausſprechen.

Wem vergleichet ſich die Göttliche Weißheit in diſer Epiſtel?

Verſchidenen Baum-gewächſen, die vormahls im Jüdiſchen

Land berühmt waren. **Erſtlich** / einem Ceder-Baum auf dem Berg Libano, welcher vor allen andern in die Höhe wachſet, und auch zum bauen das dauerhafftiſte Holtz gibt. Wordurch angedeutet wird, daß Chriſtus die ewige Weißheit des Vatters das allerhöchſte Haupt ſeiner Kirch, und zugleich die unbewegliche Grund-Veſte derſelben ſeye. **Er hat ſich ſelbſt gedemüthiget** / ſchreibet der H. Paulus zu denen Philippern 2. cap. 8. vers. **Und iſt gehorſam worden biß zum Todt, zum Todt aber des Creutzes / und wegen diſen hat ihne GOtt erhöhet.** Und widerum zu denen Corinthiern 3. cap. 11. vers. **Niemand kan einen andern Grund legen / auſſer deme / der gelegt iſt / welcher iſt Chriſtus JEſus.** Mariä der Göttlichen Mutter JEſu kan diſer Lob-Spruch auch, einiger maſſen, zugeeignet werden, dieweil Sie aus Gnad GOttes, und denen Verdienſten ihres Sohns Chriſti JEſu, in der Heiligkeit, und darauf erfolgten Glory im Himmel, alle Engel und Heilige wie ein hoher Ceder-Baum übertroffen, und eben darum einen guten Grund zu jener Hoffnung gelegt hat, die wir auf ihre Vorbitt ſetzen können. **Heilige Maria** / alſo ruffen wir mit der Catholiſchen Kirch, **Mutter GOttes / bitt für uns jetzt / und in der Stund unſers Abſterbens.**

Andertens / einem Cypreß-Baum auf dem Berg Sion, oder Hermon, wie die Ausleger leſen, der durch ſeinen ſtarcken Geruch die gifftige Schlangen vertreibet. Welches widerum Chriſto, dem allerweiſiſten Sohn des himmliſchen Vatters eigenthumlich iſt, der durch den ſtarcken Geruch ſeines heiligſten Leydens und Todts das Gifft der hölliſchen Schlangen abgetriben, mit deme unſere erſte Eltern im Paradeiß, durch den verbottenen Apffel-Biß, das menſchliche Geſchlecht angeſtecket. Die Krafft diſes heylſamſten Geruchs von dem Göttlichen Cypreß-Baum hat Maria vor andern erfahren, welche aus ſonderbarer Gnad GOttes ohne Erb-Sünd empfangen, und niemahls von der geringſten Sünd iſt beflecket worden.

Drittens / einem **Palm-Baum** in Cades; dann gleichwie der Palm-Baum nur am Gipffel ſeine ſüſſe und annehmliche Frucht herrvorbringet, alſo hat auch Chriſtus, die Göttliche Weißheit, die meiſte Frucht gebracht, da Er am ſtammen des Creutzes iſt erhöhet worden, gleichwie Er von ſich ſelbſten vorgeſagt: **wann ich werd erhöhet werden / will ich alles zu mir ziehen.** Joan. 12. cap. 32. vers. Die Frucht der mächti-

gen Vorbitt Mariä hat die Welt vornemlich dazumahl zu verkoſten angefangen, als dieſelbe in den Himmel iſt aufgenohmen worden. Deſtwegen bettet die Kirch in dem ſtillen Meß Gebett am Vorabend des heutigen Feſt-Tags: O HErr, die Vorbitt der Mutter GOttes mache bey deiner Güte unſere Gaaben angenehm / welche du darum von diſer Welt hinweg genohmen haſt, damit ſie für unſere Sünden bey dir zuverſichtlich vorſpreche.

Vierdtens / einer Roſen zu Jericho. Es pranget diſe wegen ihren unterſchidlichen Farben, und ſtarcken Geruch, wie eine Königin, unter denen Roſen. Auf gleiche Weiß iſt das Leben, Leyden, und Todt Chriſti der Göttlichen Weißheit ein Vorbild worden aller Tugenden, die mit ihrem ſtarcken Geruch ſo viele Heilige zu GOtt gezogen. Alſo bezeuget Chriſtus ſelbſt, nachdem Er das letzte Abendmahl mit ſeinen Apoſteln genoſſen hat, Joan. 13. cap. 13. vers. Ihr nennet mich Meiſter / und HErr / und ſagt recht daran / dann ich bins auch. Ein Lehrmeiſter aber weiſet ſeine Lehr-Jünger an, nit durch Lehr-Stuck allein, ſondern auch durch die Ubung. Deſtwegen fahret Chriſtus fort zu reden, nach der Füß-Waſchung: Ich hab euch ein Exempel gegeben / damit ihr auch thut / wie ich euch gethan hab. Die Lutheraner wollen ſich ſonſt rühmen, daß ſie ſich pur allein an das Wort GOttes halten; hier leſen, und hören ſie aber aus dem Göttlichen Mund Chriſti ſelbſten: daß ſie ſollen aneinander die Füß waſchen, und alſo ſeinem Beyſpihl nachfolgen, welches ſie doch unterlaſſen. Heiſt diß alſo: jenes allein, und nichts anders thun, als was die Göttliche Schrifft befihlt? alſo jämmerlich werden die einfältige Leuth betrogen. Weiters ermahnet der H. Apoſtel Petrus in der erſten Send-Schrifft, 2. cap. 21. vers. Ihr ſeyd hierzu beruffen / dieweil auch Chriſtus vor uns gelitten / und euch ein Beyſpihl hinterlaſſen hat / auf daß ihr ſeinen Fuß-Stapffen nachfolget. Der H. Apoſtel Paulus aber bekennet von ſich ſelbſten, 2. Cor. 2. cap. vers. 15. Wir ſeynd GOtt ein guter Geruch Chriſti. Da wir nemlich ſeiner Lehr, und Leben nachfolgen.

Weil Chriſtus ein Vorbild der Heiligkeit geweſen, ſo wird gewißlich ſeine Mutter Maria demſelben möglichiſt nachgefolget ſeyn, welche diſes Göttliche Vorbild nit nur unter ihrem Hertzen neun Monat getragen, ſondern auch beſtändig vor Augen gehabt, und ſogar in dem Todt des Creutzes nit verlaſſen.

Ihr ſtarcker Geruch deren Tugenden thut ſich auch in der gantzen Kirch dermaſſen ausbreiten, daß ſie von allen Geſchlechtern ſeelig geſprochen wird, nur von Ketzern nit, welche vermeinen, daß ſie ein Meiſterſtuck zeigen, wann ſie diſe Göttliche Mutter unſers Erlöſers entweder andern Weibern gemein machen, oder noch weiter herunter ſetzen. Wir Catholiſche Chriſten hingegen ruffen zu diſer allerheiligſten GOttes-Mutter, mit dem Bräutigam aus dem hohen Lied Salomonis cap. 1. **Ziehe uns / wir wollen lauffen nach dem Geruch deiner Salben.**

Wie heiſt der Schluß diſer Epiſtel?

Die Göttliche Weißheit ſagt weiters, daß ſie wie ein **Oehl-Baum** auf denen Feldern gegrünet, und wie ein Ahorn / oder **Maßholder-Baum** am Waſſer in denen Gaſſen aufgewachſen ſeye. Das Blut Chriſti, welches aus ſeinem heiligſten Leib wie ein Oehl von dem Oliven-Baum gepreſſet worden, hat uns von denen Sünden-Wunden geheylet, und ſtärcket allzeit unſere Kräfften, damit wir das jenige, was wir thun ſolten, auch thun mögen. Sogar ſein Nahmen **JESUS** / iſt **wie ein ausgegoſſenes Oehl**/Cant. 1. cap. 2. vers. Gleichwie das Oehl leuchtet, ernähret, und ſalbet, ſagt der Heil. Vatter Bernardus Serm. 15. in Cant. alſo iſt der Nahmen JEſus ein Liecht der Chriſtenheit, ein Speiß der Frommen, und ein Artzney der Sünder. Maria die Göttliche Mutter hat von Chriſto wie von einem fruchtbaren Oehl-Baum ſo vile Gnaden empfangen, daß Sie durch ihre Vorbitt erleuchtet die Unwiſſende, ernähret die Hungerige, heylet die Krancke. Ihr Nahmen iſt auf unſerer Zungen wie ein ausgegoſſenes Oehl, durch deſſen andächtige Ausſprechung mit dem allerheiligſten Nahmen JEſu in dem Todt-Beth wir einen vollkommenen Ablaß aus Päbſtlicher Verwilligung Benedicti des Dreyzehenden erlangen mögen. Woraus aber doch nit folget, wie unſere Glaubens-Feind ſagen, daß wir JEſu und Mariä gleiche Ehr geben; dann obwohlen beede heiligſte Nahmen JEſu und Maria zugleich ausgeſprochen werden, ſo bleibt doch ihre Ehr unterſchiden; worvon wir ein Exempel haben im Buch der Richter, 7. cap. 28. vers. allwo Gedeon ſeinen Soldaten befohlen hat zu ruffen: **Dem HErrn / und dem Gedeon!** die Kriegs-Leuth aber, da es zum Treffen kommen, haben aufgeſchryen: **Das Schwerdt des HErrn/und des Gedeon.** Das anderte Exempel iſt im Buch Exodi zu leſen, 14. cap. in welchem von dem Volck Iſrael, nachdem es ſo wunderbarlich durch das rothe

Meer mit trockenem Fuß geführet worden, geſchriben ſtehet: **Das Volck hat den HErrn geforchten / und haben geglaubt dem HErrn / und Moyſi ſeinem Diener.** Wir ſelbſt pflegen alſo zu reden, wann wir von unſeren Fürſten eine Gnad erlangt haben: GOtt ſeye darum gedanckt, und dem Fürſten. Wordurch aber weder Gedeon, noch Moyſes, oder der Fürſt GOtt gleich gehalten wird. Alſo iſt es auch zu verſtehen, wann wir den Nahmen JEſu und Maria zugleich anruffen, daß wir nemlich JEſum als einen allmächtigen GOtt bitten, Mariam aber als ſeine allerliebſte Mutter umb ihre Vorbitt anflehen.

Ahorn / oder Maßholder-Baum pfleget man in denen Städten, welche von durchlauffenden Wässern benetzet werden, neben denen Gaſſen zu pflantzen, hierdurch in der heiſſen Sommers-Hitz einen kühlen Schatten zu genieſſen. Unter dem Schatten des Creutzes Chriſti JEſu können wir glückſeelig und ſicher ruhen, durch welches Er die gantze Welt erlöſet hat. Einen Schutz-Mantel wider den Göttlichen Zorn haben wir an der Vorbitt Mariä zuhoffen, welche von der Catholiſchen Kirch als ein Zuflucht der Sünder verehret wird. Dann wem ſolte man es übel nehmen, daß er, wann der Sohn erzörnet iſt, zur Mutter fliehet?

Die drey letzte Lob-Sprüch, welche ihr die Göttliche Weißheit in der heutigen Epiſtel zueignet, ſeynd diſe: daß ſelbe wie eine **Zimmet-Rinden / wie ein wohlrüchender Balſam /** und wie die beſte **Myrrhen** einen ſüſſen und annehmlichen Geruch gegeben habe. Gleichwie durch diſe wohlrüchende Specereyen am allermeiſten die Leibs-Kräfften geſtärcket, und auch der todte Leichnam von der Verfaulung einige Zeit erhalten wird; alſo hat Chriſtus, die ewige Weißheit des Vatters, durch eigene Göttliche Krafft nit nur ſeinen Leib von der Verweſung im Grab erhalten, gemäß der Weiſſagung Davids, 15. Pſalm, ſo auch der H. Petrus angezogen, Act. 2. cap. 27. vers. **Du wirſt nit zugeben / daß dein Heiliger die Verweſung ſehe.** Alſo wird auch andächtig geglaubet, daß aus ſonderbarer Gnad GOttes der Leib Mariä, aus deme Chriſtus ſein Fleiſch angenohmen, in dem Grab nit verfaulet, ſondern wider aufferſtanden, und in Himmel aufgenohmen worden ſeye. Dahin mag alſo jene Weiſſagung Davidis, 131. Pſalm 8. vers. gedeutet werden, da er im Geiſt Chriſto, als Er im Grab gelegen iſt, gleichſam zuruffet: **Stehe auf O HErr zu deiner Ruhe / du / und die Arch deiner Heiligung:** Dann wir wiſſen, daß die heilige

heilige Vätter öffters Mariam als die lebendige Archen loben, worinnen das Brod des Lebens JEſus gewohnet hat.

Aus diſer kurtzen Auslegung demnach wirſt du lieber Leſer, jene löbliche Urſachen erkennen, warum die Catholiſche Kirch diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag zu leſen verordnet, hauptſächlich darumen, damit zugleich das Lob JEſu der Göttlichen Weißheit, und Mariä ſeiner allerſeeligſten Mutter vermehret werde. Dann alle Ehr, die wir Mariä geben, kehret zuruck als zu ihrem Urſprung, zu GOtt nemlich und ihren Göttlichen Sohn JEſum, von denen Sie mit ſo groſſen Gnaden gezieret, zur Mutter GOttes erwählet, und allen Geſchlechtern zur Benedeyung iſt vorgeſtellet worden. Und iſt derowegen eine greuliche Verleumbdung und Unwahrheit, als ob wir Catholiſche durch ſolche in der Heil. Schrifft ſelbſt gegründete Seeligſprechung, Mariam dem allerhöchſten GOtt, und ihrem Göttlichen Sohn gleich machen wolten.

Am Feſt-Tag der Himmelfahrt Mariä.

Evangelium Lucæ **am** 10. cap. 38. vers.

IN der Zeit/ gienge JEſus in einen Flecken/ und ein Weib/ mit Namen Martha/ nahme Ihn auf in ihr Hauß. Und ſie hatte eine Schweſter mit Namen Maria/ die ſetzte ſich zu den Füſſen deß HErꝛn/ und hörete ſeine Wort. Martha aber bemühete ſich embſig mit vilfältigem Dienſt: Und ſie ſtund/ und ſprach: HErꝛ/ frageſt du nicht darnach/ daß meine Schweſter mich allein dienen läſſet? Darumb ſage ihr/ daß ſie mir helffe. Und der HErꝛ antwortet/ und ſprach zu ihr: Martha/ Martha/ du biſt ſorgfältig/ und bekümmerſt dich mit vilen Dingen. Aber eins iſt vonnöthen. Maria hat den beſten Theil erwählet/ der von ihr nicht wird genommen werden.

Lehr-Stuck.

Warumb wird diſes Evangelium am heutigen Feſt-Tag geleſen?

ES iſt wahr, wann man im heutigen Evangelio den Buchſtäblichen

lichen Verſtand betrachtet, daß ſolches von denen zweyen Schweſtern Lazari, Martha nemlich und Maria Magdalena, müſſe verſtanden werden. Es iſt aber aus beſonderer Eingebung des H. Geiſtes geſchehen, welcher die Kirch zu allen Zeiten regieret, daß dieſelbe gegenwärtiges Evangelium am heutigen Feſt-Tag, von uralten Zeiten her, zu leſen verordnet hat. Deſſen werden auch von denen Schrifft-Verſtändigen einige Urſachen angemercket. **Erſtlich**/ weil die heilige Schrifft im geiſtlichen Verſtand öffters pflegt ausgelegt zu werden, wordurch nemlich jenes Geheimnus, ſo dem Buchſtaben nach in der H. Schrifft verborgen ligt, auf eine andere Perſohn, und Bedeutung übertragen wird, deſſen wir aus denen ältiſten heiligē Vättern Zeugnuſſen haben. Da nun aber von dem Todt und Himmelfahrt Mariä der Göttlichen Mutter aus dem Evangelio nichts bekant iſt, ſo hat die Kirch die heutig-Evangeliſche Geſchicht auserſehen. **Andertens**/ weil von Maria beede liebreiche Dienſt-Bezeigungen, die Chriſtus an diſen zweyen Schweſtern gelobet, am vollkommniſten bewürcket worden, da Sie Chriſtum, nit nur in ihrem Hauß wie Martha, ſondern ſogar in ihrem Leib neun Monath beherberget, und mit mütterlicher Milch ernähret: neben diſem aber mit Magdalena ſeine heiligſte Lehren embſigiſt angehöret, und auf das vortrefflichſte erfüllet, deſtwegen auch, **Drittens**/ den beſten Theil erwählet hat, da Sie am heutigen Tag im Himmel aufgenohmen, und über alle Heilige iſt erhöhet worden. Welches wir dann zur allerhöchſten Ehr GOttes, zum Lob Mariä, und zu unſerer Lehr in diſer kurtzen Auslegung erklären wollen.

Wie iſt der Eingang des heutigen Evangelij zu verſtehen?

Als JEſus mit ſeinen Jüngern in dem Flecken, oder Caſtell Bethania ankommen, wurde Er von Martha einer gottſeeligen Jungfrau in ihr Hauß aufgenohmen. Diſe Willfährigkeit ware an der frommen Martha umb ſo viel mehr zu loben, als die Schrifft-Gelehrte und Hohe-Prieſter all die jenige mit bitterſten Haß verfolgten, welche mit Chriſto nur den geringſten Umgang pflegten. Viele wünſchen, daß ſie auch mit der glückſeeligen Martha Chriſtum in ſeinem Fleiſch beherbergen könten. Und ob zwar Chriſtus bereits im Himmel aufgefahren, und zur Rechten ſeines himliſchen Vatters ſitzet, ſo können wir Ihme doch auch jetzt dergleichen Dienſt erweiſen, **Erſtlich**/ in denen Armen, worzu uns Chriſtus ermahnet, bey Matthæo 25. cap. 40. vers. **warlich ſag ich euch / was**

was ihr einem aus diſen meinen geringſten Brüdern gethan / das habt ihr mir gethan. Welches Er bey dem letzten Gericht, ſo wohl gegen die Fromme als Böſe widerhollen wird, nach Zeugnus Matthæi in diſem Capitel 35. vers. Andertens / in dem heiligſten Altars-Sacrament, in welchem Chriſtus mit Fleiſch und Blut, Menſch- und GOttheit wahrhafftig zugegen iſt. **Wer mein Fleiſch iſſet**/ betheuret der Göttliche Heyland Joan. 6. cap. 57. vers. **und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihm.** Befleiſſe dich diſen Göttlichen Gaſt auf das beſte zu bewürthen, welches geſchehen wird, ſofern du vor der H. Communion dein Gewiſſen durch das H. Sacrament der Buß reinigeſt: deine Seel mit Ubung deren vornehmſten Tugenden des Glaubens, Hoffnung, und Liebe ausziereſt: endlich mit gröſtem Verlangen zur Empfahung diſes H. Sacraments hinzu tritteſt.

Betrachte allhier: daß Maria weit glückſeeliger geweſen ſeye, als Martha, da ſie den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib, wie in ein Caſtell, aufgenohmen, welches der Teufel mit keiner Sünd bezwingen können. Sie hat aber Chriſtum nit nur beherberget, ſondern auch mit ihren Brüſten geſogen, und mit Speiſen durch ſeine Kindheit ernähret; weßwegen ſie billich über alle Weiber gebenedeyet, und von allen Geſchlechtern ſeelig geſprochen wird.

Wie hat ſich Maria die Schweſter Marthä darbey verhalten?

Als Martha gar embſig beſchäfftiget ware, vor dem Göttlichen Lehrmeiſter, und ſeine groſſe Geſellſchafft, die aus denen Apoſteln und zwey und ſibentzig Jüngeren beſtunde, ein gutes Gaſt-Mahl zu zurichten, hat ſich ihre Schweſter Maria Magdalena zu denen Füſſen des HErrn mit andern nider geſetzet, und ſeine Lehr mit gröſter Aufmerckſamkeit angehöret. Woraus wir erlehrnen, daß man wegen zeitlichen Geſchäfften die Predig, in welcher uns GOttes Wort vorgetragen, und die H. Meß, worinnen Chriſtus dem himmliſchen Vatter aufgeopffert wird, an Sonn- und Feyertagen nit unterlaſſen ſollen, welches in denen fünff Gebotten der Chriſtlichen Kirch anbefohlen wird. Vor allen nemlich ſoll man das Reich GOttes, und die geiſtliche Speiß der Seelen ſuchen, dann das Zeitliche, deſſen wir bedürfftig ſeynd, wird uns ohne dem von GOtt zugeworffen werden. Matth. 6. cap. 33. vers. deſtwegen erfahren wir, daß die jenige, welche denen Sonn- und Feyertäglichen GOttes-Dienſten fleißig beywohnen, auch in ihren

ihren zeitlichen Gütern groſſen Seegen verſpüren; dahingegen die andere, welche die Predig oder H. Meß verſaummen, in ſtätter Noth leben, und ein Unglück nach dem andern empfinden. **Die zu ihne wachen / ſagt der weiſe Mann, werden den Seegen finden.** Eccli. 32. cap. 18. vers.

Obwohlen Maria die Göttliche Mutter für die zeitliche Unterhaltung ihres allerliebſten Sohns mehr als die ſorgfältige Martha bemühet ware, ſo hat ſie doch auch mit Magdalena die Göttliche Lehr aus dem Mund Chriſti mit höchſter Demuth angehöret, und auf das genauiſte erfüllet. Von ihr bezeuget der H. Evangeliſt Lucas 2. cap. 51. vers. **daß ſie alle Wort / welche der verlohrne, und im Tempel wider gefundene zwölff-jährige JEſus zu ihr, und Joſeph ſeinen Nähr-Vatter geſprochen, in ihrem Hertzen behalten habe.**

Warum beklaget ſich Martha gegen ihrer Schweſter?

Die Sorg, und Arbeit, in Bewürthung ſo viel und vornehmer Gäſten, wolte Marthä faſt zu ſchwer werden, batte derowegen Chriſtum, Magdalenä ihrer Schweſter zu befehlen, daß ſie ihr in ſolchem Dienſt Hülff leiſten ſolte. Diß hat Martha gethan, nit ſo vil aus Empfindlichkeit wegen überhäuffter Arbeit, als aus Begierde Chriſti Lehr wenigiſt eine kurtze Zeit anzuhören. **Ein glückſeeliges Hauß / und heilige Wohnung iſt allzeit die jenige / wo Martha über Maria ſich auf ſolche Art beklaget /** ſagt der H. Vatter Bernardus, in der 3. Predig von der Himmelfahrt Mariä, n. 2. Es könten freylich auch die Bauers-Leuth, und andere, die von ihrer Hand-Arbeit leben, ſich beklagen, daß ſie faſt allein arbeiten, und jenes harte Urtheil, welches GOtt über den ungehorſamen Adam gefället hat, am ſchweriſten empfinden müſſen: **im Schweiß deines Angeſichts wirſt du das Brod eſſen.** Gen. 3. cap. 19. vers. Allein die harte Arbeit, worzu ſie von GOtt beruffen worden, können ſie ihnen zum ewigen Leben nutzlich machen, wann ſie frühe Morgens dieſelbe mit guter Meinung anfangen, und Abends mit dem Lob GOttes vollenden. Wie wir dann nit nur im Alten, ſondern auch im Neuen Geſatz viel fromme und heilige Menſchen zehlen, die ſich mit harter Arbeit ernähret, und den Ruhm der Heiligkeit erworben haben. Von Noe, der allein mit ſeinem Weib, und Kindern im Sünd-Fluß iſt erhalten worden, ſtehet im Buch Geneſis 9. cap. 20. vers. geſchriben: **Noe ware ein Ackersman / und fieng an das Land zubauen / und pflantzte einen Wein-Garten.** Der H. Iſidorus ware ein Bauersmann in

in Spanien, welchen GOtt durch groſſe Wunder, ſo wohl im Leben als Todt herrlich gemacht, und der Römiſche Pabſt Gregorius der Funffzehende diß Nahmens im Jahr 1622. heilig geſprochen hat. Sonderbar iſt merckwürdig, daß die heilige Engel zur Zeit, als Iſidorus dem GOttes-Dienſt und heiliger Meß auch an denen Werck-Tägen beygewohnet, oder ſeinem gewöhnlichen Gebett auf dem Feld abgewartet, die Bauern-Arbeit verrichtet, oder das Vieh vor denen Wölffen, und andern Unfahl bewahret haben.

Maria die Göttliche Mutter hat ſich auch der ſchlechten Arbeit gar nit geſchämet, wormit ſie in der äuſſerſten Armuth dem H. Joſeph das Brod muſte gewinnen helffen. Wie dann die heilige Vätter mit Euthymio, apud Cornel. Matth. 27. cap. 35. vers. Lehren, daß jenen Rock, der nach Zeugnus Joañis 19. cap. 23. vers. ungenäet, und von oben an durch und durch gewürcket ware, Maria gemacht habe, welcher mit Chriſto aufgewachſen, gleichwie die Kleyder deren Juden durch viertzig Jahr, da ſie durch die Wüſten gezogen, mit ihnen gewachſen ſeynd.

Was antwortet Chriſtus auf die Klag Marthä?

Er verwirfft nit den Liebes-Dienſt Marthä, mit dem ſie ihne und ſeine Jünger ſo vortrefflich bewürthet hat; ſondern Er will ihr viel mehr lehren, daß das beſchauliche Leben / wordurch die Seel ohne allen zeitlichen Sorgen ſich in GOtt, das Meer aller Gütigkeit, durch die vollkommniſte Liebe verſencket, demſelben weit angenehmer ſeye, als das würckliche Leben / da die Seel durch die Werck der Barmhertzigkeit, Andacht, Buß, und dergleichen, zur innerſten Vereinigung mit GOtt zu gelangen trachtet. **Martha / Martha / antwortet Chriſtus, du biſt ſorgfältig / und bekümerſt dich in vielen Dingen.** Der H. Auguſtinus ſagt Serm. 27. **Die Widerholung des Nahmens iſt ein Zeichen der Liebe.** Chriſtus nemlich erkante gar wohl die groſſe Sorgfalt Marthä, welche ihre Gedancken meiſtens dahin gerichtet hatte, dem Göttlichen Lehrmeiſter und ſeinen Jüngern eine herrliche Mahlzeit zuzubereiten. Er zeiget aber mit diſen Worten an, daß Er keine groſſe Mahlzeit liebe, ſondern mit wenigen, nach Erforderung der Natur, zu friden ſeye. **Die liebſte Speiß Chriſti ware / nach ſeiner eigenen Bekantnus, daß Er den Willen thue ſeines himmliſchen Vatters / der ihne geſand / und ſein Werck vollbringe.** Joan. 4. cap. 34. vers. Wann bey denen Chriſtlichen Mahlzeiten durch Ver-

Verſchwendung, Fraß und Füllerey, geile Poſſen, ehrabſchneideriſche Reden, und andere Sünden, GOtt beleydiget wird, ſo findet ſich bey diſen Chriſtus nit ein. Deſtwegen, da die Kinder des reichen Jobs **wechselweiß Mahlzeit hielten / ſande Job zu ihnen / und heiligte ſie / und ſtunde des Morgens fruhe auf / und opfferte für einem jeglichen Brand-Opffer.** Job 1. cap. 5. vers. wohl wiſſend, daß bey groſſen Mahlzeiten die Gelegenheit nit ermangle, GOtt zu beleydigen.

Maria die Göttliche Mutter hat ſich zwar mit ihrem Sohn JEſu, und ſeinen Jüngern auf dem Hochzeit-Mahl in Cana eingefunden, und als der Wein abgienge, ihren Göttlichen Sohn durch Vorbitt dahin vermöget, daß Er das erſte Wunder gewürcket, und Waſſer in Wein verwandlet hat. Allein diß iſt geſchehen, weil die Gäſt in aller Mäßig- und Ehrbarkeit den Wein getruncken; dahingegen die Chriſtliche Hochzeiten mit Trunckenheit, und denen hieraus folgenden Laſtern, zu groſſer Unehr des heiligen Sacrament der Ehe, begangen werden.

Was iſt jenes Eines / ſo vonnöthen iſt?

Durch diſes, daß JEſus zu Martha ſagt: **Eines aber iſt vonnöthen / wird, Erſtlich / verſtanden,** nur ein eintzige Speiß, weil der Göttliche Heyland nit ein koſtbare Mahlzeit, ſondern nur ein gemeine Koſt verlanget hat, den Hunger zu ſtillen. **Andertens / iſt diſes eintzige / und nothwendige Ding /** zur Erlangung der ewigen Seeligkeit, die Erkantnus GOttes, und deſſen Liebe, der ſich Magdalena gantz und gar ergeben hat. GOtt nemlich und ſeine Liebe ſoll das letzte Zihl und Ende ſeyn all unſerer Gedancken, Wort, und Wercken: Jhme allein ſoll man ſuchen zu gefallen, und dermahleins das ewige Leben zu erlangen.

Alſo ſeufftzet der Königliche Pſalmiſt David am 26. Pſalm 4. vers. **Ein Ding hab ich vom HErrn gebetten / diß will ich ſuchen / damit ich in dem Hauß des HErrn wohne alle Täg meines Lebens.** Chriſtus aber lehret bey Joañes am 17. cap. 3. vers. **diß iſt das ewige Leben / auf daß ſie dich den eintzigen wahren GOtt erkennen / und JEſum Chriſtum / welchen du geſand haſt.** Wer diß **Eintzige** GOtt nemlich und den Himmel in Wahrheit ſuchet, der achtet nichts die Güter diſer Welt, wann ſie doch den Nahmen eines Guts verdienen, die nit beſtändig ſeynd, und zum Ubel anreitzen. Und diß **Eintzige iſt** auch **nothwendig /** die Erkantnus GOttes nemlich und ſeine Liebe, ohne welchen die ewige Seeligkeit nit kan erlangt werden.

Martin Luther mit ſeinen Nachfolgern leget diſe Wort Chriſti anderſt aus: daß nemlich jenes Eintzige / welches der Göttliche Lehrmeiſter ſo nothwendig erachtet, der Glauben ſeye, weilen nach ihrer irrigen Meinung zur Erlangung der ewigen Seeligkeit nur diß allein nothwendig iſt, daß man GOttes Wort anhöre, und demſelben glaube; welche Lutheriſche Lehr aber als ein Irrthum von der Catholiſchen Kirch verworffen wird, indeme auch die gottloſiſte Chriſten einen ſolchen Glauben haben mögen, denen doch, wann ſie nit würdige Buß würcken, der Himmel verſchloſſen iſt, welches Chriſtus mit klaren Worten lehret: Lucæ 13. cap. 3. und 5. vers. Es ſeye dann / daß ihr Buß thut / ſo werdet ihr alle gleicher Weiß verderben. Es ſeynd demnach neben dem Glauben zur Seeligkeit auch nothwendig, die Hoffnung, Liebe, Buß, die Haltung deren Gebotten GOttes, und andere gute Werck: alſo ſagt Chriſtus zu jenem Jüngling bey Matthæo 19. cap. 17. vers. wilſt du zum Leben eingehen / ſo halte die Gebott. Der Heil. Paulus bezeuget denen Corinthiern, in der erſten Send-Schrifft 13. cap. 2. vers. wann ich allen Glauben hätte / alſo / daß ich die Berg verſetzte / die Liebe aber nit hätte / ſo wäre ich nichts. Deſſen gibt uns Maria Magdalena ſelbſten ein Beyſpihl, welche nit nur das Wort GOttes angehöret, und demſelben geglaubet, ſondern auch darneben Buß und Liebe gewürcket hat, wegen welcher ihr viele Sünden nachgelaſſen worden, wie Chriſtus ſelbſt bezeuget, Lucæ 7. cap. Da ſehet liebe Lutheraner die Prob aus der H. Schrifft, daß der Glauben allein zur Seeligkeit nit verhelffe.

Wie wird der Schluß diſes Evangelij ausgelegt?

Chriſtus beſchlieſſet ſeine Lehr, welche Er Mariä Magdalenä gegeben hat, mit diſen Worten: Maria hat den beſten Theil erwählet / der von ihr nit wird genohmen werden; wordurch Chriſtus lehren will: daß GOtt der angenehmſte Dienſt ſeye, das Wort GOttes anhören, und nach demſelben Leben: das Zeitliche verlaſſen, und das Himmliſche allein ſuchen: dem Gebett und Betrachtung obligen, und ſich dem heiligſten Willen GOttes gantz und gar ergeben. Welches alles gleichwie Maria Magdalena mit gröſten Eyffer zu erfüllen getrachtet, alſo hat Chriſtus betheuret, daß ſie beſtändig in ſeiner Gnad erhalten, und diſer beſte Theil, ſo ſie erwählet, nicht mehr von ihr wird genohmen werden. Lieber Chriſt, ſofern du auch mit Martha GOtt fleißig dienen, und mit Mag-

Magdalena denſelben lieben wirſt, ſo haſt du auch eine gute Hoffnung, daß der beſte Theil, den wir in Himmel erwarten, dermahleins dir wird gegeben werden.

Von Maria der Göttlichen Mutter kan man wohl ſagen, daß ſie den beſten Theil auf Erden erwählet, und deſſen Belohnung am Tag ihrer Himmelfahrt von GOtt empfangen habe. Gleichwie nemlich diſe allerſeeligſte Mutter alle Geſchöpff an Verdienſten und Heiligkeit durch GOttes Gnad übertroffen, alſo iſt ſie auch in der himmliſchen Glory über alle Geſchöpff erhöhet worden. Weil dann Chriſtus die Vorbitt ſeiner geliebtiſten Mutter noch auf Erden erhöret hat, gleichwie auf der Hochzeit zu Cana geſchehen iſt, wie viel mehr wird er dieſelbe erhören, da ſie im Himmel mit Jhme ewiglich lebet? Allein wer die Würckung ihrer Vorbitt genieſſen will, der muß ihren Tugenden nachfolgen: der Reinigkeit, Demuth, Andacht, liebe GOttes, und des Nächſten, und ſo von andern zu reden. Alſo ermahnet der Eyffer-volle Liebling Mariä, der H. Vatter Bernardus Hom. 2. ſuper miſſus circa finem. Damit du ihre Vorbitt erlangen mögeſt / unterlaſſe nicht ihrem heiligen Wandel / und tugendlichen Beyſpihl nachzufolgen.

Kurtze Erklärung

Von der Himmelfahrt Mariä.

DJe Cron, oder Verſammlung aller Feſt-Tägen der glorreichiſten Jungfrauen, und allerſeeligſten GOttes Mutter Mariä, iſt das hohe Feſt ihrer Himmelfahrt, an welchem Tag dieſelbe den unausſprechlichen Lohn ihrer Verdienſten, und nach Chriſto das höchſte Orth über alle Heilige im Himmel erhalten hat. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus in der Predig von der Himmelfahrt Mariä, zur Paula und Euſtochium redet hiervon alſo: oder wie einige mit Eraſmo vermeinen, Sophronius, welcher umb das Jahr Chriſti 390. berühmt, und mit dem H. Hieronymo gantz vertraulich bekant ware: Diß iſt das Feſt des gegenwärtigen Tags / an deme Maria glorwürdig und glückſeelig zu der himmliſchen Glory gelanget iſt. Dann fürwahr / gleichwie die ſeeligſte Jungfrau Maria mit andern Jungfrauen nit kan verglichen werden / alſo iſt auch diſes Feſt gegen andere Feſt-Täg

deren

deren Heiligen unvergleichlich / und wird von denen Englischen Kräfften ſelbſt bewundert; darum der H. Geiſt bey ihrer Himmelfahrt in der Perſohn deren himmliſchen Burgern ſich verwunderend / in den hohen Liedern ſpricht: Wer iſt diſe / welche herauf ſteigt durch die Wüſten? Der Heil. Ildephonſus Ertz-Biſchoff zu Toledo in Spanien, der umb das Jahr Chriſti 657. gelebt hat, in der vierdten Predig von der Himmelfahrt Mariä, ſchreibet diſes zum Lob des heutigen Feſtes: O ſeeligſte und herzliche Feſt-Begängnuß diſer Nacht / in welcher die ehrwürdige Jungfrau Maria / mit Lob deren himmliſchen Heerſchaaren / in dem Pallaſt der Glory mit unausſprechlichem Frolocken empfangen wird; aus deſſen Fleiſch der HErr JEſus / das ewige Wort / iſt Fleiſch worden. Dann es zweiffelt kein Glaubiger / daß ſie zu der unſterblichen Glory verwandelt / und über die Engel erhöhet worden. Der Heil. Vatter Bernardus in der vierdten Predig von der Himmelfahrt Mariä bekennet: Es iſt Zeit allem Fleiſch zu reden / da die Mutter des Worts / welches Fleiſch worden iſt / in Himmel aufgenommen worden. Und es ſoll die menſchliche Sterblichkeit von von dem Lob nit ablaſſen / da die alleinig menſchliche Natur über die unſterbliche Geiſter in der Jungfrauen erhöhet wird. Alſo lobwürdig ſchreiben von dem Feſt-Tag der Himmelfahrt Mariä die heilige Vätter, da hingegen die Lutheraner ſolches Feſt zu begehen ſich weigern, aus der nichtigen Urſach, weil es nit gewiß iſt, daß Maria auch mit dem Leib in Himmel gefahren ſeye. Indeme ja gewiß iſt, daß ihre Seel zur himmliſchen Glory ſeye aufgenommen worden; dann obſchon diſes, daß Maria die Göttliche Mutter mit Leib und Seel zugleich im Himmel würcklich lebe, bey uns Catholiſchen für keinen Glaubens-Artickel jemahls iſt gehalten worden, ſo hat man doch das Feſt Mariä Himmelfahrt ſchon zu Zeiten des Heil. Hieronymi, und noch vorhero, in der Chriſtlichen Kirch begangen. Wir wollen es alſo lieber mit denen alten Chriſten, als mit denen Neu-Glaubigen halten, und das Feſt der Himmelfahrt Mariä nach Catholiſchem Gebrauch andächtig begehen, damit wir uns der Vorbitt diſer übergebenedeyten Himmels-Königin würdig machen.

Von dem Todt Mariä der Göttlichen Mutter, und was ſich nach diſem begeben hat, wird in der Heil. Schrifft nichts geleſen; doch haltet die Kirch aus alter Lehr für gewiß, daß

daß Maria auch die Schuld der Natur durch den zeitlichen Todt bezahlt habe, jenem allgemeinen Geſatz gemäß, welches der H. Apoſtel Paulus zum Hebräern 9. cap. 27. vers. verkündiget hat: **Es iſt geſetzt / daß alle Menſchen einmahl ſterben ſollen.** Deſtwegen bettet der Prieſter aus Verordnung der Kirch in dem heimlichen Meß-Gebett an diſem Feſt-Tag: **O HErr / das Gebett der Mutter GOttes komme deinem Volck zu Hülff / auf daß wir empfinden / daß die jenige in der himmliſchen Glory bey dir für uns bitte / welche / daß ſie nach dem Zuſtand des Fleiſches geſtorben ſeye / wir bekennen.** Als ein Urſach aber des Todts Mariä wird gemeiniglich von denen heiligen Vättern angemercket ihre hefftigſte Liebe gegen GOtt, alſo, daß Sie, nach Redens-Art deren Weltweiſen, aufgehört hat zu ſeyn, wo ſie lebte, damit Sie ewig leben könte, wo Sie liebte. Sterben müſſen wir alle, und hanget an einem guten oder böſen Todt unſer ewiges Heyl oder Verdammnus. Ein guter Todt iſt derjenige, wann wir in der Liebe GOttes ſterben: **Seelig ſeynd die Todte / die in dem HErrn ſterben /** ſtehet geſchriben in der heimlichen Offenbarung Johannis, 14. cap. 3. vers. In dem HErrn aber ſtirbt jener, welcher in der Liebe GOttes ſtirbt; damit nun diß geſchehe, müſſen wir uns befleiſſen, im Leben GOtt zu lieben, und öffters eine wahre Liebe gegen GOtt in unſerem Hertzen zuerwecken; darzu wird uns helffen die Vorbitt der Göttlichen Mutter Mariä, die wir deſtwegen mit der Kirch anruffen: **Heilige Maria / Mutter GOttes / bitt für uns jetzt / und in der Stund unſers Abſterbens.**

Weil von dem Jahr ihres Todts, und von dem Orth ihrer Begräbnus die heilige Apoſtel, und ihre erſte Jünger nichts aufgezeichnet haben, ſo kan man dißfalls keine verſicherte Nachricht geben. Viele halten glaubwürdig darvor, daß Maria die Göttliche Mutter in dem drey und ſechzigſten Jahr ihres Alters diſe Zeitlichkeit verlaſſen habe, ihr reiniſter Leib aber in der Stadt Epheſus, wo ſie mit dem H. Apoſtel Johannes gelebet, begraben worden ſeye; dahingegen andere diſer allerſeeligſten GOttes-Mutter mehrere Lebens-Jahr zuſchreiben, und auch vermeinen, daß ihr Grab-Statt in dem Garten Gethſemani nahe bey der Stadt Jeruſalem geweſen ſeye, welche annoch denen Wallfahrtern in das heilige Land gezeiget wird. Warum aber der allerweiſiſte GOtt diß alles unſern Augen verborgen habe, erkühnen wir uns nicht mit fürwitzigen Gedancken nachzuforſchen, ſondern betten vielmehr an ſeine allerhöchſte Vor-

Vorſichtigkeit, und bekennen mit David, 35. Pſalm 7. vers: **deine Urtheil O GOtt ſeynd ein tieffer Abgrund.** Da du, lieber Chriſt, diſes von der Göttlichen Mutter liſeſt, lehrne verachten den eitlen Pomp deiner künfftigen Leich-Begängnus, oder die Herrlichkeit deiner Grab-Statt, worauf öffters ſo groſſe Unkoſten verwendet werden, damit man bey der Welt einigen Nachruhm erhalte. Dann der gedultige Job hat ſchon vorlängſten allen Sterblichen eine gleiche Grab-Schrifft verfertiget, am 13. cap. 12. vers. **Euer angedencken wird dem Aſchen gleich werden / welchen ein jeglicher Wind in die Lufft zerſtreuet.** Was David vorgeſagt am 9. Pſalm 12. vers. erfahren alle: daß **ihre Gedächtnus mit dem Schall deren Glocken vergehe / mit denen ihnen zum Grab geleutet wird.** Deſtwegen ſollen vielmehr all unſere Gedancken dahin zihlen, damit wir denen Menſchen ein gutes Gedächtnus unſers frommen Lebens in denen gewürckten Tugenden hinterlaſſen, und in dem Himmel daſſelbe Orth erlangen, welches GOtt denen jenigen bereitet hat, die ihne lieben.

Daß die Jungfräuliche GOttes Mutter Maria gleich nach ihren ſeeligen Todt zur himmliſchen Freud aufgenohmen, und über alle Chör deren Engeln erhöhet worden, bekennet am heutigen Feſt-Tag die frolockende Catholiſche Kirch. Daß aber mit der Seel Mariä auch ihr reiniſter Leib im Himmel ſich würcklich befinde, wird von denen Liebhabern diſer glorreichiſten Himmels Königin andächtig geglaubet, welches auch viele heilige Vätter lehren, deren Meinung die Catholiſche Kirch ſelbſt beyzuſtimmen ſcheinet, da ſie in denen Prieſterlichen Tag-Zeiten vor allen die Predigen deren heiligen Vättern Johannis Damaſceni, und Bernardi zu leſen verordnet hat, welche ausdrucklich lehren: daß die allerſeeligſte Mutter Maria mit Leib und Seel in Himmel ſeye aufgenohmen worden. Uber diſe groſſe Gnad, welche GOtt ſeiner allerliebſten Mutter ertheilet hat, erfreuen wir uns billich; allein ihr Verlangen iſt, daß auch wir zu diſer himmliſchen Glory gelangen ſolten. Auf was Weiß nun ſolches geſchehen könne, erweiſet der H. Paulus mit einer Gleichnus von denen Ackers-Leuthen, welche viel, oder nichts einernden, nachdeme ſie gut oder böſen Saamen ausgeſäet haben. **Wer in dem Geiſt ausſäet /** ſagt er zum Galatern 6. cap. 8. vers. **der wird das ewige Leben einſchneiden.** In dem Geiſt ſäet man aus durch die Werck des Geiſtes, nemlich durch Glauben, Hoffnung, Liebe, Andacht,

Demuth, Barmhertzigkeit, und dergleichen Tugend-Werck, welche der H. Paulus in diſer Epiſtel 5. cap. 22. vers. Früchten des Geiſtes nennet. Hingegen wer in dem Fleiſch ſäet / lehret weiters diſer H. Apoſtel, der wird vom Fleiſch ernden die Verweſung. Ein ſolcher Saamen ſeynd die Werck des Fleiſches, die Trunckenheit, Unmäßigkeit, Unzucht, und andere Gelüſten des Leibs, von diſen werden die Gottloſe, welche ohne Buß dahin ſterben, die ewige Verweſung einſchneiden, daß ſie nemlich an dem allgemeinen Gerichts-Tag aufferſtehen werden mit einem Leib, der die gantze Ewigkeit hindurch faulen wird. Dann alle/ bezeuget gleichfahls der H. Paulus in der erſten Send-Schrifft zu denen Corinthiern 15. cap. 51. vers. werden zwar aufferſtehen / aber nit alle werden verwandlet / und mit einem glorreichen Leib begabt werden

Mercke allhier lieber Leſer: Maria die Göttliche Mutter ſtirbt ohne Schmertzen, und aus Liebe allein, mit JEſu ihrem allerliebſten Sohn ewig zu leben. Du wirſt auch ſterben, und vieleicht in gröſten Schmertzen dein Leben aufgeben; allein die Liebe GOttes und des Himmels, worzu der zeitliche Todt die Porten iſt, kan dir alle Schmertzen lindern, und den Todt ſelbſt ſüß machen. Umb diſe Gnad demnach, gut zuſterben, bitte Mariam, die von ihrem Sohn JEſu alles erlangen mag.

Der Leib Mariä iſt wider aufferſtanden, weil es ſich nit gezimmete, daß jener Leib im Grab verfaulen ſolte, in welchem das ewige Wort unſer menſchliches Fleiſch angenohmen hat. Unſere Leiber werden auch dermahleins aufferſtehen zu einem ewigen Leben, ob aber in dem Himmel unter denen Auſſerwählten, oder in der Höll unter denen Verdammten? können wir nit wiſſen, doch aber ein getröſte Hoffnung ſchöpffen, daß auch unſer Leib im Himmel ewig leben werde, wann wir das Fleiſch und Blut Chriſti im heiligſten Altars-Sacrament zur letzten Weeg-Zehrung würdig empfangen. Diſe Gnad zuerhalten, befleiſſe dich im Leben, Chriſtum öffters in ein reines Hertz aufzunehmen, deſſen Fleiſch in der H. Communion mit unſern Fleiſch, nach Lehr deren HH. Vättern, eines wird.

Maria iſt über alle Engel und Heilige am heutigen Tag erhöhet worden; deſtwegen laſt uns erfreuen liebe Chriſten, weil die jenige bey ihrem Göttlichen Sohn am nächſten iſt, welche wir als unſere Mutter verehren. Ihre mächtige Vorbitt aber zu verdienen, befleiſſet euch, wenigiſt diſen hohen Feſt-Tag ihrer Himmelfahrt andächtig zu begehen,

gehen, euer Gewiſſen durch die heilige Beicht zureinigen, das allerheiligſte Altars-Sacrament zu empfangen, und den vollkommenen Ablaß, welcher denen in ihre Bruderſchafften einverleibten Brüdern und Schweſtern verlihen iſt, zugewinnen. Dann die Andacht/ lehret der H. Paulus in der erſten Sendſchrifft zu dem Timotheum 4. cap. 8. vers. iſt zu allen Dingen nutzlich/ und hat die Verheiſſung ſowohl des gegenwärtig/als zukünfftigen Lebens.

Gebett

Zu der allerſeeligſten Himmels-Königin Maria.

O Allerheiligſte Jungfrau/ und Mutter GOttes Maria / ſiehe an unſere andächtige Glückwünſchungen / mit denen wir am heutigen Feſt-Tag dich biß zu dem Thron deines Göttlichen Sohns in Himmel begleiten: verwerffe nicht unſere demüthige Hertzen/die wir zu deinen Füſſen / gecrönte Himmels-Königin / niderlegen: nihme auf unſere innbrünſtige Andacht/ die wir an diſem hohen Feſt-Tag dir zu einem Opffer bringen. Du biſt nunmehro im Stand / uns durch deine Vorbitt bey deinem allerliebſten Sohn JEſum alle Gnaden zu erwerben: du erkenneſt auch unſer Dürfftigkeit / daß wir aus uns ſelbſt nichts vermögen. So wende dann zu uns/O gütigſte Mutter / deine barmhertzige Augen / und erbitte uns bey GOtt / der dich im Himmel über alle Engel und Heilige erhöhet hat / die nothwendige Gnaden / hier auf diſer Welt alſo zu leben / damit wir auch dermahleins in Himmel aufgenohmen werden. Inſonderheit aber bringe zuwegen / denen Sündern die Verzeyhung: denen Gerechten die Beharrlichkeit im Guten: denen Krancken die Geſundheit: denen Kleinmüthigen Troſt: denen Gefahr-leydenden Hülff/ und allen Menſchen dasjenige / was ihnen zur Seelen Heyl / und Wohlfahrt des Leibs erſprießlich iſt. Endlich erlange uns deinen Dienern / die wir mit Freuden deinen Himmelfahrts-Tag bege-

begehen / daß durch dich / O Königin des Himmels / der allgütigſte GOtt / dein Sohn JEſus Chriſtus / und unſer Erlöſer über uns ausgieſſe ſeinen reichen Seegen / der allzeit bey uns im Leben verbleibe / und uns nach dem Todt zur Geſellſchafft aller Heiligen einführe / allwo wir mit dir / O allerſeeligſte Mutter / den dreyeinigen GOtt / unſern Erſchaffer / Erlöſer / und Heiligmacher ewig loben / und lieben werden / Amen.

Am Feſt-Tag des Heil. Bartholomäi, des Apoſtels.

Epiſtel / aus der erſten Send-Schrifft St. Pauli zu denen Corinthiern am 12. cap. 27. vers.

BRüder / ihr ſeyd der Leib Chriſti / und Glieder untereinander. Und GOtt hat zwar etliche in der Kirch verordnet: zum erſten die Apoſtel / zum andern die Propheten / zum dritten / die Lehrer / darnach die Wunderthäter / darnach die / ſo die Gaab empfangen / geſund zu machen / die Gehülffen / die Regierer / die vilerley Sprachen reden / die Ausleger deren Reden. Seynd ſie alle Apoſteln? Seynd ſie alle Propheten? Seynd ſie alle Lehrer? Thun ſie alle Wunderwerck? Haben ſie alle die Gnad / geſund zu machen? Reden ſie alle vilerley Sprachen? Legen ſie alle aus? Eyfert aber alſo nach denen beſten Gaaben.

Lehr-Stuck.

DIe Fürſten der Chriſtlichen Kirch ſeynd die heilige Apoſtel, unter denen wir am heutigen Feſt-Tag den H. Apoſtel Bartholomäum verehren. Weil dann ihr Gewalt von GOtt ſelbſt iſt geſtärcket worden, ſo ruffen wir billich ihre mächtige Vorbitt an, und bettet der Prieſter mehrmahlen zum Eingang der heiligen Meß im Nahmen aller Chriſtglaubigen aus dem 138. Pſalm Davids:

Deine Freund / O GOtt / ſeynd

ſeynd vor mir ſehr hoch geehret / und ihre Herrſchafft iſt überaus geſtärcket worden.

HErr du haſt mich bewähret / und kenneſt mich. Du kenneſt mein Nidersitzen / und mein Aufferſtehung.

Meß-Gebett.

Allmächtiger ewiger Gott / der du uns die ehrwürdig / und heilige Freud diſes Tags an dem Feſt deines ſeeligen Apoſtels Bartholomäi verlyhen haſt: wir bitten dich / gibe deiner Kirchen / jenes zu lieben / was er geglaubet / und zu predigen / was er gelehret hat. Durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Was lehret der H. Paulus in diſer Epiſtel?

Er zeiget, Erſtlich / an, daß Chriſtus JEſus unſer Göttlicher Erlöſer durch ſein Leyden und Todt einen geiſtlichen Leib geſtaltet habe, deſſen Glieder die wahrglaubige Chriſten ſeynd, die ſich in einer, heilig, allgemein, und Apoſtoliſchen Kirch befinden. Andertens / erzehlet der H. Paulus die vornehmſte Glieder diſes geiſtlichen Leibs, welche der Göttliche Heyland ſelbſt in ſeiner Kirch verordnet hat, worunter das erſte Orth denen Apoſteln zukommet. Und deßwegen wird diſe Epiſtel auch am heutigen Feſt-Tag des H. Apoſtels Bartholomäi geleſen, damit das wahrglaubige Volck zu deſſen Verehrung, als eines Fürſten der Kirch, aufgemuntert wurde. Drittens / ſeynd nach Lehr H. Pauli die Verrichtungen deren Gliedern diſes geiſtlichen Leibs Chriſti unterſchiden, und ſolt derowegen ein jedes Glied dem jenigen Ambt nachkommen, worzu daſſelbe von Chriſto iſt beruffen worden. Letztlich / ermahnet Paulus die Corinthier, daß ſie nit die vornehmſte Aembter in der Kirch ſuchen, ſondern nach denen jenigen trachten ſollen, welche der Kirchen nutzbarer, und worzu ſie tauglicher ſeynd. Diſe Lehr-Stuck wollen wir jetzt nach der Ordnung betrachten.

Was iſt der geiſtliche Leib Chriſti? wer das Haupt? und welche ſeynd deſſelbē Glieder?

Der geiſtliche Leib Chriſti iſt die wahrglaubige Kirch, welche in der gantzen Welt ausgebreitet iſt, und mit welcher alle andere ſonderbare Kirchen, die von Biſchöffen regieret werden, einverleibet, und in der Glaubens-Lehr vereiniget ſeynd. Dann gleichwie der H. Paulus nur von einem geiſtlichen Leib Chriſti redet, alſo iſt auch nur ein eintzige wahre Kirch; wer demnach auſſer diſer ſich befindet, der kan ein Glied

Glied des geiſtlichen Leibs Chriſti nit ſeyn. Chriſtus / alſo bezeuget diſer H. Apoſtel zu denen Epheſiern, 5. cap. 23. vers. iſt das Haupt der Kirch: Er iſt der Heyland ſeines Leibs. Und weiters in der erſten Send-Schrifft zu denen Corinthiern, 12. cap. 12. vers. Es iſt ein Leib / und hat viel Glieder / alle Glieder aber des Leibs / obwohlen ſie viele Glieder ſeynd / dannoch ſeynd ſie ein Leib / am 20. vers. Nun aber ſeynd wohl viel Glieder / aber es iſt ein Leib. Diſer eintzige Leib Chriſti aber, diſe eintzige Kirch kan keine andere ſeyn, als die Römiſch-Catholiſche Kirch, mit der alle andere ſonderbare Kirchen in der gantzen Welt durch Ubereinſtimmung in der Glaubens-Lehr vereiniget ſeynd, alſo zwar, daß die jenige, welche einer widrigen Lehr beypflichten, von diſem eintzigen Leib Chriſti als faule Glieder abgeſchnitten, und von der eintzig allgemeinen Kirch als Ketzer verbannet werden. Weil nun ein ſolche Einigkeit in der Lehr bey denen andern von der Römiſch-Catholiſchen Kirch abgeſönderten Winckel-Kirchen, als Lutheriſch, Calviniſch, Arianiſch, Socinianiſchen ꝛc. nit zu finden iſt, ſo folget ja richtig, daß dieſelbe nit ſeyen der eintzig geiſtliche Leib Chriſti, und die eintzige wahre Kirch, von welcher der H. Paulus in der heutigen Epiſtel redet. Von denen Kenn-Zeichen aber diſer eintzig wahren Kirch iſt in dem erſten Theil diſer Hauß-Poſtill, am 2. Sonntag nach Oſtern gehandlet worden.

Das Haupt diſes geiſtlichen Leibs, und der wahren Kirch iſt Chriſtus JEſus, wie mehrmahlen der H. Paulus lehret zu denen Epheſiern 4. cap. 15. 16. vers. Chriſtus iſt das Haupt / aus welchem der gantze Leib zuſamm gefüget / und aneinander durch alle Gelenck der Dienſt-Leiſtung gehefftet iſt. Nachdem aber Chriſtus durch ſeine Himmelfahrt der Kirch die ſichtbarliche Gegenwart entzogen, ſo hat Er an ſeine Statt ein anderes ſichtbares Haupt an dem H. Apoſtel Petro, und deſſen rechtmäßigen Nachfolgern denen Römiſchen Päbſten, verordnet, damit durch ſie diſer ſichtbare Leib und Kirch, auch ſichtbarlich regieret wurde; welches dann geſchehen iſt, als Chriſtus vor ſeiner Himmelfahrt Petro anbefohlen, ſeine Schäfflein und Lämmer zu weyden. Joan. 21. cap. und demſelben bey Matthæo 16. und 18. cap. den Gewalt gegeben, alles auf Erden zu binden / und aufzulöſen, ſo auch im Himmel ſoll gebunden und gelöſet ſeyn.

Nicht alle Menſchen ſeynd Glieder diſes geiſtlichẽ Leibs Chriſti, der Kirch, weil hiervon die Juden, Türcken,

Türcken, Heyden, und Unglaubige, ſo lang ſie in ihrem Unglauben verharren, ausgeſchloſſen ſeynd. Es gehören auch nicht zu dem Leib Chriſti, und ſeiner Kirch alle getauffte Chriſten ohne Unterſchid, dann es werden alle halßſtärrige Ketzer, die ihren Irrthum boßhafftig behaupten, wie auch jene Abtrünige, die ſich von dem Gehorſam des Obriſten Kirchen-Haupts des Römiſchen Pabſtes entziehen, ebenfahls als faul, brandig, und ſchädliche Glieder durch das Schwerd des geiſtlichen Bañs von der Kirch abgeſchnitten; und alſo bleiben allein übrig die Catholiſche Chriſten, welche in einhelliger Glaubens-Lehr, und einerley Gebrauch deren HH. Sacramenten vereiniget, und unter einem Haupt Chriſto, und ſeinem Statthalter auf Erden dem Römiſchen Pabſt, als Nachfolger des H. Apoſtels Petri, verſammlet ſeynd. Diſe demnach allein ſeynd wahre Glider des geiſtlichen Leibs Chriſti, der Kirchen. Nicht aber nur allein die Gerechte, ſondern auch die ſündhafft-Catholiſche Chriſten, welche durch Todt-Sünden aus der Gnad GOttes gefallen, verbleiben Glieder des geiſtlichen Leibs Chriſti, und der Kirch, jedoch mit einem Unterſchid, dann die Fromm- und Gerechte befinden ſich in der Kirch, wie die ſtarck und geſunde Glieder an einem Leib: die Todt-Sünder aber, wie krancke, und ſchwache Glider. Alſo werden ſie von dem H. Paulo benahmſet 1. Cor. 11. cap. v. 30. dann da er von jener erſchröcklichen Sünd redet, wann einer das Fleiſch und Blut Chriſti unwürdig genieſſet, ſetzet er alſobald hinzu: **deſtwegen ſeynd unter euch viel Schwache/ und Krancke/ und viel ſchlaffen.** Allein für ſolche krancke Glider hat Chriſtus verordnet als eine kräfftigſte Artzney die heilige Sacramenten, durch deren würdigen Gebrauch die Sünden nachgelaſſen, und die Gnad GOttes wieder erlanget wird.

Endlich werden auch alle Kinder deren Ketzern und Irrglaubigen, wann ſie rechtmäßig getauffet worden, der Chriſt-Catholiſchen Kirch als wahre lebendige Glider einverleibet, weil der H. Tauff der Anfang zum Chriſtenthum iſt, und fahren darumb ſolche Kinder, wann ſie vor der Zeit ihres Verſtands ſterben, von Mund auf in Himmel. Nachdem ſie aber aufgewachſen, und die Jahr der Vernunfft erreichet haben, daß ſie Gutes vom Böſen entſcheiden können, und dannoch dem erkanten Irrthum ihrer Eltern mit hartnäckigen Sinn folgen, von der Catholiſchen Kirch ſich ſelbſt abſöndern, alsdann werden ſie auch von dem Leib Chriſti und ſeiner Kirch, wie faul und ſchädliche Glieder, abgeſchnitten. Lieber

Catholiſcher Chriſt, dancke GOtt öffters vom Hertzen, daß er dich zu einem wahren Glied des geiſtlichen Leibs Chriſti und ſeiner Kirch erwählet, und im Catholiſchen Glauben hat unterrichten laſſen. Lebe aber auch diſem wahren Glauben gemäß, auf daß du dermahleins mit Chriſto dem Göttlichen Haupt und allen Heiligen als Mit-Glidern in Himmel vereiniget werdeſt.

Was für Glieder der Kirch nennet allhier der H. Paulus?

GOtt ſelbſt hat in ſeiner Kirch die Glieder geſetzet in einer ſolchen Ordnung, die ihme gefallen hat, und zwar am **Erſten / die Apoſtel /** als Häupter der Kirch, welche ſie gepflantzet, Chriſtus aber zum Wachsthum befördert hat. Mercke allhier, daß nach Lehr Heil. Pauli, GOtt die Apoſtel, und ihre Nachfolger, die Biſchöff, zu Häupter der Kirch verordnet habe, nit aber die weltliche Fürſten, welche von denen Ketzern unſerer Zeiten zu Häupter und Regenten ihrer Spalt-Kirchen erhebet, vom H. Paulo aber erſt am ſibenden Orth geſetzet werden.

Auf die Apoſtel folgen die **Propheten** des neuen Teſtaments, denen GOtt die Gaab von künfftigen Dingen zu weiſſagen, oder ſeine verborgene Urtheil zu offenbaren mitgetheilet hat. Diſe vertretten in dem geiſtlichen Leib der Kirch die Stell deren Augen.

Drittens / nennet Paulus die **Lehrer /** welche GOtt in ſeiner Kirch zu diſem Ambt beruffen hat, das Volck in der Glaubens- und Sitten-Lehr zu unterweiſen, die auch darum in dem Leib der Kirch ſoviel als die Zungen ſeynd. Diſe Göttliche Gaab aber ſchlieſſet nit aus den Fleiß, die Leſung, und Ubung in andern Wiſſenſchafften, worzu der H. Paulus ſeinen Jünger Timotheum ermahnet, in der erſten Send-Schrifft, 4. cap. 13. vers. **halte an mit leſen / mit ermahnen / und mit lehren / biß daß ich komme.**

Viertens / und **Fünfftens /** werden geſetzet die **Wunderthäter /** welche von GOtt die Gnad erhalten, die gröſte Wunder zu würcken, und die Geſundheit zu ertheilen, ſowohl zur Beſtättigung des wahren Glaubens, als Beſtraffung deren Gottloſen; gleichwie der H. Apoſtel Petrus Ananiam und Saphiram ſein Weib mit dem gähen Todt, Act. 5. der H. Paulus aber Elymam den Zauberer mit der Blindheit geſtraffet hat. Act. 13. Diſe Wunder-Männer demnach haben dem Leib der Kirch an ſtatt der Händ gedienet. Auf diſe Wunder-Werck deren Apoſtel wollen zwar alle unſere Glaubens-Feind ſich beruffen, da man Catholiſcher Seits von ihnen Wunder verlanget, welche GOtt zur Beſtättigung ihrer neuen Glau-

bens-Lehr gewürcket. Allein wann ſie die Wunder-Werck der erſten Chriſtenheit für ſich anziehen, ſo müſſen ſie unwiderſprechlich erweiſen, daß ihre gantze heutige Glaubens-Lehr durchaus eintreffe, und übereins-ſtimme mit jener Lehr, welche die heilige Apoſtel und ihre Jünger verkündiget haben. Sie ſollen, zum Exempel, darthun, daß die heilige Apoſtel dergleichen gelehret haben: der Glaub allein ohne die Werck mache den Menſchen vor GOtt gerecht/ und ſeelig: die gute in dem Gnaden-Stand verrichtete Werck verdienen nichts von GOtt / und werden im Himmel eigentlich nit belohnet: die H. Schrifft allein ſeye die gantze Glaubens-Regl / und Richter in denen vorfallenden Glaubens-Stritigkeiten / nit aber die allgemeine Kirch: neben dem geſchribenen ſeye kein ungeſchribenes Wort GOttes in der Kirch jemahls geglaubt worden: die Gebott GOttes kan kein Menſch / auch mit der Göttlichen Gnad, erfüllen: niemand ſeye ſchuldig/die GOtt gemachte feyerliche Gelübd / zuhalten: die Menſchheit Chriſti ſeye allenthalben gegenwärtig/wie ſeine GOttheit: Es ſeyen nur zwey Sacrament: der Leib Chriſti ſeye im Abendmahl nit gegenwärtig vor der würcklichen Nieſſung: das Meß-Opffer/ die Anruff-und Verehrung deren Heiligen ſeyen ein lautere Abgötterey: es gebe kein Fegfeuer/ und deſtwegen ſoll man für die abgeſtorbene Chriſtglaubige nit betten / ſondern behalten die Höll vor ſich, und alſo von andern Irr-Lehren zureden. Allein gleichwie die Neu-glaubige nimmermehr erweiſen werden, daß diſe Lehr-Sätz von denen Apoſteln und ihren Jüngern in der erſten Chriſtenheit dem Volck ſeyen vorgetragen worden; alſo auch beruffen ſie ſich umſonſt auf die Wunder-Werck deren Apoſteln und ihrer Jünger, wordurch ihre neue Lehr ſolte beſtätiget werden. O unerhörter Glaub, der ohne Sacrament rechtfertiget, der ohne Opffer verſöhnet, und der ohne Werck ſeelig macht.

Das Sechſte Orth, unter denen Gliedern der Kirch raumet der H. Paulus ein denen Helffern/ welche durch geiſt-und leibliche Werck der Barmhertzigkeit dem nothleydenden Nächſten zu Hülff kommen. Diſes Ambt wurde in der erſten Chriſtenheit denen Diaconen, und geiſtlichen Dienern deren Apoſteln anvertrauet, damit die Arme von dem erſammleten Allmoſen und Kirchen-Schatz unterhalten wurden. Zu unſern Zeiten gibt es Arme genug, wie auch

viele mitleydige Hertzen, welche groſſes Allmoſen austheilen; allein es geſchicht alles ohne Ordnung, da nemlich zwar dem Leib, nicht aber der Seel des Armen Vorſehung gemacht wird: Andern Theils aber die junge und ſtarcke Leuth dem Müßigang, der aller Laſter Anfang iſt, im Bettel nachziehen; welches die Obrigkeiten zu mercken, und nach Verordnung ſo wohl alt, als neuen Teſtament abzuſtellen haben.

Sibendens / nennet Paulus die Regierer / welche ſowohl von Geiſt- als Weltlicher Seiten dem Volck vorſtehen, und daſſelbe zu guter Lebens-Ordnung anweiſen, damit daſſelbe hierdurch nit nur die zeitliche Wohlfahrt, ſondern auch die ewige Glückſeeligkeit erlange. Ein ſchweres Ambt demnach haben die Obrigkeiten, worfür ſie dem Göttlichen Richter auch ſtrenge Rechenſchafft werden geben müſſen. Neiget eure Ohren / alſo redet GOtt im Buch der Weißheit 6. cap. 3. vers. die ihr den gemeinen Hauffen im Zwang haltet/und euer Wohlgefallen habt an denen Schaaren der Völcker: dann die Herrſchafft iſt euch von dem HErrn gegeben / und die Stärcke von dem Allerhöchſten / der euere Werck durchſuchen / und euere Gedancken erforſchen wird. Dann da ihr Diener ſeines Reichs geweſen ſeyd / habt ihr nicht recht gerichtet / weder das Geſatz der Gerechtigkeit gehalten / weder nach dem Willen GOttes gewandlet. Es wird euch erſchröcklich / und ſehr bald erſcheinen. Dann ein hartes Urtheil wird ergehen über die jenige / die andern vorſtehen; und die Gewaltige werden gewaltige Straff leyden. Diß iſt der Zaum, das Gericht GOttes, ſo alle Obrigkeiten in denen Schrancken der Chriſtlichen Gerechtigkeit erhalten ſolte.

Achtens / und Neuntens / werden vom H. Apoſtel Pauls unter denen Gliedern der Kirch angerühmet die jenige, welche die Gaab deren vielerley Sprachen beſitzen, umb allen Völckern in ihrer eigenen Sprach das Wort GOttes zu predigen, oder welche die Gnad haben, die danckle Sprüch der H. Schrifft auszulegen. Aus diſer Stell des H. Pauli erhellet, daß die H. Schrifft für ſich ſelbſten ohne Auslegung durchaus nit klar ſeye, weilen unter die ſonderbare Gaaben GOttes auch die Auslegung deren Reden GOttes gerechnet wird. Welches der H. Apoſtel noch deutlicher erkläret, da er gleich darauf die Frag ſetzet: legen dañ alle aus? zum Zeichen daß GOtt die Gaab, die H. Schrifft recht zu verſtehen,

und auszulegen, nicht jedermann ohne Unterſchid, ſondern nur gewiſſen Menſchen zu ertheilen pflege.

Was lehret der H. Paulus weiters in diſer Epiſtel?

Er zeiget an, daß gleichwie die Glieder eines Leibs unterſchidene Verrichtungen haben, alſo zwar, daß kein Glied ſich in des andern Verrichtung, ohne mercklichen Schaden des menſchlichen Leibs, eintringen kan; alſo auch GOtt die Aembter in ſeiner Kirch verſchidenen Menſchen ausgetheilet habe, damit die Ordnung unter denen Gliedern des geiſtlichen Leibs Chriſti, der Kirch, erhalten wurde. Nit alle ſeynd Apoſtel, nit alle Propheten, nit alle Lehrer, nit alle thun Wunder, nit alle legen aus. Wañ nun diſe Ordnung von denen Gliedern ſelbſt umbgeſtoſſen wird, da ſich ein Theil umb die Verrichtung des andern annihmet, was Wunder, daß hieraus der gröſte Schaden der Kirch erwachſe, und die Einigkeit zertrennet werde? welches wir leyder erfahren, bey der unglückſeeligen ſo genannten Reformations-Zeit Lutheri, der ſich in das richterliche Ambt der Kirch eingetrungen, das Predig-Ambt ohne Beruff verrichtet, und eine neue vorhin in der wahren Kirch GOttes unerhörte Lehr aus der Höllen erhoben hat.

Worzu ermahnet der Apoſtel am Ende?

Daß wir mit denen Corinthiern nach denen beſten Gaaben eyffern ſolten, durch diſe beſte Gaaben verſtehet der H. Paulus, nach Auslegung Tirini, die Liebe GOttes, und des Nächſten, durch welche nit nur einem jeden in Beſonderheit, ſondern auch der gantzen Kirchen der vornehmſte Nutzen geſchaffet wird. Was für ein groſſe Gaab die Lieb GOttes ſeye, umb welche wir denſelben innſtändig anflehen ſollen, bezeuget der H. Paulus in diſer Send-Schrifft, 13. cap. 13. vers. **Nun aber bleiben Glaub / Hoffnung / Liebe / diſe drey: aber die Lieb iſt die gröſte unter ihnen.** Der geliebte Jünger Chriſti Johannes redet von der Liebe GOttes alſo, in ſeiner erſten Send-Schrifft, 4. cap. 16. vers. **GOtt iſt die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm.** Zu der Liebe des Nächſten aber ermahnet der H. Paulus die Coloſſer 3. cap. 14. vers. **über all diſes habt die Liebe / ſo das Band der Vollkommenheit iſt.** Zu denen Theſſalonichern ſchreibet er in der erſten Send-Schrifft, 4. cap. 9. vers. **Von der brüderlichen Liebe aber haben wir nit Noth / euch zu ſchreiben; dann ihr ſelbſt habt von GOtt gelehrnet / euch unter einander zu lieben.** Die Kennzeichen endlich diſer Liebe des Nächſten erzehlet der H. Apoſtel in der

der erſten Send-Schrifft zu denen Corinthiern 13. cap. 4. vers. die Liebe iſt gedultig / ſie iſt gütig: die Liebe eyffert nit / ſie handlet nit boßhafftig / ſie wird nit aufgeblaſen: ſie iſt nit ehrgeizig / ſie ſuchet nit das ihrige: ſie laſſet ſich nit erbittern / ſie gedencket nichts arges: ſie erfreuet ſich nit über die Ungerechtigkeit / ſondern freuet ſich wegen der Wahrheit: ſie übertragt alles / ſie glaubt alles / ſie hofft alles / ſie erdultet alles. O was ſeynd diſe für herrliche Lob-Sprüch der Liebe! GOtt gebe uns, daß wir ihne über alles aus gantzen Hertzen, von gantzer Seelen, und aus allen Kräfften lieben, und unſern Nächſten, wie uns ſelbſten!

Am Feſt-Tag des Heil. Bartholomäi, des Apoſtels.

Evangelium Lucæ 6. cap. 12. vers.

IN der Zeit / gieng JEſus aus auf einen Berg zu betten / und er verharrete über Nacht in dem Gebett zu GOtt. Und da es nun Tag worden war / rieff Er ſeinen Jüngern / und erwählete zwölff aus ihnē (die Er auch Apoſtel nennete) Simonem / den Er mit dem Zunahmen Petrum nennete / und Andream ſeinen Bruder / Jacobum und Johannem / Philippum und Bartholomäum / Matthäum und Thomam / Jacobum / Alphäi Sohn / und Simonem / der Zelotes genannt wird / und Judam Jacobi / und Judam Iſcarioth / ſo der Verräther war. Und Er gieng hinab mit ihnen / und tratt an ein Orth im flachen Felde / und mit Ihm die Schaar ſeiner Jünger / und ein groſſe Menge des Volcks / aus dem gantzen Jüdiſchen Lande / und von Jeruſalem / und aus der Gegend am Meer / und bey Tyro und Sidon: welche komen waren / daß ſie Ihn höreten / und von ihren Kranckheiten geſund gemacht wurden. Und welche von den unreinen Geiſtern geplaget wurden / denen ward geholffen. Und alles Volck ſuchete Ihn anzurühren: dann

es gieng eine Krafft von Ihm aus / und machete ſie alle geſund.

Lehr-Stuck.

Was lehrnen wir aus dem heutigen Evangelio?

VOrnemlich drey Stuck: Zum erſten / die Weiß und Manier, den Eyffer, und die Urſach des Gebetts Chriſti, welches er zu ſeinen himmliſchen Vatter ausgegoſſen hat. Zum andern / die Wahl deren zwölff Apoſteln, welche er zu Bekehrung aller Völcker in die Welt verſenden wurde. Zum dritten / die Wunder-Werck in Geſundmachung allerhand Krancken, welche der Heyland im Angeſicht deren Neu-erwählten Apoſteln, und der groſſen Menge des Volcks gewürcket, damit dieſelbe hierdurch zu gröſſerer Aufmerckſamkeit der nachfolgenden Predig bereitet wurden. Weil dann unter diſer Zahl deren von Chriſto ſelbſt beruffenen zwölff Apoſteln auch der H. Bartholomäus ſich befunden, ſo hat die Kirch zu deſſen ſonderbarer Verehrung diſes Evangelium, nach der Römiſchen Ordnung, am heutigen Feſt-Tag zu leſen befohlen.

Wie / und warumb hat Chriſtus allhier gebettet?

Obwohlen Chriſtus mit dem himmliſchen Vatter einer Göttlichen Weſenheit, und ein gleicher allmächtiger GOtt ware, ſo hat er ſich doch in ſeiner angenohmenen Menſchheit vor demſelben gedemüthiget, ihne öffters mit ſeinem Gebett angeruffen, und auch vor die empfangene Wohlthaten Danck geſagt, welches aus dem Evangelio ſattſam bekant iſt. Diß hat Chriſtus gethan, uns Menſchen zu unterweiſen, daß alles Gute von oben herab komme, und derowegen von dem himmliſchen Vatter müſſe begehret, und erbetten werden. Der HErr bettet/ſagt der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius l. 5. in Lucam n. 43. **nicht / daß Er vor ſich anruffe / ſondern daß er vor mich erlange. Dann obwohlen der Vatter alles in den Gewalt ſeines Sohns übergeben / ſo vermeinet doch der Sohn / damit er die Geſtalt eines Menſchen erfüllete / daß er den Vatter bitten ſolte / dieweil er unſer Fürſprecher iſt.**

Sein Gebett aber in ſtiller Ruhe zu verrichten, hat ſich Chriſtus gantz allein auf einem hohen Berg begeben, anzudeuten, daß wer mit Frucht betten will, ſich von all weltlichen Geſchäfften, und zeitlichen Sorgen abſöndern ſoll, damit er ſein Gemüth ohne Hindernus zu GOtt erheben, und bey demſelben ſeine Bitt mit gezimmender Andacht vortragen könne. Das Hertz des Bettenden muß demnach mit

mit dem Mund übereins ſtimmen, damit nicht das Hertz in das Irrdiſche vertieffet ſeye, da ſich der Mund durch das Gebett in dem Himmel erhebet, oder damit nicht die Sinn und Gedancken auf das Geſchöpff gerichtet ſeyen, da der Mund mit dem Lob des Schöpffers beſchäfftiget iſt. Uber welches unanſtändiges Gebett ſich Chriſtus bey Matthæo 15. cap. 8. vers. gegen die Juden beklaget hat: diß Volck ehret mich mit Lefftzen/ ihr Hertz aber iſt weit von mir. Es iſt auch gantz muthmaßlich, daß Chriſtus bey diſem Gebett, gleichwie nachmahls kurtz vor ſeinem Leyden auf dem Oelberg, ſeine Knye zu dem himmliſchen Vatter werde gebogen, und deſſen Beyſpihl auch die heilige Apoſtel nachgefolgt haben, wie dann vom H. Apoſtel Bartholomäo erzehlet wird, daß er täglich hundert mahl, und eben ſo offt bey der Nacht ſein Gebett zu GOtt verrichtet habe. Der H. Paulus bekennet zu denen Epheſiern 3. cap. 14. vers. Ich biege meine Knye gegen den Vatter unſers Herrn JEſu Chriſti. Der H. Martyrer Stephanus hat ebenfahls das letzte Gebett vor ſeine Peyniger mit gebogenen Knyen verrichtet. Act. 8. cap. gleichwie demnach diſe Gewohnheit, mit gebogenen Knyen zu betten, mit der Chriſtenheit ihren Urſprung genohmen, und in der Catholiſchen Kirch bißhero üblich geweſen, alſo iſt auch kein Zweifel, daß ſolches Gebett, in welchem der Menſch ſich vor GOtt auch äuſſerlich demüthiget, demſelben wohlgefalle, und das verlangte erhalten werde; dann alſo verſpricht GOtt ſelbſt durch den Mund des Weiſen Eccli. am 35. cap. 21. vers. das Gebett eines Menſchen / der ſich demüthiget / wird die Wolcken durchtringen / und nit zu friden ſeyn / biß daſſelbe zu GOtt hinzu nahe / es wird auch nit abweichen / biß es der Allerhöchſte anſehe. Es iſt zwar kein ausdruckliches Gebott verhanden, das Gebett mit gebogenen Knyen zu verrichten, doch haben wir deſtwegen das Beyſpihl Chriſti und ſeiner Apoſtel aus der H. Schrifft; wie dann auch GOtt in derſelben öffters bezeuget, daß Er an einem freywilligen Opffer, an freywilliger Demuth, und Andacht ein Wohlgefallen habe. Die Vernunfft ſelbſt lehret uns, GOtt unſern HErrn und Erſchaffer mit der möglichſten Ehrerbietung, Unterthänigkeit, und Demuth zu bitten, gleichwie wir uns auf das tieffiſte demüthigen, wann wir von einem Kayſer, König, und Lands-Fürſten eine Gnad begehren. Die jenige demnach, welche in der Kirchen, bey offentlichen Gebett, bey dem heiligſten Meß-Opffer, wo Chriſtus ſelbſt gegenwärtig iſt,

die

die Knye nit biegen, oder mit halb-gebogenen Knyen, gleich denen Juden, die Chriſtum mit der dörnern Cron verſpotteten, ſich zur Erden neigen, diſe zeigen an, daß ſie ſich vor GOtt nit demüthigen wollen, und hoffärtige Bettler ſeyen, die kein Allmoſen verdienen.

Der Eyffer im Gebett Chriſti iſt dahero abzunehmen, daß er die gantze Nacht in demſelben verharret iſt; worüber der Heil. Ambroſius die Sitten-Lehr ertheilet, in dem 5ten Buch über das Evangelium Lucä n. 43. **Dir O Chriſten-Menſch wird hierdurch das Beyſpihl gegeben / und die Weiß vorgeſchriben / der du nachfolgen ſolleſt. Dann was ſolſt du vor dein eigenes Heyl thun / da Chriſtus wegen deiner durch die gantze Nacht gebettet?** Diſem Beyſpihl Chriſti haben auch die erſte Chriſten nachgefolget, ſonderbar an denen Vigilien oder Vor-Abenden deren Feſt-Tägen der Heiligen, an welchen ſie die Nacht hindurch in denen GOttes-Häuſern gewachet, gebettet, und GOtt gelobet haben: welche Nacht-Wachten oder Vigilien aber nachgehends, als die Boßheit überhand genommen, die Kirch abgeſtellet, und darfür an dergleichen Vor-Abend die Faſt-Täg zu halten verordnet hat. Von ſolchem Nacht-Gebett iſt in der Catholiſchen Kirch noch einiges Kennzeichen übrig gebliben bey gewiſſen geiſtlichen Orden, welche ihrer Ordens-Regl gemäß umb Mitternacht aufſtehen, und aus denen Prieſterlichen Tag-Zeiten die Metten ſingen. Sonſt aber iſt der mehriſte Theil aus denen heutigen Chriſten kaum bey dem Tag, will geſchweigen bey der Nacht, zum Gebett zu bewegen; alſo weit iſt unſer Eyffer im Gebett von der erſten Chriſtenheit entfernet.

Die Urſach, warum Chriſtus mit ſolchem Eyffer eine gantze Nacht gebettet hat, entdecket der Heil. Lucas, da er ſagt: daß Chriſtus, als es Tag worden, ſeine Jünger zu ſich beruffen, und aus ihnen zwölff Apoſtel erwählet habe. Weil nun diſe Erwählung das allerwichtigſte Werck ware, woran das Heyl ſo viler Seelen hangete, ſo hat Chriſtus daſſelbe mit ſo Eyffer-vollem Gebett angefangen, uns zur Lehr, daß wir bey Vornehmung eines wichtigen Geſchäffts, einer Stands-Erwählung, oder dergleichen, GOtt durch eyffriges Gebett anruffen ſollen, damit wir aus ſeiner Erleuchtung das jenige erwählen, was zu unſerem ewigen Heyl erſprießlich iſt. Dem Exempel Chriſti folget auch nach die Catholiſche Kirch, welche zu denen vier Jahrs-oder ſo genannten Quatember-Zeiten drey Faſt und Bett-Täg vor alle Chriſtglaubige eingeſetzet, damit, weil zu ſolcher Zeit von denen Biſchöf-

ſchöffen die geiſtliche Weyhen ausgetheilet werden, GOtt durch das Gebett der allgemeinen Kirch beweget werde, dem Chriſtlichen Volck heylſame Lehrer, und eyffrige Seelſorger gnädiglich zu verleyhen. Alſo haben auch die heilige Apoſtel gefaſtet / gebettet / denen heiligen Paulo und Barnabas die Händ aufgeleget / und dieſelbe zum Werck des Predig-Ambts geſendet / wie in denen Apoſtel-Geſchichten am 13. cap. 3. vers. zu leſen iſt. Chriſtus ſelbſt ermahnet alle Glaubige bey Matthæo 9. cap. 38. vers. Bittet den HErrn der Ernde / auf daß er Arbeiter ſende in ſeine Ernde. Dann ein guter Vorſteher iſt ein gute Gaab von GOtt, welcher auch darum will gebetten werden.

Was iſt von der Apoſtel-Wahl zu mercken?

Erſtlich / die Nahmen deren von Chriſto erwählten Apoſteln, nach der Ordnung, welche die heilige Evangeliſten aufgezeichnet haben. Der erſte Petrus. 2. Andreas ſein Bruder. 3. Jacobus der Gröſſere. 4. Johannes deſſen Bruder. 5. Philippus. 6. Bartholomäus. 7. Thomas. 8. Matthäus. 9. Jacobus der Mindere. 10. Thaddäus. 11. Simon. 12. Judas Iſcarjoth, welcher Chriſtum ſeinen Göttlichen Lehrmeiſter umb 30. Silberling denen Juden verrathen, und darauf aus Verzweifflung ſich ſelbſt erhencket hat, an deſſen Stell nach der Auffahrt Chriſti von denen im Gebett verſammleten Apoſteln der Heil. Mathias, aus Göttlicher Eingebung, iſt erwählet worden.

Warum aber hat Chriſtus Judam Iſcarjoth zu einen Apoſtel beruffen, den er als ſeinen Verräther vorgeſehen hat? Hierauf gibt die Antwort der H. Ambroſius l. 5. in Lucam n. 45. Judas wird von Chriſto erwählet / nicht aus Uberſehen / ſondern aus ſeiner Göttlichen Vorſehung / - - - dann er wolte von Judas verlaſſen / verrathen / und von ſeinem eigenen Apoſtel denen Juden übergeben werden / auf daß du / wann dich dein Jünger oder Freund verlaſſet / oder verrathet / gedultig übertragen ſolleſt / daß du in deinem Urtheil betrogen worden / und dein Gutthat verlohren gangen iſt. Deſtwegen ſoll ſich auch niemand ärgern, wann er ſiehet, daß ein oder anderer geiſtlicher Diener Chriſti, und Hirt der Chriſtlichen Schäfflein übel lebet, und ſeinem Beruff nit nachkommet; dann der Heil. Auguſtinus bekennet von ſich ſelbſten Epiſt. 78. Ich darff mich nit rühmen / daß mein Hauß beſſer ſeye / als die Arch Noe / in welcher unter acht Menſchen ein verworffener iſt ge-

funden worden: oder daß es beſſer ſeye/ als die Gemeinde Chriſti ſelbſt/ in welcher eylff gute den meineydig- und diebiſchen Judam erdultet habē: oder endlich beſſer als der Himmel/ von wannen die böſe Engel gefallen. Alſo gedencke auch du mein Chriſt, wann du das böſe Beyſpihl deren geiſtlichen Perſohnen anſiheſt.

Andertens/ iſt zu mercken der Stand diſer Apoſteln, aus welchem ſie von Chriſto zu Grund-Saulen der Kirch, nach Zeugnuß St. Pauli zu denen Epheſiern 2. cap. 20. v. ſeynd aufgenomen wordē. Sie waren nemlich gering-arm und verachte Männer, die ihr Brod meiſtens mit Hand-Arbeit gewinnen muſten; Es hat ſie aber der Göttliche Heyland zu dem höchſten Ambt in ſeiner Kirch beruffen, anzuzeigen, daß das groſſe Werck der Bekehrung der Welt kein menſchliches, ſondern ein Werck GOttes ſeye. Diſes lehret auch der Heil. Paulus in der erſten Sendſchrifft zu denen Corinthiern, 1. cap. 27. vers. Was vor der Welt thorrecht iſt/ das hat GOtt erwählet/ auf daß er die Weiſe zu Schanden mache: und was vor der Welt ſchwach iſt/ das hat GOtt erwählet/ auf daß er zu Schanden mache/ was ſtarck iſt: und was in der Welt unadelich und verachtet iſt/ das hat GOtt erwählet/ und das was nichts iſt/ auf daß er zerſtöre/ was etwas iſt; damit ſich kein Fleiſch rühme vor ſeinem Angeſicht. Hierdurch aber werden die Reich- Adelich- und Mächtige Herren von dem Kirchen-Dienſt nit ausgeſchloſſen, aus denen auch zu unſerer Zeit viele der Kirch GOttes mit allem Ruhm vorſtehen; doch gehet die Tugend allzeit dem Adel vor.

Drittens/ ſoll man betrachten die hohe Würde des Apoſtoliſchen Ambts, worzu Chriſtus diſe meiſtens arme Fiſcher beruffen. Dann ſie wurden von Chriſto ſelbſt unmittelbar erwählet, als ſeine Geſandte, mit vollkommenem Gewalt, das Evangelium allen Völckern zu predigen, und daſſelbe auch in die Schrifft mit andern Göttlichen Büchern zu verfaſſen: Kirchen an allen Orthen zu ſtifften: Biſchöff und Prieſter zu weyhen: die Gebräuch bey Ausſpendung deren heiligen Sacramenten anzuordnen ꝛc. in welchem Gewalt zwar alle Apoſtel Petro gleich, doch aber demſelben als ihrem Haupt, ſo vil die Einrichtung der allgemeinen Kirch betroffen, untergeben waren, welcher dann auch deſtwegen vom H. Matthäo, 10. cap. 2. vers. ausdrucklich der Erſte unter denen Apoſteln genennet wird.

Was hat Chriſtus gethan nach vorgenommener Wahl deren Apoſteln?

Er gienge mit denen neu-erwählten Apoſteln vom Berg herab, und verfügte ſich auf einen kleinen Hügel im flachen Feld, damit ſeine Jünger, und die groſſe Menge des zuſamm geloffenen Volcks ihne ſehen, und ſeine Predig anhören möchten. Der H. Lucas ſagt, daß diſer Hauffen aus gemeinem Volck beſtanden ſeye, worunter keine groſſe Herren, weder Archelaus, oder die Vierfürſten Philippus, Liſanias, noch der Römiſche Landpfleger Pilatus, oder Jüdiſche Hohe-Prieſter und Raths-Herren zu ſehen waren, und alſo erfüllet wurde, was in denen Sprüchen Salomonis geſchriben ſtehet, 3. cap. 32. vers. **Seine Red iſt mit denen Einfältigen.**

Es iſt auch zu verwundern der groſſe Eyffer diſes Volcks, das Wort GOttes aus dem Mund Chriſti anzuhören; indeme ſolches aus dem gantzen Jüdiſchen Land, von der Gegend des Galiläiſchen Meers, und von denen äuſſerſten Gränitz-Städten Tyro und Sidon zuſamm kommen iſt. Woraus die Chriſten zu erlehrnen haben, daß ſie denen Predigen und Chriſten-Lehren fleißig beywohnen ſolten, dann nach Lehr heiliger Vätter iſt es ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl, wann einer mit Lieb und Eyffer das Wort GOttes anhöret, gleichwie Chriſtus zu denen Phariſäern geſprochen hat, Joan. 8. cap. 47. vers. **Wer aus GOtt iſt / der höret GOttes Wort / ihr höret aber ſolches nit/dieweil ihr nicht aus GOtt ſeyt.** Wievil ſeynd durch ein eintzige Predig bekehret worden, die vieleicht ſonſt ewig wurden verlohren gangen ſeyn? deßwegen hüte dich mein Chriſt, du ſeyeſt, wer du welleſt, Gelehrt, oder Adelich, die Predigen gering zu ſchätzen, oder zu verſaumen, wordurch du dich ſelbſt eines von GOtt beſtimmten Mittels beraubeſt, woran doch deiner Seelen Troſt, der Fortgang in Tugenden, die Stärcke im Glauben und Anfechtungen, und wohl auch deine ewige Gnaden-Wahl hanget.

Endlich rühmet der Heil. Evangeliſt die Göttliche Wunder-Krafft Chriſti, durch welche nit nur die unreine Geiſter, die Teufel aus denen menſchlichen Leibern ausgetriben, ſondern auch alle Kranckheiten geheylet wurden, welche groſſe Gutthat diſes Volck durch die eyffrige Anhörung des Göttlichen Worts verdienet hat. Aus diſer, und mehr andern Schrifft-Stellen erhellet, daß nit alle böſe Engel oder Teufel aus dem Himmel in die Höll ſeyen geſtürtzet worden, ſondern eine unzehlige Menge noch auf diſer Welt aus Göttlicher Zulaſſung ſich aufhalte, von welchen die Menſchen an ihren

ihren Leibern geplaget, und an der Seelen verſuchet werden. Allein der gütigſte GOtt hat uns auch genugſame Mittel und Waffen an die Hand gegeben, worduch wir alle Nachſtellungen diſer boßhafften Geiſter überwinden mögen, nemlich, das Gebett, das Creutz-Zeichen, die Seegen der Kirchen, vorderiſt wird des Teufels Gewalt von denen frommen Dienern GOttes zu Schanden gemacht, gleichwie der H. Einſidler Antonius, nach Erzehlung Athanaſii, ſeinen Brüdern bekennet hat: Meine allerliebſte Brüder / ſehr ſtarcke Waffen wider die Teufel ſeynd ein gottsförchtiges Leben / und ein unbefleckter Glauben. Glaubet mir / der ich es erfahren hab / der Satan förchtet das Wachen deren Frommen / ihr Gebett / Faſten / Sanfftmuth / die freywillige Armuth / die Verachtung der eitlen Ehr, die Demuth / die Barmhertzigkeit / die Mäßigkeit im Zorn / und vor allem eine reine Liebe gegen Chriſtum. Diſe geiſtliche Waffen demnach nehmet zur Hand, übet euch in denenſelben alltäglich, damit ihr, liebe Chriſten, als wohlgeübte Kriegs-Leuth wider den Gewalt deren hölliſchen Geiſtern glücklich kämpffen, und dieſelbe obſigen möget. Dann / nach Lehr des H. Apoſtels Pauli zu denen Epheſiern, 6. cap. 12. vers. haben wir nit zu ſtreiten wider Fleiſch und Blut / ſondern wider Fürſten und Gewaltige / wider die Regenten der Welt / welche in diſer Finſternus herꝛſchen / wider die ſchalckhafftige Geiſter in der Lufft.

Kurtzer Auszug.

Des Lebens vom H. Apoſtel Bartholomäo.

Worzu der H. Paulus die Römer, ſo gar mit Bitten, ermahnet hat, am 12. cap. 1. vers. Ich bitte euch / liebe Brüder / durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß ihr euere Leiber zu einem lebendigen / heiligen / und GOTT wohlgefälligen Opffer ergebet / diſes hat der H. Apoſtel Bartholomäus dem Buchſtaben nach erfüllet, als ihme wegen Verkündigung des wahren Glaubens von denen unglaubigen Götzen-Dienern die Haut von dem Fleiſch abgezogen, und alsdann das Haupt abgeſchlagen worden. Dann ein ſolches Opffer hat GOtt auch von dem Iſraelitiſchen Volck verlanget, im Buch Levit. 1. cap. 6. v. Wann dem Opffer die Haut ab-

abgezogen worden / ſollen ſie die Glieder in Stuck zerhauē. Es erfordert aber GOTT nicht mehr von uns Chriſten dergleichen Alt-Teſtamentiſche Opffer, die mit dem Meſſer geſchunden wurden, ſondern, nach Lehr St. Pauli, will GOtt unſere Leiber zu einem lebendigen Opffer haben, welches ihme durch Abtödtung, das iſt, Zaumung deren ſinnlichen Gelüſten, geſchlachtet, durch einen von der Liebe GOttes lebendig gemachten Glauben, als ein von Sünden reines, und mit Heiligkeit deren Sitten geziertes Opffer aufgeopffert wird. Ein ſolches angenehmſtes Opffer hat auch der Heil. Apoſtel Bartholomäus durch die vollkomniſte Ergebung ſeines Leibs zu ſo grauſamer Marter GOtt dargeſtellet.

Der Hebräiſche Nahmen Bartholomäus wird in unſerer Teutſchē Sprach ausgeleget: **Ein Sohn Tholmai oder Prolomäi.** Dann das Wort, **Bar** / bedeutet einen Sohn, **Tholmai** aber ware bey denen alten Hebräern ein bekanter Nahmen, wie in dem Buch Joſue 15. cap. 14. vers. und in dem 2. Buch deren Königen, 3. cap. 3. vers. zu leſen iſt. Bartholomäus ware von Geburt ein Galiläer, wie die andere Apoſtel, obſchon das Orth aus dem Evangelio nit bekant iſt; Und muthmaßlich ein Fiſcher, welchen Chriſtus anfangs zu einen Jünger angenommen, nachmahls aber zu einem aus denen zwölff Apoſteln erwählet hat. In diſem iſt enthalten das erſte Lob des H. Apoſtels Bartholomäi, daß er durch die Erwählung des allerweiſiſten Sohn GOttes aus zwey und ſibentzig Jüngern das ſechſte Orth, nach Zeugnus deren Evangeliſten, unter denen Apoſteln, und Grund-Saulen der Kirch erhalten hat. Woraus die Chriſten zwey Stuck zu mercken haben, **Erſtlich** / die jenige, welche erwählen, zum Exempel, die Lands-Fürſten ihre geheimbde Räth, groſſe Herren ihre Beambte, die Obrigkeiten Burger und Innwohner, Hauß-Vätter ihre Bediente, diſe ſollen erwählen ſolche Perſohnen, welche des Landes Nutzen befördern, die Gerechtigkeit handhaben, denen Unterthanen ohne Partheylichkeit Schutz und Schirm halten, die Chriſtlich leben, und der Gemeinde zur Auferbauung ſeynd; welche haben ſollen die vier Angeſichter bey dem Ezechiel am 1. cap. nemlich eines **Ochſen** / damit ſie die Mühe und Arbeit ihres Ambts deſto beſſer ausſtehen mögen: eines **Adlers** / damit man deſto ſchärffer auf alle Ding ſehen und mercken möge: eines **Menſchen** / damit er deſto gütiger ſeyn, und durch die Sanfftmuth die Sünder zur Buß ziehen möge: dann eines **Löwen** / anzuzeigen, daß ſie das Böſe ſtraffen,

und die Wölff, nemlich die Ketzer, ausrotten ſollen. Dann was wird es vor dem Gericht GOttes helffen, wann die Bediente des Herrn Nutzen befördert, hingegen GOtt und den Menſchen beleydiget haben? Andertens / die jenige, welche nach einem Ambt trachten, und darzu erwählet werden, ſollen die erforderliche Eigenſchafften beybringen, und in allem ſich alſo verhalten, damit ſie von ihrem Ambt und Haußhaltung nit ihrem zeitlichem Herrn allein, ſondern auch dem allſehenden GOtt Rechenſchafft geben mögen. Wann diſes Lehr-Stuck ſo wohl von einem als andern Theil beobwachtet wurde, wie glücklich wurde es in der Welt hergehen?

Von dem übrigen Leben und Thatten des H. Apoſtels Bartholomäi wird in der H. Schrifft nichts mehr geleſen, doch aber aus der alten Kirchen-Zeugnus ſo viel beygebracht, daß ihme in Austheilung der Welt unter denen Apoſteln Indien (welches diſſeits des groſſen Fluß Ganges gelegen, worinnen noch heut zu Tag die Catholiſche Prieſter in Verkündung des Evangelij beſchäfftiget ſeynd) das Predig-Ambt ſeye zugeeignet worden. Es vermelden auch Euſebius in denen Kirchen-Geſchichten, lib. 5. cap. 10. und der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, daß der H. Apoſtel Bartholomäus das Evangelium von dem H. Matthäo in Hebräiſcher Sprach beſchriben mit ſich in Indien gebracht, und nach diſem die Lehr JEſu Chriſti denen unglaubigen Völckern geprediget habe. Nachdeme aber der H. Apoſtel in diſen Ländern groſſen Frucht mit ſeinen Predigen geſchafft, und ſehr viele zu dem Glauben JEſu Chriſti bekehret, deſtwegen aber auch gar ſchwäre Verfolgungen ausgeſtanden, ſo iſt er in das gröſſere Armenien zuruck gekehret. Auß diſem Indien, allwo der H. Bartholomäus der erſte das Evangelium JEſu Chriſti verkündiget hat, empfangen wir jetzt das beſte Gold, und koſtbariſte Gewürtz, welches alldorten abzuholen, die Geld-begierige Menſchen durch tauſend Gefahren Gut und Blut wagen; hingegen was thun wir Chriſten, die himmliſche Schätz dermahleins zuerlangen? worzu uns doch Chriſtus ſo nachdrücklich ermahnet hat, bey Matthæo 6. cap. 20. vers. Sammlet euch Schätz im Himmel / da ſie weder Roſt noch Motten verderben / und da ſie die Dieb nit ausgraben / noch ſtehlen.

In dem gröſſeren Armenien hat die Apoſtoliſche Arbeit des H. Bartholomäi ebenfahls groſſen Frucht gebracht, alſo, daß nach gemeiner Erzehlung, der König Polymius, die Königin, und zwölff Städt den Chriſtlichen Glauben angenohmen ha-

haben, worburch aber die Götzen-Diener aus Anſtifftung des Teufels, dem ſie dieneten, in die äusserſte Wuth gebracht wurden, daß ſie Aſtyagem den Bruder des neubekehrten Königs wider den H. Apoſtel aufgehetzet, welcher dann auch denſelben gefangen zu nehmen, die Haut vom Leib abzuziehen, und endlich das Haupt abzuſchlagen befohlen; Alſo iſt der H. Bartholomäus in Himmel eingangen, nachdem er Haut und Leben vor dem Glauben Chriſti gelaſſen hat. Aus diſer ſtandhafften Marter des H. Apoſtels Bartholomäi lehren wir, daß man weder Haut, noch Leben ſchonen ſoll, wann es umb dem wahren Glauben, und dem Himmel zu thun iſt. Der Vatter der Lugen, der Teufel, hat die Wahrheit geredet, als er zu GOtt in dem Buch Job, 2. cap. 4. vers. geſprochen: **Haut für Haut / und was der Menſch hat / wird er geben / damit er das Leben erhalte.** Diß erfahren wir bey denen Krancken, welche dem Wund-Artzten ihre Haut zum ſchneiden und brennen gern überlaſſen, damit ſie nur das Leben darvon bringen; wieviel mehr dann ſollen wir Chriſten unſerer Haut nit ſchonen, das ewige Leben im Himmel zu erlangen? wie viel mehr ſollen wir unſerer Haut auf diſer Welt wehe thun durch verſchidene Buß-Werck, damit unſere Seelen nit in dem andern Leben leyden müſſen? der H. Apoſtel Paulus unterweiſet uns dißfahls ſowohl mit Worten, als Beyſpihl: **Welche Chriſto zugehören / ſchreibet er zu denen Galatern, 5. cap. 24. vers. diſe haben ihr Fleiſch ſambt denen Laſtern und Begierlichkeiten gecreutziget.** Er bekennet von ſich ſelbſten, 1. Cor. 9. v. 27. **Ich caſteye meinen Leib / und unterwirff ihn der Dienſtbarkeit / damit / da ich anderen predige, ich nit ſelbſt verworffen werde.** Deßwegen liebe Catholiſche Chriſten folget der Ermahnung diſes H. Apoſtels, zu denen Coloſſern, 3. cap. 5. vers. **Tödtet aber eure Glieder / die auf Erden seynd /** nemlich durch Faſten, Betten, und allerhand Buß-Werck, ſchonet der Haut und Fleiſch nit, damit ihr mit dem H. Apoſtel Bartholomäo ewig glückſeelig werdet. Freylich wohl, wann der jüngſte Tag ein Leder-Marck wäre, wo man mehr auf ein gantze, als zerriſſene Haut haltet, ſo wurden unſere Glaubens-Widerſacher, die alle Buß-Werck verlachen, mit ihrer gantzen Haut, und gemäſten Fleiſch wohl zukommen; weil man aber dort die Haut nach denen Wercken der Buß, und das Fleiſch nach der Abtödtung, von welcher der H. Paulus ſo offt redet, richten wird, ſo ver-

meine ich, ſie werden einen zimlich ſchlechten Marckt haben.

Der Leib des H. Apoſtels Bartholomäi wurde zu Albanum, einer Stadt des gröſſeren Armenien, allwo er den Marter-Kampff vollendet hat, begraben, welcher nachmahls in die Inſul Lipari, unweit des Königreichs Sicilien, von dannen aber in die Stadt Beneventum des Königreichs Neapel überbracht, endlich von Othone dem dritten diß Nahmens Römiſchen Kayſer nach Rom in Sicherheit verſetzet worden, der diſe HH. Reliquien über eine Zeit nach Teutſchland mit ſich nehmen wolte; als ihne aber der Todt übereilet, iſt ſolcher geiſtliche Schatz der Stadt Rom verbliben; allwo derſelbe annoch in einer prächtigen Kirch der Inſel Tyberis mit groſſen Zulauff des Volcks verehret wird. Siehe, wie die alte Teutſche Kayſer ſelbſt die Reliquien deren Heiligen in Ehren gehalten haben, ſo die jetzig Neu-Glaubige Teutſche für ein Abgötterey ausruffen. Weil aber gewiß iſt, gemäß dem eilfften Glaubens-Artickel, worinn wir die künfftige Aufferſtehung des Fleiſches glauben, daß diſe Gebein und Haut des H. Apoſtels Bartholomäi am jüngſten Tag wider lebendig, und zu einen ewig glückſeeligen Leben aufferſtehen werden, gleichwie ſich Job getröſtet hat, am 19. cap. 25. vers. Ich weis / daß mein Erlöſer lebet / und daß ich an dem jüngſten Tag von der Erden aufferſtehen / und mit meiner Haut werde umgeben / und in meinē Fleiſch meinen GOtt ſehen werde. Darum iſt es auch billich und recht, daß wir diſe Leiber deren Heiligen anjetzo auf Erden in Ehren halten, welche dermahleins im Himmel mit ſo groſſer Klarheit leuchten werden.

Betrachte lieber Chriſt: der H. Apoſtel Bartholomäus iſt aus Liebe Chriſti gedultig und auch frölich geweſen, als man ihne lebendig geſchunden hat. Warum ſolſt dann du nit ein geringes Leyden und kurtze Trübſaal, ohne Murren und Klagen ausſtehen, der du der Welt und dem Geld zu Lieb weder Arbeit, noch Schmach, oder Widerwärtigkeiten achteſt? der H. Bartholomäus hat wegen dem wahren Glauben Haut und Leben verlohren, du aber biſt untröſtlich, wann du wegen GOtt, und ſeinen Glauben nur den geringſten Schaden an zeitlichen Gütern leyden ſolleſt. Wir wollen halt einen andern Weeg in Himmel finden, als uns Chriſtus, und ſeine Apoſtel vorgezeigt haben.

Gebett
Zu den H. Apoſtel Bartholomäum.

O Glorwürdiger Apoſtel Bartholomäe / dich hat Chriſtus unſer Göttlicher Erlöſer zu einen Apoſtel und Saulen der Kirch erwählet / dein Apoſtoliſches Predig-Ambt mit groſſen Wunder-Zeichen beſtätiget / und mit reichen Seelen-Frucht deine Arbeit geſeegnet; du aber / Apoſtoliſcher Seelen Eyfferer / haſt den Befehl deines Göttlichen Lehr-Meiſters Chriſti JEſu nit nur erfüllet / da du in denen weit entlegenen Ländern / Indien und Armenien / denen unglaubigen Völckern das Geſatz Chriſti gelehret / und dieſelbe durch den H. Tauff der Catholiſchen Kirchen einverleibet / ſondern du haſt auch nach dem Beyſpihl Chriſti Haut und Leben vor deine Schäfflein als ein guter Hirt dargeben. Siehe wir Catholiſche Schäfflein ruffen / an dem heutigen Feſt-Tag / deine vielmögende Vorbitt an / damit wir in dem jenigen wahren Glauben / den du biß zum Marter-Todt geprediget haſt / beſtändig verharren / unſerer Haut und üppigen Fleiſch nit verſchonen / ſondern dieſelbe durch Chriſtliche Buß-Werck caſteyen / auf daß wir dermahleins durch daß enge Himmels-Thor eingehen / mit dir und allen Heiligen GOtt anſchauen / und ewig lieben. Durch JESUM Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Feſt-Tag der Geburt Mariä.

Epiſtel / aus dem Buch deren Sprüchen Salomonis / am 8. cap. 22. vers.

DEr HErr hat mich beſeſſen im Anfang ſeiner Weegen / ehe er etwas machte vom Anfang. Ich bin verordnet von Ewigkeit / und von Alters / ehe daß die Erde wurde. Die Abgründe waren noch nicht / und ich war ſchon empfangen. Die Waſſer-

Brunnen ſeynd noch nicht herfür gebrochen. Die Berg haben ſich mit ihrer ſchwären Bürde noch nit geſetzt: Vor denen Bühelen war ich gebohren: Er hatte die Erden noch nicht gemacht / und die Flüſſe und die Angel des Umkreyß auf Erden. Da er die Himmel bereitete / war ich dabey: Da er die Abgründe mit einem gewiſſen Geſätz / und Ring umbgabe. Als er die Himmel über ſich beveſtigte / und wegte die Brunnen der Waſſer. Da er dem Meer ſein Ziel ſetzte / und gabe ein Geſatz denen Waſſern / daß ſie ihr Geſtatt nicht ſolten übergehen: Da er den Grund der Erden legte / war ich bey ihme / und fertigte alle Ding mit ihm: und erluſtigte mich durch jeden Tag / allezeit vor ihm ſpielend / ich ſpielete auf dem Umkreyß der Erden: und mein Luſt war zu ſeyn bey denen Menſchen-Kindern. Darum / ihr Kinder / ſo höret mich: Seelig ſeynd / die meine Weeg bewahren. Höret die Zucht / und ſeyet weiß / und verwerffet ſie nicht. Seelig iſt der Menſch / der mich höret / und der alle Tag wachet vor meiner Thür / und wartet bey den Pfoſten meiner Thür. Wer mich finden wird / der wird das Leben finden / und wird ſchöpffen das Heyl vom HErrn.

Lehr-Stuck.

Gleichwie wir uns erfreuen, wann die Morgen-Röth ſchön aufgehet, weil es ein gutes Zeichen der nachfolgenden lieben Sonnen iſt; Alſo kan auch die Catholiſche Kirch ihre allgemeine Freud am heutigen Feſt-Tag nit verbergen, an welchem Maria durch ihre glückſeelige Geburt wie ein Morgen-Röth aus dem gebenedeyten Leib ihrer H. Mutter Anna hervorgangen iſt, die nachmahls Chriſtum die Göttliche Sonnen der Gerechtigkeit zur Welt gebohren hat; deſtwegen grüſſet der Prieſter gleich im Anfang der heutigen Meß diſe Göttliche Mutter alſo:

Seye gegrüſt / O heilige Mutter / die du den König gebohren haſt / welcher Himmel und Erden beherrſchet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervorgebracht. Meine Werck opffere ich auf dem König / am 44. Pſalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HErr / verleyhe deinen Dienern die Gaab der himmliſchen Gnad / auf daß denen jenigen / welchen die Geburt der ſeeligen Jungfrauen der Anfang des Heyls geweſen iſt / die feyerliche Begehung ihrer Geburt den Wachsthum des Fridens erhalte. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warumb wird diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag geleſen?

An dem Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnus Mariä iſt eben diſe Epiſtel ausgeleget, und gemeldet worden, daß zwar an diſer Schrifft-Stell Salomon dem Buchſtaben nach von der Göttlichen Weißheit rede, welche iſt Chriſtus JEſus, in deme / nach Zeugnus des H. Apoſtels Pauli zu denen Coloſſern 2. cap. 3. vers. **alle Schätz der Weißheit / und Erkantnus verborgen ſeynd.** Weil nun aber auch einige Sprüch darvon in einem andern Verſtand auf die Empfängnus und Geburt Mariä gar füglich können überleget werden, ſo hat die Catholiſche Kirch diſe Epiſtel an erſtgemelten zweyen Feſt-Tägen zu leſen verordnet, auf daß hierdurch die Chriſten nit nur zur Andacht gegen Mariam, ſondern auch zur Anbettung der ewigen Weißheit angemahnet wurden, welche nemlich Mariam mit ſo groſſen Gnaden von ihrer Empfängnus und Geburt an ausgezieret hat, damit ſie eine würdige Mutter GOttes wurde. Wann wir Catholiſche demnach Mariam verehren, ſo betten wir nit Sie, ſondern Chriſtum an, ihren Göttlichen Sohn, von welchem und wegen welchen ſie zu ſo groſſer Heiligkeit auf Erden, und Glory im Himmel iſt erhebet worden.

Was enthaltet diſe Epiſtel in ſich?

Vornemlich drey Theil, in dem **Erſten** / gibt Salomon der Göttlichen Weißheit das Lob, daß Sie von Ewigkeit her, und alſo vor allen Dingen, die nachmahls in der Zeit erſchaffen worden, geweſen ſeye. In dem **Anderten** / erzehlet er etwelche Theil diſer Welt, welche GOtt mit diſer ewigen Weißheit aus Nichts gemacht hat. In dem **Dritten** / ſpricht er ſeelig die wahre Diener diſer Göttlichen Weißheit, welche ihr Geſatz mit geneigten Ohren anhören, und mit willigen Gemüth vollziehen; dahingegen die jenige, welche wider die Göttliche Weißheit ſündigen, ihre Seel verletzen, und in dem ewigen Todt ſtürtzen.

Was lehrnen wir aus dem erſten Theil?

Daß der HErr, GOtt der himmliſche Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn vom Anfang ſeiner Weegen beſeſſen, und von Ewigkeit her gebohren habe; von deme der H. Apoſtel und Evangeliſt Johannes im Anfang ſeines Evangelij bezeuget, cap. 1. **im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort.** Diſer allerweiſiſte Sohn GOttes iſt von Ewigkeit, vor Erſchaffung aller Geſchöpffen, verordnet worden zu einer Grund-Veſte, über welche wir wahrglaubige Chriſten geſetzet, und als lebendige Stein aufferbauet worden, damit das Gebäu ſeiner Kirch vollkommen ausgemacht wurde. **Niemand** / ſagt der H. Paulus 1. Cor. 3. v. 10. **kan einen andern Grund legen auſſer dem / der gelegt iſt / welcher iſt Chriſtus JEſus.** Diſe Göttliche Weißheit, Chriſtus nemlich nach ſeiner GOttheit, ware empfangen und gebohren worden von ſeinem himmliſchen Vatter, ehe noch die Abgründ waren, die Brunnen Waſſer quälleten, die Berg mit ihrer Schwere ſich veſt geſetzet, da weder die Erden, noch die flüſſende Waſſer, oder die Angel des Erd-Bodens erſchaffen worden. Diſer von Ewigkeit eingebohrne Sohn des himmliſchen Vatters iſt aber endlich aus Liebe zu dem verlohrnen Menſchen-Geſchlecht ein Menſch, und von Maria ſeiner Jungfräulichen Mutter zur Welt gebohren worden; Er hat nach ſeiner Geburt unter denen Menſchen etlich und dreyſig Jahr gelebet, und geprediget, Er hat für uns gelitten, und iſt auch geſtorben, und hat alſo gezeiget, daß ſein gröſter Luſt ſeye, mit uns Menſchen Kindern zu ſeyn. Förchtet demnach ihr Menſchen diſe ewige Weißheit, welche mit GOtt dem Vatter und GOtt dem heiligen Geiſt eines iſt, durch eure Sünden zu beleydigen. Sie iſt ewig, und wird dahero euere Sünden nimmermehr vergeſſen, wann ihr nit dieſelbe durch ein wahre Buß auslöſchet. Sie iſt unendlich weiß, ein lauteres Aug, ein lauterer Verſtand, ein lauteres Liecht, dem alle Ding offenbar, und nichts verborgen iſt. Wann ihr in denen finſterſten Winckeln ſündiget, ſo ſiehet es diſer allerweiſiſte GOtt: wann ihr euere Boßheiten vor der Welt-Augen auf das künſtlichſte verdecket, ſo erkennet alle Umſtänd darvon die ewige Weißheit des Vatters.

Weil aber Maria eine Mutter diſer eingefleiſchten Göttlichen Weißheit, und anheut, durch ihre Geburt wie ein Morgen-Röth vor der nachfolgenden Sonnen hervorgangen iſt, ſo haben wir billiche Urſach ihre Vorbitt anzuruffen, damit

damit wir von dem erzörnten Göttlichen Sohn Nachlaſſung unſerer Sünden erlangen; dann Sie iſt eine mächtige Mutter, die bey ihren Göttlichen Sohn alles vermag, und Sie iſt eine gütige Mutter, die für uns zu bitten allzeit bereit iſt. Wann der weißiſte König Salomon ſeine bittende Mutter alſo getröſtet hat: **begehre meine Mutter / dann es gezimmet ſich nit / daß ich dein Angeſicht abwende.** 3. Reg. 2. v. 20. wievielmehr wird Chriſtus ſeiner Mutter, die Er von Ewigkeit her geliebet hat, alle Bitten gewähren, die ſie bey Ihme für uns elende Adams-Kinder ein leget? **Es verſchweige demnach / ruffet auf** der H. Vatter Bernardus Serm. 4. §. 8. **deine Barmhertzigkeit / O ſeelige Jungfrau / der dich in ſeiner Noth angeruffen / und dein Hülff nit erfahren hat.** Da aber kein Menſch zu finden iſt, welcher durch ſeine Bitt bey Maria nit Gnad erhalten, ſo ſollen alle mit Troſt-voller Andacht zu diſer Mutter der Barmhertzigkeit aufruffen: **Heilige Maria / Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder.**

Was hat die Göttliche Weißheit gethan bey Erſchaffung der Welt?

Als der Göttliche Erſchaffer alles aus Nichts gemacht, ware die Göttliche Weißheit darbey nit müßig, ſondern hat alles mit ſeinem himmliſchen Vatter nach der weiſiſten Ordnung eingerichtet. Diſes lehret auch der H. Apoſtel Paulus in ſeiner Send-Schrifft zu denen Coloſſern 1. cap. 16. vers. **durch Ihne** (den eingebohrnen Sohn GOttes, von deme Paulus gleich vorhero geredet) **ſeynd alle Ding gemacht worden / im Himmel und auf Erden / was ſichtbar und unſichtbar iſt / es ſeyen die Thronen oder Herrſchafften / oder die Fürſtenthum oder die Kräfften. Alle Ding ſeynd durch Ihm und in Ihm erſchaffen.** Diſer Göttlichen Weißheit iſt auch zu zuſchreiben, daß **alle Ding** / nach Lehr des Weiſen. Sap. 11. cap. 21. vers. **in der Maß / und in der Zahl / und in dem Gewicht verordnet worden.** Und ſie erſtrecket **ſich** / wie im Buch der Weißheit geſchriben ſtehet, cap. 8. vers. 1. **gewaltiglich von einem End zu dem andern / und ordnet alle Ding lieblich.** Es iſt aber zu mercken, daß von der Erſchaffung Himmels und der Erden GOtt der H. Geiſt nit ausgeſchloſſen ſeye, dann weil die Erſchaffung ein Werck der Göttlichen Weſenheit iſt, alle drey Perſohnen aber, Vatter, Sohn und heiliger Geiſt ein eintziger GOtt ſeynd, ſo folget nothwendig, daß alle drey Göttliche Perſohnen miteinander die

Welt und alles, was darinnen iſt, erſchaffen haben. Der Vatter hat in diſem Werck der Erſchaffung aller Dingen die Göttliche Allmacht geoffenbaret, welche durch ein Wort aus Nichts alles hervorgebracht: der Sohn die Göttliche Weißheit, welche alles in die ſchönſte Ordnung gerichtet: der Heil. Geiſt die Göttliche Liebe, wegen welcher GOtt, der keines Dings bedürfftig ware, alles erſchaffen hat. Du aber, mein Chriſt, haſt beſondere Urſachen diſem dreyeinigen GOtt den ſchuldigſten Danck zu erſtatten; dem himmliſchen Vatter, daß er dich, und deine unſterbliche Seel erſchaffen: dem Göttlichen Sohn, daß er dich durch ſein bitteres Leyden und Todt erlöſet: dem H. Geiſt, daß er dich aus lauter Liebe geheiliget hat.

Wer will es uns Catholiſchen aber für übel nehmen, wann wir am heutigen Freuden-vollen Geburts-Tag Mariam aus allen Geſchöpffen als ein geliebtiſte Tochter der allerheiligſten Dreyfaltigkeit verehren, welche der himmliſche Vatter durch ſeine Allmacht mit denen höchſten Gnaden zu einer würdigen Mutter ſeines Sohns zubereitet, der Göttliche Sohn mit ſeiner GOtt- und Menſchheit ihren reiniſten Leib neun Monath bewohnet, der H. Geiſt das groſſe Werck der Göttlichen Menſchwerdung in ihr vollbracht hat? deßwegen aber halten wir Mariam für keine Göttin, welches uns die Herren Proteſtanten vorwerffen, weder für eine Tochter der allerheiligſten Dreyfaltigkeit der Natur nach, ſondern nur allein der Gnad nach, gleichwie in H. Schrifft die getauffte und gerechte Menſchen öffters Kinder GOttes genennet werden. Man ſagt ſonſt: **das Werck lobet den Meiſter** / und eben darumb, da wir Catholiſche Mariam als ein ſo vollkommenes Geſchöpff GOttes loben, geben wir dem Göttlichen Werck-Meiſter allein das Lob und die Ehr, der nach ſeinem allerheiligſten Willen diſe reiniſte Jungfrau, und allerſeeligſte Mutter ſeines Sohns über alle Engel und Menſchen erhebet hat.

Wie wird der letzte Theil der heutigen Epiſtel ausgelegt?

Es ermahnet die Göttliche Weißheit zu Anhörung ihrer Lehr die Menſchen-Kinder: **Seelig ſeynd / die meine Weeg behalten /** daß iſt, das Geſatz GOttes mit frommen Lebens-Wandel erfüllen, welches der Weeg iſt zur ewigen Glückſeeligkeit. Alſo bezeuget Chriſtus bey Matthæo 7. cap. 21. vers. **Wer den Willen meines Vatters thut / der im Himmel iſt / der wird ins Himmelreich eingehen.** Der Heil. Paulus ſchreibet zu denen Römern 2. cap. 13. vers. **Bey GOtt ſeynd**

ſeynd nit die jenige gerecht / die das Geſatz anhören / ſondern die das Geſatz thun / werden gerechtfertiget. Und der H. Jacobus in ſeiner Send-Schrifft, 1. cap. 25. vers. lehret: Wer das vollkommene Geſatz der Freyheit erkennet / und in demſelben verbleibet / daß er nit ein vergeßlicher Anhörer / ſondern Thätter des Wercks iſt / diſer wird durch ſein Werck ſeelig werden. Die Göttliche Weißheit redet weiter: halter die Lehr / und ſeyd Weiß / und werffet ſie nit hinweg. Die jenige Lehr nemlich, welche Chriſtus die ewige Weißheit des himmliſchen Vatters geprediget, und die Apoſtel auf ſeinem Befehl der Welt verkündiget haben. Diſe Lehr Chriſti und ſeiner Apoſtel haltet die Römiſch-Catholiſche Kirch, hingegen hat dieſelbe hinweg geworffen die ſo genannte Proteſtantiſche Kirch. Solches wird erwiſen in denen vornehmſten Glaubens-Artickeln: Wir Catholiſche lehren wider die Proteſtanten, daß der Menſch gerechtfertiget werde nicht nur allein durch den Glauben, ſondern auch durch die Werck, diß hat ausdrucklich gelehret der H. Apoſtel Jacobus, cap. 2. aus denen Wercken wird der Menſch gerechtfertiget / und nicht aus dem Glauben allein. Wir Catholiſche lehren wider die Proteſtanten, daß die gute im Stand der Gnaden verrichtete Werck ihre eigenthumliche Belohnung im Himmel verdienen; diß hat auch gelehret der H. Apoſtel Paulus 1. Cor. 3. ein jeder empfangt die Belohnung gemäß ſeiner Arbeit. Wir Catholiſche lehren wider die Proteſtanten, daß man die Gebott GOttes mit Hülff der Göttlichen Gnad halten könne; diß hat widerum gelehret der H. Paulus zu denen Römern 13. cap. wer den Nebē-Menſchen liebet / hat das Geſatz erfüllet; wann diſer das Geſatz erfüllet, ſo hat er ja dasſelbe halten können? mehrmahlen zu denen Philippern 4. cap. Ich vermag alles in dem jenigen / der mich ſtärcket. Wir Catholiſche lehren wider die Proteſtanten, daß ſowohl das geſchribene als ungeſchribene, von denen Apoſteln uns übergebene Wort GOttes, die unfehlbare Regel und Richt-Schnur unſers Glaubens ſeyn müſſe; diß hat ebenfahls gelehret der H. Paulus 2. Theſſ. 2. Stehet nun veſt / und halter die Satzungen / die ihr entweder durch unſere Wort / oder durch unſere Sendſchreiben erlehrnet habt. Wir Catholiſche lehren wider die Proteſtanten, daß die Erb-Sünd durch das H. Sacrament der Tauff, und die würckliche Sünden durch das H. Sacrament

der

der Buß wahrhafftig nachgelaſſen und ausgelöſcht werden, und in dem Menſchen nicht mehr verbleiben. Diß lehret auch der H. Apoſtel Paulus 1. Cor. 6. v. 11. **ſolche ſeyd ihr zwar geweſen / aber ihr ſeyd abgewaſchen.** Zu denen Römern 6. cap. 18. vers. **ihr ſeyd nun frey worden von der Sünd.** Zu denen Epheſiern 4. cap. 23. vers. **erneuert euch im Geiſt eures Gemüths / und ziehet an den neuen Menſchen / der nach GOtt geſchaffen iſt / in Gerechtigkeit / und wahrer Heiligkeit.** Von Sünden gewaſchen und gereiniget, von der Sünd befreyet, und im Geiſt erneuert werden, heiſt diſes ſo viel, als was die Prädicanten lehren: daß nemlich der Unflat deren Sünden nach dem Tauff in dem Menſchen verbleibe, und nach der Buß der Seelen noch hart anklebe? und alſo von andern unſern Catholiſchen Lehr-Sätzen zu reden, welche alle in Gegenwart beyzubringen, diß kurtze Werck verbietet.

Seelig iſt der Menſch / ſagt mehrmahlen die Göttliche Weißheit, **der mich höret / und wachet an meiner Thür täglich / und wartet auf den Pfoſten meiner Thür.** Gleichwie nemlich ein fleiſſiger Lehr-Jünger zu thun pfleget, welcher alltäglich in die Schull kommt, ſeinen Lehr-Meiſter anzuhören, und in der verlangten Wiſſenſchafft guten Fortgang zuſchaffen. Alſo iſt ein wahrer Lehr-Jünger Chriſti JEſu begierig, alle Tag etwas zu lehrnen, damit er vollkommener werde, und dem Allerhöchſten mehr und mehr gefalle. Wer in der Schull Chriſti nit zunimbt, der nimbt ab, nach dem bekanten Lehr-Spruch deren HH. Vättern. **Wer gerecht iſt** / ſtehet in der heimlichen Offenbarung Johannis geſchriben 22. cap. 11. vers. **der werde noch gerechter / und wer heilig iſt / der werde noch heiliger.** Der Schluß der heutigen Epiſtel lautet alſo: **wer mich findet / der findet das Leben / und wird ſchöpffen das Heyl von dem HErrn.** Wer finden will, der muß ſuchen, und wer die wahre Weißheit erlangen will, muß dieſelbe durch eyffriges Gebett von GOtt begehren, alſo lehret der H. Apoſtel Jacobus 1. cap. 5. vers. **Jſt jemand unter euch / der Weißheit vonnöthen hat / der bitte GOtt darum / der einem jeden reichlich gibt / und verweiſt es niemand / und es wird ihm gegeben werden.** Von diſer himmliſchen Weißheit bekennet der H. Apoſtel Paulus 1. Cor. 2. cap. vers. 2. **Jch hab mir vorgenohmen / nichts anders unter euch zu wiſſen / als allein JEſum Chriſtum / der gecreutziget worden.** Dann wann die Für-

Fürſten diſer Welt / fahret fort der H. Paulus, diſe Göttliche Weißheit erkennet hätten / ſo wurden ſie den HErrn der Herrlichkeit niemahls gecreuziget haben.

Wer hat aber diſe Göttliche Weißheit beſſer erkennet als Maria, welche in ihrem mütterlichen Leib dieſelbe getragen, und durch etlich und dreyſig Jahr beſtändig an der Seiten gehabt hat? deßwegen ruffet zu ihr die Catholiſche Kirch in der Lauretaniſchen Litaney: du Sitz der Weißheit / bitt für uns. So bitte demnach für uns O Mutter der eingefleiſchten Göttlichen Weißheit, damit wir nach ihrer Lehr beſtändig glauben, und fromm leben, endlich aber mit dir im Himmel anbetten, GOtt den Vatter, welcher diſe Göttliche Weißheit von Ewigkeit gebohren: GOtt den Sohn, welcher aus dir O Maria das menſchliche Fleiſch angenohmen: GOtt den H. Geiſt, welcher dich mit ſeinen Gnaden überſchüttet hat.

Am Feſt-Tag der Geburt Mariä.

Evangelium Matthæi am I. cap. I. vers.

DAs Buch der Geburt JEſu Chriſti / des Sohn Davids / des Sohn Abrahams. Abraham hat gezeuget Iſaac. Iſaac aber hat gezeuget Jacob. Jacob aber hat gezeuget Judam / und ſeine Brüder. Judas aber hat gezeuget Phares und Zaram / von der Thamar. Phares aber hat gezeuget Eſron. Eſron aber hat gezeuget Aram. Aram aber hat gezeuget Aminadab. Aminadab aber hat gezeuget Naaſſon. Naaſſon aber hat gezeuget Salmon. Salmon aber hat gezeuget Booz von der Rahab. Booz aber hat gezeuget Obed von der Ruth. Obed aber hat gezeuget Jeſſe. Jeſſe aber hat gezeuget David den König. David aber der König hat gezeuget Salomon von der / welche des Uriä geweſen war. Salomon aber hat gezeuget Roboam. Roboam aber hat gezeuget Abiam. Abias aber hat gezeuget Aſa. Aſa aber hat gezeuget Joſaphat. Joſaphat aber hat gezeuget Joram. Joram aber hat gezeuget

get Oziam. Ozias aber hat gezeuget Joatham. Joatham aber hat gezeuget Achaz. Achaz aber hat gezeuget Ezechiam. Ezechias aber hat gezeuget Manaſſen. Manaſſes aber hat gezeuget Amon. Amon aber hat gezeuget Joſiam. Joſias aber hat gezeuget Jechoniam/und ſeine Brüder/ umb die Zeit der Babyloniſchen Gefängnuß. Und nach der Babyloniſchen Gefängnuß hat Jechonias gezeuget Salathiel. Salathiel aber hat gezeuget Zorobabel. Zorobabel aber hat gezeuget Abiud. Abiud aber hat gezeuget Eliazim. Eliazim aber hat gezeuget Azor. Azor aber hat gezeuget Sadoc. Sadoc aber hat gezeuget Achim. Achim aber hat gezeuget Eliud. Eliud aber hat gezeuget Eleazar. Eleazar aber hat gezeuget Mathan. Mathan aber hat gezeuget Jacob. Jacob aber hat gezeuget Joſeph / den Mann MARIÆ, von welcher gebohren iſt JEſUS/ der genannt wird Chriſtus.

Lehr-Stuck.

Wie reimet ſich das Evangelium vom Buch der Geburt Chriſti / auf dem Feſt-Tag der Geburt Mariä?

DEr H. Apoſtel und Evangeliſt Matthäus hat von dem Buch, oder Beſchreibung der Geburt und Vor-Eltern Chriſti unſers Göttlichen Erlöſers ſein Evangelium anfangen wollen, meiſtens aus zwey Urſachen. Erſtlich / damit hierdurch die nachfolgende Ketzer widerleget wurden, welche verlaugnet haben, daß Chriſtus ein wahres menſchliches Fleiſch angenohmen, und aus Maria der Jungfrauen ſeye gebohren worden. Andertens / denen Juden zu erweiſen, daß Chriſtus als der wahre Meſſias denen Prophetiſchen Weiſſagungen gemäß aus dem Stammen Davids entſproſſen ſeye. Weilen nun in diſem Evangelio zugleich das Lob Mariä enthalten iſt, worinnen ſie ein wahre Mutter JEſu Chriſti, des eingefleiſchten Sohn GOttes genennet, und darneben ihr hoher Geburts-Stammen von dem Königlichen Hauß David (weil ſie mit dem H. Joſeph aus einer Zunfft entſproſſen ware) angezeiget wird, ſo hat die Catholiſche Kirch genugſamme Urſach gehabt, das heutige Evangelium an dem Geburts-Tag Mariä leſen zu laſſen.

Gleichwie aber das groſſe Meer ein

ein kleines Bächlein verſchlinget, alſo, und noch mehr überweget die höchſte Würdigkeit der Mutterſchafft Chriſti JEſu jene geringe Ehr des Königlichen Geburts-Stammen Mariä, worvon doch die Menſchen ſich dermaſſen groß zu machen pflegen. Diſes iſt demnach das höchſte Lob, welches von Maria kan geſagt werden, daß ſie eine Mutter GOttes ſeye, welche zwar nit die GOttheit, doch aber einen Menſchen, der zugleich GOtt iſt, wahrhafftig gebohren hat. In diſer allerhöchſten Mutterſchafft GOttes, zu welcher Maria aus allen Menſchen iſt erwählet worden, gründen ſich alle Gnaden und Freyheiten, die ihr von GOtt ſeynd verlyhen worden, daß man alſo richtig ſchlieſſen mag: Maria iſt eine Mutter GOttes, ſo iſt ſie auch weit vortrefflicher als alle Engel, Cherubim und Seraphim. Maria iſt eine Mutter GOttes, ſo iſt Sie auch die allerreiniſt- und heiligſte, über welche nach GOtt keine gröſſere Reinig- und Heiligkeit kan erdenckt werden, ſagt der H. Anſelmus. Maria iſt eine Mutter GOttes, ſo hat Sie alle Gnaden und Freyheiten erhalten, welche jemahls einem Menſchen von GOtt ſeynd ertheilet worden. Was vor ein entſetzliche Boßheit demnach iſt die jenige, da unſere Glaubens-Widerſacher Mariam die Mutter GOttes nit nur gering achten, und andern Weibern gleich ſchätzen, ſondern auch mit greulichen Läſter-Worten antaſten, hingegen aber eine Kayſers und Königs-Mutter mit denen demüthigſten Worten begrüſſen, und mit tieffiſter Ehrerbietigkeit verehren? gleich als ob ein Vergleich wäre zwiſchen GOtt, und einem Menſchen, der Kayſer oder König iſt, und darum des Kayſers oder Königs Mutter ein gleiche oder gröſſere Ehr, als Mariä der Mutter GOttes gebührete? Sehet, wie ſehr der eingewurtzlete Haß wider unſere Catholiſche Religion ſo gar das natürliche Liecht der Vernunfft verblendet.

Ware Salomon ein Ehelicher Sohn Davids?

Es meldet der H. Matthäus im heutigen Evangelio, daß David der König gezeuget habe Salomon von der Bethſabee, welche ein Ehe-Weib Uriä des Feld-Obriſten war; woraus man ſchlieſſen möchte, daß weil David, nach Zeugnus der Göttlichen Schrifft 2. Reg. 11. cap. mit diſem frembden Ehe-Weib geſündiget, und einen Sohn erzeuget hat, Salomon auch eine Frucht diſes verdammlichen Ehebruchs geweſen ſey. Es wird aber das Widerſpihl aus Göttlicher Schrifft ſelbſt erwiſen, daß zwar Salomon von David und der Bethſabea erzeuget worden, allein erſt hinnach, als auf erfolgten unglück-

glücklichen Todt Uriä David die verwittibte Bethſabeam zu ſeinem Ehe-Weib genohmen hat. Aus welchem dann erhellet, daß GOtt ſein verſprechen wegen dem von David und Bethſabea begangenen Ehe-Bruch nit widerruffen, ſondern vielmehr wegen ihrer Buß auf das neue bekräfftiget, und ihnen den Salomon zu einem Sohn gegeben habe, aus deſſen Stammen Chriſtus iſt gebohren worden. David bekennet in ſeinen Pſalmen genugſam, wie ſehr er die begangene Sünden bereuet, und was für ſtrenge Buß er gewürcket habe; aus welchen Pſalmen auch die Catholiſche Kirch Siben erwählet, damit der Chriſtliche Sünder durch Betrachtung derſelben nach dem Exempel David ſeine Sünden bereuen, beweinen, und büſſen solte, welche deßwegen die ſiben Buß-Pſalmen genennet werden. Hieraus dann erlehrne die Krafft der Buß, von der GOtt ſelbſt bezeuget durch den Propheten Ezechiel. 18. cap. 21. vers. **Wann der gottloſe Buß thun wird / und ſich bekehren von all ſeinen Sünden / die er begangen / und halten wird alle meine Gebott / und wird thun Recht und Gerechtigkeit / ſo ſoll er leben und nit ſterben; aller ſeiner Miſſethaten / die er begangen hat / will ich nicht gedencken.** Derowegen haben auch Chriſtus und ſeine Jünger die Buß und Buß-Werck auf das nachdrucklichſte geprediget, und als ein nothwendiges Stuck zur Erlangung der Seeligkeit erfordert. Alſo ſpricht Chriſtus bey Luca 13. cap zweymahl: **Sofern ihr nit werdet Buß würcken / werdet ihr alle gleicher weiß zu Grund gehen.** Chriſtus hat freylich für unſere Sünden durch ſein Leyden und Todt genug gethan, damit wir aber diſer Genugthuung theilhafftig werden, verlanget Chriſtus, und ſeine Apoſtel von uns die Buß und Buß-Werck.

Was iſt von der Babyloniſchen Gefängnus deren Juden zu mercken?

Der H. Matthäus beſchreibet allhier das Königliche Stammen-Hauß Davids, ſowohl vor, als nach der Babyloniſchen Gefangenſchafft, da nemlich die Juden von Nabuchodonoſor dem König in Babylonien durch Krieg überwunden, und nach Babylon in die Gefangenſchafft geführet worden. Diſe Abführung aber deren Juden aus ihrem Land iſt nicht auf einmahl, ſondern zu dreymahlen geſchehen, wie Cornelius anmercket; **Erſtlich** / in dem eylfften Jahr des Königs Joakim, zu welcher Zeit die zwey Propheten Daniel und Ezechiel mit denen Gefangenen fortgeführet worden. **Andertens** / gleich nach dreyen Monathen muſte

der König Joakim ſelbſt mit Mardochäo dem Vatters-Bruder der Eſther in die Gefangenſchafft wandern. Drittens/ nach eylff Jahren, und in dem letzten des Königs Sedeciä wurde alles, was noch zuruck gebliben, aus dem Juden-Land nach Babylon fortgeſchleppet, welche Babyloniſche Gefangenſchafft auch ſibentzig Jahr gedauert hat. Mercke allhier, wann GOtt über ein gantzes Land ein allgemeine Straff wegen überhäuffter Sünden verhänget, müſſen auch die Unſchuldige leyden, wie denen Propheten Daniel und Ezechiel, und dem frommen Mardochäo in der Babyloniſchen Gefangenſchafft widerfahren iſt. Allein ſolche Trübſaalen laſſet GOtt über die Gerechte kommen, damit durch die Gedult ihre Glory im Himmel vermehret, und die Schuldige durch ſolches Beyſpihl zu demüthiger Erkantnus, und Reu-voller Abbüſſung ihrer Sünden aufgemuntert werden.

Es iſt auch zu bedauern die Blindheit deren Juden, daß ſie die Urſach ihres allgemeinen Elends, Zerſtreuung und Gefangenſchafft durch die gantze Welt, ſo über tauſend ſibenhundert Jahr dauert, nit erkennen, welche kein andere iſt, als dieweilen ihre Vätter Chriſtum den Meßiam, und Erlöſer der Welt auf das grauſamſte hingerichtet, und bey Ubergebung deſſelben zum Todt, Pilato dem Land-Pfleger zugeruffen haben: **Sein Blut komme über uns / und unſere Kinder.** Matth. 27. cap. 25. vers. Es haben freylich ihre Vor-Eltern im alten Geſatz ſich auch vom wahren GOttes-Dienſt abgewendet, die Götzen-Bilder angebettet, die Propheten, und von GOtt geſendete Wahrheits-Prediger umgebracht, und alles Volck ihre Sünden vermehret; Sie wurden auch zur Straff ſo ſchwerer Miſſethaten aus ihrem Land verjaget, und in die Babyloniſche Gefängnus geführet, die aber nur ſibentzig Jahr gedauert hat, worauf GOtt durch ihre Reue, und wehemüthiges Bitten widerum iſt verſöhnet worden, daß Er ſie aus der Gefangenſchafft erlöſet, und in ihr Land zuruck geführet hat, allwo ſie unter denen Königen und Hohen-Prieſtern ihrem GOttes Dienſt ruhig widerum abwarten mögen. Nun aber währet ihr Elend, und Abſchaffung ihrer Opffer und GOttes-Dienſt, die Zerſtreuung ohne König und Hohe-Prieſter, von der Zeit der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und des Tempels durch Titum den Römiſchen Feld-Obriſten ſchon über ſibenzehen hundert Jahr, ohne geringſt anſcheinender Hoffnung einer Erlöß- oder Verſöhnung GOttes; welches dann denen verſtockten Juden die Augen eröffnen ſolte / zu erkennen

kennen, daß ihre letztere Sünd gröſſer, als all ihre vorige Sünden geweſen ſeye, die GOtt mit ſo ſchwerer und langwüriger Gefangenſchafft ſtraffet; diſe Sünd aber iſt die Creutzigung des unſchuldigſten Erlöſers JEſu Chriſti, welche freylich unbegreifflich ſchwerer iſt, als die Ermordung ihrer Propheten. Betrachte mein Chriſten-Menſch, wie groß deine Sünden ſeyen, mit welchen du deinen Göttlichen Erlöſer ſchwärlich beleydiget, und nach Lehr H. Pauli, Hebr. 6. cap. 6. vers. **auf das neue gecreutziget haſt.** Du kanſt demnach auch gantz billich förchten jene Straff, welche Chriſtus denen Juden bey Joannes 8. cap. 21. vers. angedrohet hat: **Ich gehe hin / und ihr werdet mich ſuchen / und in eurer Sünd ſterben.**

Warumb ſagt Matthæus, von welcher gebohren iſt JEſus / der genannt wird Chriſtus?

Bey diſem Abſatz hat der H. Evangeliſt ſeine Weiß zu reden verändert, dann da er vorhin allzeit zu ſagen pflegte: **Abraham hat gezeuget Iſaac / Iſaac aber hat gezeuget Jacob** ꝛc. Verkehret er jetzt ſeine Schreib-Art, und ſagt nit: **Joſeph hat gezeuget JEſum /** ſondern ſpricht: **Jacob hat gezeuget Joſeph / den Mann Mariä / von welcher gebohren iſt JEſus / der genannt wird Chriſtus.** Und diſes aus zwey Urſachen. **Erſtlich /** zu beweiſen, daß JEſus nit von Joſeph gezeuget, ſondern von Maria, als einer reiniſten Jungfrauen, ohne Mann gebohren, und dahero Joſeph zu dem Geburts-Regiſter JEſu Chriſti aus keiner andern Urſach ſeye geſetzet worden, als weil er mit Maria der Mutter JEſu vermählet war. **Anderters /** zeiget der H. Matthäus durch diſe Redens-Art an, daß JEſum Maria nit auf eine natürliche, ſondern übernatürliche Weiß gebohren habe, nemlich durch Uberſchatt- und Würckung des H. Geiſtes. Matthæus ſetzet diſe Wort bey: **der genañt wird Chriſtus /** weilen nemlich zu der Zeit, als Matthæus diß Evangelium beſchriben, JEſus als der wahre von GOtt verſprochene Meſſias, und Erlöſer der Welt nit nur erkannt, ſondern auch mit dem Nahmen Chriſtus von denen Glaubigen genannt wurde. Die Chriſtliche Ehe-Leuth ermahnet allhier der H. Auguſtinus lib. 23. contra Fauſtum c. 8. **die glaubige Ehe-Leuth ſolten lehrnen / daß ſie denen Gliedern Chriſti deſto näher anhangen werden / jemehr ſie ſich befleiſſen / denen keuſcheſten Eltern Chriſti nachzufolgen.** Man kan nemlich auch in dem Ehe-Standt keuſch ſeyn, und verbleiben, wann die

Ehe-Leuth Treu und Glauben an einander halten: wann ſie nit wie das unvernünfftige Vieh aus bloſſen Wolluſt, ſondern aus Liebe Kinder zu gewinnen, oder ſich vor Unzucht zu bewahren, die Eheliche Pflicht abſtatten: wann ſie zur Zeit des Gebetts, Communion, Faſten, und anderer Andacht halben ſich von dem ehelichen Werck enthalten. Es müſſen ihnen demnach die Ehe-Leuth nit einbilden, als ob ihnen in dem Ehe-Stand alles, was das Fleiſch gelüſtet, erlaubet, und zugelaſſen ſeye, bloß allein nach ihren viehiſchen Gelüſten und Begierlichkeiten der fleiſchlichen Luſt zu genieſſen. Deſtwegen ermahnet der H. Apoſtel Petrus in der erſten Send-Schrifft, 3. cap. 7. vers. daß die Männer ihren Weibern mit Vernunfft ſollen beywohnen / damit das Gebett nit verhindert werde. Der Heil. Apoſtel Paulus gibt die Lehr denen Verheyrathen Corinthiern in der erſten Send-Schrifft, 7. cap. 5. vers. entziehet euch eines dem andern nit / es ſeye dann vieleicht aus beeder Einwilligung auf ein Zeitlang / damit ihr dem Gebett obliget. Dann es iſt nur gar zu gewiß, nach Lehr H. Pauli, 1. Cor. 7. v. 28. daß auch die Ehe-Leuth denen Verſuchungen des Fleiſches unterworffen ſeyen, und darumben wohl acht haben ſolten, damit ſie nit in die Sünden der Unkeuſchheit fallen, und dem Gewalt des hölliſchen Verſuchers unterligen.

Kurtze Erklärung

Von dem Feſt Mariä Geburt.

NAch gemeinen Welt-Brauch pflegt die Freud bey der Geburt einer Tochter nit groß zu ſeyn, vieleicht aus der Meinung, daß die Fortpflantzung eines Geſchlechts durch einen Sohn, viel höher und edler, als durch eine Tochter, gehalten wird. Chriſtus ſelbſt ſcheinet in dem Evangelio Joannis 16. cap. 21. vers. diſes zu bekräfftigen, allwo Er ſeine Apoſtel zur Gedult in dem Leyden wegen der künfftigen Freud, durch die Gleichnus eines gebährenden Weibs, aufgemuntert hat: Ein Weib / wann ſie gebähret / hat Traurigkeit / nachdem ſie aber einen Knaben gebohren hat / ſo gedencket ſie nit mehr an die Angſt / wegen der Freud / daß ein Menſch in die Welt gebohren iſt. Doch aber hat die Catholiſche Kirch die billichſte Urſachen gefunden, warum Sie in denen

Prieſterlichen Tag-Zeiten von dem glorreichen Geburts-Tag Mariä alſo zubetten verordnet: **Dein Geburt/ O Mutter GOttes/ hat der gantzen Welt Freud gebracht/ dann aus dir iſt hervorgangen die Sonn der Gerechtigkeit Chriſtus / unſer GOtt / welcher den Fluch hinweg genohmen / und den Seegen gegeben: den Todt zuſchanden gemacht/ und uns das ewige Leben geſchencket hat.** Alſo iſt durch Maria das menſchliche Geſchlecht nit nur auf die edliſte Art vermehret, ſondern auch über alle Geſchöpff biß zu dem Thron des Allerhöchſten erhöhet worden. Es erfreuen ſich deßwegen die heilige Engel an dem heutigen Geburts-Tag Mariä, als ihrer Königin, und die Menſchen, als ihrer allgemeinen Mutter, welche Chriſtus vom Creutz nit nur Johanni, ſondern uns allen zu einer Mutter übergeben hat.

Die glückſeelige Eltern der allerſeeligſten Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariä waren, nach uralter Meinung deren HH. Vätter, Joachim und Anna, welche von dem Königlichen Geſchlecht Davids abgeſtammet, und durch heiliges Leben ſich würdig gemacht haben, daß von ihnen die von Ewigkeit erwählte Mutter Chriſti erzeuget wurde. **Ein guter Baum/** ſagt Chriſtus bey H. Matthäo 7. cap. 17. vers. **bringt gute Frucht** / alſo auch werden von frommen Eltern heilige Kinder gebohren. Der Apffel falt nit weit von Stamm, pflegen wir Teutſche zu ſagen, zum Zeichen, daß die Kinder gemeiniglich denen Eltern im guten und böſen Leben nacharten. Maria ware auch, wie man glaubwürdig darvor haltet, die eintzige und gebenedeyte Frucht einer unfruchtbaren Ehe, welche die betrübte Ehe-Leuth Joachim und Anna, durch innſtändiges Gebett, Faſten, und Allmoſen von GOtt erbetten haben. Es iſt gewiß, daß die Kinder ein Gaab GOttes ſeyen, und der Eheſtand von GOtt ſchon im Paradeyß zu diſem Zihl und Ende eingeſetzt worden, auf daß durch Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts die Stellen deren verworffenen Engeln dermahleins im Himmel ergäntzet wurden. So folget dann, daß die Eltern umb gute Kinder GOtt bitten ſolten, weil nach Lehr des H. Apoſtels Jacobi, 1. cap. **alle gute Gaab von GOtt/ dem Vatter deren Liechtern herabſteiget.** Daß man aber zu unſern Zeiten ein ſo groſſe Menge übel gerathener Kinder anſehen muß, iſt vieleicht unter andern auch diſe Urſach, weil die Eltern gar wenig umb den Kinder-Seegen GOtt bitten.

Es wird diſes glückſeeligſte Kind Maria

Maria von denen heiligen Vättern meiſtens als ein Frucht der Gnad geprisen, welche zwar nach Ordnung der Natur erzeuget, und gebohren worden, doch aber in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnus, ſo wir andächtig glauben, von der Erbſünd befreyet verbliben, und mit auſſerordentlichen Gnaden von GOtt begabet, auf die Welt kommen iſt. Es iſt demnach gantz wohl zu glauben, daß Maria ſowohl an der Seel, als an dem Leib das allerſchönſte Kind geweſen ſeye, von welcher die Catholiſche Kirch in dem Gebett nach dem Salve Regina bekennet: **Allmächtiger ewiger GOtt / der du den Leib und die Seel der glorreichen Jungfrauen und Mutter Mariä / durch Mitwürckung des heiligen Geiſtes bereitet haſt / daß Sie eine würdige Wohnung deines Sohns wurde.** Vermeint ihr wohl, daß der Göttliche Bau-Meiſter vor ſeinem eingebohrnen allerliebſten Sohn eine ſchlechte Bauern-Hütten, und nit vielmehr den herrlichſten Pallaſt werde erbauet haben? **Du biſt gantz ſchön / meine Freundin /** bekennet der Göttliche Bräutigam diſer allerreiniſten Jungfrauen, der heilige Geiſt, in denen hohen Liedern Salomonis, 4. cap. 7. vers. **und keine Mackel iſt in dir.** Wem wirſt du dann, Marianiſcher Liebhaber, hinführo dein Hertz ſchencken? vieleicht der Eitelkeit, der Welt, der Wolluſt? wann dir zu rathen iſt, ſo opffere daſſelbe der allerſchönſten Jungfrauen, dem holdſeeligſten Gnaden-Kind Mariä, zu einem Bind-Band an ihrem Geburts-Tag, trage aber Sorg, damit ſolches Hertz rein ſeye von dem Unflat deren Sünden, weil der reiniſten Mutter GOttes nichts unreines gefallen mag.

Dem neugebohrnen Gnaden-Kind, wurde der Geheimnus-volle Nahmen **Maria** gegeben, wie der H. Lucas mit klaren Worten bezeuget, cap. 1. **der Nahmen der Jungfrauen iſt Maria.** Diſer bedeutet, nach Auslegung heiliger Vätter Epiphanij de laud. Deip. Virg. Bernardi hom. 2. ſuper miſſus eſt. **Erſtens /** eine **Frau** oder **Königin /** weil Maria zu einer Mutter des Königs aller Königen Chriſti JEſu von GOtt erwählet worden, oder weil der eingemenſchte GOttes Sohn ſelbſt, nach Zeugnus des H. Evangeliſten Lucæ 2. cap. 51. vers. Mariä **unterthänig und gehorſam ware. Andertens /** ein **Meer-Stern /** weil Sie durch ihre mächtige Vorbitt dje jenige, die auf diſem Welt-Meer unter tauſend Seelen-Gefahren herum getriben werden, zu dem Port der ewigen Glückſeeligkeit führet. **Drittens /** ein bittere **Myrrhen des Meers /**

anzu-

anzuzeigen, daß Sie mit ihrem Göttlichen Sohn das bitterſte Leyden ausſtehen wurde, gemäß der Weiſſagung Simeonis, Lucæ 2. cap. 35. vers. Deine Seel ſelbſt wird das Schwerd durchtringen. Viertens / eine Erleuchtete / welche von GOtt durch himmliſches Gnaden-Liecht vollkommen erleuchtet, und gemäß des Engels Verkündigung, mit allen Gnaden iſt erfüllet worden. Befleiſſe dich demnach, lieber Chriſt, diſen ehrwürdigen Nahmen Maria öffters mit Andacht auszuſprechen, und mit Vertrauen die Vorbitt diſer Göttlichen Mutter anzuruffen; Hüte dich aber, deine Zung mit ärgerlichen Reden, und unkeuſchen Worten zu beflecken, weil Mariä der reiniſten Jungfrauen nit gefallet, wann ihr Nahmen von unreinen Zungen ausgeſprochen wird. Die Verehrung diſes heiligſten Nahmens Maria in der gantzen Chriſtenheit noch mehr auszubreiten, hat der Gottſeeligſte Römiſche Pabſt Innocentius der Eilffte das Feſt des Nahmens Maria an dem Sonntag unter der Octav der Geburt Mariä feyerlich zu halten anbefohlen, zur ewigen Gedächtnus, daß auf Vorbitt Mariä die Kayſerliche Reſidentz Stadt Wien von der Türckiſchen Belagerung durch die Chriſtliche Waffen den 12. September 1683. iſt erlöſet worden. Worauf Innocentius der Dreyzehente diß Nahmens Römiſcher Pabſt an diſem Feſt-Tag, des Nahmens Maria / einen vollkomenen Ablaß verliehen hat, all denen jenigen, die mit wahrer Reu und Leyd ihre Sünd beichten, das Hochwürdigſte Sacrament des Altars empfangen, umb Frid und Einigkeit unter Chriſtlichen Fürſten und Potentaten, Ausreuttung der Ketzereyen, Aufnahm und Erhöhung der Catholiſchen Kirch ihr andächtiges Gebett zu GOtt ausgieſſen.

Weil Maria, nach Meinung deren Schrifft-Lehrern bey Cornelio, noch im Mutter-Leib mit dem Gebrauch der Vernunfft begabet, und mit demſelben zur Welt gebohren worden, ſo kan man ſich leicht einbilden, wie groß dieſelbe in Göttlicher Liebe und Gnad werde gewachſen seyn. Von der Aufferziehung diſes gebenedeyten Kinds Maria wird in heiliger Schrifft weiter nichts geleſen, das jenige aber, ſo hernach meiſtens die Griechen beſchriben haben, wegen Einmiſchung vieler unglaublichen Dingen nit für wahrhafft gehalten; Uns iſt genug, die Verehrung Mariä an ihrem heutigen Geburts-Tag bey allen andächtigen Seelen zu befördern, daß unſern wahren Glauben gemäß diſes Gnaden-volle Kind ein Mutter Chriſti ſeyn wurde, und darumb von GOtt gleich im Anfang ihres Lebens mit denen

denen höchſten Gnaden erfüllet worden ſeye. O was für Freud vermercket man bey denen Menſchen, wann dem Kayſer oder König ein ſolches Kind gebohren wird, deme die Beherrſchung groſſer Länder von der Geburt an gewidmet iſt! was wolte aber alle irrdiſche Majeſtät ſeyn gegen der Vortrefflichkeit der Mutterſchafft Chriſti, zu welcher Maria von Ewigkeit her iſt erwählet worden? Darumben ermahnet alle Chriſten der H. Kirchen-Lehrer, und Biſchoff Auguſtinus, Serm. 18. de Sanctis, qui eſt 2. de Annunt. Dom. **Allerliebſte/es iſt uns erſchinen der erwünſchte Tag der ſeelig und ehrwürdigen allzeit Jungfrauen Mariä; deſtwegen ſolle ſich unſer Erden-Kreiß mit höchſten Frolocken erfreuen / welcher von dem Geburts-Tag einer ſo groſſen Jungfrauen erleuchtet wird. Dann diſe iſt die Feld-Blum/ von welcher entſproſſen iſt die koſtbare Lilien der Thäler / durch deſſen Geburt die Natur unſerer erſten Eltern verändert / und die Schuld ausgelöſcht wird.**

Das Feſt der Geburt Mariä begehet die Catholiſche Kirch, von langen Zeiten her, den achten September, woraus ein annehmliche Sitten-Lehr gezogen wird. Dann im Monath September gehet die Sonn in die **Waag** / ſo eines aus denen zwölff Zeichen des himmliſchen Thier-Kreyß iſt, zwiſchen dem Scorpion und **Jungfrauen.** Die **Waag** iſt ein Zeichen der Gerechtigkeit, der die Waag mit zwey Schüſſeln zugemahlen wird. Wann nun Chriſtus der Göttliche Richter aller Lebendigen und Todten mit uns Gericht haltet, ſo gehet diſe Göttliche **Sonn der Gerechtigkeit** in die **Waag** / leget auf eine Schüſſel unſere Sünden, auf die anderte die gute durch ſeine Verdienſt verrichtete Werck. Diſe **Waag** ſtehet alsdann in der Mitten zwiſchen dem **Scorpion** / einem gifftigen Thier, ſo der leydige **Teuffel, ein Ankläger unſerer Brüder.** Apoc. 12. cap. 10. vers. und zwiſchen der **Jungfrau Maria** / die ein Mutter der Barmhertzigkeit iſt. O was für ein hartes Urtheil wurden wir nit öffters von dem erzörntē Göttlichen Richter empfangen, da die eine Waag-Schall mit Sünden überhäuffet, unſere gute Werck gäntzlich überweget, wann nit die gütigſte Jungfrau Maria durch ihre Vorbitt den Göttlichen Richter ihren allerliebſten Sohn beſänfftigte, daß Er uns zur Buß über die begangene Sünden Zeit, und Gnad verliehe? auf die Calender-Zeichen in Erwählung gewiſſer Geſchäfften iſt nit viel zu halten, doch

muſt

muſt du, Marianiſcher Liebhaber, bekennen, daß Maria in einem guten Zeichen für uns ſeye gebohren worden.

Betrachte, andächtiger Chriſt, daß Maria heut gebohren worden, die von denen heiligen Vättern ein Mutter der Barmhertzigkeit genennet wird, welche nemlich Chriſtum unſern barmhertzigſten Erlöſer gebohren; derowegen ſolle hoffen der Sünder, wann er wahre Buß würcket, daß er auf Vorbitt diſer Mutter der Barmhertzigkeit von ihrem Göttlichen Sohn Nachlaſſung ſeiner Sünden erhalten werde. Es iſt heut gebohren worden Maria, welche mit ihrem Leben GOtt vollkommen zu lieben angefangen hat, und auch in ſolcher Liebe allzeit gewachſen iſt. Derowegen ſoll bitten der Gerechte, damit er durch Vorbitt Mariä in dem Guten allzeit zunehme, und GOtt immerfort mehr liebe. Wann wir die Geburts-Täg unſerer Eltern und guten Freunden mit ſonderbaren Freuden-Zeichen begehen, wie vielmehr gebühret es ſich, den Geburts-Tag Mariä mit groſſer Andacht, mit Beicht und Communion feyerlich zu halten, welche uns mehr Liebe, als unſere eigene Eltern, erzeiget, und uns mehr Gutes thun kan, als alle Freund diſer Welt.

Gebett

Zu Maria der auſſerwählt-Göttlichen Mutter.

O Maria du allerheiligſte Jungfrau / wer wird dich genug loben können an dem Tag deiner Gnaden-vollen Geburt / an welchem du diſer Welt wie ein ſchöne Morgen-Röth aufgangen biſt / aus dero Leib Chriſtus JEſus die Göttliche Sonnen der Gerechtigkeit iſt gebohren worden. Dich hat GOtt in deiner Empfängnus von der Erb-Sünd frey erhalten / noch im Mutter-Leib mit dem Gebrauch deines Verſtands begabet / und mit allen Gnaden erfüllet / damit dein Leib und Seel zu einer würdigen Wohnung des Sohns GOttes bereitet wurde. Den Nahmen Maria haben dir deine heilige Eltern Joachim und Anna aus ſonderbarer Eingebung GOttes geſchöpffet / auf daß wir durch andächtige Ausſprech- und Anruffung diſes allerſüſſiſten Nahmens Maria / auf deine mächtige Vorbitt / wider unſere

ſere ſichtbar- und unſichtbare Feind Schutz und Schirm / in denen Gefahren Hülff / und in Betrübnus einen Troſt erhielten. Siehe O barmhertzigſte Mutter / all diſer Gnaden / die du von GOtt bey dem Anfang deines Lebens empfangen haſt / erindern wir dich an deinem heiligen Geburts-Tag / und hoffen / daß wir durch deine Vorbitt die Gnad deines Göttlichen Sohns erlangen werden / damit wir denen Sünden abſterben / ein neues Leben anfangen / und in der Liebe GOttes beſtändig verharren. Nihme an unſer Gebett O milde / O ſüſſe Jungfrau / und komme zu Hülff denen Armen / ſtärcke die Kleinmüthige / erquicke die Elende / bitte für das Volck / lege dein Vorbitt ein für die Prieſterſchafft / ſeye ein Fürſprecherin des andächtigen Weiber-Geſchlechts / und laſſe empfinden deine Hülff all denen / welche dein heutiges Geburts-Feſt mit Andacht begehen; dann auf dich ſetzen wir nach GOtt all unſer Hoffnung und Troſt / dieweil du jene von GOtt ſelbſt außerwählte Mutter biſt / von welcher gebohren iſt JEſus / der genannt wird Chriſtus / welcher gelobt ſeye in Ewigkeit / Amen.

Am Feſt-Tag des H. Matthäi, Apoſtels, und Evangeliſten.

Epiſtel aus dem Propheten Ezechiel am 1. cap. 10. vers.

DJe Gleichnus des Angeſichts deren vier Thieren: das Angeſicht eines Menſchen / und das Angeſicht eines Löwen zur Rechten diſer Vieren: zur Lincken aber diſer Vieren das Angeſicht eines Ochſen / und das Angeſicht eines Adlers obenher über diſe vier Thier. Und ihre Angeſichter / und ihre Flügel waren von oben über ſie ausgeſtreckt / zwey Flügel eines jeden waren zuſamm geſchloſſen / und zwey bedeckten ihre Leiber. Und ein jedes aus ihnen gienge vor ſeinem Ange-

Angeſicht her. Wo der Gewalt des Geiſtes ware / giengen ſie hin / und wandten ſich nit umb / da ſie fortgiengen. Und die Geſtalt der Thieren / und ihr Anſehen ware gleich wie Kohlen im brinnenden Feuer / als wañ man Ampeln anſiehet. Diß ware das Geſicht / welches hin und her lieffe zwiſchen denen Thieren: der Glantz des Feuer / und ein von dem Feuer ausgehender Blitz. Und die Thier giengen fort / und wendeten ſich umb / in der Geſtalt eines leuchtenden Blitzes.

Lehr-Stuck.

JEne Weiſſagung, welche David am 36. Pſalm. 30. vers. von dem Gerechten Menſchen insgemein vorgebracht, wird von der Catholiſchen Kirch denen heiligen Evangeliſten, und ſonderbar dem H. Matthäo, den Chriſtus aus einem ungerechten Zolner zugleich in einen Apoſtel und Evangeliſten durch ſeine Gnad verändert hat, zum Eingang der heutig H. Meß zugeeignet.

Der Mund des Gerechten wird die Weißheit betrachten, und ſeine Zung wird reden / was recht iſt. Das Geſatz ſeines GOttes iſt in ſeinem Hertzen.

Erzörne dich nit über die Boßhafftige / und eyffere nit über die Ubelthäter / am 1. vers.

Meß-Gebett.

ES werde uns / O HErr / durch die Vorbitt des ſeeligen Apoſtels und Evangeliſten Matthäi geholffen: auf daß / was unſer Vermögen nit erhalten kan / uns durch ſein Vorſprechen geſchenckt werde. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warumb wird diſe Epiſtel heut geleſen?

Es iſt vorhero zu mercken, daß Ezechiel ein Sohn Buzi, aus einem Adelichen Geſchlecht unter denen Prieſtern des alten Teſtaments entſproſſen, mit dem König in Juda Jechonias als ein Gefangener von denen Chaldäern nach Babylon ſeye geführet worden, allwo er im fünfften Jahr ſeiner Gefangenſchafft von GOtt mit dem Geiſt der Weiſſagung begabet, durch unbegreiffliche Geheimnuſſen dem Juden-Volck die Erlöſung, wann ſie wurden über ihre Sünden Buß thun, hingegen noch gröſſere Straffen vorgeſagt hat, wann ſie in der Abgötterey, und andern Laſtern verharren wurden. Als aber der heilige Prophet denen Juden gar ſcharff,

ſcharff, meiſtens den Götzen-Dienſt, verwiſen, wurde er von denen Fürſten des Volcks, als ein Martyrer der Wahrheit, hingerichtet, worvon das Römiſche Marter-Buch auf dem 10. April Meldung machet. Die Wahrheit iſt ein ſchöne Mutter, welche aber eine abſcheuliche Tochter den Haß gebähret; doch alſo iſt es vom Anfang hergangen, daß die Prediger der Wahrheit verfolget, und öffters durch grauſame Marter ihres Lebens beraubet worden. Deſtwegen aber muß ein Diener GOttes die Wahrheit nit verſchweigen, und hierdurch denen Menſchen zu gefallen ſuchen, dieweil er, nach dem Ausſpruch des H. Pauli, **kein Diener GOttes wäre / wann er denen Menſchen noch wohlgefielle.** zu denen Galatern 1. cap. 10. vers.

Den Anfang ſeiner Weiſſagung hat Ezechiel gemacht, von einer Geheimnus-vollen Erſcheinung der Glory GOttes auf einem Wunder-Wagen, der von vier Thieren mit vier Angeſichtern, nach Antrib des Geiſtes, gezogen wurde. GOtt wolte nemlich durch diſes Majeſtät-volle Angeſicht die Juden erſchröcken, und ihre harte Hertzen durch die Forcht antreiben, damit ſie die Ermahnungen ſeines Propheten mit Frucht anhöreten. Weil nun die heilige Vätter durch diſe vier Wunder-Thier in dem bequemen Verſtand, in welchem die H. Schrifft öffters pflegt ausgelegt zu werden, die vier heilige Evangeliſten verſtanden haben, ſo hat die Catholiſche Kirch diſe Stell aus Ezechiel an denen Feſt-Tägen deren HH. Evangeliſten zur Epiſtel zu leſen anbefohlen.

Wie wird die Gleichnus deren vier Thieren auf die vier Evangeliſten ausgelegt?

Diſes beſſer zu begreiffen, mercke **Erſtlich** / gleichwie diſe vier Wunder-Thier den Wagen der Herzlichkeit GOttes gezogen; alſo iſt von denen vier Evangeliſten, durch die Beſchreibung des Evangelij, die Glory des Göttlichen Erlöſers Chriſti JEſu, und ſeines heiligen Glaubens in der gantzen Welt ausgebreitet worden. **Andertens** / gleichwie diſe vier Thier, auch vier Angeſichter hatten: eines **Menſchen** / **Löwen** / **Ochſen** / und **Adlers**; alſo wird jedem heiligen Evangeliſten eines aus diſen Thieren mit Geheimnus-voller Bedeutung zugeeignet, nemlich, dem H. Matthäo das Angeſicht eines **Menſchen** / dieweil er ſein Evangelium von der menſchlichen Geburt Chriſti angefangen, und deſſen Stammen-Buch aus dem Königlichen Geſchlecht Davids beſchriben hat. Dem H. Marco das Angeſicht eines **Löwen** / dieweil er gleich Anfangs von dem Predig-Ambt Johannis handlet, der aus

der Wüſten wie ein brüllender Löw hervor gangen, die Laſter deren Juden mit donnerender Stimm beſtraffet, dieſelbe zur Buß ermahnet, und ihnen die Herannahung des Reichs GOttes, und ſeines Evangelii verkündiget. Dem H. Lucas das Angeſicht eines **Ochſen** / dieweil er ſeinem Evangelio den Anfang gemacht mit Erzehlung des Opffers Zachariä im Tempel, ſo im alten Teſtament meiſtens durch Schlachtung deren Ochſen und Kälber vollbracht wurde. Dem H. Johannes das Angeſicht eines **Adlers** / der ſich im Anfang ſeines Evangelii wie ein Adler in die Höhe über die gantze Welt biß zu dem Thron GOttes hinauf geſchwungen, und die ewige Geburt Chriſti nach ſeiner GOttheit verkündiget hat, mit denen Worten: **Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort.** **Drittens** / bedeutet, nach Auslegung des H. Kirchen-Lehrers Gregorii, jenes Geheimnus: daß ein jedes Thier alle diſe erſtgemeldte vier Angeſichter, und zugleich vier Flügel gehabt, weil die vier heilige Evangeliſten in Verkündigung der Menſch- und GOttheit Chriſti JEſu vollſtändig zuſamm geſehen, und in der Beſchreibung der Lehr, Lebens, und Leydens JEſu Chriſti gäntzlich übereins ſtimmen, welches der H. Auguſtinus in vier Büchern gründlich erweiſet.

Lehrne mein Chriſt, daß wann die Propheten des alten Teſtaments, gleichwie Ezechiel, in Ehren gehalten werden, wie vil mehr ſollen wir die heilige Evangeliſten, und unter diſen den H. Matthäum, an ihren Feſt-Tägen verehren, welche das H. Evangelium aus Eingebung des Heil. Geiſtes beſchriben haben, das nach Lehr des H. Auguſtini weit höher als die Schrifften deren Propheten zu ſchätzen iſt: **Unter allen Göttlichen Schrifften** / bezeuget der Heil. Auguſtinus in dem vorgemeldten erſten Buch, 1. cap. **gehet billich vor das Evangelium / dann was das alte Geſatz und die Propheten als künfftige Ding vorgeſagt / diſes wird in dem Evangelio erwiſen / daß es geſchehē / und erfüllet worden ſeye.** Ihre ſonderbare Hochſchätzung gegen das H. Evangelium hat auch die Catholiſche Kirch vom Anfang her an Tag gelegt, daß nach Zeugnus des H. Hieronymi wider den Ketzer Vigilantium, noch vor ſeiner Zeit üblich geweſen, und noch jetzt beobachtet wird, bey feyerlicher Abſingung des Evangelii in dem Hoch-Ambt der H. Meß zwey brinnende Wax-Liechter zu gebrauchen, wordurch angedeutet wird, daß Chriſtus das **wahre Liecht der Welt** durch das H. Evangelium uns aufgangen ſeye. Gleicher Weiß pflegt man auch von alten Zeiten her, bey Abſchwörung eines Ayds vor Gericht, zur Beſtätti-

gung ſeiner Auſſag auf die Letzt diſe Wort beyzuſetzen: **Alſo helffe mir GOtt/und ſeine heilige Evangelien.** Endlich zeigt die Kirch an ihre Ehrerbietigkeit gegen das heilige Evangelium, daß bey Ableſung deſſelben zur H. Meß, oder in der Predig, aus uraltem Gebrauch, die Chriſten aufſtehen, dieweil nemlich Chriſtus ſelbſt durch das Evangelium zu uns redet. Es iſt zwar ein löbliche Gewohnheit, daß denen Schull-Kindern nach dem Catechiſmus das Evangelij-Büchel zum lehrnen gegeben wird, allein ſoll diſes geſchehen mit vorgehend- und öffters nachfolgender Ermahnung an die Kinder, daß hierinnen GOttes Wort, und das Geſatz JEſu Chriſti unſers Erlöſers geſchriben ſeye, damit ihnen alſo noch im zarten Alter die Hochſchätzung des H. Evangelii eingedruckt werde.

Was bedeutet/daß diſe vier Thier hingiengen / wohin ſie der Geiſt getriben?

Gleichwie diſe Geheimnuß-volle Thier nach dem Willen und Wincken des Göttlichen Geiſtes fortgangen, und ſich nichts auf ihrem Weeg verhindern laſſen, alſo haben auch die vier heilige Evangeliſten das Evangelium aus Eingeb- und Antreibung des H. Geiſtes beſchriben, und darbey auf nichts irrdiſches, ſondern allein auf die Erfüllung des Göttlichen Willens ihr Abſehen gerichtet; und diſes iſt die Urſach, warum die Kirch einem jeden Evangelio den Titel vorgeſetzt: **Das heilige Evangelium JEſu Chriſti / nach dem Matthäum, Marcum, Lucam, und Johannem,** hierdurch nemlich, wie es der gelehrte Schrifft-Steller Cornelius anmercket, Argum. in Matth. anzudeuten, daß der erſte und vornehmſte Urheber des geſchribenen Evangelii ſeye der Heil. Geiſt, und nach ihme die heilige Evangeliſten, welche als außerwählte Werckzeug jenes aufgezeichnet haben, was ihnen der H. Geiſt in die Feder gegeben, ſo David vorgeſagt am 44. Pſalm: **Mein Zungen iſt ein Feder eines Schreibers/der geſchwind ſchreibet.** Es iſt demnach in der Haupt-Sach nur ein Evangelium, welches die heilige vier Evangeliſten auf unterſchidene Art und Weiß durch den Beyſtand des H. Geiſtes beſchriben haben.

Gleichwie nun der H. Geiſt die vier Evangeliſten in Beſchreibung des Evangelii nach ſeinem Willen geleitet, alſo gibt er auch der Kirch beſtändig ein die wahre Auslegung des Evangelii; weil Chriſtus den Beyſtand des H. Geiſtes der Kirchen mit klaren Worten verſprochen, damit er ſie alle Wahrheit lehrete. **Wann der Geiſt der Wahrheit komen wird/ſpricht** Chriſtus zu ſeinen Apoſteln, Joan. 16. cap. 13. vers. **der wird euch alle Wahrheit lehren.** Und wiederum

derum bey Joan. 14. cap. 16. vers. verheiſſet Chriſtus: **Jch will den Vatter bitten / und er wird euch einen andern Tröſter geben/ den Geiſt der Wahrheit/ daß er bey euch bleibe ewiglich.** Bey keiner andern Kirch aber, als bey der Römiſch-Catholiſchen, kan der H. Geiſt ewig, das iſt, unaufhörlich, und zu ewigen Zeiten verbleiben, weil kein andere Kirch als die Römiſch-Catholiſche allzeit ſichtbar in der Welt verharret iſt. Gleichwie demnach die Catholiſche Kirch allein hat entſcheiden müſſen, welche die wahre Evangelien, und Schrifft-Bücher ſeyen, damit man in Annehm- und Verwerffung derenſelben nit irre, alſo muß auch Dieſelbe entſcheiden, welcher der rechte Verſtand des Evangelii und Heil. Schrifft ſeye, wann deſtwegen unter denen Chriſten ein Zweiffel und Stritt entſtehet: **Zum Exempel**/ über jenen Text Chriſti: **Das iſt mein Leib** / welcher nach Lehr deren Calviniſten zu verſtehen iſt: **Diß Brod bedeutet meinen Leib.** Nach Auslegung deren Lutheraner aber hat er diſen Verſtand: **Unter diſem Brod wird mein Leib ſeyn/ wann ihr daſſelbe genieſſet.** Oder jene Stell, Joan. 14. cap. allwo Chriſtus bekennet: **Der Vatter iſt gröſſer / als ich.** Woraus die Arianer ſchlieſſen: daß Chriſtus nach ſeiner eigenen Bekantnus kein gleicher GOtt mit dem Vatter ſeye, weil er kleiner als derſelbe iſt. Hingegen lehren andere, daß Chriſtus allhier nur von ſeiner Menſchheit geredet habe, nach welcher derſelbe freylich kleiner als der Vatter, hingegen nach der GOttheit demſelben gleich iſt. Wer demnach in diſen und andern Glaubens-Strittigkeiten ſicher ſeyn will, ſowohl von denen wahren Evangelien, und heiligen Schrifft-Büchern, als auch von rechter Auslegung derenſelben duncklen Stellen, der muß die Römiſch-Catholiſche Kirch anhören, und für eine Richterin in ſtrittigen Glaubens-Sachen erkennen, damit er nicht, nach dem Ausſpruch Chriſti, Matth. 18. cap. 17. vers. **unter die Heyden und Publicanen** gezehlet werde.

Wie iſt zu verſtehen: daß diſe vier Thier/ wie glüende Kohlen und leuchtende Ampel/ anzuſehen waren?

Es ware in Mitten diſer vier Wunder-Thier ein Feuer-Ofen zu ſehen, worvon der Prophet noch klärer redet im nachfolgenden 10. cap. 2. 6. 7. vers. Von diſem Feur wurden die vier Thier, und der gantze Wagen entzündet, daß ſie dem Propheten Ezechiel vorkommen ſeynd wie glüende Kohlen, und leuchtende Ampel. **Unſer GOtt /** ſagt der H. Paulus zu denen Hebräern 12. cap. 29. vers. **iſt ein verzehrendes Feuer;** und deſt-

wegen wird derjenige, der ſich zu demſelben hinzunahet, gantz feurig und erleuchtet; gleichwie die Heil. Schrifft von Moyſes bezeuget, Exodi 34. cap. 29. vers. **Als Moyſes von dem Berg Sinai herunter kam/hielt er die zwey Tafel des Zeugnus / und wuſte nit / daß ſein Angeſicht gehörnet (das iſt, mit Glantz umgeben war) aus Gemeinſchafft der Red des HErrn.** Da nun aber auch die heilige Evangeliſten mit Chriſto dem eingemenſchten Sohn GOttes ſo nahe, und lange Zeit umgangen, welcher von ſich ſelbſten bekennet bey Lucas 12. cap. 29. vers. **Jch bin kommen ein Feuer zu ſenden auf die Erden / und was will ich anders/ als daß es angezündet werde.** Andern Theils, zugleich ſein Göttliches Wort, durch Eingebung des H. Geiſtes, in denen vier Evangelien ſchrifftlich verfaſſet, ſo iſt kein Wunder, daß dieſelbe auch voll Feuer worden ſeynd, die Welt aber durch das Evangelium zu dem wahren Glauben erleuchtet, und in der Liebe GOttes entzündet haben. Alſo ſolten ſeyn alle Lehrer, und Prediger des Göttlichen Worts, ein Feuer nemlich, welches die Hertzen deren Menſchen zur Liebe GOttes anzündet, und ein Liecht, welches den Verſtand zur Erkantnus der Glaubens-Lehr erleuchtet. Solche Lehrer aber werden dermahleins im Himmel ein beſonders Ehren-Kräntzel erlangen, und in der ewigen Glory vor andern leuchten, welches Daniel vorgeſagt, am 12. cap. 3. vers. **Die gelehrt ſeynd/werden leuchten / wie der Glantz des Firmaments / und diejenige / welche vil Menſchen zur Gerechtigkeit unterweiſen / wie die Stern immer und ewiglich.** Woraus vile Chriſten, denen ſolche Lehrer zur Seel-Sorg vorgeſetzet ſeynd, erlehrnen ſolten, dieſelbe, welche GOtt über andere im Himmel erhöhen wird, auch auf Erden in Ehren zu halten, und ihnen die gezimende Ehrerbietigkeit zu erweiſen, wegẽ dem hohen Ambt, worzu ſie GOtt beruffen hat.

Warum werden diſe Thier dem Blitz verglichen?

Gleichwie die Bewegung diſer vier Himmliſchen Thieren ſo geſchwind ware, wie der Blitz; alſo auch iſt der Glantz des Evangelii, welches die vier Evangeliſten beſchriben haben, mit verwunderlicher Eilfertigkeit in der Welt ausgebreitet, und hiemit jene Weiſſagung Davidis erfüllet worden: **Jhr Schall iſt ausgangen in alle Land / und ihr Wort biß zum Ende des Erdbodens.** 18. Pſal. 5. vers. Die Prediger, ſagt der gelehrte Schrifft-Ausleger Cornelius über das 28. cap. Matthæi 3. vers. ſollen ſeyn gleich dem Blitz und Donner, wordurch die Sün-

und Laſter deren Menſchen vernichtet werden. Alſo ſchreibet auch der Heil. Gregorius, von Nazianz benahmſet, der im vierdten Jahr-Hundert berühmt ware, in der Leich-Predig des H. Baſilii: **Dein Red ware Donner / und dein Leben Blitz.** Wegen ſolchem brinnenden Eyffer über die undanckbare Samariter hat Chriſtus die zwey Brüder und Apoſtel, Jacobum und Johannem, Boanerges, das iſt, **Kinder des Donners** genennet, Marci 3. cap. 17. vers. Wann es am Himmel blitzet, und donnert, förchtet ſich die gantze Welt, weil keiner weiß, wen das Unglück treffen werde. Hingegen wann ein Eyffer-voller Prediger denen Sündern die entſetzliche Straffen GOttes androhet, lachet man, oder wird gar ungedultig, aus Urſach, weil der lebendige Glauben bey vilen ermanglet, der uns lehret, daß GOtt die Sünder alle Augenblick in die Höll ſtürtzen kan. Sie ſeynd gleich jenen verwegenen Menſchen, von denen Job ſagt, 21. cap. 13. vers. **Sie bringen ihre Täg im Wohlleben zu / und im Augenblick fahren ſie zur Höll hinunter.**

Am Feſt-Tag des H. Matthäi, Apoſtels, und Evangeliſten.

Evangelium Matthäi / am 9. cap. 9. vers.

In der Zeit: Sahe JEſus einen Menſchen am Zoll ſitzen / mit Nahmen Matthäus. Und er ſprach zu ihm: Folge mir nach. Und er ſtund auf / und folgete Ihm nach. Und es begab ſich / als Er im Hauß zu Tiſch ſaß / ſihe / da kamen vil Publicanen / und Sünder / und ſaſſen mit JEſu zu Tiſch / und mit ſeinen Jüngern. Da das die Phariſäer ſahen / ſprachen ſie zu ſeinen Jüngern: Warum iſſet euer Meiſter mit denen Publicanen / und Sündern? Als nun JEſus das hörete / ſprach Er: Die Geſunde bedärffen des Artzten nicht / ſondern die Krancke. Gehet aber hin / und lehrnet / was das ſey: Ich will Barmhertzigkeit / und nicht Opffer. Dann ich bin nicht kommen die Gerechte zu beruffen / ſondern die Sünder.

Lehr-Stuck.

Warum nennet ſich allhier der Heil. Evangeliſt mit Nahmen?

DJe Hoffart, welche wir Menſchen von unſern erſten Eltern ererbet haben, leydet nit, daß man ſeine Fehler ſelbſt entdecke, und ſogar in offentlichen Blättern beſchreibe; diſe demnach zu unterdrucken, und allen Menſchen ein Beyſpihl der Demuth zu geben, ſetzet der H. Evangeliſt, da er ſeine Bekehrung beſchreiben wolte, gleich Anfangs ſeinen Nahmen (welchen die andere Evangeliſten aus Ehrerbietigkeit verſchwigen haben) damit er hierdurch der gantzen Welt bekant machte, daß er ein Publican und Sünder geweſen ſeye. Publicanen waren ſolche Leuth, welche von denen Römern, die dazumahl Herren des Jüdiſchen Lands waren, die Mauthen und Zöll in Verpachtung und Beſtand nahmen, und weilen diſer zimlich hoch getriben wurde, ſo haben die Publicanen die Mauth mit vieler Ungerechtig- und Grauſamkeit erpreſſet, daß ſie deſſentwegen als offene Sünder allenthalben verabſcheuhet wurden. Andertens / wolte der H. Matthäus durch ſolche offentliche Bekantnus ſeines vorigen Sünden-Stands, ſeine Danckbarkeit gegen Chriſto bezeugen, und deſſen auſſerordentliche Gnad hiemit anrühmen. Gleichwie hernach der H. Paulus gethan hat, da er ſeinem Timotheo bekennet, 1. Tim. 1. cap. v. 15. **Es iſt ein getreues Wort / und alles annehmens wehrt / daß Chriſtus JEſus in diſe Welt kommen iſt / die Sünder ſeelig zu machen / unter welchen ich der Erſte bin.**

Alſo haben auch die heiligſte Leuth aus Demuth ſich für Sünder bekennet, weil in Göttlicher Schrifft geſchriben ſtehet: **der Gerechte wird ſibenmahl fallen / und wider auffſtehen.** Proverb. 24. cap. 16. vers. Diſe tägliche Sünden aber, worein auch der Gerechte fallet, ſeynd nit ſchwere, ſondern läßliche Sünden, weil ſelbe nach Zeugnus des Göttlichen Geiſtes mit der Gerechtigkeit des Menſchen beſtehen, dahingegen der Menſch durch ein jede ſchwere Sünd die Gerechtigkeit verliehret; **Dann was für Gemeinſchafft / fraget** der H. Paulus 2. Cor. 6. cap. 14. vers. **hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? oder was Geſellſchafft hat das Liecht mit der Finſternus?** Aus diſem demnach werden die Proteſtanten überwiſen, daß nit alle Sünden gleich, und lauter Todt-Sünden ſeyen, ſondern daß nothwendig zwiſchen ſchweren und läßlichen Sünden ein Unterſchid müſſe gemacht werden, welches auch der H. Joannes mit klaren Worten

ten gelehret hat, in der erſten Send-Schrifft 5. cap. 16. vers. So jemand weiß / daß ſein Bruder ein Sünd begehet / die nit zum Todt iſt / der bitte / ſo wird das Leben gegeben werden demſelben / der nit zum Todt ſündiget. Es iſt ein Sünd zum Todt / für die ſage ich nit / daß jemand bitten ſoll. So gibt es dann laut diſer klaren Sprüchen einige Sünden, die nicht zum Todt der Seelen, und nicht tödtlich ſeynd? kan wohl was unglaublicheres, und ungereimteres gelehret werden: als daß, der Lutheriſchen Lehr gemäß, derjenige Chriſt, der in ein kleine Ungedult fallet, oder einen Kreutzer entfrembdet, wann er dahin ſtirbt, ohne diſe Sünden wahrhafft zubereuen, eben ſo wohl immer und ewig Verdambt werde, als wann er ein begangene, und nicht bereuete Mordthat, und mercklichen Diebſtall in die andere Welt vor das Gericht GOttes bringen wurde?

Was hat Matthäum beweget / alſobald von der Zoll-Banck aufzuſtehen / und Chriſto nachzufolgen?

Erſtlich / weil Chriſtus Matthäum mit ſeinen barmhertzigen Augen angeſehen hat; Alſo erkläret diſe Wort des heutigen Evangelij: **Er ſahe einen Menſchen am Zoll ſitzen** / der H. Petrus der goldene Redner genannt, und Ertz-Biſchoff zu Ravenna, in der 30. Predig: Chriſtus hat Matthäum angeſehen / mehr mit ſeinen Göttlich / als Menſchlichen Augen. Er hat angeſehen einen Menſchen / damit Er die Sünden des Menſchen nit ſehete. Er hat angeſehen ſein Werck / auf daß er die Werck deren Sünden überſehete. GOtt hat Matthäum angeſehen / auf daß er hinwider GOtt ſehete / und den Heyland der Welt erkennete. Alſo hat auch Chriſtus mit denen Augen ſeiner Barmhertzigkeit Magdalenam angeſehen, und ihr die Sünden vergeben, Lucæ 7. cap. Alſo hat Er Zachäum den Oberſten deren Publicanen auf dem Feigen-Baum angeſehen, und zu einen Sohn Abrahams gemacht, Lucæ 19. cap. Alſo hat Er in dem Hauß Caiphä Petrum angeſehen, und zum bitteren Weinen über ſeine Sünd beweget, Lucæ 22. cap. Alſo hat Er den rechten Schächer am Creutz angeſehen, und demſelben das Paradeiß verheiſſen. O gütigſter Heyland JEſu Chriſte, ſiehe auch alſo auf uns arme Sünder, damit wir durch deine Gnad bekehret, unſere Sünden durch wahrhaffte Buß auslöſchen, und dich nimmermehr, wenigiſt mit einer ſchweren Sünd, beleydigen.

Andertens / hat Matthäum beweget die liebreichiſte Stimm

Chriſti, mit welcher Er diſen Zollner zu ſeiner Nachfolg beruffen hat. Diſe Göttliche Stimm hat auch Saulum den grimmigſten Verfolger deren Chriſten in einem Augenblick verändert zu einem Jünger Chriſti. Von der allmögendē Krafft der Stimm GOttes ſinget David am 28. Pſalm 5. vers. **Die Stim̄ des HErrn zerbricht die Ceder-Baum.** Am 7. vers. **Die Stim̄ des HErrn zerſchneidet die Flammen des Feuers.** 8. vers. **Die Stimm des HErrn macht die Wüſten zittern.** O Chriſtliche Seel ruffe mit dem frommen Knaben Samuel zu GOtt 1. Reg. 3. cap. vers. 10. **Rede O HErr/ dann dein Knecht höret.** Oder ſeufftze mit der verliebten Braut in denen Hohen-Liedern Salomonis 2. cap. 14. vers. **Deine Stimm/ O göttlicher Bräutigam/ laſſe in meinen Ohren erklingen/ dann dein Stimm iſt ſüß.** Es redet auch würcklich zu dir der Göttliche Heyland, ſo offt du ſein H. Evangelium liſeſt, oder deſſen Auslegung von der Cantzel durch den Prediger anhöreſt, derowegen ſeye aufmerckſam, und bereit, das jenige zu erfüllen, worzu dich Chriſtus ermahnet.

Drittens / hat die innerliche Gnad GOttes das Hertz Matthäi in einem Augenblick verändert, daß er ſich ohne Anſtand der Göttlich-ruffenden Stimm Chriſti ergeben: **Er ſtund auf/ und folgte Ihm nach.** Wann das Wort GOttes zu denen Ohren eingehet, und ſeine Gnad zu dem Hertzen redet, da gehet es ohne guter Würckung nit ab; Allein zu der Göttlichen Gnad muß auch unſere Mitwürckung beygeſetzet werden; gleichwie nemlich

Vierdtens / der H. Matthäus noch vor ſeiner Bekehrung durch die Predigen Chriſti, und gewürckte Wunder alſo beweget worden, daß er einen Abſcheuhen vor denē zeitlichen Gütern bekommen, und nichts anders gewunſchen hat, als wie er von ſeinem gefährlichen Ambt ſich loß machen, und hinführo GOtt allein dienen möchte. Auf ſolche weiß hat Matthäus zu der Gnad Chriſti ein folgwilliges Hertz bezeigt, worauf er in einem Augenblick bekehret, und Chriſto zu folgen beweget worden. Diſe bekehrung Matthäi bringet freylich allen Sündern Troſt, und Hoffnung, die Verzeyhung ihrer Sünden von GOtt zu erlangen, ſie ſollen aber auch mit Matthäo von ihrem Sünden-Schlaff alſobald aufſtehen, der ruffenden Stimm Chriſti gehorſamen, weder ihre Buß von Tag zu Tag aufſchieben. Dann alſo ermahnet der weiſe Mann: **Saume dich nit / zu dem HErrn zu bekehren / und ſchiebe es nit auf von einem Tag zu dem andern / dann ſein Zorn wird ſchnell kommen / und**

dich zur Zeit der Rach verderben. Eccli. 5. cap. 8. vers. deßwegen erfüllet den guten Rath Davids: wann ihr heut ſeine Stimm anhöret / ſo verhartet eure Hertzen nit. Pſalm. 94. 8. vers.

Was lehrnen wir: daß mit Chriſto viele Publicanen und Sünder zu Tiſch ſaſſen.

Matthäus wolte ſich gegen dem barmhertzigiſten Heyland vor ſo groſſe Gnad nach ſeinen Kräfften danckbar erzeigen, und hat zu dem Ende vor Chriſto, und ſeine Jünger ein groſſe Mahlzeit in ſeinem Hauß zubereitet, worzu er auch andere ſeine Mit-Geſellen aus denen Publicanen und Sündern eingeladen, auf daß ſie Gelegenheit hätten, die Lehr Chriſti anzuhören, und ſich zu bekehren. Welches der H. Beda mit diſen Worten bewundert, Hom. de S. Matthæo: Die Bekehrung eines eintzigen Publican hat vilen andern Publicanen und Sündern ein Beyſpihl der Buß und Gnad gegeben. Und diſes zur angenehmen Vorbedeutung / da derjenige / welcher ein Apoſtel und Lehrer der Völcker ſeyn ſolte / ſchon im Anfang ſeiner Bekehrung ein Heerde Sünder nach ſich zum Heyl ziehet / und alſo das Predig-Ambt / welches er erſt nach zunehmenden Verdienſt deren Tugenden erfüllen wurde / in ſeiner erſten Lehr-Zeit des Glaubens anfanget. Worauf der H. Beda zu unſerer Unterweiſung diſen Schluß beyſetzet: Dann nicht allein derjenige / der ſeinen Bruder mit Worten unterrichtet / ſondern auch derſelbe / welcher durch ſeinen Lebens-Wandel den Nächſten zur Beſſerung bekehret / vertritt das Ambt eines Lehrers. Siehe mein Chriſt, auf was Weiß auch der einfältigſte Menſch ein Lehrer ſeyn mag; wann er nemlich fromm lebet, und hierdurch ſeinem Nächſten ein gutes Beyſpihl zur Nachfolg gibt. Darzu ermahnet unſer Göttliche Heyland alle Chriſten insgemein, bey Matthæo 5. cap. 16. vers. Alſo laſſet euer Liecht leuchten vor denen Menſchen / auf daß ſie euere gute Werck ſehen / und preyſen euren Vatter / der im Himmel iſt. Die gute Werck, die von andern geſehen werden, fruchten offt mehr, als die vornehmſte Predig.

Wie verhalten ſich bey diſer Mahlzeit die Phariſäer?

Diſe gottloſe Leuth ſeynd kommen, nicht Chriſti Lehr anzuhören, ſondern Gelegenheit zu ſuchen, damit ſie an ſeinen Worten oder Thaten etwas ausſtellen möchten wordurch er bey dem Volck verhaſt wurde. Diſen ihren böſen Willen haben ſie bald verrathen, da ſie

die Jünger Chriſti befraget (dann an dem Göttlichen Lehrmeiſter ſelbſt getraueten ſie ſich nit, weil er dieſelbe gantz kurtz abzuweiſen, und offentlich zu Schanden zu machen pflegte) **Warum iſſet euer Meiſter mit denen Publicanen und Sündern?** Als wolten ſie ſagen: Liebe Jünger, hier ſehet ihr, daß euer Meiſter ſelbſt das Geſatz und Lehr unſerer Vätter übertrittet, wie wolt ihr ihme dann länger folgen, und ſeiner neuen Lehr beypflichten? Er gehet gantz verträulich mit denen Sündern umb, iſſet und trincket mit ihnen, welches aber ſowohl Ihme als euch zur gröſten Unehr gereichen muß; Dann der weiſe Mann ſchreibet, Eccli. 13. cap. 1. vers. **Wer das Pech anrühret / der wird darmit beſudlet.** Alſo vermeinten diſe argliſtige Füchs, die Lehr Chriſti Frucht-loß zu machen, da ſie ſein Anſehen bey denen Jüngern zu vermindern ſuchten; Allein es **iſt kein Rath wider dem Herꝛn/** ſagt der weiſe Salomon in ſeinen Sprüchen, 21. cap. 30. vers. Dann Chriſtus, wie wir hernach vernehmen werden, hat ihnen das Maul zimlich geſtopffet. Diſẽ Phariſäern folgen nach jene Chriſten, welche auf unterſchidliche Art und Weiß ſuchen, das Anſehen, und guten Leymuth ihrer vorgeſetzten Seelſorger zu mindern, und zu verletzen; wordurch dann geſchicht, daß auch ihre Lehren und Predigen nit mehr fruchten, nit nur die gantze Geiſtlichkeit, ſondern ſogar der Catholiſche Glauben ſelbſt verächtlich gemacht, und aus Haß ungleich ausgelegt wird; von ſolchen redet der Pſalm 139. **ſie ſchärffen ihre Zung wie Schlangen / Ottern Gifft iſt unter ihren Leffzen /** diſer urſachen halben batte David GOtt den HErꝛn im 118. und 119. Pſalm. **Erlöſe mich von der Menſchen gewaltigẽ Unrecht, ſo will ich halten deine Gebott. Herꝛ errette mich von den böſen Mäulern / und falſchen Zungen.** Allein höret ihr Feind deren Geiſtlichen die Weiſſagung Zachariä des Propheten, 2. cap. 8. vers. **Wer euch** (die Apoſtel und ihre Nachfolger) **anrühret / der rühret meinen Aug-Apffel an.** Vernehmet den Ausſpruch Chriſti ſelbſten, Lucæ 10. cap. 16. vers. **Wer euch verachtet / der verachtet mich.** Groſſe Herren pflegen ſich ihrer Diener anzunehmen, wie viel mehr wird Chriſtus ſeinen Dienern Schutz halten, die Er zu dem höchſten Ambt, der Bekehrung deren Seelen, beruffen hat? deſtwegen ruffet er dem Chriſten-Verfolger Saulo aus dem Himmel zu: **Saule / Saule was verfolgſt du mich?** Sehet, wie Chriſtus die Unbilden, die denen Seinigen zugefügt wordẽ, alſo hoch empfunden hat, als wann ihme ſelbſten ſolche widerfahren wären.

Was

Was antwortet Chriſtus auf das Murren der Phariſäer?

Als JEſus den boßhafften Vorwurff deren Phariſäern von ſeinen Jüngern vernohmen, wandte Er ſich zu diſen ſeinen Ertz-Feinden, und antwortete auf ihr unfreundliches Murren mit gantz liebreichen Worten: **die Geſunde bedürffen des Artztes nit / ſondern die Krancke.** Als wolte Er ſagen: Jch bin kein Geſell, ſondern ein Artzt der Sünder, und gehe darumb mit ihnen vertreulich umb, damit ich ſie von ihren Seelen-Wunden heyle. Es iſt kein Schand, ſondern ein Ehr dem Artzten, welcher ſeine Krancke fleiſſig beſuchet, und dieſelbe von denen anſteckenden Kranckheiten geſund machet. Diſes Sprüchwort haben die Juden von denen Griechen entlehnet; dann als der Griechiſche Welt-Weiſe Antiſthenes getadlet wurde, daß er zu Zeiten mit gottloſen Leuthen Umgang pflegte: Alſo / widerſetzte er, **gehen auch die Aertzte mit denen Krancken umb.** Da der Weltweiſe Diogenes die Geſätz deren Lacedämoniern lobte, und gefragt wurde, warum er nit lieber unter ihnen wohnen wolte? gabe zur Antwort: **Ein Artzt pflegt nit bey Geſunden ſich aufzuhalten.** O was für ein guter Artzt iſt unſer Göttlicher Heyland Chriſtus JEſus, der uns mit ſeinem vergoſſenen Blut, als dem alleredliſten Balſam von denen Sünden gewiß heylet, wann wir uns nur deſſelben durch die heilige Sacramenten theilhafftig machen! dann gleichwie ein Artzt keinen Krancken geſund machet, der nit die Artzney gebrauchet, alſo heylet auch Chriſtus niemand von Sünden, der ihme nit die Verdienſt ſeines Leydens und Todts durch die verordnete Mittel zuwendet. Es iſt zwar gewiß, daß Chriſti Leyden genugſam erklecklich ſeye, all unſere Sünden nachzulaſſen, die Folge aber deren Prädicanten iſt ungeſchickt: **So haben wir der Buß nit vonnöthen;** da doch Chriſtus ſo wohl, als ſeine Apoſtel die Buß mit ſolchem Nachdruck geprediget haben, wie in H. Schrifft zu leſen iſt.

Wie ſeynd jene Wort Chriſti zu verſtehen: Jch will Barmhertzigkeit / und nit Opffer?

Der Göttliche Lehrmeiſter führet allhier die naſenwitzige Phariſäer in die Schull: **Lehrnet /** ſagt er, **vorhero /** was jene Schrifft-Stell bey Oſeas dem Propheten, 6. cap. 6. vers. bedeute: **Jch hab Luſt an Barmhertzigkeit / und nit an Opffer,** bevor ihr mich verurtheilet, daß ich wider das Geſatz handle, da ich mit denen Publicanen und Sündern Gemeinſchafft pflege. Gemeldte Schrifft-Stell

aber bey Oſeas iſt alſo zu verſtehen: Daß dem allerhöchſten GOtt zu Zeiten beſſer gefallẽ habe ein Werck der Barmhertzigkeit, als das äuſſerliche Opffer deren Juden, vorderiſt, wann ſolche Barmhertzigkeit auß Liebe GOttes und deß Nächſten entſproſſen iſt. Alſo lehret auch Chriſtus bey Matthæo am 5. cap. **Wann du dein Gaab auf dem Altar opfferſt / und wirſt allda ingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hab / ſo laß dein Gaab allda vor dem Altar / und gehe zuvor hin / und verſöhne dich mit deinem Bruder / und alsdann komme / und opffere dein Gaab.**

Auf ſolche Art, nach Hebräiſcher Sprach zu reden, wird auch jener Spruch Chriſti im heutigen Evangelio außgelegt: **Jch bin nit kommen zu beruffen die Gerechte / ſondern die Sünder.** Wordurch nemlich Chriſtus andeuten will, daß er vor allen kommen ſeye, die Sünder zu beruffen, und ſeelig zu machen; von welchem Beruff aber die Gerechte nit außgeſchloſſen werden; dieweilen Chriſtus auch beruffen hat Nathanael den Gerechten, Mariam ſeine reiniſte Mutter, Joannem den Tauffer, welcher im Mutter Leib geheiliget worden, und ſofort von andern zu reden; diſe Gerechte aber hat Chriſtus nur zur gröſſeren Vollkommenheit, die Sünder hingegen zur Buß und Bekehrung beruffen. Chriſtus verweiſet demnach allhier denen Schein-heiligen Phariſäern, daß ſie ihre gantze Vollkommenheit auf das äuſſerliche Opffer, und andere Ceremonien deß Geſatzes ſetzten, hingegen in ihren Hertzen lauter Neyd und Mißgunſt gegen ihrem Nächſten hegeten, und denſelben von ſeinen Sünden zu bekehren, nit die geringſte Liebe, oder Mitleyden erzeigten. Hierauß ſollen auch Chriſten lehrnen, was für ein angenehmes Opffer Chriſto erwiſen werde durch ein geiſtliches Werck der Barmhertzigkeit, wordurch der Nächſte im Glauben und guten Sitten unterwiſen, oder von Sünden abgehalten wird. Dergleichen geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit werden in dem Catholiſchen Catechiſmo Siben vorgeſtellet: **Das 1. die Sünder ſtraffen: 2. Die Unwiſſende lehren. 3 Denen Zweyfelhafftigen recht rathen. 4. Die Betrübte tröſten. 5. Das Unrecht gedultig leyden 6. Denen / welche uns beleydigen / gern verzeyhen. 7. Für die Lebendige und Todte GOtt bitten.**

Iſt es wahr / was unſere Glaubens-Widerſacher lehren: daß durch diſe Wort: ich will Barmhertzigkeit und nit Opffer: alles Opffer verworffen werde?

Nein, es iſt nicht wahr. Dann der allmächtige GOtt hat im alten Teſtament allerley Opffer eingeſetzet, und zu verrichten anbefohlen, wie ſollen ihm dann die äuſſerliche Opffer zu wider ſeyn? Und eben dazumahl, als der Prophet Oſeas gemeldten Spruch denen Juden verkündiget, ware das Opffer-Werck im vollen Schwung. Weiters wird im erſten Buch deren Königen. am 2. cap. denen Söhnen deß Hohen-Prieſters Heli zur ſchwären Sünd angerechnet, daß ſie durch ihre Gewaltthätigkeit das Volck vom Opffer deß HErrn abhielten. Es iſt alſo auſſer Zweiffel, daß durch diſen Spruch, welchen Chriſtus auß dem Propheten Oſea angezogen, das Opffer insgemein von GOtt nit verworffen werde. Noch weniger können die Prädicanten auß diſem Text ein richtige Folge ziehen, daß Chriſtus hierdurch im neuen Geſatz das Allerheiligſte Meß-Opffer verworffen habe. Worvon, Erſtlich der Prophet Malachias, nach Außlegung der heiligen Vätter, ſo deutliche Weiſſagung gethan, im 1. und 2. cap. welches Andertens Chriſtus ſelbſt zu halten ſeinen Apoſteln anbefohlen, mit denen Worten: Das thut zu meiner Gedächtnuß. Lucæ 22. cap. 16. vers. Und Drittens die Apoſtel, ihre Jünger, Biſchöff, und Prieſter vom Anfang der Chriſtenheit bis hieher in beſtändiger Ubung erhalten. Von deme Viertens die Augſpurgiſche Confeſſion im 24. Artickel von der Meſſe bezeuget: Man leget denen Unſeren mit Unrecht auf / daß ſie die Meß ſolten abgeſchafft haben. Dann diſes iſt offenbahr / daß die Meß / ohne Ruhm zu reden / bey uns mit gröſſerer Andacht und Ernſt gehalten wird / denn bey unſern Widerſachern. Wir haben aber von dem Allerheiligſten Meß-Opffer ſchon gehandlet, in dem erſten Theil. 13. Sonntag nach Pfingſten vom 611. Blat. Erweget endlich liebe Lutheraner, ob es vernünfftig ſeye, daß ihr euch ſelbſt diſes Allerheiligſten Meß-Opffers beraubet, zu deſſen Abſchaffung Martin Luther, der Urheber eurer ſogenannten Reformation, durch deß Teufels Lehr, und beygebrachte fünff Beweißthum iſt beweget worden?

Kurtzer Auszug deß Lebens vom H. Apoſtel, und Evangeliſten Matthæo.

WAnn man neben anderen Schrifft-Stellen, in welchen Chriſtus denen Reichen das Wehe antrohet, auch jenen Text bey Matthæo 19. cap. 24. vers. mit ernſthaffter Betrachtung erweget: **Ich ſage euch abermahls / es iſt leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Ohr hindurchgehe / als daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe /** ſo muß man bekennen, daß die Bekehrung Matthæi ein groſſes Wunderwerck Chriſti geweſen ſeye, da er nemlich die groſſe Reichthumen, mit denen er umgeben war, auf die wenige Wort Chriſti: **Folge mir nach /** alſobald verlaſſen: von der Zoll-Banck, woran er von der unerſättlichen Geld-Begierde angehefftet worden, ohne Verzug aufgeſtanden, und Chriſto ohne die geringſte Widerred vollkommen nachgefolget iſt. Es haben ſich zwar die Jünger über vorgemeldten Außſpruch Chriſti gar ſehr verwundert, und gefragt: **Wer kan dann ſeelig werden?** Matth. 19. cap. 25. vers. Indeme vaſt keiner auß denen Menſchen iſt, der nit nach Geld und Gut wenigiſt ein Verlangen traget. Chriſtus aber hat diſe Frag deren Jüngern mit einer allerweiſiſten Entſcheidung aufgelöſet: **Bey denen Menſchen, ſagt er, iſt diſes ohnmöglich; bey GOTT aber ſeynd alle Ding möglich.** Auß welcher Antwort Chriſti erhellet, daß ein reicher oder Geldbegieriger Menſch ein ſonderbahre Gnad GOTTES haben müſſe, damit er ſich von der Liebe deß Gelds zur Liebe GOttes wende, und ſeine Reichthumen wegen GOtt entweder gar verlaſſe, oder dieſelbe zur Ehr GOttes, und ſeiner Seelen-Heyl anwende.

Matthæus, welcher von andern Evangeliſten auch Levi genennet wird, ein Sohn Alphæi, ware von Geburt ein Galiläer, in ſeiner Religion ein Jud, und dem Ambt nach ein Publican, welcher die Mauth von dem Volck einzufordern aufgeſtellet worden, und zu ſeinem gröſten Glück in dem Zoll-Hauß, welches nahe an der Stadt Capharnaum, und an dem Uffer deß Meers Tiberias gelegen ware, juſt dazumahl gegenwärtig geweſen iſt, als der Göttliche Heyland allda vorüber gangen. Dann kaum wurde er von Chriſto angeſehen, und zu ſeiner Nachfolg beruffen, ſo iſt er ohne weitern Verſchub von der Zoll-Banck aufgeſtanden,

den, und hat Chriſto zur Danckbahrkeit ein koſtbahre Mahlzeit zubereitet, worauf er auch demſelben beſtändig nachgefolget iſt. Mauth und Zoll einnehmen, iſt zwar für ſich nichts böſes, doch liſet man nit, daß Matthæus nach ſeiner Beruffung zu der Zoll-Banck, gleichwie Petrus mit denen andern Apoſteln zur Fiſcherey, zuruckgekehret ſeye; weil nemlich das Zoll-Hauß Matthæo einen Anlaß gegeben, ſich mit ungerechtem Gut zu bereichen, da hingegen Petrus ſeine Fiſcherey ohne Gefahr zu ſündigen hat verrichten mögen. Worauß wir erlehrnen, daß wir nach unſerer Buß und Bekehrung nit nur die Sünd, ſondern auch die Gelegenheit darzu verlaſſen, und dorthin nicht mehr zuruckkehren ſollen, allwo wir einsmahls gefallen ſeynd.

Es bekennet der H. Matthæus von ſich ſelbſten mit Evangeliſcher Wahrheit, daß er Chriſto nachgefolget ſeye; wordurch angedeutet wird, daß er nit nur die Lehr Chriſti mit groſſer Aufmerckſamkeit angehöret, ſondern auch dieſelbe in das Werck zu ſetzen mit allen Kräfften ſich beeyffert habe, alſo zwar, daß er von Chriſto würdig geachtet worden, auß ſeinen zwey und ſibentzig Jüngern unter die zwölff Apoſtel aufgenohmen zu werden. Von ſeinem weiteren Lebens-Lauff und Thaten wird im Evangelio nichts mehr geleſen, weil die heilige Evangeliſten meiſtens nur beſchäfftiget waren, in einem kurtzen Außzug, das Leben, Leyden, und Todt JEſu Chriſti, zur Lehr und Nachfolg deren Glaubigen, zu beſchreiben. Wir bekennen uns auch Chriſti Nachfolger zu ſeyn, allein ob diſe Bekanntnuß mit der Wahrheit übereinsſtimme, iſt ein groſſe Frag. Dann der Heil. Joannes lehret in der erſten Send-Schrifft. 2. cap. 6. vers. **Wer ſagt / daß er in Chriſto bleibe / der muß auch alſo wandlen / wie er gewandlet hat;** jener aber verbleibet in Chriſto, erkläret der H. Apoſtel im vorgehenden Vers: **Der ſein Wort halter.** Auß deme alſo richtig folget, daß Erſtlich alle Irrglaubige, ob ſie ſchon durch die rechtmäſſig ertheilte Tauff Chriſten worden, doch Chriſti Nachfolger nit ſeynd, weil ſie ſein Wort nit halten, ſondern demſelben durch ihren Irrthum widerſprechen. Andertens verdienen auch jene Catholiſche Chriſten nicht unter die Nachfolger Chriſti gezehlet zu werden, welche, ob ſie ſchon den wahren Glauben haben, doch mit ihren gottloſen Leben Chriſtum und ſeine Lehr verlaugnen.

Als die heilige Apoſtel nach der Himmelfahrt Chriſti die gantze Welt unter ſich vertheilet, dem Befelch ihres Göttlichen Meiſters gemäß, das Evangelium allen Creaturen

aturen zu predigen, ſo hat der H. Apoſtel Matthæus vorhero, und zwar der erſte, wegen denen jenigen, die auß denen Juden bekehret worden, das Evangelium in Hebräiſcher Sprach, beyläuffig im achten Jahr nach dem Todt Chriſti, beſchriben. Auß diſem folget, **Erſtlich** / daß die erſte Kirch Acht, oder noch mehr Jahr ohne H. Schrifft deß neuen Teſtaments geweſen, und die wahre Glaubens-Lehr nur allein in dem mündlichen Wort, und Satzungen deren Apoſteln, und Jünger Chriſti beſtanden ſeye. **Anderstens** folget unwiderſprechlich, daß die Apoſtoliſche Traditiones, und mündliche Lehr älter als das Evangelium ſeye, und die erſte Chriſten nicht nach dem geſchribenen Buchſtaben, ſondern nach dem mündlichen Wort, welches von einem zu dem andern übergeben worden, geglaubt, getaufft, und die Heil. Communion empfangen haben. Worauß ſchließlichen folget, daß die Lehr deren Lutheraner, und anderer Irzglaubigen gantz falſch ſeye: Man ſolle nemlich nichts annehmen, oder für einem Artickel deß Glaubens halten, als welches außdrucklich in der Bibel geſchriben ſtehet. Dann wo ſtehet geſchriben, liebe Lutheraner, daß die vier Evangelien, ſammt anderen Schrifften deß neuen Teſtaments Canoniſche und wahre Göttliche Bücher ſeyen, und auch darfür müſſen gehalten werden? Diſes ſtehet freylich nirgends geſchriben, und wird doch von euch geglaubet? Wir Catholiſche hingegen lehren, daß wir von der Wahrheit diſer Göttlichen Schrifft-Bücher verſichert werden, durch den unfehlbahren Außſpruch der Kirch, welche ein Saul und Grund-Veſte der Wahrheit iſt, und die ſolche Gewißheit auß dem ungeſchribenen Wort GOttes empfangen, welches die Apoſtel verkündiget, und von Hand zu Hand ihren Jüngern übergeben haben.

In der Apoſtel-Theilung iſt, nach glaubwürdiger Meynung, dem H. Apoſtel Matthæo Æthiopien oder das Mohren-Land, ein Theil deß damahls bekandt und weitſchichtigen Königreichs deren Parther zugeeignet worden, wohin er auch ſein geſchribenes Evangelium überbracht, daſſelbe mit groſſem Eyfer geprediget, und ſeine Lehr mit vilen Wunder-Zeichen bekräfftiget hat. Die Wunder-Werck ſeynd Brief und Sigel der wahren Lehr, wie Luther ſelbſt bekennet, im Brief von denen Winckel-Predigen. Tom. 5. Altenb. Da nun er im Teutſchland eine neue Lehr aufgebracht, welche der Lehr deren Apoſteln, und erſten Kirch gäntzlich zuwider iſt, ſo hätte er auch, und ſeine Anhänger diſe Brief und Sigel aufweiſen, und ihre neue Lehr,

die vorhin nach ſeiner eigenen Geſtändnuß in der Welt nirgends bekannt geweſen, gleichfalls mit Wunderwercken beſtättigen ſollen. Weil aber diß nit geſchehen, und auch niemahls geſchehen wird, wer kan dann der Lehr Luthers ohne Gewiſſens-Angſt anhangen, und dieſelbe für unfehlbahr halten?

Von der Marter und Todt deß H. Apoſtels Matthäi wird erzehlet: daß Hirtacus der Nachfolger ſeines verſtorbenen Bruders, und erſten Chriſtlichen Königs in Mohren-Land, theils von denen Götzen-Dienern aufgehetzet, theils auß beſondern Haß wider den Apoſtel (weil ihme Iphigenia deß abgeleibten Königs Tochter, die der Heil. Matthæus zur Verlobung der Jungfrauſchafft beredet, die angeſuchte Vermählung ſtarckmüthig abgeſchlagen) denen Gerichts-Dienern befohlen habe, Matthäum hinzurichten; welche dann den Befelch deß erzörnten Königs ohne Aufſchub zu vollziehen, den H. Apoſtel bey dem Altar, als er das heiligſte Meß-Opffer verrichtete, angefallen, und nach vilen Streichen ihme das Haupt abgeſchlagen. Alſo iſt der H. Matthæus, nachdem er Chriſtum in der H. Meß aufgeopffert, ſelbſt ein Schlacht-Opffer worden für Chriſtum. Sein Feſt-Tag wird in unſerer Kirch von uralten Zeiten her, den 21. September feyerlich gehalten, ſein H. Leichnam aber in der Stadt Salerno, deß Königreichs Neapel verwahret, und in der Kirch, welche der H. Pabſt Gregorius der Sibende erbauet, mit groſſer Andacht, und Zulauff deß Volcks verehret.

Betrachte Chriſtliche Seel. Das Haupt der Zollner Matthæus bekehret ſich, auf dem erſten Beruff Chriſti JEſu? Uns werden auch auß dem Evangelio Matthæi 16. cap. gar offt jene Wort Chriſti zugeruffen: **Was nutzet es dem Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnet / an ſeiner Seelen aber Schaden leydet?** Und dannoch zihlet all unſer Begierd nach Gut und Geld; Leib und Leben wagen wir, Reichthum zuſammlen, und achten nit, wann die Seel hierdurch verlohren wird.

Der H. Matthæus iſt nach ſeiner Bekehrung beſtändig bey JEſu verbliben, und nicht mehr zu der Zoll-Banck zuruckgekehret. Wir aber ſeynd die Unbeſtändigkeit ſelbſten, und nachdem wir uns zu Chriſto alſo offt bekehret haben, verlaſſen wir denſelben bald wider, und kehren zuruck auf die alte Sünden-Straß.

Der H. Matthæus iſt ein Martyrer für dem Glauben JEſu Chriſti, und ein Schlacht-Opffer für die Jungfrauſchafft worden. Was leydeſt du wegen dem Glauben? und

und wie wehe thuſt du deinem Fleiſch, daß es nit muthig werde, und denen unzimlichen Wollüſten nachhange? Welche Chriſto zugehören / lehret der H. Paulus zu denen Galatern. 5. cap. 24. vers. Die haben ihr Fleiſch ſammt denen Laſtern und böſen Gelüſten gecreuziget.

Gebett,

Zu dem H. Apoſtel und Evangeliſten Matthæum.

O Heiliger Apoſtel und Evangeliſt Matthæe, der du durch die ſonderbahre Gnad JEſu Chriſti bekehret / alles Zeitliche ohne Anſtand verlaſſen haſt / auch von dem Göttlichen Erlöſer auß einem Publicanen zu einen Apoſtel biſt erhebet worden. Du haſt nachmahls deinen Beruff und Ambt gemäß in dem wilden Mohren-Land die Lehr JEſu Chriſti mit groſſem Eyfer geprediget / dieſelbe mit Wunderwercken beſtättiget / vile Seelen zum wahren Glauben gebracht / und denſelben endlich durch einen glorwürdigen Marter-Todt verſiglet. Wir bitten dich / erhalte uns durch deine mächtige Vorbitt die Gnad von dem jenigen allergütigſten Erlöſer / der dich von der Zoll-Banck zu ſeiner Nachfolg beruffen / und im heutigen Evangelio bekennet hat / daß er nit kommen ſeye / zu beruffen die Gerechte / ſondern die Sünder / auf daß wir nach deinem Exempel / O heiliger Apoſtel Matthæe, das Zeitliche verachten / und vor allen das Ewige ſuchen / der Lehr und Leben JEſu Chriſti / ſo du in deinem H. Evangelio beſchriben / beſtändig nachfolgen / und bey dem allein ſeeligmachend-Catholiſchen Glauben bis in unſeren Todt verharren / alsdann aber zu der ewigen Glückſeeligkeit aufgenommen werden. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Am

Am Feſt-Tag deß H. Ertz-Engels Michael.

Epiſtel auß der Offenbahrung Joannis, 1. cap. 1. vers.

IN denen Tagen: hat GOtt kundt gemacht / was in kurtzen geſchehen ſolle/ redend durch ſeinen Engel zu ſeinen Diener Johannes / der Zeugnuß geben hat dem Wort GOttes / und das Zeugnuß von JEſu Chriſto / was er geſehen hat. Seelig iſt / der da liſet / und höret die Wort diſer Weiſſagung / und bewahret das / was in derſelben geſchriben iſt: Dann die Zeit iſt nahe. Johannes denen ſiben Kirchen/ welche in Aſia ſeynd: Gnade ſey mit euch / und Fride von dem / der da iſt / und der da war / und der da kommen wird: und von denen ſiben Geiſtern / welche vor dem Angeſicht ſeines Throns ſeynd: und von JEſu Chriſto / welcher der getreue Zeuge iſt / der Erſtgebohrne von den Todten / und ein Fürſt der Königen auf Erden / der uns geliebet hat / und hat uns gewaſchen von unſern Sünden mit ſeinem Blut.

Lehr-Stuck.

AN dem heutigen Feſt-Tag verehret die Catholiſche Kirchen nit nur den Heil. Ertz-Engel Michael, ſondern auch alle andere heilige Engel, die mit uns Menſchen GOtt loben, und unſer Gebett demſelben vortragen, auf daß wir durch ihre Vorbitt und Beyſtand in allen Müheſeeligkeiten diſes Lebens bewahret werden. Es bettet deßwegen, auß Anordnung der Kirch, der Prieſter bey dem Eingang der heutigen Meß, auß dem 102. Pſalm. 20. vers.

Lobet den Herrn all ſeine Engel / die ihr mächtig ſeyt an Kräfften, und richtet ſein Wort auß / die Stimm ſeiner Red anzuhören. Und am 1. vers.

Lobe den Herrn meine Seel/ und alles / was in mir iſt / ſeinen heiligen Nahmen.

Meß-Gebett.

O GOTT / der du durch wunderbahrliche Ordnung die Dienſte deren Engeln und Menſchen außtheileſt.

leſt. Verleyhe gnädiglich / auf daß von denen jenigen / welche dir als dienſtbahre Geiſter im Himmel allzeit aufwarten / unſer Leben auf Erden beſchützet werde / durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Was iſt zu mercken von der Offenbahrung Joannis, worauß die heutige Epiſtel geleſen wird?

Das Buch der Heimlichen Offenbahrung hat der H. Apoſtel, und Evangeliſt Joannes in der Inſel Pathmos, wohin er von Domitiano dem Heydniſchen Kayſer ins Elend iſt verſchickt worden, beſchriben, vier Jahr vor ſeinem Todt, und zwey Jahr vorhero, als er das Evangelium auf Anſuchen deren Glaubigen in Aſien ſchrifftlich verfaſſet hat. Die hohe Geheimnuſſen, welche in diſem Buch enthalten ſeynd, pflegen die heilige Vätter und Schrifftlehrer mehr zu bewundern, als zuerklären; welche doch darinnen übereinsſtimmen, daß der H. Joannes in diſem Göttlichen Buch vors Erſte / die ſiben Biſchöff und Kirchen in Aſien unterweiſe, ſtraffe, und zu verbeſſeren ſuche. Andertens die erſte Verfolgungen der Kirch, und künfftigen Stand derſelben bis zu denen Zeiten deß Antichriſts verkündige. Und Drittens die Ankunfft deß Antichriſt, die Sendung deren zweyen Propheten Henoch und Eliæ, den Untergang der Welt, das letzte Gericht / und ewige Seeligkeit deren Außerwählten beſchreibe.

Diſes Buch der Offenbahrung Joannis iſt von der Catholiſchen Kirch unter die Zahl deren Göttlichen Schrifft-Büchern geſetzet worden, obwohlen Luther von demſelben gar ſchmählich geredet hat, in der erſten Vorrede über die Offenbahrung Joannis: **Mir manglet / ſchreibt Luther, an diſem Buch nit einerley, daß ichs weder Apoſtoliſch / noch Prophetiſch halte.** Item. **Er könne aller ding nit ſpühren / daß es vom H. Geiſt geſtellet ſeye.** Widerum. **Endlich halte darvon jederman / was ihm ſein Geiſt gibt / mein Geiſt kan ſich in das Buch nit ſchicken / und iſt mir die Urſach genug / daß ich ſein nit hoch achte / daß Chriſtus darinnen weder gelehret/noch erkannt wird.** Auß welchem dann folget, daß der Geiſt Lutheri, und der Geiſt, welcher in dem Buch der Offenbahrung Joannis redet, widerwärtige Geiſter ſeyen, die ſich nit zuſammen ſchicken, wie Gut und Böß, GOtt und Teufel. Weil aber die jetzige Lutheraner mit uns

Ca-

Catholiſchen lehren, daß der H. Geiſt der Urheber der Offenbahrung Joannis ſeye, ſo muß nothſchließlich Luthers⸗Geiſt, welcher ſich in das Buch der Offenbahrung Joannis nit hat ſchicken können, kein guter ſondern böſer Geiſt, und der Teufel ſelbſten ſeyn, mit deme er nach ſeiner eignen Bekanntnuß gantz genaue Bekandtſchafft gepflogen hat. Die Nachfolger Lutheri ſelbſt ſcheinen nit vil beſſer von deſſen Geiſt zu urtheilen, da ſie die alte Vorreden Lutheri, worinnen ſolche gottsläſterliche Wort ſtehen, in denen neuen Auflagen ihrer Lutheriſchen Bibel außgemuſtert haben.

Warum wird diſe Epiſtel am heutigen Feſt⸗Tag geleſen?

Der Heil. Joannes bezeuget, gleich im Anfang diſes Buchs, daß ihme GOtt ſo groſſe Geheimnuſſen durch einen Engel offenbahret habe, damit er dieſelbe denen Glaubigen zur Wahrnung und zum Troſt verkündigen ſolte. ob nun aber derſelbe Engel geweſen ſeye der Ertz⸗Engel Michael, welchen die Catholiſche Kirch als ihren Beſchützer verehret / kan man für gewiß nicht ſagen; doch lehret uns der H. Apoſtel Paulus zu denen Hebräern 1. cap. 14. vers. **Daß alle Engel dienſtbahre Geiſter ſeyen / die von GOtt zum Dienſt deren jenigen geſendet worden / welche das Erbtheil deß Heyls empfangen.** Wordurch wir ermahnet werden dem barmhertzigſten GOtt hertzlichen Danck zu erſtatten, dieweil er auß lauter Liebe gegen uns Menſchen ſo fürtreffliche Geiſter, die heilige Engel verordnet hat, daß ſie unſere Seelen und Leiber vor allen Nachſtellungen deß böſen Feinds bewahren, und uns zu allen guten anführen ſolten, damit wir dermahleins in ihrer Geſellſchafft GOtt ewig loben, und lieben mögen. gantz billich demnach hat die Catholiſche Kirch diſe Epiſtel, worinnen der H. Joannes die von einem Engel empfangene Unterweiſung anrühmet, am heutigen Tag zu leſen, und an demſelben den H. Ertz⸗Engel Michael mit allen heiligen Engeln Danck⸗ſchuldigiſt zu verehren anbefohlen.

Was haben wir zu lehrnen auß der heutigen Epiſtel?

Damit der Heil. Joannes die Chriſtglaubige zur Hochſchätzung, und aufmerckſamer Leſung diſes Buchs aufmunterte, bezeuget er gleich im Anfang, daß GOtt diß alles, was in diſem Buch beſchriben worden, ihme durch einen Engel offenbahret habe, und daß der jenige ſeelig ſeye, welcher die Wort diſer Weiſſagung liſet und höret, und durch fleiſſige Ubung all diſes, was darinnen gebotten worden, bewahret. Diſe Lehr

ſollen

ſollen ihnen alle Chriſten mercken, damit ſie das jenige, was ſie auß diſem Buch der Offenbahrung Joannis, oder auß andern heiligen Schrifft-Büchern ſelbſt leſen, oder in denen Predigen anhören, mit groſſer Ehrerbietigkeit annehmen, indeme hierdurch GOtt zu ihnen redet. Mit was für Demuth und Ehr-Forcht werden die Wort und Befelch eines Kayſers und Königs angehöret? Und da wir glauben, daß GOtt ſelbſt durch die Heil. Schrifft mit uns redet, ſo muß man doch ſehen, daß wir als die geringſte Diener GOttes ſein Wort ohne äuſſerliche Ehrerbietigkeit, ohne Aufmerckſamkeit, ohne Begierde, ohne Bereitwilligkeit deß Hertzens anhören? dergleichen freche Chriſten aber, und Verachter deß Göttlichen Worts haben an ſtatt deß Seegens, welchen der H. Joannes allhier verheiſſet, den Fluch und die Straff zu erwarten.

Was iſt weiters zu mercken?

Gleichwie in einem Send-Brief zu geſchehen pflegt, zeiget der H. Joannes vor allen an, wem er diſes Buch zuſchreibe? nemlich denen ſiben Haupt-Kirchen in Aſien, die er ſelbſt geſtüfftet, und hernach am 11 vers. benahmſet hat: in denen Städten, Epheſus, Smyrna, Pergamus, Thiatyra, Sardes, Philadelphia, und Laodicæa. Nach der Zuſchrifft ſetzet der Heil. Apoſtel ſeinen geiſtlichen Wunſch voran, gleichwie auch bey unſern alten Chriſtlichen Teutſchen üblich ware, welche ihre Brief mit diſen, oder dergleichen Worten anzufangen pflegten: GOttes Gruß anvor. Der Wunſch Joannis aber lautet alſo: **Gnad ſeye mit euch / und Frid von dem / der iſt / und der ware / und der kommen wird.** Er wünſchet ihnen vor allen die Gnad, und den Friden, worinnen alles Gute begriffen iſt, von dem jenigen Allmächtigen GOtt, von deme alle gute Gaaben zu uns herabſteigen. In GOtt zwar, eigentlich zu reden, iſt nichts Vergangenes, und nichts Zukünfftiges, ſondern alles gegenwärtig; damit aber unſer ſchwacher Verſtand einiger maſſen die Ewigkeit GOttes begreiffe, ſo pfleget man zu ſagen: daß GOtt von Ewigkeit geweſen, jetzt iſt, und in Ewigkeit ſeyn wird, das Allerhöchſte unendliche Gut. Das vornehmſte, ſo man dem Nächſten wünſchen mag, iſt die Gnad von GOtt, und Frid von denen Menſchen, welchen Wunſch der H. Apoſtel Paulus in ſeinen Send-Brieffen öffters widerhohlet hat. Allein die Gnad von GOtt, und den Friden von denen Menſchen zu erhalten, müſſen wir auch das Unſerige beytragen: GOtt nemlich um ſeine Gnad bitten, dieſelbe durch unſer Boßheit nit verwerffen, und die erlangte Gnad

durch frommes Leben beſtändig zu erhalten ſuchen. Frid aber mit dem Nächſten werden wir haben, wann wir die Gelegenheit zum Unfriden meyden, deſſelben Mängel mit Gedult übertragen, diß, was wir ſelbſt verlangen, auch andern thun, und endlich all das jenige im Werck erfüllen, was der H. Paulus als Kenn-Zeichen der Liebe deß Nächſten erfordert hat, in der erſten Send-Schrifft zu denen Corinthiern. 13. cap.

Nach diſem folget in dem Wunſch Joannis: **Und von denen ſiben Geiſtern / welche vor dem Angeſicht ſeines Throns ſtehen /** als die vornehmſte Diener deß Himmliſchen Hoffes, und die Schirm-Geiſter der Chriſtlichen Kirch. Man liſet in der Heil. Schrifft öffters: bey dem Propheten Daniel. 7. cap. 10. vers. im 3. Buch deren Königen. 22. cap. 19. vers. und bey Job 1. cap. 6. vers. Daß der Thron GOttes von unzahlbahr ſeeligen Geiſtern umgeben werde, unter welchen aber Siben, die erſte, und vor andern Engeln die Ertz-Engel am nächſten ſtehen, auß denen uns meiſtens bekandt ſeynd die drey Ertz-Engel, Michael, Gabriel, und Raphael. Diſe Himmliſche Geiſter verlangen nichts anders, als daß wir auf Erden beſtändig in der Gnad GOttes, und im Friden mit denen Menſchen leben, nach einem glückſeeligen Todt aber im Himmel mit ihnen GOtt ewig lieben, und loben. Wir haben alſo Urſach genug, nicht nur durch feyerliche Begängnuß deß heutigen Feſt-Tags Michaelis deß Ertz-Engels, ſondern auch durch beſondere Verehrung deren HH. Schutz-Engeln unſere Danckbahrkeit zu erzeigen, vor ihrem Schutz, Vorbitt, und unzahlbahre Gnaden, die ſie uns erweiſen.

Wie lautet der Schluß der heutigen Epiſtel?

Joannes fahret fort in ſeinem angefangenen Wunſch: **Daß uns auch von JESU Chriſto / Gnad / Frid / und mit diſen alles Gute zukommen ſolle.** Unſer Vertrauen aber gegen dem Göttlichen Erlöſer zu vermehren, ſetzet er die Beweg-Urſachen bey, weil er nemlich **iſt ein getreuer Zeug /** der nicht wie die Propheten jene Wahrheiten, die ihnen von GOtt geoffenbahret worden, bezeuget, ſondern er iſt ſelbſt die Wahrheit, die von ihr ſelbſten Zeugnuß gibt, wie im Evangelio geleſen wird, bey Joannes am 14. cap. 6. vers. **Ich bin der Weeg / und die Wahrheit / und das Leben.** Widerum am 3. cap. 11. vers. ſpricht Chriſtus zu Nicodemo: **Warlich / warlich ſag ich dir / was wir wiſſen / reden wir / und**

und was wir geſehen haben/ bezeugen wir. Als aber die Phariſäer Chriſto vorgeworffen haben, bey Joannes 8. cap. 13. vers. **Du gibſt Zeugnuß von dir ſelbſt / darum iſt dein Zeugnuß nit wahr.** Antwortet der Göttliche Heyland: **Ob ich ſchon von mir ſelbſt Zeugnuß gebe / ſo iſt doch mein Zeugnuß wahr. Dann ich weiß / woher ich kommen bin / und wohin ich gehe.** Es ſcheinet aber, daß wir öffters einem betrüglichen Menſchen mehr glauben, und auf deſſen Wort ſicherer vertrauen, als auf Chriſtum, und ſein Wort; indeme wir einem Menſchen und ſeinem Verſprechen zugefallen, Chriſtum verlaſſen, ſein Wort gering achten, und unſere Seel verliehren; Worfür uns aber vorlängſt gewahrnet hat der König David am 145. Pſalm. 2. vers. **Vertrauet nit auf die Fürſten / auf Menſchen-Kinder / in welchen kein Heyl iſt.**

Chriſtus / ſagt Joannes weiter, **iſt der Erſtgebohrne von denen Todten.** Der erſte nemlich auß allen denen, welche von denen Todten alſo auferſtanden, daß ſie nicht mehr ſterben, und zugleich auß eigner Krafft erſtanden ſeynd; indem zwar vile ſowohl im Alt, als neuen Teſtament zu dem Leben erwecket worden, allein nicht auß eigner Krafft, ſondern von GOtt, die auch alle widerum haben ſterben müſſen. Durch diſe ſeine glorreiche Auferſtehung aber hat uns Chriſtus verdienet, daß wir dermahleins mit Leib und Seel aufferſtehen, und ſofern wir in der Gnad GOttes geſtorben ſeynd, mit ihme im Himmel ewig leben werden. Wordurch die arme verfolgte Chriſten, denen Joannes in ſeiner Offenbahrung groſſe Trübſaalen vorſaget, billich ſolten getröſtet werden, weil ſie zwar ein kurtze Zeit leyden, und vile auch durch grauſame Marter ſterben, endlich aber in Himmliſcher Glory ewig leben werden. Alſo ermuntert der Heil. Paulus alle betrübte Seelen, in der Anderten Send-Schrifft zu denen Corinthiern 4. cap. 17. vers. **Unſer jetzige Trübſaal / die zeitlich und leicht iſt / verſchaffet uns ein Ewige / und über alle maß wichtige Herrlichkeit.**

Es iſt Chriſtus ein Fürſt deren Königen auf Erden / bezeuget widerum Joannes, wordurch er die GOttheit Chriſti andeiten will, indeme diſer Ehren-Titel: **Ein Fürſt deren Königen /** GOtt allein eigenthumlich iſt, und demſelben in Heil. Schrifft öffters zügeeignet wird. Wann ein König, will der Heil. Joannes ſagen, von ſeinen Unterthanen

thanen mit Recht fordert, daß ſie ſeinen Gebotten gehorſamen: wievilmehr müſſen wir dem Geſatz JEſu Chriſti, deß Königs Himmels und der Erden, Gehorſam leiſten, welches er uns in diſer Offenbahrung Joannis, und in ſeinem Evangelio durch die Apoſtel verkündiget hat? Diß aber tröſtet uns ſchwache Menſchen, daß Chriſtus ſelbſt bezeuget, Matthæi 11. cap. **Mein Joch iſt ſüß/ und mein Bürde iſt leicht/** nemlich mit ſeiner Gnad, die er uns durch ſein Leyden und Todt verdienet hat, von welcher der Heil. Paulus bekennet, zu denen Philippern 4. cap. 13. vers. **Alles vermag ich in dem jenigen/ der mich ſtärcket.**

Die Liebe endlich Chriſti JEſu gegen uns Menſchen, als den ſtärckiſten Mauer-Brecher, die Hertzen zu übergwältigen, ſetzet der H. Joannes auf die Letzte. **Er hat uns geliebet/** ſchreibt er, **und gewaſchen von unſern Sünden mit ſeinem Blut.** Diſe groſſe Liebe Chriſti, daß er zu unſern Heyl ſein Blut und Leben dargeben hat, wird von denen HH. Apoſteln in ihren Schrifften am öffteſten widerhohlet, damit wir auf dieſelbe nimmermehr vergeſſen ſolten. Die Liebe Chriſti können wir nit beſſer als mit Gegen-Liebe vergelten, diſe Gegen-Liebe aber muß nit allein mit Worten bekennet, ſondern auch mit Wercken erwiſen werden; **Dann diß iſt die Liebe/** lehret der H. Joannes in der anderten Send-Schrifft. 6. vers. **Auf daß wir wandlen nach ſeinen Gebotten.** Erforſche demnach dein Gewiſſen, mein Chriſt, ob du auf ſolche Weis bishero Chriſtum geliebet habeſt? bereue, was du Böſes gethan, reinige dein Seel durch das H. Sacrament der Buß, und mache den Vorſatz: ehender Tauſendmahl zu ſterben, als GOtt mit der geringſten Sünd zu beleydigen.

Am Feſt-Tag deß H. Ertz-Engels Michael.

Evangelium Matthäi/ am 18. cap. 1. vers.

ZU der Zeit: Tratten die Jünger zu JEſu/ und ſprachen: wer meineſt du/ das der Gröſſere ſeye im Himmelreich? da hat JEſus ein Kind zu ſich beruffen/ daſelbe mitten unter ſie geſtellet/ und geſprochen: wahrlich ſage ich euch/ es ſeye dann/ daß ihr euch bekehret/ und wer-

werdet wie die Kinder / ſo werdet ihr ins Himmelreich nit eingehen. Wer ſich dann ſelbſt demüthiget / wie diß Kind / der iſt der Gröſte im Himmelreich. Und wer ein ſolches Kind aufnimmt in meinem Nahmen / der nimmt mich auf. Wer aber einen ärgert von diſen Kleinen / welche an mich glauben / dem wäre beſſer / daß ein Mühl-Stein an ſeinen Hals gehenckt / und er in die Tieffe deß Meers verſencket wurde. Wehe der Welt / von wegen der Aergernuſſen. Dann es müſſen zwar Aergernuſſen kommen: aber wehe dem Menſchen / durch welchen Aergernuß kommet. Wann dich aber dein Hand / oder dein Fuß ärgert / ſo haue ihn ab / und wirffe ihn von dir: Es iſt dir beſſer / daß du mangelhafft / oder lahm zum Leben eingeheſt / dann daß du zwey Hände habeſt / oder zwey Füſſe / und werdeſt in das ewige Feuer geworffen. Und wann dich dein Auge ärgert / ſo reiß es auß / und wirffs von dir: Es iſt dir beſſer mit einem Auge zum Leben eingehen / dann daß daß du zwey Augen habeſt / und werdeſt in das Höllische Feuer geworffen. Sehet zu / daß ihr nicht jemand auß diſen Kleinen verachtet: dann ich ſage euch / ihre Engel im Himmel ſehen allzeit das Angeſicht meines Vatters / der im Himmel iſt.

Warum wird diſes Evangelium am heutigen Feſt-Tag geleſen?

Deſſen können drey Urſachen gegeben werden. Erſtlich / weil daſſelbe von dem Streit unter denen Apoſteln handlet: wer der Gröſſere im Himmelreich ſeye? wordurch uns die Kirch jene entſetzliche Hoffart Lucifer deß Obriſten deren Engeln vorſtellet, welcher GOtt ſelbſten gleich ſeyn wolte. Es iſt darumen auch ein groſſer Streit im Himmel entſtanden zwiſchen dem Ertz-Engel Michael und Lucifer, und zwiſchen denen guten und böſen Engeln, welche aber von Michael dem Führer deß Engliſchen Kriegs-Heer überwunden, und auß dem Himmel in dem Abgrund der Höllen ſeynd verſtoſſen worden. Diſen Streit beſchreibet der H. Joannes in ſeiner Offenbahrung. 12. cap. 7. vers.

Es hat ſich ein groſſer Streit im Himmel erhebet: Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen / und der Drach ſtritte auch mit ſeinen Engeln / und ſie haben nit vermöget zu widerſtehen / und ihr Orth iſt im Himmel nit mehr gefunden worden. Und es iſt hinauß geworffen worden jener groſſe Drach / die alte Schlang / welche genennet wird der Teufel / und Satanas, welcher den gantzen Erd-Kreiß verführet.

Andertens / wird in diſem Evangelio von der Aergernuß Meldung gemacht, wordurch die Kinder, und Unſchuldige in die Sünd verführet werden. Die erſte Aergernuß hat Lucifer im Himmel gegeben, da er ſo vile Tauſend Engel zur Sünd der Hoffart verführet, und mit ſich in Abgrund geſturtzet, hingegen der H. Ertz-Engel Michael die andere zu dem ſchuldigen Gehorſam gegen GOtt angeführet, und alſo von dem Fall erhalten hat.

Drittens, wird bey dem Schluß diſes Evangelii das Zeugnuß Chriſti beygebracht, daß die Engel deren Kleinen und Demüthigen allzeit ſehen das Angeſicht deß Vatters, der im Himmel iſt. Wordurch wir Menſchen ermahnet werden, mit dem Heil. Ertz-Engel Michael auch die andere heilige Engel zu verehren, welche allzeit vor GOttes Angeſicht ſtehen, und darumen unſer Noth und Trübſaal demſelben vortragen können.

Lehrne hierauß mein Chriſt, was groſſes Ubel ein Todt-Sünd ſeye, welche der allerbarmhertzigſte GOtt in denen ſchönſten Engeln, die nur in Gedancken geſündiget haben, alſo erſchröcklich und ewig geſtraffet hat. Wann aber GOtt denen vortrefflichſten himmliſchen Geiſtern nit verſchonet, wie wird es dir ergehen, der du nach ſo vil empfangenen Gutthaten GOttes, denſelben mit Gedancken, Worten, und Wercken alſo offt, und auf das ſchweriſte beleydiget haſt? Ach mein Erlöſer Chriſte JEſu, verfahre nit alſo mit mir nach deiner ſtrengen Gerechtigkeit, ſondern, nachdem du vor mich, und nit vor die Engel geſtorben biſt, gibe mir auch, durch die Verdienſt deines heiligſten Todts, jene Gnad, die du denen böſen Engeln verſaget haſt, die Zeit nemlich und Willen, eine wahrhaffte Buß über meine Sünden zu würcken, dann du biſt der jenige GOtt, welcher zwar durch die Sünd beleydiget, durch die Buß aber widerum verſöhnet wirſt.

Was iſt zu mercken von dem Streit der Jünger JEſu?

Weil ſie geſehen, daß Chriſtus den Zoll-Groſchen für ſich, und

Petrum allein bezahlet, ſo ware ihr Meinung, Petrus wurde ihnen auch im Reich Chriſti vorgezogen werden, welche Ehr ſie aber auß Neyd Petro nit vergönnet, und dahero an Chriſtum ſelbſt die Frag gebracht haben: **Wer der Gröſte im Himmelreich ſeyn werde.** Alſo geſchicht es noch unter uns Menſchen, wann einer in der Welt wohl fortkommet, oder zu einen hohen Ambt befördert wird, hat er alſobald Neyder genug, die ſein Glück mit ſcheh-len Augen anſehen, oder ſeine Ehr mit ihren Läſterungen beſchneiden. **Durch den Neyd deß Teufels / ſtehet im Buch der Weisheit geſchriben. Sap. 2. cap. 24. vers. iſt der Todt in die Welt kommen / und die auf ſeiner Seiten ſeynd / folgen ihm nach.**

Seine Jünger demnach in der Liebe und Demuth zu unterweiſen, hat der liebreichiſte Heyland an ſtatt der Antwort ein Kind zu ſich beruffen, mitten unter die Jünger geſtellet, mit diſen Worten: **Wahrlich ſage ich euch / es ſey dann / daß ihr euch bekehret / und werdet wie die Kinder / ſo werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen.** Damit aber die Jünger diſen Lehr-Spruch Chriſti im rechten Verſtand nehmen möchten, hat er alſobald ſeine Wort deutlicher erkläret: **Dann wer ſich demüthiget wie diß Kind / der iſt der Gröſſere im Himmelreich.** Mercket diſen Spruch liebe Chriſten, welcher alle angehet: Kinder ſollen wir werden, nicht dem Alter, Jahren, und Verſtand nach, ſondern im Gemüth, in der Unſchuld, und Demuth, welche Tugenden denen Kindern eigenthumlich ſeynd. Alſo unterrichtet auch der H. Paulus die Corinthier in der erſten Send-Schrifft. 14. cap. 2 vers. **Liebe Brüder / werdet nicht Kinder am Verſtand / ſondern ſeyt Kinder an der Boßheit / am Verſtand aber ſeyt vollkommen.** Der H. Apoſtel Petrus ermahnet auch alle Chriſten in der Erſten Send-Schrifft. 2. cap. 1. vers. **So leget nun ab alle Boßheit / und allen Betrug / und Gleißnerey und Neyd / und alles Ehrabſchneiden / und verlanget gleichwie neugebohrne Kinder / nach der vernünfftig unverfälſchten Milch / damit ihr durch dieſelbe aufwachſet zur Seeligkeit.**

Die gute Eigenſchafften deren Kinderen, denen wir nachfolgen ſollen, beſchreibet kurtz, und gut der H. Biſchoff Hilarius cap. 18. über das Evangelium Matthäi. **Die gute Kinder /** ſagt er, **folgen dem Vatter / lieben die**

Mutter/ wünſchen dem Nächſten nichts übels/ tragen kein Sorg um die Reichthumen / ſeynd nicht hochmüthig/ haſſen nit / liegen nit / glauben deme / was man ihnen vorſagt / und halten für wahr / was ſie hören. Chriſtliche Eltern ſehet zu, ob eure Kinder alſo geartet ſeynd? ob ſie auch verdienen, daß man dieſelbe denen Alten zum Beyſpihl vorſtellen mag? Zu dem Ende ſollet ihr Eltern nit gar zu ſtreng, und nit zu gütig ſeyn, die Kinder in GOtts-Forcht, Tugend, guten Künſten, Zucht und Ehrbarkeit erziehen, mahnet Paulus zum Coloſs. 3. Aber ach leyder, weil ihr die Kinder-Zucht vernachläſſiget, euren Kindern ſelbſt durch eure Laſterthaten ein böſes Exempel gebet, darum findet man zu unſern Zeiten nit vile Kinder, denen die gute Eigenſchafften, welche der H. Vatter Hilarius beſchriben hat, mit Wahrheit zukommen.

Was lehret allhier Chriſtus von der Aergernuß?

Aergernuß gibt der jenige, welcher durch ſeine Lehr oder Leben, böſe Reden, oder übels Exempel ein Urſach iſt, daß ein frommer unſchuldiger Menſch in Irrthum deß Glaubens, oder in andere Sünden fallet. Dann Aergernuß kommet her vom Wort Arg/ und gibt alſo derſelbe Aergernuß/ welcher andere böß und Arg machet.

Einem ſolchen Menſchen, ſagt Chriſtus, ſeye beſſer, daß ihm ein Mühl-Stein an dem Hals gehenckt, und derſelbe in die Tieffe deß Meers verſencket werde, als daß er einen unſchuldigen ärgere, und zur Sünd verleite. Weil nemlich das Verſencken nur den Todt deß Leibs, die Aergernuß aber den Todt der Seelen verurſachet; wordurch Chriſtus die Schwäre deß Laſters der Aergernuß andeuten will, wegen welchen er auch der Welt, und dem Menſchen das ewige Wehe androhet.

Wie iſt diſes zu verſtehen/ daß Aergernuß kommen muß?

Chriſtus hat allhier nit gelehret, daß es allerdings nothwendig ſeye, daß Aergernuß gegeben werde, ſondern, daß in Betrachtung der menſchlichen Schwachheit, deß zum böſen geneigten Willen, und ſo viler Gelegenheiten zu ſündigen, es vaſt nit anderſt ſeyn kan / als daß die Menſchen durch ihre offentliche Sünden auch andern Aergernuß und Anlaß zur Sünd geben. Gleichwie auch der H. Paulus in ſolchem Verſtand zu denen Corinthiern ſchreibet in der erſten Send-Schrifft 11. cap. 19. vers. Es müſſen Ketzereyen ſeyn / auf daß die jenige/ ſo bewähret ſeynd/

ſeynd / unter euch offenbahr werden. Wehe aber dem Menſchen, auß deſſen Boßheit geſchicht, daß Aergernuß gegeben, und Ketzerey gelehret wird.

Nachdeme dann Chriſtus ſowohl vor der ſchwären Sünd, als Straff der Aergernuß alle Menſchen gewarnet, ſchreibet er auch als ein mitleydiger Seelen-Artzt ein Mittel vor, diſe ſchwäre Sünd zu meyden, und der angedroheten Straff zu entgehen. **Aergert dich dein Hand / ſagt er, oder Fuß / ſo haue ſie ab / ärgert dich dein Aug / ſo reiß es herauß /** das iſt, wann du einen Freund haſt, der dir ſo lieb, und nutz iſt, als dein eigene Hand, Fuß, oder Aug, ſofern er dich aber ärgert, durch ſeine falſche Lehr zum Irrthum, oder durch Wort und Werck zur Sünd verführet, ſo meyde diſen Freund, ſöndere dich ab von ſeiner Geſellſchafft, wirff ihn von dir hinweg, und ob ſchon diſe Scheidung, und Abſönderung dir ſo empfindlich und ſchmertzlich fallen ſolt, gleich als wann man dir ein Hand oder Fuß abhauete, oder das Aug auß dem Kopff riſſe, ſo frage doch nichts darnach, laſſe ſolchen Menſchen fahren, dann es iſt beſſer, daß du ohne diſem Freund ſeelig, als mit ihme verdammt werdeſt.

Wie wird der Schluß diſes Evangelii außgelegt?

Chriſtus ſetzet noch ein Urſach bey, warum man ſich für Aergernuß deren Unſchuldigen hüten ſoll; **weil nemlich ihre Engel allzeit ſehen das Angeſicht deß himmliſchen Vatters.** Es iſt ihnen alſo gantz leicht, die Unbilden, welche ihren Pfleg-Kindern zugefüget werden, dem himmliſchen Vatter vorzutragen, und, nachdem er ihnen Gewalt gibt, dieſelbe augenblicklich zu rächen; worvon wir auch in der H. Schrifft vile Exempel haben. Auß diſer, und mehr anderen Schrifft-Stellen lehren die heilige Vätter, daß GOtt allen Chriſten einen Schutz Engel zugegeben habe, der vor ihr ewiges Heyl Sorg trage; und iſt kein Zweiffel, daß auch alle unglaubige Menſchen diſer Göttlichen Gutthat theilhafftig, und von einem Schutz-Engel regieret werden; welche Meynung die Catholiſche Kirch beſtättiget, da ſie das Feſt deren Heil. Schutz-Engeln dem erſten Sonntag im September feyerlich zu begehen verordnet hat.

Das Ambt deren Heil. Schutz-Engeln beſtehet, nach Anmerckung der Schrifft-Lehrer, darinnen, daß ſie **Erſtlich** ihre anvertraute Pfleg-Kinder vor aller Gefahr Leibs und der Seelen beſchützen. **Andertens,** den Verſtand

ſtand deß Menſchen erleuchten, die ewige Wahrheiten demſelben vorſtellen, und ihne zu allen Guten anführen: hingegen vom Böſen abhalten, und ſogar die widerſpenſtige Pfleg-Kinder ſtraffen. **Drittens**/ daß ſie den Teufel, und ſeine Nachſtellungen abtreiben, damit derſelbe dem Menſchen durch Verſuch- oder Verführung in böſe Geſellſchafften nit ſchade. **Vierdtens**, das Gebett deren Chriſten GOtt vortragen, und auch ſelbſt ihre Vorbitt vor ſie einlegen. **Fünfftens**/ daß ſie dem Sterbenden beyſtehen, alle Liſt und Gewalt deß böſen Feinds verhindern, in dem letzten Todts-Kampff ihr Pfleg-Kind tröſten und ſtärcken, ſeine Seel endlich in den Himmel, oder ins Fegfeuer begleiten, auch in diſem peynlichen Orth öffters beſuchen, und Troſt bringen. Derowegen laſſe dir geſagt ſeyn, was GOtt zu dem Volck Iſrael im Buch Exodi 23. cap. 20. vers. geſprochen hat: **Sihe ich will meinen Engel ſenden / daß er vor dir hergehe / und bewahre dich auf dem Weeg / und führe dich an das Orth / ſo ich dir bereitet habe. Gib acht auf ihn / und höre ſein Stimm / und gedencke nit / daß du ihn verachteſt / dann wann du ſündigeſt / ſo wird er es dir nit nachlaſſen / und mein Nahm iſt in ihm.** Von deme redet David im 90. Pſalm. **Er hat ſeinen Englen befohlen von dir / daß ſie dich behüten auf all deinen Weegen /** ſintemahlen die Weeg diſer Welt ſehr gefährlich ſeynd. Der junge Tobias bekennte, der Engel deß HErrn hätte ihm vor deß Teufels Gewalt bewahret. Als der Patriarch Jacob vor ſeinem Bruder Eſau flohe, und vor Müdigkeit ruhen wolte, ſahe er im Schlaff ein Leiter, dero Spitz den Himmel erreichte, an welcher die Engel auf und ab ſtigen, hierdurch gab der HErr ihm zu verſtehen mit diſen Worten, förchte dich nit, vor deinem Bruder, noch vor einigen Menſchen, dann die Engel ſeynd deine wahre Freund und Beſchützer.

Was wir hingegen diſen heiligen Schutz-Engeln für Dienſt ſchuldig ſeyen, hat der H. Vatter Bernardus angemercket, über den 9. Pſalm. Wir ſeynd ihnen nemlich ſchuldig die Ehrerbietigkeit wegen ihrer Gegenwart. Dann wann wir uns ſcheuhen vor dem Angeſicht unſers Vorſtehers etwas Böſes zu begehen, wievil mehr ſollen wir uns förchten in Gegenwart deß H. Schutz-Engels etwas zu thun, oder zu reden, ſo ihme als dem reiniſten Geiſt mißfallet? wir ſeynd ihnen ſchuldig die Danckbahrkeit für ihrem Schutz, den ſie für uns zu allen Zeiten tragen.

Endlich ſollen wir in unſern Nöthen und Trübſaalen ein groſſe Zuverſicht ſchöpffen gegen diſe heilige Engel, die GOtt für unſere Hütter beſtellet hat. Ruffe darum öffters an, deinen heiligen Schutz-Engel, mit dergleichen Schutz-Gebettlein: **O heiliger Engel GOttes / der du mein Beſchützer biſt / erleuchte mich dein Pfleg-Kind diſem Tag mit dem himmliſchen Liecht / bewahre / und regiere mich auf all meinen Weeg und Stegen / damit ich GOtt mit keiner Sünd beleydige / und im Guten allzeit zunehme. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.**

Kurtze Erklärung,
Von dem Feſt-Tag deß H. Ertz-Engels Michael.

DEr eintzige Nahmen eines Welt-berühmten Kriegs-Helden erfordert bey uns Menſchen eine Hochſchätzung. Wer ſolt dann nit bey Anhörung deß Geheimnuß-vollen Nahmen Michael, deß Fürſten deren Engliſchen Schaaren, eine Ehr-Forcht empfinden, welcher in ſeiner Dollmetſchung heiſt: **Wer iſt / wie GOtt:** diſe Wort waren gleichſam die bey denen Soldaten bekandte Loſung, worauf Lucifer mit denen abtrünigen Geiſtern von Michael und ſeinen getreuen Engeln angegriffen, und auß dem Himmel gejaget worden. Mit diſem hölliſchen Feind, der durch Liſt und Gewalt ſuchet unſere Seel mit ſich in die Höll zu ſtürtzen, haben wir zu ſtreitten bis in Todt. Deſtwegen liebe Chriſten ruffet um Schutz an den H. Ertz-Engel Michael mit ſeinen himmliſchen Geiſtern, unter deren Anführung ihr den Sig zu hoffen habt. Ruffet mit der Catholiſchen Kirch auß der heutigen Meß zum Graduale, oder Staffel-Gebett: **Heiliger Ertz-Engel Michael beſchütze uns in dem Streit / damit wir bey dem erſchröcklichen Gericht nit verlohren gehen!**

Von der hohen Würde deß H. Ertz-Engels Michael gibt die H. Schrifft ſelbſt Zeugnuß. **Erſtlich**, bey dem Propheten Daniel. 10. cap. 13. vers. allwo der Engel dem Propheten andeutet, daß ihme in der Erlöſung deß Volcks Iſrael auß der Gefangenſchafft zu Hülff kommen ſeye **Michael**, **einer auß denen vornehmſten Fürſten deß himmliſchen Hoffes.** Auß welcher Schrifft-Stell vile heilige Vätter, bey dem Schrifft-

Lehrer Tirino, ſchlieſſen, daß Michael der höchſte Engel im Himmel ſeye, ſowohl an Vortrefflichkeit ſeiner Natur, als an der Würdigkeit der Gnad und Glory. Wie er dann auch von der Catholiſchen Kirch mit denen Lob-Sprüchen gezieret wird: eines Obriſten Führers deß Engliſchen Kriegs-Heer: eines Fähndrichs oder Fahnen-Trager Chriſti: eines Vorſtehers der gantzen ſtreitend- und triumphirenden Kirch, und deſtwegen haltet dieſelbe darvor, welches auch vilen andächtigen Perſohnen geoffenbahret worden, daß GOtt den H. Ertz-Engel Michael beſtellet habe / allen abgeleibten Seelen das Urtheil deß Göttlichen Gerichts in der Stund ihres Abſcheidens von diſem Leben anzukünden. Alſo bettet die Kirch in denen Prieſterlichen Tag-Zeiten. Ant. ad laudes. **Ertz-Engel Michael / ich hab dich beſtellet zu einem Vorſteher / daß du alle Seelen aufnehmeſt.** Diſes dem Chriſtlichen Volck beſſer vor Augen zu ſtellen, wird nach uralter Gewohnheit denen Bildnuſſen deß H. Michael in der lincken Hand eine Waag zugegeben, nemlich die gut- und böſe Werck deren Menſchen abzuwägen, in der Rechten aber ein feuriges Schwerd, hierdurch anzudeuten, den Sieg, welchen er wider den Hölliſchen Lucifer erhalten, und annoch deſſen Gewalt von der Catholiſchen Kirch abtreibet. O heiliger Ertz-Engel Michael nimme auf unſere Seelen in der Stund deß Todts, und führe dieſelbe in das Orth der ewigen Erquickung.

Andertens / weiſſaget der Prophet Daniel am 12. cap. **Daß in jener Zeit Michael der groſſe Fürſt aufſtehen werde / der für die Kinder deß Volcks GOttes ſtehet.** Welche Weiſſagung dazumahl eingetroffen, als die Juden unter dem Schutz deß Heil. Michael durch den Helden-Muth deren Machabäer auß der Dienſtbarkeit deß gottloſen Königs Antiochi ſeynd errettet worden. Gleichwie der H. Ertz-Engel Michael ein Beſchützer der Synagog, und deß Jüdiſchen Volcks geweſen, alſo wird er jetzt von der Catholiſchen Kirch als ein Schutz-Herr deß Chriſtlichen Volcks verehret; zu welchem wir demnach bey mehrmahl entſtandenen Türcken-Krieg unſer Zuflucht nehmen, und ſeinen Schutz vor die Chriſtliche Waffen anruffen ſolten.

Drittens / wird in der Catholiſchen Send-Schrifft deß H. Apoſtels Judæ Thaddæi, am 9. vers. geleſen: **Als der Ertz-Engel Michael mit dem Teufel zanckte / und ſich beredete über den Leib Moyſis / dörffte er kein Urtheil der Läſterung**

ſterung fällen/ſondern ſprach: der HErr gebiethe dir. Dann als der Teufel behaupten wolte, daß der Leib Moyſis in dem gelobten Land mitten unter dem Jüdiſchen Volck ſolte begraben werden, hat ſich Michael widerſetzet, und verordnet, den Leib Moyſis an einem unbekandten Orth einzuſcharren, weil er die Liſt deß hölliſchen Feinds vorgeſehen, der hierdurch Gelegenheit ſuchte, die ohnedem zur Abgötterey geneigte Juden zu verführen, daß ſie Moyſem den groſſen Wunder-Mann als einen GOtt anbetten ſolten. An diſer Schrifft-Stell unterrichtet der H. Michael die Advocaten, und alle Chriſten, in ihren Rechts-Händeln, ſchrifftlich oder mündlichen Vortrag ihrer Klagen vor der Obrigkeit, ſich von allen Läſterungen deß Gegen-Theils zu enthalten.

Vierdtens/ beſchreibet der H. Joannes in ſeiner Offenbahrung 12. cap. den Streitt, in welchem der H. Michael wider den Lucifer, und ſeinen Anhang die rebelliſche Engel obgeſiget, und dieſelbe auß dem Himmel verjaget hat. Weil aber diſe hölliſche Geiſter ſehen müſſen, daß GOtt uns Menſchen erwählet, ihre verlaſſene Stellen im Himmel zu erſetzen, ſo brinnen ſie vor Neyd und Zorn wider alle Menſchen, und ſuchen nichts anders, als uns diſer ewigen Glückſeeligkeit zu berauben, und mit ſich in die Höll zu ſtürtzen. Diſen gewaltig, und argliſtigen Geiſtern wurden auch wir ſchwache Menſchen nit widerſtehen können, wann nit Michael mit ſeinen heiligen Engeln, auß GOttes Anordnung, uns zu Hülff eylete.

Im neuen Teſtament begehet die Catholiſche Kirch die feyerliche Gedächtnuß dreyer wunderbarlichen Erſcheinungen deß H. Ertz-Engels Michael. Die Erſte iſt geſchehen in der Stadt Coloſſen in klein Aſien, zu was für einer Zeit, iſt ungewiß; doch wird in der Griechiſchen Kirch deſſen Feſt-Tag den 6. September gehalten. Andertens hat ſich der Ertz-Engel Michael ſichtbarlich gezeiget im Jahr Chriſti. 492. zu Zeiten Pabſts Gelaſii deß erſten diß Nahmens auf dem Berg Gargano im Königreich Neapel; die Gedächtnuß diſer Erſcheinung deß H. Michael wird den 8. May in der Catholiſchen Kirch feyerlich begangen, welche ſich alſo zugetragen hat: Auß der groſſen Vieh-Heerde, welche auf gemeldtem Berg weydete, hat ſich ein Stier auf dem Gebürg alſo verſtigen, daß er in einer abſeitigen Höhlen deß Bergs ſein Lager nehmen muſte. Nachdem die Hirten ſolchen eine Zeit geſuchet, haben ſie von weiten geſehen, denſelben vor diſer Höhlen ſtehen.

ſtehen. Und da ſie kein Mittel gefunden, diſen Stier wider zu bekommen, haben ſie denſelben mit Pfeilen zu erſchieſſen getrachtet; Allein der erſte Pfeil gienge ohne Verletzung deß Stiers zuruck / und verwundete den Bogen-Schützen ſelbſten; welches dann alle Gegenwärtige mit groſſer Forcht erfüllet, und weil ſie glaubten, daß ein höheres Geheimnuß darunter müſte verborgen ſeyn, haben ſie die Sach dem Biſchoff deß Orths vorgetragen, welcher nebſt eyfrigen Gebett ein dreytägige Faſten verordnet, von GOtt die Erleuchtung in diſem wunderbarlichen Zufall zu erbitten. Nach dreyen Tägen erſcheinet der H. Ertz-Engel Michael dem Biſchoff, und deutet ihme an, daß er diſen Orth unter ſeinen Schutz genommen, und durch diſes Wunderwerck habe anzeigen wollen, daß GOtt verlange, allhier in ſeinen heiligen Engeln geehret zu werden; worauf der fromme Biſchoff mit dem umligenden Volck diſe Wunder-Höhlen andächtig beſuchet, allwo noch bis auf diſen Tag die Vorbitt deß H. Ertz-Engel Michael, und aller heiligen Engeln beſtändig angeruffen wird. Endlich im Jahr Chriſti 531. hat der Römiſche Pabſt Bonifacius der Anderte zu Rom auf der Spitzen deß Renn-Platzes, GOtt zu Ehren, und zur Gedächtnuß deß H. Ertz-Engels Michael, und aller heiligen Engel ein Kirch erbauet, und den 29. September feyerlich eingeweyhet, auch befohlen, diſe Kirchweyh am heutigen Tag in der gantzen Kirch zu halten. Das Drittemahl iſt der Heil. Michael Auberto dem Biſchoff zu Auranches einer Stadt in der Nider-Normandie in Franckreich erſchinen, ſtehend auf einem erhobenen Stein-Felſen, allwo hernach ein berühmte Abbtey deß H. Michael iſt geſtüfftet worden, deſſen Gedächtnuß in Franckreich beſtändig den 16. October begangen wird. Wann ein unvernünfftiger Stier an dem jenigen Orth, welches der H. Ertz-Engel Michael in ſeinen Schutz genohmen, nit hat können verletzet werden, wievil mehr ſolſt du, Chriſtliche Seel, Hertz und Muth faſſen, unter dem Schutz diſes Heil. Ertz-Engels wider allen Gewalt und Nachſtellungen deß böſen Feinds, und ſeiner Gehülffen dich zu bewahren.

Es hat derowegen die Verehrung deß H. Michael in der Catholiſchen Kirch dermaſſen zugenommen, daß nit nur deſſen Nahmen denen neugetaufften Chriſten vilfältig mitgetheilet, ſondern auch vile herzliche Kirchen GOtt zu Ehren, und zur Gedächtnuß deß H. Michael erbauet, und vornehme Ritter-Orden unter ſeinem

Nahmen und Schutz aufgerichtet worden. Es iſt auch merckwürdig, daß unſere alte ſtreitbahre Teutſche, nachdem ſie auß dem Heydenthum zu dem Chriſtlichen Glauben ſich gewendet, die dem Kriegs-Gott Mars gewidmete Götzen-Tempel, zu Ehren deß H. Ertz-Engel Michael geheiliget haben, die noch zu Lüttich, Antorff, Cöln, und in andern Städten zu ſehen seynd. Folget diſer gotſeeligen Andacht eurer Vor-Eltern Chriſtliche Teutſche, verehret den H. Michael, welchen GOtt zum Beſchützer der Catholiſchen Kirch verordnet hat, empfehlet euch täglich ſeinem mächtigen Schutz, damit ihr euren ſichtbar, und unſichtbaren Feinden nit unterliget, ſtreitet unter ſeinem Fahnen auf Erden wider die Welt, Fleiſch und Teufel, auf daß ihr im Himmel ewig-gecrönet werdet.

Gebett,

Zu dem Heil. Ertz-Engel Michael.

O Heiliger Ertz-Engel Michael / auch ihr alle himmliſche Geiſter / welche GOtt dem Lucifer / und ſeinem rebelliſchen Anhang entgegen geſetzet / und durch euch diſe böſe Geiſter auß dem Himmel verſtoſſen: hingegen euch vortreffliche Engel uns ſchwachen Menſchen zum Schutz und Bewahrung wider die Nachſtellungen deß Hölliſchen Feinds verordnet hat; dir demnach groſſer Himmels-Fürſt Michael / und euch liebe heilige Schutz-Engel empfehlen wir elende Menſchen unſere Leiber und Seelen / all unſer Thun und Laſſen / unſere Wohlfahrt und Trübſaalen; beſchützet uns in allen Gefahren / tröſtet uns in Betrübnuß / ſtärcket uns in Kleinmüthigkeit; erleuchtet unſern blinden Verſtand / regieret unſern boßhafften Willen / damit wir das Böſe meyden / im Guten allzeit zunehmen / und in dem wahren allein-ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben beſtändig verharren; Sonderbahr bitten wir dich Heil. Ertz-Engel Michael / und ihr heilige Schutz-Engel / ſtehet uns bey in dem letzten Todtes-Kampff / helffet uns den Hölliſchen Drachen überwinden / der dazumahl am meiſten unſern Seelen

len zuſetzen wird / erwerbet uns die Gnad / durch das H. Sacrament der Buß unſere Sünden außzulöſchen/ in dem Allerheiligſten Sacrament deß Altars die heilige Weeg-Zehrung in die Ewigkeit würdig zu empfangen / und endlich mit dem H. Sacrament der letzten Oehlung unſere ſchwache Kräfften zu ſtärcken / auf daß wir alſo den letzten Streit glückſeelig vollenden / unſere Seelen aber von euch zur himmliſchen Glory begleitet werden / allwo wir mit einander GOtt ewig lieben/ und loben mögen / Amen.

Am Feſt-Tag deß H. Biſchoffs und Martyrer Maximiliani, allgemeinen Patron deß Exempt-Paſſauiſchen Biſtums.

Epiſtel St. Pauli in der anderten Send-Schrifft zu denen Corinthiern am 1. cap. 3. vers.

BRüder. Gebenedeyet ſey GOtt / und der Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti: der Vatter der Barmhertzigkeit/ und der GOtt alles Troſts: der uns tröſtet in all unſer Trübſaal: auf daß wir ſelbſt auch die jenige tröſten mögen / welche in allerhand Betrangnuß ſeynd / durch die Ermahnung / durch welche wir ſelbſt von GOtt ermahnet werden. Dann gleichwie das Leyden Chriſti überflüſſig auf uns kommt: alſo iſt auch durch Chriſtum unſer Troſt uberflüßig. Leyden wir nun Trübſaal / ſo geſchihet diß zu eurer Ermahnung / und zum Heyl: werden wir aber getröſtet: ſo geſchihet es zu eurem Troſt: werden wir ermahnet/ ſo geſchihets zu eurer Erinnerung und Heyl / welche würcket eine Gedult deſſelben Leydens/ ſo auch wir außſtehen; damit unſere Hoffnung für euch veſt ſeye / dieweil wir wiſſen / daß gleichwie ihr Mitgenoſſen deß Leydens ſeyt / alſo werdet ihr auch deß Troſts theil-

theilhafftig ſeyn / in Chriſto JEſu unſerm HErrn.

Lehr-Stuck.

DJe heilige Biſchöff, welche die gepredigte Glaubens-Lehr mit ihrem glorreichen Marter-Todt beſtättiget haben, ſeynd freylich aller Ehren werth; weil ſie aber diß alles nit auß ſich ſelbſt, ſondern mit der Gnad GOttes vermöget haben, ſo geben wir an denen Feſt-Tägen deren Heiligen am erſten GOtt das Lob, und die Benedeyung, worzu auch die Catholiſche Kirch zum Eingang der heutigen Meß die Prieſter ermahnet mit denen Worten deß Propheten Daniel, am 3. cap.

Ihr Prieſter GOttes preiſet den HErrn: ihr Heilige/ und Demüthige von Hertzen/ lobet GOtt.

Preiſet den HERRN alle Werck deß HErrn: lobet/ und überhöhet ihn in Ewigkeit.

Meß-Gebett.

O GOTT/ der du uns durch die jährliche Feſt-Begängnuß deß ſeeligen Maximiliani deines Martyrer und Biſchoffs erfreueſt: verleyhe uns gnädiglich/ auf daß wir ſeinen Schutz erlangen/ deſſen Marter-Todt wir verehren. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum/ Amen.

Warum wird diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag geleſen?

Die neu-bekehrte Corinthier zu einer veſten Hoffnung auf die Göttliche Hülff aufzumuntern, ſtellet ſich der H. Apoſtel Paulus ſelbſt zu einem Beyſpihl vor, deme GOtt alles Leyden und Trübſaalen mit überflüſſigen Troſt erſetzet hat; auß welchem der H. Apoſtel den Schluß machet, daß wann ſie Mitgeſellen im Leyden ſeyn, auch deß himmliſchen Troſtes wurden theilhafftig werden. Ein ſolcher guter Hirt ware auch der H. Biſchoff und Martyrer Maximilianus, ein Schutz-Patron deß Exempt-Paſſauiſchen Biſtums, welcher ſeinen untergebnen Schäfflein nit nur die heylſamſte Troſt-Lehren ertheilet, ſondern auch ſelbſt durch ſeinen außgeſtandenen Marter-Todt, nach der Vorſchrifft deß Heil. Apoſtels Petri: Vom Hertzen ein Vorbild ſeiner Heerde worden iſt/ Ep. 1. cap. 5. vers. 3. und alſo jenen Außſpruch Chriſti dem Buchſtaben nach erfüllet hat: Ein guter Hirt gibt ſein Seel (das iſt ſein Leben) für ſeine Schaaff. Diſes Troſt-volle Beyſpihl demnach

Ma-

Maximiliani unſers heiligen Biſchoffens wird uns Chriſt-Catholiſchen Schäfflein am heutigen Feſt-Tag durch die abgeleſene Epiſtel vorgeſtellet, auf daß auch wir in all unſern Leyden, Noth, und Widerwärtigkeiten, ein Chriſtliche Gedult erzeigen, und uns mit der ſicheren Hoffnung tröſten ſollen, daß uns GOtt, gleichwie der H. Paulus und unſer Heil. Biſchoff Maximilianus erfahren haben, das Leyden noch auf diſer Welt mit himmliſchen Troſt verſüſſen, und im Himmel mit der ewigen Glückſeeligkeit belohnen wird.

Warum wird GOtt allhier gepriſen vom H. Paulo?

Dieweil derſelbe ihm ſo vilen Troſt in dem Leyden mitgetheilet, daß er auch im Stand geweſen, die betrübte Corinthier zu tröſten. Der Lieb-volle Apoſtel dancket alſo GOtt vor deſſen Gnaden, meiſtens darum, daß er auch andere derenſelben theilhafftig machen könte, welches ein klares Anzeigen iſt, der vollkommenen Liebe deß Heil. Pauli gegen die Corinthier. Alſo ſolten beſchaffen ſeyn die geiſtliche Hirten, weltliche Vorſteher, und all die jenige, welche über Untergebene zu gebiethen haben, daß ſie nehmlich die jenige Gnaden, Troſt, nnd Wohlthaten, die ſie von GOtt empfangen, auch ihren Schäfflein, Unterthanen, und Nächſten genieſſen laſſen: daß ſie ihnen in der Betrübnuß einen Troſt, in der Noth eine Hülff, in der Armuth Brod mittheilen, und in allen Trübſaalen wenigiſt ein Mitleyden bezeigen. Job ein reicher HErr in dem Land Huß, und groß unter allen Völckern, die gegen Aufgang der Sonnen wohneten, bekennet von ſich ſelbſten, wie er ſich gegen ſeine Diener, und dem Nächſten verhalten habe: **Dem Blinden war ich ein Aug / und ein Fuß dem Lahmen. Ich war ein Vatter deren armen.** 29. cap. 15. vers. Der H. Paulus ſchreibet zu denen Corinthiern in der erſten Send-Schrifft. 9. cap. 22. vers. **Denen Schwachen bin ich ſchwach worden / damit ich dieſelbe gewinnete; ja ich bin allen alles worden / damit ich ſie ſeelig machete.** O wie ſehr iſt diſer Liebs-Eyffer bey heutigen Chriſten erkaltet, da ſich keiner um den andern mehr bekümmert, ſondern nur ſorget, daß es ihm allein wohl ergehe, gemäß dem gemeinen Sprichwort: **Wer reit / der reit / wer leydt, der leydt.**

Worinn ſtehet der Troſt / welchen GOtt im Leyden / und Trübſaalen mittheilet?

Erſtlich in einem guten Gewiſſen, welches ihme einer ſchwären Sünd nit bewuſt iſt. Warum

rum das Gemüth deß gedultigen Job in all ſeinen Trübſaalen gleichſam unbeweglich geweſen, gibt er ſelbſt die Urſach am 27. cap. 6. vers. **Dann mein Hertz/ ſpricht er, beſchuldiget mich nichts in meinem gantzen Leben.** Der weiſe Mann bezeuget in ſeinen Sprüchen 15. cap. 15. vers. **Ein ruhiges Gemüth iſt wie ein beſtändige Mahlzeit/** das iſt, ein gutes Gewiſſen macht, daß auch der ärmſte Menſch allzeit frölich lebet, gleich wäre er ein beſtändiger Gaſt bey herzlichſten Mahlzeiten. Der Heil. Apoſtel Paulus tröſtet ſich in ſeinem Leyden. 2. Cor. 1. vers. 12. **Diß iſt unſer Ruhm/ das Zeugnuß unſers Gewiſſens.** Es bleibt demnach bey dem Außſpruch deß weiſen Salomon: **Den Gerechten wird nichts betrüben/ was ihme auch begegnen mag.** Proverb. 12. cap. Obſchon Verleumdung, Verfolgung, Armuth, Kranckheit, ja der Todt ſelbſt, gleichwie hefftige Sturm-Wind, auf dem Meer diſer Welt, ein Ungewitter nach dem andern erwecken, ſo bleibt doch jene Seel in ſüſſer Ruhe, welcher das Gewiſſen ein gutes Zeugnuß gibt. **Andertens** bringet dem leydenden Menſchen einen wahren Troſt, die ſichere Hoffnung, daß GOtt dem Gerechten alles Leyden im Him̃el reichlich belohnen werde. Alſo hat Salomon von denen heiligen Martyrern geweiſſaget, im Buch der Weisheit 3. cap. 4. vers. **Obwohlen ſie vor denen Menſchen Peyn gelitten haben/ ſo iſt doch ihre Hoffnung voll der Unſterblichkeit.** Diſe Hoffnung deß ewigen Lebens hat gemacht, daß die heilige Martyrer die grauſamſte Peynen, und den Todt ſelbſten öffters mit lachenden Mund außgeſtanden haben. Wegen Hoffnung deß Siges achtet ein muthiger Soldat weder Wunden noch Todt. Wegen Hoffnung eines reichen Gewinns, förchtet der Schiffende weder Sturm-Wind, noch Gefahr deß Untergangs; wievilmehr ſoll uns Chriſten in dem Leyden aufmuntern die Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit, die GOtt denen jenigen verheiſſen hat, die ihme zu Lieb das Creutz und Leyden mit Gedult übertragen? diß ſchreibet zu denen Römern der H. Paulus. 8. cap. 17. vers. **Wir ſeynd zwar Erben GOttes/ aber Mit-Erben Chriſti/ auf daß wann wir mit ihme leyden/ auch mit ihme zur Herrlichkeit erhoben werden.** Es verſchaffet endlich **Drittens** auch diſes einen Troſt dem Menſchen in ſeinem Leyden, weil er auß unſern Catholiſchen Glauben vergwiſſet iſt, daß GOtt alle Widerwärtigkeiten, die wir ihme zu Lieb leyden, durch die Krafft deren

Ver-

Verdienſten ſeines Sohns, zur Genugthuung für die verdiente Sünden-Straffen annehme; welches die Kirchen-Verſammlung zu Trient ſeſs. 14. cap. 9. gemäß der H. Schrifft, und Außlegung deren HH. Vätter lehret, und der H. Apoſtel Petrus beſtättiget, in der erſten Send-Schrifft. 3. cap. 14. vers. **Wann ihr etwas leydet um der Gerechtigkeit willen / ſo seyt ihr seelig.** Der H. Paulus ſchreibet zu denen Römern. 2. cap. 6. vers. **GOtt wird einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken; denen zwar / welche mit Gedult im guten Werck die Ehr / und Herzlichkeit / und Unſterblichkeit ſuchen / das ewige Leben.** Und widerum zu denen Hebräern. 10. cap. 36. vers. **Die Gedult iſt euch vonnöthen / auf daß ihr den Willen GOttes thut / und die Verheiſſung erlanget.** Deßwegen, büſſende Chriſten, verſaumet diſe Gelegenheit nit, durch die Gedult im Leyden und Trübſaalen der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, und die Seeligkeit zu erlangen. Murret nit wider GOtt in der Noth, ſondern erkennet, und dancket vilmehr ſeiner Barmhertzigkeit, welche euch auf dem Creutz-Weeg zum Himmel führen will; bettet an ſeine Gerechtigkeit, die euch hier ſtraffet, damit ſie euch ewig verſchone; vereiniget alles, was ihr leydet, mit denen Verdienſten Chriſti JEſu, und opffert es dem beleydigten GOtt auf, zur Genugthuung für eure Sünden.

Warum nennet der H. Paulus allhier die Trübſaalen ein Ermahnung von GOtt?

Man höret alle Tag neue Klagen über verſchidene Trübſaalen, da die Menſchen von Waſſer-Güſſen, von Feuers-Brunſten, von blutigen Krieg, von Erd-Beben, von ſchädlichen Ungewitter, von Kranckheiten, von Mißwachs deren Erd-Früchten, und andern Betrangnuſſen, in groſſe Noth geſetzet werden, und doch mercket man vaſt gar keine Beſſerung deß Lebens, auß Urſach, weil ſie diſe Trübſaalen nit für eine Straff ihrer Sünden, ſondern für gähe Unglücks-Fäll anſehen. Sie ſollen demnach wiſſen, daß die zeitliche Trübſaalen, die GOtt zulaſſet, oder über uns verhänget, nach Lehr deß Heil. Pauli in heutiger Epiſtel, eine **Ermahnung GOttes** ſeyen, auf daß wir unſere Sünden, welche die wahre Urſach ſolcher allgemeinen Land-Plagen ſeynd, erkennen, bereuen, und würdige Buß darüber würcken. Von denen Iſraeliten bezeuget David. 15. Pſalm 4. vers. **Ihre Kranckheiten ſeynd vermehret worden / und als-**

dann haben ſie geeylet / zur Buß nemlich und zur Bekehrung. Deſtwegen ruffet diſer bußfertige König zu GOtt, am 82. Pſalm 17. vers. Erfülle O HErr ihr Angeſicht mit Schmach / ſo werden ſie deinen Nahmen ſuchen. Wann die irrgehende Schäfflein deß Hirten liebreiche Stimm nit anhören, ſo ergreifft er ſeinen Hirten-Stab, und treibet ſelbe zuruck auf die rechte Straß: Alſo verfahret mit uns der liebreichiſte GOtt, da wir von dem Weeg deß Heyls durch unſere Sünden abweichen, und dem ewigen Untergang zueylen. Er ruffet uns zuruck durch ſeine innerliche Einſprechungen, durch die Ermahnungen der Prediger und Beicht-Vätter, durch das tugendliche Beyſpihl unſers Nächſten; wann wir aber dannoch nit folgen, und hartnäckig in der Boßheit verharren, ſo ergreiffet er die Straff-Ruthen, ſchlaget darein, und treibet zuruck die jenige, die nit ewig zu grund gehen ſollen. Ubel demnach thun jene Chriſten, welche ihr Noth, Creutz und Trübſaalen dem Unglück oder andern zeitlichen Urſachen zuſchreiben, und nit vilmehr dieſelbe als Streich von der gütigen Hand GOttes erkennen, welcher hiemit ihre Sünden ſtraffen, ſie aber auf dem Weeg deß Heyls zuruckführen will.

Am Feſt-Tag deß H. Biſchoffs, und Martyrer Maximiliani.

Evangelium Lucæ 14. cap. 26. vers.

IN der Zeit / ſprach JEſus zu denen Schaaren: So jemand zu mir kommet / und haſſet nit ſeinen Vatter / und Mutter / und Weib / und Kinder / und Brüder / und Schweſter / ja auch darzu ſein eigene Seel / der kan mein Jünger nit ſeyn. Und wer ſein Creutz nit traget / und folget mir nach / der kan mein Jünger nit ſeyn. Dann wer iſt unter euch / wann er einen Thurn bauen will / der ſich nit zuvor niderſetze / und die Unkoſten überſchlage / welche darzu nothwendig ſeynd / ob ers auch habe außzuführen: damit nicht etwann / nachdem er den Grund gelegt hat / und den Bau nit außführen kan / alle / die es ſehen /

anfangen ihne zu verſpotten/ und ſagen: diſer Menſch hat angefangen zu bauen/ und hat es nit außführen können; oder welcher König iſt/ wann er außziehen/ und wider einen andern König Krieg führen will/ der nit zuvor nidersitze/ und bedencke/ ob er mit zehen Tauſend demſelben begegnen könne/ der mit zwaintzig Tauſend wider ihn kommt? dann ſonſt/ wann jener noch weit entfernet iſt/ ſchicket er ſeine Geſandſchafft/ und bittet um Friden. Alſo auch ein jeglicher auß euch/ der nit allen abſaget/ was er beſitzet/ der kan mein Jünger nit ſeyn.

Lehr-Stuck.

Wie iſt zu verſtehen: daß ein Jünger Chriſti/ Vatter/ Mutter/ und Bluts-Befreundte haſſen ſoll:

Nach gemeiner Außlegung deren Schrifft-Verſtändigen wird allhier durch den Haß nur ein geringere Lieb verſtanden, alſo, daß Chriſtus durch diſe Wort ſovil ſagen will: wer nit ſeinen Vatter, Mutter, und Bluts-Befreundte, ja auch ſein eigene Seel, das iſt, ſein Leben weniger liebet, als mich, und wer nit bereit iſt, daß er auß Liebe zu mir von ſeinen Befreundten ſich abſöndere, und wegen meiner Nachfolg alles verlaſſe, der iſt nit würdig, daß er unter die Zahl meiner Jünger aufgenohmen werde; Alſo hat der Göttliche Lehrmeiſter, nach Anmerckung deß Heil. Evangeliſten Matthäi, ſeine Wort ſelbſt erkläret: **Wer Vatter, und Mutter mehr liebet als mich/ der iſt meiner nit werth.** 10. cap. 37. vers. in gleichem Verſtand werden genommen jene Wort, die Paulus zum Römern 9. cap. 13. vers. beybringet: **Jacob hab ich geliebt/ Eſau aber gehaſſet/** das iſt weniger geliebet. Wer demnach ſeinen Eltern und Bluts-Befreundten mit ſolcher unordentlicher Liebe zugethan iſt, daß er deſtwegen die Liebe Chriſti verachtet, und ſeine Gebott übertrittet, der verdienet nit den Nahmen eines Chriſten, oder Jüngers Chriſti. **Es befihlt zwar die H. Schrifft/** ſagt der Kirchen-Lehrer Hieronymus Epiſt. 1. ad Heliodorum, **daß man denen Eltern gehorſamen ſolle; Allein wer diſe mehr als Chriſtum liebet/ der verliehret ſeine Seel.** Wann demnach ein ſo gottloſer Vatter zu finden ſeyn ſolte, welcher ſeinen Sohn zu al-

lerhand Ungerechtigkeit, zu Beſchädigung ſeines Nächſten Acker oder Weingartens, zu Schmäller- oder Enttragung fremden Guts, zu Verrichtung einer an Soñ- oder Feyertägen verbottenen knechtlichen Arbeit, oder zu Begehung anderer Sünden anhalten wurde, alsdann ſolle ein ſolcher Sohn ſich deß Außſpruchs Chriſti im heutigen Evangelio erindern, daß der jenige kein Chriſt und Chriſti Jünger ſeyn kan̄, wer ſeine Eltern mehr als Chriſtum liebet, und ihren Willen dem Geſatz Chriſti vorziehet; oder wann ein ſo GOtt-vergeſſene Mutter zu finden ſeyn ſolte, welche ſelbſt ihre Tochter zur Hurerey und Leichtfertigkeit anführen, und feilbieten: dieſelbe anweiſen, wie ſie ihre unreine Liebhaber betrügen, und um das Ihrige bringen mag? ſie zum Lügen und Stehlen unterrichten, und zu allerhand Beleydigungen GOttes verleiten wurde, alsdann müſſen ſolche Chriſtliche Töchter zeigen, daß ſie Chriſtum und ſein Geſatz mehr lieben, als dergleichen unchriſtliche Mütter, auch bereit ſeyen, ehender den Zorn und Haß ihrer Eltern außzuſtehen, als durch eine Sünd den erſchröcklichen Zorn GOttes auf ſich zu laden. Dann es iſt ein richtiger Außſpruch deß Fürſten deren Apoſteln, H. Petri: **Man muß mehr gehorſamen GOtt, als denen Menſchen.** Act. 5.

Was lehret Chriſtus allhier von Creutz-Tragen / und ſeiner Nachfolg?

Creutz-Tragen, und Chriſto nachfolgen iſt allen Chriſten nothwendig, damit ſie die ewige Seeligkeit erlangen. Es befihlt demnach Chriſtus allhier, daß ein jeder, der ſein Jünger ſeyn will, auch ſein eigenes Creutz tragen, das iſt, dem Stand gemäß, worinnen er ſich befindet, Chriſtlich leben, alle Verſuchungen, die vom Teufel, Fleiſch, und Welt gemacht werden, groß müthig überwinden, und bereit ſeyn ſoll, ehender das Leben durch einen grauſamen Todt, als Chriſtum, und ſein Geſatz zu verlaſſen. Sein Creutz tragen heiſt demnach: der Sünd abſterben, die verbottene Wollüſten fliehen, von aller Ungerechtigkeit ſich enthalten, würdige Früchten der Buß würcken, denen böſen Gelüſten Widerſtand thun, alle Widerwärtigkeiten mit Gedult leyden, und ſich alſo deß verdienſtlichen Creutz-Todts Chriſti theilhafftig machen; mit einem Wort, **das gantze Leben eines Chriſten / der nach dem Evangelio lebet / iſt ein Creutz und Marter /** gleichwie die heilige Vätter lehren. **Sein Creutz tragen /** ſagt der H. Pabſt Leo in der 70. Predig, **iſt nichts anders/**

ders / als die Begierden ab⸗tödten / die Laſter außreut⸗ten / die Eitelkeit meyden / und den Irꝛthum verlaſſen. Es kommt einem Catholiſchen Chriſten freylich hart an, nach der erkannten Glaubens⸗Wahr⸗heit alſo zu leben, daß er die Ge⸗bott GOttes und der Kirchen hal⸗te, die Sünden meyde, und im Guten zunehme, allein wer Chri⸗ſti Jünger ſeyn will, muß diſes Creutz tragen. Es kommt man⸗chen Uncatholiſchen ſehr hart an, den Irꝛthum, welchen er wohl erkennet, zu verlaſſen, von ſeinen Freunden ſich zu entfernen, Gnad, Gunſt, Glück, und Güter we⸗gen GOtt, und dem wahren Glau⸗ben in die Schantz zu ſchlagen, allein diſes Creutz muß der jenige tragen, wer Chriſti Jünger ſeyn will.

Mit der Creutz-Tragung iſt die Nachfolg Chriſti gantz genau ver⸗bunden; Leyden nemlich, und Würcken wird erfordert von ei⸗nem Jünger Chriſti. Wer das Creutz traget, der leydet, und wer Chriſto nachfolget, der muß würcken, die jenige Tugenden nemlich, mit denen uns Chriſtus vorgangen iſt. Die Grund-Veſte der Chriſtlichen Vollkommenheit beſtehet in der Demuth / worzu Chriſtus ſeine Jünger ermahnet hat, bey Matthæo 11. cap. 29. vers. Lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und vom Hertzen demüthig. Durch die Gedult in ſeinem Leyden und Todt hat Chriſtus die gantze Welt erlöſet. So laßt uns dann lauffen / ermuntert der H. Paulus alle Chriſten, zu denen Hebräern. 11. cap. 1. vers. Durch die Gedult nach dem uns vor⸗geſetzten Streitt. Den Gehor⸗ſam Chriſti gegen ſeinem Himm⸗liſchen Vatter rühmet der H. Pau⸗lus zu denen Philippern. 2. cap. 8. vers. Er hat ſich ſelbſt er⸗nidriget / und iſt gehorſam worden bis zum Todt / und zwar zum Todt deß Creutzes. Diſem Gehorſam Chriſti müſſen nachfolgen die Chriſten, auf daß ſie nit nur die Gebott GOttes, ſondern auch die Gebott der Kirch, und weltlichen Obrigkeiten, zu halten ſich befleiſſen, gemäß dem Befelch deß H. Pauli zu denen Hebräern. 13. cap. 17. vers. Seyt gehorſam / und unter⸗thänig euren Vorſtehern; dann ſie wachen / als die Re⸗chenſchafft geben werden für eure Seelen. Von ſeiner Ar⸗muth gibt Chriſtus ſelbſt das Zeugnuß bey Matthæo 8. cap. 20. vers. Die Füchs haben Lö⸗cher / und die Vögel deß Him⸗mels Neſter / deß Menſchen Sohn aber hat nit / wo er ſein Haupt hinlege. Die Ar⸗muth alſo ſoll man nach dem Bey⸗

ſpihl Chriſti mit Gedult tragen, und wann uns GOtt mit zeitlichen Gütern geſeegnet hat, ſoll man mit denenſelben denen Armen zu Hülff kommen, und keines Weegs ſein Hertz an die Reichthumen hefften. Der H. Apoſtel Paulus ertheilet allen Chriſten ein ſchöne Lehr, in der erſten Send-Schrifft zum Timotheo. 6. cap. 7. vers. **Wir haben nichts in diſe Welt gebracht / und iſt ohne Zweyfel / daß wir auch nichts hinauß werden tragen mögen; wann wir alſo Nahrung und Kleyder haben / ſo laſſet uns darmit zu friden ſeyn. Dann die reich wollen werden / fallen in Verſuchung / und in den Strick deß Teufels.** Chriſtus ware der reiniſte Sohn ſeiner Jungfräulichen Mutter Mariä, welcher, ob er ſchon alle Schmach erdultet, doch niemahls zugelaſſen hat, daß ſeine Reinigkeit von denen Läſter-Zungen angegriffen wurde. Die Keuſchheit muß von denen Chriſten in Jungfräulich- verehelicht- und wittiblichen Stand unbefleckt erhalten werden. **O wie ſchön / ruffet** auf der Weiſe. Sap. 4. cap. 1. vers. **iſt ein keuſches Geſchlecht / welches mit Tugenden leuchtet / dann ſein Gedächtnuß iſt unſterblich / dieweil es bey GOtt und denen Menſchen bekandt iſt.** Diſe ſtandsmäſſige Keuſchheit aber zu erhalten, folget dem Beyſpihl deß weiſen Mann, am 8. cap. 21. vers. **Nachdem ich gewuſt / daß daß ich mich nicht enthalten könte (von der Unkeuſchheit) wann es nit GOtt gebete / und eben diſes kam von der Weißheit her / daß ich erkannte / weſſen Gaab die Keuſchheit wäre / ſo bin ich zum HErrn gangen / und habe ihn darum gebetten.** Niemand kan begreiffen die allerhöchſte Liebe Chriſti gegen ſeinen himmliſchen Vatter, doch weiß man auß dem Evangelio, daß Chriſtus allenthalben bezeuge, wie er kommen ſeye den Willen ſeines Vatters zu erfüllen, welches der vornehmſte Beweißthum wahrer Liebe iſt: Alſo ſpricht er bey Joanne 14. cap. 31. vers. **Damit die Welt erkenne / daß ich den Vatter liebe / und alſo thu / wie mir der Vatter befohlen hat / ſo** gehe ich willig in den Todt. Von dem gröſten Gebott der Liebe GOttes redet Chriſtus bey denen Evangeliſten vilfältig: **Du ſolſt lieben GOtt deinen HErrn auß gantzem deinen Hertzen / auß gantzer Seel / und auß allen Kräfften / diß iſt das erſte und gröſte Gebott** Wie groß die Liebe Chriſti gegen uns Menſchen geweſen ſeye, hat keiner Prob nöthig, indem alle Wunden

ben, die er an ſeinem gantzen Leib gelitten, ſovil eröffnete Mund ſeynd, die uns jene Wort deß Heil. Joannis in ſeiner Offenbahrung. 1. cap. 5. vers. zuruffen: **Er hat uns geliebet, und gewaſchen von unſern Sünden mit ſeinem Blut.** Von diſer Liebe Chriſti gegen uns Menſchen lehrnet, auch euren Nächſten zu lieben, allein auf ſolche Weis, welche der H. Joannes vorgeſchriben hat: Meine Kinder, ſchreibet er in der erſten Send-Schrifft. 3. cap. 18. vers. **Laſſet uns nit lieben mit dem Wort / noch mit der Zungen / ſondern im Werck und in der Wahrheit.** Sihe mein Chriſt, diſe ſeynd die vornehmſte Tugenden, in welchen du Chriſto nachfolgen ſolſt, wann du ſein Jünger seyn wilſt.

Wie werden die zwey Gleichnuſſen von dem Thurn-Bau und Kriegs-Zug außgelegt?

Durch diſe beede Gleichnuſſen wolte Chriſtus denen Schaaren deren Juden, zu welchen er geredet, ihren Irrthum benehmen, indeme ſie vermeinten, daß Chriſtus das Reich Juda wider aufrichten, und in demſelben vor allen andern ſeine Jünger oben an ſetzen werde. Deſtwegen lehret er allhier, daß es kein geringes Werck ſeye, ſein Jünger zu werden, welche er erwehlet hat, das Gebäu der Kirch, welche die Porten der Höllen niemahls übergwältigen werden, auß allen Völckern der Welt aufzurichten, den Teufel, Fleiſch, und Blut-durſtige Tyrannen mit Vergieſſung ihres eigenen Bluts zu überwinden. Wer demnach mein Jünger werden will, lehret Chriſtus allhier, der muß in meinem Dienſt alſo arbeiten, gleich als wolte er einen veſten Thurn aufbauen, und zugleich mit allen Kräfften wider Teufel, Welt, und Fleiſch ſtreiten, damit er im Himmel die ewige Belohnung ſeiner Arbeit, und nach vollendtem Streitt das unverwelckliche Siges-Cräntzel erlange. Auß welchem dann alle Chriſten zu lehrnen haben, mit was Eyfer ſie um den Himmel arbeiten, und wie wachtbahr ſie ſeyn ſolten, damit ſie dem mächtigen Feind, der nichts anders als ihren Untergang ſuchet, widerſtehen mögen; welches Chriſtus bekräfftiget bey Matthäo 11. cap. 12. vers. **Das Reich deren Himmeln leydet Gewalt / und die Gewalt brauchen / reiſſen es zu ſich.** Alſo ermahnet ſeinen Thimotheum der H. Paulus, in der anderten Send-Schrifft. 2. cap. 3. vers. **Arbeite / wie ein guter Kriegs-Mann JEſu Chriſti.** O wie glückſeelig wurden wir ſeyn, wann wir nur halbe Arbeit vor dem Himmel anwendeten, was wir vor die Welt thun, oder nur einen

nen Theil litten, was die Soldaten im Krieg außſtehen müſſen!

Wie lautet der Schluß deß heutigen Evangelii?

Chriſtus widerhohlet mit einem ernſthafften Schluß, was er im Eingang deß heutigen Evangelii gelehret hat: **Alſo auch / ſagt er, ein jeglicher auß euch / der nit allem abſaget / was er beſitzet / der kan mein Jünger nit ſeyn.** Es vermercken die Schrifft-Außleger, daß in diſen Worten zugleich ein Evangeliſcher Rath, und ein Gebott Chriſti enthalten ſeye: **Ein Evangeliſcher Rath** vor die jenige, welche Chriſto in dem groſſen Werck der Bekehrung deren Seelen durch den Geiſtlichen Stand nachzufolgen verlangen, hingegen ein **Gebott** vor alle Chriſten, welche ehender alles verlaſſen, als GOtt, ſein Gnad, und den wahren Glauben verliehren ſolten. Von diſem Unterſchid aber zwiſchen denen **Evangeliſchen Räthen**, und **Gebotten** Chriſti wollen die Uncatholiſche nichts wiſſen, obwohlen derſelbe der H. Schrifft gantz gemäß iſt; dann die Verkauffung aller Güter, und Außſpendung derſelben unter die Arme, die ewige Jungfrauſchafft, und dergleichen hat Chriſtus nicht gebotten, ſondern nur gerathen denen jenigen, welche zu gröſſerer Vollkommenheit gelangen wolten; Alſo ſpricht er zu jenem reichen Jüngling bey Matthäo 19. cap. 21. vers. **Wann du wilſt vollkommen ſeyn / ſo gehe hin / verkauffe was du haſt / und gibs denen Armen / alsdann wirſt du einen Schatz im Himmel haben.** Und als der Göttliche Lehrmeiſter von Haltung der Jungfrauſchafft zu ſeinen Jüngern geredet, in diſem Capitel Matthäi 12. vers. **Es ſeynd Verſchnittene / die ſich ſelbſt verſchnitten haben wegen dem Himmelreich /** ſetzet er alſobald hinzu: **Wer es faſſen kan / der faſſe es.** Der Heil. Paulus bekennet mit klaren Worten, in der erſten Send-Schrifft zu denen Corinthiern. 7. cap. 25. vers. **Von denen Jungfrauen hab ich kein Gebott deß Herrn / ich gib aber einen Rath / daß es beſſer ſeye / unverheyrathet verbleiben / gleichwie ich bin.** Weiters lehret Chriſtus ſeine Jünger in einer Gleichnuß, bey Lucas. 18. cap. 1. vers. **Daß man allzeit betten müſſe / und nit aufhören.** Von denen Buß-Wercken bekennet der H. Paulus 1. Cor. 9. cap. 27. vers. **Ich caſteye meinen Leib / und bringe denſelben in die Dienſtbarkeit.** In diſen, und andern Stellen demnach gründet die Catholiſche Kirch ihre Glaubens-Lehr, daß GOtt in der Heil. Schrifft nicht alles Gute unter einem Gebott,

bott, oder bey Vermeydung der Seeligkeit befohlen, ſondern auch etliche Sachen zu thun nur gerathen habe.

Kurtzer Außzug deß Lebens vom H. Biſchoff und Martyrer Maximiliano.

MIt dem bekannten Sprich-Wort: Alle gute Ding ſeynd drey: kan ſich billig rühmen das Exempt-Paſſauiſche Biſtumb, welches zu ihren Schutz-Heiligen erwählet hat: den Heil. Ertz-Martyrer Stephanum, den H. Biſchoff und Martyrer Maximilianum, und den H. Biſchoff Valentinum. Nachdem aber in diſem Anderten Theil von denen heiligen Stephano und Valentino zu ihrem Lob, und unſerer Nachfolg ſchon etwas geſagt worden, trifft nun die Ordnung den Heil. Maximilianum, von deſſen Tugend-vollen Leben, und glorreichen Marter-Todt wir in Gegenwart handlen werden.

Die von ältiſten Zeiten her berühmt-und noch heut zu Tag bekannte Stadt Cilley, an denen Steyermarckiſchen Gräntzen gelegen, und dem Durchleuchtigſten Hauß von Oeſterreich gehörig, ware die Geburts-Stadt deß H. Maximiliani auß zweyen Urſachen, weil er allhier durch zeitliche Geburt der Welt, und durch dem glorwürdigen Marter-Todt dem Himmel gebohren worden. Seine Eltern waren vom hohen Adel, und noch mehr von Chriſtlichen Tugenden berühmt, worauß man leicht ſchlieſſen kan, was vor ein edle Frucht von ſo guten Stammen erzeuget worden, gemäß dem Außſpruch unſers Göttlichen Lehr-Meiſters Chriſti JEſu: **Ein jeglicher guter Baum bringt gute Frucht.** Matth. 7. cap. 17. vers. Auß denen Kindern nemlich, ihren guten und böſen Sitten werden wohl öffters die Eltern erkennet, indeme die Kinder der Natur ihrer Eltern nachzuarten, und dem täglichen Beyſpihl ihres Lebens nachzufolgen pflegen, gleichwie mehrmahlen auß denen Worten Chriſti abzunehmen iſt: **An ihren Früchten werd ihr ſie erkennen.** Matth. 7. cap. 16. vers.

Im ſibenden Jahr wurde Maximilianus Oranio einem frommen Prieſter zur Unterweiſung übergeben, doch in höchſter Geheime, wegen Forcht vor denen Heydniſchen Römern, welche Herrn von diſem Gebiet waren, und die Chriſtliche Religion auf das grauſamſte verfolgten. Maximilianus hat in diſer

diſer verborgenen Tugend-Schull einen ſolchen Fortgang gemacht, daß er nachmahls wegen ſeinen Wiſſenſchafften und heiligen Lebens-Wandl verdienet hat, auf dem Leuchter deß vornehmſten Biſtums Lorch geſetzt zu werden, welches zu unſeren Zeiten in dem Exempt-Paſſauiſchen Biſtum, mit vorigen Glantz auß dem Ehrwürdigen Alterthum, zu leuchten angefangen hat.

Kaum hatte Maximilianus das dreyzehende Jahr ſeines Alters erreichet, ſo wurde er durch den zeitlichen Todt ſeines Herꝛn Vatters beraubet, deſſen Tugend-Bild ihme der vornehmſte Antrib zur Nachfolg geweſen iſt. Nach ſechs Jahren folgte die Frau Mutter in die glückſeelige Ewigkeit, und hinterlieſſe Maximilianum zu einen Erben, nit ſovil deren groſſen Reichthum, als deren herꝛlichſten Tugenden, mit welchen diſe zwey gottsförchtige Ehe-Leuth das Chriſtenthum mitten unter denen Unglaubigen gezieret haben. Diß iſt der gröſte Reichthum, welchen die Eltern ihren Kindern unterlaſſen können: **Ein guter Nahmen / und tugendliches Beyſpihl.** Als Maximilianus durch den fruhzeitigen Todt ſeiner Eltern in die Freyheit, und Beſitz deß hinterlaſſenen Erb-Guts geſetzet worden, hat er ein gantz andere Straſſen angetretten, als das friſche Alter, die groſſe Reichthumen, die ſchmeichlende Welt, und das lüſtrende Fleiſch ihme eingerathen; indem er alſobald im Werck gezeiget, was er in der Tugend-Schull ſeines gottſeeligen Lehr-Meiſters Oranii erlehrnet; Das Hauß-Geſind danckte er ab, die reiche Erbſchafft theilte er denen Armen auß, und erwählte ein ſolche Lebens-Art, worzu Chriſtus jenen reichen Jüngling bey Matthäo 19. cap. 21. vers. eingeladen hat: **Wann du wilſt vollkommen ſeyn / ſo gehe hin / verkauffe / was du haſt / und gib es denen Armen / ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben / und komme / folge mir nach.**

Ein ſo heiliges Leben hat den Nahmen Maximiliani gar bald bekandt gemacht, nit nur in ſeinem Geburts-Ort, ſondern auch in entlegenen Städten, in welchen die Chriſtliche Schäfflein durch Biſchöffliche Hirten regieret wurden, alſo zwar, daß nachdem der Biſchöffliche Stuhl zu Lorch in Ober-Oeſterreich erlediget worden, niemand deſſelben würdiger geachtet worden, als Maximilianus. Er iſt demnach mit allgemeiner Zuſammenſtimmung, zwar wider ſeinen Willen, zum Biſchoff erwählet worden, welche hohe Würde er endlich auch, nach erkannten Göttlichen Willen, angenommen, um das Jahr Chriſti

257.

257. Diß hat die wahre Tugend eigen, jemehr ſie ſich zu verbergen ſuchet, deſto heller fallet ihr angebohrner Glantz in die Augen, gemäß der Weiſſagung deß Königs David, am 138. Pſalm. 12. vers. **Gleichwie ihre Finſternuß / alſo wird ihr Liecht ſeyn.** Nachdeme der H. Maximilianus in ſeinem neu-angetrettenen Biſtum alle Vorſehung gemacht, ſowohl durch heylſamſte Verordnungen, als das tugendliche Beyſpihl, welches die Heiligkeit deß Biſchöfflichen Ambts erfordert, begabe er ſich auf die weite Reiß nach Rom, die Grab-Stätte deren HH. Apoſteln Petri und Pauli zu beſuchen, und von Sixto dem anderten, diß Nahmen Römiſchen Pabſten, und allgemeinen Haupt der Chriſtenheit den Apoſtoliſchen Seegen zu erbitten. Von dem heiligſten Vatter wurde der H. Biſchoff mit aller Gnad empfangen, und ihme der Apoſtoliſche Gewalt ertheilet, aller Orthen das Evangelium zu predigen; welches der Eyfer-volle Hirt nach ſeiner Zuruckkonfft mit gröſten Fleiß erfüllet, und alles gethan hat, die Unglaubige zu bekehren, und die Chriſtliche Schäfflein in dem Guten zu beſtättigen. Alſo iſt der Römiſche Pabſt ſchon im Anfang der Chriſtenheit geehret, und von allen Chriſtlichen Völckern als der allgemeine Hirt, und Nachfolger deß H. Apoſtels Petri erkennet worden, denen Neu-Glaubigen Proteſtanten zu ewiger Schand, die ſich auf Verhetzung Luther und Calvin von dem Ober-Hirtlichen Gewalt deß Römiſchen Pabſtes entzogen, und denſelben mit dem Nahmen deß Antichriſts zu läſtern ſich nit ſchämen. Der Heil. Kirchen-Lehrer Auguſtinus in der 162. und 92. Send-Schrifft an Innocentium den Pabſten ſchreibet alſo: **Der Pabſt iſt der Vatter deß Chriſtlichen Volcks / er iſt der allerſeeligſte Herr / billich ehrwürdig / und in Chriſto zu ehren / der von dem HErrn durch das Geſchencke ſeiner Gnad auf dem Apoſtoliſchen Stuhl geſetzet iſt / von Chriſto im Rath-Geben regieret / und im Bitten erhöret wird / ſeine Heiligkeit / der heilige Vatter.** Alſo glaubete man in der erſten Chriſtenheit, und mit ſolcher die Catholiſche Kirch, worvon ſich die Proteſtanten getrennet haben.

Siben und zwantzig Jahr hat der Heil. Biſchoff Maximilianus die ihme anvertraute Chriſten-Heerde gewendet, ſowohl mit Vortragung Chriſtlicher Lehr, als mit Außübung ſolcher Tugenden, die ein Biſchoff nach Lehr deß Heil. Pauli haben ſolte. Sonderbahr leuchteten an ihme hervor, die Lie-

be GOttes und deß Nächſten, die Reinigkeit in ſeinem Lebens-Wandel, die Demuth, Gedult, und Mitleyden gegen die Arme, denen er Guts zu thun durch ſein gantzes Leben niemahls unterlaſſen hat. Die Apoſtoliſche Arbeit Maximiliani hat auch GOtt alſo reichlich geſeegnet, daß in ſeinem gantzen Biſtum die Früchten deß Glaubens mit gröſten Seelen-Nutzen hervorgewachſen. Es gehet nemlich niemahls ohne Frucht ab, wann in einem Seelen-Hirten reine Lehr, und gutes Beyſpihl vereinbahret ſeynd. Als der H. Maximilianus durch ſein gantzes Biſtum das Liecht deß Chriſtlichen Glaubens in vollem Wachsthum geſehen, wurde er von dem zartiſten Mitleyden bewogen, daſſelbe auch in ſeinem Vatterland anzuzünden, welches noch von der Finſternuß deß Unglaubens meiſtens umgeben ware. Die ſüſſe Liebe deß Vatterlands laſt ſich auch in heiligen Männern nit verbergen, und iſt deſto mehr zu loben, wann ſie nur auf den geiſtlichen Nutzen abzihlet; obwohlen der H. Maximilianus auch erfahren hat, wie wahr jener Außſpruch Chriſti ſeye, bey H. Lucas 4. cap. 24. vers. **Kein Prophet iſt in ſeinem Vatterland angenehm/** allwo unſer H. Biſchoff wegen Bekanntnuß deß Chriſtlichen Glaubens ſein Leben verlohren hat.

Nachdeme Carus deß Römiſchen Kayſerthums ſich bemächtiget, und den wider die Perſer angefangenen Krieg fortzuführen beſchloſſen, auch zu dem Ende ſeine zwey Söhn Carinum und Numerianum zu Reichs-Gehülffen angenommen, begabe ſich im Jahr Chriſti 283. der Eyfer-volle Apoſtel ſeines Vatterlands Maximilianus auf die Reiß, und langte glücklich an in ſeiner Geburts-Stadt Cilley, als der Römiſche Land-Pfleger, und grauſame Chriſten-Verfolger Ejulaſius, oder Evilaſius, ein allgemeines Gebott angeſchlagen, daß alle Innwohner an einem gewiſſen Tag ohne Unterſchid deß Alters, Geſchlechts, oder Stands bey dem Opffer in dem Tempel deß Kriegs-GOtt Mars erſcheinen ſolten, deſſelben Beyſtand in dem Krieg wider die angräntzende Völcker zu erbitten. Bey diſen Umſtänden fienge an die Beſtändigkeit unter vilen Glaubigen zu wancken, andere zündeten dem Götzen Weyhrauch an, und die Forcht deren Peynen ſchluge allen Muth der Chriſtenheit darnider, welchen aber mit Zuſprechen, Bitt, und Weinen der H. Biſchoff Maximilianus wider aufzurichten äuſſeriſt bemühet ware. Er ſelbſt aber voll deß brinnenden Eyfers vor dem Glauben, ſtellet ſich dem Tyrannen unter das Geſicht, straffet ihne mit freyen

Worten wegen dem gottloſen Befelch, und erweiſet vor allem Volck die Nichtigkeit ihrer Götzen, mit ſolcher Weißheit, welche GOtt ſeinen Apoſteln verſprochen hat bey Lucas am 21. cap. 15. vers. **Jch will euch Mund und Weißheit geben / der all eure Widerſacher nit werden widerſtehen / noch widerſprechen können.** Der erzörnte Land-Pfleger, neben denen greulichſten Schmach-Worten wider den H. Biſchoff, gabe alſobald Befehl, denſelben in den Tempel Martis fortzureiſſen, damit er diſem Abgott opffern, oder unverzüglich die Todtes-Straff leyden ſolte. Allein Maximilianus ſpottete nur deß ohnmächtigen Götzen, und verlachte alle Drohungen deß Tyrannen, worauf er vor die Stadt hinaußgeführet, und durch Enthauptung der glückſeeligen Martyrer-Schaar zugeſellet worden, den 12. October im Jahr Chriſti 283.

Den H. Leib Maximiliani haben die Chriſten noch dieſelbe Nacht neben der Stadt, in einem gemeinen Orth auß Forcht deren Heyden begraben, deſſen Grab-Statt aber GOtt durch gewürckte Wunder alſobald herrlich gemacht. Die Jahr-Bücher diſes Fürſtlichen Hochſtüffts geben, daß nach vilen Jahren der H. Biſchoff Rupertus ein Apoſtel deß Bayr-Lands die H. Reliquien Maximiliani von denen Barbarn erkauffet, und demſelben zur Gedächtnuß vile Kirchen eingeweyhet habe, bis dieſelbe endlich nach Paſſau zur allgemeinen Verehrung, und Schutz ſeiner Schäfflein ſeynd überbracht worden. Der Feſt-Tag deß Heil. Maximiliani wird den 12. October in der Paſſauiſchen Kirch mit der höchſten Feyerlichkeit, in der Biſchöfflichen Reſidentz-Stadt ſelbſten aber mit einem gebottenen Feyertag gehalten. Unter denen groſſen Verehrern deß Heil. Maximiliani wird auch gezehlet Friderich der Vierdte diß Nahmens Römiſcher Kayſer, deme der Heilige in einer groſſen Gefahr zu Hülff kommen iſt. Als der Kayſer im Jahr Chriſti 1457. von der Graffſchafft Cilley den Beſitz zu nehmen, in diſer Stadt eingekehret, hatte die hinterlaſſene Wittib deß verſtorbenen Grafens Ulrich den verrätheriſchen Anſchlag gefaſſet, den in beſter Sicherheit ruhenden Kayſer, mit Beyſtand Joannis Vitoviſch, der bey der Nacht mit 800. Reutern in die Stadt eingelaſſen worden, gefangen zu nehmen. Allein die Göttliche Gütigkeit, wie Æneas Sylvius ſchreibet, hatte dem Kayſer eingegeben, daß er in dem Obern Schloß, welches von Natur und Kunſt beveſtiget ware, wider ſeine Gewohnheit

heit von der meiſten Hoff-Statt abgeſöndert, dieſelbe Nacht ſchlaffen wolte. Alle Hoff-Herren demnach, welche in der Stadt verbliben, wurden gefangen, der Kayſer aber mit wenigen Leuthen in dem Schloß 14. Täg belagert, und ſchon zur äuſſerſten Noth gebracht, als er zu den H. Biſchoff Maximilianum, der an diſem Orth ſeinen Marter-Kampff vollendet, das Vertrauen geſetzet, und demſelben verlobet, daß er ihme zu Ehren ſeinen Sohn, der ihm gebohren wurde, den Nahmen Maximilianus ertheilen wolle. Worauf der Kayſer durch wunderbahre Hülff von denen Händen ſeiner Feinden errettet, ſeinen im Jahr Chriſti 1459. den 22. Mertzen erſtgebohrnen Sohn Maximilianus genennet hat, der hernach auch, unter dem Nahmen Maximiliani deß Erſten, Römiſcher Kayſer worden iſt; Nach deſſen Beyſpihl der Nahmen Maximilianus bey vilen auß denen Oeſterreichiſch- und Bayriſchen Fürſten iſt verherrlichet worden.

Auß dem Leben deß H. Maximiliani lehrne, **Erſtlich** / daß ein gute Kinder-Zucht, und Chriſtliche Auferziehung die Grund-Veſte ſeye, eines heiligen Lebens. Damit der Baum gerad in die Höhe wachſe, und vile Früchten trage, muß der Gartner gleich Anfangs, als er das Zweiglein eingeſetzet, beſorget ſeyn. Alſo ſolten die Eltern ihre Kinder noch in der erſten Jugend erziehen, dieſelbe in GOttes-Forcht und guten Wiſſenſchafften unterrichten laſſen, auch alle Gelegenheit zu Sünd und Laſtern abſchneiden, indeme nach dem Göttlichen Außſpruch Gen. 8. cap. 21. vers. **Der Sinn / und die Gedancken deß Menſchen zum Böſen geneigt ſeyn von Jugend auf.** Deſtwegen ſollen ſie ſich ſtätts erindern, daß ſie dem allmächtigen Schöpffer als Geb- und Verleiher derſelben einmahl genaue Rechnung davon thun müſſen. Pſalm 27. **Andertens** hat der H. Maximilianus durch Verlaſſung all ſeiner Erbſchafft, und ein vollkommenes Tugend-Leben ihme den Weeg gebahnet zur hohen Biſchöfflichen Würde, allen zur Lehr, daß man hohe Ehren, und vorderiſt Geiſtliche Würden auf keinen andern Weeg als der Tugend und Wiſſenſchafft ſuchen ſolle. Die Ehr, ſagt man, fliehet vor denen, die ſie verlangen, und folget denen, die ſie fliehen. **Drittens** ware höchſt lobwürdig die Liebe Maximiliani gegen ſeinem Vatterland, welches zu den wahren Glauben zu bekehren, er auch ſein Blut und Leben dargegeben hat. Die Liebe gegen dem Nächſten muß eine Ordnung haben, welche erfordert, daß man eben-

der denen Seinigen, als denen Fremden in der Noth beyſpringen, ſonderbahr aber vor das Seelen-Heyl ſeiner Befreundten, und Hauß-Genoſſen beſorget ſeyn ſoll. Alſo lehret der H. Paulus in der erſten Send-Schrifft zum Timotheum 5. cap. 8. vers. Wann jemand für die Seinige / und inſonderheit für ſeine Hauß-Genoſſen nit Sorg traget / der hat den Glauben verlaugnet / und iſt ärger als ein Unglaubiger.

Gebett,

Zu dem H. Biſchoff und Martyrer Maximilianum.

Allmächtiger GOtt / der du dem Heil. Biſchoff und Martyrer Maximiliano die Gnad gegeben / daß er die Lehr deines allerliebſten Sohns / und unſers Erlöſers JEſu Chriſti / welche derſelbe in dem heutigen Evangelio geprediget / nach dem Buchſtaben erfüllet; indeme er auf erfolgt-fruhezeitigen Hintritt ſeiner Eltern all deme / was er beſeſſen / abgeſaget / dem Tugend-vollen Beyſpihl ſeines Heylands gefolget / und das Creutz mit der Biſchöfflichen Würde bis an ſein End getragen / hiemit aber ein hohes Gebäu der Heiligkeit aufgeführet / und ſeinen Feind den Blut-durſtigen Tyrannen mit Vergieſſung ſeines eigenen Bluts / und Verluſt ſeines Lebens alſo glorreich überwunden / daß er von dir / gütigſter GOtt / im Himmel mit der unverwelcklichen Siges-Cron iſt gezieret worden. Wir bitten dich / O Himmliſcher Vatter / verleyhe uns durch die Vorbitt diſes Heil. Biſchoffs und Martyrer / deſſen Schutz ſich unſere Kirch übergeben hat / daß wir das Creutz / ſo du uns aufgeladen haſt / mit deiner Gnad beſtändig forttragen / der Lehr und Leben JEſu Chriſti getreulich nachfolgen / denen zeitlichen Gütern unſere Hertzen nit anhefften / und alſo verdienen / dir mit unſern heiligen Hirten Maximiliano in der Himmliſchen Glory immerwehrendes Lob / und Danck zu ſagen / Amen.

Am Feſt-Tag deren HH. Apoſteln Simonis und Judä Thaddäi.

Epiſtel St. Pauli zu denen Epheſ. 4. cap. 7. vers.

BRüder. Einem jeglichen unter uns iſt die Gnad gegeben worden nach der Maß der Geſchancknuß Chriſti. Darum ſpricht er: Er iſt aufgeſtigen in die Höhe / hat die Gefangenſchafft gefangen geführet / denen Menſchen Gaben gegeben. Welches aber hinaufgeſtigen / was iſt es / als daß es auch herabgeſtigen zum Erſten in die unterſte Theil der Erden? der herabgeſtigen / der iſt eben derſelbige / welcher auch hinaufgeſtigen über alle Himmel / damit er alles erfüllete. Und er hat gegeben / etliche zwar zu Apoſtel: etliche aber zu Propheten / andere aber zu Evangeliſten / andere aber zu Hirten und Lehrer / zu Vollendung deren Heiligen / zum Werck deß Dienſtes / zu Erbanung deß Leibs Chriſti: bis wir alle einander entgegen kommen in Einigkeit deß Glaubens / und der Erkanntnuß deß Sohn GOttes / zu einen vollkomenen Mañ / in der Maß deß vollkommenen Alters Chriſti.

Lehr-Stuck.

Damit die Catholiſche Kirch ihre wahrglaubige Kinder zu einer beſonderen Andacht, und Verehrung deren heiligen Apoſteln aufmunterte, widerhohlet ſie mehrmahlen zum Anfang der heutigen Meß jene Ermahnung Davidis, am 138. Pſalm, daß dieſelbe als Freund GOttes und Fürſten der Kirch ſehr hoch zu ehren ſeyen.

Deine Freund O GOTT ſeynd vor mir ſehr hoch geehret / und ihre Herrſchafft iſt überauß geſtärcket worden. HErr du haſt mich bewähret / und kenneſt mich: du kenneſt mein Niderſitzen / und mein Auferſtehung.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du uns durch deine ſeelige Apoſtel Simon und Judam zur Erkanntnuß deines Nahmens zu gelangen gegeben haſt: verleyhe

he uns/ auf daß wir ihre ewige Glory mit guten Fortgang begehen/ und durch ſolche Feſt-Begängnuß allzeit zunehmen. Durch unſern HErꝛn JEſum Chriſtum/ Amen.

Was lehret der H. Paulus in diſer Epiſtel?

Die Catholiſche Kirch hat diſe Epiſtel vor dem heutigen Feſt-Tag deren HH. Apoſteln Simonis, und Judä Thaddäi außerleſen, weil der H. Paulus darinnen Meldung macht von denen Gnaden Chriſti, die er in ſeiner Kirch mit unterſchidener Maß außgetheilet, auß welchen die vornehmſte iſt die Erwählung ſeiner Apoſtel. Gleichwie nun diſe außerordentliche Gnad Chriſti denen HH. Apoſteln Simon und Judas Thaddäus zu ſonderbahren Ehren gereichet, alſo hat die Catholiſche Kirch durch Ableſung diſer Epiſtel die Chriſten zur gezimmenden Verehrung diſer zweyen HH. Apoſteln ermahnen wollen.

Es lehret aber der H. Paulus vorderiſt drey Stuck in diſer Epiſtel. **Erſtlich**/ daß einem jeden in der Kirch die Gnad gegeben werde, nach dem Willen und Maß JEſu Chriſti unſers Göttlichen Erlöſers. **Andertens**/ daß diſe Gaaben von uns nit verdienet, ſondern auß Verdienſt Chriſti uns geſchencket werden. **Drittens** zeiget er an die Urſachen, warum Chriſtus denen Glidern ſeiner Kirch ſo vornehme Gaaben außgetheilet hat.

Was lehrnen wir hierauß: daß einem jeden die Gnad Chriſti gegeben werde nach Maß?

Auf daß keiner ſich betrüben ſolle, wann er weniger Gaaben als ſein Bruder empfangen hat; weder ſoll der jenige, welcher mit gröſſern Gnaden begabt worden, ſich über andere erheben, weil GOtt einem jeden nach ſeinem Gefallen, und in unterſchidener Maß ſeine Gaaben außgetheilet. Diß aber iſt die Schuldigkeit eines jeden, daß er ſeine Gaab zum allgemeinen Nutzen der Kirch, und Chriſtlichen Gemeinde wohl anwende. Dann wer vil empfangen, wird auch vor dem Göttlichen Gericht ein ſchwere Rechenſchafft geben, und wer wenig erhalten, vor wenig antworten müſſen. Folge demnach dem Rath deß H. Pauli zum Galat. 6. und prüfe dich ſelbſt, ob du die Gnad und Gaaben GOttes zu deinen Nutz oder Verderben gebrauchet, nimme dir mit Ernſt für diſe Gaaben wohl anzuwenden, und verwerffe nit muthwillig dein köſtlich, und durch Chriſtum ſo gar theuer erkauffte Seele, die er ſo willig iſt aufzunehmen, und mit der ewigen Seeligkeit zu bekleyden. Wie

wenig Menſchen ſeynd, welche diſe Lehr zu Hertzen nehmen! Indeme die Groſſe, welche GOtt über andere geſetzet, die Kleine verachten, diſe aber die andere um ihre Gaaben beneyden, und alſo beede Theil wider dem Willen GOttes handlen, welcher von uns verlanget, daß ein jeder, gleichwie die Glider eines Leibs, diejenige Verrichtung, worzu er beruffen iſt, thun ſolle.

Zum Exempel: die ſchuldige Verrichtung deren Geiſtlichen Seelen-Hirten iſt, daß ſie das Wort GOttes predigen, die GOttes-Dienſt fleiſſig halten, die HH. Sacramenten außſpenden, und mit auferbäulichen Lebens-Wandel vorleuchten: hingegen ſeynd die Chriſtliche Schäfflein ſchuldig ihren vorgeſetzten Hirten zu lieben, ihren Geiſtlichen Vorſtehern zu gehorſamen, und ihnen die nothwendige Unterhaltung zu reichen. Die Fürſten, und Herrn ſollen vor die zeitlich und ewige Wohlfahrt ihrer Unterthanen wachen, ihnen im Handel und Wandel Sicherheit verſchaffen, denen Nothleydenden zu Hülff kommen, und gedencken, daß ſie von GOtt zu Vorſteher, nit wegen ihren eigenen Nutzen, ſondern wegen dem Nutzen deß Volcks geſetzet ſeyen, davon Salomon redet Proverb. 24. Hingegen müſſen die Unterthanen ihren Herren gehorſamen, Steuer und Gaben reichen, und denenſelben zur Zeit der Noth hülffliche Hand bieten. Die Eltern ſollen ihre Kinder Chriſtlich auferziehen, vor ihre künfftige Unterhaltung ſorgen, und ſich in allweg befleiſſen, damit das Pfandt, ſo ſie von der Hand GOttes empfangen, nit verlohren gehe: hingegen ſeynd die Kinder ſchuldig ihren Eltern Liebe, Ehrerbietigkeit, und Gehorſam zu erweiſen, auch ſie in der Noth nit zu verlaſſen. Die Hauß-Vätter und Mütter ſollen ihren Dienſtbothen ehrliche Koſt und Beſoldung geben, wie auch vor ihre Leibs-Wohlfahrt, und ewiges Seelen-Heyl ſorg tragen: hingegen ſeynd die Dienſtbotten ſchuldig ihre Arbeit mit Fleiß, guten Willen, und aller Treu zu verrichten, deß Hauß-Vatters Nutzen möglichſt zu befördern, ſeinem Befehl zu gehorſamen, und Ehrerbietigkeit ſowohl in Wort, als Wercken zu erzeigen, auch denen wunderlichen Obrigkeiten mit aller Forcht unterthänig zu ſeyn, wie der Heil. Petrus ſagt 1. cap. 2. vers 18. Paul. ad Tit. 2. und zum Epheſ. 6. Der Mann ſoll ſein Ehe-Weib lieben, ſie ernähren, und in keiner Noth verlaſſen: hingegen iſt das Weib ſchuldig ihrem Ehe-Mann in billichen Sachen zu gehorſamen, Treu und Glauben zu halten, demſelben mit Lieb und Freundlichkeit zu begegnen? Wann

auf ſolche Weiß ein jeder ſeine Schuldigkeit erfüllen wurde, wie glückſeelig könten wir Menſchen untereinander leben.

Wie erweiſet der Apoſtel / daß alle Gaaben auß Verdienſt Chriſti der Kirch geſchenckt werden?

Zu deſſen Beweißthum führet der H. Apoſtel auß denen Pſalmen Davids eine Stell an, allwo von dem Meſſias geweiſſaget wird, daß, nachdem er in Himmel aufgeſtigen, denen Menſchen ſeine Gaaben mitgetheilet habe; welches dann auch mit jenen Worten Chriſti übereinsſtimmet bey Joannes 16. cap. 7. vers. **Es iſt euch nutz / ſpricht Chriſtus zu ſeinen Jüngern, daß ich hingehe / dann ſo ich nit werde hingehen / ſo wird der Tröſter nit zu euch kommen; wann ich aber hingehen werde / ſo will ich ihn zu euch ſenden.** Sein Verſprechen hat Chriſtus auf das getreuiſte gehalten, da er nach ſeiner Himmelfahrt am zehenden Tag den H. Geiſt über die Apoſtel und Jünger in Geſtalt feuriger Zungen vom Himmel herabgeſendet, welcher ſie mit ſeinen Gaaben erfüllet, und annoch mit ſeinem Beyſtand die Chriſtliche Kirch regieret.

Auß diſer Lehr deß H. Pauli: **Daß alle Gnaden GOttes ein Geſchenck Chriſti ſeynd** / folget gantz nit, wie unſere Glaubens-Gegner vermeinen, daß wir durch unſere gute Werck nichts verdienen. Indeme eben der Verdienſt unſerer guten Wercken ſich auf die Verdienſt Chriſti gründet. Alles, was wir Gutes an uns haben, und vermögen, kommet von der Gnad Chriſti her, mit welcher wir aber mitwürcken müſſen, damit wir ſeiner unendlichen Verdienſt theilhafftig werden, und die ewige Seeligkeit erlangen. Gleichwie demnach das Reb-Zweig, wie Chriſtus lehret Joannis 15. cap. ohne dem Wein-Stock nichts vermag, alſo können auch wir ohne ſeiner Gnad nichts thun: und wie das Reb-Zweig in dem Wein-Stock vil Frucht traget, alſo auch, wann wir durch den Glauben und Liebe in Chriſto verbleiben, ſo vermögen wir durch ſeine Gnad vil Frucht deren verdienſtlichen Wercken hervor zu bringen; welche Lehr der H. Apoſtel Paulus beſtättiget in der erſten Send-Schrifft zu denen Corinthiern. 15. cap. 10. vers. **Durch die Gnad GOttes bin ich / was ich bin; und ſein Gnad iſt in mir nit vergeblich geweſen / ſondern ich hab mehr gearbeitet / als ſie alle; nit aber ich / ſondern die Gnad GOttes mit mir.** Wie dann der Apoſtel abermahl meldet, 1. Cor. 15. 58. Seyt

veſte, unbeweglich / und neh- met immer zu in dem Werck deß HErrn / ſintemahl ihr wiſſet / daß euer Arbeit nit vergeblich iſt / dann zu ſei- ner Zeit werden wir auch ernden ohne Aufhören. zum Galat. 6. Und eben diß iſt, was wir Catholiſche lehren, duß wir alle gute Gaaben von GOtt em- pfangen, und was wir immer Gu- tes thun, all daſſelbe die Gnad GOttes mit uns würcke.

Was ſeynd für Urſachen / warum Chriſtus ſeiner Kirch ſo groſſe Gnaden ertheilet hat?

Der Heil. Paulus widerhohlet allhier diejenige ſonderbahre Gna- den Chriſti, von denen er auch zu denen Corinthiern in der Er- ſten 12. cap. Meldung machet; daß Chriſtus nehmlich ſeiner Kirch gegeben habe Apoſtel / welche ſei- nen Glauben denen Völckern ver- kündigen: Propheten / welche ſowohl mit Weiſſagung künfftiger Dingen, als mit Erklärung der H. Schrifft die Unwiſſende lehren: Evangeliſten / welche das Wort GOttes predigen, oder in die Schrifft verfaſſen: Hirten / wel- che die Chriſtliche Schäfflein durch heylſame Geſätz regieren: und end- lich Lehrer / welche das Volck in der Chriſtlichen Lehr und Lebens- Art unterrichten, nit gezwungen, ſondern williglich, wie Petrus lehret, nicht um ſchändlichen Ge- winns Willen, ſondern von Her- tzens-Grund.

Alle diſe Gaaben aber, Wür- den, und Geiſtliche Aembter er- theilet GOtt zu keinen andern Ab- ſehen, als daß hierdurch die Voll- kommenheit, Auferbauung, und Heiligung deren Glaubigen auf das beſte befördert werde. Und zu diſem Zihl und Ende müſſen auch wir alle Gaaben, ſonderbahr deß Verſtands und Wiſſenſchaff- ten anwenden, die wir von GOtt empfangen haben. Alle Glider deß Geiſtlichen Leibs Chriſti, der Kirch nehmlich, ſollen mit ihren Kräfften dahin antragen, damit die Erbauung, Schönheit, und Erhaltung diſes Leibs, zu welchen ſie gehören, vollbracht werde; doch ein jedes Glid nach ſeiner Gaab, alſo daß eines dem andern untergeben ſeye.

Andertens verlanget Chriſtus, daß wir durch ſolche Hülff und Beyſtand gegen einander, in einem Geiſt und vollkommener Verei- nigung leben: einen Glauben und einerley Lehr bekennen: und Chri- ſto in gemeinſamer Erkanntnuß mit gleichförmigen GOttes-Dienſt dienen ſolten. Sihe, wie der H. Apoſtel die Einigkeit im Glauben, und GOttes-Dienſt anrühmet, als das Kenn-Zeichen der wahren Kirch Chriſti JEſu; daß aber di- ſe Einigkeit nirgends als bey der

Catho-

Catholiſchen Kirch zu finden ſeye, wird ſonderbahr im erſten Theil diſer Catholiſchen Hauß-Poſtill erwiſen, am anderten Sonntag nach Oſtern, vom 283. Blat.

Drittens ermahnet der Heil. Apoſtel die Hirten und Häupter diſes Geiſtlichen Leibs Chriſti, daß ſie ohne Unterlaß arbeiten ſolten, bis ſie alle Glider diſes Leibs vollkommen geſtalten, und ſovil thunlich iſt, dem Eben-Bild JEſu Chriſti gleichförmig machen. Dann es iſt vor einem erwachſenen Chriſten nit genug, daß er durch den Tauff wider gebohren, in der wahren Kirch lebe, und durch das Wort deß Heyls ernähret werde. Es iſt nit genug, daß er nach Lehr Pauli, wie ein kleines und im Glauben ſchwaches Kind mit der Milch geſpeiſet werde, ſondern er muß auch verlangen, und trachten nach ſtärckern Speiſen, auf daß er zu dem Stand deren Vollkommenen gelange, nemlich zu dem männlichen Alter Chriſti. Diſer unſer Göttliche Heyland wird in uns gleichſam nach und nach geſtaltet, er iſt mit uns ein Kind, er iſt ſchwach, wachſet auf mit uns, und wird endlich ein vollkommener Mann, nach deme wir in Chriſtlicher Vollkommenheit zunehmen. Alſo ſchreibet der Heil. Paulus zu denen Galatern. 4. cap. 19. vers. **Meine liebe Kindlein / die ich abermahl gebähre / bis in euch Chriſtus geſtaltet werde.** Denen Corinthiern bezeuget er. 1. Cor. 3. cap. 1. vers. **Brůder / ich hab mit euch nit reden können als mit Geiſtlichen / ſondern als mit Fleiſchlichen; als kleinen Kindern in Chriſto hab ich euch die Milch zu trincken geben / und nit die Speis; dann ihr habts nit vermöget / und vermöget es noch nit.** Uber die bekehrte Juden beklaget ſich Paulus, daß, indeme ſie in Chriſto JEſu geſtaltet, und vollkommen ſeyn ſolten, ſie denen Kindern gleich worden ſeyen: **Die der Milch vonnöthen haben / und nit der ſtarcken Speis.** Hebr. 5. cap. 12. vers.

Es wollen zwar einige, diſe letzte Wort deß H. Pauli in der heutigen Epiſtel: **Bis wir aneinander entgegen kommen zu einen vollkommenen Mann in der vollen Maß deß Alters Chriſti /** dahin außlegen: daß nach Lehr Pauli wir alle, auch die verſtorbene kleine Kinder, in dem andern Leben mit dem Alter Chriſti von vier und dreyſſig Jahren und in vollkommener Manns-Geſtalt auferſtehen werden, von deme doch, weil in der H. Schrifft nichts klar hiervon geſchriben ſtehet, man nichts gewiſſes ſagen mag, bis der unfehlbahre Außſpruch der Kirch die Entſcheidung geben wird.

Am Feſt-Tag deren HH. Apoſteln Simo-monis und Judä Thaddäi.

Evangelium Joannis am 15. cap. 17. vers.

JN der Zeit: ſprach JEſus zu ſeinen Jüngern: diß gebiete ich euch / daß ihr euch untereinander liebet. Wann euch die Welt haſſet / ſo wiſſet / daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Wäret ihr von der Welt geweſen: ſo hätte die Welt das Jhrige lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeyt / ſondern ich habe euch von der Welt außerwählet / darum haſſet euch die Welt. Gedencket an meine Wort / die ich euch geſagt habe: Der Knecht iſt nicht gröſſer / dann ſein Herr. Haben ſie mich verfolget / ſo werden ſie euch auch verfolgen; Haben ſie meine Wort gehalten / ſo werden ſie eure Wort auch halten. Aber diß alles werden ſie euch thun um meines Nahmens willen; dieweil ſie den jenigen nicht keñen / der mich geſandt hat. Wann ich nicht kommen wäre / und hätte mit ihnen geredet / ſo hätten ſie keine Sünd; Nun aber haben ſie keine Entſchuldigung für ihre Sünde. Wer mich haſſet / der haſſet auch meinen Vatter. Wann ich die Wercke unter ihnen nicht gethan hätte / die niemand anderer gethan hat / ſo hätten ſie keine Sünd. Nun aber haben ſie es geſehen / und haſſen doch beyde / mich / und meinen Vatter. Aber damit das Wort erfüllet werde / das in ihrem Geſatz geſchriben ſtehet: Sie haben mich ohne Urſach gehaſſet.

Lehr-Stuck.

Was lehret Chriſtus im heutigen Evangelio?

Vornemlich vier Stuck. Erſtlich gibt er ſeinen Jüngern ein Gebott der brüderlichen Liebe. Andertens / ertheilet er denenſelben vile Troſt-Lehren, die ſie ihnen bey künfftigen Leyden, und Haß der Welt ſolten zu Nutzen machen.

machen. Drittens zeiget er auch die Urſach an, warum ſie die Welt haſſen wird. Vierdtens / verweiſet Chriſtus denen Juden ihre Hartnäckigkeit und Unglauben, für welche Sünd ſie keine Entſchuldigung haben.

Die Catholiſche Kirch hat diſes Evangelium am heutigen Feſt-Tag zu leſen verordnet, weil gleich Anfangs Chriſtus die brüderliche Liebe untereinander gebietet, deſſen die zwey heilige Apoſtel Simon und Judas Thaddäus ein ſonderbahres Beyſpihl gegeben haben, im Leben als leibliche Brüder, wie einige glauben, und im Todt, da ſie in Perſien ihre Marter zugleich vollendet haben. Worauß dann die Kirch Urſach genohmen, diſe beede Apoſtel an einem Tag durch feyerliche Feſt-Begängnuß zu verehren.

Was iſt von dem Gebott der brüderlichen Liebe zu mercken?

Erſtens / daß zu Erfüllung diſes Göttlichen Gebotts nit genug ſeye, ſeinen Nächſten nit haſſen, nit anfeinden, oder demſelben nichts übles wollen, ſondern es iſt allerdings nothwendig, daß Chriſten untereinander durch wahr und aufrichtige Liebe vereiniget ſeyen, ihrem Mit-Bruder alles Gutes wünſchen, mit freundlichen Worten aneinander begegnen, und ihre Liebe im Werck ſelbſt erweiſen. Es leydet auch diſes Göttliche Gebott keinen Außnahm, oder Unterſchid in denen Perſohnen, ſondern man muß lieben, die uns haſſen, denen, die uns Böſes thun, Gutes vergelten, und die Feindſchafft mit Gunſt und Gewogenheit überwinden. Diſes Gebott der Liebe iſt auch eines theils gantz leicht, weil alle Menſchen von Natur zur Liebe geneigt ſeyn, auch Türcken und Heyden untereinander lieben, obwohlen ſie von diſem Gebott der Liebe weder etwas wiſſen, noch gehöret haben. Andern Theils aber iſt das Gebott der brüderlichen Liebe alſo vortrefflich, daß durch daſſelbe das gantze Geſatz erfüllet wird, nach Lehr deß H. Pauli zu denen Galatern. 5. cap. 14. vers. **Das gantze Geſatz / ſpricht der Apoſtel, wird in einem Wort erfüllet: du ſolſt deinen Nächſten lieben / wie dich ſelbſt.** Weil nehmlich keiner ſeinen Nächſten in Wahrheit lieben kan, wann er nit zugleich GOtt liebet, wegen welchen der Nächſte muß geliebet werden. Alſo lehret uns der Heil. Johannes in der erſten Send-Schrifft. 4 cap. 21. vers. **Diß Gebott haben wir von GOtt / daß der / welcher GOTT liebet / auch ſeinen Bruder liebe.** In diſen zweyen Gebotten aber, der Liebe GOttes und deß Nächſten, hanget das

gantze Geſatz und die Propheten, nach Lehr unſers Göttlichen Lehr-Meiſters Matth. 22. cap. Wor-auß der Heil. Vatter Auguſtinus diſen tröſtlichen Schluß ziehet: **Ein ſehr kurtzes Gebott wird dir / mein Chriſt / aufgetragen: liebe / und thu / was du wilſt.** Tract. 7. in Epiſt. Joan.

Auß diſem folget, **Andertens**/ daß der jenige, welcher diſem Gebott der brüderlichen Liebe ſchwerlich zu wider handlet, ſich der ewigen Straff ſchuldig mache; welches der H. Johannes mit klaren Worten lehret, in der erſten Send-Schrifft. 3. cap. 14. vers. **Wer nit liebet / der bleibet im Todt. Und wer ſeinen Bruder haſſet / iſt ein Todtſchläger / und ihr wiſſet / daß ein Todtſchläger das ewige Leben nit habe / welches in ihme verbleibet.** Es wird auch derjenige, welcher ſeinen Nächſten und Bruder nit liebet, für ein Kind GOttes nit erkennet; alſo bezeuget mehrmahlen der H. Johannes in der erſten. 3. cap. 10. vers. **An diſem ſeynd die Kinder GOttes / und deß Teufels offenbahr / wer nit Gerechtigkeit thut / der iſt nit auß GOtt / wie auch der jenige / welcher ſeinen Bruder nit liebet.** Nun aber iſt gewiß, daß wer kein Kind GOttes, auch kein Erb-GOttes, und Mit-Erb Chriſti ſeyn kan, und deſtwegen wird derjenige von dem Antheil der himmliſchen Glückſeeligkeit außgeſchloſſen werden, der ſeinen Bruder nit liebet, weil er nehmlich kein Kind GOttes iſt.

Auf was Weis wir aber, **Drittens**/ diſe brüderliche Lieb im Werck ſelbſt zeigen ſollen, wird hiemit kürtzlich angedeutet: daß wir nehmlich, ſo vil in uns iſt, Frid und Einigkeit zu erhalten uns befleiſſen. **Seelig ſeynd die Fridſame / ſpricht Chriſtus bey** Matthäo 5. cap. **dann ſie werden Kinder GOttes genennet werden.** Die Juden meineten vor Zeiten, ſie leiſteten GOtt einen groſſen Dienſt, daß ſie die Faſt-Täg hielten, welches doch nit wohlgefällig ware, weilen die brüderliche Lieb unter ihnen erloſchen. Eſa. 58. vers. 3. Diſer Liebe handlen zu wider vile Strit-ſüchtige Chriſten, welche über jede Beleydigung Rach ſchreyen, das mindeſte Recht mit der gröſten Hartnäckigkeit zu behaupten ſuchen, den Nächſten bey jeder Gelegenheit, ſo zu ſagen, mit Haaren für Gericht ziehen, ſich ſelbſt und den andern Theil in weitläuffig und koſtbahre Streit-Händl einführen. **Warum / ſchreibt zu denen Corinthiern der H. Paulus.** 1. Cor. 6. vers. 7. **Laßt ihr nit ſelber euch unrecht thun: Warum leydet ihr nit vilmehr Betrug:**

trug? Als ihr immerfort aneinander in denen Haaren liget, vor Gericht zancket, und welches in Proceſſ-Sachen gemeiniglich geſchihet, beſtändig in Haß, und Feindſchafft lebet?

Solche Fridfertigkeit aber zu erhalten, wird eine gedultige Sanfftmüthigkeit erfordert, daß man die zugefügte Unbilden, Schaden, und Beleydigungen mit Chriſtlicher Gedult übertrage. **Die Liebe / ſchreibt der H. Paulus.** 1. Cor. 13. cap. **iſt gedultig.** Worvon wir einen Spiegel haben an dem gedultigen Job, welcher zwar von denen Feinden all ſeiner Güter beraubet worden, und doch nichts anders auf die traurige Bottſchafften deß erlittenen Schadens geſprochen hat, als diſes: **Der HErr hat es gegeben / der HErr hat es hinweggenohmen / wie es dem HErrn gefallen / alſo iſt es geſchehen: der Nahmen deß HErrn ſeye gebenedeyet.** Job. 1. cap. 21. vers. Daß ich aber von dem Gebott der brüderlichen Liebe etwas weitläuffiger gehandlet, iſt Urſach, weil es ſcheinet, daß wir nunmehro jene Zeiten erlebt haben, von denen Chriſtus vorgeſagt: **Daß die Boßheit überhand genohmen hab / und die Liebe bey vilen erkalten wird.** Matth. 24. cap. 12. vers.

Wie tröſtet Chriſtus ſeine Jünger wegen zukünfftiger Trübſaal / und Haß der Welt?

Der allerweiſiſte Sohn GOttes hat vorgeſehen alle Verfolgungen, Haß, Peynen, Marter, und Todt, welche ſeine Apoſtel und Jünger von denen Welt-Menſchen wurden außſtehen müſſen: diß alles demnach ſagt ihnen Chriſtus hier mehrmahlen vor, weil nach Lehr H. Gregorii die vorgeſehene Pfeil weniger ſchaden, und leichter abgewendet werden. Die betrübte Jünger aber zu tröſten, ſtellet Chriſtus ſich ſelbſten vor als einen Anführer, und ſein künfftiges Leyden zu einem Beyſpihl. **Da euch die Welt haſſet / ſpricht er, ſo wiſſet / daß ſie mich vor euch gehaſſet hab.** Da ihr Marter und Todt leyden werdet, ſo erindert euch, daß ich diſe Creutz-Straſſen ſelbſt gangen, und von denen Händen meiner Feinden geſtorben hin. Diß war deß HErrn Meinung, Trübſaal zu leyden. Matth. 5. 10. und 11. 16. 25. und 27. **So dann wird Chriſtus kommen in der Herrlichkeit ſeines Vatters / einen jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. Der Sohn GOttes / ſchreibet der H. Cyprianus** lib. 4. Ep. 6. de Exhortat. Martyr. **hat gelitten / auf daß er uns zu Kinder GOttes machete. Und**

der Sohn deß Menſchen will nit leyden/ damit er ein Kind GOttes werde/ und verbleibe. Der Heil. Vatter Bernardus ruffet auf Hom. 47. in Cant. Du biſt O HErr JEſu Chriſte mir beedes zugleich / ein Spiegel deß Leydens / und ein Belohnung deſſelben.

Ein andere Urſach deß Troſts ſetzet Chriſtus hinzu, da er ſagt, daß diſes ein gewiſſes Kenn-Zeichen der Liebe und Gnaden-Wahl GOttes ſeye, wann ſeine Jünger von der Welt wurden gehaſſet werden; da es hingegen ein übles Zeichen iſt, wann einen die Welt lieb hat. Wann ihr meine Jünger, wolte Chriſtus ſagen, Reichthum, Ehr, Wollüſten, und verbottene Freuden lieben wurdet, welches alles die Welt hochſchätzet, ſo wurde auch die Welt euch als ihres gleichen lieb und werth halten; da ſie aber ſehen wird, daß ihr diß alles verachten, und noch darzu die Verachtung all diſer zeitlichen Dingen lehren werdet, ſo wird euch die Welt haſſen; Dann gleichwie die Gleichheit deren Sitten ein Mutter der Liebe, alſo iſt die Ungleichheit ein Mutter deß Haſſes und Verachtung.

Chriſtus ſchlieſſet endlich ſeine Troſt-Lehr mit diſen liebreichiſten Worten: Gedencket an meine Wort / die ich euch geſagt habe: der Knecht iſt nicht gröſſer als ſein Herr: haben ſie mich verfolget / ſo werden ſie euch auch verfolgen / haben ſie mein Wort gehalten / ſo werden ſie auch das eurige halten. Könte wohl ein Vatter ſeinen Kindern liebreicher zuſprechen? Alſo tröſtet euch ihr Prediger deß Göttlichen Worts, und Geiſtliche Seelen-Hirten, wann ihr von denen gottloſen Welt-Menſchen verfolget, eure Lehren nicht angenohmen, euer Ambt verachtet wird, weil es nehmlich eurem Herrn und Lehr-Meiſter nicht anderſt ergangen iſt.

Warum werden die Diener Chriſti von der Welt gehaſſet?

Chriſtus zeigt die Urſach an mit diſen Worten: Diß alles werden ſie euch thun / um meines Nahmens willen / das iſt, wegen meiner, weil ihr nemlich meine Jünger ſeyt, meine Lehr prediget, und meinem Leben nachfolget. Diß iſt jener glorreiche Antrib zu leyden, welcher die Chriſten zu Martyrer macht. Deſtwegen gehören unter diſe glückſeelige Zahl der Martyrer nur jene allein, welche wegen Chriſto, auß Haß deß wahren Glaubens, und um der Gerechtigkeit willen Marter und Todt außſtehen. Worauß dann folget, daß alle jene Hauffen, welche ſich von der wahren

ren Kirch Chriſti JEſu, ſo nur allein die Catholiſche iſt, getrennet haben, von keinem eintzigen Martyrer ſich rühmen können, weil nach Lehr H. Pauli, ohnmöglich iſt / ohne dem wahren Glauben GOtt zu gefallen. Hebr. 11. cap. 6. vers. Zu deme pfleget GOtt die Unſchuld der Martyrer durch Wunderwerck zu bezeugen, von welchen aber weder Proteſtanten, noch andere die geringſte Prob machen können; daß nemlich die jenige, welche ſie auß ihrem Hauffen für Martyrer halten, und als Zeugen der Wahrheit außſchreyen, jemahls mit dem geringſten Wunderwerck geleuchtet haben. Diſe Lehr beſtätigen die heilige Vätter, Auguſtinus Ep. 104. ad Donat. Wann du auſſer der Kirch beſteller/ und abgeſöndert biſt von der Zuſammenfügung der Einigkeit und Band der Liebe/ ſo wirſt du mit der ewigen Verdammnuß geſtraffet werden/ ob du gleich wegen dem Nahmen Chriſti lebendig verbrennet wurdeſt. Der H. Chryſoſtomus ſchreibet über die Epiſtel deß Heil. Pauli zum Epheſiern. nichts erzörnet GOTT alſo ſehr als die Zertrennung der Kirch. Diſe Sünd wird auch mit dem Marter-Blut nicht außgelöſcht; dann ſage mir/ auß was für Urſach leydeſt du die Marter? thuſt du es nit um der Ehre Chriſti Willen? auf was Weis kanſt du dann dein Seel für Chriſto geben/ da du die Kirch beſtreiteſt / vor welche Chriſtus ſein Seel gegeben hat. Der H. Cyprianus de Simplicit. Prælat. ſpricht: Es kan keiner ein Martyrer ſeyn / welcher in der Kirch nit iſt; derſelbe kan in das Reich nit kommen / welcher die Kirch verlaſſet / die mit Chriſto herrſchen wird. Diſe Lehr deren heiligen Kirchen-Vätter muß bey einem vernünfftigen Menſchen freylich mehr gelten, als das grundloſe Geſchwätz deren Prädicanten, welche ſich nit ſcheuhen, abtrünnig und halsſtärrige Ketzer für Martyrer Chriſti außzuruffen, und die gröſte Lugen vor die ewige Wahrheit auß Haß gegen die Catholiſche Kirchen zu verkündigen.

Warum können die Juden und Heyden wegen ihrem Unglauben ſich nicht entſchuldigen?

Die Juden haben zwar vor Chriſti Ankunfft den wahren Glauben gehabt, da ſie nit nur auf dem wahren GOtt, ſondern auch auf dem verſprochenen Meſſias geglaubet. Allein nachdem der eingebohrne Sohn GOttes, als der Meſſias und Welt-Heyland auf die Welt gebohren worden, ſo

haben ſie denſelben weder erkennet, noch ſeiner Lehr einigen Glauben gegeben, ſondern vilmehr Chriſtum verachtet, und mit dem bitterſten Haß verfolget, weil er, ihrer thorrechten Meinung zu wider, ein arme und gemeine Lebens-Art erwählet, und ihre offenbahre Laſter auch offentlich geſtraffet hat. Durch ſolche Hartnäckigkeit aber haben ſie den wahren Glauben verlohren, und ſeynd unglaubig worden, weil JEſus überflüſſig erwiſen hat, daß er der von GOtt verheiſſene Meſſias ſeye, vornehmlich durch ſeine unerhörte Wunderwerck, die er vor ihren Augen gewürcket hat. Und deſtwegen haben die Juden kein Entſchuldigung ihres Unglaubens. Die Heyden hingegen, welche im ſtätten Unglauben gelebet, weder den wahren GOtt erkennet, noch demſelben gedienet haben, können auch keine Entſchuldigung ihres Unglaubens vorwenden, nachdem ihnen von denen Apoſteln und ihren Jüngern der wahre Glauben an Chriſtum verkündiget, und derſelbe mit augenſcheinlichen Wunderwercken iſt beſtättiget worden.

Auf was Weis aber werden die Irrglaubige, die ſich von der wahren Kirch getrennet, und einen neuen Glauben nach ihren eigenen Sinn geſchmidet haben, ihren Irrthum und Ketzerey entſchuldigen können, indeme ihnen die wahre Kirch durch unfehlbare Kenn-Zeichen, und der auf dieſelbe ſich gründende wahre Glauben durch ſicherſte Proben erwiſen wird? Sie wenden zwar ins gemein zu ihrer Entſchuldigung vor: **Wir halten uns an GOttes Wort / darum können wir nit fehlen.** Allein liebe Herren erweiſet vorhero mit einer unfehlbaren Gewißheit, das ihr das wahre Wort GOttes habt, daſſelbe recht verſtehet, und außlegt, auch alles haltet, was in dem Wort GOttes geſchriben ſtehet. Indeme diſes Stichblat all die jenige, die von der wahren Kirch abtrünnig worden, vor ſich nehmen, und doch kein Theil vor dem andern beweiſen mag, daß er allein, und kein anderer, das Wort GOttes habe, und ſich daran richtig halte. Indeſſen bleibt gewiß der Außſpruch Chriſti bey Marco 16. cap. 16. vers. **Wer nicht glaubt / der wird verdammt werden.** Und die Lehr deß H. Pauli zu denen Hebräern. 11. cap. 6. vers.

Ohne Glauben iſt ohnmöglich / GOtt zu gefallen.

Kur-

Kurtzer Außzug
Deß Lebens von denen HH. Apoſteln Simon und Judas Thaddäus.

NIt allzeit ſeynd jene die gröſte Heilige, von welchen uns Menſchen die gröſte Thatten bekannt ſeynd; ſondern diß: wer auß ihnen der gröſſere im Himmelreich ſeye? weiß allein der allwiſſende GOtt, welcher die Verdienſt deren Heiligen ewig belohnet. Von denen heiligen Apoſteln Simon, und Judas Thaddäus iſt in der H. Schrifft vaſt nichts als ihr Nahmen aufgezeichnet, und wird auch in denen bewährten Kirchen-Geſchichten wenig geleſen, doch haben ſie Ehr genug, daß ſie von dem Göttlichen Erlöſer zu dem Apoſtoliſchen Ambt beruffen worden, und ſeinen Glauben mit dem glorreichen Marter-Todt beſtättiget haben. Hierdurch aber wird die Hoffart viler Chriſten zu ſchanden gemacht, die nur meiſtens trachten vor der Welt Augen groß zu ſeyn, da doch Chriſtus alle gewahrnet hat: **Habt acht / daß ihr eure Gerechtigkeit nit thut vor denen Menſchen / damit ihr von ihnen geſehen werdet: ſonſt werd ihr keine Belohnung haben bey euren Vatter / der im Himmel iſt.** Matth. 6. cap. 1. vers. Beſſer iſt es demnach, von GOtt, als von Menſchen erkannt werden, und beſſer, bey GOtt in Gnaden ſtehen, als daß die Menſchen vil von uns reden.

Das Geburts-Orth deß H. Simon ware die Stadt Cana in dem Land Galiläa, worvon er auch ins gemein der Cananeer, von dem H. Lucas aber der **Eyferer** genennet worden, weil Cana einen Eyfer bedeutet. Einige vermeinen, daß er der Bräutigam auf der Hochzeit zu Cana geweſen, allwo Chriſtus auf Vorſprechen ſeiner Mutter Maria das erſte Wunder gewürcket, und das Waſſer in Wein verwandlet hat; durch welches Wunderwerck der H. Simon mit ſeiner Braut beweget worden, dem ehelichen Leben abzuſagen, und Chriſto beſtändig nachzufolgen. Von diſem Wunder-Wein kan man alſo wohl ſagen, auß der Weiſſagung Zachariä. 9. cap. 17. vers. Daß es geweſen ſeye ein Wein, worauß Jungfrauen hervorwachſen. Welches aber insgemein von dem ſüſſen Reben-Safft nit kan verſtanden werden, indeme der Heil. Paulus die Epheſier ermahnet. 5. cap. 18. vers. **Trincket euch nit voll im Wein /** in

in welchem die Unkeuſchheit iſt. Wo Bacchus einheitzt, pflegen wir Teutſche zu ſagen, dort frieret die Venus nit. Die tägliche Erfahrnuß zeiget auch, Leyder! genugſam, was für abſcheuliche Laſterthatten in der Trunckenheit begangen werden.

Die Wahl Simonis zur Apoſtoliſchen Würde, worzu er von Chriſto auß zwey und ſibenzig Jüngern aufgenommen worden, gibt ſattſames Zeugnuß, in was für hoher Gnad er bey Chriſto geſtanden ſeye. Daß aber die vier Evangeliſten nit ein Wort anmercken, welches Simon der Apoſtel geredet hätte, iſt ein Zeichen, daß er Chriſto dem Göttlichen Lehrmeiſter ſich vollkommen ergeben, und ſeine Lehr allzeit mit einem demüthigen Stillſchweigen angehöret habe. Viles Reden iſt ſelten mit einer wahren Weisheit verknüpffet, wie der weiſe Mann in ſeinen Sprüchen 10. cap. 19. vers. bezeuget: **Viles Reden wird nicht ohne Sünd abgehen: welcher aber ſeine Leffzen mäſſiget/ der iſt der weiſiſte.** Sonderbahr ſollen gemeine und ungelehrte Leuth ſich hüten, von Glaubens-Sachen vil zu reden, und in Wort-Streitt mit andern ſich einzulaſſen, weil gemeiniglich nichts Gutes darauß erfolget. Das Diſputiren gehöret vor die Gelehrte, und der Außſpruch in Glaubens-Strittigkeiten vor die Kirch allein. Diſe Lehr gibt denen Römern der H. Apoſtel Paulus 12. cap. 3. vers. **Ich ſage durch die Gnad/ die mir gegeben iſt/ einem jeglichen unter euch/ daß er nit weiſer ſeye/ als es gebühret/ weiß zu ſeyn/ ſondern daß er weiß ſeye nach Mäſſigkeit/ gleichwie GOtt einem jeden die Maß deß Glaubens außgetheilet hat.**

Nachdeme der H. Apoſtel Simon mit dem H. Geiſt erfüllet, und die Welt zur Verkündigung deß Evangelii unter die Apoſtel vertheilet worden, hat diſen Heil. Apoſtel das Egypten-Land getroffen, allwo er eine unbeſchreibliche Menge deren Unglaubigen zu der Lehr JEſu Chriſti bekehret. Auß diſer Wurtzel deß Glaubens, welche der H. Simon in Egypten angebauet, ſeynd nachmahls ſo vile Früchten der Heiligkeit erwachſen, daß Egypten insgemein das Land deren Heiligen benahmſet, und von ſo vilen heiligen Einſidlern in der gantzen Welt iſt berühmt worden. Es ware aber Egypten vor dem Seelen-Eyfer deß H. Simons vil zu eng, welcher ſich auch in die angräntzende Länder außgebreitet, bis er endlich in Perſien mit dem H. Judas Thaddäus zuſamm kommen, allwo ſie beede durch den glorwürdigen Marter-Todt

ihr Apoſtoliſche Arbeit gecrönet haben; und zwar iſt nach alter Erzehlung Simon bey denen Füſſen aufgehangen, und ſein Leib mit einer Säge mitten entzwey geſchnitten worden. Alſo wurde an diſem H. Apoſtel dem Buchſtaben nach erfüllet, was der H. Paulus zu denen Hebräern geſchriben hat. 11. cap. 37. vers. **Sie ſeynd geſteiniget / und in Stück zerſchnitten worden.** Wolte GOtt, es wurden die Apoſtoliſche Lehrer nit noch heut zu Tag von denen biſſigen Läſter-Zungen zerſchnitten, welche Wunden zwar nit bluten, doch aber bis in die Seele hineintringen. **Die Zähn der Menſchen Kinder /** ſagt David 56. Pſalm. 5. vers. **ſeynd Waffen und Pfeil / und ihre Zungen iſt ein ſcharffes Schwerdt.**

Der H. Judas hatte drey Zunähmen: Thaddäus, welcher eben wie Judas in Hebräiſcher Sprach bedeutet ein **Lob** oder **Bekanntnuß** deſſelben. Auf Griechiſch wurde er benahmſet Lebbäus, das iſt, ein **Hertzlein** / weil er, nach Anmerckung deß H. Hieronymi, liebreich, und von allen geliebt wurde. In ſeiner Send-Schrifft nennet er ſich ſelbſt einen **Bruder Jacobi deß Mindern** / und diſer Zunahmen wird ihme auch in denen Apoſtel-Geſchichten gegeben. 1. cap. **Judas Jacobi.** Einige vermeinen, daß er im ehelichen Stand gelebet, und Kinder erzeuget habe, von deſſen zwey Enckeln als Martyrer, in denen Kirchen-Geſchichten bey Euſebio lib. 3. cap. 20. Meldung gemacht wird. Auf was Weis aber derſelbe von Chriſto zu ſeiner Nachfolg ſeye beruffen worden, beſchreiben die Evangeliſten nit; doch haben die Ehe-Leuth hiervon eine Troſt-Lehr zu nehmen, daß Chriſtus, welcher den Eheſtand zu der Würde eines H. Sacraments erhebet, auch die verehelichte Männer zu Apoſteln erwählet hat. In deſſen Nachfolg bey der erſten Chriſtenheit vil beweibte Männer zu Kirchen-Aembter, und ſo gar zu Biſchöffen angenohmen worden, von deren erforderlichen Eigenſchafften der H. Apoſtel Paulus ſeine zwey Jünger Titum und Timotheum unterweiſet, vornemlich, daß ſie **Männer eines Weibs ſeyn ſolten.** 1. Tim. 3. Tit. 1. Wordurch aber der H. Apoſtel nit gebietet, daß ein Biſchoff würcklich verheyrathet ſeyn müſſe, indeme weder er, noch diſe ſeine zwey Lehr-Jünger jemahls ein Weib gehabt haben; ſondern der Heil. Paulus erfordert diß allein, daß ein ſolcher, der zu einem Biſchoff, oder Geiſtlichen Kirchen-Ambt erwählet wird, wann er jemahls verheyrathet geweſen, oder noch würcklich iſt, nur ein Ehe-

Weib

Weib gehabt habe. Doch muſte er nach empfangener Weyhe von dem ehelichen Werck ſich enthalten, wie bezeuget der H. Epiphanius Hæreſi 59. und andere Vätter.

Nachdeme der H. Judas Thaddäus der Zahl deren zwölff Apoſteln von Chriſto iſt einverleibt worden, hat er die Göttliche Lehr mit gröſter Aufmerckſamkeit beſtändig angehöret, deſſen ein Beweißthum ſeyn mag, daß ob ſchon Judas niemahls etwas geredet zu haben in dem Evangelio das Zeugnuß hat, doch er ein eintzige Frag Chriſto vorgetragen habe, damit er deſſen Lehr beſſer verſtehen möchte, da nemlich der Göttliche Lehrmeiſter bey Joannes 14. cap. 21. vers. geſagt: daß er ſich ſeinen Apoſteln, nit aber der Welt offenbaren werde. Worauf Judas geſprochen: **HErr wie wird diß geſchehen / daß du dich uns wirſt offenbahren / nit aber der Welt?** Auf ſo demüthige Frag hat Chriſtus gar ein liebreiche Antwort ertheilet: Mein Judas, ich werde zwar nach meiner Auferſtehung nur euch, und wenig andern ſichtbahrlich mit meinen glorreichen Leib erſcheinen, hingegen nach meiner Himmelfahrt werde ich mich unſichtbarer Weis, durch meine Gnaden all den jenigen offenbahren, welche meinen Glauben und Lehr, die ihr meine Apoſtel verkündigen werdet, annehmen, darnach leben, mich und meinen Vatter lieben werden; dann zu einen ſolchen frommen Chriſten werden wir alle drey Göttliche Perſohnen, der Vatter, Sohn, und H. Geiſt, **kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Fragen um den wahren Verſtand und Außlegung der Göttlichen Lehr, iſt Chriſto angenehm, und auch nothwendig, weil die H. Schrifft nit durchauß klar redet; denjenigen aber nur allein muß man fragen, der uns die wahre und unfehlbare Außlegung der H. Schrifft geben kan, welcher niemand anderer iſt, als die wahre Kirch Chriſti JEſu, die nach deſſen Verheiſſung den ewigen Beyſtand deß Heil. Geiſtes hat, ein Grund-Veſte und Saul der ewigen Wahrheit iſt: und der Oberſte Richter in Glaubens-Sachen, das von Chriſto ſelbſt vorgeſetzte Oberhaupt der Kirch, und Stadthalter Chriſti auf Erden, der Römiſche Pabſt. Wer ihren Außſpruch ſowohl in Außlegung der Schrifft, als in andern Glaubens-Strittigkeiten nit anhöret, und annihmet, der wandlet in lauter Finſternuſſen, und wird in ſeinem Irrthum zu grund gehen, wann er demſelben hartnäckig anhanget.

In der Apoſtel-Theilung wurde dem H. Judas Thaddäus die weitſchichtige Landſchafft klein Aſien mit denen angräntzenden Län-

dern

dern zugeeignet, worinnen Simon der Zauberer, und ſeine Nachfolger die Nicolaiten und Gnoſtici ihre Ketzeriſche Lehren außgeſtreuet haben, wider welche Irrthum dann auch meiſtens der H. Apoſtel ſeine Catholiſche Send-Schrifft zum Troſt und Unterweiſung deren Wahrglaubigen geſchriben hat. Weil in diſer Send-Schrifft der Heil. Apoſtel Judas die Kenn-Zeichen aller Ketzer und Irrlehrer recht deutlich beſchriben, ſo hat Martin Luther dieſelbe auß denen heiligen Schrifft-Büchern außgemuſtert. Allein ich frage, von wem Luther, und ſeine Nachfolger ſolchen Gewalt und Vollmacht bekommen? und woher ſie unfehlbar wiſſen, daß diſer Send-Brief kein Göttliche Schrifft ſeye? Diſes können ſie nit erweiſen auß der H. Schrifft, weil darinnen die gewiſſe Zahl deren Göttlichen Büchern nirgends aufgezeichnet iſt: weder vermögen ſie einen andern unfehlbaren Beweißthum vorzubringen, warum diſe Epiſtel keine Göttliche Schrifft ſeyn ſolle. Uns Catholiſchen iſt genug zu glauben, daß der Send-Brief deß Heil. Apoſtels Judä ein Göttliche Schrifft ſeye, die Lehr deren HH. Vätter, und der Außſpruch der Catholiſchen Kirch, welche ein Lehrmeiſterin aller Wahrheit iſt.

Es hat der H. Apoſtel Judas Thaddäus den Glauben Chriſti weiters verkündiget, in Meſopotamien, Arabien, und im Königreich Perſien, allwo er mit ſeinem Bruder Simon dem Apoſtel zuſammengetroffen, und auch mit ihme ſeinen Lebens-Lauff durch den Marter-Todt geendiget, da er, nach glaubwürdiger Meinung, mit eiſernen Streitt-Kolben zu Todt geſchlagen worden. Die Verehrung deß H. Apoſtel Judas hat zwar wegen unſeeliger Gedächtnuß deß Verräthers Chriſti Judas von Iſcarioth einige Verminderung gelitten, alſo, daß ſich die Chriſten ſchämten, den Nahmen Judas in der H. Tauff anzunehmen. Allein durch verſchidentliche Wunderwerck hat GOtt angezeiget, daß ihme die Verehrung deß H. Apoſtels Judä Thaddäi ſehr wohl gefalle, deſſen Nahmen auch bereits vilen neugetaufften Kindern mitgetheilet, und diſer Heil. Apoſtel als ein Vorſprecher in verzweifleten Sachen mit groſſen Frucht angeruffen wird. Die beſondere Tugend diſer zwey heiligen Apoſteln ware die brüderliche Liebe, durch welche ſie beede im Leben und Todt mit einem unzertrennlichen Band vereiniget worden. Befleiſſe dich, lieber Chriſt, diſe GOtt und dem Menſchen angenehme Tugend, in Wahrheit, und nit auf dem Schein gegen deinen Mit-Chriſten außzuwürcken, und gedencke öffters, was Chriſtus

ſtus im heutigen Evangelio geſprochen hat: Diß gebiethe ich euch / daß ihr untereinander liebet / ſo Paulus zum Corinth. und Theſſal. beſtättiget: euch aber vermehre der HErr / und laß die Lieb vollkommen werden untereinander.

Gebett,

Zu denen HH. Apoſteln Simon und Judas Thaddäus.

DEr gegenwärtige Feſt-Tag / heilige Apoſtel Simon und Judas Thaddäe / erindert uns / wie getreulich ihr der Lehr eures Göttlichen Meiſters Chriſti JEſu auß dem heutigen Evangelio gefolget ſeyt / da ihr die brüderliche Liebe untereinander bis ans Ende eures Lebens unzertrennt erhalten / und diſes Gebott der Liebe auch denen Unglaubigen Heyden mit gröſten Eyfer geprediget / den Haß der Welt und Verfolgung deren boßhafften Menſchen für nichts geachtet / und ſo gar den bittern Marter-Todt für dem wahren Glauben außgeſtanden habt / ingedenck deren Worten Chriſti: daß der Knecht nit gröſſer ſeye / als ſein Herr. Durch diſe ſonderbare Gnaden / welche euch der Göttliche Heyland mitgetheilet hat / bitten wir euch / heilige Apoſtel / erwerbet auch uns den Göttlichen Beyſtand / auf daß wir aneinander wegen GOtt vom Hertzen lieben / alle Verfolgungen der Welt mit Chriſtlicher Gedult leyden / und wann es vaſt zur Verzweifflung kommet / bey dir / Heil. Apoſtel Thaddäe / guten Rath finden / endlich vor allen ſchweren Anfechtungen deß Teufels bewahret / mit guten Gewiſſen leben / und mit getröſten Gemüth ſterben. Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am

Am Feſt-Tag aller Heiligen GOttes.

Epiſtel auß der Offenbahrung Joannis am 7. cap. 2. vers.

IN denen Tagen: Sihe / ich Joannes habe geſehen einen andern Engel herauffſteigen vom Aufgang der Sonnen / welcher das Zeichen hatte deß lebendigen GOttes. Und er hat geruffen mit ſtarcker Stimm denen vier Engeln / welchen gegeben worden / der Erden / und dem Meer zu ſchaden / und ſprach: ihr ſollet weder der Erden / und dem Meer / noch denen Bäumen ſchaden / bis daß wir die Knechte unſers GOttes an ihren Stirnen bezeichnen. Und ich hab gehöret die Zahl deren Gezeichneten / hundert und vier und viertzig tauſend / die waren gezeichnet auß allen Männern der Kinder Iſrael. Auß dem Stamm Juda zwölff tauſend gezeichnet: Auß dem Stamm Ruben zwölff tauſend gezeichnet: Auß dem Stamm Aſer zwölff tauſend gezeichnet: Auß dem Stamm Nephtali zwölff tauſend gezeichnet: Auß dem Stamm Manaſſe zwölff tauſend gezeichnet: Auß dem Stamm Simeon zwölff tauſend gezeichnet: Auß dem Stamm Levi zwölff tauſend gezeichnet: Auß dem Stamm Iſſachar zwölff tauſend gezeichnet: Auß dem Stamm Zabulon zwölff tauſend gezeichnet: Auß dem Stamm Joſephs zwölff tauſend gezeichnet: Auß dem Stamm Benjamin zwölff tauſend gezeichnet. Darnach ſahe ich eine groſſe Schaar / welche niemand zehlen könte / auß allen Heyden / und Geſchlechtern / und Völckern / und Zungen: Die ſtunden vor dem Thron / und vor dem Angeſicht deß Lamms / waren bekleydet mit weiſſen Kleydern / und hatten Palmen in ihren Händen: Und ſie rieffen mit lauter Stimm / und ſprachen: Heyl ſey unſerm GOtt / der auf dem Thron ſitzet / und dem Lamm.

Und alle Engel ſtunden rings um den Thron / und um die Aelteſten / und um die vier Thiere: und ſie fiellen vor dem Thron auf ihre Angeſichter / und betteten GOtt an / und ſprachen / Amen. Lob / und Klarheit / und Weißheit / und Danckſagung / Ehr und Krafft / und Stärcke ſey unſerm GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Lehr-Stuck.

Wann es ſeinem Bruder gut gehet, ſoll man ſich mit ihme erfreuen. Die Heilige GOttes ſeynd unſere Brůder, mit denen wir in einer Heilig-Apoſtoliſch- und Allgemeinen Kirch verſammlet, und durch brůderliche Liebe vereiniget leben: Es gehet ihnen auch nunmehro am allerbeſten, da ſie die unbegreiffliche Erbſchafft, die ihnen Chriſtus durch ſein Leyden und Todt verdienet, in Ewigkeit genieſſen; deſtwegen iſt es billich, daß wir uns mit ihnen erfreuen, ſonderbahr am heutigen Feſt-Tag, welchen die Catholiſche Kirch, GOtt in ſeinen Heiligen zu ehren, eingeſetzt hat. Zu dem Ende bettet der Prieſter im Anfang der heutigen Meß:

Laſt uns alle in dem HErrn erfreuen / da wir den Feſt-Tag zu Ehren aller Heiligen begehen: wegen deren Glory die Engel ſich erfreuen / und den Sohn GOttes loben.

Frohlocket ihr Gerechte in dem HErrn: denen aufrichtigen gebůhret das Mit-Loben. am 32. Pſalm. 1. vers.

Meß-Gebett.

Allmächtig-ewiger GOtt / der du uns gegeben haſt / die Verdienſt aller deiner Heiligen auf einem Feſt-Tag zu verehren: wir bitten / daß du uns durch Vermehrung der Vorbitter die verlangte Vôlle deiner Erbarmnuß mittheileſt. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warum wird diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag geleſen?

Weil der H. Joannes in diſem Capitel ſonderbare Meldung machet aller Heiligen, welche auß denen zum Chriſtlichen Glauben bekehrten Juden und Heyden verſammlet, und mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes ſeynd bezeichnet worden, damit ihnen auf dem Weeg zur Seeligkeit nichts

ſchaden möchte; bis ſie endlich auch vor dem Thron GOttes gelanget, allwo ſie mit weiſſen Kleydern zum Zeichen ihrer Unſchuld bekleydet, und mit Palm-Zweigen in ihren Händen zum Zeichen deß erhaltenen Siges über Welt, Fleiſch, und Teufel gezieret ſtehen, und mit denen heiligen Engeln dem Allerhöchſten GOtt das Lob und Benedeyung in Ewigkeit ſingen werden. Wordurch uns dann die Catholiſche Kirch zu gleicher Nachfolg auf Erden ermuntern will, damit wir zu gleicher Geſellſchafft deren Heiligen GOttes im Himmel dermahleins gelangen. David fraget in dem 14. Pſalm 1. vers. **HErr wer wird in deinem Tabernackel wohnen? oder wer wird ruhen auf deinem heiligen Berg? Und gibt ihm ſelbſten die Antwort: Der ohne Mackel hereingehet / und würcket die Gerechtigkeit: der die Wahrheit redet in ſeinem Hertzen / der keinen Betrug begangen mit ſeiner Zungen: noch ſeinem Nächſten Böſes gethan / und kein Schmach angenohmen wider ſeinen Nächſten.**

Was waren diſe für Engel, von denen der Heil. Joannes allhier redet?

Der erſte Engel, welcher vom Aufgang der Sonnen gekommen, wird zwar von vilen Schrifft-Lehrern für dem Sohn GOttes gehalten; Andere aber vermeinen mit beſſeren Grund, daß er einer von denen vornehmſten Engliſchen Geiſtern geweſen ſeye, welchen GOtt in der Noth und Trübſaal ſeinen Glaubigen zu Hülff und Troſt geſchicket hat. Er iſt vom Aufgang der Sonnen erſchinen, weil der Altar der Brand-Opffer, und das Heiligthum im Tempel zu Jeruſalem gegen Aufgang gerichtet waren; an welche Stell auch in unſern Chriſtlichen Kirchen der Hoch-Altar geſetzet wird.

Die vier Engel, denen gegeben ward die Erd und das Meer zu beſchädigen, ſeynd nit böſe, ſondern gute Engel geweſen, welche GOtt nach Zeugnuß der Heil. Schrifft öffters zu ſenden pfleget, durch Ungewitter auf der Erden oder Meer die boßhaffte Menſchen zu ſtraffen. Dann wie David bezeuget. 148. Pſalm. 8. vers. **Feuer / Hagel / Schnee / Eis Sturm-Wind ſeynd / die ſeinem Wort gehorſamen.** Es iſt demnach ein grober Irrthum bey denen Menſchen, welche dergleichen Plagen nur denen natürlichen Urſachen zuſchreiben, und nit vilmehr durch wahre Bekehrung ihrer Hertzen ſich zu GOtt wenden, welcher ſolche Ubel zur Straff deren Sünden über die Menſchen verhänget. Wie dann zu leſen iſt, daß die Niniviter

nichts, als die Predig ihres Unter- gangs bewogen. Jon. 3. deme Jo- annes der Tauffer nachgefolget, und den Zorn GOttes verkündi- get. Matth. 3. 10. Luc. 3. 9.

Was wird durch das Zei- chen deß lebendigen GOttes verſtanden?

Der Engel hat diſes Zeichen auf die Stirnen der jenigen ge- drucket, welche GOtt außerwäh- let, daß ſie auf diſer Welt ihre Seelen-Feind überwinden, und im Himmel die Siges-Cron er- langen ſolten. Durch diſes Zei- chen verſtehen die heilige Vätter und Schrifft-Lehrer das Zeichen deß H. Creutzes, welches im al- ten Teſtament vorgedeutet wor- den durch den Hebräiſchen Buch- ſtaben Tau, ſo die Geſtalt eines Creutzes hat, mit deme der En- gel die jenige bezeichnet, denen die ſchlagende Engel GOttes ver- ſchonen ſolten, worvon bey dem Propheten Ezechiel 9. cap. 4. vers. zu leſen iſt. Auf gleiche Weis wird auch in unſern Catholiſchen Catechiſmo oder Chriſtlichen Lehr- Büchel gleich Anfangs gelehtet, daß ein Catholiſcher Chriſt bey dem Zeichen deß H. Creutzes er- kennet werde. Diſes heylwerthe Zeichen aber hat Martin Luther alſo verabſcheuhet, daß er geſpro- chen, im 4. Buch zu Jena teutſch gedruckt 393. Blat. **Wann ich ein Kriegs-Mann wäre, und ſehe zu Feld einen Pfaffen, oder Creutz-Panier, wenns gleich ein Crucifix ſelbſt wäre, ſo wolt ich darvon lauffen, als jagt mich der Teufel.** Wor- mit Luther ſich ſelbſt unter die un- glückſeelige Zahl der jenigen ſetzet, von denen H. Paulus mit weinen- den Augen zu denen Philippern 3. cap. 18. vers. ſchreibet: Daß **ſie Feinde deß Creutzes Chri- ſti ſeyen.**

Was iſt von dem Creutz- Zeichen zu mercken?

Erſtlich, obwohlen das Creutz im alten Teſtament verächtlich, und gleichwie nunmehro die Gal- gen, zur Beſtraffung deren gott- loſen beſtimmt ware, dahero im Buch Deuteronomii geſchriben ſte- het. 21. cap. **Verflucht ſeye ein jeglicher, der am Holtz hanget;** So wurde doch diſes Zeichen von der Catholiſchen Kirch jederzeit in höchſten Ehren gehal- ten, weil an demſelben Chriſtus unſer Göttlicher Erlöſer vor das Heyl der Welt geſtorben iſt. Zu Ehren demnach Chriſti JEſu, und zur Erinderung ſeines bittern Ley- dens und Todts bezeichnen wir uns Catholiſche Chriſten mit dem H. Creutz-Zeichen: richten daſſel- be auf in unſeren Häuſern, auf Gaſſen und Straſſen, deſſen gebrauchet ſich die Catholiſche Kirch bey allen Ceremonien, da ſie etwas ſeegnen will. Von wel- chen

chen uralten Gebrauch die heilige Vätter einſtimmige Zeugnuß geben. Tertullianus im Buch von der Cron deß Soldatens cap. 3. ſpricht: So offt wir uns regen und bewegen / ſo offt wir ein / und außgehen / wir legen ein Kleyd oder Schuh an / wir baden oder gehen zu Tiſch / wir zünden ein Liecht an / wir legen uns zu Beth / wir ſetzen uns nider / oder was wir ſonſt thun / ſo zeichnen wir allzeit unſere Stirnen mit dem Zeichen deß Creutzes. Der H. Auguſtinus Tract. 118. in Joan. cap. 19. bezeuget: Was iſt das Zeichen Chriſti anders / als das Creutz Chriſti / wie jedem bewußt iſt: welches Creutz-Zeichen / wann man es nicht macht an denen Stirnen deren Glaubigen / oder bey dem Waſſer / darinn ſie wider gebohren werden / oder bey dem Oel und Chryſam / damit ſie geſalbet werden / oder bey dem Opffer / damit ſie geſpeiſet werden / ſo wird derſelben keines gebührlich verrichtet. Auf gleiche Weis reden zum Lob deß Creutz-Zeichen, der H. Cyprianus Epiſt. 63. & lib. 3, Teſtimon. ad Quirinum c. 22. der H. Ephrem lib. de Pænit. cap. 3. der H. Ambroſius lib. de Iſaac & Abraham. der H. Chryſoſtomus lib. contra Gentes, und mehr andere. Euſebius der alte und berühmte Geſchicht-Schreiber im anderten Buch von dem Leben Conſtantini deß erſten Chriſtlich- und groſſen Kayſers, erzehlet einige Wunderwerck, welche GOtt in denen Feld-Schlachten diſes Gottſeeligen Kayſers durch das denen Soldaten vorgetragene Zeichen deß Creutzes gewürcket hat, ſo ein richtige Prob ſowohl deß Gebrauchs, als der GOtt wohlgefälligen Verehrung deß Creutz-Zeichen iſt.

Andertens / wann wir das Zeichen deß H. Creutzes machen, ſo ſprechen wir: Im Nahmen GOtt deß Vatters / und deß Sohns / und deß Heil. Geiſtes. Wordurch wir das Geheimnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit mit wahren Glauben bekennen, in deſſen Nahmen, alle Völcker zu tauffen, Chriſtus ſeinen Apoſteln befohlen hat. Matth. 28. cap. Und deſtwegen werden wir im Catechiſmo unterwiſen, daß man diſe vorgemeldte Wort mit Andacht außſprechen ſoll. Allein gleichwie Luther jenen Schrifft-Text, in welchen der H. Apoſtel Joannes das Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit mit klaren Worten lehret, auß ſeiner Bibel außgemuſtert hat: Drey ſeynd / die Zeugnuß geben im Himmel: der Vatter / das Wort / und

und der H. Geiſt / und diſe drey ſeynd Eines, 1. Joan. 5. cap. vers. 7. Alſo hat er auch das Creutz-machen verachtet, wordurch der Drey-Einige GOtt bekennet, und angeruffen wird. Wie werden aber diſe Feind deß Creutzes beſtehen an jenem ſtrengen Gerichts-Tag, an welchem nach Zeugnuß Chriſti: das Zeichen deß Menſchen Sohn am Himmel erſcheinen wird: Matth. 24. cap. 30. vers.

Drittens iſt das Creutz-Zeichen hoch zu ſchätzen wegen der groſſen Krafft, welche auf deſſen andächtige Bezeichnung GOtt mittheilet wider dem Teufel, und all ſeinem Anhang, und diſes zwar in Anſehung deren Verdienſten JEſu Chriſti, der den Teufel durch das H. Creutz überwunden hat. Von welcher Krafft deß H. Creutzes nit nur die heilige Vätter vilfältige Meldung machen, ſondern auch die täglicheErfahrenheit Zeugnuß gibt. Es geſchihet zwar freylich ſehr offt, daß diſes ſo bewährte Mittel wider dem Teufel und ſeine Nachſtellungen die gewünſchte Würckung nit bringet, weil nemlich GOtt auß unerforſchlichen Urtheil ſeine Gnad nit ertheilet, oder der Glauben und Vertrauen auf ſeine Hülff bey uns manglet, oder wir wegen unſern Sünden deß GöttlichenBeyſtands unwürdig ſeynd; Auß diſen, und mehr andern Urſachen wird der Nutzen und Würckung deß Heil. Creutz-Zeichen öffters verhindert. derowegen, Liebe Chriſten, gebrauchet diſes heylwerthe Zeichen deß Creutzes mit Andacht, mit veſten Vertrauen auf die Göttliche Hülff, und mit einem von Sünden gereinigten Hertzen, ſo werd ihr deſſen übernatürliche Krafft jederzeit erfahren, wo nicht am Leib, doch gewißlich an der Seel.

Was ſagt Joannes von der Anzahl deren Juden / und Heyden / welche durch das Geſatz Chriſti ſeelig werden?

Es ſetzet der H. Joannes ein gewiſſe Zahl deren Juden auß allen Geſchlechtern, nemlich hundert, vier und viertzig tauſend, welche mit dem Creutz Chriſti werden gezeichnet, und durch ſein Geſatz ſeelig werden, weil nehmlich, nach Außlegung der Schrifft-Lehrer, die bekehrte Juden, ſowohl vom Anfang der Chriſtenheit, als am Ende der Welt, da die Predigen Enoch und Eliä bey denen Juden die meiſte Frucht ſchaffen werden, ein weit geringere Zahl außmachen, als die bekehrte Heyden, von denen Joannes bezeuget: **Darnach ſahe ich eine groſſe Schaar / die niemand zehlen konte / auß allen Heyden.** Sonderbahr aber werden die H. Martyrer vaſt unzehlig ſeyn, die ſowohl im Anfang durch die zehen

Chriſten-Verfolgungen unter denen Heydniſchen Kayſern, als am Ende der Welt in der grauſamſten Verfolgung deß Antichriſts, ihr Blut vor Chriſto, und dem wahren Glauben vergoſſen haben, und darum zu einen Zeichen ihrer Unſchuld und erlangten Siges mit weiſſen Kleydern und Palmen in ihren Händen vor dem Thron GOttes ſtehen. O mein GOtt, wie ſehr verlangen wir auch, dermahleins unter diſe unbeſchreibliche Zahl deiner Außerwählten geſetzt zu werden! damit wir aber die Erfüllung diſes unſers Wunſches erlangen, gibe uns dein Gnad, im Leben unter dem Zeichen deines Creutzes ritterlich zu ſtreitten, und im Todt die Feinde unſerer Seelen glücklich obzuſigen.

Wie iſt der Schluß der heutigen Epiſtel zu verſtehen?

Alle Heilige ruffen im Himmel mit einer Stimm zuſammen, und dancken dem Allmächtigen GOtt, und Chriſto ihrem Göttlichen Erlöſer, mit Lobſingen, und Benedeyung, daß er ſie nach kurtzen Leyden, und frommen Leben der ewigen Glückſeeligkeit theilhafftig gemacht hat. Mit denen Heiligen vereinigen ihre Lob-Stimmen die heilige Schutz-Engel, welche ſich erfreuen, daß ihre Pfleg-Kinder zu ihrer Geſellſchafft im Himmel gelanget, und widerhohlen deſtwegen das ſchuldigſte Danck-Lied: **Lob / und Klarheit / Weisheit und Danckſagung / Ehr / Krafft und Stärcke ſey unſern GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.** Das Lob, welches die Heilige im Himmel GOtt ewiglich ſingen, haben ſie auf Erden angefangen; Sie haben nehmlich GOtt gelobt in gut, und böſen Tägen: in denen Kirchen, Häuſern, auf denen Feldern, und allen Orthen: Sie haben GOtt gelobt mit ihren Kindern, Dienſtbothen, und Untergebenen: durch andächtiges Gebett, geiſtreiche Geſänger, Aufopfferung ihrer täglichen Arbeit, und endlich durch einem frommen gottſeeligen Lebens-Wandl. Spreche demnach öffters zu GOTT: **Mein HErr / mein GOTT / groß iſt dein Güte / und wie deiner Gröſſe kein Ende / deiner Weisheit kein Zihl / deiner Gnaden und Barmhertzigkeit kein Maß iſt / alſo ſolle auch bey uns Chriſten kein Ende und Maß ſeyn / dich groſſen GOtt ewig zu loben / und dir zu dancken.** Der H. Auguſtinus lehret Conc. 2. ad 2. Partem Pſalmi 34. circa finem: **Was du thuſt / das thu recht / ſo haſt du GOtt gelobt.** Wann du demnach lieber Chriſt, mit denen Heiligen im Himmel GOtt ewig zu loben verlangeſt, ſo muſt

du mit ihnen auch auf Erden GOtt loben, auf ſolche Weiß, wie ſie gethan haben. Dahin entſchlieſſe dich mit David am 33. Pſalm: Jch will den HErrn loben zu aller Zeit: ſein Lob ſoll allzeit in meinem Mund erſchallen.

Am Feſt-Tag aller Heiligen GOttes.

Evangelium Matthæi am 5. cap. 1. vers.

JN der Zeit: da JEſus die Schaaren ſahe/ gieng er auf einen Berg/ und nachdem er ſich nidergeſetzt hatte/ tratten ſeine Jünger zu ihm; und er thäte ſeinen Mund auf/ lehrete ſie/ und ſprach: Seelig ſeynd die Arme im Geiſt/ dann ihr iſt das Himmelreich: Seelig ſeynd die Sanfftmüthige/ dann ſie werden das Erd-Reich beſitzen. Seelig ſeynd/ die Leyd tragen/ dann ſie ſollen getröſtet werden. Seelig ſeynd die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit/ dann ſie ſollen erſättiget werden. Seelig ſeynd die Barmhertzigen/ dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Seelig ſeynd/ die rein von Hertzen ſeynd/ dann ſie werden GOTT anſchauen. Seelig ſeynd die Fridſamen/ dann ſie ſollen Kinder GOttes genannt werden. Seelig ſeynd die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen/ dann ihrer iſt das Himmelreich. Seelig ſeyd ihr/ wann euch die Menſchen ſchmähen/ und verfolgen/ und alles Böſes wider euch reden/ und lügen daran/ um meinetwillen: Freuet euch/ und frolocket/ dann euer Belohnung iſt groß im Himmel.

Lehr-Stuck.

Was iſt von dem Eingang deß heutigen Evangelii zu mercken?

Es ſeynd die jenige Umſtänd, durch welche der Göttliche Lehrmeiſter das Volck, und ſeine Jünger zu bereiten wolte, ſeine hernachfolgende Lehr mit gebührender Aufmerckſamkeit anzuhören. Es iſt demnach Erſtlich zu mercken, daß

daß ſobald Chriſtus die groſſe Menge deß Volcks angeſehen, er ſich auf dem Berg begeben, und die Vorbereitung zu ſeiner Troſt-Predig gemacht habe. Ein Luſt iſt es, wann ein Prediger vil Volck vor ſeiner ſihet, wordurch ſein Eyfer, das Göttliche Wort nach allen Kräfften vorzutragen, noch mehr entzündet wird. Hingegen iſt es ein recht verdrießliche Arbeit, wann er denen Kirchen-Stühlen predigen ſoll; Es iſt wahr jenes Sprichwort: vil Zuhörer machen einen fleiſſigen Prediger. **Andertens** / gienge JEſus vor ſeiner Predig auf dem Berg, theils vorhero dem Gebett in ſtiller Einſamkeit abzuwarten, zur Lehr, daß ein Prediger durch das Gebett, und gute Meinung zur Erklärung deß Göttlichen Worts ſich bereiten ſoll: theils, damit das neue Geſatz, welches Chriſtus hier außdrucklich lehren wolte, gleichwie das Alte auf einem Berg verkündiget wurde. **Drittens** / ſetzte ſich der Heyland nider, gleichwie es einem Lehrmeiſter gezimmet. Alſo wird von Theodoſio dem groſſen Chriſtlichen Kayſer erzehlet: daß er einſtens in das Studier-Zimmer ſeiner zweyen Printzen Arcadii und Honorii kommen, diſe aber auf Stühlen ſitzen, hingegen ihren Lehrmeiſter Arſenium ſtehen angetroffen; worauf der Kayſer mit groſſen Unwillen befohlen: daß Arſenius ſich alſobald niderſetzen, und wan es Noth, auch die Ruthen brauchen ſolte. O wie vil gemeine Leuth könten von diſem groſſen Kayſer lehrnen, was ſie für Ehrerbietigkeit denen Lehrmeiſtern ihrer Kinder ſchuldig ſeyen? **Viertens** thatte Chriſtus ſeinen Mund auf, welches zwar bey denen Hebräern ein gewöhnliche Art zu reden ware, hier aber einen ſonderbahren Nachdruck bedeitet, daß nehmlich Chriſtus ein gantz beſondere Göttliche Lehr, die er bisher in ſeinem Hertzen behalten, mit eröffneten Mund verkündigen werde. Oder aber diſe Redens-Art kan nach Meinung deß H. Auguſtini, und anderer Vätter dahin verſtanden werden, daß Chriſtus als wahrer GOtt, der im alten Geſatz denen Propheten ihren Mund eröffnet, nit allein hernach auß eigner Göttlicher Krafft ſeinen Mund aufgethan, ſondern auch **Fünfftens**, nach Lehr Origenis und Chryſoſtomi zu ſeinen Apoſteln und Jüngern ſich gewendet, damit er hierdurch das Volck zu gröſſerer Aufmerckſamkeit diſer ſo wichtigen Lehr aufmunterte, die alle Chriſten angehet. Und diß iſt die Urſach, warum all diſe vom Heil. Matthäo angemerckte Umſtänd vorgetragen werden, damit wir nehmlich die Erklärung diſer Lehr-Predig Chriſti mit aufmerckſamen

ſamen Gemüth leſen, und zu Nutzen unſerer Seelen gebrauchen ſollen.

Was iſt dann diſe für eine Predig?

Es iſt ein Evangeliſche, und kein Lutheriſche Troſt-Predig; weil Chriſtus nach Zeugnuß diſes Evangelii mit klaren Worten lehret, daß unſere Werck das Himmelreich verdienen; da hingegen die Lutheriſche Troſt-Predig darinnen beſtehet: daß man allein wegen dem zuverſichtlichen Glauben auf die Verdienſt Chriſti gewiß werde ſeelig werden. Chriſtus prediget allhier, daß wir im Hunger und Durſt, in Armuth und Noth, in Verfolgung und Spott ſolten getröſt, und gutes Muths ſeyn, weil wir für diſe Werck einen groſſen Lohn im Himmel empfangen werden; Luther hingegen mit denen Seinigen ſinget: **Es iſt mit unſern Thun verlohrn / wir verdienen nichts als eitel Zorn.** In dem Lutheriſchen Lied: Es iſt das Heyl uns kommen her. Auß diſem erhellet nun, daß die Lutheraner mit gröſten Unrecht ſich **Evangeliſch** nennen, indeme ſie unter andern auch diſem klaren Text deß Evangelii, von der ewigen Belohnung deren guten Wercken, alſo hartnäckig widerſprechen. Es erhellet weiters, daß ſie ohne Urſach prallen mit dem klaren Wort GOttes, da ſie nichts weniger als ſich an daſſelbe halten.

Von was für guten Wercken handlet allhier Chriſtus?

Es ſeynd acht Tugenden, welche in dem Catholiſchen Catechiſmo die acht Seeligkeiten genennet werden, weil die Heilige GOttes durch derenſelben fleiſſige Ubung die von Chriſto verſprochene Seeligkeit erlangt haben.

Die **Erſte** heiſſet: **Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / dann ihrer iſt das Himmelreich.** Diſe Armuth im Geiſt beſtehet darinnen: wann man entweders die weltliche Güter um Chriſti willen gäntzlich verlaſſet, gleichwie die heilige Apoſtel gethan haben, und ihnen die Ordens-Geiſtliche nachfolgen: oder wann man den Verluſt deren zeitlichen Güter gedultig leydet, und endlich das Hertz an die Reichthumen nit anhefftet, ſondern vilmehr dieſelbe verachtet, daß man mit dem H. Paulo ſagen darf: **Ich achte es alles für Koth / damit ich Chriſtum gewinne.** Phil. 3. cap. Auß welchem folget: daß auch die Reiche können Arm im Geiſt ſeyn, wann ſie der Ermahnung Davids folgen: **Da euch die Reichthum zuflieſſen / ſo hefftet das Hertz nit daran.** 61. Pſalm. Oder wann ſie die ihnen

ihnen von GOtt geſchenckte Güter zu deſſen Ehr, zu ihrer Seelen-Heyl, zur Hülff deß bedürfftigen Neben-Menſchen anwenden. Hingegen haben die würckliche Arme doch die Armuth deß Geiſtes nit, wann ſie ihre Armuth mit Unwillen tragen, die Reiche um ihre Haabſchafft beneyden, vor Begierde nach Reichthumen vaſt brinnen, und auch dieſelbe zu erlangen, alles verſuchen.

Die Anderte iſt: **Seelig ſeynd die Sanfftmüthige / dann ſie werden das Erdreich beſitzen.** Sanfftmüthig iſt der jenige, der ſich von unmäſſig- und ſündhafften Zorn enthaltet, die erlittene Unbilden zu rächen nit ſuchet, weder über GOtt, noch Menſchen in ſeinen Trübſaalen murret und ſchmähet. Von einem Sanfftmüthigen ſpricht der Weiſe. Proverb. 16. cap. 32. vers. **Ein gedultiger Mann iſt beſſer / dann ein ſtarcker / und wer ſein Gemüth beherſchet / iſt beſſer / dann der Städte erobert.** Der weiſe Sirach ermahnet: **Mein Sohn verrichte deine Werck mit Sanfftmüthigkeit / ſo wirſt du neben dem / daß du Ehr bey denen Menſchen haſt / auch geliebet werden.** Eccli. 3. cap. 19. vers. Chriſtus ſelbſt ſtellet ſich vor zu einem Beyſpihl der Sanfftmuth: **Lehrnet von mir / dañ ich bin ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig.** Matth. 11. cap. 29. vers.

Die Dritte Seeligkeit iſt **Seelig ſeynd / die Trauren / dann ſie werden getröſtet werden.** Durch diſes Trauren wird allhier (nach Außlegung deß H. Auguſtini im 1. Buch von der Predig Chriſti auf dem Berg) nicht verſtanden das Weinen und Leydtragen wegen zeitlichen Verluſt, welches bey uns Menſchen gar gemein iſt, zum Zeichen, daß wir mehr das zeitliche, als das ewige lieben; ſondern da wir über die Sünden, die von uns oder von andern begangen worden, Leyd tragen, und auch Zäher vergieſſen. Hingegen drohet Chriſtus das ewige Wehe denen jenigen, welche zu ihren oder andern Sünden nur lachen, und gleich denen jenigen, von welchen Salomon bekennet. Proverb. 2. cap. 14. vers. **Sich erfreuen / wann ſie Ubels gethan / und frolocken in denen boßhaffteſten Dingen.** Dann diſe, ſagt Chriſtus bey Lucas am 6. cap. 25. vers. **werden trauren und weinen / in der Höllen nemlich, allwo Heulen und Zähnklappern ſeyn wird.** Lucæ 13. cap. 28. vers.

Die **Vierdte. Seelig ſeynd / die hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit / dann ſie wer-**

werden erſättiget werden. Die Chriſtliche Gerechtigkeit, wie wir auß dem Catechiſmo wiſſen, beſtehet in diſen zwey Stücken: Das Böſe meyden / und das Gute würcken. Welcher Chriſt demnach ein ſolche Begierd nach diſer Gerechtigkeit zeiget, gleichwie ein Hungeriger und Durſtiger nach Eſſen und Trincken, diſer hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit, und wird im Himmel mit unaußſprechlichen Wollüſten erſättiget werden; welches David vorgeſagt 35. Pſalm 9. vers. Sie werden truncken werden von dem Uberfluß deines Hauſes / und du wirſt ſie träncken mit dem Bach deiner Wolluſt. Das Verlangen / ſagt der H. Auguſtinus Enarrat. in Pſalm. 62. iſt der Durſt der Seelen. Und ſehet was für Verlangen in denen Hertzen deren Menſchen verborgen ligen? einer verlanget Gold und Silber / der andere Güter und Erbſchafften; diſer verlanget groſſe Reichthum / und vil Heerden Vieh / jener ein ſchönes Hauß / Weib / Ehren / Kinder. Alle Menſchen brinnen vor Begierde. Allein kaum wird einer gefunden / welcher mit David seufftzet: Mein Seel durſtet nach dir O GOtt / mein Fleiſch hat nach dir groſſes Verlangen. 62. Pſalm.

Wie werden die vier letzte Seeligkeiten erkläret?

Die Fünffte. Seelig ſeynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Diſe Barmhertzigkeit beſtehet in dem, daß man mit ſeinem Nächſten ſowohl in leiblich als geiſtlicher Noth und Seelen-Gefahr ein Mitleyden trage, und demſelben mit Rath und That beyſpringe. Indem uns GOtt mit der Maß, wormit wir andern einmeſſen, wider außmeſſen wird, Matth. 7. cap. Es wird auch Chriſtus am ſtrengen Gerichts-Tag die jenige, welche Werck der Barmhertzigkeit gethan haben, zum Beſitz deß himmliſchen Reichs berufſen, Matth. 25. cap. 35. vers. Obwohlen nun der jenige, welcher Allmoſen außtheilet, ſeinen Verdienſt nit verliehret, wann er auch böſen und nichtswerthen Bettlern mittheilet, dieweil er nemlich ſein Allmoſen nicht wegen dem Menſchen, ſondern um GOttes Willen gibt, ſo iſt doch die Barmhertzigkeit beſſer angelegt, wann dieſelbe denen deß Allmoſen würdigen Perſohnen, mit Außſchluß deren unwürdigen, jung und ſtarcken, erwiſen wird.

Die Sechſte. Seelig ſeynd / die eines reinen Hertzens ſeynd / dann ſie werden GOtt anſchauen. Chriſtus erfordert allhier, daß nit nur unſere Zungen

gen von ſündhafften Worten, unſere Händ von böſen Thaten, ſondern auch unſere Hertzen von argen Gedancken rein ſolten ſeyn, damit wir würdig werden, dermahleins GOtt im Himmel anzuſchauen. Indeme, nach Lehr deß H. Joannis, nichts / welches beflecket iſt / in Himmel eingehen wird. Apoc. 21. cap. 27. vers. Weil nun aber diſe Reinigkeit deß Hertzens, und unſerer Seelen auf dem ſchlipfferigen Weeg diſer Welt gar leicht verlohren gehet, ſo hat Chriſtus das H. Sacrament der Buß eingeſetzet, in welchem wir von allen Sünden durch die Prieſterliche Loßſprechung gereiniget werden. Allein büſſende Sünder laſt euch die Wahrnung Chriſti zu jenen Gichtbrüchigen Joan. 5. cap. 14. vers. geſagt ſeyn: Sihe du biſt geſund worden / ſündige hinführo nicht mehr / damit dir nit etwas ärgers widerfahre.

Die Sibende. Seelig ſeynd die Fridſame / dann ſie werden Kinder GOttes genennet werden. Diſe Fridſamkeit hat vornehmlich drey Staffel: Erſtlich / daß man den innerlichen Seelen-Friden mit GOtt erhalte, welcher durch ein jede Todtſünd zerſtöhret wird. Andertens / mit ſeinem Nächſten im Friden lebe, welchen gar offt die Strit-ſüchtige Menſchen wegen einen einzigen Wort brechen. Drittens / daß man ſich befleiſſe die jenige, die in Uneinigkeit und Feindſchafft leben, wider zu vereinigen und außzuſöhnen. Solche Fridſame Menſchen werden Kinder GOttes genennet werden, dieweil GOtt, nach Lehr deß H. Pauli 1. Cor. 14. cap. 33. vers. Kein GOtt der Uneinigkeit / ſondern ein GOtt deß Fridens iſt. Wie dann Chriſtus der eingebohrne Sohn GOttes auf die Welt kommen iſt, damit er nach Zeugnuß Pauli zu denen Coloſſern 1. cap. 20. vers. Durch das Blut ſeines Creutzes alles zu Friden ſtellete / ſowohl was auf Erden / als was im Himmel iſt. Im Gegentheil iſt der Teufel ein Urheber alles Zancks, und Unfridens, und ſeynd derowegen die jenige, welche Feindſchafften ſtüfften oder unterhalten, gantz billich Kinder deß Teufels zu benahmſen. Folget dann liebe Chriſten der Ermahnung deß H. Pauli zu denen Römern 14. cap. 19. vers. Laßt uns deme nachtrachten / was zum Friden dienet / und das jenige untereinander bewahren / was zur Erbauung gereichet.

Die Achte. Seelig ſeynd / die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen / dann ihr iſt das Reich deren Himmeln. Unter diſen Wort: Verfolgung /

folgung / werden verſtanden alle Unbilden, Schmach, Trangſaalen, es geſchehe mit Worten, oder in der That. Unter dem Nahmen: Gerechtigkeit aber wird begriffen die Frommkeit und alle Tugenden, um derentwillen man öffters gedrucket und geplaget wird. Darum iſt nit ein jeder, der verfolgt wird, ſeelig zu nennen; ſondern der jenige allein, welcher um der Gerechtigkeit willen leydet, und unſchuldiger Weiß angegriffen wird, verdienet durch die Gedult den Himmel. Alſo ermahnet der H. Apoſtel Petrus alle Chriſten in der erſten Send-Schrifft. 4. cap. 15. vers. **Niemand unter euch ſoll leyden als Todtſchläger / oder Dieb / oder Läſterer / oder Rauber; wann er aber leydet als ein Chriſt / ſo ſchäme er ſich nit / und preiſe GOTT in diſem Nahmen.** Aber eben diß will manchen Menſchen nit in Kopff gehen: daß er nemlich unſchuldiger Weiß verfolgt wird, und dannoch diſes mit Gedult leyden ſoll. Allein er muß gedencken, daß der Knecht nit gröſſer als ſein Herr iſt, und ihme darumen das Exempel Chriſti deß gecreutzigten vorſtellen, welcher die gröſte Peynen und den Todt ſelbſten höchſt unſchuldiger Weis außgeſtanden, und dannoch am Creutz vor ſeine Feind gebetten, auch zu ſeinen Jüngern geſprochen hat: Joan. 16. 20. **Ihr werdet weinen / die Welt aber wird ſich erfreuen /** allwo er einen Unterſchid zwiſchen den Frommen und gottloſen macht, von beeden redet Job cap. 21. 12. 13. **Sie jauchtzen / und ſeynd fröhlich mit Pfeiffen / ſie werden alt bey guten Tägen / und erſchröcken kaum ein Augenblick vor der Höll.** Von denen Frommen ſpricht er in eigner Perſohn alſo: **Wann ich eſſen ſolle / ſo muß ich ſeufftzen.** Und der Apoſtel Paulus beſtättiget diß Phil. 2. 12. **Schaffet / daß ihr ſeelig werdet mit Forcht und Zittern.**

Was iſt bey dem Schluß diſes Evangelii zu mercken?

Der Göttliche Lehrmeiſter ermahnet uns, daß wir uns erfreuen und frolocken ſolten, dieweil unſer Belohnung ſehr groß im Himmel iſt. Diß Wort, **Belohnung** / ſollen ſonderbar mercken die Lutheraner, durch welches Chriſtus auf das deutlichſte lehret, den Verdienſt unſerer guten Wercken. Dann wo ein Belohnung nachfolget, muß ein Verdienſt vorangegangen ſeyn. Alſo ſchreibet auch der H. Apoſtel Paulus mit klaren Worten, zu denen Corinthiern in der erſten Send-Schrifft. 3. cap. 8. vers. **Ein jeglicher wird ſeinen eignen**

Lohn empfangen nach ſeiner Arbeit. Welche Catholiſche Lehr im alt- und neuen Teſtament durch ſo vilfältige Schrifft-Stellen beſtättiget wird, daß niemand im Zweyfel ſtehen kan, ob die Glory deß ewigen Lebens eine Belohnung ſeye? iſt ſie aber eine Belohnung, wer kan widerſprechen, daß ſelbe durch gute und im Stand der Gnaden außgeübte Werck eigentlich verdienet werde?

Die Lutheraner rühmen ſich allzeit, daß ſie ſich pur allein an das klare Wort GOttes halten, auch nicht auf Menſchen-Tand bauen, und dannoch ſuchen ſie auß ihrer menſchlichen Hirn-Geſpunſt alle Außflüchten hervor, auf diſe, und andere ſo klare Schrifft-Stellen, von der künfftigen Belohnung unſerer Wercken eine Antwort zu ertheilen.

Einige auß ihnen demnach, welche von diſen allzuklaren Schrifft-Stellen überzeuget seynd, laſſen zwar zu, daß GOtt denen guten Wercken eine Belohnung beſtimmet habe, nicht aber das ewige Leben, oder die weſentliche Glory im Himmel, ſondern andere zeitliche Gutthaten auf diſer Welt, und eine zufällige Glückſeeligkeit in dem andern Leben. Allein heiſt diß, ſich an die klare Schrifft halten, da man dieſelbe auf menſchliche Außlegung drähet? Und iſt nit diſe Außlegung der klaren Schrifft-Stell auß dem heutigen Evangelio zu wider, worinnen Chriſtus das Himelreich als einen Lohn unſerer guten Wercken verheiſſet? Dann welcher vernünfftiger Menſch verſtehet durch das Himmelreich entweders ein zeitliches Glück, oder nur eine zufällige, und nicht die weſentliche Glückſeeligkeit im Himmel? erweiſet demnach liebe Lutheraner, die ihr die H. Schrifft allein für euren Richter erkennet, diſe unerhörte Außlegung mit einer klaren, und unaußgelegten Schrifft-Stell.

Weil ſie aber vermercken, daß diſe ihre Antwort gar zu ſchwach ſeye, ſo wenden ſie ſich auf eine andere Außflucht, und geben vor: die himmliſche Glory ſeye zwar ein Lohn, aber nicht ein verdienter, ſondern ein pur lauterer Gnaden-Lohn. Mein was iſt diß für ein abentheuriſche, ihr ſelbſt widerſprechende Red-Art? **Ein unverdienter Lohn / ein Gnaden-Lohn:** iſt juſt ſovil, als wann ich ſagete: bey diſer Pfannen iſt ein eiſernes Holtz. Man darf hier gar nicht die Heil. Schrifft zum Richter vorſtellen, worinnen dergleichen Red-Art nirgends zu finden iſt, ſondern man muß die Vernunfft ſelbſt reden laſſen, ob jemahls ein geſcheider Menſch, der von keinem Vorurtheil eingenohmen, oder auf ſeinem Irꝛthum nicht hartnäckig verpickt iſt, alſo zu

zu reden pflege: daß jenes ein Belohnung ſeye, was man ihme auß pur lauterer Gnad ohne mindeſten Verdienſt ſchencket: oder diſes ein pur lautere Gnad ſeye, was man ihme als einen verdienten Lohn verheiſſet, und auch darreichet? wahr iſt es: GOtt hat uns auß lauter Gnad zu ſeinen Dienſt aufgenohmen, unſern Dienſt-Wercken, die all ihren Werth von denen Verdienſten Chriſti empfangen, die himmliſche Glory auß lauter Gnad verheiſſen, diſe Gnad aber hindert nit, daß die himmliſche Glory ein wahrhaffte Belohnung ſeye, durch welche unſere gute Werck ewig belohnet werden; welches mit der nächſten beſten Gleichnuß erkläret wird, von einem Fürſten, der auß Gnad einen Bedienten aufnihmet, und ihme ein reiche Beſoldung auß Gnaden zuleget; dann wann diſer ſeinen Dienſt fleiſſig verrichtet, ſo iſt ſeine Beſoldung nit mehr ein pure Gnad, ſondern ein wahrhaffte Belohnung ſeiner Arbeit.

Diſe Außflucht gefallet widerum vilen Lutheranern nit, darum ſagen ſie: die himmliſche Glory ſeye ein Belohnung, nicht aber unſerer, ſondern deren Verdienſten JEſu Chriſti. Wahr iſt es, daß unſere gute Werck all ihre verdienſtliche Krafft von denen unendlichen Verdienſten Chriſti haben, ein Irrthum aber iſt, daß die himmliſche Glory nicht unſeren guten Wercken, ſondern denen Verdienſten Chriſti als eine Belohnung gegeben werde. Dann leſet nur liebe Lutheraner die klare Wort Chriſti im heutigen Evangelio: Euer Belohnung iſt groß in dem Himmel. Indeme Chriſtus, wann die himmliſche Glory ein pure Belohnung ſeiner Verdienſten wäre, hätte ſagen müſſen: meine / und nicht euer Belohnung iſt groß in dem Himmel. Der Heil. Joannes redet eben ſo klar von der Belohnung unſerer Wercken, in ſeiner Offenbahrung am letzten Capitel: Sihe / ich komme bald / und meine Belohnung / die ich geben werde, iſt mit mir / damit ich ſie mittheile einem jeden nach ſeinen Wercken. Wann nun diſe Belohnung, nach Lutheriſcher Lehr, denen alleinigen Verdienſten Chriſti eigenthumlich wäre, wie könte der H. Joannes ſagen: daß ſie einem jeden nach ſeinen Wercken mitgetheilet werde? Weder können ſich die Lutheraner deſtwegen rühmen, als ob ſie auf die Verdienſt Chriſti mehr hielten, als wir Catholiſche; indeme wir gewißlich denen Verdienſten Chriſti ein gröſſere Krafft zuſchreiben, welche nach unſerer Lehr nit nur durch ihren eigenen Werth uns den Himmel erworben, ſondern auch unſere in ſich ſelbſt nichts würdige

Werck

Werck alſo kräfftig machen, daß wir durch ſolche den Himmel verdienen mögen. Auß diſen, und mehr andern Schrifft-Stellen, welche beyzubringen diß kurtze Werck verhindert, erhellet demnach Sonnen-klar, daß die himmliſche Glory ein wahrhaffte Belohnung unſerer durch die Verdienſt Chriſti würdig gemachten Wercken ſeye.

Kurtze Erklärung
Von der Vorbitt, Anruffung, und Verehrung deren Heiligen.

DAmit diſe Glaubens-Lehr nach der Ordnung abgehandlet, und unſern Widerſachern klar vor Augen gelegt werde, ſo hat man dieſelbe in drey Abſätz abgetheilet, in die **Vorbitt/ Anruffung/** und **Verehrung** deren Heiligen. Doch iſt vor allen zu mercken, daß wir allhier von denen Heiligen reden, deren Seelen mit Chriſto im Himmel ſich würcklich befinden, und in der Anſchauung GOttes ſich glückſeeligiſt erfreuen; weil nehmlich die Heilige deß alten Teſtaments, bis Chriſtus in ſeiner Auffahrt den Himmel eröffnet hat, in der Vorhöll verſammlet, und nachmahls von Chriſto in Himmel ſeynd eingeführet worden.

Daß nun die Heilige im Himmel vor uns GOtt bitten, wird alſo erwiſen. **Erſtlich** wiſſen wir auß der H. Schrifft, daß die heilige Engel für die Menſchen bitten. Der Engel Raphael ſpricht zu dem Tobias. 12. cap. 12. vers. **Da du mit Zähern batteſt/ hab ich dein Gebett dem HErrn vorgetragen.** Bey Zacharias dem Propheten bittet der Engel deß HErrn vor das Volck Iſrael: **HErr deren Heerſchaaren/ wie lang wirſt du dich nit erbarmen über Jeruſalem/ und die Städt Juda/ über welche du erzörnet biſt?** cap. 1. vers. 12. Allein diſer Satz: daß die heilige Engel für uns bitten, wird von denen Lutheranern nit widerſprochen, welche in der Schutz-Schrifft ihrer Augſpurgiſchen Confeſſion bekennen am 207. Blat: **Wir laſſen es zu/ daß die Engel für uns bitten/ dann deſſen haben wir ein Zeugnuß Zachariä am 1. Wir haben aber Andertens** auch Zeugnuß auß der H. Schrifft, daß die Heilige für uns bitten. Alſo rufften die Juden zu GOtt in ihren Trübſaalen, bey dem Propheten

pheten Baruch 3. cap. 4. vers. Allmächtiger HErr GOtt Iſrael erhöre nun das Gebett deren verſtorbenen Iſrael/ und ihrer Kinder. In dem 2. Buch der Machabeer. 15. cap. ſtehet geſchriben: daß Onias der hohe-Prieſter, und Jeremias der Prophet vil gebettet für das Jüdiſche Volck / und für die gantze heilige Stadt. In ſeiner Offenbahrung meldet der H. Joannes 5. cap. die vier und zwantzig Aeltiſte fiellen vor dem Lamm nider, und ein jeder hatte Härpffen, und goldene Schallen voll guten Geruchs, welches seynd die Gebetter deren Heiligen. Der heilige Apoſtel Petrus in der 2. Send-Schrifft 1. cap. 15. vers. gibt ſeinen Jüngern das Verſprechen: Ich will Fleiß anwenden / daß ich euch nach meinen Todt ſtäts habe / (in meiner Vorbitt, nach Außlegung deren HH. Vätter) auf daß ihr diſer Dingen gedencket. Die Herren Proteſtanten durch diſe und andere Schrifft-Stellen überzeuget, bekennen mehrmahlen: daß die Heilige für uns insgemein bitten. Alſo wird gelehret in der Apologia oder Schutz-Schrifft der Augſpurgiſchen Confeſſion art. 2. fol. 207. Von denen Heiligen geſtatten wir es auch / daß ſie ebenfalls in dem Himmel insgemein für die gantze Kirch bitten/gleichwie ſie auf Erden noch lebendig für dieſelbe insgemein bitten. Deſtwegen macht den Außſpruch der bey ihnen hochgeruhmte Theologus Gerhardus in locis Theol. Vol. 8. Tit. de Mart. n. 374. Es iſt davon kein Frag: ob die Heilige GOtt insgemein für uns bitten. So kommen wir nun dißfalls übereins, daß die Engel und Heilige für uns wenigiſt insgemein bitten.

Wann man aber die Lutheraner befraget: warum die Heilige nit auch inſonderheit, in gewiſſen Nöthen und Umſtänden für uns ſolten bitten können? ſo geben ſie zur Antwort: weil ſie von all diſen nichts wiſſen. Mein warum dichten die Lutheraner denen lieben Heiligen im Himmel ſo groſſe Unwiſſenheit an? Indeme doch die Engel, nach klarer Zeugnuß der H. Schrifft, unſer Gebett und gute Werck inſonderheit wiſſen. Der Engel Raphael hat das in der Noth mit Zäher außgegoſſene Gebett Tobiä GOtt vorgeſtellet. 12. cap. David bekennet. 137. Pſalm. In dem Angeſicht deren Engeln will ich dir Lobſingen. Bey Lucas bezeuget Chriſtus 15. cap. Es wird ein Freud ſeyn vor denen Engeln GOttes über einen Sünder / der Buß würcket. Wann nun die Engliſche Geiſter unſer Gebett und gute

gute Werck inſonderheit wiſſen, und dem Allerhöchſten GOtt vortragen, warum ſolten nit auch die Heilige im Himmel diſes erkennen, die nach Lehr Chriſti, Matth. 22. Wie die Engel GOttes/ und Lucæ 20. cap. 36. vers. denen Engeln gleich/ und Kinder GOttes ſeynd: welche mit denen Engeln das Angeſicht deß himmliſchen Vatters allzeit anſehen Matth. 18. Der Vatter Abraham hat die Noth deß reichen Praſſers in der Höllen geſehen, und ſein Bitt verſtanden, nach Zeugnuß Lucæ 16. cap. Warum ſolten nit die Heilige, die allzeit vor GOttes Angeſicht ſtehen, und die vollkommniſte Glückſeeligkeit genieſſen, unſer Noth wiſſen, und unſer Bitt verſtehen können? GOtt hat denen Propheten zukünfftige Sachen entdecket, denen noch lebenden Heiligen die Heimlichkeiten deß Hertzens offenbahret, wie die H. Schrifft bezeuget; Da GOtt dem Abraham ankündigte, daß er beſchloſſen Sodoma und Gomorrha wegen überhäuffter Sünden zu vertilgen, haltete er bey GOtt an wegen denen Gerechten der Stadt zu verſchonen, und ſihe, diſe Vorbitt ware ſo mächtig, daß er Gnad wolte angedeyen laſſen, wann nur 10. Gerechte darin wären; Da GOtt dem König Abimelech den Todt gedrohet, weil er Abrahams Weib für ſich wolte behalten, da wiſe GOtt ſelbſt ihn an die Fürbitt diſes Patriarchen, ſprechend: Gib dem Mann ſein Weib/ dann er iſt ein Prophet/ und er wird für dich bitten/ ſo wirſt du leben. Geneſ. 20. Warum ſolt GOtt nit auch denen Heiligen, die ſeine liebe Freund, Haußgenoſſen, und Erben deß Himmels ſeynd, den unſer Gebett, und Noth-Stand zu erkennen geben? Uns Catholiſchen aber iſt endlich genug, daß, nach eigner Geſtändnuß der Lutheraner, die Engel und Heilige insgemein für uns bitten, weil hierauß richtig folget, daß die Anruffung ihrer Vorbitt zuläſſig, und verdienſtlich ſeye;

Welches der Anderte Satz unſerer gegenwärtigen Abhandlung iſt, daß nehmlich die Anruffung deren Heiligen, ob es zwar kein Gebott, doch wohl und nutzlich geſchehe; dann unſere Glaubens-Gegner, die Lutheraner, verlaugnen nit, ſondern halten mit uns, daß in der heiligen Schrifft deutlich nit begriffen ſeye, und glauben doch veſt, daß GOtt Dreyfach in Perſohnen ſeye, Chriſtus zwey Naturen die Göttlich und Menſchliche habe, der H. Geiſt vom Vatter und Sohn außgehe, daß die kleine Kinder getaufft werden, und man das Abendmahl in der Fruhe, und nüchter

ter empfangen ſoll, und derglei-chen mehr. Und alſo iſt auch zu glauben die gültige Anruffung deren Heiligen, obſchon in der Heil. Schrifft darvon mit klaren Worten nichts geſchribẽ wäre. Warum aber in denen Büchern deß alten Teſtaments kein klare Meldung gemacht wird von Anruffung deren Heiligen, kann ein Urſach ſeyn, theils, weil damahls die fromme Altvätter noch nit im Himmel, ſondern in der Vorhöll, und deß Göttlichen Angeſichts beraubt waren, theils weil das Jüdiſche Volck hierdurch Gelegenheit zur Abgötterey hätte nehmen können, worzu ſelbes gar geneigt ware. Hingegen warum im neuen Teſtament von Anruffung deren Heiligen nit deutlich geſchriben worden, mag die Urſach ſeyn, theils damit die bekehrte Heyden nit auf ihren vorigen Aberglauben zuruckfiellen, da ſie die Menſchen als Götter angebettet haben; theils weil dazumahl, als die Bücher deß neuen Geſatzes beſchriben worden, noch niemand von groſſer und bewährter Heiligkeit geſtorben ware, dann es lebten noch Maria die Göttliche Mutter, die Apoſtel und Evangeliſten; nach ihren Todt aber hat GOtt alſobald gezeiget, ſowohl durch Wunderwerck, als Lehr der Kirch, daß ihre Vorbitt wohl und nutzlich angewendet werde; welches Luther ſelbſt bezeuget. Tom. 1. Jen. f. 165. Von der lieben Heiligen Vorbitt / ſage ich Luther / und halte veſt mit der gantzen Chriſtenheit / daß man die liebe Heilige ehren und anruffen ſoll. Dann wer mag doch das widerſprechen / daß noch heutiges Tags ſichtiglich bey der lieben heiligen Cörper und Gräber GOtt durch ſein heiligen Nahmen Wunder thut. Mercke allhier, daß erſtlich jener, nach Zeugnuß Luther, es mit der gantzen Chriſtenheit halte, welcher das Anruffen deren Heiligen für zuläſſig achtet. Andertens, daß GOtt durch die Wunder-Werck bey denen Gräbern der Heiligen derſelben Verehrung gutheiſſe. Drittens, daß GOtt, und nit die Heilige, ſolche Wunder thut.

Unterdeſſen ſeynd doch vile Schrifft-Stellen, worauß die Anruffung deren Heiligen kan erwiſen werden. Moyſes im Buch Exodi. 32. cap. bittet zu GOtt für das Volck Iſrael: Gedenck O HErr an Abraham / Iſaac / und Iſrael deine Knecht / und laß deinen Zorn fallen. Zu Jeremias ſpricht GOtt. 15. cap. 1. vers. Wann ſchon Moyſes und Samuel vor mir ſtunden / ſo iſt meine Seel zu diſen Volck nit geneigt. Worauß dann folget, daß die Vorbitt diſer ſchon Verſtorbenen Heiligen auch im alten Teſtament vil vermöget

möget habe. Die drey Männer in dem Babyloniſchen Feuer-Ofen betten alſo: Nihm O HErr deine Barmhertzigkeit nit von uns / wegen Abraham deinen Geliebten / Iſaac deinem Knecht / und Iſrael deinen Heiligen. Daniel 3. cap. In dem Buch Job 42. cap. 8. vers. weiſet GOtt ſelbſt den Eliphatz mit ſeinen zwey Geſpännen zu dem Job: Gehet hin zu meinen Diener Job / und opffert für euch Brand-Opffer / mein Diener Job aber ſoll für euch bitten / ſo werd ich ſein Angeſicht aufnehmen / damit euch die Thorheit nicht zugerechnet werde. Im neuen Geſatz aber erſuchet der H. Apoſtel Paulus vilfältig die glaubige Chriſten um ihre Fürbitt; die Römer zwar 15. cap. 30. vers. Ich bitte euch liebe Brüder / daß ihr mir helffet in euren Gebett für mich zu GOtt. Die Theſſalonicenſer in der Erſten am 5. cap. 25. vers. Liebe Brüder bitter für uns. Wann nun aber auß diſen Schrifft-Stellen richtig iſt, daß man die Fürbitt deren lebendigen GOtt wohlgefälligen Menſchen anruffen mag, warum ſolt nit zuläſſig ſeyn, die Fürbitt deren Heiligen im Himmel anzuruffen, welche in der Gnad GOttes auf ewig bekräfftiget, und uns mit einer weit vollkomenern Liebe zugethan ſeynd? Eben diſen Beweißthum hat wider den Ketzer Vigilantium angeführet der H. Hieronymus cap. 3. Ein Menſch Moyſes / ſagt diſer H. Vatter / erwerbet ſechsmahl hundert tauſend bewaffneten Männern die Verzeyhung von GOtt / und Stephanus bittet für die Sünder; Und nachdem ſie mit Chriſto zu leben angefangen / ſolten ſie weniger vermögen?

Wider diſen unüberwindlichen Beweißthum finden die Proteſtanten nichts, als eine armſeelige Außflucht einzuwenden: die Lebendige, ſagen ſie, ſehen unſer Noth, und hören unſer Bitt; hingegen die Heilige im Himmel wiſſen nichts von unſer Noth, oder Gebett. Dann Iſaiä 63. heiſt es: Abraham weiß nichts von uns / und Iſrael kennet uns nit.

Weil die Lutheraner diſen Einwurff wider die Anruffung deren Heiligen ſtätts im Mund führen, ſo thut Noth, daß man ihnen deſſen Nichtigkeit öffters vor Augen lege. Mercket dann liebe Proteſtanten: wann die Engel von unſern guten Wercken, Buß, und Gebett wiſſen, wie ſolte diß denen Heiligen verborgen ſeyn, die mit ihnen zugleich GOtt anſchauen, und in gleicher Glückſeeligkeit leben? In der Göttlichen Weſenheit demnach, wie in einem Spiegl, ſehen

ſehen die Heilige unſer Noth, und durch die Göttliche Offenbahrung hören ſie unſer Gebett. Mein woher hat der Prophet Eliſäus den Geitz ſeines abweſenden Knechts Gietzi gewuſt, da er heimlicher Weis von Naaman im Nahmen deß Propheten Geld verlanget hat? 4. Reg. 5. cap. Woher hat der Apoſtel Petrus den heimlichen Betrug, Ananias und ſeines Weibs Saphira erkennet, die vom verkaufften Acker etwas Geld zuruck behalten? Act. 5. Gleichwie nun diſe dergleichen Heimlichkeiten auß Offenbahrung GOttes gewuſt, alſo auch wiſſen die Heilige im Himmel unſer Anligen und Gebett durch die Offenbahrung GOttes. Jener Schrifft-Text bey Iſaias am 63. cap. 16. vers. iſt in der Lutheriſchen Bibel verfälſchet worden, weil in unſerer Catholiſchen H. Schrifft (von welcher die Lutheraner ihre Bibel, nach Zeugnuß Lutheri 7. Tom. Jen. f. 169. und über das 16. cap. Joannis, hergenohmen haben) alſo geleſen wird: **Abraham hat uns nit gekennt/ und Iſrael hat uns nit gewuſt/** nehmlich dazumahl, als diſe alte Patriarchen noch lebeten, indeme ſie etlich hundert Jahr vor dem Propheten Iſaias geſtorben ſeynd. Es heiſt aber nit, wie die Lutheriſche Bibel ſchreibet: **Abraham und Iſrael wiſſen jetzt/** nehmlich zu gegenwärtiger Zeit, da der Prophet redet, **nichts von uns.** Weiters wird geantwortet: daß diſer Schrifft-Text nichts erweiſe wider die Anruffung deren Heiligen, die jetzt würcklich im Himmel ſeynd, dann Abraham und Iſrael waren dazumahl noch nit im Himmel, ſondern in der Vorhöll, wo ſie GOtt **von Angeſicht zu Angeſicht/** wie Paulus ſagt. 1. Cor. 13. nit angeſehen haben. Endlich wird gemeldter Schrifft-Text von denen HH. Vättern, und inſonderheit dem Heil. Hieronymo alſo außgelegt: daß Abraham und Jacob, der Iſrael genennet wird, die Juden wegen ihrer Abgötterey nicht für ihre Kinder erkennen wollen, weil ſie auß der Art ihrer frommen Vor-Eltern geſchlagen; gleichwie ein Vatter zu ſeinen unartigen Sohn zu ſagen pflegt: gehe hin, ich kenne dich nit, ob er ſchon ſeine Boßheit gar wohl weiß. Mercke allhier mehrmahlen, wie wenig die Lutheraner mit ihren Schrifft-Texten erweiſen können, welche entweder nit zur Sach taugen, oder in einem andern Verſtand außgelegt werden.

Der ſtärckiſte Beweißthum für die zuläſſige Anruffung deren Heiligen im Himmel wird hergenohmen von der Apoſtoliſchen Lehr, welche ſich auf dem beſtändigen Kirchen-Gebrauch, und klare Zeugnuſſen

nuſſen deren HH. Vätter gründet. Diß aber, was die heilige Apoſtel mündlich gelehret, hat ſo vil Krafft und Anſehen als jenes, was ſie in ihren Schrifften verfaſſet haben. Dann mercke es wohl: man weiß kein Zeit, zu welcher die Anruffung deren Heiligen ſeinen Anfang genohmen, weder ein Concilium oder einen Menſchen zu nennen, der diß aufgebracht hätte; auß deme aber ziehet der H. Auguſtinus diſe richtige Folge: **Was die allgemeine Kirch zu ſeiner Zeit haltet / und durch allgemeine Kirchen-Verſammlung nit iſt eingeſetzet worden / muß man glauben / daß es durch die Lehr deren Apoſteln zu uns gekommen ſeye.** im 2. Buch von dem Tauff wider die Donatiſten 7. cap. Weil demnach die HH. Vätter auß denen ältiſten Zeiten der Chriſtenheit Zeugnuß geben von Anruffung deren Heiligen, und weder Concilium, noch Pabſt mag genennet werden, welcher dieſelbe anfänglich gut geheiſſen hätte, ſo muß man richtig glauben, daß durch die Lehr deren Apoſteln diſer Gebrauch in die Kirch eingeführet worden.

Die vilfältige Zeugnuſſen deren HH. Vätter aber beyzubringen, verbietet diß kurtze Werck. Inndeſſen leſe folgende Sprüch: der H. Ignatius Martyrer, der mit denen HH. Apoſteln gelebt hat, ſchreibet in der 2. Send-Schrifft zu denen Trallianern: **Es grüſſet euch mein Geiſt nit nur jetzt / ſondern auch alsdann / wann ich zu GOtt gelangen wird. Dann jetzt bin ich noch in Gefahr.** Grüſſen heiſt, einem das Heyl wünſchen und verlangen, welches die Heilige im Himmel durch ihre Vorbitt thun. Der H. Irenäus Biſchoff zu Lion in Franckreich, der um das Jahr Chriſti 167. gelebet, im 5. Buch wider die Ketzereyen bekennet: **Gleichwie jene (Eva) verführet worden / daß ſie GOtt entflohe / alſo iſt diſe (Maria) beredet worden GOtt zu gehorſamen / auf daß die Jungfrau Maria der Jungfrauen Evä Fürſprecherin wurde.** Iſt diſe Jungfräuliche GOttes-Mutter eine Fürſprecherin worden, ſo wird ſie freylich für uns bey GOtt bitten können? der H. Martyrer Cyprianus, der im Jahr Chriſti. 258. wegen dem Chriſtlichen Glauben enthauptet worden, in Tract. de habitu Virg. ſpricht denen Jungfrauen alſo zu: **Verharret ſtarckmüthig / fahret forth im Geiſt / gelanget dahin glücklich: gedencket nur unſer / wann die Jungfrauſchafft an euch anfangen wird geehret zu werden.** Widerum lib. 1. Epiſt. 1. **Wann** einer

einer auß uns durch voreyllen⸗de Göttliche Gnad ehender ſterben wird / ſo ſoll unſer Liebe bey GOtt fortdauren/ und das Gebett für unſere Brüder und Schweſter bey der Barmhertzigkeit deß Vat⸗ters nit aufhören. Im Buch der Sterblichkeit ſchreibt er: Dort wartet auf uns ein groſſe An⸗zahl der Eltern / Brüder / Kinder / und verlanget nach uns ein groſſe Schaar / die von ihrer Unſterblichkeit ſchon ſicher / und vor unſer Heyl noch ſorgfältig iſt. Der alte Lehrer Origenes, der um das Jahr Chriſti 250. gelebet, bettet alſo in dem 2. Buch über den Job: O du ſeeliger Job/ der du bey GOtt lebſt in Ewig⸗keit/ und ein Uberwinder ver⸗bleibſt in dem Angeſicht deß HErrn deß Königs / bitte für uns armſeelige / damit auch uns die Barmhertzigkeit deß erſchröcklichen GOttes beſchütze in all unſern Trüb⸗ſaalen ꝛc. Uber die Thränen Je⸗remiä: Ich will anfangen mich auf die Knie niderzuwerffen / und zu bitten alle Heilige / damit ſie mir / der ich wegen gar groſſer Sünd GOtt zu bitten mich nit getraue / zu Hülff kommen. Der H. Pabſt Cornelius, der im Jahr Chriſti 251. erwählet worden, Epiſt. 1. Tom. 1. Concil. ſchreibet: Wir bitten GOTT und unſern HErrn JEſum Chriſtum/ auf daß er durch die Vorbitt ſei⸗ner HH. Apoſtel / außlöſche die Mackel eurer Sünden. Euſebius der berühmte Kirchen⸗Geſchicht⸗Verfaſſer, der im vierd⸗ten Jahr⸗hundert gelebt, im 13. Buch von der Evangeliſchen Vor⸗bereitung cap. 7. bezeuget: Und diß thun ſie am letztē End der Die⸗ner GOttes/ welche wann du ſie für wahre Diener und Beſchützer der Gottſeeligkeit achteſt / wirſt du von der Wahrheit nit irrgehen. Da⸗hero wann wir nach Ge⸗wohnheit ihre Gräber beſu⸗chen / betten wir bey diſen / und verehren ihre glückſeeli⸗ge Seelen; welche Ding von uns nicht ohne billiche Urſach geſchehen. Mercket allhier drey Ding liebe Lutheraner, von denen ihr keines gut heiſſet: Erſtlich / die alte Chriſten beſuchen der Mar⸗tyrer Gräber, ihr nicht. Zum Andern / die alte Chriſte vereh⸗ren, und ruffen die Heilige an, ihr nicht. Zum Dritten / be⸗zeuget Euſebius in aller Chriſten Nahmen, daß diſes wohl und recht gethan ſeye; ihr bekennet das Widerſpihl. Der H. Baſi⸗lius ein Stiffter deß Mönch⸗Or⸗den, und Biſchoff zu Cäſarea, der im Jahr Chriſti 378. heilig

geſtorben, in der 20. Predig von denen 40. Martyrern redet alſo: Wer von einer Angſt gedru⸗cket wird/ fliehe zu ihnen; wi⸗derum wer frölich iſt/ der bitte ſie/ jener auf daß er von denen Ubeln erlediget werde/ diſer/ daß er in frö⸗lichen Dingen verharre. Di⸗ſer heilige Vatter ermahnet die Chriſten, die heilige Martyrer in ihren Anligen anzuruffen, welches bey denen Prädicanten heiſt, zur Abgötterey rathen, wer meinſt du habe recht? der H. Ambroſius Biſchoff zu Mayland, der im Jahr 397. in GOtt ſeelig ent⸗ſchlaffen, im Buch von denen Wittwen ermahnet: Die heilige Engel ſollen wir für uns an⸗ruffen/ die uns zum Schutz gegeben ſeynd; die Marty⸗rer ſollen wir anruffen/ deren Hülf wir uns gleichſam durch das Pfand unſers Leibs eigen machen. Diſes alles beſtättigen mit einem Mund die Griechiſche Vätter Ephrem in der Lob⸗Red von denen 40. Martyrern. Gre⸗gorius von Natzianz in der Lob⸗Rede von dem H. Martyrer Cy⸗priano. Gregorius Biſchoff zu Nyſſa in Cappadocien in der Lob⸗Red deß H. Martyrer Theodori redet denſelben alſo an: Wir ha⸗ben viler Wohlthaten vonnö⸗then/ ſeye du unſer Fürſpre⸗cher/ und bitte den allgemei⸗nen HErrn für unſer Vatter⸗land. Der Heil. Chryſoſtomus Biſchoff zu Antiochia in der Lob⸗Red von denen heiligen Juventio und Maximo ſpricht: Gleichwie die Soldaten/ da ſie dem König ihre im Krieg empfan⸗gene Wunden vorzeigen/ mit Vertrauen reden; alſo auch diſe/ da ſie ihre abgehauene Häupter in Handen tragen/ und hervorzeigen/ können al⸗les/ was ſie wollen/ von dem König der Himmel er⸗langen. Und wider Hom. 26. in 2. ad Cor. Auch derjenige/ der in Purpur gekleydet da⸗her gehet/ der verfüget ſich zu denen Gräbern (deren HH. Apoſteln Petri und Pauli) daß er ſelbe mit Küſſen verehre/ er leget allen Pracht ab/ ſte⸗het da mit flehentlichen Ge⸗bärden/ und bittet die Heili⸗ge/ daß ſie ihm bey GOtt Beyſtand leiſten wollen. Der H. Kirchen⸗Lehrer Auguſtinus in dem 7. Buch von dem Tauff wi⸗der den Donatum cap. 1. ruffet den H. Martyrer Cyprianum al⸗ſo an: Er helffe uns demnach mit ſeiner Vorbitt in diſer Sterblichkeit/ allwo wir in einer finſtern Wolcken arbei⸗ten/ auf daß wir durch deß HErrn Gnad nach unſern Kräfften dem Guten in ihme nachfolgen. Und im 22. Buch

von der Stadt GOttes am 8. cap. erzehlet diſer H. Vatter die Wunder-Werck, durch welche GOtt die Anruffung deren Heiligen beſtättiget hat. Was wollen wir mehr? die Lutheriſche Kirchen-Geſchicht-Schreiber von Magdeburg bekennen ſelbſt. Cent. 3. daß man ſchon im dreyhunderten Jahr Chriſti klare Proben von Anruffung deren Heiligen finde. Diſen Glaubens-Artickel haben zwar vor Luther und Calvin beſtritten Vigilantius, deme der H. Hieronymus das Maul geſtopffet, die Petrobuſianer, die Waldenſer, und Joannes Wickleff, die auch von der Catholiſchen Kirch vorlängſt als Ketzer verworffen worden. Urtheile nun lieber Leſer, ob es der Vernunfft gemäß ſeye, ehender ſolchen verdammten Ketzern nachzufolgen, als der Lehr deren Heiligen, und gelehrtiſten Kirchen-Vättern beyzuſtimmen.

Wann die Engel und Heilige im Himmel für uns bitten, und wir dieſelbe zuläſſig, und nutzlich anruffen mögen, (dann ein Gebott machen wir Catholiſche nicht darauß. Trid. Seſſ. 25. de Invoc. Sanct.) ſo folget richtig, daß wir auch dieſelbige mit einer gezimmenden Ehr verehren mögen. Mercke wohl diſe Wort: **mit einer gezimmenden Ehr** / welche nehmlich ihnen als geliebten Freunden GOttes, Mit-Erben Chriſti, und von heiligen Tugend-Leben berühmten Menſchen gebühret, wordurch fürnehmlich GOtt, nach Ermahnung Davids, **in ſeinen Heiligen gelobet wird.** 150. Pſalm. Weil alles, was an ihnen heilig iſt, ſie durch die Gnad GOttes auß denen Verdienſten Chriſti erlangt haben. Es verſichert uns auch der H. Geiſt durch David. 138. Pſalm. **Deine Freund O GOtt ſeynd all zu ſehr geehret.** Und Chriſtus der Göttliche Erlöſer verheiſſet bey Joannes 12. cap. 26. vers. **Wer mir dienen wird / den wird mein Vatter ehren.** Die Göttliche Mutter Chriſti Maria weiſſaget in ihren Lob-Geſang. Lucæ 1. cap. **Sihe von nun an werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlechter.** Ja die Proteſtanten in der Schutz-Schrifft der Augſpurgiſchen Confeſſion bekennen ſelbſt: **Wir billichen in unſerer Confeſſion / daß man die Heilige ehre. Dann dreyerley Ehr wird gut geheiſſen: die erſte iſt die Danckſagung. Die andere iſt die Stärckung unſers Glaubens. Die dritte beſtehet in ihrer Nachfolg.** Endlich ſtehen vor die gezimmende Verehrung deren Heiligen der alte Kirchen-Gebrauch, und Zeugnuſſen deren heiligen Vättern.

Sonderbahr hat Bonifacius der Vierdte diß Nahmens Römi-

ſcher Pabſt den Heydniſchen Gö-tzen-Tempel in der Stadt Rom, Pantheon genannt, im Jahr Chriſti. 608. von dem abgöttiſchen Unflath gereiniget, und zu Ehren der Göttlichen Mutter Maria und aller heiligen Martyrer eingewey-het; worauf Gregorius der Drit-te, Römiſcher Pabſt, das Feſt Aller Heiligen auf dem erſten Tag Novembris feyerlich zu halten ver-ordnet, und Gregorius der Vierd-te, daſſelbe ſonderbahr in Teutſch-land und Franckreich zu halten, den Römiſchen Kayſer Ludwig den frommen ermahnet hat. Und diß iſt der Urſprung deß Feſt-Tags Al-ler Heiligen.

Es wird uns aber von denen Proteſtanten durch greuliche Läſte-rung aufgebürdet, daß wir Ma-riam die Allerſeeligſte Mutter GOttes, und die Heilige eben ſo, oder noch mehr verehren, als GOtt und Chriſtum; indem wir ſie zu allmächtig- und allwiſſen-den Göttern machen, und alſo ein entſetzliche Abgötterey bege-hen. Allein wir Catholiſche widerſprechen mit Mund und Hertzen diſer ſchweren Verleum-dung, und bekennen vor GOtt und aller Welt, daß wir nur an einen GOtt, welcher dreyfach in Perſohnen iſt, glauben, auch den-ſelben allein mit tieffiſter Ehrerbie-tigkeit anbetten; weil diſe Drey-Einige GOttheit alle erdenckliche Vortrefflichkeiten auß ſich ſelbſten beſitzet, allein allmächtig, und al-lein allwiſſend iſt. Hingegen die Göttliche Mutter Chriſti Maria, die Engel, und alle Heilige vereh-ren wir nur allein wegen jenen Vortrefflichkeiten, und übernatür-lichen Gnaden, die ihnen der mild-reichiſte GOtt mitgetheilet hat, und ruffen ihre Vorbitt an, da-mit uns GOtt diß gebe, was wir durch ſie verlangen; wir betten zu dem Ende mit einem groſſen Un-terſchid zu GOtt, und zu denen Heiligen: dann zu GOtt ſagen wir: **Gib uns / erhöre uns / erbarme dich unſer** ꝛc. Zu denen Heiligen aber ſprechen wir: **H. Maria bitt für uns / H. Pe-tre bitt für uns / alle Heilige bittet für uns.** Wer aber für einem andern nur bitten, und durch Vorbitt etwas erhalten kan, der iſt ja kein allmächtiger GOtt? dann was wäre diſer für ein arm-ſeeliger GOtt, der ſelbſt einen andern bitten müſte? auf gleiche Weiß: wer unſer Noth und Ge-bett nit auß ſich ſelbſten, ſondern nur durch Göttliche Offenbahrung weiß, der iſt ja kein allwiſſender GOtt? diſes nun hören von uns, und verſtehen gar wohl die Prä-dicanten, und dannoch nennen ſie uns Abgötterer, bezüchtigen uns, daß wir die Heilige als Götter anbetten, damit ſie nur das ein-fältige Volck in dem Irrthum er-

 halten:

halten: als ob die Verehrung und Anruffung deren Heiligen verbotten ſeye?

Nun wollen wir auch vernehmen, was die Proteſtanten vorbringen, daß die Verehrung und Anruffung deren Heiligen nit zulåſſig ſeye, und zwar von dem bey ihnen gar ſehr berůhmten Mathias Hoe geweſt Sächſiſchen Ober-Hoff-Prediger in ſeinem Evangeliſchen Hand-Bůchl wider das Pabſtthum, welches im Jahr 1722. wider aufgelegt, und von dem Author als einen gebohrnen Oeſterreicher denen beeden Löbl. Ständen von Herrn und Ritterſchafft Augſpurgiſcher Confeſſion in Oeſterreich ob- und unter der Enß den 12. Auguſti. 1603. iſt zugeſchriben worden. Und eben diſes iſt die Urſach, warum ich zur Widerlegung deren Lutheriſchen Irꝛlehren auß allen, diſen Hoe erwählet hab, weil nehmlich auch diſe zwey Theil der Catholiſchen Hauß-Poſtill meiſtens zum Nutzen deren nunmehro, GOtt Lob, Catholiſchen Oeſterreicher gewidmet ſeynd.

Die Erſte Lutheriſche Einred wider die Anruffung deren Heiligen am 98. Blat heiſt alſo: daß die Anruffung deren Heiligen unrecht ſeye, iſt leicht zu erachten, weil ſie keinen außdrucklichen Grund hat in gantzer heiliger Schrifft.

Catholiſche Antwort: vors Erſte: Obwohlen in der Heil. Schrifft keinen außdrucklichen Grund hat: die Kinder Tauff, die Genieſſung deß Abendmahls Fruhe und Nůchtern, die Feyerung deß Sonntags, und mehr dergleichen Werck, ſo werden ſie doch von denen Lutheranern auf das emſigſte gehalten; wormit ſie dann in der That die Falſchheit ihres Lehr-Spruchs ſelbſt anzeigen: **Daß alles unrecht ſeye/ welches in der H. Schrifft keinen außdrucklichen Grund hat.** Vors **Andere/** iſt oben ſchon erwiſen worden auß der H. Schrifft, daß die Engel um unſer Thun und Laſſen auf Erden wiſſen, als Matth. 18. cap. und Lucæ 15. cap. wie auch, daß ſie für uns bitten, als Tobiæ 12. cap. Daniel. 10. cap. Zachariæ 1. cap. Worauß dann folget: daß wir die Engel um ihre Vorbitt anruffen mögen; weil nun aber die Heilige im Himmel, nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft, denen Engeln gleich ſeynd, mit ihnen GOttes Angeſicht anſchauen, und ein gleiche Glückſeeligkeit genieſſen, ſo machen wir, mit der erſten Chriſtenheit und HH. Vättern, die richtige Folge, daß auch die Heilige im Himmel, auß GOttes Offenbahrung, unſer Anligen und Gebett erkennen, für uns bitten, und wir alſo ihre Vorbitt begehren können. **Vors Dritte/**

laſſen

laſſen die Lutheraner zu, in der Apologia oder Schutz-Schrifft der Augſpurgiſchen Confeſſion, wie auch ihr groſſer Gerhardus, daß die Heilige im Himmel für uns insgemein bitten, wie oben angezeigt worden.

Hierbey bitte ich die Herrn Lutheraner, ſie wollen doch einmahl behertzigen, wie ſchändlich ſie von ihren Predigern hinter das Liecht geführet werden. Diſe ſchreyen immerdar, und ſchwätzen ihnen vor: man müſſe ſich eintzig und allein bey der Schrifft halten, als in welcher alles geſchriben ſtehet, was zum Glauben und GOttes-Dienſt gehöret, und deſtwegen ſeye unrecht, GOtt mißfällig, und gar aberglaubiſch, etwas glauben, oder in GOttes Dienſt außüben, was nicht in der Schrifft gebotten, oder außdrucklichen Grund hat; da doch auß ihren eignen Thun und laſſen, wie in denen beygebrachten Exempeln zu erſehen, Sonnen-klar erhellet, daß ſie in ihrer Religion vile Sachen glauben und üben, worvon in der Heil. Schrifft mit keinen Buchſtaben einige Meldung geſchihet, und hingegen das jenige unterlaſſen, was außdrucklich in der Schrifft gebotten wird. Zum Exempel: die Fußwaſchung vor dem Abendmahl nach dem Befehl Chriſti Joan. 13. cap. 14. vers. Item das Verbott, Blut-Würſt und das Fleiſch von erſticktenThieren zu eſſen. Act. 15. cap.

Die anderte Lutheriſche Einred. GOtt befihlet, man ſoll ihn allein anbetten. Deut. 6. Matth. 4. cap. Ihne anruffen in der Zeit der Noth 49. Pſalm. Joel. 2. cap. Chriſtus ſagt Matth. 11. kommet her zu mir, die ihr müheſeelig, und beladen ſeyt, ich will euch erquicken. Wie ſehr endlich GOtt ſich erzörne über die Anruffung der fremden Götter, kan man erſehen auß denen Sprüchen Jeremiä 2. ꝛc.

Catholiſche Antwort. Wer ſolt nicht erſchröcken, wann die Lutheraner unter ihren Anführer dem Hoe ſo vile Schrifft-Stellen wider die Anruffung deren Heiligen vorweiſen? man förchtet aber die ungeladene Stuck nit, und alſo auch nit diſe Schrifft-Text, worinnen nichts wider unſer Catholiſche Lehr enthalten iſt. Dann vors Erſte / befihlt GOtt in dem Buch Moyſis Deuter. 6. cap. daß man ihne anbetten und allein dienen / das iſt, keinem andern ein ſolche Ehr und Dienſt-Bezeigung, die GOtt allein gebühret, geben ſoll, wie die Heyden thun; welches GOtt noch deutlicher erkläret, im Buch Moyſis, Exodi genannt, 20. cap. 3. vers. Du ſolſt keine fremde Götter vor mir haben. Nun aber wir Catholiſche betten GOtt allein an, und erzeigen ihm allein als der Allerhöchſten unendlichen

Majeſtät den ſchuldigſten Dienſt; die Heilige hingegen verehren wir nur als Freund GOttes, die alles Gutes von GOtt dem erſten Urſprung haben. Deſtwegen ſprechen wir zu denen Heiligen: **Bittet für uns.** Zu GOtt aber: **HErr erbarme dich unſer.** Es ſündigen auch die jenige nit wider diß Gebott: **Du ſolſt GOtt anbetten** ꝛc. welche die Fürbitt deren lebenden frommen Menſchen begehren, wie der Heil. Paulus gethan, und die Lutheraner nachfolgen; warum ſolten dann wir Catholiſche wider ſolches Gebott handlen, da wir nit die ſündige Menſchen, ſondern die Heilige im Himmel um ihre Vorbitt anruffen? Vors **Andere**/ weil die Lutheraner nichts wider jene Ermahnung GOttes thun: **Ruffe mich an in der Zeit der Noth.** 49. Pſalm. da ſie von denen Lebendigen ihre Fürbitt begehren, ſo handlen wir auch nit darwider, da wir die Heilige im Himmel um ihre Vorbitt anruffen. Deſſen Urſach aber iſt, weil GOtt in diſer und andern Stellen verlanget, daß wir ihne als einen allmächtigen HErrn, der uns auß eigner Macht helffen kan, anruffen ſollen; auf welche Weis aber, weder die Lutheraner ihre Vorbitter auf Erden, noch wir unſere Heilige im Himmel anruffen. Vors **Dritte**/ wann die Lutheraner zu denen Lebendigen in der Noth kommen dörffen um ihre Vorbitt, obſchon Chriſtus ſie einladet: **Kommet zu mir/ die ihr müheſeelig ſeyt;** warum ſolt es uns verbotten ſeyn, zu denen Heiligen zu kommen, und in der Noth ihre Fürbitt zu begehren? indeme ſie der Seelen nach, welche der vornehmſte Theil deß Menſchen iſt, im Himmel leben, und auch bey uns ſeynd, nit zwar der Weſenheit nach, ſondern durch die Erkanntnuß, die ſie von GOtt haben. Diſe Schrifft-Stell aber Matthæi 11. cap. wird beſonders erkläret über das Evangelium am Feſt-Tag deß Heil. Apoſtels Mathiä. 238. Blat. Vors **Vierdte**/ mein, wie tauget hieher der Zorn GOttes über die Anruffung der fremden Götter? es iſt ja diſes ein haudgreiffliche Läſterung, welche uns Catholiſchen die Lutheraner wider Wiſſen und Willen aufbürden, daß wir nehmlich die Heilige als Götter anbetten? wer hat jemahls auß uns Catholiſchen alſo zu GOtt gebettet, gleichwie Luther in ſeiner Sterb-Stund die Umſtehende ermahnet hat: **Bettet für unſern HErr GOtt/ und ſein Evangelion/ daß es ihnen wohl gehe:** Diſe Läſter-Wort erzehlet Matheſius in der 14. Predig vom Luther. Juſtus Jonas apud Dreſſerum in hiſtor. Lutheri &c. Saget liebe Lutheraner, was diſer für ein GOtt

ſey, für welchem Luther zu betten befohlen hat?

Die Dritte Lutheriſche Einred. Hoe leget widerum vor einen gantzen Hauffen Schrifft-Text: daß uns GOtt erhöre, unſer Gebett für ihm gelange, er uns helffe ꝛc.

Catholiſche Antwort. Vors Erſte / iſt diß nit ein ungeſchickte Folg: GOtt erhöret uns, und hilfft uns, deſtwegen ſoll man die Heilige nit bitten? auf ſolche Weis müſt ihr auch nit mehr die Fürbitt deren Lebendigen begehren, dann GOtt erhöret uns, GOtt hilfft uns. Vors Andere / bekennen wir Catholiſche ja nichts anders, als daß uns GOtt erhöre, und mit ſeiner Gnad helffe, und zwar öffters auf Vorbitt deren Heiligen. Was ſoll hieran unrecht ſeyn? begreiffet doch endlich liebe Lutheraner, daß euere Prädicanten keinen eintzigen klaren Schrifft-Text vorzeigen können, worinnen die Anruffung deren Heiligen verbotten wurde, vorderiſt weil diſe Anruffung von denen Heiligen Vättern gut geheiſſen wird, welche gewißlich die Heil. Schrifft beſſer verſtanden haben, als euere Prädicanten alle zuſammen.

Die Vierdte Lutheriſche Einred. Die verſtorbene Heilige können wir nicht anruffen, weil ſie von uns Lebendigen abſonderlich nichts wiſſen; wie das Volck bey Iſaias. 63. cap. (bey uns Catholiſchen iſt es das 64. cap.) bekennet: Abraham weiß von uns nichts, und Iſrael kennet uns nit. Inſonderheit aber iſt es ohnmöglich, daß die Verſtorbene die Hertzens-Seufftzer erkennen ſolten, welches GOtt allein gebühret, wie 3. Reg. 8. cap. vers. 39. ſtehet: du allein erkenneſt das Hertz aller Kinder deren Menſchen.

Catholiſche Antwort: Diſer Schrifft-Text iſt vorhin erkläret, und zugleich erwiſen worden, daß die Heilige, gleichwie die Engel, **abſonderlich** von uns wiſſen, und auß Göttlicher Offenbahrung unſer Buß und Gebett erkennen. Jenes aber iſt ein aufgelegte Unwahrheit, daß die dem Leib nach verſtorbene, (dann alſo muß man Chriſtlich reden) der Seelen nach aber würcklich im Himmel lebende Heilige ohnmöglich erkennen ſolten unſere Hertzens-Seufftzer, nicht zwar auß ſich ſelbſten, ſondern durch Göttliche Offenbahrung. Indeme GOtt ſolche Heimlichkeiten denen auf Erden noch lebenden Heiligen entdecket: dem Propheten Eliſäo den heimlichen Geitz ſeines Knechts Gietzi. 4. Reg. 5. dem Propheten Daniel den Traum und Hertzens-Gedancken deß Königs Nabuchodonoſor. Dan. 2. dem Propheten Samuel alles, was in dem Hertzen Saul ware. 1. Reg. 9. dem Heil. Apoſtel Petro den

den Betrug deren zweyen Ehe-Leuthen Ananias und Saphira Act. 5. Warum dann ſolte es ohnmöglich ſeyn, daß GOtt auch ſeinen Heiligen im Himmel die Hertzens-Heimlichkeiten offenbarete? diſen Schluß hat gemacht der H. Auguſtinus, im 22. Buch von der Stadt GOttes. 29. cap. Wann der Prophet Eliſäus abweſend hat geſehen ſeinen Diener Giezi / als er die Gaaben angenohmen / die ihme Naaman der Syrier gegeben/ welchen er vom Auſſatz gereiniget/ daß der ſchalckhafftige Knecht verneinet / er habe es ohne Wiſſen ſeines Herrn und verborgener Weis gethan; wie vil mehr werden die Heilige in jenem Geiſtlichen Leib alles ſehen / nicht allein mit verſchloſſenen Augen / ſondern auch / wann ſie mit dem Leib abweſend ſeyn werden. GOtt demnach allein erkennet das Hertz aller Menſchen, wegen ſeiner ohnendlichen Allwiſſenheit, die Heilige aber durch die Offenbahrung GOttes. Nun gleichwie auß deme: daß GOtt allein gütig, gerecht, und heilig iſt, nit folget, daß kein Menſch gütig, gerecht, und heilig ſeyn kan, durch GOttes Gnad nehmlich; alſo auch folget im mindeſten nit, weil GOtt allein die menſchliche Hertzen erkennet, daß durch ſeine Gnad dieſelbe niemand anderer erkennen mag. Bekennet doch endlich liebe Lutheraner, daß euere Prädicanten mit ihren Schrifft-Texten wider die Anruffung deren Heiligen nit das geringſte vermögen.

Die Fünffte Lutheriſche Einred. So wir die Heilige ſollen anruffen, müſſen wir auch zugleich an ſie glauben, wie St. Paulus ſaget Rom. 10. cap. 14. vers. Wie wollen ſie anruffen, an dem ſie nit glauben? nun halten die klugen Papiſten ſelbſt für unrecht, daß man an die Heilige glauben ſolle.

Catholiſche Antwort. Vors Erſte hat der H. Paulus diſen Text wider die Heyden geſchriben, welche freylich den wahren GOtt nit anruffen können, wann ſie nit vorhero an ihne als den Urheber deß Heyls glauben. Es wird demnach an gemeldten Orth gehandlet von der Anruffung, mit welcher GOtt angeruffen wird, als der Urſprung unſerer Glückſeeligkeit, dann gleich vorhero am 13. vers. ſtehet: Ein jeglicher / welcher deß HErrn Nahm wird anruffen / der wird ſeelig werden. Vors Andere / kan man auch an die Heilige glauben, nit zwar als ob ſie GOtt wären, ſondern als an ſolche Geſchöpff, die GOtt wegen ihrer auß denen Verdienſten Chriſti erlangten Heiligkeit wohlgefallen.

Alſo

Alſo wird geleſen Exodi 14. cap. 31. vers. **Sie haben geglaubet dem Herrn/ und Moyſi ſeinem Knecht.** Und auf ſolche Weiß kan freylich der jenige die Heilige nit anruffen, die er nit glaubt heilig zu ſeyn.

Die Sechſte Lutheriſche Einred. Es bewegen uns die Exempel der H. Schrifft, darinnen GOtt allein angeruffen worden iſt, und ob gleich die Heilige angeruffen worden, haben ſie ſolches doch nit gedultet, wie Apoc. 19. cap. 10. vers. zu ſehen iſt.

Catholiſche Antwort. Ohngeachtet diſer Exempel in der H. Schrifft von der Anruffung GOttes, haltet ihr Lutheraner doch vor zuläſſig, daß ihr die lebende Menſchen um Hülff und Fürbitt bey GOtt anruffet, warum ſolt es nit erlaubt ſeyn, die Heilige im Himmel anzuruffen, damit ſie bey GOtt für uns bitten? mercket es doch einmahl, das Anruffen iſt zweyerley: GOtt ruffen wir an, der auß ſeiner Allmacht uns helffen kan, weil er iſt der Urſprung und Geber alles Guten; die Engel und Heilige GOttes aber ruffen wir an um ihre Vorbitt bey GOtt, damit derſelbe uns helffe. Jene Schrifft-Stell in der Offenbahrung Joannis (welche Luther auß denen Göttlichen Schrifft-Büchern außgemuſtert, und die Lutheraner jetzt wider gelten laſſen) am 19. cap. 10. vers. lautet alſo: **Und ich fielle vor ſeinen Füſſen nider ihne anzubetten; und er ſprach zu mir: ſihe zu/ daß du es nit thuſt: ich bin dein Mit-Knecht/ und deiner Mit-Brüder / die das Zeugnuß JEſu haben. Bette GOtt an.** Worauf wir Catholiſche antworten, vors Erſte/ daß ihm kein Menſch wird einfallen laſſen, als ob der Heil. Apoſtel Joannes durch diſe äuſſerliche Ehr-Bezeigung den Engel wie GOtt anbetten, und ihme gleiche Ehr erweiſen wollen; dann diß wäre ein offenbahre Abgötterey geweſen, die von einem ſo groſſen Apoſtel ohne greulicher Läſterung nit kan gedencket werden. Es wird demnach, vors Andere/ diſe Schrifft-Stell von denen HH. Vättern alſo außgelegt: daß nach Meinung deß H. Auguſtini q. 61. in Geneſim, weil der Engel im erſten Capitel der Offenbahrung zu Joannes geſprochen: **Ich bin der Erſte und Letzte** 2c. Joannes habe glauben können, er wäre Chriſtus, deme die Göttliche Anbettung gebühret; worauf ihne aber der Engel alſobald unterrichtet, daß er ein Mit-Knecht GOttes ſeye, und darum die Anbettung nit annehme. Andere Vätter, als der H. Pabſt Gregorius l. 27. Moral. cap. 11. & Hom. 8. in Evang. lehren, daß die Engel, die ſich vor

 der

der Ankunfft Chriſti von Abraham, Joſue, und andern äuſſerlich haben anbetten laſſen, ſolches hernach auß Ehrerbietigkeit gegen der Menſchheit Chriſti nit mehr gedultet, ſonderbahr von dem H. Joannes, welcher der geliebte Jünger JEſu geweſen iſt.

Letztlich ſagen die Lutheraner: Es ſeye doch unrecht, daß man die Heilige für Mittler halte, weil St. Paulus ſagt. 1. Tim. 2. cap. 5. vers. Es iſt nur ein Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen, der Menſch iſt JEſus Chriſtus.

Catholiſche Antwort. Obwohlen nur ein Mittler iſt Chriſtus JEſus, ſo ruffen doch die Lutheraner die lebende gerechte Menſchen um ihre Fürbitt an, warum ſolte es dann zur Unehr deß Göttlichen Mittler = Ambts Chriſti gereichen, wann wir die Fürbitt deren Heiligen im Himmel begehren? Vors **Andere** / iſt Chriſtus nach Lehr H. Pauli ein ſolcher eintziger Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, der uns durch ſein Leyden und Todt vollkommen mit GOtt verſöhnet hat, wie der H. Apoſtel alſo gleich hinzu ſetzet: **Der ſich ſelbſt geben hat für alle zur Erlöſung.** Welcher auch durch die Krafft ſeiner eigenen Verdienſten, wann er dieſelbe als Menſch ſeinem himmliſchen Vatter vorſtellet, für uns alle Gnaden erhaltet. Hingegen von denen Heiligen lehren wir, daß ſie zwar durch ihre Vorbitt Gnaden für uns bey GOtt erlangen mögen, nicht aber auß eigner Krafft ihrer Verdienſten, ſondern durch die Verdienſten Chriſti, wie dann die Catholiſche Kirch all ihre Gebetter beſchlieſſet mit diſen Worten: **Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.** Es ſeynd demnach die Heilige weit geringere Mittler und Fürſprecher bey GOtt, als Chriſtus iſt, dieweil ihr Fürſprechung all ihr Krafft von denen Verdienſten Chriſti hat. Daß aber ein Menſch bey GOtt ein ſolcher Fürſprecher und Mittler ſeyn kan, haben wir das Zeugnuß auß der H. Schrifft, im Buch Deuteron. 5. cap. 5. vers. allwo Moyſes zu dem Volck ſpricht: **Ich war zur ſelben Zeit der Schieds = Mañ / und mitten zwiſchen dem HErrn und euch.** Deſtwegen wird auch Moyſes vom H. Paulo ein **Mittler** genennet zum Galatern. 3. cap. 19. vers. Mein warum laſſen ſich die Prädicanten Magiſter nennen, da doch Chriſtus geſprochen Matth. 23. cap. 8. vers. **Einer iſt euer Meiſter / ihr alle aber ſeyt Brüder.** Ja am 10. vers. verbietet Chriſtus außdrucklich: **Laſſet euch nit Meiſter nennen / dann einer iſt euer Meiſter / Chriſtus.**

ſtus. Wann nun deſſen ohngeachtet die Prädicanten ſich Magiſter nennen laſſen, ſo können wir auch, ohngeachtet daß Paulus ſagt, Chriſtus ſeye der eintzige Mittler, die Heilige Fürſprecher und Mittler nennen, jedoch in einem gantz andern Verſtand, den wir vorhin erkläret haben.

Wir inndeſſen, Catholiſche Chriſten, glauben mit unſerer Mutter der Eintzig-Heilig-Apoſtoliſch-Catholiſchen Kirch, daß gut und nutzlich ſeye, die Heilige flehentlich anzuruffen, zu ihrem Gebett und Hülff zu fliehen, auf daß wir von GOtt durch JEſum Chriſtum unſern HErrn, der allein unſer Erlöſer und Seeligmacher iſt, die verlangte Gnaden erhalten. Trid. Seſſ. 25. de Invoc. Sanct. Wir folgen dißfalls nach der erſten Chriſtenheit, der Lehr und Beyſpihl deren HH. Vättern, welche die Heilige und Engel auf ſolche Weis verehret, und ihre Vorbitt angeruffen haben. Wir bitten zu dem Ende am heutigen Feſt-Tag alle liebe Heilige GOttes, damit ſie mit unſern Gebett ihre Vorbitt vereinigen, und durch die ohnendliche Verdienſt JEſu Chriſti uns diſe Gnad von GOtt erwerben, alſo nach ihren Beyſpihl auf Erden zu leben, auf daß wir auch dermahleins zu ihrer glückſeeligen Geſellſchafft im Himmel gelangen.

Gebett,

Zu allen Heiligen GOttes.

O Ihr liebe Heilige / und außerwählte Freund GOttes / die ihr in der himmliſchen Glory würcklich genieſſet den groſſen Lohn / welchen Chriſtus unſer Göttlicher Erlöſer im heutigen Evangelio allen denen jenigen verheiſſen hat / die ihme in Creutz und Leyden / wie auch in Außübung anderer Tugend-Wercken nachfolgen. Ihr ſehet allzeit mit denen heiligen Engeln das Angeſicht deß himmliſchen Vatters / und erkennet in diſem / wie in einem Spiegel / unſer Noth und Anligen / darum bitten wir euch / nach Lehr der Catholiſchen Kirch / und Beyſpihl deren HH. Vätter / daß ihr unſer flehentliches Gebett / Andacht / und Buß-Zäher / gleichwie der Ertz-Engel Raphael das Gebett Tobiä / dem allmächtigen GOtt vortraget / auf daß wir durch die Verdienſt JEſu Chriſti / unſers Erlöſers und allerhöchſten Mittlers

lers diſe Gnad erlangen: in Armuth deß Geiſtes/ in Chriſtlicher Sanfftmuth / immerwährender Buß / Begierde nach der Gerechtigkeit/ barmhertziger Liebe deren Armen/ in Reinigkeit deß Hertzens / im Friden und Ruhe mit dem Nächſten/ in gedultiger Ubertragung aller Verfolgungen / Schmach / und deß Todts ſelbſten wegen Chriſtum und dem wahren Glauben / alſo zu leben / damit wir endlich mit euch / glückſeelige Himmels-Burger / der ewigen Freud theilhafftig werden / durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am aller glaubigen Seelen-Tag.

Epiſtel auß der 1. Send-Schrifft deß H. Pauli zu denen Corinthiern am 15. cap. 51. vers.

BRüder. Sehet ich ſage euch ein Geheimnuß: wir werden zwar alle wider auferſtehen: aber wir werden nit alle verwandlet werden. Es wird urplötzlich geſchehen / im Augenblick / zur Zeit der letzten Poſaunen: dann es wird die Poſaunen ſchallen / und die Todten werden aufſtehen unverweßlich: und wir werden verwandelt werden. Dann diß Verweßliche muß anziehen die Unverweßlichkeit / und diß Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit. Wann aber diß Sterbliche die Unſterblichkeit angezogen hat/ alsdann wird erfüllet das Wort / das geſchriben iſt: der Todt iſt verſchlungen in dem Sig. O Todt / wo iſt dein Sig? O Todt / wo iſt dein Stachel? Der Stachel aber deß Todts iſt die Sünd; Die Krafft aber der Sünde iſt das Geſatz. GOtt aber ſey Danck/ der uns den Sig gegeben hat durch unſern HErrn JEſum Chriſtum.

Lehr-Stuck.

Der heutige Tag wird aller glaubigen Seelen-Tag genennet, weil

weil an diſem die jährliche Gedächtnuß aller in der Gnad GOttes abgeleibten Chriſtglaubigen Seelen, die noch einig zeitliche Straff wegen ungebüſten Sünden im Fegfeuer außſtehen müſſen, mit Gebett und H. Meß-Opffer deren Lebendigen begangen wird, damit ihnen hierdurch in denen peinlichen Flammen geholffen werde. Es bettet deſtwegen, auß Verordnung der Catholiſchen Kirch, der Prieſter zum Eingang der Heil. Meß alſo:

HErr gib ihnen die ewige Ruhe: und das ewige Liecht leuchte ihnen. Und auß dem 64. Pſalm.

Dir O GOtt gebühret das Lob-Geſang in Sion: und dir wird das Gelübd bezahlet werden in Jeruſalem. Erhöre mein Gebett/ alles Fleiſch wird zu dir kommen.

Meß-Gebett.

O GOtt ein Erſchaffer und Erlöſer aller Glaubigen / verleyhe denen Seelen deiner Diener und Dienerinen Vergebung aller Sünden / auf daß ſie den Ablaß / oder gäntzliche Verzeyhung / ſo ſie allzeit gewunſchen haben/ durch andächtige Fürbitt erlangen. Der du lebſt und regiereſt mit GOtt dem Vatter / in Einigkeit GOtt deß H. Geiſtes / durch alle Ewigkeit / Amen.

Was lehret der H. Paulus in diſer Epiſtel?

Er zeiget uns an unterſchidliche Geheimnuſſen. Erſtlich die gewiſſe Auferſtehung deren Todten, die auf dem Schall der Poſaunen geſchehen wird, doch mit einem groſſen Unterſchid, indeme die Leiber deren Heiligen zur ewigen Glory verwandlet, die Leiber aber deren Verdammten ein zu denen ewig-währenden hölliſchen Peinen empfindliches Fleiſch behalten werden. Andertens lehret der Heil. Paulus, daß alle menſchliche Leiber nach der Auferſtehung unſterblich ſeyn, und dem zeitlichen Todt, wie auf diſer Welt, nimmer mehr unterligen werden. Drittens / daß der HErr JEſus Chriſtus durch ſeinen Todt denen Heiligen den Sig über dem zeitlich und ewigen Todt erworben habe.

Diſe Epiſtel, worinnen der H. Paulus inſonderheit vom Todt, und künfftiger Auferſtehung handlet, hat die Catholiſche Kirch am heutigen Aller Seelen-Tag zu leſen verordnet, weil eines Theils die arme Seelen im Fegfeuer in der Gnad GOttes von diſem Leben

ben geſchiden, und darumen den ewigen Todt nit zu beförchten, ſondern vil mehr ein fröliche Auferſtehung gewiß zu hoffen haben; andern Theils aber wegen kleiner Sünden, und noch ſchuldigen Straffen von dem Himmel, wohin nichts unreines eingehet, annoch ab- und in dem Kercker deß Fegfeuers aufgehalten werden, welches diſen nach der himmliſchen Freud ſo begierigen Seelen unbeſchreibliche Peyn verurſachet. Damit nun diſen in Wahrheit armen Seelen, die ihnen ſelbſt nit helffen können, am heutigen Tag ein allgemeine Hülff von der geſammten Chriſtenheit geleiſtet werde, ſtellet uns die Catholiſche Kirch, in welcher wir mit diſen armen Seelen durch die Gemeinſchafft deren Heiligen als Glider eines Geiſtlichen Leibs vereiniget ſeynd, den Todt und künfftige Auferſtehung vor, von welchen wir, ob ſie gut, oder böß ſeyn werden? annoch zwiſchen Forcht und Hoffnung leben; Hingegen von denen armen Seelen, nachdem ſie durch unſer Gebett und H. Meß-Opffer zur Anſchauung GOttes gelanget ſeyn werden, ihre kräfftige Fürbitt zu erwarten haben.

Was wird dann in jener allgemeinen Auferſtehung für ein Unterſchid ſeyn an denen Leibern deren Heiligen / und deren Verdammten?

Obwohlen zwar nach Lehr unſers Catholiſchen Glaubens, alle Unglaubige Heyden, Juden, Türcken, Ketzer und irrglaubige, böſe und fromme Catholiſche Chriſten in eben diſem Leib und Fleiſch, in welchen ſie gelebt haben, auferſtehen werden, alſo zwar, daß diſes Fleiſch und diſer Leib, nach Lehr deß H. Pauli in heutiger Epiſtel, nicht mehr durch alle Ewigkeit verweſen oder ſterben wird, ſo werden doch nit alle Leiber deren Menſchen verändert, oder verwandlet werden, wie der H. Apoſtel ſagt, indeme die Leiber deren Außerwählten mit vier ſonderbahren Gaaben werden gezieret werden. **Erſtlich** / mit der Unverweßlichkeit, daß ſelbe von aller Leydenſchafft befreyet, weder Hitz noch Kälte, weder Durſt noch Hunger, weder Schmertzen noch Kranckheit, mit einem Wort, kein eintziges leibliches Ungemach empfinden werden, welches der H. Joannes in ſeiner Offenbahrung 21. cap. 4. vers. beſtättiget. Da hingegen die Leiber deren Verdammten nit alſo glückſeelig verwandlet, ſondern an ihren empfindlichen Fleiſch mit allen Peinen auf das ſchmertzlichſte werden gequället werden. **Andertens** werden die Leiber deren Heiligen mit einer hellglantzenden Klarheit auferſtehen, daß ſie wie Sternen und Sonne nach Maaß ihrer Verdienſten

ſten und Heiligkeit in dem himmli-ſchen Reich leuchten werden. Hingegen die Leiber deren Verdammten werden kohlſchwartz ſeyn, und von dem finſteren Höllen-Feuer zwar gebrennet, aber im geringſten nit erleuchtet werden. Drittens wird denen Leibern deren Seeligen das ſchwere Gewicht, welches ſie jetzt zur Erden niderdrucket, abgenohmen, und in ein ſolche leichte und ringfertige Beweglichkeit verändert werden, daß ſolche Leiber nach dem Willen und Verlangen deren Seelen auf das eylfertigſte werden können beweget, und von einem Orth in das andere mit unglaublicher Geſchwindigkeit überſetzet werden. Hingegen die Leiber deren Verdammten werden ihre Schwere behalten, worvon der Weiſe ſagt Sap. 9. cap. vers. 15. **Der Leib / der verweßlich iſt / beſchweret die Seel.** Was von denen Aegyptiern, die im rothen Meer zu Grund gangen, im Buch Exodi 15. cap. 5. vers. geſchriben ſtehet, wird denen Verdammten nach dem allgemeinen Gericht widerfahren: **Die Abgründ haben ſie bedecket / ſie ſeynd in die Tieffe wie ein Stein gefallen.** Vierdtens wird denen Leibern deren Außerwählten die Gaab der Zärtlichkeit mitgetheilet werden, daß dieſelbe gleichwie ein Geiſt aller Orthen durchtringen, und wohin ſie wollen, werden eingehen können, worvon der Heil. Paulus ſpricht. 1. Cor. 15. **Es wird ein thierlicher Leib außgeſäet / aber ein Geiſtlicher Leib auferſtehen.** Hingegen werden alle Verdammte mit ihren Leibern in dem feurigen Kercker der Höllen zuſamm verſchloſſen werden, auß welchem nimmermehr eine Erlöſung zu hoffen iſt. Sihe, mit was für einem groſſen Unterſchid die Leiber deren Heiligen und deren Verdammten auferſtehen werden? behertzige es wohl mein Chriſt, und thue Buß über deine Sünden, die allein eine Urſach diſes ewigen Elends ſeyn werden.

Die arme Seelen im Fegfeuer ſeynd zwar verſichert von einer frölichen Auferſtehung, und künfftiger Herꝛlichkeit ihrer Leiber, die jetzt im Grab ruhen: Hingegen leyden diſe Seelen in dem Kercker deß Fegfeuers eingeſperret die entſetzlichſte Peynen, und ſeufftzen ohne Unterlaß mit David: **Wann werden wir kommen / und vor deinem Angeſicht erſcheinen?** 41. Pſalm 3. vers. **Wehe uns / dieweil unſer Innwohnung iſt verlängert worden.** 119. Pſalm 5. vers. Mitleydiger Chriſt laſſe ſie nit länger alſo ängſtiglich ruffen, ſondern bette für ſie wenigiſt an diſem Tag, der zu ihrer Hülff-Leiſtung von der Catholiſchen Kirch beſtimmet iſt.

Was für Urſachen kan man geben / daß unſere Leiber zu einen immerwährenden Leben auferſtehen werden?

Die HH. Vätter bemercken unter andern diſe folgende: **Erſtlich**/ weil der Leib ſowohl an Außwürckung deren Tugenden, als an Begehung deren Laſtern ſeinen Antheil hat, ſo muß er auch entweder der ewigen Belohn- oder Beſtraffung theilhafftig, und darumen zu einen ewig-währenden Leben erwecket werden. **Damit nehmlich ein jeder Menſch / nach Lehr H. Pauli. 2. Cor. 5. in ſeinem eigenen Leib empfange / was er Böſes oder Gutes gewürcket hat. Andertens** hat Chriſtus nit nur die Seelen deren Menſchen, ſondern auch die Leiber durch ſein Leyden und Todt von dem ewigen Untergang errettet, weil nun die Seel deß gerechten Menſchen nach dem Todt die von Chriſto erworbene Glückſeeligkeit alſobald genieſſet, ſofern ſie von allen auch geringſten Sünden-Mackeln gantz rein iſt, ſo ware billig, daß auch der Leib, welcher im Grab verweſen iſt, ſolcher Glückſeeligkeit durch ein ewiges Leben theilhafftig wurde. **Drittens** / weil die Seelen deren Menſchen unſterblich ſeynd, und durch den Todt mit Gewalt von dem Leib geſchiden werden, ſo tragen ſie allzeit ein natürliches Verlangen, mit ihren Leibern widerum vereiniget zu werden, welches Verlangen auch GOtt in der allgemeinen Auferſtehung erfüllen wird, bey denen Heiligen zwar zu ihrer ewigen Freud, bey denen Verdammten aber zu ihren ewigen Leyd.

Die arme Seelen im Fegfeuer, welches ſonderbahr der H. Auguſtinus lehret, leyden gleiche Peinen mit denen Verdammten, nur mit diſem Unterſchid, daß ihre Pein eine Zeit währet, die Pein aber deren Verdammten kein End nehmen wird. Wann dir dann mein Chriſt ein Ubelthäter erbarmet, der wegen ſeiner ſchwären Miſſethaten zum Galgen, Rad, oder Feuer außgeführet wird; wievil gröſſeres Mitleyden ſolte bey dir erwecken diſer Gedancken, daß die arme Seelen im Fegfeuer, die in der Gnad GOttes von diſer Welt geſchiden ſeynd, gleiche Peinen mit denen Verdammten erdulten müſſen?

Warum wird die Gedächtnuß für die abgeſtorbene Chriſtglaubige gleich nach dem Feſt aller Heiligen gehalten?

Wir wiſſen auß dem Neunten Glaubens-Artickel, daß die Chriſtglaubige ſowohl im Himmel, als Fegfeuer, und auf Erden, gleichwie Glider eines Geiſtlichen Leibs der Kirch, durch die Gemein-

ſchafft deren Heiligen vereiniget ſeynd, alſo, daß ſie ſich aneinander helffen, und durch ihre Vorbitt bey GOtt ſeiner Gnaden theilhafftig machen können. Nachdem nun geſtriges Tags alle Heilige zuſammen, die ſich in der frolockenden Kirch im Himmel befinden, mit gemeinſamer Andacht von uns, als der ſtreittenden Kirch auf Erden, ſeynd verehret worden, ſo glaubet die Catholiſche Kirch, daß diſe unſere glückſeelige Mit-Brüder durch ſolche feyerliche Ehr-Bezeigung beweget, ihre Vorbitt mit unſern Gebett am heutigen Tag vereinigen werden, damit der leydenden Kirch im Fegfeuer, unſern lieben Freunden und Mit-Chriſten geholffen, und durch ſie die Anzahl deren Heiligen im Himmel vermehret werde.

Die allgemeine Andacht am heutigen Tag für die abgeſtorbene Chriſtglaubige, obſchon das Gebett für die Todte mit der Chriſtenheit angefangen, iſt ſchon über ſiben hundert Jahr alt, und lang vorhero in dem Biſtum Trier den 2. November gehalten worden, welches das Römiſche Martyrer-Buch auf diſem Tag bezeuget. Wie dann der H. Abbt Odilo, nach Bericht Sigeberti deß Geſchicht-Schreibers auf daß Jahr Chriſti 898. und Petri Damiani in dem Leben Odilonis, den Gebrauch in ſeinem Cloſter Cluniac eingeführet hat, daß an diſem Tag zur Erlöſung deren armen Seelen im Fegfeuer gewiſſe Andachten, Meß-Opffer, Gebetter, und Buß-Werck durch ſeine Ordens-Geiſtliche verrichtet worden. Geſelle dich, lieber Chriſt, zu diſen gottſeeligen Hauffen, und befleiſſe dich, diſen Tag mit Andacht zum Troſt der armen Seelen zu begehen, auf daß GOtt auch dir die Gnad gebe, dermahleins ſolche Hülf, wann du derſelben nach deinem Todt bedürfftig biſt, von denen Lebendigen zu empfangen.

Am aller glaubigen Seelen-Tag.

Evangelium Joannis am 5. cap. 25. vers.

IN der Zeit: ſprach JEſus zu denen Schaaren deren Juden: Wahrlich wahrlich ſage ich euch / es kommt die Stund / und iſt ſchon jezt / daß die Todten die Stimm deß Sohns GOttes hören werden: Und die ſie hören werden / die werden leben. Dann gleichwie der Vat-

Vatter das Leben in ihm ſelbſt hat: alſo hat er auch dem Sohn gegeben / das Leben in ihm ſelbſt zu haben / und hat ihm Macht geben / das Gericht zu halten / darum / daß er deß Menſchen Sohn iſt. Verwundert euch deſſen nit / dann es kommt die Stund / in welcher alle / die in denen Gräbern ſeynd / werden die Stimm deß Sohns GOttes hören. Und es werden hervor gehen / die guts gethan haben / zu der Auferſtehung deß Lebens: Die aber böſes gethan haben / zu der Auferſtehung deß Gerichts.

Lehr-Stuck.

Warum wird diſes Evangelium am aller Seelen-Tag geleſen?

In diſem Evangelio lehret Chriſtus mit deitlichen Worten jene Glaubens-Artickel: von künfftiger Auferſtehung deren Todten, von dem letzten allgemeinen Gericht, von ewiger Belohnung deren Frommen, und Beſtraffung deren Böſen; deren aufmerckſame Betrachtung die Menſchen in der Forcht GOttes erhaltet, wie auch zu Würckung deß Guten und Meydung deß Böſen kräfftigiſt antreibet nach der Ermahnung deß Weiſen: **In all deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding / ſo wirſt du in Ewigkeit nit ſündigen.** Eccli. 7. cap. 40. vers. Weil nun eines Theils diſes letzte Gericht aller Menſchen mit dem erſten Gericht, welches ein jeder Menſch gleich dem Augenblick nach ſeinen Todt außſtehet, einen gäntzlichen Zuſammenhang hat, indeme der Göttliche Außſpruch in dem abſonderlichen Gericht, worinnen die abgeleibte Seelen entweder zur ewigen Belohnung in Himmel, oder zur Beſtraffung in der Höllen, oder zur zeitlichen Züchtigung im Fegfeuer angewiſen werden, in dem letzten allgemeinen Gericht ſeine Beſtättigung erhalten wird: Andern Theils aber die Chriſtglaubige Seelen im Fegfeuer mit höchſter Begierde auf jene glückſeelige Stund warten, da ſie nach Zeugnuß deß heutigen Evangelii die erwünſchte Stimm deß Sohns GOttes: **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters** ꝛc. anhören, hierauf aber zum ewigen Leben, und zur Belohnung deß Guten, ſo ſie in diſem Leben gethan haben, eingehen werden; So hat die Catholiſche Kirch diſes Evangelium zu leſen verordnet, damit die wahrglaubige Chriſten eine mitleydige Erinnerung diſes hefftigſten Verlangen

langen deren armen Seelen, in ihre Hertzen tieffiſt eindrucken möchtē.

Wie iſt zu verſtehen / daß Chriſtus ſagt: Es kommt die Stund / und iſt ſchon jetzt / daß die Todte die Stimm deß Sohns GOttes hören werdē?

Nach der Außlegung deren heiligen Vättern können diſe Wort Chriſti in einem zweyfachen Verſtand genohmen werden. Erſtlich eine Geiſtliche Auferſtehung deren Seelen von dem Todt der Sünd zu dem Leben der Gnad zu bedeuten, welche Stund oder Zeit kommen iſt dazumahl, als Chriſtus die Juden und Publicanen mit lauter Stimm beruffen, diſe aber dieſelbe angehöret, ſeiner Lehr geglaubet, ihme nachgefolget, und das Leben ſeiner Gnad erlanget haben. Andertens vermeinen etliche, daß Chriſtus allhier geredet habe von Auferſtehung deren Todten zu dem zeitlichen Leben, deren er dreye: Lazarum im Juden-Land, den Sohn der Wittib von Naim, und die Tochter deß Schull-Obriſten Jairi in Galiläa durch ſeine allmögende Stimm auferwecket hat. Der H. Auguſtinus lehret hiervon alſo, Serm. de verb. Dom. 44. Drey Todte finden wir / daß der HErr ſichtbahrlich auferwecket / tauſend aber unſichtbahrer Weis. Es erfreuet ſich auch unſer Mutter die Kirch über jene Menſchen / welche dem Geiſt nach täglich auferwecket werden. Darum mahnet der Heil. Paulus: wache auf / der du ſchlaffeſt / und ſtehe auf von denen Todten / ſo wird dich Chriſtus erleuchten Epheſ. 5. Was Troſt wurdeſt du, mein Chriſt, in deinem Hertzen empfinden, wann dir GOtt die Gnad gebete, nur einen eintzigen Todten zu erwecken: Nun aber glaubeſt du, daß die Seel durch ein jede Todtſünd das Leben der Göttlichen Gnad verliehre, und daſſelbe durch das Heil. Sacrament der Buß wider erlange; warum verſchiebeſt dann die Buß von Tag zu Tag? warum folgeſt nit der zur Beſſerung deß Lebens ruffenden Stimm GOttes? warum eyleſt nit, das Leben deiner Seelen, welches GOtt in deine Hand, das iſt, in deinen Willen gelegt hat, widerum zu erlangen? Ach was wurden thun die Verdammte, wann ihnen GOtt nur eine Stund zur Buß verleyhete? mit was für Eyfer wurden die arme Seelen im Fegfeuer ihre Lauigkeit erſetzen, wann ſie im Stand wären, etwas zu verdienen?

Was lehret Chriſtus mit denen Worten: daß er / gleichwie der Vatter / das Leben in ihm ſelbſt / die Macht aber Gericht zu halten / als eines

Menſchen Sohn / vom Vatter empfangen habe?

Chriſtus erweiſet hiemit denen Juden, daß er wahrhafftig GOtt und Menſch zu gleich ſeye. GOtt zwar, weil er gleichwie ſein Vatter das Leben in ihm ſelbſt hat, welches von niemand als von GOtt allein kan geſagt werden. Dann wer **Erſtlich** das Leben in ihm ſelbſt hat, der kan ſolches von keinen andern, ſondern allein von ſeiner Weſenheit haben, alſo, daß das Leben und die Weſenheit eines ſeynd, welches der H. Auguſtinus Tract. 19. über diſe Stell lehret. Weil nun Chriſtus das Leben wie der Vatter auß ſich ſelbſten, und von keinen andern hat, ſo folget unwiderſprechlich, daß er mit dem Vatter ein eintziger und gleicher GOtt ſeye. **Andertens** folget: weil GOtt das Leben auß ſich ſelbſten hat, daß er der eintzige Urſprung alles Lebens ſeye, von welchem, als dem ohnendlichen Brunnen deß Lebens, das Leben deren Engeln, Menſchen, Thieren auf Erden, und aller Gewächſen entſproſſen iſt; welches David bekennet. 35. Pſalm. 10. vers. **Bey dir O GOtt iſt der Brunnen deß Lebens. Drittens** folget, daß GOtt, welcher das Leben auß ſich ſelbſten hat, alles Leben in ſeinem Gewalt habe, und ein vollmächtiger HErr ſeye deß Lebens aller Geſchöpffen, denen er das Leben ertheilet, daſſelbe erhaltet, und nach ſeinem Belieben wider nihmet. Niemanden alſo iſt erlaubt, ihme ſelbſt das Leben zu nehmen, weil niemand als GOtt allein deſſelben HErr iſt. Man ſolle ſich auch nit unmäſſig betrüben, wann ein lieber Freund, Ehegatt, oder Kind das Leben verliehret, weil es GOtt nach Belieben gibt, und wider nehmen mag. Endlich ſolle man vor allen dahin trachten, jenes ewige Leben im Himmel zu erlangen, welches GOtt denen jenigen, die an ihne glauben, auf ihne hoffen, und ihne lieben, verheiſſen hat.

Mit jenen Worten aber: **Der Vatter hat ihme Macht geben / das Gericht zu halten / weil er deß Menſchen Sohn iſt /** zeiget Chriſtus an, daß er ein Menſch ſeye, dieweil er nit als GOtt, welcher mit dem Vatter alles gleich hat, ſondern als Menſch diſe Macht zu richten von ſeinen Vatter empfangen können. GOtt aber hat wollen, daß die Menſchen von Chriſto deß Menſchen Sohn ſolten gerichtet werden, auf daß diſes Gericht nach menſchlicher Art geſchehe, und die Menſchen, welche GOtt durch einen Menſchen erlöſet, auch durch einen Menſchen gerichtet werden. Der H. Auguſtinus gibt eine andere Urſach, warum Chriſtus der eingemenſchte Sohn GOttes ein

Richter aller Menſchen iſt beſtellet worden: Auf daß der jenige / ſagt er, als ein Richter zu Gericht ſitze / welcher unter dem Richter Pilato geſtanden iſt / und der jenige die wahrhafft Schuldige verurtheile / welcher ſo falſch und ungerecht für einen Todts-Schuldigen iſt gehalten worden. Serm. 64. de Verb. Dom. Der jenige demnach Göttliche Menſchen Sohn Chriſtus JEſus, welcher durch das ungerechtigſte Urtheil deren Menſchen iſt verdammet worden, diſer wird über die Menſchen, als derenſelben vollmächtig und gerechtigſte Richter das Urtheil der ewigen Belohnung, oder der ewigen Verdammnuß ſprechen. Die Seelen deren Heiligen im Himmel, und die Seelen im Fegfeuer, welche in der Liebe GOttes von diſer Welt geſchiden ſeynd, erwarten zwar diſen allgemeinen Gerichts-Tag mit Freuden, an deme ſie mit Leib und Seel zur himmliſchen Glory werden beruffen werden; Dann in diſem / ſagt der H. Joannes, in der erſten Send-Schrifft 4. cap. 17. vers. iſt die Liebe GOttes vollkommen bey uns / auf daß wir ein Vertrauen haben am Tag deß Gerichts. Hingegen wir ſündige Menſchen werden von unſern Gewiſſen überzeuget; daß wir nit in der Liebe GOttes gewandlet, ſondern diſe allerhöchſte Majeſtät ſehr offt und ſchwer beleydiget haben, darum laſt uns anjetzo, da es noch Zeit iſt, nach der Ermahnung H. Pauli 1. Cor. 11. vers. 31. über uns ſelbſt Gericht halten / damit wir nit gerichtet werden / nach der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes, und uns jener Tag deß Gerichts nicht ein Tag deß Zorns, ſondern der Gnad und ewigen Belohnung ſeye.

Wie wird der Schluß deß heutigen Evangelii außgelegt?

Nach vollbrachten allgemeinen Gericht, und gefällten Urtheil deß Göttlichen Richters Chriſti JEſu werden die jenige, welche Guts gethan haben, zur Auferſtehung deß Lebens, nehmlich zu dem ewigwährenden Leben im Himmel eingehen, die andere aber, welche Böſes gethan, zur Auferſtehung deß Gerichts, das iſt, zur ewigen Verdammnuß in der Höllen verſtoſſen werden. Mercke allhier, daß nach denen klaren Worten Chriſti zur Seeligkeit nit der Glauben allein, wie die Proteſtanten lehren, ſondern auch die gute Werck nothwendig ſeyen, gleichwie im Gegentheil die gottloſe nit wegen dem Unglauben allein, ſondern auch wegen ihren böſen Wercken werden verdammet werden. Du aber Catholiſcher Chriſt, deme

me GOtt die Gnad deß wahren allein-ſeeligmachenden Glaubens ertheilet hat, befleiſſe dich, dein Gewiſſen von Sünden zu reinigen, das gute zu würcken, in denen Chriſtlichen Tugenden ſtäts zuzunehmen, auf daß du dermahleins wegen deinen böſen Wercken nit verdammet, ſondern wegen dem thätigen Glauben, der durch die Liebe nach der Lehr Heil. Pauli Gal. 5. cap. würcket, denen Außerwählten zugeſeelet werdeſt.

Auß diſem Schrifft-Text wollen die Lutheraner erweiſen, daß in der anderen Welt GOtt nur zwey Orth vor die verſtorbene Menſchen bereitet habe, den Himmel für die Fromme, und die Höll für die Böſe, wordurch dann das dritte Orth, ſo wir Catholiſche das Fegfeuer nennen, außgeſchloſſen wird. worauf wir Catholiſche antworten, daß freylich nach dem Außſpruch Chriſti im heutigen Evangelio nur zwey Orth angedeitet werden, allein wohl gemerckt, in welchen die Menſchen nach diſen Leben ewig aufbehalten werden; wie auch daß nach dem allgemeinen Gericht, worvon Chriſtus in diſem Evangelio handlet, nur zwey Orth verbleiben, der Himmel nehmlich für die Außerwählte, nnd die Höll für die Verdammte, das Fegfeuer aber alsdann, und mit diſem alle zeitliche Straff deren Sünden, ein Ende nehmen werde. Diſe Catholiſche Lehr beſſer zu verſtehen, folget eine

Kurtze Erklärung
Von dem Fegfeuer.

DAmit diſer Glaubens-Artickel gründlich erkläret werde, iſt zu wiſſen, daß GOtt nach unſerer Catholiſchen Lehr drey Orth für die abgeleibte Seelen beſtimmet habe. Erſtlich / den Himmel für die jenige Seelen, welche gäntzlich rein von aller Sünd und Straff auß diſem Leben abſcheiden. Andertens die Höll für die jenige, welche mit einer, oder mehr Todt-Sünden behafftet, in dem Unglauben oder in der Unbußfertigkeit diſes Zeitliche verlaſſen haben. Drittens endlich das Fegfeuer für die jenige Seelen, welche zwar ohne ſchwäre Sünd, und in der Gnad GOttes abgeſchiden, doch aber wegen kleinen ungebüſten Sünden, oder wegen noch nit gäntzlich bezahlten zeitlichen Straffen, welche über die nachgelaſſene Schuld übrig gebliben, in einem Orth unter der Erden, ſo wir Catholiſche

tholiſche das Fegfeuer nennen, ſo lang aufbehalten, und durch das Feuer, oder andere ſchmertzlichſte Peinen gereiniget werden, bis ſie für ſolche Schulden-Straffen genug gelitten, oder durch gute Werck, und Beyhülff frommer Chriſten vollſtändige Bezahlung geleiſtet haben; weil nach Zeugnuß Joannis in ſeiner Offenbahrung 21. cap. **nichts unreines in Himmel eingehet.** Diſer Catholiſchen Lehr vom Fegfeuer widerſprechen zwar die Herren Proteſtanten mit vollem Mund, aber ohne rechtmäſſige Urſach, welches folgende Catholiſche Beweiß-Gründe für das Fegfeuer Sonnen-klar erweiſen werden.

Es werden aber diſe genohmen auß dem alten, und neuen Teſtament, wie auch auß der beſtändigen Lehr der Chriſtlichen Kirch, denen zu widerſprechen, die Herren Proteſtanten gewißlich kein vernünfftige Urſach haben. Die erſte Prob auß dem alten Teſtament. Im anderten Buch der Machabäer 12. cap. wird geleſen: daß der Feld-Obriſte Judas Machabäus nach einer blutigen Schlacht ein groſſe Summa Gelds, benanntlich 12. tauſend Drachmas Silber nach Jeruſalem denen Prieſtern deß Tempels geſchicket, damit vor die Sünden deren erſchlagenen Soldaten ein Opffer verrichtet wurde. Auf welche Erzehlung die H. Schrifft diſen merckwürdigen Außſpruch macht: **So iſt dann ein heilig/ und heylſamer Gedancken / daß man für die Abgeſtorbene bette/ damit ſie von denen Sünden aufgelöſt werden.** Auß diſer Schrifft-Stell folget richtig, daß neben dem Himmel und Höll ein drittes Orth ſeye allwo die Seelen zur Reinigung aufbehalten werden, indeme die Seelen im Himmel keines Gebetts nöthig haben, denen Seelen aber in der Höll darmit nichts geholffen wird. Weil nun diſe Schrifft-Stell denen Herrn Proteſtanten allzuhell in die Augen leuchtet, alſo, daß ſie ſelbe durch ihre Außlegung nit verdrähen mögen, ſo verwerffen ſie diſe Bücher deren Machabäer gantz und gar, welche doch der H. Auguſtinus im 18. Buch von der Stadt GOttes. 36. cap. unter die Göttliche Schrifft-Bücher gezehlet, und die heilige Kirch, welche ein Pfeiler und Grund-Veſte der Wahrheit iſt, denenſelben einverleibet hat. Weiters bezeuget das erſte Buch deren Königen. 31. cap. daß die Innwohner zu Jabes Galaad vor dem König Saul nach ſeinem Todt ſiben Täg gefaſtet haben, welches ein klares Anzeigen iſt, daß ſie darfür gehalten, ſolche gute Werck möchten ſeiner Seel zu Guten kommen. David mit denen Männern, die bey ih-

me waren, klagte, weinete, und faſtete bis auf dem Abend über Saul und Jonathas deſſen Sohn, die in der Slacht mit denen Philiſtäern gebliben waren, 2. Reg. cap. 1. Es faſtete zwar David auch, und weinte über ſein kranckes Söhnlein, welches er auß der Bethſabea erzeuget hat, nachdeme aber diſes geſtorben war, hat er dem Klagen und Weinen ein Ende gemacht, hiemit anzudeiten, daß nit dem kleinen Kind, wohl aber dem Saul und Jonathas nach ihren Todt ſein Faſten und Gebett nutzen könte. 2. Reg. 12. cap. Der Vatter Tobias befihlt ſeinem Sohn: **Setze dein Brod und Wein auf das Grab deß Gerechten.** 4. cap. 18. vers. Das iſt, nach Außlegung der Schrifft-Lehrer, er ſoll bey der Begräbnuß deß Gerechten Brod und Wein unter die Arme außtheilen, damit durch das Allmoſen der Seel deß verſtorbenen Gerechten geholffen werde. Der Prophet Zacharias weiſſaget von Chriſto am 9. cap. 11. vers. **Du haſt durch das Blut deines Teſtaments deine Gefangene loß gelaſſen auß der Gruben / in welcher kein Waſſer iſt.** Diſe Gruben kan der Himmel nit ſeyn, wo kein Gefangener, weder die Höll, auß welcher, auch durch das Blut Chriſti, kein Erlöſung zu hoffen iſt; ſo muß es dann ein dritter Orth ſeyn, auß deme die Gefangene durch das Blut Chriſti erlöſet werden. Der weiſe Sirach ſpricht am 24. cap. 45. vers. **Ich werde durchtringen alle unterſte Theil der Erden / und anſchauen alle Schlaffende / und erleuchten die jenige / welche auf dem HErrn hoffen.** Wohin auch jener Spruch deß Heil. Pauli zu zihlen ſcheinet. 1. Cor. 15. cap. 18. 19. vers. **Wann wir allein in diſem Leben auf Chriſtum hoffen / ſo ſeynd wir die elendiſte unter allen Menſchen.** Diſer unterſte Theil der Erden demnach, worinnen die ſchlaffende Menſchen nach ihren Todt auf dem HErrn hoffen, kan die Höll nit ſeyn, in welcher niemand einige Hoffnung hat; der Himmel auch nit, wo man nit mehr hoffet, ſondern würcklich genieſſet die Glückſeeligkeit; alſo dann ein drittes Orth nehmlich das Fegfeuer, in welchem die gepeinigte Seelen ihre baldige Erlöſung hoffen. Anderer Schrifft-Stellen auß dem alten Teſtament zu geſchweigen, als am 15. Pſalm. 12. vers. Iſaiæ 4. cap. 4. vers. Malachiæ 3. cap. 3. vers. Welche die heilige Vätter Auguſtinus, Ambroſius, Hieronymus, vom Fegfeuer außlegen.

Die anderte Prob auß dem neuen Teſtament. Matthäi am 5. cap.

cap. 22. vers. lehret Chriſtus: Ein jeglicher/ der mit ſeinem Bruder zörnet / wird ſchuldig ſeyn deß Gerichts: wer aber zu ſeinem Bruder ſagt / Racca/ wird ſchuldig ſeyn deß Raths: wer aber ſagt / du Narr/ wird ſchuldig ſeyn deß hölliſchen Feuers. Auß welchem Außſpruch Chriſti der Heil. Auguſtinus das Fegfeuer erwiſen hat. lib. 1. de Serm. in Monte cap. 19. Mercke dann: Chriſtus erzehlet allhier dreyerley Sünden, deren keine das hölliſche Feuer verdienet, als die letzte; wann nun ein Chriſt durch gähen Todt auß diſem Leben geriſſen wird, deſſen Seel von denen zwey erſten Sünden beflecket iſt, die er in diſem Leben weder bereuen, noch durch Buß außlöſchen können; wo kommt er hin? in den Himmel nit, wohin keine durch die geringſte Sünd bemacklete Seel eingehen kan; in die Höll auch nit, weil die gemeldte zwey erſte Sünden deß Zorns, nach dem Außſpruch Chriſti ſelbſten, deß hölliſchen Feuers nit ſchuldig machen; alſo dann in das dritte Orth in das Fegfeuer, damit er alldorten von diſen kleinen Sünden gereiniget zur Anſchauung GOttes gelaſſen werde. Deſtwegen ermahnet der Göttliche Lehr-Meiſter Matthäi 5. cap. 25. vers. Vereinige dich mit deinem Widerſacher ohne Verzug / da du noch auf dem Weeg biſt/ damit du nit in dem Kercker geworffen werdeſt: Wahrlich ſage ich dir / du wirſt von dannen nit herauß kommen / bis du den letzten Haller bezahleſt. Durch diſen Kercker verſtehen die HH. Vätter das Fegfeuer, Ambroſius in cap. 12. Lucæ. Hieronymus in cap. 5. Matthæi &c. Dann auß der Höllen iſt kein Außgang zu hoffen, und im Himmel hat es keiner Bezahlung nöthig. Matthäi 12. cap. 32. vers. ſpricht Chriſtus zu denen Phariſäern: Wer etwas reden wird/ wider dem Heil. Geiſt / dem wird es nicht vergeben werden / weder in diſer noch jener Welt. Auß diſem ſchlieſſet der H. Auguſtinus in dem 21. Buch von der Stadt GOttes. 24. cap. mit dem Heil. Pabſt Gregorio lib. 4. Dial. cap. 39. daß einige Sünden in der andern Welt vergeben werden, in dem Himmel nit, wohin kein Sünder eingehet, in der Höllen auch nit, worauß kein Erlöſung zu hoffen iſt, alſo im Fegfeuer, allwo die in der Gnad GOttes abgeſchidene Seelen gereiniget werden. In diſem 12. cap. Matthæi 36. vers. drohet Chriſtus: Ich ſage euch aber/ daß die Menſchen von einem jeglichen müſſigen Wort / das ſie gere-

det haben / werden Rechenſchafft geben an jenem Tag deß Gerichts. Wann nun ein jegliches müſſiges Wort zur Rechenſchafft wird gezogen werden, ſo muß es auch ſündhafft und ſtraffmäſſig ſeyn; wer will aber ſagen, daß der gütigſte GOtt die Menſchen wegen dem geringſten müſſigen Wort in der Höllen ewig ſtraffen wird? ſo muß dann ſolche unbezahlte Straff im Fegfeuer vorbehalten ſeyn. Der H. Apoſtel Paulus lehret in der erſten an die Corinthier. 3. cap. 13. vers. **Das Feuer wird bewähren / wie eines jeglichen Werck beſchaffen ſeye.** Worauf er weiters erkläret am 14. vers. **Wird jemands Werck bleiben / daß er darauf gebauet hat / ſo wird er Lohn bekommen; wird aber jemands Werck brinnen / ſo wird er Schaden leyden.** Nun mercke den Schluß: **Er ſelbſt aber wird ſeelig werden / gleichwohl dergeſtalten als durch das Feuer.** Diſes Feuer iſt nicht die Höll, auß welcher keiner ſeelig wird: nit das Gericht GOttes, bey welchen alle Menſchen Heilige und Todtſünder erſcheinen müſſen: nit das Feuer deren Trübſaalen, weil der H. Apoſtel von einem Feuer redet, ſo der Menſch erſt nach dem Gericht außſtehen wird; alſo das Fegfeuer, von welchem diſe Schrifft-Stell die heilige Vätter Hieronymus, Ambroſius, Auguſtinus, Gregorius, Baſilius ꝛc. außlegen. Zu denen Philippern am 2. cap. 10. vers. ſchreibet der H. Paulus: **Im Nahmen JEſu ſollen ſich alle Knie biegen / deren die im Himmel / und auf Erden / und unter der Erden ſeynd.** Nun aber, welche in der Höllen ſeynd, biegen gewißlich die Knie im Nahmen JEſu nit, den ſie vilmehr mit erſchröcklichen Läſterungen verfluchen, ſo dann die Seelen im Fegfeuer, welches ein Orth unter der Erden iſt. Auß diſem nun ſieheſt du, lieber Leſer, daß zwar das Wort Fegfeuer in der H. Schrifft außdrucklich nit geſchriben ſtehet, nichts deſtoweniger aber zu glauben ſeye, gleichwie andere Geheimnuſſen, zum Exempel, die allerheiligſte Dreyfaltigkeit, welches Wort auch in der H. Schrifft nirgends geleſen wird. Allein ein rechtſchaffener Kauffmann handlet mit Waaren, und ſchlagt wegen der Wort keinen Kram-Laden auf. Derowegen ob ſchon das Wort Fegfeuer in angezogenen Schrifft-Stellen nit enthalten, ſo wird doch die Sach ſelbſt, und jener Orth, welchen wir Catholiſche durch diſen Nahmen verſtehen, deutlich und klar genug angezeigt,

wie

wie es die einſtimmige Lehr und Außlegung der heiligen Vätter mit mehrern beweiſet.

Auß deren Schrifften die dritte Prob genohmen wird. Dann was die Chriſtliche Kirch beſtändig gelehret, müſſen wir auß denen Zeugnuſſen deren HH. Vättern erkennen. Der H. Martyrer Cyprianus ſchreibt. lib. 4. Epiſt. 2. ad Antoricanum. Ein anders iſt ſtehen / und auf Verzeyhung warten / ein anders zur Glory gelangen: ein anders auß dem Kercker nit kommen / bis man den letzten Haller bezahlt hat: ein anders deß Glaubens und der Tugend Belohnung empfangen: ein anders durch langwürige Pein und Schmertzen Buß thun / und durch das Feuer lang gereiniget werden ꝛc. Diſer Kercker, auß deme man nach geleiſter Bezahlung erlöſet wird, iſt nit die Höll, ſondern das Fegfeuer, worinnen die arme Seelen gereiniget werden. Der H. Chryſoſtomus ermahnet über die Epiſtel zu denen Philippern 1. cap. Hom. 3. Laſſet uns nach Kräfften denen verſtorbenen Chriſten helffen / und ihnen etwas Troſt beybringen / und ob es ſchon nit vil iſt / laſt uns ihnen doch helffen; wie und auf was Weis? laſt uns mit Bittē auch andere ermahnen / auf daß ſie für ſie betten / und für ſie denen Armen ſtäts Allmoſen geben. Diſes bringt Troſt. Der H. Vatter macht hierauf den Schluß: Nicht umſonſt iſt derohalben von denen Apoſteln verordnet worden / daß in haltung der Meß deren Abgeſtorbenen ſoll gedencket werden. Wie dann der uralte Tertullianus meldet lib. de Corona Militis cap. 3. Am Jahr-Tag thun wir Opffer für die Abgeſtorbene. Der H. Gregorius Nyſſenus Orat. de Mortuis. Nach dem Ableiben wird er erkennen / was für Unterſchid zwiſchen der Tugend und dem Laſter ſeye / und wird nicht können der GOttheit theilhafftig werden / es ſeye dann / daß das Fegfeuer die Mackel / welche der Seel anhangen / hinweg genohmen hat. Der H. Ambroſius über dem 118. Pſalm in der 3. Predig ſchreibt: Es komme derohalben das verzehrende Feuer / verbrenne in uns das Bley der Ungerechtigkeit / das Eiſen der Sünd / und mache uns zu einen lautern Gold. Es brenne meine Nieren und mein Hertz / auf daß ich Gutes gedencke / und was zur Reuſchheit gehörig / verlange. Dieweil aber der-

jenige / welcher hier alſo gereiniget worden / dort widerum muß gereiniget werden / ſo reinige er uns auch dort ꝛc. Der Heil. Hieronymus über die Sprüch Salomonis lehret in cap. 11. Daß einige ſterben / welche nach dem Todt von ihren täglichen geringen Sünden kösien erlediget werden / durch die Pein / mit welcher ſie gezüchtiget werden / oder durch das Allmoſen / Gebett / und das Ambt der H. Meß / welches ihre Freund für ſie verrichten laſſen. Der H. Auguſtinus machet Meldung von dem Fegfeuer und Gebett für die Abgeſtorbene über Sechtzigmahl, beſonders lib. 2. de Geneſi cont. Manichæos cap. 20. ſchreibet er: Welcher ſeinen Acker innwendig bauen / und zu ſeinen Brod obwohl mit Arbeit gelangen wird / der kan bis zum Ende deß Lebens diſe Arbeit ertragen; nach diſem Leben aber wird er nicht mehr zu leyden haben. Der aber ſeinen Acker nit gebauet / ſondern villeicht mit Dörner überwachſen laſſen / der hat in diſem Leben die Vermaledeyung ſeiner Erden in allen Wercken / und nach diſem Leben wird er haben das Reinigungs-Feuer / oder die ewige Pein. Diſem Urtheil entgehet niemand. Deßwegen ſoll man ſich befleiſſen / daß diſes wenigiſt nur in diſem Leben empfunden werde. Und alſo redet der H. Auguſtinus an mehr Orthen, wie er dann auch mit dem H. Epiphanio Aerium unter die Ketzer gezehlet, welcher das Fegfeuer, und Gebett für die Abgeſtorbene verworffen hat. Die Lutheraner aber bekennen ſelbſt, nach Zeugnuß Guil. Forbeſii cit. à Fabricio in Conſid. Controvers. de Purg. daß die alte Vätter in der Griechiſch- und Lateiniſchen Kirch von einem Reinigungs-Orth nach diſem Leben vilfältig gelehret haben. Urtheile lieber Leſer, wem dißfalls nachzufolgen ſeye in der Lehr vom Fegfeuer; ſo vilen heilig- und gelehrten Vättern, oder dem ſchändlichen Ketzer Aerio, und ſeinen Anhängern?

Es überzeuget uns aber die Vernunfft ſelbſt, daß nach diſem Leben ein ſolches Orth ſeyn müſſe, worinnen gewiſſe Seelen gereiniget werden. Dann vors Erſte / iſt der Vernunfft gemäß, daß ein Unterſchid deren Sünden ſeye, nehmlich deren Todtſünden / welche GOtt ſchwerlich beleydigen, und der ewigen Verdammnuß ſchuldig machen: und deren kleinen läßlichen Sünden / durch welche die Gnad GOttes zwar nit verlohren, doch ein klei-

ne Schuld bey GOtt aufgeſchlagen, und ein zeitliche Straff verdienet wird. Zum Exempel: ein müſſiges Wort: eine kleine Ungedult deß Krancken, der Diebſtahl eines Kreutzers muß ja ein kleinere Sünd ſeyn, als ein Gottsläſterung, Fluchen und Schelten, ein Diebſtahl viler Gulden &c. Wann nun ein ſolcher Menſch, deſſen Seel nur allein mit dergleichen kleinen Sünden bemacklet iſt, durch gähen Todt ohne vorgehende Buß und Bereuung von diſer Welt abſcheidet, ſo kan er ja nit verdammet, und von GOtt ewig abgeſöndert werden, weil er durch die Gnad, in welcher er geſtorben, noch ein Freund GOttes iſt? in den Himmel kan er auch nit eingehen, weil er beflecket iſt; ſo muß dann ein drittes Orth ſeyn, allwo er von ſolchen kleinen Sünden-Mackeln gereiniget werde? Diſe vernünfftige Schluß-Lehr allein ſolte einen von dem Proteſtantiſchen Glauben abſchröcken, Krafft welchen ein ſolcher Menſch wegen einen müſſigen Wort, wegen einer kleinen Ungedult, wegen dem Diebſtahl eines Kreutzers immer und ewig ſolte verdammet werden. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es mit jenem Menſchen, deme nach Verricht-wahrhafften Buß die Todtſünd und ewige Straff von GOtt zwar nachgelaſſen, doch eine zeitliche Straff vorbehalten wird, deſſen wir in Heil. Schrifft klare Zeugnuſſen haben; nun geſetzt, daß ein ſolcher Todtſünder ſich erſt in ſeiner letzten Lebens-Stund bekehret, und Nachlaſſung ſeiner ſchwären Sünden, wie auch der verdient-ewigen Straff erlanget, und darauf ſtirbt, wo muß aldann die Bezahlung der überbliben-zeitlichen Straff geſchehen? im Himmel nit, welcher kein Orth der Bezahlung, ſondern der Belohnung iſt: in der Höllen auch nit, wo man ein ewige Straff leydet: alſo dann im Fegfeuer, welches mit der Welt ein Ende nehmen wird. Vors Anderte / haben die HH. Vätter, wie auß vorgeſetzten Zeugnuſſen erhellet, für die abgeſtorbene Chriſtglaubige gebettet, Opffer verrichtet, und Allmoſen gegeben: Alſo hat der H. Ambroſius gebettet und geopffert für die Seel ſeines Bruders Satyri, für die Seelen deren verſtorbenen Kayſern Valentiniani und Theodoſii, welches in ſeinen dreyen Leich-Predigen geleſen wird. Der H. Auguſtinus bezeuget in denen Büchern ſeiner Bekanntnuſſen. 13. cap. daß von ihme und andern für ſeine verſtorbene Mutter Monica, welches ſie auch noch im Todt-Beth verlanget hat, ſeye gebettet, und das heiligſte Meß-Opffer gehalten worden; worauf er den Schluß macht Serm. 32.

de Verb. Apoſt. **Es iſt nicht zu zweiflen / daß denen Abgeſtorbenen geholffen werde durch das Gebett der Heil. Kirch / und deß heylſamen Opffers / und Allmoſen / welches für die Seelen deren Abgeſtorbenen außgetheilet wird.** Es betten auch die Juden noch heut zu Tag für ihre Todte; und die Proteſtanten ſelbſt bekennen in der Apologia oder Schutz-Schrifft der Augſpurgiſchen Confeſſion am 258. Blat: **Wir wiſſen / daß die Alte reden von dem Gebett für die Abgeſtorbene / welches wir nicht verbieten / ſondern wir verwerffen nur / daß man das Abendmahl deß HErrn auß dem vollbrachten Werck der Erlöſung für die Todte aufopffere.** Die Lutheraner pflegen auch noch zu ſprechen, wann ſie ihrer Todten gedencken: **GOtt ſey ihme gnädig: dem GOtt genade.** Theilen auch, wie zu Breßlau geſchihet, am Tag nach ihrer Begräbnuß Allmoſen unter die Arme auß. Joannes Fabricius ein berühmter Lutheriſcher Profeſſor, in Conſiderat. Controv. de Orat. pro Defunct. bezeuget, daß ſie Lutheraner nit laugnen, man möge auß freyer Andacht vor die Abgeſtorbene auf diſe Weis betten: **GOTT gebe ihm die Ruhe / und ein ſeelige Auferſtehung.** Weil nehmlich das Gebett für die Todte ein alte Kirchen-Lehr iſt, die von Apoſteln angefangen, wie bekennet der H. Chryſoſtomus Hom. 3. in Epiſt. ad Phil. deme beyſtimmet Forbeſius. p. 246. Calixtus und andere, die beſagter Fabricius benennet. Wann nun alſo gewiß iſt, daß in der Chriſtlichen Kirch je und allzeit für die abgeſtorbene Chriſtglaubige iſt gebettet und geopffert worden, ſo folget unwiderſprechlich, daß ein Fegfeuer ſeye, oder neben Himmel und Höll ein anders Orth für ſolche abgeleibte Seelen, weil die Seelen im Himmel keiner Fürbitt nöthig haben, denen Seelen aber in der Höll das Gebett nichts nutzet. Vors **Dritte**, halten die Proteſtanten für eine Glaubens-Regel: daß nichts zu glauben ſeye, als was mit klaren Worten in der H. Schrifft enthalten iſt, nun aber, daß kein Fegfeuer, oder drittes Orth neben Himmel und Höll ſeye, allwo die abgeleibte Seelen eine Zeit lang zur Reinigung aufbehalten werden, iſt in der H. Schrifft mit klaren Worten nirgends enthalten, welches, wann es wäre, ſie gewißlich innerhalb 200. Jahren wurden vorgewiſen, oder auch die heilige Vätter erſehen haben; ſo folget dann richtig, daß die Proteſtanten als einen Glaubens-Artickel nit glauben können, daß kein

Fegfeuer ſeye, welches hingegen vor denen Zeiten Lutheri und Calvini die Chriſtliche Kirch jederzeit geglaubet hat, oder zeige man das Jahr, wo diſer Glaubens-Artickel nit geglaubet worden ſeye.

Nachdeme alſo die Catholiſche Lehr vom Fegfeuer, und Gebett für die Todte kürtzlich iſt erwiſen worden, ſo erfordert die Ordnung, auch die vermeintliche Beweißthum und Behelff deren Proteſtanten wider das Fegfeuer zu unterſuchen, welche mehrmahlen auß dem Evangeliſch-Lutheriſchen Hand-Büchel wider das Pabſtthum, deß öffters gemeldten Mathias Hoe getreulich entlehnet werden.

Erſter Lutheriſcher Behelff. Von dem Fegfeuer wird in gantzer H. Schrifft kein Wort gefunden, welches vom alten Teſtament vile Päbſtler ſelbſt bekennet haben.

Catholiſche Antwort. Wann von dem Wort **Fegfeuer** die Frag iſt, ſo bekennen wir, daß ſolches Wort in gantzer H. Schrifft nicht gefunden werde; gleichwie auch nit gefunden wird das Wort **Dreyfaltigkeit** / oder von der Tauff das Wort **Sacrament** **&c.** welches beedes doch die Lutheraner veſt glauben; warum ſolt dann jetzt das Fegfeuer nit geglaubt werden, weil diß Wort **Fegfeuer** in H. Schrifft nit gefunden wird? Iſt aber die Red von der Sach ſelbſten: ob nehmlich neben Himmel und Höll ein anders Orth ſeye, worinnen diejenige Seelen aufbehalten werden, welche mit kleinen ungebüſten Sünden, oder für die nachgelaſſene Todtſünden noch nit bezahlten zeitlichen Straffen von diſer Welt geſchiden ſeynd, ſo haben wir vorhin auß dem alt- und neuen Teſtament genugſame Stellen angezeigt, auß welchen das Fegfeuer durch richtige Folge erwiſen wird. Die heut noch lebende Juden ſelbſt ſeynd für das alte Teſtament dißfalls unverwerffliche Zeugen, weil ſie noch ſtäts für ihre Todte bitten.

Anderter Lutheriſcher Behelff. Das Fegfeuer iſt ohne Schrifft, und wider GOttes Wort eingeführet worden; welches Hoe auß deme erweiſen will, weil die Schrifft, ſo offt ſie von dem Zuſtand deren Seelen redet, nicht mehr dann zweyerley Zuſtände gedencket: deß Himmels und der Höllen, der ewigen Seeligkeit und der ewigen Verdammnuß. Marci 16. **Wer glaubt / und getaufft wird / der wird ſeelig / wer aber nicht glaubt / der wird verdammt.** Da iſt keines Fegfeuers, keines Mittel-Orths gedacht.

Catholiſche Antwort. Daß das Fegfeuer nicht ohne Schrifft eingeführet worden, iſt auß un-

ſern Catholiſchen Beweiß-Grün- den wohl abzunehmen. Ob es aber wider die Schrifft von uns Catholiſchen geglaubt werde, muß ſich in folgender Widerle- gung deren vom Hoe angeführten Proben zeigen. Es iſt demnach vors Erſte ein aufgelegte Unwahr- heit, daß die H. Schrifft nur al- lein von zweyerley Zuſtänden deren Seelen nach diſem Leben, nehm- lich vom Himmel und Höll geden- cke, welches auß jenen von uns für das Fegfeuer beygebrachten Schrifft-Stellen erhellet. Wann aber vors Andere die H. Schrifft mit außdrucklichen Worten nur von zweyen Orthen, Himmel und Höll, Meldung machet, ſo muß ſolches verſtanden werden; entwe- ders von der Zeit deß letzten Ge- richts, nach welchem das Fegfeu- er aufhören, und alſo nur allein zwey Orth der Himmel für die Seelige, und die Höll für die Verdammte übrig bleiben werden: oder von jenen Seelen, die eines Theils gantz rein, ohne aller Sünd, und zeitlichen Straff von diſer Welt ſcheiden, und derowegen vom Mund auf in Himmel fah- ren, andern Theils aber von je- nen Seelen, welche mit einer Todtſünd ſterben, und alſogleich in die Höll verſtoſſen werden. Es haben ja auch die HH. Vätter die Göttliche Schrifft geleſen, und doch in derſelben neben denen zwey- en Orthen Himmel und Höll, das dritte für die abgeleibte Chriſt- glaubige Seelen gefunden, wie auß ihren Schriffen bekannt iſt? welche demnach bey uns Catholi- ſchen mehr Glauben verdienen, als Luther und Calvin mit ihrem Anhang. Vors Dritte ſollen die Herren Proteſtanten antwor- ten auf die Frag: wohin die See- len der frommen Alt-Vätter, Ab- raham, Iſaac, Jacob, David ꝛc. nach dem Todt hinkommen ſey- en? in den Himmel nit, welchen Chriſtus in ſeiner Himmelfahrt er- öffnet hat: in die Höll auch nit, weil ſie in der Gnad GOttes von diſer Welt geſchiden; alſo in das dritte Orth, nehmlich in die Vor- Höll. Weiters: wo ſeynd jene Seelen aufbehalten worden, die wider zum Leben zuruckgekehret ſeynd, als im neuen Teſtament Tabitha, welche der H. Petrus Act. 9. der Jüngling Eutychus, den der Heil. Paulus zum Leben erwecket hat? Act. 20. Es iſt alſo ein Grund-falſcher Irꝛthum, daß für die Seelen nach diſem Le- ben nur zwey Orth Himmel und Höll in der H. Schrifft angedeu- tet werden. Vors Vierdte iſt jener Spruch Chriſti bey Marco 16. cap. nicht wider unſere Catho- liſche Lehr, weil auch die Seelen im Fegfeuer, die mit einen leben- digen Glauben geglaubt haben, ſeelig werden, nachdeme ihre Sün-

den-Straffen ſeynd bezahlet worden. Jener Schrifft-Text bey Marco probirete etwas wider das Fegfeuer, wann Chriſtus alſo geſprochen hätte: wer glaubt und getaufft wird, der kommt NB. alſogleich, von Mund auf in Himmel.

Dritter Lutheriſcher Behelff. Der Prädicant Hoe fahret fort zu erweiſen, daß das Fegfeuer wider die Schrifft ſeye; auß jener Parabel Lucæ 16. vom Reichen und Lazaro werden nur zweyerley Zuſtänd gefunden, die Seeligkeit und Verdammnuß. St. Paulus 1. Theſs. 4. cap. vers. 13. ſaget, er wolle nicht, daß man wiſſen ſolle den Zuſtand deren Verſtorbenen, derowegen erkläret er ihnen diſe Lehr, vom Fegfeuer aber wird kein Wort gemeldet. die Heil. Schrifft lehret: welche glauben, und im Glauben abſterben, ſollen nicht gequället werden. Sap. 3. cap. 1. vers. Die gerechte Seelen ſeynd in GOttes Hand, und kein Qual rühret ſie an. Joan. 5. cap. 24. vers. Wahrlich, wahrlich ſag ich euch, wer mein Wort haltet, und glaubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, nnd kommt nit in das Gericht, ſondern iſt vom Todt zum Leben hindurch getrungen. Apoc. 14. Seelig ſeynd die Todte, die in dem HErrn ſterben.

Catholiſche Antwort. All diſe Einwürff können mit einer eintzigen Antwort abgefertiget werden, wann wir Catholiſche ſagen: daß in diſen Schrifft-Stellen von denen jenigen gerechten Seelen allein gemeldet werde, welche gantz rein, ohne all kleinen Sünden, und ſchuldig zeitlicher Straff von diſer Welt geſchiden, die ohne Zweifel nach ihrem Todt kein Qual leyden, ſondern von Mund auf zu dem ewig glückſeeligen Leben gelangen. Und diſes zu ſagen haben wir auch Urſach, weil ſowohl in Heil. Schrifft, als in denen Zeugnuſſen der Vätter ein Orth angezeiget wird, in welchem die gerechte Seelen durch zeitliche Qual und Peinen gereiniget werden. Nun aber auf jeden Text zu antworten: So wird auß der Parabel vom Reichen und Lazaro vilmehr das dritte Orth für die Seelen nach diſem Leben erwiſen, indeme die Seel Lazari nit in Himmel, ſondern in die Schooß Abrahä, in die Vorhöll, iſt getragen worden, auß welcher Chriſtus die Alt-Vätter erlöſet, und mit ſich in Himmel geführet; welches die Lutheraner ſelbſt bekennen im Lied: HErr Chriſt der einig GOttes Sohn, den Todt für uns zerbrochen, den Himmel aufgeſchloſſen, das Leben wider bracht. So ware dann der Himmel vor Chriſti Auffahrt nit offen. Der H. Paulus

lus redet in gemeldter Stell von der Auferſtehung deren Todten, und letzten Gericht, nach welchem freylich nur zwey Orth für die Menſchen Himmel und Höll verbleiben, weil das Fegfeuer ein Ende nehmen wird. Jener Spruch deß Weiſen iſt in der Lutheriſchen Bibel verfälſcht worden, dann darinnen ſtehet alſo: die gerechte Seelen ſeynd in GOttes Hand, und kein Qual rühret ſie an. Hingegen in der Catholiſchen Bibel wird geleſen: **Die Seelen aber deren Gerechten ſeynd in der Hand GOttes / und die Pein deß Todts wird ſie nit berühren.** Die Erfahrnuß ſelbſt zeigt die Falſchheit an deß Lutheriſchen Texts: Indeme ja die heilige Martyrer in GOttes Hand geweſen, welche doch die Qual und Trübſaal gewaltiglich berühret hat, warum nit auch die Seelen im Fegfeuer? der weiſe Mann demnach redet allhier mit klaren Worten von der Pein deß Todtes, von welcher die arme Seelen im Fegfeuer nit berühret werden, dann den zeitlichen Todt haben ſie außgeſtanden, dem ewigen aber ſeynd ſie entgangen. Bey Joannes 5. cap. 24. vers. redet Chriſtus von dem **Gericht der Verdammnuß /** zu deme die jenige nicht kommen, welche ſein Wort hören und glauben; wordurch aber wider das Fegfeuer nit das mindeſte erwiſen wird, weil auch die Seelen im Fegfeuer, ob ſie ſchon villeicht in Lebs-Zeiten ſchwäre Sünden begangen, doch durch ihre Buß vom Todt zum ewigen Leben durchgetrungen haben, deſſen ſie nach kurtzen Leyden werden theilhafftig werden. In dem gantzen 14. Capitel der Offenbahrung Joannis wird gehandlet von dem letzten Gericht, in welchem die jenige, welche dem Antichriſt gefolget, zu denen ewigen Peinen verdammet, die ihme aber widerſtrebet, und Chriſto angehangen, zur ewigen Belohnung werden aufgenohmen werden. Was folget hierauß wider das Fegfeuer, welches dazumahl aufhören, und alſo nur zwey Orth, Himmel und Höll, verbleiben werden? Alſo heiſt es nehmlich bey denen Prädicanten: vil Text, wenig Prob, vil Geſchrey, wenig Woll; man leſe nur das Büchlein unter dem Titl: **Reinigung der Seelen in/oder nach diſem Leben /** ſo ein Prädicant geſchriben, auß welchem ſie ihren Fehler erkennen, und beſſere Gedancken ſchöpffen mögen.

Vierdter Lutheriſcher Behelff. Chriſtus ſagt zu dem Schächer: heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeyß. Lucæ 23. cap. da ſtehet nicht, wann du über etlich Jahr vom Fegfeuer wirſt errettet werden, ſo will ich dich ins Paradeyß nehmen, ſondern heute,

heute,

heute, wann dein Seel abſcheidet vom Leib, ſoll ſie mit mir ſeyn im Paradeyß.

Catholiſche Antwort. Diſe Prob iſt nit wider das Fegfeuer, ſondern vilmehr wider die Proteſtanten. Dann wer auß denen Worten Chriſti einen bündigen Schluß machen will, der muß alſo ſchlieſſen: Chriſtus hat dem Schächer verſprochen: er werde heut bey ihm ſeyn im Paradeiß, ſo wird er dann nit bey ihm ſeyn im Himmel, wohin Chriſtus nit demſelben Tag, ſondern erſt nach viertzig Tägen aufgefahren; er wird aber ſeyn an dem Orth, wohin die Seel Chriſti vom Creutz gefahren, nehmlich in der Vorhöll, wie uns jener Glaubens-Artickel lehret: **Er iſt abgeſtigen zu der Höllen.** Sihe, wie richtig auß diſem Text folge, daß in jener Welt für die abgeleibte Seelen, neben Himmel und Höll, noch ein anders Orth ſeye. Wann aber diſer Schächer vom Fegfeuer gäntzlich iſt befreyet worden, ware Urſach, daß ihme Chriſtus auß beſonderer Gnad zur ſelben Stund, als ſein vergoſſenes Blut und Todt unſer Heyl gewürcket, alle zeitliche Straff nachgelaſſen hat; welche Gnad, die einem widerfahren, ihnen nit alle gerechte Menſchen verſprechen können.

Fünffter Lutheriſcher Behelff. Es iſt nit möglich, daß die Seelen erſt im Fegfeuer ſollen errettet werden. Dann ſie können nichts mehr verdienen, die Todten werden den HErꝛn nicht loben 115. Pſalm. Anderer Leuthe Verdienſt und Werck können ihnen auch nit zu Hülff kommen, welches Chriſtus andeutet. Matth. 25. da die thorrechten Jungfrauen von denen Klugen wollen leyhen, denen aber die Thür zugeſchloſſen worden. Endlich können ſie nicht umkehren, ſondern wie ſie fallen, ſo ligen ſie, wie der weiſe Salomon ſpricht. Eccle. 11. cap. 3. vers. Wann der Baum gegen Mittag oder Mitternacht fallen wird, auf welchen Orth er fallen wird, dort wird er ſeyn.

Catholiſche Antwort. Mercke zum **Erſten**: die Seelen im Fegfeuer können freylich nichts mehr verdienen, weil hierzu von GOtt der Stand der Wanderſchafft in diſem Leben erfordert wird, welches Chriſtus lehret Joan 9. **Es kommt die Nacht/ da niemand würcken kan.** Durch welche Nacht der Todt verſtanden wird; und Paulus ermahnet Gal. 6. **Da wir Zeit haben / laſt uns Gutes würcken.** Doch können die Seelen im Fegfeuer genug thun, und durch Leyden bezahlen, gleichwie jener, der wegen Schulden in Kercker geworffen wird. Jener Schrifft-Text demnach iſt alſo zu verſtehen

am 113. Pſalm 17. vers. **Die Todte werden dich nit loben/** nehmlich mit einem verdienſtlichen Lob unter denen Lebendigen, weilen ja die Seelen im Himmel, und alſo auch die Seelen im Fegfeuer, GOtt loben. Daß aber zum Andern durch das Gebett deren Lebendigen, und ihre gute Werck denen armen Seelen im Fegfeuer könne geholffen werden, haben wir oben ſchon die Zeugnuſſen auß H. Schrifft und Vättern, wie auch das Beyſpihl der Chriſtlichen Kirch vernohmen; worwider die Parabel von weiſen und thorrechten Jungfrauen gar nit ſtreittet, weil Chriſtus hierdurch, nach Außlegung Auguſtini, gelehret hat, daß nach dem Todt kein Zeit mehr ſeyn wird zu verdienen, und deſtwegen die Verdammte, denen nimmermehr kan geholffen werden, die Fürbitt deren Lebenden umſonſt anruffen werden. Da hingegen die Seelen im Fegfeuer, welche in ihren Ampeln Oel, das iſt, einen mit der Liebe GOttes vergſellſchafften Glauben, bey der Ankunfft deß Göttlichen Breitigams gehabt haben, die Hülff deren Lebendigen, mit denen ſie annoch in Gemeinſchafft ſtehen, billich genieſſen mögen. Zum **Dritten** / kan freylich niemand mehr auß der andern Welt zu diſen Leben umkehren, wohl aber kan er nach einigen Aufenthalt gelangen zu den würcklichen Genuß deß ewigen Lebens, gleichwie die Seelen der Alt-Vätter in der Vorhöll; *die* Seelen im Fegfeuer demnach bleiben nit allzeit ligen, wie ſie gefallen, ſondern kommen, nachdem ſie gereiniget worden, zu den ewigen Leben. Durch dem Baum wird in dem angezogenen Text verſtanden der Leib, welcher nach dem Todt ligen bleibt, bis ihne GOtt bey dem allgemeinen Gericht aufwecken wird. Wann der Mittag die Seeligkeit, und die Mitternacht die Verdammnuß bedeutet, ſo kan man auch ſagen, daß das Orth, worein die arme Seelen gefallen, gegen Mittag lige, indeme ſie von ihrer ewigen Seeligkeit verſichert ſeynd, weil das nach ihren Ableiben von GOtt gefälte Urtheil weder verändert, noch widerruffen werden kan. Endlich ſo ſtreittet diſer Schrifft-Text nicht wider die Vorhöll der Alt-Vätter, und alſo auch nit wider das Fegfeuer. Mich wundert, warum die Lutheraner diſen Text, welcher ein lautere Gleichnuß in ſich haltet, wider das Fegfeuer anziehen mögen, indeme nach ihrer eigenen Lehr auß ſolchen verblümten Redens-Arten kein Glaubens-Articel kan erwiſen werden.

Sechſter Lutheriſcher Behelff. Es ſtreitet die Lehr vom Fegfeuer wider die Verdienſt JEſu

ſu Chriſti: dann wann das hölliſche Fegfeuer die Glaubige von ihren etlichen Sünden reinigen muß, ſo folget unwiderſprechlich, daß Chriſti JEſu Leyden und Sterben uns nicht von all unſern Sünden reiniget, wider die Lehr der Heil. Schrifft:

Catholiſche Antwort. Es ſcheinet, daß die Lutheraner das Fegfeuer wie die Höll förchten, da ſie ſelbes ſogar das hölliſche Fegfeuer benahmſen. Gleiche Peinen zwar, wie Auguſtinus lehret, ſeynd im Fegfeuer und in der Höll, doch währen ſelbe in der Höll ewig, in dem Fegfeuer nur eine Zeit. Jener aber iſt ein ungeſchickter Schluß: die Seelen im Fegfeuer werden gereiniget von kleinen Sünden, und verdient-zeitlicher Straff, ſo dann reiniget uns nit Chriſti Leyden und Todt? dann eben diſes, daß die Seelen im Fegfeuer von ihren kleinen ungebüſten Sünden gereiniget werden, und vor dieſelbe genug thun, oder vilmehr genug leyden können, kommet her von denen Verdienſten Chriſti. Gleichwie demnach der Allmacht GOttes nichts entgehet, daß dieſelbe dem Feuer die Krafft zu brennen gibt, alſo auch entgehet der Krafft deren Verdienſten Chriſti nichts, daß er uns die Krafft zu verdienen, und genug zu thun erworben hat. Die Lutheraner werden, ihrer Meinung nach, durch dem Glauben allein von Sünden gereiniget, und gerechtfertiget, welches doch dem Leyden und Sterben Chriſti, ihrer Lehr nach, zu keiner Unehr gereichet; warum ſoll es dann wider die Verdienſt JEſu Chriſti ſtreitten, daß wir, nach Catholiſcher Lehr, durch unſere Buß-Werck genug thun, und im Fegfeuer genug leyden können? Mercket demnach: die ohnendliche Verdienſt Chriſti erſtrecken ſich freylich auf alle Menſchen, allein ſie müſſen ſich durch ordentliche Mittel derenſelben theilhafftig machen, dann ſonſten wurden alle Heyden und Türcken ſeelig, weil Chriſtus für alle geſtorben iſt. Diſes Mittel nun iſt bey denen Lutheranern der Glauben allein, bey uns Catholiſchen aber neben dem Glauben die Buß, daß Leyden, und gute Werck, welches wir gemäß der H. Schrifft lehren.

Sibender Lutheriſcher Behelff. Die Lehr vom Fegfeuer ſtreitet auch wider den Glaubens-Artickel von Vergebung deren Sünden. Chriſtus ſpricht Matth. 16. cap. Was man hier auf Erden löſen werde, das ſoll im Himmel loß ſeyn. Nirgends ſtehet: was wir im Fegfeuer, durch Meßhalten, durch Vigilien, durch Wahlfahrten, durch Geld, durch Abläß löſen werden, daß diſes im Himmel ſolle loß ſeyn.

Ca-

Catholiſche Antwort. Vors Erſte / ſollen unſere Glaubens-Widerſacher erweiſen, daß ſie in ihrer Spalt-Kirch eine Vergebung deren Sünden haben. Dann wo keine Bind- und Lößz-Schlüſſel, nehmlich kein Gewalt iſt die Sünden zu vergeben, dort kan auch kein Vergebung deren Sünden ſeyn; die Proteſtantiſche Worts-Diener aber haben keinen Gewalt, die Sünden zu vergeben, weil ſie keine rechtmäſſig-geweyhte Prieſter ſeynd, oder zeigen ſie an, von wem ſie ſolchen Gewalt empfangen haben? ſo kan dann auch in ihrer Kirch kein Vergebung deren Sünden ſeyn. Die Lutheraner ſcheinen diſes ſelbſt zu bekennen, indeme nach ihrer Auſſag die Krafft zu binden und zu löſen in deme beſtehet: wann ſie denen unbußfertigen und gottloſen den Zorn GOttes ankündigen, die Glaubige aber und Bußfertige mit Vergebung ihrer Sünden, in Krafft deß Verdienſts Chriſti, tröſten und erfreuen, welches ja ein jede Mutter ihren Kindern fürſagen kan. Vors Andere redet Chriſtus bey Matthäo 16. mit klaren Worten von jener Vergebung deren Sünden auf Erden, welche durch Prieſterliche Loßſprechung geſchihet. Denen Seelen im Fegfeuen aber werden die kleine Sünden, mit denen ſie abgeſchiden, entweder bey ihren Außtritt von diſer Welt, oder gleich darnach von GOtt vergeben, ſovil die Schuld antrifft, weil ſie dazumahl ohne Zweifel all ihre Sünden, die ſie beſſer als im Leben erkennen, würcklich, obſchon nit mehr verdienſtlich, bereuen, und GOtt über alles lieben; hingegen bleibt die Straff vor ſolche ungebüſte Sünden noch übrig, welche ſie im Fegfeuer durch ſchmertzliches Leyden bezahlen müſſen, wann ihnen nicht von denen Lebenden durch ihr Gebett und gute Werck geholffen wird. Mithin fallet der Lutheriſche Beweißthum: **Das das Fegfeuer wider die Vergebung deren Sünden ſeye;** weil nehmlich in der andern Welt die kleine Sünden auf die von denen abſcheidenden gerechten Seelen erweckte Reue, und Liebe GOttes, ſovil die Schuld betrifft, von GOtt vergeben, die überbleibende Straff aber durch Leyden im Fegfeuer bezahlet, oder in Anſehung der guten Werck deren Lebendigen geſchencket wird. Ubrigens iſt nit vonnöthen, daß wir alle Umſtänd wiſſen, wie und auf was Weis die arme Seelen im Fegfeuer ihre Sünden-Schulden bezahlen; genug iſt, daß wir auß Göttlicher Schrifft, Lehr der Kirch und Vätter wiſſen, daß ein Fegfeuer ſeye, und für die Todte nutzlich möge gebettet werden; welches Luther beſtättiget. 1. Tom. Jen. fol. 431. allwo er von ſeinen Grund, und

Urſachen aller Artickel im Jahr Chriſti. 1551. geſchriben hat: **Bleibe gern mit H. Auguſtino unwiſſend / was die Seelen im Fegfeuer machen/ und wie es um ſie gethan iſt; iſt genug / daß du wiſſeſt / wie ſie in groſſer unerträglicher Pein ſeynd / und deiner Hülff begehren.**

Achter Lutheriſcher Behelff. Das Fegfeuer ſtreittet wider die Art und Natur unſers Glaubens. St. Paulus ſaget Rom. 5. cap. 1. vers. Nun ſeynd wir gerecht worden, durch den Glauben, ſo haben wir Fride. Im Fegfeuer aber haben wir keinen Frid, weil wir da ſollen mit hölliſchen Flammen gebrennet werden.

Catholiſche Antwort. Der angezogene Schrifft-Text iſt mehrmahlen verfälſcht worden, dann in unſerer Catholiſchen Bibel wird alſo geleſen: **So wir nun auß dem Glauben ſeynd gerechtfertiget worden/ ſo laſſet uns Friden haben mit GOtt / durch unſern HErrn JEſum Chriſtum.** Die arme Seelen im Fegfeuer haben gewißlich Friden mit GOtt, in deſſen Gnad und Liebe ſie von diſer Welt geſchiden ſeynd; dann ſonſt hätten auch die HH. Martyrer keinen Friden mit GOtt gehabt, weil ſie die ſchweriſte Peinen und Marter gelitten haben. Wann dennach die Lutheraner nur einen Schrifft-Text erwiſchen, er mag gleich taugen wie ein Fauſt auf ein Aug, ſo fragen ſie doch nichts darnach, damit ſie nur etwas zu ſchwätzen haben.

Neunter Lutheriſcher Behelff. Daß im Fegfeuer erſt die Seelen gewiß ſeyn ihrer Seeligkeit, iſt gleichfalls wider GOtt. Job lebete noch, und ſaget: cap. 19. vers. 25. er wiſſe gewiß, daß ihn ſein Erlöſer werde auferwecken, und die Seeligkeit geben. St. Paulus lebete noch, da er ſaget: Rom. 8. cap. 38. vers. Ich bin gewiß, daß weder Todt, noch Leben, weder Engel, noch Fürſtenthum ꝛc. mich ſcheiden kan von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu. St. Johannes war noch lebendig, und ſchrieb denen Lebendigen. 1. Joan. 3. cap. vers. 1. Wir ſeynd nun GOttes Kinder, und iſt noch nit erſchinen, was wir ſeyn werden; wir wiſſen aber, wann es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden, ihn ſehen, wie er iſt. Sehet, das wuſten ſie alles vor, ehe ſie geſtorben, ehe ſie ins Fegfeuer kommen, dann diſer keiner iſt ins Fegfeuer kommen.

Catholiſche Antwort. Es iſt nicht wider GOtt, daß die Lutheraner, ihrer Meinung nach, durch einen ſonderheitlichen Glauben der Seeligkeit gewiß ſeyn, ſo

iſt es dann auch nit wider GOtt, daß nach unſerer Catholiſchen Lehr die Seelen im Fegfeuer ihrer Seeligkeit gewiß ſeyn? Ubrigens vermeine ich, es ſeye weit vernünfftiger zu glauben, daß die arme Seelen im Fegfeuer, als daß die Lebendige, ohne ſonderbahrer Offenbahrung, von ihrer Seeligkeit vergwiſt ſeyen; dieweil nehmlich diſe Seelen ihr Urtheil nach dem Todt ſchon außgeſtanden, welches die Lebendige noch zu erwarten haben. Nach gefälten Urtheil aber müſſen ſie vergwiſt ſeyn von der Straff, oder von der Loßſprechung der ewigen Straff, dann ſonſt wurden ſie ſchon würcklich in der Höllen begraben ligen; was bleibt ihnen nun übrig als die Seeligkeit, worzu ſie in kurtzer Zeit, nachdem ſie gereiniget worden, auch gelangen werden. Sehet um GOttes Willen, wie die Prädicanten ſo gar wider allen Vernunfft reden, damit ſie nur der Catholiſchen Lehr vom Fegfeuer widerſprechen können? Nun wollen wir vernehmen, was die angezogene Schrifft-Text wider das Fegfeuer erweiſen. Job redet alldort von der künfftigen Auferſtehung, von der wir alle durch dem Glauben vergwiſt ſeynd. Der H. Apoſtel Paulus aber iſt, nach Meinung der HH. Vätter, durch Göttliche Offenbahrung von ſeiner beſtändigen Liebe GOttes bis in Todt verſichert worden. Können wohl aber auch alle lebende Chriſten ſich ſolcher Gnad rühmen? Der H. Apoſtel ermahnet vilmehr dieſelbe Phil. 2. cap. 12. vers. **Würcket euer Heyl mit Forcht und Zittern.** Wer von einer Sach vergwiſſet iſt, und keinen Verluſt derſelben zu beſorgen hat, pflegt ſich darum nit zu förchten, oder zu zittern. Hingegen die Seelen deren Gerechten ſcheiden von diſer Welt in der Gnad und Liebe GOttes, von der ſie durch das ſchmertzliche Leyden im Fegfeuer weniger, als der H. Paulus durch Leyden und Todt, können geſchiden werden, ſo ſeynd ſie demnach gleichwie Paulus von der Seeligkeit vergwiſſet. Der H. Joannes endlich handlet allda von dem letzten Gericht, dann der Text lautet alſo: **Wir wiſſen / daß / wann er ſich offenbahret / wir ihme gleich ſeyn werden / dann wir werden ihne ſehen / wie er iſt.** Dortmahls werden freylich alle heilige und gerechte Menſchen mit Chriſto zur himmliſchen Freud eingehen, und GOtt anſchauen, wie er iſt, weil alsdann das Fegfeuer ein Ende nehmen wird.

Die arme Seelen alſo im Fegfeuer ſeynd vergwiſt ihrer Seeligkeit; wie ſtehet es aber mit eurer Gewißheit und Verſicherung der Seeligkeit, ihr Herren Lutheraner?

ner? ich vermeine, gar ſchlecht. Dann auß euren eigenen Glaubens-Gründen wird die Unſicherheit vom künfftigen Beſitz der ewigen Glückſeeligkeit erwiſen. Ihr laſt zu, und müſt es auch nach der H. Schrifft zulaſſen: daß ein gerechter Menſch die Gnad GOttes wider verliehren, und ein ungerechter durch die begangene Sünden werden kan: ihr müſt auch zugeben, daß GOtt die Seeligkeit nur denen jenigen verheiſſen hab, welche in ſeiner Gnad bis ans Ende verharren werden. Nun mercket: wann nach eurer Lehr alle lebende Gerechte müſten für eine Gewißheit deß Glaubens halten, daß ſie ſeelig werden, ſo wurde keiner, der einmahl gerecht iſt, verdammet werden; dann alle Glaubens-Artickel ſeynd unfehlbar, und deſtwegen muß auch das jenige, was man als einen Glaubens-Artickel glaubet, gewiß ſeyn, und ſicher erfolgen. Es iſt aber unlaugbahr, das vile, die einmahl gerecht geweſen, verdammt worden ſeyen, ſo folget dann unwiderſprechlich, daß kein Gerechter für einen Glaubens-Artickel halten kan, daß er werde unfehlbar ſeelig werden. **Andertens** kan ein Gerechter kein Gewißheit ſeiner Seeligkeit haben, weil GOtt dieſelbe unter Bedingnuß der Beharrlichkeit in ſeiner Gnad verheiſſen hat; welche Bedingnuß aber ungewiß iſt, indeme der Gerechte auß ſeiner Boßheit die Gnad GOttes verſchertzen, und alſo in derſelben nit verharren kan. Wer vernünfftiger will nun behaupten, daß man ein Sach, die unter einer ungewiſſen Bedingnuß iſt verheiſſen worden, gantz ſicher und gewiß erhalten werde? der enge Raum diſes Wercks leydet nit, diſen Irrthum von Gewißheit und Verſicherung der Seeligkeit in diſem Leben, mit mehrern Beweiß-Gründen zu widerlegen.

Wir demnach Catholiſche Chriſten glauben, der Heil. Schrifft gemäß, mit der Chriſtlichen Kirch, und mit denen Heiligen Vättern, daß ein Fegfeuer oder Orth ſeye, worinnen nach diſem Leben die Chriſtglaubige Seelen wegen ungebüſten Sünden, und überblibener zeitlicher Straff gereiniget werden, denen wir auch als gemeinſchafftliche Glider eines Geiſtlichen Leibs der Kirch, krafft dem Glaubens-Artickel: **Ich glaube ein Gemeinſchafft deren Heiligen/** und nach dem Beyſpihl deren heiligen Vätter, durch unſer Gebett, gute Werck, und vorderiſt das allerheiligſte Meß-Opffer zu Hülff kommen mögen. Worzu uns der jetzt glorwürdigiſt regierende Römiſche Pabſt Clemens der zwölffte durch jenen im Jahr Chriſti 1736. verlihenen Ablaß aufzumuntern beeyfert iſt, welchen die jeni-

ge gewinnen, und für die Chriſt-glaubige Seelen aufopffern mögen, die zur Abend-Stund bey dem gewöhnlichen Ave Maria Leuten den 129. Pſalm de profundis, Auß der Tieffe hab ich geruffen zu dir O HErr ꝛc. oder darfür einmahl das Vatter unſer und Engliſchen Gruß mit dem Verſickel: **HErr gib ihnen die ewige Ruhe / und das ewige Liecht leuchte ihnen / laſſe ſie im Friden ruhen. Amen /** zu Troſt deren Chriſtglaubigen Seelen mit gebogenen Knien andächtig betten. Dann an dem Tag, an welchem ſie ſolches Gebett verrichten, erlangen ſie von denen auferlegt- oder auf andere Weis ſchuldigen Buſſen, nach dem Gebrauch der Catholiſchen Kirch, hundert Täg Ablaß, und an einem Tag deß Jahrs, den ſie ihnen ſelbſt erwählen mögen, wann ſie beichten, die Heil. Communion empfangen, und nach Meinung der Catholiſchen Kirch etwas betten, vollkommenen Ablaß.

Gebett,

Für die arme Seelen im Fegfeuer.

ALlmächtig-ewiger GOtt / wir betten am heutigen Tag zugleich an deine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit / welche du an jenen Chriſtglaubigen Seelen erweiſeſt / die nach dem Todt in dem Fegfeuer wegen ihren ungebüſten Sünden / und nicht bezahlten zeitlichen Straffen leyden müſſen. Gerecht biſt du mein GOtt / daß du in dem Himmel nichts im geringſten beflecktes eingehen laſſeſt / und deſtwegen auch deine liebe Freund / die mit deiner Gnad von diſem Leben geſchiden / in dem Kercker deß Fegfeuers ſo lang anhalteſt / bis ſie nach dem Außſpruch Chriſti im Evangelio Matthäi 5. cap. den letzten Haller bezahlet haben. Hingegen barmhertzig biſt du auch mein GOtt gegen diſe arme Seelen / dieweil du ihre läßliche Sünden / mit welchen du höchſtes Gut beleydiget wirſt / nit in Ewigkeit / ſondern nur mit zeitlichen Peinen ſtraffeſt / und ihnen unſere güte durch das Leyden und Sterben Chriſti verdienſtliche Werck / vorderiſt das allerheiligſte Meß-Opffer / zu Nutzen kommen laſſeſt. Sihe O gerechter und barmhertziger

tziger GOtt / diſe ſeynd jene Seelen / welche nach Lehr deines H. Apoſtels Pauli zu denen Philippern 2. cap. in dem Nahmen deines allerliebſten Sohns JEſu unter der Erden ihre Knie biegen: mit denen wir als Glider deiner wahrglaubigen Kirch unter einem Haupt vereiniget leben: welche endlich nach dem Außſpruch Chriſti im heutigen Evangelio mit hitzigſten Verlangen auf jene Stund warten: da ſie die Stimm deines eingebohrnen Sohns / und unſers allergütigſten Erlöſers Chriſti JEſu anhören werden: kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Matthäi 25. cap. Weil nun du ſelbſt allerweiſiſter GOtt uns in deiner H. Schrifft geoffenbahret haſt: daß es ein heilig und heylſamer Gedancken ſeye / für die Abgeſtorbene zu betten / auf daß ſie von denen Sünden erlöſet werden. 2. Machab. 12. cap. Derowegen opffern wir dir auf / für die Erlöſung all diſer armen Seelen im Fegfeuer / die Verdienſt deß heiligſten Leydens und Sterbens JEſu Chriſti / die Verdienſt ſeiner Jungfräulichen Mutter Mariä / und aller deiner Heiligen / deren Feſt-Tag wir geſtern hochfeyerlich begangen haben; wir opffern dir auf all unſer Gebett / gute Werck / und Allmoſen / ſammt ſovilen tauſend heiligen Meſſen / welche heutiges Tags in der Catholiſchen Chriſtenheit für diſe leydende Seelen gehalten werden / damit du barmhertzigſter GOtt diſe unſere Mit-Brüder und Schweſtern auß dem ſchmertzhafften Kercker deß Fegfeuers erlöſen / ihnen die ewige Ruhe im Himmel verleyhen / und ihnen das Liecht der ewigen Glory mittheilen wolleſt. Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Feſt-Tag deß heiligen Biſchoffs Martini.

Epiſtel deß Weiſen auß dem Buch Sirach am 44. und 45. cap.

SIhe ein groſſer Prieſter/ der in ſeinen Tagen GOtt hat wohlgefallen/ und iſt gerecht erfunden worden/ und zur Zeit deß Zorns hat er die Außſöhnung gemacht. Seines gleichen iſt keiner erfunden worden/ der das Geſatz deß Allerhöchſten erhielte. Darum hat GOtt durch den Eyd-Schwur gemacht/ daß er zunehme in ſeinem Volck. Den Seegen aller Völcker hat er ihme gegeben/ und ſeinen Bund hat er auf ſein Haupt beſtättiget. Er hat ihn erkannt in ſeinen Seegen/ hat ihme ſein Barmhertzigkeit erhalten: und er hat Gnad gefunden vor denen Augen deß HErrn. Vor dem Angeſicht deren Königen hat er ihne groß gemacht/ und hat ihm geben die Cron der Glory. Er hat ihm geſetzt den ewigen Bund/ und hat ihm das groſſe Prieſterthum gegeben; er hat ihn auch mit Ehren geſeegnet/ das Prieſterthum zu brauchen/ und das Lob zu haben in ſeinem Nahmen/ und ein würdiges Rauch-Opffer zu einem ſüſſen Geruch aufzuopffern.

Lehr-Stuck.

Die Würdigkeit deß Prieſterthums iſt vornehmlich bey denen Biſchöffen, welche in ihrer Weyhung die letzte Vollkommenheit der Prieſter-Weyhe empfangen; derowegen bettet der Prieſter, auß Verordnung der Catholiſchen Kirch, zu Ehren deß H. Biſchoffs Martini, im Eingang der heutig-heiligen Meß. Eccli. 45. cap.

Der HErr hat mit ihme einen Bund deß Fridens aufgerichtet/ und hat ihne gemacht zum Oberſten Prieſter/ auf daß bey ihme die Würde deß Prieſterthums ewiglich ſeye.

Gedencke O HErr deß Davids/ und aller ſeiner Sanfftmuth. 131. Pſalm.

Meß-

Meß-Gebett.

O GOtt / der du anſiheſt / daß wir auß unſerer Krafft nit beſtehen mögen / verleyhe gnädiglich: auf daß wir durch Vorbitt deß seeligen Martini deines Beichtigers und Biſchoffs wider alle Widerwärtigkeit bewahret werden. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warum wird diſe Epiſtel an denen Feſt-Tägen deren heiligen Biſchöffen geleſen?

Es hat die Catholiſche Kirch in diſer abgeleſenen Epiſtel verſchidene Lobſprüch zuſammgeſetzet, welche der weiſe Sohn Sirachs am 44. und 45. Capitel von denen Patriarchen, Hohen-Prieſtern, und andern berühmten Männern deß Jüdiſchen Volcks aufgezeichnet, alldieweilen diſe Ehren-Titel mit allem Recht auch denen heiligen Biſchöffen mögen zugeeignet werden, indeme ſie ebenfalls von GOtt zu Regierer ſeines Volcks geſetzet, derſelbe durch ihr Gebett verſöhnet, durch ihren Geiſtlichen Gewalt die Sünden nachgelaſſen, und durch ihre Außlegung das Geſatz deß Allerhöchſten rechtmäſſig erkläret wird; welche endlich GOtt als ſeine liebe Freund mit Wunderwercken auf Erden groß-gemacht, und im Himmel die Cron der Ehren ihnen ertheilet hat. Worauß dann der richtige Schluß folget, daß auch wir diſe unſere heilige Hirten und Lehrer, die GOtt ſelbſt groß-gemacht, mit gezimmender Andacht verehren, ihre Feſttäg nach dem Gebott der Kirch heilig halten, und alſo uns ihrer Vorbitt bey GOtt würdig machen ſolten. Darzu ermahnet uns der weiſe Sirach in dem 44. cap. 1. vers. **Laſſet uns die herzliche Männer loben / und unſere Vätter in ihrem Geſchlecht.** David bekennet am 111. Pſalm 7. vers. **Der Gerechte wird in ewiger Gedächtnuß ſeyn. Dann gantz billich /** ſchreibet der H. Maximus in der Lob-Red von dem H. Euſebio Biſchoff zu Vercell. Hom. 59. **wird derſelbe in der Gedächtnuß deren Menſchen erhalten / welcher zur Freud deren Engeln übergangen iſt.**

Daß aber all diſe Lobſprüch dem H. Biſchoff Martino ſonderbahr eigen ſeyen, geben ſeine Lebens-Geſchicht und groſſe Thaten das bewährtiſte Zeugnuß. Als ein groſſer Prieſter hat er in ſeinen Tagen GOtt wohlgefallen, und iſt gerecht erfunden worden, welches ſovile Wunderwerck, mit denen ihne GOtt im Leben und nach dem Todt gezieret hat, anzeigen: das Geſatz deß Allerhöchſten hat er

ſonderbahr wider die Arianiſche Ketzer in ſeinem Biſtum zu Turon in Franckreich erhalten, allwo ſeine gepredigte Lehr annoch durch vierzehen hundert Jahr beſtändig fortblühet: vor dem Angeſicht deren Königen hat ihne GOtt groß-gemacht, daß ſogar der Heidniſche Tyrann Maximus, der ſich in das Römiſche Kayſerthum eingetrungen, vor ein Ehr gehalten, diſen H. Biſchoff zu einen Gaſt zu haben: die Cron der Ehren hat ihme GOtt ertheilet gleich nach ſeinem Todt, deſſen Seel der H. Severinus Biſchoff zu Cölln unter denen Engliſchen Schaaren in Himmel fahren geſehen hat. Alſo iſt an dem H. Biſchoff Martino wahr worden, was Chriſtus im Evangelio Joannis 12. cap. 26. vers. geſprochen hat: **Wer mir dienen wird / den wird mein Vatter ehren.**

Iſt man ſchuldig denen Biſchöffen zu gehorſamen?

Daran iſt kein Zweifel; weil man ſchuldig iſt der Obrigkeit Gehorſam zu leiſten, nach vilfältiger Zeugnuß der Heil. Schrifft, die Biſchöff aber unſere Geiſtliche von GOtt vorgeſetzte Vorſteher, Hirten und Lehrer ſeynd, welches eben auß H. Schrifft beſtättiget wird. Alſo lehret der H. Apoſtel Paulus zu denen Hebräern. 13. cap. 17. vers. **Seyt gehorſam euren Vorſtehern / und ihnen unterthänig.** Daß er aber hier von Geiſtlichen Vorſtehern rede, zeiget er mit *folgenden* Worten an: **Dann ſie wachen / als die Rechenſchafft geben werden für euere Seelen.** Als er zu Epheſus von denen Aeltiſten der Kirch Abſchid nahme, gab er ihnen diſe Lehr: **Habt acht auf euch ſelbſt / und auf die gantze Heerde / in welcher euch der H. Geiſt zu Biſchöffen geſetzet hat / die Kirch GOttes zu regieren / die er mit ſeinem Blut erworben hat.** Wann nun die Biſchöff von GOtt geſetzet ſeynd, die Kirch GOttes und Heerde Chriſti zu regieren, ſo folget nothwendig, daß ihnen die Schäfflein und Chriſtliche Gemeinde gehorſam ſeyn müſſen. Chriſtus ſagt zu ſeinen Apoſteln, deren Nachfolger die Biſchöff ſeynd, Lucæ 10. cap. 16. vers. **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.** Es iſt auch unlaugbahr, daß in der Kirch GOttes vom Anfang her jederzeit Biſchöff geweſen ſeyen, welche das Volck GOttes in gewiſſen Gezircken regieret, das Geſatz erkläret, und die Böſe geſtraffet haben, deren Außſpruch die Chriſtliche Gemeinden unterworffen, und ihren Gebotten Gehorſam geleiſtet haben. Diſen Obrigkeitlichen Gewalt deren Biſchöffen

ſchöffen und Kirchen-Regiments haben die Lutheraner ſelbſt in ihrer Augſpurgiſchen Confeſſion bekennet, und für richtig gehalten in dem 28. Artickel. **Derohalben/ ſagen ſie, haben die unſern gelehret / daß man beyde Regiment und Gewalt (Geiſtlich und Weltlich) um GOttes Gebotts Willen mit aller Andacht ehren / und wohl halten ſoll / als zwey höchſte Gaaben GOttes auf Erden.**

Mit was Recht dann haben die Proteſtanten ſich dem Obrigkeitlichen Gewalt deren Biſchöffen entziehen können?

Es iſt richtig, daß die Anfänger der Proteſtantiſchen Religion ſchuldig geweſt ſeyen, ihren eigenen unmittelbahren Biſchöffen zu gehorſamen; indeme nach Lehr der Heil. Schrifft alle Obrigkeit von GOtt iſt, und alſo vilmehr die Geiſtliche Obrigkeit, nehmlich die Biſchöff, welche der H. Geiſt geſetzet hat, die Kirch GOttes zu regieren. Weil nun dazumahl, als die Anfänger der Proteſtantiſchen Religion, Luther und ſein Anhang ſich hervorgethan, an allen Orthen unſers Teutſchen Reichs Biſchöff regieret haben, ſo ſeynd ſie ſchuldig geweſt, ihnen als einer von GOtt geſetzten Obrigkeit gehorſam zu ſeyn.

Wann aber die Herrn Proteſtanten ſagen, oder vilmehr ſchmähen; daß die Biſchöff dazumahl nicht vom H. Geiſt, ſondern vom Antichriſt, gleichwie ſie den Römiſchen Pabſt läſtern, ſeyen geſetzt worden, ſo folget auß ſolcher Bekanntnuß, Erſtlich / daß damahls kein Kirch GOttes auf der Welt geweſt ſeye, indeme dieſelbe ohne Obrigkeit ſo wenig, als ein Leib ohne ſichtbahren Haupt, beſtehen kan. Andertens folget, daß unſere liebe Teutſche Vor-Eltern das Chriſtliche Geſatz nit von GOtt, und ſeinen Lehren, ſondern vom Teufel und ſeinen Dienern erlehrnet hätten. Drittens folget, daß in unſern Teutſchland kein Kirch GOttes, ſondern deß Teufels geweſt ſeye, worinnen aber kein Gewalt die Sünden zu vergeben, die Sacramenten zu reichen, das Wort GOttes zu predigen, und die Mittel zur Seeligkeit mitzutheilen ſeyn kan. Sehet, wo man hinkommt, wann man die vom H. Geiſt geſetzte Biſchöff und Hirten verlaſſet, und ihnen den Gehorſam aufkündet? dann eben diſes hätte Arius wider die im Nicäniſchen Concilio verſammlete Biſchöff, und alſo zu andern Zeiten andere Ketzer fürwenden können, indem all diſe Biſchöff dem Römiſchen Pabſt angehangen, und der Catholiſchen Kirch, welche der Pabſt als das allgemeine Haupt regieret, einverleibt geweſen ſeynd.

Die Lutheraner wenden noch eine andere Urſach vor, warum ſie ſich dem Gehorſam deren Biſchöffen entzogen, weil dieſelbe, ihrem Vorgeben nach, böſe Leuth geweſt, die mehr ihrem Bauch als der Kirch gedienet, in Pracht und Hoffart gelebet, und ſich der Schaaf wenig angenohmen. Darauf wird geantwortet: daß die böſe Sitten, Laſter, und Nachläſſigkeit deren Biſchöffen keines weegs ein genugſame Urſach geweſen, von ihnen abzufallen, indeme die H. Schrifft gebietet, auch der unartigen Obrigkeit gehorſam zu ſeyn. 1. Petri. 2. vers. 18. Wie dann Chriſtus unſer Göttlicher Lehrmeiſter denen Juden niemahls verbotten, dem Hohen-Prieſter Caiphas zu gehorſamen, welcher doch auß lauter Boßheit Chriſtum zu dem Todt gebracht hat. Ja der ſanfftmüthigſte Heyland hat vilmehr dem Juden-Volck mit außdrucklichen Worten befohlen, denen Phariſäern, die auf Moyſis Stuhl ſaſſen, zu gehorſamen, ob er ſchon ihre Werck und Lebens-Wandl offentlich beſtraffet hat. Matth. 23. cap. 2. 3. vers. Wann nun auch zur Zeit der ſogenannten Reformation die Biſchöff ſolche böſe Leuth geweſt wären, ſo hätten doch unſere Teutſche ihrer Lehr, die ſie von Petri Stuhl empfangen, in Unterthänigkeit folgen, und darvon ſich nit abwenden ſollen.

Man wirfft Lutheriſcher Seits weiter für: daß die Biſchöff ſelbſt von der reinen Lehr Chriſti JEſu abgewichen ſeyen, die man auch deſtwegen nach der Heil. Schrifft habe richten müſſen. Diſes aber, liebe Lutheraner, müſt ihr, vors Erſte / erweiſen, daß nehmlich euere Lehr, und nit deren Biſchöffen, mit der Lehr JEſu Chriſti, die er ſelbſt und ſeine Apoſtel verkündiget haben, gäntzlich übereinsſtimme. Es wird ſich aber das Widerſpihl augenſcheinlich zeigen, wann ihr euere Glaubens-Artickel mit der Lehr deren Apoſteln, und der erſten Kirch zuſamm haltet. Vors Anderte / waren die Teutſche mit ihrem Luther nur allein Lehr-Jünger deren Biſchöffen, und geſammten Chriſtlichen Kirch, von welcher ſie die Heil. Schrifft, und die Lehr JEſu Chriſti empfangen haben; wem hat aber jemahls getraumet, daß denen Lehr-Jüngern zuſtehe, ihre Lehrmeiſter zu richten, und zu verwerffen? wie wurde es euch gefallen, liebe Prädicanten, wann die Lutheriſche Teutſche, auf Verhetzen eines eintzigen Worts-Diener wider aufſtunden, unter dem Vorwand, daß die Lutheriſche Lehr, die jetzt geprediget wird, nit die jenige Lutheriſche Lehr ſeye, welche Luther und ſeine Lehr-Jünger in Teutſchland eingeführet haben? wurdet ihr wohl ſolchen Aufſtand,

ſtand, Vorgeben, und Abfall deß Volcks für billich und recht halten? gewißlich auf keine Weis, dann die Erfahrnuß lehret, wie ihr mit jenen Prädicanten verfahret, die nicht nach dem Sinn der Obrigkeit predigen. Auf was Weis dann kan ein vernünfftiger Menſch billichen, daß unſere Teutſche, unter Anführung eines eintzigen abtrünnigen Mönchs deß Luther, wider alle Biſchöff, und die geſammte Chriſtliche Kirch aufgeſtanden, und jene Lehr, die ſie durch ſovil hundert Jahr beſtändig geglaubet, verworffen, ihrer Geiſtlichen Obrigkeit den Gehorſam aufgeſaget, endlich aber eine neue Lehr nach ihrem Gutgeduncken geſchmidet haben?

Letztlich wer hat euch Lutheraner verſichert, daß ihr die wahre H. Schrifft habt, und derſelben wahren Sinn verſtehet? was ihr immer vorbringet, werden alle andere, die Calviniſten, Arianer, Socinianer, Syncretiſten ꝛc. auch vor ſich nehmen. Es muß demnach ein Richter ſeyn, welcher über alle diſe von der Schrifft, und dero wahren Verſtand ſtreittende Partheyen den unfehlbaren Außſpruch fähle, bey dem es auch ſein endliches Verbleiben haben muß. Diſen unfehlbaren Richter aber findet ihr, liebe Proteſtanten, in der H. Schrifft, die Chriſtliche Kirch nehmlich, wohin uns Chriſtus ſelbſt anweiſet bey Matthäo 18. cap. 17. vers. von welcher der Heil. Paulus den Außſpruch gemacht, daß ſie ein Saul und Grund-Veſte der Wahrheit ſeye. 2. Tim. 3. cap. 15. vers. die endlich diſes Gericht jederzeit über alle Chriſtglaubige gehalten hat.

Am Feſt-Tag deß heiligen Biſchoffs Martini.

Evangelium Lucä am 11. cap. 33. vers.

IN der Zeit / ſprach JEſus zu ſeinen Jüngern: Niemand zündet ein Liecht an/ und ſetzet es an einen verborgenen Orth / noch unter einen Metzen; ſondern auf einen Leuchter / auf daß die jenige/ ſo hineingehen/ das Liecht ſehen. Das Liecht deines Leibs iſt dein Aug. Wann nun dein Aug einfältig ſeyn wird / ſo wird auch dein gantzer Leib

liecht ſeyn. Wann es aber ſchalckhafftig ſeyn wird / ſo wird auch dein Leib finſter ſeyn. Sihe derohalben daß das Liecht/ ſo in dir iſt / nicht Finſternuß ſeye. Wann nun dein gantzer Leib liecht iſt / daß er keinen Theil von der Finſternuß hat / ſo wird er gantz liecht ſeyn / und wird dich wie ein helles Liecht erleuchten.

Lehr = Stuck.

Was lehret Chriſtus allhier mit deme: daß niemand ein Liecht an ein verborgenes Orth/ſondern auf den Leuchter ſetzet?

Durch diſe Gleichnuß will Chriſtus dem Buchſtaben nach lehren, daß gleichwie ein Liecht der Urſachen angezündet, und auf einen Leuchter geſetzet wird, auf daß man in der Finſternuß ſehen möge; alſo auch der himmliſche Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn als das Liecht der Welt vom Himmel geſendet, und ſeine Sendung mit ſolchen Wunder=Zeichen ſcheinbahr gemacht habe, auf daß ihne die Juden und alle Menſchen für dem wahren Meſſiam und Heyland der Welt erkennen, ſeine Lehr annehmen, und durch ihn zur ewigen Glückſeeligkeit gelangen ſolten. Die hartnäckige Boßheit aber hat denen Juden ihre Augen dermaſſen verblendet, daß ſie nach Zeugnuß Joannis. 3. cap. 19. vers. mehr die Finſternuß, als diſes Göttliche Liecht geliebet, und wie Blinde mit denen Phariſäern, als Führern deren Blinden, in die Gruben deß ewigen Verderbens gefallen ſeynd. Matth. 15. cap. 14. vers. Diſes Göttliche Liecht Chriſtus JEſus leuchtet annoch in ſeiner Kirch, welche er auf einem Berg erbauet hat, damit alle diſes Liecht ſehen, und die wahre Kirch finden möchten. Allein die Ketzer und Irrglaubige ſchlieſſen muthwillig ihre Augen zu, daß ſie weder die wahre Kirch Chriſti, noch den alleinſeeligmachenden Glauben erkennen, und gleichwie die blinde Juden in die Gruben deß Verderbens fallen, allwo ſie ihren verſtockten Irrthum mit jenen Gottloſen Sap. 5. cap. 6. vers. in Ewigkeit beklagen werden: **So ſeynd wir dann von dem Weeg der Wahrheit irrgangen / und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nit geleuchtet / und die Sonn deß Verſtands iſt uns nit aufgangen.** Von diſem Göttlichen Liecht wenden auch ihre Augen ab die laſterhaffte Catholiſche Chriſten, ſo offt ſie in eine ſchwäre Sünd fallen, und nach Lehr Heil. Pauli Chriſtum mit denen Juden auf

das neue creutzigen. Hebr. 6. cap.

Was bedeitet die Gleichnuß vom Aug / welches ein Liecht deß Leibs iſt?

Durch das Aug wird nach Außlegung deren HH. Vättern die Meinung angedeitet, mit welcher die Menſchen ihre Werck zu verrichten pflegen. Gleichwie nun durch ein rein und geſundes Aug der gantze Leib deß Menſchen erleuchtet wird, und hingegen, wann das Aug ſchadhafft iſt, oder gar erblindet, auch der gantze Leib Finſternuß leydet; alſo macht ein gute Meinung deß Menſchen Werck gut, ein böſe Meinung aber böß, und nichts nutz zu Erlangung deß ewigen Lebens. Deſtwegen wahrnet uns Chriſtus bey Matthäo. 6. cap. **Sehet zu / daß ihr euere Gerechtigkeit nit thut vor denen Menſchen / auf daß ihr von ihnen geſehen werdet / ſonſt werdet ihr keine Belohnung haben bey euren Vatter / der im Himmel iſt.** Wir Menſchen zwar werden von unſeren Nächſten gar offt betrogen, wann er ſeine äuſſerlich-gut ſcheinende Werck mit einer böſen Meinung vermäntlet, daß wir ihne deſtwegen für gut anſehen, der es doch im Hertzen böß meinet. GOtt aber erkennet die verborgniſte Gedancken deß Menſchen, deſſen Werck er auch nach ihrer gut oder böſen Meinung richten wird. David gibt ſeinem Sohn Salomon diſe letzte Lehr. 1. Paralip. 28. cap. 9. vers. **Der HErr durchforſchet alle Hertzen / und verſtehet alle Gedancken der Seelen / wann du ihne ſuchen wirſt / ſo wirſt du ihn finden / wirſt du ihn aber verlaſſen / ſo wird er dich verwerffen ewiglich.** GOtt ſprache zu Samuel. 1. Reg. 16. cap. 7. vers. **Ich urtheile nicht nach dem Anſehen deß Menſchen; dann der Menſch ſihet das / was vor Augen iſt / der HErr aber ſchauet das Hertz an.**

Was für Würckung hat ein gute Meinung?

Ein gute Meinung beſtehet in deme: daß der Menſch ſeine Gedancken, Wort und Werck vor allen zu GOttes Lob und Ehr, wie auch zu ſeiner, und anderer Seelen Heyl vornehme, und verrichte; worzu uns der H. Apoſtel Paulus zu denen Coloſſern ermahnet 3. cap. 17. vers. **Alles / was ihr thut mit Worten oder mit Wercken / das thut alles im Nahmen deß HErrn JEſu Chriſti.** Ein ſolche gute Meinung demnach würcket ſovil, daß die Gedancken, Wort und Werck deß Menſchen, die in ſich ſelbſt gut, gleichwie Betten, Allmoſen geben ꝛc. oder doch nit böß,

ſondern gleichgültig ſeynd, gleichwie Arbeiten, Eſſen, Trincken ꝛc. wegen der guten Meinung, mit welcher ſie verrichtet werden, GOtt wohlgefallen, und ſofern der Menſch im Stand der Gnaden iſt, den Himmel auß Gnadenvoller Verheiſſung GOttes verdienen. Ein Exempel deſſen gibt uns Chriſtus ſelbſt bey Marco 9. cap. 40. vers. **Wer euch einen Becher Waſſers zu trincken geben wird in meinem Nahmen / darum / daß ihr Chriſto gehöret / wahrlich ſag ich euch / der wird ſeinen Lohn nit verliehren.** Deßwegen ſagt der Heil. Auguſtinus gantz recht über den 31. Pſalm: **Es iſt nicht an dem gelegen / was der Menſch thut / ſondern wohin er ſein Abſehen hat / wann er etwas thut.** Diſes Kunſt-Stuck mercket euch liebe Chriſten, wormit ihr euere tägliche Geſchäfften und Hand-Arbeit gleichſam vergolden, und dardurch im Himmel einen unbegreifflichen Lohn verdienen möget. Doch kan die gute Meinung einen böſen Gedancken, Wort, oder Werck nit gut machen, und wäre es eine gottsläſterliche Sach, wann zum Exempel ein gottloſer Menſch ihme vornehmen wolte: heut will ich zu GOttes Ehr mich vollſauffen ꝛc. Dann ſolche Werck der Finſternuß bleiben böß, es mag die Meinung noch ſo gut ſeyn.

Was für Würckung hat ein böſe Meynung?

Ein böſe Meynung iſt, *wann* der Menſch in ſeinen Gedancken, Wort, oder Wercken die Abſichten ſeines Hertzens oder Willens auf ein unzuläſſige von GOtt und ſeinem Geſatz verbottene Sach richtet. Dergleichen böſe Abſichten ſeynd: eigne Lieb, Eigen-Nutz, Ehr-Geitz, Neyd, Haß ꝛc. welche das gute Werck verderben, das ſonſt die ewige Belohnung verdienet hätte. Worvon Chriſtus unſer Göttlicher Lehrmeiſter einige Exempel anzeiget bey Matthäo am 6. cap. von denen Barmhertzigen, welche reiches Allmoſen außtheilen, damit ſie von denen Menſchen gepriſen werden; diſe können von GOtt nichts mehr hoffen, weil ſie nach dem Außſpruch Chriſti ihren Lohn ſchon empfangen haben, nehmlich die eitle Ehr, und das Lob deren Menſchen. Ja es gefallet ſogar dem allerhöchſten GOtt nicht, wann man auß zeitlichen Abſehen, und wegen eitlen Ruhm in den Opffer-Stock einleget, denen Kirchen Geſchancknuſſen vermachet, und fromme Stüfftungen aufrichtet, welches Chriſtus mit klaren Worten gelehret. Lucæ 21. cap. Da er im Tempel zuſahe, wie die Reiche ihre Gaaben in Opffer-Kaſten einwarffen, ein arme Wittib aber nur zwey Häller einlegte: **Wahrlich**

lich ſag ich euch / ſprache Chriſtus, diſe arme Wittib hat mehr als ſie alle gegeben. Ich vermeine darum, daß die jenige, welche an denen Kirchen, die ſie erbauet, allenthalben ihre angebohrne Wappen und Schild aufhencken, und an die Meß-Kleyder, die ſie hergeſchencket, anſticken laſſen, wegen einer ſich unvermerckt eintringenden Eigen-Lieb und Ruhmſucht nit vil, oder gar keinen Lohn von GOtt verdienen. Das Gebett zu GOtt iſt freylich ein gutes Werck, allein damit es verdienſtlich ſeye, muß daſſelbe nit auß gleißneriſchen Gemüth geſchehen, auf daß man für andächtig gehalten werde, dann diſe Heuchler, ſagt Chriſtus Matth. 6. haben auch ihren Lohn ſchon empfangen. Unter die gute Werck gehöret vornehmlich das Faſten, worvon der Engel Raphael zu dem Tobias geſprochen hat. 12. cap. 8. vers. Das Gebett iſt gut mit Faſten und Allmoſen. Es ermahnet aber Chriſtus im gemeldten Capitel Matthäi ſeine Jünger, daß ſie bey ihren Faſten kein eitles Abſehen haben ſolten; Wann ihr faſtet / ſo werdet nit traurig wie die Heuchler / dann ſie verſtellen ihre Angeſichter / auf daß ſie vor denen Menſchen faſtend erſcheinen. Warlich ſage ich euch / ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen. Derowegen meine Chriſten, unterſuchet euere Werck, vornehmlich die jenige, worauß euch Ehr oder Nutz zuwachſet, wohl und genau, wohin ihr mit diſen letztens abzihlet, auf daß, wann ihr dermahleins die Frucht euerer Wercken einzuſammlen hoffet, dieſelbe nicht zwar äuſſerlich ſchön gefärbet, innerlich aber wegen übler Meinung faul, wie die Sodomiter Aepffel, befunden, und von GOtt, welcher das innerliche anſchauet, verworffen werden.

Kurtzer Außzug
Deß Lebens vom H. Biſchoff Martino.

ZWey Lobſprüch, von denen die heutige Epiſtel und Evangelium Meldung machen, gehören dem H. Biſchoff Martino vaſt eigen zu. Die Epiſtel durch dem Mund deß weiſen Sirach deitet uns auf einen Hohen-Prieſter, der in ſeinen Tägen GOtt wohlgefallen, und gerecht iſt erfunden worden. Im Evangelio aber ermahnet uns Chriſtus zu ſehen auf das Liecht, welches auf dem Leuchter geſe-

geſetzet worden, damit alle, die in das Hauß eingehen, ſehen mögen. Ein ſolcher GOtt-gefälliger und gerechter Hohe-Prieſter in der Catholiſchen Kirch ware der Heil. Biſchoff Martinus, deſſen heilig- und gerechten Lebens-Wandel GOtt mit außerordentlichen Wunderwercken, inſonderheit mit Erweckung dreyer Todten, beſtättiget, und denſelben auf dem Leuchter der Biſchöfflichen Würde geſetzet hat, damit durch das Liecht ſeines Glaubens die irzgehende Arianer erleuchtet, die Catholiſche Chriſten aber durch ſeine brinnende Liebe GOttes in dem Feuer der Andacht beſtändig erhalten wurden. Wer die Augen aufmachen will, gegenwärtigen kurtzen Lebens-Lauff diſes H. Biſchoffs zu leſen, wird gantz leicht die Wahrheit diſes Vortrags erkennen.

Der Heil. Martinus wurde in dem alten Pannonien, deſſen meiſter Theil das heutige Königreich Ungarn ware, in der Stadt Sabarien von Heydniſchen Eltern im Jahr Chriſti 319. zur Welt gebohren, deſſen Vatter unter dem Römiſchen Kriegs-Heer ein Feld-Obriſter, diſen ſeinen Sohn in der Stadt Ticino in Welſchland zur Auferziehung unterlaſſen hatte; allwo Martinus im zehenden Jahr auß Antrib deß Heil. Geiſtes ſich zu denen Chriſten begeben, und in die Zahl der jenigen, die getaufft zu werden verlangen, hat einſchreiben laſſen. Weil er aber diſes heilige Vorhaben auß Forcht vor ſeinen Heidniſchen Eltern gar geheim halten, auch bald darauf auß Kayſerlichen Befehl als ein Soldaten-Kind in das Feld ziehen müſte, ſo blibe er zwar in ſeinem Verlangen ein Chriſt, doch der H. Tauff auß Abgang der Gelegenheit beraubet. Martinus aber noch kein Chriſt, hat doch durch ein Chriſtliche That gezeiget, daß er würdig ſeye, der Chriſtlichen Gemeinde durch das erſte Heil. Sacrament der Tauff einverleibet zu werden. Man erzehlet: daß er bey ſeinem Abzug auß der Stadt Amiens in Franckreich einem halbnackenden Bettler auf ſein Bitten den halben Theil von ſeinem Reitt-Mantel zugeworffen habe; welches Chriſtliche Werck JEſus, der Martino die nächſte Nacht darauf mit diſem halben Mantel bedecket, unter einer groſſen Schaar deren Heiligen, erſchinen iſt, mit diſen Worten gepriſen hat: **Martinus noch ein Neuling im Glauben hat mich mit diſem Kleyd bedecket.** Auß Schickung GOttes demnach hat Martinus die Gelegenheit gar bald gefunden, das H. Sacrament der Tauff zu empfangen, welches in ihme die Liebe GOttes und ſeines Nächſten dermaſſen entzündet, daß er nach erhaltener Urlaub von dem abtrünigen

nigen Kayſer Juliano auß einem Soldaten der Welt, ein Soldat Chriſti, und ein Lehr-Jünger deß H. Hilarii Biſchoffen zu Pictavis in Franckreich worden iſt. Wie verdienſtlich bey GOtt die Werck der Barmhertzigkeit ſeyen, zeigt Chriſtus an im Evangelio, allwo er uns nit nur öffters zur Barmhertzigkeit ermahnet, ſondern auch am letzten Gerichts-Tag die Barmhertzige offentlich preiſen, und zur ewigen Belohnung ruffen wird. Barmhertzigkeit zu erzeigen haben wir ein tägliche Gelegenheit, in Anſehung ſo viler Armen; niemand aber eine Entſchuldigung, weil der jenige, der ſelbſt arm iſt, doch mit ſeinem Gebett und Andacht dem nothleydenden Nächſten zu Hülff kommen mag.

Martinus noch ein Lehr-Jünger hat ſchon ein ungemeine Prob ſeines Apoſtoliſchen Seelen-Eyfers abgeleget, als er auß Franckreich nach Ungarn ſich begeben, das ewige Heyl ſeiner Bluts-Befreundten zu ſuchen. Die Arbeit ware auch nit ohne Frucht. Indeme er ſeine noch lebende Mutter, mit vilen andern, zu den Chriſtlichen Glauben bekehret, nach ſolchen erlangten Seelen-Gewinn aber in die Lehr-Schull ſeines H. Vatters Hilarii zuruckgeeylet, in welcher Martinus alſo zugenohmen, daß er gar bald ſelbſt auſſer der Stadt Pictavis ein Cloſter erbauen, und darinnen vile Geiſtliche Diener zur Unterweiſung verſammlen können. O was für ein groſſe Gnad iſt diſe, daß Martinus ein Sohn ſeiner Mutter, in dero Leib er das zeitliche Leben empfangen, das weit ſchätzbarere Leben der Seelen zuruckgibet, und ſich mit dem Heil. Paulo rühmen mag. 1. Cor. 4. cap. 15. vers. In Chriſto JEſu durch das Evangelium hab ich euch gebohren! Glückſeelige Eltern, die ihre Kinder GOtt in einem Geiſtlichen Stand widmen, von denen ſie im Leben und Todt gewiſſe Geiſtliche Hülff erlangen mögen! GOtt wolte aber nicht, daß ein ſo groſſes Liecht der Heiligkeit in dem Cloſter ſolte verborgen bleiben, ſondern verordnete durch ſeine allerweiſiſte Vorſichtigkeit, daß ſelbes auf dem Leuchter geſetzet, und Martinus zum Biſchoff zu Turon in Franckreich erwählet wurde. Die Zäher, welche der heilige Mann bey ſo unvermutheter Wahl vergoſſen, waren Zeugen ſeiner ungemeinen Demuth; hingegen die Erkanntnuß deß Göttlichen Willens, und das Heyl ſoviler tauſend Seelen ein kräfftiger Antrib, ſich ſo ſchwärer Bürde zu unterziehen. Doch hatte die Liebe zur Clöſterlichen Einſamkeit in dem Hertzen Martini ſo tieffe Wurtzel gefaſſet, daß er nahe bey der Stadt Turon ein Cloſter erbauet,

bauet, welches man noch heut zu Tag Marmonſtier, das iſt, **Martin-Münſter** nennet, worinnen er unter Achtzig Mönchen eine Zeitlang ſehr heilig gelebet hat. Man kan im Gegentheil leicht mercken, von was für einem Geiſt Luther, der unwürdige Nahmens-Genoß deß H. Martini mit andern leichtfertigen Geſellen getriben worden, da ſie das Closter-Leben nit nur meineydiger Weis verlaſſen, ſondern auch entſetzlich gelaͤſtert haben.

Die Tugenden, mit welchen Martinus die Biſchöffliche Infel gezieret hat, ſeynd ſovil und groß, daß mir weder Wort noch Raum erklecken, ſolche zu beſchreiben. Die Jungfräuliche Reinigkeit hat er, nach Zeugnuß Sulpitii Severi in ſeiner Lebens-Beſchreibung, nit nur in dem Soldaten-Leben unter dem Harniſch, ſondern auch in dem Geiſtlichen Stand unter rauhen Buß-Gürteln unbemailiget bis in ſein Grab erhalten. Er ware, wie Surius von ihm ſchreibet, ein Mann von wenig Worten, ohne Betrug, der niemand freventlich urtheilte, niemand unfreundlich anſchauete, gegen die Arme mitleydig, und gegen ſeine Feind liebreich. In dem Gebett pflegte er allzeit ſeine Augen nach dem Himmel zu wenden, an welchem ſein Hertz beſtändig angeheſſtet war, alſo zwar, daß er auch in ſeiner letzten ſchmertzlichen Kranckheit ſich von ſeinen Jüngern nit wolte umwenden laſſen, damit er nur den Himmel anſehen möchte, wohin ſeine Seel abzufliegen ſchon bereit ware. Doch wurde ſeine Liebe nach dem Himmel von der Liebe gegen dem Nächſten noch überwunden; dann als er auf ſeinem Todt-Beth, nach dem Beyſpihl deß Heil. Apoſtels Pauli Rom. 7. cap. 24. vers. innſtändig bettete, daß GOtt ihne auß dem ſterblichen Kercker ſeines Leibs erlöſen wolte, ſprachen die betrübte Jünger zu ihm: **Warum verlaſſeſt du uns O Vatter? wem wirſt du uns armſeelige übergeben?** Wordurch Martinus beweget, alſo zu GOtt gebettet hat: **HErr / wann ich deinem Volck annoch nothwendig bin / ſo ſchlage ich diſe Arbeit nit auß.** Worüber die Catholiſche Kirch in denen Prieſterlichen Tag-Zeiten aufruffet: **O wohl ein ſeeliger Mann der H. Biſchoff Martinus / welcher zu ſterben ſich nicht geförchtet / und zu leben nit geſcheuhet hat.** Als es nun zum brechen kamme, ſahe der H. Biſchoff vor ſich den Feind deß menſchlichen Geſchlechts, den er alſo angeredet: **Was ſteheſt du hier du blutdurſtiges Thier / du wirſt an mir nichts tödtliches finden.** Mit welchen Wor-

Worten Martinus im 81. Jahr ſeines Alters die gebenedeyte Seel ihrem Schöpffer übergeben hat. Der Teufel hat ſich getrauet, einen ſo heiligen Mann in ſeinem letzten Kampff anzugreiffen, wie vil mehr ſolſt du, mein Chriſt, diſen abgeſagten Feind deiner Seelen in der Sterbſtund förchten, deſſen Verſuchungen du in deinem Leben ſo offt unterlegen biſt? wann du demnach im letzten Streitt den Sig darvon zu tragen verlangeſt, ſo befleiſſe dich, jetzt denſelben zu überwinden, und ſeinen Verſuchungen zu widerſtehen.

Die Reliquien diſes Heil. Biſchoffs haben zwar die Calviniſten auß dem Grab geriſſen, und mit unerhörter Gottloſigkeit verbrennet, ſeine Verehrung aber wurde unter dem wahrglaubigen Chriſten-Volck deſtomehr außgebreitet, indeme ſie ſeinem Schutz ſovile Kirchen gewidmet, und ſeinen Nahmen ſovilen Kindern bey der H. Tauff ertheilet haben. Es iſt auch merckwürdig, daß man den Feſt-Tag deß Heil. Biſchoffens Martini mit einem Freuden-Mahl von gebrattenen Gänſen begehet. Der Urſprung, und die Urſach ſolcher Gewohnheit laſt ſich nit leicht errathen, worvon doch die Prediger ſehr offt Gelegenheit nehmen, durch ein ſittliche Zerleg- und Außtheilung der Martins-Gans einige Chriſtliche Lehren vorzutragen. Die Gäns ſeynd wachtbahre Thier, welches die alte Römer erfahren haben, als die Gäns, da die Gallier das Capitolium zu Rom bey der Nacht überſteigen wolten, durch ihr groſſes Geſchrey den Manlium und übrig Römiſche Beſatzung aufgewecket, worauf der Feind noch glücklich iſt abgetriben worden. Der Heil. Ambroſius ſpottet derowegen gar artig deren aberglaubigen Römern, die zum ewigen Denckmahl ſolchen Siges an einem gewiſſen Tag denen Gänſen groſſe Ehren bewiſen, da er ſagt: **Billich O Rom haſt du es denen Gänſen zu dancken/ daß du regiereſt. Deine Götter ſchlieffen/ und die Gänſe wacheten. Darumen iſt billich/ daß du in diſen Tägen ihnen/ und nicht dem Jupiter opfferſt.** Weil nun ſonderbahr denen Geiſtlichen Seelen-Hirten und Biſchöffen zuſtehet, über ihre anvertraute Heerde wachtbahr zu ſeyn, damit der hölliſche Feind kein Schäfflein hinwegraube, der Heil. Biſchoff Martinus aber ein ſolcher wachtbahrer Hirt geweſen iſt, ſo hat villeicht darauß jene Gewohnheit ihren Urſprung genohmen, daß anheut die Gäns als wachtbahre Thier aller Orthen geſchlachtet werden. Wir hingegen ſollen hierauß lehrnen, auch wachtbahr, und alle Stund bereitet zu ſeyn, vor dem Göttli-

chen Richter-Stuhl zu erſcheinen, worzu uns Chriſtus ermahnet. Matth. 25. cap. 13. vers. Wachet / dann ihr wiſſet weder Tag / noch Stund.

Gebett,
Zu den Heil. Biſchoff Martinum.

GRoſſer Prieſter und Biſchoff H. Martine / der du in deinen Lebens-Tägen GOtt wohlgefallen / und gerecht biſt erfunden worden / darumen dich GOtt auch auf den Leuchter der Biſchöfflichen Würde geſetzet / und mit groſſen Wunder-Zeichen gezieret hat. Siehe an in dem Spiegel deß Göttlichen Angeſichts das Gebett der wahrglaubigen Chriſtenheit / damit dieſelbe im Friden unter denen Chriſtlichen Potentaten vereiniget / wider alle Ketzereyen und Irrthum bewahret / in der Andacht und Heiligkeit beſtändig zunehme. Inſonderheit aber flehen wir deine mächtige Vorbitt an / auf daß wir das Aug einer guten Meinung in all unſern Gedancken / Wort und Wercken nach GOttes Ehr / unſerer / und anderer Seelen-Heyl richten / deinem heiligen Lebens-Wandel mit Chriſtlichen Tugenden nachfolgen / für unſer ewiges Heyl wider den geſchwornen Feind unſerer Seelen dem Teufel beſtändig wachen / und deſſen Verſuchungen in der letzten Sterbens-Stund glücklich widerſtehen / endlich aber zu deiner / O H. Biſchoff Martine / und aller Heiligen Geſellſchafft nach unſern Todt gelangen. Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Feſt-Tag deß heiligen Marggraffen Leopoldi, allgemeinen Land-Patron in Oeſterreich.

Epiſtel deß Weiſen / auß dem Buch Sirach am 31. cap. 8. vers.

SEelig iſt der Mann / der ohne Mackel iſt erfunden worden: und der dem Gold nit nachgangen iſt / noch auf die Schätz deß Gelds gehoffet hat. Wer iſt diſer / und wir wollen ihn loben? dann er hat Wunder-Ding in ſeinem Leben gethan. Wer hierinn bewähret / und vollkommen iſt / der wird ewigen Ruhm haben. Welcher übertretten können / und nit übertretten hat: Böſes thun / und nicht gethan hat. Darum ſeynd ſeine Güter beveſtiget worden in dem HErꝛn: und ſeine Allmoſen wird die gantze Gemeinde deren Heiligen erzehlen.

Lehr-Stuck.

Dem heiligen Marggrafen auß Oeſterreich Leopoldo gebühren gar wohl all die Lob-Sprüch, welche die Kirch auß dem 36. Pſalm Davids zum Anfang der heutigen Meß durch den Prieſter bettet: daß er nehmlich als ein gerechter Fürſt die wahre Weißheit betrachtet, mit ſeiner Zungen die Gerechtigkeit geſprochen, und in ſeinem Hertzen daß Geſatz GOttes bewahret habe.

Der Mund deß Gerechten wird die Weißheit betrachten / und ſein Zung wird reden / was recht iſt: das Geſatz ſeines GOttes iſt in ſeinem Hertzen. 36. Pſalm. 30. vers.

Erzörne dich nit über die Boßhafftige / und eyffere nit über die Ubelthäter. 1. vers.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du den heiligen Leopoldum auß dem Fürſtenthum / und Sorgen diſer Welt unbefleckt in das himmliſche Reich überſetzet haſt: verleyhe uns gnädiglich / von deiner Milde durch diſes Zeitliche alſo geleitet zu werden / auf daß wir

deß ewigen Lebens theilhafftig gemacht zu werden verdienen. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warum wird diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag geleſen?

Der weiſe Sohn Sirachs rühmet allhier mit kurtzen doch ſafftigen Worten eine wunderſeltſame Tugend; wann nehmlich ein reicher Mann ohne Geld-Begierd, und ohne Mackel der Ungerechtigkeit erfunden wird: oder wann ein mächtiger Fürſt, der ohne Forcht der Straff thun mag, was ihme beliebet, in Mitte aller Anreitzungen zum Böſen, doch das Geſatz GOttes nit übertrittet, ſondern ſein Seel unbefleckt erhaltet. Weil nun der H. Marggraff Leopoldus ſein Hertz an die Reichthum gar nit angehefftet, ſondern vilmehr dieſelbe zu GOttes Ehr, und Hülff deren Armen mit freygebigſter Hand außgetheilet: Seine Seel aber bey dem Hoff-Leben von Sünden gantz rein erhalten, und mit allen Fürſtl. Tugenden außgezieret hat, ſo werden ihme mit recht diſe Lob-Sprüch deß Weiſen in heutiger Epiſtel von der Kirch zugeeignet, uns aber das Beyſpihl gegeben, deſſen Chriſtlichen Tugends-Wandel nach eines jeden Stand getreulich nachzufolgen.

Warum wird die Verachtung der Begierd nach Reichthum alſo hoch angerühmet?

Weil nehmlich der Geld-Geitz, und Begierd nach Reichthumen die allergefährlichſte Verſuchung iſt, daß demnach jener, welcher diſe überwindet, von dem Weiſen gantz billich unter die Wunder-Männer diſer Welt gezehlet, und alles Lobs würdig geachtet wird. Von diſer Geld-Begierde ſchreibet der H. Paulus zu den Timotheum 1. Tim. 6. **Welche verlangen reich zu werden / diſe fallen gar leicht in die Verſuchung und Fall-Strick deß Teufels.** Die Urſach ſetzet er alſobald hinzu. 10. vers. **Dann die Begierde iſt ein Wurtzel aller Ubel.** Dieweil man entweders Geld zu machen alle übrige Laſter als Mittel ergreiffet, oder das Geld zu allen Laſtern als einen Werck-Zeug gebrauchet. Die Erfahrnuß ſelbſt lehret, wie wahr jener Lehr-Spruch deß weiſen Sirachs ſeye. 10. cap. 10. vers. **Es iſt nichts boßhaffters / als das Geld lieb haben; dann ein ſolcher wird auch ſeine Seel feil bieten.** Das gröſte Ubel aber an dem Geld-Geitz iſt diſes, daß, da alle andere Laſter mit der Zeit abzunehmen, und wenigiſt am Ende deß Lebens den Menſchen zu verlaſſen pflegen, hingegen der Geitz allzeit wachſe, und

den geldgierigen Menſchen bis ins Grab begleite. Weil nun die Geld-Begierde ein ſo hefftig und gefährliche Verſuchung iſt, darum iſt kein Wunder, daß von dem weiſen Sirach jener Mann, welcher diſe Verſuchung überwindet, und in Mitte deren Reichthumen ohne Begierd lebet, ſeelig geſprochen, alles Lobs würdig erkläret, und gepriſen wird, daß er in ſeinem **Leben Wunder-Ding gethan habe.** Wie billich nun all diſes Lob dem Heil. Marggraffen Leopoldo gebühre, wird der jenige erkennen, welcher eines Theils betrachtet, daß in dem Schatz-Kaſten eines regierenden Lands-Fürſten das Geld deren Unterthanen, wie die Flüß in das Meer, zuſamm flieſſen, andern Theils aber in dem Leben Leopoldi leſet, daß er als ein wahrer Vatter deren Armen ſeine Schätz freygebigiſt in ihre Händ geleget, und zur Auferbauung und Stüfftung vornehmer Clöſter gottſeeligiſt verwendet hat.

Was haben ſolche Verachter deren Reichthumen von GOtt zu erwarten?

Der weiſe Mann ſagt: **Sie werden die ewige Glory beſitzen.** Glaubet demnach liebe Chriſten, daß der jenige nichts verliehre, welcher alles wegen Chriſtum verlaſſet, oder ſeine Reichthum unter die Arme vertheilet, und dieſelbe zu GOttes Ehr anwendet, dann er wird in dem Himmel einen ſolchen Schatz finden, den er ohne Forcht und Sorg in Ewigkeit beſitzen wird. Alſo hat Chriſtus jenem Jüngling verſprochen bey Matthäo 19. cap. 21. vers. **Wann du wilſt vollkommen ſeyn / ſo gehe hin / verkauffe / was du haſt / und gib es denen Armen / und du wirſt einen Schatz im Himmel haben.** Bey diſem Evangeliſten 6. cap. 20. vers. ermahnet unſer Göttlicher Lehrmeiſter: **Sammlet euch Schätz im Himmel / da ſie weder Roſt noch Motten verderben / und da ſie die Dieb nit außgraben / noch ſtehlen.** Worüber der H. Auguſtinus Serm. 60. diſe Lehr ertheilet: **Du wirſt nit verliehren / was du gegeben haſt / ſondern wirſt einernden / was du außgeſäet haſt. Ich gib dir alſo diſen Rath: theile denen Armen mit / ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben. Du wirſt nit ohne Schatz verbleiben / ſondern was du auf Erden mit Sorgen beſitzeſt / wirſt du im Himmel ſicher und ohne Sorg haben.** Auf gleiche Weis ermahnet der H. Petrus Chryſologus, oder goldene Redner. Serm. 8. **Ein Schatz deß Himmels iſt die Hand deß Armen; was diſe empfangt / wird in dem Himmel aufgehebt / damit es auf Erden nit verlohren gehe**

gehe. Die Hand deß Armen iſt der Schatz-Kaſten Chriſti/ dann was dem Armen gegeben wird / empfangt Chriſtus. So gib dann dem Armen die Erden / damit du erlangeſt den Himmel. Gib einen Pfenning/ damit du erhalteſt das Reich. Gib einen Broſamen / damit du alles empfangeſt. Gib dem Armen / damit dir gegeben werde / dann was du dem Armen gibſt/ wirſt du ſelbſt haben. Iſt diſes nit ein groſſer Gewinn liebe Chriſten, den ihr von euren zeitlichen Gütern einſammlen möget ? iſt diſes nit ein anſehentlicher Vortheil, daß ihr euch von denen ſo gefährlichen Reichthumen loß machen, denen ſo ſtarcken Verſuchungen entgehen, und zugleich einen Schatz im Himmel zurucklegen möget, der in Ewigkeit nit wird von euch genohmen werden ?

Wen preiſet der weiſe Mañ weiters in der heutigen Epiſtel ?

Den jenigen, **der übertretten können / und nicht übertretten / Böſes thun können/ und nicht gethan hat.** Dann in Mitten deß Feuers nit gebrennet, unter denen Schmeichlern nit ſtoltz, unter vilen Gelegenheiten zu ſündigen nit böß werden ; übles ohne einige Ahndung thun mögen, und doch unterlaſſen, diſes ſcheinet ein groſſes Wunderwerck zu ſeyn. Und in Wahrheit, auf dem Weeg deß Göttlichen Geſatzes ohne Anſtoß fortwandlen, ohne Scheuhe und Beſchwernuß die Evangeliſche Straſſen beſtändig fortlauffen, iſt auch etwas groſſes vor einem Chriſten-Menſchen, welchen die Welt durch ſo gewaltige Anreitzungen darvon abzuziehen, und der Teufel durch ſo häuffige Fall-Strick zu ſtürtzen ſuchet. Wann aber ein Menſch, der allen Gewalt in Handen hat, deme die gantze Welt ſchmeichlet, und zu Füſſen fallet, ſich nit allein vom Böſen enthaltet, ſondern auch das Gute würcket, und gleichwie an Würde, alſo an Tugend andere überſteiget, ſo iſt es ein Wunderwerck, welches ſeines gleichen nit hat. **Wer iſt diſer/ und wir wollen ihn loben ?** Der Heil. Leopoldus; dann nach Zeugnuß deren Prieſterlichen Tag-Zeiten, wurde in ihme als noch einem Jüngling mit der Forcht GOttes, ein ungefärbte Aufrichtigkeit, Eingezogenheit, und Demuth; als einem Mann die Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit, Weisheit, und ein fürtreffliche Frömmigkeit bewundert. Niemand iſt auß uns Menſchen ohn aller Gefahr und Gelegenheit zu ſündigen, weilen nach Lehr Göttlicher Schrifft auch der Gerechte ſibenmahl in einem Tag fallet. Proverb. 24. cap. Doch können wir in ſolchen Gefahren von all ſchwären Sünden

uns

uns enthalten, wann wir mit Vertrauen GOttes-Beyſtand anruffen, und in dem Vatter unſer mit Andacht betten: führe uns nit in Verſuchung. Wer aber die Gelegenheit zu ſündigen mit Fleiß ſuchet, der Gefahr freywillig zulauffet, den wird GOtt mit ſeiner Gnad nit erhalten, ſondern es wird heiſſen, was der weiſe Sirach außgeſprochen hat. 3. cap. 27. vers. Wer die Gefahr liebet / wird in derſelben zu grund gehen.

Am Feſt-Tag deß H. Marggraffen Leopoldi.

Evangelium Lucä am 19. cap. 12. vers.

JN der Zeit / ſprach JEſus zu ſeinen Jüngern diſe Gleichnuß: Ein edler Mann zoge in ein fernes Land / ein Reich für ſich einzunehmen / und wider zu kommen. Er berufſte aber zehen ſeiner Knechten zu ſich / gabe ihnen zehen Pfund / und ſprach zu ihnen: handlet / bis daß ich wider komme. Seine Burger aber haſſeten ihn / und ſchickten Geſandte nach ihm / die ſprachen: wir wollen nit / daß diſer über uns herrſche. Und es begab ſich / daß er wider kamme / nachdem er das Reich eingenohmen hatte / und er befahl / die Knecht zu beruffen / denen er das Geld gegeben hat / auf daß er wuſte / wievil ein jeglicher in der Handlung gewonnen hätte. Es kam̃e aber der Erſte / und ſprach: Herr / dein Pfund hat zehen Pfund gewonnen. Und er ſprach zu ihm: Ey du guter Knecht / weil du im geringen treu geweſen biſt / ſo wirſt du über zehen Städt Gewalt haben. Und der ander kamme / und ſprach: HErr / dein Pfund hat fünff Pfund eingebracht. Zu diſem ſprach er auch: und du ſolſt über fünff Städt ſeyn. Ein anderer aber kamm / und ſprach: HErr / ſihe da iſt dein Pfund / welches ich im Schweißtuch aufbehalten hab / dann ich hab dich geforchten / weil du ein ſtrenger Mann biſt / du nih-

nihmeſt / was du nit gegeben haſt / und erndeſt / was du nit geſäet haſt. Er ſprach zu ihm: auß deinem Mund richte ich dich / du ſchalckhafftiger Knecht; wuſteſt du / daß ich ein ſtrenger Mann bin / der ich nihme / was ich nicht gegeben / und ernde / was ich nit geſäet hab. Und warum haſt du nit mein Geld in die Wechſel-Banck gelegt / auf daß ich ſelbes / wann ich gekommen / mit Wucher eingefordert hätte? und er ſprach zu denen Umſtehenden: nehmet das Pfund von ihm / und gebet es dem jenigen / der zehen Pfund hat. Und ſie ſprachen zu ihm: Herr / er hat zehen Pfund. Ich aber ſage euch / daß einem jeglichen / der ſchon hat / wird gegeben werden / und er wird Uberfluß haben: von deme aber / der nit hat / wird auch das / was er hat / hinweggenohmen werden.

Lehr-Stuck.

Was lehren wir auß dem heutigen Evangelio?

Vornemlich drey Stuck. Erſtlich / daß GOtt uns allen, als ſeinen Knechten gewiſſe Pfund, das iſt, leiblich und Geiſtliche Gaaben mitgetheilet habe, mit ſolchen einen reichen Seelen-Gewinn zu machen, welchen GOtt von uns am Ende deß Lebens abfordern wird. Andertens / daß GOtt dem faulen Knecht ſein Pfund abnehmen, und von ſeinem Angeſicht verſtoſſen wird, auß der Urſach allein, weil er darmit nichts gewonnen hat. Drittens / daß wir diſe uns verlihene Güter zum guten Gebrauch, GOtt, unſerem Nächſten, und unſerer eignen Seelen mit diſen dienen ſolten, wann wir die verſprochene Belohnung erhalten wollen. Weil nun der H. Marggraff Leopoldus mit ſeinen von GOtt erlangten Leibs und Gemüths-Gaaben ſo gute Würthſchafft gepflogen, daß er auf Erden durch ſein Tugend-volles Leben einen reichen Gnaden-Gewinn geſammlet, darfür aber im Himmel die verdiente Belohnung empfangen hat, ſo will uns die Catholiſche Kirch durch Vorleſung diſes Evangelii am heutigen Feſt-Tag zu gleicher Nachfolg anmahnen, auf daß wir auch mit ihme unter die getreue Knecht GOttes im Himmel gelangen mögen.

Was ſeynd diſe für Gaaben und Güter?

Es ſeynd vile unterſchidliche, und

und herꝛliche Güter, die uns der freygebigſte GOtt geſchencket hat. Unter diſen ſeynd vornehmlich begriffen Leib und Seel, die uns GOtt bey unſerer Erſchaffung gegeben, da er inndeſſen ſovile Millionen deren Menſchen in ihrem Nichts gelaſſen hat, und auch nimmermehr erſchaffen wird. Dem Leib hat er die Geſundheit, Kräfften, und gerade Glider mitgetheilet, daß wir unſer tägliches Brod gewinnen mögen. Die Fiſch im Waſſer, die Vögel in der Lufft, und die Thier auf Erden hat er zu unſerer Nahrung beſtimmet, und vilen über die tägliche Nothdurfft, einen Uberfluß an Haab und Gütern beſcheret. Und ob zwar diſer Leib ſterblich iſt, ſo wird er doch am jüngſten Tag zu einen neuen Leben auferſtehen, und in Ewigkeit nit mehr ſterben. Die Seel hingegen hat GOtt unſterblich erſchaffen, welche nach unſeren Todt, da der Leib im Grab verweſet, dorthin abfahren wird, wohin ſie, zur Straff oder Belohnung, von GOtt wird verurtheilet werden. Diſe unſere unſterbliche Seel, hat GOtt mit denen allerherꝛlichſten Gaaben außgezieret, alſo, daß er ſelbſt darinnen zu wohnen ſich würdiget, gleichwie Chriſtus bey Heil. Joannes 14. cap. 23. vers. verſprochen hat: **So mich jemand liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vatter wird ihne lieben / und wir werden zu ihne kommen / und Wohnung bey ihne machen.** Solche Gaaben ſeynd die drey Kräfften unſerer Seelen, der Verſtand, GOtt durch den wahren Glauben zu erkennen: der Willen, ihne, und unſern Nächſten zu lieben: die Gedächtnuß, uns ſeiner Göttlichen Wohlthaten ſtäts und danckbahr zu erinnern. Durch den H. Tauff hat uns GOtt der wahren Chriſt-Catholiſchen Kirch einverleibet, und dieſelbe mit Mund und Hertz zu bekennen die Gnad gegeben, auſſer welcher kein Heyl und Seeligkeit iſt. Die Mittel zur Seeligkeit ſeynd vaſt ohne Zahl, alſo, daß wann wir ewig verlohren werden, niemand als wir ſelbſt die Schuld tragen. **Dein Verderben iſt auß dir O Iſrael /** ſpricht GOtt durch Oſeas den Propheten 13. cap. 9. vers. **Dein Hülff aber allein bey mir.** Saget demnach **Danck /** liebe Chriſten, nach der Ermahnung deß Heil. Pauli. 1. Theſſ. 5. **Dann diſes iſt der Willen GOttes.** Der H. Auguſtinus ſagt, lib. de dilig. Deo. **Die Liebe GOttes in uns zu empfangen / zu ernähren / und zu vermehren iſt nichts alſo kräfftig / gleichwie die öffte-**

re/ und fleiſſige Gedächtnuß und Betrachtung ſeiner Gutthatten.

Welche folgen nach dem faulen Knecht?

Der faule Knecht, von dem das heutige Evangelium Meldung machet, hat unter uns Chriſten vile Nachfolger, vor allen die **Müſſiggänger** / welche ihre Zeit ohne ſtandsmäſſiger Arbeit zubringen, oder mit Sünd und Laſter gäntzlich verderben, worzu der Müſſiggang die Straſſen bahnet. **Der Menſch wird gebohren zur Arbeit / und der Vogel zum Flug** / ſtehet geſchriben im Buch Job. 5. cap. 7. vers. Der weiſe Sirach lehret. 33. cap. 29. vers. **Der Müſſiggang hat vile Boßheiten gelehret.** Dergleichen Müſſiggängern aber bleibet die Göttliche Straff nit auß, daß ſie nehmlich auf Erden ihre zeitliche Güter verliehren, und im Himmel die ewige nit erlangen. Dem faulen Knecht folgen auch nach die **Reiche** / welche die groſſe Mittel, mit denen ſie von GOtt begabet worden, in Käſten und Truhen vergraben, oder auf Wucher außleyhen, worvon aber weder ihre Seel, noch die Arme einigen Gewinn erhalten. Ein Reicher iſt kein vollmächtiger Herr von ſeinem Geld, ſondern nur ein Verwalter, von deme GOtt dermahleins wegen denen ihme anvertrauten zeitlichen Gütern ſtrenge Rechenſchafft fordern wird. Unter die Roll deren faulen Knechten gehören jene **Handwercker** / **Bauern** / und **Taglöhner**, welche ihre ſauere Arbeit ohne guter GOtt-gefälliger Meinung verrichten, und darum ſich dermahleins beklagen werden mit jenen Worten deß H. Petri: **Meiſter wir haben die gantze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen.** Lucæ 5. cap. Dem faulen Knecht geſellen ſich auch zu die Lutheraner, welche ſich auf ihren bloſſen Glauben allein verlaſſen, und ohne gute Werck in Himmel zu kommen vermeſſentlich hoffen. Diſe Lehr aber führet die Leuth natürlicher Weis dahin, daß ſie in Ubung deren guten Wercken liederlich und hinläſſig werden, ja diſe gar unterlaſſen. Dann wer ſolte ſich vil um dem Himmel bemühen, den er durch den bloſſen Glauben allein erhalten kan? wer ſolte ſich mehr befleiſſen, ſeine gute Werck und Tugenden zu vermehren, wann er gewiß und verſichert iſt, daß der jenige, der wenig gute Werck geübet, ſofern er nur veſt glaubet, eben ein ſo groſſe Glückſeeligkeit im Himmel empfangen werde, als der vil Gutes gewürcket hat.

Was haben ſonderbahr die Lutheraner auß diſem Evangelio zu mercken?

Zwey Stuck. **Erſtlich** / daß gleich-

gleichwie der dritte Knecht, ob er ſchon geglaubt hat, doch ſeines anvertrauten Pfunds beraubet, und zur Straff gezogen worden, weil er darmit durch Handlung keinen Gewinn gemacht: alſo auch werden die jenige, die zwar an GOtt und Chriſtum geglaubt, durch gute Werck aber nichts gewonnen haben, von dem Göttlichen Richter verworffen werden. welches Chriſtus außdrucklich lehret Matth. 7. cap. 21. vers. **Nit ein jeglicher / der zu mir ſagt/ HErr HErr/ wird eingehen in das Reich der Himmeln/ ſondern wer den Willen thut meines Vatters / der im Himmel iſt / diſer wird eingehen in das Reich der Himmeln.** Und widerum Matthäi 25. cap. wird Chriſtus bey dem allgemeinen Gericht jene Menſchen verdammen, welche die Werck der Barmhertzigkeit nit geübet, ſondern ſträfflich unterlaſſen haben. Bey Joannes 5. cap. ſagt er, ohne vom Glauben einige Meldung zu machen: **Es werden herfürgehen / die Gutes gethan haben / zur Auferſtehung deß Lebens / die aber Ubels gethan / zur Auferſtehung deß Gerichts/** das iſt, der Verdammnuß. Es rucken zwar die Nachfolger Lutheri immer näher an zu unſerer Catholiſchen Glaubens-Bekanntnuß, nit aber auß Meinung, ſich mit uns endlich zu vereinigen, ſondern unter dem Schaffs-Peltz den reiſſenden Wolff deſto leichter zu verdecken, und alſo das Lutheriſche Volck fernershin zu betrügen, welches bereits über den offenbahr aufgedeckten Irrthum der Lutheriſchen Lehr groſſe Augen machet. Dann Anfangs lehrete Luther von denen guten Wercken, Tom. 7. f. 128. **Ein frommer Menſch ſündiget in allen guten Wercken.** Und f. 129. **Ein gut Werck aufs allerbeſte gethan / iſt dannoch ein tägliche Sünde / ja ein tödtliche.** Bald hernach predigten ſeine Nachfolger, daß zwar die gute Werck kein Sünd, und dem Menſchen nit ſchädlich, doch auch nit nothwendig ſeyen, welches auf dem Colloquio zu Altenburg im Jahr 1568. die Churfürſtlich-Sächſiſche Prediger, denen Hertzoglichen vorgeworffen haben. Die jetzige Lutheraner endlich laſſen zu, daß die gute Werck zwar als Frücht deß Glaubens zur Seeligkeit erfordert werden, dieſelbe aber nit verdienen können. Das aber ein gerechter Menſch durch ſeine gute Werck die Vermehrung der Göttlichen Gnad, und wann er in diſer ſtirbt, auch eine gröſſere Glory im Himmel verdiene, wird auß diſem allein ſattſam erwiſen, dieweil GOtt in der H. Schrifft alſo offt unſern guten Wercken die

ewige Belohnung verheiſſet, worauß nothdringlich folget, daß dieſelbe durch unſere gute Werck verdienet werde. Job. cap. 12. ſpricht der Engel zu dem Tobias. **Das Allmoſen erlöſet vom Todt / und daſſelbe iſt es / ſo die Sünd reiniget / und macht / daß man Barmhertzigkeit finde / und das ewige Leben.** Es lehret auch Chriſtus durch die Gleichnuß im heutigen Evangelio, daß die gute Werck eines gerechten Menſchen eine wahrhaffte innerliche Würdigkeit haben, wordurch ſie die ewige Glory verdienen. Dann man betrachte nur die Wort deß Edelmanns zu ſeinen getreuen Knechten: **Ey du guter Knecht / weil du im geringen getreu geweſen / ſo wirſt du über zehen Städt Gewalt haben.** Das Wörtlein quia, weilen zeiget klar an, daß ihme der groſſe Lohn, wegen ſeiner getreuen und fleiſſigen Arbeit gegeben werde.

Andertens haben die Lutheraner auß dem heutigen Evangelio zu mercken, daß gleichwie der Edelmann ſeinen Knechten nach Unterſchid ihres Gewinns eine unterſchidene Belohnung ertheilet: alſo auch GOtt nach der Maß deren Verdienſten uns ein ungleiche Glory im Himmel geben werde. Diſes aber recht zu verſtehen, muß man wiſſen, daß die Heilige im Himmel an dreyen Sachen alle gleich ſeyn werden. Vors *Erſte* in der klaren Anſchauung *und Liebe* GOttes, worinnen die ewige Freud und weſentliche Seeligkeit beſtehet, indeme alle Heilige GOtt klar anſchauen und lieben, deſtwegen auch alle zugleich ſeelig ſeyn werden, vom geringſten bis zum höchſten. Vors **Andere** in ihrer Vergnügung und vollkommenen Erſättigung, wordurch alle mit ihrer Seeligkeit und Genuß der himmliſchen Freud vollſtändig zu friden ſeyn werden. Vors **Dritte** / daß die Freud und Seeligkeit aller Heiligen ohne End und in Ewigkeit dauren wird. Ob nun ſchon alle Heilige in diſer weſentlichen Seeligkeit gleich ſeynd, ſo werden ſie doch, ſovil die zufällige Belohnung und beſondere Gaaben belanget, nit alle gleich ſeyn, da nehmlich die jenige, welche GOtt auf Erden eyfriger gedienet, denſelben im Himmel mit gröſſerer Klarheit anſchauen werden, worauß nothwendig in ihnen eine zufällige Freud entſpringen muß. Mit einer ſolchen zufälligen Glückſeeligkeit werden beſonders jene Heilige von GOtt begaabet werden, welche jene drey geſchworne Haupt-Feind unſerer Seelen: das Fleiſch, die Welt, und den Teufel mit außerordentlicher Stärcke beſiget haben, nehmlich die Jungfrauen, welche wider alle Verſu-

chungen

chungen deß Fleiſches ihre Reinigkeit bis ins Grab unbefleckt erhalten: die Martyrer, welche die Peinen der Welt und unglaubigen Tyrannen überwunden, ihr Leben und Blut wegen Chriſto und ſeinen Glauben dargegeben: die Lehrer und Prediger der Wahrheit, welche den hölliſchen Verſucher durch Vortragung deß Göttlichen Worts auß denen Hertzen der Menſchen vertriben, und durch ihre Lehr die Wiſſenſchafft deß Heyls fortgepflantzet haben. Diſer Unterſchid der zufälligen Glory im Himmel wird beſtättiget auß mehr andern Schrifft-Stellen. Joan. 14. ſagt Chriſtus. **In dem Hauß meines Vatters ſeynd vile Wohnungen.** Seynd vile Wohnungen im Himmel, ſo iſt auch ein Unterſchid derenſelben, nach Maaß unſerer Verdienſten? bey Matthäo 11. cap. bezeuget der Heyland von Joanne dem Tauffer: **Wahrlich ſag ich euch / unter denen / die von Weibern gebohren ſeynd / iſt kein gröſſerer auferſtanden als Joannes der Tauffer. Wer aber der kleinſte iſt im Himmelreich / der iſt gröſſer als er.** Wo ein kleinerer und kleinſter iſt, dort muß auch ein gröſſerer und gröſter ſeyn? alſo lehret er auch Matth. 5. cap. **Wer eines von diſen geringſten Gebotten aufflöſet / und die Menſchen alſo lehret / der wird der geringſte im Himmelreich genannt werden; wer es aber thut und lehret / der wird groß im Himmelreich genannt werden.** Von dem Unterſchid deren Heiligen in der Himmliſchen Glory ſchreibet der H. Paulus 1. Cor. 15. cap. 41. vers. **Ein Stern iſt unterſchiden von dem andern in der Klarheit / alſo iſt es auch mit der Aufferſtehung deren Todten.** Und in der anderten zu denen Corinthiern 9. cap. 6. vers. **Wer karg außſäet / der wird auch karg einernden.** Wann nun nach Lutheriſcher Lehr durch den bloſſen Glauben, ohne gute Werck, die ewige Seeligkeit erlanget wird, ſo folget richtig, daß diſer auß der H. Schrifft alſo klar erwiſene Unterſchid unter denen Heiligen keinen Platz finde, ſondern gleichwie der Glauben bey ihnen durchauß gleich iſt, alſo müſte auch die Freud deren Heiligen durchauß gleich ſeyn. Wir Catholiſche Chriſten aber ſolten hierdurch aufgemuntert werden, in denen guten Wercken, und Chriſtlichen Tugenden immerfort zuzunehmen, und den Gewinn deren Gaaben GOttes zu vermehren, weil wir glauben, daß uns GOtt die Belohnung nach Maaß unſerer Wercken mittheilen wird.

Kur-

Kurtzer Außzug
Deß Lebens vom H. Marggraffen Leopoldo.

EIn Wunderwerck ſeiner Gnad hat GOtt gemacht, daß der H. Marggraff Leopoldus in jenem Lebens-Stand, in welchem alle weltliche Sorgen wie in einem Mittel-Punct zuſamm lauffen, mit dem H. Apoſtel Paulo ſeinen meiſten Umgang in Himmel gehabt. Phil. 3. Und auf dem Fürſtlichen Thron, der mit tauſend Gelegenheiten zur Sünd umgeben iſt, eine vollkommene Heiligkeit erlanget hat. Weil nun GOtt die Verdienſt deren Heiligen, als ſeiner geliebtiſten Freunden, auch auf Erden mit Ruhm-voller Gedächtnuß zu ehren pfleget, ſo kan man wohl auch als eine zeitliche Belohnung der Heiligkeit Leopoldi anſehen, daß ſein Marggrafſchafft Oeſterreich dermahlen mit ſovil und herzlichen Ländern vermehret, und bis zu dem Gipffel der Kayſerlichen Hochheit iſt erhebet worden, wohin jene Weiſſagung Davidis mag gedeutet werden: **Deine Freund O GOtt ſeynd ſehr hoch geehret / und ihr Fürſtenthum iſt überauß beſtärcket worden.** 138. Pſalm. 17. vers.

Leopoldus demnach der Fünffte diß Nahmens Marggraff in Oeſterreich, auß dem Babenbergiſchen Stammen, folgte in der Regierung ſeinem Vatter Leopoldo dem Vierdten, im Jahr Chriſti 1096. Von erſter Kindheit an ware er zu denen Wercken der Chriſtlichen Andacht dermaſſen geneigt, daß er den Beynahmen Leopoldi deß **Frommen** ſowohl im Leben, als nach dem Todt mit beſtändigen Nachruhm erhalten. Diſer gute Saamen der Gottſeeligkeit hat in dem Hertzen Leopoldi ſo ſtarcke Wurtzel gefaſſet, daß derſelbe ohne Unkraut deren ſonſt bey groſſen Höffen gewöhnlichen Laſtern aufgewachſen, und nachmahls in ſeinem reiffen Alter hundertfältige Frucht gebracht hat. Tugenden und Laſter wachſen mit denen Kindern auf, derowegen ſollen Eltern und Lehrmeiſter genaue Sorg tragen, damit dieſelbe von böſen Geſellſchafften abgehalten, und von dem Müſſiggang entfernet, hingegen alltäglich in der Chriſtlichen Lehr-Schull unterrichtet, und darinnen geübet werden. **Haſt du Söhn / ſagt der weiſe Mann** Eccli. 7. cap. 25. vers. **ſo unterrichte / und biege ſie von Jugend auf.** Nach dem Todt ſeines Vatters übernahme Leopoldus die Regierung Oeſterreichs,

mehr dem Volck zu nutzen, als über daſſelbe zu herꝛſchen. Damit er aber in ſeinem Fürſtenthum Erben ſeiner Tugend, und künfftige Regenten unterlaſſen möchte, ſo hat er eine mit gleichen Tugenden begabte Fürſtin Agnes, Friderich Hertzogs in Schwaben hinterlaſſene Wittib, und Tochter Henrici deß vierdten Römiſchen Kayſers zur Ehe genohmen, und mit ihr zwey und zwantzig Kinder durch GOttes Seegen erzeuget; daß alſo der H. Leopoldus mit dem Pſalmiſten ſprechen könte. 127. Pſalm: **Meine Ehe-Frau iſt wie ein fruchtbahrer Wein-Stock in denen Seiten meines Hauſes / und die Kinder wie Oel-Zweig rings um meinen Tiſch. Sihe alſo wird jener Menſch geſeegnet werden / welcher den HErꝛn förchtet.** Gleichwie ſich aber mit vilen Kindern die Sorgen, alſo ſolle ſich auch vermehren das Vertrauen auf GOtt, und die Eltern mit denen Kindern öffters betten: **Vatter unſer / der du biſt in dem Himmel.** Dann **er / ſagt der weiſe** Mann Sap. 6. cap. 8. vers. **ſorget gantz gleich für alle.** Ob nun wohl der H. Marggraff mit Hauß- und Reichs-Geſchäfften ſchwär beladen ware, ſo hat er doch darbey die Werck der Andacht und Barmhertzigkeit mit unermüdeten Fleiß geübet, und ſeine Seel von diſer Welt unbefleckt erhalten, da er zwar das Zeitliche gehandlet, das Ewige aber in allen Thun und Laſſen vorgeſehen. Niemand alſo kan ſich wegen zeitlichen Sorgen, und Wichtigkeit der Geſchäfften von dem Dienſt GOttes entſchuldigen, da ein ſo vornehmer Fürſt im mitten Welt-Getümmel Zeit und Gelegenheit gefunden, heilig zu werden.

Weil nun der H. Leopoldus dem Dienſt GOttes mit ſo groſſen Eyfer ergeben war, ſo iſt kein Wunder, daß er auch die Diener GOttes, und geiſtreiche Männer in beſonderen Ehren gehalten, gleichwie hingegen die Veracht- und Entunehrung der Prieſter ein Zeichen iſt, deren ſchlechten Chriſten, die von Türcken und Heyden zu Schanden gemacht werden, welche ihre Pfaffen und Götzen-Diener mit höchſter Demuth und Ehrerbietigkeit verehren. Denen Römiſchen Päbſten als Stadthaltern Chriſti auf Erden hatte diſer Oeſterreichiſche Marggraff ein ſolche Liebe, und Gehorſam erzeiget, daß er von Innocentio dem Anderten diß Nahmens Römiſchen Pabſten **ein eigenthumlicher Sohn deß H. Apoſtels Petri** benahmſet wurde. Ein ſo gottſeelige Vereinigung blühete dazumahl vor mehr als fünff hundert Jahren zwiſchen denen Römiſchen Päbſten

Päbſten, und Teutſchen Reichs-Fürſten, die nachmahls der unſeelige Martin Luther zerbrochen, und hiemit alles Unheyl in unſer wehrtes Teutſchland, wie es die Erfahrenheit zu Schaden der Länder gibet, leyder! eingeführet hat. Da nun diſe fromme Ehe-Leuth Leopoldus und Agnes mit vereinigten Eyfer die Ehr GOttes und wahre Andacht in ihrem Fürſtenthum fortzupflantzen trachteten, und ſich deſtwegen eines Tags an dem Fenſter ihres Fürſtlichen Schloßes, auf dem nahe bey der Stadt Wienn gelegenen Kalenberg, mit einander unterredeten, hat ſich auß Göttlicher Schickung zugetragen, daß ein gäher Sturm-Wind den Schleyer von dem Haupt Agnetis abgenohmen, und in den am Fuß deß Bergs gelegenen Wald fortgetragen, welcher endlich nach neun Jahren von Leopoldo ſelbſten auf einer Holler-Stauden gefunden, und zu einen Zeichen genohmen worden, daß GOtt an diſem Orth verlange geehret zu werden. Deſtwegen er auch alldort zu Erbauung einer Kirch und Cloſters ohne Verzug den Anfang gemacht, und diſes Stüfft mit reichen Einkünfften verſehen, welches noch heut zu Tag die regulirte Chor-Herrn deß H. Auguſtini, unter dem Nahmen **Cloſter-Neuburg** / mit allgemeinen Ruhm beſitzen. Ein anders Cloſter iſt von diſem Heil. Marggraffen ohnweit Wienn unter dem Titel: **Zum Heil. Creutz im Wald** / geſtüfftet, und gleichfalls mit groſſen Einkohmen begabet worden, worinnen die Ciſterzienſer Ordens-Geiſtliche, nach Anführung ihres Heil. Vatters Bernardi, GOtt dienen. Das berühmte Cloſter **Mölck** iſt auch dem H. Leopoldo ihren herrlichen Glantz ſchuldig, welches derſelbe von neuem widerum aufgerichtet, und mit vilen Gütern beſchencket hat, damit alldorten die Ordens-Geiſtliche deß H. Vatters Benedicti ohne zeitlichen Sorgen dem GOttes-Dienſt ruhig abwarten, der Chriſtlichen Gemeinde aber durch ihren auferbäulichen Lebens-Wandel, und bekannte Gelehrtigkeit Nutzen ſchaffen möchten. Das Cloſter **Maria Zell in Oeſterreich** deß H. Benedicti Ordens bekennet ebenfalls mit ſtäter Danckbarkeit, daß ſelbes all ihr Aufkohmen von dem freygebigen Leopoldo empfangen. Dergleichen herrliche Stüfftungen hat ein eintziger Marggraff in Oeſterreich zu Fortpflantzung deß GOttes-Dienſts, und zum Seelen-Heyl ſeiner lieben Unterthanen zuwegen gebracht, worzu Königliche Schätz kaum erklecken möchten. Allein der Heil. Leopoldus wuſte gar wohl auß dem heutigen Evangelio, daß ihme GOtt all diſe Güter übergeben

habe,

habe, darmit einen reichen Seelen-Gewinn zu ſchaffen, und ſolche Schätz im Himmel zu ſammlen, welche nimmermehr abnehmen können.

Nachdeme alſo der H. Leopoldus ſo vortreffliche Denckmahl ſeiner Frommkeit aufgerichtet, und mit allen Fürſtlichen Tugenden ſeine Unterthanen durch viertzig Jahr glückſeeligiſt regieret, wurde er von GOtt durch einen ſanfften Todt nach empfangenen heiligen Sacramenten zur ewigen Ruhe, und Belohnung ſeiner Verdienſten den 15. November im Jahr 1136. beruffen. Der Todt, ſagt man, iſt ein Echo oder Widerhall deß Lebens, und pfleget GOtt gemeiniglich auf ein frommes Leben einen glückſeeligen Todt zu verleyhen. Alſo ſpricht der Weiſe, Proverb. 4. cap. 18. vers. **Der Fußſteig deren Gerechten / wie ein glantzendes Liecht / gehet immer fort / und wachſet bis zu dem vollen Tag /** der ihnen im Himmel aufgehen, und nicht mehr abnehmen wird. Wer demnach mit dem Propheten Balaam wünſchet: **Es ſterbe meine Seel den Todt deren Gerechten / und mein End ſeye dem ihrigen gleich.** Num. 23. cap. 10. vers. Diſer laſſe ihm geſagt ſeyn, daß er vorhero mit denen Gerechten fromm lebe, dann alſo wird er auch mit ihnen in der Gnad GOttes ſterben.

Der Leib deß H. Marggraffen Leopoldi iſt in der Stůffts-Kirchen zu Cloſter-Neuburg begraben, die Gedächtnuß aber ſeiner Heiligkeit mit außerordentlichen Wunderwercken von GOtt beſtättiget worden; dann auf Anruffung der Vorbitt Leopoldi ihres heiligen Landes-Vatters haben vorderiſt ſeine geliebte Oeſterreicher in all ihren Nöthen die verlangte Hülff von GOtt erhalten; vile ſeynd zum Leben wider erwecket, die Blinde mit dem Augen-Liecht begabet: denen Tauben iſt das Gehör, denen Stummen die Red, denen Krummen die gerade Glider, denen Krancken die Geſundheit, denen Gefangenen die Freyheit, denen Armen das tägliche Brod, und anderen Betrangten augenblickliche Hülff durch die Verdienſt Leopoldi ertheilet worden. Welche Zeugnuſſen deß heiligen Lebens Leopoldi Innocentius der Achte diß Nahmens Römiſcher Pabſt der gerichtlichen Ordnung gemäß unterſuchet, und hernach denſelben in die Zahl deren Heiligen zum Beyſpihl und offentlicher Verehrung der Chriſtenheit verſetzet hat. Es pfleget auch noch jährlich die Kayſerliche Hoff-Statt auf dem Feſt-Tag deß H. Leopoldi nach erſagten Cloſter-Neuburg ſich zu erheben, und die heilige Reli-

Reliquien diſes Schutz- und Landes-Heiligen Oeſterreichs zu verehren.

Mercke allhier: daß gleichwie denen Lutheranern die Verehrung deren Heiligen ein Spies in Augen iſt, alſo reden ſie auch verächtlich von der Heiligſprechung deren Heiligen. Es heiſt bey ihnen: Nun hat der Pabſt widerum einen neuen Heiligen gemacht, welches aber eine Unwahrheit iſt, indeme der Pabſt durch ſeinen Außſpruch keinen Heiligen macht, ſondern welchen GOtt mit ſeiner Gnad heilig gemacht, und deſſen Heiligkeit mit unlaugbaren Wunder-Zeichen beſtättiget hat, von diſem gibt der Römiſche Pabſt mit der allgemeinen Kirch die Erklärung und Zeugnuß: daß diſer Heilige in der Gnad GOttes geſtorben, und nunmehro mit der himmliſchen Glory begabt ſeye, auch darumen deſſen Vorbitt von denen Chriſtglaubigen mit offentlicher Andacht angeruffen werden möge. Was aber zur Heilig- oder Seeligſprechung eines im Ruhm der Heiligkeit verſtorbenen Catholiſchen Chriſten erfordert, und vorhero auf das genauiſte unterſuchet wird, hat Gregorius der Neunte diß Nahmens Römiſcher Pabſt in der Heiligſprechung deß H. Antonii von Padua erkläret. Conſtit. Cùm dicat Dominus Bullar. Tom. I. §. 3. Da wir nun betrachten / ſagt der Stadthalter Chriſti, daß obwohlen zu deme / auf daß *einer in* der triumphirenden Kirch bey dem HErrn heilig ſeye / die endliche Beharrung in der Gnad GOttes allein genug iſt / gemäß dem Göttlichen Außſpruch in der Offenbahrung Joannis 2. cap. 10. vers. Seye getreu bis in Todt / ſo will ich dir die Cron deß Lebens mittheilen. Doch ſeynd darzu / damit einer vor denen Menſchen in der streittenden Kirch heilig gehalten werde / zwey Stuck nothwendig: die Tugend deren Sitten / und die Wahrheit deren Zeichen; die Verdienſt nehmlich / und die Wunderwerck / auf daß diſe gegeneinander ſelbſt Zeugnuß geben / weil die Tugend-Verdienſt allein ohne Wunderwerck nit erklecken / ein vollkommenes Zeugnuß der Heiligkeit unter denen Menſchen abzugeben / ſondern wann die Tugend-Verdienſt denen Wunderwercken vorgehen / alsdann machen ſie ein gewiſſe Prob der Heiligkeit / damit wir denjenigen verehren / welchen GOtt ſelbſt durch die vorgehende Heiligkeit / und nachfolgende Wunder-Zeichen uns zur Verehrung vorſtellet / wel-

welches der Evangeliſt Marcus 16. cap. mit jenen Worten lehret: Sie aber zogen hin / und predigten aller Orthen / und der HErr würckte mit ihnen / und bekräfftigte das Wort mit folgenden Zeichen. Auß diſem lehrne lieber Chriſt, wie behutſam die Catholiſche Kirch in Unterſuchung der Heiligkeit, und Wunder-Zeichen eines Heiligen handle, bis derſelbe durch offentlichen Außſpruch deß Römiſchen Pabſten, als Oberhaupts der Kirchen zur offentlichen Verehrung, die denen Heiligen GOttes gebühret, vorgeſtellet werde.

Gebett,
Zu den H. Leopoldum.

WIr dancken dir allmächtiger GOtt / daß du den H. Leopoldum unter denen Sorgen diſer Welt unbefleckt erhalten / mit deiner Gnad auf der Tugend-Straſſen bis zu ſeinen ſeeligen Ende geleitet / und deſſen Heiligkeit nach dem Todt mit groſſen Wunderwercken bekräfftiget haſt; Wir bitten dich / erhöre die Vorbitt diſes Vatters deren Armen / eines Stüffters ſo viler GOttes-Häuſer / deß gerechtiſten Lands-Fürſten / und ſonderbahren Sohn deß Römiſch-Apoſtoliſchen Stuhls / auf daß wir mit unſeren zeitlichen Gütern himmliſche Schätz ſammlen / die Andacht gegen GOtt / und Hochſchätzung gegen ſeine Diener ſtäts erhalten / in dem Gehorſam der Römiſchen Kirch bis an unſer Lebens-Ende verharren / in all unſern Nöthen deine Barmhertzigkeit erfahren / und endlich nach einem frommen Leben / mit Leopoldo deinen frommen Diener zur ewigen Freud eingehen / durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Feſt-Tag der Aufopfferung Mariä.

Epiſtel auß dem Buch deß weiſen Sirach. am 24. cap. 14. vers.

VOm Anfang / und von aller Zeit her bin ich erſchaffen / und bis in die künfftige Welt werd ich nicht abnehmen / und in der heiligen Wohnung hab ich vor ihme gedienet ; und alſo bin ich in Sion beveſtigt / und hab in der H. Stadt gleichfalls geruhet / und zu Jeruſalem ware mein Gewalt. Und in einem herrlichen Volck hab ich eingewurtzelt / und in dem Theil meines GOttes iſt ſein Erbtheil / und in der Völle deren Heiligen iſt mein Aufenthaltung.

Lehr-Stuck.

Der höchſte Ehren-Titel, den man Mariä geben mag, beſtehet darinnen, daß ſie JEſum Chriſtum zur Welt gebohren hat. Deſtwegen widerholet die Catholiſche Kirch zum Eingang der heutigen Meß mehrmahlen jenen andächtigen Gruß, welchen der fromme Prieſter Sedulius vor Dreyzehen hundert Jahren verfaſſet hat.

Sey gegrüſt O heilige Mutter / die du gebohren haſt den jenigen / welcher Himmel und Erden regieret / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervorgeben / ich will dem König meine Werck erzehlen. am 44. Pſalm.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du haſt wollen / daß die ſeelige allzeit Jungfrau Maria / eine Wohnung deß H. Geiſtes / am heutigen Tag im Tempel ſolte aufgeopffert werden : Wir bitten / gibe uns / auf daß wir durch ihre Vorbitt / in dem Tempel deiner Glory vorgeſtellet zu werden / verdienen. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum deinen Sohn / der mit dir lebet und herrſchet / in Einigkeit deſſelben Heil. Geiſtes / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Was lehrnen wir auß der heutigen Epiſtel?

Es iſt diſe Stell auß dem weiſem Sirach in der Epiſtel am Himmelfahrts-Tag Mariä eines Theils ſchon erkläret, und darbey vermeldet worden, daß der H. Geiſt allhier zwar dem Buchſtaben nach von der Göttlichen Weißheit rede, doch die darinn enthaltene Lobſprüch auch Mariä in einem andern Verſtand beygeleget werden mögen. Und zwar **Erſtlich** vor dem heutigen Feſt-Tag der Aufopfferung Mariä, an welchem diſe allerſeeligſte Jungfrau ſchon im dritten Jahr, nach glaubwürdiger Meinung, in dem Tempel zu Jeruſalem GOtt zu ſeinem Dienſt von ihren heiligen Eltern Joachim und Anna iſt aufgeopffert worden; wordurch wahr wird, daß ſie der heutigen Epiſtel gemäß vom erſten Anfang ihres Alters bey GOtt geweſen, und in der heiligen Wohnung demſelben gedienet habe. **Andertens** / kan von Maria geſagt werden, daß ſie durch ihre Aufopfferung in Sion beveſtiget, in der heiligen Statt geruhet, und zu Jeruſalem ihren Gewalt erzeiget. Endlich **Drittens** hat Maria in der heutigen Aufopfferung ihre Aufenthaltung in der Völle deren Heiligen genohmen, nehmlich mitten unter denen Prieſtern, die GOtt ſelbſt zu ſeinem Dienſt geheiliget hat.

Wie wird diſes zu unſerer Lehr außgelegt?

Das erſte Lehr-Stuck gehet die Eltern an, welche ihre Kinder noch im erſten Alter GOtt aufopffern ſollen, worzu ihnen die heilige Eltern Joachim und Anna durch die Aufopfferung Mariä ihres allerſeeligſten Töchterleins das Beyſpihl gegeben haben. Die Kinder ſeynd Gaaben GOttes, darum gebühret ſich, daß man dieſelbe nit der Welt, dem Fleiſch und Teufel, ſondern GOtt aufopffere; **Gebet GOtt zuruck** / ſagt Chriſtus, **was GOttes iſt.** Matth. 22. cap. **Sihe** / ermahnet David 126. Pſalm, **die Erbſchafft deß HErꝛn ſeynd die Kinder.** Diſe Erbſchafft demnach müſt ihr Eltern GOtt übergeben, dem ſie zugehöret. Wehe denen Eltern, und ſonderbahr denen Müttern, welche im Zorn ihre Kinder alſo offt mit Fluch-Worten dem Teufel übergeben, oder in üblen Sitten aufwachſen laſſen, nach dem Welt-Brauch zu aller Uppigkeit auferziehen, und alſo wahr machen, was David beklaget. 105. Pſalm. 37. vers. **Sie haben ihre Söhn und Töchter denen Teufeln geopffert.** Fromme Eltern hingegen bezeichnen öffters ihre unmündige Kinder mit dem H. Creutz, beſprengen dieſelbe mit dem Weyh-Waſſer, empfehlen ſie in die Ob-

ſorg ihrer heiligen Schutz-Engel, lehren ſie im erſten Alter GOtt förchten, das Böſe meyden, und fromm leben. Alſo bezeuget die H. Schrifft: **Tobias hat einen Sohn gezeuget / welchen er von Kindheit gelehret hat / GOtt förchten / und ſich von aller Sünd enthalten.** Tob. 1. cap. 10. vers. Chriſtliche Eltern demnach ſollen gleich nach der Geburt ihres Kinds befliſſen ſeyn, damit daſſelbe durch das H. Sacrament der Tauff ohne weitern Verſchub von der Erbſünd gereiniget werde; ſie ſollen daſſelbe nachmahls bey Zeiten in dem täglichen Gebett unterweiſen, und von Jugend auf zu dem Guten anführen, hingegen von böſen Geſellſchafften abhalten, und nit zulaſſen, daß die Kinder beyderley Geſchlechts zuſamm kommen, auf denen Gaſſen herumlauffen, und alſo auſſer denen Augen der Eltern in gefährliche Gelegenheit zur Sünd gerathen. **Die Mägdlein / ſchreibet der H. Hieronymus** Ep. ad Gaud. **ſollen ſich zu ihres gleichen geſellen / und ſollen nit wiſſen / ſondern förchten mit denen Knaben zu ſpihlen / und zu kurtzweilen.**

Wie lautet das anderte Lehrſtuck?

Gleichwie von Maria, bey ihrer Aufopfferung im Tempel zu Jeruſalem, in der heutigen Epiſtel gemeldet wird, daß ſie in der heiligen Stadt geruhet; alſo kan man auch behaupten, daß in denen Kirchen, die ein heilige Stadt GOttes ſeynd, gut ruhen ſeye, ſonderbahr an Sonn- und Feyertägen vor die jenige, welche die gantze Wochen mit harter Arbeit zugebracht haben. Diſe Ruhe aber beſtehet nicht im Sitzen bey dem Heil. Meß-Opffer, oder im Schlaffen zur Predig-Stund, ſondern in Vereinigung mit GOtt durch das Gebett. Der Sabbath bey denen Juden, und der Sonntag bey uns Chriſten wird ein Tag der Ruhe genannt, dieweil GOtt nach der Erſchaffung der Welt an demſelben gleichſam geruhet, und auch denen Menſchen die knechtliche Arbeit verbotten, hingegen die Heiligung diſes Tags befohlen hat. Diſe Heiligung aber ſolle geſchehen vornehmlich in denen Kirchen, durch Beywohnung deß Vor- und Nachmittag gewöhnlichen GOttes-Dienſts, wie auch Anhörung deß Göttlichen Worts, welches von der Cantzel vorgetragen wird. Unſere Kirchen werden GOttes-Häuſer benahmſet, nit nur weil dieſelbe zu dem Dienſt GOttes beſtimmet und eingeweyhet worden, ſondern auch darum, weil darinnen Chriſtus wahrer GOtt und Menſch in dem heiligſten Altars-Sacrament gegenwärtig iſt. Dahin werden wir alle

Sonn

Sonn- und Feyertäg beruffen, von unſern zeitlichen Geſchäfften außzuruhen, mit GOtt durch das Gebett zu reden, ihme unſer Noth vorzutragen, unſere Seelen mit ſeinem Wort zu ſpeiſen, und durch Empfangung deren heiligen Sacramenten uns gantz und gar mit GOtt zu vereinigen. Wem ſolte dann in deſſen Betrachtung der Weeg zur Kirch zu hart fallen? oder der GOttes-Dienſt zu lang werden? gewißlich keinem, als nur dem jenigen, der nit verlanget mit GOtt eine Gemeinſchafft zu haben. O wie glückſeelig ſeynd wir, meine Chriſten, daß die Kirchen als ein Göttlicher Audientz-Saal uns zu allen Zeiten offen ſtehen, wohin wir nach Belieben eintretten, vor dem Angeſicht GOttes erſcheinen, bey unſeren Erlöſer, der im H. Sacrament zu gegen iſt, um Hülff und Gnaden anhalten, auch dieſelbe, ſofern wir anderſt betten, wie wir betten ſollen, ſicherlich erhalten können! betrachtet nur, wann ihr bey einen weltlichen König, Fürſten, und vornehmen Herꝛn ein Audientz ſuchet, wie lange Zeit ihr euch um dieſelbe bewerben, mit was für Bitten ihr anhalten müſſet, und doch öffters gar ſchlecht, und mit groſſen Mißtroſt abgefertiget werdet; da hingegen der höchſte König Himmels und Erden, der HErꝛ aller Herꝛschenden, gegen welchen Kayſer, König und Herren diſer Welt nichts als Staub und Aſchen ſeynd, euch die Kirchen alltäglich eröffnet, in welchen ihr bey ihme geneigtes Gehör finden, vor ihme euere Hertzen außſchütten, und von ihme alle Gnaden erlangen möget. Folget alſo dem frommen David, einem Mann nach dem Hertzen GOttes, und ſprechet auß aufrichtigen Hertzen: **Ich will eingehen/ mein HErꝛ und GOtt/ in dein Hauß; ich will dich in deinem heiligen Tempel anbetten in deiner Forcht.** Pſalm. 5. vers. 8.

Was ſoll man weiters mercken?

Maria hat im Tempel zu Jeruſalem ihre Aufenthaltung, wie in der heutigen Epiſtel zu leſen iſt, in der Völle deren Heiligen genohmen, allen zur Lehr, daß wir nur mit denen Frommen Geſellſchafft machen ſollen. **Mit einem heiligen Mann/** ermahnet der weiſe Sirach. Eccli. 37. cap. 15. vers. **gehe ſtäts um/ welchen du kenneſt/ daß er die Forcht GOttes habe.** Die Urſach gibt David am 17. Pſalm 26. vers. **Dann mit einem Heiligen wirſt du heilig/ und mit einem unſchuldigen Mann unſchuldig ſeyn.** Als Tobias an einem Feſt-Tag deß HErꝛn ein gutes Mittagmahl in ſeinem Hauß

zugerichtet, ſprach er zu ſeinem Sohn: Gehe hin / und führe etliche herbey von unſern Geſchlecht / die GOtt förchten / auf daß ſie mit uns eſſen. Tob. 2. cap. vers. 2. Was mit denen frommen Dienern GOttes verzehret wird, erſetzet GOtt wider mit ſeinem Seegen; bey ſolchen Mahlzeiten ſeynd die gottſeelige Geſpräch das beſte Gewürtz, worbey Leib und Seel mit einander geſpeiſet werden. Stelle dich in der Verſammlung der weiſen Prieſter / ermahnet Sirach. 6. cap. 35. vers. und vereinige dich mit ihrer Weisheit von Hertzen / auf daß du alles / was von GOtt erzehlet wird / anhören / und die Sprüch deß Lobs nicht vergeſſen mögeſt. O wie vile Zuſammenkunfften werden gehalten, in welchen nit GOttes Lob, ſondern Fluchen und Schelten, unreine Zotten und Poſſen, Ehr-Abſchneidung und Lugen gehöret, folgſam die Werck der Finſternuß getriben werden.

Am Feſt-Tag der Aufopfferung Mariä.

Evangelium Lucä am 11. cap. 27. vers.

IN der Zeit: Als JEſus zu dem Volck redete / erhub ein Weib unter dem Volck ihre Stimm/ und ſprach zu ihm: Seelig iſt der Leib / der dich getragen hat/ und die Brüſt / die du geſogen haſt. Er aber ſprach: Ja freylich ſeelig ſeynd / die GOTTES Wort hören / und daſſelbe bewahren.

Lehr-Stuck.

Was ware diß für ein Weib, und was iſt von ihr zu lehrnen?

Auß dem Evangelio zwar kan man nit ſagen, was diſes für ein Weib ware, Lyranus aber der berühmte Schrifft-Außleger vermeinet, daß ſie Marcella benahmſet, und ein Cammer-Magd der Heil. Marthä geweſen ſeye; bey welcher Gelegenheit dieſelbe nit nur JEſum kennen gelehrnet, ſondern auch demſelben mit ſolchen Glaubens-Eyfer und Liebe angehangen, daß ſie jene Unbild unmög-

möglich ertragen können, mit welcher die boßhafftiſte Phariſäer den Göttlichen Erlöſer geläſtert haben, daß er in Beeltzebub dem Oberſten der Teufel die Teufel außtreibe, ſondern mit einer ihre weibliche Schwachheit übertreffenden ungemeinen Hertzhafftigkeit mitten auß dem Volck aufgeruffen: **Seelig iſt der Leib / der dich getragen / und die Brüſt / die du geſogen haſt!** Alle Männer haben hier ſtillgeſchwigen, und ein eintziges Weib und Dienſt-Magd ſich getrauet, nit nur Chriſtum, ſondern ſo gar ſeine Mutter zu loben, und zwar in Gegenwart der Phariſäer, und anderer Feinden Chriſti, welche nichts anders ſuchten, als denſelben in Todt zu bringen. Diſe ſtarckmüthige Heldin ſtellet uns die Catholiſche Kirch in dem heutigen Evangelio vor, damit wir von ihr erlehrnen ſolten, die Göttliche Mutter Mariam, nit nur bey uns ſelbſten hoch zu ſchätzen, ſondern auch ihr gebührendes Lob und Ehr vor allem Volck, und ihren geſchwornen Feinden hertzhafft zu verkündigen. **Würdige mich / ruffe ich derowegen mit der Catholiſchen Kirch, zu loben dich / O heilige Jungfrau / gib mir Krafft wider deine Feind.** Dann es iſt gewiß, gleichwie alles Lob, welches der Mutter Mariä gegeben wird, auf ihren Sohn Chriſtum zuruck kommet, alſo auch wird er alle Läſterungen, welche die Ketzer und Feind Mariä wider dieſelbe außſtoſſen, annehmen, als wann ſie ihme ſelbſt geſchehen wären. Welches Chriſtus von ſeinen Apoſteln, und alſo vilmehr von ſeiner geliebtiſten Mutter, bezeuget: **Wer euch verachtet / der verachtet mich.** Lucæ 10. cap. 16. vers.

Wie iſt der Lob-Spruch diſes Weibs zu verſtehen?

Sie wolte hiemit ſagen: deine Heiligkeit, O Göttlich, wunderwürckender Heyland, iſt alſo unermäßlich groß, daß auch deine Mutter, welche dich in ihrem Leib getragen, und mit ihren Brüſten geſauget hat, gantz billich geprifen, und ſeelig geſprochen werden mag. Es hat aber diſes hertzhaffte Weib mit ihrem Lobſpruch nit nur die Phariſäer, ſondern auch jene Proteſtanten zu Schanden gemacht, welche von diſer Göttlichen Mutter alſo ſchimpfflich reden und ſchreiben; Auch nichts weniger gedulten mögen, als wann ſie von uns Catholiſchen anhören, daß wir mit diſem Evangeliſchen Weib, oder mit der H. Eliſabeth, Mariam als eine Mutter deß HErrn loben, und ſeelig ſprechen. Wir ehren eine Mutter deß Kayſers oder Königs, warum nit die Mutter JEſu? wir ſuchen die Vorbitt der Mutter, wann wir von ihrem Sohn dem

Kayſer oder König ein Gnad verlangen, warum verwirfft man die Verehrung Mariä, um ihre Vorbitt bey ihrem allerliebſten Sohn JEſum zu verdienen? Vernehmet aber ihr Feind Mariä, wie lobwürdig der Griechiſche Vatter Chryſoſtomus in einer Predig von derſelben geſchriben hat. Was hat man jemahls gefunden / oder was kan gefunden werden / das gröſſer und fürtrefflicher wäre als Maria? Mit ihrer Herrlichkeit übertrifft ſie Himmel und Erden / was iſt heiliger als ſie? nicht die Propheten / nicht die Apoſtel / nicht die Martyrer / nicht die Patriarchen / nicht die Engel / nicht die Thronen / nicht die Herrſchafften / nicht die Seraphim / nicht die Cherubim. Nichts endlich unter denen ſichtbahr und unſichtbahren erſchaffenen Dingen kan gröſſers und würdigers gefunden werden. Sie iſt zugleich ein Magd und Mutter GOttes / zugleich eine Jungfrau / und Gebährerin. P. Georg. Scherer in der Poſtill auf dem Geburts-Tag Mariä. Alſo hat man zu Zeiten Chryſoſtomi in der Chriſtlichen Kirch von Maria der Mutter GOttes geredet, und geſchriben. Martin Luther ſelbſt von der Wahrheit gezwungen, ſchreibet alſo zum Lob Mariä, in der Außlegung deß Magnificat: Er hat groſſe Ding an mir gethan ꝛc. Diſe groſſe Ding / ſagt Luther, ſeynd nichts anders / dann daß ſie GOttes Mutter iſt worden; in welchem Werck ſo vil und groſſe Güter ihr geben ſeynd / daß ſie niemand begreiffen mag; dann da folget alle Ehr / alle Seeligkeit, und daß ſie im gantzen menſchlichen Geſchlecht ein einige Perſohn iſt über alle / der niemand gleich iſt / daß ſie mit dem himmliſchen Vatter ein Kind / und ein ſolch Kind hat ꝛc. Und gleich darauf: Darum in einem Wort hat man all ihre Ehr begriffen / ſo man ſie GOttes Mutter nennet / kan niemand gröſſers von ihr / noch zu ihr ſagen / wann er gleich ſo vil Zungen hätte / als Laub und Graß auf Erden / Stern am Himmel / und Sand im Meer iſt. ꝛc. Iſt nit diſes ein groſſes Lob vor Maria? warum folgen dann die Jünger nit nach ihrem Lehrmeiſter dem Martin Luther? warum redet ſo gar der Lutheriſch gemeine Mann von Maria der Göttlichen Mutter alſo ſchimpflich und gottslaͤſterlich, welches doch denen Prädicanten gantz wohl gefallet, gleich als ob durch der-

gleichen Läſterungen Mariä der Lutheriſche Glauben gewaltig beveſtiget wurde?

Was antwortet Chriſtus zu zu diſem Lob ſeiner Mutter?

Er ſpricht, daß Maria ſeine Mutter nit nur ſeelig ſeye, weil ſie ihne als das ewige Wort in ihrem Leib getragen, ſondern auch deßwegen, weil ſie das Wort GOttes von ſeinem Mund fleiſſig angehöret, und durch Erfüllung deſſelben emſig bewahret hat. Wordurch der Göttliche Heyland andeiten will, daß auch jene Menſchen ſeelig ſeyen, und die ewige Glückſeeligkeit im Himmel erlangen werden, welche das Wort GOttes anhören, und auch bewahren, das iſt, nach demſelben leben. Darum lehret er mit klaren Worten bey Lucas 8. cap. 21. vers. **Mein Mutter / und meine Brüder ſeynd diejenige / die GOttes Wort hören / und thun.** Mercket diſes, liebe Lutheraner, das Wort GOttes hören und bewahren, daſſelbe hören und thun wird erfordert, und nit der Glauben allein, daß man ſeelig werde. Welches in Heil. Schrifft vilfältig beſtättiget wird. Der H. Joannes in ſeiner Offenbahrung 1. cap. ſagt: **Seelig iſt / der da höret und liſet die Wort diſer Prophezeyhung / und dieſelbe bewahret.** Alſo lehret auch der H. Apoſtel Paulus zu denen Römern. 2. cap. 11. vers. **Bey GOtt ſeynd nit gerecht / die das Geſatz hören / ſondern die das Geſatz thun / werden gerechtfertiget.** Der H. Apoſtel Jacob ermahnet in ſeiner Catholiſchen Send-Schrifft. 1. cap. 22. vers. **Seyt Thäter deß Worts / und nit allein Zuhörer / damit ihr euch ſelbſt betrüget. Dann ein Hörer deß Worts / und nit ein Thäter / derſelbe iſt gleich einem Mann / der das Angeſicht ſeiner Geburt im Spiegel beſchauet / dann nachdem er ſich beſchauet hat / gehet er hinweg / und vergiſſet alſobald / wie er geſtaltet war. Wer aber das vollkommene Geſatz der Freyheit durchſchauet / und in demſelben verbleibet / und iſt nicht ein vergeßlicher Hörer / ſondern ein Thäter deß Wercks / der wird durch ſein Werck ſeelig werden.** Endlich ſchlieſſet diſer Heil. Apoſtel 2. cap. 24. vers. **Sehet / ſagt er, daß der Menſch auß denen Wercken gerechtfertiget wird / und nit auß dem Glauben allein.** Wie ſtimmet ihr, liebe Proteſtanten, mit diſer Schrifft-Lehr übereins, da ihr auf euren Glauben allein pochet, und uns Catholiſche mit dem Nahmen, **Werck**-

Heilige / beſchimpffen wollet? da doch auß denen erwachſenen vernünfftigen Menſchen im Himmel keine andere, als Werck-Heilige / folgſam Catholiſche Chriſten kommen werden, gemäß der angezogenen Lehr der H. Schrifft.

Kurtze Erklärung
Von dem Feſt Mariä Aufopfferung.

SChencken, und Präſent machen iſt der Magnet-Stein, die menſchliche Hertzen an ſich zu ziehen. Dann gleichwie die Glücks- oder Gold-Ruthen, wie man ſagt, ſich alſobald bieget, und gegen dem jenigen Orth neiget, wo Gold oder Silber verborgen ligt; alſo werden auch gewiſſe Leuth gefunden, die ſonſt gantz hart, und zu allen Bitten unbeweglich ſeynd, doch ſich gleichwohl neigen, und gutthätig gegen dem jenigen erzeigen, welcher zu Zeiten mit einem Präſent oder Verehrung ſich einſtellet. GOtt iſt zwar ein vollmächtiger HErr alles deſſen, was wir immer haben, und beſitzen, doch aber zeigt er auch ein Wohlgefallen, wann wir Menſchen vor ſeinem Göttlichen Angeſicht mit Präſenten und Gaaben erſcheinen. **Der HErr / bezeuget die H. Schrifft im Buch der Erſchaffung 4. cap. 4. vers. hat auf Abel / und ſeine Gaaben geſehen.** Als Noe nach dem Sünd-Fluß GOtt geopffert, **hat er den lieblichen Geruch gerochen / das iſt,** wie der Chaldäiſche Text hat: **Er hat das Opffer mit Wohlgefallen angenohmen.** Das Gold, Weyhrauch, und Myrrhen von denen drey Königen hat auch das neu-gebohrne Chriſt-Kindlein mit freundlichen Augen angeſehen. Ja es hat GOtt dem Juden-Volck bey ihren Außzug auß Aegypten befohlen: **Du ſolſt vor meinem Angeſicht nit lähr erſcheinen.** Exodi 23. cap. 15. vers. Wie ſehr wird dann dem allerhöchſten GOtt gefallen haben, daß Maria am heutigen Tag die Erſte auß allen Menſchen ihre reiniſte Jungfrauſchafft demſelben aufgeopffert, und durch ein Gelübd in dem Tempel zu Jeruſalem verſprochen hat? diſes GOtt angenehmſte Opffer und Präſent der allerreiniſten Jungfrauſchafft Mariä wird euch liebe Chriſten an dem Tag ihrer Präſentation oder Aufopfferung von dem H. Kirchen-Lehrer Ambroſio im Nahmen der Catholiſchen Kirch zur Stands-mäſſigen Nachfolg vorgeſtellet. **Haltet ſtäts für Augen / ſagt diſer H.** Vatter,

Vatter, gleich einem Vorbild die Jungfrauſchafft und das Leben Mariä / worvon ihr das Beyſpihl zu leben nehmen ſollet. Im 2. Buch von der Jungfrauſchafft.

Das Lateiniſche Wort Præſentatio, auf Teutſch ein Geſchenck oder Opffer, pfleget die Kirch zu gebrauchen von Aufopfferung deren Kindern, welche die Eltern im alten Teſtament GOtt in dem Tempel dargeſtellet haben. Alſo hat Anna ihren Erſt-gebohrnen Sohn Samuel, eines Theils dem Göttlichen Geſatz gemäß, daß der Erſt-gebohrne Sohn GOtt ſolte aufgeopffert werden. Levit. 27. cap. Andern Theils aber auß ſonderbahren Gelübd, GOtt in dem Tempel zu Jeruſalem aufgeopffert, und dem Hohen-Prieſter Heli zum Dienſt deß HErrn übergeben. Diſes Geſatz deß Alten Teſtaments wolte auch Maria erfüllen, als dieſelbe diſen ihren Erſt-gebohrnen und einig-Göttlichen Sohn im Tempel zu Jeruſalem dem HErrn dargeſtellet, und mit jenem vom Geſatz vorgeſchribenen Werth deren fünff Sickeln gelöſet hat. Das Geheimnuß demnach, welches die Chriſtliche Kirch von uralten Zeiten am heutigen Tag mit feyerlicher Andacht verehret, iſt die Aufopfferung Mariä von ihren Eltern in dem Tempel zu Jeruſalem, worbey diſe allerſeeligſte Jungfrau auß ſonderbahrer Eingebung deß Heil. Geiſtes zugleich ihre Jungfräuliche Reinigkeit GOtt durch ein Gelübd geheiliget hat. Wie koſtbahr diſes Opffer zur ſelben Zeit geweſen ſeye, kan hierauß abgenohmen werden, dieweil bey dem Jüdiſchen Volck vor der Ankunfft Meſſiä die gröſte Ehr ware, eine Mutter zu ſeyn, und hingegen für die gröſte Schand gehalten wurde, keine Kinder zu haben; indeme auf ſolche Weiß die fruchtbahre Eltern hoffen könten, daß villeicht auß ihrem Geſchlecht der Welt-Heyland wurde gebohren werden. Diſer allgemeinen Verachtung demnach unterwarffe ſich Maria, da ſie ſich zu der Jungfrauſchafft durch ein Gelübd verbunden hat. Eltern ſollen allhier lehrnen, damit ſie ihre Kinder vom Dienſt GOttes, und von dem Gelübd ewiger Jungfrauſchafft nit abhalten, nachdeme der Göttliche Beruff genugſam unterſuchet, und von geiſtreichen Männern iſt gut geheiſſen worden; Kinder hingegen ſollen mercken, wie angenehm GOtt ſeye das frühezeitige Opffer ihrer erſten Unſchuld. Ehre den HErrn / ermahnet Salomon in ſeinen Sprüchen 3. cap. 9. vers. von deinem Gut / und gib ihme von denen Erſtlingen all deiner Früchten.

Es kommen zwar nit alle Lehrer zuſammen, an welchem Jahr ihres Alters die allerſeeligſte Jungfrau

frau diſes Gelübd ihrer Jungfrau⸗ſchafft GOtt gethan habe? doch ſtimmen die heilige Vätter darinnen übereins, daß Maria noch vor der Vermählung mit dem H. Joſeph, und vor deß Engels Verkündigung ſich mit diſem Gelübd GOtt verbunden habe; welches auß der Antwort Mariä ſelbſten auf dem Engliſchen Gruß gantz klar abgenohmen wird: **Wie ſoll diſes geſchehen / da ich keinen Mann erkenne?** das iſt, da ich Vermög deß GOtt verſprochenen Gelübds nit im Stand bin, einen Mann zu erkennen; weil ſonſt ihre Antwort auf die Verkündigung deß Engels von ihrer künfftigen Empfängnuß nicht geſchicklich geweſen wäre, immaſſen der Engel darwider hätte einwenden können: wann du bishero keinen Mann erkennet haſt, kanſt du ihne doch hinfüro erkennen. Gleichwie demnach ein Blinder mit denen Worten: **Ich ſiehe nichts/** ſovil ſagen will: **Ich kan nichts ſehen;** alſo hat Maria mit denen Worten: **ich erkenne keinen Mann /** andeiten wollen: **Ich kan keinen erkennen/** wegen gemachten Gelübd der Jungfrauſchafft. Auguſtinus lib. de S. Virginit. cap. 4. &c. O was ſeltſame Gaab iſt diſe nunmehro bey denen Chriſtlichen Jungfrauen, welche bey erſtem Alter ehender auf einem Mann, als auf GOtt gedencken, und wann ſie endlich gar ohne Mann verbleiben müſſen, mit der Tochter Jephte ihre Jungfrauſchafft ſchmertzlich beweinen. Jud. 11. cap. 37. vers.

Jenes wird endlich für gewiß gehalten, der Lehr HH. Vätter gemäß, daß Maria die Erſte auß allen Menſchē GOtt die Jungfrauſchafft verlobet, und dieſelbe auß Gelübd beſtändig gehalten habe; welches um ſovil wunderbahrlicher iſt, als ſie hierzu weder Gebott GOttes, noch Rath, noch Exempel in der Heil. Schrifft gehabt. Origenes über das 13. cap. Matthäi ſchreibet: **Ich vermeine / es möge vernünfftig geſagt werden / daß zwar JEſus unter denen Männern der Erſtling der Jungfräulichen Reinigkeit / Maria aber der weiblichen geweſen ſeye; dañ es iſt nit ruhmwürdig/ einer andern als Maria die Erſtlinge der Jungfrauſchafft zuzuſchreiben.** Der H. Kirchen⸗Lehrer Ambroſius lehret lib. de Inſtit. Virg. cap. 5. **So fürtrefflich demnach iſt Maria / welche das Zeichen der heiligen Jungfrauſchafft erhebet / und den Fahnen der unverletzten Reinigkeit Chriſto vorgetragen hat.** Der H. Auguſtinus Tract. 10. in Joan. ſagt mit klaren Worten: **Von Maria hat die Würdigkeit deren Jungfrauen angefan⸗**

gefangen. Der Liebling Mariä S. Bernardus hom. 3. ſuper miſſus eſt, ruffet alſo auf: O weiſe Jungfrau, O andächtige Jungfrau / wer hat dich gelehret / daß GOtt die Jungfrauſchafft gefalle? welches Geſatz / welches Recht / welches Blat deß alten Teſtaments gebietet oder rathet / und ermahnet / daß man im Fleiſch nit fleiſchlich leben / und auf Erden ein Engliſches Leben führen ſoll? Der H. Apoſtel Paulus zwar ſagt von denen Jungfrauen: ich hab kein Gebott / gib aber einen Rath. Du allein O Maria / ich will nichts ſagen vom Gebott / haſt weder Rath noch Beyſpihl gehabt / außgenohmen / daß die Gnad dich alles lehrete / und das lebendige / würckende Wort GOttes vorhero dir ein Lehrmeiſter / als Sohn worden iſt / ehender deinen Verſtand unterwiſen / als das Fleiſch angenohmen hat. Diſe, und mehr andere Sprüch deren heiligen Vättern ſeynd fürtreffliche Zeugnuſſen, von dem Gelübd der Jungfrauſchafft Mariä; Zu dero Nachfolg in der Catholiſchen Kirch nunmehro in ſo vilen von Heiligkeit berühmten Geiſtlichen Ordens-Ständen deren Jungfrauen eine ungemeine Zahl ſich befindet, wordurch erfüllet wird, was David vorgeſagt, am 44. Pſalm. 51. vers. Nach ihr (Maria nemlich) werden dem König Jungfrauen zugeführet werden. Diſes Gelübd der Jungfrauſchafft hat Martin Luther zweymahl als Mönch und Prieſter GOtt verlobet, und vile Jahr, wenigiſt dem äuſſerlichen Schein nach, gehalten, bis er vom Catholiſchen Glauben abgefallen, die GOtt gethane Gelübd gebrochen, und auch mit einer GOtt verlobten Jungfrauen Catharina von Bore gottsſchänderiſcher Weis einen vermeinten Ehe-Stand eingetretten hat. Inndeſſen aber mercket, liebe Catholiſche, daß nit nur die GOtt verlobte Jungfrauen keuſch zu ſeyn, ſondern alle Chriſten die standsmäſſige Keuſchheit zu halten verbunden ſeyen, gleichwie denen Glidern Chriſti ihres allerreiniſt Göttlichen Haupts gebühret, worzu der H. Paulus ermahnet. 2. Cor. 7. vers. 1. Laſſet uns reinigen von aller Befleckung deß Fleiſches und Geiſtes.

Das Feſt Mariä Aufopfferung macht den Schluß auß denen Feſt-Tägen Mariä, welche in diſem Anderten Theil der Catholiſchen Hauß-Poſtill zur Vermehrung der Chriſtlichen Andacht gegen diſe allerſeeligſte GOttes-Mutter ſeynd erkläret worden. Der Schluß crönet das Werck / pflegen

pflegen wir zu ſagen, und darum ſollen wir am heutigen Feſt-Tag unſere Andacht gegen Mariam verdopplen, derſelben vor ihre durch diſes Jahr bey GOtt eingelegte Vorbitt hertzlichen Danck erſtatten, zu ihrer Nachfolg aber, worinnen die ihr angenehmſte Verehrung beſtehet, uns ſelbſten, und alles, was wir haben an Leib und Seel, GOtt unſern HErrn aufopffern. So opffert demnach, liebe Chriſten, dem groſſen GOtt das Lob-Opffer / nach Ermahnung deß Heil. Pauli. Hebr. 13. cap. 15. vers. **Laſſet uns durch ihne (Chriſtum JEſum nehmlich) GOtt allzeit ein Lob-Opffer opffern / das iſt / die die Frucht deren Leffzen / die ſeinen Nahmen preiſen.** Opffert GOtt auf euren Leib, und alle Gaaben deß Leibs, **zu einem lebendigen / heiligen / und GOtt wohlgefälligen Opffer.** Rom. 12. cap. 1. vers. Opffert dem liebreichiſten GOtt euere Hertzen, und mit diſen all euere Liebe, ſo er verlanget durch den Mund deß weiſen Salomon. **Mein Sohn gib mir dein Hertz.** Proverb. 23. cap. 26. vers. Alſo opffert an dem Tag der Aufopfferung Mariä, ſo werdet ihr bey GOtt ſeine Gnad, bey Maria aber ihre Vorbitt verdienen; dann wer an dem Tag der Opfferung lähr vor dem HErrn erſcheinet, der wird auch mit lähren Händen zuruckkehren.

Gebett,

Zu Maria der Jungfräulichen Mutter GOttes.

O Jungfräuliche Mutter GOttes Maria / dich hat im heutigen Evangelio das hertzhaffte Weib offentlich vor dem Jüdiſchen Volck geprißen / da ſie zu Chriſtum mit lauter Stimm aufgeruffen: Seelig iſt der Leib / der dich getragen / und die Brüſt / die du geſogen haſt! uns zur Lehr / damit wir dich als eine würdige Mutter JEſu Chriſti auch mit gebührenden Lob verehren / und daſſelbe im Angeſicht unſerer Glaubens-Feinden mit unerſchrockenen Eyfer verkündigen ſolten. Zu diſer Göttlichen Mutterſchafft haſt du dich O Maria mit dem Gelübd deiner Jungfräulichen Reinigkeit bereitet / und würdig gemacht / welches du auß ſonderbahrer Eingebung deß H. Geiſtes in deinem zartiſten Alter GOtt aufgeopffert haſt.

haſt. Wer will dann zweifeln an der Krafft deiner Vorbitt / O Jungfräuliche Mutter / mit welcher du bey deinem allerliebſten Sohn JEſum alles zu erlangen vermagſt? Wir nehmen derowegen unſer Zuflucht zu dir O mildreiche Mutter Maria, und bitten dich an dem heutigen Feſt-Tag deiner Aufopfferung auß innerſten Hertzen / du wolleſt auch unſer Gebett / und Andacht dem Allmächtigen GOtt als ein ſchuldigſtes Opffer vorſtellen / und uns die Gnad erlangen / daß wir nach einem frommen Leben in dem Tempel der Glory eingehen / alldort mit dir GOtt ewig zu lieben / und zu loben / Amen.

Am Feſt-Tag der H. Catharina Jungfrauen und Martyrin.

Epiſtel auß dem Buch deß weiſen Sirach. 51. cap. 1. vers.

Ich will dir danckſagen / O HErr du König / und will dich meinen GOtt und Heyland loben. Deinem Nahmen will ich danckſagen: dieweil du mein Helffer und Beſchützer worden biſt / und haſt meinen Leib von dem Verderben erlöſet / von dem Strick der boßhafftigen Zungen / und von denen Lefftzen der jenigen / welche Lugen thun / und biſt mein Helffer worden vor dem Angeſicht deren / die mir widerſtunden. Und haſt mich erlöſet nach der vilfältigen Erbarmung deines Nahmens von denen Löwen / die bereit waren aufzufreſſen. Von denen Händen der jenigen / die meiner Seel nachſtelten / und von denen Pforten deren Trübſaalen / die mich umgeben haben. Von der Betrangnuß der Flammen / welche mich umgeben / und in mitten deß Feuers bin ich nit verbrennet worden: auß der Tieffe deß Bauchs der Höllen / und von der unreinen Zungen / und von dem Wort der Lugen /

von dem boßhafften König / und von der ungerechten Zungen. Meine Seel wird den HErrn loben bis zum Todt: dieweil du erretteſt / die auf dich hoffen / und erlöſeſt ſie auß der Hand der Noth / O HErr unſer GOtt.

Lehr-Stuck.

Die himmliſche Weisheit, mit welcher die H. Catharina die gelehrtiſte heidniſche Weltweiſe in dem Streit vom wahren Glauben überwunden, und die männliche Hertzhafftigkeit, mit welcher dieſelbe die ſchmeichelhaffte Liebkoſungen deß Kayſers Maximini verachtet, und die Grauſamkeit aller angedroheten Peinen nur verlachet, haben gar wohl verdienet, daß die Catholiſche Kirch jene Wort Davids bey der H. Meß, zu ihren Lob zu betten, verordnet.

Ich redete von deinen Zeugnuſſen vor dem Angeſicht deren Königen / und ich wurde nit zu ſchanden: und ich betrachtete deine Gebott / die ich ſehr geliebet hab. am 118. Pſalm. 46. vers.

Seelig ſeynd die unbefleckte auf dem Weeg: die im Geſatz deß HErrn wandlen. am 1. vers.

Meß-Gebett.

O GOTT / der du dem Moyſi das Geſatz auf der Höche deß Bergs Sinai gegeben / und an daſſelbe Orth durch deine heilige Engel den Leib der ſeeligen Catharina deiner Jungfrauen und Martyrin wunderbahrlich überſetzet haſt. Wir bitten dich / verleyhe uns / auf daß wir durch ihre Verdienſt und Vorbitt zu dem Berg / welcher Chriſtus iſt / gelangen mögen. Durch diſen unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warum wird diſe Epiſtel am heutigen Feſt-Tag geleſen?

JEſus ein Sohn Sirach hat das Buch von der himmliſchen Weisheit in dem letzten Capitel mit einem Danck-vollen Gebett beſchloſſen, worinnen er vile Umſtände ſeines Lebens erzehlet, die Gefahren, welche er außgeſtanden, und die Gnad, durch welche er von GOtt wunderbahrlich iſt erlöſet worden. Weil nun diß alles ſonderbahr von der H. Jungfrauen und Martyrin Catharina zu ihren Lob mag geſagt werden, ſo hat die Catholiſche Kirch auß billicher Urſach verordnet, diſes Gebett

bett deß weiſen Sirach zur heutigen Epiſtel zu leſen; worauß zu lehrnen iſt, daß wir vornehmlich wegen viererley Gnaden, nach dem Beyſpihl Sirachs und der H. Catharina / GOtt unſerem Heyland Danck ſagen ſollen. **Erſtlich**: wann er unſern **Leib** vom zeitlichen Verderben, und von ſchwärer Kranckheit erlöſet. **Andertens**: Da er unſere **Ehr** wider die verleumderiſch- und lugenhaffte Zungen beſchützet. **Drittens**: unſere **Seelen** von dem hölliſchen Löwen errettet, der nach Zeugnuß deß Heil. Apoſtels Petri 1. cap. 5. **herumgehet / und ſuchet / wen er verſchlucke.** **Vierdtens** endlich, da GOtt die Jungfräuliche Reinigkeit von unreinen Zungen, und von denen gewaltſamen Nachſtellungen befreyet. Laſſet uns eines nach dem andern betrachten.

Warum ſoll man GOTT dancken / nach überſtandener ſchwären Kranckheit?

Auß denen vornehmſten Gütern, die GOtt uns Menſchen mitgetheilet, ſeynd Leib und Seel. beede können auch zu Grund gehen, und in das Verderben gerathen: der Leib durch ein Kranckheit, in den Todt und zeitliches Verderben: die Seel hingegen durch ein ſchwäre Sünd in die Höll, und in den ewigen Untergang. Unſer vornehmſte Sorg aber ſolle ſeyn, daß wir durch die Gnad GOTTES unſere Seel von dem ewigen Verderben erhalten; **Dann was nutzet es / ſagt Chriſtus bey Matthäo. 16. cap. 26. vers. wann der Menſch die gantze Welt gewinnet / an ſeiner Seelen aber Schaden leydet?** Und doch ſeynd vile Chriſten zu finden, welche um die Geſundheit deß Leibs weit mehr ſorgen, und ſich bekümmern, als um die Geſundheit der Seelen. Wann ſie in eine Kranckheit fallen, ſo wenden ſie alles an, damit ſie von derſelben ſobald und geſchwind, als möglich iſt, befreyet werden; hingegen leben ſie ohne Sorg und Kummer, obſchon ihre Seelen die meiſte Zeit deß Jahrs hindurch mit ſchwäriſten Sünden und Miſſethaten beflecket ſeynd. Ja es gibt auch Chriſten, welche, damit ſie von einer Kranckheit loß werden, kein Bedencken tragen, auch ſchwäre Sünden zu begehen, da ſie nehmlich wider die Kranckheiten allerhand abergläubiſche Wund- und Fieber-Seegen, teuffliſche Anſprechungen, und zauberiſche Anhänglein gebrauchen, und zwar zu Zeiten durch Zulaſſung GOttes mit deß Teufels Hülff die Geſundheit deß Leibs erlangen, hingegen die Seel in dem Todt und in das ewige Verderben ſtürtzen.

Doch iſt es gar wohl erlaubt, ja wir ſeynd ſogar ſchuldig, unſer Leibs-Geſundheit zu erhalten, und dieſelbe durch zuläſſige Mittel von denen anfallenden Kranckheiten herzuſtellen. Wann wir nun alſo durch GOttes Hülff, weil ohne ſeine Gnad kein Artzney anſchlaget, widerum geſund worden, ſo müſſen wir auch darum dem Göttlichen Artzten, der unſere Leiber und Seelen heylet, den ſchuldigſten Danck erſtatten, vorderiſt zu dem Ende, damit wir ihme in Geſundheit deß Leibs deſto hurtiger, ohne Anſtoß und Beſchwärlichkeit dienen mögen. Wie dann der Göttliche Heyland ſelbſt, als er noch auf diſer Welt wandlete, gar vile Krancke, und elende Krippel geſund gemacht, allein mit beygeſetzter Lehr, daß ſie GOtt dancken, ſich hinfüro von Sünden enthalten, und dem Göttlichen Dienſt fleiſſig abwarten ſollen. O wie übel thun demnach die jenige, von denen der H. Auguſtinus über den 97. Pſalm bezeuget: **Nachdem ſie die Geſundheit erhalten / ſo fangen ſie wider an zu gumpen: welche zur Zeit der Kranckheit keuſch waren / diſe werden mit geſunden Leib Ehebrecher: die in ihrer Kranckheit niemand beleydigten / diſe nach erlangten Kräfften greiffen an / und unterdrucken die Unſchuldige ꝛc.** Deſtwegen ſollen *ihnen* alle die Wort deß Gött*lichen Heylands* laſſen geſagt ſeyn, welche er zu jenen geſund-gemachten Krippel in dem Tempel geſprochen hat; Joan. 5. c. 14. v. **Sihe / du biſt geſund worden / ſündige hinfüro nicht mehr / damit dir nicht etwas ärgers widerfahre.** Das iſt, damit du nit den zeitlich und ewigen Todt leyden müſſeſt. Folget endlich nach diſem Gichtbrüchigen, der 38. Jahr kranck gelegen iſt, laſſet euch nach erlangter Geſundheit alſobald im Tempel ſehen, alldorten GOtt zu dancken, nicht aber in denen Würthshäuſern, wo GOtt mit Vollſauffen, in verdächtigen Geſellſchafften, wo er mit Unkeuſchheit, in Spihl-Stuben, wo GOtt mit Fluchen und Schwören belendiget wird.

Wem bringt das Ehrabſchneiden den gröſten Schaden?

Es iſt freylich ein ſchwärer Verluſt, wann die Ehr und guter Nahmen durch verleumderiſch- lugenhaffte Zungen verletzet, oder gar verlohren wird. Dann ein **guter Nahm / ſagt der Weiſe, iſt beſſer als vil Reichthumen.** in denen Sprüchen 22. cap. 1. vers. Und deſtwegen iſt es ein groſſe Gnad vor dem jenigen, welchen

chen GOtt von ſo gottloſen Zungen erlöſet. Doch iſt ein gewiſſe Lehr, daß der Verleumder, und Ehrabſchneider ſelbſt darbey den gröſten Schaden leyden. Und das iſt eben die Güte unſers GOttes, welcher dem boßhafften Menſchen den Verſtand alſo verrucket, daß all ſeine Anſchläg, dem Nächſten zu ſchaden, zu ſeinem eigenen Verderben außgehen. Ob nun ſchon der Ehrabſchneider, nach Anmerckung H. Bernardi Serm. 24. in Cant. drey Perſohnen zugleich durch ſeine Verleumdung verwundet, den jenigen, von welchen er Böſes redet, den Zuhörer, der die Ehrabſchneidung gern anhöret, und ſich ſelbſten; ſo muß man doch bekennen, daß der Ehrabſchneider das meiſte verliehre, und ihme ſelbſten die gröſte Wunden verſetze. Dann **Erſtlich** verliehret er die Gnad GOttes, ſofern anderſt in einer wichtigen Sach deß Nächſten Ehr verkleinert wird; dann nach Zeugnuß Heil. Pauli ſeynd **Ehrabſchneider bey GOTT verhaſſet.** Rom. 1. und deſtwegen ermahnet der H. Apoſtel Jacobus 4. cap. **Meine Brüder thut doch untereinander nit Ehrabſchneiden. Andertens** bürdet der Ehrabſchneider ihme auf die allerſchwäriſte Schuldigkeit, allen Schaden an Ehr, Glück, zeitlichen Gütern ꝛc. den er durch ſeine Läſter-Zungen verurſachet hat, zu erſetzen; welches aber demſelben nit nur ſehr hart, ſondern vaſt ohnmöglich fallet, wie die Erfahrnuß lehret. Und deſtwegen kan man mit guten Grund ſagen, daß der mehriſte Theil deren Menſchen, welche durch Ehrabſchneiden das achte Gebott GOttes übertretten, auf ewig zu grund gehen. Bedencke es mein Chriſt: gantz leicht begehet die Zung eine Ehrabſchneidung, aber langſam, oder vaſt niemahlen wird deſſen Wunde gäntzlich geheylet. Einem andern ſein Ehr und guten Nahmen vernichten, braucht nicht vil Wort, aber groſſe Arbeit koſtet es, ſolche Leuth widerum in vorige Hochachtung zu bringen. **Drittens** / pfleget GOtt noch auf diſer Welt die Läſter-Zungen erſchröcklich zu ſtraffen, zu deſſen Bewährung man ein unzahlbahre Menge deren traurigſten Begebenheiten anführen könte, ſofern diſes Werck zu Erzehlung deren Geſchichten gewidmet wäre. Wann aber auch der Läſterer gar keine Straff zu beförchten hätte, ſolte ihne doch von der Ehrabſchneidung abhalten diſe eintzige dem Geſatz der Natur, und der Lehr Chriſti gemäſſe Betrachtung: **Alles / was ihr wollet / das euch die Menſchen thun ſollen / das thut ihnen auch.** Matth. 7. cap. 12. vers. Und im Gegentheil: was ihr nit wollet, daß euch die

Men-

Menſchen thun ſollen, das thut ihnen auch nit.

Der heilige Johannes ſahe in ſeiner Offenbahrung am 12. cap. unter andern ein groſſen Drachen, der hat ſiben Köpff und ſovil Hörner, und auf jeden Kopff ein Horn und ſein Schweiff zoge den dritten Theil deren Stern von Himmel nach ſich. Durch diſes Thier kan gar wohl ein Ehrabſchneider, Verleumder und Affterreder verſtanden werden, derſelbe iſt, wie der Drach roth, und damit ihme geglaubt werde, ſucht er allerley Farben ſeine Verleumdung, und Lugen zu färben; durch die ſiben Köpff werden bedeutet die villerley Arthen deß Affterredens, und Ehrabſchneidens; die ſiben Cronen zeigen an, daß diſes Laſter auch denen gecrönten Häuptern nit verſchone, und je höher die Tugend geſtigen, deſto hefftiger wider dieſelbe wüte. Der Schweiff, welcher den dritten Theil der Stern nach ſich zohe, bedeutet, daß diſes Laſter und Sünd einen groſſen Theil der Chriſten hinab zur Höllen ziehe, ſintemahlen die Affterreder den Schaden, welchen ſelbe ihrem Nächſten zugefügt, ſelten oder hart zu erſtatten pflegen.

Soll man zu GOtt betten, daß man von allen Verſuchungen deß hölliſchen Löwen erlöſet werde?

In dem heiligen Vatter unſer hat uns Chriſtus zu betten gelehret: **Führe uns nit in Verſuchung**, welches alſo zu verſtehen iſt: daß GOtt, welcher thätig und würcklicher Weis zur Sünd nit verſuchet, weil er kein Urheber der Sünd ſeyn kan, auch nit zulaſſen wolle, daß wir vom Teufel verſuchet werden, in ſolchen Umſtänden, da wir in die Sünd fallen wurden; auß welchem im Gegenſatz folget: Wann GOtt vorſihet, daß wir die Verſuchung mit ſeiner Gnad überwinden, und alſo unſere Verdienſt vermehren werden, wir von dergleichen Verſuchung erlöſet zu werden nit Verlangen. Gleichwie ein hertzhaffter Soldat, welcher gewiſſe Hoffnung zum Sig hat, vor ſeinem Feind nit fliehet, ſondern mit demſelben zu ſchlagen begierig iſt. Weil wir aber nit wiſſen mögen, in was für Umſtänden, wann, und wie, wir denen Verſuchungen widerſtehen werden, ſo müſſen wir GOtt bitten, auf daß wir von allen Verſuchungen deß argliſtigſten Teufels erlöſet, oder zur Zeit der Verſuchung durch ſeine Gnad alſo geſtärcket werden, damit wir in die Verſuchung nit einwilligen, ſondern derſelben ſtandhafft widerſtehen. Zu ſolcher Gnad macht uns auch Hoffnung der Heil. Paulus, wann wir GOtt darum eyffrig bitten. **GOtt iſt getreu, ſagt er, der euch nicht wird verſuchen laſſen über euer Vermögen, ſon-**

ſondern er wird euch mit der Verſuchung ein gutes Außkommen machen / damit ihrs ertragen könnet. 1. Cor. 10. cap. 13. vers. Jener aber bittet GOtt umſonſt: Führe uns nit in Verſuchung / welcher ſich ſelbſt in die Gefahr zu ſündigen ſtürtzet, und muthwilliger Weis dem Teufel ſein Hertz eröffnet zu denen hefftigſten Verſuchungen, weil nach dem Göttlichen Außſpruch Eccli. 3. cap. 27. vers. Der jenige / welcher die Gefahr liebet / in derſelben zu grund gehen wird.

Iſt es ein groſſe Gnad von unreinen Zungen bewahret zu werden?

Jener Außſpruch deß H. Apoſtels Jacobi gehet meiſtens die unreine Zungen an: Die Zung iſt ein Feuer / ein Verſammlung der Boßheit. 3. cap. 6. vers. Da nun aber zu jetziger Zeit nichts gemeiners iſt, als unreine Reden, Zotten und Poſſen, leichtfertige Buhl-Lieder und Geſänglein, ſo folget nothwendig, daß ein Jungfräuliche Unſchuld ſtäts GOtt bitten ſoll, damit ſie von ſolchen unreinen Zungen bewahret werde. Indeme man gar leicht von Worten zu denen Wercken, und von unreinen Reden zu aller Unlauterkeit verführet wird. Deſtwegen ermahnet der H. Apoſtel Paulus gantz ſorgfältig: Die Hurerey / und alle Unlauterkeit / oder Geitz / ſolle unter euch weder genennet werden / wie denen Heiligen zuſtehet. Epheſ. 5. cap. 3. vers. Und wann nach dem Außſpruch Chriſti ſelbſten wir Menſchen an jenem ſtrengen Gerichts-Tag ſogar von einem müſſigen Wort Rechenſchafft geben werden, was für ſchwäre Verantwortung werden ſolche unreine Zottenreiſſer haben? Matth. 12. cap. Folget alſo dem Rath deß weiſen Sirach, unſchuldige Hertzen: Umzäune deine Ohren mit Dörnern / und höre nit an eine boßhaffte Zungen / und ſchlage für deinem Mund Rigel und Schlöſſer. Eccli. 28. cap. 28. vers. Auß diſer Urſach hütet euch gleichfalls von Leſung verliebter Bücher, Gedichten, und ſogenannter Romantzen, oder Liebs-Geſchichten: wie inngleichen von Anhörung deren mit ſchändlichen Worten, oder wenigiſt mit Liebs-Poſſen unterſpickten Comödien, und Schauſpihlen, wordurch das Feuer der unreinen Liebe im Hertzen entweder angezündet, oder gleichwie durch beygelegtes Holtz immerfort unterhalten wird. Die heilige Jungfrau Thereſia bekennet in ihrer Lebens-Beſchreibung, daß ihr durch Göttliche Offenbahrung jener Orth in der Höllen gezeiget worden, wohin ſie kommen wäre, wann ſie ſich von der angefange-

nen Leſung deren Romantzen nicht enthalten hätte. Nehmet alſo wohl zu Hertzen Chriſtliche Eltern, was ihr für Schuld auf euch ladet, wann ihr euren unſchuldigen Kindern ſolche unreine Bücher zu leſen, oder bey denen verdächtigen Comädien zu erſcheinen geſtattet?

Am Feſt-Tag der H. Catharina Jungfrauen und Martyrin.

Evangelium Matthäi / am 25 cap. 1. vers.

IN der Zeit: ſprach JEſus zu ſeinen Jüngern diſe Gleichnuß: das Himmelreich iſt gleich zehen Jungfrauen / die ihre Ampel nahmen / und dem Bräutigam und Braut entgegen giengen. Fünff aber auß ihnen waren Thorrecht / und fünff Weiſe. Und die fünff Thorrechte nahmen in ihren Ampeln kein Oel mit ſich / die Weiſe aber nahmen Oel in ihren Geſchirren mit denen Ampeln. Als nun der Bräutigam etwas verweilete / wurden ſie alle ſchläfferig / und entſchlieffen. Um Mitternacht aber hat ſich ein Geſchrey erhebet: Sehet / der Bräutigam kommet / gehet ihm entgegen. Alsdann ſtunden all diſe Jungfrauen auf / und richteten ihre Ampel zu. Die Thorrechte aber ſprachen zu denen Weiſen: gebet uns von eurem Oel / dann unſere Ampel verlöſchen. Die Weiſe antworteten / und ſprachen: auf daß es villeicht nit uns und euch mangle / gehet vilmehr hin zu denen / die es verkauffen / und kauffet es für euch. Da ſie aber hingiengen zu kauffen / iſt der Bräutigam kommen / und die bereit waren / giengen mit ihm hinein zur Hochzeit / und die Thür wurde zugeſchloſſen. Auf die letzt aber kammen auch die andere Jungfrauen / und ſprachen: HErr / HErr thu uns auf. Er aber antwortet / und ſprach: wahrlich ſage ich euch / ich kenn euch nit. Darum wachet / dann ihr wiſſet weder den Tag / noch die Stund.

Lehr-

Lehr-Stuck.

Wie wird die Gleichnuß deß heutigen Evangelii außgelegt?

Die Urſach wird ein jeder leicht begreiffen, warum die Catholiſche Kirch verordnet habe, daß diſes Evangelium am heutigen Feſt-Tag ſolte vorgeleſen werden, weil nehmlich darinnen von fünff weiſen Jungfrauen Meldung geſchihet, welche zur Hochzeit eingelaſſen worden, denen gantz billich die H. Jungfrau und Martyrin Catharina beygezehlet wird, welche nit nur die Heydniſche Weltweiſe in dem Glaubens-Stritt überwunden, ſondern auch das Liecht deß Glaubens durch das Oel der Liebe bis in dem Todt, und zur Ankunfft deß Göttlichen Bräutigams beſtändig erhalten, und nunmehro mit ihme bey der himmliſchen Hochzeit ſich glückſeeligiſt erfreuet.

Die Evangeliſche Gleichnuß aber wird alſo außgelegt: der Bräutigam iſt Christus, und ſeine Braut die Kirch. Alſo ermahnet der H. Paulus die Epheſier. 5. cap. 25. vers. **Ihr Männer liebet eure Weiber / gleichwie auch Chriſtus die Kirch geliebet hat / und ſich ſelbſt für ſie dargeben.** Der Engel in der Offenbahrung ſpricht zu Joannes 21. cap. 9. vers. **Komme / ich will dir die Braut zeigen / das Weib deß Lamms /** nehmlich die triumphirende Kirch im Himmel. Durch die zehen Jungfrauen werden verſtanden alle Chriſtglaubige, Fromme und Böſe zugleich, gleichwie nehmlich fünff weiſe und fünff thorrechte Jungfrauen geweſen, und die Kirch im Evangelio verglichen wird: dem Waitzen und Spreuern auf dem Tresch-Tenn Matth. 3. cap. 12. vers. Dem guten Saamen und Unkraut auf dem Acker. Matth. 13. cap. 24. vers. Dem Geſchirr zur Ehr und zur Schand in einem groſſen Hauß. 2. Tim. 2. Den Endzweck aber diſer Gleichnuß hat Chriſtus mit jenen Worten angedeitet: **Wachet dahero / dann ihr wiſſet weder Tag noch Stund.** Wordurch wir ermahnet werden zur Sorg, Fleiß, und Wachtbahrkeit in unſerem Lebens-Wandel, auf daß wir zu aller Stund bereit ſeyen, vor dem Göttlichen Bräutigam zu erſcheinen, und ihme von all unſern Thun und Laſſen Rechenſchafft zu geben. Die Ampel bedeiten die Hertzen und Gewiſſen deren Menſchen, oder den Glauben ſelbſten, nach Außlegung Hieronymi, Hilarii, und Origenis. Das Oel aber ſeynd die gute Werck, die auß einer aufrichtigen Meynung im Stand der Gnaden geſchehen. Dahero werden durch die weiſe Jungfrauen, die Oel in ihren

ihren Ampeln hatten, jene Chriſt-glaubige angedeitet, welche einen lebendigen Glauben haben, mit denen Wercken nehmlich der Liebe, Barmhertzigkeit und anderer Tugenden, worvon Chriſtus lehret bey Matthæo 5. cap. 16. vers. **Alſo leuchte euer Liecht vor denen Menſchen / auf daß ſie euere gute Werck ſehen.** Denen thorrechten Jungfrauen hingegen ſeynd gleich jene Chriſten, welche auf ihren Glauben allein ohne gute Werck bauen und trauen, von welchem Glauben der H. Jacobus ſpricht: **Der Glauben ohne Werck iſt todt.** 2. cap. Die brinnende Ampel alſo, mit denen die weiſe Jungfrauen dem Bräutigam entgegen gangen, bedeiten nichts anders als einen lebendigen Glauben mit guten Wercken. Derowegen iſt bey uns Catholiſchen die Gewohnheit eingeführet worden, dem Sterbenden ein brinnendes Liecht in die Hand zu geben, zum Zeichen, daß er verlange mit einem lebendigen Glauben dem Göttlichen Bräutigam entgegen zu gehen. Die übrige Umſtänd hat Chriſtus zur Erklärung und Außzierung diſer Gleichnuß beygeſetzet, worauß verſchidene Lehr-Stuck zu entnehmen ſeynd.

Was bedeitet der Verzug/ und das Verweilen deß Bräutigams?

Diſes: daß GOtt öffters den Todt, und ſein Gericht aufſchiebe, auf daß der Menſch in *diſem Leben* Zeit zur Buß und guten Wercken gewinne, weil nach dem Todt kein Zeit mehr iſt weder zur Buß, noch zu verdienſtlichen Wercken. **Es kommet die Nacht /** lehret Chriſtus Joan. 9. cap. 4. vers. **da niemand würcken kan.** Indeme nun GOtt die Belohnung ſowohl als die Beſtraffung auf diſer Welt zu verſchieben pfleget, ſo nehmen die Menſchen hierdurch Anlaß, ſchläfferig zu werden, und endlich gar einzuſchlaffen. Die Fromme nehmlich fangen an in ihrem erſten Eyfer nachzulaſſen, in Chriſtlichen Wercken faul und träg zu werden; die Böſe hingegen mißbrauchen die Langmuth GOttes zu mehreren Sünden; dann weil ſie GOtt auf friſcher That nit geſtraffet hat, ſondern vile Wochen und Jahr ihre Sünden überſihet, und auf ihre Buß wartet, ſo ſündigen ſie je länger je mehr, fallen von einer Sünd in die andere, und endlich gantz unverhofft in das ewige Verderben, **in einem Augenblick /** ſagt Job. 21. cap. 13. vers. **ſteigen ſie zur Höllen hinunter.** Derowegen ſoll niemand das Gute zu thun unterlaſſen, weil GOtt ſeine Belohnung aufſchiebet, welche er gewiß ertheilen wird in der anderen Welt, gleichwie der arme, krancke Lazarus erfahren hat. Lucä

eä 16. cap. Hingegen, die geſündiget haben, ſollen ohne Verzug vom Böſen abſtehen, zur Buß eylen, und ſich mit GOtt verſöhnen; dann obwohlen GOtt nicht allzeit unverzüglich die Sünd ſtraffet, ſo wird doch die Straff nit außbleiben, ſondern über uns kommen, da wir zum wenigſten daran gedencken. Zu dem Ende vermahnet uns der weiſe Mann 18. 22. Spare deine Buſſe nicht, bis du kranck werdeſt, ſondern beſſere dich, weilen du noch ſündigen kanſt, verziehe nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Beſſerung deß Lebens bis in Todt.

Iſt es gefährlich / die Beſſerung deß Lebens aufzuſchieben?

Diſes kan auß folgenden Puncten abgenohmen werden; dann Erſtlich verurſachet die Verharrung in Sünden ein ſteiffe Gewohnheit, welche, nachdem ſie einmahl Wurtzel gefaſſet, ſehr beſchwerlich außzureutten iſt. Die Gewohnheit, nach dem alten teutſchen Sprüchwort: iſt ein eiſerne Pfaidt. **Es iſt ein Sprüchwort:** ſagt der weiſe Mann Proverb. 22. cap. 6. vers. **Ein Jüngling auf ſeinem Weeg / wird darvon nicht abweichen, wann er auch alt worden iſt.** Andertens je länger ein Menſch in Sünden verharret, deſto mehr entziehet ihme GOtt ſeine Gnad und Beyſtand, welcher doch das vornehmſte Mittel iſt, wordurch der gefallene Sünder ſich wider aufrichten, und zu GOtt bekehren mag; wohin jene nachdenckliche Wort abzihlen Matth. 25. cap. 29. vers. **Einem jeglichen / wer da hat / wird gegeben werden / und er wird überflüſſig haben: wer aber nit hat / von dem wird auch genohmen werden / was er vermeint zu haben.** Drittens wird durch die Beharrlichkeit in Sünden die Macht deß Teufels geſtärcket, der nichts anders ſuchet, als den Menſchen von einer Sünd in die andere, und endlich gar in die Höll zu ſtürtzen. Viertens werden auch die Kräfften der Seelen durch ſolche böſe Gewohnheit allzeit mehr geſchwächet, der Verſtand verfinſtert, der Willen verſtocket, die Gedächtnuß mit Vorſtellungen der Laſter angefüllet, und alſo der Sünder bis auf die Spitze ſeines Untergangs fortgetriben. Diſes betrachte, und urtheile, ob es nicht beſſer ſeye, jetzt gleich das böſe Leben ändern, und ſich zu GOtt bekehren, als diſen guten Vorſatz aufſchieben, bis auf den morgigen Tag, an welchem du dir das Leben nicht verſprechen kanſt? Ein böſer Willen iſt, wann man die friſche Jugend dem Teufel, Welt, und Fleiſch, hingegen das lahme Alter GOtt

aufopffern will. Verflucht ſeye der Betrüger / ſagt GOtt bey Malachias dem Propheten 1. cap. 14. vers. der in ſeiner Heerde etwas gutes hat / und da er ein Gelübd gethan / dem HErrn etwas mangelhafftes opffert.

Folge demnach der Ermahnung deß Heil. Geiſtes, welcher dich durch den Weiſen alſo treulich warnet. Eccle. 12. cap. Gedenck an deinen Schöpffer in denen Tagen deiner Jugend / ehe dann die Zeit deß Leydens ankommet / und die Jahr herzunahen / von welchen du ſagen wirſt: ſie gefallen mir nit. Du ſchmeichleſt dir zwar mit Vorſtellung der Evangeliſchen Gleichnuß vom verlohrnen Sohn, und hoffeſt auch mit ihme nach vollbrachten Luder-Leben, auf die wenige Wort: Vatter ich hab geſündiget! von GOtt Gnad und Verzeyhung zu erlangen; ſolche reumüthige Zerknirſchung wurde zwar dir auch am Ende erſprießlich ſeyn, wann du diſe Gnad erlangen wirſt; allein wievil haben ihre Buß ſo lang verſchoben, bis ſie die Zeit nit mehr gehabt, auch diſe kurtze Wort vom Hertzen und mit wahrer Reue außzuſprechen? dann GOtt drohet denen Sündern durch den weiſen Mann Proverb. 1. cap. 24. vers. Ich hab geruffen / und ihr habt euch geweigert; ich hab mein Hand außgeſtrecket / und keiner hat darauf geſehen. Ihr habt all meinen Rath verachtet / und meine Straff-Wort vernachläſſiget. So will ich auch in euren Untergang lachen / und eurer ſpotten / wann euch das / was ihr beförchtet / widerfahren wird.

Was wird verſtanden durch die Mitternacht / und das Geſchrey: Sihe / der Bräutigam kommet?

Die Mitternacht bedeutet allhier die Stund deß Todts, oder den Jüngſten Tag; indeme unſere Seelen alſogleich nach dem Todt vor dem ſonderbahren Gericht GOttes, Leiber und Seelen aber zugleich am Jüngſten Tag bey dem allgemeinen Gericht der gantzen Welt erſcheinen werden. Das Geſchrey von Ankunfft deß Bräutigams werden ſeyn unſere letzte Zügen, und Seufftzer im Todt: vor dem letzten Gericht aber der entſetzliche Poſaunen-Schall, mit deme die Engel alle Menſchen vor dem Richter-Stull GOttes beruffen werden. Es kommt die Stund / ſagt Chriſtus Joan. 5. in welcher alle / die in denen Gräbern ſeynd / hören werden die Stimm deß Sohns GOttes. Der H. Paulus ſchreibet. 1. Cor. 15. cap. 52. vers. Die Poſaunen wird er-

erſchallen / und die Todte werden unverweßlich auferſtehen. Thorrecht alſo mit denen Jungfrauen, die erſt bey Ankunfft deß Bräutigams um Oel lieffen, handlen jene Chriſten, welche die Buß, und gute Werck bis in Todt verſchieben. Dann die Buß im Todt-Beth geſchihet öffters auß Forcht deß innſtehenden Todts, und gehet ſelten vom Hertzen, und wievil werden nit durch gähen Todt auß diſer Welt geriſſen, die kaum Zeit zu seufftzen haben? die gute Werck aber müſſen vorangehen, und ſollen inſonderheit das Allmoſen, Stüfftungen ꝛc. noch zu Lebs-Zeiten ins Werck gerichtet werden, weil die tägliche Erfahrnuß lehret, daß die GOttſeelige Vermächtnuſſen deren Abgeſtorbenen von denen hinterlaſſenen Erben ſchlecht oder gar nicht erfüllet werden.

Wie iſt es denen thorrechten Jungfrauen ergangen?

Als der Bräutigam ankommen, hat er die weiſe Jungfrauen, welche zu ſeinem Empfang mit brinnenden Ampeln ſich bereitet, zur Hochzeit eingenohmen, und darauf die Thür verſchloſſen. Die thorrechte Jungfrauen hingegen, die mit Erkauffung deß Oels die Ankunfft deß Bräutigams verſaumet, ſeynd zwar bald nachkommen, und haben mit kläglichen Ruffen angehalten: HErr / HErr thu uns auf. Sie wurden aber abgewiſen mit denen Worten: Ich kenne euch nicht. O erſchröckliche Wort, die alle ſchwäre Sünder bey ihrem Außtritt auß diſer Welt, und die Verdammte bey dem letzten Gericht anhören werden. Ich kenne euch nit / wird ſagen GOtt Vatter, weil ihr mein Ebenbild, zu welchen ihr erſchaffen worden, durch euere ſchwäre Sünden gäntzlich verderbet habt: Ich kenne euch nit / wird ſagen GOtt Sohn, weil ihr mein vergoſſenes Blut, mit welchem ich euere Seelen von ihren Sünden abgewaſchen, mit Füſſen getretten habt: Ich kenne euch nit / wird ſagen GOtt der H. Geiſt, weil ihr die Gnad, mit der ich euch geheiliget, ſo leichtſinnig verlohren habt. Dann ich ſage euch / lauten die Wort Chriſti. Matth. 7. cap. 21. vers. nit ein jeglicher / der zu mir ſagt: HErr / HErr / wird zum Himmelreich eingehen / ſondern wer den Willen meines Vatters thut / der im Himmel iſt / der wird ins Himmelreich eingehen. Glauben und Werck demnach ſeynd nöthwendig, damit wir zur himmliſchen Hochzeit eingelaſſen werden. Dann durch dem Glauben allein ohne Werck mag ein erwachſener Menſch

Menſch ſo wenig ſeelig werden, als durch die Werck allein ohne dem Glauben.

Weil diſes Evangelium von Jungfrauen meldet/ was wird von der Jungfrauſchafft in der H. Schrifft gelehret?

Da in dem abgeleſenen Evangelio von lauter Jungfrauen gemeldet, und anheut der Feſt-Tag der H. Jungfrauen und Martyrin Catharina begangen wird, hingegen der Werth diſes edlen Kleinods bey der irꝛglaubig, und fleiſchlichen Welt gar ſehr abgenohmen, darum thut es noth, denen Chriſtglaubigen hiervon einen in der H. Schrifft gegründeten Bericht zugeben. Chriſtus demnach unſer Göttlicher Lehrmeiſter bey Matthäo 19. cap. ſpricht alſo: Es ſeynd etliche verſchnitten/ die ſich ſelbſt verſchnitten haben um deß Himmelreichs Willen/ wer es faſſen mag/ der faſſe es. Auß diſem folget Erſtlich/ daß die Jungfrauſchafft ein gutes Werck ſeye, wann man ſich um deß Himmelreichs Willen enthaltet; welchen Verdienſt aber nicht erlangen, die nur auß einer zeitlichen oder andern Urſach ledig bleiben, dergleichen auch bey denen Herren Lutheranern gefunden werden. Andertens/ daß Chriſtus die Jungfrauſchafft nit gebiete, ſondern allein darzu rathe. Diſe iſt die Stimm deß ermahnenden HErrns/ ſagt der H. Hieronymus über diſe Schrifft-Stell, welcher ſeine Soldaten zum Lohn der Jungfrauſchafft aufmuntert. Wer es faſſen mag/ der faſſe es: Wer ſtreitten kan/ der ſtreitte/ überwinde/ und triumphire. Das Lob der Jungfrauſchafft erhebet Chriſtus. Matth. 12. Lucæ 20. cap. Allwo er denen Sadducäern antwortet; Die Menſchen in der Auferſtehung werden weder heyrathen/ noch geheyrathet werden/ ſondern denen Engeln gleich ſeyn. Und deſtwegen verehren die heilige Våtter insgemein die Jungfrauſchafft als eine Engliſche Tugend, weil die Jungfrauen durch die Tugend beſitzen, was die Engel auß Natur haben. Der H. Apoſtel Paulus aber redet am deutlichſten zum Lob der Jungfrauſchafft. Von denen Jungfrauen/ ſagt er 1. Cor. 7. cap. 25. vers. hab ich kein Gebott deß HErrn/ ich gib aber meinen Rath/ als der ich Barmhertzigkeit von GOtt erlangt habe/ getreu zu ſeyn. Derowegen halte ich darfür/ gut zu ſeyn wegen der bevorſtehenden Noth, dann es iſt dem Menſchen gut/ alſo zu ſeyn. Es iſt alſo nach Lehr deß H. Apoſtels die Haltung der Jungfrauſchafft nichts Böß oder Antichriſtiſch, ſondern ein

ein gutes Werck; kein Gebott, ſondern nur ein Rath. Hernach zeigt der H. Paulus die Urſach an, warum die Jungfrauſchafft beſſer und fürtrefflicher ſeye, als der Eheſtand, am 32. vers. Ich will aber / daß ihr ohne Sorg ſeyet: wer ohne Weib iſt / der iſt ſorgfältig für das jenige / was deß HErrn iſt / wie er GOtt gefallen möge. Wer aber ein Weib hat / der iſt ſorgfältig für das jenige / was der Welt iſt / wie er ſeinem Weib gefallen möge / und er iſt zertheilet. Ein lediges Weib und Jungfrau ſorget für das / was deß HErrn iſt / daß ſie heilig am Leib ſeye / und im Geiſt. Die aber verheyrathet iſt / ſorget für das / was der Welt iſt / wie ſie dem Mann gefallen möge. Weil nun beſſer, und GOtt gefälliger iſt, ſorgen, was dem HErrn, als was der Welt angehöret, darum iſt auch die Jungfrauſchafft beſſer und fürtrefflicher als der Eheſtand. Welches der H. Paulus mit klaren Worten beſtättiget, am 38. vers. Derowegen wer ſein Jungfrau verheyrathet / der thut wohl / wer ſie aber nit verheyrathet / der thut beſſer.

Es werden aber in der Welt Jungfrauen gefunden, welche gar ſchwär an Jungfrau-Cräntzl tragen, und wider ihren Willen Jungfrauen ſeynd, die heimlich etwas wagen ohne Schamhafftigkeit, und hierdurch in allerley Unglück, und Schaden, ſowohl der Seel als deß Leibs, mit ſpatter Reu, gerathen, worzu die groſſe Frey- und Schönheit öffters meiſten Anlaß zum Fall gibet; dann die Schönheit iſt gleich einem Baum, der zwar vil ſchöne aber faule Frücht tragt, nehmlich die Hoffarth, Vermeſſenheit, Muthwillen, Frevel, Unſchambarkeit, Neid, und Faulheit; ſchaue herum du freche Welt-Tochter, betrachte dich ſelbſt, ob nit an deinem Kopff ein Hoffahrt, in denen Augen ein Fürwitz, in denen Ohren ein Luſt unzüchtige Wort, und in der Geſellſchafft die Sau-Glocken zu hören, in der Naſen der eitle Geruch, im Mund unnutze Wort und freye Reden; im Hals die Frechheit ſeye? Ein ehrliche Jungfrau ſolle ihr Seel in der Reinigkeit bewahren, und ſich im geringſten nit berühren laſſen, mithin die Lilgen-Arth annehmen, welche bald verwelchen, wann man ſie mit Händen anrühret; ſie ſolle ſeyn, wie ein Viol, dann wie diſe Blum den Kopff unter ſich laſt hangen, als ſollen die Jungfrauen geſchämig ſeyn, und nicht mit aufgereckten Hals und Kopff, wie ein Storch, ſondern züchtig mit nidergeſchlagenen Augen hergehen.

Der weiſe Mann ſagt Eccli. cap. 26. vers. 12. Die Unzucht eines Weibs wird am Aufheben ihrer Augen / und ihrer Augen-Lieder erkennet. Weiters ſollen ſie ſeyn fleiſſig, haußlich, emſig und arbeitſam, sittſamm in Gebärden, gern zu Hauß bleiben, und kein Gaſſenfahrerin abgeben, endlich mit dem Oel der Andacht, und Feuer der reinen Lieb gleich denen weiſen Jungfrauen gezieret ſeyn.

In der heimlichen Offenbahrung ſchreibet der H. Joannes 14. cap. daß die Jungfrauen im Himmel ein beſonderes Geſang ſingen, und dem Lamm nachfolgen werden. Ein ſolche reine Jungfrau iſt geweſen die H. Catharina, dero Feſt-Tag heut in der Catholiſchen Kirch feyerlich gehalten wird. Catharina von Bore aber, das vermeinte Ehe-Weib Martin Luthers, hatte auch in dem Cloſter die Jungfrauſchafft GOtt verlobet, hingegen ihr Gelübd meinendiger Weis gebrochen; von welcher und ihres gleichen der H. Paulus den Außſpruch gemacht hat. 1. Tim. 5. cap. 12. vers. Sie haben ihr Verdammnuß / weil ſie die erſte Treu und *Glauben* gebrochen haben. Item. 15. vers. Es haben ſich ſchon etliche zuruck gewendet zu dem Sathan. Diſer Spruch deß H. Apoſtels hat dem Martin Luther offt groſſe Angſt, und ſein Gewiſſen ſehr unruhig gemacht, wie er ſelbſt bekennet hat, nach Zeugnuß Aurifaber in Tiſch-Reden vom Teufel und ſeinen Wercken. Und in der Send-Schrifft an den Philipp Melanchton Tom. 1. lat. Epiſt. f. 346. Welche Betrachtung eben ſeiner ſaubern Cätherl das Gewiſſen alſo gerühret, daß ſie offt zwey bis drey Stund mit erbärmlichen Heulen und Weinen zugebracht. Wir wollen alſo von dem Jungfräulich-, Wittiblich, und Ehelichen Stand diſes glauben, was die Catholiſche Kirch beſtändig geglaubet hat, daß nehmlich der Eheſtand gut, der wittibliche beſſer, der Jungfräuliche aber der beſte ſeye, auß der Urſach, welche der H. Paulus anzeiget, weil man GOTT in demſelben ohne Hindernuß dienen mag. 1. Cor. 7.

Kur-

Kurtzer Außzug
Deß Lebens von der H. Catharina Jungfrauen und Martyrin.

JN dreyen Helden-Tugenden kan das unermeſſene Lob Catharinä eingeſchloſſen werden; in ihrer Jungfräulichen Reinigkeit / welche ſie in dem gefährlichen Streitt ihrer fürtrefflichen Geſtalt, und wider die mächtigſte Schmeichlungen eines regierenden Kayſers Maximini unbefleckt erhalten: in ihrer himmliſchen Weißheit / durch dero Krafft ſie die argliſtigſte heydniſche Weltweiſe im offentlichen Wort-Streitt von dem Chriſtlichen Glauben alſo glorreich überwunden, daß dieſelbe auch ihren Verſtaud zum Gehorſam des Glaubens gefangen gegeben, und zu deſſen Beſtättigung den Marter-Todt ausgeſtanden haben: in ihrer übernatürlichen Stärcke des Gemüths / mit welcher ſie von dem GOtt deren Starcken begabet, zu denen grauſamiſten Peynen nur gelachet, und mit unveränderlicher Beſtändigkeit den tödtlichen Schwerdt-Streich empfangen hat. So ungemeine Thaten demnach haben die Catholiſche Kirch dahin vermöget, daß ſie den Feſt-Tag der H. Jungfrauen und Martyrin Catharina anheut mit feyerlicher Andacht zu halten, und ihre Tugenden allen Chriſtglaubigen zur Nachfolg vorzuſtellen verordnet; dann diſer Heil. Jungfrauen kan man jenes Lob zueignen, welches der weiſe Mann ausgeſprochen hat, Prov. 31. cap. 29. vers. **Viele Töchter haben Reichthum geſammlet / du aber biſt ihnen allen vorgangen.**

Catharina die Tochter eines hoch-Adelichen Hauſes wurde zu Alexandria einer berühmten Stadt in Egyptenland beyläuffig umb das Jahr Chriſti 300. zur Welt gebohren, von der Natur mit ausbündiger Schönheit begabet, von GOtt mit ſonderbaren Gnaden gezieret, und von ihren Eltern zur Erlehrnung deren höchern Wiſſenſchafften angehalten, daß alſo kein Wunder, wann ſie von denen gröſten Herren der Welt geliebet, von der Catholiſchen Kirch ſo hoch verehrt, und von allen Gelehrten, deren Schul das Land Egypten ware, damahls bewundert worden. Mit was für Gelegenheit aber dieſelbe in die Erkantnus des Chriſtlichen Geſatzes kommen ſeye, iſt nit bekant, doch wird von einigen darfür gehalten, daß Maria Catharina, als ſie noch nit getaufft ware, erſchinen mit dem

Göttlichen Kind JEſu in ihren Armen, welches aber von Catharina das Angeſicht abgewendet, woraus ſie die Nothwendigkeit der Tauff, die Liebe Chriſti JEſu zu gewinnen, alſobald erkennet, und diſes Heil. Sacrament ohne Verzug zu empfangen ſich bereitet hat. Nach der Tauff hat ſich widerum die allerſeeligſte Mutter mit ihrem Göttlichen Kind Catharinä ſichtbarlich gezeiget, und zwar mit ſo groſſer Gnad, daß JEſus, welcher ein Bräutigam der menſchlichen Seelen iſt, mit Catharina durch Darreichung eines Rings ſich vermählet; wodurch jenes Oseæ 2. cap. 20. vers. dem Buchſtaben nach erfüllet worden: **Ich will mich mit dir im Glauben vermählen.** Adel und Schönheit deren Jungfrauen ſeynd nur ſolche Gaaben, welche die zeitliche Liebhaber ſuchen; der Glauben aber, welcher durch die Liebe würcket, in einer keuſchen Seelen gewinnet Chriſto das Hertz ab, das er mit jenen Worten des weiſen Manns bekennet, Prov. 8. cap. 31. vers. **Mein Freud iſt bey denen Menſchen Kindern zu ſeyn.** Bekümmert euch alſo nit, Chriſtliche Jungfrauen, wegen eurem geringen Stand, oder Mangel der Schönheit; dann durch den Glauben mit der Keuſchheit gefallet ihr Chriſto dem Göttlichen Bräutigam, deſſen Liebe den Himmel werth iſt.

Schon im achtzehenden Jahr hatte Catharina ſolchen Fortgang in denen Wiſſenſchafften gemacht, daß ſie die Allergelehrtiſte übertroffen. In der Chriſtlichen Tugend-Schul aber iſt ihr Eyffer des Glaubens dermaſſen hoch geſtigen, daß, als auf Befelch Maximini des heydniſchen Kayſers, welcher die ſechſte Chriſten-Verfolgung angerichtet, die Chriſten zu Alexandria wegen dem Glauben auf das grauſamiſte gepeyniget wurden, Catharina ungezwungen vor das Angeſicht des Tyrannen ſich geſtellet, ihm ſeine unmenſchliche Grauſamkeit verwiſen, und den Glauben an Chriſtum mit denen ſtärckiſten Beweißthumen gelehret hat. Obwohlen der Kayſer durch die Starckmüthigkeit Catharinä zum hefftigſten Zorn beweget worden, ſo hat doch die Vernunfft noch vorgetrungen, daß er die Weisheit Catharinä bewundert, und zugleich Befehl gegeben, dieſelbe in Verwahrung zu nehmen. Inndeſſen wurden die die allerweiſiſte Männer beruffen, und ihnen die gröſte Belohnung verheiſſen, wann ſie Catharinam zu dem Götzen-Dienſt zu bereden vermöchten. Diſe hingegen hat ſich zu ſolchen unerhörten Kampff, den ihr der Kayſer angetragen, mit dem Gebett außgerüſtet, und den Beyſtand der Göttlichen Weißheit angeruffen, welche **den Mund der Stummen aufgethan**, und

und die Zung deren Kindern beredſam gemachet. Sap. 10. cap. 21. vers. Und ſehet Wunder! Chriſtus hat ſeiner Braut Catharinä, wie er verſprochen Lucæ 21. cap. 15. vers. **Einen Mund und Weißheit gegeben / dem all diſe argliſtigſte Widerſacher nit widerſprechen können.** Dann die Weltweiſe wurden durch den Geiſt, welcher auß Catharina redete, dermaſſen in die Enge getriben, daß ſie endlich ſelbſt den Glauben JEſu Chriſti bekennet, und auch für demſelben ihr Leben gelaſſen. Es iſt zwar nit gewöhnlich, die Weibsbilder zur Erlehrnung höherer Wiſſenſchafften anzuhalten, ob wir ſchon auch zu unſern Zeiten einige Beyſpihl ſolcher weiblichen Gelehrtigkeit ſehen; doch können die Weiber mit ihrem ſchmeichlenden Zuſprechen bey denen Männern offt alles erhalten, welches aber nur zum Guten ſolte angeſehen ſeyn. Alſo hat eine weiſe Abigail den wider ihren groben Mann Nabal erzörnten König David durch demüthiges Bitten zu beſänfftigen gewuſt.

Maximinus der Kayſer wagte ſich nun ſelbſt an Catharinam, und ſuchte mit aller Macht dieſelbe vom wahren Glauben abtrünig zu machen. Er gabe ihr die freundlichſte Wort, und truge ihr alles an, was man auf der Welt hochſchätzen mag; allein Catharina ware zu allen unbeweglich, weil ſie keinen irrdiſchen, ſondern den himmliſchen Bräutigam liebte, und von ihm die ewige Belohnung hoffete. Der ſtärckiſte Mauerbrecher, mit welchem die weibliche Hertzen überwunden werden, ſeynd die Schmeichel-Wort, und Verheiſſungen. Glückſeelige Jungfrauen, welche in ſo gefährlichen Streitt den Sig darvon tragen! Als die Schmeichlungen Maximini bey der heldenmüthigen Catharina nichts vermöget, gabe er Befehl die entſetzlichſte Peynen zu verſuchen, und ihren zartiſten Leib mit Ochſen-Sehnen zwey Stund lang zu ſchlagen, auf der Folter-Rahm aufzuziehen, und endlich in den Kercker zu werffen, damit ſie alldorten von Schmertzen und Hunger ſterben ſolte. Allein GOtt hat ſie durch ein Wunderwerck von ihren Wunden geheylet, und mit dem Brod deren Engeln geſpeiſet; unter welcher Zeit die Kayſerin ſelbſt, und Porphyrius der Feldherr in Kercker gekommen, die heilige Jungfrau zu ſehen; ſie wurden aber durch die himmliſche Weißheit Catharinä zum Chriſtlichen Glauben bekehret, und nachmahls durch den Marter-Todt der Schaar deren Heiligen zugeſellet. Auf ſo wunderbarliche Weiß beruffet GOtt ſeine Heilige, daß man mit David aufruffen muß: **Deine Gericht O GOtt ſeynd**

ein tieffer Abgrund! Pſalm. 35. vers. 7. So groſſe Wunderthaten, welche dem Kayſer Maximino die Augen hätten eröffnen ſollen, haben ihne noch mehr verblendet, daß er auß teuffliſcher Eingebung ſeines Gerichts-Dieners ein Rad mit geſchärfften eiſernen Spitzen verfertigen laſſen, worauf der Jungfräuliche Leib Catharinä gebunden, und durch Fortwältzung diſes erſchröcklichen Rads ſolte zerſchnitten werden. Allein auf das Gebett Catharinä wurde durch Göttliche Krafft diſer peinliche Werck-Zeug in Stucken zerſchmettert, vile heidniſche Zuſeher aber durch ſolches Wunderwerck zum Chriſtlichen Glauben bekehret. Der Schande demnach, daß ein ſo mächtiger Kayſer von einer ſchwachen Jungfrauen überwunden worden, ein Ende zu machen, befahle Maximinus, diſer Chriſtlichen Heldin das Haupt abzuſchlagen; worauf ihre Seel zu dem zweyfachen Lohn, der Jungfrauſchafft und Marter-Todts, in Himmel abgeflohen, ihr Leib aber, nach alter Kirchen-Lehr, durch die heilige Engel auf den Berg Sinai, allwo GOtt dem Moyſes das Geſatz gegeben hat, iſt begraben worden. Deſſen Denckmahl annoch auf der Spitze diſes Bergs, ſo man den Berg Catharinä nennet, von denen Pilgramen verehret, und das auf dem Anlauff deß Bergs erbauete H. Catharinä Cloſter, auß dem Mönchs Orden deß H. *Baſilii*, noch zu Tag beſuchet wird. Das Leben der H. Catharinä hat beſchriben Simeon, Metaphraſtes zugenant, ein gelehrter Mañ, und Hoff-Cantzler bey dem Griechiſchen Kayſer Leo dem Weiſen, um das Jahr Chriſti 901. Surius. Guil. Cave de Scriptor. Eccl.

Betrachte Chriſtliche Seel: wann ein Königlicher Liebhaber ſeiner Braut die fürtrefflichſte Geſchancknuſſen zu machen ſich beeyfert, was wird nit Chriſtus der Göttliche Bräutigam thun, und was für groſſe Gnaden wird er ſeiner Braut, einer keuſchen Seelen, mittheilen? *Dann aller Werth*, ſagt der weiſe Sirach Eccli. 16. cap. 20. vers. *iſt mit einer keuſchen Seelen nit zu vergleichen.* Den todten Leichnam der H. Jungfrauen Catharinä begraben die Engel, zum Zeichen, daß die Jungfrauſchafft mit denen Engeln verwandt ſeye. Befleiſſe dich der Reinigkeit, wann du dermahleins mit denen Engeln zu wohnen verlangeſt.

Gebett,

Zu der H. Jungfrauen / und Martyrin Catharina.

DU haſt HErr JEſu Chriſte deine außerwählte Braut die H. Jungfrau Catha-

tharinam mit ſo groſſen Gnaden gezieret / daß ſie mit ihrer him̃liſchen Weißheit die allergelehrtiſte Weltweiſe überwunden / ihre Jungfräuliche Reinigkeit wider die gefährlichſte Nachſtellungen unbefleckt erhalten / und mit unüberwindlicher Stärcke deß Gemüths die grauſamſte Peinen und Marter-Todt ſelbſt in ihrem zarten Alter erdultet / hiemit aber verdienet hat / daß ſie als ein weiſe Jungfrau mit ihrer brinnenden Ampel / das iſt / mit einem durch gute Werck und Liebe GOttes lebendig gemachten Glauben von dir / Göttlicher Bräutigam / zur himmliſchen Hochzeit eingeführet worden. Wir bitten dich gütigſter Heyland / ſihe an die Vorbitt diſer von dir alſo ſehr geliebten Jungfrauen und Martyrin Catharinä / und erhöre unſer Gebett / mit welchem wir von dir begehren / auf daß wir / nach dem Beyſpihl deren weiſen Jungfrauen / in der Ampel deß wahren Glaubens das Oel der Liebe GOttes und deß Nächſten beſtändig erhalten / in all unſern Handel und Wandel fürſichtig und wachtbahr bis zu deiner Ankunfft leben / endlich aber nach unſern Todt zur him̃liſchen Hochzeit eingehen / und dir JEſu Chriſte für alle Gnaden ewiges Lob und Danck ſagen / Amen.

An der jährlichen Feſt-Begängnuß der Kirch-Weyhe.

Epiſtel auß der Offenbahrung deß H. Apoſtels Joannis. 21. cap. 2. vers.

IN denen Tagen: Sahe ich Joannes die heilige Stadt / das neue Jeruſalem / von GOtt auß dem Himmel herabſteigen / bereitet gleichwie ein Braut / die mit ihrem Mann gezieret iſt. Und ich hab gehöret ein ſtarcke Stimm vom Thron herab / die

die ſprach: Sihe / die Hütten GOttes bey denen Menſchen / und er wird mit ihnen wohnen. Und ſie werden ſein Volck ſeyn / und er / GOtt ſelbſt mit ihnen / wird ihr GOtt ſeyn. Und GOtt wird alle Zäher von ihren Augen abwiſchen: und der Todt wird nicht mehr ſeyn / weder Trauren / noch Geſchrey / noch Schmertzen wird hinführo ſeyn / weil die erſte Ding vorüber gangen ſeynd. Und er ſprach / der auf dem Thron ſaß: Sihe / ich mache alles neu.

Lehr-Stuck.

Ihre wahrglaubige Kinder zur Ehrerbietigkeit in denen geweyhten GOttes-Häuſern anzumahnen, worinnen GOtt mit ſeinen Gnaden, und Chriſtus JEſus mit Menſch- und GOttheit unter denen Brods-Geſtalten gegenwärtig iſt, hat die Catholiſche Kirch zum Eingang der heutig- heiligen Meß zu betten verordnet, jene Wort, welche der Patriarch Jacob geſprochen, als er die Himmels-Leiter, und GOtt darauf geſehen hat. Gen. 28. cap.

Diſer Orth iſt erſchröcklich: hier iſt das Hauß GOttes / und die Porten deß Himmels: und es wird der Pallaſt GOttes genennet werden.

Wie lieblich ſeynd deine Hütten / O HErr deren Heer-Schaaren: Mein Seel verlanget / und wird krafftloß nach denen Vorhöffen deß HErrn. 83. Pſalm.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du uns durch alle Jahr den Tag der Weyhung diſes heiligen Tempels wider bringeſt / und durch die heilige Geheimnuſſen uns allzeit im Wohlſtand erhalteſt: erhöre das Gebett deines Volcks / und verleyhe: auf daß ein jeglicher / der in diſem Tempel dich um Gutthaten zu bitten eingehet / alles erlangt zu haben ſich erfreue. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / Amen.

Warum wird diſe Epiſtel am Jahr-Tag der Kirch-Weyhe geleſen?

Diſe Epiſtel wird auf Verordnung der Chriſt-Catholiſchen Kirch alſo offt widerholet, ſo offt bey rechtglaubigen Chriſten-Gemeinden

den die jährliche Gedächtnuß geſeyret wird, daß einige Kirchen oder Tempel zu einen GOtt-geheiligten Wohn-Hauß eingeweyhet worden ſeynd; dieweil nehmlich der H. Apoſtel Joannes an diſer Stell außdruckliche Meldung machet von denen **Hütten GOttes bey denen Menſchen / worinnen derſelbe wohnen wird.** Wordurch unſer liebe Mutter uns erindert, daß GOtt in denen von Biſchöfflicher Hand eingeweyhten Tempeln mitten unter dem Chriſtlichen Volck ſeine Wohnung aufgeſchlagen, gleichwie er vormahls bey denen Juden in der Hütten oder Gezelt, und hernach im Tempel zu Jeruſalem gewohnet hat, worvon er dem König Salomon bey der Einweyhung verſprochen, im dritten Buch deren Königen. 9. cap. 3. vers. **Ich hab diß Hauß geheiliget/ welches du gebauet haſt/ auf daß ich meinen Nahmen dahin ſetzete ewiglich / und meine Augen / und mein Hertz wird daſelbſt ſeyn alle Täg.** Doch iſt in unſeren geweyhten Kirchen GOtt auf eine weit gnadenreichere Weis gegenwärtig, als im Tempel Salomonis; indeme in unſern Chriſtlichen Kirchen Chriſtus JEſus ſelbſt im hochheiligſten Altars-Sacrament weſentlich wohnet, und bey jeder H. Meß unblutiger Weis ſeinem himmliſchen Vatter für unſere Sünden aufgeopffert wird, daß wir alſo mit beſten Fug uns zueignen können, was Moyſes zu dem Juden-Volck geſprochen: **Es iſt kein anders Volck ſo groß / welches ihre Götter alſo nahe hat / gleichwie unſer GOtt bey all unſern Gebett gegenwärtig iſt.** Deut. 4. cap. 7. vers. Wie wenig aber ſchätzen diſe Gnad vile Chriſten, welche zur Kirchen wie die Schildkrotten gehen, hingegen darauß wie die Hirſchen lauffen. Ein kurtze zeit in denen Kirchen vor ihren GOtt zu erſcheinen, fallet ihnen allzuverdrüßlich, hingegen iſt ihr gröſter Luſt, in denen Comödi, Tantz, und Trinck-Häuſern vile Stund zu verzehren.

Was wird durch die heilige Stadt / und das neue Jeruſalem verſtanden?

In denen 21. und 22. Capiteln ſeiner Offenbahrung beſchreibet der H. Joannes die obſigende Kirch, oder Verſammlung deren Glaubigen, die ſich im Himmel erfreuen, und bey dem allgemeinen Gerichts-Tag mit Chriſto auf die Erden herabſteigen werden, in vollem Glantz und himmliſcher Schönheit, gleichwie ein Braut am Tag ihrer Hochzeit aufgebutzet wird. Die ſtreittende Kirch aber befindet ſich noch auf Erden, und arbeitet wie ein guter Soldat JEſu Chriſti. 2. Tim. 2. damit ſie

ſie das unverwelckliche Siges-Cräntzel im Himmel erlange, weil nach dem Außſpruch deß H. Pauli an erſt-gemeldter Stell. 5. vers. **Niemand gecrönet wird / er habe dann redlich geſtritten.** Die leydende Kirch endlich, oder die Seelen deren abgeſtorbenen Chrtſtglaubigen, welche im Fegfeuer ihre ungebüſte Sünden und Straffen durch ſchmertzliches Leyden bezahlen müſſen, erwarten die Hülff deren Lebenden, und die Vorbitt deren Heiligen im Himmel, damit ſie zu der glückſeeligſten Anſchauung GOttes gelangen mögen. Wann nun alſo nach dem Untergang der Welt, und vollendten Gericht alle von GOtt zur ewigen Seeligkeit außerwählte Menſchen mit Chriſto in Himmel eingehen werden, alsdann wird die Hochzeit deß Göttlichen Lamms mit der Kirch als ſeiner Braut den Anfang nehmen, und in Ewigkeit nicht mehr geendiget werden. Diſes himmliſche Jeruſalem demnach iſt unſer Vatterland, liebe Chriſten, wohin wir reiſen, und daſſelbe zu erlangen, weder Fleiß noch Arbeit ſparen ſollen. **Wir haben hier keine bleibende Stadt, ſondern ſuchen die zukünfftige.** ſchreibet der Heil. Paulus zu denen Hebräern. 13. cap. 14. vers. Dorthin ſoll alſo unſer Verlangen abzihlen, allwo wir dermahleins ewig wohnen wollen.

Warum wird die Chriſtliche Kirch / heilig / eine Stadt / und das neue Jeruſalem genennet?

Was der Heil. Joannes allhier von der Verſammlung deren Heiligen im Himmel geſagt, kan man auch von der Chriſtlichen Kirch, oder Verſammlung deren Glaubigen auf Erden verſtehen. Diſe Chriſtliche Kirch demnach wird, **Erſtens** / genennet **heilig** / nicht zwar darum, daß alle dero Glider heilig ſeyn müſſen, weil auch die Sünder und Gottloſe, ſo lang ſie nit in Unglauben verfallen, in der Verſammlnng deren Glaubigen, und alſo in der Chriſtlichen Kirch verbleiben. Sondern die Heiligkeit der Chriſtlichen Kirch beſtehet in Heiligkeit ihrer Lehr, durch welche die Menſchen zur wahren Heiligkeit angeführet werden, nehmlich ſich vom Böſen zn enthalten, und das gute zu würcken: hernach in der Heiligkeit ihrer Glider, obſchon nit bey allen, doch bey einem Theil derenſelben. Diſe zweyfache Heiligkeit aber iſt nirgends zu finden, als bey der Römiſch-Catholiſchen Kirch, welches im erſten Theil diſer Hauß-Poſtill am anderten Sonntag nach Oſtern 285. Blat kürtzlich iſt erwiſen worden. Drucke dir demnach tieff in die Gedächtnuß, wahrglaubiger Chriſt, und bedencke ernſtlich, was der groſſe Welt-Apoſtel Pau-

lus von Chriſto dem Göttlichen Bräutigam unſerer Catholiſchen Kirch in ſeinem Send-Schreiben verzeichnet hat: zum Titum 2. cap. 14. vers. **Er hat ſich ſelbſt für uns dargegeben / damit er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit / und ihme ein angenehmes Volck reinigte / welches denen guten Wercken nachſtrebet.** Und zu denen Epheſiern 1. cap. 4. vers. **GOtt hat uns in ihme / nehmlich unſern HErrn JEſu Chriſto, vor der Welt Anfang außerwählet / damit wir ſolten heilig und unbefleckt ſeyn vor ſeinem Angeſicht.** Der Apoſtel-Fürſt Petrus redet die neu-bekehrte Chriſten alſo an: **Ihr ſeyt das außerwählte Geſchlecht / das Königliche Prieſterthum / das heilige Volck / das erworbene Volck.** 1. cap. 2. vers. 9.

Andertens wird die Chriſtliche Kirch verglichen einer **Stadt** / damit alle Menſchen ſehen, wohin ſie auf diſer Welt eingehen, und zu was für einer Gemeinde ſie ſich begeben müſſen, wann ſie dermahleins zu dem himmliſchen Jeruſalem gelangen wollen. Gleichwie nehmlich eine Stadt nicht kan verborgen, alſo kan auch die Chriſtliche Kirch nicht unſichtbahr ſeyn. Ihr müſt demnach, liebe Lutheraner, erweiſen, daß euer vermeinte Lutheriſche Kirch einer ſolchen Stadt gleich, und vor dem Luther allzeit in der Welt ſichtbahr geweſen ſeye, wann ihr die Leuth bereden wolt, daß die Lutheriſche Gemeinde die wahre Kirch Chriſti ſeye; diß aber werdet ihr niemahls erweiſen, dann man weiß nur gar zu wohl, wer der erſte Urheber euer Kirch geweſen, zu was für einer Zeit, an was für einem Orth ſie ihren Anfang genohmen, wer ſich derſelben mit Mund und Feder widerſezet, und welcher Pabſt dieſelbe als irrig in dem Glauben verdammet habe. Es kan euch auch nit helffen jene Außflucht, daß euere Lutheriſche Kirch vor Luther **unſichtbahrer Weis** in der Welt geweſen ſeye, indem eben diſes alle andere von der Catholiſchen Kirch abtrünige Sectirer vorgeben können, als die Arianer, Calviniſten, Socinianer ꝛc. Dann ſaget, bey welchen Menſchen, oder Gemeinde, und an welchem Orth hätte ſich vor Luthers Lebs-Zeiten ein unglaubiger Heyd anfragen, und anmelden müſſen, wann er in die wahre Kirch Chriſti einverleibt zu werden verlanget hätte? Es iſt demnach ein erdichtes, und recht lächerliches Vorgeben, daß euer Lutheriſche Kirch vor dem Luther allzeit in der Welt **unſichtbahr** gedauret habe.

Drittens / nennet der H. Joannes die Chriſtliche Kirch ein

neues Jeruſalem/ welches gleichſam auß dem Aſchen deß alten Jeruſalem auferſtanden, und Chriſtus auf dem Felſen erbauet hat, welchen die Porten der Höllen nit übergwältigen werden. Matth. 16. cap. Die Herren Proteſtanten vermeinen eben alſo auf dem Abfall und Untergang der Römiſch-Catholiſchen Kirch, wie ſie vorgeben, ihre Lutheriſch- oder Calviniſche Kirch aufzubauen, und veſt zu ſetzen. Dann ſie lehren, daß nach denen erſten fünff hundert Jahren die Chriſtliche Kirch in Finſternuß gerathen, und in Irrthum gefallen, auch in ſolchen elenden Stand verbliben ſeye, bis dieſelbe im Sechzehenden Jahr-hundert Lutherus durch ſeine Reformation wider an das Tag-Liecht gebracht hat. Wann man aber Catholiſcher Seits einwendet, daß die wahre Kirch Chriſti niemahls untergehen, unſichtbahr werden, oder vom wahren Glauben abfallen könne, gemäß dem untrüglichen Verſprechen Chriſti; ſo antworten die Herren Proteſtanten: daß gleichwie die alt-Teſtamentiſche Kirch, oder Synagog deren Juden in Irrthum gefallen, und zu grund gangen iſt, alſo auch diſes der Chriſtlichen Kirch hat widerfahren mögen. Allein es belieben unſere Glaubens Widerſacher nur die Schrifft-Stellen anzuſchauen, welche von der Stüfftung der Chriſtlichen Kirch handlen, ſo werden ſie mit Händen greiffen den groſſen Unterſchid zwiſchen der Chriſtlichen Kirch und Jüdiſchen Synagog; dieweil nemlich nit der Synagog, ſondern der Chriſtlichen Kirch die Beharrlichheit bis ans Ende der Welt von dem Göttlichen Heyland iſt verheiſſen worden, welches in der Augſpurgiſchen Confeſſion ſelbſt gelehret wird am 7. Artickel: **Das allzeit müſſe ein heilige Chriſtliche Kirch ſeyn / und verbleiben.** Zudeme war die Synagog deren Juden nur ein Figur, Vorbildung, und Schatten der Chriſtlichen Kirch, es muß aber weichen und aufhören das Vorbild, wann die Wahrheit: und der Schatten, wann das Liecht erſcheinet. Das neue Jeruſalem demnach die Chriſtliche Kirch wird niemahls aufhören, ſondern nach dem Untergang der Welt mit dem himmliſchen Jeruſalem vereiniget werden, und alſo in Ewigkeit verbleiben.

Was muß aber die wahrglaubige Kirch bis dahin außſtehen?

Sie iſt vom Anfang her nit nur durch die blutdurſtige Tyrannen, ſondern auch durch die halsſtärrige Ketzer auf das grauſamſte verfolget worden. Indeme diſe Kinder der Finſternuß, und Feind der Kirch die gewiſſiſte Lehr-Sätz in

Zwei-

Zweifel gezogen, oder gar für Fabel-Werck gehalten, die Geiſtliche Freyheit und Würde deren Hirten verunehret, die gute Werck verworffen, die Viertzigtägige Faſten, die Chriſtus mit ſeinem Exempel geheiliget, aufgehebt, das Allmoſen, welches von Sünden erlöſet, Tob. 4. cap. 11. vers. unverdienſtlich gehalten, das freywillige Gebett, worvon Chriſtus geſprochen Lucæ 18. cap. **Man muß allzeit betten / und nit aufhören /** als einen ungebottenen GOttes-Dienſt verachtet, und mit einem Wort endlich die verderbte Lehr eingeführet, daß der alleinig bloſſe Glauben ſeelig mache. Ja freylich hinter ſich, wie die Bauern die Spieß tragen. Und diſer iſt, der jetziger Zeit ſo gefällige Glaub, welcher ohne Sacrament rechtfertiget, ohne Opffer verſöhnet, und ohne gute Werck ſeelig macht. Allein es mögen der Teufel und ſeine Gehülffen wider die wahrglaubige Kirch GOttes wüten, wie ſie wollen, ſo werden ſie doch dieſelbe niemahls übergwältigen können, dem Verſprechen Chriſti gemäß bey Matthäo am letzten Capitel. Es muß gleichwohl der Sathan, und die vier in Euphrat oder Babel gebundene Engel, das iſt, die Anzahl deren Gottloſen auf ein kleine Zeit loß gelaſſen werden, wie der H. Joannes in der Offenbahrung 7. cap. vorgeſagt, welche Verfolgung aber denen Catholiſchen Chriſten zur Vermehrung ihres Lohns im Himmel gereichen wird. **Es müſſen Ketzereyen ſeyn /** ſagt der Heil. Apoſtel Paulus 1. Cor. 11. cap. 19. vers. **auf daß die jenige / ſo bewähret ſeynd / offenbahr werden.** Es laſſet der Göttliche Hauß-Vatter mit dem guten Saamen das Unkraut auf dem Acker der Kirch aufwachſen, bis die Zeit kommen wird, das gute Getreid in die Himmliſche Scheuren zu ſammlen, hingegen das Unkraut in das hölliſche Feuer zu werffen.

Was für einen Troſt werden alsdann die verfolgte Chriſten haben?

Der H. Joannes ſchreibet in heutiger Epiſtel: daß GOtt, gleichwie ein liebreiche Mutter ihren Kindern zu thun pfleget, die Zäher von ihren Augen abwiſchen, und die Heilige im Himmel leben werden ohne einige Forcht deß Todts, ſich erfreuen ohne Vermiſchung deß geringſten Leyds, und in denen reiniſten Wollüſten gleichſam ſchwimmen ohne Verbitterung einigen Schmertzens; Alſo hat der liebreichiſte Heyland bey ſeinem Abſchid auß diſer Welt die Apoſtel getröſtet: **Ihr habt jetzt Traurigkeit / ich werde euch aber wider ſehen / und euer Hertz wird ſich erfreuen / und**

euer Freud wird niemand von euch nehmen. Joan. 16. cap. Die künfftige Freud demnach im Himmel ſoll unſer gegenwärtiger Troſt ſeyn auf Erden, wann GOtt über uns ſchicket Creutz und Leyden, und wir von allen Seithen mit Schmertzen und Angſt umgeben werden. **Ich halte darfür / ſagt der H. Paulus Rom. 8. daß das Leyden diſer Zeit nit gemäß ſeye gegen der zukünfftigen Herꝛlichkeit / die in uns wird offenbahret werden.** Allein vile Chriſten ſeynd beſchaffen, gleichwie der Heil. Auguſtinus geſchriben hat. Serm. 74. de Sanctis. **Wir wollen mit denen Heiligen uns erfreuen / und die Trübſaal der Welt wollen wir mit ihnen nit leyden.**

Wie iſt der Schluß zu verſtehen: Sihe / ich mache alles neu?

Daß nehmlich nach dem allgemeinen Gericht Himmel und Erden neu, und in ein ſolche ſchöne Geſtalt werden verändert werden, die nit mehr abnehmen wird; gleichwie GOtt durch den Propheten Iſaias vorgeſagt am 65. cap. 17. vers. **Sihe / ich will neue Himmel / und ein neue Erden erſchaffen / und man wird an das vorige nit mehr gedencken / und daſſelbe auch nit zu Hertzen nehmen.** GOtt wird alſo nach dem letzten Gericht machen, ein neuen *Himmel*, *ein* neue Erden, ein neues *Jeruſalem*, ein neues Reich, ein neue *Braut*, ein neue Kirch. Es werden zwar die Fromme, welche in der ſtreittenden Kirch auf Erden heilig gelebet haben, in die obſigende Kirch im Himmel aufgenohmen werden, und alſo ein eintzige Kirch außmachen, allein der Stand diſer ſtreittenden Kirch und außerwählten Braut Chriſti JEſu wird gäntzlich verändert, und mit einer ewigen Glory und Glückſeeligkeit verherꝛlichet werden. Dann die Tyrannen werden dieſelbe nicht mehr verfolgen, die Ketzer läſtern, und die böſe Chriſten ärgern, ſondern alle Glider diſer glückſeeligen Verſammlung werden im Himmel mit einer Liebe vereiniget, und mit einer Stimm GOtt und dem Lamm ewiges Lob ſingen. Damit du dann, lieber Chriſt, in diſe neue glückſeelige Kirch im Himmel dermahleins eingehen mögeſt, fange jetzt an, dich, und dein Gewiſſen durch wahrhaffte Buß zu erneuern, den alten Menſchen mit ſeinen Laſtern außzuziehen, und einen neuen durch tugendliches Leben anzulegen, worzu der H. Paulus ermahnet. Epheſ. 4. cap. 23. vers. **Erneuert euch im Geiſt eures Gemüths / und ziehet einen neuen Menſchen an / der nach GOtt erſchaffen iſt / in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit.**

An der jährlichen Feſt-Begängnuß der Kirch-Weyhe.

Evangelium Lucä am 19. cap. 1. vers.

In der Zeit: gienge JEſus hinein / und zohe durch Jericho. Und ſihe ein Mann mit Nahmen Zachäus/ der war ein Oberſter deren Publicanen/ und derſelbe ware reich. Und er begehrte JEſum zu ſehen / wer er wäre / und könte nicht für dem Volck: dann er war klein von Perſohn. Und er lieff vorhin / ſtieg auf einen wilden Feigen-Baum / damit er ihn ſehe. Dann allda ſolte er fürüber gehen. Und als JEſus zu demſelbigen Orth kam / ſchauete er hinauf / und ſahe ihn / und ſprach zu ihm: Zachäe / ſteige eylends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß bleiben. Und er ſtieg eylends herab / und empfieng ihn mit Freuden. Und da ſie das ſahen / murreten ſie alle darüber / und ſagten / daß er bey einem Sünder einkehret. Zachäus aber ſtunde / und ſprach zu JEſu: HErr / den halben Theil meiner Güter gebe ich denen Armen / und ſo ich jemand um etwas betrogen hab/ das gib ich auch vierfältig widerum. Und JEſus ſprach zu ihm: Heut iſt diſem Hauß Heyl widerfahren / darum / daß er auch ein Sohn Abrahams iſt. Dann deß Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen / und ſeelig zu machen / das verlohren war.

Lehr-Stuck.

Warum liſet man diß Evangelium am Feſt der Kirch-Weyhe?

Das Evangelium vom Zachäo wird von uralten Zeiten her an denen Feſt-Tägen deren Kirchweyhungen geleſen, wie dann unſere Chriſtliche Teutſche zu ſagen pflegten: kein Kirch ſeye ſo klein, in welcher nit das Jahr einmahl Zachäus geprediget werde. Deſſen Haubt-Urſach aber iſt, dieweil der Göttliche Heyland in diſem Evangelio vermeldet, daß dem Hauß Za-

Zachäi durch ſeine Einkehr das Heyl widerfahren ſeye; Welche Gnad auch von allen geweyhten Kirchen kan gerühmet werden, worinnen GOtt uns Chriſten das Heyl der Seelen auf vilfältige Weis mittheilet, und Chriſtus ſelbſt im hochheiligſten Sacrament wahrhafftig zu gegen iſt. Dann in denen Kirchen wird das Volck im Geſatz GOttes und Lehr Chriſti unterwiſen: in denen Kirchen pfleget die Chriſtliche Gemeinde ihr Gebett vor GOtt außzugieſſen: in denen Kirchen wird vaſt unzehlig das allerheiligſte Meß-Opffer, und in demſelben Chriſtus ſelbſt unter denen Brod und Weins-Geſtalten für die Sünden der Welt aufgeopffert: in denen Kirchen empfanget man die H. Sacramenten, die Chriſtus als Mittel unſers Heyls eingeſetzet hat. Ein andere Urſach iſt, warum diß Evangelium am Tag der Kirch-Weyhe geleſen wird, dieweil nehmlich die von Holtz und Stein erbauete Kirchen ein Figur und Abbildung ſeynd deß Geiſtlichen Hauß GOttes, einer wahrglaubigen Seelen, welche durch die Gnad deß H. Geiſtes in der Tauff eingeweyhet, und GOtt zu einem Wohnſitz gewidmet worden, alſo daß man auch von einer ſolchen in der Gnad GOttes ſich befindenden Seel ſagen kan: **Heut iſt diſem Hauß Heyl widerfahren.** Wiſſet ihr nit / fraget der Heil. Apoſtel Paulus die Corinthier 1. cap. 3. vers. 16. **daß ihr ein Tempel GOttes ſeyet/ und der Geiſt GOttes in euch wohne?** Und mehrmahlen in der Anderten Send-Schrifft zu denen Corinthiern 6. cap. 16. vers. **Ihr ſeyt ein Tempel deß lebendigen GOttes.** Derowegen ſollen wir uns bey der Feſt-Begängnuß der Kirch-Weyhung erindern, daß GOtt auch unſere Hertzen und Seelen zu ſeiner Wohnung und geheiligten Tempel außerwählet habe.

Wer ware Zachäus?

Weil der Göttliche Heyland von Ephrem ſeinen Weeg nach Jeruſalem genohmen, ſo iſt er durch die Stadt Jericho gereiſet, welche an der Land-Straß nach Jeruſalem gelegen war. In diſer Stadt hat Chriſtus JEſus der gute Hirt ein verlohrnes Schäfflein geſuchet Zachäum mit Nahmen, welchen die Geld-Begierde zu vilen Ungerechtigkeiten verleitet, und zwar ſeine Kiſten mit Schätzen angefüllet, die Seel aber der Göttlichen Gnad beraubet hat. Nach glaubwürdiger Meinung ware Zachäus ein gebohrner Jud, ſeinem Ambt nach aber ein Obriſter und Vorſteher deren Publicanen, die nach der Römiſchen Kayſer Tax und Verordnung die Mauth und Zoll einforderten.

Das Ambt ware in ſich ſelbſten gut, daß ſie aber über die Gebühr von denen Leuthen die Mauth erpreſſet, und ſich von fremden Gut bereichet, hat dieſelbe in ein übles Geſchrey gebracht, daß die Publicanen für offene Sünder allenthalben gehalten wurden; derowegen als unter andern Büſſern auch die Publicanen zu dem H. Joannes dem Tauffer kommen, und gefraget: **Meiſter / was ſollen wir thun? ſprach er zu ihnen: Nehmet nicht mehrer / als was euch verordnet iſt.** Lucæ 3. cap. 12. vers. Uber diſe Publicanen demnach ware Zachäus zum Vorſteher geſetzet, welcher dann auch ſeine Schantz ſowohl in acht genohmen, daß er ein reicher Mann worden. Diſe Arth reich zu werden, nehmlich durch ungerechte Vortheil, Betrug, und diebiſche Griffel, gehet unter denen Chriſten noch im vollen Schwung, und bleibet allzeit wahr jenes teutſche Sprüchwort: Kein Ambt iſt ſo klein, es iſt deß Henckens werth. Nur diſes iſt der Unterſchid, daß die Publicanen bey denen Juden höchſtens verachtet, die Wucherer und Geldſchinder hingegen öffters bey uns Chriſten am meiſten verehret, und zu denen vornehmſten Aembtern befördert zu werden pflegen.

Wie hat ſich die Bekehrung Zachäi zugetragen?

Er hatte von der Lehr, Wunderwercken, und liebreichen Umgang Chriſti mit denen Sündern vil erzehlen gehöret, darum wurde er begierig, JEſum von Angeſicht kennen zu lehrnen, nit auß Fürwitz, ſondern bey demſelben Hülff und Rath für das Heyl ſeiner Seelen zu ſuchen. Weilen aber den Göttlichen Heyland vil Volck begleitete, und an allen Orthen, wo er durchzohe, ihme entgegen lieffe, Zachäus hingegen klein von Perſohn ware, und durch ſovil Leuth durchzutringen nit vermöchte, ſo ſtige er auf einen wilden Feigen-Baum, Chriſtum, wann er fürüber gienge, recht ins Geſicht zu faſſen. Es gäbe mancher vil darum, der villeicht im Mutter-Leib verkürtzet worden, wann er ſeiner Statur nur ein halbe Spann zulegen könte, weil die Leibs-Gröſſe zu allen Verrichtungen ein mehrers Anſehen bey denen Leuthen gibt. Obſchon der weltweiſe Ariſtoteles, in der Kunſt die Naturen auß der Geſichts-Bildung zu erkennen, darfür haltet, daß kleine Leuth meiſtens ein groſſes Hertz und Gemüth haben, wie dann der groſſe Kriegs-Held Alexander von kleiner Perſohn geweſen iſt. Zachäus demnach klein von Perſohn, aber groß von Gemüth hat allen Schimpff und Spott, ſo bey ſeinen Baumſteigen nicht wird ermanglet haben, groß-

großmüthig verachtet, damit er nur den Göttlichen Heyland ſehen möchte. Kaum aber iſt JEſus an diſem Orth angelangt, ſahe er über ſich, und ruffte hinauf: Zachäe ſteige eylends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß bleiben. Der HErr nennet Zachäum mit Nahmen, dann er kennet, die ihme zugehören, alſo ſpricht GOtt zu dem Moyſes, Exodi. 33. cap. 12. vers. Ich keñe dich auß deinem Namen / und du haſt Gnad vor mir gefunden. Ein wahrer Hirt, lehret Chriſtus Joan. 10. cap. 3. vers. ruffet ſeinen Schaffen mit Nahmen. Hingegen zu denen thorrechten Jungfrauen, die kein Oel in ihren Ampeln hatten, ſprache der Bräutigam: Ich kenne euch nit. Diſe erſchröckliche Wort werden auch dermahleins von GOtt anhören müſſen jene gottloſe Menſchen, die zwar auf der Welt einen groſſen Nahmen haben, doch aber in Irrthum deß Glaubens, oder in ſchwären Sünden leben, und auch ohne wahre Buß und Bekehrung dahin ſterben. Ein lieber Gaſt ladet ſich ſelber ein, pflegt man zu ſagen. Chriſtus JEſus ware ein ſolcher allerliebſter Gaſt, welcher ſich ſelbſt bey Zachäo eingeladen, nicht wegen der leiblichen Speis, ſondern wegen dem Seelen-Heyl Zachäi. O groſſe Freygebigkeit deß Göttlichen Heylands, welcher allzeit mehr gibt, als wir verlangen; Zachäus hat nur begehret, Chriſtum von fern zu ſehen, der Heyland aber laſt ſich nit nur ſehen, ſondern redet mit ihm, und ladet ſich zu ihm in ſein Hauß.

Zachäus auf ſo liebreiche Einladung beſinnet ſich gar nit, wie manche Küſſen-Pfenning villeicht gethan hätten, ſondern ſtige eylends vom Baum herab, und empfienge JEſum mit Freuden. Es verlanget GOtt auch bey einen jeden Menſchen zu wohnen, wann er ihne nur einlaſſen, und die Thür deß Hertzens eröffnen will. Sihe / ſpricht GOtt in der Offenbahrung Joannis 3. cap. 20. vers. ich ſtehe vor der Thür / und klopffe an; So jemand mein Stim̃ hören wird / und mir die Thür aufthun / zu diſen werd ich eingehen / und das Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir. GOtt aber wohnet in uns durch dem wahren Glauben, ſteiffe Hoffnung, und vollkommene Liebe, die ſich in Haltung ſeiner Gebotten zeiget. Es kommt auch Chriſtus wahrer GOtt und Menſch zu uns durch das hochwürdige Sacrament deß Altars, und wohnet mit uns, wann wir denſelben auß deß Prieſters Hand mit Freuden, mit Andacht, und Liebe empfangen. Die Juden und Phariſäer haben zwar gemurret, daß JEſus

ſus bey einem Sünder einkehret; Zachäus aber hat alſobald mit der That erwiſen, daß ihr Urtheil falſch, und der jenige Sünder nit mehr ſeye, der er zuvor geweſen. Alſo vermeſſentlich werden noch heutiges Tags vile Menſchen geurtheilet, die entweder gar nicht geſündiget, oder ihre Sünden ſchon durch wahre Buß außgelöſchet haben.

Was thut Zachäus in ſeiner Bekehrung?

Er ſtellet ſich vor das Angeſicht Chriſti, als ein büſſender Sünder, bekennet ſeine Miſſethaten offentlich, und verſpricht Beſſerung ſeines Lebens. **Sihe / ſprach er zu Chriſto, den halben Theil meiner Güter gib ich denen Armen / und ſo ich jemand betrogen hab / das gib ich vierfältig wider.** Mercke allhier lieber Chriſt, daß Zachäus ſein Gut und Geld, ſo er mit Fug und Recht beſeſſen, abtheile und abſöndere von dem andern, welches er mit Unrecht an ſich gebracht. Von deme nun, was er mit Ehren erhalten, theilet er das Allmoſen auß, uns zur Lehr, daß man auß ſeinem eigenen, und nit auß fremden Beutel Allmoſen geben, oder wie man ſagt, das Leder nicht ſtehlen, und darvon armen Leuthen Schuhe ſoll machen laſſen. Alſo ermahnet der Weiſe in denen Sprüchen 3. cap. 9. vers. **Ehre den HErrn von deinem Gut.** Gleichwie Zachäus ſagt: den halben Theil meiner, und nicht fremder Güter gib ich denen Armen. Wann einer vile hundert, oder tauſend Gulden ungerechtes Gut zuſammen geſcharret, und darvon ein wenig denen Armen gibt, oder etwas in denen Kirchen machen laſſet, ein ſolches Opffer kan GOtt nicht angenehm ſeyn, wie der weiſe Sirach ſpricht, Eccli. 34. cap. 21. vers. **Der auß dem ungerechten Gut opffert / deſſen Opffer iſt unrein.** Und am 24. vers. **Der auß deß Armen Gut Opffer bringt / iſt gleich / als wann einer den Sohn vor denen Augen ſeines Vatters tödtet.**

Den andern Theil ſeiner Güter, das ungerechte Gut ſtellet Zachäus vierfach zuruck, und thut alſo mehr, als er ſchuldig war; indeme das Geſatz Moyſis nur in gewiſſen Zufällen die Zuruckſtellung eines mehreren, als entfremdet worden, gebotten hat; zum Exempel im Buch Exodi 22. cap. 1. vers. ſpricht GOtt: **Wann jemand einen Ochſen oder ein Schaaf ſtihlet / und ſchlachtet daſſelbe / oder verkauffet es / der ſoll fünff Ochſen für einem Ochſen widergeben / und vier Schaaf vor ein Schaaf.** Mercket liebe Chriſten, die Zuruckſtellung deß ungerechten

Guts, oder die Erſetzung deß verurſachten Schadens iſt kein Sach, die einem frey ſtehet zu thun oder zu laſſen, ſondern ſie iſt nach Göttlich- und natürlichen Recht gebotten und nothwendig zu einer wahrhafften Buß, indeme dem bekannten Außſpruch deß H. Auguſtini gemäß, Epiſt. 54. ad Maced. **Die Sünd nit vergeben wird/ es ſeye dañ/ daß zuruckgeſtellet werde/ was entfremdet/ oder abgetragen worden.** Haſt du alſo ungerechtes Gut an dich gezogen, dem Nächſten in ſeinen zeitlichen Gütern geſchadet, oder ſeine Ehr geſtohlen, ſo iſt kein anders Mittel übrig, entweder zuruckſtellen, den Schaden erſetzen, und die Ehr widerbringen, oder verdammt werden. Von diſer ſchuldigen Zuruckſtellung, oder Erſetzung deß unrechtmäſſig verurſachten Schadens, und verletzter Ehr entbindet kein eintzige andere Urſach, als die bloſſe Unmöglichkeit, worvon ein verſtändig, und gewiſſenhaffter Beicht-Vatter die Entſcheidung geben wird. Es werden demnach jene Chriſten niemahls von ihren Sünden der Ungerechtigkeit, und Ehrabſchneidung in der Beicht loß geſprochen, welche unter weiß nit was für ungegründeten Vorwändten die Zuruckſtellung entweders auf die Zeit ihres Todts hinaußſchieben, oder endlich gar unterlaſſen. Es iſt auch keines Weegs erklecklich, daß etwann ein Theil deß entfremdten Guts, oder auch daſſelbe gantz und gar unter die Arme außgetheilet, oder zu gottſeeligen Stifftungen, oder zu Erbauung eines Altars, und zur Zierde der Kirchen verwendet werde; Sondern es muß, wann es anderſt die Beſchaffenheit der Sach zulaſſet, die Zuruckſtellung dem jenigen geſchehen, welchem der Schaden iſt zugefüget worden. Alſo der Engliſche Lehrer, H. Thomas von Aquin. 2. 2. q. 62. art. 5.

Was ſagt JEſus zu ſolcher Bekehrung Zachäi?

Auf ein rechtſchaffene Buß folget Heyl, Gnad, und Vergebung der Sünden, deſtwegen ſpricht Chriſtus: **Heut iſt diſem Hauß Heyl widerfahren.** Durch diſes Hauß wird vornehmlich verſtanden der HErr ſelbſt deß Hauſes, Zachäus, welcher auf ſeine Bekehrung, von Chriſto Nachlaſſung der Sünden, und die Göttliche Gnad empfangen hat. Hernach alles Hauß-Geſind, welches muthmaßlich dem Beyſpihl ihres HErrn gefolget, ihre Sünden bereuet, und von Chriſto zur Gnad aufgenohmen worden. Alſo werden in der H. Schrifft durch das Wort: **Hauß**/ öffters verſtanden all die jenige, welche im Hauß wohnen, als Herr, Frau, Kinder, Dienſtbotten, und Innwohner.

ner. Joannes ſchreibet am 4. cap. vom Königlein: Er hat geglaubt / und ſein gantzes Hauß. Die Hauß=Vätter, und Hauß=Mütter demnach ſollen mit einem guten Beyſpihl vorgehen, weil demſelben die Hauß=Genoſſen bald nachfolgen.

Diſe gantze Geſchicht von der Bekehrung Zachäi beſchlieſſet endlich Chriſtus mit jenen Troſt=vollen Worten: Deß Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen / und ſeelig zu machen / was verlohren war. Diſer Spruch iſt auch erfüllet worden an Petro dem Fürſten der Apoſteln, an Magdalena und Matthäo, am rechten Schächer, und andern Sündern, die von Chriſto Verzeyhung erlanget haben. Derowegen ſoll kein Menſch an GOttes Gnad und Barmhertzigkeit verzweiflen, wann er auch noch ſovil und ſchwäre Sünden begangen hat, ſondern vilmehr wie ein verlohrnes Schäfflein zuruckkehren zu dem Göttlichen Hirten Chriſto JEſu, welcher kommen iſt zu ſuchen, und ſeelig zu machen, was verlohren ware.

Kurtze Erklärung
Von denen Cäremonien der Kirch=Weyhung.

OBwolen der allweſende GOtt ihme weder Schrancken noch Zihl ſetzen laſt, ſondern überall, und an allen Orthen gegenwärtig iſt, ſo erzeiget er doch ſeine Gnaden mehr an einem, als andern Orth. Im alten Teſtament hat er jenen herzlichen Tempel zu ſeiner Wohnung und Gnaden=Orth erwählet, welchen Salomon der König mit ſo groſſen Unkoſten erbauet, und mit ſovil Opffer eingeweyhet hat. Unſer Göttliche Heyland ſelbſt hat diſen Tempel mit ſeiner Gegenwart geheiliget, als er nit nur auf das Feſt der Kirch=Weyh mit andern dahingangen, ſondern auch in demſelben öffters ſeine Göttliche Lehr vorgetragen, und darauß die Kauffer und Verkauffer mit einer auß Stricken geflochtenen Geiſel getriben. Deme zu Folg wurden im neuen Teſtament ſchon zu Zeiten deren Apoſteln ſolche beſondere Orth außerwählet, und zu Verrichtung deß Gebetts, H. Meß=Opffers, Predigen, und andern gottſeeligen Ubungen gewidmet, wie in denen Apoſtel=Geſchichten zu leſen iſt. Es machet auch der H. Paulus einen klaren Unterſchid zwiſchen denen Kirchen, und eigenen Häuſern. 1. Cor. 11. Habt

ihr keine Häuſer / fraget der Apoſtel, darinn zu eſſen und zu trincken? oder verſchmähet ihr die Kirch GOttes? Nachdeme aber die betrübte Zeiten deren heidniſchen Verfolgungen vorbey gangen, und die Chriſtliche Kirch ein ſichere Ruhe zu genieſſen angefangen, wurden alſobald offentlich und prächtige Gebäu aufgeführet, auch mit beſonderen Cäremonien von Päbſt und Biſchöffen eingeweyhet, worinnen der Catholiſche GOttes-Dienſt mit ſchönſter Ordnung gehalten worden. Alſo hat Conſtantinus der erſte Chriſtliche Kayſer in ſeinem Pallaſt zu Rom, Lateran genannt, eine herrliche Kirch erbauet, welche der Heil. Pabſt Sylveſter zu Ehren unſers Heylands eingeweyhet. Noch zwey andere Kirchen zu Rom hat diſer groſſe Kayſer vom Grund aufgeführet, eine deß H. Apoſtels Petri, die andere auf der Straſſen nach Oſtia deß H. Apoſtels Pauli genannt. Zur Einweyhung der Kirch aber, welche diſer gottſeelige Kayſer Conſtantinus zu Jeruſalem denen HH. Martyrern zu Ehren aufrichten laſſen, hat er das gantze Concilium oder Kirchen-Verſammlung zu Tyro eingeladen, worbey auch, nach Zeugnuß Euſebii im 4. Buch vom Leben Conſtantini 40. cap. fünffzehen Biſchöff erſchinen seynd. Unter denen Schrifften deß H. Auguſtini ſeynd noch verhanden fünff ſchöne Predigen, welche er von der Kirch-Weyhung zu dem Volck gehalten. Serm. de Temp. 152. &c. Der H. Ambroſius Biſchoff zu Mayland hat in eigner Perſohn vile Kirchen eingeweyhet, welches er bezeuget lib. 1. Epiſt. 5. ad Felicem & Epiſt. ad Sororem, inter Serm. 92. Der H. Chryſoſtomus hat ebenfalls von der Kirch-Weyhung geprediget. Orat. in nov. Dominic. Wegen einer Kirch-Weyhung hat das Volck von Mitternacht bis Mittag auf dem H. Biſchoff Baſilium gewartet. in Pſalm. 114. Der H. Athanaſius meldet vom H. Biſchoff Alexandro, und andern Vättern, daß ſie Kirchweyhungen gehalten haben. in Apolog. ad Conſtant. Auß diſen bewährtiſten Zeugnuſſen demnach erhellet genugſam, daß die Kirch-Weyhung GOtt angenehm, und auch in der Chriſtenheit uralt ſeye, welche zu ſelben Zeiten niemand verachtet, oder als ein unnutzes Gepräng verworffen hat.

Weil aber der Teufel ein abgeſagter Feind deß Göttlichen Lobs iſt, und allen wahren GOttes-Dienſt haſſet, ſo iſt ihme auch höchſtens zu wider das Gebett, Meß-Opffer, Predigen, Außſpendung deren HH. Sacramenten, ſo alles in denen Kirchen ver-

richtet wird, und rathet darum vilmehr zum abbrechen der Kirchen, als zum aufbauen; wie er dann nit nur die heidniſche Kayſer, Diocletianum, Julianum ꝛc. ſondern auch die unſinnige Ketzer dahin verhetzet hat, daß vile tauſend Kirchen nidergeriſſen, und der Erden gleich gemacht worden. Alſo verweiſet der Manichäiſche Ketzer Fauſtus denen Catholiſchen, daß ſie Altär und Kirchen haben, wie die Heiden und Juden, nach Zeugnuß deß Heil. Auguſtini lib. 20. contra Fauſtum. Die Meſſalianer verwarffen alle Tempel, und Altär miteinander, und betteten nur in Häuſern, nach Bericht Damaſceni lib. de centum Hæret. Die Euſtathianer waren gleichfalls denen Kirchen ſpinnenfeind, wie auch die Petrobuſianer, Albigenſer, Waldenſer, Wickleffiſten, Taborithen, Widertauffer ꝛc. Martin Luther ſchreibet in der Außlegung der Epiſtel an St. Stephans Tag: Kein andere Urſach iſt / Kirchen zu bauen / ſo je eine Urſach iſt / denn nur / daß die Chriſten mögen zuſamm kommen / betten / Predig hören / und Sacrament empfahen ꝛc. Und ein kleines hernach: Es wäre gut um ſolches Irꝛthums Willen (nehmlich daß die Leuth auß dem Kirchbauen ein gut, verdienſtliches Werck machen) außzutilgen / daß man alle Kirchen einmahl in aller Welt umkehret / und in gemeinen Häuſern / oder unter dem Himmel predigte / bettet / tauffet / und alle Chriſtliche Pflicht übet. Sintemahl auch die angezeigte Urſach / Kirchen zu bauen / ein ſchlechte Urſach iſt ꝛc. Weil nun Luther ſolchen Sinns war, ſo iſt kein Wunder, daß er auf die Weyhung der Kirch, und dero Feſt-Begängnuß gar nichts gehalten, worvon er im Buch an teutſchen Adel ſich alſo hören laſſet: Vor aller Arbeit ſolle man die Kirchweyhungen vom Grund außreutten / weil ſie nichts anders ſeynd als Trinck-Stuben / Jahr-Märckt / Spihl-Hütten / und Tantz-Böden ꝛc. Wahr iſt es, daß bey uns Catholiſchen zu Zeiten die Kirch-Weyhungen mit ſchändlichen Mißbräuchen begangen werden, worzu auch die weltliche Obrigkeiten, wegen zeitlichen Gewinn, ihres Bier- und Wein-Verſchleiß, durch die Finger ſehen, der Geiſtlichkeit aber nit mehrer erlaubet iſt, als mit halbdeutigen Worten darwider zu reden, oder mit Stillſchweigen das Unrecht zu beſeufftzen. Gleichwie man aber deßwegen die Clöſter nit abbricht, weil Luther, und nach ſeinem Beyſpihl vile nichtswerthe Mönch darauß geſprungen, alſo reiſſet man auch die Kirchen nit

nit gleich nider, wann ſchon, nach dem Sprüchwort, der Teufel daran ein Capellen bauet. Den Mißbrauch ſoll man alſo abſchaffen, und das Gute, die Kirchweyhung behalten, die von der Chriſtlichen Kirch jederzeit hoch geachtet worden. Die Herren Proteſtanten halten freylich nach dem Beyſpihl Luthers wenig auf die Kirch-Weyhung, und haben ſolche gar abgeſchaffet, doch werden auch bey ihnen annoch Meß- und Kirch-Tåg gehalten, nicht aber in der Kirch mit dem Heil. Meß-Opffer, oder Begångnuß der Kirch-Weyhe, ſondern im Würths-Hauß mit Tantzen und Springen, und auf dem Marckt-Platz mit Kauffen und Verkauffen. Diſes aber laſt die ſonderbahre Vorſichtigkeit GOttes geſchehen, damit jedermånniglich wiſſen ſoll, wie nehmlich ſolche Lutheriſche Kirchen vormahls Catholiſche GOttes-Håuſer geweſen ſeyen, die von Biſchöffen eingeweyhet, und zu Haltung deß Catholiſchen GOttes-Dienſts von ihrem Anfang gewidmet worden.

Die Außlegung deren Cåremonien bey der Kirch-Weyhung wird weiters zeigen, daß diſe kein unnutzes Geprång ſeye. Vors Erſte ſeynd zu mercken die Urſachen, warum man Kirchen zu erbauen pfleget: daß man nehmlich darinnen ſein Gebett in Verſammlung der Chriſtlichen Gemeinde zu GOtt außgieſſe, gleichwie Chriſtus ſagt, Lucæ 19. cap. 46. vers. **Mein Hauß iſt ein Bett-Hauß.** Und iſt nach Lehr deren heiligen Våtter richtig, daß das Gebett in denen Kirchen GOtt angenehmer ſeye, als an andern Orthen: 2. Daß man GOtt dem Allmåchtigen in denen Kirchen das ihme gebührende Opffer verrichte, wie GOtt zu dem König Salomon geſprochen 2. Paral. 7. cap. 12. vers. **Ich hab mir diß Orth zum Hauß deß Opffers außerwåhlet.** Bey uns Catholiſchen wird das allerheiligſte Meß-Opffer in denen Kirchen beſtåndig gehalten; was haben aber für ein Opffer die Proteſtanten? Wann ſie der Lehr ihrer Augſpurgiſchen Confeſſion nachfolgten, am 24. Artickel von der Meſſe, ſo ſolten ſie annoch die **Meß mit groſſer Andacht und Ernſt halten.** 3. Damit GOtt in denen Kirchen ein gezimmende Wohnung auf Erden zubereitet werde, wie er ſelbſt verlanget hat. 2. Paral. cap. 7. vers. 16. **Ich hab diß Orth erwåhlet/ und geheiliget/ daß mein Nahm allda ſeye ewiglich/ und meine Augen und Hertz daſelbſt verbleiben alle Tåg.** Es iſt alſo ein Phariſåiſche Aergernuß, wann man murret über den Pracht und Herrlichkeit unſerer Catholiſchen GOttes-Håuſer,

wor-

worinnen Chriſtus ſelbſt wahrer GOtt und Menſch im heiligſten Sacrament deß Altars zu wohnen ſich würdiget. Letztlich werden die Kirchen erbauet, damit darinnen das Wort GOttes dem Chriſtlichen Volck vorgetragen, die Göttliche Geheimnuſſen außgeleget, die heilige Sacramenten außgeſpendet, und die Reliquien deren Heiligen gebührender maſſen aufbehalten werden.

Vors Anderte wird ein freyer Platz zu Erbauung einer Kirch außgeſuchet, welcher ſowohl von andern Wohn-Häuſern abgeſöndert, als von weltlichen Gewalt befreyet, und mit einem Einkommen zu derſelben Erhaltung verſehen iſt. **Vors Dritte** ſollen die Kirchen gegen Aufgang der Sonnen gebauet, und dahin der Hoch-Altar geſetzet werden, worvon der uralte Lehrer Origenes Hom. 5. in Numer. Juſtinus der Martyrer q. 118. und der H. Auguſtinus lib. 2. de Serm. Dom. cap. 9. Zeugnuß geben, hierdurch anzudeuten, daß gleichwie vom Aufgang der Sonnen das Liecht zu uns kommet, alſo wir alldorten von GOtt daß himmliſche Liecht ſeiner Gnad erwarten. Die Geſtalt der Kirchen iſt gemeiniglich einem Schiff gleich, zum Angedencken, daß Chriſtus auß dem Schiff Petri das Volck gelehret hat. Lucæ 5. cap. Heutiges Tags werden die Kirchen in zwey Theil abgetheilet, in das Lang-Hauß, worinnen das Volck ſich verſammlet, und in dem Chor, worinnen die Prieſter das Lob GOttes ſingen, und das heiligſte Meß-Opffer verrichten. In der erſten Chriſtenheit aber hatten die Kirchen vier Theil, **Erſtlich** den Vorhoff, ſo auſſer der Kirch ſtunde, mit einem nidrigen Dach, auf vier oder mehr Saulen. 2. Den Platz von der Kirchen-Thür bis zum Chor, ſo das Schiff oder Lang-Hauß genennet, und mitten durch mit einer Mauer unterſchiden war, auf deſſen rechter Seiten die Männer, lincker Seits aber die Weiber dem GOttes-Dienſt beywohneten. 3. den Chor, der mit etlichen Staffeln erhöhet war, worinnen die Pſalmen geſungen wurden, worvon das Concilium zu Laodicea Can. 15. Meldung thut. 4. Das Heiligthum, in deſſen Mitte der Hoch-Altar ſtunde mit Gättern umgeben, worauf in dem Tabernackel das allerheiligſte Sacrament aufbehalten wurde. Von denen Kirchen deren Alten pfleget man zu ſagen: **Unſere Alte hatten finſtere Kirchen / und liechte Hertzen** / in welchen nehmlich das Feuer der Göttlichen Liebe, ſonderbahr bey dem Gebett in denen Kirchen gebrunnen hat.

Hütet euch aber liebe Chriſten, damit nicht von euch der darauf folgende Spruch wahr werde: **Jetzt haben wir liechte Kirchen / und finſtere Hertzen /** welche wir von ſchwartzen Sünden-Flecken berußiget in die Kirch tragen, und doch darinnen dieſelbe durch das H. Sacrament der Buß nit abwaſchen.

Nachdeme alſo die Kirch erbauet, und auf gebührende Weis gereiniget worden, kommet der Biſchoff, dieſelbe mit denen gewöhnlichen Cæremonien einzuweyhen. Deſſen wir ein Exempel haben im Geſatz der Natur, als Jacob der Patriarch einen Stein zum Opffer deß HErrn aufgerichtet, denſelben durch Aufgieſſung deß Oels eingeweyhet, und das Orth ein Hauß GOttes genennet hat. Gen. 28. cap. In dem geſchribenen Geſatz hat Moyſes mit dem heiligen Oel und andern Cæremonien den Tabernackel, Altar, und alle Opffer-Geſchirr geheiliget. Exodi 40. cap. Salomon hat den Tempel zu Jeruſalem, und die Machabäer einen neu-erbaueten Altar eingeweyhet, auch deſſen Feſt durch acht Täg, und alle Jahr feyerlich begangen. In der Chriſtenheit endlich ſeynd die Weyhungen deren Kirchen und Altären von Zeiten deren Apoſteln gehalten, und von denen heiligen Vättern angerühmet worden; daß alſo *unſere* Glaubens-Widerſacher *ohne allen* Grund wider die heilige und GOtt gefällige Kirch- und Altar-Weyhe ſchmähen.

Erſtlich dann wird ein Waſſer, ſo mit Aſchen, Saltz, und Wein vermiſchet iſt, geweyhet, uns zu lehren, daß gleichwie wir die Sünden wie das Waſſer hinein getruncken Job. 15. alſo dieſelbe durch den Aſchen der Buß, das Saltz der Abtödtung, und den Wein der Liebe in denen Kirchen abgewaſchen werden. **Andertens** gehet der Biſchoff dreymahl um die Kirch, und beſprenget dieſelbe inn- und außwendig, mit diſen geweyhten Waſſer, hierdurch anzudeuten die Verehrung der Dreyeinigen GOttheit, zu deſſen alleinigen Dienſt diſer Orth von nun an gewidmet wird; und darbey uns zu erindern, daß unſere Seelen zu einen Geiſtlichen Tempel GOttes in der Heil. Tauff durch dreymahlige Aufgieſſung deß geweyhten Waſſers im Nahmen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit eingeweyhet worden. **Drittens** ſtoſſet er mit dem Biſchoff-Stab dreymahl an die verſchloſſene Kirch-Thür, worauf dieſelbe eröffnet wird, anzuzeigen, daß Chriſtus mit ſeinem Creutz uns die Himmels-Thür eröffnet, und annoch an unſer Hertz klopffe, damit wir ihm daſſelbe zu ſeiner

Woh-

Wohnung eröffnen ſolten. Apoc. 3. **Viertens** ſpricht der Biſchoff bey dem Eingang in die Kirch: **Frid ſey diſem Hauß /** hiemit dem Befelch Chriſti zu gehorſamen, welchen er ſeinen Apoſteln gegeben, daß ſie dem Hauß, wohin ſie eingehen wurden, am erſten den Friden winſchen ſolten; wie auch anzudeiten, daß GOtt all denen jenigen, die mit guten Gemüth in die Kirch eingehen, ſeinen Friden geben werde. **Fünfftens** wird der Boden der Kirch mit Aſchen beſtreuet, worein der Biſchoff das Griechiſch und Lateiniſche A. B. C. creutzweis mit ſeinem Stab ſchreibet; hierdurch uns die Demuth zu lehren, mit welcher wir in der Kirch vor dem Angeſicht GOttes erſcheinen ſolten, dieweil wir nichts als Staub und Aſchen ſeynd. Hernach anzudeuten, daß die Lehr Chriſti und ſeines Creutzes fürnehmlich in diſen zweyen Sprachen der Griechiſch und Lateiniſchen außgebreitet, und der GOttes-Dienſt bis heutigen Tag in diſen Sprachen gehalten worden. **Sechſtens** werden an die Kirchen-Wänd zwölff Creutz gemahlen, daran Leuchter gemacht, und die Kertzen darauf angezündet, die Creutz aber mit dem Heil. Chryſam geſalbet, darmit zu lehren, daß die Kirchen ein Hauß deß gecreutzigten JEſu ſeyen, und wir wie Soldaten unter diſem Creutz-Fahnen ſtreitten müſſen, bis wir das ewige Sig-Cräntzl erlangen. Die zwölff brinnende Liechter bedeiten die zwölff Apoſtel, welche unter dem Creutz-Fahnen Chriſti die Menſchen angeworben, und das Liecht deß wahren Glaubens in der gantzen Welt angezündet haben; durch die Salbung mit dem Heil. Oel wird diſes Gebäu der Kirch zu einen Hauß GOttes geheiliget, worvon wir das Beyſpihl auß der H. Schrifft haben. Alſo wird auch das Haupt deren neu-Getaufften mit dem Chryſam geſalbet, zum Zeichen, daß ſie gleichwie die Kirchen dem wahren GOtt zu einer Wohnung geheiliget werden. Nach diſen Cäremonien werden die Reliquien deren Heiligen in die geweyhete Kirch mit einer Proceſſion getragen, anzuzeigen, daß an diſem Orth GOtt mit ſeinen Heiligen wohnen, und daſſelbe zur würdigen Behaltnuß ihrer heiligen Gebeinen bereitet werde. Worauf letztlich der Hoch-Altar mit denen von der Catholiſchen Kirch fürgeſchribenen Cäremonien geweyhet, und darauf das allerheiligſte Meß-Opffer zum erſtenmahl verrichtet wird. Von denen Altären machet Meldung der H. Apoſtel Paulus 1. Cor. 10. **Ihr könnet nit zugleich theilhafftig wer-**

den deß Tiſch deß HErrn / und deß Tiſch der Teufel. Und zum Hebräern 13. cap. Wir haben einen Altar / darvon nit Macht haben zu eſſen / welche dem Tabernackel dienen. Wann die Türcken ein Kirch von uns Chriſten erobern, ſo iſt ihr erſte Arbeit, die Altär abzubrechen, deren Exempel meiſtens die Calviniſten eyffrig nachgefolget seynd.

Die Herren Proteſtanten finden an unſern Kirchen, und Weyhung derenſelben vil außzuſtellen, wir Catholiſche aber fragen dieſelbe, an welchem Orth dann vor Luther und Calvini Zeiten nur ein eintzige Kirch in der gantzen Welt geweſen, welche ſie die Evangeliſche oder Reformirte, wie ſie ſich nennen, erbauet, oder darinnen die Ubung ihres Glaubens und Religion gehabt hätten? Jetzt prangen ſie freylich mit Kirchen, die ſie aber meiſtens uns Catholiſchen durch Gewalt abgetrungen haben. Die Türcken haben vor Luthers, und Calvini Zeiten ihre Moſcheen gehabt zu ihren Mahometiſchen Greuel: die Juden Synagogen zu ihren Jüdiſchen Cäremonien: die Heyden Tempel, zum Dienſt ihrer Götzen, die Lutheriſch, und Reformirte Gemeinden können auf dem gantzen Erd-Boden keine Kirch aufweiſen, die vor denen Zeiten der unſeeligen Reformation mit ihren Liedern beſungen, und von dem Geſchrey ihrer Prädicanten wäre angefüllet worden. Diß mercket endlich liebe Catholiſche, daß wir nach dem Beyſpihl auß der H. Schrifft, und nach der beſtändigen Gewohnheit der Chriſtlichen Kirch nit nur das Feſt der Kirch-Weyhung, ſondern auch derſelben Jahr-Tag mit feyerlicher Andacht begehen, und in diſen GOtt dancken ſollen, daß wir auß ſeiner Gnad in ſolchen geweyhten Kirchen unſer Gebett außgieſſen, der Predig und GOttes-Dienſt beywohnen mögen, welche vor Luthers und Calvini Zeiten ſchon erbauet, und darinnen der Catholiſche GOttes-Dienſt gehalten worden. Wormit dann diſer Anderte Theil der Catholiſchen Hauß-Poſtill beſchloſſen wird, gleichwie derſelbe angefangen worden, im Nahmen deß Dreyeinigen GOttes, Vatters, Sohns, und Heil. Geiſtes, Amen.

Ge-

Gebett,

Am Feſt-Tag der Kirch-Weyhung.

ALlmächtig-ewiger GOtt wir dancken dir auß Grund unſers Hertzens / daß du uns in diſer geweyhten Kirch durch die Biſchöffliche Einſeegnung ein Orth haſt zubereiten laſſen / worinnen wir denen heiligen GOtts-Dienſten / und ſonderbahr dem verdienſtlichſten Meß-Opffer nach alt-Chriſt-Catholiſchen Gebrauch mit Andacht beywohnen / das Wort-GOttes nach der unfehlbaren Außlegung deiner wahren Kirch alle Sonn- und Feyertäg anhören / die heilige Sacramenten zum Heyl unſerer Seelen empfangen / uud unſer Gebett in allen Nöthen zu dir / barmhertzigſter GOtt / mit der Verſammleten Chriſten-Gemeinde außgieſſen mögen. Dann wahrhafftig diſe Kirch iſt ein Hauß GOttes / deme das Heyl / gleichwie dem Hauß Zachäi / durch die Gegenwart Chriſti JEſu in dem allerheiligſten Altars-Sacrament widerfahren iſt. Es iſt auch ein erſchröckliches Orth / weil GOtt die darinnen begangene Sünden / und alle Entunehrung mit einer ſonderbahren Straff züchtigen / und nach Lehr deß Heil. Pauli 1. Cor. 3. 17. vers. Den jenigen vernichten wird / welcher die Kirch GOttes ſchändet. Wir erindern uns gleichfalls / an dem heutigen Jahr-Tag diſer Kirch-Weyhung / jener glückſeeligen Stund / als unſere Seelen durch das heilige Sacrament der Tauff zu einen Tempel deß lebendigen GOttes geheiliget worden; wir wollen uns dahero befleiſſen / auf daß mit der Gnad GOttes diſer Geiſtliche Tempel unſerer Seelen wenigiſt durch keine ſchwäre Sünd verunreiniget / und zu keiner Wohnung deß hölliſchen Feindes gemacht / ſondern / ſofern wir in tödtliche Sünden gefallen / durch das H. Sacrament der Buß widerum gereini-

reiniget / und der leydige Teufel darauß vertriben werde. Diſen unſern guten Vorſatz ſtärcke / Allmächtiger GOtt/ und erhalte denſelben in uns / bis wir durch einen glückſeeligen Todt von diſem Leben abſcheiden / und in das *himmliſche* Jeruſalem/ zu dem Wohnſitz deiner Herrlichkeit gelangen / durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Hæc omnia & ſingula infallibili judicio Eccleſiæ Romano-Catholicæ ſubmitto, & ſalvo Decreto PP. Urbani VIII. ſcripta volo.

O.A.M.D.G. B.V.M. & OO. SS. H.
atque Anim. Sal.

Re=

Regiſter

Deren merckwürdigeren Sachen, welche in dem Anderten Theil diſer Catholiſchen Hauß-Poſtill enthalten ſeynd.

A.

Aberglauben.
In der Thomas Nacht. 73.

Abtödtung.
Deß Fleiſches wird in der H. Schrifft gelehret. 536.

Aergernuß.
Was ſie ſeye, und wie ſchwäre Sünd. 589. Wie jenes zu verſtehen, daß Aergernuß kommen muß. 589. Mittel wider die Aergernuß verſchreibet Chriſtus. 590.

Allmoſen.
Wie daſſelbe ſoll außgetheilet werden. 481. Allmoſengeben iſt ein Gebott. 482. Wievil man geben ſoll. 482. Und auf was Weis. 483. Allmoſen bringt dem Gebenden zweyfachen Nutzen. 484. Soll denen würdigeren Perſohnen außgetheilet werden. 646.

Ambt.
Lehrſtuck für die jenige, welche zu einen Ambt erwählet werden, und daſſelbe ſuchen. 534.

Andreas der Apoſtel.
Bedeitung diſes Nahmens. 16. iſt erſtlich ein Jünger Joannis deß Tauffers. 16. Wievil auß dem Evangelio von ihme bekannt. 17. Was die Prieſter in Achaja vom Leben Andreä beſchriben, iſt nit gantz zu verwerffen. 17. Sein Leben und Todt. 18. Wo ſeine Reliquien ruhen. 19. Gebett zu dem H. Apoſtel Andreas. 19.

Ankunfft Chriſti.
In diſe Welt wurde von wenigen

gen erkannt. 203. Und alſo wird ſein anderte Ankunfft verborgen ſeyn. 204.

Anruffung deren Heiligen.

Verbietet Chriſtus nit, durch jenen Spruch: kommt zu mir alle ꝛc. 238. 239. Diſe hat ihren Urſprung von denen Apoſteln. 657. Zeugnuſſen deren HH. Vätter. 658. Alte Ketzer haben auch die Anruffung deren Heiligen verworffen. 660. Sie iſt nicht gebotten. 660. Anruffung iſt zweyerley, gegen GOtt, und denen Heiligen. 667. Catholiſche Lehr von Anruffung deren Heiligen. 669.

Apoſtel.

Warum Chriſtus nit Gelehrte, Reiche, Adeliche zu ſeinen Apoſteln erwählet. 12. Und warum meiſtens Fiſcher. 13. 14. Lehrſtuck auß dem Beruff deren Apoſteln. 14. Die Apoſtel haben vil gelitten nach Zeugnuß deß H. Pauli 466. Was von ihrer Wahl zu mercken. 530.

Arianer.

Wollen ihren Irꝛthum: daß Chriſtus mit dem himmliſchen Vatter kein gleicher GOtt ſeye, auß dem Evangelio erweiſen. 317. und 475.

Arme Seelen.

Außlegung der Epiſtel an dem Gedächtnuß-Tag für die Seelen im Fegfeuer. 671. Ihr Seufftzen an diſem Tag 673. Leyden zwar gleiche Peyn mit denen Verdammten, aber nit ewig. 674. Ihr Gedächtnuß wird gleich nach dem Feſt aller Heiligen gehalten. 674. Die Andacht an diſem Tag iſt alt. 675. Außlegung deß Evangelii am aller Seelen-Tag. 676. Sie erwarten den letzten Gerichts-Tag mit Freuden. 679.

Armuth.

Lehret Chriſtus mit Worten und Wercken. 213. Von der Armuth im Geiſt. 644.

Auferſtehung.

Bey der allgemeinen Auferſtehung wird ein Unterſchid ſeyn an denen Leibern, ſonderbahr wegen denen vier glorreichen Gaaben. 672.

Aufopfferung Mariä.

Die Epiſtel auf diſes Feſt wird außgelegt. 735. Lehrſtuck auß dem Evangelio 738. Das Gelübd der Jungfrauſchafft Mariä ware GOtt ein angenehmſtes Präſent. 742. Was für ein Geheimnuß die Kirch anheut begehe. 743. Maria hat das Gelübd der Jungfrauſchafft vor ihrer Vermählung gethan. 744. Ihr folgen vile Jungfrauen nach in der Catholiſchen Kirch. 745. An diſem Tag ſollen alle GOtt opffern. 746. Gebett zu Maria der Jungfräulichen GOttes Mutter. 746.

Aydſchwur.
Darzu wird auß Ehrerbietigkeit das Evangelium genennet. 561.

B.

Barmhertzigkeit.
Geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit ſeynd ſiben. 572. Diſe ſeynd verdienſtlich, und können alle üben. 713. widerum 719.

Bartholomäus der Apoſtel.
Bedeitung diſes Nahmens. 534. wird auß einem Fiſcher zum Apoſtel erwählet. 534. wo er geprediget. 535. wird geſchunden. 536. wo ſeine Reliquien ruhen. 537. Lehrſtuck von ſeiner Marter. 537. Gebett zu diſen H. Apoſtel. 538.

Bauers-Leuth.
Sollen wegen weiten Weeg zur Kirchen nit ſchmähen. 437. wie ſie ihre Arbeit verdienſtlich machen ſollen. 508. müſſen von Glaubens-Sachen nit diſputiren. 630.

Biſchöff.
Gehen denen Prieſtern vor. 149. Lutheraner haben keine Biſchöff, und darum auch keine Prieſter. 152. verſöhnen den Zorn GOttes. 153. denen Biſchöffen muß man gehorſamen. 704. die Proteſtanten haben ſich deren Biſchöffen Gewalt nit entziehen können. 705. ihre Einwürff werden beantwortet. 706.

Begräbnuß.
Pomp bey denenſelben ſollen Chriſten verachten. 515.

Beharrlichkeit.
Im Guten können wir nit verdienen, und ſollen deſtwegen darum bitten. 194.

Bekehrung.
Muß tapffer und eylfertig vorgenohmen werden. 193. dergleichen Exempel auß Heil. Schrifft. 194. ſoll nit verſchoben werden. 757. und 759.

Bekehrung deß H. Apoſtels Pauli.
Wird mit einem Feſt-Tag begangen. 168 ware vorhero ein groſſer Chriſten-Verfolger. 169. wird wunderbahrlich bekehret. 171. was ſich darnach zugetragen 174. Ein groſſe Liebe GOttes erſcheinet in der Bekehrung Pauli. 189. Lehrſtuck auß diſer Bekehrung. 195. Gebett am Tag Pauli Bekehrung. 197.

Belohnung.
Deren guten Wercken lehret Chriſtus. 33. Belohnung GOttes und der Welt iſt unterſchiden. 364. Belohnung laſt ſich nit ſcheiden vom Verdienſt. 489. diß Wort Belohnung ſollen die Lutheraner wohl mercken 648. Belohnung und Beſtraffung ſchiebet GOtt öffters auf. 756.

Benno der Biſchoff.

Seine Reliquien werden auß Sachſen in Bayrn überbracht. 370. und 377. ſein Geburt, Auferziehung, und Geiſtlicher Stand. 371. wird Abbt, und reſigniret. 372. ein Lehrmeiſter der Chor-Herren zu Goßlar, und endlich Biſchoff zu Meiſſen. 372. ſein Gefangenſchafft und Reiß nach Rom. 373. und Zuruckkunfft. 374. bekehret die unglaubige Slaven und Wenden. 374. ſtirbt gottſeelig. 375. würcket Wunder. 376. ſeine Heiligſprechung läſtert der Luther. 377. Gebett zu dem H. Biſchoff Benno. 378.

Borith.

Bedeitung diſes Krauts in der H. Schrifft. 204.

Buß.

Wahre Buß erfordert eine Veränderung deß Menſchen. 459. dero Nothwendigkeit erhellet auß denen ſiben Buß-Pſalmen Davids. 549.

C.

Catharina.

Lehrſtuck auß der Epiſtel an ihren Feſt Tag. 749. wie auch auß dem Evangelio. 755. drey Helden-Tugenden Catharinä. 763. wird auf ein himmliſche Erſcheinung getauffet. 764. ihr Glaubens-Eyfer 764. überwindet und bekehret die Weltweiſe. 765. wird mit Schmeichlen und Peinen zum Abfall gereitzet. 765. ihr Todt und wunderbahrliche Begräbnuß. 766. Gebett zu der H. Catharina. 767.

Chriſtus.

Hat Luſt bey uns Menſchen zu ſeyn. 42. vergleichet ſich einer Hennen. 94. Chriſto folgen vil in Beruff zum Ambt, nit aber zur Arbeit. 110. Lehret, daß man auf ſich, nit auf andere ſchauen ſoll. 114. Wunderwerck bey ſeiner Flucht in Aegypten. 136. redet in Gleichnuſſen. 157. Malachias weiſſaget von Chriſto. 202. verbietet nicht die Anruffung deren Heiligen mit jenen Spruch: kommet zu mir alle ꝛc. 238. erwählet ein vermählte Jungfrau zu ſeiner Mutter. 265. vergleichet ſich einem Weinſtock. 317. iſt der Weeg, Wahrheit, und das Leben. 341. die an ihm glauben, thun gröſſere Werck, als er. 343. vergleichet ſich einem Waitzen-Körnlein. 486. die liebſte Speis Chriſti. 509. Chriſti Gebett iſt unſer Lehr. 527. das Anſchauen Chriſti iſt kräfftig. 567. iſt ein Artzt der Sünder, heylet aber keinen, der ſein Artzney nicht braucht 571. welche Chriſto nit nachfolgen. 575. Tugenden Chriſti, denen man folgen ſoll. 605. er iſt unſer höchſter Mittler. 668. iſt ein Liecht der Welt, welches vile Menſchen nicht anſchauen. 708.

Creutz

Creutz.
Creutz tragen, was es heiſſe? 604.

Creutz-Zeichen.
Deſſen Vorbild im alten Teſtament. 638. das Creutz im alten Teſtament verächtlich, wird wegen den Todt Chriſti hoch gehalten. 638. daſſelbe rühmen die heilige Vätter. 639. das Creutz-Zeichen wird außgelegt. 639. und deſſen Krafft erwiſen 640.

D.

Danckſagung.
Soll GOtt erſtattet werden. 234. ihre Eigenſchafften, und Krafft 406.

Dienſtbotten.
Sollen in ehrlicher Koſt und Lohn gehalten werden. 365.

E.

Ehrabſchneiden.
Bringt dem Ehrabſchneider ſelbſt den gröſten Schaden 750. Bedeitung deß Ehrabſchneiders auß Joannis Offenbahrung. 752.

Eltern.
Sorgen mehr vor das zeitliche, als ewige Wohlergehen ihrer Kinder. 472. ſollen nit allzeit darein-ſchlagen. 477. und ihre Kinder GOtt aufopffern. 735. Auferziehung der Kinder. 736.

Empfängnuß unbefleckte Mariä.
Wird auß dem Feſttäglichen Evangelio erwiſen. 47. weitere Beweißthum für dieſelbe 54. auf dem Einwurff deren Proteſtanten wird geantwortet. 58. Lehrſtuck auß dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä. 59. Gebett zu der unbefleckten Mutter GOttes. 60.

Engel.
Warum ſie die äuſſerliche Anbettung im alten, nit aber im neuen Teſtament gedultet. 668.

Engliſcher Gruß.
Wird dreymahl deß Tags gebettet. 291. auch die Lutheraner halten vil darvon. 291. wird weitläufftig erkläret. 302. 303. ꝛc.

Erbſünd.
Was dieſelbe ſeye. 53. von diſer iſt Maria in ihrer Empfängnuß befreyet geweſen. 54.

Evangeliſten.
Auf was Weiß ihnen die vier Wunder-Thier Ezechielis zugeeignet werden. 560. ſie ſeynd hoch zu achten. 561. waren voll deß Göttlichen Feuer. 564.

Evangelium.
Woher man weiß, daß ſolches Matthäus, oder die andere Evangeliſten beſchriben haben. 47. deß Evangelii Titels Außlegung. 48. und

und 51. das Evangelium wird von der Catholiſchen Kirch hoch geſchätzet. 561. iſt wie der Blitz geſchwind außgebreitet worden. 564. Räth, und Gebott im Evangelio ſeynd unterſchiden. 608.

Eyfferſucht.

Eyfferſüchtige Ehe-Leuth ſollen lehrnen vom H. Joſeph. 269.

Ezechiel.

Deß Propheten Herkommen, und Weiſſagung. 559.

F.

Fauler Knecht.

Im Evangelio hat vile Nachfolger. 724. ſonderbahr die Lutheraner, welche die gute Werck verwerffen. 725.

Fegfeuer.

Höret auf nach dem allgemeinen Gericht. 680. Catholiſche Lehr vom Fegfeuer. 681. Beweißgründe für daſſelbe auß der H. Schrifft. 683. das Wort Fegfeuer ſtehet nit in der H. Schrifft, aber wohl die Sach ſelbſten. 684. 689. beſtändige Kirchen-Lehr vom Fegfeuer. 685. was einige Lutheraner darvon halten. 686. die Vernunfft lehret, daß ein Fegfeuer ſeye. 687. Gebett für die Abgeſtorbene iſt in der Chriſtlichen Kirch alt. 687. Juden und Lutheraner betten ſelbſt für ihre Todte. 688. diſe können auß H. Schrifft nit erweiſen, daß kein Fegfeuer ſeye. 688. Lutheriſche Einwürff wider das Fegfeuer werden abgeleinet. 689. und weiters. 690. 691. 693. Seelen im Fegfeuer verdienen nichts, können doch ihre Schulden bezahlen, wie ein Gefangener. 693. und zwar auß denen Verdienſten Chriſti. 695. ſeynd vergwiſt von ihrer Seeligkeit. 698. nit aber die Lutheraner. 699. Ablaß wegen den Pſalm de Profundis. 699. Gebett für die arme Seelen im Fegfeuer. 700.

Feind.

Urſachen, dieſelbe zu lieben. 87. die unglaubige Heyden haben ihre Feind geliebet. 191.

Feſt-Täg.

Setzet die Kirch billich ein. 1. diſes iſt in der H. Schrifft gegründet. 2. wie dieſelbe zu feyren. 3. Luther haltet nichts darvon. 4.

Forcht-GOttes.

Die knechtliche iſt nit böß. 103.

Fragen.

Soll man in Glaubens- und Gewiſſens-Zweifeln. 340. und zwar die Hirten und Lehrer der Kirch. 449. weil diſe die Heil. Schrifft rechtmäſſig außlegen. 632.

Frid.

Stüfften die Kinder GOttes, den Unfriden die Kinder deß Teufels. 647.

G.

G.

Gebett.

Allgemeines der Kirch. 403. Gebett Chriſti ein Muſter unſers Gebetts. 527. ſoll mit gebogenen Knyen verrichtet werden. 528. und vorgehen vor einem wichtigen Geſchäfft. 529.

Gebott GOttes.

Seynd möglich zu halten. 243. Uble folgen auß der Lutheriſchen Lehr. 245. was Luther darvon gehalten. 247.

Gebott deren Menſchen.

Muß man halten, weil es GOtt befohlen hat. 213.

Geburt Mariä.

Allgemeine Freud an derſelben. 552. Eltern Mariä ſeynd Joachim und Anna. 553. Maria iſt nach Ordnung der Natur erzeuget, doch in ihrer Empfängnuß von der Erbſünd befreyet worden. 554. ware auch an dem Leib das ſchönſte Kind 554. Bedeitung deß Nahmens Mariä. 554. der Feſt-Tag diſes Nahmens. 555. Von ihrer Auferziehung weiß man nichts gewiſſes. 555. diſer Feſt-Tag wird nit ohne Urſach im September gehalten. 556. Gebett zu Maria der Göttlichen Mutter. 557.

Gelübd.

Soll man halten. 294. vom Gelübd der Jungfrauſchafft ſollen Eltern ihre Kinder nit abhalten. 743.

Georgius Martyrer.

Ein Chriſtlicher und tapfferer Soldat. 326. verweiſet dem Kayſer ſein Grauſamkeit. 327. wird von ſeinen Wunden wunderbahrlich geheylet. 328. endlich enthauptet. 329. ſein Gedächtnuß aber von der Griechiſch- und Lateiniſchen Kirch verehret. 329. und der Streitt mit dem Drachen erkläret. 330. iſt ein Beſchützer der Chriſtlichen Waffen. 330. weſtwegen vile Ritter-Orden geſtüfftet worden. 331. Lehrſtuck auß ſeinem Leben und Todt. 332. Gebett zu den H. Georgium. 333.

Gericht GOttes.

Die groſſe Veränderung bey demſelben. 335. und 672. die unfruchtbahre Reue der gottloſen dazumahl. 336. von dem abſonderlichen Gericht GOttes. 366. von denen Umſtänden deſſelben 367. bis zu dem letzten Gericht ſeynd drey Orth für die abgeleibte Seelen. 680.

Glauben.

Was darzu der H. Paulus erfordere. 7. und wer denſelben rechtmäſſig predigen dörffe. 8. Glauben allein iſt nit genug zur Seeligkeit. 44. 679. und 725. muß mit Hertzen, Mund, und Wercken bekennet werden. 407. Glauben mit der Liebe hat der büſſenden Magdalenä

dalená geholffen. 458. Glaubens-Eyffer iſt ſchlecht bey Catholiſchen. 469. 478, neben dem Glauben ſeynd nothwendig Hoffnung, Liebe, Buß, Haltung deren Gebotten GOttes. 511. zur Glaubens-Einigkeit ermahnet Heil. Paulus. 620.

Gnad GOttes.

Wird ungleich außgetheilet. 31. Gewinn mit derſelben 32. iſt ſtarck mit uns. 70. gleichet dem Blitz, und einer Stimm. 190. ohne diſer kan man nichts Gutes thun. 322. mit ſelber müſſen wir mitwürcken. 619. alle Menſchen haben von GOtt Gnaden empfangen. 723.

GOtt.

Deſſen Anſchauung im Himmel wird vorgeſtellet. 159. will alle Menſchen ſeelig machen. 272. GOtt wohlgefallen iſt ein groſſes Lob. 355. wie ſein Geſatz ſoll bewahret werden. 360. Krafft der Stimm GOttes, 568. ihme gefallen auch unſere Gaaben. 742.

Gruß.

Gelobt ſey JEſus Chriſtus. 438.

Gute Werck.

Verdienen den Himmel nach Lehr Chriſti. 33. wir ſeynd doch darbey unnutze Knecht. 34. ſeynd verdienſtlich. 364. lehret Chriſtus mehrmahlen. 488. und widerum. 648 Außflüchten der Lutheraner. 649. Unbeſtändigkeit der Lutheriſchen Lehr von guten Wercken. 725.

H.

Heilige.

Haben nach dem Verſprechen Chriſti gröſſere Wunder gethan, als er ſelbſt. 343. ihre Verehrung iſt nit verbotten. 489. mehr bekehrte Heyden als Juden werden in Himmel kommen. 640. Heilige bitten für uns insgemein. 651. diß laſſen auch die Lutheraner zu. 652. können unſer Noth wiſſen, und unſer Gebett hören durch Göttliche Offenbahrung. 652. Anruffung deren Heiligen iſt nit gebotten, doch zugelaſſen. 653. in H. Schrifft geſchihet kein klare Meldung darvon. 654. deſſen Zuläſſigkeit wird auß Heil. Schrifft erwiſen. 654. Einwurff der Lutheraner auß Iſaia wird abgeleinet. 655. die Anruffung deren Heiligen wird erwiſen auß der Apoſtel Lehr. 656. und Zeugnuſſen deren HH. Vätter. 657. ſeynd alſo mit gezimmender Ehr zu verehren. 660. ſeynd keine Götter. 661. Lutheriſche Einreden werden widerleget. 662. leben der Seelen nach im Himmel. 665. können im Himmel, wie auf Erden, unſere Gedancken wiſſen durch GOttes Offenbahrung. 666. auf gewiſſe Weis kan man auch an die Heilige glauben. 666. ſeynd in gewiſſen Verſtand unſere Mittler. 668.

668. Gebett zu denen heiligen GOttes. 669.

Heiligſprechung.

Wird nach genauer Unterſuchung angeſtellet. 732.

Heimſuchung GOttes.

Iſt zweyfach, zur Gnad und zur Straff. 392.

Heimſuchung Mariä.

Urſach derſelben. 436. Lehrſtuck darauß. 437. Wunderwerck bey derſelben. 438. Einſetzung deß Feſts der Heimſuchung Mariä. 442. wird den 2. July gefeyret. 443. auch von Lutheranern vormahls gehalten. 443. Geiſtlicher Jungfrauen Orden unter dem Titel Mariä Heimſuchung. 444. Betrachtung an diſem Feſt-Tag. 445. Gebett zu Maria der Göttlichen Mutter. 445.

Herodes.

Welcher die unſchuldige Kindlein umbringen laſſen. 138. auß H. Schrifft ſeynd drey König Herodes bekannt. 402.

Himmelfahrt Mariä.

Die Epiſtel an diſem Feſt-Tag wird außgelegt. 499. der Leib Mariä iſt im Grab nit verweſen 504. Erklärung deß Evangelii. 506. Lobſprüch von diſem Feſt-Tag. 512. iſt uralt. 513. es iſt glaubwürdig, daß der Leib Mariä in Himmel ſeye aufgenohmen worden. 504. 515. ſie iſt wahrhafftig geſtorben. 514. das Orth ihrer Begräbnuß iſt ungewiß. 514. Lehrſtuck an diſem Tag. 516. Gebett zu Maria an diſem Feſt. 517.

Himmliſche Glory.

Theilet GOtt auß nach Unterſchid deren Verdienſten. 339. und 726. wird mit Arbeit erlanget. 468. iſt ein Belohnung unſerer guten Wercken. 648.

Hohe-Lied.

Salomonis wird erkläret. 431. auf Chriſtum und Mariam außgelegt. 432. wie auch auf die Kirch und Chriſtliche Seel. 433. darinnen iſt ein Himmliſche Lieb verborgen. 448. die auf die H. Magdalena und eine büſſende Seel außgedeitet wird. 448.

Hundertfältiger Lohn.

Im Evangelio, was er bedeite. 180.

J.

Jacob der Gröſſere.

Hat den Leydens Kelch Chriſti getruncken. 474. wird der Gröſſere genennet. 475. von Chriſto beruffen. 476. und zu vilen Geheimnuſſen zugelaſſen. 477. kommet in Spanien, kehret zuruck nach Jeruſalem, und wird allda enthauptet. 478. ſein Leib ruhet zu Compoſtell in Spanien. 479. Gebett zu diſen H. Apoſtel. 479.

JEſus.

Krafft diſes allerheiligſten Nahmen. 192. durch deſſen andächti-

ge Außſprechung wird im Todt-Beth vollkommener Ablaß erlanget. 503.

Joannes der Evangeliſt.

Wird einem Adler verglichen. 103. nennet ſich ſelbſt einen geliebten Jünger JEſu. 111. wird auch von JEſu mehr geliebet. 115. iſt wahrhafftig geſtorben. 117. ein Martyrer. 119. iſt nit der Bräutigam auf der Hochzeit zu Cana geweſen. 120. Kenn-Zeichen der Liebe JEſu gegen Joannem, und Joannis gegen JEſum. 121. reiſet mit Maria der Mutter GOttes in Aſien nach der Stadt Ephe-ſus. 123. kommet nach Rom, allwo er in ein ſiedendes Oel-Vas geſetzet, und in die Inſel Pathmos verſchicket wird. 123. hat im höchſten Alter ſein Evangelium geſchriben. 124. Urſprung deß Joannis-Seegen. 124. iſt auß allen Apoſteln der ältiſte worden. 125. Gebett zu den Heil. Joannes den Evangeliſten. 126.

Joannes der Tauffer.

Von ihme weiſſaget Malachias der Prophet. 200. wird im Mutter-Leib geheiliget. 380. und deſtwegen das Feſt ſeiner Geburt begangen. 386. auf ihn wird gedeitet die Weiſſagung Iſaiä. 380. Sonnenwend-Feuer an ſeinem Feſt-Tag. 387. ſein Geburt, Nahmen und Ambt wird vom Engel vorgeſagt. 394. Wunderwerck, die ſich vor und nach ſeiner Geburt zugetragen. 395. gehet in die Wüſten. 396. tauffet Chriſtum. 397. wird gefangen, und im Kercker enthauptet. 398. ſeine Reliquien werden von dem abtrünigen Kayſer Juliano verbrennet. 399. Gebett zu dem Heil. Joannes dem Tauffer. 399.

Joch Chriſti.

Was es bedeute. 241. iſt leicht. 242.

Joſeph der Nähr-Vatter Chriſti.

Wird unter die Eltern Chriſti von Matthäo geſetzet. 52. ihm erſcheinet der Engel allzeit bey der Nacht. 135. deſſen Lob-Spruch auß der heutigen Epiſtel 254. iſt ein Schutz Patron Oeſterreichs. 255. ſein Würdigkeit und Gewalt. 256. hat ſein Ambt wohl verwaltet. 257. ſein Vorbitt hilfft in allen Nöthen. 259. ſonderbahr in gewiſſen Anligen. 281. iſt ein wahrer Ehe-Mann Mariä geweſen, aber ohne fleiſchliche Vermiſchung. 261. hat die Keuſchheit verlobet. 274. ſeine Gerechtigkeit. 267. ware nit eyferſichtig. 268. iſt auß einem Adelich, aber armen Geſchlecht gebohren. 274. hat im beſten Alter Mariam zur Ehe genohmen. 275. Freud und Leyd wechſelt ab bey dem Heil. Joſeph. 270. hat das Göttliche Kind beſchnitten. 277. nnd daſſelbe auß keiner Schuld verlohren. 279. iſt vor Chriſto geſtorben, und lebet, wie einige vermeinen

meinen, mit Leib und Seel im Himmel. 280. Lehrſtuck auß ſeinem Leben. 281. Gebett zu den H. Joſeph. 282.

Iſaias.

Deß Propheten Weiſſaguug von der Geburt Chriſti. 284. und 285. wie auch von Joannes dem Tauffer. 380.

Juden.

Werden wegen Erwartung deß Meſſiä überwiſen. 550. kommen deren weniger in Himmel, als Heyden. 640.

Jungfrauſchafft.

Was von diſer in H. Schrifft gelehret wird. 760.

K.

Keuſchheit.

Iſt dreyfach, die Jungfräuliche, Wittibliche, und Eheliche. 116. nach Verlobung der Keuſchheit iſt nicht erlaubt zu heyrathen. 264. kan auch in ehelichen Stand erhalten werden. 551.

Ketzer.

Verfolgen die Catholiſche. 92. können zum wahren Glauben angehalten werden. 411. verſtehen die H. Schrifft übel. 488.

Kinder.

Unſchuldige nach ihren Todt ſeynd nit zu beklagen. 140. Getauffte ſeynd in wahrheit unſchuldig. 141. ein Seegen GOttes. 388. wegen denen frommen wird das gantze Hauß geſeegnet. 390. um gute Kinder ſollen die Eltern GOtt bitten.. 553. Kinder ſollen wir alle ſeyn, nicht am Verſtand, ſondern an Boßheit. 588. Kinder ſeynd jetzt ſelten fromm. 589. ſollen GOtt mehr gehorſamen, als ihren Eltern. 603. werden in mannlichen Alter auferſtehen. 621. Tugend und Laſter wachſen mit denen Kindern auf. 728. ſollen GOtt aufgeopffert werden. 735.

Kinder unſchuldige.

Die vom König Herodes ermordet worden. 141. diſer Mord iſt gewiß. 143. diſe Kinder ſeynd wahre Martyrer. 144. Vorſichtigkeit GOttes in Zulaſſung diſes Mords. 145. Gebett zu denen HH. unſchuldigen Kindlein. 147.

Kirch.

Auſſer der wahren Kirch iſt kein Heyl. 62. Kenn-Zeichen der wahren Kirch auß H. Paulo 63. diſe iſt die Römiſch-Catholiſche 64. nach Zeugnuß Luthers ſelbſten. 65. ſie hat zweyerley Grund-Stein. 65. Stein der Kirch ſeynd alle Chriſten. 67. die Kirch muß ſichtbahr ſeyn. 129. welches auch Luther lehret. 131. und die Augſpurgiſche Confeſſion, wie auch Philipp Melanchton. 132. nicht aber die heutige Lutheraner. 133. die Kirch beſtehet auß denen Außerwählten und Verworffenen. 313. wird noch zu Tag unter denen Hey-

Heyden außgebreitet. 384. die Kirch iſt ein Geiſtlicher Leib Chriſti. 519. ihr Haupt iſt Chriſtus. 520. nach ſeiner Auffahrt, Petrus und ſeine Nachfolger 520. welche Menſchen keine Glider der Kirch ſeyen. 521. die vornehmſte Glider der Kirch erzehlet H. Paulus 522. kein Glid ſoll ſich in deß andern Ambt eintringen. 525. die Kirch wird vom H. Geiſt regieret. 563. und richtet die Strittigkeiten von der wahren Bibel. 707. drey Theil seynd der Chriſtlichen Kirch, im Himmel, unter der Erden, und auf Erden. 169. der H. Joannes nennet dieſelbe heilig, ein Stadt, das neue Jeruſalem. 770. ſtehet vil auß auf Erden, wird aber im Himmel Troſt haben. 772. 773. dort wird alles neu werden. 774.

Kirchen gehen.

Soll mit dem Geiſt GOttes geſchehen. 418. und wegen weiten Weeg nit unterlaſſen werden 437. was in Kirchen zu thun ſeye. 736. in diſen können wir allzeit Audientz bey GOtt haben. 737.

Kirch-Weyhe.

Urſach der Leſung der Epiſtel an diſem Feſt. 769. wie auch deß Evangelii 775. GOtt erzeiget ſeine Gnaden mehr in Kirchen als andern Orthen. 781. Kirch-Weyhe iſt alt in der Chriſtlichen Kirch. 782. der Teufel, alte Ketzer und Luther rathen zum Kirchen abbrechen. 783. wegen Mißbrauch muß das Feſt der Kirch-Weyhe nit aufgehebt werden. 783. warum man Kirchen erbauet. 784. von Erbauung der Kirchen 785. Cäremonien bey Einweyhung der Kirch werden ſittlich außgelegt. 786. und 87. die Proteſtanten können kein Kirch aufweiſen vor Luther und Calvini Zeiten. 788. Gebett am Feſt-Tag der Kirch-Weyhung. 789.

Kranckheit.

Was zu thun ſeye nach überſtandener Kranckheit. 750.

L.

Lämmer.

Denen ſollen wir Chriſten gleich seyn. 128.

Laurentius Martyrer.

Bedeitung diſes Nahmens. 490. wird in Spanien gebohren, kommet nach Rom, und wird in jungen Jahren Ertz-Diacon der Heil. Kirch. 491. was diſes für ein Ambt. 491. dienet zum H. Meß-Opffer dem H. Pabſt Sixto. 492. ſein Eyfer zur Marter. 493. wird auf einem glüenden Roſt gebraten. 494. und leydet mit Freuden. 495. von ſeinen Wunderwercken geben Zeugnuß die H. Vätter. 496. Gebett zu den H. Martyrer Laurentium. 496.

Lauretaniſches Hauß.

Von deſſen Uberſetzung. 300.

Lazari.

Erweckung vom Todten. 460.

Leben.
Wird unordentlich geliebet. 487. GOtt hat das Leben auß ſich ſelbſt. 768.

Lehr.
Neuigkeit derſelben in Glaubens-Sachen iſt ein Kenn-Zeichen deß Irrthums. 23. Lutheriſche Lehr iſt neu. 23. die Catholiſche Lehr wird der Proteſtantiſchen entgegen gehalten. 544.

Lehrer.
Der einfältigſte Menſch kan ein Lehrer ſeyn durch gutes Beyſpihl. 569. durch Ehrabſchneidung wider die Lehrer wird dem Glauben geſchadet. 570. dieſelbe beſchützet Chriſtus als ſeine Diener. 570.

Leiber.
Deren Heiligen werden mit vier glorreichen Gaaben auferſtehen, und deren Verdammten mit ſovil Straffen. 672. warum die Leiber zu einen ewigen Leben auferſtehen werden. 674. um Geſundheit deß Leibs ſorget man mehr, als um Geſundheit der Seelen. 749.

Leopoldus Marggraff.
Urſach der Leſung der Epiſtel an ſeinem Feſt-Tag 718. verachtet die Reichthum. 719 iſt heilig bey Hoff. 720. welches ein Wunderwerck der Gnad GOttes. 728. verdienet in der Kindheit, und fortan den Beynahmen deß Frommen. 728. hat im Eheſtand zwey und zwaintzig Kinder erzeuget. 729. wird ein eigenthumlicher Sohn deß H. Petri benahmſet. 729. hat vil Clöſter aufgerichtet 730. ſtirbt, würcket Wunder, und ſein Grabſtatt wird vom Kayſerl. Hoff jährlich beſuchet. 731. Gebett zu den H. Leopoldum. 733.

Leyden.
Unſchuldig, und wegen der Gerechtigkeit verdienet den Himmel. 648.

Liebe GOttes.
Derſelben Eigenſchafften werden beſchriben 451. Liebe GOttes iſt das eintzige, ſo nach Lehr Chriſti vonnöthen iſt. 510.

Liebe deß Nächſten.
Zu diſer iſt nit genug, denſelben nit haſſen, ſondern man muß ihn wahrhafftig lieben. 623. durch diſe wird das gantze Geſatz erfüllet. 623. wer das Gebott der Liebe deß Nächſten ſchwärlich übertrittet, macht ſich ſchuldig der ewigen Straff. 624. auf was Weis die Liebe deß Nächſten erhalten werde. 624.

Liecht.
Warum ſolches denen Sterbenden in die Hand gegeben werde. 756.

Lob.
Lob-Opffer lehret der H. Paulus. 25. unterſcheidet ſolches vom Meß-Opffer. 26. Lob GOttes haben

ben die Heilige auf Erden angefangen. 641.

Lob-Geſang Zachariä.

Deſſen Anfang wird außgelegt, und daſſelbe von Prieſtern alle Tag gebettet. 391.

Luther.

Haltet nichts auf die Feſt-Täg. 4. ſein Blut-Durſt wider die Catholiſche Kirch. 92. hat ſein Lehr nit von GOtt empfangen nach eigner Bekanntnuß. 107. iſt dem Teufel nit abhold 108. haltet nichts auf die Jungfrauſchafft. 110. und leydet Angſt wegen gebrochenen Gelübd der Jungfrauſchafft. 762. laſt zu die Sichtbahrkeit der Kirch. 131. und Möglichkeit der Haltung deren Gebotten GOttes. 247. glaubet nit die Auferſtehung deß Fleiſches. 310. verwirfft die Epiſtel deß H. Apoſtels Jacobi. 351. hat nit das Kenn-Zeichen der Apoſtoliſchen Gedult und Liebe. 468. meinet das eintzige, ſo Chriſtus nothwendig erachtet, ſey der Glauben. 511. verwirfft das Buch der Offenbahrung Joannis. 580. und die Catholiſche Send-Schrifft Judä. 633. fürchtet das Creutz-Zeichen. 638. und heiſſet gut die Anruffung deren Heiligen. 654. ermahnet die Seinige für unſeren HErr GOtt zu betten. 664. ſchreibet zum Lob Mariä. 740. rathet zum Kirchen abbrechen. 783.

Lutheraner.

Lehren nit mehr, was Luther, und die Augſpurgiſche Confeſſion gelehret hat. 132. ſpöttlen mit der Außlegung der H. Schrifft 179. ſo ihnen gezeiget wird. 180. nehmen die Epiſtel Jacobi an wider die Lehr ihres Luther. 352. halten uns Catholiſche für Narren, daß wir zur Erlangung der Seeligkeit ſovil arbeiten. 467. hoffen vermeſſentlich die Seeligkeit. 474. reden ſpöttlich von Maria der Göttlichen Mutter. 500. und 548. halten das Gebott Chriſti nit von der Fußwaſchung. 502. können ihren Irrthum nit entſchuldigen. 628. ſollen das Wort Belohnung auß dem Evangelio mercken. 648. antworten darauf mit Außflüchten. 649 wie auch auf die Anruffung der Heiligen. 655. Lutheraner halten ſich nit an der Heil. Schrifft. 663. haben ſich dem Obrigkeitlichen Gewalt deren Biſchöffen nit entziehen können. 705.

M.

Magnificat.

Diſes Lobgeſang Mariä wird erkläret. 440.

Maria.

Iſt allzeit ein reine Jungfrau verbliben. 265. auf was Weis ſie Chriſtum gebohren. 276. mit dem Nahmen JEſu den Nahmen Mariä verehren, gereichet nit zur Un-

ehr Chriſti. 503. durch deren Außſprechung wird im Todt vollkommener Ablaß erlanget. 503. Maria hat Chriſto den ungenäeten Rock gemacht. 509. wer ihr Vorbitt genieſſen will, muß ihren Tugenden nachfolgen. 512. Mariam betten wir nit an, ſondern Chriſtum ihren Göttlichen Sohn. 540. Maria als ein Mutter Chriſti kan uns alles erlangen. 541. iſt ein Tochter der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, aber keine Göttin. 543. ihr gröſtes Lob iſt, ein Mutter Chriſti zu ſeyn. 548. ware an Leib und Seel das ſchönſte Kind. 554. Mariam verehren wir nit ſo hoch als GOtt und Chriſtum. 661. Mariä Lob iſt im Evangelio, und in der Lehr deren HH. Vätter gegründet. 739. 740.

Maria Magdalena.

Jſt das Weib, von der Lucas 7. cap. redet. 453. Lehrſtuck von ihrer Bekehrung. 554. ihr hat der Glauben mit der Liebe geholffen. 458. ihr Leben nach der Bekehrung. 459. ſalbet Chriſtum das anderte mahl zu Bethanien. 461. Stärcke der Liebe Magdalenä. 462. Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung erſcheinet derſelben. 463. ſie komet nach Marſilien in Franckreich, und übet groſſe Buß. 463. Gebett zu der H. Maria Magdalena. 464.

Martinus Biſchoff.

Diſem gebühren die Lobſprüch auß der Epiſtel und Evangelio an ſeinem Feſt-Tag. 711. ſein Geburt, Auferziehung, und Verlangen nach dem Chriſtenthum. 712. macht ſich darzu geſchickt durch ein Werck der Barmhertzigkeit. 712. wird auß einem Soldaten ein Lehrjünger deß H. Biſchoffs Hilarii. 713. bekehret ſeine Mutter zum Chriſtlichen Glauben, und wird Biſchoff zu Turon in Franckreich. 713. ſein Liebe zum Cloſter-Leben. 714. und Todt. 714. ſeine Reliquien verbrennen die Calviniſten. 715. Gewohnheit die Gäns an diſem Tag zu ſchlachten. 715. Gebett zu den H. Biſchoff Martinum 716.

Martyrer.

Jhr Sterb-Tag wird von der Kirch ein Geburts-Tag genennet. 82. Martyrer ſeynd ein Kennzeichen der wahren Kirch. 314. welche darum die Ketzer nicht haben können. 315. und 627. iſt nit alles unwahr, was von alten Martyrern geſchriben worden. 325.

Mathias der Apoſtel.

Deſſen Wahl wird beſchriben. 231. und durch das Looß gehalten. 232. iſt ſehr merckwürdig. 249. Mathias prediget meiſtens im Judenland. 249. wird von Juden geſteiniget, und endlich enthauptet. 250. Lehrſtuck auß ſeinem Leben. 251. Gebett zu den Heil. Apoſtel Mathias. 252.

Matthäus der Apoſtel und Evangeliſt.

Aendert ſein Redens-Arth, als er die Geburt Chriſti beſchreibet. 551. nennet ſich ſelbſt auß Demuth einen Publicanen. 566. folget Chriſto alſobald. 467. wird im Anfang ſeiner Bekehrung ein Apoſtel. 569. die Bekehrung deß reichen Matthäi iſt ein Wunderwerck GOttes. 574. iſt nicht zur Zoll-Banck zuruckgekehret. 575. beſchreibet der erſte das Evangelium 576. prediget in Mohren-Land. 576. ſein Marter und Todt. 577. Betrachtung hierüber. 577. Gebett zu dem H. Matthäo. 578.

Maximilianus Martyrer und Biſchoff.

Sein Geburts-Orth, und Eltern. 609. erwählet ein Evangeliſche Lebens-Arth, und wird Biſchoff zu Lorch. 610. ſeine Reiß nach Rom, und zuruck: regieret 27. Jahr. 611. kehret in ſein Vatterland zuruck, auß Begierd daſſelbe zu bekehren. 612. wird alldort gemartert. 613. und ſein H. Leib endlich nach Paſſau überbracht. 613. Urſach, warum Fridericus IV. ſeinen erſtgebohrnen Sohn Maximilian genennet. 614. Gebett zu den H. Maximilianum. 615.

Meinung gute.

Wird dem Aug von Chriſto verglichen. 709. Beſchaffenheit derſelben, und Würckung. 709. Würckung der böſen Meinung. 710.

Menſchwerdung Chriſti.

Vor diſe ſoll man öffters dancken. 299. die Andacht zu diſen Geheimnuß hat Maria und die Apoſtel angefangen. 301. iſt endlich in der gantzen Welt außgebreitet worden. 302.

Meß-Opffer.

Lehret der H. Paulus. 24. und widerum 153. von dem H. Meß-Opffer weiſſaget der Prophet Malachias. 200. und 205. iſt ein Speiß-Opffer. 207. iſt allzeit in der Kirch gehalten worden. 492. wird durch jene Wort Chriſti nit verworffen: ich will Barmhertzigkeit und nit Opffer. 573.

Michael der Ertz-Engel.

Urſachen der Leſung deß Evangelii an diſem Feſt-Tag. 586. Bedeitung deß Nahmens Michael. 592. Zeugnuſſen auß H. Schrifft von der hochen Würde deß Ertz-Engels Michael. 592. ſein Bildnuß wird mit einer Waagſchall und Schwerd vorgeſtellet. 593. iſt ein Beſchützer deß Chriſtlichen Volcks. 593. und wider die böſe Geiſter. 594. drey Erſcheinungen deß Heil. Michael werden in der Kirch begangen. 594. Andacht deren alten Teutſchen zu dem Heil. Michael. 596. Gebett zu dem H. Ertz-Engel Michael. 596.

N.

N.

Nicolaus Biſchoff.

Faſtet als ein Kind. 34. am Vorabend wird denen frommen Kindern eingelegt. 35. iſt ein Patron der Schiffleuthen. 35. wird Biſchoff zu Myra. 36. vom Kayſer Conſtantino dem groſſen auß ſeinem Elend befreyet, und wohnet dem erſten Concilio zu Nicäa bey. 37. Grabſtatt ſeiner H. Reliquien. 37. groſſes Wunder Nicolai. 37. Gebett zu dem H. Nicolao. 38.

O.

Offenbahrung Joannis.

Verwirfft Luther. 580. was für ein Engel dem Heil. Joannes diſe Geheimnuſſen geoffenbahret. 581. der Anfang diſes Buchs. 582. ſchreibet von ſiben Engeln, die vor dem Thron GOttes ſtehen. 583. und nennet Chriſtum einen getreuen Zeugen. 583. einen Erſtgebohrnen, von denen Todten, und einen Fürſten deren Königen. 584. wer der Engel ſeye, von dem Joannes redet am 7. Capitel. 637. jene Stell am 19. cap. 10. vers. allwo der Engel Joanni ſeine Anbettung verbotten, wird außgelegt. 667.

P.

Pabſt Römiſcher.

Wird der ſeeligſte Vatter genennet, und ſein Nahm bey der Wahl verändert. 410. ein jeder rechtmäſſig erwählter Pabſt hat eben den Gewalt, welchen Chriſtus Petro übergeben. 413. demſelben müſſen alle Chriſten gehorſamen. 415.

Paulus der Apoſtel.

Wird mit andern Apoſteln zu Gericht ſitzen. 177. ware ein Römiſcher Burger, und gelehrt im Jüdiſchen Geſatz. 425. ſeine Apoſtoliſche Arbeit und Reiſen. 425. kommt als ein Gefangener nach Rom, und ſchaffet groſſe Frucht auch am Kayſerl. Hoff. 426. gelanget das andertemahl nach Rom, wird mit dem H. Apoſtel Petro gefangen, und enthauptet. 427. warum die zwey vornehmſte Apoſtel zu Rom gemartert worden. 428.

Petrus der Fürſt deren Apoſteln.

Redet allein bey der Wahl Mathiä, als das Oberhaupt der Kirch. 228. diſe Red wird erkläret. 229. wird auß dem Kercker zu Jeruſalem wunderbahrlich erlöſet. 405. erhaltet auf ſein Bekanntnuß von Chriſto ein zweyfache Belohnung. 412. ware zu Antiochia und zu Rom der Obriſte Biſchoff. 412. Petrus iſt das Haupt, Paulus die Bruſt der Kirch. 416. Petrus war verheyrathet vor ſeinem Beruff zum Apoſtolat. 417. die vornehmſte Tugenden deß H. Apoſtels Pe-

Pe-

Petri. 418. wird von Chriſto zu denen vornehmſten Wunderwercken genohmen. 419. ſein Arbeit nach der Himmelfahrt Chriſti. 421. wird von GOtt zur Bekehrung deren Heyden ermahnet. 423. kommet nach Rom, und wird allda gecreutziget. 424. Gebett zu denen HH. Apoſteln Petro und Paulo. 428.

Philipp und Jacob der Mindere/ zwey Apoſtel.

Gleichen zwey Oliven Bäumen. 345. Philippus war gelehrt. 345. die erſte Prob ſeines Seelen-Eyfers. 346. wo er den Glauben geprediget. 347. wird gecreutziget. 347. ſein H. Leib ruhet zu Rom. 347. Jacobus hat verſchidene Nähmen. 348. wird von denen Juden ſelbſt wegen ſeinen H. Leben hoch geſchätzt. 348. war der erſte Biſchoff zu Jeruſalem. 349. wird von denen Juden getödtet. 350. ſeine Send-Schrifft verwirfft Luther, weil er darinnen die Nothwendigkeit deren guten Wercken gelehret. 351. welche Epiſtel doch die Lutheraner wider gelten laſſen. 352. Lehrſtuck auß dem Leben diſer HH. Apoſteln, und Gebett zu denenſelben. 352.

Predigen.

Fruchten öffters nit. 8. und 84. die Predigung deß Worts GOttes hat ſeine Gräntzen, den rechtmäſſigen Beruff, und die unfehlbahre Außlegung der Kirch. 312. iſt aber nit gebunden an das menſchliche Anſehen oder Wohlgefallen. 312. Predigen ſoll man Sonn- und Feyertäg hören. 507. Predigen gern hören, iſt ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl. 352. Unterſchid der Evangeliſch- und Lutheriſchen Troſt-Predig. 644.

Prieſter.

Prieſter seynd zu ehren, dann ſie seynd Engel dem Ambt nach. 201.

R.

Rechtfertigung deß Menſchen.

Catholiſche Lehr von diſer. 356. 357. ꝛc.

Reden.

Unreine führen zu denen Wercken, vor welchen ſich, wie auch von Romantzen, zu hüten iſt. 753.

Reich Chriſti.

Welches kein End nehmen wird, iſt die glaubige Kirch. 293.

Reichthum.

Begierde nach diſen, iſt die gefährlichſte Verſuchung. 718.

Reinigung.

Der gebährenden Weiber im alten Teſtament. 209. warum diſe, mit andern Sachen, unrein erkläret worden. 210. wir alle ſolten uns reinigen, ehe die Täg unſer Reinigung erfüllet werden. 211. die Reinigung, oder das Fürſeegnen der Chriſtlichen Kindbeth-

betherinen iſt uralt. 214. die Cäremonien darvon werden außgelegt. 215.

Reinigung Mariä/ oder Liechtmeß.

Diſe leget die Kirch auß. 209. das Geſatz der Reinigung hat Mariam nit verbunden. 211. hat an diſem Tag ihren Göttlichen Sohn mit fünff Sickeln gelöſet. 212. von Maria haben wir heut zu lehrnen die Demuth. 212. und die Liebe zur Armuth. 213. von Chriſto aber den Gehorſam. 213. das Feſt Mariä Reinigung iſt alt. 220. wird auch Liechtmeß genennet. 221. Urſprung der Wax-Kertzen-Weyhe am diſem Tag, wie auch der Proceſſion. 221. 222. den Gebrauch der Liechter bey denen GOttes-Dienſten verwerffen die Ketzer mit Vigilantio. 223. Nutzen der geweyhten Wax-Kertzen. 224. Gebett zu Maria der reiniſten Mutter GOttes. 226.

S.

Saulus.

Bedeitung und Veränderung diſes Nahmens. 188.

H. Schrifft.

Kan auch in bequemen Verſtand auf die Heilige außgelegt werden. 40. und 41. Außlegung der Heil. Schrifft iſt nothwendig. 235. neben der H. Schrifft, muß das ungeſchribene Wort GOttes zugelaſſen werden. 576.

Schutz-Engel.

Alle Menſchen haben einen H. Schutz-Engel, und worinn deſſen Ambt beſtehe. 590. was wir hingegen demſelben ſchuldig ſeyen. 591.

Seeligkeiten.

Die acht Seeligkeiten im Evangelio werden erkläret. 644.

Simeon der Alte.

Lob diſes H. Alten. 216. ſeine Weiſſagung. 218. ſein Lobgeſang wird von der Kirch hoch gehalten. 219.

Simon/ und Judas Thaddäus zwey Apoſtel.

Waren, wie einige meinen, Brüder. 625. von ihnen iſt in Heil. Schrifft vaſt nichts, und in Kirchen-Geſchichten wenig zu leſen. 629. Simon ſoll nach einiger Meinung der Bräutigam auf der Hochzeit zu Cana geweſen ſeyn. 629. im Evangelio iſt kein Wort zu finden, das er geredet hätte. 630. prediget in Aegypten, und hernach in Perſien. 630. allwo er mit dem Heil. Apoſtel Thaddäo gemartert worden. 631. Judas ware, wie einige glauben, verehelichet. 631. ſeine Frag an Chriſtum 632. prediget in klein Aſien, und ſchreibet wider die Ketzer ein Catholiſche Send-Schrifft. 633. wird mit Streitt-Kolben zu Todt geſchlagen.

gen. 633. ſein Verehrung beſtätiget GOtt mit Wunderwercken. 633. Gebett zu diſen HH. Apoſteln. 634.

Stephanus der Ertz-Martyrer.

Hat alle Gaaben eines guten Prediger. 83. von ihm ſoll man lehrnen, gut ſterben. 87. Bedeitung deß Nahmen Stephani 96. ſein Herkonfft, und Ambt in der Kirch 97. verantwortet ſich vor dem Jüdiſchen Rath. 98. wird endlich geſteiniget. 98. die Erfindung ſeines H. Leibs. 99. die darbey geſchehene Wunderwerck erzehlet der Heil. Auguſtinus. 100. Gebett zu diſem Heil. Martyrer. 101.

Sünden.

Der Unterlaſſung ſeynd ſchwär, und doch gemein unter Chriſten. 157. gebüſte Sünden werden beym letzten Gericht nicht zur Schand ſeyn. 470. Sünden ſeynd nit alle gleich. 566. ein eintzige ſtrafft GOtt ewig in denen ſchönſten Engeln. 587. für eigne, und fremde ſoll man Leyd tragen. 645. die Proteſtanten haben kein Sünden-Vergebung. 696.

T.

Tauff-Nahmen.

Eines Heiligen ſoll gegeben werden. 271. zu was Zihl und Ende. 389.

Teuffel.

Oder böſe Engel ſeynd nit alle auß dem Himmel in die Höll geſtürtzet worden. 532. Mittel wider dieſelbe. 533.

Thomas der Apoſtel.

Wird genennet der Zwilling. 69. ſein Unglauben hat uns genutzet. 70. hat die Wunden Chriſti wahrhafftig berühret. 71. ſeine Glaubens-Bekanntnuß macht vile Ketzer zu ſchanden. 72. war ein Fiſcher auß Galiläa. 75. ſein Leben auß dem Evangelio. 76. wo er geprediget, und geſtorben ſeye. 77. Denckmahl von dem H. Thomas in Oſt-Indien. 78. Gebett zu den H. Apoſtel Thomas. 80.

Traurigkeit.

Nit alle verbietet Chriſtus. 338.

Trübſaalen.

Seynd ein Gnad GOttes. 29. Troſt in denenſelben iſt das Leyden Chriſti. 473. und 625. wie auch ein gutes Gewiſſen: die Hoffnung der künfftigen Belohnung: und die Genugthuung für die verdiente Sünden-Straffen. 600. ſie ſeynd auch ein Ermahnung von GOtt zur Beſſerung deß Lebens. 601. Trübſaalen und Haß der Welt ſeynd ein Kenn-Zeichen der Gnaden-Wahl GOttes. 626.

V.

Valentinus Biſchoff.

Ein Schutz-Patron deß Paſ-

ſauiſchen Biſtum 160. ſeine Lebens-Beſchreibung. 161. wann er geſtorben ſeye. 163. ſein H. Leib kommt endlich nach Paſſau. 164. Lehrſtuck auß ſeinem Leben 165. Gebett zu den H. Biſchoff Valentinum. 165.

Verkündigung Mariä.

Wird umſtändig vom H. Lucas beſchriben. 289. Gabriel der Ertz-Engel iſt Mariä ſichtbahrlich erſchinen. 290. Maria erſchröcket auf dem Gruß deß Ertz-Engel. 292. wird von demſelben getröſtet. 293. ihre Antwort auf dem Engliſchen Gruß. 294. Unterricht von der Menſchwerdung Chriſti gibt der Ertz-Engel Mariä. 296. in dem Fiat Mariä ſeynd vornehmlich drey Tugenden begriffen. 297. von dem Feſt Mariä Verkündigung. 298. Verehrung diſes Geheimnuß. 302. Außlegung deß Engliſchen Gruß. 302. und 303. Gebett an diſem Feſt-Tag. 307.

Verſuchungen.

Wie man betten ſoll, darvon erlöſet zu werden. 752.

Vorſteher.

Sollen öffters nachfragen, was die Leuth von ihnen halten. 408. ſolten GOttes Wohlthaten auch denē Untergebenen genieſſen laſſen. 599.

W.

Wax-Kertzen.

Werden am Liechtmeß-Tag geweyhet. 220. diſer Gebrauch iſt alt. 221. haben einen Geiſtlichen Nutzen. 224.

Weiber.

Dörffen nicht predigen. 439. Weiber Bitten iſt gefährlich. 471. was diß für ein Weib geweſen, welches aufgeruffen: Seelig iſt der Leib. 738.

Wein-Reben.

Waren die Apoſtel, und ſeynd es alle Chriſten. 319. Meſſer, mit dem GOtt diſe beſchneidet. 319. welche, wie dürre Wein-Reben, ins Feuer geworffen werden. 323.

Weißheit.

Worinnen die wahre Weißheit beſtehe. 104. Würckung derſelben. 105. diſe hat nit gehabt Martin Luther. 107. Eigenſchafften der Göttlichen Weißheit. 541. wahre Weißheit wird durch das Gebett erlanget. 545.

Welt.

Haben alle drey Göttliche Perſohnen erſchaffen. 542. warum die Diener Chriſti von der Welt gehaſſet werden. 626.

Weltweiſe.

Heydniſche verachten die Reichthum. 181. gehen mit Sündern um, wie Aertzte. 571.

Wort GOttes.

Fleiſſige Anhörung deß Wort GOttes bringt Seegen. 361. das Wort GOttes gleichet einem ſcharffen Schwerdt. 382. welche

daſſelbe hören und thun, werden ſeelig. 741.

Wunderwerck.

Seynd Kenn-Zeichen deß wahren Glaubens, und reinen Wort GOttes. 286. widerum 311. und 344. ſeynd Sigel und Brieff der wahren Lehr. 576.

Z.

Zachäus.

Wer er geweſen ſeye. 776. Umſtänd ſeiner Bekehrung. 777. bewürthet Chriſtum. 778. ſtellet das ungerechte Gut zuruck, und theilet das andere denen Armen auß. 779. ſeinem Hauß iſt Heyl widerfahren. 780. die Zuruckſtellung deß ungerechten Guts iſt nothwendig. 780.

Druck-Fehler.

Blat.	Seiten.	Zeil.	an ſtatt.	leſe.
28.	1.	am Ende.	91.	19.
175.	2.	25.	Pfeile.	Pfeiler.
320.	2.	9.	den.	der.
370.	2.	21.	ſolcher.	ſondern.
456.	1.	25.	Alabſter.	Alabaſter.
489.	2.	21.	untholiſche.	uncatholiſche.
536.	2.	20.	aber	ab.
653.	2.	12.	iſt außgelaſſen. NB.	den.
704.	2.	35.	außgelaſſen. NB.	ſich.
705.	2.	14.	Lehren.	Lehrern.
722.	1.	am Ende.	lehren.	lehrnen.

E N D E.

Staatl. Bibliothek Passau

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geyer, Johann K.

Christ-Catholische Hauß-Postill oder Auslegung deren Sonn- und Feyertä
glichen Evangelien

Bd.: 2

Stadt am Hof 1738

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Nf (b) 43-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11345343-5
VD18 80296130-001